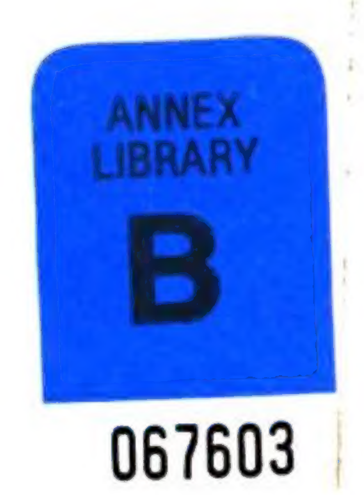
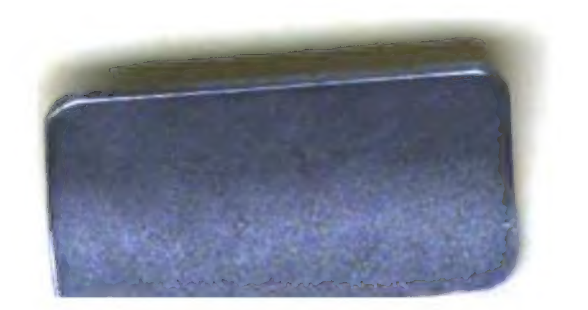




ANNEX
LIBRARY
B







ZEITSCHRIFT

des

FERDINANDEUM

für

Tirol und Vorarlberg.

Herausgegeben

von

dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

Dritte Folge.

DREIZEHNTES HEFT.

INNSBRUCK.

Druck der Wagner'schen Universitäts Buchdruckerei.

1867.

Der XXXI. Bericht ist beigeheftet.

ZEITSCHRIFT

des

FERDINANDEUMS

für

Tirol und Vorarlberg.

Herausgegeben

von

dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

Dritte Folge.

Dreizehntes Heft.

INNSBRUCK.

Druck der WAGNER'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1867.

I.

Geschichtliche Abtheilung.

1*



Friedr. v. Attlmayr.

Anmerkung.

Die unterstrichenen Ortschaften bezeichnen theils die urſprünglichen ſieben Gemeinden, theils die im Texte angegebenen Mutterkirchen.

Maaſsstab.

Eine geographische oder deutsche Meile zu 22303, 25 pariser Fuß.

1 2 3 4 5 Meil



Die deutschen Kolonien im Gebirge zwischen Trient, Bassano und Verona.

Von

Friedrich v. Attlmayr.

II. Abtheilung.*)

Der in der Zeitschrift des tirolischen Ferdinandeums vom Jahre 1865 unter dem gleichen Titel über die deutschen Kolonien zwischen Trient, Bassano und Verona erschienene Aufsatz gab Veranlassung zu einer Korrespondenz mit dem k. k. Herrn Postdirektor Johann Georg Widter zu Vicenza, dem eifrigen Sammler der 1864 in Wien gedruckten, auch in der Allgemeinen Zeitung besprochenen venetianischen Volkslieder, — der, ein geborner Wiener, aber schon seit vielen Jahren in Vicenza bedienstet, und mit Erforschung deutscher Spuren in dortiger Umgebung beschäftigt, mir seine lebhafte Befriedigung ausdrückte über die in jenem Aufsatz aufgestellte Vermuthung, dass diese sogenannten deutschen Kolonien, die aber nicht immer Kolonien waren, sondern gegen Norden über das obere Valsugana, Piné und Lavis einst ganz unzweifelhaft mit dem deutschen Gesammtkörper in Verbindung gestanden haben,

---

*) Vergleiche die I. Abtheilung im 12. Hefte dieser Zeitschrift, Seite 90.

sich in ihrem erwiesenen, ununterbrochenen Zusammenhang im Hochgebirge von Verona bis Bassano, aus diesem wohl auch südwärts bis in die italienische Ebene erstreckt haben dürften.

Herr Widter meinte, dass gerade dieser Umstand von deutscher Seite bisher immer übersehen wurde, dass nach seiner Ansicht die heutigen deutschen Ueberbleibsel im Hochgebirge nur als ein Theil der Aeste des Stammes zu betrachten seien, der seine Wurzeln in der Tiefe hatte, und fügte hinzu, wie er selbst ausser den sette Comuni, deren deutsche Abstammung ohnedies keinem Zweifel unterliegt, wohl von mehr als hundert andern Gemeinden in allen Theilen der Provinz Vicenza sowohl aus Urkunden als aus Familien und Ortsnamen oder andern in loco durch Traditionen, Monumente etc. gesammelten Daten den Nachweis deutlicher Spuren des ehemaligen Gebrauches der deutschen Sprache zusammengestellt habe.

Auf meine Bitte wurden mir diese interessanten Aufzeichnungen nebst den Werken des Agostino Dalpozzo und Modesto Bonato über die VII Comuni vicentini und des Marco Pezzo über die XIII Comuni veronesi zur Einsicht überschickt, [1]) woraus sich für die Anschauung Widter's wirklich die triftigsten Gründe ergeben, und insbesondere die nicht blos von den deutschen Schriftstellern, sondern seltsamer Weise auch von uns, den nächsten Nachbarn in Tirol ignorirte Thatsache hervorgeht, dass die deutsche Sprache ausser den VII und XIII Comuni und den zwischen denselben liegenden Tiroler Gemeinden im Hochgebirge einst auch in allen südlichen Ausläufern dieses Gebirges zwischen Verona und Bassano, wie im Thale des Astico geherrscht hat, ja sogar in der Ebene und bis über Vicenza hinaus verbreitet war.

---

[1]) Don Marco Pezzo: De' Cimbri Veronesi, e Vicentini, Verona, 1863 und Nuovissimi monumenti de' Cimbri veronesi, vicentini e di Trento. Verona 1785.

Don Agostino Dalpozzo, Memorie storiche de' sette Comuni vicentini, Vicenza 1820.

Abate Modesto Bonato, Storia de' sette Comuni e contrade annesse, Padova 1857.

Als ganz vorzüglicher historischer Beleg dient zuvörderst ein von Widter in seinen Notizen bei verschiedenen Gemeinden citirtes Manuscript eines Conte Caldogno von 1598, betitelt: „Relazione sulle alpi vicentine“, eigentlich ein Bericht an den Dogen Grimani, von welchem Caldogno, als der deutschen Sprache mächtig, und, wie er selbst sagt, mit der Gegend und ihren Verhältnissen bekannt, den Auftrag erhalten hatte, diese vicentinischen, damals unter der Republik Venedig stehenden Alpen zu bereisen, und unter andern über die Zweckmässigkeit der Bildung einer Miliz aus den deutschen Gebirgsbewohnern zur Vertheidigung der durch gewaltthätige Uebergriffe und Einfälle von Seite der tirolischen Nachbarn häufig bedrohten Grenzen sein Gutachten zu erstatten, auf Grund dessen diese Miliz in der Folge auch wirklich errichtet worden ist.

Er sagt im Allgemeinen, dass nicht nur die Bewohner der sette Comuni, sondern auch jene des ganzen übrigen Vicentiner-Gebirges „siccome tutti gli altri de' monti vicentini“ gewöhnlich deutsch sprechen, obwohl viele davon auch italienisch verstehen, dass man glaube, sie stammen theils von den Gothen, theils von den Cimbern her, doch sei die Sprache der einen, wie der andern, der Cimbern, wie der Gothen die gleiche, so dass sie untereinander sich alle ganz gut verstehen, und dieses Verständniss hätten sie zum Theile auch mit den übrigen Deutschen, „in qualche parte hanno quest intelligentia anche „con il resto delle genti d'Alemagna,“ — wobei er noch hinzufügt, es seien noch nicht viele Jahrzehende her, seit ein Theil dieser Cimbern oder Gothen selbst in der Nähe der Stadt, d. i. der Stadt Vicenza ihre Muttersprache abgelegt habe, „né, sono molte decine d'anni, che parte di loro, vicini alla città, han persa quella lor lingua natia.“ Uebrigens beschreibt Caldogno diese Deutschen als Leute, die, „servando ancora la fortezza de' corpi ed animi loro,“ in alter Kraft an Leib und Seele ganz geeignet seien, alle Mühen und Strapazen zu ertragen, und räth schliesslich dem Dogen, dieselben, um sie leichter zum Milizdienste zu bewegen, unter

deutsches Commando und Offiziere, di loro lingua e nazione zu stellen. [2])

Im gesegneten Thale des Chiampo, das an der westlichen Gränze des Vicentiner Gebietes seiner ganzen Länge nach unmittelbar an die XIII Comuni veronesi stösst, schlägt er die waffenfähige Mannschaft von Arzignano, dem Sitze der heutigen Prätur auf 800 Mann an, zu Chiampo und S. Pietro

[1]) Eine populäre Tradition, über deren Ursprung nichts Näheres bekannt ist, nennt die Bewohner von Malo und Monte di Malo, so wie einiger Gemeinden der Präturen Val d'Agno und Arzignano, insbesondere von Quargenta, Chiampo S. Giovanni Ilarione, S. Pietro Mussolino und Altissimo, — Gothen, während die Bewohner der sette Communi, wie jene der tredici Communi und alle übrigen Deutschen im Gebirge gewöhnlich Cimbern genannt werden, – allein, da nach Caldognos Bemerkung die Sprache beider im Ganzen übereinstimmt, und in ältern Urkunden diese Gothen auch ausdrücklich Teutonici genannt werden, ist auf die Verschiedenheit der populären Benennung wohl kein Gewicht zu legen, und anzunehmen, dass die erstern eben so wenig von den Gothen, als letztere, wie man früher glaubte, von den verschollenen Cimbern des Marius abstammen. Schon Dalpozzo, der noch im vorigen Jahrhundert schrieb und starb, hat das Grundlose dieser cimbrischen Abstammung umständlich dargethan, die auch von allen neuern Autoren verworfen, und durch die eingehenden Forschungen Schmellers über den rein deutschen Charakter der Sprache vollends als leere Fabel erwiesen worden ist. Dies geben nunmehr auch die Cimbern selbst, unter andern der gelehrte Bonato in seinem neuesten Geschichtswerk unumwunden zu, und haben daher den allerdings verführerischen Ansprüchen auf die Descendenz von den heroischen Kriegern, die einst der Schrecken der Römer waren, entsagen müssen, doch ist ihnen wenigstens der Name geblieben. Wie diese Fabel entstanden sein mag, ist schwer zu sagen, — am wahrscheinlichsten wohl in Folge der Annahme, dass die Schlacht, in der die Cimbern vertilgt wurden, in der Gegend von Verona Statt hatte, verbunden mit dem Umstande, dass Niemand zu sagen wusste, woher die Fremdlinge in den benachbarten Gebirgen gekommen sein mögen. In den deutschen Gemeinden von Wälschtirol ist der Name Cimbern nie populär geworden, allein die welschen Autoren rechnen sie stets dazu und berufen sich dabei gerne auf die Benennung des tirolischen Thales Cembra. Auch nennt man in Tirol die Sprache nirgends cimbro palare, wie man gewöhnlich in den sette Comuni sagt, sondern slapero, was ursprünglich wohl nur eine verächtliche Benennung der Sprache von Seite der Nachbarn war, oder gar slambrot, wie die tirolischen Cimbern ihre Redeweise mit Selbstironie zu bezeichnen pflegen.

Mussolino ebenfalls auf 800, zu Altissimo und Crespadoro auf 600, zu Durlo auf 300 Mann, und erwähnt hinsichtlich der Pässe in dem an das Thal des Chiampo nordöstlich anstossenden Thale von Trissino, jetzt Val d'Agno genannt, dass selbe durch einige Leute der mehr im Hintergrunde des Thales liegenden grossen Gemeinde Recoaro, che sono montanari di lingua tedesca, und leicht 800 Mann stellen, vertheidigt werden können. Die paesani delle Valli de' Conti e Signori an der heutigen Landstrasse von Roveredo nach Schio nennt er ferocissimi montanari, tutti della stessa lingua tedesca, die wohl 800 di fazione geben können, schätzt die Mannschaft von Torrebelvicino, ganz nahe bei Schio auf 100 Mann, ungefähr eben so viel jene von Enna, mehr nördlich im Gebirge gelegen, und wiederholt auch von diesen, dass sie deutsch sprechen, wie alle andern Bewohner des Vicentinergebirges, was er schliesslich auch von den zunächst an die Quellen des Astico gränzenden Bewohnern der Tiroler Gemeinden und Pfarren Lavarone und Brancafora (Pedemonte) bestätigt, indem er ausdrücklich sagt, dass sie nach Sprache und Sitte Deutsche seien, wie die Leute der VII Comuni. [3])

Von den VII Comuni selbst macht er eine eingehende Beschreibung, schildert die Bewohner von Rotzo als die lang-

---

[3]) Von den Ortschaften Posina, Laghi, Tonezza und Lastebasse, die noch zwischen Enna und der Tirolergränze im Norden liegen, macht der mir mitgetheilte Auszug der Relazione von Caldogno keine Erwähnung, vielleicht, weil sie mehr abgelegen, damals minder bedeutend waren, allein es ist eine auch in Terragnuolo und Folgaria bekannte Thatsache, dass diese unmittelbar angränzenden Nachbargemeinden einst ebenfalls deutsch gesprochen, ja diese Sprache theilweise, insbesondere zu Posina bis in die Hälfte des vorigen Jahrhunderts bewahrt haben, und hie und da namentlich zu Lastebasse, am Ursprung des Astico auch jetzt noch deutsch geredet wird. Dasselbe erhellt aus der Beschreibung des Marco Pezzo in seinen Nuovissimi monumenti de' Cimbri, p. 37, und aus dem Werke von Bonato tomo I. p. 187, wo er obige Dörfer nebst Forni und Tretto, die mit ihren Eisenschmelzen und nun verlassenen Kupfer- und Silbergruben, mehr in der Tiefe liegen, dann Staro, zwischen Recoaro und Val de' Conti ausdrücklich als einst deutschredende Gemeinden anführt.

lebigsten, die Männer von Foza als von der Natur mit schönerer Gestalt und grösserer Kraft als alle andern ausgestattet und schätzt die ganze waffenfähige Mannschaft auf 5000 Mann, wohl mit Inbegriff der contrade annesse am Abhang des Gebirges. [1])

Es geht also schon aus diesem ämtlichen, in der Bertolianischen Stadtbibliothek zu Vicenza in Abschrift vorhandenen Dokumente deutlich hervor, dass man noch um 1600 keinen Zweifel darüber hatte, dass nicht nur die Bewohner des Gebirgsstockes der sette Comuni, sondern auch jene des ganzen übrigen Vicentiner-Gebirges von den Gränzen der sogenannten XIII Veroneser-Gemeinden im Thale des Chiampo angefangen bis hinauf zu den Quellen des Astico im Gebiete von Tirol deutschen Ursprungs seien, und damals in allen diesen Gemeinden, zumal den etwas höher liegenden für gewöhnlich noch deutsch und zwar in einem Dialekte wie jener der sette Comuni, gesprochen wurde.

Dieses zweite Vicentiner-Gebirge bildet aber die Ostseite der Berge, welche das Thal der Etsch von Trient abwärts vom Thale des Astico scheiden, und gränzt gegen Südwesten an die vier Thäler der gleich den VII Comuni vicentini, bekanntlich auch deutschen XIII Comuni veronesi, die sonst auch montagna del carbone genannt, bis an die Thore von Verona und

---

[1]) Unter contrade annesse versteht man jene Ortschaften, die auf den anerkannten, durch eigene Marksteine bezeichneten Territorien der ursprünglichen VII Comuni erst später, wie Bonato sagt, seit 1400 sich zu eigenen Gemeinden konstituirt haben, wovon die bedeutendsten, Conco, Crosara, S. Luca, Vallonara und Valrovina früher zum Gebiete der alten Gemeinde S. Giacomo di Lusiana gehörten, während die Bewohner von Valstagna, Oliero, Campolongo und Campese im Osten längs der Brenta als Hörige des alten Benediktinerklosters zu Campese betrachtet wurden, jedoch Alle an den unter der Herrschaft der venetianischen Republik von den VII Comuni genossenen Privilegien Theil hatten.

Zur leichtern Uebersicht und vollem Verständniss wäre es sehr zweckmässig, eine etwas grössere Landkarte zur Hand zu haben, wie etwa Mayr's Karte von Tirol.

jenseits bis an die Etsch reichen, — dann auf Tirolerboden an die einst ebenfalls notorisch deutschen, an einzelnen abgelegenen Orten hie und da noch deutschredenden Thäler Valarsa mit Trambileno, — Terragnuolo und Folgaria mit der noch ganz deutschen Fraktion S. Sebastiano, an welche sich über Centa im letzten und kleinsten Thale des Gebirgsstockes in der Nähe von Trient die ehemals auch unzweifelhaft deutsche Pfarre Vigolo mit Vattaro anschliesst: die ersten Ortschaften, die Schmeller auf seiner linguistischen Entdeckungsreise 1833 von Trient aus besucht hat.

Wie ein Blick auf die Landkarte zeigt, ist demnach nicht blos das mehr abgeschlossene und rauhe Gebirge der sette Comuni, sondern auch der ganze Gebirgsstock zwischen Trient und Verona auf eine Länge von circa 50 italienischen Miglien, und zwar in allen seinen Abhängen, bis in die Thalsohle der Etsch und des Valsugana, wie hinab in die italienische Ebene von Stämmen deutschen Blutes bewohnt, gewiss eine höchst merkwürdige, in diesem Umfang erst durch die früher hier nicht bekannte Relation des Grafen Caldogno konstatirte Thatsache.

Diese beiden Gebirgsstöcke sind zudem nur durch die schmale Hochebene von Lavaron und Brancafora getrennt, respektive verbunden, und bilden daher in der That nur einen Einzigen zusammenhängenden Körper, in dessen ganzer, weiter Ausdehnung von den äussersten Höhen bis hinunter zum Fuss der Berge vor kaum 300 Jahren noch überall die deutsche Sprache wenn auch hie und da schon gemischt, doch die allgemein übliche war. Hiebei ist noch insbesondere der Umstand zu beachten, dass auf diesem ganzen Territorium weder in der Gegenwart, noch in der Geschichte oder auch nur einer populären Tradition nirgends auch nur die geringste Spur einer Enklave von italienischer, lateinischer, überhaupt nicht deutscher Abstammung vorkömmt, — ein Gegenstand, über den ich mich, seit Jahren am Fusse dieser Berge wohnend, so viel möglich zu erkundigen bemüht war; und dabei nur die

Bestätigung erhielt, dass überall, z. B. selbst im kleinen Seitenthal Ronchi bei Ala, wie mir erst kürzlich ein Geistlicher aus dortiger Umgegend versicherte, nachweisbare Spuren der deutschen Sprache vorhanden sind, — so dass dies festgeschlossene Zusammenwohnen ausschliesslich deutscher Stämme auf einer so beträchtlichen Ausdehnung wohl von selbst auf die Vermuthung führt, dass es auch eine Epoche gegeben haben wird, in welcher die Deutschen auch über den Fuss dieser Berge hinaus in den umliegenden Thälern und Ebenen zu finden waren.

Eine andere, von Widter citirte, merkwürdige Urkunde bezieht sich auf Malo, eine bedeutende Ortschaft, bereits ganz in der Ebene, unterhalb Schio gelegen, nur 9 Miglien von Vicenza entfernt, die, wenn nicht als Gemeinde, doch bestimmt einst kirchlich mit dem eine Stunde entfernten Monte di Malo verbunden war, dessen Bewohner aber seit 1388 wegen Verschiedenheit der Sprache auf Trennung von der Kirche von Malo drangen. Dies veranlasste einen hartnäckigen Streit, der schliesslich mit einer päpstlichen Bulle zu Gunsten der deutschen Bewohner von Monte di Malo entschieden wurde, und zwar, wie Bischof Peter von Vicenza in einem Erlasse vom 7. März 1407 sich ausspricht: „quia omnes totaliter na-„tione Teutonici, ab antiquo ibidem habitatores, qui pro ma-„jore parte idioma latinum ignorant, precipue in volgari," d. h. weil sie als Deutsche von Alters her da wohnend, der welschen Sprache nicht mächtig seien. Aus diesen Daten lässt sich indirekt auch der Schluss ziehen, dass im Hauptorte Malo selbst, also, wie gesagt, bereits ganz in der Ebene, die Verwelschung erst gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts eingetreten sein musste, so wie sich aus den bezüglichen Urkunden ferner ergibt, dass die um Monte di Malo liegenden Ortschaften Prianbona, Campopiano, Faedo und Leguzano damals ebenfalls noch deutsch gewesen sein müssen, weil auch sie der neuen Pfründe zu Monte di Malo einverleibt wurden.

Diesen und andern Urkunden entsprechen vollkommen die

von Widter mit vieler Mühe und Ausdauer meist aus den ämtlichen Steuerregistern gesammelten Familien- und Oertlichkeits-Namen, von denen insbesondere die sich am längsten haltenden Benennungen der Felder und Wälder häufig, zumal im Gebirge, den deutlichsten Beweis geben, dass die Bevölkerung der Umgegend einst deutsch gesprochen haben muss. Auch Don Marco Pezzo, gebürtig aus Griez oder Gries in den XIII Veroneser Gemeinden, aber eben so gut bewandert in den VII Comuni, wo er als Priester zu Asiago predigte, wie nicht minder im dazwischen liegenden Vicentiner-Gebirge, und selbst in den nahen Tiroler-Gemeinden mit Inbegriff von Valsugana, — machte schon in seinen Nuovissimi monumenti de' Cimbri 1785 den Versuch unter Anführung vieler Orts- und Familien-Namen aus obigen Gegenden die ehemals weit grössere Ausdehnung der deutschen oder sogenannten Cimbernsprache darzuthun, allein die umfangreiche Sammlung Widters, die sich auch auf die Ebene erstreckt, liefert innerhalb des Gebietes von Vicenza in noch viel weiterem Kreise einen oft schon an und für sich überzeugenden Beweis.

So führt er z. B. bei der Gemeinde Recoaro deutsche Feld- und Waldnamen nach Hunderten an, wie Prone (Brunnen), Spare prone, Pründele, Monderle ,Podome, Nizzegarte, Langebalt, Rotecovale, Grobbe, Vüsteganoxe (Wüsteknott), Plezzele, Kempele Bisele, Narental, Grabele, Ekerle, Santeche, Echele, Prache, Premertal, Garteneche, Freiek, Pruke, Rasta, Granlaita etc. oder Namen der vielen kleinen ganz nach Art der deutschen Bauernhöfe zerstreut liegenden Weiler, wie Schwarzer, Holbe, Fritz, Spolek, Leider, Locker, Prekel, Zulp, Thaler, Hasnikar (Hasenegger), Pinter, Loner, Brenner etc. und aus eigener Erfahrung will ich nur hinzufügen, dass, als ich im letzten Sommer zu Recoaro auf einem Spazierritt am Hofe meines Führers, Namens Zulpo vorüberkam, mir derselbe auf die Frage, ob und welche Benennung seine Grundstücke haben, erwiederte, — das in der Tiefe heisse Mosele, die zwei am daranstossenden Abhang Laita und Laitele, das in der Höhe Spisseck. Wenn nun solche

Namen an allen Ecken wiederkehren, sollte man glauben, dass jeder Zweifel schwinden müsse, — allein man achtet eben nicht darauf, wie man auch die vielen lichtbraunen, zum Theil blonden Haare, die frische Gesichtsfarbe und das mehr stille und ruhige Wesen der Eingebornen übersieht, ja, ich musste mich überzeugen, dass unter den zahlreichen deutschen Besuchern der Heilquelle Niemand eine Ahnung davon hatte, dass er unter deutschem Blute wandle, und dass, wie Dr. Gaetano Pedoni im Berichte über den grossen Bergsturz im Jahre 1790 schreibt, auf den Berghöfen der Umgegend noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts deutsch geredet wurde.

Ein ganz vorzügliches Beweismittel liefern aber nach den Aufzeichnungen Widters die meist aus den bischöflichen Registern und Archiven von Padua und Vicenza entnommenen und von Padre Maccà in seiner Storia del territorio vicentino (1816 Caldogno) angeführten Namen der deutschen Priester, die in der Vorzeit sowohl in den sette Comuni als in den übrigen deutschen Gemeinden des Vicentiner-Gebietes grösstentheils aus Deutschland berufen wurden, weil es deutsche Studien im Lande nicht gab, und wohl hauptsächlich deshalb sich vor 1500 von den Cimbern höchst selten Jemand dem Priesterstande gewidmet zu haben scheint, wie auch Dalpozzo in seinen Memorie bemerkt. So treffen wir denn vom Ende des vierzehnten Jahrhunderts angefangen bis zur Epoche der Reformation, wo natürlich wegen Gefahr des Ketzerthums die Berufung deutscher Priester aufhören musste, eine Menge derselben aus allen Gegenden Deutschlands, aus Augsburg, Salzburg, Wien, Worms, Mainz, Regensburg, Meissen etc., selbst aus Posen, Böhmen und Flandern, an manchen Pfründen, bis zu zwanzig in einer Reihe, meist unter Angabe des Datums ihres Eintrittes angeführt; — doch gilt dies in solcher Ausdehnung nur von den Gemeinden im Gebirge, während in der Ebene die deutschen Priester meist schon vor der Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts verschwinden, indem daselbst, wie

wir oben bei Malo gesehen, die deutsche Sprache sich natürlich weit früher als im Gebirge verloren hat.

Ich begnüge mich hier, zunächst nur einige Beispiele aus dem westlichen Vicentiner-Gebirge und den contrade annesse der VII Comuni anzuführen, da der deutsche Charakter der VII Comuni selbst ohnedies von Niemanden mehr bezweifelt wird.

Arzignano, im Thale des Chiampo, schon ziemlich tief gegen die Ebene liegend,

Pfarrer: 1431, ein Henricus de Alemannia,
1452 12. Dezember, Johannes Senbel de Alemannia,

und nicht ferne davon in

Nogarole,

Pfarrer: Ein Petrus de Alemannia, dem
1399 22. Oktober ein Paulus de Alemannia folgt,
1433 28. Februar, Johannes de Alemannia,
1435 28. Februar, Michael q. Conradi de Alemannia.

Durlo, noch höher im Thale des Chiampo gelegen,

Pfarrer: 1432 25. Februar, Johannes q. Ottonis de Alemannia
1444 18. Juli, Johannes Arcipradigensis de Alemannia,
1461 22. Jänner, Vulcanus de Alemannia,
1521 22. Jänner, Johannes de Alemannia,

Selva di Trissino, im gleichnamigen Thale,

Pfarrer: 1427 13. März, Petrus Allenseym, Voarmensis diocesis,
1444 17. Juli, Corradinus q. Joannis de Alemannia.

Valle de' Signori ober Schio,

Pfarrer: 1350 — Nikolaus Teutonicus,
1410 — Henricus de Insprug.
1418 18. März, Stefanus q. Leonis de Alemannia,
1444 20. Juli, Gualterius de Alemannia,
1458 — Tommasius de Boemia.

Posina, im Gebirge nördlich von Valle, wo nach Marco Pezzo noch zu seiner Zeit deutsch geredet wurde,

Pfarrer: 1403 23. Februar, Joannes de Alemannia,

1428 13. Jänner, Joannes Weiss,
1480 24. November, Odoricus q. Henrici de Alemannia alta.

Conco, eine der contrade annesse ober Marostica,
Pfarrer: 1401 — Ambrosius q. Nigri de Alemannia, dem noch im selben Jahre ein Johannes de Alemannia folgte,
1444 2. März, Michael de Tuln in Austria,
1448 10. Mai, Leonardus Gsynt de Rosenhayn,
1454 15. Jänner, Martinus Lepre de Alemannia, Pfarrer zu S. Giacomo di Lusiana hatte die Pfründe in Commenda.
1454 19. Oktober, Corradus q. Joannis de Alemannia,
1455 — Carolus de Baviera,
1457 — Gherardus de Ponte, Kölner-Diözese,
1457 1. Juni, Stefanus q. Nicolai de Germania alta,
1468 16. März, Federicus q. Hermanni de Germania alta,
— — frater Federicus de Alemannia, O. S. Benedicti,
1474 2. Dezbr, Bartholomeus q. Bonati de Lusiana,
1478 19. Juni, Sandrus Cristofori da Feltre,
— — Thomas de Alemannia,
1491 —, Johannes de Alemannia, hier gestorben,
1491 21. April, Johannes Oberndorfer de Norimberga,
— — Ein anderer Johannes de Allemannia,
1495 25. April, Johannes Oberndorfer de Norimberga,
1515 21. September, Jacobus Tommasini de Marostika.

Nun folgen noch einige Beispiele aus der Tiefe des Astico-Thales am Fusse der Berge, und aus der Ebene gegen Vicenza, meist von Ortschaften, die auf jeder grösseren Mappe zu finden sind:

Arsiero, unferne von der Mündung des Wildbaches Posina in den Astico, wo nach der Relation von Caldogno auch zu seiner Zeit, 1600, noch deutsch gesprochen wurde.
Pfarrer: 1422 — Jakobus de Flandria,
1427 10. Jänner, Laurentius de Alemannia,
1444 — Jakobinus de Marpolia in Alemannia.

Caltran, am linken Ufer des Astico, wo die Hauptstrasse nach den sette Comuni führt, zu welchen in ältester Zeit auch Caltran gehörte, ja Mutterkirche von Rotzo, Roano, Asiago und Gallio war.

Pfarrer: 1419 14. Jänner, Theodoricus q. Ghirardi de monte viridi, Mainzer-Diözese,
1441 3. Dezember, Sanctus q. Jacobi de Capodistria,
1446 22. Dezember, Bonifazius de Schio,
1453 22. August, Gianbattista de Velo (nahe bei Arsiero).

Chiuppan, auch eine Tochterkirche von Caltran und nahe dabei, jedoch am rechten Ufer des Astico.

Priester: 1405 1. Mai, Joannes q. Florii de Zadra, per promotionem Oswaldi de Vienna,
1430 1. Mai, Joannes Hilarius de Prussia,
1433 22. Mai, Joannes Francisci de Velo,
1442 — Nicolaus de Polonia,
1449 3. Jänner, Conradus de Tampuca, Ratisponensis diocesis,
1457 — Petrus de Francia (wahrscheinlich Franconia),
1458 10. Juli, Baptista de Velo,
1467 12. September, Leonardus Petri de Clupano

Torreselle, Hügelgegend, hart an der Ebene unter dem oberwähnten Malo, 8 Miglien von Vicenza.

Pfarrer: — — Joannes de Missina in Alemannia,
1425 30. August, Joannes de Alemannia, de civitate Belluxe,
1426 16. November, Joannes Hebenock de Hegdi,
1444 31. Juli, Johannes de Alemannia,
1460 — Presbyter Henricus, monachus.

Caldogno, Stammsitz der Familie dieses Namens, nur 4 Miglien von Vicenza, unferne von der von Schio und Malo dahinführenden Strasse mit Oertlichkeitsnamen, wie Campo Fischele, Furegozza.

Pfarrer: 1418 5. Mai, Heterus aus Preussen,
1427 23. Jänner, Franciscus q. Simonis aus Regensburg,
1453 12. Juni, Johannes de Alemannia.

Dueville, östlich von Caldogno, auch nur 4 Miglien von Vicenza.

Rektor: 1444 8. Juni, Joannes Schwarz de Alemannia,
1447 2. Juli, Johann von Krakau.

Montechio Precalcino, woher die Familie Montecchi zu Verona stammen soll, ober Dueville, 5 Miglien von Vicenza.

Pfarrer: 1444 — Johannes Niger de Alemannia,
1460—1478, Rolandus q. magistri Sartoris deFlandria.

Breganze, nördlich von Montechio, genannt del ricco prete e del buon vino.

Pfarrer: 1405 29. August, Marcus de Zugliano, einem Dorfe in der Nähe von Breganze, an der Gränze der 7 Comuni, — abgesetzt per plurima notoria scelera.
1415 19. April, Fridericus de Alemannia,
1467 2. März, Simon de Montfort, Kanonikus von Trient.

Schiavon, weiter östlich in der Nähe der Brenta, 12 Miglien von Vicenza.

Priester: 1405 8. Mai, Joannes q. Michaelis de Verona,
1415 17. April, Joannes q. Ubaldini de Alemannia,
1419 15. März, Conradus q. Marcoardi Carpentarii, Bambergensis diocesis,
— — Joannes de Boemia, der renunzirte.

Auch diese wenigen Beispiele sind wohl genügend, um auf die überzeugendste Weise die Angabe des Grafen Caldogno zu bestätigen, dass die Sprache der Cimbern nicht blos zu seiner Zeit noch im ganzen Vicentiner-Gebirge, auch ausserhalb der sette Comuni im Gebrauche war, sondern dass sie in der Vorzeit auch in der Ebene, in der Nähe der Stadt Vicenza selbst gesprochen wurde; — allein im höchsten Grade

interessant ist es, in den Aufzeichnungen Widters auch noch jenseits, südlich von Vicenza in den monti berici und darüber hinaus diese fremden deutschen Priester wiederzufinden, so z. B. in

Fimon, nahe am gleichnamigen See, 7 Miglien von Vicenza:

1390 24. April, verleiht Bischof Johann Castiglione von Vicenza dem Priester Peter aus Deutschland die Kirche St. Maria de Flamone; nach diesem waren Seelsorger:
1418 25. August, Laurentius q. Henrici de Alemannia,
1425 — ein anderer Henricus de Alemannia,
1425 12. Oktober, Oswaldus q. magistri Jacobi de Vienna,
1426 30. August, Petrus de Posonia,
1443 — Johannes de Alemannia.

Auch kommen da jetzt noch Oertlichkeitsnamen vor, wie le Crove, Giebene, Scarant, alle Visele, Loata, Sea etc.

Pianezze del Lago, auch nur 7 Miglien von Vicenza.
1444 15. Juli, Rektor Wenzel aus Böhmen;

Barbaran, Sitz der Prätur, 12 Miglien von Vicenza, am südöstlichen Ende der colli berici
1444 — Rektor Jacobus de Flandria, und

Montegaldella, ebenfalls am Bachiglione, aber 10 Miglien unter Vicenza, hart an der Grenze der Provinz Padua.
1444 — Rektor Oberardus q. Sebaldi de Alemannia,
1473 — die Pfründe erledigt per mortem Gerardi Teutonici.

Wir entnehmen hieraus, dass die Stadt Vicenza nicht blos in der Richtung der gegen Nord und West dahinter liegenden von Deutschen bewohnten Gebirge, sondern nach allen Seiten hin, auch gegen Süden und Osten in nächster Nähe einst von zahlreichen deutschen Ansiedlungen umgeben war, und so wird allmählig begreiflich, was dem gelehrten Schmeller in seiner ersten Abhandlung über die Cimbern so aufgefallen ist, dass nämlich nach dem Chronisten Pagliarino die stolze Stadt Vicenza von ihren eigenen Dichtern schon im zwölften Jahrhundert und keineswegs zum Scherz oder Hohn als Cymbria

besungen wurde, wie denn auch der Schriftsteller Ferretti, ein geborner Vicentiner und Freund von Dante noch im vierzehnten Jahrhundert die Worte Cimbro und Vicentino als Synonyme gebrauchte.[5]) Auch bleibt es immerhin merkwürdig, dass nach Widters Aufzeichnungen noch dermalen in Vicenza einzelne deutsche Lokalbenennungen vorkommen, so Wisega, der alte Name des Campo di Marte, das an der Eisenbahnstation gelegen, auch in seiner heutigen Gestalt eine auffallend schöne grüne Wiese vorstellt, dann borgo und teatro Berga, porta Berga, jetzt auch porta Monte genannt, weil hart an der Bergseite, gegen die monti berici gelegen, wie auch der Name des Flusses Bacchiglione, bei Vicenza noch ein ganz kleines Wasser, sich füglich von Bach, Bachele ableiten lässt. Jedenfalls wird die Meinung, dass die heutigen Ueberbleibsel deutscher Sprache im Hochgebirge nur als ein Theil der Aeste eines Stammes zu betrachten seien, der seine Wurzeln in der Tiefe hatte, durch die Existenz dieser vielen deutschen Priester in der Ebene bis über Vicenza hinaus ganz auffallend bestätigt, und, wenn der eifrige Forscher Dalpozzo davon keine Erwähnung macht, so scheint dies nur daher rühren zu können, dass er von den meist aus den bischöflichen Registern extrahirten Daten des weit spätern Padre Maccà keine Kenntniss hatte.

Ein anderer Cimber hingegen, der auch von Bergmann in der Einleitung zu Schmellers cimbrischem Wörterbuch als eine der Zierden der Heimat angeführte Don Giuseppe Bonomo, nun Pfarrer zu S. Angelo di Sala, ist hingegen mit unserer

---

[5]) Bonato citirt in seiner Geschichte ein Gedicht von Ferretti an seinen Freund und Mitbürger den Dichter Benvenuto Campesani von Vicenza, worin er sagt: Tu, Cimbre! scies, qui saepe solebas Laudibus et sterili jactare poemata ludo, woraus sich ergibt, dass er nicht etwa einen Vicentiner vom Lande, sondern aus der Stadt selbst einen Cimber nennt. Auch Bonato meint, dass diese Bezeichnung auf irgend einer populären, wenn auch irrigen Tradition, die seiner Zeit in der Stadt Geltung hatte, beruhen müsse, und keineswegs als eine Anwendung der Benennung des Gebietes und seiner Bewohner auf die Ebene und die Stadt aufzufassen sei, da sich diese hiemit keineswegs geschmeichelt gefühlt haben würde.

Anschauung ganz einverstanden, und äussert sich in einem mir von Widter mitgetheilten Briefe sehr bestimmt dahin, — je länger er die Sache bedenke, desto mehr überzeuge er sich, dass die Berge wirklich nur die Aeste vorstellen, alle quali e già mancato il tronco e le radici.

Noch entschiedener spricht sich ein dritter gelehrter Cimber, der Abate Modesto Bonato dafür aus, dass die VII Comuni von der Ebene aus bevölkert worden seien, und zwar auf Grund der neuen, nicht wenig überraschenden Thatsache, dass in der ganzen Ausdehnung der sette Comuni sich keine ursprünglich selbstsändige Kirche befindet, sondern die dortigen Kirchen sämmtlich Filialen von Mutterkirchen sind, die ausserhalb am Fuss der Berge in der Tiefe liegen. Es ist dies ein sehr wichtiger Umstand, der aber von Seite der alten Kirche zu Rotzo, die selbst eine Suprematie über die Nachbarkirchen in Anspruch nehmen möchte, bestritten wird und daher eine etwas nähere Erörterung erheischt.

Bonato führt in seinem neuesten, umfassenden Geschichtswerke, tomo I. p. 172 an, dass nach den bei der Kurie von Padua noch vorhandenen Akten die Mutterkirchen der sette Communi folgende waren:

Caltrano für Rotzo, Roana, Asiago und Gallio, dann für die im Thale des Astico liegenden vordem ebenfalls deutschen Gemeinden Chiuppan, Cogolo, Pedescala, S. Pietro und das nun zu Tirol gehörige Brancafora,

Breganze, für S. Giacomo di Lusiana, und die zwei auch zu dieser Gemeinde gehörigen Fraktionen Covolo und Laverda,

Marostica, für Conco, Crosaro, S. Luca und Vallonara, ehemals auch zu Lusiana gehörig, die aber später als contrade annesse eigene Gemeinden bildeten, von denen nur Valrovina nicht genannt ist, das sich vielleicht erst in späterer Zeit zu einer besondern Gemeinde konstituirt haben dürfte.

Campese für die Gemeinde Foza und die contrade annesse längs der Brenta, Campolongo, und Valstagna, endlich

Arsiè oder Arsedo, nicht ganz in der Tiefe, sondern jenseits der Brenta im Canal di Feltre gelegen, für die Gemeinde Enego. Dagegen berufen sich die von Rotzo auf die uralte Tradition, dass Rotzo der erste bewohnte Ort in den Bergen der VII Communi gewesen, auch die dortige Kirche die älteste sei, dass nach einer ähnlichen Tradition ursprünglich auch Asiago und Gallio zur Pfarre Rotzo gehörten, der Pfarrer auch in frühern Urkunden arciprete genannt wurde, und dergleichen, und die Verwandten des in Rotzo gebornen Don Agostino Dalpozzo versuchten aus dessen nachgelassenen Papieren in einer eigenen Broschüre, Vicenza 1859, die Angaben Bonatos über die Rechte von Caltran als Mutterkirche in Bezug auf Rotzo so wie für Roano, Asiago und Gallio zu widerlegen. Die in dieser Broschüre entwickelten Gründe oder vielmehr Vermuthungen scheinen aber ihren Ursprung wohl nur der übermässigen Vorliebe des Dalpozzo für seinen Geburtsort zu verdanken, und sind durch eine, mir mit obiger Broschüre von Herrn Widter mitgetheilten Gegenschrift des Abate Bonato: Osservazioni intorno etc. sull antichità e prerogative della chiesa di Rotzo, Padova 1860 — siegreich und entschieden widerlegt worden.

Don Bonato, wohnhaft zu Padua, erklärt nämlich, dass er selbst aus den noch vorhandenen Faszikeln über die bischöflichen Visitationen im Archive von Padua erhoben habe, dass in den Jahren 1488, 1515, 1520, 1587, 1620 obige Kirchen sammt jenen von Canove und Pedescala (Fraktionen von Roano und Rotzo), sämmtlich als abhängig von der Pieve (Mutter-Kirche) di St. Maria di Caltrano aufgeführt und Kapellen derselben genannt werden, ja zur grössern Deutlichkeit wird auch der Text des Visitationsaktes von 1587 angeführt, wie folgt: Antedictus Dominicus visitavit Ecclesiam parochialem St. Mariæ de Caltrano, quœ est Plebs et habet sub se Capellas infrascriptas, videlicet St. Danielis de Clupano, St. Cristofori de Cogolo, St. Antonii de Pedescala, St. Petri vallis Astici, St. Mariæ de Brancafora, St. Gertrudis de Rocio, St. Justinæ de

Reano, St. Mariæ de Canovis, St. Mathei de Asyago, St. Bartolomei de Galio. Mit überzeugendem Nachdruck beruft sich Bonato ferner darauf, dass Dalpozzo selbst den altherkömmlichen Gebrauch, die h. Oele von der Kirche zu Caltrano zu beziehen, nicht widersprechen kann, dies aber ganz willkührlich nur einer Nachlässigkeit der ehemaligen deutschen Priester zuschreiben, und damit auch den angeblich bei den bischöflichen Visitationen eingeschlichenen Irrthum erklären möchte, eine Annahme, die so ohne allen Nachweis hingeworfen, doch gar keinen Halt, keinen Schein von Begründung für sich hat, wenn man bedenkt, dass der Bezug der heiligen Oele durch eine bestimmte Kirche von jeher als vollgültiger Beweis für deren Anerkennung als Mutterkirche betrachtet wurde und es doch wohl als ganz unglaublich erscheint, dass nicht nur der Seelsorger von Rotzo, sondern auch jene der genannten fünf andern Kirchen sich einer so grossen Nachlässigkeit schuldig gemacht, und auch ihre Nachfolger eine solche Gepflogenheit durch Jahrhunderte ohne irgend eine Spur von Einwendung oder Zweifel fortgesetzt hätten, wenn Caltrano, wie ein Hafen am Eingang der Strasse von der Ebene in's Gebirge liegend, nicht wirklich die gemeinsame Mutterkirche gewesen wäre.

Der Grund, warum der Nachweis der Anerkennung von Caltrano als Mutterkirche nicht über das Jahr 1488 hinaufreicht, liegt darin, dass die ältern Faszikel über die bischöflichen Visitationen in einer Feuersbrunst von 1634 zu Grunde gegangen sind,[6]) daher auch dieser Umstand kein Bedenken erwecken kann, — und schliesslich beruft sich Bonato auf

---

⁶) Diesem oder einem ähnlichen Umstande dürfte es wohl auch zuzuschreiben sein, dass die Notizen über den Ein- und Austritt der oben angeführten deutschen Priester in ihren Pfründen selten über die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts hinaufreichen, — und ist zu bemerken, dass die sette Comuni in kirchlicher Beziehung unter Padua, nicht unter dem nähern Vicenza stehen, im Bisthum Vicenza aber die vorhandenen Register überhaupt nicht so vollständig wie jene von Padua zu sein scheinen.

Dalpozzo selbst, der in seinen Mem. p. 181/82 die Kirchen St. Maria di Breganza, St. Maria di Marostica, S. Martino di Campese und St. Maria di Arsiè ausdrücklich, gerade wie Bonato, als Mutterkirchen der übrigen ältern Seelsorgstationen der sette Comuni, d i. der Kirchen von Lusiana, Foza und Enego so wie der dazu gehörigen contrade annesse anerkennt, — wesshalb ein ähnliches Verhältniss der mehr nach der andern Seite gegen Westen zu liegenden vier Gemeinden gegen die Kirche von Caltran sich auch an und für sich als ganz wahrscheinlich darstellt.

Somit steht fest, dass die alten Mutterkirchen für sämmtliche Seelsorgen der Sette Comuni und contrade annesse sich nicht in den Bergen, sondern mit Ausnahme von St. Maria di Arsiè in der umliegenden Ebene gegen Süden befanden, ja dass dieselben, das einzige Campese an der Brenta ausgenommen sogar ausserhalb dem anerkannten, in den Privilegien der Cimbern genau bezeichneten spätern Territorium der sette Comuni lagen, und der Beweis dieser Abhängigkeit und Zutheilung an vier auswärtige Mutterkirchen in ganz verschiedenen Richtungen bildet sicher einen kräftigen Beleg dafür, dass die Deutschen weder als Flüchtlinge noch als Eroberer dieses rauhe, abgeschlossene Hochthal besetzt haben, in welchem Falle sie als Fremdlinge in Blut und Sprache sich ohne Zweifel auch zu einer eigenen Kirchengemeinde vereinigt haben würden, — und dass daher diese Berge viel wahrscheinlicher eben von den durch obige Mutterkirchen bezeichneten Mittelpunkten aus bevölkert worden sind, wie auch Bonato meint, und sich dabei insbesondere auf das Beispiel der jungen Gemeinde Tresche-Conca beruft, die erst in neuerer Zeit allmählig durch Ansiedler aus dem in der Tiefe des Astico-Thales liegenden Dorfe Cogolo gebildet wurde, bis 1799 noch als Fraktion zu Cogolo gehörte, damals aber als eigene Gemeinde davon getrennt, und erst anno 1810 förmlich mit den sette Comuni verbunden wurde.

Wenn aber die Bevölkerung des Gebirgsstockes der sette

Comuni, die nach Bonato anno 1853 in 24 Seelsorgsstationen 35,720 Seelen betrug, wirklich von der umliegenden italienischen Ebene aus erfolgte, so ist wohl mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass Aehnliches auch von dem andern, mit diesem erstern verbundenen und ebenfalls ganz von verwandten deutschen Stämmen bewohnten Gebirgsstock zwischen Trient und Verona mit noch grösserer Ausdehnung und wohl doppelter Bevölkerung gilt, da er nebst den XIII Comuni veronesi vom Thale des Chiampo bis zur Etsch mit Inbegriff des durch seine vortrefflichen Weine bekannten Thales Valpolicella, [7] auch im Vicentiner-Gebirge einen grossen Theil der Prätur Arzignano, so wie jener von Valdagno und Schio, und alle oben genannten tirolischen Thäler umfasst Zwar kann ich diese Anschauung hinsichtlich des veronesischen und vicentinischen Theils des zweiten Gebirgstockes nicht wie bei den VII Comuni durch Angabe der ursprünglichen Mutterkirchen und deren allfällige Lage unterstützen, da ich hierüber nirgends eine Erwähnung gefunden habe, — allein für die deutschen Gemeinden Welschtirols trifft wirklich das gleiche Ver-

---

[7]) Don Marco Pezzo führt in seinen Nuovissimi monumenti p. 28 als besondere Merkwürdigkeit das Wappen, arma od insegna an, das in den Gesetzbüchern oder vielmehr Statuten von Valpolicella und jenen der XIII Comuni veronesi diese beiden konföderirten Körper vereint darstellt, nämlich in Einem Felde zwei knieende Frauen einander gegenüber mit der Inschrift, die eine „Valpolicella,“ die andere „montagna del carbone,“ die beide mit dem Motto: „sola fides“ in Handen, der Serenissima Republica von Venedig sich huldigend darbieten, — ein sicheres Zeichen des gleichen Ursprungs, wie Pezzo meint, und sich auch aus der erwiesenen Gemeinschaftlichkeit der Gränzen bis zuäusserst ai Lessini im Hochgebirge und insbesondere aus dem Umstande ergebe, dass beide Körper von jeher, und auch damals (1785) bei Territorialsitzungen in der Stadt stets gemeinsam erscheinen. Auch führt Marco Pezzo an dieser Stelle mehrere in Valpolicella vorkommende Ortsnamen an, wie z. B. Progno di Negrar, Prunn, Valle Prunniana, che discende verso l'Adige, Fanne da Pfanne, Faè da Pfad oder Faedo, ein Name, der an cimbrischen Orten sehr häufig vorkömmt, Lofa o Laufa, sita in parte di Breonio, Wessardu da wässern, Leita, Leder, Kalch, Onteri, Mittertal, Mittereben, Vesenprunn, Echele, Purzel, Kriachar etc.

hältniss wie bei den VII Comuni zu. So war die Kirche des heil. Hermes zu Calceranica (Kalkrain) in der Castagnè, einst Vollkesten genannten Gegend am westlichen Ufer des See's von Caldonazzo, — bekannt als die älteste Kirche von Valsugana, wo nach den Angaben Kinks in seiner Geschichte Tirols noch im sechzehnten Jahrhundert deutsch gepredigt wurde, die Mutterkirche der Pfarre von Lavarone, ja sie ist es noch, indem letztere gemäss der eigens in Trient hierüber eingezogenen Erkundigung auch gegenwärtig die heiligen Oele am grünen Donnerstag durch die Pfarre von Calceranica bezieht, und dasselbe gilt von der zwischen Lavarone und Calceranica links am Berge liegenden Kuratie Centa, wo man, wie Don Tecini erzählt, noch im vorigen Jahrhunderte theilweise deutsch gesprochen hat. Die Pfarre Vigolo mit der Kuratie Vattaro liegt noch näher als Centa bei Calceranica, und unterstand einst ebenfalls der Mutterkirche daselbst, doch ist diese Pfarre, die in der Richtung von Trient dieser Stadt bedeutend näher liegt als Calceranica im Laufe der Zeit durch besonderes Uebereinkommen und gegen eine gewisse Abgabe von der Verbindlichkeit, die heiligen Oele dort zu holen, enthoben worden. In gleicher Weise waren die gemeinschaftlich an den Ufern des Leno bei Roveredo ausmündenden Thäler Vallarsa und Terragnuolo in die uralte Pieve di Lizzana, — und das ganze Thal Folgaria, dessen Gemeindebezirk ebenfalls bis hart an die Ebene des Etschthales, hier valle lagarina genannt, herabreicht, — zur gleichfalls sehr alten Kirche von Volano eingepfarrt, — Lizzana und Volano aber liegen ganz in der Ebene, und ist hiebei noch zu bemerken, dass Dalpozzo in seinen Memorie p. 29 und 73 einen mir übrigens unbekannten „saggio della storia della valle lagarina“ citirt, demzufolge aus einem Dokumente von 1225 hervorgehen soll, dass damals auch an verschiedenen Orten des Lägerthales noch deutsch geredet wurde. Bonato, der übrigens nur von den sette Comuni spricht, glaubt aber nicht, dass, wenn gleich die Bevölkerung ursprünglich von den Mutterkirchen der Ebene

herstammt, dieselbe ihren spätern, wie er ausdrücklich zugibt, rein deutschen Dialekt schon damals mit in die Berge gebracht habe. Seine in dieser Hinsicht wirklich höchst sonderbare Ansicht geht nämlich dahin, es sei die Bevölkerung der Ebene in der Vorzeit, nach der Herrschaft der Gothen, Longobarden und Franken eine gemischte gewesen, die circa um 900 nach den Einfällen der Ungarn auch in die Berge vorzudringen begann, und daher anzunehmen, dass die zuerst in diesen Bergen sich von verschiedenen Seiten her festsetzenden Kolonisten auch derlei Romano-Alemanni gewesen seien. Erst in der Folge, nachdem Otto der Grosse die Marken Verona und Aquileja zum deutschen Reiche geschlagen und die Herzoge von Kärnten durch zwei Jahrhunderte dort geherrscht hatten, als die Ezzeline zwischen der Brenta und Piave geboten, endlich auch die deutschen Herzoge von Tirol sich bis über Trient herab festsetzten, meint Bonato, müssen neue deutsche Ankömmlinge, unbekannt, bei welcher Veranlassung oder vielleicht wahrscheinlicher nach und nach bei verschiedenen Gelegenheiten dazugekommen sein, die sofort das romanische Idiom, oder früher gemischte Sprache ganz durch einen nunmehr anerkannt rein deutschen, dem bojoarischen am nächsten stehenden Dialekt verdrängten, der nach den Forschungen der deutschen Gelehrten Schmeller und Bergmann ganz den Charakter der deutschen Sprache vom zwölften Jahrhundert trage, und auf keinen Fall weiter hinaufreiche, — weshalb denn Bonato die zweite, von den spätern deutschen Nachschüben datirende Epoche des völligen Ueberwucherns des deutschen Elements auf dahin, circa fünf Jahrhundert zurück verlegt.

Wenn man aber bedenkt, dass eben erst vor 500 Jahren die italienische Sprache ihre expansive Kraft mit steigendem Nachdruck entwickelte, das deutsche Element, wie in der vicentinischen Ebene, so am Fuss der Berge und am Eingang der Thäler mehr und mehr verdrängte, und fortan bis auf den heutigen Tag über Berg und Thal längs der Etsch und Brenta erobernd in's Innere der Alpen vorrückt, — so ergibt sich

selbstverständlich die Unmöglichkeit, dass gerade damals die sonst überall zurückweichende deutsche Sprache in den vom welschen Elemente bereits halbwegs umzingelten Bergen dieses urplötzlich und zwar bleibend und so vollständig überwuchert habe, dass daselbst gar keine Spur, auch nur von einer romanischen Sprachinsel, wie etwa in Gröden und Fassa in einem oder andern Winkel, nicht einmal in der Erinnerung zurückgeblieben ist.

Die Berufung auf Schmeller ist zwar insoferne richtig, dass dieser der Sprache der Cimbern den Charakter der deutschen Gesammtsprache vom 12. und 13. Jahrhundert zuschreibt, allein Schmeller hat nie daran gedacht, dass deutsche Einwanderer erst damals ihre Sprache zur allgemeinen Herrschaft im Gebirge erhoben und verbreitet haben sollen, im Gegentheil zieht er aus diesem Charakter den Schluss, dass bis dahin die sette Comuni mit dem deutschen Gesammtkörper verbunden gewesen, und erst damals, also vor circa 500 Jahren die Absperrung davon stattgefunden haben müsse, mithin damals nicht erst die Herrschaft, vielmehr die Isolirung und folgerecht, wie in der Tiefe der Ebene und Thäler, auch auf den Bergen, in den sette Comuni die Abnahme der deutschen Sprache begonnen habe.[8])

Trotz dem in der ganzen Umgebung vor 500 Jahren unzweifelhaft schon vorhandenen Uebergewicht der italienischen Sprache hätte indessen die von Bonato angenommene Germanisirung aus ganz besondern Ursachen vielleicht in irgend einem Winkel des Gebirges doch eintreten können, — allein

---

⁸) Wie sehr diese Anschauung Schmellers über die Absperrung der Cimbern vom deutschen Gesammtkörper, die er als unumstössliches Corollar aus dem Charakter der Sprache deduzirt, mit der geographischen Lage und den geschichtlichen Notizen über die allmählige Verwelschung von Valsugana, namentlich dessen oberem zwischen den anerkannten Wohnsitzen der Cimbern und dem deutschen Etschland gelegenen Theile von Pergine und Pinè übereinstimmt, — ist bereits in meinem frühern, oben citirten Aufsatz von 1865 näher erörtert worden.

die Sette Comuni bilden einen Komplex von vielen, auch der Lage nach ganz verschiedenen Ortschaften, bei denen ein allseitiges Zusammentreffen solch zufälliger Umstände unmöglich angenommen werden kann, — was in noch höherem Grade von den deutschen Bewohnern des andern Gebirgsstockes zwischen Trient und Verona gilt, die ihrer Lage nach noch mehr von einander geschieden, mit der übrigen Welt jedoch theilweise in näherer Berührung sind, als die sette Comuni und eben darum noch mehr dem Einfluss der vorwiegenden Strömung des italienischen Elementes ausgesetzt waren.

Eine bei der eben erwähnten räumlichen Absperrung und Verschiedenheit der Lage höchst merkwürdige Erscheinung ist es auch, dass demungeachtet alle diese sogenannten Cimbern aus den VII und XIII wie aus den dazwischen liegenden vicentinischen und tirolischen Gemeinden, die zum Theile ganz und gar keinen Verkehr miteinander hatten, doch einen in der Wesenheit genau übereinstimmenden Dialekt sprechen. Dies geht, wie wir bereits gehört haben, schon aus der Darstellung des Grafen Caldogno hervor, und noch bestimmter aus den Werken des Don Marco Pezzo, der, in den dreizehn Gemeinden geboren, nicht blos das benachbarte Vicentiner-Gebirge und die sette Comuni, sondern auch die Tiroler Gemeinden nebst Valsugana persönlich besucht hat, und ausdrücklich vom Dialekte sämmtlicher Cimbern, auch der Tiroler Gemeinden behauptet, er sei lo stesso in bocca di tutti, woraus er sofort auch den Schluss zieht, dass keine nennenswerthe Vermischung mit Nachschüben aus Deutschland, die sich unausbleiblich in grössern Abweichungen der Sprache da oder dort hätten kundgeben müssen, stattgefunden haben könne.*) Ganz im Einklange hiemit steht die Ansicht des

*) Hiermit ist keineswegs gesagt, dass nicht einzelne kleine Nachschübe, die sich aber in der Masse verloren, stattgehabt haben. Der bedeutendste Unterschied des Dialektes ist wohl bei den Mocheni im Thal der Fersina wahrzunehmen, und dürfte theils ihrer Lage in der Nähe des deutschen Etschlands, ihrer Beschäftigung als

durch Talent und Charakter ausgezeichneten, vieljährigen Dekans von Pergine, Don Francesco Tecini, der schon in seiner „dissertazione intorno alle popolazioni alpine tedesche von 1821, gedruckt zu Trient anno 1860," unter Berufung auf ein vom Gelehrten Simon Pietro Bartolamei von Pergine anno 1760 verfasstes und im Manuskript vorhandenes Wörterbuch ihrer Dialekte, — dieselben als dem deutschtirolischen überhaupt sehr nahe stehend schilderte und unter sich selbst so wenig verschieden, dass man wie er sagt, auch daraus schliessen müsse, che in complesso tutti i mentovati Alpini sono un popolo affatto identico, d. h. dass alle diese Kolonien in Welschtirol und dem benachbarten venetianischen Gebiete einem und demselben Volke oder vielmehr Stamme angehören.

Was Don Marco Pezzo über den Mangel von Spuren späterer Nachschübe sagt, ist gewiss eine sehr richtige Reflexion des mit allen Lokalverhältnissen auf's genaueste vertrauten Mannes, und dass man ai Lessini, im Hintergrunde der XIII Comuni, wo nie ein Fremder hinkömmt, dieselbe Sprache wiederfindet, wie in den fernen VII Comuni und in den Tiroler Gemeinden nahe an der Hauptstrasse von Trient nach Verona, — das sicherste Zeichen des gemeinsamen Ursprungs.

Wenn nun nach Bonato das Ueberwuchern der deutschen Sprache nur der nach und nach unter deutscher Herrschaft immer mehr sich anhäufenden Masse von Deutschen, also nach Zeit und Ort ganz verschiedenen Nachschüben zuzuschreiben

---

Hausirer in verschiedenen Gegenden von Deutschland und Ungarn, allenfalls auch dem Umstande zuzuschreiben sein, dass schon im dreizehnten Jahrhundert Bergleute aus Kuttenberg in Böhmen dahin berufen worden sein sollen. Auch Folgaria, durch seine Lage in unmittelbarer Verbindung mit dem Etschthal in der Nähe von Trient zeigt eine merkliche Abweichung von den Nachbardialekten, und das „ui" für u, wie „gaweden" das hier promiscue mit „gawesst" für gewesen gebraucht wird, kömmt sonst in der ganzen Umgebung nicht vor und scheint auf einen spätern Nachschub, allenfalls aus dem Pusterthale zu deuten, obwohl ich übrigens den Dialekt von Folgaria nicht ganz so leicht, wie jenen ihrer Nachbarn verstanden habe.

wäre, so hätte sich in den vielen von einander ganz abgetrennten Thälern und Ortschaften bei dem Uebergange des romanisch gemischten in einen rein deutschen Dialekt, mag dieser Uebergang vor fünf oder zehn Jahrhunderten stattgehabt haben, der neue Dialekt naturnothwendig überall merklich ja wesentlich verschieden gestalten müssen, was nun eben durchaus nicht geschehen ist.

Wollte man dagegen annehmen, dass diese Anhäufung des deutschen Elements in den Bergen nicht nach und nach, sondern bei irgend einem besondern, nothwendig höchst auffallenden Ereigniss eingetreten sei, so wäre bei dem Grade der Entwicklung und Kultur, welche die italienischen Städte überhaupt, insbesondere Padua, Verona, Vicenza und Venedig nicht blos vor fünf, sondern wohl auch schon vor sechs bis sieben Jahrhunderten besassen, rein unbegreiflich, dass in den Archiven oder der Tradition dieser Nachbarstädte auch nicht die geringste Spur einer solchen Katastrophe zurückgeblieben sein sollte, — im Gegentheil die in einheimischen Dichtern des zwölften Jahrhunderts vorkommende Benennung der Cimbern den deutlichen, handgreiflichen Beweis liefert, dass man schon damals in Vicenza überzeugt zu sein glaubte, dass diese angeblichen Cimbern sich seit unfürdenklichen Zeiten an Ort und Stelle befinden, auch in der oben bei Malo erwähnten Urkunde von 1407 diese Teutonici als ab antiquo ibidem habitatores bezeichnet sind, und Dalpozzo und Schmeller vom Dasein einer leider, zu Verona in Verlust gerathenen Urkunde aus dem achten Jahrhundert sprechen, die bereits der Theotisci in den Bergen bei Verona Erwähnung machte.

Aus diesen Gründen fällt zwar die Hypothese Bonatos über die Romano-Alemanni der sette Comuni durch ihre innern Widersprüche ein wahres Luftgebäude, in sich selbst zusammen[10]), — allein die Basis dieses Gebäudes, der faktische Bestand

---

[10]) Der einzige irgend bemerkenswerthe Grund, den Bonato für seine Annahme einer frühern Bevölkerung von Romano-Alemanni anführt, besteht darin, dass, wie er sagt, auch nach Schmellers

sämmtlicher 5 Mutterkirchen der sieben Gemeinden in der Tiefe ausserhalb der Berge wird dadurch nicht berührt, und wir haben dem Abate Bonato immerhin diesen von ihm zu Tage geförderten höchst wichtigen Umstand zu verdanken, aus dem sich von selbst mit aller Wahrscheinlichkeit ergibt, dass die Berge eben von den in der Tiefe liegenden Mutterkirchen aus bevölkert wurden. Diese Wahrscheinlichkeit wird aber noch erhöht durch den Umstand, dass, wie wir schon gesehen haben theils durch Urkunden, theils durch die fortgesetzte Berufung so vieler deutscher Priester, theils durch die noch vorhandenen Orts- und Familiennamen mit überzeugender Gewissheit der Beweis geliefert ist, dass gerade in diesen Gegenden, am Fuss der Berge, an den Orten, wo diese Mutterkirchen stehen, in ältesten Zeiten wirklich die deutsche Sprache geherrscht hat, — daher es auch gar nicht auffallen kann,

Zugeständniss die alten Namen der VII Gemeinden, nämlich Genebe, Vutze, Rotz, Sleghe Ghelle, Roan und Luzau, einen fremdartigen, romanischen Klang haben, und aus den römischen, daher wie Bonato meint, auch ältern Namen gebildet erscheinen, die Hennicum, Fugia, Rocium, Asilagum oder Axiglagum, Galium, Roana, Luxiana lauten. Es ist allerdings wahr, dass zu Rotzo und seiner alten Burg, Bostel genannt, Spuren einer ältern verschwundenen Bevölkerung vorkommen, daher die deutschen Ankömmlinge wohl vielleicht romische oder vielmehr lateinische Namen, z. B. ein Rocium vorgefunden haben können, und daraus sofort ein Rotz machten, allein eben so möglich ist es, dass diese Namen nur eine Lateinisirung des deutschen aus einer Epoche sind, in welcher alle Dokumente lateinisch aufgenommen, daher auch die betreffenden deutschen Ortsnamen, wie anderwärts in lateinische Formen verdreht wurden, wenigstens entsprechen unter obigen jener von Genebe und besonders der von Roan ganz der Situation, da Genebe, nun Enego mehr als die andern nach aussen gegen die Ebene liegt, und eine diese Lage andeutende Benennung auch anderswo unter den Worten Kanebe, Ganebe bei den Cimbern vorkömmt, Roan aber, wie schon Marco Pezzo in seiner Beschreibung bemerkt, an einem Bergabhang, riva liegt, was die Cimbern und Tiroler einen Rain, im Dialekte Roan zu nennen pflegen. Eben so hat Sleghe und Ghelle, besonders letzteres mit seinem Wasser, noch heute Ghelpach genannt, ganz guten deutschen Klang und Bedeutung, — und es lässt sich daher auch in diesen Namen ein irgend überzeugender Anhaltspunkt für Bonatos Meinung nicht finden.

dass die im Laufe der Zeit auch im rauheren Hochgebirg entstandenen Kolonien deutsch sprechen, wie die Bewohner der Umgegend der Mutterkirchen gesprochen haben, aus der sie gekommen sind, und der Schluss, dass die fremde deutsche Sprache nicht etwa aus den rauhen armen Bergen herab in den bevölkerten reichen Ortschaften der ältern Mutterkirchen und ihrer Umgebungen eingeführt, sondern von diesen in die Berge hinauf gebracht wurde, Jedermann einleuchten muss. Wenn es aber nach unserer, wie nach Bonatos Meinung wahr ist, dass diese Ansiedler von verschiedenen Seiten in die Berge der sette Comuni eingezogen sind, so muss es doppelt überraschen, in allen Theilen dieser sieben Gemeinden mit nur ganz unbedeutenden Abweichungen den gleichen rein deutschen Dialekt anzutreffen, was nur damit zu erklären ist, dass eben dieser Dialekt auch in der ganzen Umgebung der sette Comuni am Fusse der Berge und in der Ebene geherrscht hat, somit daselbst schon vor der Bildung der Kolonien im Hochgebirg ein geschlossener deutscher Stamm in bedeutender Masse und Ausdehnung sich befunden haben muss, — ohne Zweifel der nämliche, den wir nach dem Zeugniss von Caldogno und Marco Pezzo mit der gleichen Sprache, dem gleichen Charakter, der gleichen Geschichte und dem nämlichen Namen der Cimbern auch im Gebirgsstocke zwischen Trient und Verona gefunden haben. Mit dieser massenhaften Ausdehnung stimmt es ferner ganz überein, dass die Spuren deutscher Sprache sich vom Fuss der Berge und deren Ausläufern auch noch viel tiefer in die Ebene, ja bis über Vicenza hinaus verbreiten, — und so dürfte es sich wohl ereignen, dass man, statt wie bisher darüber zu grübeln, wie denn diese Deutschen in die rauhen Alpen der VII und XIII Comuni gerathen seien, sich fortan die Frage dahin stellen wird, wie und wann sie denn in die schöne italienische Ebene und das ganze zum Theil eben so schöne, von der Etsch und Brenta eingeschlossene Gebirge zwischen Trient, Bassano und Verona gekommen sein mögen.

Noch ein anderer bisher nicht bekannter oder nicht beachteter Umstand ist mir in den Werken, sowohl von Dalpozzo als Bonato aufgefallen, — dass nämlich die Gränzen der VII Comuni gegen Norden, d. i. gegen Valsugana in der Vorzeit nicht wie dermalen blos bis zum Kamm des steil gegen die Brenta abfallenden, zwischen 6 und 7000 Fuss hohen Gebirgs, sondern auch jenseits bis ans Flussbett der Brenta in der Thalsohle von Valsugana hinab reichten, und das Weiderecht in den reichen Alpen der Stadt Vicenza, der Holzschlag den sette Comuni gehörte. Dalpozzo erwähnt hierüber in seinen Memorie, p. 243, es seien Dokumente von 1204 bis 1500 vorhanden, woraus hervorgehe, dass das Bett der Brenta nicht blos gegen Osten im Canal di Brenta, sondern auch gegen Norden in Valsugana und zwar bis zu der nun aufgelassenen Kirche St. Giuliana in der Pfarre Levico die Gränze der VII Comuni gebildet habe, und Bonato sagt noch bestimmter, Tom. 1, p. 82, dass nach einer den VII Comuni von Cangrande I Herrn von Verona und Vicenza im April 1327 ertheilten Lehen-Investitur die Gränze gegen Osten und Norden dem Laufe der Brenta folgte, diese nicht weit von der Kirche St. Uliana, der alten Pfarre von Levico verliess, dem Wildbach Riobianco bis auf die Höhe von Monterovere folgte, von dort gegen Morgen sich zu den beiden Brunnen von Vezena wandte, dann quer über den Berg Bisele den Wildbach Tora und diesem entlang die Hauptgränze gegen Westen, das Bett des Astico erreichte, von welchem aus dann in Südost die Linie am Fuss des Gebirges oberhalb Marostica wieder zur Brenta führt, — also ziemlich genau dem alten Distichon entsprechend:

Terrarum septem tractus jacet inter utrumque
Medoacum,ille major dicitur, ille minor.

Wenn man bedenkt, dass mit Ausnahme des Thälchens Sella, des Sommerfrischplatzes von Borgo das rechtseitige Brenta-Ufer in Valsugana bei der höchst steilen, direkt nach Norden gekehrten, ganz schattigen Lage des auf der ganzen Linie von circa 20 Miglien ohne Unterbrechung in einer Höhe

von 6 bis 7000 Fuss fortlaufenden Gebirges auch heutzutage noch beinah ganz unbewohnt ist, also von Seite der, auch jenseits des Kammes sehr weit entlegenen Ortschaften der sette Comuni, eine Ueberwachung des weitgedehnten unbewohnten Abhangs gegen Norden geradezu unmöglich, — die Versuchung für die Nachbarn in Valsugana aber bei dem mehr in der Tiefe gegen die Thalsohle vorhandenen Reichthum der Wälder an Weide und Holz, auch Schiffbauholz und der Leichtigkeit, dieses hinab zur Brenta zu liefern, allzuverführerisch war, — so leuchtet von selbst ein, dass eine so unnatürliche Gränze nothwendig zu steten Streitigkeiten und blutigen Händeln führen musste, ja Bonato erzählt sogar von kriegerischen Einfällen von beiden Seiten, die im vierzehnten Jahrhundert wiederholt vorkamen,[11]) und von spätern Rechtssprüchen, die stets zum Nachtheil von Valsugana ausfielen, aber nie einen Erfolg hatten, so z. B. ein Urtheil des Andrea Mocenigo Capitanio di Padova von 1430, und ein anderes vom Dogen Pasquale Malipiero selbst vom Jahre 1460, bezüglich auf die Alpe Marcesina von Enego, bei welchem Anlass ein Jakob Trapp, Hauptmann von Ivano für die Valsuganer zu Venedig erschienen war und durch die vorgelegten Dokumente selbst

[11]) Bonato bringt hierüber interessante Details, namentlich über den Raubzug eines Ritters Siccone von Caldonazzo, der eine Menge Vieh von der Weide weggeführt und Gewaltthätigkeiten aller Art verübt hatte, weshalb der Podestà von Vicenza im Jahre 1381 mit bewaffneter Macht über Lavarone einfiel, die Besitzungen des Siccone verheerte, und mit reicher Beute triumphirend nach Vicenza zurückkehrte. Demungeachtet unternahm derselbe Siccone im Jahre 1385 einen neuen Raubzug, wo er noch schlimmer hauste, selbst die Hirten gefangen mit sich schleppte, so dass Antonio della Scala damals Herr von Verona und Vicenza seinen eigenen Schwager, Fürsten Sarego mit bedeutender Macht zu Fuss und zu Ross über Asiago und den „Menador di Levico“ genannten Weg nach Valsugana abschickte, um den übermüthigen Siccone zu züchtigen, wobei dann wirklich die Ortschaften Caldonazzo und Castelnuovo und deren Schlösser völlig zerstört, auch Borgo mit Feuer und Schwert verheert wurde, ja die Schaaren des Sarego selbst nach Folgaria drangen, um die armen Bewohner dafür zu strafen, dass Marcabruno di

von der Gerechtigkeit des vom Dogen gefällten Urtheils überzeugt worden sein soll. Bald darauf folgten aber die Kriege mit den Venetianern von Seite des Herzogs Sigmund von Tirol, dann des Kaisers Max, nach welchen die Valsuganer nicht mehr aus dem mittlerweile erworbenen Besitz, der vom Flussbett bereits eine tüchtige Strecke aufwärts reichte, zu bringen waren, vielmehr ihre Angriffe immer weiter fortsetzten, anno 1558 auch die weitberühmten Alpen Costa und Vezena, einst ein Eigenthum der Ezzeline okkupirten, und die geschwächte Republik Venedig sich endlich wohl nur aus Friedensliebe, und um nicht wegen einem für sie minder bedeutenden Interesse in neue Händel verwickelt zu werden, zu einer Gränzberichtigung herbei liess, in welcher mit einem Schiedsspruche d. d. Roveredo vom Jahre 1605 dem bisherigen unnatürlichen Verhältniss ein Ende gemacht, und die Gränze auf den Kamm des Gebirges zurückgesetzt wurde, wie sie seither unverändert auch noch heute besteht.

Auf Grund so bestimmter Daten kann es also nicht in Zweifel gezogen werden, dass, wie von Bassano herauf im Canal di Brenta, auch von der Tirolergränze bei Primolano angefangen bis zur Kirche St. Giuliana hart unter Levico das

---

Beseno dem Siccone Beistand geleistet hatte. So dauerten diese Händel mehr oder minder gewaltthätig auch in den folgenden Jahrhunderten fort und Caldogno erzählt in seiner Relazione ebenfalls von einem zu seiner Zeit, also circa 1600, zwischen dem Dynasten von Beseno, einem Grafen Trapp und dem Grafen Velo von Vicenza wegen der Wälder Toraro, Melegna etc. in Trient zu Gunsten des Velo entschiedenen Rechtsstreit, worüber Ersterer, statt dem Urtheil nachzukommen, seinem Gegner einfach bedeuten liess: „O ben, ti sententia, mi montagna.“ Bei diesem Anlass gibt Caldogno eine Beschreibung der Burg Beseno und der dort vorhandenen Waffen, darunter zwei in der Schlacht bei Calliano erbeutete Kanonen, und schildert schliesslich den Herrn von Beseno, Vater von fünf Söhnen und mehreren Töchtern mit einem Einkommen von 11—12,000 fl., als compito ed avveduto cortigiano, — di pelo rosso, di natura vivace, risentito ed accorto, non meno di gravità tedesca, che di prudentia italiana e sagacità spagnuola, — ein Beweis, wie genau Caldogno alle Verhältnisse, auch jenseits der Gränze zu erforschen bemüht war.

rechte Flussbett der Brenta die rechtmässige, und bis in's fünfzehnte Jahrhundert auch rechtlich behauptete Gränze sowohl zwischen den VII Comuni und Valsugana, als den beiderseitigen Staatsgebieten gebildet habe. Eine so unnatürliche Gränze kann aber auch in einer Epoche, in der man beim Ueberfluss der Wälder auf diese nur geringes Gewicht legte, wohl nur zwischen einer befreundeten Bevölkerung Bestand gehabt, — sie kann, sollte man glauben, unmöglich in ihrem Ursprung auch eine Gränze verschiedener Völker oder Staaten gebildet haben, und wie die Mutterkirchen der sette Comuni in der Ebene gegen Süden, scheint mir daher diese an sich widersinnige Gränze gegen Norden darauf hinzudeuten, dass das deutsche Element der sette Comuni einst auch in dieser Richtung eine weitere Ausdehnung und Berührung mit verwandten Stämmen gehabt habe.

In der That wissen wir, dass im Gebirge der nördlichen Hälfte von Valsugana, den Bergen der VII Comuni gegenüber zu Selva di Levico, Roncegno und Torcegno, also auf der ganzen Gebirgslinie von Levico bis Borgo noch bis in die neuere Zeit Ueberbleibsel deutscher Sprache vorhanden waren, und auch Bonato erwähnt die bekannte Thatsache, dass der Trienter Bischof Bartolomeo Quirini, der nicht deutsch verstand, im Jahre 1307 mit den von Levico gekommenen Deputirten durch einen Dolmetscher verkehren musste. Dalpozzo sagt ferner in seinen Memorie p. 74 in Uebereinstimmung mit Marco Pezzo und Kink Geschichte Tirols S. 42, dass in frühern Jahrhunderten bei vielen Kirchen der tiefer in der Thalsohle liegenden Gemeinden zwei Seelsorger, ein deutscher und ein welscher angestellt waren, so zu Telve, Borgo und Castelnuovo, und dass für Borgo diese Doppelwahl in zwei Dokumenten von 1514 und 1539 nachgewiesen sei, — ja Dalpozzo sowohl als Bonato gehen noch weiter und möchten auch die Bewohner des nördlichen Seitenthales Tesino zu den Cimbern zählen, da sie sagen, man glaube, dass die alte Tracht des weiblichen Geschlechtes der sette Comuni sich in

dem abgelegenen Winkel von Tesino in dem noch gegenwärtig üblichen, höchst sonderbaren Kostüm der Tesineserinnen erhalten habe, was wir übrigens in Abgang näherer Gründe dahingestellt sein lassen. Im obern Valsugana dagegen, bis Trient und Lavis ist, wie schon oben Anmerkung 8 erwähnt, die ununterbrochene deutsche Verbindung der Cimbern von Lavaron und Folgaria über Pergine und Pinè mit Cembra und Lavis als den äussersten Punkten des ehemals deutschtirolischen Viertels Unteretsch mit voller Sicherheit erwiesen, und ich will hier nur beifügen, dass Marco Pezzo in seinen „Nuovissimi monumenti" ausdrücklich sagt, dass zu seiner Zeit in Pinè, also an der äussersten Gränze gegen das Viertel Unteretsch ältere Personen noch cimbrisch, d. i. deutsch gesprochen haben, bei welcher Gelegenheit er auf die bei Cembra vorkommenden deutschen Ortsnamen aufmerksam macht, die Faver, Valda, Graun, Sover, Faedo, Grumes, Valternig etc. lauten.

Auch in der Richtung nach dem Norden der VII Comuni haben wir also das Bestehen verwandter deutscher Stämme um so mehr anzunehmen, als ein gewisses Bewusstsein der Stammesverwandtschaft zwischen den VII Comuni und den deutschen Gemeinden von Welschtirol sich bis in die letzten Jahrhunderte erhalten zu haben scheint, wie auch Don Bottea in seiner Cronaca di Folgaria, Trento 1860 pag. 14 bemerkt, dass im Gemeinde-Archive aus frühern Zeiten die Beweise ziemlich häufiger Einwanderungen von Leuten aus den VII Comuni vorliegen, — und überhaupt in Tirol auffallend häufig die gleichen Geschlechtsnamen wie bei den Vicentiner-Cimbern vorkommen.[12]) Hier-

[12]) Derlei von Widter angeführte Geschlechtsnamen, die auch in Tirol, zum Theil selbst in adeligen Familien vorkommen, sind z. B. Abriani, Armani, Azzolini, Baldo, Birti, Bonomo, Bonato, Brentari, Bertoluzza, Benoni, Brandiz, Ceschi, Cristani, Corrà, Colpi, Costa, Comerlati, Dalsass, Dalpezzo, Daizovi, Eberle, Echeli, Fabbris, Franco, Girardi, Gresel, Hülbar, Kunich, Laner, Laitar, Lupato, Maino, Maccan, Marini, Merzi, Melchiori, Mosele, Menegutti, Moratelli, Nardi, Nodari, Pacher, Paganin, Passarin, Pergher, Pedron, Perli, Perneker, Pesavento, Pellizari, Perini, Peruzzi, Piccoli, Pilati, Piovene, auch Ortsname, cimbrisch Plawen, Pozza,

mit stimmt ferner der Umstand überein, dass nach Dalpozzo pag. 332 in frühern Jahrhunderten über die Saumpfade, genannt il Menador di Levico und Menador di Caldonazzo ein lebhafter Verkehr von Waaren, die zur Umgehung des Zolles bei Grigno von Venedig über Asiago geschickt wurden, Statt hatte, auch die persönlichen Beziehungen viel näher und inniger als dermalen waren, junge Leute, z. B. Dalpozzo selbst, ihre Studien in Trient machten, und auch Heirathen, sogar in der bessern Klasse nichts seltenes waren, wie z. B. die Mutter der selig gesprochenen Nonne Giovanna Maria Bonomo von Asiago, geboren 1606, eine Virginia Ceschi aus dem adeligen, nun freiherrlichen Geschlechte dieses Namens zu Borgo di Valsugana war, — der Vater dieser Giovanna in zweiter Ehe eine Paurnfeind von Trient heirathete, und nach einem im Druck vorhandenen Stammbaum der Familie Bonomo noch im vorigen Jahrhundert zwei weibliche Nachkommen derselben, die eine mit einem Paurnfeind von Trient, die andere mi einem Mazza von Mezzolombardo verehelicht waren.

Prunner, Raich, Rappo, Raussi, Rossi, Rainer, Rebechin, Rech, Righi, Rigoni, Recla, Ruele, Spangher, Sparamani, Smiderle, Strobele, Stoker, Strazer, Trogher, Toldi, Tonello, Valenti, Vanga, Vescovi, Volpi, Viero, Vitiman, Visentainer, d. h. Vicentiner in der Sprache der Cimbern, Zanella, Zaniboni, Zini, — ohne auf die bei allen Cimbern sehr beliebten Taufnamen oder andere, von allbekannten Dingen herrührende Namen Rücksicht zu nehmen, wie etwa Alberti, Bertoldi, Kofler, Larcher, Beber, Sartori etc.

Wenn ein guter Theil dieser Namen einen ganz italienischen Klang hat, so rührt dies nur daher, dass die Geschlechtsnamen hier wie dort bekanntlich erst seit dem vierzehnten Jahrhundert, also bei schon zunehmender Sprachvermischung in Uebung kamen, und dass nach der Erfahrung die Namen von Familien und ganzen Ortschaften sich überhaupt allmählig ändern, z. B. in den sette Comuni die alten Namen der Gemeinden Sleghe, Ghel, Vüsche und Geneb — in Asiago, Gallio, Foza und Enego übergegangen sind, wie in Tirol aus Vilgreut Folgaria, aus Lavaraun, Lavarone aus Rislach in Pinè Rizzolago geworden ist, und nach Widters Angaben das nun so schön klingende Cesuna bei Canove, und Campese, die Grabstätte der Ezzeline einst ze Schüne und Kanwiesen (gegen die Wiesen) geheissen haben, — oder aus den Familiennamen Oehler ein Dall' Oglio, aus Külper ein Colpi, aus Paüzeiten ein Bonora etc. hervorgegangen ist.

Es kann also nach all' diesen Daten wohl kaum einem Zweifel mehr unterliegen, dass die deutschen Ueberbleibsel in den VII Comuni wirklich nur ein Theil der Aeste des Stammes sind, der seine Wurzeln in der Tiefe hatte, ja bei näherer Betrachtung dieser Stamm selbst nur als ein Ast erscheint, den der grosse Stamm des deutschen Gesammtkörpers mit seinen äussersten Zweigen längs der Etsch und Brenta bis über die Alpen hinaus gegen Süden getrieben hat.

Man möchte sich bei den überraschenden Resultaten solcher Betrachtungen versucht fühlen, an die Möglichkeit einer trügerischen Vision zu glauben, — allein es gibt doch auch andere Leute, geborne Vicentiner, die ähnliche Ansichten hegen, ja sogar annehmen, dass in der Stadt Vicenza selbst einst deutsch gesprochen wurde. In einer unter dem Namen Giovanni da Schio zu Venedig erst anno 1863 im Druck, doch nicht im Buchhandel erschienenen Abhandlung „Dei Cimbri primi e secondi" sagt der Verfasser, ein Conte Schio von Vicenza pag. 60—62 ausdrücklich, man habe allen Grund anzunehmen, dass vor dem vierzehnten Jahrhundert in Vicenza deutsch und italienisch untereinander gesprochen wurde, und citirt dabei eine Angabe des damaligen Schriftstellers Ferretti, derzufolge ein Singofredo Ganzera bei einer Verschwörung im Beginne des vierzehnten Jahrhunderts wider die zu jener Zeit auch Vicenza beherrschenden Paduaner, wenn er von diesen nicht verstanden sein wollte, deutsch gesprochen habe, ein Zeichen, dass zum Unterschiede von den Paduanern die Vicentiner damals der deutschen Sprache in der Regel mächtig sein, sie wenigstens verstehen mussten. Giovanni da Schio meint aber ferner, dass man in Vicenza vor dem Jahre 1000, wenn nicht ausschliessend deutsch gesprochen, doch das damalige italienisch oder Latein mehr als lingua erudita gekannt und gebraucht habe, — und geht schliesslich so weit, unumwunden seine Ueberzeugung auszusprechen, dass es eine Zeit gegeben habe, in welcher die Vicentiner sich nicht als Italiener betrachteten, wobei er unter andern den allerdings merkwür-

digen Umstand anführt, dass in allen Provinzen von Italien, (sicher wenigstens in Oberitalien) das Landvolk einen nach der Hauptstadt der Provinz benannten Dialekt, — veronesisch mantuanisch, brescianisch etc. spricht, nur der Bauer von Vicenza keinen eigenen Dialekt hat, sondern wie er selbst sagt, Pavan, d. i. den Paduaner Dialekt spricht.

Es steht mir nicht zu, mich in eine Untersuchung über die Richtigkeit dieser mit dem Dichternamen Cymbria für Vicenza übrigens sehr wohl übereinstimmenden Anschauungen des allerdings etwas bizzarren Verfassers einzulassen, — allein, wenn in unsern Tagen derlei Ideen unter den Italienern selbst auftauchen und gedruckt werden, fühlt man sich unwillkürlich gedrängt, ein erhöhtes Vertrauen in die reiche Materialien-Sammlung Widters zu setzen, jedenfalls ein sehr schätzbares Monument der nun auch in den letzten Winkeln des südlichen Hochgebirges ersterbenden deutschen Sprache.

Wenn Herr Widter sich entschliessen möchte, seine überhaupt, zumal aber für das nachbarliche Tirol interessanten Aufzeichnungen etwa im Ferdinandeum zu Innsbruck zu hinterlegen, so dürfte sich mit der Zeit vielleicht wohl auch Jemand vom Fach finden, der geneigt wäre, diese Materialien unter Zuhilfenahme der ältern italienischen Literatur und der in dieser Richtung höchst wahrscheinlich noch keineswegs erschöpften Urkundenschätze nach dem Beispiel des Giovanni da Schio, doch in mehr eingehender Weise, und mit Rücksicht auf die auch in andern Theilen Venetiens, zumal an der Gränze von Kärnten und Krain vorkommenden, und, so viel ich weiss, von Geschichtsfreunden und Vereinen dieser Nachbarprovinzen schon öfter in Betracht gezogenen deutschen Spuren auch zu weitern Forschungen zu benützen. Es geht nämlich aus den Notizen Widters selbst hervor, dass es derlei näher zu erforschende Spuren noch gar viele in den venetianischen Provinzen geben muss, auch noch im Vicentinergebiet, namentlich in der Richtung von Bassano, da er nicht Gelegenheit hatte, diese Ge-

genden, weil mehr abgelegen von Vicenza, so genau wie die übrigen zu durchforschen. So verehrt man zu Fontaniva bei Cittadella jenseits der Brenta den Leib des seligen Beltrami oder Bertrand von Orange, angeblich aus fürstlich deutschem Geblüte, und in einer Urkunde von 1423 erscheinen als Rektor der Kirche ein Theodosius von Grüneberg, und als dessen Kaplan ein Joannes de Alemannia; nicht ferne davon, jenseits Cittadella liegt die ehemals freisingische Herrschaft Godego bei Castelfranco, welche die Verbindung mit den Trevisaner-Deutschen vermittelt, wo mehrere Dörfer mit offenbar deutsch klingenden Namen, wie Riese, Valla, Longhere, Rolle, Farra, Falze, Covolo vorhanden sind, und, wie schon Bergmann in der Einleitung zum cimbrischen Wörterbuche bemerkt, im 9. Jahrhundert zahlreiche Bewohner mit deutschen Namen vorkommen.

Auch war der Canal di Brenta, d. i. das enge Thal von Bassano aufwärts bis zur Gränze von Tirol wohl ohne Zweifel von Deutschen bevölkert, und Bonato erwähnt, dass schon zur Zeit des Bischofs Sibico von Padua, 912—924, also vor der Herrschaft der deutschen Ezzeline die Arimanni, Heermannen, unzweifelhaft Deutsche im Canal di Brenta vorkommen, welchen Kaiser Berengar mit der Kirche von Solagna diesem Bischof Sibico, seinem Liebling geschenkt hat, der wie Bonato annimmt, von demselben Berengar höchst wahrscheinlich auch die Herrschaft über das ganze Gebiet der VII Comuni zwischen der Brenta und dem Astico erhalten haben soll.

Auch in der Provinz Padua lassen sich, wie ebenfalls schon Bergmann bemerkte, mehrfache Spuren deutschen Elementes verfolgen, so zu Cervarese am Bacchiglione, nahe bei dem oben erwähnten Montegaldella, bei Teolo in den Colli euganei, und tiefer unten zu Monselice in der Nähe der Etsch, allein für noch bedeutungsvoller hält Bonato die Thatsache, dass nach den im Personalstatus des Klerus von Padua pro 1852 angegebenen Daten in einem Zeitraum von 476 Jahren, von 647 bis 1123 unter 38 Bischöfen von Padua 22 erscheinen, die ausdrücklich Ultramontani oder Franchi genannt werden.

Endlich gibt es im Gebirge, nordöstlich von den VII Comuni, ober Feltre und Belluno, im Hintergrunde der von den Alpen gegen Süden abfallenden Thäler auch heutzutage noch manche Ueberbleibsel deutscher Sprache, über deren ehemalige Ausdehnung in diesen Thälern Näheres hier nicht bekannt ist, so zu Rocca und in den Fraktionen Avedino und Dragonera im Thale von Agordo, hart an der tirolischen Gränze von Livinallongo, wo auch tiefer hinab deutsche Bergnamen, wie Pramper, Pelf, Piz, Cima di Popp etc. vorkommen und andere gar nicht welschklingende Ortsnamen, wie Alleghe, Collaneghe Chirlo, Taibon, die einem überhaupt auch weiter unten im Bellunesischen auffallen, z. B. Sentiai, Cirvoi, Monte Cop, Monte Pizok etc. Weiter östlich finden wir an der Gränze von Kärnten im Friaul in verschiedenen Richtungen die von Bergmann angeführten deutschen Ortschaften Sappada (Pladen), Sauris, Resia und Timau, von denen man wohl auch annehmen darf, dass sie nicht immer so isolirt, wie heute waren, und auch dort, wie in unsern Bergen, die deutsche Sprache erst allmählig im Laufe der Jahrhunderte in diese hintersten Winkel zurückgedrängt wurde.

So könnte es sich am Ende ergeben, dass der von Giovanni da Schio pag. 40 und 62 citirte berühmte Gelehrte Antonio Loschi, der um 1400 glaublich zu Padua lebte, und sich selbst einen Cimbro nennt, nicht gar so Unrecht hat, wenn er sagt, dass in der Vorzeit die Cimbern sich „dall' Adige all' Adriatico“ erstrekt haben, — und daher selbst die Freunde des Nationalitätsprincips es begreiflich finden müssten, dass Kaiser Otto der Grosse um die Hälfte des zehnten Jahrhunderts die Marken Verona und Aquileja, also auch das heutige Friaul, das damals mit seinen deutschen Rittern und meist slavischen Landvolk auf italienische Nationalität wohl überhaupt noch keinen Anspruch machte, — ohne weiters zum deutschen Reiche geschlagen hat.

Jedenfalls ist durch die bereits vorhandenen Daten nun der Beweis geliefert, dass das deutsche Element in der Vor-

zeit nicht blos in der ganzen Provinz Vicenza, sondern auch im angränzenden Veronesischen sowohl als in Tirol so verbreitet war, dass bei der grossen und geschlossenen Ausdehnung der deutschen Bevölkerung nicht nur im Hochgebirge, sondern über die herrlichsten, fruchtbarsten Thäler wie Valpolicella, d'Arzignano, d'Agno, ja sogar in den schönsten Lagen der reichen vicentinischen Ebene, und mit Rücksicht auf die merkwürdige Uebereinstimmung des Dialektes bis in die entlegensten Thäler auch die Frage über die Herkunft dieser Deutschen eine ganz andere Gestalt annimmt, und die bisher beliebten Hypothesen von Holzarbeitern, Bergknappen oder versprengten Flüchtlingen, die im rauhen Gebirge Zuflucht suchten, keiner weitern Widerlegung bedürfen.

Wenn nun noch der Beweis hinzukäme, dass der Dialekt dieser Cimbern jenem des benachbarten Deutschtirols sehr nahe steht, wie ich dies in meinem Aufsatz von 1865 wenigstens angedeutet habe, so würde die schon damals geäusserte Vermuthung, dass diese Deutschen bei der Einwanderung unserer Väter in Tirol wohl nur ein paar Schritte weiter nach Süden gemacht haben, durch die auf Grund der Mittheilungen des Herrn Widter so unerwartet ermittelten neuen Thatsachen und Umstände ohne Zweifel nachdrücklich gekräftiget werden.

Dass zwischen diesen Dialekten wirklich eine bedeutende Aehnlichkeit besteht, ist zwar mittlerweile auch durch das tirolische Idiotikon von Schöpf, Innsbruck 1866, in welchem cimbrische Ausdrücke sehr häufig citirt sind, bestätigt worden, allein da ich bei Durchgehung der Wörtersammlungen von Dalpozzo und Marco Pezzo, insbesondere auch des mir ebenfalls von Widter in Kopie mitgetheilten grössern ungedruckten Wörterbuchs von Dalpozzo auch manche andere übereinstimmende Ausdrücke und Belege einer sehr nahen Analogie gesammelt habe, und gerade dieser Punkt von grösster Wichtigkeit ist, so habe ich diese Daten, und alle meine hierauf bezüglichen Beobachtungen in einem eigenen Anhang zusammengestellt, der, wie ich hoffe, den überzeugenden Beweis über die trotz

der nun schon durch viele Jahrhunderte andauernden Trennung, noch immer sehr deutlich hervortretende nahe Verwandtschaft der beiderseitigen Dialekte gibt.

Wenn aber die Gleichförmigkeit des Dialektes einen Schluss auf die Verwandtschaft der Stämme zulässt, so müssen sich wohl auch in Charakter, Sitten und Gebräuchen Spuren einer Analogie finden, worüber ich leider in meinem Aufsatze von 1865 so viel als nichts zu sagen wusste, da die mir bis dahin zu Gesicht gekommenen Werke über die Cimbern keinen Anhaltspunkt dazu lieferten. Nun habe ich aber, zumal in den Memorie von Dalpozzo gar Manches gefunden, was auch in dieser Hinsicht unsre obige Vermuthung bestätigt. So beschreibt Dalpozzo S. 231 eine ganz eigene sonderbare Manier der Cimbern, ihre Rechnungen nicht mit Ziffern, sondern einigen ganz eigenthümlichen Zeichen zu machen, wie dies auch in Tirol vorkömmt, und das Idiotikon von Schöpf beim Worte Ratel, d. i. Ein Gulden, erwähnt, also beispielsweise 100 fl. durch das Zeichen O, 50 fl. durch /\, 10 fl. durch X, $\frac{1}{2}$ fl. durch einen Querstrich angedeutet werden. Dalpozzo bemerkt ausdrücklich, dass diese Rechnungsmethode, wie in Tirol auch in Baiern vorkomme, — in Niederdeutschland aber ganz unbekannt sei, — gewiss ein charakteristischer Zug, der mit der Angabe Schmellers über den Mangel jedes Anklanges von niederdeutschen Dialekten in der Mundart der Cimbern genau übereinstimmt. Von andern Gebräuchen erwähnt Dalpozzo ferner, dass man die Hochzeiten mit vielem Pomp und Festlichkeiten, wie in Tirol feiere, — überhaupt grosse Geneigtheit zu Gelagen vorhanden sei, daher die allgemein üblichen Tauf- und Todtenmahle und die Fressereien der Gemeinde-Ausschüsse, die ihre Berathungen selten anders als beim Weine vorzunehmen pflegen, — lauter Dinge, die auch in Deutschtirol, wenigstens in früherer Zeit sehr gewöhnlich waren. Die Sitte, am letzten Februar und 1. März die Brautleute zu proklamiren, — Maibäume aufzupflanzen, am Vorabende des Festes des heiligen Johannes des Täufers auf vorragenden

Punkten Feuer anzuzünden, stimmt ganz überein, und so auch die seltsame Gepflogenheit, am Arme oder andern Körpertheilen sich meist mit Tinte und Pulver unvertilgbare Zeichen, wie ein Kreuz, die Madonna etc. einzuätzen, an Orten, wo Jemand verunglückt ist, ein Gedenkzeichen in Stein oder Holz, bei uns sogenanntes „Marterle" aufzurichten, und auf den Friedhöfen die Todten jeder Familie an einem bestimmten Orte beisammen, wie in einer Gruft zu begraben. Wie diese verschiedenen Gebräuche, trifft nicht minder die Zähigkeit zu, mit welcher die Cimbern gleich den Tirolern von jeher am Alten hiengen, was in den VII Comuni so weit gieng, dass die Verehelichung mit Auswärtigen geradezu verboten war, und wie Marco Pezzo auch rücksichtlich der XIII Comuni bestätigt, die Priester, so lange es nur irgend möglich war, stets aus der eigenen, deutschen Nation gewählt wurden, — und überhaupt passt die Schilderung der italienischen Autoren über die vorzügliche Eignung der Cimbern zum Kriegsdienste, ihre besonders von Dalpozzo gerühmte Enthaltsamkeit und eheliche Treue, ihren offenen und verlässlichen Charakter, den auch Don Tecini rücksichtlich der Cimbern Welschtirols so nachdrücklich hervorhebt, — ganz wohl zu dem Bilde, das man sich gewöhnlich von einem deutschtirolischen Bauer entwirft.[13])

---

[13]) Auch der welschtirolische Bauer zeigt ein ganz auffallendes Geschick und natürliche Anlage zum Kriegsdienste, wie der bewährte Ruf der Welschtiroler in unserm Kaiserjäger-Regimente zur Genüge beweist, — was mitunter wohl eben durch die starke Beimischung ursprünglich deutschen Blutes zu erklären sein dürfte, und es ist eine in neuerer Zeit ziemlich verbreitete, aber ganz irrige Meinung, dass die tirolische Landesdefension von jeher im Wesentlichen nur von deutscher Seite besorgt und geleistet worden sei. Als Prinz Eugen im Jahre 1701 von Roveredo aus seinen berühmten Zug über die Alpen von Terragnuolo, Vallarsa und Valfredda in's Vicentinische unternahm, benützte er die Mannschaften von Val Lagarina, Arco, Judikarien und Riva, die sich schon bei Annäherung der Franzosen an den Gränzen aufgestellt hatten, um den Feind durch kräftige Angriffe an andern Orten zu täuschen, wie Jäger in seiner Geschichte über den bairisch-französischen Einfall,

So kommen wir denn unter den verschiedensten Gesichtspunkten hinsichtlich der vielbesprochenen Frage über den Ursprung der Cimbern zu demselben Schlusse, wie der erste cimbrische Gelehrte Agostino Dalpozzo, der, nachdem er das Unhaltbare so mancher Hypothesen nachgewiesen, obwohl noch schwankend in der eigenen Meinung, sich pag. 116 wörtlich so ausspricht: „Non sarà pertanto inverosimile che la nostra popolazione sia per avventura una schiatta di gente, simile ai presenti abitatori del Tirolo," — oder wie wir etwas bestimmter sagen würden, diese Cimbern sind nicht blos Deutsche, sondern höchst wahrscheinlich stammverwandte Brüder von uns Tirolern und daher auch eben so wahrscheinlich zugleich

---

Innsbruck 1844 S. 37 erzählt, und S. 352—54 ist zu lesen, dass anno 1703 in Val di Ledro alle waffenfähigen Männer zur Vertheidigung des Thales aufgeboten wurden, und in Storo die Auszüge von Valsugan und Judikarien unter den Hauptleuten Peter Beltrami, Evangelist Serafini, Peter Poli, Giovanelli von Trient, und Malfatti von Ala, — lauter wohlbekannte welschtirolische Namen, — alle Päss: so wacker bewachten, dass daselbst der Feind über Idro und Judikarien nicht vorzudringen vermochte. Bekannt ist die damalige ausgezeichnete Haltung der Stadt Trient gegen die Angriffe des Herzogs von Vendome, freilich mit Hilfe des Militärs und der deutschen Zuzüge unter der eben so kräftigen als klugen Leitung des Generals Solari, der mit den Bürgern, wie den Bauern gleich gut umzugehen wusste, und in Tirol ein wahrhaft gesegnetes Andenken hinterlassen hat; aber auch die Roveretaner leisteten Vorzügliches durch Opfer aller Art, schickten nicht nur ihre Stadtmiliz, sondern über 1000 Mann vom Adel, Bürgern und Kaufleuten auf die Höhen des Montebaldo, die Vendome zwar zurückdrängte, aber doch nicht im Stande war, die Etsch zu überschreiten, — und zur Belohnung so vieler Verdienste erbat sich schliesslich die Stadt eigenen Sitz und Stimme im tirolischen Landtage, siehe Jäger S. 352 und 398. Im Jahre 1704 wurde dann über Vereinbarung mit den Stiften Trient und Brixen und der gesammten Landschaft im damaligen Kongresse von Kaiser Leopold eine neue Zuzugsordnung erlassen, in welcher 10,000 Mann in 18 Vierteln eingetheilt wurden, und darunter im Fürstenthum Trient z. B. auf die Stadt Trient und Podestaria 396 Mann, auf Fleims 126, auf Judikarien 523, auf Nons- und Sulzberg 516 Mann etc. trafen, gewiss ein schlagender Beleg für die förmliche und altherkömmliche Verpflichtung zur Landesdefension, die, wie man sieht, auch schon früher in Stadt und Land mit bestem Erfolge geleistet wurde.

mit unsern Vätern in die südlichen Ausläufer der Alpen diesseits des Brenners herabgestiegen.

Dies sind nun zwar sämmtlich ziemlich unfruchtbare Grübeleien, die in die Nacht der Zeiten zurückgehend, auch keiner Hoffnung auf nähere Ermittlung Raum geben, — allein eine Nutzanwendung und zwar von grossem, unmittelbar dringendem Interesse können wir Tiroler denn doch davon machen, wenn wir unser Augenmerk auf das warnende Beispiel richten wollen, wie die deutsche Sprache ihrer italienischen Nachbarin aller Orten Platz zu machen genöthigt ist, ihr wenigstens in unsern Gegenden, am südlichen Abhang der Alpen nur mit äusserster Mühe zu widerstehen vermag.

Wir haben gesehen, dass vor circa 4—500 Jahren, wenn nicht mehr in Vicenza selbst, doch in kleinern und grössern Ortschaften der Umgegend noch ziemlich viel deutsch gesprochen wurde, und jetzt erscheint uns dies wie ein Traum, an den wir, die Deutschen selbst kaum zu glauben vermögen, wir haben gesehen, dass vor wenig mehr als 100 Jahren ältere Leute auf den Berghöfen bei Recoaro noch deutsch redeten, wo nun jede Spur von deutschem Bewusstsein, jede Erinnerung an deutsche Abstammung und Sprache verschwunden ist, obwohl eine Unzahl von Eigen- und Oertlichkeitsnamen noch jetzt daran mahnt, — und bis auf wenige Ueberbleibsel in einigen der abgelegensten Gemeinden des Hochgebirgs ist leider zur Stunde dieser Umwandlungsprozess in den beiden grossen Gebirgsstöcken der VII und XIII Gemeinden bis Trient herauf trotz der grossen Hindernisse, die sich da schon der Lage nach der welschen Sprache entgegenstemmten, als vollendet zu betrachten.

Dies ist geschehen, obwohl die ehemalige deutsche Bevölkerung dem Blute nach die gleiche geblieben, durch keine andere verdrängt oder absorbirt worden ist, sich in gleichen Verhältnissen, mit der gleichen Beschäftigung, Religion und Sitten, auf dem alten Platze ganz wie seit vielen Jahrhunderten befindet, — und einfach nur von ihren welschredenden

Nachbarn allmählig deren Sprache angenommen hat, so dass wir aus diesen Beispielen deutlich entnehmen, wie die Nationalität in der Wesenheit nur von der Sprache abzuhängen scheint, und, wenn diese einmal gewechselt ist, in der Regel leider auch das Bestreben hervortritt, die Bande des Blutes wie jene der historischen Erinnerungen und selbst der Interessen in Vergessenheit zu bringen und sich ohne Rückhalt der fremden Nationalität anzuschmiegen.

Ferner wissen wir, dass das Vorrücken der welschen Sprache an der Gränze des ehemaligen Trientner-Gebietes zu Lavis keinen Damm gefunden hat, dass nach Lavis auch Deutschmetz und Eichholz, und zwar letztere erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts davon verschlungen worden sind und somit ein grosser Theil des einst zum Kreisamte Bozen gehörigen deutschtirolischen Viertels Unteretsch für die deutsche Sprache bereits verloren ist, ja man darf wohl sagen, dass das dortige Publikum auch bereits vergessen hat, dass je deutsch daselbst geredet wurde. Der gleiche Prozess geht heutzutage unter unsern Augen zu Salurn, Kurtinig und Laag, — ja auch schon weiter oben, zu Branzoll, und Leifers, ein paar Stunden von Bozen vor sich, und in Bozen selbst ist das Italienische bereits so gemein geworden, dass fast Jedermann etwas davon versteht und an der Eisenbahnstation auf deutsche Fragen selten eine deutsche Antwort zu haben ist. Als ich vor zwei Jahren dort mit einem italienischen Geistlichen im Waggon zusammentraf, meinte er lachend, wenn das so fortgehe, werde Bozen in einigen Dezennien so gut italienisch sein, wie Trient und Roveredo, — und wahrlich! die Gefahr liegt nahe genug und Niemand kann die seit Jahren in steigender Proportion wachsende Zunahme des welschen Elementes länger verkennen.

Hiezu trägt allerdings der Umstand bei, dass das Etschthal von Salurn bis Bozen zwischen dem Nonsberg auf der einen, und den nun gleichfalls welschen Thälern von Fleims und Cembra auf der andern Seite wie eingekeilt liegt, und

dass ferner in manchen tiefliegenden Sumpfgegenden der mehr genügsame Italiener das ungesunde heisse Klima leichter verträgt und auch in ökonomischer Beziehung leichter sein Fortkommen findet als der deutsche Bauer, — allein daraus folgt eben nur, dass die Gefahr im offenen Etschland an der Hauptstrasse zwischen Deutschland und Italien noch bedeutend grösser ist als sie es je in den abgeschiedenen Bergthälern der Cimbern gewesen. Wenn man ferner bedenkt, dass die Gegend von Bozen bis zum Ursprung der Etsch auf der Haide und jenem des Eisacks am Brenner und bei Toblach wirklich die letzten noch übrigen Hufen deutscher Erde am südlichen Abhang der Alpen bildet, während sonst auf deren ganzer Länge nach Ost und West die welsche Sprache überall herrschend an der Wasserscheide steht, und nur hie und da ein einzelner verlorener Posten noch andeutet, dass es nicht immer so gewesen, so wird man die Besorgnisse vor der absorbirenden Potenz der Nachbarsprache um so mehr gerechtfertigt finden müssen.

In der That ist man auch in Tirol bereits so weit, dass das welsche Element nicht blos, wie wir eben gehört haben, von Süden, von Salurn her gegen Bozen vordringt, sondern diese alte bedeutende Handelsstadt, den Centralpunkt und Hauptort des deutschen Südtirols sogar schon im Rücken gefasst, und erst in den letzten zwanzig Jahren auch im Norden dieser Stadt, bei Terlan, Filpian, zu Gargazon und Burgstall, also bis auf eine Stunde Entfernung von Meran festen Fuss gewonnen hat, so dass zu Gargazon bereits über ein Dritttheil, zu Burgstall wenigstens ein Viertheil der Bevölkerung italienisch ist.

Wenn dies so fortgeht, ist allerdings vorauszusehen, dass die stetig fortschreitende Bewegung, die von Vicenza, Verona, Bassano her über Berg und Thal nicht mehr als circa 4—500 Jahren brauchte, um aus solcher Ferne und unter weit grössern Hindernissen bis Salurn vorzurücken, gar wohl in der Hälfte Zeit auch das bereits infizirte deutsche Etschland verschlingen

dürfte, und man vielleicht in ein paar hundert Jahren in Bozen eben so wenig mehr deutsch redet, als dies heute zu Recoaro oder in Valpolicella und in vielen andern ehemals deutschen Ortschaften und Thälern im Süden und Osten von Trient der Fall ist.

Diese ernste Gefahr nun durch das Beispiel und die Erfahrungen unserer Nachbarn auch in der Heimat zum Bewusstsein zu bringen, ist der letzte, eigentliche Zweck dieser Zeilen, da, wie mich dünkt, jeder Deutsche, jeder Tiroler sich tief ergriffen fühlen muss bei dem Gedanken, durch unsere Fahrlässigkeit vielleicht auch die in allen deutschen Gauen ob der üppigen Fruchtbarkeit, der Schönheit und Gesundheit der Lage wie ein Paradies gepriesene Gegend von Bozen und Meran dem welschen Elemente überliefert zu sehen, — dieses reiche von unsern Vätern so getaufte „Land an der Etsch“, die Wiege Tirols mit ihren romantischen Schlössern und freundlichen Edelsitzen, mit dem reinen Himmel, dem milden Klima, den herrlichen Früchten, und dem Kern des streitbaren Landvolks — diesen wunderbaren Boden, auf dem die Rosengärten der heimischen Sage blühen, ja, wahrhaft das Herz des Landes, das, — man merke es wohl, — nicht aufhören darf, deutsch zu schlagen, wenn Tirol, sonst der Schild Oesterreichs genannt, bleiben soll, was es seit fünfhundert Jahren für Oesterreich und wohl auch für Deutschland gewesen.

Was soll aber geschehen, höre ich fragen, um dem Uebel vorzubeugen? Die Lage des untern Etschlandes zwischen dem Nonsberg und Fleims, wie der Umstand des leichtern Fortkommens der Italiener in einigen minder gesunden Niederungen an der Etsch sind allerdings nicht zu ändern, allein diese Verhältnisse bestehen schon seit lange in gleicher Weise, ja vor der Ausführung der Regulirungsbauten an der Etsch von Bozen herab waren die klimatischen Verhältnisse noch bedeutend schlechter als jetzt, und doch hat die Erfahrung gezeigt, dass der ausschliessende Gebrauch der deutschen Sprache in Kirche und Schule in der Regel hinlänglich ist, um die wel-

schen Ankömmlinge aus den Nachbarthälern wenigstens in ihren Kindern zu germanisiren, wie ich dies bereits in meinem frühern Aufsatz über die deutschen Kolonien, unter Hinweisung auf die Gemeinden Margreid, Kurtatsch, Kaltern etc. angeführt habe, und wie es die Erfahrung sowohl in den VII Comuni als in den deutschen Gemeinden von Welschtirol zeigt, wo überall die rasche Abnahme der deutschen Sprache erst von der Epoche datirt, in der die deutschen oder doch einheimischen, des cimbrisch-deutschen Dialektes mächtigen Priester und mit ihnen auch die deutsche Sprache aus Kirche und Schule verschwunden sind.

Die dermalen mehr drohende Gefahr scheint hauptsächlich eben daher zu rühren, dass man in neuerer Zeit von dieser strengen Observanz in Kirche und Schule hie und da ganz willkürlich abgewichen ist. So hörte ich voriges Jahr zu Recoaro von Laien erzählen und von Priestern bestätigen, dass erst seit kurzem sogar in den wichtigen Pfarren Kaltern und S. Pauls, also in nächster Nähe von Bozen italienische Christenlehre gehalten werde, ein Beispiel, das auf ähnliche Ansprüche in kleinern Pfründen der Nachbarschaft nothwendig verführerisch wirkt, ja, die allgemeine Lässigkeit soll in diesem Punkte, wie mir bestimmt versichert wurde, so gross sein, dass, als vor mehrern Jahren die kleine, aber ganz welsche Gemeinde Pfatten mit Rücksicht auf ihre deutsche Umgebung einen deutschen Schullehrer zu haben wünschte, sie die Gewährung dieser Bitte nicht zu erlangen vermochte.

Die Christenlehre in eigener Sprache ist gewöhnlich der erste Schritt, mit dem das welsche Element sich einzunisten beginnt, eine an sich neben der gleichzeitig fortbestehenden deutschen Christenlehre dem Anscheine nach ganz unverfängliche Konzession, die aber rücksichtlich der Kinder welscher Eltern, zumal der Mädchen jedenfalls die Folge hat, sie vom Erlernen des Deutschen auch in der Schule abzuziehen, und auch bei Erwachsenen, für die die Christenlehre gewissermassen die Stelle der Predigt vertritt, die Wirkung hervor-

bringt, dass die Leute, die fast überall einen welschredenden Beichtvater ohne Mühe zu finden wissen, in ihren kirchlichen und geistlichen Angelegenheiten ganz und gar kein weiteres Bedürfniss der deutschen Sprache empfinden. Es ist dies um so wichtiger, da bei der an vielen Orten auch im deutschen Publikum sehr verbreiteten Kenntniss der welschen Sprache ein Italiener auch in seinen andern täglichen Geschäften, auf dem Markte, bei Gerichte, in Kaufläden, im Gasthause meist Gelegenheit findet, sich verständlich zu machen, und die deutsche Gutmüthigkeit sich überhaupt gerne bemüht, jedem Fremden das schwierige Deutschreden zu ersparen und dafür sich selbst im Welschen zu üben. So kenne ich einen Pfarrhof, wo unter mehrern Geistlichen auch ein geborner Italiener speist, der wenig deutsch versteht, und um ihn nicht zu plagen, spricht gleich die ganze Tafel welsch, — ja, ich erinnere mich eines der grössten Grundbesitzer und rein deutschen Cavaliers aus dem deutschen Südtirol, der im Jahre 1861 eine meinige Bemerkung über die so rasch zunehmende Verwelschung mit dem abfertigte, dass dies nichts auf sich habe, und die Welschen auch Leute seien, — daher es bei so gedankenloser Indifferenz, bei so entgegenkommendem Selbstvergessen auch gar nicht zum verwundern ist, dass in Mitte der deutschen Bevölkerung Italiener genug wohnen, die sich um die deutsche Sprache nicht im Geringsten bemühen, und denn doch ihre Geschäfte verrichten.

Wenn nun unter so günstigen Umständen die welsche Sprache im Laufe der Zeit immer mehr Boden gewinnt, die Zuhörer der italienischen Christenlehre immer zahlreicher werden, so wird man sich, allerdings nicht so bald aber sicher dem zweiten Stadium nähern, das meist in einem Kompromisse besteht, in Folge dessen die Christenlehre abwechselnd an einem Feiertage deutsch, am andern italienisch gehalten wird, — allein dann wird, wenn vielleicht auch erst nach langen Jahren auch die Zeit kommen, in der die welsche Sprache die Kanzel selbst besteigt und diese Abwechslung von einem Feiertag zum

andern auch auf die Predigten angewendet wird, wie z. B. zu Branzoll und Leifers, wo dieser Wechsel bereits eingeführt ist.

Hat man es aber einmal so weit gebracht, so kann bei dem natürlichen, durch die Erfahrung so auffallend erwiesenen, fortschreitenden Uebergewicht der italienischen Sprache auch das dritte Stadium nicht ausbleiben, d. h. in kürzerer oder längerer Frist wird auch diese Abwechslung aufhören, um Predigt und Christenlehre und mit ihnen den ganzen Gottesdienst ausschliessend der welschen Sprache anheimzugeben, — wie dies schon seit längerer Zeit in der Gemeinde Pfatten der Fall ist, und im nahen Branzoll zwar noch nicht die Predigt, aber doch die Christenlehre ausschliessend in welscher Sprache gehalten wird.

Wo nun der Gottesdienst einen solchen gemischten Charakter angenommen hat, kann es natürlich auch in der Schule nicht wohl anders sein, der Lehrer muss nothwendig wie der Seelsorger deutsch und welsch verstehen, und da der Katechet in der Schule nicht anders als in der Kirche vorgehen, mit Jedem in seiner Sprache reden wird, so muss auch die Schule von selbst, nothwendig eine mehr oder minder gemischte werden und den Phasen der Kirche nachfolgen, auch, wenn ein solcher Wechsel nicht ausdrücklich angeordnet würde. An manchen Orten gibt es aber auch eigene welsche Hilfsschulen, wie eine solche erst kürzlich zu Buchholz, einer Fraktion von Salurn errichtet wurde, die nun der deutschen Sprache für immer verloren, und die Rückwirkung auf die nahe Hauptgemeinde einleuchtend ist, — kurz, wo man einmal mit solchen Konzessionen begonnen hat, und, statt die fremden Ankömmlinge wenigstens indirekt zur Erlernung des Deutschen anzuhalten, ihnen vielmehr den Gebrauch der eigenen Sprache auf alle mögliche Weise erleichtert, — ist schliesslich die unbedingte Herrschaft der welschen Sprache in Kirche und Schule nur mehr eine Frage der Zeit, und wird im Falle bei uns in Deutschtirol eben so gewiss eintreten, als dies bei den

Cimbern geschah, und z. B. oben von Borgo di Valsugana, Telve, Castelnuovo erzählt wurde, wo auch urkundlich bis in's sechzehnte Jahrhundert der Gottesdienst ein gemischter war, und heute kein Mensch mehr daran denkt, kein Mensch mehr daran denken, noch daran glauben mag.

Es sei mir vergönnt, hier auch auf den wahren Grund der unläugbaren Thatsache hinzuweisen, dass überhaupt die deutsche Sprache im Kampfe mit ihrer welschen Nachbarin so sehr im Nachtheil steht. Er liegt in der eigenthümlichen Biegsamkeit, dem gefälligen Wohllaut der italienischen Sprache, deren Wirkung sich am auffallendsten bei kleinen Kindern zeigt, wenn diese zugleich mit der Sprache der deutschen Mutter, etwa durch Mägde oder Nachbarkinder auch mit der italienischen Sprache in Berührung kommen, und sich in solchem Falle ganz gewiss an letztere, weil viel leichter auszusprechen, halten, ja, wenn sie einmal damit angefangen haben, auch, wenn sie das Deutsche ganz gut verstehen, in der Regel nur mit vieler Mühe dahinzubringen sind, selbst deutsch zu sprechen, weshalb man stets die Vorsicht gebrauchen soll, die Kinder zuerst nur im Deutschen einzuüben, wo sie dann, an die mehr schwerfällige Aussprache gewöhnt, das Italienische immerhin noch mit Leichtigkeit nachholen. Auf dem gleichen Grunde beruht die Beobachtung, dass im allgemeinen die Italiener, gewiss ein begabtes und redegewandtes Volk, oft die talentvollsten Leute im Verhältniss zu andern Nationen weit grössere Schwierigkeit finden, sich eine fremde Sprache, besonders die deutsche anzueignen, — und in Gränzorten, z. B. in Triest ist es eine ganz auffallende Erscheinung, dass in Familien, die wie gewöhnliche Handwerksleute und Arbeiter keine besondere Sorgfalt auf den Unterricht verwenden können, die eingewanderten Eltern häufig vollkommen deutsch, ihre Kinder aber, wenn sie auch noch halbweg deutsch verstehen, immer italienisch sprechen, die Enkel aber vom Deutschen gar nichts wissen. Es ist ganz natürlich, dass derlei Erscheinungen sich auch auf deutschem Boden wiederholen, wo

immer die beiden Sprachen in nähere Berührung kommen. und so erklärt es sich, dass, wenn auch der fremden Ankömmlinge aus welschen Gegenden nicht gerade gar so viele sind, der von diesen ausgestreute Samen doch gar wohl unter dem einheimischen Elemente selbst fortwuchern kann, indem die Deutschen die fremde Sprache mit Leichtigkeit annehmen, die Welschen dagegen sich hartnäckig an die ihrige halten, und sofort auch das einheimische halbverwelschte Element sich bei jeder weitern Berührung zum Vehikel der fremden Sprache macht, wie dies offenbar in den VII und XIII Gemeinden geschehen ist, wo bei der Abgeschiedenheit der Lage nur die Deutschen selbst durch die von Dorf zu Dorf von Haus zu Haus fortschreitende Berührung der Nachbarschaft die italienische Sprache unter sich verpflanzt haben können.

Wir lernen daraus, dass die deutsche Sprache, weil schon an sich weit schwächer im Punkte der Fortpflanzungsfähigkeit, sich ihrer welschen Schwester gegenüber nur schwer zu behaupten vermag, zumal unter den ungünstigen, im Etschland obwaltenden Verhältnissen, — dass aber sowohl nach der Genesis des Uebels als nach der Erfahrung das Korrektiv darin liegt, gleich in den ersten Jahren, in der frühesten Jugend Einfluss zu nehmen, d. h. mit Nachdruck darauf zu sehen, dass in öffentlichen Volks- und Kinderschulen, so wie in der Kirche nur die deutsche Sprache zugelassen und es keineswegs der blossen Willkühr eines Seelsorgers oder Vorstehers anheimgestellt werde, die alte ehrwürdige Gepflogenheit nach Belieben zu ändern, und damit die deutsche Sprache und Nationalität auf eigenem deutschen Boden zu untergraben. Wenn ich nicht irre, haben wir es hauptsächlich derlei Eigenmächtigkeiten zu verdanken, dass die deutsche Sprache aus den Thälern Welschtirols nahezu verschwunden ist. So sagte mir der alte Don Colpi zu S. Sebastiano schon 1862, dass es in Folgaria der Eifer eines italienischen Pfarrers war, der vor etwa 60 Jahren die welsche Sprache auch in allen Fraktionen

der Gemeinde zur ausschliessenden Herrschaft in Kirche und Schule brachte, — und eine alte Bettlerin, die ich voriges Jahr auf einem Ausflug nach Terragnuolo traf, bestätigte das Gleiche von dieser Pfarre, indem sie erzählte, die deutsche Sprache sei deshalb ausgestorben, weil die geistlichen Herren lieber welsch predigten als deutsch, und meinten, dies sei auch besser für die Leute, — sie aber, weil nahe an 90 Jahre alt, habe den Katechismus noch deutsch gelernt, und zum Beweise davon fieng die Alte an, uns die Erschaffung der Welt, wie ein Schulkind, deutsch herzusagen, und zwar so deutlich, dass auch meine Kinder sie ohne Mühe verstanden, und ein anderer, im Etschland aufgewachsener Gefährte von mir die Bemerkung machte, das Weib rede gerade wie eine Etschländer-Bäuerin.

Auf dem Boden von Deutschtirol ist zwar ein solches direktes Eingreifen in der Regel nicht zu besorgen, ausser etwa in gemischten Gemeinden, in denen gewandte italienische Insassen sich an die Spitze zu stellen wissen oder in derlei Pfründen, bei welchen italienische Priester angestellt sind, was bei der Gemeinsamkeit des Bisthums allerdings nicht selten vorkömmt, — allein unter den oben geschilderten Verhältnissen genügt auch einfacher Unverstand oder unbedachte Lässigkeit, um durch überflüssige Konzessionen schliesslich zum gleichen Ziele zu führen. Wenn man die Vorsicht gebraucht, den ersten Ansprüchen zu widerstehen, so wird man weiter keine Plagen und Anstände haben, die Kinder der fremden Einwanderer, die am Ende doch nirgends gleichzeitig in grösserer Anzahl erscheinen, werden in deutscher Schule und Kirche die deutsche Sprache annehmen, und sich der deutschen Nachbarschaft auch zu ihrem eigenen Vortheil assimiliren, wie dies die Erfahrung auf der ganzen rechten Etschseite von Eppan bis Margreid beweist, — allein lässt man sich einmal zu Konzessionen herbei, die ohne arge Zerwürfnisse nie wieder zurückgenommen werden können, so läuft man Gefahr, unwillkührlich immer weiter gedrängt zu werden, und der in unsern

Tagen doppelt gefährliche nationale Zwiespalt und Hader ist die nächste traurige Folge davon, wenn auch der drohende Verlust deutscher Nationalität und Gesittung erst spätere Generationen treffen sollte, wie die Erfahrung insbesondere auch an den Küsten von Istrien, Fiume, Dalmatien zeigt, wo die welsche Sprache stets weiter vordringt, ja in der ganzen Levante unter all' den verschiedenen Nationen sich in Handel und Verkehr überall zur herrschenden aufgeschwungen hat.

Der anscheinende Leichtsinn, mit dem man in diesen Beziehungen bisher im Etschland die Sachen hat gehen und das Uebel anwachsen lassen, ist übrigens leicht begreiflich; in unsern Landgemeinden hat man nämlich in der Regel wirklich gar keine Kenntniss von den allerdings erst nach langen Jahren eintretenden schlimmen Folgen, man denkt nicht daran, dass die deutsche Sprache hier, in der eigenen Heimat je ersterben könnte, noch minder daran, dass der Mensch mit der Sprache gewöhnlich auch seine Gesinnung und Nationalität wechselt, — unser Klerus, im theologischen Studium zu Trient gebildet, ist bei der natürlichen Konnivenz der dortigen Kurie auch schon aus Rücksichten des geistlichen Unterrichtes eher zu Konzessionen geneigt, — und unsre Regierung, so sehr sie in Welschtirol wegen angeblichen Germanisirens verschrieen wordeni st, hat die Sache nie beachtet, meines Wissens wenigstens nie einen Einfluss genommen. [14])

---

[14]) Erst in neuester Zeit, vor wenigen Wochen hat der Tirolerbote in mehrern Artikeln die Nachricht gebracht, dass auf Verwendung des k. k. Herrn Hofrathes Grafen Hohenwart zu Trient, mehrern Gemeinden Welschtirols, wo noch lebensfähige Ueberreste der deutschen Sprache vorhanden sind, nämlich zu Luserna, Palù, und zu Proveis und Lauregno im Nonsberg ärarische Schulfondsbeiträge angewiesen wurden um ihnen die Haltung eines deutschen Lehrers zu erleichtern, und dass auch die Präturen den Auftrag erhalten haben, mit den noch deutschredenden Gemeinden, so viel thunlich, in deren eigener Sprache zu verkehren. Auch soll eine Deputation von Luserna, die kürzlich zum Danke in Innsbruck war, innigst ergriffen von dem wohlthuenden und herzlichen Empfang, den sie bei Sr. Durchlaucht, dem Herrn Statthalter Fürsten Lobkowitz gefunden, höchst befriedigt in die Heimat zurückgekehrt sein,

Bei der immer drohender heranrückenden Gefahr ist aber nun die Zeit des Gehenlassens doch wohl vorüber, wenn nicht die Etschländer Bauern eben so verwelschen sollen, wie ihre ehemals deutschen Nachbarn in Welschtirol, und in so ferne etwaige Vorkehrungen nur auf einfache billige Abwehr berechnet sind, wird auch das empfindlichste Nationalgefühl der italienischen Nachbarn sich dadurch nicht verletzt fühlen können, am wenigsten in Welschtirol, wo die dem Blute nach fast durchaus deutsche Bevölkerung an der Ostseite der Etsch zum Theil erst im Beginne dieses Jahrhunderts durch Einführung der welschen Sprache in Kirche und Schule italienisirt worden ist; und es also auch Niemand unbillig finden wird, dass eine von Alters her rein deutsche Bevölkerung auf unmittelbar deutschem Boden den status quo in ihrer deutschen Kirche und Schule aufrecht zu erhalten sucht, und so ein Recht der Selbsterhaltung übt, das Nationen, wie Individuen zusteht.

Um nicht etwa missverstanden zu werden, bemerke ich ausdrücklich, dass ich hiemit keineswegs zu allgemeinen, im imperativen Wege durchzuführenden Massregeln rathen möchte und mir einen heilsamen Erfolg viel eher von der Erkenntniss des Uebels verspreche, also vor Allem von einer angemessenen Belehrung der Gemeinden über die in der Gegenwart zwar minder fühlbaren, allein doch oft genug unangenehmen, in der Zukunft aber sicher höchst bedenklichen, wie für die Muttersprache, so auch für ererbte Sitte und Gesinnung

— gewiss höchst erfreuliche Anzeichen, dass die Aufmerksamkeit der Staatsbehörden nunmehr auf das früher Versäumte gerichtet worden ist. Wenn man aber diese Sorgfalt den wenigen kleinen, in Welschtirol noch zerstreut vorhandenen Ortschaften widmet, so lässt sich daran wohl auch die Hoffnung knüpfen, dass man nicht unterlassen werde, die Aufrechthaltung der auf deutschem Boden selbst von Salurn aufwärts gefährdeten Muttersprache ebenfalls als einen Gegenstand in's Auge zu fassen, der noch weit grössere, ohne Vergleich wichtigere Erfolge von allgemeinem, höchst wohlthätigen Einfluss für das deutsche Südtirol und damit in späterer Zukunft vielleicht entscheidend für die Geschicke und Stellung des ganzen Landes verspricht.

verderblichen Folgen eines Abweichens vom alten Herkommen in einer so wichtigen Angelegenheit. Insbesondere wird aber dieser Gegenstand der wachsamen Obhut der, wie wir hoffen wollen, nun bald zu errichtenden Distrikts- oder Viertelsvertretungen zu empfehlen sein — und überhaupt sehr viel darauf ankommen, sich der einflussreichen, aufrichtigen Mitwirkung des Klerus zu versichern.

In letzterer Hinsicht dürfte sich hie und da einige Schwierigkeit ergeben, da gerade eifrige Priester sich leicht durch die Vorstellung blenden lassen, dass die welschen Einwohner bei ihrer mangelhaften Kenntniss des Deutschen doch auch einer kräftigern geistlichen Nahrung und Zuspruchs in ihrer Muttersprache bedürfen, und, wie ich selbst einmal hörte, man das gute Werk wohl thun könne, ihnen etwa zeitweise eine eigene Christenlehre oder eine kleine Nachmittagspredigt zu halten, — wofür dann wohl auch irgend eine Offerte für die Kirche oder sonstige Remuneration in Aussicht steht. Möchten diese Herren sich ernstlich vergegenwärtigen, was in unserer Darstellung von den durch die Erfahrung so auffallend bestätigten schweren Folgen gesagt worden ist, — und dann werden sie sich auch der Ueberzeugung nicht verschliessen können, dass eine noch so wohlgemeinte, unbedachtsame Nachgiebigkeit in derlei Fällen, — in ihren Konsequenzen aufhört, ein gutes Werk zu sein.

Die Italiener gehen uns gerade in diesem Punkte mit einem ganz andern Beispiel voran; denn ausser den Städten, wo es zu Trient und Roveredo, und auch im Markte Lavis seit langer Zeit fundirte deutsche Kaplaneien, wie eine welsche in Bozen giebt, wird man auf dem Lande in Welschtirol auch unmittelbar an der deutschen Gränze, z. B. in Eichholz, Deutschmetz, Welschmetz höchs selten einen Priester finden, der des Deutschen mächtig wäre, — und alle Deutschen, die sich da im belebten Verkehre einfinden, so viele Handwerksburschen, Arbeiter, Dienstboten, vorzüglich weiblichen Geschlechtes sind eben darauf angewiesen, sich zurechtzufinden, wie sie

können, bemühen sich aber gerade darum nach Kräften, sich die welsche Sprache anzueignen und darin so gut als möglich zu verständigen, daher sich meines Wissens, obwohl ich lange genug in einer solchen Gränzgegend gewohnt habe, doch nie ein wirklicher Mangel geistlichen Beistandes bei Kranken oder Gesunden ergeben hat. In Deutschtirol, zumal im ehemaligen Boznerkreise ist dies aber offenbar noch weit minder zu besorgen, da nicht nur in den gerade im Etschland sehr zahlreichen Mendikanten-Klöstern stets der welschen Sprache fähige Patres zu finden sind, sondern auch die meisten, durch vier Jahre zu Trient gebildeten Weltgeistlichen sie wenigstens verstehen, weshalb auch nicht blos an der Gränze, sondern in allen Ortschaften, wo mehrere Italiener sich aufhalten, gewöhnlich beider Sprachen mächtige Priester angestellt, jedenfalls leicht in der Nähe zu finden sind. Hiemit ist für das eigentliche Bedürfniss bei uns auf deutschem Boden gewiss reichlich, ja in weit höherem Maasse als nicht nur in Welschtirol, sondern in den meisten andern Ländern gesorgt, und, wenn übrigens die welschen Ankömmlinge indirekt dahin geführt werden, sich, wie die Deutschen in Welschtirol um die Erlernung der Sprache ihres neuen Wohnsitzes ein wenig zu bemühen, und damit ihren Nachbarn freundlich näher zu rücken, statt sich kalt und stumm von ihnen abzuscheiden, — so dürfte auch darin etwas von einem guten Werke liegen, das jedenfalls uns und unsre Kinder wenigstens im eigenen Hause vor nationalem Hader und all' seinen unerquicklichen Konsequenzen bewahrt.

Sollte sich die erst vor Kurzem in den Zeitungen aufgetauchte Notiz bestätigen, dass in Folge der Errichtung eines neuen Bisthums in Innsbruck der ehemalige Kreis Bozen dem deutschen Bisthum Brixen zugetheilt werden sollte, so würde damit für die Aufrechthaltung der deutschen Sprache ohne Zweifel viel gewonnen sein, wenn man auch andererseits die Lösung einer so ehrwürdigen, seit der Einführung des Christenthum bestehenden Verbindung zwischen dem deutschen und

italienischen Antheil des Bisthums von Trient, zugleich des urältesten Zeugen gemeinsamer Interessen bedauern müsste. Einen wohlthätigen Einfluss wird jedenfalls die nahe bevorstehende Vollendung der Eisenbahn über den Brenner ausüben, da sie nicht verfehlen kann, sowohl den Zufluss der Fremden aus Deutschland nach den Kurorten Meran und Bozen bedeutend zu steigern als überhaupt die Verbindungen nach dieser Seite zu mehren.

Ganz zweckmässig dürfte es ferner sein, von der an manchen Orten bisher üblichen Strenge bei Konzessionen von Grundzerstückungen und Heirathen etwas nachzulassen, und so die Zunahme der Bevölkerung zu fördern, was ein Sporn mehr für diese wäre, nicht gerade sammt und sonders daheim zu sitzen, sondern nach dem Beispiele der Welschen sich zu bequemen, das eigene Fortkommen auch ausser dem Heimatsdorfe zu suchen, und so immerhin noch im heimischen Thale dem übermässigen Andrang der Fremden zu wehren. Die in der Praxis fast unbeschränkte Freiheit der Ehen in Welschtirol ist vielleicht die Hauptursache, weshalb die dortige Bevölkerung, die daheim nicht mehr Platz findet, gleichsam genöthigt zu grösserer Rührigkeit, sich so sehr in die Ebene des Etschlandes drängt.

So dürfen wir bei dem gegenwärtig noch ganz entschieden deutschen Charakter und der ungebrochenen physischen und moralischen Kraft der Bevölkerung wohl hoffen, einem Ueberfluthen des welschen Elementes oder vielmehr der welschen Sprache auf uraltem deutschen Boden noch rechtzeitig vorzubeugen, — allein die Gefahr ist doch grösser als man glaubt, keine Vorsicht zu viel, wenn der Zweck bleibender Abwehr erreicht werden soll, — und ich würde daran zweifeln, wenn ich nicht das Vertrauen hegte, dass unser patriotischer Landtag wie die Regierung selbst die drohende Verwelschung von Bozen und Meran nicht länger übersehen können, und beide vereint sicher die geeigneten Mittel der Abhilfe finden werden.

Roveredo, im Mai 1866.

Anhang

über die Verwandtschaft der Volkssprache in Deutschtirol mit jener der sogenannten Cimbern in den sette Comuni vicentini, den tredici Comuni veronesi und einigen Thälern von Welschtirol.

Die Verwandtschaft der beiderseitigen Dialekte zeigt sich besonders auffallend in der Uebereinstimmung vieler Idiotismen, von denen manche wohl auch in andern süddeutschen Dialekten, wie den österreichischen, steirischen vorkommen mögen, ein grosser Theil jedoch sicher speciell der tirolischen Mundart und zwar vorzüglich jener aus den Gegenden diesseits des Brenners, im Etschland und Pusterthale angehört.

Es folgt zunächst eine Sammlung solcher Idiotismen, zur leichtern Uebersicht zusammengetragen aus dem Idioticon von Schöpf und dem cimbrischen Wörterbuch von Herrn Kustos Bergmann, theilweise aber auch aus der ungedruckten Wörtersammlung von Dalpozzo, wovon sich eine Kopie in der Bibliothek des Ferdinandeums befindet, — und zwar zuerst immer das cimbrische Wort, und nach Weise der Cimbern geschrieben, dem die eigentliche Bedeutung im Hochdeutschen gegenübersteht, und, wenn im Tiroler-Dialekt eine irgend bemerkenswerthe Abweichung vorkömmt, dies dabei stets angedeutet wird:

Antetün, leidthun, besonders im Vergleich mit einem frühern Zustand, z. B. die Kost thut mir ant.

Anewant, Rain, Rand eines Ackers, kömmt vor zu Recoaro, doch nur als Benennung eines Grundes.

Antern, nachäffen.

Apern, freiwerden von Schnee.

Bal, Baal, m. Wasserkanal in Feldern, unser Waal.

Bant, f. Wand, auch im Sinne von Felswand.

Baganson, f. Pflugschaar, unser Wagnes.

Bekemmen, im Sinne für begegnen.

Bispen, pfeifen, in Tirol wispeln.

Beatag, m. Schmerz, in Tirol Weatig.

Bittarn, stark regnen.

Baigefinztag, Baigebrunno, m. Grünndonnerstag, Weihwasser, in Tirol Weichnpfinztag, Weichbrunn.

Beppespinna, f. Spinne, in Tirol Spinnewett.

Boadla, weidlich, zierlich, in Tirol mehr im Sinne von hurtig.

Buoler, m. Maulwurf, in Tirol Wueler, Wülscher.

Bumpela, f. Horniss, im Etschland Bumbl.

Büüche, büge, fett von Speisen, üppig, in Tirol wiech.

Covelo, m. ein grosser Stein, Fels, Kofel.

Dasa, auch desa, f. Nadelholzzweige, unser Dasen.

Dilla, f. Heubühne.

Drista, f. Haufen von Stroh, Scheitern.

Derkemmen, im Sinne von erschrecken, z. B. ich bin derkemmen.

Derstenan, im Sinne von erstaunen, z. B. ich bin derstanden.

Dutten, Tutten, Zitzen.

Düten, Kuhhorn blasen, unser Tüten auch Tuten.

Eapom, m. Epheu, in Tirol Eabam.

Enkl, m. Fussknöchel.

Ertak, Eörta, m. Dienstag, unser Erchtag, in dem das E auch fast wie Oe lautet.

Etzen, abetzen, weiden, abweiden.

Egat, Egge.

Veart, voriges Jahr.

Velar, m. Weidebaum.

Vleka, f. Brett, unser Flecke.

Vliderle, n. Flitter, Fäserchen.

Vormaiz, Vormaz, Vormittagsjause, in Etschland formes auch formas, n.

Vochenz, feines Brod, das um Ostern, Weihnachten bereitet wird, in Tirol auch fochez.

Voam, Voamkelle, Schaumkelle.

Vraithof, Friedhof.

Foat, f. auch Hemed, pl. Hemedar, Hemden, Pfoat, ganz so üblich in Tirol und besonders im Etschland.

Filzar, m. weiter Kamm.

Filz, f. Moorgrund.

Fligh, f. Flügel.

Fetzen, pissen.

Fnutten, unser pfnuttern, verhaltenes Lachen, wohl auch Weinen.

Finneg, unsauber, brünstig, in Tirol pfinnig.

Gaseuberach, n. Nachgeburt der Kuh, in Tirol Säubere.

Gand, f. Haufen Steine an einem Abhang, üblich im Etschland.

Ganoat, gänzlich, genau, zur Noth, in Tirol gnoat.

Gazzen, nach Dalpozzo in Heimgart, filò, d. i. zur Spinnstube gehen, wohl dem in Tirol, besonders Pusterthal üblichen Gasslen oder Gasselgehn entsprechend, d. h. einen nächtlichen Besuch bei Mädchen machen.

Glanstern, f. fliegende Feuerfunken.

Glastera, f. Schimmer von Eis und Schnee, in Tirol Glast.

Griset, grau.

Ghel, gelb.

Ghehilbe, trüb, neblig, vom Wetter, unser kilb.

Glair, m. Rellmaus, durch Metathese von l und r unser Greil.

Ginen, gähnen.

Grumet, n. zweites Heu.

Gramel, f. Breche für Flachs oder eine Vorrichtung zum Zerkleinern harten Brodes, sehr gebräuchlich bei Meran.

Gratten, m. zweirädriger Karren zum Ziehen mit der Hand.

Griit, f. die Schenkelöffnung, auch griiten schreiten.

Grint, m. die Stirne, in Tirol der ganze Schädel.

Grüscha, f. Kleien, unser Grischen.

Haissen, die Ochsen rückwärtsgehen machen, in Tirol hessen, wobei man zumal im Etschland den Zuruf „hess, hess“ gebraucht.

Hela, f. Kette und Hacken zum Aufhängen des Kessels am Feuer, in Tirol Hal, Häl.

Hevel, m. Sauerteig.

Hermel, n. Wiesel, unser Harmele.

Hegerex, Hegeduscha, Eidechse, in Tirol Hegedex, Hegerutscha.

Hoalen, Verschneiden, kömmt vor in Tirol in Verhoaler, Hoaler, d. i. ein eben verschnittenes Pferd oder Rind.

Hörtan, immer.

Hünen, heulen, wie ein Hund.

Hörar, faul, träge, in Tirol im Sinne von feig, lässig.

Hutzen, hetzen, in Tirol hussen.

Intrücken, nach Dalpozzo intrucken, wiederkäuen, in Tirol itrichen, itern.

Kabbes, m. Kohlkopf.

Kagela, f. kleine Figur, unser Gagl.

Kaicha, f. Falle, Schlinge, in Tirol nur für Gefängniss üblich.

Kalbel, f. Kuh, die noch nicht gekälbert hat, in Tirol Kalbe auch Kalb'n.

Kentel, f. Holzfackel, meist von Kienholz, wie man sie im Winter, zumal im Gebirge, statt einer Laterne gebraucht.

Kenten, künten, anzünden, was in Tirol jedoch nur mehr im Worte „einkenten", den Ofen heizen, vorkömmt.

Knotto, m. Felsblock, in Tirol Knotten.

Kluffen, derklupfen, erschrecken, kömmt vor im Pusterthal, wo man auch sagt: „klupfig sein", d. h. leicht erschrecken.

Köden, reden, kömmt in Tirol nur mehr vor in ankeden, aus der Ferne rufen, dann ked, köd, Ruf, Stimme.

Kraisten, schwerathmen, seufzen.

Kraffen, m. Pfannkuchen, unser Krapfen.

Kreken, f. Augenbutter, in Tirol Greggen.

Krigeln, heiser sein, hüsteln.

Krotzegen, rülspen, unser kropfezen.

Küchel, m. eine Art Kuchen, in Schmalz gebacken, unser Kiechl.

Kutta, f. eine Menge, z. B. eine Kutt' Schafe.

Laghel, n. ein Fässchen, z. B. Wein für Saumthiere.

Laita, f. Abhang, z. B. Weinleite.

Lailach, Leintuch.

Lammer, f. Geröllhaufe, üblich im Etschland, doch ohne die Nebenbedeutung eines Abhangs, wie oben bei Gand.

Langes, Lagnes, m. Frühling.

Lörgiot, n. Harz vom Lärchbaum, Lörget.

Latz, leichtsinnig, in Tirol Latz und Latsch, ein dummer Mensch.

Leuterta, lauterta, f. Ofenwisch, in Pusterthal Läutrathuder.

Lid, n. Deckel, der sich in einem Gelenke bewegt.

Löna, Lan, f. Lawine, in Tirol sowohl Lan als Län, Läne.

Lönen, aufthauen, schmelzen, in Tirol läunen, mahnt an Läne, wie vor. Im Unterinnthal sagt man liem, d. i. warm bei aufthauendem Winde, und vielleicht rührt daher auch „Laim", der fast verschollene deutsche Name des Thales Terragnuolo bei Roveredo, dessen bewohnter Theil hoch aber sonnig und warm an steilen Bergabhängen gegen Süden liegt und daher auch den Lawinen sehr ausgesetzt ist; auch der Thalbach heist Leno.

Loachen, überlisten, im Etschland sehr üblich, meist in der Bedeutung, einen zum Fall bringen, ihm ein Bein stellen.

Loter, m. Bettler, ein wild aussehender Mensch.

Lugg, locker z. B. lass lugg.

Lello, träg, faul, in Tirol Leller.

Magen, m. in der Bedeutung von Mohn.

Masel, f. Narbe.

Mannatz, Baibatz, Mannsbild, Weibsbild.

Motten, glimmen.

Marennen, die Nachmittagsjause, Marende nehmen; man sagt in Tirol zwar auch marenden, der Etschländer-Bauer aber stets marennen.

Mark, n. Gränze, daher auch merken, bezeichnen, z. B. die Wäsche.

Meheln, verloben, in Tirol macheln, Machltag.

Mitteg, m. Mittwoch, in Tirol Mittig, hie und da auch Mitteg.

Mögen, in der Bedeutung von können, z. B. ich mag nit auffi.

Mojen, m. Mai, im Etschland unter Bauern fast ausschliessend üblich.

Mudeln, zerknittern, durch Drücken verderben, unser mugeln.

Mul, nach Dalpozzo moul, unser mol, mohl, d. i. weich, zumal von Früchten, z. B. mole Birnen, auch das Weiche im Brod.

Mut, f. ein Mass, in Tirol Mutt, Mütte, ein Getreidemass, in ältern Uruknden auch für Flüssigkeiten gebräuchlich.

Napfen, halbschlummernd nicken, in Tirol auch napfezen.

Nebegar, m. Bohrer, kömmt vor im Pusterthal als Nabiger, sonst als Nabering, Nafering.

Neuen, **näugen**, stampfen, in Tirol nujen, nojen.

Oaz, n. eiternde Beule, in Tirol Oas und Ais.

Oanaghel, m. Nagel am Finger, daher ohne Zweifel unser oanöglen, ainiglen, das prickeln in den Fingerspitzen bei grosser Kälte.

Oeben, pl. f. Schafe, in Tirol in der Bedeutung von Mutterschafe.

Oepern, f. Augenwimpern, Apern.

Owez, n. Obst.

Pajen, f. Bienen.

Paiten, zuwarten.

Penne, grosser Korb auf Wagen, um Dünger, Erde etc. zu führen.

Plöschen, rauschen, wie starker Regen, mit der Nebenbedeutung von prügeln, ganz wie in Tirol, während das cimbrische „döseln“ unser düseln, üblich bei Meran, einen leichten, feinen Regen bedeutet.

Pletzen, m. Fleck, Lappen.

Prechten, sprechen, im Etschland prachten.

Pütterach, m. Tragfässchen, z. B. für Arbeiter auf dem Felde, unser Bütterich.

Rack, m. Baumbart oder Baummos, kömmt vor im Pusterthal.

Raiden, drehen, wenden, z. B. einen Wagen.

Raitar, **Reiter**, f. ein Sieb grösserer Art, auch ein Korb.

Raiten, im Sinne von fahren.

Raus, Färbeholz, Rauschholz.

Roaten, rechnen.

Rütscha, Wasserkanal, unser Ritsche.

Rufe, Ruf, pl. Rüfen, f. Schorf, Kruste einer Wunde oder Ausschlags.

Sboas, m. für Blut wenn es gekocht ist, z. B. Sboaswurst.

Sbearn, schwören, in der Bedeutung von fluchen.

Sbenzeghen, unser schwenzen, ausschwenzen, ein Ding unter Schwingungen oder Umdrehen, recht auswaschen.

Singarot, Singot, Glocke, Kirchenschelle, in Tirol Singesle auch Singeisen.

Schela, f. die Hülse von Früchten, unser schölen.

Schifar, m. Holzspan, Splitter von Holz.

Schink, m. für Fuss überhaupt, sehr gewöhnlich im Etschland.

Schaur, Soar, m. Hagel, unser Schauer.

Schavraun, pl. Schavrein, Gestripp, wilder Galgant.

Schaschen, unser tschatschen, die Füsse, Schuhe nachschleifen.

Schallen, schwatzen, unser tschallen.

Snatera, f. geschwätzige Person.

Schmuken sich, sich schmiegen, beugen.

Schroten, schroaten, schneiden, hauen, wie man in Tirol sagt, die Aeste abschroaten.

Schoata, f. Abfälle von bearbeitetem Holz, unser Schoaten.

Seghense, f. Sense.

Soachen, pissen.

Sechten, waschen mit Lauge.

Schloapfen, f. Schlittenkufen.

Schnoazen, aushauen, lichten, unser schnoaten.

Stikel, steil.

Stotz, m. Kübel, z. B. Milchstotz.

Stela, f. Ort, etwas zu stellen in Küche, Kammer, unser Stöl, Stöle.

Ströbe, f. Streu, daher auch Ströben, einstreuen.

Stoden, gerinnen, stocken.

Strualn, unser strüelen, durchsuchen.

Stollen sich, das Anhäufen von Schnee an den Schuhen.

Tengeln, die Sensen wetzen, unser dengeln.

Tschafit, m. ein Käuzchen.

Tschurtso, m. Fichtenzapfen.

Trat, m. unser Trate, auch Trat, Gemeindeweide, unbebauter Boden.

Trembl, m. dickes, zugleich etwas langes Stück Holz, derber Prügel.

Triil, m Lippe, Mund, in Tirol Triel.

Toaret, taub.

Tot, **Tota**, Pathe, Pathin, nach Dalpozzo auch Töt, wie in Tirol.

Zelto, **Zelten**, m. eine Gattung von Kuchen, Zelten genannt die man in Tirol besonders um Weihnachten zu bereiten pflegt.

Zbindel, n. Zwillingskind.

Zighe, f. Ueberfutter, unser Ziehe, Bettziehe.

Zooten, pl. f. lange, struppige oder zottige Haare.

Es folgen einige andere Beispiele, die, ohne gerade Idiotismen, wenigstens nicht speciell tirolische zu sein, doch sonst in den Abweichungen und Zusätzen der Wörter, oder in der eigenthümlichen Aussprache, Bedeutung oder Redeweise zutreffen, und damit ebenfalls die nahe Verwandtschaft des Dialektes zu erkennen geben.

Hauptwörter:

Autar, n. Euter der Kuh, zum Unterschied von dem auch bei den Cimbern üblichen Eiter, d. i. eiternde Materie.

Barmes, in der Bedeutung für Suppe, wie in Tirol.

Baret, **Bar**, f. die Wahrheit, ganz, wie man im Etschland sagt: dös ist die Waret, dös ist die War.

Balko, m. Fensterflügel, unser Balken.

Bid, **Velarbid**, Band aus Weidenruthen.

Bittaver, **Bittave**, Wittwer, Wittwe, unser Wittiber, Wittib.

Boas, dim, Boasle, n. Waise.

Burzekegl, m. unser Burzegagl.

Brif, m. Brief, in der Bedeutung von Dokument.

Bild, Gabild, n. Wildpret.

Bescharin, f Wäscherin.

Dirna, Diarna, dim. Dirnle, in der Bedeutung Mädchen, Jungfer.

Durschlechten, f. Kuhpocken, in Tirol Urschlechten.

Earda, Sunna, f. Erde, Sonne, wird in Tirol ganz gleich ausgesprochen, mit Ausnahme der Endung in „e“, so auch Sun, Faater, doch schreibt nur Marco Pezzo Faater, die andern Cimbern Vatar, Vater.

Esterach, m. unser Estrich, Boden von Lehm oder Mörtel.

Eigennamen, wie Hannes, Jakl, Nikel, etc.

Fers, f. die Ferse, unser Fersch.

Fifferlenk, m. Pfifferling.

Fidel, f. der auch in Tirol wohlbekannte Ausdruck für Violin; Dalpozzo bringt auch das Wort Gaiga, gaighen.

Glas, n. in der Bedeutung von Trinkglas.

Gluet, f. glühende Kohlen.

Geluse, Erlös, in Tirol Losung.

Guut, n. pl. Gütar, in der Bedeutung von liegenden Gütern.

Harost, m. Harst, gefrorner Schnee.

Hasela, Haselnuss, unser Haselen.

Herbrige, Herbest, Herberge, Herbst, mit ganz gleicher Aussprache im Etschland.

Houba, f. Hube, Hof.

Huff, f. die Hüfte.

Kachela, f. Ofenkachel.

Kap, f. die Kappe.

Klaar, für Eierklar.

Kasten, Kestle, Kasten, Kästchen.

Klamma, f. Spalt zwischen Felsen.

Klunse, f. Spalte im Boden, Holz.

Klazza, f. Glatze.

Kruka, f. Krücke.
Knügar, m. Geizhals, unser Knigger.
Krachesa, f, unser Kraxe.
Kirtak, m. Kirchtag.
Kram, m. Krampf.
Knivela, f. Kiefer, als solches in Tirol nicht üblich, doch hört man noch im Etschland kniveln, hinabkniveln für essen.
Kranabita, für Wachholder.
Krott, f. Kröte.
Lake, f. Pfütze.
Luck, n. Deckel.
Lamp, **Lemper**, Lamm, Lämmer.
Lughe, **Lugnar**, Lüge, Lügner.
Madar, m. Mäher.
Marmel, m. Marmor.
Mesenar, m. Küster, unser Messner.
Muma, **Pasa**, f. Muhme, Base.
Man, m. Mond, auch in Tirol hört man ein gedehntes Man, Mon.
Mos, n. Sumpfland, Moor, unser Moos.
Mus, **Muus**, n. Brei von Mehl.
Nön, Eno, Ana, Uran, Urane und Anego, unser Nön, Nandl, Urnön, Urnandl, und Anichl, d. i Enkel.
Ort, n. nach Dalpozzo im Sinne für Ort und auch Ende oder Ziel, wie bei uns.
Orco, m. Gespenst, auch in Tirol Ork und Norgg.
Platta, f. Platte, Steinplatte.
Platera, f. Blase, Blatter.
Päck, m. Bäcker.
Pigel, m. Pech, Harz.
Peul, f. Beule.
Poppe, f. Puppe.
Prugh, m. Bruch im Unterleib.
Pruka, f. Brücke.
Rast, **Raste**, f. Platz zum rasten.

Roan, m. Rain, abhängiger Rand von Feldern

Raifo, **Raifer**, m. nach Dalpozzo col del piede, vielleicht unser Reichen, was auch diese Bedeutung hat.

Saghe, f. die Säge.

Sbellar, m. die Schwelle.

Sbitz, m. Schweiss.

Scherm, m. Schirm.

Schait, **Schaitahaufe**, Scheit, Scheiterhaufen.

Slega, **Slegedorn**, Schlehe, Schlehdorn.

Snitta, **Snizel**, Schnitte.

Som, **Somross**, Saum und Last, Saumross, in Tirol Sam, Samross.

Spaz, m. Sperling.

Spulvaz, n. Spühlnapf.

Schimpel, m. Schimmel.

Schrem, m. Schramme.

Swarta, f. Schwarte, Speckrinde.

Sbarzpera, f. Schwarzbeere.

Staig, m. Fussweg.

Stinghel, m. Stengel.

Stauchа, f. eine Art Hals- oder Kopftuch von Weibern.

Sbebel m. Schwefel.

Schoada, **Schoadela**, f. Scheide.

Schlempa, f. unser Schlampe, schlechte Weibsperson.

Sollar, m. Söller.

Stöckerle (Recoaro), kleine Stecken, die man als Halt für Fisolen oder Reben gebraucht, in Tirol Stöckelen, daher Stöckele-Bau.

Tal, n. pl. Teldar, dann Telderar, Thal, Thäler, Thalbewohner.

Toka, f. unser Docke, Puppe.

Toagh, f. Teig.

Truta, f. Alp, unser Trut.

Turto, m. Torte, in Tirol Turt'n.

Treff, m. Streich, Schlag, wie in Tirol, z. B. Jemanden einen Treff geben.

Valla, f. Trappel, Falle.

Vertak, m. Werktag.

Vairtag, m. Feiertag.

Vreitak, Kalfreitak, Freytag, Charfreytag.

Vraint, m. Freund, in der Bedeutung von Blutsfreund, und dagegen Gsell (Geselle) für Freund, Kamerad, genau wie bei uns.

Unterleghe, Futter, Unterlage.

Ueberschugh, Ueberrock, wie bei uns.

Zant, m. Zahn.

Zitterach, m. Flechten, Zitterich.

Zering, f. Zehrung, in der Bedeutung als Schuldigkeit fur das Verzehrte.

Zif, m. Zipf, Krankheit der Hühner

Zbelfpoten, die Apostel.

Zeitwörter:

Aghten, der Meinung sein, erachten, auch in Tirol einfach achten.

Anheven, anfangen, anheben.

Aufschlagen, im Preise steigen.

Ausriifen, ausrufen.

Auspraten, ausbreiten.

Bintarn, überwintern.

Balken, biirken, walken, weben.

Bussen, pussen, küssen.

Bighen, wiegen.

Darfauln, darbliuten, darlanghen, darrathen, dartappen, darzürnen, darmüden, darkennen etc. alle in gleicher Bedeutung, wie in Tirol.

Derstarn von Froste, erstarren vor Kälte.

Frigeln, zerreiben, nicht mehr üblich in Tirol, doch rührt daher die Benennung unserer Frigelsuppe oder Frigelen, d. i. von geriebenem Teig.

Ghien, ghen, gehen, so auch ghien über, übergehen, traboccare.

Gerben, gähren, in Tirol gerben und gahren.

Glünen, glühend, glünig sein.

Grainen, zanken.

Gavriarn, gefrieren.

Grausen, Ekel haben.

Hecken, stechen, pungere, in Tirol das Spiel des Aufeinanderschlagens von zwei Eiern.

Hoatturn, aufheitern, vom Wetter.

Hucken, Hocken.

Knieden, niederknieden, knieen.

Kliaben, spalten.

Laighen, leihen, im Sinne sowohl von zu leihen nehmen, als geben.

Lattern, schlottern, nicht fest sein.

Loanen, lehnen.

Lotzen, Acht haben, unser losen, was jedoch in Tirol nur horchen bedeutet.

Lughen, schauen, unser luegen.

Mecken, klopfen, schlagen, kömmt in Tirol jedoch nur im Ausdruck „Meggen“ vor, d. i. Eindrücken, die man z. B. durch Klopfen auf Holz hervorbringt.

Muffen, übelriechen.

Manghenaren, glätten, mangen.

Peten, beten.

Petten, das Bett machen.

Pappen, für essen.

Prinnan, brennen.

Pearzen, perzen, aufzwängen, unser barzen, aufbarzen.

Pleuen, bleuen, schlagen, in Tirol auch plujen.

Rötzen, das Flachsrösten, ia Tirol reosen.

Recken, reichen.

Ribeln, reiben, daher unser „Ribel“, Mehlspeise von geriebenem Teig.

Renschen, ranzig werden, als solches nicht üblich in Tirol, doch stimmt damit der Ausdruck „ransch“ für ranzig überein.

Schaughen, schauen.

Schlinten, schlingen.

Schaffen, in der Bedeutung von befehlen, und „befehlen“ im Sinne von anempfehlen.

Smitzen, mit der Peitsche hauen.

Spaiben, speien.

Spenen, entwöhnen, abspenen.

Schenten, derschenten, schelten, schimpfen.

Stessen und stoassen, stossen.

Todern, stottern. in Tirol auch dudern.

Verkünnen, verkünden.

Verspüln, verspielen.

Zannen, die Zähne fletschen.

Zighen ab, nach Dalpozzo, sich ausziehen.

Beispiele von andern Redetheilen:

Aitel, blos, nur, z. B. eitel Wasser, eitel Lüge; Dalpozzo führt auch „atel“ an, mit der Bedeutung von ganz schwach, erschöpft von Hunger, also offenbar nichts anders als unser eitel, im Sinne von schwach, blöd, z. B. mir wird eitel.

Boagh, weich, unser woach.

Dorr, dürr.

Falsc, im Sinne von verschlagen

Finnech, pfinnig.

Foas, fett.

Galt, unfruchtbar vom Vieh, ebenso traghent, befruchtet.

Glaim, sowohl nahe als knauserisch, ganz wie in Tirol.

Gerbe, herb.

Hanteg, bitter, unser hantig.

Heel, schlüpfrig, unser haal, hähl.

Hert, hart.

Hüpes, hübsch.

Labe, plab, lau, blau.

Klebar, schmächtig, schwach.

Krump, krumm.

Kuhl, kühl.

Kait, dim. kaitle, irgend eine kleine Pflanze, erscheint in Tirol als a kaidl, d. h. ein kleines Ding, etwas weniges, z. B. koa Kind und koa Keit.

Oede, wird nach Dalpozzo auch für faul, langsam gebraucht, ist im Pusterthal für langweilig abgeschmackt üblich, z. B. ein eader Mensch.

Rösch, resch, im Sinne von frisch, kräftig.

Roach, roh, auch von Speisen.

Soan, langsam, daher das tirolische soandlen, Soandler, ein langsamer Mensch.

Scittar, dünn, undicht, unser schütter.

Slaizeg, abgenützt von Tüchern etc.

Siich, krank.

Spear, trocken.

Sprekelt, gesprenkelt.

Timpar, halbdunkel.

Truken, Trükene, trocken, Tröckne.

Tschenk, tschenke Hand, in Tirol tenk.

Zenichteg, unbrauchbar, in Tirol zenicht, vernicht.

Zaitigh, reif.

Alluan, allein.

Allerderloa, allerlei.

Boade, peede, beide, der andere, im Sinne für der zweite.

Etlecha, etliche.

Oans, zboa, drai, viar, finve, secze, sibene, achte, neun, zeghen, oalve (in Tirol aindlif, oalef, ualf), zbelf, zbanzk, draizigh, vierzeg, finfzegh und fuzk etc., also wie in Tirol, mit Einschluss der Variante fufzg für fünfzig.

Asó, so, bia so, wie so, pazaiten, bei Zeiten, pa Gott, pa tagh, pa nacht, überhaupt pa, af, za, für bei auf, zu, de, se, für die, sie, auch seu für sie, sedar,

settar, söttan, ganz wie man im Etschland sagt: a settar Kerl, an söttan Lump, dann das breite bear, dear, ear für wer, der, er, dar und diar, mar und miar für dir und mir, z. B. sowohl gieb mar als miar, san für sein etc., wie man sieht in voller Uebereinstimmung mit dem Tiroler-Dialekte, und ebenso abauz, hinab, abar, herab, hintenabe, hintenumme, hinten hinab, hinüber, mitterhalb, mittenander, frailech, vudar, vorwärts, zbei, wozu, das etschländische zbui; umesüz, unser umesüst, umsonst, brume, brumenet, warum nicht, eppaz, etwas, sust, sonst, haint, heute, denne für denn, darump für darum, beghen von dainbeghen, deinetwegen, kan, ka gegen, in Pusterthal als ga sehr üblich, z. B. ga hoame, heimwärts, nachhause.

Redensarten, wie z. B. ze Verlor ghien, zu Grunde gehen, unser zu Verlur ghien, ze liebe un ze lahde, zu Lieb und zu Leid, fui Teuvel, Tagh vur Tagh, s'tüt, sovel tüt's, unser es thut sich, es genügt, kaif, heftig, rund, alle in der Bedeutung von „sehr", bedar, weder, in der Bedeutung von „als", wie man im Etschland sagt: der Bub ist der ärgere weder der Vater, of aller vruje, z'morgets vruje, in aller Früh, des Morgens früh, ganz darleghen sain, ganz erschöpft sein, die Katz in Sak kofen, — gut aufleben, ein in Lavaron vorkommender Abschiedsgruss, der ganz dem etschländischen „Wohlaufleben" entspricht, wie „Gott beütagh" nach Dalpozzo, unserm „Pfüetgott" oder Gott bhüt' euch etc.

Ganz übereinstimmend ist auch die Bildung der Diminutive, z. B. Blümle, Helmle, Vöghele, Pröötle, Püble, Oefele (kleiner Ofen), häufig auch bei Namen, wie Eberle, Mengherle, Stenghele, Cimberle, nicht minder die Bildung der Composita, wie Oarnschmalz, Oarköchle, Feurstoan, Schlaifestoan, Sbebelkerzl, Schafarhund, Hausvater, Ostertagh, Bainechtagh, Hitzzeplater, Hurenwetter etc., desgleichen meist auch der

Umlaut und die Vergleichungstufen, nur das die zweite statt in er, ar gewöhnlich in or endet, z. B. Stat pl. Stette, Haus, Häusle, kloan, klönor, auch klönar, kalt, keltar, groaz, grözor, der grözorste, guot, pözzor, der beste, vil, meror, der merste etc. etc.

Es ist ganz überflüssig, und würde zu weit führen, auch solche Worte zu verzeichnen, die nach Aussprache und Bedeutung in beiden Dialekten im Wesentlichen mit der gemeinen deutschen Sprache übereinstimmen, da diese Zusammenstellung nicht dazu dienen soll, den von Niemanden mehr bezweifelten rein deutschen Charakter des cimbrischen Dialektes, sondern, nur dessen nahe Verwandtschaft mit dem Dialekte des benachbarten Deutschtirols darzuthun.

Es ist indessen doch bemerkenswerth, dass, wo der deutschtirolische Bauer sich im gemeinen Leben eines regelrechten Wortes bedient, dasselbe gewöhnlich auch in den cimbrischen Vokabularien in ziemlich gleicher Gestalt zu finden ist, besonders über Gegenstände der Land und Hauswirthschaft worin überhaupt die Uebereinstimmung noch deutlicher als sonst hervortritt und daher einige Beispiele hier beigesetzt werden:

Baghen, Deichsela, Spannaghel, Setznaghel, Rad, Spoachen (Speichen), Protz, (Wagengestell mit zwei Rädern), Slitta, (Schlitten), Ros oder Fert, (Pferd), Stiar, Kua, pl. Kü, Ocso, Schaaf, Goas (Geis), Pock, Kastraun, Sbain pl. Sbaindar, Sau' Ver oder Verro, männliches Schwein, in Tirol Bär, Bärfack, Boaze, (Weizen), Gersten, Haver, Rocken, Fasöln, Arbazen, (Erbsen), Pone, Hanof, Har, Hirse, Butter, Smalz, Smear, Meel, Milach auch Milch, Slegelmilch, Buttermilch, Skoten, Baimar, (Weinbeeren) auch Traupen, Fraumen, Faighen, Oeffel, Biarn, Kersen, Baixeln etc. Acker, pl. Ekere, Bisen, Basen (Wasen), Baingarto, Balt, Velt, d. h. Feld, und wird bei den Cimbern, wie in Tirol auch für Acker gebraucht, Zaun, Lucka, (Oeffnung im Zaun), Gattar, (Gitter), Stadel, Stall, Parn, Trogh, Fluk, auch Flugh, (Pflug), Drissela, (Drischel), Penghel,

Plock, (Bl· ·k), Mist, Misthaufen, Vudar, (Fuder), Stroa, Stroaschopp, Strohschab. Lerchpom, Pirnpom, Nuzpam, Albar, Linda, Eiba, Hollar, Ulmo, Escha, Pux, Cirm, Tanna, Baistann, Rothtann, Veuchta, (Fichte).

Hacka, Schaufel, Rechen, Gabela, Sleghel, Kail, Stanga, Stab, Steken, Ruuta, (Ruthe), Wisenpom, (Wiesbaum), Garbe, Schobar.

Hirt, Kuehirt auch Kujar, Ochsenar, Goazer, Schaafer.

Kälbarn, lempern, trenken, vutarn, saufen, mesten, snaiden, (das Ernten des Getreides), dreschen, bimmen, (Weinlese halten), setzen, (anpflanzen), procken, (pflücken), pauen, (pflügen), prachen, (brachen), pelzen, (pfropfen), wie man sieht, Ausdrücke, die auch jedem Tiroler-Bauer geläufig sind, und zwar ganz in der gleichen Bedeutung.

Dasselbe gilt von den meisten Gegenständen der Hauswirthschaft: Maura, (Mauer), Vestar, (Fenster), Toor, (Hausthor), Hof, Kalch, Sant, Seula, (Säule), Keller, Fass, Bain, Pranpain, (Branntwein), Tach, Virst, der höchste Balken des Daches, Stuba, Kammar, Want, Tür, Sloz, Slüzzel, Sezel, Stiaga, Staffel, Loater, (Leiter), Pette, Federpett, Polster, Decke, Stuul, Pank, Wiga, Spighel, Kamp, Soafa, (Seife), Leuchter, Kerze, Tisch, Mezzar, Löffel, Krug, Flasc, Burst, Lebarburst, Spinrat, Spindel, Raista, Streen, Gaspunst, Gawant,

Heart, (Herd), Haven, Kezel, Spiiz, Pfanna, Ruuz, Russ, Scizel, Kella, Stampf, Mörser, Stempfel, Hudera, (Hader, Huder), Pachofen, Holz, Hakastock, Multera, Mulde, in Tirol Muelter, Kübel, Kraut, Speck, Spinaz, Knoveloch, Kres, Articiok etc. etc.

Hunt, Kattar, Katze, Maus pl. Meuse, Haan, Henna, Klukarhenna, Gluckhenne, Sbalbe etc. etc.

Ein Kennzeichen, das im Gespräche mit den Cimbern gleich und auffallend an die tirolisch-bairische Mundart mahnt, liegt darin, dass auch bei ihnen der ursprüngliche Doppellaut

„ei" in der Regel in das schwere breite „oa" übergeht, z. B. Ei, Oa, so Stoan, hoater, kloan, ploach, hoas, Loast, Leisten, Boas oder Woas, Waise, während bei vielen andern solchen Wörtern in beiden Dialekten diese Umänderung nicht statthat, und die Aussprache richtig bleibt, nur dass das „ei" mehr wie „ai" klingt, z. B. Baip, Zait, laicht, bait, was nach Bergmann daher rührt, dass in diesen Fällen der Doppellaut in der ältern Sprache als ein gedehntes „i", z. B. Wip, Zit für Weib, Zeit lautete. Dies trifft jedoch nicht in allen Fällen zu, da die Cimbern z. B. auch Gaist, hailegh, Saiden sagen, obwohl diese Worte nie mit „i" geschrieben wurden, gewiss eine beim Mangel einer festen Regel sehr bemerkenswerthe Uebereinstimmung beider Dialekte, und eine Abweichung von dieser Uebereinstimmung habe ich nur bei dem einzigen Worte „Fleisch" wahrgenommen, das in den VII Comuni „Vloasch" heisst, während im Vokabular der XIII Comuni nach Marco Pezzo richtig „Flaisc" steht. In Betreff dieses Doppellautes „ei" ist jedoch eine Eigenthümlichkeit der cimbrischen Aussprache in so ferne vorhanden, als er manchmal, besonders in den Endsilben „keit" oder „heit" gewöhnlich in ein reines „o" übergeht, z. B. Selikot für Seligkeit, Falsekot für Falschheit, Arbot für Arbeit.

Nicht minder bezeichnend, und im Gespräche gleich auffallend ist es, dass bei den Cimbern auch der Vokal „o" in einer Menge von Wörtern ganz wie im deutschen Südtirol in das grobe „oa" umschlägt, z. B. Hoazet, Hochzeit, Oastern, Ostern, Noat, Toat, Proat, für Noth, Tod, Brot, roat, froa, groaz für roth, froh, gross, und auch da treffen die Fälle der richtigen Aussprache des reinen „o" merkwürdiger Weise in beiden Dialekten zu, z. B. in Ofen, Rock, Tochter, Bolke, Roggen etc.

Die Aussprache der XIII Comuni steht dem tirolischen, und insbesondere dem Etschländer-Dialekte in dem Punkte näher, dass daselbst das „u" und „i", wie schon Schmeller

bemerkt, gewöhnlich mit dem Beisatze von „e oder a", z. B. Prueder, Tuach, Pluet, Liacht, Priastar, Stiaghe, ganz wie im Etschland ausgesprochen werden, während diese Buchstaben in den VII Comuni zwar auch durch deren Verdoppelung z. B. Stiiga, Pluut, etwas gedehnt erscheinen, manchmal, zumal in den Endsilben wohl auch mit ia, ue, wie z. B. im ungedruckten Vocabulario von Dalpozzo Pluat, Liacht geschrieben sind, im Ganzen aber doch ohne Zweifel reiner lauten als dies im Etschland der Fall ist.

Hier kömmt übrigens zu bemerken, dass man nach Bergmann im alten Katechismus der VII Comuni von 1602 noch durchgehends Mueter, Pluat, guet etc. etc. geschrieben findet, so wie, dass auch heutzutage die unter den VII Comuni am meisten abgelegene Gemeinde Foza hierin mehr die Aussprache der XIII Comuni beibehält, die also jedenfalls die ältere ist, wie sie auch nach Bergmann dem Althochdeutschen, das mit ua oder uo geschrieben wurde, mehr entspricht, und die übrigen Cimbern erst seit 1600 allmählig davon abgewichen zu sein scheinen.

In der Gemeinde Foza tritt übrigens die Ausnahme ein, dass, wie schon Schmeller bemerkte, das „u" statt in „ue" und „ua" vielmehr in „ui" überzugehen pflegt, was nach Erkundigungen, die speciell über diesen Punkt eingezogen wurden, z. B. in den Worten Huit, Huitar, Hut, Huter, guit, gut, luig, luge, schau, Puibe Bube, geschieht Dies soll in vielen andern ähnlichen Worten zwar nicht zutreffen, wenigstens jetzt nicht mehr üblich sein, allein die Ausnahme an und für sich stimmt vollkommen mit der gleichen Erscheinung in der welschtirolischen Gemeinde Folgaria und dem deutschtirolischen Pusterthal überein, wo man ebenfalls meist nur „guit, Muiter Bui" etc. zu hören bekömmt, während dieser charakteristische Unterschied sowohl dem deutschen Etschland als der Sprache der andern deutschen Kolonien in Welschtirol eben so fremd ist, als allen übrigen Bewohnern der VII und XIII Gemeinden.

Es kommen aber überhaupt in der Sprache der Cimbern noch andere Mahnungen an besondere Eigenthümlichkeiten des Pusterthals vor, so nebst dem schon oben erwähnten Vorworte ga, gegen, z. B. ga Berg, ga Thal, der häufige Gebrauch des a für e, z. B. Moastar, Schular, gaspunnan, gaprattan, was, wenigstens in den Endsilben im Etschland nicht so gehört wird, und eben so die Einschiebung des müssigen d, z. B. Soal, Seil, pl. Soaldar, Poan, Bein, pl. Poandar, Veur, Feuer, Veurdar, maindar, daindar, koandar etc., was hie und da, z. B. im Worte Mann pl. Mandar wohl auch im Etschlande, allein doch weit seltener vorkömmt.

Der anscheinend bedeutendste Unterschied zwischen dem Dialekte der Cimbern und jenem der benachbarten Deutschtiroler besteht darin, dass die Cimbern den Doppelaut „au“ meistentheils in jenen Wörtern, wo ihn die Tiroler mit Weglassung des „u“ als reines „a“ aussprechen, z B. Tafe für Taufe, Bam für Baum, Rach für Rauch, kafen für kaufen, glaben für glauben, — dafür in ein „o“ verwandeln, also Toofe, Pom, Roch, kofen, globen sagen und schreiben, dagegen auch hier wieder in den meisten Fällen, in denen die Tiroler diesen Doppellaut richtig als „au“ aussprechen, ihn gleichfalls so beibehalten, z. B. in Maul, Saul, Taube, Haus etc. Dieses „o“ ist aber auch im Oberinnthal gebräuchlich, dessen Mundart freilich mehr dem schwäbischen ähnelt, allein es kömmt auch in Meraner-Urkunden bis ins 14. Jahrhundert vor, in denen noch Kouf, Fürkouf, erloubt, auch Hous, Houbtleute zu lesen ist, — rührt also wohl nur daher, dass unser heutiges „au“ im Mittelhochdeutschen als „ou“, obige Worte also als Toufe, Poum, Rouch, koufen, gelouben erscheinen, und zur Zeit der völligen Absonderung der Wohnplätze der Cimbern vom deutschen Gesammtkörper die Umänderung dieses Lautes noch nicht vollständig geschehen war. Damit steht auch im Einklang, dass man hie und da in den Schriften der Cimbern, zumal bei Marco Pezzo promiscue „au“ und „o“ ja selbst schon das „a“, z. B. glauben und globen,

Aughe und Oghe, Traum und Tram lesen kann, oder vielleicht ist das „ou" der alten Meraner-Urkunden wohl gar ein Nachklang des Gothischen, da man nach neuern Forschungen die Bewohner der Umgegend von Meran, wie bekanntlich schon vordem jene von Gossensass am Brennner für Nachkömmlinge der Gothen halten will, gerade wie im Vicentinischen eine uralte Tradition zwischen den sogenannten „Gothen" von Malo und einigen Nachbargemeinden der Präturen Valdagno und Arcignano und der grossen Masse der sie umgebenden „Cimbern" unterscheidet, obwohl nach dem Zeugnisse von Caldogno ein hervorstechender Unterschied der Sprache wenigstens zu seiner Zeit nicht mehr wahrzunehmen war.

Ein anderer bemerkenswerther Unterschied liegt in der mehr offenen Aussprache des Lautes „a" von Seite der Cimbern, zwar nicht überall gleich, in den VII Comuni, besonders zu Foza besser als in den XIII Comuni, in Laim, der alten, verschollenen Benennung der Thalgemeinde Terragnuolo, wie ich mich selbst überzeugte, besser als im nahen Folgaria. und nirgends so auffallend rein, wie etwa in schwäbischer Mundart, allein auch nirgends so tief und plump, wie im deutschen Etschland.

Nach Versicherung des Herrn Postdirektors Widter, der zu Vicenza und auf seinen Reisen in der Umgegend, auch in den VII Comuni selbst vielfach Gelegenheit hatte, sich mit Cimbern zu besprechen, ist jedenfalls auch in diesem Punkte der Unterschied von der österreichischen, also auch der ziemlich analogen tirolisch-bairischen Mundart nicht bedeutend, — und wurde von demselben insbesondere bemerkt, dass er in den von ihm durchgesehenen Oertlichkeits-Namen vieler Steuerregister nicht selten das deutsche „a" in ein „o" verwandelt gefunden habe, z. B. Groben für Graben, Millegrobe für Mühlgraben, Tol für Thal in Zusammensetzungen, z. B. Bisentol, Oker für Acker etc., was darauf hinweist, dass bei der Aufnahme der Grundstücke einem welschen Ohre auch dies cim-

brische „a“ ungefähr wie „o“, oder wie ein Mittelding zwischen a und o vorgekommen sei, so wie auch manche Worte, obwohl im cimbrischen Wörterbuch mit „a“ geschrieben, doch faktisch im Gespräche mit den Cimbern eher wie „o“ klingen, z. B. kroffen nicht kraffen, d. i. Krapfen, obe für abe, d. i. hinab und dergleichen. Nur da, wo das „a“ bei den Cimbern für „e“ steht, wird es ganz rein ausgesprochen, z. B. in dem cimbrischen Spruche: Jännar, Holzbrennar, Nichttünar, Frizzarolles, allein in solchen Fällen ist die Aussprache des a auch in Tirol ziemlich rein, und kömmt so, wie bereits bemerkt, besonders im Pusterthale vor.

Diesen an sich gewiss geringfügigen Verschiedenheiten der Aussprache muss es indessen zugeschrieben werden, dass ältere italienische Autoren, durch oberflächliche Angaben irregeführt, in der Cimbernsprache eine Verwandtschaft mit der alemannischen oder gar der reinen sächsischen Mundart annehmen zu dürfen glaubten, eine Täuschung, der erst der berühmte deutsche Sprachkenner Schmeller durch eine genauere Untersuchung der Sprache der Cimbern und die darauf gegründete bestimmte Erklärung ein Ende gemacht hat, dass keine Spur von irgend einem niederdeutschen Dialekt darin vorhanden sei, und weder im Wörtervorrath noch in den grammatischen Formen sich was vorfinde, das nicht der jetzigen, noch häufiger der frühern Sprache des benachbarten obern Deutschlands, Tirol, Baiern, Oesterreich gemäss wäre, — aus welcher Erklärung wohl auch der weitere Schluss gezogen werden darf, dass, wie die Cimbern keineswegs norddeutschen, sächsischen oder alemannischen Ursprungs sind, auch nicht die Ueberbleibsel der einst in Oberitalien herrschenden Gothen oder Longobarden den Hauptstamm der in diesen Gebirgen und deren Umgebung später vorhandenen, geschlossenen deutschen Bevölkerung unserer Cimbern gebildet haben, da in diesem Falle der markirte oberdeutsche bojoarische Dialekt sich so ausschliessend und gleichförmig bis in die innersten Winkel der entlegensten, theilweise völlig abgeschiedenen Thäler und Ge-

meinden sicher nicht verbreitet haben würde, zumal auch die Berührungen mit dem schmalen Streifen des deutschen Etschlands bei der natürlichen Scheidewand der hohen Gebirge auch in ältern Zeiten, wenn nicht so ganz abgeschlossen wie jetzt, doch nach allen Daten immerhin nur sehr entfernt und lose, also nicht von der Art gewesen sein können, um beim gänzlichen Mangel von Schulen und Büchern den ganzen Charakter des Dialektes so vollständig und überall im Wesentlichen in gleicher Weise umzugestalten.

Die allerdings bedeutende Verschiedenheit, die von der Beimischung des Italienischen, nicht blos durch Fremdwörter, sondern fast noch mehr durch italienische Satzbildung und ganz fremdartige Formen, z. B. die Gerundien, wie sainten für essendo, machenten für facendo oder die Substitution von kemmen, venire für das Hilfszeitwort „werden", z. B. „kemmen alt", herrührt, — kann hier, wo es sich um die Beurtheilung der ursprünglichen Verwandtschaft des Dialektes handelt, natürlich gar nicht in Betracht kommen; doch ist es wohl der Erwähnung werth, dass die Sprache der XIII Comuni veronesi nach dem Vokabular von Marco Pezzo sich mehr in der ursprünglichen Form erhalten, minder dem Italienischen assimilirt hat als in den VII Comuni vicentini, die von mehrern Seiten mit ihren welschen Nachbarn in Verbindung standen, weit mehr ausgedehnt und bevölkert waren, und in den letzten Jahrhunderten in Folge der Bildung vieler gelehrten eingebornen Priester oder Doktoren auf der nahen Universität ihres Bischofs zu Padua allmählig die Wort- und Satzbildung ihrer Muttersprache in Prosa und poetischen Versuchen auf eigene Faust modifizirten, während Marco Pezzo von seinen Landsleuten in den XIII Comuni auch nicht Eine etwas hervorragende Persönlichkeit zu nennen weis, und dafür nur den im anstossenden welschtirolischen Thale Vallarsa gebornen Abate Domenico Vallarsa, zu seiner Zeit in Verona lebend und Verfasser einer, versteht sich italienischen „Storia de letterati" als eine der schönsten Zierden der Cimbern anführt.

Diesem Umstande ist es wohl auch zuzuschreiben, dass, während in den Wörtersammlungen der VII Comuni auch den besten rein deutschen Worten gewöhnlich wenigstens eine italienische Defination angehängt wird, in jener des Marco Pezzo nur deutsche Endungen und zwar meist übereinstimmend mit dem Tiroler-Dialekte vorkommen, z. B. gerade wie bei uns, bald ein „n" zu viel angehängt, bald eines ausgelassen ist, wie in Gersten statt Gerste, Saiden statt Seide, boan' für boanen, d. i. weinen.

Sehr gross ist auch der Unterschied der ortografischen Schreibart zwischen den VII und XIII Comuni, varirt aber auch in den VII Comuni sehr bedeutend, wie es bei der italienischen Schulbildung der Schreiber und in Ermanglung eigener grammatikalischer Regeln für ihre Muttersprache auch kaum anders sein kann, da in solchem Falle Jedermann schreibt, wie die Laute gerade seinem Ohre sich darstellen und diese Auffassung natürlich eine sehr verschiedene ist. So liest man z. B. pussen und bussen, Betag und Beatag, Mezer und Mezzar, Hefel und Hevel, Fers und Vertz, Boll und Boglie, Wolle, ont und unt, Hokzat und Hoazet, Oeffel und Opfl, Pear und Ber, Saort und Schauer, Xell und Gsell etc. Bei Vergleichung mit andern Dialekten oder Untersuchungen über die Abstammung eines Wortes muss man daher doppelt vorsichtig sein, um auf Grund einer so mangelhaften Schreibart nicht irre zu gehen, — und ist der wahre Ton oder Klang meist in der Kombination der verschiedenen Schreibarten zu suchen, z. B. Pear und Ber zusammen führt ganz richtig auf Bär, Fers und Vertz auf das tirolische Fersch, Ferse, Oeffel und Opfl, auf unser Oepfl, Apfel etc. Auf Grund all' dieser Daten und Beobachtungen dürfte nun wohl der Eindruck des Anklanges der Cimbernsprache an die Mundarten des benachbarten deutschen Etschlands und Pusterthales gerechtfertigt sein, woran Schreiber dieses sich wie aus seinem ersten Aufsatz in der Zeitschrift des Ferdinandeums pro 1865 erhellt, ohne alle vorgefasste Meinung gemahnt fühlte, als er das erstemal in Fol-

garia und Terragnuolo die Sprache der Cimbern aus deren Munde vernahm, — und in diesem unwillkührlichen, erst durch nachfolgende Forschungen näher bestätigten Eindruck auf ein mit den Tiroler-Dialekten vertrautes Ohr ein weiterer Beleg für die Annahme sprechen, das ursprünglich eine sehr nahe Verwandtschaft zwischen den beiderseitigen Dialekten dieser Nachbarstämme bestanden haben muss.

Die Edlen von Enn.

Von

P. Justinian Ladurner,

Ehrenmitglied des Ferdinandeums.

Eine Stunde nordöstlich von Neumarkt (Endide, Enne, Enna, ital. Egna) auf einem Vorsprunge des fruchtbaren Gebirges an der Fleimser Comerzial-Strasse ist die Gemeinde Montan angesiedelt; östlich aber oberhalb desselben Dorfes erhebt sich das Schloss Enn in sehr günstiger Stellung, die eine wahrhaft entzückende Aussicht in das Etschthal gewährt. Es ist noch wohlerhalten und schliesst eine der heiligen Anna geweihte Capelle in sich, welche aus dem 16. Jahrhunderte stammt, wie uns eine an der Mauer besagter Capelle angebrachte Inschrift sagt; selbe lautet: Diss gschloss und löblich Kapel geweiht in den Ern sant Anna vnd Sant Ursula irer gsölschaft hat lassen pauen vnd weichen der Edl vnd vöst Plasy Anich vnd Marta ein geporne Hälin, sein Eelicher gemahl, der zeyt Römischer Kaiserlicher Maiestat pfleger hie auf Enn und Kaldif, auch auf beuelch Kaiserlicher Maiestat unssers allergnedigisten Herrn den paw folpracht vnd Seiner maiestat in raytung gelegt vnd die lobliche Kapel mit grosen gnadn vnd ablass begabt ist Vnd vil trefelicher stuck heiltum in disem altar verschlossen ligt, die der obgemelt Plasy Anich darzue gepracht hat, darum prief hie pei diser Kapel vorhanden sind. pitet got für die stifter und für all gelaubig Seeln. Anno Salutis 1510.

Dieses Schloss war lange der Sitz eines der ältesten Geschlechter Tirols, nämlich der Edlen von Enne, jedoch nicht deren Stammsitz; denn sehr wahrscheinlich war der ursprüng-

liche Ansitz derselben jenes etwas nördlicher gelegene Schloss, welches man in der Folge und noch jetzt Castell Feder oder Castel Föder zu nennen beliebte. — „Auf dem südlich vom Dorfe Auer, — sagt Dr. Staffler 2. B. S. 1111, — jenseits des Auerer-Baches aufsteigenden Felsenhügel (im Volke Rabenkofel) bemerkt man einige verwitterte braune Mauerstücke; sie sind die Reste des uralten Schlosses Castell-Föder (castellum Foederis). Unterhalb derselben steht die halbverfallene Kapelle zur heil. Barbara.“ — In der Anmerkung schreibt er darüber: „Das Castell Föder, einst ein grosser Bau, wie dessen Gemäuer in seinem tiefen Verfalle noch unverkennbar andeutet, ist sehr wahrscheinlich das älteste der im Lande bestehenden Gebäude, wenn das, was die Geschichtschreiber darüber berichten, wahr ist. Hiernach soll hundert Jahre vor Christus ein Heer der Cimbern, das aus den norischen Schluchten gekommen, auf einem Zuge durch die tridentinischen Alpen die Römer in der Gegend des heutigen Neumarkt in einem blutigen Treffen überwunden und mit diesen dann eine Capitulation geschlossen haben. Das Castell, wo dieser Akt zu Stande kam, hätte daher den Namen Castellum-Foederis erhalten. — Unter den Longobarden war dies Schloss durch einige Zeit die Gränzmark ihres Reiches am linken Ufer der Etsch. — Andere Schriftsteller, denen die dargestellte Entstehung des Castell-Föder zu gewagt schien, vertreten die Meinung, dass die Longobarden dessen Erbauer gewesen seien. Näheres und Späteres ist von dieser immerhin sehr alten Ruine nicht bekannt.“ So weit Dr. Staffler. — Ich bin allerdings mit ihm einverstanden, wenn er erstere Auslegung der Benennung „Castell-Föder“, als unstatthaft verwirft, da selbe auf gar kein geschichtliches Zeugniss sich stützt und nur durch die Assonanz mit castellum Foederis, welche durch die im 15. und vorzüglich im 16. Jahrhundert gäng und gäb gewordene Manie, alle Orts- und Gegendennamen in Tirol aus dem Lateinischen abzuleiten, willkürlich geschaffen worden; — urkundlich kommt nie ein castellum Foederis vor! —

Ich einmal bin der festen Ueberzeugung, dass fragliches Schloss eigentlich castellum vetus geheissen und allmählig bei der weichen Aussprache castell vedus daraus entstanden, und man nach und nach castell Veder oder Feder, endlich castell Föder daraus herausgedrechselt, und um die Bedeutung dieser letzten Benennung sich erklären zu können, jene Schlacht und Bündniss zwischen den Römern und Cimbern daselbst erfunden hat. — In dieser meiner unmassgeblichen Ansicht glaube ich mich durch Urkunden unterstützt. Seit uralten Zeiten war die Gemeinde Auer, in deren Gemeindebezirk das angebliche castell Föder liegt, die Hauptgemeinde des Gerichtsbezirkes Enne in geistlicher und weltlicher Beziehung und der jetzige Hauptort Neumarkt von ihr abhängig, und in dessen Nähe stand auch die ursprüngliche Gerichtsburg Enne — castrum vetus Enne —. Merkwürdig in dieser Beziehung ist eine am 17. August 1367 erfolgte Entscheidung eines Streites zwischen dem Viertel der Burg Enn, und dem Viertel Dorf Auer und dem Viertel Montan wegen Verpflichtung zum Bau des Weges unter dem Galgenkofel jenseits des Weges, der da heisst Rosslef (Rosslauf) bei der Sint-Aue oder Clause derselben Aue. (Urk. im Widum Auer.). Hier wird ausdrücklich das Viertel Burg Enn von dem Viertel des Dorfs Montan, (in welchem Schloss Neu-Enn liegt,) unterschieden, was nicht hätte stattfinden können, wenn unter der Burg Enn das jetzige Schloss Enn im Gemeindebezirk des Dorfs Montan zu verstehen wäre, sondern vielmehr Alt-Enn, castrum vetus Enne. — Zudem treten am 14. Juli 1203 die Brüder Nicolaus und Heinrich von Egna dem Bischof Conrad von Trient das alte Schloss Enn (castrum vetus Enne), welches bisher ihr, ihres Vaters und ihrer Vorfahren freies Eigenthum gewesen, ab, der es ihnen wieder zu Lehen gibt. (Cod. Wangian. N. 69). Unter diesem castrum vetus Enne kann unmöglich das jetzige Schloss Enn bei Montan zu verstehen sein, da selbes erst im Jahre 1173 von Herrn Heinrich von Enn zu bauen angefangen worden und von Anfang an schon Lehen des Stiftes Trient war (Cod. Wangian.

N. 11); wie hätten nun Heinrichs von Enn Söhne dasselbe nach kaum dreissigjähriger Existenz schon das alte Schloss Enn nennen und behaupten können: es sei ihr, ihres Vaters und ihrer Vorfahren freies Eigenthum gewesen? Somit muss es nebst dem Schloss Enn bei Montan eigentlich noch ein älteres Schloss Enn, — also Alt-Enn, castrum vetus Enne, gegeben haben, und — dies war das missdeutete Castell Föder! — Zudem verkaufte im Jahre 1280 Nicolaus II. von Enn dem Grafen Meinhard II. von Tirol das Burgstall Alt-Enn (Schatz Arch. Regist.), — was offenbar kein anderes sein kann als das castellum vetus Enne, im Gegensatze zum neuen Schlosse Enn in der Gemeinde Montan, welches seinen Vettern gehörte.

Uebrigens ist dies Schloss Enn sehr alt und verdiente allerdings damals schon die Benennung castellum vetus; denn es ist nach meiner Meinung eben jenes Ennemasse oder Mansion Enne, welche laut Bericht des longobardischen Geschichtsschreibers Paul Diaconus libr. III. cap. 30. der austrasische Herzog Ghedin im Jahre 590 bei seinem Einfalle in den longobardischen Antheil des jetzigen Tirols nebst 12 andern festen Schlössern jener Gegend erstieg, zerbrach und ausbrannte und deren Bewohner gefangen hinwegführte.

Die ursprüngliche Geschichte des edlen Geschlechtes der Herrn von Enne verliert sich, wie die so vieler andern edlen Geschlechter Tirols im Nebel des grauen Alterthums; einer uralten Sage nach soll es aus dem Schweizerlande in unsere Gebirge eingewandert sein und das Schloss Enn, — nicht unwahrscheinlich ein römisches Castell zum Schutze der Mansion Endide erbaut, — zu seinem Stammsitz gewählt haben. — Die erste urkundliche Spur von diesem edlen Geschlechte der Herrn von Enn oder Enna, nicht zu verwechseln mit dem davon ganz verschiedenen der Herrn von Enno im Nonsberg,*)

*) Eine solche Verwechslung bei Beda Weber, „das Land Tirol" 2. B. S. 451 brachte den Herrn von Enn die Ehre, zu Mördern des greisen Heinrichs, Grafen von Eppan, gestempelt zu werden, während es doch offenbar drei Herren von Enno im Nonsberge waren.

— bietet die Stiftung des Klosters Sonnenburg im Pusterthale ums Jahr 1018, bei welcher Englfrid von Enne als Zeuge erscheint. (Sinnacher 2. B. S. 252 und 382.) Wahrscheinlich begleitete unser Englfrid von Enne den Bischof Ulrich von Trient, welcher eigens dazu berufen worden, dahin. — Als bald darauf im Jahre 1028 Kaiser Konrad II. dem Bischofe Udalrich von Trient den ganzen Comitat von Trient schenkte, wurden die Herrn von Enn Vasallen der Kirche von Trient.

Nur äusserst dürftig sind die urkundlichen Aufschlüsse über dies Geschlecht aus dem 11. und 12. Jahrhunderte; denn im 11. Jahrhunderte finden wir nur 1018 jenen bereits erwähnten Englfried; und im 12. Jahrhundert taucht erst in der zweiten Hälfte desselben Ezlin von Enn mit seiner Gemahlin Agnes auf; denn am 8. August 1160 verkauft Ezlin von Enn dem Bischofe Albert von Trient Güter daselbst und in der Umgegend (Regest. Codicis Clesiani), und 11 Cal. Octobris 1160 verkauft Ezlin und dessen Gemahlin Agnes dem Bischofe Albert von Trient als Eigenthum all ihr Besitzthum zu Caltern und Eppan sammt aller Zugehör für 400 Pf. B., und setzen dafür zu Pfand Alles, was sie in Valsugana besitzen; das geschah zu Treviso unter Zeugschaft Ulrichs des Bischofs von Treviso, Girards de Inginulfo, Adelprets, Grafen von Eppan, Heinrichs von Burgo, Gandolfs von Fornas, Odolrichs von Pergine. (Arch. episc. Trid. et Codex Clesianus.)

Mit obigem Ezlin von Enn scheint diese Familie ausgestorben zu sein, worauf auch der erwähnte Verkauf ihrer Güter hinzudeuten scheint; denn wir erblicken 12 Jahre darauf ein ganz anderes Geschlecht auf Enn sesshaft; vielleicht war dies letztere mit den ursprünglichen Herrn von Enn blutsverwandt oder durch Heirath verschwigert; — am 3. April 1172 zu Riva belehnt Heinrich von Egna, Sohn weiland Herrn Johanns von Castelfondo, den Bischof Adelpret von Trient mit einer Hütte (Baugrund, casale) auf einem Büchel in val chiara, um dortselbst ein Haus sich zu erbauen. Der Bischof hingegen ertheilt ihm dafür die Erlaubniss, ebendort ein Schloss

zu erbauen und belehnt ihn sodann noch mit der Obhut des obigen Hauses; jedoch sollen einem jeweiligen Bischofe von Trient sowohl das zu erbauende Schloss als auch das Haus jederzeit offen stehen und dieser in Kriegszeiten seine Mannschaft hineinlegen dürfen. Will aber der Bischof in eigener Person dort weilen, so soll Herr Heinrich, wenn es der Bischof verlangt, ihm den befestigtern Theil des Schlosses einräumen. — Verfehlt sich der Lehensmann gegen diese Bedingung, so verliert er das Lehen; vergeht sich hingegen der Bischof gegen diese Bedingungen, so wird alles bischöfliche Besitzthum in Truden Lehen des Heinrichs von Egna. — Ausser dem Verwalter des Bischofs darf gegen den Willen einer der beiden Parteien kein Fremder dort wohnen, ausser die Ministerialen des Herrn Heinrichs von Egna und seiner Erben, oder wenn etwa Bauleute auf dem Schlosse Häuser bauen wollten. Zeugen dessen: die Capläne Günter und Walo; Herr Odolrich von Pergine, Carbonius von Beseno, Rodeger von Livo, Gumpo von Madruz, Zuco von Cagnò u. a. (Kink, Codex Wangianus N. 11.) — So entstand Schloss Neu-Enn bei Montan. Obiger Heinrich von Enn, auch Henriget genannt, erscheint noch im Jahre 1189 zweimal, indem Hendriget von Enn am 16. September 1189 zu Bozen Zeuge ist, als Graf Heinrich von Eppan dem Bischofe Conrad von Trient das Felsenschloss Greifenstein gegen den Mairhof Blatzes beim Schlosse Greifenstein vertauscht. (Zeitsch. d. Ferdinand. 4. B. S. 245.) Als am 13. Oktober 1189 Bischof Conrad von Trient die Bewohner von Egna mit den Bauplätzen und neuerbauten Häusern unter gewissen Bedingungen belehnt und dabei feststellt: Dienern oder Hörigen auswärtiger Herren dürfen sie selbe nicht verkaufen, — so bestimmt er: den Hörigen des Herrn Heinrichs von Egna jedoch dürfen sie selbe verkaufen. (Cod. Wang. N. 35.) — Bald darauf scheint Heinrich I. von Enn gestorben zu sein, — ganz gewiss war er im Jahre 1190 schon unter den Todten; denn in einer Urkunde vom 19. April 1190 erscheint Conradin von Auer de masinata der Söhne weiland

Heinrichs von Egna. (Cod. Wang. N. 38.) – und indem von nun an nur mehr seine Söhne Nicolaus und Heinrich II. von Enn auftreten; er muss selbe mit seiner Gemahlin . . . . . . einer Schwester Aldrigets von Castelbarco erzeugt haben; denn am 27. Juni 1191 zu Enn erscheinen Aldrigets von Castelbarco und dessen Neffe Nicolaus von Egna als Zeugen, wie Bischof Conrad von Trient dem Jacob und Otto von Caltern für die Verzichtleistung auf einen Zehent zu Graun und aus der Wiese Sangonari 50 Pf. B. bezahlt. (Hormair, Gesch. v. Tirol. 2. B. Urk. 55. und Repert. arch. ep. Trid. capsa 61.)

Am 13. Juni 1192 zu Pergine erscheinen die Herrn Nicolaus und Heinrich von Egna als Zeugen der Beilegung eines Streites über gewisse Rechte zwischen dem Bischof Conrad von Trient einer- und dem Herrn von Caldonazzo andererseits. (Cod. Wang. N. 52; Montebello N. V.) Am 10. Mai 1194 zu Trient im Zimmer des Bischofs in Gegenwart mehrerer geistlichen und weltlichen Herren sendet auf Herr Nicolaus, Sohn weiland Herrn Hendrigets von Enna, für sich und seinen Bruder Heinrich alle durch seinen verstorbenen Vater, sie selbst oder ihre Leute, freie oder hörige, seit 20 Jahren bis auf den heutigen Tag gemachten Besitzergreifungen — omnes presas — zwischen dem Bergstrome Caldiva, von seinem Ursprunge im Gebirge an bis zu seiner Ausmündung in die Etsch und zwischen St. Florian, — in die Hände des Bischofs Conrad von Trient; ebenso auch die Wiese, durch die man die Bäume zur Etsch führt, wo die Flösse gezimmert werden. Zudem, wenn Jemand im Markte Egna solche Besitzergreifungen in seinen Händen hat — habebit captas aliquas presas infra prædictas confines — und jemand aus jener Gemeinde deren Abtretung verlange; so soll jener es thun; er mag dann ein Höriger oder ein Freier sein, — der Vertheilung dieser Besitzergreifungen soll des Bischofs Gastald beiwohnen. — Für diese Verzichtleistung belehnt der Bischof beide Brüder mit einem Hofe und 10 Pf. B. jährlicher Gült aus einem Hause; dafür schwört Herr Nicolaus von Egna dem

Bischofe den Eid der Treue in Gegenwart der Herren: Peters von Malusco, Rodegers von Metz, Ranperts von Tajo, Warimberts von Arso, Fridrichs von Civezano, Wilhelms von Livo. (Repertor. arch. ep. Trid.) Der nämliche Nicolaus von Egna erscheint mit vielen andern Edlen als Zeuge zu Chiusole, als Brian von Castelbarco am 16. August 1198 dem Bischofe Conrad von Trient sein Schloss zu Castelbarco und sein Haus zu Pratalia um 2200 Pf. B. verkauft. (Cod. Wang. N. 62.)

Merkwürdig für die Geschichte dieser Familie ist das Jahr 1203, indem am 14. Juli dieses Jahrs in der St. Galluskirche zu Neumarkt die Brüder Nicolaus und Heinrich von Egna dem Bischofe Conrad von Trient das alte Schloss Egna, welches bisher ihr, ihres Vaters und ihrer Vorfahren freies Eigenthum gewesen, übergeben, jedoch unter der Bedingung, dass selbes in Zukunft des Stiftes Trient Eigenthum verbleibe. Der Bischof ertheilt ihnen hierauf dasselbe Schloss wieder zu Lehen auf ihre männliche und weibliche Nachkommenschaft, jedoch unter der Bedingung, dass die weiblichen Descendenten, welche dies Lehen antreten, sich nicht von der Veroneser-Clause abwärts verheirathen. Uebrigens sollen sie die Freiheit haben, das Schloss zu erhöhen oder zu bauen, wie es ihnen beliebt. (Cod. Wang. N. 69.) — Nehmen wir nun diese Urkunde und jene vom Jahre 1194 zusammen, so scheint es ein Räthsel, wie Hormair sämmtliche Werke 2. B. S. 171 behaupten konnte: „Es hatten von ihnen — den Grafen Eppan — die wehrhaften Ritter von Enn die Burghut zu Enn, und waren — ihre — Pröbste und Schaffner auf dem Ländplatze längs der Haide bei Enn an der Etsch.“

Am 7. Februar 1208 erblicken wir den Nikolaus von Egna zu Bozen als Zeugen beim Ausspruche über die Rechte, welche dem Bischofe von Trient und dem Grafen von Tirol zu Bozen zustehen. (Cod. Wang. N. 72.) Als treuer Vasall leistete er seine Dienste dem Bischofe von Trient, als derselbe die Rebellen zu Paaren trieb und war gegenwärtig, als derselbe sie im Schlosse Paò belagerte und zu Cognola am

8. April 1210, als einige Abgeordnete der Gemeinde Paò mit dem Bischofe unterhandelten, (Cod. Wang. N. 83) ebenso am 20. August 1210 zu Romeno, als Graf Ulrich von Ulten für sich und seinem Bruder dem Bischofe Fridrich von Trient ihren Antheil an dem Schlosse Tenno u. a. abtrat. (Cod. Wang. N. 87) und wieder am 11. September 1210 auf dem freien Felde zwischen Tenno und Vargnano bei der Versöhnung zwischen dem Bischofe Fridrich von Trient und dem Herrn Ulrich von Arco. (Cod. Wang. N. 88.)

Beide Brüder Heinrich und Nicolaus von Egna erscheinen am 28. Mai 1210 als Zeugen in der Cathedralkirche zu Trient, als Ulrich von Beseno, welcher in die bischöfliche Acht gefallen, bei Verpfändung aller seiner Besitzungen schwört, des Bischofs Befehlen von nun an zu gehorchen und ihm treu zu sein. (Cod. Wang. N. 84.) — Von nun an verschwindet Heinrich von Enne mehrere Jahre aus den öffentlichen Urkunden, wahrscheinlich weil er mehr auf dem Familiensitze blieb, oder vielleicht bei seinem Schwager Ecelin da Romano sich aufhielt; aber desto öfter tritt noch lange dessen Bruder Nicolaus auf; so ist selber am 8. Jänner 1211 im bischöflichen Palaste zu Trient mit Meinhard, Grafen von Görz, Albert, Grafen von Tirol, Ecelin von Romano u. A. Zeuge, als Ludwig von Strazzo als Vollmachtträger seiner Gemahlin Adelhaid, seiner Schwägerin Sophia und der beiden Brüder Fridrich und Ulrich von Cavriago dem Bischofe Fridrich von Trient ihre Rechte auf das Schloss Beseno verkauft. (Cod. Wang. N. 93.) Ebenso am 6. Juli 1211 zu Bozen, als derselbe Bischof Fridrich sämmtlichen Bürgern von Bozen verbietet, unter Strafe von 1000 Pf. B. in den Ritterstand zu treten oder auch nur ein Haus an einen Ritter zu verkaufen, (Cod. Wang N. 96.) und am 24. April 1211 zu Trient bei einer Verhandlung zwischen dem Bischofe Fridrich und Herrn Brian von Castelbarco. (Cod. Wang. N. 97.) — Wieder finden wir ihn am 8. August 1211 zu Trient bei einem Uebereinkommen zwischen Bischof Fridrich und den Herrn Johann, Heinrich

und Albrecht von Pergine und Peter von Malosco, (Cod. Wang. N. 99,) und am 30. Oktober d. J. zu Tenno, als die Vertreter dieser Gemeinde dem Bischofe Fridrich schwören, dass selbe gehalten sei, das Schloss Tenno zu bewachen u. s. w. (Cod. Wang. N. 100.) — Auch im Jahre 1212 finden wir ihn am 11. März zu Trient gegenwärtig bei der Belehnung des Ulrich von Nomi durch Bischof Fridrich, (Cod. Wang. N. 104) und am 12. Juni d. J. ebenfalls zu Trient bei dem Uebereinkommen des Bischofs Fridrich mit den Bewohnern des Thals Rendena. (Cod. Wang. N. 111.) — So ist er auch am 12. März 1212 ebenfalls Zeuge, als Bischof Fridrich die Brüder Jacobin und Ottolin von Bosco mit dem Schlosse Bosco belehnt. (Cod. Wang. N. 116,) und am 8. März 1214 zu Trient bei dem Versprechen der von Vigolo, auf ihre Kosten das Schloss Vigolo neu aufzubauen. (Cod. Wang. N. 120.) Am letzten März 1214 erscheint Herr Nicolaus von Egna mit den Gebrüdern Wilhelm und Gabriel, Grafen von Flavon, und Herrn Bertold von Wanga im bischöflichen Palaste zu Trient beim Bischofe Fridrich, als Herr Englmar von Livo, der mit dem Markgrafen Aldebrand von Este nach Apulien zu ziehen im Begriffe war, dem Stifte von Trient für den Fall, dass er vom Zuge nicht mehr heimkehren sollte, mehrere Hörige vermacht, (Arch. ep. Trid., Zeitsch. d. Ferd. 3. B. S. 99,) und am 20. April 1214 zu Trient bei einem Erlasse des Bischofs wegen des Silberbergwerks. (Cod. Wang. N. 242.)

Am 26. Juli 1217 erscheint Nicolaus von Egna in Begleitung des Bischofs Fridrich zu Mori, als demselben Zucko von Baldo Strafgeld zahlt für Ermordung eines Leibeigenen und zudem sein gemauertes Haus im Schlosse Baldo aufsendet. (Cod. Wang. N. 128.) — Endlich finden wir beide Brüder Heinrich II und Nicolaus I. von Egna noch einmal zusammen auftretend unter dem neuen Bischof von Trient, Albert von Rafenstein; im bischöflichen Palaste zu Trient in Gegenwart der Grafen Ulrich von Eppan und Ulrich von Ulten, des Grafen Gabriel von Flavon, Herrn Brians von Castelbarco, Herrn

Heinrichs von Egna u. m. A. thut am 23. Jänner 1220 vor dem Bischofe, Albert von Trient, Herr Nicolaus von Egna den Spruch: „wenn ein Vasall sein Lehen ganz oder theilweise ohne Erlaubnis des Lehensherrn verkauft, so ist dieser verkaufte Theil des Lehens dem Lehensherrn apert und verfallen. (Arch. episc. Trident.) — Hier erscheint Heinrich II. von Enn zum letztenmale urkundlich und verschwindet von nun an gänzlich aus den Urkunden; ein Zeichen, dass er um diese Zeit aus dem Leben geschieden sein mag. — Verehelicht mit Sophia, einer Tochter Ezelins da Romano, zugenannt der Mönch, und der Adelheid von Mangona, hinterliess er drei Söhne: Ezelin II., Heinrich III. und Albert I., von denen wir später hören werden. Seine Witwe Sophia verehelichte sich dann in zweiter Ehe mit Salinguerra von Ferrara, als dessen Gemahlin sie bereits im Jahre 1224 erscheint. (Verci, Stor. d. Ecelini 1. B. S. 114 und 196.)

Sein ihn überlebender Bruder Nicolaus I. scheint bei dem neuen Bischofe, Albert von Rafenstein, nicht minder beliebt gewesen zu sein, als bei dessen Vorfahr Fridrich von Wanga; da er so häufig in dessen Umgebung erscheint. Wir haben ihn bereits am 23. Jänner 1220 als auf dessen Auftrag eine Lehensentscheidung aussprechend gefunden; so ist er auch am folgenden Tage, 24. Jänner 1220 zu Trient in dessen Umgebung, (Cod. Wang. N. 144), so wie am 13. Juli d. J. zu Riva, (Cod. Wang. N. 145), ja der Bischof belehnte ihn sogar mit den Leuten zu Grumes; da es sich aber nachträglich erwiess, dass selbe das Privilegium hatten, nur unmittelbar unter dem Bischofe zu stehen, so sah sich der Bischof gezwungen, am 15. September 1220 diese Belehnung zurückzunehmen, wozu auch Herr Nicolaus von Egna bereitweilig seine Einwilligung gab und versprach, die Verleihungsurkunde zurückzustellen; (Cod. Wang. N. 148) der Bischof hingegen bezahlte ihm dafür 800 Pf. (Repert. arch. ep. Trid.) — Zu Trient am 21. August 1222 verspricht Bischof Albert von Trient in die Hände Herrn Bertolds von Wanga als Stellvertreters aller

freien Leute im ganzen Pfarrbezirke von Egna, Männer und Frauen und deren Erben und Güter, welche ihm vom Herrn Nicolaus von Egna aufgesendet worden, dass er selbe nicht mehr zu Lehen geben oder sonst veräussern, verpfänden oder verkaufen wolle an irgend eine Person ausser dem Stifte oder aus den Händen des Bischofs, sondern selbe in seinen Händen behalten wolle. (Repert. arch. ep. Trid.) — Ja solches Vertrauen setzte Bischof Albert auf unsern Nicolaus, dass er ihn mit zwei andern Edlen des Stiftes mit dem wichtigen Amte der Abzahlung der Schulden des Stiftes betraute; am 22. September 1222 im Markte Egna bekennen die Herren: Adelper von Wanga, Nicolaus von Egna und Peter von Malosko als Provisoren des Bischofs von Trient für sein Stift, um seine Schulden abzuzahlen von den Gütern und Einkünften des Stiftes, von der Pfarrgemeinde Egna 585 Pf. B. erhalten zu haben, wahrscheinlich für obiges ihnen vom Bischofe gemachtes Versprechen. (Repert. arch. ep. Trid.)

Auch bei des Bischofs Albert Nachfolger, dem Bischof Gerhard, stand Nicolaus von Enn in Ansehen, da er oft in dessen Umgebung gefunden wird; so ist er am 1. Mai 1224 mit andern Edlen zu Trient Zeuge, wie Graf Ulrich von Eppan seine Hörige, Frau Sophia, die Tochter Wikers von Eppan sammt der Hälfte ihrer Güter dem Bischofe Gerhard aufsendet, auf dass selbe mit Fridrich, dem Sohne Herrn Otto's von Furmian, eines von der adelichen Mannschaft des Stiftes, sich verehelichen könnte. (Repert. arch. ep. Trid.) — Unser Nicolaus von Enn scheint Agnes, die Tochter des edlen Herrn Ruperts von Salurn, zur Ehe gehabt zu haben; wenigstens, als selbe am 18. Dezember 1224 in Cimbers auf ihrem tödtlichen Krankenbette mehrere fromme Legate machte, bestimmte sie, Herr Nicolaus von Egna soll alle dieselben von ihrer Heimsteuer ausrichten. (Statth. Arch.) — Am 25. März 1225 findet sich Nicolaus von Egna wieder zu Stenico in Begleitung des Bischofs Gerhard, als derselbe die Brüder Aldriget und Jordan von Gardumo mit dem Burghügel Gresta belehnt. (Cod. Wang.

N. 154), so wie am 29. August 1230 zu Trient mit dem Grafen Albert von Tirol, als Herr Adelpret von Petarino dem Bischofe Gerhard von Trient eine Mühle daselbst zu Gunsten der Herren Adalbert und Bertold von Wanga aufsendet, (Cod. Wang. N. 158) und wieder am 2. Jänner 1231 zu Trient als Graf Albert von Tirol dem Bischofe Gerhard ein Gebäude zu Bozen sammt Zugehör verkauft. (Cod. Wang. N. 150.)

Die edlen Herren von Enn müssen doch in irgend einem Abhängigkeits-Verhältniss zu den Grafen von Eppan gestanden sein — wahrscheinlich hatten sie Güter von ihnen zu Lehen, — da sie in einer Urkunde ausdrücklich als deren Vasallen de allodio bezeichnet werden; denn als Graf Ulrich von Ulten im Jahre 1231 eine Menge derselben dem Bischofe Gerhard von Trient verkaufte, kommen darunter auch vor „jene von Enne, Nicolaus und dessen Neffen (Ezelin, Heinrich und Albert) von Enne“ (Archiv Gandegg); — ein Beweis, dass damals des Nicolaus I. von Enn Bruder, Heinrich II., längst schon gestorben war.

Zum letzten male erscheint dieser Nicolaus I. von Enn urkundlich im Jahre 1234 und zwar als bischöflicher Richter zu Neumarkt, indem am 6. Juni 1234 im Markte Egna vor Herrn Nicolaus von Egna, Richter in besagter Pfarre, Bertold von Cavales, Scarius des Fleimserthales mit den dortigen Regulanen von Seite des Bischofs Aldriget von Trient, erscheint mit dem Auftrage desselben an ihn, er soll die Gränzen zwischen den Gemeinden Fleims und denen von Neumarkt und Tramin in Bezug der Möser, Weiden und Wälder ausstecken lassen, und dass seine (Herrn Nicolaus von Enn) Leute, die schon vor mehr als 100 Jahren gesteckten Gränzen nicht überschreiten sollen u. s. w. (Brandis, Gesch. Herz. Fridrichs, S. 257). Weiter ist von diesem Nicolaus I. keine urkundliche Spur mehr zu finden, woraus mit Grund zu schliessen, dass er um diese Zeit den Schauplatz dieser Welt verlassen, aber nicht kinderlos, wie Herr von Mairhofen behaupten will; denn er hinterliess eine urkundlich nachweisbare Tochter, Namens

Elsbet, welche wahrscheinlich an . . . . . . einem Bruder Herrn Riprands von Arco verehelicht war, aber frühzeitig von ihm Wittwe geworden; denn im Jahre 1253 verkauft Frau Osbeta, Tochter Herrn Niclausen von Egna seligen, dem Ezelin von Romano alle ihr von Herrn Riprand von Arco — wahrscheinlich für ihre Heimsteuer, Morgengabe und Wittwenrecht — abgetretenen Rechte auf gewisse Güter um 18,000 Pf. B. (Schatz-Archiv). Auch Frau Cuniza, Gemahlin des besagten Herrn Riprands, gibt zu diesem Verkaufe ihre Zustimmung, obschon sie ihrer Interessen halber auch auf selbe verwiesen war. (Sch.-Arch).

Obige zwei Brüder Heinrich II. und Nicolaus I. von Enn sollen nach Angabe des Herrn v. Mairhofen auch noch eine Schwester, deren Namen unbekannt, gehabt haben, welche mit einem ebenfalls ungenannten Herrn von Wanga verehelicht gewesen, indem nach einer angeblich von ihm gefundenen Urkunde vom Jahre 1261 Johann und Conrad, Gebrüder von Wanga, deren Mutter . . . . eine Schwester des Herrn Nicolaus von Enn gewesen, als Theilnehmer an der von ihm hinterlassenen Erbschaft angeführt werden. — Die Sache scheint jedoch verdächtig, da in der ganzen Genealogie der Edlen von Wanga kein Johann und Conrad zu finden ist, und zudem Herr Nicolaus von Enn bereits um's Jahr 1234 gestorben war und dennoch sollte die Theilung seiner Hinterlassenschaft erst im Jahre 1261 stattgefunden haben!

Nun, nach dem Tode Niclausen von Egna verschwinden die Glieder dieser Familie auf mehr als 20 Jahre ganz aus den tirolischen Urkunden; der Grund davon wird uns bald klar werden. Wie bereits erwähnt, hinterliess Heinrich II. von Enna aus seiner Ehe mit Sophia da Romano drei Söhne: Heinrich III., Ecelin II. und Albert; dieser letzte widmete sich dem geistlichen Stande und wurde in der Folge Domherr zu Brixen, als welcher er im Jahre 1259 urkundlich vorkömmt; er lebte noch im Jahre 1272 und muss unterdessen Domherr von Freisingen geworden sein, indem am 25. Mai 1272 zu

Padua Frau Cunizza, Wittwe Tisso's von Campo S. Pietro und Mutter Tisso's von Campo S. Pietro des jüngern bekennt, dass ihr Herr Albert von Enna, Domherr von Freisingen, als Bevollmächtigter des Bischofs Conrad von Freisingen den besagten Tisso mit Gudago und dessen ganzer Zugehör belehnt habe. (Meichelbeck, hist. Frising II. Doc. CXII.)

Sehr verschieden von dem seinen gestaltete sich das Leben und Schicksal seiner Brüder, Heinrich's III. und Ecelin's II.; da selbe bis zum Jahre 1259 in tirolischen Urkunden nie vorkommen, so lässt sich mit Grund vermuthen, dass sie sich nach dem frühzeitigen Tode ihres Vaters Heinrich II. fortwährend an dem glänzenden Hofe ihres reichen Oheims Ecelin IV. da Romano, dieses so berühmten und berüchtigten Kriegshelden der trevisanischen Mark, aufgehalten und dort erzogen worden. Heinrich II. wurde einer der kräftigsten Männer seiner Zeit, sowohl im Kriegshandwerke als auch in politischen Geschäften, den Interessen seines Oheims ganz ergeben, von dem er aber auch dafür zu ansehenlichen Würden befördert wurde. Wir finden diesen Heinrich von Enna am 25. Februar 1240 im grossen Rathe zu Trient, den man im bischöflichen Palaste daselbst hielt, mit Riprand von Arco und andern 24 Edlen Tirols, welcher sich auf Anordnung des berüchtigten Sodegers von Tito, Podestà von Trient, versammelt hatte, um über einen Zoll, den man zu Pratalia erheben sollte, wie es Ecelin da Romano befohlen, zu berathschlagen. (Bonelli, Notizie stor.) — Heinrich von Enna wurde bald darauf, im Jahre 1241, oder wie Andere wollen, schon im Jahre 1240 von seinem Oheim Ecelin zum ehrenvollen Posten eines Podestà der Stadt Verona erhoben; der einflussreichsten, aber auch sehr schwierigen Stellung. — Anfangs des Jahres 1243 erhob sich das Gerücht, die Brescianer und Mantuaner beabsichtigten einen Einfall ins Veronesische; und wirklich, kaum hatte der Frühling begonnen, als dieselben im Vereine mit dem Grafen Rizard von Turrisendo im Felde erschienen und unvermuthet das Castell Gazzo durch Uebergabe am 21. März in ihre Hände

bekamen und selbes mit einer Besatzung und Lebensmitteln versahen. Zwar eilte Ecelin mit 1500 Reitern dem Castell zu Hilfe; aber er kam zu spät; jedoch hatten sich auch die Feinde bereits zurückgezogen; daher befahl er dem Heinrich von Egna, Podestà von Verona, sich nach Villafranca zu verfügen und dies Schloss mit Gräben, Brustwehren und Thürmen zu befestigen. (Verci, storia degli Ecelini vol. 2. p. 216.) — Heinrich erhielt sich in der Würde eines Podestà von Verona bis zum Jahre 1247, wo er am 12. Februar auf eine elende Weise seinen Tod fand. Er hatte nämlich gegen Johann Scanarola wegen einer Verschwörung, die diesem zur Last gelegt wurde, den Prozess eingeleitet; ja selber war bereits zum Tode verurtheilt Jedoch vor der Vollstreckung des Urtheils liess sich der Podestà, Heinrich von Enna, denselben noch einmal vorführen, um von ihm noch genauere Kunde über die Mitverschwornen zu erhalten. Scanarola that dergleichen, als wollte er die Namen derselben niederschreiben und erwirkte dadurch, dass ihm die gebundenen Hände gelösst wurden; kaum aber war dies geschehen, als er ein zwischen dem Futter und dem Tuche seines langen Oberrockes verborgen gehaltenes Messer hervorzog und mit solcher Wuth auf den Podestà losstürzte, dass er demselben, bevor es jemand hindern konnte, drei tödtliche Wunden am Kopfe versetzte. Zwar wurde der Thäter alsogleich von den Dienern des Podestà niedergehauen, allein das half dem letztern nichts, da er nach zwei Wochen an den erhaltenen Wunden starb. (Chron. Estense, Tom. 15. Script. Rer. Ital. col. 311.) — Heinrich III. von Enna hinterliess bei seinen frühzeitigen Tode aus einer uns nicht bekannten Gemahlin einen urkundlich nachweissbaren Sohn, Namens Nicolaus II., von dem wir später hören werden.

Ecelin da Romano wurde durch die Ermordung Heinrichs von Egna tief ergriffen; denn derselbe war sein Neffe und Liebling; um dessen Verdienste zu lohnen liess er dessen Bruder Ecelin II. von Egna, der ebenfalls sein Anhänger war, an dessen Stelle zum Podestà von Verona wählen, in welcher

Würde derselbe in den zwei darauf folgenden Jahren bestätiget wurde; jedoch auch ihm ward ein trauriges Loos beschieden. Im Jahre 1255 empörte sich die Stadt Trient, welche seit einiger Zeit in Ecelins da Romano Gewalt gekommen, gegen denselben; dieser warf nun auf seinen Neffen Ecelin von Enna den Verdacht, derselbe habe heimlich auch seine Hand dabei im Spiele gehabt; er liess ihn daher im Jahre 1255 in einen schrecklichen Kerker werfen. — Ueber seine weitern Schicksale ist nun Verci, dem wir diese Notizen entnommen, mit sich selbsten im Widerspruche, indem er im 2. B. S. 234 berichtet, Ecelin da Romano habe seinen Neffen Ecelin von Egna, so wie seinen eigenen natürlichen Bruder Ziramont wegen jener Verschwörung in dem Kerker so grausam auf die Tortur setzen lassen, dass beide im Jahre 1256 in Folge derselben gestorben seien, — während er im 1. B. S 112 sagt: die ungenannten Verfasser der Chronik von Padua, die Chronik von Este, der Mönch von Padua, Parisius Cereta und Andere tadeln den Ecelin da Romano, dass er gegen diesen seinen Neffen, den Sohn seiner Schwester, so grausam verfahren. — Jedoch habe er gefunden, dass unser Ecelin von Enna nach Ecelins da Romano am 27. September 1259 erfolgtem Tode die Freiheit erlangt und sich auch mit dem Bischofe Egno von Trient ausgesöhnt habe, indem bereits am 24 Oktober 1259 zu Trient Ecelin von Egna bei diesem Bischofe für Aldriget von Castelbarco, der dem Bischofe Egno den Frieden versprochen, sich als Bürge stellte (Verci Urk. N. 245), und wenige Tage nachher, am 5. November 1259 erscheint derselbe Ecelin von Egna wieder als Zeuge im bischöflichen Palaste zu Trient, als Bischof Egno den Herrn von Campo Verzeihung gewährte, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die Herren da Romano in die Kirchenstrafen und die Ungnade des Bischofs verfallen waren. (Verci 3. B. Urk. N. 246.) — Ich pflichte nun der letzten Angabe, dass Ecelin von Egna nicht in den Kerkern seines Oheims den Folgen der Tortur erlegen, sondern vielmehr nach dessen Tod der Kerkershaft erlediget in

sein Vaterland zurückgekehrt sei, aus Gründen, die in diesen zwei zuletzt angeführten Urkunden sowohl, als in den von diesem Ecelin noch anzuführenden liegen, bei.

Wenn demnach Ecelin von Egna sowohl mit dem Papste als auch mit seinem Diocesanbischofe Egno als Anhänger Ecelins da Romano sich versöhnt hatte, so war er doch nicht im Stande, den Hass, welchen die Bevölkerung der Marken gegen ihn, als Anverwandten und Anhänger Ecelins und Alberichs da Romano, gefasst hatten, dadurch zu tilgen; denn die Vicentiner fassten nach der Austilgung des Hauses da Romano in ihrem grossen Rathe den Beschluss und setzten selben in ihr Statutenbuch: jährlich an einem bestimmten Tage — in festo dominicae Coronae, — soll ein Erinnerungsfest an ihre Befreiung von demselben gefeiert werden, und Jedermann dürfte, ungeacht irgend eines Bannes oder Interdicts, ganz frei bei demselben sich einfinden, mit Ausnahme der Falschmünzer, Mörder, Räuber, Diebe und Landverwüster und insbesondere ausgenommen die Herren von Prato und jene von Egna „qui sunt de sanguine illorum perfidorum de Romano“ (Verci 3. B. Urk. N. 273), — aus welcher Ausdrucksweise man schliessen muss, dass damals von der Familie der Edlen von Egna mehrere Glieder lebten, die entweder Kinder oder Nachkömmlinge aus der Frau Sophia da Romano waren. — Durch den an seinen in der Schlacht bei Cassano erhaltenen Wunden erfolgten Tode Ecelins da Romano, so wie der am 26. August 1260 erfolgten grausamen Ermordung seines Brudes Alberich und dessen sechs Söhnen und 2 Töchter war das Haus der Herren da Romano in männlicher Linie erloschen; jedoch lebten noch die natürlichen Erben, welche nach allen Gesetzen der Gerechtigkeit und Pflicht nun in den Besitz jener fast zahllosen Güter und Besitzungen, der Schlösser und Ortschaften der Familie da Romano treten sollten; es lebten noch die Schwestern obiger Brüder, Cunizza und Emilia so wie der letztern Kinder, so wie auch die Herrn von Egna, Kinder und Enkel der andern Schwester Sophia, welche nach Abgang der männ-

lichen Linie die Erbschaft antreten sollten. — Und wirklich erhoben Ecelin von Egna und dessen Söhne, — wie aus manchen noch zu erwähnenden Urkunden hervorgeht, — immerfort Ansprüche auf dies Erbe, jedoch vergeblich; denn sowohl die Paduaner, als die Vicentiner, Veroneser u. s. w. hatten nach dem Untergang der Eceline nichts Eiligeres zu thun, als deren in ihrem Gebiete liegende Besitzungen und Güter in Besitz zu nehmen und sich zuzueignen, und „selbe — wie der Italiener Verci treffend bemerkt, — wirkten zur Ausrottung der Familie da Romano treulich zusammen unter dem Vorwande, ein der menschlichen Gesellschaft so nachtheiliges Geschlecht auszurotten, in der That aber, weil sie nach dem Besitze ihrer Güter sich sehnten, woraus man schliessen kann, dass sündhafte Gier nach fremden Gute einen nicht geringen Antheil an ihren angeblichen Eifer gegen jene Eceline und deren Ausrottung hatte!“

Ecelin II. von Egna war mit einer gewissen Adelheid, wahrscheinlich einer Tochter eines der letzten Grafen von Eppan-Ulten, verehelicht — (die Gründe für meine Meinung werde ich später anführen) — und erzeugte mit ihr vier urkundlich nachweisbare Söhne: Heinrich IV., Ecelin III. Ulrich und Wilhelm I., so wie zwei Töchter Maria und Sophia. Er lebte mit seinem Lehensherrn Bischof Egno von Trient im besten Einverständnisse und treu seinem Lehenseide, und erhielt darum von demselben das Gericht Fleims zu Pfandlehen für 1050 Pf. B.; aber eben dies mag ihm die Ungnade der Söhne des Tirol-Görzer Grafen Meinhards III. — nämlich Meinhards IV. und Alberts II. zugezogen haben, welche gleich im Beginne ihrer Regierung mit dem Bischofe Egno in Missheligkeiten geriethen; sie nahmen ihm das trientnerische Pfandlehen Gericht Fleims in Beschlag und im September 1266 finden wir selbe vor Schloss Enn gelagert und Ecelin von Egna darin belagernd, der endlich zu Unterhandlungen mit ihnen sich genöthigt sah. Am 13. September 1266 im Lager der Grafen von Tirol vor dem Schlosse Enne gelobt Ecelin von Egna den Grafen Meinhard

und Albert von Tirol vom heutigen Datum an bis Martini über zwei Jahre unter Strafe von 400 Mark Silber weder durch Rath noch That, weder ihnen noch ihren Ministerialen, weder Besitzungen noch Schlösser, die sie besitzen, wegzunehmen, noch sonst gegen sie mit Rath oder That angriffsweise zu verfahren. Das Erkenntniss, ob er etwa durch Dawiderhandeln in obige Strafe verfallen, soll dem Bischofe Bruno von Brixen und Herrn Ulrich von Tauvers zustehen; im Falle er schuldig erkannt wird, und er und seine Getreuen sich nicht innerhalb der nächsten 15 Tage mit den Grafen verständigen, sollen letztere das Recht haben, ihn wegen besagter Pön zu pfänden. — Hingegen falls die Grafen oder deren Ministerialen den Herrn Ecelin oder die Seinen angriffen und ihm und den Seinen nicht innerhalb eines Monats, (falls sie an der Etsch sich aufhalten), um Schadenersatz angegangen selben nicht leisten würden, so sollen Herr Ecelin und seine Treuen von der Bürgschaft, Pön und Gelobniss frei sein. — Ueberdies stellen ihm die Grafen das Gericht Fleims, welches seine Pfandschaft von Trient ist, zurück und nehmen ihn und die Seinen in ihre Gnad und Schutz auf sowohl in Bezug ihrer Personen als Besitzungen mit eidlichem Versprechen, ihn gegen Jedermanns Angriffe zu schützen. Dafür schwört Herr Ecelin, den Grafen nach Kräften zu helfen gegen Jedermann, ausgenommen gegen Bischof Egno von Trient und seine Anverwandte und gegen den Herrn (Ulrich) von Tauvers, — (seinen Schwager). — Für Herrn Ecelin stellen sich in Bezug erwähnter Pön als Bürgen die Herrn: Heinrich Lajan, Graland von Salurn und Dietmar von Boimont, jeder für 40 M. S.; die Herren Bertung von Mais, Conrad Vosselin (Fuchslin), Hilbrand von Furmian, Altom Zollner, Ulrich Millo, Swicker von Arso und Berthold von Cleis, jeder für 20 M. B. — Bei der Verhandlung waren die Herren: Friedrich von Cavriack, Conrad der Burggraf von Lunzen (Lienz) Nicolaus von Zwingenstein, Swapus von Livo, Ullin von Tablat, Alprecht von Metz. (Fontes rerum austriac. Tom I. p. 77.) — Im Jahre 1269 ge-

währte Bischof Egno von Trient dem Gralant von Salurn die Erlaubniss, die Pflege in Fleims, welche der Bischof dem Ecelin von Enne um 1050 Pf. B. schon vor Jahren versetzt hatte, einzulösen. (Cod. Clesianus.) — Am 30. Dezember 1269 zu Lengmoos im neuen Hause der Deutschordens-Herren bittet Fr. Dietrich von Wibelchoven Comtur der Balei Bozen den Bischof Egno von Trient, er möchte dem d. O. Hospitale zu Sterzing die Capellen St. Peter und St. Magdalena zu Eppan, deren Patronatsrecht dem Herrn Ulrich von Tauvers als wahrem Erben von Eppan zustehe und der das Temporal-Recht derselben Capelle seinem Caplane Giroldus verliehen, welcher es aber zu Gunsten der Deutschordens-Herren dem Bischofe aufgesendet, verleihen. Hierauf jedoch erwiderte Bischof Egno: weil auf besagte Capellen noch mehrere Herren Ansprüche besässen, nämlich die Herren von Montfort, Herr Ecelin von Egna, er selbst und noch andere, deren Rechte zu verleihen ihm nicht zustehe, und falls er sie ihnen verleihe, so wolle er dies nur thun, unbeschadet der Rechte seines Stiftes und aller Andern. Dem zu Folge bitten ihn die Deutschordens-Herren, ihnen selbe zu verleihen, in so weit die Herren von Tauvers ein Recht darauf hätten, was der Bischof auch that. (Fontes rer. austr. Tom. I. p. 103.) — Aus dieser und andern unter Jahr 1294 anzuführenden Urkunden erhellt deutlich, dass Ecelin von Egna sehr nahe mit den Grafen von Eppan verwandt gewesen sein muss, da er nach der Erklärung des Bischofs Egno selbst, der ja selbst ein Graf von Eppan war und somit die Sache genau kannte, gerechte Ansprüche auf das Eppanische Erbe hatte; vielleicht war seine Gemahlin Adelheid, — obwohl sie nirgends Gräfin genannt wird, eine Schwester der letzten Grafen von Eppan, während eine andere Schwester Euphemia dem edlen Ulrich von Tauvers verheiratet war. — Aber eben über diese Eppanische Erbschaft entspann sich zwischen den Familien der Edlen von Tauvers und Enn langwieriger Hader, wie wir bald sehen werden; jeder Theil nahm in Besitz, was ihm zur Hand kam; dass auch Ecelin

von Enn darin nicht säumig war, beweist folgende Urkunde. Im Jahre 1270 verleiht Ecelin von Enn dem Heinrich Lajan zwei Huben zu Vatena (Pfaten) beim Urfahr, welche vom Grafen Ulrich von Eppan herrühren, und falls selbe nicht 20 Pf. B. ertragen, so soll es der Lehensherr ersetzen. (Schatz Arch. Reg.)

Im Verlaufe der Jahre scheint sich Ecelin von Enn mit Grafen Meinhard IV. von Görz-Tirol in immer bessere Verhältnisse gestellt zu haben; in Folge dessen gelobt am 26. Mai 1276 zu Meran der hochedle (egregius) Mann, Herr Ecelin von Egna, von freien Stücken dem erlauchten Grafen Meinhard von Tirol für die von demselben empfangenen angenehmen Wohlthaten (beneficia, Lehen?) und auch für die, welche er noch in Zukunft von ihm zu erhalten hofft, Treue und verspricht ihm für immer treuen Beistand und Dienst mit seinen Söhnen, seinen Leuten und Vesten gegen jede Person, Ort oder Gemeinde und zwar deswegen, weil der Graf ihn in seine Gnade und Gunst aufgenommen und ihn, seine Erben und Güter bei allen Rechten und Ehren zu halten und zu schützen versprochen; könne er nicht persönlich ihm zuziehen, verspricht er seine Söhne, die er nach Thunlichkeit schicken kann, so wie seine Mannen nach Beschaffenheit der Sache und Entfernung der Gegenden ohne alle Hinterlist und heimliche Umtriebe zu senden. Zeugen dessen die erlauchten Männer: Wilhelm von Castlbark, Jakob von Ragonia und der erlauchte Graf Alpret von Görz. (Fontes rer. austr. Tom. I. p. 179.) Daran hängt Ecelins von Enn Siegel, ein zum Angriff aufgerichteter Löwe mit einfachem Schwanze, mit der Umschrift: S. Ezelini de Egna. Am 27. Dez. 1276 auf Schloss Enn in Gegenwart des Herrn Trentin von Aur, Gastald des Herrn Ecelin von Egna, erlaubt eben dieser Herr Ecelin seinem Hörigen Banzen von Fleims von seinen Gütern bis zu 60 Pf. B. an benannte Personen zu verpfänden. (Statth. Arch.)

Nun endlich treten auch Ecelins von Enn Söhne hervor und zwar schon als selbstständig, am 20. März 1278 zu Neumarkt bekennt Peregrin Holl von Neumarkt von den Herrn

Ulrich und Heinrich, Söhnen Herrn Ecelins von Egna, 100 Pf. B. leihweise erhalten zu haben, und verpfändet ihnen dafür zwei Weinstücke zu Valmajor und zwei Aecker daselbst nebst einem Weinstücke zu Faido, wovon er ihnen jährlich 26 Pf. B. zu zinsen verspricht; zudem verpfändete er denselben noch am 28. März desselben Jahres sein Haus zu Neumarkt (Statth. Arch.). — Am 25. August 1278 bestellt Herr Gralant von Salurn den Herrn Adelpret von Metz als seinen Bevollmächtigten, um in seinem Namen dem Herrn Ecelin von Egna von seinen Höfen zu Salurn für 200 Pf. B. zu verpfänden. (Statth. Arch.) — In Folge dessen verpfändete am nämlichen Tage auf dem Schlosse Egna in Gegenwart Herrn Pelegrins von Metz und Herrn Concius, Sohn des Herrn Oldorichs von Grigno seligen, oberwähnter Herr Alpret von Metz als Bevollmächtigter Herrn Gralants von Salurn für 200 Pf. B., welche letzterer dem Herrn Ecelin von Egna für Bürgschaft und Schuldzahlung Herrn Bertholds von St. Hypolito schuldete, dem besagten Hern Ecelin zwei Höfe, nämlich die Lusmanhube auf dem Berge, zinst jährlich 25 Pf. B., und eine Hube zu Cauria, zinst 15 Pf. B. und gränzt an Herrn Sicher von Metz. (Statth. Arch.) — Ecelin von Egna erscheint noch am 15. Oktober 1279 zu Neumarkt vor der St. Galluskirche als Zeuge mit Herrn Gotschalk, dem Domdekan, und Herrn Nicolaus Spagnoli, Richter daselbst, als Bischof Heinrich von Trient den Herrn Albertin von Truden mit seinen rechten Lehen belehnt. (Repert. arch. episc. Trid.)

Bald darauf erhoben sich zwischen dem gewaltigen Grafen Meinhard von Görz-Tirol, dessen politisches Streben fortwährend dahin ging, die hervorragenden Dynasten-Geschlechter des Landes durch erlaubte oder auch gewaltthätige Mittel allmählig ihrer Besitzungen und Einflusses zu berauben, und zwischen dem bischöflich trientnerischen Lehensmann Ecelin II. von Egna und dessen Söhnen Ulrich, Heinrich, Ecelin und Wilhelm neue Verwicklungen; wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit geschah es, dass Ecelins Sohn, Heinrich III. den kommenden Sturm voraussehend, eine Menge Kostbarkeiten an Gold und

Silber, wenigstens auf 70,000 Pf. B. geschätzt, zu seinem Schwager Wilhelm von Castelbark flüchtete. Wirklich brach im Jahre 1280 oder 1281 zwischen beiden Parteien eine blutige Fehde aus; die Urkunden geben uns nirgends die eigentliche Veranlassung dazu an; ich erlaube mir jedoch eine Vermuthung, was wahrscheinlich selbe herbeigeführt haben könnte. Es lebte damals noch Nicolaus II. von Egna, Sohn des im Jahre 1237 zu Verona ermordeten Heinrichs III. von Egna, somit Ecelins II. Neffe und Geschwisterkind von dessen Söhnen; dieser Nicolaus II. scheint nicht die Energie weder seines Vaters noch seiner Vettern getheilt, sondern vielmehr in dem ruhigen Stillleben sich gefallen zu haben, weswegen wir ihn auch nirgends in einer Urkunde als Zeugen oder bei den Unternehmungen seiner Stammvettern betheiligt sehen. Diesen gutmüthigen Nicolaus von Enn, Sohn weiland Herrn Heinrichs von Enn, wusste nun Graf Meinhard von Tirol, dem bei seinen beständigen Fehden gegen die Bischöfe von Trient ein fester Stützpunkt gerade in der Mitte zwischen Bozen und Trient erwünscht sein musste, zu bereden, dass selber ihm im Jahre 1280 das Burgstall Alt-Enn verkaufte. (Schatz Archiv Regesten.) — Sehr wahrscheinlich wurden Ecelin II. von Enn und dessen Söhne, als sie diesen einseitig gemachten Verkauf ihres Stammschlosses, auf das sie auch gerechte Ansprüche besassen, aufgebracht, thaten dagegen Einsprache und verweigerten die Uebergabe der Veste, und darüber mag es zwischen ihnen und dem Grafen Meinhard zur blutigen Fehde gediehen sein, in welcher die Herren von Enn unterlagen. Ecelin der Vater kam entweder in derselben um, oder starb bald darauf gebrochenen Herzens über die Catastrophe seines Hauses; seine Söhne aber mussten sich vor dem Grimme Meinhards flüchten, wahrscheinlich zu ihrem Schwager Wilhelm von Castelbark. — Jedoch wagten sie sich im Mai 1282 ins Sarcathal herauf, wo sie mit dem Bischofe von Trient zusammenkamen, denn am 11. Mai 1282 in der Gegend von Madruzz auf dem Burghügel verzichten Ulrich, Heinrich und Ecelin, Söhne Herrn Ecelins

von Egna seligen für sich und ihren Bruder Wilhelm, genannt Galetus, in die Hände des Bischofs Heinrich von Trient auf alle Rechte und Ansprüche, welche sie hatten oder haben könnten auf die Scaria vel Degania seu Gafaro von Romeno sammt allen dazu gehörigen Zinsen, Einkünften u. s. w. und auf alles Recht, welches ihnen vermöge des Kaufes, den sie darum von den Söhnen Herrn Sichers des langen von Metz seligen gethan, zustand. Zeugen dabei waren: Werner, Pfarrer von Tajo und Domherr zu Trient, Odorich Pancerius von Arco, Erhard von Zwingenstein, Jordan von Garduno und Reinpert von Altaguarda. (Repert. arch. ep. Trid. und Collect. Hipoliti.) — Bald darauf scheinen alle 4 Brüder von Enn Tirol ganz verlassen und sich nach Schwaben begeben zu haben, und aus ihnen Ecelin III. bald darauf und zwar kinderlos gestorben zu sein und zwar schon vor 1291, da wir weder ihn noch Kinder von ihm an dem väterlichen und mütterlichen Erbe, welches die übrigen 3 Brüder in drei Theile unter sich theilten, Ansprüche machen sehen. — Wenige Jahre hernach verkauften sie, da sie aus Furcht vor dem ergrimmten Grafen Meinhard nicht mehr nach Tirol zurückzukehren wagten, ihr ganzes daselbst gelegenes Besitzthum, wie wir bald vernehmen werden.

Desto beliebter war bei Grafen Meinhard ihr nachgiebiger Vetter Nicolaus II. von Enn, der den Streitigkeiten seiner Vettern gegen den Grafen ferne geblieben war; im Jahre 1282 schuf Graf Meinhard dem Nicolaus von Enn 30 Pf. B. jährlich auf dem Zolle zu Bozen. (Schatz Arch. Regest.) Dafür war ihm letzterer wieder in andern Dingen zu Willen; denn am 5. November 1287 im Schlosse Tirol verkauft Nicolaus von Enn, Sohn Heinrichs von Enn seligen, dem Grafen Meinhard von Tirol, Herzog von Kärnthen alle seine Besitzungen sowohl castellantias als homines, macinatas und famulos, Gerichtsbarkeiten, Höfe und Gilten von Avisio-Bache herauf gegen Westen und Osten im Nons und an der Etsch um 3000 Pf. B. (Schatz Arch. Regest und Spergs collectanea). — Von nun an verschwindet dieser Nicolaus von Enn ganz aus den Ur-

kunden; er mag daher wohl bald darauf aus der Welt geschieden sein; obschon er mit einer ungenannten Gemahlin verehlicht war, scheint er doch keine Kinder hinterlassen zu haben; denn 1296 kommt im Kl. Sonnenburgischen Urbarbuche N. die Wittwe des Herrn Nicolaus von Enn als Besitzerin von Gütern zu Mais vor, wovon sie dem Kl. Sonnenburg 50 solidos zinst (Statth. Archiv). — Selbe scheint auch von den Söhnen des Herzogs Meinhard manches zu Lehen erhalten zu haben, und im Jahre 1320 gestorben zu sein; denn in einer Aufzeichnung des K. Heinrich vom Jahre 1320 heisst es unter Andern: Item Prepositi in Mais et Schennano debent computare super duas curias sitas in Veran devolutas ad D. Regem per mortem nobilis femine de Enna. (St. Arch.)

Wir kehren daher zu seinen Vettern, den Brüdern Ulrich I., Heinrich III. und Wilhelm I. von Enn zurück. Da, so lange ihr Gegner Herzog Meinhard lebte, wenig Aussicht zu ungestörter Rückkehr nach Tirol für sie war, so hielten sie es für besser, ihr ihnen daselbst noch gebliebenes Besitzthum zu veräussern. Zuerst ums Jahr 1291 verkauften die Brüder Heinrich und Wilhelm von Egna die ihnen zustehenden zwei Dritttheile aller Güterzinse u. s. w., die von ihren Eltern Ecelin von Enn und dessen Gemahlin Adelheid erblich an sie gefallen, — mit Ausnahme des Schlosses Eppan und der Erbschaft da Romano, — an den Grafen Bertold von Eschenloch und Gemold von Seefelden, von denen sie aber am 25. November 1292 auf dem Schlosse Tirol der Herzog Meinhard II. von Kärnthen, Graf zu Tirol um 1500 M. B. an sich brachte. Zeugen dessen: der ehrwürdige Herr Rudolph von Isninga, Prothonotar und Vicedom des herzoglichen Hofs, der edle Siboth, Truchsess von Aurach, Auto von Schlandersberg. (Sch. Arch. Reg. und Spergs collect.) — Zwei Jahre darauf am 17. Juni 1294 gab deren Schwester Maria, Tochter Ecelins des Edlen von Egna und Gemahlin Herrn Johannes de Palatio, (wahrscheinlich de Palazzo in Valsugana) mit Einwilligung ihres Gemahls ihre Zustimmung zu besagtem Verkaufe, sowie

zu dem, was ihr Bruder Ulrich von seinem Antheile von der väterlichen und mütterlichen Erbschaft veräussert hat, auch was er zu Flavon und überhaupt im Bisthume Trient und anderswo veräussert. (Spergs collect.) — Auch das letzte, ihrem Bruder Ulrich zustehende Dritttheil ihres Erbes in Tirol sollte bald in fremde Hände übergehen, denn am 27. Juli 1294 zu Bozen bevollmächtigt der edle Mann Herr Arnold von Vels die Herren Conrad den Burggrafen von Augsburg und den Medicin Dr. Aproinus von Trient, jetzt zu Augsburg sesshaft, als seine Gewalthaber, um dem edlen Manne Ulrich von Egna, Sohn und Erben weiland des edlen Herrn Ecelins und der Frau Adelheid von Egna den ihn treffenden Dritttheil an der väterlichen und mütterlichen Erbschaft an Schlössern, Besitzungen, Quasi-Jurisdictionen sächlicher und persönlicher und Quasi-Districtuum der Personen, und die Jurisdictionen, Rechte, Besitzungen und Güter sowohl ererbte als durch ihn selbst zu Flavon und in derselben Gegend erkaufte, wo immer im Besitzthume Trient und anderswo gelegen, wie selbe sein Vater und er selbst besessen ein Jahr vor dem letzten Kriege, den Herzog Meinhard II. mit seinem Vater, mit ihm und seinen Brüdern geführt hatte, — jedoch mit Ausnahme des Schlosses und Gerichts Eppan und der Erbschaft da Romano um einen billigen Preis, wie es ihnen billig scheinen wird, abzukaufen. (Sch. Arch. Reg.) — Während dem aber hatte diesen dritten Theil der Erbschaft dem obgenannten Herrn Ulrich von Egna bereits sein eigener Bruder Wilhelm abgekauft; mit diesem nun unterhandelten jene Bevollmächtigten und schlossen endlich am 9. September 1294 zu Augsburg den Kauf um all Obgenanntes für die Kaufsumme von 1025 M. B. ab. Davon ausgenommen waren Schloss und Gerichtsbarkeit von Eppan und die Erbschaft da Romano und die Gelder, welche Herr Ulrich ausgeliehen. — Auch versprach Herr Ulrich von Egna dahin zu wirken, dass seine Schwestern Sophia und Maria diesem Verkaufe ihre Zustimmung geben. Zudem verspricht der Verkäufer, dass weder

8*

er noch seine Erben irgend einen Verkaufs-, Ueberlassungs-, Schenkungs- oder Vergleichsvertrag mit dem edlen Hugo von Tauvers über das zwischen ihnen streitige Schloss, Gerichtsbarkeit und Erbe Eppan eingehen wollen, wenn nicht zuvor besagter von Tauvers oder dessen Erben in die Hände des Käufers oder dessen Erben verzichten auf alles Recht, das sie haben oder zu haben scheinen auf alle Güter und Besitzungen zum heil. Laurentius — (sehr wahrscheinlich in der Pfarre zum heil. Laurentius, d. h. zu Fondo), im Nonsberg. (Statth. Archiv.) — Diesen dritten von Herrn Ulrich von Egna veräusserten und von Herrn Arnold von Vels angekauften Theil des von Ennischen Erbes erwarben sich später am 3. Mai 1303 zu Bozen des Herzogs Meinhards II. drei Söhne, die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von demselben Arnold von Vels um den nämlichen Kaufpreis von 1025 M. B. (Schatz Arch. Reg. und Spergs collec.) — Daher auch König Heinrich von Böhmen, Graf von Tirol, als er am 5. Juni 1314 dem Bischofe Heinrich III. von Trient endlich das Fleimserthal zurückstellte, davon unter anderm ausnahm: item omnes homines quondam D. D. Ecelini et Nicolai de Enna unacum jurisdictione etc. possessionibus, prædiis et redditibus; item homines et possessiones Nobilium de Hoino (Hegna) ad dictum Principem et subditos pertinentes etc. (Bonelli Notizie istor. crit. I. B. S. 648). — So war demnach wieder eines der hervorragendsten Edelgeschlechter Tirols zuerst gedemüthigt und dann beseitigt, wie es des Herzogs Meinhard II. beständiger Plan war!

Wenn wir nun das bisher aus verlässlichen Urkunden Angeführte näher ins Auge fassen, so lässt sich daraus in Bezug der edlen Familie von Enn manche Aufklärung entnehmen; 1. dass Ecels II. von Enn Gemahlin Adelheid, — vielleicht eine Gräfin von Eppan, — hiess und dieser Ecelin ein wahrer Verwandter der um seine Zeit erloschenen Grafen von Eppan gewesen, da er, selbst nach dem Zeugnisse des Bischofs Egno von Trient, welcher selbst ein Graf von Eppan, es am besten wissen konnte, gerechte Ansprüche auf das Eppanische Erbe

hatte; 2. dass Ecelin II. 4 Söhne: Ulrich I., Heinrich IV., Eclin III und Wilhelm I. nebst zwei Töchtern Sophia und Maria hinterliess, von denen Ecelin bald nach dem Vater und wahrscheinlich kinderlos gestorben; 3. endlich, dass die drei noch übrigen Söhne Ecelins III., nachdem ihre Stammburg Alt-Enn durch ihren Vetter Nicolaus an Herzog Meinhard durch Kauf übergangen, nach jener traurigen Catastrophe ihres Hauses Tirol verliessen und nach Schwaben zogen, von wo aus sie ihre noch übrigen Besitzungen in Tirol veräusserten, wodurch jedoch ihre Verbindung mit Tirol nicht gänzlich abgebrochen wurde, da sie daselbst noch manche Ansprüche zu betreiben hatten, wie wir bald sehen werden.

Von dem ältesten dieser drei Brüder, Ulrich I. haben wir keine weitern urkundlichen Nachrichten, ausser man wollte annehmen, jener bei Ildephons von Arx, Geschichte des Cantons St. Gallen, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Mönch von St. Gallen auftauchende Ulrich von Enne sei eine Person mit ihm, was uns aber etwas unwahrscheinlich scheint, da jener noch im Jahre 1357 vorkömmt; wäre er nun mit Ulrich I. Ecelins III. von Enne Sohn eine und die nämliche Person, so müsste derselbe ein Alter von mehr als 100 Jahren erreicht haben, da jener schon im Jahre 1278 grossjährig war. Wir möchten daher vermuthen, dieser Ulrich von Enne, Mönch von St. Gallen, dürfte etwa ein Sohn unseres Ulrich I. gewesen sein. Ildephons von Arx weiss uns übrigens von diesem P. Ulrich von Enne zu berichten: im Jahre 1328 wurde selber, der damals Propst von St. Gallen war, von einem Conventualen als Abt vorgeschlagen, die andern zwei aber wählten den Bertold von Falkenstein. 1346 erscheint derselbe Ulrich von Enne als Propst und Verwalter in temporalibus des Stifts St Gallen. Ebenso im Jahre 1357 tritt er in der Eigenschaft eines Propstes als Zeuge auf, und später noch als Custos von St. Gallen. Er liess keinen Schein eines klösterlichen Lebens mehr an sich blicken und lebte wie seine Genossen in einem eigenen Hause. (Ild. v. Arx. loc. cit. 2. B. S. 16, 25, 66, 94.)

— Da von Ulrichs I. von Enne weiterer Nachkommenschaft keine Spur zu finden, kehren wir zu dessen Brüdern Heinrich III. und Wilhelm I. zurück.

Selbe wagten sich nach des gewaltigen Herzogs Meinhard II. Tode unter der Regierung seiner Söhne wieder nach Tirol herein, besonders Heinrich III., der bereits vor dem Jahre 1284 . . . . . . eine Schwester des reichen und mächtigen Wilhelms von Castelbarco zur Ehe genommen und, wie wir bereits S. 112 gesehen, bei demselben einen bedeutenden Schatz hinterlegt hatte; derselbe kam nun im Anfange des 14. Jahrhunderts nach Tirol, um diese Geldangelegenheit in Ordnung zu bringen. Am 27. Mai 1302 im Gerichtspalaste zu Trient in Gegenwart Herrn Walangs, Richters und geistlichen Vicars von Trient, sowie der edlen Herren: Heinrichs von Rottenburg des Hofmeisters, Ulrichs von Coredo, Heinrichs Gralant des Vicedoms, Ulrichs Rubeiner, gewesenen Hauptmanns zu Trient, Ruprechts von Lechsberg, alle Ritter; ferner Jacobs von Rottenburg, Heinrichs von Schennan, Ebelins von Rinschon, Simons von Gartulo u. a. m. verspricht der edle kinderlose Wilhelm von Castelbarco mit einem Eide seinen anwesenden Neffen Aldergit und Bonifaz, Söhnen seines verstorbenen Brudes Friedrich und andern Nepoten alle seine Schlösser und Dörfer, Habe und Güter zum Erbe zu hinterlassen, jedoch unter der Verbindlichkeit, dass selbe eine Schuld von 70,000 Pf. B., welche er von Herrn Heinrich von Egna (Enna) entlehnt habe, demselben oder dessen Sohne ausbezahlen, falls er selbst mittlerweile vor Ablauf des bestimmten Zahlungstermines mit Tod abgehen sollte. — Würde er oder seine Erben den angesetzten Zahlungstermin nicht einhalten, soll seine ganze Hinterlassenschaft den erlauchten Herrn und Fürsten Otto, Ludwig und Heinrich von Tirol zufallen, — (natürlich mit der Verbindlichkeit, den Herrn von Enn obige Summe zu bezahlen. Arch. Trostburg). — Am 14. Juni 1302 ebendaselbst in Gegenwart derselben Zeugen bekennt der nämliche Herr Wilhelm von Castelbarco: „quod per plures annos

tantam summam thesauri in auro et argento detinebat, quod ästimabatur in taxatione in septuaginta millia librarum bonæ monetæ de Merano, welche er von Herrn Heinrich, Sohn weiland Herrn Ecelins von Hegna, seinem Schwager, erhalten und verspricht eidlich, selbe dem besagten seinem Schwager, Herrn Heinrich oder dessen Sohne Albert oder dessen Erben innerhalb 24 Jahren vollständig zurückzuerstatten, und setzt dafür zum Pfand alle seine Habe, sowie auch viele, namentlich angeführte Edle als Bürgen dafür. — Falls er vor Abzahlung dieser Summe stürbe, um etwa nicht darum zum Schaden seiner Seele leiden oder verdammt werden zu müssen, so bindet er es seinen drei Neffen und Erben, Aldergit, Aldergetin und Wilhelm auf die Seele, jeder von ihnen soll ein Dritttheil von jener Summe zum bestimmten Termin den Herrn von Egna zahlen, was selbe auch beschworen. (Arch. Trostburg.) — Wir werden sehen wie sie diesen Schwur hielten! — Selbst noch am 2. Februar 1307 zu Verona im Palaste in Gegenwart mehrerer Edlen von Tirol schwört derselbe Herr Wilhelm von Castelbarco in Beisein seiner Neffen, denen er seine ganze Habe vermacht hatte, auf das heil. Evangelium, seinem Schwager Heinrich von Egna die 70,000 Pf. in moneta de Buzano sive de Merano zu bezahlen, so dass, wenn er auf dessen Verlangen nicht bezahlte oder mittlerweile stürbe, dann besagte seine Neffen, denen sein Erbe zufällt, oben erwähnte Summe, dem Herrn Heinrich von Egna oder dessen Sohne Albert zahlen sollten zur bestimmten Frist; thäte er oder seine Erben es nicht, so sollen die Hauptleute (domini Capitanei) von Verona, nämlich Herr Bartlme und dessen Bruder Herr Canis, und falls diese mittlerweile mit Tod abgiengen, dessen Söhne und Erben, die Brüder Mastin und Albert sich im Namen dieser Gläubiger aller seiner Habe, Schlösser, Häuser und Güter bemächtigen. — Hierauf erklärte Herr Heinrich von Egna und dessen Sohn Albert: dass wenn auf diese Weise die Herrn von Verona sich im Besitz des Castelbarkischen Erbes gesetzt, aber auch nicht zahlten, sie

sich an die Bürgen halten, da sie selbe vor erhaltener Bezahlung nicht freisprächen. — Erwähnter Wilhelm von Castelbarco starb im Jahre 1319, ohne bezahlt zu haben; seine Neffen nahmen wohl sein Erbe in Besitz, vernachlässigten es aber die damit in Zusammenhange stehende Verbindlichkeit gegen die Herrn von Egna zu erfüllen, und wir werden sehen, dass im Jahre 1386 diese Schuld von den Castelbarkern noch nicht abgetragen war!

Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin . . . . . . von Castelbarco ehelichte Heinrich III. von Egna — (Herr von Mairhofen nennt ihn irrig: Ulrich) — die Elisabeth, Tochter des edlen Gebharts von Weilheim; bereits im Jahre 1305 erblicken wir ihn als deren Gemahl; denn am 18. Februar dies Jahres machte Heinrich, Sohn weiland Herrn Ecelins von Enne von der Aussteuer seiner Gemahlin, der edlen Elisabet von Weilheim, dem Kloster Pollingen eine Vergabung. (Diplomat. Polligens.) — Unser Heinrich von Enn lebte noch im Jahre 1322, denn am 10. Jänner 1322 verkaufte auf Schloss Tirol der edle Herr Heinrich von Seefeld dem Könige Heinrich von Böhmen, Grafen von Tirol drei Vierttheile aller Güter, wo immer gelegen zu Telfs oder in der Leutasch innerhalb Mittewald und Schlossberg, die da gewesen weiland Herrn Gebhards von Weilheim und dessen Sohnes Heinrich und der Frau Sophia, Gemahlin Albrechts von Bruggberg und der Frau Elisabet, Gemahlin Herrn Heinrichs von Enn. (Statth. Arch.; vide auch Chmel, österr. Geschichtsforscher, 2. B. S. 373.) — Jedoch bereits im Jahre 1327 war unser Heinrich III von Enn mit Tod abgegangen, denn im Jahre 1327 machte Elisabet, Tochter des edlen Herrn Gebhards von Weilheim seligen und Wittwe weiland Herrn Heinrichs von Enn, ebenfalls wieder eine Vergabung an das Kloster Pollingen. (Dipl. Polling.)

Heinrich III. von Enne hinterliess aus seiner ersten Gemahlin . . . . von Castelbarco den schon erwähnten Sohn Albert und noch eine Tochter, Namens Agnes, die bereits im Jahre 1284 am Leben war, denn am 5. Sept. 1284

macht zu Trient vor vielen Zeugen Frau Maria, Tochter Herrn Fridrichs von Castelbarco seligen auf ihrem Krankenlager ein merkwürdiges Testament, und zwar erstens schwört sie „pro remedio animæ suæ attendere mandata Ecclesiæ et D. Olderici scholastici, canonici Tridentini sicut Vicarii D. Heinrici episcopi Tridentini, nominatim pro usuris et male ablatis acceptis per eam in plebatu Egne, quas dicit esse et habuisse per usurariam pravitatem circa 200 libr. denar. veronesium etc; dann vermacht sie unter Andern auch Agneti ejus nepoti, præsenti, filiæ D. Henrici de Egna 2000 Pf. B. (Statt. Arch.) Wahrscheinlich war dies jene Agnes von Enn, welche in den Jahren 1340 und 1373 als Klosterfrau im Stifte Sonnenburg vorkömmt, in welchem Falle selbe allerdings ein sehr hohes Alter erreicht haben müsste.

Ihr Bruder, der bereits in den Urkunden vom Jahre 1302 und 1307 erwähnte Albert, Heinrichs III. Sohn, war es unzweifelhaft, welcher dem geistlichen Stande sich widmete und im Jahre 1323 vom Domcapitel zum Bischofe von Brixen erwählt ward. Ich begnüge mich der Kürze halber, von ihm und seinem Wirken als Fürst und Bischof bloss jene rühmliche Erwähnung, welche der Catalogus Episcoporum Brixinensium von ihm macht, hier anzuführen: „Nach diesem Johannes wurde erwählt und feierlich eingesetzt Albert von Enna, ein wahrhaft rechtschaffener und ehrbarer Edelmann im Jahre 1323. Er stand dieser Kirche 13 Jahre vor; machte derselben viele Stiftungen und zeigte sich als einen wahrhaft ehrwürdigen, ausserordentlich freigebigen Mann, als einen liebreichen Tröster der Pilgrime“, und überlasse es den Wissbegierigen über sein Wirken als Fürst und Bischof nähere Aufschlüsse bei Sinnacher 5. B. S. 127—156 einzuholen, und erwähne nur noch seine ihn ehrende, sein Wirken in Kürze ausdrückende Grabesinschrift in leoninischen Versen:

Praesul Albertus multa virtute refertus
Progenie clara genitus, quae dicitur Enna;
Multum famosus fuit hic satis ac animosus,

Brixinæ collatum dum rexit Pontificatum
In donis largus, verbis factis fuit Argus,
Subditis et mitis, terribilis ac inimicis:
Pro quo multorum tulit insidias aemulorum.
Sed non cessavit, constanter post laboravit.
Brixinae per girum perfecit undique murum;
Portas firmavit, civitatem sic decoravit.
Hic primam sedem renovavit Sabionensem
Cum magnis muris castro semper valituris.
Castrum Brunense forti construxit in ense,
Bruneckam firmo circumcinxit quoque muro
Conjunxit castro, Civitatem undique vallo,
Magna potestate fecit haec animi probitate.
De novo fundavit: Castrum Raesenque locavit
Sancti Lamperti montem castrumque Salerni
Ac alia plura reparavit provida cura.
Haec dum complevit, felici fine quievit,
Vita privatus fuit hic digne tumulatus
Juxta Brunonis Antistitis atque beati
Hartmanni tumbas medio templi situatas.
Hujus Ecclesiae Clerus populus quoque cunctus
Ejus pro requie rogitemus nocte dieque,
Anno milleno trecenteno quoque pleno
Vicesimo trino transactis sic numerando
Praesul praefatus digne fuit inthronizatus.
Hic supervixit tredecim annis, bene rexit,
Posteris exemplum praebens simul ac documentum,
Ut faciant tale perhenne memoriale.
Obiit in die OO. animarum A. D. MCCCXXXVI.

Bischof Albert von Enna scheint ausser seiner bereits erwähnten und im Kloster versorgten Schwester Agnes keine andere Geschwisterte gehabt zu haben, da weder in den oben angeführten Urkunden vom Jahre 1302 und 1307 noch in seinem am 1. November 1336 gemachten Testamente, noch in andern Urkunden von dergleichen eine Meldung geschieht.

— Auch von seinem väterlichen Vermögen, von Erspartem oder von andern Gegenständen erwähnt er in seinem Testamente nichts; seine grosse Schuldforderung von 70,000 Pf. B. an die Castelbarker hatte er sehr wahrscheinlich schon früher seinem Oheim, Wilhelm I. von Enna und dessen Söhnen abgetreten. — Dass unser Bischof Albert wirklich der Sohn Heinrichs III. von Enna, eines Bruders Wilhelms I. gewesen, erhellet deutlich aus einem am 5. August 1325 vom Bischofe Albert vermittelten Vertrage zwischen dem Clarissenkloster in Meran und Herrn Heinrich von Fussach, Pfarrer zu Tirol, wobei unter andern auch der edle Mann Wilhelm von Enna, Oheim (patruus) des Bischofs Albert von Brixen, und dessen gleichnamiger Sohn Wilhelm von Enna als Zeugen erscheinen. (Archiv Zenoberg.)

Da mit ihm Heinrichs III. von Enna Linie ausstarb, so müssen wir nun zu dessen Oheim Wilhelm I. Ecels III. vierten und jüngsten Sohn, der das Geschlecht fortpflanzte, zurückkehren. Dieser Wilhelm I. von Enna verehelichte sich nach der Auswanderung der Familie aus Tirol nach Schwaben mit einem Edlfräulein in der Schweiz, Adelheid von Güttingen, und bekam dadurch, da selbe die einzige Erbtochter gewesen zu sein scheint, deren Erbschloss Güttingen sammt Gericht in Besitz, was die Veranlassung gab, dass von nun an das Geschlecht der Edlen von Enne in der Schweiz sich ansässig machte und dort bei 140 Jahre unter dem etwas geänderten Namen: die Edlen — später Fryen oder Freiherrn von End oder Ende von Grymenstein sich fortpflanzte.

Zuerst begegnen wir Wilhelm dem I. in einer am 30. Dezember 1304 zwischen Graf Hugo von Bregenz und dem Hofstifte Cur gehaltenen Abrechnung, darin kommt die Stelle vor: Ego Comes Hugo de Brigancia solvi et restitui praedicto patruo meo comiti Rudolfo de Monteforti omnia praedicta debita mihi per eum concessa eo tempore, quo cessit tutelae et restituit mihi dominium et possessiones meas et mihi ipsi debitis recepi 250 marcas in dampnum D. Episcopi Curiensis

sub usuris de awunculo meo Wilhelmo nobili de Enna, quae pecunia stetit 6 annos apud eum, ita quod quolibit anno dedi praedicto Wilhelmo de Enna de adventitio prudictarum 250 marcarum 60 marcas et 4 carradas vini littorei etc. (Mohr, codex diplom 2. B. S. 193.) — Da nun hier Hugo Graf von Montfort den edlen Wilhelm von Enna ausdrücklich seinen avunculus, also seiner Mutter-Bruder nennt, so geht daraus hervor, dass dieses Grafen Hugo von Montfort Vater Ulrich I. von Monfort, dem in der Familientheilung Bregenz und Sigmaringen zugefallen, mit einer Schwester Wilhelms, sehr wahrscheinlich der bereits im Jahre 1294 erwähnten Sophia von Enne verheirathet gewesen sein müsse — Im Jahre 1315 erhielt dieser Wilhelm von End, Freiherr, vom Abte Heinrich von St. Gallen die Burg Grimmenstein sammt aller Zugehör geschätzt auf 5 Pf. Pfenninge (jährlicher Einkünfte?) als Lehen mit Beding, dass selbe immerdar der Aebte offen Haus sein sollte in allen Nöthen, wie solche Heinrich von Grimmenstein seligen seiner Zeit besessen. (August Näf, Chronik der Stadt St. Gallen.) Dahin verpflanzte nun Wilhelm von Enne oder Ende seinen Familiensitz. Am 1. Jänner 1318 thun Graf Rudolph von Werdenberg, Graf Wilhelm von Montfort, Graf Hugo von Bregenz, Graf Heinrich von Fürstenberg und Wilhelm von Ende einen Spruch wegen Theilung zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ulrich von Montfort und deren Brüderssöhnen Fridrich und Hugo von Montfort. (Chmel, österr. Geschichtsf. 1. B. S. 182). — Seitdem sein Neffe, Albert von Enne, Bischof von Brixen im Jahre 1323 geworden, scheint sich unser Wilhelm I. von End häufig bei demselben aufgehalten zu haben, so fanden wir ihn schon oben S. 123. am 5. August 1325 mit seinem gleichnamigen Sohne Wilhelm II. zu Brixen gegenwärtig als Zeuge bei dem friedlichen Spruche des Bischofs Albert zwischen den Clarissen zu Meran und dem Pfarrer zu Tirol. (Arch. Zenoberg). So erblicken wir den Herrn Wilhelm von Enn am St. Andreas Tage 1330 zu Brixen als Zeuge, wie sich Bischof Albert mit den Erben der Herren Heinrich

und Arnold von Velturns vergleicht. (Statt. Arch.) — Dort zu Brixen starb er auch im Jahre 1335; denn er liegt im Kloster Neustift begraben, wo sein Grabstein unter dem Thurme fast verdeckt lag, jetzt aber im Kreuzgange steht mit dem von Ennischen Familien-Wappen und der Innschrift: Anno Dni MCCCXXXV. VI. Cal. Martii Wilhelmus de Enna obiit in xpo.

Seine Gemahlin, Adelheid von Güttingen, überlebte ihn; aus ihr hinterliess er drei Söhne: Rudolph I., Ecel IV. und Wilhelm II., so wie eine Tochter Clara, welche noch bei ihres Vaters Lebzeiten mit dem edlen Conrad dem Trautsun sich verheirathete; bald nach dem Tode ihres Vaters im Jahre 1336 zu Brixen urkundet Conrad der Trautsun von Sprechenstein, dass ihm weiland Wilhelm von Enn zu seiner Tochter und seiner — Conrads — Gemahlin Clara 200 M. B. Heimsteuer gegeben; darum versichere er selbe besagter seiner Gemahlin Clara und deren Brüdern Herrn Eceln, Chorherrn zu Brixen und Herrn Wilhelm von Enne auf alle seine Urbar und Güter. Des waren Zeugen: Randold der Teiser, Ludwig von Reifenstein, Erb der Schenk. (Hrn. v. Mayrhofen Genealogien.)

Wilhelms I. drei Söhne finden wir schon bei Lebzeiten des Vaters, wenn nicht etwa in der Datirung der Urkunde ein Schreibfehler eingeschlichen und es nicht vielmehr 1338 statt 1331 heissen soll, wie aus der S. 127 anzuführenden Urkunde vom J. 1338 am Sonntag nach Valentini hervorzugehen scheint, da beide im innigsten Zusammenhange stehen, — selbstständig auftreten; am Samstag nach Valentini 1331 verkaufen Rudolph, Ritter und Ecel Gebrüder von Ende, Freiherrn, den Brüdern Heinrich und Hug den Häwen, Bürgern von Constanz, das Gericht zu Güttingen mit Zwing und Bann um 180 Pf. Pfenninge und schwören, wenn Wilhelm ihr Bruder ins Land kömmt, mit ihm zu schaffen, dass er den Verkauf bestätige. Das Siegel Rudolphs und Ecels von End zeigt den schreitenden Löwen. (I. A. Pitzikofer Gesch. d. Thurgaues I. Anhang S. 72.) — Wahrscheinlich in Folge des Todes ihres Vaters geben am St. Peterstage 1336 zu Constanz die Brüder Rudolph und

Wilhelm von End ihrem Bruder Ecel volle Gewalt mit ihrem Eigenthume nach Belieben zu verfahren, dasselbe zu versetzen oder zu verkaufen „alle die wil wir in dem stande nit sigin“, und versprechen gegen Christen und Juden für alle Schulden, die er etwa noch machen sollte, mitzuhaften. (Pitzikofer, loc. cit.) Im darauffolgenden Jahre 1337 erlitten diese Herren von End bedeutenden Schimpf und Schaden; es entspann sich nämlich zwischen den dienstbaren Herren und einfachen Rittern im Thurgau, den Herrn von Rosenberg und Waldeck sammt ihren Genossen einer- und den Freien und höhern Adel, den Herrn von End und dem Grafen von Bregenz und ihren Anhängern andererseits ein Streit. Nachdem die Zwietracht dieser Fehde eine zeitlang gewährt, geschah es, dass der Graf von Bregenz zum Schimpf der Gegner in den beleidigenden Worten sich äusserte: „wir wollen sehen, ob wir diese Haushunde (molossos) mit Zähnen zerfleischen und zu ihrer Schande besiegen können!“ was zu noch grösserer Zwietracht und Feindschaft Veranlassung gab, indem der Herr von Waldeck, als er diese Aeusserung vernahm, sich äusserte: „da wir von den Gegnern als Haushunde bezeichnet werden, so lasst uns auch als solche handeln, welche am Ende die Jagdhunde überwinden!“ Hierauf sammelte derselbe viele seiner bewaffneten Schutzanvertrauten mit denen seiner Bundesgenossen und rückte in rasender Eile gegen ein Schloss seines vorzüglichsten Gegners, des Herrn von End und verheerte Alles, was er vor dem Schlosse fand. Denn er haute, (wie die Sage berichtet) die Reben aus, verbrannte die Häuser, lies das Getreide und andere Feldfrüchte zertreten, trieb das Vieh weg und wüthete sonst noch auf andere Weise, worauf er, als er ihm grossen Schaden angerichtet, ruhmreich zurückkehrte, während die verstummten Jagdhunde schliefen und nicht zu bellen vermochten, ja nicht einmal es zu thun versuchten. Nachdem also die Fehde zwischen den Haushunden und Jagdhunden mehrere Tage gewährt und die Kunde davon und das Spottgerede im ganzen Lande ruchbar geworden, kam es end-

lich zur Vereinbarung zwischen beiden, nachdem die Jagdhunde merklich beschämt worden. (Joh. Vitorudan. Chronicon, editio Wiss. p. 111.)

Aus einer Urkunde des folgenden Jahres lernen wir die bereits erwähnte Mutter obiger drei Brüder von End kennen; indem am Sonntage nach Valentini 1338 zu Constanz Bischof Nicolaus bezeugt, wie er zu Constanz zu Gericht gesessen, sei Frau Adelheid von Güttingen, des edlen Herrn Wilhelm von Ende seligen Wittwe, und mit ihr ihre Söhne die edlen Herren Rudolph, Ritter und Ecel von Ende mit ihrem Fürsprechen, Herrn Hermann von Liebenvels, den er ihr vor Gericht gegeben, erschienen und hätten den Verkauf der Gerichte Güttingen angezeigt und die Fertigung der Verkaufsbriefe gewünscht; das Gericht hätte aber von ihr noch die Versicherung der Einwilligung in den Kauf durch einen von ihr selbst gewählten Vogt gefordert; worauf sie den edlen Herrn Eberhard, Grafen von Nellenburg den jungen, der zugegen war, gewählt. Dieser sei dann dreimal mit ihr weggegangen und ebenso oft wieder zurückgekehrt und habe versichert, dass sie freiwillig und ohne Zwang den Verkauf eingehe; worauf die Gerichte Güttingen an die Häwen verliehen worden. Siegelt für seine Muhme, Frau Adelheid von Ende, der Graf Eberhard von Nellenburg. (Pitzikofer loc. cit. I. 77.) Diese Adelheid, Wittwe Wilhelms I. von End begegnet uns noch in zwei Urkunden vom Jahre 1357; scheint aber nach einer Urkunde vom Jahre 1359 bereits gestorben gewesen zu sein.

Von ihren mit Wilhelm I. erzeugten drei Söhnen berühren die Geschichte Tirols vorzüglich Ecel IV. und Wilhelm II., weswegen wir sie zuerst vornehmen. — Ecel IV. war bereits im Jahre 1336, wie wir gesehen, Domherr zu Brixen, wahrscheinlich durch seinen Vetter, Bischof Albert von Brixen, befördert; weiter finden wir ihn in Schweizer Urkunden mit seiner Mutter Adelheid von Güttingen in den Jahren 1338 und 1357. — Ums Jahr 1360 gerieth sein Neffe Wilhelm III. von Ende in die Ungnade des Herzogs Rudolph IV. von Oester-

reich, der ihn darum in der Veste Grimmenstein belagerte und selbe [illegible] bnahm; da aber seinem Oheim Ecelin IV. von Ende, Dom[illegible]n zu Brixen, ein Dritttheil der Veste zugehörte, so kaufte de[illegible] selben Herzog Rudolph dies ab. (Statth. Arch. und Ild. v. Arx. loc. cit. II. 22.) — Im Jahre 1363 war dieser Ecel von Ende zugleich auch Pfarrer in Fassa und wurde nach dem im Oktober 1363 erfolgten Ableben des Bischofs Mathäus von Brixen Capitel-Vicar in spiritualibus, während Bertold von Gufidaun Stiftsvicar in temporalibus war; als solche stellen beide mit dem Domdecan, Heinrich von Bruchberg, dem Ritter Paul Geltinger einen Schuldschein für 1090 fl. aus, die selber ihnen zur Reise des neuerwählten Bischofs Johann nach Avignon geliehen hatte. (Sinnacher V. B. S. 420.) Im Jahre 1369 erscheint unser Ecel von Ende als summus scolasticus zu Brixen und kommt in dieser Eigenschaft als Zeuge vor in dem Reverse, welchen Berthold von Gufidaun und dessen Sohn Caspar dem Bischofe Johann von Brixen ausstellen bei Gelegenheit, als letzterer für die Zeit seiner Abwesenheit denselben Bertold von Gufidaun als gewaltigen Hauptmann seines Stiftes in weltlichen Angelegenheiten aufstellte. (Sinnacher, V. B. S. 448.) — Bischof Johann von Brixen hatte schon vor seiner Wahl zum Bischofe mehrere Häuser und Gärten zu Wien erkauft; diese schenkte er aber im Jahre 1369 mit Bewilligung der Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich dem Hochstifte Brixen; in dessen Namen aber überliessen zu Wien am St. Bonifacitag (5. Juni) 1369 Johann der Dompropst und Ecel von Enne summus scolasticus als Bevollmächtigte des Bischofs dieselben den besagten Herzogen zu Leibgeding. (Sinnacher V. B. S. 452.) Im Jahre 1370 war er bereits Senior des Capitels zu Brixen; am 15. April 1370 nach Resignation Johanns von Liechtenwerd, bisherigen Dompropsts, übertrug das Capitel durch Compromiss die Wahl des neuen Dompropsts vieren aus ihrer Mitte, nämlich dem Ecelin von Enne, Senior und Scolasticus, Heinrichen von Bruchberg, dem Custos Johann Strassberg und dem resignirten Dom-

propste. (Sinnacher, V. B. S. 458.) — Im Jahre 1371 verfügte sich unser Ecel von Enne mit andern geistlichen und weltlichen Herrn nach Innichen, um einen Streit zwischen dem Grafen Meinhard von Görz und Hansen von Prau[illegible]l wegen der Veste Neurasen beizulegen. (Sinnacher V. B. S. 471.) Auch noch im folgenden Jahre 1372 finden wir ihn am Leben; denn am Freitag nach Egidi 1372 zu Bruneck bekennt Bischof Johann von Brixen dem Caspar von Gufidaun, Hauptmann und Pfleger des Stifts Brixen, 900 fl. schuldig geworden zu sein, die ihm derselbe zu seiner und des Stifts Nothdurft geliehen; ferner 100 Guldein, von denen er 50 fl. dem Ecel von Enn, brixnerischen Domherrn und Scolasticus, bezahlt hatte. (Statth. Arch.) — Jedoch bereits im folgenden Jahre finden wir ihn unter den Todten; denn am 25. März 1373 versprachen Heinrich von Pophingen, Domherr von Brixen und Pfarrer auf Tirol und dessen Bruder Johann, Pfarrer auf Vilanders, dem Capitel von Brixen, die erledigte Domherrnpfründe des Herrn Ecelins von Enne seligen, auf ihre eigenen Kosten zu rechtfertigen. (Schatz. Arch.)

Noch merkwürdiger für unsere tirolische Geschichte ist des obigen Ecels IV. und Rudolphs I. Bruder Wilhelm II. von Enne. — Herr Albert, ein natürlicher Bruder des Herzogs Heinrich, Grafen von Tirol, Besitzer des Schildhofs Camyan in Passeir und des Schlosses Vorst bei Meran, ein reicher Herr, war, nachdem er seiner Gemahlin Floridiana von Schlandersberg, genannt Sigaun, schon früher mehrere Lehen und Güter, besonders Schloss Vorst mit Zustimmung des Lehensherrn vermacht, im Jahre 1336 kinderlos gestorben; die reiche Wittwe erkor sich in dem edlen Wilhelm II. von Enne einen neuen Lebensgefährten; schon am 25. April 1338 schenkte selbe im Schlosse Vorst ihrem Gemahle, Herrn Wilhelm von Enn, den Vorsthof nahe beim Schlosse mit den dazu gehörigen Huben, zinst 30 M. B. Gelts und ist Zinslehen des Stifts Regensburg. (Spergs collect.); er aber verspricht, dass ihre Erben ewig ihn ablösen dürfen mit 300 M. B. (Sch. Arch.) —

Im nämlichen Jahre 1338 erlaubte Wilhelm von Enn seiner Gemahlin Floridiana, genannt Sigaun, von Schlandersberg 100 M. B. zu verschaffen aus den 3 Höfen: dem Obermairhof zu Pläurs (Plarsch) bei Algund, dem Pichelhof zu Merningen und dem Vorsthofe beim Schlosse Vorst. (Schatz Arch.)

Grosser Gunst erfreuten sich beide Gatten bei der Landesfürstin Margret und deren zweitem Gemahl Ludwig von Brandenburg; im Jänner 1342 erlaubt Margareta, Gräfin von Tirol dem Wilhelm von Enn und dessen Gemahlin Floridiana von Vorst, genannt Sigaun, aus ihren Wiesen auf der Meran Aecker zu machen, (Sch. Arch.) und 1343 freit der neue Landesfürst Ludwig von Brandenburg den Wilhelm von Enn und dessen Gemahlin Sigaun von allem Gerichtszwang ausserhalb seines fürstlichen Hofgerichts. (Schatz Arch.) — Am 19. August 1343 verkaufte zu Latsch dieselbe Frau Sigaun von Vorst mit Zustimmung ihres Gemahls Wilhelm, Edlen von Ende, der Frau Catharina, Gemahlin Herrn Heinrichs von Annenberg, ein Haus sammt Garten und Mühle. (Archiv Tarantsberg.) — Neue Gunst bewies beiden Gatten Markgraf Ludwig, indem er 1344 dem Wilhelm von Enn alle seine Gnaden und Rechte bestätigte, ebenso auch dessen Gemahlin Sigaun. (Schatz Arch.). Ja er machte ihn im nämlichen Jahre 1344 zu seinem Pfleger und Richter des Gerichts Schlanders. Am Freitage vor Margaretha (18. Juli) 1344 schrieb der Markgraf von Tirol aus an denselben: Wilhelm von Enne! für die 30 M. 1 Pf. B. und 2 Groschen, die du verdient hast bei unserer Gemahlin, da sie nun hinaus ins Innthal fuhr, um allerlei Kost zu Schlanders vom Samstag vor Johann Bapt. bis auf dem Mittwoch darnach und zu Imbiss und Merend, ferner um die 9 M. B. dem Schönstein um ein Pferd, das du für uns von demselben ausgeborgt hast; dann um 16 Pf. B., welche des Grafen Hartmanns Gesind, da sie von Burgstall ausfuhren, zu Schlanders verzehrt hat; um weitere 16 Pf. B. für Kost der Zimmerleute zu Latsch, welche Holz nach Burgstall führten; sowie um fernere 25 Pf. B. 8 Groschen für Kost,

die der Herzog Conrad von Teck, da er mit uns hinausgefahren, für 7 Pf. B., die selber auf der Rückreise zu Schlanders verzehrt hat; weiters um 15 Pf. B. die Conrad von Freiberg zu Latsch verzehrt hat, da er mit den Vögten von Matsch getaidingt; zusammen 47 M. 4 Pf. B. und 10 Groschen, diese wollen wir dir gern ersetzen und du kannst sie abraiten bei der nächsten Rechnung, welche du uns vom Gerichte Schlanders thun musst. (Freiberg, Gesch. Ludw. d. Brandenb. Urk 35.) Zwei Jahre darauf, 1346, bestätigte der Markgraf ihn als Pfleger daselbst gegen jährliche Verrechnung und urkundet zugleich, dass er ihm und dessen Gemahlin Sigaun aufs Neue schuldig geworden 140 fl. für einen Maiden und ein Pferd, welche er (Ludwig) Wilhelm dem Gnäuschen gegeben, und fernere 160 fl., welche sie ihm geliehen, und endlich noch 42 M. B. für einen Maiden und ein Zeltenpferd, welche er (Ludwig) dem Diepold gegeben; diese ganze Summe schlage er ihm als Pfandschilling auf das Gericht Schlanders. (Statth. Archiv.) — Ferner verlieh ihm der Markgraf noch am Pfinztag vor Palmsonntag 1346 den Wegzoll in Passeier auf sein Lebenlang. (Lehen Reg.)

Treu stand dafür Wilhelm von Enn auch dem Markgrafen bei, als selber 1348 die unruhigen Vögte von Matsch durch den Herzog Conrad von Teck bekriegte, mit 20 Reitern und ebenso viel Fussgängern zog er persönlich ins Feld und wohnte der Belagerung der Feste Matsch bei, so wie er auch sonst des Markgrafen Mannen mit Proviant unterstützte, (Rationale Lud. Brandenb.); jedoch als der Vogt von Matsch in des Herzogs von Teck Gefangenschaft gerieth, verwendete er sich auch thätig wieder für diesen, denn am Erchtag nach Allerheiligen 1348 zu Meran urkunden Graf Hermann von Werdenberg von Sargans, Graf Rudolph von Montfort, Christophel von Razüns, Johann von Schlandersberg, Wilhelm von Enn und Ulrich von Schlanders, dass sie den edlen Vogt Hartwig von Matsch ausgeborgt haben von dem edlen Herzog Conrad von Teck, Hauptmann der Herrschaft zu Tirol, der denselben

im Namen des Markgrafen Ludwig gefangen, bis auf dem „zwölften, der schirist kumt“ (d. h. bis künftiges heil. Dreikönigenfest) mit der Verbindlichkeit, selben auf diesen Termin wieder auf die Veste Stain, oder falls selbe indessen verloren gienge, auf eine andere Veste, wohin es der Herzog gebietet, in das Gefängniss zu liefern unter Strafe von 1200 M. B. und Einlagerungspflicht mit ihrer eigenen Person zu Innsbruck oder Meran, so lange es dem Herzog beliebt. (Statt. Arch.) Hängt das Siegel Wilhelms von Enn: ein rechtsgewandter aufsteigender Löwe, mit auswärts gewandtem Kopfe und gewundenem Schwanze.

Im Jahre darauf erkrankte Wilhelms II. von Enn Gemahlin Floridiana von Schlandersberg ohne dass sie mit ihm Kinder erzeugt, tödtlich und machte in Folge dessen am 10. August 1349 ihr Testament; darin vermacht sie unter andern ihren Brüdern verschiedene Gülten, dazu ein Haus zu Latsch, ebenso auch denselben mehrere Güter zu Naturns sammt 3 Staar Getreide Zins, nebstdem ihr Gut zu Schonatz zinst 7 Pf. B. und im Passeier das Gut Untergufel, zinst 12 Pf. B., den Hof Warchek und 5 Pf. B. Zins aus dem Hause und Weingute zu St. Zenoberg jedoch so, dass auch diess Alles ihr Gemahl lebenslänglich zum Genusse haben soll. (Statt. Arch.) — Sie scheint bald darauf — und zwar kinderlos — gestorben und nebst vielen andern Gütern und Lehen auch Schloss Vorst durch die Gunst des Markgrafen Ludwig auf ihren Gemahl Wilhelm von Enn übergegangen zu sein. — Dieser sah sich bald um eine neue Lebensgefährtin um und ersah sich hiezu — wie es scheint aus den Hoffräulein der Markgräfin Margret — das Edelfräulein Wandelburg von Aschau, wahrscheinlich aus einem oberbairischen Geschlechte bei Prien unweit des Chiemsee's herstammend; ihr beiderseitiger Gönner, Markgraf Ludwig, stattete die Braut mit 400 M. B. Heirathgut aus; denn am 25 Februar 1350 gibt Markgraf Ludwig dem Wilhelm von Enn eine Verweisung auf die Zölle am Lueg und an der Töll und auf das Gericht in Schlanders, bis er der 400 M. B. Heirathguts seiner Gemahlin Wandel-

burg bezahlt ist. (Schatz Arch. und Rationale.) — Jedoch starb Wilhelm von Enn bereits im Jahre 1352 oder Anfangs 1353, indem schon am 3. Febr. 1353 Frau Wandula, genannt Aschauerin, hinterlassene Wittwe Herrn Wilhelms von Enne, über die Einkünfte des Gerichts Schlanders Rechnung stellt. (Rationale Ludov. March.) Jedoch hatte ihn selbe noch vor seinem Tode mit einem Sohne, Wilhelm IV., erfreut. — Seine Wittwe Wandula verehelichte sich bald nach seinem Tode wieder und zwar mit dem edlen Ritter Rudolph von Emps; durch Urkunde gegeben zu München am 16. Oktober 1353 bestellt Markgraf Ludwig Rudolphen von Emps und dessen Wirthin Wandelburg von Aschau zu Vormündern Wilhelms von Enne, hinterlassenen Sohns weiland Wilhelms von Enne, des ersten Gemahls der Wandelburg, so wie über all dessen Besitzthum, Weingütern, Aeckern, fahrendes und unfahrendes Gut, (Bergmann, die Emser, aus dem k. k. geh. H. u. G. Archiv), und zugleich verlieh er 1353 ihnen als Vormündern desselben auch die Veste Vorst zu Lehen. (Wigol. Hund. fol. 169) und noch in demselben Jahre machte er denselben das Versprechen, falls ihr Sohn, Wilhelm von Enn, ohne Leibserben stürbe, so wolle er ihnen alle dessen hinterlassene Habe und Güter, Eigen oder Lehen verleihen und zustellen.

Jedoch Wilhelm IV. von Enne liess mit dem Sterben auf sich warten; er wuchs empor und überlebte seinen Stiefvater. Während seiner Minderjährigkeit traf seine Verwandten in der Schweiz ein Unfall, der auch ihn anging. Sein Vater Wilhelm II. hatte am Familiensitz Grimmenstein Anspruch auf ein Dritttheil gehabt und dies war nach des Vaters Ableben an ihn gefallen; nun ums Jahr 1359 oder 1360 zog sich sein nächster Vetter Wilhelm III. von Ende durch unritterliches Betragen des Herzogs Rudolph IV. von Oesterreich Ungnade zu, der selben in seiner Veste Grimmenstein belagern liess und zur Uebergabe der Veste zwang. Dadurch verlor auch Wilhelm IV. sein Dritttheil an derselben; seinem Oheim Ecel IV., Domherrn zu Brixen, löste zwar Herzog Rudolph das demselben

zuständige Dritttheil daran ab; jedoch von einer Ablösung von Wilhelm IV. ist keine Spur; erst später jedoch gelangte er wieder zu seinem Rechte, indem im Jahre 1368 die Herzoge Albrecht und Leupold ihn und seinen Vetter Wilhelm III. wieder mit der Veste belehnten. (Statt. Arch.) — Grossjährig geworden forderte er von seiner Mutter und seinem Stiefvater, Rudolph von Emps, Rechnungslegung über die bisher geführte Gerhabschaftsverwaltung und überhaupt sein väterliches Erbe. In Folge dessen urkunden am 10. April 1377 Rudolph von Emps und dessen Gemahlin Wandelburg, dass Wilhelm von Enne, Sohn weiland Wilhelms von Enne, Forderung und Ansprüche an sie gehabt wegen aller Güter, die sein Vater selig, der Wandelburg erster Gemahl, hinterlassen, es sei Eigen, Lehen, liegende oder fahrende Habe, welche sie bisher Gerhabschaftsweise verwaltet. Darüber hätten sie beiderseits als Sprecher erwählt: Herrn Hansen von Starkenberg, Herrn Hansen von Lasberg, Marschall des Herzogs Leupold, Heinrichen den Snellmann, Pfleger auf Taur, Morharden den Mareyder auf Eppan, Heinrichen den Liechtensteiner und Jacoben den Poppen zu Märningen; diese hätten entschieden: Frau Wandelburg soll ihrem Sohne Wilhelm 26 M. B. jährlicher Gült anweisen aus ihren Gütern zu Vorst, auf die sie um ihre Heimsteuer und Morgengabe verschrieben war. Dafür aber soll ihr Sohn Wilhelm wegen der Güter seines Vatters, noch der 400 M. B. wegen oder wegen der bisher eingenommenen Nutzen keinen weitern Anspruch mehr machen, ausgenommen, wenn sie aus guten Willen ihm es schaffen würde oder von seiner Mutter Brüder von rechten Todswegen ihm etwas anfiele. Zeugen dessen Friedrich von Greifenstein, Prant von Greifenstein, Hilbrand von Artz ab Nons, Thomas der Palast an Meran. (Statt. Arch.) — Wahrscheinlich in Folge dessen bekennen am Abend vor Peter und Pauli 1378 seine Mutter Wandelburg und ihr Gemahl, Rudolph von Emps, dass sie ihrem Sohne Wilhelm von Enne jährlich im Martini Markt an Meran zinsen sollen 34 Pf. B. auf so lange, bis sie ihm eine

ihm zusagende Gülte von 34 Pf. B. kaufen; dies versprechen sie zu thun und im Ermanglungsfalle ihm auch seine allfallsigen Schäden zu vergüten; Zeugen dessen Hans von Starkenberg, Hans von Passeier und Heinrich von Aichach, Kellner auf Tirol. (Statth. Arch.) — Hingegen war er auch mit Vogt Ulrich von Matsch und Heinrich Snellman Pfleger zu Taur Berichter und Thädinger, als sein Stiefvater Rudolph von Emps seine Tochter Osanna dem Herrn Sigmund von Starkenberg zur Gemahlin gab, und deren Heimsteuer auf 550 M. B. festgesetzt ward, die ihr auf das Pfandgericht Schlanders versichert wurden. (Statth. Arch.) — Diese Stiefschwester Wilhelms IV. von Enne, Osanna von Emps wurde die Mutter jener zwei Brüder Wilhelm und Ulrich von Starkenberg, welche später durch ihren Kampf gegen Fridrich, Herzog von Oesterreich, sich so berühmt und berüchtigt gemacht haben. — Bald darnach starb Wilhelms von Enne Stiefvater, Rudolph von Emps; denn bereits am Mittwoch vor Palmtag 1379 thut Steinle von Bregenz, der Herren von Emps Richter zu Schlanders, kund, dass er Hansen von Starkenberg anstatt dessen Schnur Frau Osanna, der Tochter seines verstorbenen Herrn Rudolphs von Emps, von zweien Nutzen 60 M. B. in Geld und andere 40 M. B. 5 Pf. B. und 7 Zwanziger in verschiedenen Getreidesorten ausgerichtet habe. Zeuge dessen Wilhelm von Enne. (Statth. Arch.)

Im Jahre 1381 finden wir Wilhelm von Enn verehelicht mit einem hochangesehenenFräulein; am Sonntag nach Georgi 1381 urkundet Ulrich der Freundsberger von der Matzen, dass er von Herrn Wilhelm von Enne und dessen Gemahlin Christina, Tochter Herrn Conrads von Frauenberg seligen, seiner (Ulrichs) Muhme, um 100 M. B. eine Weingülte von 5 Fuder Wein aus dem Pasigaunhofe, aus dem Pradellers Gute, aus des Hefningers Gut, aus dem Hofe zu Nagel und aus andern ihren Gütern und Weinbau in der Maiserpfarre gestern erkauft habe, und gewährt ihnen heute ewige Rücklösung um den Kaufschilling. (Statth. Arch.) — Schon früher

hatte Wilhelm IV. von Enne seinem Vetter Wilhelm III. von Ende seinen halben Theil an der Veste Grimmenstein verkauft; am 1. Februar 1381 zu Constanz bekennt nun dieser Wilhelm von Ende, Sohn Herrn Rudolphs von Ende seligen, Freiherr, wegen der halben Veste Grimmenstein und dazu gehörigen Leuten und Gütern, welche ihm sein Vetter Ritter Wilhelm von Enne um 800 Guldin zu kaufen gegeben, wovon er selbem noch 400 Guldin schulde und dafür jährlich 40 Guldin zinsen soll 4 Jahre nach einander; für diese 400 Guldin habe er demselben seinen Theil der Veste Grimmenstain verpfändet und zugleich versprochen, von der Herrschaft von Oesterreich als Lehensherrschaft der Veste die Genehmigung dazu einzuholen; da nun dies bisher nicht geschehen, so verspreche er ihm, selbe bis künftige Ostern zu erwirken, widrigenfalls zu Constanz, Lindau oder Feldkirch nach Geiselschaftsrecht sich einzulagern. (St. Arch.) — Unser Wilhelm IV. von Enn scheint mit seiner Gemahlin in beständiger Geldverlegenheit gewesen zu sein; denn zwei Jahre darauf veräusserten sie wieder Weingülten; am St. Marcustage 1383 urkundet wieder der nämliche Ulrich der Freundsberger von der Matzen, dass er am vergangenen Georgitage d. J. um 60 M. B. von seinem Oheime Herrn Wilhelm von Enne und dessen Gemahlin, seiner Muhme Christina, Tochter weiland Herrn Conrads des Frauenbergers, eine Gülte von 3 Fuder Wein aus ihrem Weinbau und Gütern zu Vorst gekauft habe; jedoch erlaube er ihnen den Rückkauf, wenn sie ihm oder seinem Pfleger auf sein Haus Freundsberg um Lichtmessen mit 60 M. B. und Zins und Schäden, die sie ihm und seinen Erben schuldig geworden, ermahnten. (Statth. Arch.)

Im Jahre 1386 begegnen wir diesem Wilhelm IV. von Enn mit seinen nächsten Verwandten noch öfter. Die reichen Castellbarker hatten ungeacht der heiligsten eidlichen Versprechungen an jener von Heinrich III. von Enn herrührenden Schuld von 70,000 Pf. B. weder diesem noch dessen Sohn Albert noch dessen Vettern auf Grimmenstain, auf welche diese Schuldforderung erblich übergegangen, irgend etwas ab-

getragen. Wilhelm IV. von Enn und die andern darauf Anspruch habenden Verwandten wollten doch endlich einmal befriedigt werden, und machten ihre Forderung bei Gericht anhängig; die Kläger waren: Wilhelm IV. von Enn für sich und seinen Vetter Wilhelm III. von Ende zu Grimmenstain und für ihre Muhme Ursula von Enn, Wittwe Conrads von Wolkenstein, Conrad und Hans die Trautson von Sprechenstein, Söhne jener Clara von Enn seligen; die Beklagten hingegen waren Marcabrun von Castelbark und die Brüder Wilhelm und Anton von Lizana und alle übrigen Castelbarker und deren Bürgen. Auch Herzog Leupold nahm sich der Sache warm an. In Folge dessen sass am Mittwoch nach Gregori, 14. März 1386 zu Bozen Reinhard von Wechingen, Herzogs Leupold Hofmeister, zu den Rechten; da traten obige Gläubiger: Wilhelm von Enn, Conrad Trautson und Fridrich von Wolkenstein gegen Marcabrun und Wilhelm und alle Castelbarker klagend wegen der Schuld von 70,000 Pf. B., worüber sie gute Briefe hätten, auf. Die Castelbarker spielten die Unwissenden und erwiderten: „Sie wüssten um die Geldschuld nichts; jedoch wollten sie gerne gehorsam sein den Rechten im Palaste zu Trient; sie seien nicht hieher gekommen, um sich hier darüber zu verantworten"; — und verliessen hierauf die Rechtssitzung. Hierauf baten die Kläger und deren Fürsprecher: man möchte erkennen, was hierin des Rechten wäre! Da ward erfunden: wären die Castelbarker darum hieher gekommen, um sich darüber zu verantworten, so soll geschehen, was des Rechtes sei; wären sie aber nicht darum gekommen; so soll man ihnen einen andern Rechtstag ansetzen; erschienen sie dann auf demselben, so soll geschehen, was des Rechtens ist. — Der eben zu Bozen anwesende Herzog Leupold bestätigte durch eine eigene Urkunde diesen Entscheid. (Sinnacher V. B. S. 544.) — In Folge dessen ward den beiden Partheien auf den 26. März d. J. ein anderer Rechtstag anberaumt, und auf diesem Tage, wo keiner der geklagten Castelbarker erschien, zu Gunsten der Kläger gegen besagte

Castelbarker wegen dieser Schuld entschieden; Herzog Leupold bestätigte wieder durch Urkunde dat. Bozen am 26. März 1386 diesen Spruch gefallen unter Vorsitz seines Hofmeisters, Reinhard von Wechingen. (Lichnowski Regest. IV. B. N. 1980 aus k. k. geh. Arch.) Jedoch ward in diesem Gerichte auch entschieden, der Herzog soll den Castelbarkern noch einen Rechtstag ansetzen; in Folge dessen bestimmte ihnen der anwesende Herzog noch am nämlichen Tage durch Erlass dat. Bozen am 26. März 1386 den 9. April d. J. als terminum peremtorium zu Bozen oder Meran, und trug ihnen ernstlich auf, an diesem Tage mit den Klägern vor ihm, dem Landeshauptmann oder wen er dazu bestimmt, diesen Rechtstag zu besuchen. (Statth. Arch.) — Sei es nun, dass Umstände an diesem Tage das Gericht zu halten verhinderten oder aber den Castelbarkern noch ein Rechtstag anberaumt wurde, es kam erst drei Wochen darnach zum entscheidenden Spruch zu Bozen; Sonntag nach Ostern, 29. April 1386 urkundet Heinrich von Rottenburg, Hofmeister und Hauptmann an der Etsch und des Bischthums Trient, dass er im Namen des Herzogs Leupold zu Gericht gesessen mit seinen Beisitzern Heinrich dem Liechtensteiner und Ulrich dem Sebner, da wären vor ihn gekommen mit ihren Fürsprechen Herr Wilhelm von Enn für sich und anstatt seines Vetters Wilhelm von Grimmenstein und mit voller Gewalt ihrer Muhme, Ursche von Enn, eheliche Wittwe Conrads von Wolkenstein für sich selbst, ferner Conrad der Trautson von Sprechenstein und dessen Bruder Hans für sich und hätten geklagt wider Marcabrun von Castelbark und Wilhelm von Lizana und dessen Bruder Anton und alle Castelbarker und deren Bürgen wegen der 70,000 Pf. B. Meraner Münz, welche Herr Heinrich von Enn selig, dessen Erben sie wären, zu behalten gegeben dem Herrn Wilhelm selig von Castelbark, dessen Gut und Urbar die Castelbarker geerbt hätten. Diese hätte besagter Wilhelm zurückzahlen sollen innerhalb 27 Jahren und 4 Monaten; was aber nicht geschehen; darum hätten sie geklagt und es wäre ihnen auf

heute ein Endtag anberaumt worden, wozu auch die Castelbarker oder deren Bevollmächtigte mit ihren Gegenbeweisen erscheinen sollten; kämen selbe nicht, so soll man die Kläger in Nutz und Gewehr aller Güter der Castelbarker und ihrer Bürgen setzen. — Nun seien aber die Castelbarker weder persönlich noch durch einen Bevollmächtigten erschienen; und die Kläger hätten daher gebeten, zu verhören, was Recht wäre! — Da sei ein gewisser Hänsl von Augsburg aufgetreten als Procurator Wilhelms von Lizana und dessen Bruders Anton und hätte verlangt: die Kläger sollten ihm legale Abschriften ihrer darauf bezüglichen Briefe geben, so würden sich seine Herren darüber bedenken, wie sie sich darüber verantworten könnten. Die Angelegenheit hätte sich vormals im Palaste zu Trient verhandelt, und seine Herren glaubten darum, selbe soll noch ferner daselbst verhandelt werden; der Hänsl von Augsburg habe dann seinen Procuraibrief vorgewiesen. — Hierauf hätten aber die Kläger erwidert: der Brief wäre nicht gut; denn er lautet nicht zu Gewinn und zu Verlurst zu verhandeln, und zudem habe er nur von zweien Castelbarkern Vollmacht erhalten. — Nun sei Heinrich von Liechtenstein im Namen des Bischofs von Trient und aller Ritter und Knechte, die vom Stifte Trient Lehen tragen, aufgetreten und hätten sich geäussert: „Darum soll Niemand richten als der Bischof von Trient, und wer Forderungen (an die Castelbarker) habe, der soll sein Recht vor demselben suchen“ — und habe dann darüber einen Brief des Herzogs Leopold vorgelegt, dass er (Heinrich von Rottenburg) über diese Frage ein Urtheil heischen sollte. — Dem widersprachen aber die Kläger mit der Aeusserung: sie hätten keinen Tag mit dem Bischofe von Trient; sie klagen nur um Gut wegen ihre Schuldner und deren Bürgen, und in diesem Falle wäre das Recht: wer gelten soll, der muss gelten vom Eigen und von Lehen; das gehe den Lehensherrn nicht an, wenn sie ihm anbeleiben*); —

*) Das soll wohl heissen: wenn ihm nur die Lehen bleiben.

sie trauen es dem Bischofe von Trient zu, er werde ihnen wohl thun, was er billig thun soll. — Da ich nun Fürgab und Antwort zu beiden Seiten und alle Briefe darüber verhört hatte, fragte ich Jedermann, Ritter und Knechte auf ihrem Eide: was da Recht wäre? Da ward nach der Mehreren Meinung aus Ulrich des Sebners von Reifenstein Munde entschieden: Herr Hauptmann! als ich die Urtheil gehört habe, welche jüngst von dem Wehinger, dem Hofmeister, gefallen sind, dass die Castelbarker heute hier sich einfinden oder doch ihre Bevollmächtigten hieher senden sollen mit ihren Rechtsbehilfen, als auf einen ehaften Tag; nun aber sieht und hört man nichts von den Castelbarkern oder deren Bevollmächtigten. Erscheinen nun selbe oder deren Bevollmächtigte heute noch, so lange ihr sitzt und verantworten sich, soll geschehen, was Rechtens ist; — wo nicht, so sollt ihr die obgenannten Kläger in Nutz und Gewehr aller Güter der Castelbarker und deren Bürgen setzen, und sie in deren Besitz schützen. — Darnach fragte ich wegen der Güter, welche vom Stifte Trient zu Lehen seien; ob sie wegen dieser vor dem Bischofe von Trient und nirgends anderswo (Recht) suchen sollten, was darum Recht wäre? — nach der Vorschrift des Herzogs Leopold. Darüber ward von dem grössern Theil derer, die bei den Rechten waren, geurtheilt aus des Heinrich Fridingers des Burggrafen Munde: dass der Bischof von Trient die ehrbaren Leute nicht unbillig enge noch irre, oder sie werden davon ausgerichtet ihrer Gilt nach ihrer Briefe Sage; jedoch vorbehalten dem Fürstbischofe von Trient seine Lehenschaft; denn mich dünkt, dass ihm seine Lehen von diesen Leuten in nichts gemindert werden. — Hierauf verlangten obgedachte Kläger die gefallenen Sprüche unter des Rottenburgers Siegel schriftlich verzeichnet, die ihnen auch nach des Gerichts Entscheidung gegeben wurden. Zeugen dabei: die ehrbaren festen Ritter Fridrich von Greifenstain, Georg von Gufidaun, Sigmund von Starkenberg, Peter von Spaur, Ulrich von Mais, Paul von Zwingenberg, Conrad vom Thurm zu Bozen, Joachim

von Vilanders, Hans von Passeir, Ulrich Sebner von Reifenstein und dessen Bruder Hans, Heinrich von Annenberg, Franz von Rafenstein, Wölfl von Metz, Thomas Palaus, Hans Firmianer, Niklaus von Kalb, Gottfried von Bozen, Christian Gotfrid und Heinrich der Schmelzel, beide Bürger an Meran, Michel der Pope Notar zu Bozen, Jos der Seber, Bürger an Meran. Geschehen zu Bozen 1386 am Sonntag nach Ostertag.

In wie weit die Herren von Enn und deren von weiblicher Seite her nächsten Verwandten, die Wolkensteiner und Trautson, in Folge obigen für sie günstigen Spruches wirklich etwas von den Castelbarko's an jener Schuldsumme ausbezahlt erhalten, darüber fehlen uns Aufschluss gebende Urkunden, wenigstens unser Wilhelm IV. von Enn sollte die Rückzahlung dieses alten Familien-Guthabens nicht mehr erleben. — Um diese Zeit hatte sich das kühne Alpenvolk der Schweiz gegen das Haus Oesterreich empört; in Tirol bereitete Herzog Leupold zum Kampfe gegen selbe sich vor; die weitere Ausführung desselben gehört nicht hieher, und mag bei Burglechner, Johann Müller, Sigmund von Birken, Tschudi, u. a. nachgelesen werden; nur dies Eine sei bemerkt, Herzog Leupold zog mit dem Kern deutscher Ritterschaft, worunter viele vom tirolischen Adel, in das pflichtvergessene Land; auch unser Wilhelm von Enn war unter des Herzogs wackern Rittern; am Mittwoch nach Johann Bapt. 1386 sandte Wilhelm von Ende ab der Etsch den Eidgenossen einen Absagebrief. (Tschudi Chronik 1. Th. S. 523.) — Am 9. Juli 1386 bei Sempach war der blutige Tag; Herzog Leupold, die Blüthe der Ritterschaft, fiel mit dem grössten Theil seiner Ritter unter den Streichen der Eidgenossen; auch Wilhelm von Enn war unter den Gefallenen; ausdrücklich nennt Tschudi unter denselben auch Herrn Wilhelm von End, Ritter ab der Etsch; auch Sigmund von Birken stellt hundert Wappen von erschlagenen Rittern im Kupferstiche vor Augen, unter diesen steht auch das Wappen der Edlen von Ende; und wirklich verschwindet von jetzt an von Wilhelm IV. von Enne jede urkundliche

Spur; ebenso findet sich auch nicht die mindeste Spur, dass er aus seiner Ehe mit Christina von Frauenberg Kinder hinterlassen; somit ging die von Wilhelm dem zweiten von Enn in Tirol neu gegründete Linie dieses edlen Geschlechtes aus und mit ihm auch der bleibende Aufenthalt der Edlen von Enn in Tirol.

Somit könnte ich auf die von seinem Oheim Rudolph von Ende auf Schloss Grimmenstein auf längere Dauer gegründete Linie übergehen, finde es aber für geeignet, veranlasst durch die oben urkundlich erwähnte Ursula von Enn, Gemahlin Conrads von Wolkenstein, hier noch eine genealogische Bemerkung zu machen. Die Urkunden sagen uns nicht, wessen Tochter diese Ursula von Enn gewesen noch auch, wann sie sich mit Conrad von Wolkenstein verehlicht; da aber Wilhelm III und Wilhelm IV. von Enn sie ihre Muhme nennen, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sie eine Tochter Wilhelms II., der so oft zu Brixen bei seinem Vetter, Bischof Albert, verweilte, — und somit eine Schwester der bereits erwähnten Clara, der Gemahlin Conrads Trautson von Sprechenstein gewesen sei. Ich fand sie noch in einer Urkunde von 1389, es schreibt nämlich Ursula von End an ihren besonders lieben Freund Jacob von Vilanders: ein gewisser Fritz wolle ihr die 9 Pf. B. ihrer Vogtei zu Rosez und zu Baumpuchen, die doch von ihm und andern Sprechern ihr für den Hof zu St. Leonhard zugesprochen worden, so wie auch die 10 Pf. B. Gült vom Baumgarten zu Velturns, den ihr Gemahl Conrad von Wolkenstein seligen um ihre Morgengabe und Heimsteuer ihr verschrieben, nicht leisten; bittet demnach um Hilfe. (Statth. Arch.) Weiteres wissen wir nichts von ihr.

Wessen Tochter ist nun aber jene Prosdocima von Enn, welche um diese Zeit in tirolischen Urkunden auftaucht? Im Jahre 1378 starb der berühmte Conrad Stuck, seit 1352 Pfandsinhaber und Hauptmann der Veste Buchenstein, welcher die Prosdocima von Enna als Wittwe und von ihr nur eine Tochter Catharina, verehelicht mit Ecelin von Wolkenstein,

zurückliess. — Die Wittwe, Prosdocima von Enn, verehlichte sich ums Jahr 1379 wieder mit Ulrich von Rottenstein; und da sie an ihrer Heimsteuer und Morgengabe 2000 fl. zu fordern hatte, so wurden ihr davon 1200 fl. beim Stifte Brixen angewiesen. Diese zahlte nun Joachim von Vilanders im Namen des Bischofs, und erhielt darüber zu Bozen am Erchtag nach der Pfingstwoche 1380 von Conrad von Rottenstein, des Ulrichs Bruder, eine ordentliche Quittung. (Sinnacher V. B. S. 507. ex Resch.) — Eine umständlichere Verhandlung war nöthig wegen des Schlosses und der Herrschaft Buchenstein selbst mit des Conrads Stuck und der Prosdocima von Enn Tochter — Catharina, Gemahlin Ecelins von Wolkenstein; geistliche und weltliche Schiedsrichter entschieden: die Veste mit aller Zugehör soll dem Bischofe heimfallen; doch des Stucken Güter zu Bruneck und der Hof Collisel im Gerichte Wolkenstein soll der Tochter Catharina und deren Gemahl zugehören. Urkunden und Fahrnisse im Schlosse sollen dem Bischofe gehören; gemünztes und ungemünztes Gold und Silber aber der Tochter ausgeliefert werden, und darüberhin der Bischof ihr für alle Ansprüche des Vaters 3000 Guldin, a 3 Pf. B. zahlen; bis zur Auszahlung dieser Summe bleibt das Schloss ihr Pfand, und sie bezieht aus den Einkünften desselben jährlich 90 M. B. als Zins und 50 M. B. für Burghuth. Ecelin v. W. und Catharina setzten über diese Punkte dem Bischofe mehrere Bürgen, als Jacob, Ciprian und Joachim von Vilanders, Fridrich und Wilhelm von Wolkenstein, des obigen Ecelins Bruder. Geschehen zu Brixen am Montag vor Maria Himmelfahrt 1380. (Sinnacher loc. cit. ex Resch.) — Nach v. Mairhofen soll obige Prosdocima von Enn noch im Jahre 1386 gelebt haben. — Die Urkunden sagen uns nicht, wessen Tochter selbe gewesen, aber ich glaube nicht weit von der Wahrheit abzuirren, wenn ich selbe für eine Tochter Rudolphs von End auf Grimmenstain, und daher für eine Schwester Wilhelms III. Walters und Ecels V. von End halte. — Und nun müssen wir in der Zeit zurückgehen und die

durch Rudolph von End auf Grimmenstein fortgepflanzte Linie dieses Geschlechtes ins Auge fassen.

Rudolph I. von End war der älteste Sohn Wilhelms I. von Enn, der im Jahre 1315 die Veste Grimmenstein in der jetzigen Gemeinde Walzenhausen, Cantons Appenzell, als Stift St. Gallen'sches Lehen überkam. Wilhelms I. Nachkommen waren somit Dienstmannen des Stifts St. Gallen und hatten zugleich von demselben im Thurgau das Schloss Neuenburg bei Mammern, die Burg Thurnberg bei Weinfelden und die Gerichte, Zwing und Bänne zu Untersteinach zu Lehen. — Wir haben diesen Rudolph von End bereits S. 125 kennen gelernt, wo er nach dem Tode ihres Vaters Wilhelm I. am St. Peterstage 1336 mit seinem Bruder Wilhelm II. ihrem andern Bruder Ecelin IV. eine Vollmachtsurkunde ausstellte, so wie, als er bereits als Ritter am St. Valentinitag 1338 mit seiner Mutter und seinen Brüdern Ecel und Wilhelm das Gericht Güttingen verkaufte. Wahrscheinlich war er es, der durch seinen Uebermuth jene bereits geschilderte Demüthigung von Seite des niedern Adels im Jahre 1337 sich erkaufte; zu Feldkirch am 4. März 1342 setzen Amman und Rath der Stadt Feldkirch den Streit mit dem Grafen Ulrich von Montfort über die Steur und ein von diesem zu bauendes neues Salzhaus auf Erkenntniss Eberhards von Bürglen, Rudolphs von Ende und Fridrichs von Riet. (Bairische Regesten.)

Im Jahre 1357 lernen wir auch seine Söhne kennen, welche er sehr wahrscheinlich mit . . . . . . einem Edelfräulein von Hohenklingen; — wenigstens wird im Jahre 1401 Walter von Altenklingen (Hohenklingen) Oheim Wilhelms von Enne des alten (III.) eines Sohnes Rudolphs genannt, — erzeugt hatte; am St. Michaelsabend 1357 auf Grimmenstain entbietet Rudolph von Enne, freier Ritter, dem Bischofe Heinrich von Constanz seinen willigen Dienst und zeigt ihm an, dass er, seine Mutter Adelheid, sein Bruder Ecel, und seine (Rudolphs) Söhne: Wilhelm und Walter dem Heinrich von Tettikofen dem ältern, Bürger von Constanz, die Burg Güttingen, die man

nennt die Moosburg, mit Leuten und Gütern, — Alles Lehen des Stifts Constanz, verkauft habe. (Puzikofer I. 80.) — Sein später ebenfalls erscheinender Sohn Ecel V. mag damals vielleicht noch nicht grossjährig gewesen sein. — Worin dies veräusserte Lehen, Erbe ihrer Mutter Adelheid, bestanden, darüber gibt folgende Urkunde nähern Aufschluss; am Dienstag nach Michaeli 1357 zu Constanz urkundet Bischof Heinrich von Constanz, dass die edle Frau, Adelheid von Güttingen, eheliche Wittwe Herrn Wilhelms von Enn, eines freien Herrn seligen, mit Ecel von Enne ihrem Sohne und Wilhelm und Waltern, Söhnen Herrn Rudolphs von Enne dem Heinrich von Tettikofen dem ältern die Veste Güttingen, die man nennt Moosburg, die Weingärten, den Hof zu Frödenthal, die freien Vogteien zu Güttingen, die Vogtei zu Langschlacht und zu Zollikofen verkauft und besagte Frau Adelheid erklärt habe, sie hätte keinen Vatermag, der durch Recht ihr Vogt sein möchte, da selbe alle abgestorben; worauf ihr das Gericht als Vogt zugewiesen habe Herrn Ulrich von der Hohenklingen ob Stein den jungen Ritter, durch welchen sie zu dreien Malen ihre ungezwungene Einwilligung in den Verkauf erklärt habe. Siegelt der Bischof, Frau Adelheid und Ulrich von Klingen; Adelheid führt einen zweigetheilten Schild, auf der rechten Seite den halben ennischen Löwen, auf der linken die halbe Güttingische Rose, mit der Umschrift: Sigillum Adelhaidis de Enn. (Puzikofer loc. cit I. 90.)

Dieser Verkauf muss jedoch aus irgend einer unbekannten Ursache, ungeacht der Bestätigung durch den Lehensherrn, nicht effectuirt worden sein, da wir zwei Jahre darauf eine andere Verkaufsurkunde um den nämlichen Gegenstand finden, aus welcher zugleich hervorgeht, dass damals Rudolph von Enn ganz gewiss und sehr wahrscheinlich auch seine bejahrte Mutter, Adelheid von Güttingen, schon Tods verblichen waren; denn am St. Vitus und Modestus Abend 1359 zu Constanz bezeugen Ecel von Enne — (Domherr zu Brixen) — und dessen Vettern alle drei, Wilhelm, Walter und Ecel von

Enne, Brüder und Söhne Herrn Rudolphs von Enn seligen, Freie, dass sie an Ritter Hermann von Braiten-Landenberg verkauft haben: Güttingen die Burg, die man Moosburg nennt, und die Hofreute und den Bauhof Frödenthal, Brobgart, die Rechte, welche sie in den Göwisen haben, die freie Vogtei zu Langschlacht und zu Zollikofen und andere Güter, die seiner (Ecels) Mutter gehört haben, nebst mehr als 200 Leibeigenen, der Mannschaft und Lehenschaft dieser Leute, Alles Lehen von Constanz; — ferner Minsterlingens Vogtei zu Busswill und Utwil; die St. Gallischen Höfe zu Catzenrüthi und Utwile; die freie Vogtei zu Utwil aber wurde ihm „als recht eigen" gegeben; — Alles um 520 Pf. groser Constanzer Münze „die wir geben haben an die Merunge vnser Gülten, da grosser wachsender Schaden ufgieng." (Puzikofer loc. cit. I. 92 — 95.)

Die Fehden, in welche sich diese Freiherrn von Enne einliessen, hatten sie genöthigt, bereits im Jahre zuvor 1358 auch den Edlen von Steinach die Gerichte von Steinach zu verkaufen; diese Entäusserung wurde von den drei Brüdern Wilhelm, Walter und Ecel, Rudolphs Söhnen, mit Bewilligung ihrer Oheime, Ecel, Rudolph und Wilhelm von Enne gemacht. (Puzikofer loc. cit.) Diese letztere Angabe der Nämen ihrer Oheime scheint uns nicht ganz richtig; denn nur Ecel IV., Domherr zu Brixen, war eigentlich ihr Oheim, Rudolph war ja ihr Vater, und ausser ihm kennen wir in dieser Familie keinen Rudolph; und ihr anderer sogenannter Oheim Wilhelm II. in Tirol war bereits seit 1352 unter den Todten, und kann nur dessen Sohn Wilhelm IV., ihr Geschwisterkind, hier gemeint sein. Sehr wahrscheinlich bedeutet hier der Ausdruck „Oheim" im allgemeinen so viel als Vettern.

Wahrscheinlich auf diese Zeit, „da, nach dem eigenen Geständnisse der Herren von Enn, so grosser wachsender Schade vfgieng", ist ein für die Familie von Enn wichtiges Ereigniss zu setzen; Wilhelm III. von End, Sohn Rudolphs, schädigte von seiner Veste Grimmenstein aus die österreichischen Lande; daher wurde auf Befehl des feurigen Herzogs

Rudolph IV. von Oesterreich die Veste Grimmenstein von den Schaffhausern unter dem Befehle des Herzogs Fridrich von Teck, Hauptmanns und Landvogts der obern Lande, belagert, erobert und zerstört; — laut einer Urkunde vom Jahre 1362 im Staatsarchive von Schaffhausen. — Da aber Wilhelms III. von Enn Oheim, dem Ecel von Enn, Domherrn zu Brixen ein Dritttheil derselben gehörte, so kaufte Herzog Rudolph dieses demselben ab. (Statth. Arch. und Ild. von Arx. III. 22.) — Er oder seine Brüder Albrecht und Leupold scheinen aber bald darauf die zerstörte Veste wieder hergestellt und den Rudolph von Empz als Burgvogt dahin gestellt zu haben; denn im Jahre 1368 bekennen beide Herzoge, dem Rudolph von Empz 400 Guldein für die versessene Burghuth zu Grimmenstain zu schulden. (Statth. Arch.) — Später jedoch muss dieser Wilhelm III. von End bei Herzog Rudolph wieder mehr zu Gnaden gekommen sein, denn am 10. März 1365 zu Wien finden wir unter den angesehenen Zeugen bei der durch Herzog Rudolph vollbrachten Stiftung der Universität daselbst auch die Freien: Fridrich von Bussnang und Wilhelm von End. (Steierer. S. 427.) Im Jahre 1366 stellt Wilhelm von End der Stadt Freiburg im Breisgau einen Dienstrevers aus. (Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg ½ B. S. 497.)

Nach Herzog Rudolphs IV. Tode kamen die Herren von Enne bei dessen Brüdern vollkommen wieder zu Gnaden; denn auf Bitte des Bischofs Johann von Brixen, der Grafen von Habsburg, Montfort u. a. verlieh Herzog Leupold, als er gerade vor der Veste Matrei sass, am 30. November 1368 dem Rudolph? und Wilhelm von Ende die Wilhelm dem älteren von Ende durch den herzoglichen Landvogt, Fridrich von Teck, genommene Burg Grimmenstain zu Lehen. (Lichnowski Regest. IV. B. Nr. 884 aus Zellweger I. 192. — Arch. f. G. X. 507). Ich bezeichnete den Namen Rudolph mit einem Fragezeichen; denn in dem von mir copirten Original-Reverse darüber vom nämlichen Datum, am Andreastage 1368 zu Matrei urkunden Wilhelm (III.) Sohn Herrn Rudolphs von End seligen und

Wilhelm (IV.), Sohn Wilhelms von End, Freiherrn und Vettern, da der hochgeborne Fürst, Herzog Rudolph von Oesterreich seligen ihnen die Veste Grimmenstein mit Gewalt abgenommen, als Wilhelm der ältere (III.) in dessen Ungnaden war und darnach recht und redlich gekauft jenen Theil, der ihrem Vetter, Herrn Etzlin von End, Chorherren und Scholasticus zu Brixen, daran gehört hatte; so hätte ihnen nun ihr gnädiger Herr, Herzog Leupold von Oesterreich, aus besondern Gnaden und um ihrer Dienste willen auf Fürbitte vieler Ritter und Knechte erwähnte Veste Grimmenstein gar und gänzlich wiedergegeben sammt Zugehör zu rechtem Burglehen, und geloben daher durch einen gelehrten und gestalten Eid, wider die Herzoge von Oesterreich, noch deren Land und Leuten nimmer zu thun noch sein zu wollen; auch die Veste ihnen stets offen zu halten und damit zu dienen. (Statt. Arch.) — Ich glaube daher, jener Rudolph sei in der Eile von Herrn Zellweger statt Wilhelm gesetzt worden, um so mehr, da es um diese Zeit keinen Rudolph von Enn mehr gab. — Neue Gunst erwiess der Herzog einem dieser beiden Wilhelme von End, indem er durch Urkunde dat. Tirol 1373 dem Wilhelm von End die Güter in der Vorburg zu Grimmenstain zu Lehen verlieh. (August Näf, Chronik der Stadt St. Gallen.) Am St. Michaelsabend 1377 zu Constanz quittirt Wilhelm (III.?) von Enne, Freiherr, Ulrich den Ammann genannt „daz Manly“, Bürger zu Constanz, für Bürgermeister und Rath daselbst um 1300 fl., die sie ihm für seinen Dienst schuldeten und für andere 100 Gulden, die sie ihm versprochen, wenn er in ihre Dienste eintrete. (I. E. Mone, Zeitschrift für Gesch. d. Oberrheins, V. 175.) — Im Jahre 1379 sass dieser Wilhelm von End im Namen Wilhelms Grafen von Montfort dem Landgerichte zu Feldkirch vor. (Codex Trad. Manusc. Nr. 629 pag. 315.)

Wilhelm III. von End hatte Agnes von Bussnang zur Ehe, welche ihm das Dorf Walenwil (Archiv Wyl Urk. 1380), welches ein St. Gallisches Lehen war, und die Höfe zu Wigoltingen, Berg, Sulgen, Mühlibach mit der Vogtei Hohen-

tannen, welche den Bischof von Constanz als Lehensherrn erkannten, zubrachte. (Loc. cit. Urk. 1399). — Indessen hatte er gesucht, seinen Familien-tammSsitz Grimmenstain unabhängiger zu stellen, indem er die seinem Vetter, Wilhelm IV. von Enn in Tirol sesshaft, zustehende Hälfte desselben diesem abkaufte; am Abende vor Lichtmess 1381 zu Constanz urkundet Wilhelm (III.) von Enn, Sohn Rudolphs von Enne seligen, der Frye — Freiherr, — um die halbe Veste Grimmenstain sammt dazu gehörigen Leuten und Gütern, welche ihm sein Vetter, Ritter Wilhelm (IV.) von Enne zu kaufen gegeben um 800 Guldin, woran er ihm aber noch 400 Guldin schulde und wofür er demselben jährlich 40 Guldin zinsen soll 4 Jahre nacheinander; diese habe er demselben auf seinem Theil an der Veste Grimmenstain pfandweise angewiesen und zugleich versprochen, von der Herrschaft von Oesterreich als Lehensherrschaft der Veste die Genehmigung einzuholen; da er nun dies bisher nicht gethan, so verspricht er ihm, selbe bis künftige Ostern zu erwirken oder im Unterlassungsfalle zu Constanz, Lindau oder Feldkirch nach Geiselschaftsrecht sich einzulagern. (Statth. Arch.) Im nämlichen Jahre 1381 erhielt er auch vom Bischof von Constanz die constanzischen Quarten Winterdingen und Singen für 600 Pf. zu Pfand, und reversirte deren Wiederlösungsrecht. — Neuerdings erlaubte er im Jahre 1386 dem Bischofe Heinrich von Constanz Wiederlösung dieser Quarten um 400 ungarische oder böhmische Gulden. (Registrat. d. bischöfl. Constanz. Archivs in Meersburg Manusc. in Donaueschingen.)

Am 24. September 1393 erklären 457 Grafen, Freiherrn, Ritter und Edelknechte, unter welchen auch drei Wilhelm von Endt genannt werden, den Böhmen, dass sie von ihren Vätern und Grossvätern nie etwas Anderes gehört hätten, als dass ein Deutscher das St. Georgen Banner getragen habe, und wollten hiemit die Ehre des Hans von Bodmann, der in Ungarn von den Böhmen als Bannerträger gescholten worden, bestens gewahrt wissen. (Lünig Reichsarchiv, VII., 32—35 und Johann

Steph. Bergmeister, Cod. diplom. Equestr. 1—5.) — Woher nun auf einmal diese drei Wilhelm von End gekommen, — da ihr gleichnamiger Vetter in Tirol bereits im Jahre 1386 in der Schlacht gefallen, werden wir in einer noch aufzuführenden Urkunde vom Jahre 1403 und 1416 Aufschlüsse finden. — Zwei Jahre darauf erblicken wir Wilhelm den III. als herzoglichen Rath; am 29. April 1395 zu Baden erfolgte ein Spruch des österreichischen Landvogts in Aargau, Englhards von Weinsberg, und der herzoglichen Räthe: Fridrich von Wallsee, Peter von Thorberg, Ulrich von Brandis, Wilhelm von End, Hermann von Grünenberg, und der beiden Hans Truchsess von Diesenhofen, Vettern, in dem Streite zwischen dem Kloster Königsfelden und Heinrich Gessler in Eigen über Bürgi Müllers Vermögen. (St. F. v. Müllinen, Cod. diplom. Manusc. in Bern.) — Neuer Zuwachs an Besitzthum ward unserm Wilhelm von End noch in diesem Jahre, indem er im Jahre 1395 durch seine Gemahlin — (oder nicht vielleicht vielmehr von wegen seiner Mutter . . . . . . von Hohenklingen?) — die Herrschaft Altenklingen in Thurgau erbte. (August Näf loc. cit.)

Am Sonntag vor Mitte Mai 1400 zu Constanz verzichten Wilhelm von Enne und dessen Gemahlin, Frau Agnes von Bussnang, auf alle Rechte an dem dem Domstifte Constanz gehörigen Zehenten zu Markstätten. (Puzikofer, I., 115.) Hingegen erhielt der edle Wilhelm von Ende, der alte, am 11. August 1401 vom Kaiser Ruprecht die Belehnung mit allen seinen Lehen, und auch mit jenen, welche sein (mütterlicher) Oheim, Walter seligen von Hohenklingen, besessen. (Chmel, Regest. Nr. 731.) Am 4. Juli 1402 legte Wilhelm von End, als Vogt von Sargans eine Fehde zwischen dem Bischofe von Cur und den Glarnern, welche in wechselseitigen Räubereien bestand, dahin bei, dass kein Theil ferner Beschädigungen des andern auf seinem Gebiete dulde. (Salis-Sewis Schriften. S. 36.) Drei Jahre darauf verkaufte er für sich und seine Söhne den obern und untern Höpfelberg zu St. Margrethen einem Bürger zu Bregenz mit der Bedingung,

dass diese Besitzungen als ein Lehen der Burg Grimmenstein den Herrn derselben zu ertheilen zustehen soll. (August Näf loc. cit. wo aber irrig 1495 statt 1405 steht.) — Aber erst im Jahre 1413 gab sein Sohn, Freiherr Georg von End zu Grimmenstein, nachträglich zu diesem Verkaufe seine Zustimmung, da selber ohne sein und seiner Brüder Vorwissen, obschon ihrer Mutter Morgengabe darauf verschrieben gewesen, abgeschlossen worden war.

Nach oben erwähntem Verkaufe im Jahre 1405 verschwindet Wilhelm III. von Enn oder Ende aus den Urkunden; ein hinreichender Grund zu vermuthen, dass er bald darauf, ums Jahr 1405 oder 1406 aus dem Leben geschieden. — Von seinen Brüdern Walter I. und Ecel V. sagen uns die Urkunden weiter nichts, als was bereits in den Jahren 1357 und 1359 von ihnen angeführt worden; sollte etwann dieser Walter I. es gewesen sein, der nach Sachsen oder Thüringen übersiedelt und Stammvater der dort noch lebenden Herrn von Enn geworden? — von denen Iselins Lexikon III B. S. 286, und Ild. von Arx III. 326 Erwähnung thun. — Nach Herrn Canonicus von Mairhofen erscheint ein Ecelin von Enna in den Jahren 1388 und 1397 als Burggraf von Salern im Brixner Bischthume; weiters sei aber von ihm nicht bekannt. Sollte dieser etwa obiger Ecel V. von End gewesen sein?

Aus seiner Ehe mit Agnes von Bussnang hatte Wilhelm III. von Enn 5 Söhne: Wilhelm V. und Wilhelm VI., Jörg I. und Jörg II. und Walter II. nebst zwei Töchter: Amalie, welche die Gemahlin Eberhards von Laudau wurde, und Agnes, welche als Domfrau ins Stift Seckingen eintrat. Ich würde nicht gewagt haben, mit dieser Angabe seiner Söhne hervor zu treten, könnte ich mich nicht dabei auf verlässliche Urkunden vom Jahre 1403 und 1416 stützen. Walter II. trat ins Kloster Einsiedlen und war im Jahre 1416 Custos dieses Stiftes und Propst zu Ver; Jörg I. hingegen wurde Conventual von St. Gallen, und findet sich im Jahre 1416 als Propst dieses Stifts; Wilhelm VI. verehlicht mit dem Edelfräulein

Magdalena von Sax machte sich auf der Burg Altenklingen ansässig, während sein Bruder Wilhelm V. bereits im Jahre 1403, also vor dem Vater, ins Grab gestiegen war.

Jörg II. von End begegnen wir bereits im Jahre 1402 als österreichischem Landvogt über das Sarganser Land. (Tschudi, Eidgenossen Chronik I.) Am Pfinztag nach Pfingsten 1403 urkundet dieser Jörg von End, Freiherr: da der edle Graf Hermann von Sulz, sein Oheim, seinem (Jörgs) Bruder Wilhelmen von End seligen, ihm selbst und Herrn Heinrichen von Rockwilt und Hansen Schenken von Oettlitzhusen 761 fl. verrechneter Schuld Soldes auf 18 Pferd wegen der österreichischen Herrschaft schuldig geworden, so habe ihm nun besagter Graf von Sulz obbenannte Summe für alle vier ausbezahlt, und er quittire ihn hiemit. Siegelt Jörg von End mit dem gewöhnlichen Siegel der alten Herren von Enne. (Statth. Archiv.) — Da nun in dieser Urkunde Jörg II. von End seinen Bruder Wilhelm V. als bereits verstorben angibt, späterhin aber, im Jahre 1406, 1416 und 1418 noch ein lebender Bruder des nämlichen Jörgs II. Namens Wilhelm urkundlich vorkömmt, so muss demnach Wilhelm III. zwei Söhne gleichen Namens Wilhelm V. und VI. gehabt haben; was uns jenen Zweifel in Bezug der in der bereits angeführten Urkunde vom Jahre 1397 vorkommenden drei Wilhelme von End lösen kann. — Jörg von End scheint fortwährend in den Kriegsdiensten der Herzoge von Oesterreich gewesen zu sein; denn am Mittwoch vor Maria Himmelfahrt 1406 quittirt wieder Jörg von End, Freiherr, den Herzog Fridrich von Oesterreich um den heurigen Jahressold. (Statth. Arch.)

Aber eben dieser Dienst in Herzog Fridrichs Sold trug ihm bittere Früchte; die empörten Appenzeller, welche ohnehin allen Schlössern und Burgen den Untergang geschworen und selbe, so weit es ihnen möglich, zerstörten, erstürmten auch der Herren von End Familien-Sitz, Schloss Grimmenstein, und brannten es aus. — Aehnliches Schicksal mag auch Jörgens II. Bruder, Wilhelm VI., mit seinem Sitze Altenklingen

getroffen haben, wenigstens ist es geschichtlich nachweisbar, dass dieser Wilhelm von End mit seiner Gemahlin (Magdalena von Sax) gefangen nach St. Gallen geführt wurde, woselbst sie ritterliche Haft in einem Bürgerhause zu bestehen hatten; jedoch da ihr Unterhalt und ihre besondere Bewachung der Stadt grosse Kosten verursachte, so wurden sie im Jahre 1405 auf Vereinbarung bald wieder in Freiheit gesetzt. (August Näf loc. cit.) — Eben die dabei erlittenen Schäden mögen die Ursache gewesen sein, dass dieser Wilhelm von End und dessen Gemahlin „von ir redlichen Sachen vnd Noth wegen“ die Liegenschaften in Grimmenstein, so weit St. Margareten Kirchspiel reicht, sammt der Burghalden unter Verzicht auf ihre Rechtsame zu Grimmenstein an die Stadt St. Gallen um 500 Goldgulden verkauften. Letztere lösste dann auch den Appenzellern ihre Ansprüche auf Grimmenstein ab und unterhielt längere Zeit auf Grimmenstein, — auf der wahrscheinlich stehen gebliebenen Vorburg, — einen Wachtposten. (August Näf.) — Jedoch im Jahre 1410 erklärte der königliche Gerichtshof zu Constanz — wahrscheinlich auf Betrieb Jörgs von End, — diesen Verkauf des Junkers Wilhelm von End und dessen Gattin um das Burggesäss Grimmenstein für ungiltig; allein die Stadt St. Gallen blieb dem ungeacht im Besitze der erkauften Güter.) (August Näf.) — Wohl in Folge obigen Entscheids belehnte Herzog Fridrich noch im selben Jahre 1410 den Wilhelm von End, Sohn Wilhelms, mit Grimmenstein. (Statt. Arch.)

Dies hatte zur Folge, dass Jörg und Wilhelm von Ende im Jahre 1412 Schloss Grimmenstein wieder herzustellen begannen; die Appenzeller hätten sie gerne an dem Baue gehindert und zogen deswegen die Eidgenossen zu Rathe; am Michaelitage 1412 schrieben sie daher an die Schwyzer: sie thuen ihnen kund, dass die von End Grimmenstein wieder bauen, welche Veste sie und ihre Helfer in ihrem Kriege gebrochen, da diese Veste vor Zeiten ihrem Lande schädlich gewesen. Sie besorgten, falls selbe wieder aufkommen sollte,

so möchte es ihrem Lande übel bekommen, da selbe an ihrem Lande hineinwärts liege. Sie hätten daher gestern in der Nacht einen ihrer Landleute, dem man vertrauen könne, dahingesandt, um auszuforschen, wie es mit der Veste eigentlich stehe. Dieser hätte sich ins Gemäuer hineingewagt, und ihnen berichtet: ein Theil der Balken sei bereits ins Gemäur eingefügt und eine Winde angebracht, um auch die andern 40 Balken, welche vor dem Gemäuer liegen, aufzuwinden; es seien aber noch keine Thore eingehängt. Sie möchten ihnen daher rathen, wie sie sich in Bezug der Veste halten sollen; denn, wenn es nicht gegen ihren Rath wäre, wären sie gesinnt, die Wiederherstellung der Veste bei Zeiten zu hindern. (Tschudi, Chronik. I. 523.) — Allein wegen des so eben geschlossenen Friedens und weil die Freiherrn von End gelobten, nichts wider die Eidgenossen und Appenzeller — (aus der Veste) zu unternehmen, beschlossen die Schwyzer, den Bau nicht zu hindern. (Tschudi Chronik, I. 106.) — (Wahrscheinlich um die Kosten der Wiederstellung dieses Familiensitzes leichter zu bestreiten veräusserte Jörg von Enn das St. Gallen Lehenschloss Thurberg, womit seine Gemahlin . . . . erst im vorigen Jahre 1412 vom Abte von St. Gallen belehnt worwar (Puzikofer I. 234), an Heinrich von Tättikon, Bürger von Constanz. (Lehenprotokoll. 1413.)

Im Jahre 1412 taucht ganz bestimmt Jörgens II. und Wilhelms VI. Bruder, Jörg I., als Conventual von St. Gallen auf, denn am 6. Jänner 1412 zu Wil erwählt Jörg von Enne nach dem Tode des Abts Cuno von St. Gallen den Heinrich von Gundelfingen zum Abte. (Ild. v. Arx. II. 143.) — Im Jahre 1415 erschienen auf dem Concil zu Constanz unter vielen andern Rittern, Herrn und Knechten auch vier Herren von End, jeder mit 10 Dienern. (Stumpfs Beschreibung des Concils von Constanz, fol. 131.) Wir sehen aus der Menge ihrer Diener, mit welcher Pracht diese Herrn von End auftraten; wer nun selbe gewesen, glauben wir unschwer aus der nun bald i. J. 1416 anzuführenden Urkunde errathen zu können,

Kaum hatten die Herren von Ende ihren eigentlichen Familiensitz, die Veste Grimmenstein, vollständig wieder hergestellt, als sie ihn durch eigene Schuld für immer verloren, und zwar vorzüglich durch die Unthaten Jörgs II. von Ende, der, wie aus Allem hervorgeht, ein gewaltthätiger Mann gewesen zu sein scheint. — Da von dem Schlosse Grimmenstein aus mehrere zum Kirchenrathe von Constanz reisende Prälaten angesprengt wurden, und zudem noch die Leute des Jörg von End während des Concils im Jahre 1416 ein mit Korn beladenes Schiff den Bürgern zu Constanz und Feldkirch auf dem See wegnahmen, so liess der Rath von Constanz den Jörg von End, welcher sich eben in ihrer Stadt befand, am 16. April 1416 verhaften und im sogenannten Ziegelthurm zu Constanz einkerkern, und schon am 17. April wollte man ihn hinrichten; jedoch die dringende Fürbitte des Stadtammans Hans Schatz und das Anerbieten Jörgens von End, seiner Besatzung in Grimmenstein zu befehlen, das Schloss den Constanzern zu übergeben, — was am 19. April wirklich geschah, — wandte noch die Ausführung des Urtheils ab. (Tschudi Chronik, II. 26.) Die Constanzer liessen es sogleich niederbrechen; es war so fest gebaut, dass 60 Mann 8 Tage lang vollauf zu thun hatten, die Mauern abzubrechen. (Tschudi Chronik.)

Jedoch scheint Jörg von Ende darum noch nicht frei geworden zu sein und Gedanken der Rache gehegt zu haben; wohlmeinende Freunde legten sich ins Mittel, am 28. Juni 1416 entschieden der Pfalzgraf Ludwig vom Rheine mit den Grafen von Toggenburg und Montfort und den Herrn von Landenberg zu Greifensee, Breiten- und Hohenlandenberg als vermittelnde Freunde Georgs von End und seiner Brüder die Streitigkeiten zwischen denen von End einer- und der Stadt Constanz und deren Verbündeten andererseits dahin, dass wenn die von End die Stadt Constanz wegen (Zerstörung von) Grimmenstein und der Ermordung seines Knechtes angreifen würden, ihnen die Grafen nicht helfen, noch selbe hausen noch hofen sollten.

(Mone loc. cit. V. 474.) — Dieser Entscheid und manches Andere mag die Herrn von End endlich mürbe gemacht haben; denn am Montag nach Jacobi Apostel des grössern 1416 schwört Georg von End, Freiherr, der Stadt Constanz und deren Verbündeten, denen von Schaffhausen, Ueberlingen, Lindau, Wangen, Rattolphszelle, Diessenhofen und Burghorn Urfehde wegen Zerstörung des Schlosses Grimmenstein und der Ertränkung seines Knechtes Georg — (sich nicht zu rächen) — und gibt als „rechte Angülten die ehrwürdigen Herren: Walther von Ende, Custos des Gotteshauses zu Einsiedlen und Propst zu Ver; Herr Georien von End, Propst des Gotteshauses St. Gallen und den edlen Wilhelm von End, gesessen zu der Altenklingen „alle dry min lieben Brüder". Siegeln die vier Brüder von End. (Mone, loc. cit. V. 468—472.) — Jörg von End, wahrscheinlich in Folge dieser geschwornen Urfehde, endlich frei geworden, verkaufte vor dem Stadtgegerichte zu Zürch am Sylvester-Abend 1418, also wohl 30. Dezember 1417, mit Zustimmung seines Bruders Wilhelm den Burgstall Grimmenstein sammt dazu gehörigen Rechten an Leuten und Gütern und Einkünften dem Spitale zu St. Gallen um 2000 Gulden. (Zellweger, I. 143.) — Amalie von Enne, Jörgens Schwester, welche an Eberhard von Landau vermählt war, willigt 1418 in diesen Verkauf. (Urk. im Copialbuche.) Die Stadt St Gallen setzte dahin einen Vogt, der, weil die Burg in Trümmern lag, auf der Vorburg seinen Sitz nahm. 1429. (August Näf loc. cit.)

Die Familie von End durch eigene Schuld von so manchen Unfällen betroffen, sah sich nun genöthigt, fast all ihr Eigenthum zu verkaufen; so veräusserte Jörgens Bruder Wilhelm im Jahre 1419 die Veste Altenklingen und den Cehlhof (Lehenhof?) Wigoltingen um 6200 Pf. Häller an Leutfried und Hans Wunkgret; 1419 verzichtet Magdalena von End, geborne von Sax, Gemahlin des Junker Wilhelm von Endt Freiherrn, auf diese verkauften Effekten, auf welche sie mit 1500 Pf. Häller, Constanzer Währung versichert war. (Puzi-

kofer, II. 124.) — In Folge dessen verzichtet auch Agnes von Endt, Domfrau zu Seckingen auf Altenklingen. Ihrem Siegel ist dasjenige der Abtissin, Frau Anna von Hohenklingen beigefügt. (Puzikofer, I. 124.) — Es lässt sich aus dieser Verzichturkunde mit Grund schliessen, dass diese Agnes von Endt eine Schwester des obigen Wilhelms VI. von End und seines Bruders Jörg II. gewesen, da sie auch Ansprüche auf Altenklingen gehabt.

Um diese Zeit taucht nun auf einmal ein Walter von End auf, ohne dass urkundlich festgestellt werden könnte, wessen Sohn: ob Jörgs II. oder Wilhelms, oder vielleicht gar jener Walter II. Conventual von Einsiedlen? selber gewesen, und liefert uns einen traurigen Beweis, wie verkommen damals bereits das religiöse Leben gewesen. Dieser Walter von Ende behauptete nämlich, — wahrscheinlich um eine fette Versorgung sich zu erschleichen, — er sei ein Conventualherr von St. Gallen und Abt Heinrich von Gundelfingen habe ihn als solchen aufgenommen; Abt Heinrich wollte aber hievon nichts wissen. Letzterer sah sich daher gezwungen, es durch Schiedsrichter bestimmen zu lassen, ob Walter sein Klosterherr sei oder nicht. Diese erkannten im Jahre 1419, dass man die Edelleute Rudolph von Rosenberg, Ulrich von Landenberg, Fritz von Ainwill, Ulrich Fürer, Bürgermeister von St. Gallen, und Heinrich Ledergerb, Schultheiss zu Wil, darüber vernehmen müsse (Lehenprotokoll I. 419) und dass, wenn ihnen nichts von seiner Aufnahme bekannt wäre, Walter abgewiesen sein solle. (Ild 3. Arx, loc. cit. II. 188.) — Walter erscheint später nie als Conventual von St. Gallen, und somit muss sein freches Begehren gebührend zurückgewiesen worden sein; auch sonst melden die Urkunden nichts mehr von dieser saubern Persönlichkeit.

Jörg II. und Wilhelm VI. von End scheinen nach jener erlittenen Verdemüthigung aus dem Lande sich entfernt und wahrscheinlich in auswärtigen Diensten herumgetrieben zu haben; im Jahre 1424 werden beide Brüder ausdrücklich als

landesabwesend bezeichnet. (August Näf loc. cit.) — Wahrscheinlich hielt sich Jörg von End damals im Vorarlberg auf, denn gegen Ende dies Jahres, am Samstag nach Maria Empfängniss 1424 urkundet Jörg von Ende Freiherr, dass er den edlen Grafen Hermann von Sulz einer- und den Herrn Hamman Sneblin von Landeck, Ritter, andererseits wegen ihrer wechselseitigen Ansprüche betädingt habe zum Rechten auf Wernlin von Pforr und rechtem Zusatze. Siegelt Herr Georg von End ganz wie die ehemaligen Herrn von Enne in Tirol mit dem aufsteigenden Löwen. (Statth. Arch.) — Jedoch ein paar Jahre darauf trat Jörg II. von End noch einmal und zwar noch minder ehrenvoll im Lande auf; denn voll Rache über den Verlust von Grimmenstein und in bitterm Verdrusse, dass er wie ein Verbrecher von der Stadt Constanz zum Tode verurtheilt worden, und seine Rettung der Fürbitte eines einfachen Bürgers, des Constanzischen Stadtammans Hans Schatz, verdanken musste, benützte er undankbar genug eine gute Gelegenheit, nahm am 25. Juni 1426 mit 16 Berittenen den alten Hans Schatz sammt dessen Sohn, — dem Schwager gelang es zu entkommen, — gefangen, schleppte selbe auf die Veste Raggenstein im Elsass und misshandelte den alten Mann so, dass er nach 16 Wochen im Gefängnisse starb; der Sohn war an einem Stricke aus dem Thurme entkommen. — Da schlugen sie den Entseelten in ein Särglein und vergruben es am Burgberg, damit sein Tod verschwiegen bleibe. — Solchen Friedensbruch wollte die Stadt Constanz nicht ungestraft lassen; sie mahnte daher ihre Bundesgenossen, besonders Diessenhofen, auf. Man rüstete sich zum Kriege gegen Georg von End und beschloss, ihn und seine Verwandte und Freunde an Gut und Leben zu schädigen. Vorzüglich waren ihre noch übrigen Thurgauischen Besitzungen bedroht. Laut des Bürgerbuchs von Diessenhofen S. 157 sagten ihm folgende ab: Jörg von Geroltsegg, die Brüder Balthasar und Ulrich Branthofen, Wilhelm von Rünegg der junge, Berthold Schultheiss von Häfingen, Haidenreich Schnellstorfer, Hans Bran-

toch der junge, Hans Gut, Hainz Märlack, Hans von Offenburg genannt Colbenbach, Adelhart von Cuggenhaim, Mathys Flurer von Tutenberg, Hans Schön genannt Isenbiss, Jungher Heinrich von Geroltsegg, Wolf von Stein, genannt Italwolf, Jörg von Ow, Fritz Frisinger genannt Winzler, Hans Buchhorn, Adam von Winterthur, Heinrich von Schmiechen. (Puzikofer I. Anhang S. 65.) Zudem sprach das Rotweiler Hofgericht die Acht über die von End aus. — Egon von Reischach ward zum Feldhauptmann der Städte erwählt und rückte bereits ins Feld gegen die Freiherrn von End. Da wählten diese den klügern Theil und schlossen unter Vermittlung des Grafen Johann v. Tengen zu Nellenburg und des Junkers Caspar von Clingen einen Stillstandsfrieden am St. Cunradstag 1426 mit Constanz und den mit dieser Stadt Verbündeten. — Als Helfer der Herrn von End werden genannt: Georg von Geroltsegg, Herr zu Sulz, Georg von Au, Fritz Winzler, Wilhelm von Nüweneck, Hensli Gut, Hainz Marlork, Isenbiss und Adelhart von Luggenhaim. — In Folge dessen geben am St. Hylarientag 1427 die sieben Städte dem Rathsgesellen Heinrich Schilter Vollmacht, den Frieden auf dem Hofgerichte zu Rotweil zu bestätigen. Welche Punkte dieser Friedensvertrag umfasste, konnten wir nicht finden, jedoch lässt sich aus den Umständen schliessen, dass er für die Herren von End manche demüthigende Bedingung enthalten. — Denn Mone, loc. cit. V. 477 führt an, dass bald darauf der Friede wieder gebrochen und erst im Jahre 1431 durch Vermittlung der Gräfin Wittwe von Mümpelgart, des Herzogs von Teck und anderer Herren bleibend geworden. (vide Speths Constanzer Chronik S. 283 in Mone's Quellensammlung I. 230.)

Wohl in Folge obigen Friedensschlusses trat am Samstag vor Martiniabend 1431 Geori von End die Hälfte der Reichsvogtei von Weinfelden (im Thurgau) welche ihm und seinem Bruder seligen (Wilhelm VI.?) vom Kaiser übergeben worden war, in Folge der gütlichen Richtung eines Spans mit den vereinigten Städten Constanz, Schafhausen, Ueberlingen, Lindau,

Wangen, Radolphszell, Buchau und Diessenhofen an die Stadt Constanz ab. (Marmor Gesch. Topograph. von Constanz S. 136.) — Das letztemal finden wir diesen Jörg von Ende Freiherrn im Jahre 1432, indem selber am Zinstag nach Ambrosi d. J. als Hofrichter anstatt Rudolphs, Grafen von Sulz auf dessen Hofe zu Rotwil kund thut, dass auf Klage Ursulas' von Starkenberg Peter von Hohenegg bereits am Freitag nach Lichtmess 1429 als Geächteter ins Achtbuch des Hofes zu Rotwil eingeschrieben worden und noch darin stehe. Darum so verkünde er den vorgeschriebenen Aechter ausser dem Frieden in den Unfrieden und verbiete ihn seinen Freunden und erlaube ihn und seine Habe dessen Feinden. (Statt. Arch.) — Hiemit verschwindet jede urkundliche Spur von diesem Jörg II. von End; er mag wohl bald darauf gestorben sein; den Namen und das Geschlecht seiner Gemahlin und ob er Kinder hinterlassen, konnte ich nicht finden, wohl aber berichtet uns August Näf, loc. cit., dass der Gebrüder Wilhelm und Jörg von End Güter zuerst an Albrecht von Bussnang erbweise gekommen, und nach dessen Ableben, im Jahre 1447 ertheilt der Amman des Conrad Freiherrn von Bussnang, dem das Lehensrecht über den Oepfelberg erbweise durch seinen Bruder Albrecht von Jörg von End seligen zugefallen war, das Lehen hierüber. (August Näf.) — Später kamen diese Güter an den Grafen Oswald von Tierstein. — Aus obiger Urkunde scheint hervorzugehen, dass Wilhelm VI. von Enne, obwohl mit Magdalena von Sax verehelicht, keine, wenigstens keine männliche Nachkommen hinterlassen, da nach seinem vor 1431 erfolgten Ableben dessen Güter an seinen Bruder Jörg II. fielen.

Später tauchen noch ein paar Herrn von End urkundlich auf, ohne dass man bestimmen könnte, wessen Söhne selbe gewesen; wahrscheinlich Nachkommen der nach Sachsen und Thüringen ausgewanderten Herrn von End; selbe aber waren so sehr herabgekommen, dass man sogar ihren Adel bezweifelte, und Heinrich von End auf dem Turniere zu Heidelberg im Jahre 1481 zuvor seine Ahnenprobe machen musste, ehe

man ihn demselben beiwohnen liess. — Der Kaiser verbesserte ihm aber das Familienwappen der Herren von End damit, dass er ihm auf dem Helme einen Fuchskopf, der eine Ente im Maule hatte, und auf dem Kleinode drei Kronen zu führen erlaubte. (Beschreibung des Turniers zu Heidelberg im Copialbuche H. — Ild. v. Arx. I. 495—497.) — Laut Rixners Turnierbuch fol. CCI, herausgegeben von Feierabend 1566, war dieser Heinrich von End ein Mitglied der Gesellschaft vom Eichhorn. — Auf dem im Jahre 1486 zu Bamberg abgehaltenen Turnier waren unter Andern auch anwesend: Heinrich von End und Göz von End zu Buetz, Ritter. (Die 36 Turniere. München 1836.)

Was nun ihren Aufenthalt in der Schweiz betrifft, waren die Herren von End bereits gegen Ende des 15. Jahrhunderts daselbst ganz verschollen; so dass es in einer Urkunde vom Jahre 1493 heisst: „der Name vnd Stammen, och Schild vnd Helm von Grimmenstein ist abgestorben.“ (Cista Grimmenstein.) — Aus der Folgezeit fand ich von diesen Herren von Ende nur mehr, dass Gotthard von Ende mit Jacob von Ems und Georg Empser im Jahre 1510 in den Reihen der Franzosen gegen die Kaiserlichen in der Schlacht zu Ravenna kämpfend fiel, (Barthold, Georg von Freundsberg, S. 146) und im Jahre 1571 sitzt Jörg von End vom 8. Februar bis 15. September im Kräuterthurm zu Innsbruck als Gefangener. (Statt. Arch.) Das Warum? konnte ich nicht ausfindig machen.

Zum Schlusse bemerke ich noch, dass Iselins Lexikon, dritte Auflage Tom. III. p. 286, einen längern Aufsatz über die Freiherrn von Ende, welche (angeblich) seit dem 13. Jahrhunderte in Sachsen, Meisen und Thüringen lebten und noch im Jahre 1718 daselbst vorkommen, bringt; er glaubt, sie seien aus der Schweiz dahin gekommen, die in der Schweiz aber aus Tirol. Unter seinen Quellen nennt er unter andern: Herzogs Elsässer Chronik S. 210 und 211. — Nach Ild. v. Arx, loc. cit. III. Note c. blüthe noch im Jahre 1811 eine adeliche Familie von Ende in Sachsen. Im Jahre 1838 kam ein Freiherr von End, königlich sächsischer Kämmerer, nach Grimmenstein.

Die Familie von Ende, welche noch in Thüringen blüht, führt einen schwarzen Wolf im goldenen Felde im Wappen. (O. Tittan von Heffner, Handbuch der Heraldik I. 75.)

Nachdem wir somit unsere urkundlichen Nachrichten über die Familie der Edlen von Enne vollendet, wollen wir nur noch einige Nachrichten über die ferneren Schicksale des Schlosses Enn, ihres Stammsitzes, und des damit verbundenen gleichnamigen Gerichtes hier anfügen.

Als Schloss Alt-Enn im Jahre 1280 durch den Verkauf des Nicolaus II. von Enn sowie Schloss Neu-Enn an den Grafen Meinhard von Tirol gekommen, nahm dieser keine Rücksicht darauf, dass Schloss und Gericht Enn eigentlich trientnerisches Lehen gewesen, sondern handelte damit, wie mit seinem Eigenthume, und liess selbe durch seine Pfleger verwalten. Im Jahre 1291 stellen Tridentin von Auer, Richter zu Enn und Heinrich von Coredo dem Herzog Meinhard von Kärnten einen Pfleg- und Amtsrevers um die Pflege von Enn aus; das Amt sollen sie verrechnen und von dem Gerichte jährlich 300 Pf. B. Bestandzins zahlen. (Schatz Archiv.) Doch bald darauf übergaben es Meinhards Söhne, wahrscheinlich unter den nämlichen Bedingungen dem geschäftsgewandten Ritter Gotschalk oder Gotschlin Knoger von Bozen, der während ihrer und besonders des Herzogs Heinrich Regierung eine nicht unwichtige Rolle spielte; bereits im Jahre 1396 erblicken wir ihn als Pfleger von Enn und er blieb es Zeit seines Lebens bis beiläufig 1336. — Nach seinem Tode betrauten die nun in Tirol regierenden Lüzelburger Carl und Johann wohl aus Rücksicht gegen ihren Günstling, Bischof Nicolaus von Trient, dessen Neffen, die Brüder Paltram und Nicolaus von Brünn in Mähren gebürtig mit der Pflege Enn. Unter ihnen wurde Schloss Enn von Feuer verheert, aber auf Befehl des Landesfürsten von ihnen wieder hergestellt. Im Jahre 1339 legten obige Brüder als Richter zu Enne, Rechnung über die drei letzten Jahre ihrer Verwaltung, darin kommt der Posten vor: item dederunt

pro universis ädificiis tam ferreis, quam lapideis et ligneis factis in castro Enne ratione exustionis ac novæ turris factæ ac stabuli murati et aliis, 35 marcas, 8 libr. 2 grossos et pastus 2000 etc. (Rationale.) — Im Jahre darauf, 1340, stellte ihnen Herzog Johann von Kärnten einen Pfandbrief darauf aus und schlägt ihnen noch 221 Mark hinterstelliger Remanenz auf Schloss und Gericht Enn. (Sch. Arch.) — Jedoch bereits im folgenden Jahre lösste selbe mit Zustimmung des Landesherrn der berühmte Tägno von Vilanders von ihnen ab; 1341 die Saturni in vigilia Paschæ deposuit rationem D. Nicolaus de Bruna judex in Enna pro se et fratre suo D. Paltramo et est notandum, quod D. Tegno de Vilanders nunc factus est judex in Enna. (Rationale.)

Im Jahre 1344 stellte der neue Landesfürst, Ludwig von Brandenburg dem Tägno von Vilanders einen Pfleg- und Amtsbrief aus, und versprach ihm darin, dass er ihn im Bestandgelde um die Gerichte Sterzing, Taufers, Enn und die Propstei Tramin nicht steigern wolle. (Sch. Arch.) — In dem Kriege, welchen Kaiser Carl IV. im Jahre 1347 gegen den Markgrafen Ludwig von Brandenburg führte, scheint auf dessen Vorrücken von Trient aus die Veste Enn durch den mit ihm verbündeten Hartwig, Vogt von Matsch, eingenommen worden zu sein, da am 10. November 1348 die Bürger von Bormio einen Bürgschaftsbrief für Hartwig, den Sohn Herrn Egens, Vogts von Matsch, ausstellen, dass selber auf künftige Epiphanie wieder vor dem Herzog von Teck anstatt des Landesfürsten wegen Eroberung von Enn sich stellen wolle. (Statth. Arch.) Jedoch kehrte Schloss Enn nach Vertreibung der Feinde wieder in die Hände der von Vilanders zurück. — Ludwigs von Brandenburg Sohn Meinhard III. stellte im Jänner 1363 dem Ciprian und Oswald von Vilanders, des Herrn Tägens Söhnen, einen Pfandbrief aus um eine Summe Geldes Anlehens auf die Pflege Enn. (Schatz. Archiv Regest.) — Kurz darauf trat aber letzterer selbe seinem Vetter Bertold von Gufidaun ab, und der neue Landesfürst, Herzog Rudolph, bestätigte zu

Bozen am 31. Jänner 1363 dem Bertold von Gufidaun die von der Herrschaft Tirol ihm verpfändeten Pflegen, Gerichte etc zu Castelrutt, zu Enn und Neumarkt und auf Vilanders. (Lichnowski Reg. IV. B Nr. 429 aus k. k. geh. Arch.) In Folge dessen urkundet am St. Gallentag 1363 auch Ciprian von Vilanders, Sohn weiland Herrn Tägno's, dass er mit Zustimmung seiner Gemahlin Elsbet sich mit seinem Gerhaben Bertold von Gufidaun dergestalt vereint, dass sie all seines Einnehmens und Ausgebens und aller Forderungen wegen ausgeglichen seien; auch habe er ihm verkauft alle seine Rechte und Ansprüche an der Veste und Gericht Enn sammt Zugehör, tirolisches Lehen, und auch an dem Gerichte Castell in Fleims, wie selbe sein Vater selig und auch er bisher inne gehabt. (Statth. Archiv.) Und am 2. Dezember 1363 zu Hall bezeugt Herzog Rudolph, dass Bertold von Gufidaun den Satz von Enne von Oswald und Ciprian von Vilanders mit seinem Willen gelösst. (Lichnowski. Reg. 4. B. Nr. 530. aus k. k. geh. Arch.)

1373 erlaubt Herzog Leupold dem Caspar, Sohn weiland Bertolds von Gufidaun, 500 M. B. Anlehen auf den Satz Enn aufzunehmen von Wittel dem Schrankbaumer, und demselben dafür 50 M. B. jährlicher Gült aus dem Gerichte zu verpfänden. (Sch. Arch. Reg.) — 1382 stellte Herzog Leupold dem Georg von Gufidaun einen neuen Pfandbrief um Rodeneck, Gufidaun und Vilanders aus mit 420 M. B. Zins und 120 M. B. Burghut; der Pfandschilling ist 4200 M. B. herrührend von seines Vaters und Grossvaters Pfandschaften Rodenegg, Castelrutt, Enn, Griess und Villanders; wovon er ihm nun die Gerichte Castelrutt, Enn und Griess auf sein Ansuchen zurückgestellt. (Sch. Arch. Reg.)

Jedoch Herzog Leupold hatte selbe bloss abgelösst, um sie sofort vortheilhafter weiter verpfänden zu können. Bereits im Jahre 1383 verpfändete er Schloss und Gericht Enn um 3032 M. B. an Conrad von Freundsberg und Joachim von Vilanders. Letzterm schlägt der Herzog noch hinzu 60 M. B., die selber ihm zum Zuge gegen Taufers? (Cataufers, Cadore?)

geliehen; und noch im nämlichen Jahre weitere 414 fl. (Sch. Arch. Reg.) — Jedoch nicht lange blieben selbe im Besitze dieser Pfandschaft; im Jahre 1387 mit Bewilligung des Landesfürsten lösste ihnen selbe der reiche und mächtige Heinrich von Rotenburg, Hofmeister, Hauptmann an der Etsch und des Stifts Trient um 3383 M. 6 Pf. B. 7 kr. ab; im Jahre 1387 quittirt Joachim v. Vilanders letztern für 2317 M. B. in Abschlag an der Kaufssumme erlegt. (Sch. Arch. Reg.) — Und im Jahre 1390 schlägt Herzog Albrecht dem neuen Pfandinhaber, Heinrich von Rotenburg, weitere 1200 M. B. an hinterstelligem Hauptmannssolde auf den Satz Enn. (Schatz Arch. Reg.) — Heinrich von Rotenburg stellte den Johann von Wolkenstein als Hauptmann dorthin; am Samstag nach Simon und Juda 1401 verlangt Johann von Wolkenstein, Hauptmann zu Enn und Caldif im Namen Heinrichs von Rotenburg, Hauptmanns in Tirol, von den Fleimsern 50 bewaffnete Fussgänger, um Tirol, welches von denen von Bormio angegriffen worden, zu retten. (Bibl. Tirolensis.)

Heinrichs von Rotenburg gleichnamiger Sohn aber trat es seinem Oheim Hermann von Tierstein unter gewissen Bedingungen nebst Anderm im Jahre 1403 ab; denn am 7. Februar 1403 verspricht letzterer seiner Muhme Elisabet, Heinrichs von Rotenburg Schwester, später des Grafen Hansen von Lupfen Gemahlin, die Vesten Rotenburg, Wiessberg, Castelfondo und Cagnò, tirolische Lehenschaft, ferner die Vesten Enn und Caldif, tirolische Pfandschaft, die ihm der gedachte Heinrich von Rotenburg für den Fall, dass er ohne Leibserben stürbe, vermacht habe, und wozu sie ihre Einwilligung gegeben „ob sie Noth angienge“, offen halten und damit ihr beiständig sein wolle. (Brandis. Gesch. Friedrichs, S. 227.) — In der bekannten Fehde zwischen Herzog Fridrich und Heinrich von Rotenburg liess der Herzog so wie andere dem letztern zugehörende Vesten, so auch die Vesten Enn und Caldif durch Vogt Ulrich von Matsch dem jüngern belagern, der besonders der letztern durch Belagerungswerke, Kanonen und anderm so sehr zusetzte,

dass sich der tapfere Kommandant derselben, Hans von Weineck, welcher bisher umsonst auf Entsetzung durch den Rotenburger gewartet hatte, nicht länger mehr halten konnte und daher am 10. August 1410 mit dem Vogte von Matsch folgenden Waffenstillstand abschloss: falls innerhalb 3 Wochen der Rotenburger nicht in eigener Person mit seinem aufgeworfenen Banner die Belagerer vertreibe und die Veste rette, so wolle er selbe am künftigen Sonntag nach Bartholomäi sammt Allem, was darin dem Rotenburger gehört, dem Herzog übergeben, jedoch gegen Bedingung des freien Abzugs für sich, seine Söhne, Veit von Niderthor und die übrige Besatzung mit ihrer eigenen Habe, und dass ihm und den Uebrigen ihr Leben, Leib und alle Güter u. s. w. versichert seien unter ihrer Angelobung, in diesem Kriege nicht mehr gegen den Herzog zu dienen. — Aehnliches verspricht auch am nämlichen Tage der Befehlshaber der Veste Enn, Hans von Wolkenstein, wenn man seinen Gesellen, die bei ihm in der Veste sind, die 42 Dukaten Sold auszahle. (Brandis. Gesch. Fridrichs S. 311—314.)

Nach völliger Besiegung des Rotenburgers zog Herzog Fridrich dessen gesammte Habe, darunter auch die Pfandschaft Enn ein, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Reklamationen von Heinrichs von Rotenburg Schwester Elisabet und deren Gemahl, Hansen von Lupfen und Heinrichs von Rotenburgs Tochter, daher lautete auch Kaiser Sigmunds im Jahre 1420 erlassener Spruch unter anderm: Herzog Fridrich sei schuldig, des Grafen Hans von Lupfen Gemahlin Elsbet von Rotenburg und Barbara von Rotenburg (Heinrichs von Rotenburg Tochter) einzusetzen in das Gericht Enn und Caldif. (Sch. Arch. Reg.) — Sei es nun, dass Herzog Fridrich in Folge dessen mit den Genannten sich in Güte darüber abgefunden, oder aber nach seiner Gewohnheit sich um des Kaisers Spruch nicht kümmerte; das einmal ist gewiss, dass er die Vesten Enn und Caldif sammt der Pflege in seinen Händen behielt und durch Pfleger verwalten liess; ja sogar im nämlichen Jahre 1420 seine Gemahlin Anna von Braunschweig, um 5000 fl. ungarisch Gelds

ihrer Morgengabe und ihres Heirathsgutes auf Enn und Caldif auf ihr Lebenlang verwiess. (Sch. Arch. Reg.) — In einem Verzeichnisse der Einkünfte des Herzogs vom Jahre 1426 kömmt unter anderm vor: Item das Amt, das Jörg Kastner einnimpt zu Enn und Caldif, (trägt) CCCClvj. M. 7 grossi, ij vierer vnd ij perner vnd an Wein lxiij fueder, vjj vrn vj pazeid. (Brandis. Gesch. Fridrichs. S. 522.)

Im Jahre 1429 bestellte der Herzog den Andre Vogt, Pfleger zu Nauders, als Pfleger zu Enn und Caldif. (Schatz Arch. Reg. II. B.); sowie Herzog Sigmund den Hans Kastner zu Neumarkt. — 1451 stellt Percival von Annenberg der ältere dem Herzog Sigmund einen Pfleg- und Amtsrevers um die Pflege Enn gegen 32 M. B. Burghut aus. (Sch. Arch. Reg.) Ebenderselbe 1461 um Gericht und Amt Enn mit 24 M. B. Sold; für seine 1000 fl. Anlehens soll er sich innerhalb fünf Jahren aus den Einkünften derselben bezahlt machen. (Schatz Arch. Reg.) — Jedoch schon im Jahre 1462 bestellte Herzog Sigmund als Pfleger daselbst den Christoph v. Furmian mit 24 M. B. Sold; des gemachten Anlehens von 300 M. B. soll er innerhalb 4 Jahren von den Gefällen daselbst sich bezahlt machen. — Eben derselbe stellt auch im Jahre 1468 einen Pflegrevers über Enn aus gegen 56 M. B. Solds, und der 400 M. B. Anlehens soll er in 4 Jahren von den Einkünften derselben sich selbst vergnügen. (Sch. Arch. Reg.)

Im Jahre 1462 schloss Herzog Sigmund mit Leonhard, Grafen von Görz, einen wechselseitigen Erbvertrag, falls einer von ihnen kinderlos stürbe; in diesem verschrieb für diesen Fall ersterer dem letztern unter anderm auch Schloss, Amt und Gericht Enn. Am Montag nach Erhardi 1469 zu Innsbruck urkundet Herzog Sigmund, dass er dem Oswald Welsberger sein Schloss, Amt und Gericht zu Enn zur Pflege übergeben, derselbe soll ihm oder seinem Kammermeister jährlich von den Renten, Gefällen, Pönen u. s. w. des Gerichts Rechnung legen, und für die Pflege jährlich 61 M. B. sammt den bei den früheren Pflegern üblichen Nutzen beziehen. Da

ihm aber besagter Welsberger zu seiner Nothdurft 600 M. B. geliehen, so verspreche er, denselben oder dessen Söhne von der Pflege nicht zu entheben, bevor ihnen nicht obige Summe zurückbezahlt wäre. — Weil aber er, Herzog Sigmund, mit seinem Oheime, dem Grafen Leonhard von Görz, sich verpflichtet, wie es, falls der eine vor dem andern stürbe, mit etlichen Schlössern gehalten werden sollte, worunter auch Schloss, Amt und Gericht Enn sich befinden, und falls nun er (Herzog Sigmund) zuvor stürbe und der Graf von Görz dieselbe forderte, so soll ihn der Welsberger nicht daran hindern; für sein Guthaben aber dafür auf das Amt Curtatsch verschrieben sein. (Statth. Arch.) — Im Jahre 1478 lieh Oswald von Welsberg dem Herzog wieder 300 M. B., die dieser ihm zum Pfandschilling auf Enn schlug, dessen Zinsen er von dem jährlichen Ertrage der Pflege abziehen und zur theilweisen Abzahlung des Pfandschillings jährlich 100 M. B. aus den Erträgnissen der Pflege nehmen sollte. (Statth. Arch.)

Jedoch im Jahre 1478 löste Herzog Sigmund die Pflege von Enn sammt Schloss dem Welsberger ab und verlieh selbe dem Fridrich von Waldenburg und dessen Gemahlin, Ursula von Grafeneck, mit 100 M. B. Solds; falls sie derselben entsetzt werden sollten, soll ihnen dieser Sold pensionsweise auf dem Amte Curtatsch auf ihr Lebenslang verschrieben sein (Statth. Arch.) — Allein sie blieben nur 9 Jahre bei dieser Pflege; denn im Jahre 1487 verheirathete sich Hans Neuhauser mit Magdalena von Maltiz, und Erzherzog Sigmund versprach ihr 300 M. B. Heirathsgut; allein stets in Geldaufliegenheit verschrieb er ihnen dafür Schloss und Pflege Enn und Caldif als Pfandlehen mit 100 M. B. Burghut. (Statth. Arch.) — Jedoch bereits im folgenden Jahre löste Daniel Khuen mit des Erzherzogs Bewilligung ihnen selbe ab, und letzterer gab ihm selbe für 600 fl. Anlehens zu Pfand. (Statth. Arch.)

Im Jahre 1492 zahlte Dr. Conrad Conzin mit des neuen Landesherrn, König Maximilians, Zustimmung dem Daniel Khuen den Pfandschilling zurück und lieh ersterm noch 1400 fl. dazu;

für diese 2000 fl. ward ihm Schloss und Pflege Enn mit 50 M. B. Burghut und 100 fl. Zins zu Pfand verliehen. (Statth. Archiv.) Auch bei diesem blieben selbe nicht lange; denn im Jahre 1497 verschrieb selbe König Maximilian gegen 3500 fl. Pfandschilling den Brüdern Blasi, Christoph und Georg, den Anich, zu Pfand mit 124 fl. Burghut und 175 fl. Zins. (Statth. Arch.)

Im Jahre 1515 verschrieb Kaiser Maximilian die Schlösser und Pflege Enn und Caldif dem Andreas de Burgo auf zehn Jahre unablösbar mit 62 M. B. Burghut und 550 fl. Zins für 11,000 fl. Pfandschilling; unter diesen befanden sich auch die 100 fl., welche Andreas de Burgo auf Befehl Kaiser Maximilians dem Carl Trapp und dessen Brüdern zur Ergötzung des Schadens der erlittenen Brunst auf Beseno zur Wiedererbauung des Schlosses ausbezahlt hatte. (Statth. Arch.) — Als dieser beim Kaiser Maximilian sehr beliebte Andreas de Burgo im Jahre 1518 sich verehelichte, schenkte ihm der Kaiser 2000 fl. Heirathsgut und schlug ihm am 1. November 1518 selbe zum Pfandschilling auf Enn und Caldif mit 100 fl. jährlich daraus verzinsbar; ja er gewährte ihm auch die Gnade, dass er sein Lebenlang der Pflege nicht entsetzt werden sollte. (Statth. Archiv.) — Im Jahre 1526 lieh dieser dem Herzog Ferdinand 1000 fl., die ihm zum Pfandschilling auf Enn und Caldif geschlagen wurden. (Statth. Arch.)

Nach de Burgo's Ableben überliess selbe König Ferdinand an Leonhard, Freiherrn von Vels, königl. Rath, Kämmerer, Obersthofmarschall und Hauptmann an der Etsch verrechenbar, auf Widerruf mit 62 M. B. Burghut und 600 fl. Zins für 12,000 fl. Pfandschilling. (Statth. Arch.) — Am 8. Jänner 1540 schlug er ihm noch 4000 fl. gemachtes Darlehen zu obigem Pfandschilling (Statth. Arch.), und am 1. August 1542 verschrieb Kaiser Ferdinand demselben die Schlösser Enn und Caldif nebst Pflege satzweise für 29,390 fl. Pfandsumme, worin auch die frühern Darlehen einbegriffen bis zur Rückzahlung der Pfandsumme. (Statth. Arch.) — Nach Leonhards Ab-

leben gieng die Pfandschaft erbsweise an dessen Söhne Hans Jacob und Gilg, Freiherrn von Vels und als auch diese gestorben, an deren Söhne über; von diesen löste es deren Vetter Wolf Heinrich, Freiherr von Vels, um obige Pfandsumme ab, und lieh noch dazu der Regierung 3226 fl. die auch zum Pfandschilling geschlagen wurden. (Statth. Arch.)

Später löste sie die Regierung ein, und König Ferdinand überliess sie am 16. Jänner 1561 an Balthasar Trautson, Freiherrn zu Sprechenstein und Schrofenstein, tirolischen Erbmarschall. (Statth. Arch.)

1607 verpfändete selbe die Regierung an Georg Fugger um 80,082 fl. 48 kr. (Statt. Arch.); jedoch erst am 14. März 1609 stellte Kaiser Rudolph II. an Georg Fugger den ältern, Herrn zu Kirchberg und Weisenhorn, Reichshofrath und kaiserlichen Orator zu Venedig den Pfandbrief um die Herrschaft Enn und Caldif für die Pfandsumme von 80,082 fl. 48 kr. aus in Folge der Cession dieser Pfandschaft von Seite des Anton Trautson, Grafen zu Falkenstein, Freiherrn zu Sprechenstein, tirolischen Erbmarschalls, Sohn des frühern Pfandinhabers Balthasars Trautson seligen. — Nach dessen Tode überkam die Herrschaft Enn und Caldif des obigen Antons Trautson, Grafen von Falkenstein, Sohn Maximilian, Graf von Trautson, der am 16. April 1614 den Pfandrevers darüber ausstellte. (Statth. Arch.) — Jedoch später scheint die Regierung dies Pfandobjekt von den Trautson eingelöst zu haben und überliess selbes dem kaiserlichen General Grafen Johann von Aldringen; denn vom 4. März 1633 findet sich ein Vergleichsrecess zwischen der Erzherzogin Claudia und Grafen Johann von Aldringen wegen der Pfandschaft Enn und Caldif vor. (Statth. Arch.) In Folge dessen stellte Kaiser Ferdinand II. am letzten Juni 1633 eine Verschreibung um die Pfandherrschaft Enn und Caldif an Johann, Grafen von Aldringen, kaiserlichen Kriegsrath, Kämmerer und Feldmarschall gegen 100,000 fl. über Ablösung der Erben des Grafen Maximilian von Trautsun aus. Die Herrschaft wurde ihm pfand-

satzweise und unverrechnet überlassen. (Statth. Arch.) — Jedoch 15 Jahre später traf die Regierung mit den Aldringischen Erben einen Vergleich, in Folge dessen letztere der erstern die Herrschaft Enn und Caldif gegen Ueberlassung des Gerichts St. Petersberg u. A. zurückstellten; nun verkaufte am 10. Mai 1648 Erzherzog Ferdinand Carl die Herrschaften Enn und Caldif mit denen von Salurn und Königsberg als nobile und antiquum Manns- und Weiberlehen dem venetianischen Edlen und Patrizier Peter Zenobio um 336,000 fl. in der Eigenschaft eines Lehens. — Die Weiber succediren jedoch erst nach Abgang der Männer. Als Lehen wird jede der gedachten Herrschaften in abgesonderten Investituren der Art verliehen, dass Enn und Caldif einen eigenen Lehenbrief erhalten und ebenso Königsberg und Salurn. Im folgenden Jahre folgte die förmliche Investitur damit; im Investirungsbriefe wird der Belehnte, Peter von Zenobio, als Graf von Enn und Caldif, Königsberg und Salurn aufgeführt. (Statth. Arch.)

Von nun an blieben 168 Jahre hindurch die Schlösser Enn und Caldif sammt dem damit verbundenen Gerichte und Amte im Besitze des Mannsstammes der Grafen Zenobio und wurden durch eine eigene Patrimonial-Gerichtsobrigkeit verwaltet. Bei Eintritt der bairischen Fremdherrschaft in Tirol wurde durch bairische Verordnung vom 21. November 1806 das Gericht Enn und Caldif dem grossen Landgerichte Bozen unterworfen. — Bei Zerreisung des Landes im Jahre 1810 wurde dasselbe an das neugebackene Königreich Italien als Theil des Oberetsch-Departements verwiesen. Die italienische Regierung hob durch Organisations-Dekret vom 10. Dezember 1810 diese Jurisdiction so wie jene von Salurn auf und errichtete dafür ein Friedensgericht zu Neumarkt. — Beim Wiedereintritt der österreichischen Regierung lebten in Folge des kaiserlichen Patentes vom 14. März 1817 das Patrimonialgericht Enn und Caldif so wie jenes von Salurn wieder auf. Allein gerade in diesem Jahre 1817 starb Alois, Graf von Zenobio zu London ohne lehensfähige Descendenz. Da jedoch diese Herrschaften als subsi-

diarische Weiberlehen erklärt worden, so wurde dessen Schwester Alba, verehelichte Gräfin Albrizzi zur Nachfolge in den Lehensitz berufen. — Im Jahre 1826 wurde das Zenobio - Albrizzische Patrimonialgericht Salurn aufgelöst und Theile desselben nämlich die Gemeinde Salurn mit Laag und Gfril dem Patrimonial-Gerichte Enn und Caldif zugetheilt. Jedoch im Jahre 1830 stellte die Gräfin Alba Zenobio-Albrizzi die Patrimonial-Gerichtsbarkeit von Enn und Caldif der Staatsverwaltung zurück, welche das heimgesagte Gericht im nämlichen Jahre in landesfürstliche Administration nahm und als Landgericht Neumarkt in der Rangordnung der dritten Classe am 26. November 1831 in Wirksamkeit treten liess, während die Schlösser Enn und Caldif, Güter und Gefälle der Gräfin Alba blieben. Selbe starb 1837, in Folge dessen ihre Kinder Johann, Carl und Theresia im Jahre 1837 die Belehnung mit denselben, jedoch ohne die zurückgesagte Gerichtsbarkeit erhielten.

Die Veste Alt-Enn so wie Schloss Caldif sind längst schon schöne Ruinen geworden, während Schloss Neu-Enn noch gut erhalten und bewohnt ist.

STAMMTAFEL DER EDLEN VON ENN.

Johann † schon 1172

Heinrich I. oder Hendrigel, 1173, 1189, † schon 1190.

Nicolaus I. 1192, † ums Jahr 1235 ux. Agnes, Tochter Ruperts von Salurn.	N. N. angeblich ux. eines Herrn von Wanga.	Heinrich II. 1192—1224. † schon 1231 ux. Sophia, Tochter Ecelins da Romano.

Elsbet 1253 ux. . . . . . von Arco.	Heinrich III. 1231, ermordet 1247 als Podestà von Verona ux.	Albert I., Domherr von Freising 1259—1272.	Ecelin II. 1231, † ums 1281 ux.: Adelhaid (Gräfin v. Eppan?)

Nicolaus II. 1280—1287 ux. N. N. erscheint schon 1296 als Wittwe. † ums Jahr 1320.	Heinrich III. 1278, † schon 1322. 1 ux. . . v. Castelbark: 2. ux. Elsbet von Weilheim.	Ulrich 1287—1294.	Ecelin III. 1282. † schon 1292.	Wilhelm I. 1282, † 24. Febr. 1335. Stifter der Linie auf Grimmenstein. ux. Adelhaid von Güttingen.

Agnes 1282, im Stifte Sonnenburg 1340 bis 1371.	Albert II. 1302: 1323 Bischof v. Brixen † 2. Nov. 1336.	Rudolph 1338, † schon 1359; ux. . . von Hohenklingen.	Ecelin IV. 1336 Domherr von Brixen † ums Jahr 1373.	Clara 1336 ux. Conrads Trautson.	Ursula ux. Conrads v. Wolkenstein.	Wilhelm II. 1336, † 1352. 1 ux. Floridiana v. Schlandersberg; 2 ux. Wandelburg v. Aschau

Wilhelm III. 1362 † 1406; ux. Agnes von Busnang.	Walter I. 1357.	Ecelin V. 1359, 1388—1397 Burggraf auf Salern.	Prosdocima ux. 1. Conrads Stuck, 2. Ulrichs von Rotenstein.	Wilhelm IV. 1351 † 9. Juli 1386 ux. Christina von Frauenberg.

Jörg I. Conventual zu St. Gallen.	Walter II. Conventual zu Einsiedlen.	Jörg II. 1403 † ums J. 1434 ux. . . . von Thurberg.	Wilhelm V. 1392 † schon 1403	Wilhelm VI. 1403, † schon 1431; ux. Magdalena v. Sax.	Amalia ux. Eberhards von Landau.	Agnes Domfrau zu Sekingen.

II.

Naturwissenschaftliche Abtheilung.

image
not
available

image
not
available

I.

Zur Geognosie der Alpen.

Die geognostische Karte von Tirol, die auf Kosten eines Vereines erschien, war seinerzeit ein sehr verdienstliches Werk, welches Leopold von Buch mit Recht rühmen durfte. Jetzt ist fast nur noch jener Theil, der die Centralalpen darstellt, brauchbar, die Kenntniss der Kalkgebirge südlich und zum Theil auch nördlich der Centralmassen ist vorzüglich durch die umfassenden Arbeiten der k. k. geologischen Reichsanstalt auf eine neue Grundlage gestellt worden.

Aber auch die Karten, welche später unsere Nordalpen zum Theile darstellten, sind ungenau und auf weite Strecken ganz unrichtig, dass sie der Wirklichkeit nicht entsprechen.

Dieses veranlasste mich, das Gebiet zwischen dem Achensee, dem Inn, dem Gurgelbach, dem Fernpass, der Loisach und der bairischen Gränze, auf dem ich mich viele Jahre mit geologischen Forschungen beschäftigt, zu zeichnen.

Der Abschnitt zwischen Achensee und Zirl-Scharnitz erschien 1863, den Rest gebe ich jetzt. Die Farben wurden in dem Schwarzdrucke der oben erwähnten geognostischen Karte eingetragen, ihre Zeichen sind bekannt und bedürfen hier keiner Erläuterung.

Die Karten dieses Gebietes zeigen wohl zur Genüge, wie viel noch zu thun war; wie viel noch zu thun ist, weiss ich selbst am besten.

Sogar in der Gegend von Innsbruck, wo man doch jeden Stein zu kennen glaubte, bringt fast jedes Jahr eine neue Entdeckung.

Neue Karten werde ich in Zukunft wohl nicht mehr zeichnen; es besteht in Tirol kein Verein, der die Kosten solcher Aufnahmen trägt, von unserem Landtag ist in dieser Richtung kaum was zu erwarten. Wie bisher, die Untersuchungen zum grössten Theile aus eigenen Mitteln fortzuführen, kann man mir wohl nicht zumuthen.

Ueber die wissenschaftlichen Ergebnisse der Untersuchungen auf diesem Gebiete habe ich in den Schriften der k. k. geologischen Reichsanstalt berichtet (Band XVI S. 501) und werde fortfahren über jede neue Entdeckung, welche ich künftig machen sollte, zu berichten.

Ich habe daher über das vorliegende Terrain wenig zu sagen. Besonderes Interesse dürfte das Vorkommen eruptiver Gesteine am Lauchenwaldbach unter dem Wetterstein bei Ehrwald bieten. Vielleicht sind sie Mitursache an der kaum löslichen Verwirrung, mit der die jüngeren Glieder der Flötzformationen, namentlich bei der Pestkapelle durcheinander geschoben sind.

Das Profil zeigt uns bis Nassereit eine regelmässige Mulde, deren Linie etwa in der Richtung der Poststrasse von Nas-

sereit bis Telfs angenommen werden darf und im Hauptdolomit (Mitteldolomit) liegt.

Es zeigt uns von Süden nach Norden:

1. Glimmerschiefer — Wenns.
2. Thonglimmerschiefer.
3. Bunter Sandstein. — Wald.
4. Muschelkalk. — Arzl.
5. Untere Schichten der Cardita crenata — Brennbüchl Karres.
6. Schichten der Chemnizia Rosthorni — Tschirgant.
7. Obere Schichten der Cardita crenata.
8. Hauptdolomit (Mitteldolomit) — Tarrenz, Dormiz.
9. Obere Schichten der Cardita crenata — Nassereit.
10. Schichten der Chemnizia Rosthorni — Wanneck.
11. Untere Schichten der Cardita crenata, vielleicht auch noch Muschelkalk, dem wir weiter östlich am Drachen- und Seebensee mit Rauchwacke begegnen.

Hier bricht die Reihenfolge plötzlich ab, an die unteren Carditaschichten presst sich Jura. Von da ab gegen Norden folgen im regelmässigen Profil die älteren auf die jüngeren Schichten:

12. Jura.
14. Lias (Fleckenmergel).
14. Schichten der Avicula contorta.
15. Hauptdolomit (Mitteldolomit) — Sigmundskron.

Nicht uninteressant ist die Mulde, die sich vom Paitenthal in der Leutasch bis gegen die Pestkapelle zieht.

Man hat hier alle jüngeren Formationen von den Schichten der Chemnizia Rostsorni an den Flügeln bis zum Neocom in der Mitte freilich mannigfach verdrückt und verschoben, dass man es auf einer Karte nur andeuten, jedoch nicht im Detail

zeichnen kann und hier für künftige Kartographen noch manches zu thun bleibt.

Das Vorkommen der Adnetherschichten im Gaisbachthale ist ein so beschränktes und untergeordnetes, dass ich sie beim Fleckenmergel einbezog, über das Vorkommen der Dachsteinkalke in jener Gegend konnte ich keine volle Sicherheit gewinnen.

Innsbruck den 31. Dezember 1866.

Adolf Pichler.

Beobachtungen über Lebensweise, Fortpflanzung und Entwicklung der Spinnen.

Von A. Ausserer.

Einleitung.

Es will Frühling werden.

Anhaltender Südwind war in Verbindung mit den freilich noch schwachen Sonnenstrahlen im Stande von einigen besonders begünstigten Stellen den Schnee fortzufegen; wer könnte es da noch in der dumpfen Hütte aushalten? Hinaus in die schöne Natur, um die ersten Boten des so lange ersehnten Frühlings zu begrüssen! Doch dieselben sind ausserordentlich rar, und darum nur desto erwünschter. Vergebens suchen wir munteres Sängervolk; wir hören höchstens die eintönigen Laute hungriger Spatzen, oder das Gekrächze der düsteren Raben.

Nun versuchen wir es, ob Mutter Flora auch so hart mit uns verfährt: ein vorwitziges Leberblümchen dürfte uns doch aus seinem Verstecke heraus anlächeln. O nein, es ruht noch tief im Erdenschosse, seine Zeit ist noch lange, lange nicht gekommen. Sein munteres Schwesterchen, das Frühlingsfingerkraut guckt hie und da neugierig heraus, uud freut sich allein zu sein!

Doch was läuft so pfeilschnell an seinen Füssen vorüber? Eine wackere Wolfsspinne ist's, welche vielleicht mit mehr Sehnsucht als wir sich die ersten beflügelten Frühlingsboten etwas näher anschauen will. Wehe du arme Fliege, die du aus deinem Verstecke herauskommst, um dich zu sonnen; ein ganzes Volk von hungrigen Räubern stellt dir listig nach, und da gibt es keinen Pardon!

Jedoch dieses Treiben hat in einigen Tagen sein Ende erreicht. Schneegestöber folgt auf Schneegestöber; wir fühlen uns erst recht mitten im Winter. Das muntere Völkchen hat sich wieder in seine Verstecke zurückgezogen, um den Frühling abzuwarten. Kaum aber ist der Schnee geschmolzen, so tummelt sich auch wieder unsere lebensfrohe Schaar herum es fängt allenthalben an lebendig zu werden,

Gucken wir einmal unter einen Stein hinein; was gibt's da für verschiedene Thierchen, ein Treiben, ein Laufen, ein Arbeiten, wie in der bevölkertsten Stadt!

Am Rande herum aber webt gar fleissig ein hübsches Spinnchen sein Netz, um die hindurchziehenden Gäste mit dem Gifte seinen Stachels zu bewirthen.

An Erdlöchern und im Grase sind es namentlich Erigone und Linyphia, meist wundernette, winzige Gestalten, die ihre niedlichen Netze ausspannen; die in den darauf sich ansetzenden, unzähligen Thautröpfchen sich spiegelndeu Sonnenstrahlen gewähren weithin den Anblick etner Diamantdecke.

Bekleiden sich aber allmählig die Wiesen mit saftigem Grün, und treiben Bäume und Sträncher Blätter und Blüthen, so wagt sich das luftigere Völkchen hinauf auf die Aeste und spannt da tausend und aber tausend Fäden, welche im Glanze der Sonnenstrahlen in den mannichfaltigsten Farben prangen.

Die fleissige Radspinne ist schon früh morgens auf den Beinen, um ja noch mit ihrem geometrisch genauen Netze fertig zu werden, ehe das fliegende Corps sich herumtreibt. In weniger als einer Stunde gelingt es ihrem Fleisse und ihrer Geschicklichkeit ein Gespinnst herzustellen, dessen Fadenlänge viele tausendmal die ihres Körpers übertrifft!

Im Centrum desselben, oder wohl auch in einem eigenen aus Laub, Nadelblättern u. s. w. konstruirten glockenförmigen Gehäuse, wird auf das erste Opfer, das sich in die feinen Fäden verwickelt, gepasst; und siehe da, die Belohnung für die viele Mühe lässt nicht lange auf sich warten; eine unvorsichtige Fliege hängt schon in voller Verzweiflung, und je

mehr sie sich losreissen will, desto tiefer wird sie verwickelt. Im Nu ist auch schon die stets gerüstete Mörderin da: ein kräftiger Biss in's Genick, und um das arme Thierchen ist's geschehen. Jetzt wird es noch eiligst ziemlich dicht umsponso zubereitet wird ihm das Blut herausgesaugt.

So bietet uns jeder Schritt, sei es im Walde, oder auf dem Felde, neue Gelegenheit das Treiben dieses mit Unrecht so verhassten Spinnenvolkes zu beobachten; und wahrlich, es gibt da des Interessanten genug, um unsere Aufmerksamkeit auf lange zu fesseln.

Im Folgenden werden wir es versuchen, unsere durch 2 Jahre hindurch gamachten Beobachtungen über die Lebensweise und Entwicklung dieser Thiere in Kürze wiederzugeben, keineswegs in der Meinung, viel Neues und Aufsehen erregendes bieten zu können, sondern vielmehr in der Hoffnung, auch dieser bisher noch ziemlich unbeachteten Thiergruppe vielleicht einen oder den andern Naturfreund dadurch zu gewinnen.

Biologisches.

Wie schon überhaupt biologische Studien über Raubthiere mit viel mehr Interesse verbunden sind, als die über Plantivoren, da erstere sich jeden Bissen ihrer Nahrung erst durch die verschiedensten Ränke erringen müssen und ihr Leben daher ein fortwährender Kampf ist, so sind es unter ihnen besonders die Spinnen, welche unsere Bewunderung um so mehr verdienen, da sie es selten durch rohe Kraft, sondern wohl in den meisten Fällen durch Schlauheit und Tücke, verbunden mit einer unglaublichen Kühnheit, selbst über die sie an Grösse und Stärke oft um's mehrfache übertreffenden Opfer zu siegen verstehen.

Ihre Nahrung besteht nämlich in lebenden Insekten, welche einen nicht allzuharten Panzer haben; grösstentheils in Fliegen, Hymenopteren, Neuropteren und mitunter wohl auch in Orthopteren und Käfern. Wanzen und Läuse, sowie auch manche

Fliegen scheinen ihrem Geschmacke nicht recht zusagen zu wollen.

Um diese Thiere lebend zu bekommen, wenden die verschiedenen Familien auch sehr abweichende Methoden an. Die meisten bedienen sich dazu der nach den Eigenheiten der Gattung sehr sinnig konstruirten Netze, viele aber erhaschen ihre Beute im Sprunge, oder jagen darnach wie die Hunde.

Während die Lycosiden — Wolspinnen — wie im Fluge dahinlaufen, um was ihnen in den Weg kommt, durch einen geschickten Streich aufzufangen, ahmen die Attiden — Hüpfspinnen — mehr das Katzengeschlecht nach; sie nähern sich nämlich ganz besutsam dem Ziele ihrer Wünsche, und verhalten sich in geeigneter Entfernung so lange ganz ruhig, bis sie sich von der Arglosigkeit ihres Opfers überzeugt haben, und springen dann in einem unbewachten Augenblicke auf dasselbe los, packen es mit den kräftigen Fresszangen — und in demselben Momente ist es auch schon um das arme Thier geschehen. Es wird ausgesogen, und nur die trockene, feste Hülle bleibt zurück.

Die Familie der Krabbenspinnen (Thomisidae), welche sich ebenfalls keine Netze weben, sucht ihre Beute gewöhnlich auf Blättern und Blumen. Dabei verstecken sich diese Spinnen irgendwo zwischen den Blättern und Blüthen, bis eine Fliege oder Biene herbeikommt Honig zu saugen; gleich lässt sich dann unsere Räuberin an einem Spinnfaden herabgleiten auf das nichts Böses ahnende Thierchen, ergreift es mit den Mandibeln, und wenn nöthig auch mit den Füssen. An ein Davonkommen ist da wohl nicht mehr zu denken, da hilft alles Flattern und Zappeln nichts mehr; es dauert ja so nicht lange, dafür sorgt schon das durch die Fresszangen eingeimpfte Gift.

Es ist oft geradezu staunenswerth, wie diese kleinen Krabbenspinnen oft die grössten Bienen und Fliegen, die sie vielleicht mehr als ums Doppelte an Grösse übertreffen, überwältigen. Die Schlauheit und der Muth aller dieser nicht Netze spinnenden Arachniden beim Einfangen der Beute lässt sich

unmöglich beschreiben; man muss es gesehen haben, wie jeder Kunstgriff gerade der Situation angemessen ist, und jeder neue Fall — gleiche kehren ja selten wieder — bietet der muthigen Räuberin Gelegenheit ihre Schlauheit zu entwickeln, und wahrlich daran lässt sie es nicht fehlen!

Die grössere Mehrzahl der Spinnen hingegen bedient sich zum Einfangen von Insekten eigener Netze; und was gibt es da für eine Mannichfaltigkeit in der Construction derselben!

Bald finden wir sie horizontal über den Boden ausgespannt (viele Therididen), und das Thier an der Unterseite des Netzes gewöhnlich in irgend einem verborgenen Winkel versteckt; einer andern grossen Gruppe beliebt es sich an einem Ende dieser horizontalen Gewebe eine dütenförmige Behausung anzubringen (Agelenidae), wieder andere kleiden sich Gänge unter und zwischen Steinen und Blättern mit einem schlauchartigen Gewebe aus (Mygalidae, Filistatidae, Amaurobidae).

Ein grosser Theil der Therididen macht sich seine oft sehr grossen Netze aus lauter unregelmässig sich durchkreuzenden Fäden, und so hat jede Gattung ihre eigene Manier.

Das vollendetste aber in diesem Genre liefern die Radspinnen (Epeiridae), deren Netze — einem prächtigen Rade gleich — aus meist 20—50 parallelen Kreisfäden bestehen, von deren Centrum aus fast ebenso viele Radien nach allen Richtungen verlaufen. Diese Gewebe werden vertikal zwischen Bäumen, Gesträuchen, Zäunen u. s. w. ausgespannt, das Thier aber sitzt häufig im Centrum desselben ganz ruhig, oder was häufiger ist, es zieht sich in sein, etwas oberhalb des Netzes angebrachtes, glockenförmiges Gehäuse zurück, das meist aus ein paar zusammengerollten und durch Spinnfäden verbundenen Blättern besteht: oft aber, wo Laubblätter fehlen, werden Nadelblätter, kleine Holzstücke u. s. w. dazu verwendet.

Die Fäden dieser Netze sind ausserordentlich elastisch; man zieht sie ganz leicht zur doppelten, ja dreifachen ursprünglichen Länge, ohne sie zu zerreissen, und kann sie dann immer wieder in die ursprüngliche Lage zurückkehren

sehen, sobald man sie losgelassen. (Namentlich bei Epeira quadrata und E. marmorea lässt sich dieses Experiment ausser-o dentlich gut machen.)

Nachdem wir die hauptsächlichsten Netzformen aufgezählt haben, sei es uns erlaubt über die Art und Weise wie diese Netze verfertiget werden, ein paar Worte zu sagen, und so eine fleissige Spinnerin bei ihrer Arbeit zu beobachten und ihr das Räthsel ihrer Kunst abzulauschen.

Schon seit Listers Zeiten (XVII. Jahrhundert) stritten sich die Arachnologen darum, wie die Spinnen, namentlich die Radspinnen, im Stande seien, ihre Fäden zwischen zwei Gegenständen, welche oft mehrere Klafter von einander entfernt sind, auszuspannen. Die Einen nämlich behaupteten nach Listers Vorgange, die Spinnen besässen die jedenfalls allein dastehende Eigenschaft den Faden mit einer solchen Kraft hinauszutreiben, dass es ihnen ein leichtes sei, Gegenstände von einer Entfernung, welche oft die Länge des kleienn Kanoniers um das 1000fache übertrifft, durch einen so starken Faden mitsammen zu verbinden, der nicht nur im Stande ist, das Thier selbst zu tragen, sondern auch dem Ungewitter trotzt. Diese ganz falsche Auffassung kann man noch in den neuesten Lehrbüchern (z. B. in Leunis Synopsis) lesen, wovon der Grund wahrscheinlich darin zu liegen scheint, weil Listers Ansicht auch Walckenaer's Bestättigung erhielt. Andere aber suchten sich dieses nach obiger Anschauung wunderbare Phänomen viel einfacher dadurch zu erklären, dass eben die bewegte Luft es sei, welche den von der Spinne herausgezogenen Faden mit sich führt, welcher dann, wo er eben zufällig anstosst, vermöge seiner Klebrigkeit hängen bleibt.

Ist der erste Balken zur Brücke gelegt, so ist die Vollendung etwas leichtes.

Dass dem wirklich so sei, lässt sich leicht zeigen, wenn man in ein mit Wasser gefülltes Gefäss in einiger Entfernung von einander 2 Stäbchen befestiget, so dass der Weg von dem einen zum andern nur durch das Wasser führt. Gibt

man nun z. B. eine Epeira auf das eine Stäbchen, so wird sie, wenn die Vorrichtung frei steht, bald beide Stäbchen durch einen Faden in Verbindung gebracht haben, und ein Netz spinnen; bedeckt man aber das ganze Instrument luftdicht z. B. mit einer Glasglocke, so wird man vergebens auf ein Netz warten. Davon habe ich mich öfter überzeugt.

Doch sehen wir nun kurze Zeit einer Radspinne zu, wie sie ihr Netz webt, um uns von der Wichtigkeit des Gesagten direkt zu überzeugen, und zum andern auch, um uns eine wichtige Vorstellung von der bewunderungswürdigen Geschicklichkeit dieser Thiere zu machen.

Zu dem Zwecke nimmt man am besten eine junge Kreuzspinne, welche meist weniger furchtsam sind als die alten, und legt sie an einem schönen Abend, oder am frühen heitern Morgen an einen zum Netzbau günstigen Ort, und beobachtet sie in einiger Entfernung, von der aus man den ganzen Platz wohl übersehen kann. Nachdem sie sich vom Schrecken erholt hat, besichtiget sie das Terrain genau, und lässt endlich meist auf einem vorragenden Punkte aus ihren Spinnwarzen ein kleines weisses Seidenklümpchen heraus, gleitet dann an einem daran befestigten Fädchen ein Stück weit herab, klimmt daran wieder empor, und nachdem sie dasselbe Spiel einige Male wiederholt hat, verharrt sie endlich ganz ruhig bei ihrem Seidenklümpchen. Beobachtet man nun genau, so kann man sehen wie aus ihren Spinnwarzen ein feiner Faden zum Vorschein kommt, der sich immer mehr und mehr verlängert, und endlich vom Luftstrome in meist horizontaler Richtung getragen an einem in der Nähe sich befindlichen Objekte vermöge seiner Klebrigkeit hängen bleibt; unsere Spinnerin aber, welche diesen Moment gewahrt, weiss den Faden gleich straff anzuziehen, und nachdem sie ihn am Klümpchen vorsichtig befestigt hat, spazirt sie über denselben wie eine Seiltänzerin hinüber. Nun ist es ihre nächste Sorge von einem dritten Punkte aus einen zweiten mit ersterem wo möglich parallelen Faden zu ziehen, und da dieser natürlich nach der Richtung

und Entfernung des ersten sich richten muss, so ist der Weg, den sie dabei einschlägt, eben von diesen Umständen bedingt. Zumeist jedoch befestiget sie etwa einige Decimeter unter der Ansatzstelle des ersten Fadens durch ein ähnliches Klümpchen einen zweiten, steigt damit zu ersterem empor, gleitet darüber hin, und so den Faden mit jedem Schritte verlängernd gelangt sie endlich damit auf die andere Seite hinüber,wo er straff angezogen und befestiget wird. Durch 4—6 schiefe, die beiden Hauptbalken des Baues verbindende und sich durchkreuzende Fäden wird zunächst das Polygon hergestellt, welches den Rahmen des Netzes zu bilden hat. Dann erklimmt unsere thätige Baumeisterin den obersten Punkt des Polygons, und indem sie sich durch einen vertikalen Faden auf die unterste Stelle desselben herablässt und ihn dort befestiget, wird der Diameter des Randes gebildet. Schnell klettert siebis zu der durch das blose Augenmass bestimmten Mitte desselben empor, und bezeichnet durch ein weisses glänzendes Seidenklümpchen das Centrum, von welchem aus die zahlreichen Radien nach allen Richtungen gezogen werden.

Vom Centrum nun steigt sie am Radius empor, nicht ohne früher am Seidenknäuel einen neuen Faden befestiget zu haben, welchen sie auch in passender Entfernung am Polygonrande als dritten Radius anklebt, klettert dann über denselben bis zum Centrum zurück, und wiederholt dieselbe Arbeit so oft, bis alleRadien — und deren sind oft in einem grössern Netze bis zu 50 und mehr — fertig sind. Auch bei der Construktion der zahlreichen Kreise wird wieder zumeist das Centrum als Ausgangspunkt benützt; nur selten werden die grössern Kreise zuerst gemacht. Gewöhnlich bilden dieselben eine regelmässige Spirale, und die Zahl ihrer Windungen ist meist um ein Drittel bis zu einem Achtel grösser als die der Radien. Nur selten finden sich geschlossene Kreise.

Wie diese Spirale gemacht wird, hat man am häufigsten zu sehen Gelegenheit, und es gaben uns auch schon die ältesten Arachnologen darüber genauen Bericht. Es klebt

nämlich das Thier mit seinen Spinnwarzen einen Faden an dieselbe Stelle eines Radius, wo es eben zu beginnen gedenkt — zumeist also am Centrum — und befestigt ihn, in einer genauen Spirale von einem Radius zum andern kletternd, mit einem kleinen klebrigen Kügelchen an jedem Radius, indem es zugleich mit den Hinterfüssen denselben in die gehörige Stelle legt. Trotzdem dabei eine ausserordentliche Sorgfalt entwickelt wird, steht selbst das grösste Netz in weniger als einer Stunde fertig da. Dabei stehen die jüngsten Thiere ihren Eltern durchaus nicht nach, und ihre Netze sind gerade die niedlichsten, welche man sich denken kann.

Die Gefrässigkeit der Spinnen ist ausserordentlich. Ich habe öfter beobachtet, wie eine Kreuzspinne ein Dutzend Stubenfliegen auf einmal verzehrte! Sehr viele haben die Eigenheit ihre Beute, ehe sie dieselbe aussaugen, verschiedenartig zuzubereiten. Fast alle Epeiriden z. B. umwickeln dieselbe ziemlich dicht mit Spinnfäden; Mithras paradoxus und viele Therididen umgeben sie mit einem Schleime, und bilden gewöhnlich einen klebrigen Klumpen daraus, aus dem sich meist gar nicht mehr bestimmen lässt, ob das Opfer eine Fliege, oder sonst was war, so dass ich namentlich bei Mithras glaubte, dieses überhaupt so paradoxe Thier lebe von Beeren, bis ich den Klumpen näher untersuchte. Andern aber, und das sind vor allen die nicht Netze webenden, brauchen diese Zubereitung nicht, wohl aber tragen sie, besonders die Lycosiden und Attiden, ihre Beute lange im Munde herum, und verzehren sie erst, wenn sie in ihrem sichern Verstecke angekommen sind.

Trotz dieser ausserordentlichen Gefrässigkeit vermögen diese Thiere den Hunger sehr lange zu ertragen. Blackwall erzählt uns von einem weiblichen Theridium quadripunctatum, welches durch 18 Monate ohne Nahrung in einem Fläschchen wohl verschlossen lebte (Spiders of Great Britain and Ireland 1861. Part I. Introduction p. 5.) Ich machte die Beobachtung, dass Spinnen, wenn sie auch der Feuchtigkeit entbehren, im Sommer oft kaum 3—4 Tage ohne Nahrung aushalten können.

Namentlich in warmen Sommertagen, und auch nur durch einige Stunden des Tags der Sonne ausgesetzt, sind sie ausserordentlich empfindlich. Den Frühling oder Herbst hindurch habe ich sie wohl auch in meinem Zimmer monatlang ohne Nahrung ganz frisch erhalten. Wasser ist ihnen ausserordentlich erwünscht, und es nimmt sich wirklich sehr niedlich aus, dieselben mit wahrer Gierde trinken zu sehen.

Bei ihrer ausserordentlichen Gefrässigkeit sind sie im Haushalte der Natur durch Vertilgung einer Unzahl schädlicher und lästiger Insekten nützlich, ohne selbst irgend einen erheblichen Schaden zu verursachen. Und doch ist kaum irgend eine andere Thiergruppe so allgemein verachtet, als das harmlose Spinnenvolk! Dieser Eckel erklärt sich wohl daher, dass man diese Thiere grösstentheils nach der freilich nicht sehr empfehlenden Haus- und Stallspinne zu beurtheilen gewohnt ist und die übrigen oft wirklich sehr hübschen und interessan-Formen schon aus Princip keines Blickes würdiget. Daher auch diese vielen Fabeln über ihre giftigen Bisse, ihre Tücke und Bosheit! und doch ist ihr Biss so unschuldig, ihr Gift nur für kleine Insekten tödtlich, während der Mensch selbst bei unsern grössten Arten nur ein kaum bemerkbares Jucken verspürt.

Der Schaden, den die Spinnen anrichten, ist so gering, dass man wirklich in Verlegenheit geräth, wenn man denselben anführen soll, wenn man nicht etwa all den nachtheiligen Wirkungen nachspüren will, welche der Anblick dieses unschuldigen Geschöpfes vielleicht auf zarte Nerven ausgeübt hat. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir jedoch hier bekennen, dass sich einige Arten, namentlich Cheiracanthium Mildei den Fluch der Seidenzüchter zugezogen haben, und das nicht ganz mit Unrecht: man will nämlich an ihnen ein nicht ganz zu lobendes Verlangen nach den Raupen der Seidenspinnen (namentlich des Ailanthusspinners) beobachtet haben. Schon Rösel erwähnt in seinen Insectenbelustigungen Bd. 3. pag. 51 die Spinnen als Feinde der Raupen, und citirt dabei

eine Stelle aus Germar (Ephemerid N. C. An. I. p. 278), welche wir hier zu erwähnen uns nicht enthalten können. Germar bemerkt nämlich: „dass er wahrgenommen, wie einige ausgewachsene Seidenwürmer auf einmal erkranket, und hernach gestorben, ohne dass er etwas anders an ihnen bemerken konnte, als ein oder das andere weisse Tröpflein, als ein Zeichen, dass der Wurm auf dem Rücken verwundet worden, nachgehends aber habe er gesehen, wie eine Spinne auf dem Seidenwurm gesessen und seines geschwinden Todes Ursacherin gewesen sei", und weiter: „Die Spinnen hassen die Seidenwürmer, wie die Pfuscher die vollkommenen Meister."

Herr Professor Gredler in Bozen beobachtete zu seinem Bedauern dieses schädliche Treiben bei Cheiracanthium Mildei, namentlich Nachts. Bei Tage zog sich die Spinne in ihr Gewebe zurück; auch wagte sie sich nur über ganz junge Raupen.

Eine eigenthümliche, noch nie ganz aufgeklärte Erscheinung ist das Fliegen der Spinnen, der sogenannte fliegende Sommer, Alteweibersommer u. s. w. Namentlich im Herbste bei heiterem Himmel kann man öfters Spinnen der verschiedensten Gattungen hoch durch die Lüfte segeln sehen, und selbst bei aufmerksamster Betrachtung gelingt es nur einen dünnen Faden zu finden, durch den das Thier mit der Erde verbunden ist, und der ihm daher bei diesem Geschäfte wenig behilflich sein kann. Beobachten wir nun den interessanten Vorgang dabei etwas genauer.

Das Thier steigt zu diesem Ende auf irgend einen hervorragenden Punkt, etwa auf eine Blattspitze, zumeist in einer beträchtlichen Entfernung vom Boden, und fängt sich hier gar gewaltig an zu strecken, hält die Beine ganz steif, zieht das Abdomen ein, so dass es fast senkrecht zum Sternum zu stehen kommt, und lässt von den Spinnwarzen eine weisse, klebrige Masse auf das Blatt herabgleiten, welche von der Luftströmung bald erfasst und in dünne Fäden ausgezogen wird Glaubt sich nun unsere Luftschifferin hinlänglich vorbereitet, so verlässt sie ihren festen Standpunkt, um sich von

dem Luftzuge tragen zu lassen, dem entsprechend der Flug bald senkrecht in die Höhe, meist aber unter einem Winkel von 30—60° gerichtet ist Auf diese Weise kann man sie oft in einer beträchtlichen Höhe finden, und mag man auch den Faden abschneiden, so hindert sie das keineswegs in ihrem Fluge. Ch. Darwin berichtet uns, wie er meilenweit von allem Lande entfernt auf hoher See von einer grossen Zahl solcher kleiner fliegender Gäste überrascht worden sei.

Ich beobachtete stets nur an reifen Männchen, und zwar immer zur Zeit der Begattung diese sonderbare Erscheinung, und kam daher auf den Gedanken, dass dieser Vorgang mit der Begattung selbst vielleicht in irgend einem Zusammenhange stehen dürfte.

Besonders bestärkte mich in dieser Ansicht eine männliche Epeira diadema, welche eifrigst bestrebt war mit den Vorderfüssen und Palpen ein weisses Kügelchen (Samen?) herumzuwälzen. Leider war ich durch einen unglücklichen Zwischenfall verhindert, den Gegenstand genauer zu untersuchen, und muss mich eines Urtheiles um so mehr enthalten, da Blockwall (a. a. O. p. 11), der über diesen Gegenstand genauere Beobachtungen gemacht zu haben scheint, ausführlich sagt, dass sowohl reife als junge Thiere an diesen Luftfahrten Theil nehmen.

Zum Schlusse dieses Kapitels sei hier noch bemerkt, dass man dabei sehr übel berathen ist, wenn man vielleicht die Spinnen als gute Wetterpropheten, wte das häufig geschieht, betrachtet, was schon daraus erhellt, dass man oft Spinnen auf demselben Flecke fast unthätig sieht, während eine andere grade fleissig webt.

Ueber Fortpflanzung und Entwicklung der Spinnen.

Wenn schon die Entwicklungsgeschichte im Allgemeinen am meisten geeignet ist, unser Interesse in Anspruch zu

nehmen, so ist dies bei den Spinnen um so mehr der Fall, da wir namentlich bei der Begattung so viel abweichendes finden, das die Arachnologen, obwohl sie diesem Gegenstande schon seit fast 200 Jahren ihre Aufmerksamkeit schenkten, über diesen Vorgang noch nie vollständig einig werden konnten.

Wir werden es hier in gedrängter Kürze versuchen, unsere Beobachtungen darüber wieder zu geben, und dabei die gangbarsten Ansichten der Spinnenbeobachter in Vergleich ziehen, weit entfernt die Meinung zu haben, etwas Vollkommenes zu liefern, wie das wohl auch aus der kurzen Zeit, die wir beobachten, leicht erklärlich ist.

Wenngleich die schönen Monate des Mai und Juni von den Spinnen hauptsächlich zu ihren Hochzeiten gewählt werden, so finden wir doch fast zu allen Jahreszeiten mit Ausnahme des strengsten Winters diese Thiere in der Paarung begriffen.

Haben die Thiere durch ihre letzte Häutung ihre volle Reife erhalten, so wird man das Männchen vergebens mehr mit dem Baue eines Netzes beschäftiget finden, es ist vielmehr auf der Wanderung begriffen, sich ein Weibchen aufzusuchen. Der den Insecten in besonderem Grade verliehene Instinkt, das Weibchen auf unglaublicher Entfernung richtig zu ahnen und zu treffen, scheint den Spinnen nicht minder eigen zu sein.

Hat das Männchen sein Weibchen getroffen, so fehlt es auch bei diesem sonst so gefühllosen Volke nicht an Liebkosungen, wie wir sie namentlich bei den Arthropoden so häufig finden. Anfangs nähert man sich zwar gegenseitig ziemlich misstrauisch, bald läuft das Weibchen einige Schritte zurück, besinnt sich aber gleich eines bessern, und sucht in Eile sich wieder dem Männchen zu nähern, welches aber in der Furcht räuberisch überfallen zu werden, plötzlich linksum macht, und erst dann wieder auf das Weibchen zugeht, wenn es von seiner friedlichen Absicht überzeugt ist. Nachdem sich dieses Spiel einige Male wiederholt hat, wird das Pärchen endlich so zutraulich, dass es Tage, ja bei manchen (zumeist Linyphien)

Wochen lange auf demselben Netze zubringt, und mitsammen Freud und Leid des Ehelebens theilt.

Den möglichen Befruchtungsackt der Spinnen anlangend, so ist derselbe so einzig in seiner Art, dass wir wirklich nur bei den Libellutiden eine schwache Analogie finden dürften.

Die zwar von mir beobachteten und hier mit aller Gewissenhaftigkeit mitgetheilten Begattungsarten werden hoffentlich hinreichen, ein Gesetz zur Veranschaulichung zu bringen, das zwar durch Menge*) schon lange bekannt, aber gerade von den bedeutendsten Arachnologen ignorirt wurde.

a) Ueber die Begattung von Dictyna benigna W.

Es war in den ersten Tagen des Monat Mai, als ich diese Thiere bei hellem Sonnenscheine in der Paarung traf. Ich nahm mir einige Blätter (von Syringa vulgaris L) mit, deren jedes ein Pärchen dieser Thiere beherbergte. Auf dem Heimwege liessen sich die in der Paarung begriffenen Thiere nicht stören, erst im Schatten des Hauses trennten sie sich. Ich brachte ein Blatt unter das Mikroskop, und sorgte dafür, dass es beständig von der Sonne beleuchtet wurde.

Hier bot sich mir nun folgendes interessante Schauspiel dar: Das Weibchen sass ruhig in der Mitte des Blattes, das Männchen aber irrte einige Male unruhig um das erstere herum, und machte dann etwas oberhalb desselben auf dem Blatte Halt, so dass es dem Weibchen gerade gegenüberstand. Hier spann es sich einige Fäden von der einen Seite des Blattes zur andern, und klammerte sich bald an denselben so an, dass es mit seinem Rücken gegen das Blatt gekehrt war, und ich also gerade seine Bauchseite betrachten konnte. Jetzt wurden die Palpen abwechselnd an die Fresswerkzeuge gebracht und die sogenannten membra genitalia zwischen die Mandibeln hineingebracht, und namentlich der bulbus genitalis von den beiden Hacken der Mandibeln gekneipt. Die Maxillen und die

---

*) Menge. Ueber die Lebensweise der Arachniden, in den neuesten Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig B. IV. Heft I. 1843 p. 36. (Linyphia und Agelena.)

Lippe putzten ohne Unterlass am ganzen Tarsalgliede herum. Dabei bemerkte ich, dass aus den Mundtheilen reichlicher Schleim (Speichel) floss, mit dem die einzelnen Theile der Begattungsorgane eingeschmiert wurden, und davon namentlich der bulbus genitalis ausserordentlich glänzte. Dieses Geschäft wurde an beiden Palpen abwechselnd öfters wiederholt, und dauerte mehr als eine viertel Stunde. Nun trat eine plötzliche Ruhe ein. Das Abdomen wurde eingezogen, so dass es zum Cephalothorax senkrecht stand, die Spinnwarzen auseinander gespreitzt, die Füsse schienen sich fester stemmen zu wollen, kurz es deutete alles auf einen ausserordentlichen Vorfall. In dem Momente der höchsten Aufregung, wo sogar die sonst anliegenden Haare das Bauches, wie durch einen elektrischen Strom angezogen, sich emporrichteten, hob sich auf einmal der zwischen den Respirationsorganen liegende, häutige Deckel der Geschlechtsöffnung, und mit Macht wurde eine weisse Flüssigkeit herausgestossen, welche am gegenüberliegenden Faden hängen blieb, und eine im Verhältnisse zum Thiere grosse perlmutterglänzende, gelatinöse Kugel bildete.

Im nächsten Momente griffen beide Palpen auf die Flüssigkeit, und eine jede nahm eine Hälfte. Die Oeffnung zum bulbus genitalis schien sich an der innern Seite zu befinden, denn da schaute noch lange Zeit ein Theil des Samens heraus. Die Palpen wurden jetzt einzeln an den Mund gebracht, um den Samen hineinzudrücken. Bald aber trat eine ziemliche Ruhe ein, und es waren nur einzelne Zuckungen mit den Palpen zu beobachten. Die Samenflüssigkeit war noch immer sichtbar. Bei diesen Zuckungen stiess der schraubenförmige Fortsatz an den Genitaltheilen immer an die Maxillen.

Bald erfolgten diese Zuckungen etwas schneller, worauf 10 Minuten lange Ruhe eintrat. Der Hinterleib wird nun gestreckt, dabei zittern die Spinnwarzen, die Haare, namentlich die am Bauche sind aufgerichtet und bewegt. Hierauf werden die Palpen wieder einzeln geputzt, und der Geschlechtsknoten wird sichtlich mit den Hacken der Mandilen zusam-

mengedrückt. Nach fernern 5 Minuten kehrt sich das Thier ganz erschöpft um und geht gerade auf das Weibchen los, welches während dieses ganzen Aktes sich vollständig ruhig verhalten hatte, und jetzt sich ziemlich ehrfurchtsvoll entfernt, um seinem Bräutigam bald wieder entgegen zu kommen. Nun starren sie sich gegenseitig 5 Minuten lang an, bis sich endlich der Mann umwendet. Nach einigen Minuten kommt das Weib, um den Mann zu necken, dieser hält sich aber vollständig ruhig, was endlich auch das Weib bewegt vom Necken abzulassen. Ich beobachtete diese Thiere noch eine Stunde lang, während welcher Zeit beide öfters die Lage wechselten; bald einander gerade gegenüberstanden, und wohl gar die Füsse ineinander verschlungen hatten, dann sich wieder von einander abwandten, ohne dass der Mann je Miene machte zur Begattung schreiten zu wollen — er war sichtlich zu erschöpft.

Erst nachdem beiläufig noch eine Stunde vergangen war, hatte sich das Männchen so weit erholt, um den Begierden des Weibchens Folge zu leisten. Nachdem es einige Male um dasselbe herumgelaufen war, gieng es rasch auf das mit Sehnsucht wartende Weibchen los. Letzteres stieg etwas höher in das kleine Netzchen hinauf, mit dem Bauche nach unten gekehrt, was das Männchen veranlasste, eine entgegengesetzte Stellung anzunehmen und sich dem Weibchen so zu nähern, dass sie sich beiderseits mit dem Sternum berührten; das Männchen nach Süden, das Weibchen aber über ersterem nach Norden schauend. Im selben Momente haftete das Männchen auch schon mit dem Hackenfortsatze am Tibialtheile seiner Palpe an der Geschlechtsdecke des Weibchens, der Geschlechtsknoten schwillt zu einer so bedeutenden Grösse an, dass er in der Form eines weissen, glänzenden Sackes fast den ganzen Bauch des Weibes überzieht Während dieses Begattungsaktes aber waren diese Thiere für alle übrigen Reitze so ausserordentlich stumpf, dass sie es nicht zu merken schienen, als ich das Blatt in die Hand nahm, und es verschiedentlichst hin und her wendete, um mir den Vorgang

recht genau mit der Loupe zu besehen. Etwa erst nach fünf Minuten wurden die Palpen gewechselt, und so wiederholte sich dieses Spiel durch mehr als eine halbe Stunde hindurch.

Bei manchen Thieren dieser Art beobachtete ich, wie sie sich oft länger als eine Stunde begatteten. Auch begnügen sie sich nicht mit einer einzigen Begattung, sondern man kann dieselben Thiere durch mehrere Tage ziemlich oft in der Paarung treffen.

b. Ueber die Begattung von Linyphia triangularis. Cl

Diese Art paart sich erst im Herbste, und weicht durch ihre Begattungsart in mancher Beziehung von der vorhergehenden ab.

Ich fand diese Thiere nicht blos bei Sonnenschein, wie die vorhergehenden, sondern auch noch Abends nach Sonnenuntergang in der Paarung begriffen Dabei beobachtete ich folgendes:

Das Männchen, welches mit seiner Ehehälfte vielleicht schon seit mehreren Tagen auf demselben Netze wohnte, hatte sich in die horizontale Fläche desselben ein rundes Loch von etwas mehr als einem Zolle im Durchmesser gemacht, und



vom Centrum desselben radienförmig 3 Fäden an den Rand des Netzes gezogen, und dann einen Winkel derselben mit feiner, weisser Seide ausgesponnen. (Man sehe beiliegende Figur.) Diese ganze Vorrichtung war in einigen Minuten fertig. Sodann ergoss es, ohne seine natürliche Stellung zu verändern, einen Tropfen Samen auf das kleine Dreieck, und drehte sich fast in demselben Momente unter diese Vorrichtung hinein, klammerte sich mit den Füssen an diesen Fäden so an, dass es mit dem untern Theile seines Körpers nach aufwärts zu stehen kam, und schöpfte die Flüssigkeit mit den Palpen auf. In weniger als einer Minute war von dem Samen nichts mehr zu sehen, und das Thier gieng ganz rüstig und ungeschwächt auf das Weibchen zu, welches aber einige Male auswich, bis es endlich den Begierden des Mannes Folge leistete. Das Weibchen stellte sich mit seiner

Unterseite nach aufwärts, den Kopftheil gegen das Männchen gekehrt, welches sich über das erstere hineinlehnte, dass Sternum an Sternum zu stehen kamen. Die bei dieser Art ausserordentlich complicirten Geschlechtsglieder wurden gedreht, ein braungelber stark glänzender Knoten kam zum Vorschein, und so zubereitet näherte sich das männliche Begattungsorgan der Epigyne des Weibchens. Nach 10—15 Sekunden wurde mit dem andern Palpus dasselbe Spiel wiederholt, und so circa 10 mal nacheinander. Hierauf lief das Weibchen davon, kam aber bald wieder, um sich von dem Männchen auf dieselbe Weise wie früher behandeln zu lassen. Ich bemerkte durch mehr als eine Stunde diesen Begattungsakt, welcher zwar häufig, aber immer nur für einen Augenblick unterbrochen wurde. Der geringste Umstand, — ein etwas stärkerer Luftzug, oder ein plötzlicher, wenn auch geringer Lärm in der Nähe — vermochte schon das Paar zu trennnen, ganz entgegengesetzt der Unempfindlichkeit für alle andern Reitze während dieses Aktes bei Dictyna benigna.

Hier reihe ich noch eine Beobachtung an, welche ich bei Epeira diadema machte, von welcher ich jedoch vermuthe, dass es nicht der eigentliche Begattungsakt, sondern ein blosses Vorspiel zu demselben war.

Die Paarung dieser Art fällt ebenfalls auf den September.

Das Weibchen hieng fast leblos unter einem Winkel von 45°, mit der Unterseite nach oben dem Männchen gegenüber. Dasselbe war an einem senkrecht herabhängenden Faden befestiget, und stand mit den Füssen auf einem aus wenigen Fäden bestehendem Netze dem Weibe etwa in einer Entfernung von einem Zoll gegenüber. Nachdem es die sogenannten membra genitalia gedreht hatte, und der sehr aufgedunsene weissgelbe Sack zum Vorschein kam, schwang es sich mit Hilfe des oben erwähnten Fadens über das Weibchen hin, berührte mit den Palpen dessen Epigyne, und war schon fast in demselben Momente auf seinen Ausgangspunkt zurückgekehrt. Ein neuer Schwung brachte es wieder mit dem Weibchen in Be-

rührung, und so gleitete es wie ein Pendel auf dasselbe hin, und wieder zurück.

Während der geraumen Zeit, als ich dieses Paar beobachtete, hielt sich der Mann nie eine Sekunde nur beim Weibchen auf, und ich glaube kaum, dass da der Same in die Samentaschen des Weibchens gelangen konnte, wesshalb ich diesen Vorgang als bloses Vorspiel zur eigentlichen Begattung betrachte.

Nach den hier mitgetheilten Fällen kann doch kein Zweifel mehr obwalten, dass die eigentlichen Geschlechtstheile des Männchens, wie beim Weibchen, im Abdomen liegen, und das stets sehr complizirt gebaute Endglied der männlichen Palpen nichts weiteres als ein Begattungsorgan sei, was auch vollkommen durch die Anatomie dieser Thiere gerechtfertigt wird.

Da es jedoch nur einem glücklichen Zufalle zu verdanken ist, gerade in dem Momente das Männchen beobachten zu können, wenn es den Samen mit den Palpen aufschöpft, so erklärt es sich ganz leicht, wie die meisten Spinnenbeobachter die Palpen für die eigentlichen und einzigen Generationsorgane dieser Thiere betrachteten.

Lister [1]), Lyonnet [2]), Clerk [3]) und De Géer [4]) kamen nach ihren Beobachtungen alle zu obigem Schlusse, dass nur die Palpen mit der Geschlechtsfunktion betraut seien, und ihrer Ansicht schlossen sich noch in neuerer Zeit Walckenaer [5]) und Blackwall [6]) an. Treviranus [7]) hingegen, gestützt auf seine

---

1) Lister's Naturgeschichte der Spinnen. Uebersetzt von Martini p. 92—2.

2) Theologie des insectes par Mr. Lesser, Avec des remarques de Mr. Lyonnet T. I. p. 184.

3) Clerk. Aranei Suecici p. 91.

4) Degéer's Abhandlung zur Gesch. der Insekten. Uebersetzt von Goeze B. 7 p. 100.

5) Walckenaer Histoire naturelle des Insectus aptères 1836 Tom. I. p. 101—103.

6) Blackwall. A History of the Spiders of Great Britain and Ireland 1861 und 1864. Part I. p. 5.

7) Treviranus. Ueber den innern Bau der Arachniden p. 33—41.

anatomischen Untersuchungen wies nach, dass die Hoden im Abdomen liegen, und erklärte, da er im bulbus genitalis gerade keine Spermatozoen fand, den eigentlichen Begattungsakt blos für ein Vorspiel desselben, während die eigentliche Begattung „wahrscheinlich nur einen Augenblick dauere, woraus sich erklären lasse, warum sie von allen Beobachtern bisher übersehen worden sei.“

Walckenaer, dem Treviranus' Untersuchungen über die Anatomie der Spinnen gar wohl bekannt waren, glaubte zur Stütze seiner Ansicht, und der seiner Vorgänger, annehmen zu müssen, dass zwischen den Samenbehältern und Palpen eine Verbindung hergestellt sei, welche ihrer ausserordentlichen Feinheit wegen bei den von Treviranus untersuchten kleinen Thieren leicht übersehen werden konnte. Dass wir durch Menge's Beobachtung erst wahre Einsicht in diesen sonderbaren Akt erhalten haben, ist bereits bemerkt worden.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir wieder zu unserer Aufgabe zurück, die Entwicklungsgeschichte weiter zu verfolgen, wollen aber früher noch mit ein paar Worten der Vorbereitungen gedenken, welche viele Spinnen für ihre Hochzeit treffen.

Alle Drassiden und Attiden spinnen zur Zeit der Begattung an Steinen, zwischen Blättern, unter Baumrinden u. s. w. ein dichtes, seidenglänzendes, mehr oder minder schlauchartiges Netz, welches, wenn beide Geschlechter beisammen sind, dicht verschlossen wird, und daher jede Beobachtung unmöglich macht.

So eingeschlossen kann man beide Geschlechter ganz harmlos beisammen häufig treffen. Thomisiden und Lycosiden war ich noch nie so glücklich in der Paarung zu treffen. Nur bei Sparassus virescens und Ocyale mirabilis konnte ich mich öfters überzeugen, dass sie sich ohne weitere Vorbereitung auf einem Blatte, oder häufiger auf der Erde begatten, wo dann namentlich bei ersterer Gattung sehr häufig die Stellung gewechselt wurde, so dass bald Sternum an Sternum,

bald das Sternum des Männchens auf den Rücken des Weibchens, oder wohl auch nicht minder selten die Brust des Mannes dem Bauche des Weibes gegenüber zu stehen kam.

Hat das Männchen dem Weibe gegenüber seine Schuldigkeit gethan und macht es sich nicht eiligst aus dem Staube, so fällt es meistens der Raublust des Weibchens zum Opfer. Das Männchen ist nämlich bei den Spinnen nicht blos häufig das schönere, sondern auch stets das zartere Geschlecht und muss deshalb im Kampfe meist unterliegen. Was aber dem Manne an Kraft versagt ist, sucht es sich häufig durch List zu ersetzen, und es bietet mitunter ein nicht uninteressantes Schauspiel einem solchen erbitterten Kampfe zuzusehen. Oefter sah ich, wie es dem Manne gelang, sich noch davonzumachen, als alles Spiel schon verloren schien. aber leider hatte das arme Thier oft nur mehr 2 oder 3 Beine. Bei Sparassus virescens konnte ich einmal beobachten, wie das Männchen gerade die Begattung benützte, um über das arglose Weibchen herzufallen, und ihm den tödtlichen Biss in die Brust beizubringen.

Der Same kommt zuvörderst nicht mit den Eiern in Berührung, sondern wird in eigenen Samentaschen, wie bei den Insekten, aufbewahrt, um später jedes Ei einzeln beim Durchschlüpfen durch die kurze Scheide zu befruchten, wodurch es sich erklären lässt, dass ein einmal befruchtetes Weibchen im Stande ist, mehrere Male Eier abzulegen, ohne des Mannes noch weiter zu bedürfen

Die Zeit, welche von der Begattung bis zum Absetzen der Eier verstreicht, ist von einer Reihe von Nebenumständen abhängig, beträgt jedoch bei schönem, warmen Wetter selten mehr als ein paar Wochen.

Die abgelegten Eier, deren Zahl bei den einzelnen Arten sehr verschieden ist, und von einigen zwanzig (viele Therididen; Tapinopa, manche Erigone und Linyphia) bis über tausend (Epeiridae: bei Epeira diadema zählte ich über eilfhundert, und bei Epeira quadrata dürfte eine noch grössere Anzahl sein) betragen kann, werden von der Mutter zum gröss-

ten Theile in eigene Cocons eingehüllt, welche bei vielen Gattungen ausserordentlich fest und undurchsichtig sind, bei vielen aber nur aus einem dünnen Häutchen bestehen; nur in wenigen Fällen (Pholcus, Tegenaria domestica) fehlt eine derartige Umhüllung ganz.

Um hier nicht viele Worte verlieren zu müssen, habe ich auf einer eigenen Tabelle die verschiedenen Formen der Eiersäcke bei den einzelnen, einheimischen Gattungen, in so weit sie mir bekannt waren, übersichtlich zusammengestellt und verweise hier einfach auf dieselbe.

Mit wenigen Ausnahmen legt die Mutter ihre Eier auf einmal ab, und bringt sie in Ein Cocon; nur einige Therididen (Theridium, einzelne Arten von Linyphia und Erigone) bringen die nicht ganz zur selben Zeit abgelegten Eier in 2 Cocons, während man bei Dictyna sogar 3—5 kleine weisse Eiersäcke findet.

Alle als so lieblos gebrandmarkten Spinnen, etwa mit einziger Ausnahme der Epeiriden, entwickeln eine staunenswerthe Sorgfalt für ihre Jungen. Gar viele (Attydae, Drassydae) weben sich um ihren Eiersack noch eine zweite Hülle herum, in der sie eingeschlossen mit Sorgfalt die Eier bewachen und erst dann sich herauswagen, um Nahrung aufzusuchen, nachdem die junge Brut die erste Häutung überstanden hat, und selbst Fäden spinnen und sich Nahrung suchen kann.

Eine solche ihre Brut bewachende Mutter hat meist ihren Charakter vollständig geändert; man erkennt in ihr nicht mehr das lebhafte, kaum zu erhaschende Thierchen von früher, sondern gewahrt mit Staunen, dass aus ihm, dem furchtsamen eine unerschrockene und für das Wohl ihrer Nachkommen mehr als für das eigene Leben besorgte Mutter hervorgegangen sei, welche mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dem Feinde entgegentritt, und überall hin der theuern Brut folgt.

Nimmt man einem solchen Thiere seinen Eiersack fort und legt ihn in einiger Entfernung wieder nieder, so rastet es nicht, bis es im Besitze desselben ist Dabei steigt es zumeist

auf einen etwas erhöhten Punkt, von dem aus es das Terrain beherrscht, und da seine Augen nicht geeignet sind, in etwas weiterer Entfernung zu sehen, so streckt es zitternd die Vorderfüsse aus, um durch den Tastsinn das zu erreichen, was ihm das Auge versagt hat. Ich habe dieses Experiment oft gemacht, aber nie gefunden, dass eine solche Mutter ihr Ziel nicht erreicht hätte. Namentlich verräth Theridium lineatum hierin eine wirklich unglaubliche Geschicklichkeit.

Andere (Theridium saxatile, sisyphium, formosum etc.) bauen sich aus kleinen Steinkörnchen, Blättern, Holzstücken u. s. w. eine schlauchförmige 5 - 10 Centimeter lange, und kaum einen Centimeter im Durchmesser haltende (Ther. saxatile) oder eine glockenförmige (Ther. sisyphium etc.) Behausung, in welcher die Mutter bis zum Ausschlüpfen der Jungen bleibt, und das Eiersäckchen meist mit den Füssen haltet.

Fast alle Lycosiden tragen ihre runden Eiersäcke, welche sie mittelst Spinnfäden an den Spinnwarzen befestigen, auf all ihren Raubzügen mit sich herum, ja viele davon (Leimonia, Pordosa) sieht man sogar mit den schon ausgeschlüpften Jungen, welche sich auf dem Rücken des Abdomens festklammern, herumlaufen.

Thiere, welche sonst es verschmähen, sich Netze zu weben, wie die Hüpf- und Krabbenspinnen (Attydae und Thomisidae) leben mit ihrer Brut in einer glänzend weissen Seidenbehausung. Ja sogar Ocyale mirabilis sah ich ein grosses, glockenförmiges Netz bauen, in welchem sie ihren Eiersack aufbewahrte, wenn sie von Hunger geplagt in nächster Nähe nach Beute suchte.

Die mehr oder minder rasche Entwicklung der Spinnen aus dem Ei hängt nebst anderen unbedeutenden Umständen hauptsächlich von der Wärme ab; denn während aus Eiern, welche in den Sommermonaten abgelegt werden, die Jungen meist schon in vierzehn Tagen bis drei Wochen herausschlüpfen, müssen die im Herbste abgelegten sämmtlich auf die nächste warme Frühlingssonne warten.

Um hier nur die am Aeussern der Eier zu beobachtenden

Veränderungen anzuführen, so bemerken wir in den ersten acht Tagen (im Sommer) kaum eine andere Veränderung am Ei, als dass seine anfangs weisse oder hellgelbe Farbe allmählig anfängt dunkler zu werden.

Bald bildet sich ein, später mehrere weisse Bogenstreifen heraus, aus denen sich mit der Zeit die ersten Andeutungen der Leibesabschnitte, Mundtheile und Bewegungsorgane erkennen lassen. Diese treten als Verdickungen und Hervorragungen immer mehr zum Vorschein, so dass wir bald ein vollendetes, aber zusammengekauertes Thierchen unterscheiden können, dessen in einander verschlungene Füsschen den Hinterleib fest an die Brust zu drücken scheinen. An der Stelle der Augen finden sich schwache, nur schwer zu entdeckende Fleckchen.

Allmählig beginnt die seröse, den Embryo einschliessende Haut runzlig zu werden, und endlich zu bersten.

Mit diesem Akte fallen die Todesfesseln weg, der Thorax biegt sich langsam vom Abdomen ab, und ein neues Leben hat begonnen. Mit dem Zurückbiegen des Thorax' lösen sich auch die Mundtheile und Füsse von der weissen Deckhaut los, kleben jedoch noch mittelst einer das ganze Thier einhüllenden Feuchtigkeit oft einen ganzen Tag, oder noch länger aneinander.

Ueberhaupt geht diese Häutung ausserordentlich langsam vor sich, und kann mitunter einen ganzen Tag in Anspruch nehmen; das Häutchen selbst kann man noch nach einigen Tagen ganz zusammengeschrumpft an den Spinnwarzen hängen finden.

Während dieses ganzen Vorganges kommt das Thier auf den Rücken zu liegen, welche Stellung es nur höchst selten bis zur nächsten Häutung verändert.

Ueberhaupt sind alle Bewegungen in dieser ersten Lebensperiode ungemein langsam und monoton, und es ist ein solches Thierchen gar nicht einmal im Stande, auf den Füssen zu stehen.

Die Mundtheile sind noch unbeweglich, und die ganze Oberfläche glatt, denn ein feines durchsichtiges Häutchen, durch welches man die Augen, Haare und Stacheln durch-

blicken sieht, umhüllt unser junges Individium, und erst nachdem auch diese letzte hemmende Hülle abgeworfen wurde, (schon nach einigen Tagen) tritt uns ein vollendetes, lebhaftes, meist aber noch hell gefärbtes Wesen entgegen, dessen erstes Bestreben ist, die Coconhülle zu durchbrechen und in der Nähe desselben sich Fäden zu ziehen.

Dabei bleiben noch alle aus einer Haut hervorgegangenen Thiere auf einem Netze, welches sie sich selbst aus lauter unregelmässigen Fäden constituiren, längere Zeit beisammen, und verlieren sich erst dann, wenn sie der Hunger nöthiget, eigene Netze zu bauen.

Die jungen Thiere sehen häufig ganz anders aus als die erwachsenen; die Farbe ist nicht nur viel heller, und die Zeichnung oft eine ganz andere, sondern vielfach ist sogar die Augenstellung und Bildung der Mundtheile bei den jungen Thieren ganz abweichend. Die Zahnfortsätze am Thorax und an den Füssen, und die eigenthümlichen Hautauswüchse am Kopfe mancher Arten (Erigone und Linyphia) fehlen in der ersten Lebenszeit immer. Die Bestachelung ist beim jungen Thiere oft gar nicht, oder in viel kleinerer Anzahl vorhanden. Die Geschlechtstheile bilden sich natürlich erst mit der letzten Häutung aus, ja bei ganz jungen Thieren vor der ersten Häutung lässt sich sogar nicht einmal der später so auffallende Geschlechtsunterschied erkennen. Immer aber, und selbst bei den jüngsten Thieren ist das Verhältniss der einzelnen Fuss-Glieder zu einander, als auch zu dem Cephalothorax und Sternum ganz dasselbe, wie bei vollkommen ausgebildeten Individuen derselben Art, und der bei jungen Thieren oft auffallende stämmige Bau hat nur in der Dicke, nicht aber in der Länge der Glieder seinen Grund.

Durch genaue Messungen einer ziemlichen Anzahl von Spinnen in den verschiedensten Entwicklungsstadien kam ich immer zu demselben Resultate.

Die Umbildung geht nicht so continuirlich, wie bei höheren Thieren vor sich, sondern jede neue Häutung bringt das Indi-

viduum auf eine höhere Stufe seiner Ausbildung, in welcher es unverändert bis zur nächsten Häutung verbleibt.

Die Anzahl der Häutungen, welche eine Spinne bis zu ihrer vollen Reife durchzumachen hat, scheint keine ganz bestimmte zu sein, sondern von mancherlei noch unbekannten Einflüssen abzuhängen.

Bei Tegenaria civilis liessen sich 8 9 Häutungen beobachten, bei Zilla segmentata 5, bei einigen andern Epeiriden noch weniger.

Der Häutungsprocess geht ähnlich vor sich, wie bei Insekten mit unvollkommener Verwandlung, z. B. den Orthopteren, nur dauert er etwas länger an, und ermüdet das Thier so sehr, dass es oft einen ganzen Tag braucht, um sich zu erholen, während z. B. Heuschrecken gleich nach ihrer Häutung ebenso munter herumspringen, als vor derselben.

Ich unterlasse es hier, einen solchen Häutungsprocess zu schildern, weil er wirklich zu wenig Abweichung von dem der Orthopteren bildet, und weil ferners dieser Vorgang schon von Walckenaer und Blackwall ganz ausführlich geschildert wurde; dafür wollen wir hier eine andere mit der Häutung im Zusammenhange stehende Eigenschaft der Spinnen erwähnen, welche darin besteht, verlorene Gliedmassen zu reproduciren.

Sowohl Füsse, Palpen, als auch Spinnwarzen, welche durch irgend einen Unfall in Verlust gerathen sind, werden in der nächsten Häutung ersetzt, und es können daher von dieser nützlichen Einrichtung nur solche Thiere Gebrauch machen, welche ihre letzte Häutung noch nicht erlebt haben. Dabei tritt aber die merkwürdige Erscheinung ein, dass die reproducirten Glieder wohl strengstens unter sich, nicht aber mit den übrigen, in dem der Art zukommenden Verhältnisse stehen. War z. B. der betreffende Fuss an der Coxa abgerissen, so bildet sich ein neuer, aber in allen seinen Theilen kleinerer Fuss heraus, dessen Glieder wohl unter sich proportional, aber kleiner als die des entsprechenden Fusses an

der andern Seite sind. Erneuerte sich blos Metatarsus und Tarsus, so bleibt natürlich das noch vorhandene Stück, (Coxa Femur, Patella und Tibia) unverändert, und es fügen sich daran nur ein kleinerer Tarsus und Metatarsus.

Ist z. B. ein Fuss schon gleich nach der ersten Häutung verloren gegangen, so nähert er sich bei jeder folgenden Häutung den übrigen immer mehr, bis endlich beim reifen Thiere der Unterschied kein auffallender mehr ist.

Verliert eine Spinne einen Fuss gerade unmittelbar vor der Häutung, so bildet sich anstatt des Fusses bloss ein Stummel aus, und es bleibt dann der nächsten Häutung vorbehalten, einen vollkommenen Fuss zu reproduciren.

Zum Schlusse noch ein paar Worte über das Lebensalter und die Feinde der Spinnen.

Wohl die meisten Spinnen leben nicht länger als einen Sommer, und man hat nur bei einigen Therididen und Ageleniden, und zwar hauptsächlich bei solchen, welche in menschlichen Wohnungen leben (Tegenaria Domestica und civilis, Theridium bipunctatum) die Beobachtung gemacht, dass sie selbst ein Alter von 4—5 Jahren erreichen können. In warmen Sommern machen manche sogar eine doppelte Generation durch (z. B. Sparassus, Meta etc.) und man kann dabei bemerken, dass mit dem Auftreten der zweiten Generation die erste meist ganz vollständig verschwindet.

Was schliesslich die Feinde der Spinnen betrifft, so ist deren Zahl eine gar reiche und fast jede Ordnung im Thierreiche kann da einen oder den andern Repräsentanten liefern. Besonders aber müssen die Ichneumoniden und Milben genannt werden. Ja selbst im eigenen Geschlechte finden sich die gefährlichsten Feinde, welche nicht zufrieden mit den lebenden Thieren, sogar herumgehen, um die Eier der eigenen und nächstverwandten Arten auszusaugen. (Viele Drassiden, besonders Clubionen.)

Uebersicht

der verschiedenen Formen von Eiersäcken bei unseren einheimischen Spinnen.

	Eier agglutinirend		Eier unter sich frei			
	Cocon innen mit weicher, aussen mit stärkerer Wolle bekleidet, meist braun oder gelb.	Ohne Cocon	Ohne Cocon in einer sackartigen Vertiefung des Netzes frei liegend.	Cocon rund, durchsichtig.	Cocon sphaerisch, wollige Textur.	Cocon sphaerisch, dicht lederig meist hübsch gefärbt.
Werden von der Mutter herumgetragen.		Pholcus (Werden von der Mutter mit den Mandibsln herumgetragen)			Ocyale (weiss später dunkler) Dolomedes Tarantula Aulonia Potamia	
Werden von der Mutter sorgfältig bewacht.	Singa		Tegenaria domestica L.	Fora Segestria Dysdera	Atypus Textrix Anyphaena Asagena Phrurolithus Dictyna (3—5 Cocons) Linyphia	Theridium
Bleiben sich selbst überlassen.	Epeira Zilla Tetragnatha					

Uebersicht

der verschiedenen Formen von Eiersäcken bei unseren einheimischen Spinnen.

Eier unter sich frei					
Cocon linsenförmig	Cocon hemisphaerisch undurchsichtig, unten flache Platte. Innen feine weisse Wolle.	Cocon locker unregelmässig	Cocon eierförmig an einem Faden vertikal herabhängend.	Cocon sphaerisch, undurchsichtig, u. noch von einem grössern Gewebe umgeben wo die Mutter sitzt.	Cocons aus mehreren Häuten bestehend.
Leimonia Pardosa (bei beiden Gattungen der Sack grün mit weisser Naht)					
Drassodes Clubiona Pythonissa Thomisus Philodromus Attydae	Tapinopa Drassus Malanophora Micaria	Steadota (meist grün oder blau)		Agelena	Amaurobius (aus 2 Häuten) Tegenaria campestris, (Cocon aus 3 Häuten gebildet, Aussen ein feines weisses Häutchen, darunter findet man Sand, Erdstücke, Insektenhäute etc. durch feine Fäden verbunden. Unter dieser Erddecke ist ein zweites orangegefärbtes Cocon, welches ein weiches Gewebe einschliesst, in dem die gelblichen Eier liegen.)
			Meta (weiss die Eier durchscheinend.) Ero.		

Beitrag zur Lepidopteren-Fauna Tirols.

Von

Joh. Max. Hinterwaldner.

Tirol ist hinsichtlich seiner Lepidopteren-Fauna bis jetz noch so wenig durchforscht, dass es ein jedenfalls lohnendes Unternehmen ist, auf dieselbe sowohl in ihrem ganzen Umfange als auch auf einzelne Parthieen davon sein Augenmerk zu richten. Nur einzelne Thäler und Alpen sind bisher der Wissenschaft durch den unermüdlichen Eifer eines Stentz, Freyer und Speyer erschlossen worden, haben aber gewiss schon äusserst schätzenswerthe Ergebnisse geliefert, wovon das Werk des letzteren: „Die geografische Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz" den besten Beweis zu geben im Stande ist. Was ausser diesem noch auf Tirol Bezügliches veröffentlicht wurde, beschränkt sich auf Folgendes: 1. Speyer: „Ueber die Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland", Stett. entom. Zeit 1850. 2. Speyer: „Lepidopterologische Beobachtungen auf einer Wanderung über das Stilfserjoch", Stett. entom. Zeit. 1859; 3. Speyer: „Die Schmetterlinge des Patscherkofels bei Innsbruck," Stett. entom. Zeit. 1851. 4. Freyer: „Die Falter der Rheinthal- oder Schlücken-Alpe bei Reute", Stett. entom. Zeit. 1843. 5. „Nachträge dazu", Stett. entom. Zeit 1849. 6. Freyer: „Lepidopterologisches" Stett. entom. Zeit 1852; 7. Gredler: „Programm des k. k. Obergymnasiums zu Bozen 1850/51; 8. Gredler: „Programm des k. k. Obergymnasiums zu Bozen 1862/63; 9. Weiler: Programm der k. k. Oberrealschule zu Innsbruck 1864/65. 10. „Giornale agrario", 1840. pag. 29 und 113; (über Py-

ralis vitis Bosc.-Tortrix pilleriana S. V.) 11. Laicharting: „Papilio celtis“ Fuesslys Archiv, 1782, 2. Hft ; 1783, 3. Hft. 12. Dr. Bergmeister: „Topographie von Bozen“, 1854. 13. Johannes Gistel: „Pleroma“. 14. Aufsätze von Professor Gredler im Tiroler Bothen“, 1856, Nr. 206 etc.; 1858, Nr. 125; 1861, Nr. 106; 1866, in der Beilage der November und Dezember-Nummern. 15. Ein Aufsatz von eben demselben: „Die Gosse“ in der Beilage des Südtiroler-Volksblattes, 1863, Nr. 50. 16. Einzelne Angaben finden sich auch in den Werken Heinemanns, Kaysers, Treitschkes und anderer.

Durch seine Lage und Gestaltung verspricht Tirol eine Fauna zu liefern, wie sie kaum ein anderes gleich grosses Gebiet aufzuweisen haben dürfte, denn sein Angränzen an Salzburg und Kärnthen im Osten und an die Schweiz im Westen ermöglicht noch das Vorkommen mancher Schmetterlinge in Tirol, für welche die eben genannten Länder die westlichsten, oder östlichsten Gränzgebiete bilden. Kein Landestheil aber ist für den Lepidopterologen wie für den Entomologen überhaupt von so grosser Wichtigtigkeit und von solchem Interesse wie Süd- und Wälschtirol von Brixen, Bozen und Meran angefangen der Etsch entlang hinab bis zum Gardasee. Da begegnen einheimische Cactusgestrüppe, Cypressen und an manchen Stellen selbst verwilderte Aloen und Oleandergebüsche dem überraschten Auge des nordischen Wanderers, da gedeiht durch die vorliegenden hohen Gebirgszüge vor dem kalten Winde des Nordens geschützt, im Freien der Oelbaum und der Lorbeer, die Orange und die Citrone.

Selbstverständlich bringt eine solche südliche Flora auch viel von einer südlichen Fauna mit sich, und wenn erst einmal dies Gebiet genauer durchforscht sein wird, so werden sich den jetzt schon bekannten noch eine ziemliche Anzahl sonst nur in Italien, im südlichen Frankreich und in der südlichen Schweiz vorkommender Arten beigesellen. Wir brauchen nur das Werk von Professor V. M. Gredler, „die Käfer Tirols“, zu durchblättern, das gibt uns Aufschluss über

den Coleopteren — Reichthum dieser Gegenden, und sicherlich werden da auch die übrigen Ordnungen der Insekten nicht allzuweit zurückbleiben. — Die politische Trennung Tirols in Nord-, Süd- und Wälschtirol kann meiner Ansicht nach in faunistischer Hinsicht kaum mit vollem Rechte aufrecht erhalten werden, und ich möchte eher einfach zwischen Nord- und Südtirol unterscheiden, zwischen welchen im Allgemeinen die Centralkette der Alpen als Scheidewand zu gelten hätte. Die Fauna des erstern unterscheidet sich nach den bisherigen Erfahrungen in entomologischer Hinsicht überhaupt im Thale wenig von der Süddeutschlands, während die höhern Gebirge sich im grossen Ganzen an die hochnordische anschliessen, uns zugleich aber auch wiederum manches Interessante bieten, das derselben nicht eigenthümlich ist, und zwar sind es die Kalkgebirge des Innthals, die in dieser Richtung besonderes Interesse erregen und reiche Ausbeute liefern. Dieselben besitzen eben auch in Bezug auf die Flora so manches Eigenthümliche, da Fauna und Flora ja in einem engen Verhältnisse zu einander stehen; reicher an Arten ist jedoch nach meinen Erfahrungen immerhin noch das Centralgebirge.

Die Lepidopteren-Fauna Südtirols, wenigstens die des grössern, wärmern Theils zeigt sich fast identisch mit der von Oberitalien und man kann daher mit ziemlichem Rechte sagen, in Tirol finden sich Vertreter des nord-, mittel- und südeuropäischen Faunengebietes.

Nordtirol ist so viel bis jetzt bekannt wurde, ärmer an Arten als Südtirol, was sich auch ganz leicht erklärt, wenn man bedenkt, dass die Falter Nordtirols grösstentheils keinen so streng abgegränzten Verbreitungsbezirk haben, wie so manche Südtirols, für die Trient, Meran, Bozen, Brixen und Lienz die äussersten, unüberschreitbaren Gränzpunkte bilden. So ist z. B. die Umgebung von Trient die Nordgränze für Thais polyxena, Vanessa triangulum; die Umgebung von Bozen — Meran — Brixen für Argynnis pandora, Epinephele ida Thecla roboris, Polyommatus hippothoe, gordius (?), Li-

caena escheri, Lybithea celtis, Vanessa V. album, Syrichtus tesellum (?), Ammoconia vetula, Eriopus Latreillii, Exophila rectangularis etc.; die Umgebungen von Lienz für Macroglossa bombyliformis, Ocneria dispar [1]), Saturnia pyri etc.

Die mehr nördliche oder südliche und mehr oder weniger geschützte Lage einer Gegend ist unzweifelhaft einer der wichtigsten Faktoren in Bezug auf die Verbreitung der Schmetterlinge; eben so wichtig aber, und auf einem kleinen Raume noch viel augenfälligere und bedeutendere Verschiedenheiten bedingend ist der Einfluss, den der verticale Höhenunterschied zweier Orte mit sich bringt, und welche Unterschiede finden wir nicht auch da wieder in Tirol, alle Regionen von der untersten bis hinauf zu der des ewigen Schnees sind vertreten, und wenn gleich schon bei einer Höhe von 8000′—9000′ alles thierische Leben fast aufhört, so ist der Höhenunterschied gewiss noch immer bedeutend genug, um Tirol auch in dieser Beziehung eine der hervorragendsten Stellen unter den europäischen Ländern zu sichern [2]).

Die Zahl der Lepidopteren-Arten ist von der Tiefe an bis gegen 4500′ am grössten; die Höhen von 4500′ bis circa 6700′ sind an Arten zwar ärmer als die früher erwähnten, an Individuen aber fast ebenso reich. Von 6700′ an nehmen Arten und Individuen an Menge rasch ab, ja über 8000′ begegnen uns regelmässig nur mehr einzelne verirrte Rhopaloceren, ein paar Microlepidopteren und Geometriden. Was von Schmetterlingen in einer Höhe über 9000′ überhaupt nicht bloss in Tirol beobachtet wurde, beschränkt sich auf einzelne spärliche Notizen, von denen ich einige wegen des Interesses, das sie uns bieten, hier anführen will. So fand Herr Mann: Erebia gorge am Glockner in einer Höhe von 11,000′, Herr

[1]) Nach Herrn Arthur Graf v. Enzenberg soll die Raupe von Ocneria dispar bei Rothholz im Unterinnthal beobachtet worden sein.

[2]) Die tiefst gelegene Gegend Tirols ist die Umgebung des Gardasees, dessen Spiegel 210′ über dem Meere liegt, der höchste Punkt die Spitze des Ortlers, nach Thurwieser 12,377′ über dem Meere.

Hinterberger: Pieris brassicae und napi 10,000 Fuss hoch todt oder erstarrt im Schnee (18. Bericht des Mus. Franc. in Linz), Herr Zumstein: Argynnis pales auf dem Monte Rosa 13,900′ hoch erstarrt, Herr Wagner: Plusia bractea und interrogationis bis 10,000′ hocn auf dem Kasbek (Wagner, der Kaukasus und das Land der Kosaken, I Theil), Herr Graf von Enzenberg: Setina ramosa auf den Oetzthaler-Fernern mehrmals bei 9000′ und 10,000′ etc. Dass ausser diesen hier angeführten Faltern auch Vanessa cardui, antiopa, urticae, Melitaea asteria, Argynnis pales, Erebia manto, cassiope und andere nicht selten bei 9000′ Höhe getroffen werden, ist bekannt. Die grösste absolute Höhe, in der noch Schmetlinge beobachtet wurden, ist circa 15,000′; Bonpland sah nämlich, wie uns v. Humboldt berichtet, in dieser Höhe am Chimborazzo gelbliche Falter dicht über den Boden hinfliegen. Unwillkührlich drängt sich uns beim Durchgehen dieser Beobachtungen die Frage auf, was denn diese Thiere veranlasste, sich so weit hinaufzuwagen in diese Regionen des ewigen Schnees, in denen sie falls ihnen die Kraft zur Rückkehr mangelte, nothwendig zu Grunde gehen mussten. Mit ziemlicher Gewissheit kann man darauf erwiedern, dass sie nicht freiwillig sich so hoch hinaufbegaben, sondern vielmehr durch heftige Stürme oder aufsteigende Luftströmungen, denen sie nicht widerstanden oder nicht widerstehen konnten, erfasst und hinaufgeführt wurden. Daraus erklärt sich auch die Erscheinung, das man sehr häufig mitten in Gletscherfeldern erstarrte oder eingefrorne Insekten aller Gattungen findet und mitunter gerade solche, die doch sonst eine auffallende Scheu vor jedem weitem Emporfliegen an den Tag legen. Hiemit soll aber nicht auch zugleich geläugnet werdeu, dass selbst Falter der Ebene oft freiwillig zu sehr beträchtlichen Höhen emporfliegen, hohe Pässe und Gebirge übersetzen und und als Zugvögel dann allenfalls in Länder und Gegenden kommen, wo sie durchaus nicht einheimisch sind. So verfliegt sich z. B. Sphinx nerii, der bei Bozen und Meran noch

einheimisch ist, nicht selten ins nördliche Tirol (er begegnete mir selbst einmal in der Nähe des Brennersee's circa 4300′ hoch), ja er wurde selbst bei Hamburg und Dorpat schon beobachtet (Stett. ent. Zeit. 1847).

In Bezug auf das Vorkommen der Falter in den verschiedenen Regionen ist zu bemerken, dass dieselben in Südtirol viel höher (stellenweise um mehr als 1000′) hinaufgehen als in Nordtirol, und dass es theils wohl eben desshalb, theils aber auch wegen der Unzulänglichkeit der bisherigen Beobachtungen wirklich sehr schwer ist, die Gränzen für die einzelnen Arten in Bezug auf ihre vertikale Verbreitung mit Sicherheit festzusetzen. In den folgenden Blättern habe ich das in dieser Richtung bisher bekannt gewordene so gut als möglich zusammenzustellen gesucht. Am schwierigsten war dies bei den Geometriden, da diese Faltergruppe von Sammlern in Tirol noch immer etwas stiefmütterlich behandelt wurde, und die mir zu Gebote stehenden grössern Sammlungen weder eine grosse Anzahl, noch genaue Angaben der Fundorte derselben enthalten, abgesehen davon, dass auch das in dies Gebiet einschlägige Hauptwerk, Speyers geographische Verbreitung der Falter etc. die Geometriden nicht mehr umfasst.

Ausser dem verticalen Höhenunterschiede ist auf das Vorkommen der Schmetterlinge auch noch die physikalische Bodenbeschaffenheit sehr einflussreich; die Arealgränzen eines Falters sind kaum jemals so enge, dass sich innerhalb derselben nicht irgendwelche Unterschiede finden liessen, und manche Lepidopteren scheinen gerade in dieser Beziehung sehr wählerisch zu sein, so lieben z. B. von den Tagfaltern: Colias palaeno, Polyommatus chryseis, Lycaena acis, Melitaea dictynna, Argynnis ino, Erebia pharte, Satyrus phaedra, Coenonympha satyrion etc. feuchte, sumpfige Wiesen; Colias hyale, Vanessa cardui, urticae, Melitaea didyma, Satyrus briseis, semele, statilinus, Pararge megaera, Spilathyrus malvarum etc. trockene, sonnige Stellen; Doritis apollo, Erebia gorge, Chionobas aëllo, Pararge maera etc. Felsen und sandige Orte;

Felsen, Mauern u. dgl. sind auch der Lieblingsaufenthalt sehr vieler Geometriden.

Ob nun der Einfluss der physikalischen Beschaffenheit des Bodens ein directer oder indirecter ist, ist ohne erschöpfendere Beobachtungen als bisher darüber gemacht wurden, schwer mit voller Sicherheit zu bestimmen. Manche Pflanzen gedeihen wie allgemein bekannt ist, nur im Falle des Vorhandenseins gewisser Bodenbedingungen; so wird z. B. keine Kalkboden benöthigende Pflanze an einer andern Stelle als eben nur auf Kalkboden, keine Sumpfpflanze an einer trockenen, ausgedorrten Stelle u. s. w. fortkommen können; Pflanzen bilden aber die Nahrung der Raupe des Schmetterlings, und vermöge des jedem Thiere eigenen Instinktes halten sich die Weibchen und von ihnen herbeigelockt auch die Männchen vorzugsweise in der Nähe derjenigen Orte auf, wo für die Bedürfnisse ihrer Nachkommenschaft am sichersten gesorgt ist. Wie stark in Folge des Begattungstriebes die Witterung mancher Männchen ist, davon gibt die schon öfters gemachte Beobachtung Zeugniss, dass freie Männchen sich auf alle mögliche Weise in verschlossenen Zimmern gefangen gehaltenen, ja selbst bereits angespiessten Weibchen xu nähern und dann zu begatten suchten.

Gestehen wir nun der Flora einen directen Einfluss auf den Aufenthalt der Schmetterlinge zu, so hat die physikalische Bodenbeschaffenheit selbstverständlich nur mehr einen indirecten, und ich glaube fast, diese Ansicht dürfte in den meisten Fällen die richtigere sein, wodurch aber etwa ja nicht zugleich der Meinung Ausdruck gegeben werden soll, als müsse oder könne wenigstens jeder Falter auch da vorkommen, wo die Nahrungspflanze der Raupe vorhanden ist; davon wird durch das Vorkommen gar mancher Falter, z. B. durch das von Vanessa levana etc. das Gegentheil auffallender Weise erwiesen, und jene Ansicht hätte nur dann Aussicht auf Anerkennung, wenn die äussern Lebensbedingungen der Schmetterlinge in allen ihren Entwicklungsformen denen der Pflanzen gleich wären,

was aber kaum häufig der Fall sein dürfte; der Einfluss der Flora wird sich mithin wohl nur auf die Vertheilung der Falter innerhalb ihres durch die horizontale, verticale und mehr oder weniger vor den Einflüssen des Windes etc. geschützte Lage, was wir zusammen mit dem Namen Klima zu bezeichnen pflegen, bedingten Verbreitungsbezirkes geltend machen können.

Das Klima, die Verhältnisse der Temperatur und des athmosphärischen Niederschlages, diese sind es, an die der Schmetterling in jeder seiner Entwicklungsstuffen besondere Anforderungen stellt, und so lange diese erfüllt werden, steht seiner Verbreitung kein unüberwindliches Hinderniss entgegen. Daraus erklärt sich auch das schon mehrmals beobachtete gänzliche Verschwinden von einzelnen Falter-Arten selbst an solchen Orten, wo sie früher gar nicht selten waren und ihr allmähliges Wiederhäufigwerden in spätern Jahren bei allenfalsigen günstigerern Verhältnissen. Schon einzelne sehr heisse und trockene oder nasse und kalte Sommer sind im Stande sehr merkbare Verschiedenheiten im Vorkommen sowohl als im Aeussern der Schmetterlinge zu veranlassen; so entwickeln sich in sehr heissen Sommern manche Falter z. B. Argynnis aglaja, paphia, Melitaea didyma etc.), die sonst nur in einer Generation auftreten, in doppelter, was aus ihrer ausserordentlichen Häufigkeit Ende des Sommers und im Herbste zu entnehmen ist; manche erscheinen, ohne dass eine doppelte Generation anzunehmen wäre, trotzdem den sehr häufig, z. B. Colias hyale, mehrere Sphinx- und Gastropacha-Arten etc., andere aber wieder sehr selten z. B. Uropteryx sambucaria (wenigstens konnte ich in zwei sehr heissen Sommern bei Imst, wo die Art andere Jahre immer sehr häufig war, stets nur nach langem Suchen irgend ein vereinzeltes Stück einfangen.) Hieher dürfte sehr wahrscheinlich auch die Beobachtung zu ziehen sein, dass ein Falter das eine Jahr sehr selten, im folgenden aber in ungewöhnlicher Menge auftritt; es ergibt sich die Erklärung dazu sehr leicht aus der Annahme

einer Verzögerung der Entwicklung eines Theils der Generation des 1. Jahres in Folge von Temperatur-Verhältnissen, so dass dann im zweiten mit der neuen Generation zugleich die zurückgebliebene frühere erscheint. In heissen Jahren zeigen sich nicht selten auch fremde Arten als Zugvögel, während bei einheimischen Arten häufig sehr merkbare Abweichungen in Grösse und Farbe auftreten; letztere ist meist viel intensiver, als in gewöhnlichen oder gar in kalten Jahren, und erinnert oft unwillkührlich an südliche Varietäten.

Hohe Berge oder Pässe, Flüsse, Seen, ja selbst Wüsten und Meere genügen nicht, um einen Falter auf einen bestimmten Bezirk zu beschränken, denn die Möglichkeit einer Weiterverbreitung durch Flug, Verschleppung oder was immer es nun sein mag, kann doch kaum in Abrede gestellt werden, um so mehr als in dieser Beziehung schon manche eclatante Fälle beobachtet wurden.

Bevor ich nun zum speziellen Theile dieser Arbeit übergehe, kann ich nicht umhin, einige interessante, zum Theil anormale Vorkommnisse bei der Entwicklung der Falter früher noch zu berühren, nämlich die bekannten Bastard und Hermaphroditen-Bildungen, die Parthenogenesis und die so häufigen Missgeburten.

Es ist zwar selten aber doch schon einige Male beobachtet worden, dass Falter von verschiedenen, jedoch meist nahe verwandten Arten in Begattung getroffen wurden, so z. B. Smerinthus ocellatus mit Smer. populi, Saturnia spini mit Sat. carpini oder pyri etc.; bei den Zygaenen scheint dergleichen überhaupt fast an der Tagesordnung zu sein, und wir dürften vielleicht einen grossen Theil der zahllosen Uebergangsformen, Varietäten u. s. w. wohl diesem Vorkommnisse zu verdanken haben. Die Anzahl der bekannten Begattungsfälle zwischen nicht, oder wenigstens nicht nahe verwandten Arten ist gering; einer der merkwürdigsten ist wohl der zwischen Ocneria dispar und Pieris brassicae beobachtete (Ann. Soc. Ent. ser. III. T. 5.); ausserdem wurden auch Argynnis paphia ♂ und Satyrus janira ♀

(2 mal) Satyrus janira ♂ und Vanessa urticae ♀ etc. in Begattung getroffen. Die Folge dieser Unregelmässigkeiten ist, dass sich ein Falter entwickelt, der meist in allen seinen Metamorphosen die Kennzeichen und Merkmale seiner beiden Erzeuger wenigstens theilweise an sich trägt und oft geradezu zur Hälfte dieser, zur Hälfte jener Art angehört, oder auch eine Uebergangsform zwischen beiden, eine Art Varietät des einen oder des andern repräsentirt. Diese Falter heissen dann Bastarde; die Fortpflanzungsfähigkeit derselben als solche bezweifle ich zwar, doch hatte ich noch zu wenig Gelegenheit, mir aus eigener Erfahrung ein Urtheil darüber zu bilden.

Noch merkwürdiger ist das Vorkommen der Hermaphroditen, d. h. solcher Falter, die in ihrem Habitus die Kennzeichen des männlichen und weiblichen Geschlechtes vereinigen. Die Formen, unter welchen Schmetterlingshermaphroditen bis jetzt beobachtet wurden, finden sich in der Stett. entom. Zeit. 1860. Die innere Organisation dieser Thiere ist leider noch wenig bekannt, einmal schon wegen der Seltenheit ihres Vorkommens, und dann will man wohl auch solche schätzbare Exemplare nicht gerne durch eine darauf bezügliche Untersuchung zerstören.

Missgeburten kommen ziemlich häufig vor, besonders Verkrüppelungen; viel seltener sind solche Fälle, wo ein Ueberfluss von Köpertheilen (z. B. 5 Flügel, 3 Fühler, doppelte Fussglieder u. s. w.) getroffen wird. Mir sind aus eigener Erfahrung zwei solche Fälle bekannt; einmal zog ich eine Gastropacha quercifolia, bei welcher sich 3 vollkommene Fühler entwickelten, ein anderesmal fieng ich eine Ocneria dispar mit doppelten Tarsengliedern an einem Fusse. Ob wir es hier immer gerade mit reinen Missgeburten zu thun haben, will ich dahingestellt sein lassen; mir jedoch scheint die Annahme eines Zusammenhanges dieser anormalen Bildungen mit dem Hermaphrodismus wenigstens in einzelnen Fällen gar nicht unwahrscheinlich.

Von der Richtigkeit der unter dem Namen Parthenoge-

nesis bekannten Erscheinung, dass ein unbefruchtetes Weibchen entwicklungsfähige Eier hervorzubringen im Stande ist, konnte ich mich trotz einigen Versuchen nie selbst überzeugen. Eine wirkliche Parthenogenesis hat von Siebold bei einigen Psychyden und bei Bombyx mori nachgewiesen. Ein sicherlich auch hieher gehöriger Fall wurde mir voriges Jahr bekannt.

Professor Gredler in Bozen hatte nämlich einem Studenten eine Raupe von Saturnia cynthia zum Aufziehen gegeben; sie lieferte ein Weibchen, das im Käfige Eier legte, aus welchen sich zum Staunen des Besitzers mehrere Räupchen entwickelten. Der Falter konnte sein Gefängniss unmöglich verlassen oder auch nur mit einem Männchen in die geringste Berührung kommen, und ausserdem gehört er einer Art an, die man soeben erst eingeführt und zur Seidenzucht zu verwenden begonnen hatte, von welcher also kaum ein Männchen ins Freie und dann gerade in die Wohnung des betreffenden Studierenden hätte gelangen können, um sich dort unbemerkt mit dem eingeschlossenen Weibchen zu begatten. Es wäre interessant zu erfahren, ob vielleicht auch andere bei diesem Spinner ähnliche Beobachtungen gemacht haben..

Zum Schlusse spreche ich allen jenen Herren meinen herzlichsten Dank aus, die mich bei der vorliegenden Arbeit so wirksam unterstützt haben, vorzüglich aber den Herren Professoren Dr. Heller, Dr. Kerner und Gredler, den Herren Rogenhofer, Mann und Hugo Graf v. Enzenberg, welcher letztere mir seine schöne Sammlung von Schmetterlingen des Innthals auf das Bereitwilligste zur Verfügung gestellt hat.

Für heuer beschränke ich mich auf die Aufzählung der Macrolepidopteren. Ein Verzeichniss der Microlepidopteren soll später nachfolgen.

Erklärung der Zeichen und Abkürzungen.

* vor dem Namen des Falters zeigt an, dass nämlich derselbe b i s h e r nur aus Nordtirol bekannt ist.

** dass der Falter bisher nur in Südtirol beobachtet wurde, kein Sternchen vor dem Namen, dass die Art in Nord- und Südtirol vorkommt.

h. bedeutet häufig,
n. h. nicht häufig,
s. selten,
n. s. nicht selten.
s. s. sehr selten vorkommend.

Der Grad der Häufigkeit ist sehr schwer genau anzugeben; ich führe in den folgenden Blättern an, was mir darüber bekannt geworden ist; bei genauerm Nachforschen wird in dieser Beziehung noch vieles berichtigt werden können.

Die Ziffern nach dem Namen zeigen die Region an, in welcher der Falter sich vorfindet, also 1 = untere Region (bis 3000′ Höhe), 2 = Bergregion (von 3000′—4300′), untere Alpenregion (von 4300′—6000′), 4 = obere Alpenregion (von 6000′—7000′), 5 = untere Schneeregion (von 7000′—8000′). Vergleiche Speyers geographische Verbreitung der Schmetterlinge etc., I. B. S. 12. Sind die Ziffern oder auch die den Grad der Häufigkeit anzeigenden Buchstaben durch Strichpunkte getrennt, so gilt die erste Bezeichnung für Nordtirol, die zweite für Südtirol; 1—2. s; 1—3. h heisst z. B., der Falter fliegt in Nordtirol in den 2 ersten Regionen selten, in Südtirol in den 3 ersten häufig. Von den Fundorten sind nur die sichersten angeführt, und zwar vorzüglich dann, wenn der Falter in dem einen oder dem andern Gebiete bisher nur an wenigen Stellen gefunden wurde, oder, wenn er im Allgemeinen nicht häufig ist, an den erwähnten einzelnen Orten jedoch häufiger vorkommt.

Hr. Abkürzung für Professor Dr. Heller,
Gr. „ „ „ V. Gredler,
v. E. „ „ Graf Enzenberg,
W. „ „ Professor Weiler,
Rogh. „ „ Rogenhofer.

Abkürzung für

M. „ „ Mann,

Sett. „ „ Dr. Settari,

Fr. „ „ Freyer,

Sp. „ „ Speyer,

St. „ „ Stentz.

A. Macrolepidoptera.

A. Tagfalter.

I. Familie Rhopalocera.

I. Equitidae.

1. Papilio L.

Podalirius L. 1—2. h.

Machaon L. 1—3. h.

** var Aurantiaca. (Etschthal; Sommergeneration der vorigen.)

2. Thais F.

** Polyxena S. V. 1. s. s. (1 Ex. bei Brixen; sonst ist die Nordgränze: Salurn.)

3. Doritis F.

Apollo L. 1—3. n. s.

Delius *Esp.* 1—4. n. s

** Mnemosyne L. 2—3. s. (Sarnthal, Seiser-Alpe, Pusterthal, St.)

II. Pieridae.

4. Pieris Schrk.

Crataegi L. 1—3. h.

Brassicae L. 1—5. h.

Rapae L. 1—5. h.

** var. Mannii *Mayer* 1. n. h.

** Ergane Hb. 1. s. (Etschthal, St. vereinzelt.)

Napi L. 1—5 h.

var. Napaeae *Esp.* s. (Im östlichen Tirol).

var. Bryoniae O. 1—5. h.; 2—5. n. h. (Bei Innsbruck oft in Gärten).

Callidice Esp. 3—5 n. s.

Daplidice L. 1—2. n. h.

var. Bellidice Hb. 1—2. n. h. (Frühlingsgeneration der vorigen).

5. Antocharis B.

? Ausonia Hb. [1]).

---

[1]) Herr Prof. Weiler führt in dem erwähnten Programme an, dass A. Ausonia auf den Alpen des Etschlandes vorkomme, während Stentz nur die Berg-Varietät A. Simplonia gefunden zu haben versichert. Nun erklärt aber W. Mengelbir in der Stett. ent. Zeit 1860, S. 221 und 222, dass das, was ihm St.

? var. Simplonia B. (Siehe die Anmerkung zu Ant. Ausonia).

? var Belia *Esp.* (Wenn Ant. Ausonia in Tirol vorkommt, muss auch die Varietät Belia daselbst vorkommen, da sie nach Boisduval in den Ann. Soc. Ent. Fr. 1844, 2. Ser., II. p. LXVIII (Angabe nach Speyer) nichts anderes ist, als die aus überwinterten Puppen entstehende Frühlingsgeneration von Ausonia.)

Cardamines L. 1—3. n. h; h.

6. Leucophasia Stph.

Sinapis L. 1—2. h.

* var Erysimi *Bkh.* 1—2 n. h. (Innsbruck, Trazberg v. E.; vereinzelt.)

7. Colias O.

Palaeno L. 1—4; 2—4. s. (Lans, Imst, Trazberg; Pusterthal, W.)

Phicomene *Esp.* 2 (1)—4 (5). n. h.

Hyale L. 1— 3 (4). h.

** Chrysotheme *Esp.* 1. s. (Etschthal, W.)

** Myrmidone *Esp.* 1. s. s.

Edusa L. 1—2 (3). h.

8. Gonopteryx Leach.

Rhamni L. 1—4. h.

III. Polyommatidae.

9. Thecla F,

Betulae L. 1. s. s; s.

Spini S. V. 1—2. s. s; n. h. (Innsbruck, Trazberg, v. E; Bozen, Meran, Prad, Neumarkt.)

** W. album *Knoch.* 1. s. s. (Bei Bozen im Gugler-Garten mehrmals.)

Ilicis *Esp.* 1. n. h. (Innsbruck v. E., Meran Sett.)

** Acaciae F. 1. n. h.

Pruni L. 1. n. h.

? Roboris *Esp.* (St. will diese Art früher einzeln in der Rodelau bei Bozen gefangen haben, doch sagt er selbst, dass er sie später nicht mehr fand, und so dürfte diese Angabe vielleicht wohl auf einem Irrthum beruhen.)

** Quercus L. 1(—2) n h. (Etschthal.)

Rubi L 1—2. n. s; h.

10. Polyommatus Latr.

Virgaureae L. 1—3, s. s; n. h.

** Hippothoë S. V. 1. s. s. (Brixen.)

Chryseis S. V. 1—3; 1—4. s.

** var. Eurybia O. 2—4. s. (Strasse über das Wormserjoch (h.) Sp.)

Hipponoë *Esp.* 1—2. n. h. Innsbruck Sistranz, v. E; (Meran, Bozen, Sarnthal.)

** Gordius *Esp.* 1—3. n. s. (Ob auch bei Innsbruck??)

Circe S. V. 1—2; 1—4 n. h.

var. Montana M. D. 3; 2—4. n. s.

Phleas L. 1—3. h.

** Helle S. V. 1 (—?). s. (Brixen, St.)

---

als Simplonia zugesandt habe, einfach nur ein dunkel bestäubtes ♀ einer Pier. Callidice Esp. sei. Durch diese Angaben wird das Vorkommen von A. Ausonia Hb. und Simplonia B. in Tirol sehr in Frage gestellt, und das um so mehr, als ich sonst nirgends weder eine dasselbe bejahende Angabe, noch irgend ein als „Tiroler" bezeichnetes Exemplar aufzufinden vermochte.

11. Lycaena F.

Telicanus *Herbst.* 1. s s; n. h.
* Tiresias *Rott.* 1 - 2 n. h. (Innsbruck, v. E.)
* var. Polysperchon Bergst. (Frühlingsgeneration von Tiresias.)
Aegon S. V. 1—2; 1—3. n. s. (Innsbruck, bei Vill, v. E; Vintschgau, Wormserjoch, Sp.)
Argus L. 1—3. n. s.
** Optilete *Knoch* 2—4. s.
** Battus S.V.1—2 (3)?. h.
** Hylas S. V. 1. s.
Pheretes Hb. 3—5. s; n. s.
Orbitulus *Esp.* 2—5; 3—5 n h.
Agestis S. V. 1—4. n. s.
Thithonus Hb 2—4. s. Innthal (v. E.) —Ulten (Sett.)
Alexis S. V. 1—4. n. s.
** var. Thersites B. n. h. (Im Talfer-Thale bei Bozen.)
Eumedon *Esp.* 1—3. n. h.
** Icarius *Esp.* 1—2. n. s.
** Escheri Hb. 1. s. s.
Adonis S. V. 1—3. n. s.
Corydon *Scop.* 1—3. n. s.[1])
** var. Albicans B. s.
Dorylas S. V. 1—3; 1—4. n. s.
Daphnis S. V. 1—2. s; n. s. (Im Oberinnthal bei Arzl, Pfunds, Imst.)
** var. Stevenii Hb. 1. s.
** Admetus var. Rippertii B. 3—4. s. s.

[1]) Eine sehr interessante Varietät dieser Art sammelte Prof. Heller im Stubaithale. Sie hat die Grösse und doppelte Saumbinde der var. Hispana H. S. (F. 500'), aber die Färbung der var. Albicans B.

* Damon S. V. 1—2. n. s.
** Donzelii B. 3—4. s. (Antholzer- u. Seiseralpe, St.)
Argiolus L. 1; 1—2 (3). n. h.
Alsus S. V. 1—2 (3). n. s; 1—3. n. h. Stubai (Hr.), Tratzberg (v. E.) — Bozen.
Acis S. V. 1—3. n. s; 1—4. n. h.
Cyllazus *Rott.* 1—2. n. s.
** Jolas O. 1. s.
Alcon S. V. 1 (—2). n. s.
Arion L. 1—3 (4) n. s.

IV. Erycinidae.

12. Nemeobius Stph.

Lucina L. 1—2. s. (Innsbruck, Imst, Stubai; Bozen, Sarnthal.)

V. Libytheidae.

13. Libythea F.

** Celtis Esp. 1(—2) n. s. (Bozen, Kastelruth.

VI Nymphalidae.

14. Apatura F.

Iris L. 1(—2). n. h.
Ilia S. V. 1. n. h.
** var. Clytie Hb. 1. n. h. (Siegmundskron (h.))

15. Limenitis F.

Populi L. 1(—2). n. h. (Im Innthal bei Imst (h.))
Camilla S. V. 1(—2). u. s.
Sybilla L. 1(—2.) n. h; s.

16. Neptis F.

** Lucilla S. V. 1. s. s. (Bozen, Auer.)

17. Vanessa F.

Levana L. 1—2. n. h. Gnadenwald bei Hall (h.))
var Prorsa L. 1—2. n. h.

** Triangulum F. 1. s. s. (Wälschtirol.)
C. album L. 1—4. h.
Polychloros L. 1—3; 1—5. n. s. (Fliegt in Nordtirol regelmässig nur von 1—3., findet sich jedoch vereinzelt selbst bis gegen 8000′ Höhe hinauf, z. B am Solstein 8000′ h., auf dem Patscherkofel 6900′.
** var. Pyromelas Fr. n. h. (Etschthal.)
** Xanthomelas S V. 1. s. s. (Südliches Etschthal.)
** V. album S. V. 1. s. s. (Bozen, Meran Sett.)
Urticae L. 1—5. h.
Jo L. 1—4. h
Antiopa L. 1—5. n. s.
Atalanta L. 1—3. h.
Cardui L. 1—5. n. s.

18. Melitaea F.

Cynthia S. V. 2—4 (5) n. h
** Maturna L. 1. s. (Das Vorkommen dieses sehr sporadisch auftretenden Falters in Nordtirol bedarf noch der Bestätigung; ich sah ein einziges Exemplar, das angeblich im Innthal gefangen worden war.)
Artemis S. V. 1—2. s. s. (Im Innthal bei Innsbruck, v. E; in Südtirol stellenweise, Bittersmann.)
var. Merope *Prun.* 2—5; 3—5. n. s.
** Cinxia L. 1—2. n. h.
Phoebe S. V. 1—2; 1—3 n. s.
Didyma *Esp.* 1—2 (3). n. s.
Trivia S. V. 1—2. s. s; n. h. (In Ndt. bei Innsbruck, v. E.)
Athalia *Esp.* 1—3; 1—4 n. s.
Dictynna *Esp.* 1—4. h.
Parthenoides *Kef* *rar.*
Varia M D. 1—3; 1—4. n. s.
** Asteria Tr. 4—5; s (Lienzer u. Antholzeralpen (h.))

19. Argynnis.

? Aphirape Hb. (Nur Treitsche führt diesen Falter als in Tirol vorkommend an; ich fieng ihn nie und fand auch sonst nirgends eine Bestätigung dieser Angabe.)
Euphrosyne L. 1—3) 1—4 n. s.
Pales S. V. 2—5. h.
var. Isis Hb 2—5. n. h.
var. Arsilache *Esp.* 1 (?) —2. s. s (Im östl. Tirol.)
Dia L. 1—2 (3). h.
Amathusia *Esp.* 1—3. n. h.
Thore Hb. 2—3. s. (Pusterthaler Alpen (h.), W.)
** Daphne S. V. 1—2 n. s.
Ino Esp. 1—2; 1—3. n. s.
Latonia L. 1—4. h.
Aglaja L. 1—3 (4). h.
Niobe L. 1—3 (4) n. h.
Adippe L. 1—2. n. s.
Paphia L. 1—2. h.
var. Valesina *Esp.* 1—2. s s
** Pandora S. V. 1. s. s. Meran (Sett.) Trient.

VII. Satyridae.

20. Arge Hb.

Galatea L. 1—3. n. h; h.
** var. Turcica B. 1. s.
** var. Procida *Hbst* 1—? s.

21. Erebia B.

** Epiphron *Knoch.* 2—? (Südtirol, St.)
var. Cassiope F. 3—5 n. s.
Melampus *Fsl.* 2—5. n. s.

Mnestra *Esp.* 4 5. s.
Pharte *Esp.* 3 -4 (5). h.
Pyrrha S. V. 2 - 4. n. s.
Ceto Hb. 2-3 (4). n. h.
* Oëme *Esp.* 2—3. s. (Schlücken-Alpe, Fr., Frauhütt bei Innsbruck (1 Ex.) Imst.)
Medusa S. V. 1—2 (3). n. h.
** var. Psodea Hb. 2 - 3. n. h. (Nach Sp. wäre Psodea eine Varietät von Oëme Esp, die diese im östlichen Alpengebiete vertritt.)
var. Hippomedusa O. 2-3. n. s.
Stygne O. 1—3. n. s.
** Nerine Tr. 2—3. n. s. (Nach v. E. käme diese Art auch bei Tratzberg und Georgenberg in Nordtirol vor.)
** Evias Lef. 2. s. s. (Meran Sett.)
** Alecto Hb. 4—5. n. h.
Manto S. V. 3-5. n. s.
Tyndarus *Esp.* 3—5. h.
** var. Cassioides *Esp.* 3. s. (Seiser-Alpe, St.)
Gorge *Esp.* 1 (2) 3—5. n. s. (Nach Sp. findet sich an der Strasse über das Wormserjoch eine ausgezeichnete Lokalvarietät bei 4000′—5000′; Gorge selbst beginnt aber erst bei 6700′, während dazwischen weder obige Varietät noch Gorge vorkommt.)
Gorgone B. (Ueber das Vorkommen von Gorgone auf den Alpen des Etschthales liegen 2 Angaben, aber beide ohne Autor-Namen vor, so dass ich im Zweifel bin, ob hiemit Gorgone B. oder Gorgone H. S. (?) Goante Esp. gemeint sei.
Goante *Esp.* 2—4. n. h.
* Reichlini H. S. 1. s. (Zwischen Nassreit und dem Fernpass in Mehrzahl, Sp.)
Pronoë *Esp.* 2—3. h.
var. Pytho Hb. 2-3 h.
Medea S. V. 1—3. h. (Innthal, Pusterthal.)
Ligea L. 1—3. n. s.
Euryale *Esp.* (1) 2—3, n. s.
** var. Adyte Hb. 2-3. n. h. (Vintschgau, Trafoi, Sp.)

21. *Chionobas B.*

Aëllo Esp. (2) 3—4 (5). n. h.

22. *Satyrus F.*

** Circe F. 1 s. (Bozen, Salurn etc.)
** Hermione L. 1. n. s.
** Alcyone S. V. 1. n. h.
Briseis L. 1 (—2). n. s.
Semele L. 1—2. h; n. h.
Statilinus Hufn. 1. n. h.
** var. Allionia F. 1. n. s.
? Fidia L. [1]).
Phaedra L. 1. n. s.
** Cordula F. 1. h.
? var. Bryce O. [2]).

23. *Pararge Hb.*

Maera Hb. 1—3. h.
** var. Adrasta Hb. 1—3. n. s.
Hiera Hb. 1—3. n. s.
Megaera L. 1—2. n. s.
** var. Lyssa Hb. s. s. (Bei Meran 1 ♀, Sp.)
* Egeria L. 1—2. n. s.
** Dejanira L. 1—?. n. h.

24. *Epinephele Hb.*

Eudora *Esp.* 1. n. s.

[1]) und [2]) Ich besitze von jedem dieser Falter ein Exemplar, angeblich bei Bozen gefangen.

Janira L. 1—2. h.
** Ida *Esp.* 1. s. s. (Meran Sett., Salurn.)
** Tihonus L. 1—? n s (Bei Bozen, Meran Sett.)
Hyperanthus L. 1 (—2). n. s. (Im Innthal nicht selten; Vintschgau?)

25. Coenonympha Hb.

? Oedipus F. (Soll in Südtirol bei Roveredo gefangen worden sein.)
Iphis S. V. 1—3. n. s; s.
Arcania L. 1—2 (3). n. s.
Satyrion *Esp.* 3—5. n. s.
Pamphilus L. 1—3. h.
** var. Lyllus Esp. 1—?. s.
Davus L. 1—2. n. s.

VIII. Hesperidae.

26. Spilothyrus Dup.

Malvarum Ill. 1—2. n. s.
Gemina Ld. 1. n. h. (Innsbruck, Bozen)
** Lavaterae Esp. 1. n. h. (Im Eisack-, Talfer- und Etschthale stellenw. häufig.)

27. Syrichtus B.

? Tesellum Hb.[1])
** Sidae Esp. 1. s. s.
Carthami Hb. 1—2. n. s.
Alveus Hb. 1—4. n. s.
** var. Fritillum Hb. 1—2 (3)?. n. h.
** Cirsii *Rbr.* 1—2.
Serratulae *Rbr.* 1—4. n. s.
** var. Coecus Fr. 3—4. s.
Cacaliae *Rbr.* 3—4. n. s.
* Andromedae *Wllgr.* 1—2. s. (Am Fernpasse, Sp.; bei Imst?)
Alveolus Hb. 1—4; n. s.
** Eucrate *Esp.* 2—3. n. s.
** Sao Hb. 1—2 (3) s. s (Bozen und Umgebung.)

28. Erynnis Schrk.

Tages L. 1—4. n. s.

29. Hesperia B.

Linea S V. 1—2 (3) n. s.
Lineola O. 1—2 (3) n. h.
Sylvanus *Esp.* 1—3 (4). h.
Comma L. 1—4. h.

30. Cyclopides Hb.

** Steropes S. V. 2—3. s. s. (Seiser- Alpe, St., bei Bozen.)

31. Carterocephalus Ld.

Paniscus *Esp.* 1—3. n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E. Seiser-Alpe, St., Bozen, Sarnthal, Meran, Sett.)

[1]) Von dieser Art fand St. wie er versichert, bei Gries (nächst Bozen) 6 Ex.; Lederer und Sp. bezweifeln es, da sie *Tesellum* nie bei St. sahen. Eine andere das Vorkommen von Tesellum in Tirol bestätigende Angabe ist die des verstorbenen Herrn Bittersmann, der in seinem leider meistens nur den trockenen Namen enthaltenden Lepidopterenkataloge bei Hesperia Tesellum den Fundort: „Bozen" dazuschrieb.

B. Schwärmer.

II. Familie: Sphingina.

32. Acherontia L.

Atropos L. 1(—2). n. s.; s. (Bei Imst sehr häufig; 1 Ex. wurde noch bei circa 3300' gefangen.)

33. Sphinx O.

Convolvuli L. 1(—2, 3) h.
Ligustri L. 1. n. h.
Pinastri L. 1—2. s.

34. Deilephila O.

Vespertilio Esp. 1. n. s.
** Hippophaës Esp. 1. s. s (Im Etsch- u. theilweise auch noch im Eisackthale.)
Galii S. V. 1—2. s.
Euphorbiae L. 1—2. n. s.
Lineata F. 1. s. s. (Innthal v. E., Pusterthal W., Etschthal Sett.)
Celerio L. 1. s. s. (Bozen, Brixen; Innsbruck 3 Ex v. E.)
Elpenor L. 1. n. h.
Porcellus L. 1. s.
Nerii L. 1 —2). s. s; n. h.[1]).

35. Smerinthus O.

Tiliae L. 1—2. n s.
** Quercus S. V. 1. s. s. (Bozen, Leifers, 1. Ex.)
Ocellata L. 1—2. n. h.
Populi L. 1. n. s.

36. Pterogon B.

** Oenotherae S. V. 1. s. s. (Taufers, W., Meran, Sett.)

37. Macroglossa O.

Stellatarum L. 1—3 (4). h.
** Bombyliformis O. 1. s. s. (Lienz, W., Meran, Sett.)
Fuciformis L. 1—2. n. s.

[1]) Bei Bozen ist dieser Schwärmer oft nicht selten; so wurden im Jahre 1863 mindestens 16 Ex. davon gefangen; bei Innsbruck findet er sich manchmal im Hof- und im botanischen Garten ein.

III. Familie: Sesiaria.

38. Trochilium Scop.

Apiforme L. 1. n. h. (Innsbruck; Bozen, Meran, Neumarkt.)

39. Sciapteron Stgr.

** Tabaniforme *Rott.* 1. s. (Bozen.)

40. Sesia F.

* Spheciformis S. V. Kössen (Ankenthaler).
Tipuliformis L. 1—2. n. s.
Asiliformis S. V. 1. n. h; s. (Innsbruck, Bozen, Meran.)
* Myopiformis Bkh. 1. (—2. n. s. (Innthal, v. E.)
* Culiciformis L. 1. n. h. (Innsbruck v. E.)
** Masariformis O. 1. s. s. (Meran, Sett.)
** Empiformis *Esp.* 1. s. Meran Sett.)
** Affinis *Stgr.* 1. s. (Bei Bozen, St).
** Doryliformis O. 1. s. s. (Meran, Sett.)

41. Bembecia Hb.

** Hylaeiformis *Lasp.* 1. s. (Bozen.)

IV. Familie: Thyridina.

42. Thyris Ill.

Fenestrella *Scop* 1 (—2). n. h. (Tratzberg, v. E. Bozen, Tagusens, Meran, Sett.)

V. Familie: Zygaenoidea.

43. Ino Leach.

Globulariae Hb. 1. n. h.
Pruni S. V. 1—2. n. s.

** Ampelophaga Ba. B. 1. s. s. (Etschthal).

Chrysocephala *Mek.* 3—5. n. h. (Innsbruck; Stubai, Hr. Wormserjoch, Sp.)

** Geryon Hb. 1. s.

Statices L. 1—3 n. s.

** Micans *Frr.* 2—? s.

** Heienreichii H. S. 1—2. n. h. (Bozen, Ritten.)

44. *Zygaena F.*

? Erythrus Hb. (Soll, wenngleich sehr selten, bei Bozen vorkommen.)

Minos F. 1—4. h. (Sp. zieht die Z. Pluto von St. zu Z. Minos.)

** var. Heringii Z. s.

** Brizae *Esp.* 1. s. Etschthal.)

** Scabiosae *Esp.* 1—? s. s. Meran, Sett.)

** Romeo var. Freyeri Ld. 1. s.

** Dalmatina B. 1—? s. s. (Südtirol, St.)

** Punctum O. 1—2. s.

Achilleae *Esp.* 1—3 s; n. s.

** var. Triptolemus Hb. n. s.

** Cynarae *Esp.* 1. s. s. (Bozen, Meran, Sett.)

Exulans *Esp.* 3—5. h.

** Meliloti var. Teriolensis *Sp.* 1—? n. h. [1].)

** Charon Hb. 1. s. (Etschthal, W. Sett.)

** Angelicae O. 1—2. (Lienz, M.; Meran, Sett.)

** Trifolii *Esp.* 2. s. (Niedere Alpen bei Bozen.)

Lonicerae *Esp.* 1—2. h.

Filipendulae L. 1—3. n. s.

? var. Mannii H. S. (Soll im östlichsten Tirol noch vorkommen.)

Transalpina H. S. 1—2. h. = (Medicaginis Ld.)

Medicaginis O. 1—3. n. s. = (Ferulae Ld.)

Hippocrepidis Hb. 1—2. n. h. (Innsbruck, Tratzberg, v. E; Meran.)

** Ephialtes L. 1. n. s.

** var. Coronillae S. V. 1. n. s.

** var. Trigonellae *Esp.* 1. n. s.

* var. Peucedani *Esp.*

** var Athamantae *Esp.* (Meran. Sett.)

** Onobrychis S. V. 1—2 n. h.

** var. Flaveola *Esp.* s.

** var Berolinensis.

[1]) Ob identisch mit Zyg. Stentzii H. S. oder Z. Ghiliani Pierret? (Vergleiche Speyers geographische Verbreitung, 1. B. S. 162.)

VI. Familie: Syntomoidea.

45. *Syntomis Ill.*

** Phegea L. 1—2. h. (Ob bei Innsbruck?)

46. *Naclia B.*

** Ancilla L. 1. s.

** Punctata F. 1. s.

C. Spinner.

VII. Familie: Lithosina.

47. *Nudaria Stph.*

** Senex Hb. s. (Passeier, Sett.)

** Mundana L. 1—3. n. h. Im südlichen Vintschgau, Trafoi, Sp.)

48. Setina Schrk.

Irrorella L. 2—5. n. s.
** Roscida S. V. 2—3. n. s.
** var. Melanomos Nck. 4—5. s. (Pusterthal, W.)
** Kuhlweinii Hb. 1—2. n. h.
Aurita *Esp.* 1—3 (4)? n. s
var. Ramosa F. 2—5. h. (Auf den Oetzthaler Fernern noch bei 9000′ und 10,000′)
** Mesomella L. 1—2. n. h. (Ulten, Sett.)

49. Lithosia F.

** Depressa *Esp.* 1. n. h. (Bozen, Meran, Sett.)
Complana L. 1—3. n. s.
Lurideola Zk. 1—2 (3). s; n. h. (Nordtirol: Stubai Hr.)
** Caniola Hb. 1. s.
* Aureola Hb. 1—2. n. s. (Unterinnthal, v. E.)
** Cereola Hb. 3. s. s. (An der Strasse über das Wormserjoch bei circa 5000′ ein Männchen.)

50. Gnophria Stph.

Quadra L. 1—2. n. s. (Innsbruck; Bozen, Meran, Sett.)
Rubricollis L. 1—3. n. s.

VIII. Familie: Arctioidea.

51. Emydia B.

** Grammica L. 1—?. s.
** Cribrum L.—?. s.
** var. Candida 1—?. s. (Bei Bozen, Meran Sett.)

52. Euchelia B.

Jacobaeae L. 1—2. h; h.

53. Nemeophila Stph.

Russula L. 1—3. n. s.
Plantaginis L. 3—5. h. (Ein vom Oelgrubenjoch im Oetzthal stammendes wahres Miniatur - Exemplar dieses Falters findet sich in der Sammlung des Herrn Grafen v. Enzenberg.)
** var Hospita S. V. 3—5. n. h. (Mehrere Alpen Südtirols.)

54. Callimorpha Latr.

Dominula L. 1—3. n. h.
Hera L. 1—3. h.

55. Pleretes. Ld.

Matronula L. 1—2. s. (In der Umgebung von Innsbruck (h.) Schwaz, Tratzberg, v. E. Meran, Sett.)

56. Arctia Stph.

Caja L. 1—3. n. s; n. h.
* Flavia *Füssly.* 3—4. s. s. (Stubaier-Alpen, W.)
Villica L. 1. n. s.
Purpurea L. 1. s. (Bei Innsbruck, Meran Sett.)
** Aulica L. s. s. (Pusterthal W., Bozen, Meran, Sett.)
** Curialis Esp. 1. s. (Etschthal Sett., Taufers, W.)
Quenselii *Payk.* 4—5. s. s. (Pusterthaler Alpen, W. St. Gr. Brenner, W., Ultenthal Sett.)
** Maculosa S. V. 1. s.
** Casta *Esp.* 1. s.

57. Spilosoma Stph.

Fuliginosa L. 1—2; n. s.
** Luctifera S. V. 1. s.
Sordida Hb. 2. s. s. (Am Brenner bei 4000′, St. Bozen.)
Mendica L. 1. s. (Innsbruck v. E. und Bozen.)
Lubricipeda S. V. 1—2 n. h.
Menthastri S. V. 1. n. s.
Urticae *Esp.* 1. h

IX. Familie: Epialoidea.

58. Epialus.
Humuli L. 2—4. n. s.
Sylvinus L. 1—3. n. s.
* Velleda Hb. 3—4. s. s. (Schlücken-Alpe Fr.)
Carnus S. V. 3. 4, s. (Schlücken-Alpe Fr., Imst, Seiser- u. Sarner-Alpe, St. Meran Sett.)
Ganna Hb. 2—4. s.
* Hectus L. 2. s. s. (1 Ex. aus dem Innthale, v. E.)

X. Familie: Cossina.

59. Cossus F.
Ligniperda F. 1—2(3). n. s.
60. Zeuzera Latr.
Aesculi L. 1. s; s. s. (Runkelstein Meran; Innsbruck).
61. Endagria B.
** Pantherina Hb. 1. s. (Etschthal.)

XI. Familie: Psychina.

62. Psyche Schrk.
Graminella S. V. 1—2.(3)?. n. s.
** Calvella O. 1—2 s. (Speyer fand zwischen Prad und Gomagoi bis 4000′ sehr wahrscheinlich hieher gehörige leere Puppensäcke.)
** Opacella H. S. 1—? n. h. (Bozen, Meran, Sp.)
Muscella S. V. 1. n. h. (Innthal v. E.; Meran, Sett.)
Plumifera O. 1—3. s.
** Plumistrella Hb. 3—4. s. Seiser-Alpe, Kreutzjoch St., Rittnerhorn.
63. Fumea Hw.
Pulla *Esp.* 1—3. s. (Vintschgau, Trafoi, Sp., Innthal v. E.)
Helix *Siebold.* 1. s. (Bei Meran und Bozen; in Nordtirol beobachtete sie zuerst Herr A. Ausserer bei Innsbruck am Höttinger Berg, wo ich später auch einige leere Gehäuse fand; bei Meran fand Ar. die Raupe ziemlich häufig auf Aepfeln lebend.)

XII. Familie: Liparidina.

64. Pentophora Steph.
** Morio L. 1. n. h. (Etschthal, Bozen, Meran, Sett.)
65. Orgyia O.
Gonostigma L. 1. s. (Bei Innsbruck, Hall, v. E. Meran Sett.)
Antiqua L. 1—2. n. h. Innthal, v. E., Meran, Sett.)
66. Ocneria H. S.
** Rubea S. V. 1. s. (Bozen, Auer.)
** Dispar L. 1—2. n. s. (Graf Arthur v. Enzenberg will die Raupe davon bei Rothholz im Unterinnthal beobachtet haben.)

67. Psilura Stph.

** Monacha L. 1—2. n. h. (sehr häufig in Passeier.)

68. Leucoma Stph.

Salicis L. 1—2 h.

69 Porthesia Stph.

Chrysorrhoea L. 1—2. h.
Auriflua S. V. 1—2. h.

70. Laria Hb.

** V. nigrum *Esp.* 1. s. (Brixen, St., Pusterthal. W. Bozen, Meran, Sett.)

71. Dasychira Stph.

Pudibunda L. 1—2. n. h.
Fascelina L. 1—2. (3)?. n. h. (Innsbruck, Jörg, Bozen, Bruneck, Meran Sett.)

XIII. Familie: Notodontina.

72. Cnethocampa Stph.

** Processionea L. 1. n. h. (Wurde bisher nur in Südtirol, und da nicht allzu oft beobachtet; St. fand sie bei Bozen, und ich sah die Raupe einmal in nicht sehr beträchtlicher Anzahl bei Kaltern.)

** Pityocampa S. V. 1—2. n. h. (Einer Mittheilung von Gredler zufolge bei Wangen circa 3000′ hoch im Jahre 1866 nach Tausenden. Dass der Spinner bis in die Bergregion hinaufgeht ist sicher; ob noch höher?

73. Harpyia O.

Furcula L. 1—2. s. (Bei Innsbruck v. E. Meran, Sett.)
Bifida Hb. 1—2. s. (Innsbruck, Jörg, Meran Sett.)
Erminea *Esp.* 1—2. s. (Bozen, Sarnthal Sett.; Innsbruck, W.)
Vinula L. 1—2. n. s.

74. Stauropus Germ

Fagi L. 1—2. s. (Taufers, W., Meran, Ulten Sett., Tratzberg, v. E.)

75. Uropus B.

** Ulmi S. V. 1. s. s. (Brunecken St., Meran, Ulten Sett.)

76. Hybocampa Ld.

Milhauseri *Esp.* 1. s. s. (Bozen Sett.; Fiecht W.)

77. Notodonta O.

Dictaea L. 1—2. n. h. (Innsbruck Jörg, Meran Sett.)
* Dictaeoides *Esp.* 1—2. n. s. (Bei Innsbruck häufig an Pappeln getroffen; Imst.)
Ziczac L. 1—2 n. h. (Unterinnthal, v. E., Bozen Sett.)
Dromedarius L. 1. n. h. (Unterinnthal, v. E., Meran Sett.)
** Chaonia S. V. 1. s. s. (Bozen, Meran Sett.)
** Argentina S. V. 1. s. (Bozen, St., Meran Sett.)

78. Lophopteryx Stph.

** Cucullina S. V. 1. s. s. (Brunecken, St., Brixen; Meran Sett.)

79. Pterostoma Germ.

Palpina L. 1—2. n. h.

80. Drynobia Dup.

** Melagona *Bkh.* 1. s.

81. Ptilophora Stph.

** Plumigera S. V. 1. s. (Bozen St., Kaltern, Meran Sett.)

82. Pygaera O.

Bucephala L. 1 (2). n. s.

83. Clostera Stph.

** Anachoreta S. V. 1. s.
Reclusa S. V. 1. n. h.

XIV. Familie: Bombycoidea.

84. Gastropacha O.

* Crataegi var. Ariae Hb. (3—4)? (Schlückenalpe Fr.)
* Arbusculae Frr. (3—4)? (Schlücken-Alpe, Fr.)
** Castrensis L. 2—3. s (Seiser-Alpe, St., Meran Sett.)
Neustria L. 1—2. h. (Ein Riesen-Exemplar dieser Art erhielt ich aus Stubai durch Hr.)
** Lanestris L. 2 (1)—3. n. h.
** Everia *Knoch.* s. (Pusterthal, W.)
Trifolii S. V. 1—2. n. h. (Brunecken, St., Imst.)
Quercus L. 1—3. h.
Rubi L. 1—2. n. h.

85. Lasiocampa Latr.

Potatoria L. 1—2. n. h. (Von Herrn Jörg aus bei Innsbruck gefangenen Raupen häufig gezogen.)
Pruni L. 1. s. (Innsbruck v. E. Imst, Silz; Meran Sett.)
Pini L. 1. n. s.
Quercifolia L. 1—2 (3). n. s.
Populifolia S. V. 1. s. (In Imst öfters aus Raupen gezogen, Innsbruck.)
Betulifolia O. 1. s. s. Innsbruck, W.; Meran, Sett.)
** Ilicifolia L. 1. s. s. (Innsbruck, Bozen, Eppan, St.)
** Dumeti L. 1. s. s. (Bozen, St.; Gries, Leifers, Meran Sett.)

XV. Familie: Saturnina.

86. Endromis O.

Versicolora L. 1—2. n. s.

87. Saturnia Schrk.

** Pyri S. V. 1 (—2). n. h.
Carpini S. V. 1—2. n. s.

88. Aglia O.

Tau L. 1—2. n. s.

XVI. Familie: Drepanulina.

89. Platypteryx Lasp.

Falcataria L. 1—2. n. h; s.
* Sicula S. V. 1. s. (Tratzberg, v. E.; Hall.)

D. Eulen.

XVII. Familie: Noctuina.

I. Cymatophoridae.

90. Gonophora Brd.

Derasa L. 1. n. h. (Innsbruck, Hall; Meran Sett.)

91. Thyatira O.

Batis L. 1 (—2). s. (Innsbruck, W.; Meran, Ulten Sett.)

92. Cymatophora Tr.

** Duplaris L. 1—2. s.
** Fluctuosa Hb. 1—2. s.

93. Asphalia Hb.

Flavicornis L. 1—2. s. (Innsbruck Jörg; Meran Sett.)

II. Bombycoidea.

94. Diloba Stph.

Coeruleocephala L. 1—2. h. (Innsbruck; Meran Sett.)

95. Clidia B.

** Geographica F. 1. s. s (Einigemal bei Bozen von St. gefunden)

III. Acronyctidae.

96. Acronycta O.

* Leporina L. 1—2. n. s. (Innsbruck, Hall; Meran, Ulten Sett.)
Megacephala S. V. 1—2. n. s. (Innsbruck, Meran Sett.)
Alni L. 1—2. s. s. (Innsbruck, W.; Meran Sett.)
Psi L. s. s. (Ich besitze ein Exemplar dieser Eule, weiss aber nicht mit Bestimmtheit, ob es aus der Umgebung von Innsbruck oder von Bozen ist; dass sie in Tirol vorkommt, ist sicher.)
* Menyanthidis *View.* 1. s. s. (Bei Tratzberg v. E.)
Auricoma S. V. 1—3. n. h. (Schlückenalpe, Meran)
Euphorbiae S. V. 1—2. (3)? n. h.
Euphrasiae *Bkh.* 1—3 n. h. (Schlücken-Alpe, Fr.; Imst; Bozen Sett.)
Rumicis L. n. s. (Unterinnthal; Ulten Sett.)
* Ligustri S. V. 1. s. (Bei Tratzberg, v. E., Innsbruck.)

97. Bryophila Tr.

** Ereptricula Tr. 1(—2)? s. (Bozen, Meran.)
** Algae F. 1. s. (Etsch- und Eisackthal.)
** Glandifera S. V. 1. s. (Bozen, Meran Sett.)
Perla S. V. 1—3. n. s. (Innthal; Bozen, Meran Sett.)

IV. Agrotidae.

98. Agrotis Tr.

** Linogrisea S. V. 1. s. s. (Bozen, St., bei Meran.
Fimbria L. 1—2. n. h.
* Augur F. 1—3. n. h.
* Ravida S. V. 1—?) s. s. (Innsbruck, W., Hall.)
Pronuba L. 1—3. (4. 5)? n. s. (1 Ex. im Firn des grossen Oetzthaler Ferners, v. E.)
** var. Innuba Tr. 1—3. s.
** Comes Hb. 1. s.
* Triangulum Hufn. 1—2. s.
** Candelisequa S. V. 1—2 n. h. (Bozen, Auer.)
** Dahlii Hb. 1—2. s. (Bozen.)
* Brunnea S. V. 1—3. n. h.
** Depuncta L. 1—?. s. (Taufers, W.)
Glareosa Tr. Tr.? 1—?. s. (Taufers, W.; Kössen.)
** Multangula Hb. 1—3. s.
** Rectangula S. V. 1—?. n. h
** var Andereggii B. s. (Pusterthal, W.)
Cuprea S. V. 1—3 n. h. (Innsbruck, Schlücken-Alpe, Fr.; Bozen, Meran Sett.)
Ocellina S. V. 2 (1)—4. h.

** Alpestris B. 2.—4. s. (Pusterthal, W.; mehrere Alpen bei Bozen.)
Plecta L. 1—2 (3). n. s.
** Musiva Hb 2—3. n. h. (Seiser-Alpe, St., Mölten, Sarnthal, St., Ritten.)
** Flammatra S. V. 2 (1) —3. n. h.
** Lucernea L. 3-4(5) n. h.
** Lucipeta S. V. 1—?. s. s. (Bozen, St.)
** Signifera S. V. 1—3. n. h.
Latens Hb. 2—3. s. s. (Schlücken-Alpe. Fr. Maldoneralpe bei Imst; Meran Sett.)
** Corrosa H. S. s. s. (Pu-(sterthal, W.)
Simplonia B. 2—4. n. h. (Schlücken-Alpe, Fr., Alpen des Etschthals.)
Cinerea S. V. 1—3. s.
* Exclamationis L. 1—2. n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.)
** Recussa Hb. 3. s. (Seiseralpe, 5000′ hoch, St.)
** Obelisca S. V. 1. 3. (Bei Bozen, Meran Sett.)
Saucia Hb. 1. s.
** Trux Hb. 1—2. n. h. Taggusens, Seiseralpe St.)
Nigricans L. 1—3. n. h. (In Südtirol seltener als in Nordtirol, wo sie sich mitunter, besonders im Unterinnthale, ziemlich häufig vorfindet.)
Suffusa S. V. 1—2. n. h.
Segetum S.V. 1—3. n.h. (SeiseralpeSt., Meran; Innsbruck.)
** Corticea S. V. 2—3. n. h.
* Trifurca Ev. s. s.[1]) (In der Umgebung von Innsbruck, W.)
Fatidica Hb. 3—5. n. s.[2])
Occulta L. 1—?. s. (Tratzberg, v. E, Meran Sett.)

V. Hadenidae.

99. Neuronia Hb.

Popularis F. 1—2. (3). n. s.[3])
Cespitis S. V. n. h. (Bozen, Meran; Kössen.)

100. Mamestra Tr.

Leucophaea S. V. 1—2; n. h. (Innsbruck; Meran.)
Advena S. V. 1—3. n. h.
** Tincta *Brahm.* 1—2 (3). n. h.
Nebulosa *Hufn.* 1—2. n. h.
Thalassina *Bkh.* s.
Suasa S. V 1—?.s. (Bei Innsbruck; Meran Sett.)
Brassicae L. 1—2 n. s.
Persicariae L. 1—2. n. h.
Aliena Hb. 1—2 s. (Innsbruck; Meran Sett.)
Oleracea L. 1—2. n. s.
Genistae *Bkh.* 1—3 (4). Kühtai Hr., Tratzberg v. E.; Meran Sett.)
Glauca Hb 1—3. n. h.
Dentina S. V. 1—4. n. s.

[1]) Trifurca führt weder Heinemann noch Speier unter den deutschen Arten auf.

[2]) Auf dem Schlern fand St. in 6000′ Höhe ein unter dem Namen Incurva von H. S. beschriebenes ♀ dieses Falters mit verkümmerten Flügeln.

[3]) N. popularis - F. = N. Graminis Hb.; da nun bei hieher bezüglichen Angaben meist der Autornamen fehlt, manchmal auch noch als Genus - Name Noctua oder dergleichen gesetzt ist, so ist es oft unmöglich zu entziffern, ob hiemit diese Neurinia graminis oder die später folgende Charaeas graminis L. gemeint sei.

Marmorosa *Bkh.* 1—3. (4). n. h. (Alpen Südtirols; Schlücken-Alpe, Fr. Imst.)
Chenopodii S. V. 1—2. s. (Bei Innsbruck; Meran Sett.)
Disodea S. V. 1—2. n. s. (Innthal; Meran, Rogh.)
** Serena S. V. 1—?. s.

101. Dianthoecia B.

** Proxima Hb. 1—3. n. h.
** Caesia S. V. 1—3. n. h.
Filigramma *Esp.* 1—2. n. h. (Innsbruck, Hall, Taufers, W.)
** Albimacula *Bkh.* 1—2. s. (Sarnthal, St. Ritten, Taufers, W.)
Comta S. V. 1—3. n. h.
Conspersa S. V. 1—3. n. h. (Tratzberg, v. E., Schwaz; Trafoi, Sp.)
* Capsincola S. V. 2. s. (Stubai, Hr.)
Cucubali S. V. 1—2. (3)?. n. h.
Carpophaga *Bkh.* 1—2. s (Unterinnthal, v. E., Meran Sett.)
** Irregularis *Hufn.* 1. s. (Bozen, Auer.)

102. Ammoconia Ld.

Caecimacula S. V. 1—2. n h (Innsbruck, Taufers, W.)
** Vetula *Dup.* 1. s. (Bei Bozen, stellenweise nicht selten; Auer, Leifers.)

103. Epunda Dup.

** Lichenea Hb.[1])

104. Polia Tr.

** Polymita L. 1. s. (Bozen, St.)
** Rufocincta Hb. 1. s. (Bozen, Leifers, Meran.)
** Canescens B. 2—3?. s. s. (Gredler führt diese bisher nur in Steiermark von Staudinger gefundene Art als auf der Seiseralpe vorkommend an, St.)
Chi L. 1—2. n. h. (Bozen; Tratzberg, v. E.)

105. Dryobota Ld.

** Roboris B. 1. s. s. (Bozen an Eichen, St.)
** Monochroma Esp. 1. s. (Bozen.)

106. Diochonia Hb.

** Aeruginea Hb. 1. s. (Bozen, St.)
Aprilina L. 1—2. n. h. (Innsbruck (Jörg), Pusterthal.)

107. Miselia Stph.

Oxyacanthae L. 1—2. n. h.) (Stubai Hr.; Meran Sett.)

108. Valeria Germ.

** Oleagina S. V. 1. s. s. (Bei Bozen.)

109. Luperina B.

* Texta *Lang.* 3—4 (5). s. (Oetzthal, Stubai, 1 Ex. am Gurgler-Ferner im Eis eingefroren, Prof. Kerner.)

[1]) Nach Gredler findet sich auf der Seiser-Alpe eine Miselia Lichenea; sollte dies wirklich Epunda Lichenea Hb. sein, so wäre ihr Bürgerrecht in der tirolischen und deutschen Fauna verbürgt, da sie bis jetzt nur von Bremi bei Zürich gefunden wurde, welche Angabe Speyer in seiner geographischen Verbreitung etc. 2. B. S. 134 in Zweifel zieht.

110. Hadena Tr.

Satura S. V. 1—2. s. (Innsbruck, W.; Meran Sett.)
** Ochroleuca S. V. 1. s. (Bozen, Neumarkt.)
** Pernix Hb. 2—4. s.
** var. Zeta Tr. 3—4. s. s. (Tierser-Alpe, 6000′ h; St.)
** Maillardi Hb. 2—3. s. s. (Seiser-Alpe, St.)
Lateritia *Hufn.* 2—5. n. h.
Polyodon L. 1—3. s. s. (Innsbruck, v. E.; Meran Sett.)
* Lithoxylea S. V. 1—2. n. h. (Tratzberg, v. E. Schwaz.)
** Infesta var. Renardi B. s. (Wahrscheinlich meint Gredler diese Art, wenn er Mamestra Renardi als auf der Seiser-Alpe vorkommend anführt.)
Didyma *Esp.* 1—2. n. h. (Unterinnthal (?), v. E. Meran Sett.)
* Strigilis L. 1—2. n. h. (Innthal, v. E.)

111. Hyppa Dup.

** Rectilinea *Esp.* 1—2 (3)?. n. h. (Bozen, bei Runkelstein.)

112. Rhizogramma Ld

Petrorhiza *Bkh.* 1—3. n. h. (Schwaz, Trazberg, v. E.; Meran, Staud., Trafoi, Sp.

113. Cloantha B.

** Hyperici S. V. 1. n. h. (Bozen, Leifers, Meran Sett.)
** Radiosa *Esp.* 1—2. s.

114 Eriopus Tr.

** Latreilli *Dup.* 1 n. h. (Bozen, Auer, Meran, Staud.)

115. Trachea Hb.

* Atriplicis L. 1—2. n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.)

116. Euplexia Stph.

Lucipara L. 1—2. n. h.

117. Habryntis Ld.

** Scita Hb. 1—2. s. (Etschthal.)

118. Brotolomia Ld.

Meticulosa L. 1—3. n. s.

119. Naenia Stph.

Typica L. 1—2. n. s. (Inn- Etsch- und Eisackthal.)

120. Dyschorista Ld.

* Ypsilon S. V. 1—2. n. h. (Im Innthal vereinzelt.)

VI. Orthosidae.

121. Leucania Tr.

** Impura Hb. 1—2. s (Pusterthal W.)
Pallens L. 1—3. s. (Amras, v. E.; Meran Sett.)
** Conigera S. V. 2—3. n. h. (Südliches Vintschgau.)
** Vitellina Hb. 1. s. (Bozen, St.)
** Evidens Hb. 1. s. s. (Bozen.)
Lithargyrea *Esp.* 1—2. s. (Innthal; Meran Sett.)

122. Mythimna Gn.

Imbecilla F. 2—4. s. (Seiseralpe, St.; Innthal v. E.)

123. Caradrina Tr.

** Morpheus *Hufn.* 1. s. s. (Meran, Staud.)
Cubicularis S. V. 1—3. n. h. (Innsbruck; Meran.)
** Superstes Tr. 1. s. (Bozen, Blumau.)

** **Ambigua** F. 1. s. (Bozen, Terlan.)
** **Taraxaci** Hb. 1—2(?) s. (Bozen, St.)

124. Amphipyra Tr.

Tragopogonis L. 1—?. s. s. (Tratzberg; v. E.) Meran, Ulten Sett.
Pyramidea L. 1–2. n. s. (Innsbruck, Imst, Tratzberg, Bozen, Tagusens, Sarnonico.)
** **Perflua** F. 1. s. (Brixen, Bozen, Salurn.)

125. Taeniocampa Gn.

** **Miniosa** S. V. 1. s.
** **Cruda** S. V. 1. s.
Munda S. V. 1. s. (Innthal, v. E.; Meran Sett.)

136. Panolis Hb.

Piniperda *Esp.* 1–2. s. (Innsbruck; Meran Sett.)

127. Charaeas Stph.

Graminis L. 1–3. (Vergleiche die Anmerkung zu Neuronia popularis F.)

128. Mesogona B.

Oxalina Hb. s. (Innsbruck, W.; Meran Sett.)

129. Calymnia Hb.

* **Pyralina** S. V. 1—2 (?). s. s. (Innsbruck, Berreiterhof.)

130. Orthosia Tr.

Lota L. 1—?. s. s. (Innsbruck; Meran, Staud.
** **Pistacina** S. V. 1. s. s. (Meran Staud.)
** **Nitida** S. V. 1—2. s. (Bozen, Kaltern, Meran.)
** **Laevis** Hb. 1. s. (Bozen, Leifers.)

131. Xanthia Tr.

* **Cerago** S. V. 1—2. n. h. (Bei Tratzberg nicht selten auf Salvia-Arten, v. E.)

132. Oporina Ld.

* **Croceago** S. V. 1. n. h. (Unterinnthal, v. E.; Meran Sett.)

133. Orrhodia Hb.

* **Serotina** O. 1. s. s. (Innsbruck, am Schönberg.
** **Erythrocephala** S. V. 1. n. h. (Bozen, St. Jacob.)
** var. **Glabra** S. V. 1. n. h. (Bozen, St.)
* **Silene** S. V. 1. s. (Innsbruck.)
** **Vaccinii** L. 1. n. h. (Bozen, St.)

134. Scoliopteryx Germ.

Libatrix L. 1—2. n. s.

135. Asteroscopus B.

* **Nubeculosa** *Esp.* 1—2. s. (Innsbruck, Hall.)
* **Sphinx** *Hufn.* 1–2. s. (Unterinnthal, v. E.)

136. Dasypolia Gn.

* **Templi** var. **alpina** Rogh.[1]) 1–2. s. s. (W. fand 1 Ex. dieser Eule an der Serviten-Kirche in Innsbruck.)

137. Hydroecia Gn.

* **Umbra** *Hufn.* 1—2. s.) (Unterinnthal, v. E.)

VII. **Xylinidae.**

138. Xylina Tr.

* **Socia** *Hufn.* 1—2. n. h.

---

[1]) A. Rogenhofer in Verh. der k. k. zoolog. bot. Gesellschaft in Wien Bd. XVI S. 999.

(Die Raupe fand Herr Jörg bei Innsbruck nicht selten.)
Furcifera *Hufn.* 1—2. s. (Innsbruck, W.; Ulten Sett.)

139. Calocampa Stph.

Vetusta Hb. 1—2. s. (Innsbruck, Meran Sett.)
Exoleta L. 1—2. n. h. (Innsbruck Jörg; Meran Sett., Ulten Sett.)
** Solidaginis Hb. 1—2. s.

VIII. Cleophanidae.

140. Lithocampa Gn.

* Ramosa Esp. 1—2. s. (Innsbruck, Imst, Nassreit, St.)

Calophasia Stph.

** Platyptera *Esp.* 1. s. s. (Brixen, W., Klausen.)
Linariae S. V. 1 (—2)? s. s. (Innsbruck v. E.; Meran Sett.)

IX. Cucullidae.

142. Cucullia Schrk.

Scrophulariae S V. 1—2. s. Innsbruck, W. Ulten Sett.)
** Lychnitis *Rbr.* 1. s. (Meran.)
** Caninae *Rbr.* 1. s. s. (Meran Staud.)
Umbratica L. 1—2. h.
Lucifaga S. V. 1—2. n. h. (Imst, Reutte, Sp.: Ulten Sett.)
Lactucae S. V. 1—2. n. h.
* Gnaphalii Hb. 1—2. s. (Innsbruck, W., Schwaz,

X. Eurhipidae.

143. Eurhipia B.

** Adulatrix Hb. 1. s. s. (Bozen, St.)

XI. Calpidae.

144. Calpe B.

** Thalictri *Bkh.* 1. s. s. (Bozen, St., Leifers Meran.)

XII. Plusiidae.

145. Plusia Tr.

Celsia L. (Jaspidea Celsia) 1—2. s. s. (Innsbruck, Imst, Kössen; Bozen, Sarnthal, Meran.)
Triplasia L. 1—2. n. h. (Innsbruck, Tratzberg, v. E., Schwaz; Meran Sett.)
Urticae Hb. 1—3. n. h. (Innsbruck, Schlücken-Alpe, Fr. Taufers W., Meran.)
** Deaurata *Esp.* 1. s. s. (Taufers, W., Meran Sett.)
Moneta F. 1—2. n. h. (Innsbruck; Sarnthal, Rittenalp. St.)
Illustris F. 1—3. s; n. h.
? Uralensis Ev. (W glaubt in einem aus Pusterthal stammenden und als Pl. illustris bestimmten Exemplare diese Art zu erkennen.)
Chrysitis L. 1—3. n. s.
Orichalcea F. 1—2. s. (Innsbruck, v. E.; Ulten Sett.)
Bractea S. V. 1—2. s. (Sarnthal St., Bozen, Mölten, Tratzberg, v. E., Imst.)
Festucae L. 1—2. s. (Innsbruck, Sarnthal, St.)
** Gutta Gn. 1. s. s. (Meran, Staud.)
Jota L. 1—2. s. (Innsbruck, Imst, Tratzberg, v. E. Meran.) Sett.)
Gamma L. 1—6. h. (Einmal im August auf dem Firn des grossen Oetzthaler-Ferners, v. E.)
Interrogationis L. 1—2. s. (Tratzberg, v. E., Sarnthal, St.)

** Ain Hb. 1–2 (3). s. (Sarnthal, St., Taufers, W., Meran, Sett., Ulten, Sett., Passeier, 1 Ex.)

Divergens F. 2–5; 3—5. n. h. (Innsbruck, Pusterthal, Etsch- und Eisackthal, besonders bei 6000′ u. 7000′.)

** Devergens Hb. 3–4. s. (Meran, Sett.)

XIII. Acontidae.

146. Aedi. Hb.

** Leucomelas S. V. 1. s. (Bozen, St, Terlan, Meran, Sett.)

147. Acontia Tr.

** Luctuosa S. V. 1. n. h. (Meran, Sett., Bozen, 2 Ex., Lienz, M.)

XIV. Anartidae.

148 Anarta Tr.

Myrtilli L. 1—2. n. h. Innsbruck Hr; Sarnthal, St., Ritten, Seiser-Alpe, St.)

** Cordigera *Thnb.* 1—2 (3)?. s. (Sarnthal, St., Flans, 1 Ex., Meran, Sett.)

Melanopa *Thnb.* 3–5. n. h. (Innsbruck, am Pfriemes, v. E, Wippthal, v. E. Bozen, Meran, Sett., Wormserjoch, Sp.)

** Nigrita B. s. = ?. Pyraloides St. (Südtirol, St.)

Funesta *Payk.* (3–5)?. s. (Hochalpen Tirols, Lederer.)

149. Heliaca H. S.

** Tenebrata *Scop.* 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

150. Heliothis Tr.

** Cognata *Frr.* 1. s. s. Meran Sett.)

** Cardui *Hb.* 1. s. s. Meran, Sett., Ulten, Sett.)

Ononis S. V. 1. s. (Innsbruck, v. E.; Meran Sett.)

Dipsacea L. 1. s. (Innsbruck, W.; Meran, Sett.)

Scutosa S.V. 1. s. Meran, Sett., Vilpian.)

Peltigera S. V. 1. s. (Unterinnthal, v. E.; Meran, Sett., Ulten Sett.)

** Armigera *Hb.* 1. s. (Bozen, Meran, Staudgr., Sett., Ulten Sett.)

151. Chariclea Krb.

** Delphinii L. 1. s. (Südtirol, St., Auer, 1 Ex.)

** Marginata F. 1 (1—2). n. h. (Meran, Sett.)

XV. Noctuophalaenidae.

152. Thalpochares Ld.

** Inamoena *Hb.* 1. s. (Bozen, Burgstall, 1 Ex.)

** Suava *Hb.* 1. s. s. (Meran, Sett.)

** Mendaculalis *Hrg.* 1. s. s. (Meran, Sett.)

** Amoena *Hb.* 1. s. s. Meran Sett.)

** Purpurina S. V. 1. s. Bozen, St., Salurn?)

** Paula *Hb.* 1. n. h. (Bozen, St., Leifers.)

153. Erastria Tr.

** Wimmeri *Tr.* 1. s. s. (Bozen, St.)

** Candidula S. V. 1. s. (Ulten, Sett.)

Atratula S. V. 1. s. (Innsbruck, W.; Meran, Sett.)

** Fuscula S. V. 1. n. h. (Meran, Sett., Bozen.)

154. Prothymia Hb.

* Laccata *Scop.* 1—3. n. h. (Innsbruck, Imst, Lienz, M.)

155. Metoponia Dup.

? Flava *Hb.* (Meran? Sett.)

156. Agriphila B.

** Sulphuralis L. s. (Lienz. M.)

XVI. Ophiusidae

157. Euclidia Tr.

Mi L. 1—3. n s.
Glyphica L. 1—3. n. s.
Triquetra S. V. (Etschthal. W. Sp. nennt Wien als die westlichste Gränze.)

158. Leucanitis Gn.

** Stolida *F.* 1. s. s. Meran, Sett.)

159. Grammodes Gn.

** Algira L. 1. s. (Bozen, Leifers, Meran, Ulten, Sett.)

160 Pseudophia Gn.

** Illunaris *Hb.* 1. s. s. (Meran, Sett.)
** Lunaris S. V. 1. s (Bozen, Leifers, Meran, Sett. Ulten, Sett.)

161. Catocala Schrk.

Fraxini L. 1—2. n. h. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Bozen, Meran, Brixen, Ulten, Sett.)
Elocata *Esp.* 1. s. (Innsbruck; Meran, Staudgr., Ulten, Sett.)
Nupta L. 1—2. n. h.) Innsbruck, Bozen, Meran, Sett., Ulten, Sett.)
** Dilecta *Hb.* 1. s. (Etsch- und Eisackthal, St.)
Sponsa L. 1—2. s. (Innsbruck, v. E.; Bozen, Meran, Sett.)
** Promissa S. V. 1—2. s. (Bozen, Meran, Sett.)
Electa *Bkh.* 1. n h. (Innsbruck, Imst, Tratzberg, v. E.; Bozen, Meran, Staudgr, Ulten, Lienz, W.)
** Puerpera *Giorna*, 1. n. h. (Bozen, Meran, Staud. Passeier.
Paranympha L. 1—2. n. h. (Innsbruck, Imst; Brixen, W., Bozen, Meran, Sett.)
** Conversa *Esp.* 1. s (Etschthal, W., Meran, Sett., Bozen?)
* var. Agamos *Hb.* s. s. (Imst, 1 Ex.)
** Hymenaea S. V. 1. s. Bozen, Neumarkt?)

162. Spintherops B.

** Spectrum *Esp.* 1. s. s. (Bozen, Kaltern, 1. Ex, Meran, 1 Jahr sehr häufig, Sett., Ulten, Sett.)
** Dilucida *Hb.* 1. s. s. (Meran, Staudgr. Sett.)

163. Exophila Gn.

** Rectangularis Hb. 1. n. h. (Bozen, Leifers, Meran, Sett.)

164. Eccrita Ld.

** Ludicra Hb. 1. s. s. (Meran, Sett.)

165. Toxocampa Gn.

** Lusoria L. 1. s. (Bozen, St.)
** Craccae S. V. 1—2. s. (Bozen, Meran, Staudgr. Sett., Ulten, Sett.)

XVII. Deltoidae.

166. Boletobia B.

Fuliginaria L. 1. s. (Innsbruck, v. E.; Meran, Sett.)

167. Zanclognatha Ld.

Tarsiplumalis Hb. 1. s. s; n. h. (Imst, 1 Ex.; Meran, Bozen.)

** Tarsicristalis Hb. 1. s. s. (Bozen, bei Siegmundskron, Sp.

** Tarsipennalis *Tr.* 1. s. (Meran, Sett.)

168. Herminia Tr.

** Tentacularis L. s. (Lienz M.)

** Derivalis Hb. 1. n. h. (Etsch- und Eisackthal.)

169. Bomolacha Hb.

** Crassalis F. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

170. Hypena Tr.

Rostralis L. 1—2. n. h. Innsbruck; Meran, Sett.)

* Obesalis Tr. s. (Unterinnthal, Kössen.)

171. Rivula Gn.

** Sericealis *Scop.* 1. n. h. (Meran, Sett.)

XVIII Prephina.

172. Brephos O.

Parthenias L. 1.—2. n. h. (Innsbruck, Imst; Bozen, Meran, Sett., Ulten, Sett.)

** Notha Hb. 1. s. (Ulten, Sett.)

** Puella *Lang.* 1. s. (Bozen, St., Auer?)

E. Spanner.

XVIII. Familie: Geometrina.

I. Dendrometridae.

173. Pseudoterpna Hufn.

** Pruinata Hufn. 1. s. (Meran, Sett.)

174. Geometra B.

Papillionaria L. 1. s. (Innsbruck; Taufers, W. Meran, Sett.)

** Vernaria L. 1. S. (Meran, Sett.)

175. Phorodesma B.

** Bajularia S. V. 1. s. Meran, Sett.)

? Smaragdaria F. s. s. (Tirol, Bittersmann; ob vielleicht bei Bozen oder Meran?

176. Nemoria Hb.

** Viridata L. 1. s. (Meran, Sett.)

Aestivaria Hb. 1—2. n. h (Imst, Unterinnthal, v. E.; Meran Sett.)

177. Thalera Hb.

Bupleuraria S. V. 1—2. n. h. (Imst, Silz; Meran, Sett.)

178. Jodis Hb.

** Lactearia L. 1. s. (Meran, Sett.)

179. Acidalia Tr.

* Perochraria F. 1—2(3)? n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.)

Ochreata *Scop.* 1—2 (3). n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Meran, Sett.)

** Rufaria Hb. 1—3. n. h. Meran, Sett., Dos dei morti.)

** Moniliata S. V. 1—2. s. Meran Sett.)
** Sericeata Hb. s. Meran, Sett.)
** Pallidata S.V. 1—2. n. h. (Meran, Sett., Vilpian, 1 Ex.)
** Pinguedinata Z. 2-3. s. (Dos dei morti in Judikarien.)
** Incanaria Hb. 2—3. n. h. (Meran, Sett., Dos dei morti.
** Contiguaria Hb. 2—3. n. h. (Alpen Südtirols.)
** Bisetata *Hufn.* 1—2. n. h. (Meran Sett.)
** Rusticata S. V. 1—2 (3)?. n. h. (Meran, Sett., Bozen.)
** Osseata S. V. 2—3. n. h. (Vintschgau, Trafoi, Sp., Meran, Sett.)
** Dilutaria Hb. 1—?. n. h. (Bozen.)
** Holosericata Dup. 1—1. s. (Meran, Sett., Passeier, 1 Ex.)
** Pusillaria Hb. s. (Meran, Sett.)
Aversata L. 1—3. n. s. (Innsbruck; Bozen, Lienz, M., Bondo.)
* var. Lividata L. (Unterinnthal, v. E.)
* Immorata L. 1—2 (3)?. n. s. (Innthal.)
Immutata S. V. 1—2 (3). n. s. (Unterinnthal, v. E.; Bozen, Meran, Sett., Auer.)
** Confinaria H. S. 2—3. n. h. (Etsch- u. Eisackthal.)
** Submutata Tr. 2—3. n. h. (Etsch- u. Eisackthal.)
Mutata Tr. 1—3. (4). n. s. (Innsbruck, Imst; Tagusens, Trafoi, Sp., Lienz, Meran, Sett.)
Commutata *Frr.* 1—3. n. h. Innsbruck, Hall; Vintschgau, Pusterthal.)
Remutata Hb. 1—2 (3). n. h. (Unterinnthal, v. E.; Lienz, M., Meran, Sett.)
** Silvestraria Hb. 1—2. n. h. (Meran Sett.)
** Strigiaria Hb. 1. s. (Bozen, Meran, Sett.)
** Umbellaria Hb. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)
** Emutaria Hb. 1—2. s. (Meran, Sett.)
Ornata *Scop.* 1—2. n. h. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Lienz, M., Meran, Sett.)
** Decorata S. V. 1—2. s. Meran, Sett., Bozen.)

180. Zonosoma Ld.

** Pendularia L. 1—2. s. (Meran, Sett.)
** Omicronaria S. V. 1-2. s. (Meran, Sett, Bozen.)
** Ocellaria Hb. 1. s. (Bozen, Meran, Sett.)
** Porata F. 1—2 (3)? n. h. (Meran, Sett.)
** Trilinearia *Bkh.* 1—2 (3)? n. h. (Meran, Sett.)

181. Timandra B.

Amataria L. 1(—2). n. h. Tratzberg, v. E., Schwatz; Bozen, Meran, Sett.)

182. Pellonia Dup.

Vibicaria L. 1—2. n. s. (Innsbruck; Meran, Sett., Bozen.)
** Calabraria Z. 1. s. s. (Meran, Sett.. Bozen?)

283. Zerene Tr.

** Grossulariata L 1(-2). s. (Bozen, Meran, Sett.)

Adustata S. V. 1—2. n. h. (Innsbruck; Lienz, M. Meran, Sett., Bozen.)

Marginata L., 1—2. n. s. (Innsbruck; Bozen, Meran, Sett.)

184. Bapta Stph.

** Taminata S. V. 1(-2). (Meran, Sett.)

** Temerata S. V. 1. s. (Tirol, Bittersmann, Meran, Sett.)

185. Cabera Tr.

Pusaria L. 1—2 (3)? n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Bozen, Meran, Sett.)

** Exanthemaria *Scop.* 1 (—2). n. h. (Bozen, Meran, Sett.)

186. Ellopia Stph.

** Fasciaria L. 1–2. n. h. (Meran, Sett., Vilpian.)

187. Metrocampa Latr.

** Margaritata L. 1(—2). n. h. (Meran, Sett.)

** Honoraria S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

188. Eugonia Hb.

** Angularia S. V. 1. n. h. (Meran, Sett.)

Alniaria L. 1(—2). n. h. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Meran, Sett.)

* Canaria Hb. s. (Schlücken-Alpe, Fr.)

* Erosaria S. V. 1. n. h. (Innsbruck.)

189. Selenia Hb.

Illunaria Hb. 1—2. n. h. (Innsbruck; Taufers, W., Meran, Sett.)

** Lunaria var. Delunaria Hb. n. h. (Meran, Sett.)

Illustraria Hb. 1—2. s. (Innsbruck, Zirl; Meran, Sett., Bozen.)

190. Pericallia Stph.

Syringaria L. 1—2. s (Innsbruck; Meran, Sett.)

191. Therapis Hb.

** Evonymaria S. V. 1. s. (Meran, Sett., Passeier.)

192. Odontopera Stph.

Bidentata L. 1–2. n. h. (Innsbruck; Trafoi, Sp.)

193. Himera Dup.

* Pennaria L. 1—2. s. (Innsbruck, v. E.; Imst, 1 Ex.)

194. Crocallis Tr.

Elinguaria L. 1—2. n. s. Imst, Innsbruck, Stubai, Hr., Meran, Sett., Bozen.)

195. Eurymene Dup.

* Dolobraria L. s. (Innsbruck, W.)

196. Angerona Dup.

Prunaria L. 1—2. n. s. (Innsbruck, Imst, Stubai, Hr.; Meran, Sett.)

* var Sordida *Goetze* 1-3. n. h. (Innsbruck, nördliche Kalkalpen.)

197. Uropteryx Leach.

Sambucaria L. 1. n. h. (Imst, Innsbruck; Bozen, Meran, Sett.)

198. Rumia Dup.

Crataegata L. 1(—2). n. h. (Innsbruck; Taufers, W., Meran, Sett., Bozen.)

199. Venilia Dup.

Macularia L. 1—3. n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.,

Schlückenalpe, Fr., Bozen, Brixen, Meran, Sett.)

200. Macaria Curt.

Notata L. 1(—2). n. h. (Innsbruck, v. E; Meran, Sett., Bozen.)

** Signaria Hb. 1—2(3)?. s. (Lienz, M., Meran, Sett.)

* Liturata L. 1—2. n. h. (Innsbruck, v. E.)

201. Hibernia Latr.

** Rupicapraria S.V. 1-2. s. (Meran, Sett.)

** Bajaria S. V. s. (Meran, Sett.)

** Aurantiaria Hb. 1. s. Bozen, 1 Ex., Meran, Sett.)

Progemmaria Hb. 1-2(3)?. n. h (Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Meran, Sett.)

** Defoliaria L. 1—2. s (Meran, Sett., Passeier?)

202. Phigalia Dup.

Pilosaria S. V. 1—2. n. h. (Unterinnthal, v. E.; Meran, Sett.)

203. Biston Leach.

Hirtarius L. 1—2. n. h. (Innsbruck, Imst, 1 Ex.; Meran, Sett., Bozen.)

Prodromarius S. V. 1—2 n. s. (Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Meran, Sett.)

204. Amphidasis Tr.

Betularia L. 1—2. h. (Massenhaft bei Imst.)

205. Nychiodes Ld.

** Lividaria Hb. 1—2. s. (Ulten Sett., Meran, Sett.)

206. Synopsia Hb.

** Sociaria Hb. 1—2. s. (Meran, Sett.)

207. Boarmia Tr.

Cinctaria S. V. 1—2(3)?. n. s. (Innsbruck, Hall; Meran, Sett.)

** Rhomboidaria S. V. 1(—2). n. s. (Bozen, Passaier, Meran Sett.)

Repandata L. 1—3. n. h. (Stubai, Hr., Innsbruck; Trafoi, Sp., Passeier, Lienz, M.)

** Roboraria S. V. 1. n. h. (Bozen.)

Consortaria F. 1—2. n. s. (Innsbruck; Bozen.)

** Lichenaria *Hufn.* 1—2. s. (Meran, Sett., Passeier.)

** Selenaria S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

Crepuscularia S. V. 1—2. n. h. (Innsbruck; Meran, Sett.)

** Consonaria Hb. 1—2. s. (Meran, Sett.)

208. Tephronia Hb.

** Sepiaria *Hufn.* 1. n. h. (Bozen, Meran, Sett.)

209. Gnophos Tr.

** Furvata S. V. s. (Meran, Sett.)

** Sartata Tr. s. s. (Meran, Sett.)

** Obscurata S. V. 2—4. n. h. (Etscht- u. Eisackthal.)

** Pullata S. V. 2—4. n. h. (Seiseralpe, St. Ritten, Meran, Sett.)

Glaucinaria Hb. 1—5. h.

** Mucidaria Hb. 2—4. s. (Meran, Sett.)

** Scrotinaria Hb. 2—3. n. h. (Meran, Sett., Passeier.)

** Mendicaria H. S. 1—3. n. h. (Meran, Sett.)

Dilucidaria S. V. 2(1) —5. n. s.
Obfuscata S. V. 1—5. n. h. (Stubai, Innsbruck; Wormserjoch, Sp., Meran, Sett., Monte Misone.)
** Caelibaria H. S. 3—5. n. h. (Seiseralpe, St. Schlern, St., Meran, Sett., Rittnerhorn.)
Operaria Hb. 1—2. s. (Innsbruck; Meran, Sett.)
Zelleraria Frr. 2—3 (4). n. s. (Innthal; Seiseralpe, St, Meran, Sett.)

210. Dasydia Gn

Tarvaria Hb. 3—5. n. h. (Similaun, Pitzthal, v. E., höchster Fundort 11.000′ hoch; Meran, Sett., Passeier.)
Innuptaria H. S. 4—5. s. (Uebergang von Pregrathen nach hl. Geist, bis 10,000′, Schönn.)

211. Psodos Tr.

** Alticolaria Mn. 2—4. n. h. (Seiseralpe, St., Pusterthal, W.)
Trepidaria Hb. 2—4. n. s. (Innsbruck, Stubai, H; Seiseralpe, St., Meran, Sett., Dos dei morti.)
Horridaria S. V. 3.-5. n. s. (Innsbruck, Stubal, Hr., Gerlos, Schönn, Seiseralpe, St., Dos dei Morti.)
Alpinata S. V. 2—5. n. s. (Innsbruck, Stubai, Schlück.-Alpe, Fr.; Meran, Sett.)

212. Colutogyna Ld.

Venetaria Hb. 2—4 (5). (Innsbruck, Gerlos, Schönn; Alpen Südtirols.)

213. Ematurga Ld.

Atomaria L. 1—4. n. s. (Imst, Innsbruck; Bozen, Seiseralpe, St.)

214. Bupalus Leach.

** Piniarus L. 1—3. n. h. (Meran, Sett., Passaier.)

215. Selidosema Hb.

** Plumaria S. V. 1—2. s. (Meran, Sett.)

216. Thamnonoma Ld.

** Wawaria L. 1—2. n. h. Meran Sett.)

217. Phasiane Dup.

* Petraria Hb. 1—2. s. (Unterinnthal, v. E.)
Glarearia S. V. 1—2. n. h. (Imst? Tagusens, 1 Ex. Meran, Sett.)
Clathrata L. 1—2. (3). n s. (Imst, Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Meran, Sett., Bozen, Lienz, M.)

218. Scoria Stph.

Dealbata L, 1—2 (3). ? n. s. (Innsbruck, Stubai, Hr., Tratzberg, v. E.; Meran, Sett.)

219. Cleogene B.

** Tinctaria Hb. 2—3. n. h. (Meran, Sett.)

II. Phytometridae.

220. Ortholita Hb.

? Palumbaria S. V. (Tirol, Bittersman; vielleicht bei Bozen?)
** Cervinata S. V. 1—2. s. (Meran Sett.)
Limitata *Scop.* 1—2. n. s. (Innsbruck, Lechthal; Meran, Sett.; Lienz, M. Bondo.)

** Moeniata *Scop.* n. h. (Tirol. Bittersmann; Meran, Sett., Lienz, M.)

Bipunctaria S. V. 1—2. n. h. (Unterinnthal, v. E., Trafoi, Sp., Lienz, M., Meran, Sett. Mölten.)

* var. Gachtaria Frr. (Innsbruck.)

221. Minoa B.

Murinata *Scop.* 1—2 (3). h.

222. Odezia B.

Chaerophyllata L. 1—2. n. s. (Oberinnthal; Trafoi, Sp., Meran Sett.)

223. Anaitis B.

Praeformata Hb. 1—2 (3)? n. h. (Unterinnthal, v. E.; Pusterthal, W., Meran Sett.)

** Plagiata L. 1—2. s. Meran, Sett., Passeier.)

224. Lobophora Crt.

* Sexalata Vill. s. (Kössen, Ankenthaler.)

* Carpinata *Bkh.* s. Innsbruck, W.)

225. Triphosa Stph.

* Dubitata L. 1—2. n. h. (Innsbruck, Unterinnthal v E.)

226. Eucosmia Stph.

Certata Hb. 1—2 n. h. Innsbruck, Tratzberg, v. E.; Meran Sett.)

227. Scotosia Stph.

** Vetulata S. V. 1—2 n. h. (Meran, Sett.)

228. Lygris Hb.

** Reticulata S. V. 1. s. s. (Meran, 1 Ex. vor 15 Jahren, Sett.)

** Prunata L. n. h. (Tirol, Bittersmann, Lienz, M.)

Populata S. V. 2—5. n. s.

? Marmorata Hb. (Tirol, Bittersmann.)

229. Cidaria Tr.

** Pyraliata S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

** Fulvata *Forster.* 1—2. n. h. (Pusterthal, v. E.; Lienz, M.)

Ocellata L. 1—2. (3). n. s. (Innsbruck; Lienz, M. Meran, Sett.)

** Rubiginata S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

Variata S. V. (1) 2—3. n. h. (Innsbruck, Meran, Sett.)

** Simulata Hb 1—3. n. h. (Meran, Sett.)

** Juniperata L. 1—3. n. h. (Meran, Sett., Passeier.)

* Psittacata S. V. 1—2. n. h. (Innsbruck.)

Miata L. 1—2. n. h. (Imst, Silz; Meran, Sett.)

Truncata *Hufn.* 2—4. n. s. (Innsbruck, Stubai, Sellrain, Hr., Alpein, Hr., Kössen‘ Ank.; Lienz, M., Meran, Sett.)

** Munitata Hb. 2—4. n. h (Etsch- und Eisackthal.)

Aptata Hb. 2—4. n. s.

Olivata S. V. 2—4. n. h. (Unterinnthal, v. E., Alpein, Seiseralpe, St., Lienz, M., Meran Sett.)

** Turbata Hb. n. h. (Tirol, Bittersmann; Meran, Sett.)

** Aqueata Hb. 2—4. s. Trafoi, Sp Dos dei morti.)

** Tempestaria H. S. 2—3. n. h. (Seiseralpe, St.)

** Ablutaria B. 3—4 (5). s. (Trafoi, Sp.)

** Didymata L. 2—3 (4). n. h. (Meran, Sett., Passeier.)
Vespertaria Hb. 1—2 (3). s. (Innsbruck, W., Unterinnthal, v. E.; Meran Sett.)
** Incursata Hb. 1—2 (3). n. h. (Meran, Sett., Passeier?)
** Fluctuata L. 1—2. n. h. (Lienz, M., Tagusens, Meran, Sett.)
Montanata S V. 1—2. n. s. (Innsbruck; Meran, Sett.)
** Ligustrata S V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)
** Ferrugata L. 2—3. n. h. (Trafoi, Sp., Meran, Sett.)
** var. Spadicearia S. V. 1—2. n. h. (Bondo in Judikarien.)
* Suffumata S. V. 1—2. s. (Innsbruck.)
** Quadrifasciata Hb. 1-2. s. (Meran, Sett., Passeier.)
** Dilutata S. V. 1—2. n. h (Meran, Sett.)
Caesiata S. V. 1—3 (4) n s. (Stubai, Hr., Kühtai, Hr., Imst, Füssen, Fr.; Lienz, M., Meran, Sett.)
** Flavicinctata Hb. 2—4. n. s. (Seiseralpe, St., Wormserjoch, Sp., Meran, Sett.)
Cyanata Hb. (1) 2—3 (3). n. s. (Füssen, Fr.; Seiseralpe, St., Meran, Sett., Ritten.)
** Tophaceata S. V. 2—3. n. h. (höchste Alpen Tirols, Bittersmann, Seiseralpe, St., Meran, Sett.)
** Nobilaria H. S. 2—3. n. h. (Seiseralpe, St.)
Incultaria H. S. 2—3. n. h. (Kufstein, die Raupe auf Primula anricula, deren Blätter sie ruinirt, Hoffmann; Seiser-Alpe, St.)
Nebulata Tr. 2—3. n. h. (Innsbruck, v. E.; Etsch- und Eisackthal.)
** Scripturaria S. V. 2—3. n. h. (Seiseralpe, St., Meran, Sett., Passeier.)
Riguata Hb. 1—2. n. s. (Innsbruck; Bozen.)
Rupestrata S. V. 1—3. n. h. (Innsbruck, Imst. Stubai, Hr., Schlückenalpe, Fr., Lienz, M., Meran, Sett.)
** Galiata S. V. 2—3. n. h. (Meran, Sett., Trafoi, Sp.)
Albicillata L. 1 (2). n. h (Unterinnthal, v. E.; Meran, Sett. Bozen.)
** Procellata S. S. 1—2. s. (Meran, Sett.)
** Luctuata S. V. 2—3 (4)?. s. (Meran Sett.)
? Hastata L. (Tirol, Bittersmann; ob vielleicht bei Bozen?)
Tristata S. V. 1—2. n. h. (Tratzberg, v. E.; Lienz, M., Meran, Sett.. Bozen.)
* Molluginata Hb. 1—2. s. (Innsbruck, W., Imst.)
Biriviata *Bkh.* 1—?. s. (Innsbruck, 2 Ex.; Lienz, M.)
** Rivata Hb. 1—2 (3). s. (Meran, Sett., Passeier.)
** Affinitata *Stph.* 2—3. s. (Alpen Tirols, Bittersman; Lienz, M.)
** Minorata Tr. 2—3. n. h. (Seiseralpe, St., Meran Sett.)
Blandiata S. V. 1—3; 2—3. n. s. (Innsbruck; Seiseralpe, St. Meran, Sett., Mölten.)
Candidata S. V. 1—3 (?). n. s. (Innsbruck; Meran, Sett.)
* Obliterata *Hufn.* 1—2. s. (Innsbruck.)

Albulata S. V. 1—2. n. h. (Innsbruck, Stubai, Hr., Meran, Sett.)

Bilineata L. 1—2(3)?. n. s. (Innsbruck; Lienz, M., Meran, Sett.)

** Elutata Hb. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

* Impluviata S. V. 2. n. h. (Sellrain, Ausserer, A.)

** Ruberata Frr. s. s. (Meran, 1 Ex Sett.)

Berberata S. V. 1—3. n. s. (Innsbruck, Stubai, Hr., Alpein, Hr., Selrain, Ausserer A.; Meran, Sett.)

** Rubidata S. V. 1—2. s (Meran, Sett.)

** Badiata S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett., Passeier, Bozen.)

** Derivata S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett. Passaier.)

230. Eupithecia Crt.

** Impurata Hb. 1—3. n. h. (Bozen, Seiseralpe, St., Meran, Sett.)

** Scriptaria H. S. (2) 3—4. s. (Vintschgauer Alpen; Wormserjoch, Sp.)

** Piperata *Stph.* (Obrutaria H. S.) 1—2. n. h. Meran, Sett.)

** Satyrata Hb. 2—3. n. h. (Etsch- und Eisackthal.)

Vulgata Hw. (Austerata Hb.) 1(—2). s. (Innsbruck; Meran, Sett.)

* Lanceata Hb. 1—2 (3)? n. h. (Innsbruck, v. E.; Tauer.)

* Sobrinata Hb. 1—2. s. (Innsbruck, v. E.)

Rectangulata L. 1—2. s. (Innsbruck; Meran, Sett.)

** Venosata F. n. h. (Meran, Sett.)

** Oxydata Tr. 1—2. n. h. Meran, Sett.)

** Centaureata S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

231. Anisopterix Stph.

Aescularia S. V. 1(2). s. (Innsbruck, W., Meran, Sett.)

Nachtrag.

In letzterer Zeit, als sich gegenwärtige Arbeit schon unter der Presse befand, wurden mir noch mehrere wichtige, auf die Lepidopteren-Fauna Tirols bezügliche Quellen eröffnet. So gestattete mir Herr Dr. Settari in Meran mit grösster Liberalität, seine in jeder Beziehung ausgezeichnete Sammlung durchsehen und für meine Arbeit benützen zu können; auf gleiche Weise erhielt ich von den Herrn A. Rogenhofer und J. Mann in Wien mehrere interessante Aufschlüsse. Indem ich nun die hiedurch gewonnenen neuen Daten hier nachträglich beifüge, spreche ich zugleich den vorgenannten Herrn für diese wesentliche Unterstützung und Vervollständigung meiner Arbeit den innigsten Dank aus.

I. Rhopalocera.

Vanessa Pandora S. V. (Findet sich nach Sett. auch bei Meran; bei Bozen soll sie einmal gefangen worden sein, doch ist die Angabe sehr unsicher.)

II. Bombyces.

Sarrothripa Crt.

Revayana S. V. 1—2. n. s. (Unterinnthal, Kössen, Rog. Meran, Sett., Ulten, Sett.)

Earias H. S.

** Vernana Hb. 1. s. s. (Meran, Sett.)
** Clorana L. 1. n. h. (Meran, Sett.)

Hylophila Hb.

* Prassinana L. (1—3)? n. h. (Unterinnthal, v. E.)
** Quercana S. V. 1. s. (Meran Sett.)

Nola Leach.

** Cicatricalis Tr. 1. n. h. (Meran, Sett.)

Calligenia Dup.

** Rosea F. 1. n. h. (Meran, Sett.)

Psyche Schrk.

** Villosella O. 1. s. s. (Meran, Sett.)
** Viciella S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

Fumea Hw.

** Bombycella S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

Lasiocampa Latr. O.

** Lobulina Hb. 1(—2). s. s. (Meran, Sett.)
** Taraxaci S. V. 1. s. s. (Meran, Sett.)

Cilix Leach.

** Spinula S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

Notodonta O.

** Tritophus S. V. 1—2. s. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)
** Tremula S. V. 1. s. (Meran, Sett.)
** Dodonaea S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

Lophopteryx Stph.

? Camelina L. (Sehr wahrscheinlich bei Meran, Sett.)

Clostera Stph.

** Anastomosis L. 1. s. Meran, Sett.)
** Curtula L. 1. s. (Meran, Sett.)

III. Noctuae.

Cymatophora Tr.

** Octogesima Hb. 1. s. (Meran, Sett.)
** Or. S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)

Asphalia Hb.

? Ridens F. (Bozen?, Meran?, Sett,)

Demas Stph.

** Coryli L. 1. s. (Meran, Sett.)

Acronycta O.

** Leporina *var.* Bradyporina Tr. (Cinerascens.) (Ulten Sett.)
** Aceris L. 1. n. h. (Ulten, Sett.)
** var. Candelisequa *Esp.* (Ulten, Sett.)

** Tridens S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

Bryophila Tr.

** Fraudatricula Hb. 1. s. (Meran, Sett., Ulten, Sett., Lienz, M.)
** Raptricula Hb. 1. s. (Ulten, Sett.)
** Receptricula Hb. 1. s. (Ulten Sett.)

Moma Hb.

** Orion *Esp.* 1. s. (Ulten, Sett.)

Agrotis Tr.

** Sigma S. V. 1. s. (Ulten, Sett.)
** Hyperborea *Zett.* s. s. (Ritten bei Bozen, Schultz.)
** C. nigrum L. 1—2. n. h. (Bozen, Meran, Sett.)
** Tristigma Tr. 1—2. s. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)
** Festiva S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett., Bozen, Sarnonico.)
** Putris L. 1. s. (Meran, Sett.)
** Forcipula S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)
** Tritici L. 1. s. (Meran, Sett.)
** *var.* Aquilina S. V. (Meran Sett.)

Mamestra.

* Polyodon Hb. (Serratilinea Tr.) (2—3). s. (Stubai, Hr.)
** Contigua S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)
** Pisi L. 1—2. n. h. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)
** Saponariae *Bkh.* 1. s. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)

Dianthoecia B.

** Filigramma var. Xanthocyanea Hb. (Meran, (Sett.)
** Magnolii B. 1. s. (Meran, Sett.)

Polia Tr.

** Flavicincta S. V. 1. s. (Meran, Sett.)
** Nigrocincta Tr. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

Dryobota Ld.

** Protea S. V. 1. s. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)

Dichonia Hb.

** Convergens S. V. 1. s. (Meran Sett., Ulten, Sett.)

Chariptera Gn.

** Culta S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

Luperina B.

** Virens L. 1. n. h. (Meran, Sett.)

Hadena Tr.

** Gemmea Tr. 2—3 (4)?. s. s. (Laugen bei Meran, Sett.)
** Rubrirena Tr. 2—3. s. (Meran, Sett.)
* Furuncula S. V. 1—?. s. (Innsbruck, 1 Ex.)
* Strigilis *var.* Latruncula S.V. (Mit der Stammart bei Innsbruck und Tratzberg, v. E.)

Dipteryigia Stph.

** Pinastri L. 1. n. h. (Meran, Sett.)

Chloantha B.

** Perspicillaris L. 1. s. (Meran, Sett.)

Mania Tr.

** Maura L. 1. s. (Meran, Sett., Bozen?, Ulten, Sett.)

Gortyna Tr.

** Flavago S. V. 1—2. n. h. (Meran, Sett.)

Leucania Tr.

** Comma L. 1—2. s. (Meran, Sett.)

** L. album L. n. s. (Meran, häufig, Sett., Ulten, Sett.)

** Albipuncta S. V. 1. n. h. (Meran, Sett.)

Caradrina Tr.

** Respersa S. V. 1. s (Meran, Sett.)

** Alsines *Brahm.* 1—2. n. h. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)

** Palustris Hb. 1—2 (3)?. s. (Meran, Sett.)

Rusina B.

** Tenebrosa Hb. 1. s. (Meran, Sett.)

Taeniocampa Gn.

** Gothica L. 1—2. n. s (Bozen, Meran, Sett.)

** Stabilis S. v. 1—2. n. h. (Meran, Sett., Passaier.)

Instabilis S. V. 1—2. n. h. (Koessen, Ankenthaler; Meran, Sett.)

Dicycla Gn.

** Oo L. 1. s. (Meran, Sett.)

Plastenis B.

** Subtusa S. V. 1. s. (Meran, Sett.)

Orthosia Tr.

** Ferruginea S. V. 1. s. (Ulten, Sett.)

Rufina L. 1—2. s. (Innsbruck, 1 Ex.; Passeier.)

Xanthia Tr.

** Citrago L. 1 (—2). s. Meran, Sett., Ulten, Sett., Bozen ?)

** Silago Hb. 1 s. (Meran, Sett., Ulten, Sett.)

** Gilvago *Esp.* 1. s. (Meran, Sett.)

Xylina Tr.

* Ingrica H. S. 1—?. s. s. (Innsbruck, 1 Ex.)

** Rhizolitha S. V. 1—2. s. (Ulten, Sett.)

Xylomiges Gn.

** Conspicillaris L. 1. s. (Ulten, (Sett.)

Cucullia Schrk.

** Praenanthis B. 1. s. (Meran, Sett.)

** Verbasci L. 1. s. (Ulten, Sett.)

** Chamomillae S. V. 1—2. s. (Ulten, Sett.)

I Summarische Uebersicht der bis jetzt bekannten Tiroler-Macrolepidopteren, im Vergleiche zu der Anzahl der bisher in Deutschland und der Schweiz beobachteten Arten.

	Tirol.	Deutschland.	Annäherungsweises Verhältniss beider zu einander.
1. Rhopalocera:	177 Arten	194 Arten	0·91 : 1
2. Sphingidae:	65 „	84 „	0·77 : 1
3. Bombyces:	131 „	184 „	0·71 : 1
4. Noctuae:	319 „	539 „	0·59 : 1
5. Geometridae:	212 „	392 „	0·54 : 1
Summe der Macrol.	904 Arten	1393 Arten	0·65 : 1

II. Summarische Uebersicht der bisher entweder nur in Nord- oder nur in Südtirol, oder in beiden zugleich beobachteten Maarolepidopteren-Arten (nebst Angabe der Anzahl der früher nicht mit eingerechneten, bezüglich ihres Vorkommens in Tirol überhaupt mehr oder weniger zweifelhaften Arten.)

	Nur in Nordtirol	Nur in Südtirol.	In Nord- und Südtirol.	Zweifelhafte Arten.	Gibt in Summa für Tirol.
1. Rhopalocera:	6	48	123	5	182
2. Sphingidae:	3	27	35	—	65
3. Bombyces:	10	50	71	1	132
4. Noctuae:	26	170	123	3	322
5. Geometridae:	18	111	83	4	216
Summe:	63	406	435	13	917

III. Beiläufige Anzahl der bisher in den verschiedenen Regionen beobachteten Macrolepidopteren-Arten.

	I. Region.	II. Region.	III. Region.	IV. Region	V Region.
1. Rhopalocera:	150	137	99	61	24
2. Sphingidae:	61	26	10	4	2
3. Bombyces:	114	65	31	12	4
4. Noctuae:	285	162	64	18	8
5. Geometridae:	155	167	86	31	12
Summe:	765	557	290	126	50

Kleiner Beitrag zur Hemipterenfauna Tirols.

Von

Vitus Graber.

Bei meinen entomologischen Exkursionen, die allerdings hauptsächlich den Orthopteren galten, habe ich in letzter Zeit auch die Rhynchoten berücksichtigt, umsomehr, da diese ebenfalls in Tirol bisher ganz vernachlässigt wurden.

Ich gebe nun im Nachtehenden ein kurzes systematisches Verzeichnis [1]) der im heurigen Sommer theils bei Innsbruck theils in Wälschtirol (im letzten Feldzug) gesammelten Hemipteren, da die verwandten Homopteren vorläufig wegen Mangel der nothwendigen Literatur noch nicht bestimmt werden konnten.

Fam. *Notonectae*: Notonecta Fabrici Fieb.
umbrina Germ. s. [2])
glauca L.
marmorea F. s.
furiata F. s.

Fam. *Nepae:* Nepa cinerea L. s. (Gardasee.)
„ *Naucoridae:* Naucoris cimicoides L.
„ *Hydroessae:* Velia Currens Fab.
„ *Hydrometrae:* Hydrometra rufoscutellata Lat.

[1]) Nach Dr. Fr. Xav. Fieber, die europäischen Hemipteren.

[2]) Die mit s. bezeichneten Arten wurden nur in Südtirol (meist Judikarien) vorgefunden.

Hydrometra Costae H. S.
" thoracica Schml.
" lateralis Schml. (Lisens 5–6000′)
" lacustris L.

Fam. *Phymatae:* Phymata crassipes F. s. (Ala.)
" *Aradidae:* Aradus cinnamomeus Pz.
" *Tingididae:* Laccometopus Teucrii Host. s.
Monanthia Cardui L.
" cilista Fieb.
" costata Fab.
" pilosa Fieb. s.
" quadrimaculata Wlf.
Orthostira pusilla Fall.

Fam. *Acanthiadae:* Acanthia lectularia L.
" *Anthocoridae:* Tetraphleps vittatus Fieb. [1]).
Anthocoris nemoralis Fab.
" nemorum L.
silvestris Fab.
" *Saldae:* Salda saltatoria L.
" melanoscela Fieb. [2]).
" *Reduvidae:* Emesodema domestica Scop. s.
Pygolampis bifurcata L.
Harpactor iracundus Scop.
cruentus Fab.
rubricus Ger.
" annulatus L.
Colliocoris pedestris Wlf.

Fam. *Nabidae:* Nabis brevipennis Hhn.
" subapterus Dep.
" brevis Schlz.
" fuminervis Dhlb.
" myrmicodes Cost. s.

---

[1]) Auf dem Habicht (8000′)
[2]) Schon Mitte Eebruar an Bachufern bei Weer.

Nabis longipennis Cost.

Fam. *Pyrrhocoridae:* Pyrrhocoris marginatus Kolti. s.

" apterus L.

" *Lygaeodae:* Lygaeus saxatilis Scop.

" familiaris Fab. s.

" equestris L.

Drymus silvaticus Fab.

" notatus Fieb.

Cymus glandicolor Hhn.

Tropistethus ochropterus Fieb.

Peritrechus nubilus Fall. s.

Acompus rufipes Wlf.

Stygnus arenarius Hhn.

Homalodema abietis L.

" ferruginea L.

Eremocoris erraticus Fab.

" plebejus Fall.

Scolopostethus contractus H. S.

" affinis Schill.

Trapezonotus agrestis Fall.

Microtoma carbonaria Rossi.

Rhyparochromus phoeniceus Rossi.

" pini L.

" vulgaris Schill.

" pedestris Pz. s.

Phygadicus Artemisiae Schill.

" Urticae Fab.

Platyplax Salviae Schill. s.

Oxycarenus leucopterus Fieb.

" *Beritidae:* Neides tipularius L. s.

Berytus commutatus Fieb.

" clavipes Fab.

" *Coreidae:* Coreus pilicornis Klug. s.

Stenocephalus agilis Scop.

Stenocephalus neglectus H. S. s.
Camptopus lateralis Germ. s.
Alydus calcaratus L. s.
Myrmus myriformis Fall. s.
Syromastes marginatus L.
Verlusia rhombea L. s.
Gonocerus venator Fab.
Therapha hyosciami L.
Rhopalus errans Fab. s.
„ Abutilon Rossi s.
„ truncatus Rbr. s.
Corizus capitatus Fab.
„ parumpunctatus Schill. s.

Fam. *Phytocoridae:* Miris laevigatus L.
„ sericans Fieb.
„ holsatus Fab.
Brachytropis calcarata Fall.
Notostira erratica L.
α) virescens
β) ochracea.
Lobostethus virens L.
Trigonotylus ruficornis Fall. s.
Leptoterna dolobrata L.
ferrugatus Fab.
Oncognothus binotatus Fab. s.
Conometopus tunicatus Fab.
Homodemus ferrugatus Fab. s.
„ marginellus Fab.
Brachycoleus scriptus Fab.
Calocoris pilicornis Pz. s.
„ sexguttatus Fab.
„ affinis H. S.
„ trivialis Cost.
„ Chenopodii Fall. s.
„ vandalicus Rossi. s.

Calocoris detritus Mey. D. s.
„ seticornis Fab.
apicalis Hhn.
lateralis Fall.
tibialis Wlf.
Phytocoris divergens Mey. D. s.
Closterotomus bifasciatus Fab.
Lyocoris tripustulatus Fab.
Pycnopterna striata L. s.
Rhopalotomus ater L.
tyrannus Fab.
Capsus capillaris Fab. s.
danicus Fab.
tricolor Fab.
Polymerus holosericeus Hhn.
Lygus pratensis Fab.
alpinus Kolti.
„ campestris Fab.
„ contaminatus Fall. s.
„ lucorum Mey. D. s.
Poeciloscytus unifasciatus Fab.
Hadrodema rubicunda Fall.
Orthops montanus Schill.
„ cervinus Mey.
„ flavovarius Fab.
„ Kalmi L.
β) pauperatus H. S.
Stiphrosoma leucocephala L. s.
Halticus pallicornis Fab.
Heterocordylus unicolor Hhn.
pulverulentus Rlg.
Plagiognathus viridulus Fall.
Agalliastes pulicarius Fall.
Phylus Coryli L. s.
Macrocoleus bicolor Pict. Mey. s.

Brachyceraea globulifera Fall.
Macrolophus nubilus H. S.

Fam. *Macropeltidae:* Sastragala ferrugator Fab.
Elasmostethus griseus L.
Rhapigaster griseus Fab. s.
Piezodorus Degeeri Fieb. s.
Tropicoris rufipes, L.
Rhacostethus lunatus Linz. s.
Eusarcoris aeneus Scop.
Mormidea baccarum L.
„ nigricornis
Eryngii Ger. s.
fuscispina Boh.
Pentatoma juniperi L.
Apariphe intermedia Wlf.
Cimex vernalis Wlf.
„ prasinus L.
„ dissimilis Fab.
Strachia dominula Harr.
„ festiva L.
„ ornata L. s.
„ oleracia L.
Jalla dumosa L. s.
Arma custos Fab.
Picromerus bidens L.
Sciocoris terreus Schrk.

„ *Cydnidae:* Cydnus dubius.
Brachypelta aterrima Forst. s.
Corimelaena scarabaeoides L.
Sehirus morio L.
„ bicolor L.

„ *Tetyrae:* Eurigaster maurus. L.
„ hottentotus Fab. nigra Fab. s.
Graphosoma lineata L.
Odontoscelis plagiatus Ger.

Analytische Uebersicht

über die in Tirol beobachteten Orthopteren.

Von

V. Graber.

Familien.

1 Decken geadert, Verbindungslinie der Rücken- und Bauchschienen gerade 2

— Decken nicht geadert, Verbindungslinie der Rücken- und Bauchschienen schief, dachziegelförmig, Hinterleib mit zangenartigem Anhang Forficulina Burm.

2 Hüftpfannen, durch die in gleicher Ebene liegenden Brust- und Seitenstücke gebildet, Körper niedergedrückt, Rand geschärft, Kopf unter das Halsschild zurückgezogen Blattina Burm.

— Hüpfpfannen an den Seiten des paralellogrammen oder walzigen Körpers 3

3 Tarsen 5gliedrig, Vorderfüsse stark verbreitert und gezähnt (Raubbeine) Mantodea Burm.

— Tarsen nie mehr als 4gliederig, die Hinterbeine sehr vergrössert, zum Springen eingerichtet . . . 4

4 Fühler borstenförmig über halbe Körperlänge; ♀ mit sichel- spiess- oder schwertförmiger Legeröhre . 5

— Fühler nicht borstenförmig, das Halsschild selten überragend, Tarsen 3gliedrig, 3 kleine Nebenaugen Akridiodea Burm.

5 Tarsen 2- bis 3gliedrig, Fühler meist von Körperlänge Gryllodea Burm.

— Tarsen stets 4gliedrig, Fühler meist über oft von doppelter Körperlänge Locustina Burm.

Forficulina.

Gattung.

Familiencharakter . . . . . Forficula.

Arten.

1 Flügel vorhanden, die Decken (oft um die Hälfte) überragend 2

— Flügel ganz oder scheinbar fehlend, nie von den Decken theilweise verhüllt 4

2 Decken und Flügel mit gelbrothem rundlichen Fleck F. biguttata Fabr.

— Decken und Flügel ungefleckt 3

3 Behaart, rostgelb, 2—3‴ (ohne Zange) lang F. minor L.

— Kahl, bräunlich-schwarz, Afterschiene mit 2 Höckern am Hinterrande, Ecken derselben seitlich flach gedrückt. $4^1/_2$—$7^1/_2$‴ (ohne Zange) F. auricularia L.

4 Decken rudimentär, unfrei, mehr minder querdreieckig und das hinter dem pronotum sichtbare Schildchen (Bogensegment) umfassend 5

— Decken frei, länglich, meso- und metanotum bedeckend, Zangenstücke abstehend behaart, (♂) lang gestreckt, wenig gebogen, am Grunde mit stumpfem etwas hinter der Mitte mit schärferem Zahn; (♀) kurz, mit dem ganzen Innenrande eng (zu einer spitz dreieckigen Form) zusammenschliessend F. albipennis v. Mühlfeld.

5 Kopf spärlich behaart. (♂) Afterklappe zwischen dem Zangengrunde hornförmig aufgerichtet; (♀) Zange (am Grunde dreieckig ausgeschnitten) einen schmal elliptischen Raum einschliessend F. acanthopygia Géné.

— Kopf ganz kahl. (♂) Zangenstücke am Grunde ganz

schwach 1zahnig, kurz halbmondförmig; (♀) schmächtig, plattgedrückt, durch reihenförmige Punkte wie gestrichelt, mit ihrem ganzen Innenrande sich gegenseitig berührend. F. alpina Bonelli

Mantodea.

Gattung.

Stirne ohne besondere Erhabenheit (wie bei Empusa mit kurz blattartigem Horn) meist mit 5eckiger Platte unter den Fühlern. Mantis.

Art.

Mantis

Weissgrün (bräunlich var. striata), Vorderhüften an der Innenseite mit schwarzem weisgesäumten Augenfleck. M. religiosa L.

Blattina.

Gattungen.

1 Bauchplatte (letzte Unterleibsschiene) mit kleinen griffelförmigen Anhängseln ♂, oder seitlich kielig zusammgedrückt, nie unter 9‴ gross. Periplaneta. II.

— Bauchplatte nie mit Griffeln versehen, auch nie seitlich zusammengedrückt, selten über 6‴ lang Blatta. I.

Arten.

I. Blatta.

Auf jeder Decke eine eingepresste vor der Mitte zur Naht gebogene Ader, die zusammen einen herzförmigen Raum einschliessen. subgenus Ectobia.

1 Die innern Seitenzweige der Haupt- (längs) ader besonders hinten mit dieser paralell laufend, Halsschild mit 2 schwarzen Längsbinden B. germanica L.

— Die innern Seitenzweige der Haupt- (längs) ader wie die Bartfäden einer Feder weglaufend . . . 2

2 Decken bleich zierlich schwarz punktirt und klein gefleckt, Halsschild meist licht schalgelb, Flügel meist von Hinterleibslänge. B. livida Fab.

— Decken dunkelbraun, Halsschild meist schwarz oder fuchsroth, Flügel oft verkürzt (hemiptera var.) B. lapponica L.

II. Periplaneta.

1 Decken etwas kürzer als der Hinterleib ♂, rudimentär (zangenf.) ♀. P. orientalis L.

— Decken stets länger als der Hinterleib P. americana L.

Gryllodea.

Gattungen.

1 Schienen der Vorderbeine stark verbreitert zum Graben eingerichtet, pronotum eiförmig gewölbt . . 2

— Schienen der Vorderbeine von gewöhnlicher Art, pronotum mehr cilindrisch. 3

2 Körper winzig, Hinterleib mit zwei Paar Anhängseln (Raife und Griffel) Xya. I.

— Körper gross, Hinterleib nur mit 1 Paar Anhängseln (Raife) Gryllotalpa II.

3 Kopf mit dem pronotum (bes. von der Seite gesehen) unten einen weiten, sehr stumpfen Winkel bildend, Körper etwas platt gedrückt. Oecanthus. III.

— Kopf ziemlich eng ans pronotum sich anschliessend, Körper mehr cilindrisch 4

4 Körper winzig (3'''), Decken bei ♀ und ♂ fast nur läng geadert, lederartig, undurchsichtig, ovipositor (♀) kaum grösser als die langen Afterborsten. Trigonidium. IV.

— Körper meist mittlerer Grösse, Decken des ♂ stark quer geadert, ovipositor (♀) wenigstens von Hinterleibslänge. Gryllus. V.

Arten.

I. Xya.

Aussenrand des pronotum und 2 Flecken weisslich, Decken von $1/3$ Hinterleibslänge, am Grunde blass. 2—3''' gross. X. variegata Charp.

II. Gryllotalpa.

Dunkelbraun, dicht kurz behaart, Vorderschienen 4-zähnig eingeschnitten G. vulgaris Latr.

III. Oecanthus.

Blassgrau, fein weiss behaart, Flügel glänzend gelblich-weiss, durchsichtig. Oe. pelluceus Scop.

IV. Trigonidium.

Decken kaum von Hinterleibslänge, der an den Körperseiten vertikalliegende Theil derselben ein Halboval bildend. 2—3''' gross. T. cicindeloides Serv.

V. Gryllus.

1 Kopf unverhältnissmässig gross, glänzend schwarz, ganz ungefleckt, Hinterschenkel unten rothgelb.
G. campestris L.

— Kopf nie ganz schwarz 2

2 Blass ziegelroth, Kopf mit 4 dunkeln etwas verwischten Querbinden, Decken kürzer als die an der Spitze geschwänzten Flügel G. domesticus L.

— Schwärzlich, gelb gesprenkelt und lang abstehend behaart, Kopf schwärzlich mit gelber pentagon-ähnlicher Zeichnung auf dem Scheitel. 4—5''' lang.
G. (Nemobius) silvestris Fab.

Locustina.

Gattungen.

1 Decken und Flügel (wenn auch mitunter rudimentär) vorhanden 2

— Flügel fehlend; Decken rudimentär, schuppenartig . 7

2 Scheitel zwischen den Fühlerwurzeln und weit über dieselben schmal-rechteckig (vorne etwas abgerundet) hinausgezogen, Kopf spitz kegelig

Conocephalus. I.

— Scheitel und Kopf anders geformt 3

3 Fühlerwurzeln viel schmäler als der dazwischen liegende Scheitel 4

— Fühlerwurzeln so breit oder breiter als der dazwischen liegende Scheitel 5

4 Pronotum stark und durchlaufend 3kielig

Decticus. II.

— Pronotum nur mit abgerundetem Seiten- und bloss in der Hinterhälfte deutlich ausgebildetem Mittelkiel.

Platycleis. III.

5 Decken fast um $1/3$ kürzer als die Flügel

Phaneroptera. IV.

— Decken nie merklich kürzer als die Flügel . . 6

6 Pro- und mesosternum fast gleich geformt: lang zweidornig, Gesicht vertikal. Locusta. V.

— Pro- und mesosternum verschieden, letzteres nicht lang 2dornig, Gesicht schief Xyphidium. VI.

7 Fühlerwurzeln schmäler als der dazwischen liegende Scheitel (von oben gesehen) 8

— Fühlerwurzeln so breit oder breiter als der dazwischen liegende Scheitel 9

8 Die einzelnen Blätter des meso- und metasternum fast quadratisch (mit geschweiftem Seitenrand)

Orphania. VII.

— Die einzelnen Blätter d. meso- und metasternum mehr 3eckig geformt (oft zipfelartig)

Thamnotrizon. VIII.

9 Fühler zwischen den Augen eingefügt . . . 10

— Fühler deutlich unter den Augen eingefügt, der Ja-

zwischen liegende Scheitelhöcker spitz 3eckig heraustretend, ovipositor (♀) meist ziemlich gerade, lang

Ephippigera. IX.

10 Mesosternum aus 2 dreieckigen tief getrennten Blättern bestehend, metasternum in der Mitte des Hinterrandes stark (fast 2blättrig) ausgebuchtet

Pterolepis X.

— Meso- und metasternum in der Mitte des Hinterrandes nur seicht ausgeschweift, pronotum bei der Mitte etwas sattelf. eingesenkt. Odontura. XI.

Arten.

I. Conocephalus.

Mandibeln orange. Raife d. ♂ im letzten Drittel winkelig gegeneinander gebogen, ovipositor (♀) gerade, dünn, zugespitzt

C. mandibularis Charp.

II. Decticus.

Flügel etwas kürzer als die Decken, letztere kaum um die Hälfte den Hinterleib überragend.

D. verrucivorus L.

III. Platycleis.

1 Flügel und Decken länger als der Hinterleib, letztere mit abwechselnd dunkel- und lichtgrau gefleckter Mittellängsbinde (ausserordentlich selten auch bei den übrigen hier aufgeführten Platycleisarten).

♂ Afterplatte flach rinnenf. bogig ausgeschnitten, Raife mittelzahnig rauh behaart.

♀ ovipostitor wenigstens 2/3 des Hinterleibes lang, sichelf. kastanienbraun, am Grunde breit blass.

P. grisea Fab.

— Flügel (oft auch Decken) viel kürzer als der Hinterleib 2

2 ♂ Zipfel der Afterplatte hörnchenf. weit abstehend.
♀ ovipositor wenigstens 2/3 des Hinterleibes lang,

sichelf. Bauchplatte ganz wenig schmal ausgeschnitten
P. brachyptera L.

— ♂ Zipfl der Afterplatte nie hörnchenf.
♀ ovipositor selten über 1/3 Hinterleibslänge . . 3

3 Pronotum kaum zweimal so lang wie breit.
P. bicolor Philippi.

— Pronotum kaum zweimal so lang wie breit, Seitenlappen desselben gelb gesäumt.
P. brevipennis Charp.

IV. Phaneroptera.

Pronotum einfarbig grün, schwarz getüpfelt, vorne eben, hinten abgerundet. Ph. falcata Scop.

V. Locusta.

1 Dorne der Hinterschenkel sammt einem kleinen Fleck am Grunde derselben ganz schwarz, ovipositor (♀) ungefähr von Deckenlänge, Pronotum an der Schulter geschweift L. caudata Charp.

— Dorne der Hinterschenkel höchstens an der Spitze schwarz, Pronotumrand an der Schulter deutlich gebuchtet 2

2 Decken breit, eiförmig, den Hinterleib kaum um 1/3 ihrer Länge überragend. L. cantans Fuessly.

— Decken nicht auffallend breit, nicht eiförmig, den Hinterleib mehr als um 1/3 ihrer Länge überragend.
L. viridissima L.

VI. Xyphidium.

Halsschild mit dunkelbrauner gegen die Scheitelspitze sich verschmälernden Binde. X. fuscum Fab.

VII. Orphania.

Hinterschienen länger als die Schenkel, von der Mitte gegen die Spitze zu deutlich etwas eingebogen.
O. denticauda Charp.

VIII. Thamnotrizon.

1 Hinterschenkel an der Innen- und Aussenseite des dicken Basaltheiles sehr regelmässig paralell schwarz quergestrichelt. Th. striolatus Fieb.

— Hinterschenkel nie mit regelmässigen paralellen Querstrichen 2

2 Pronotum hinten und vorne gleich breit, lang, schmal konvex. ♂ Analraife am Innengrunde nicht gezähnt; ♀ ovipositor etwas sichelf. geschwungen Th. dorsatus Br.

— Pronotum hinten viel breiter wie vorne, mehr flach 3

3 Hinterrand der pronotum-Seitenlappen breit gelb (auch röthlich) gesäümt. ♂ Analraife gezähnt. ♀ ovipositor fast von Hinterleibslänge ziemlich gerade. Th. apterus Fab.

— Hinterrand der pronotum-Seitenlappen nur mit einer schmalen weisslichen Linie. ♂ Analraife gezähnt, ovipositor (♀) sichelf. Th. cinereus Zett.

IX. Ephippigera.

Pronotum im 1. Drittel sattelf. eingelassen, hinten stark erhöht. ♂ Afterplatte quadratisch, in der Mitte tieffurchig. ♀ ovipositor so lang wie Abdomen und pronotum, am Grunde dick aufgeblasen, ganz gerade oder von der Mitte an etwas aufgebogen. E. vitium Serv.

Pronotum nie sattelf. eingesenkt, sondern ganz cilindrisch. E. ustulata Rambur?

X. Pterolepis.

Sohlenläppchen der metatarsen kürzer als das 1. Tarsenglied, Gesicht fast vertikal. ♂ Raife ausserordentlich charakteristisch: breit, flach, gross3zahnig. ♀ Decken unter dem pronotum wenig vorragend. P. pedestris Fab.

XI. Odontura.

1 Pronotum fast cilindrisch, an Stelle der Kiele gelbe sich auf den Hinterkopf fortsetzende Bänder, besonders Mundgegend blass. ♂ Raife lang, geschlängelt, sich gegenseitig umschliessend; ♀ ovipositor über halbe Hinterleibslänge, von der Mitte an beiderseits mit 3 Zahnreihen O. serricauda Fab.
— Pronotum anders beschaffen 2

2 Decken weiss gelblich, Rand bleich, aussen im Hintereck ein länglicher Fleck und die bogige Hauptrippe schwarz. (♂) Genitalplatte lang, hinter der Mitte geschnürt, Ende abgestutzt mit zwei Eckspitzen. (♀) Legeröhre nach unten fast halbkreisrund
O. Boscii Fieb.
— Decken roströthlich, die bogige Hauptrippe und zuweilen ein kleiner Strich im hintern Ausseneck braun. (♂) Bauchplatte lang, Ende allmählich verscmälert, fast winkelig ausgeschnitten, 2spitzig.
O. albovittata Kollar.

Akridiodea.

1 Halsschild bis oder über die Hinterleibspitze verlängert. Tettix. I.
— Halsschild nie so weit verlängert 2

2 Vorderbrust bewehrt (oft wie bei Parapleurus und Stetheophyma nur mit einem winzigen Zäpfchen auf meist halbmondf. Grunde) 3
— Vorderbrust unbewehrt 5

3 Vorderbrust mit hohem keilförmigen Höcker, Flügel fehlen. Platyphyma XI.
— Vorderbrust mit hohem zapfen- oder kegelförmigen Höcker 6
— Vorderbrust nur mit einem winzigen Zäpfchen . 4

4 Halsschild 3kielig, Hinterrand desselben breiter als der vordere Stetheophyma. II.
— Halsschild nur mittelkielig, hinten nie breiter Parapleurus. III.

5 Vorder- und Hinterrand des Halsschildes gerade abgestutzt, Gesicht sehr schief, Flugwerkzeuge verkürzt, (lebend) schön goldgrün. Chrysochaon. VI.
— Hinterrand des Halsschildes nie gerade abgestutzt, sondern bogig oder deutlich winkelig verlängert . . 8

6 Halsschild kammartig zusammengedrückt, mit 3 tiefen Querfurchen. Acridium. XII.
— Halsschild nicht kammartig, flach oder zilinderisch 7

7 Halsschild deutlich 3kielig, Scheitel zwischen und vor den Augen flachgrubig, Flugwerkzeuge vollkommen Caloptenus. IV.
— Halsschild nie 3kielig, Scheitel nur vor den Augen flachgrubig, Flugwerkzeuge meist rudimentär. Pezotettix. V.

8 Scheitelgrübchen vorhanden 10
— Scheitelgrübchen fehlen 9

9 Scheitel vor den Augen verlängert, zugespitzt, Mittelkiel ganz; Seitenkiele gerade, in der Mitte abgebrochen und durch die tiefer liegenden Schulterschwielen scheinbar fortgesetzt Paracinema. XIII.
— Scheitel vor den Augen breit abgestumpft, Halsschild meist nur mit einem hohen Mittelkiel Pachytulus. VII.

10 Scheitelgrübchen kurz, rundlich, Scheitel breit in die Stirnschwiele abfallend, Flügel buntfärbig. Oedipoda. VIII.
— Scheitelgrübchen rechteckig, trapezf. oder spitz dreieckig, Scheitel stumpfspitzig. Flügel meist gar nicht oder nur blass grünlich (Epacromia) gefärbt . . 11



11 Halsschild 3kielig, Flügel meist wasserhell oder dunkel
Stenobothrus. X.

— Halsschild nur mittelkielig, an Stelle der Seitenkiele hinten Schulterschwielen. Flügel blass grünlich.
Epacromia IX.

Arten.

I. Tettix.

1 Rückenkiel eine feine scharfe erhabene Linie bildend, Fortsatz des Halsschildes die Hinterschenkel weit überragend. T. subulata L.

— Rückenkiel kammartig erhöht, Fortsatz die Hinterschenkel nicht überragend. T. bipunitata L.

II. Stetheophyma.

1 Hinterschienen blutroth. (♂) Randzelle der breiten Decken auffallend stark erweitert, durchsichtig, mit dicken, schiefen paralellen Querrippen. ♀ Scheideklappen stumpf mit häckchenf. Spitze.
St. variegatum Sulzer

— Hinterschienen und ein Grundstreif der Decken gelb, ♂ Randzelle anders, ♀ Scheideklappen schmal länglich, ohne Häckchen. St. grossum L.

III. Parapleurus.

Fast einfärbig grünlich oder schmutzig gelbbraun, an Stelle der Seitenkiele ein schwarzes in die Decken fortlaufendes Band. P. Typus Fisch. Fr.

VI. Caloptenus.

Hinterschienen rosenroth, Flügel (rosenroth) und Decken etwas länger als der Hinterleib (oder wenn kürzer und weisslich var. siculus Burm) (♂) Raife gross zangenförmig. C. italicus L.

V. Pezottetix.

1 Letzte Querfurche des pronotums wenig hinter der Mitte, stets weit vor dem letzten Drittel desselben 2

— Letzte Querfurche des pronotums wenig vor dem letzten Drittel, Hinterrand desselben nach aussen bogig-winkelig. Grün, etwas zottig behaart, Hinterschenkel an der Innenseite mit mehreren grossen schwarzen Flecken

P. alpina Kollar.

— Letzte Querfurche des pronotums gerade im letzten Drittel, Hinterrand desselben gerade abgestutzt oder in der Mitte etwas winkelig aus(ein)geschnitten . 3

2 Halsschild oben viel länger als hoch, trapezf. Kopf gelb, Decken sich gegenseitig nicht berührend.

P. pedestris L.

— Halsschildlappen oben fast eben so lang als hoch, unregelmässig quadratisch, Decken sich gegenseitig berührend. P. frigida Boh.

3 Decken vorhanden, Hinterrand des pronotums etwas winkelig ausgeschnitten; grün, Hinterleibsspitze und Deckenrudimente roth.

P. mendax Fischer Fr.

— Decken fehlen gänzlich, Hinterrand des pronotums gerade abgestutzt.

P. Salamandra Fischer Fr.

VI. Chrysochraon.

♂ Decken rudimentär oder $1/3$ der Länge breit. Scheideklappen linear, oben fein gekerbelt.

Ch. brachypterus Ocskay.

VII. Pachytulus.

1 Flügelgrund grünlich 2

Flügelgrund roth mit schwarzem Saum.

P. stridulus L.

2 Flügel einfärbig 3

— Flügel mit schwarzem Mittelbogen.

P. nigrofasciatus Latr.

3 Mittelkiel des pronotums etwas kammartig (bes. vor dem Einschnitt) erhöht, mit dem des Vorderrandes einen spitzen

Winkel bildend, Hinterrand eher spitz- als rechtwinklig.
P. cinerascens Fab.

— Mittelkiel in der Mitte fast tiefer liegend als am Vorder- und Hinterrand, letzterer eher stumpf- als rechtwinklig, meist etwas bogig abgerundet, Vorderrand mit dem Mittelkiel kaum spitzwinklig verlängert.
P. migratorius L.

VIII. Oedipoda.

1 Flügelgrund rosig mit rothen Adern, von einem breiten dunkelbraunen etwas verwaschenen Bogengürtel umgeben. Oe. tuberculata Fab.

— Flügelgrund blau oder blutrot 2

2 Flügel blau mit schwarzem Bogengürtel, Spitze hell
Oe. coerulescens Burm.

— Flügel anders gefärbt 3

3 Flügel ganz blau, Hinterschenkel sehr kurz die Abdomenspitze nicht erreichend, Mittelkiel des pronotums sehr schwach, nur eine feine erhabene Linie bildend.
Oe. coerulans Fab.

— Flügelgrund blutroth, Endsaum breit schwarz.
Oe. germanica Fisch. de W.

IX. Epacromia.

1 Hinterschienen bläulichweiss, Scheitelgrübchen ganz spitz (3eckig) auslaufend, Decken einfärbig oder dunkel gefleckt (nie deutlich gebändert)
E. thalassina Charp.

— Hinterschienen roth, Scheitelgrübchen nie spitz verlaufend (mehr länglich trapezf.) Decken gross gefleckt (fast gebändert.) E. strepens Latr.

X. Stenobothrus.

Untergattungen.

1 Fühler an der Spitze verdickt (kolbig), des ♂ stets keulentragend Gomphocerus.

— Fühler an der Spitze nicht verdickt, des ♂ nie keulig
Stenobothrus s. str.

Gomphocerus.

1 Halsschild mehr minder buckelig erhöht.
♂ Vorderschienen birnf. aufgeblasen, ♀ Mittel (haupt) Feld der Decken am letzten Drittel deutlich spitzwinkelig abgeschlossen und unregelmässig netzadrig. 11—12‴ G. sibiricus L.

— Halsschild nie erhöht, Vorderschienen der ♂ und Mittelfeld der ♀ Decken anders beschaffen . . 2

2 Fühlerkeule stark verdickt (♂), Vorderfüsse und Brust fast langzottig behaart. 9—10‴ gross
G. rufus L.

— Fühlerkeule ganz schwarz (♂), des ♀ wenig verdickt; kaum über 7‴ lang
G. biguttatus Charp.

Stenobothrus s. str.

1 Wenigstens ein Längsfeld vom 1. Hauptfeld der Flügel, (Gemeinschaft sämmtlicher zunächst dem Vorderrand liegender und in die 1. Kerbung des Aussenrandes mündender Längsfelder) nur mit einfachen senkrechten überall gleich hohen Querrippen, Vorderrand merklich, stellenweise wulstig, angeschwollen . . 2

— Im 1. Hauptfeld der Flügel alle Längsfelder mehr minder nur unregelmässig, netzadrig, Vorderrand kaum merklich angeschwollen 3

2 Das 1. Hauptfeld der Flügel mit 3, hochgerippten vom Vorder- zum Hinterrand sich vergrössernden fast trapezförmigen Längsfeldern, Hinterleib (bes. Spitze) mennigroth St. miniatus Charp.

— Das 1. Hauptfeld der Flügel nur mit Einem ganz regelmässig gerippten sehr schmal-rechteckigen Längsfeld. Decken d. ♂ mit 2 länglich-elliptischen stark umrandeten hoch-querrippigen Längsfeldern.
St. melanopterus de Bork.

3 Schmalste Stelle des Halsschildes so gross oder kleiner als der halbe Hinterrand [1]) 4

— Schmalste Stelle des Halsschildes merklich grösser als der halbe Hinterrand 7

4 Vorderschenkel und Brust (bes. ♂) sehr langzottig behaart, Mittelkiele des Halsschildes wenig hinter dem 1. Drittel tief winkelig fast sich kreuzend genähert, schmalste Stelle meist etwas kleiner als der halbe Hinterrand. St. variabilis Fieb.

— Vorderbeine und Brust nur spärlich kurz behaart . 5

5 Dorne der (meist schwärzlichen) Hinterschienen ganz (auch am Grunde) schwarz, Taster weisslich (vom meist schwärzlichen Gesicht abstechend) Unterleib (bes. Spitze) mennigroth, Brust meist schwarz

St. rufipes Zett.

— Dorne der Hinterschienen gar nicht oder nie am Grunde (meist nur an der Spitze) schwarz . . . 6

6 Ueber Kopf- und Halsschild ein breites gelblichweisses schwarz umramtes Mittelband, pronotum-Kiele im 1. Drittel winkelig fast sich kreuzend genähert, kein Längsfeld der Decken auffallend breiter (das Mittelfeld ausgenommen), als die übrigen. ♀ 5—6''', ♂ 4—5''' St. petraeus Brisout.

— Kopf und pronotum anders gezeichnet, Halsschildkiele schon vor dem ersten Drittel, fast unmittelbar hinter dem Vorderrand, die schmalste Stelle bildend, Decken meist (♀) grün, oder (♂) mit einem regelmässig quergerippten etwas verbreiterten Längsfeld

St. viridulus L.

7 Drittes Längsfeld der Decken (vom Vorderrand gerechnet) schmal-furchig, gegen das obere Feld geneigt, vor

[1]) Unter dem halben Hinterrand des Halsschildes versteht man den einen Schenkel des Hinterrandwinkels, der die Endpunkte des Seiten- und Mittelkieles verbindet.

dem letzten Drittel sehr (oft stumpfwinklig) buchtig ganz zum Vorderrand hinabsteigend und nach demselben verlaufend, Decken schwarz mit grossem weissen Endfleck St. lineatus Panz.

— Decken anders, oft grün oder verkürzt . . . 8

8 Mittelfeld der (namentlich beim ♀ meist verkürzten) Decken mit sehr regelmässigen einfachen (nie verzweigten) Queradern ohne Unterbrechung und gerade durchlaufend; wenig behaart

St. pratorum Fieb.

— Mittelfeld der Decken mit verzweigten Queradern, im letzten Drittel zum Hinterrand aufsteigend. Besonders Vorderbeine und Brust etwas lang behaart

St. dorsatus Zett.

FERDINANDEUM.

Einunddreissigster

BERICHT

des

Verwaltungs-Ausschusses

über die

Jahre 1864 und 1865.

INNSBRUCK.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1867.

FERDINANDEUM.

Einunddreissigster

BERICHT

des

Verwaltungs-Ausschusses

über die

Jahre 1864 und 1865.

INNSBRUCK.

Druck der Wagner'schen Vniversitäts-Buchdruckerei.

1867.

Einleitung.

Im Allgemeinen waren die Jahre, welche dieser Bericht umfasst, nicht eben darnach angethan derartigen Bestrebungen, wie sie der Ferdinandeums-Verein sich zur Aufgabe macht, einen bedeutenden Aufschwung zu geben. Aber gleichwohl ist diese unruhige, von so vielen ergreifenden Interessen in Anspruch genommene Zeit für das Ferdinandeum nicht unfruchtbar dahingegangen Es ist eine Reihe recht erfreulicher Ergebnisse anzuführen, welche deutlich dafür sprechen, dass das Landes-Museum bisher die ungeschwächte Theilnahme zahlreicher und opferwilliger Gönner sich erhalten hat. Aus dem unten folgenden Verzeichnisse der Geschenke und Erwerbungen soll das Wichtigste zusammengefasst und hier zu geneigter Beachtung vorgelegt werden.

Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. geruhte dem Ferdinandeum neuerdings einen ausgezeichneten Beweis der allerhöchsten Huld zu geben durch die Verfügung, dass die zwei Bilder „Auszug der Tiroler Studenten aus Wien zur Landesvertheidigung 1848“ von A. Schönn, und die Landschaft mit Staffage des mit einem Löwen ringenden Samson“ von Edmund v. Wörndle, Geschenke Sr. Majestät an das Land Tirol, dem Museum zur bleibenden Ausstellung übergeben werden sollen. (Laut Eröffnung des Staatsministeriums vom 25. Februar 1865.)

Se. Majestät Kaiser Ferdinand I., oberster Schutzherr des Vereins, fand sich gnädigst bewogen dem Museum das gross-

artige Geschenk von 2000 fl. ö. W. zukommen zu lassen, (laut Schreiben des Obersthofmeisteramtes vom 8. Mai 1865, mit der Widmung „zum Vergrösserungsbau des Museums.")

Die mineralogische Sammlung, welche Herr Baudirecktor Liebener schon seit Jahren mit besonderer Freigebigkeit bedacht hat, erhielt von ihm wieder werthvolle Geschenke, sowie auch von Herrn Factor Wörz in Biberwier.

Die geognostische Sammlung vermehrte Herr Prof. Dr. Pichler durch eine grössere Suite von Gebirgsarten und Versteinerungen aus Unterinnthal.

Pflanzenversteinerungen aus dem Tertiärgebirge bei Hötting lieferte Herr Stud. Graber.

Die zoologische Sammlung erhielt von dem hochw. Herrn Morlang, Missionär, interessante Geschenke aus Afrika, unter andern ein junges Krokodil nebst Ei. Herr Dr. von Vintler übergab ein Exemplar Bombyx Cynthia Ailanthi. (Zur Seidenzucht nach Tirol verpflanzt 1862.)

In die Kunstsammlung spendete Herr Gubern.-Rath v. Froschauer ein sehr werthvolles Gemälde en Email de Limoges (Kreuzigung Christi). — Der Künstler Hr. Ig. Seelos übergab eigene Handzeichnungen u. a. vom Grabmal des Dichters Oswald von Wolkenstein im Kreuzgang des Brixener Domes, von einem alten Taufstein in der Kirche von Serfaus, von alten Fresken in Unterladis u. s. w. Herr G. v. Pfaundler schenkte eine Ansicht der Stadt Bruneck von 1570.

Die plastische Abtheilung erhielt von Herrn Kreisarzt Dr. Med. Perthaler die von Professor Halbig in Gyps modellirte lebensgrosse Porträt-Büste des verstorbenen ausgezeichneten Publicisten Dr. v. Perthaler.

Der Abtheilung für Kupferstiche und Stahlstiche giengen Geschenke zu von Herrn Curator Statth.-Rath Wieser (drei Kupferstiche), von Frl. v. Salcher (29 Kupferstiche mit tirolischen Ansichten von Bodenehr), von Herrn Fachdirektor Unterberger (3 Kupferstiche), von Herrn Ferdinandeums-Cassier Dr. v. Peer (5 Stahlstiche.)

Photographien wurden übergeben von Herrn Flatz, Historienmaler in Rom, (4 Stahlst.) nach seinen Gemälden von Hrn. Knabl in München (Altar in der Frauenkirche), dann von den Herren Morlang, Putz, Bildhauer Beyrer in München, Purger in Gröden.

Die Sammlung von Karten und Plänen erhielt sehr werthvolle Geschenke, unter welchen folgende hervorzuheben sind: Von der schweiz. naturforsch. Gesellschaft, die noch fehlenden Blätter 11, 13, 20 von Dufour's topogr. Karte der Schweiz; — von Frl. Louise Voglsanger, Originalkarte für den Salinen-Waldamtsbezirk Ried mit den Revieren Nauders, Pfunds, Prutz, Stanzerthal, Paznaun; Originalkarte der Cordonslinie längs der Ostgränze Tirols 1831; Mappe der Befestigung des Arlbergs gegen den drohenden Einfall der Franzosen 1796, aufgenommen von J. Geiger 1796; Zeichnungen und Pläne der Befestigungen in Scharnitz und Reutte; — von Herrn Baurath Lange in München, Plan zu dem in Leipzig ausgeführten Museumsgebäude in 14 Blättern 1860; — Von dem Alterthumsverein in Wien, Plan der Stadt Wien und Umgebung kurz nach der Belagerung durch die Türken gezeichnet von H. Schmidts von Geldern. (Herausgegeben vom Verein in 4 Blättern 1864.)

Der Münzsammlung bestimmte der verstorbene Herr Ober-Ldsger.-Rath A. Strasser die seinem Vater Romed Strasser von Kaiser Joseph II. für Verbesserungen im Münzwesen 1789 verliehene goldene Medaille (im Gewichte von 12 Dukaten.)

Hr. A. v. Gasteiger, persischer General in Teheran, übergab 6 europäisch-griechische und 29 asiatisch-griechische Silbermünzen, 50 griechische Kupfermünzen: Hr. Dr. Kapeller in Bozen 2 altröm. Bronze-Münzen; Hr. Dr. v. Mörl mehrere bei Salurn gefundene altröm. Kupfermünzen; Hr. Lehrer Bletzacher in Söll spendete 3 beim Schlosse Itter gefundene röm. Silbermünzen.

Die Abtheilung für Heraldik beschenkte Hr. G. v.

Pfaundler mit einer Sammlung von Siegeln tirol. siegelberechtigter Familien nebst dazu gehörigen Familien-Notizen. Unter den erworbenen Antiquitäten sind folgende bemerkenswerth. Der löbl. Magistrat in Lienz übergab dem Museum einen röm. Altarstein (Marmor), 2′ 10″ hoch, 2′ 3″ breit, der vor vielen Jahren im Schlosse Bruck eingemauert gefunden, dann im Magistratsgebäude zu Lienz aufbewahrt wurde. Der Stein hat auf der Vorderseite ein Relief, Castor mit Lanze neben einem Pferd, auf der Schmalseite das Bild der Venus.

Die auf Kosten des Ferdinandeums vorgenommenen Ausgrabungen im Scherer'schen Garten in der Höttingergasse förderten zu Tage: 2 grosse Thonkrüge, 5 kleinere Thongefässe, 1 Bronze-Nadel mit Knopf 5″ lang, sehr elegant, 1 rohgearbeitete Bronze-Nadel, 1 Bronze-Messer. Dazu übergab der Eigenthümer der Fundstätte Hr. Goldarbeiter Scherer zwei kleine ebenda gefundene Thongefässe und zwei Bronze-Messer.

Kulturhistorisch-merkwürdige Gegenstände aus Afrika, als: Waffen, Ackergeräthe, Schmucksachen, schenkte der hochw. Herr Missionär Morlang. — Zehn Kupferplatten theils mit Ansichten tirol Schlösser, theils mit andern Darstellungen übergab Hr. Dr. Leopold Pfaundler.

Die Bibliothek wurde durch zahlreiche und werthvolle Erwerbungen vermehrt. Vor allen sind die bedeutenden Geschenke zu erwähnen, welche Hr. G. v. Pfaundler der Abtheilung für Urkunden und Manuskripte bestimmte. Sie bestehen in einer Reihe von Arbeiten über tirol. Geschichte, und bilden ein ehrenvolles Denkmal für die geräuschlose Thätigkeit und den ausserordentlichen Sammelfleiss des Verfassers. Dazu gehören folgende Schriften: 1) Leben und Wirken Erzherzog Ferdinand's in Tirol von 1567—1595. Aus archivalischen Quellen. Ms. 1861. 2) Tirolische Regesten und Geschichtsnotizen von 1815—1864 mit 2 Bänden Beilagen. 3) Nachtrag zu Zoller's Geschichte von Innsbruck. 4) Chronologische Regesten und Geschichtsnotizen über Tirol und Vorarlberg bis 1814 mit 2 Bänden Beilagen. 5) Alphabet. Ueber-

sicht tirol. Adelsverleihungen und Immatrikulirungen. 6) Sammlung von Autographen und Porträts tirol. Landesfürsten und berühmter Persönlichkeiten. 7) Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg und Lexikon der bildenden Künstler: Plastiker, Maler, Architekten, Kupferstecher von Tirol und Vorarlberg. 2 Theile.

Hr. Ludwig von Lutterotti übergab mehrere in historischer und kulturhistorischer Beziehung interessante Aktenstücke, als: Vertrag zwischen der fürstlichen Grafschaft Tirol und Baiern von wegen Kitzbichl und Garquatstein, dd. 1555; — Landtafel der gefürsteten Grafschaft Tirol von 1643; — Aufruf des Grafen Heister an die Tiroler 1703 u. s. w.

Prof. Dr. Ficker schenkte ein Verzeichniss der Haus-, Hof- oder Waldmarkzeichen unter Angabe des Besitzers, Wohnortes und Hausnummer im Gemeindebezirke Mieming (ohne die Parzelle Mötz.)

Graf A. v. Sarnthein übergab eine grössere Anzahl von Manuskripten, Urkunden, Aufsätzen, gedruckten amtlichen Erlässen, alle von geschichtlichem Interesse. — Bauernspiele schenkten die Herren Kaplan Ruf und Prof. Dr. Zingerle. — Frl. Louise Voglsanger schenkte Roger Schranzhofer's Schrift: „Wann zeigt sich die erste Spur der Stadt Meran?“ Ferner: Beschreibung einiger wichtiger Begebenheiten im Jahre 1809 von A. H. Kuen, Kaplan in Hall. — Hr. Thom. Reischer, Veteran in Kitzbichl, übergab die von Fähnrich Edm. Neigschwender verfasste Tagesgeschichte über den Auszug der Kitzbichler Schützen 1800—1801.

Ritter v. Alpenburg schenkte eine Anzahl Autographen berühmter Persönlichkeiten; — Hr. Gub.-Rath Froschauer einen Brief des Prinzen Eugen v. Savoyen an den Kammerherrn Daiser de Sillpach in Innsbruck dd. Wien 1725; — Hr. Statth.-Rath v. Hebenstreit eine Bulle Pabst Innocenz III. vom 5. Sept. 1490 über Verleihung eines Kanonikats an der Stiftskirche zu Innichen; dann das Testament der Tiroler Edlen Zott von Perneck, röm. könig. Majestät-Rath dd.

20. Aug. 1543, und Wappenbrief für Balth. Gässlhuber, von Erzherzog Ferdinand Landesfürst in Tirol dd. 5. Okt. 1579.

Die Abtheilung für Druckschriften erhielt wieder bedeutenden Zuwachs durch die ausserordentliche Liberalität der Akademien von Wien, Berlin, München, Petersburg, Brüssel Amsterdam, Madrid, der Smithsonian Institution in Washington, die ihre werthvollen Publikationen dem Ferdinandeum im Austausch gegen die Zeitschrift übersenden. Ausserdem verdankt man namhafte Beiträge dem h. Staatsministerium, der k. k. Statthalterei und der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. — Eine einzelne aber sehr kostbare Gabe kam aus Frankreich, die Correspondance de Napoléon I., 18 Bände, und die Fortsetzung ist zugesichert. Kaiser Napoleon III. geruhte über Ansuchen des Ferdinandeums Se. kaiserl. Hoheit den Prinzen Napoleon, unter dessen Auspicien das Werk erscheint, zu veranlassen, dasselbe der Anstalt zum Geschenke zu machen. Ausserdem verdienen die zahlreichen Beiträge der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung dankbar hervorgehoben zu werden. Der Chef derselben, Hr. A. Schumacher, ein eifriger Freund des Ferdinandeums, hat verfügt, dass von allen Werken seines Verlags ein Exemplar gratis übergeben werde, welche Anordnung in den zwei letzten Jahren pünktlich ausgeführt wurde.

Die bisher aus diesem Verlag dem Museum als Geschenke übergebenen Bücher repräsentiren nach ihrem Ladenpreise eine nicht unbeträchtliche Summe.

Nach den einzelnen Fächern sind folgende Erwerbungen mit gebührendem Dank anzuführen.

Naturgeschichte. Die schweizer. geolog. Commission sendete Theobalds geolog. Beschreibung der Gebirge von Graubündten, nebst den dazu gehörigen Blättern X. XV des geolog. Atlasses der Schweiz. — Hr. Prof. Dr. Heller übergab seine naturwissenschaftlichen Schriften; Prof. Dr. Kerner seine Schrift „die hybriden Orchideen der österr. Flora;

— P. Perktold seine „Beiträge zu Tirols Kryptogamen-Flora: — Dr. Pichler seine Abhandlung „die geolog. Verhältnisse der deutschen Alpen; — Dr. Lindner Lapparent, Mémoire sur la constitution géologique du Tirol méridionale“; Hr. Oberst v. Sonklar seine „Eintheilung der Ostalpen“; — Wagner'sche Buchhandlung „Kultur der Alpenpflanzen“ von A. Kerner, und „Nachtrag zu den Mineralien Tirols“, von Liebener und Vorhauser; — k. k. Statthalterei die geologischen Schriften des Grafen Marenzi, Dr. Kerner's Schrift über den bot. Garten der Universität zu Innsbruck, Bruhins Gefäss-Kryptogamen Vorarlbergs.

Kunstgeschichte. Die k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale sendete ihre Mittheilungen 1864, 1865, die k. k. Statthalterei übergab „Mittheilungen für christliche Kunst“, 6. Jahrg. Schriften über Landwirthschaft, Technologie, Forstwesen u. s. w, namentlich in italienischer Sprache kamen als Geschenke von der k. k. Statthalterei. Frl. Voglsanger spendete folgende Beiträge: Bericht über die Wirksamkeit der Landwirthschafts-Gesellschaft von Tirol und Vorarlberg von 1842—1845 und 1847; — Ueber Rindviehnutzung im Hochlande von Heiss; — Zeitschrift der Landwirthschafts-Gesellschaft von T. u. V. 2. u. 3. Heft. — Die Landwirthschafts-Gesellschaft übergab: Ueber Düngung der Bergtriften, von Trientl; — Landwirthschafts-Kalender 1864 u. 1865.

Die Abtheilung für Geschichte und Hilfswissenschaften erhielt von der k. k. Statthalterei viele Beiträge von Publikationen in deutscher und italienischer Sprache.

Das hohe Staatsministerium sendete die Fortsetzung der Monumenta graphica medii aevi 5—8 Heft, nebst erläuterndem Text. — Die Wagner'sche Buchhandlung übergab: Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich von A. Huber; drittes Ergänzungsheft zu den Regesten Kaiser Ludwig des Baiern von Böhmen; — die Reichskanzler von Stumpf; — Chronik von Achenthal von Ruf; — die Stubaier Gebirgs-

gruppe von Barth und Pfaundler; — Urkunden zur Geschichte des Römerzuges Kaiser Ludwig des Baiern von Ficker; — Geschichte zur Vereinigung Tirols mit Oesterreich und der vorbereitenden Ereignisse von A. Huber; — das Tiroler Landesfest 1863 von Wildauer, u. a. Werke. — Frl. Voglsanger vermehrte auch diese Abtheilung durch eine ansehnliche Zahl von Geschenken, woraus die wichtigsten hier angeführt werden: 1) Taschenbuch für die vaterländische Geschichte von Hormayr, die Jahrgänge 1830, 1833, 1834, 1835; 2) Denkwürdigkeiten von Innsbruck und seinen Umgebungen, Innsbruck 1813. 3) Tirolische Bergwerksgeschichte von Sperges 1765. 4) Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anich, eines Tiroler Bauers, München 1767. 5) Frühbeck, Skizzen aus meinem Leben und meinen sämmtlichen Reisen. 5) Specieller Ausweis über die Häuser- und Familienzahl, Bevölkerung und Gemeindeverhältnisse des Kreises Oberinnthal und Vintschgau, desgleichen des Kreises Vorarlberg. 6) Sammlung verschiedener geschriebener und gedruckter Aktenstücke aus der nächsten Zeit nach der Besitznahme Tirols 1815. — Herr Ritter von Goldegg, Hauptmann in der Armee, schenkte Hefner's Wappenbuch (der Adel der gefürsteten Grafschaft Tirol) Nürnberg 1857. — Freiherr v. Welser widmete seine Schrift: Nachrichten über Philippine Welser, Nürnberg 1864; — Hr. Bergmann, kaiserl. Rath übergab seine Abhandlungen „Versuch einer Erklärung der Namen Iuvavum, Invaro und Igonta“, und „Darstellung mehrerer bisheriger Systeme für Anordnung von Sammlungen mittelalterlicher und moderner Münzen und Medaillen“; und „die feierliche Doppelvermählung der Enkel Kaisers Maximilians I. und das Turnier in Wien. — Hr. Schlossverwalter v. Alten in Oldenburg übergab seine „Darstellung der heidnischen Alterthümer im Lande Oldenburg; — die Handels- und Gewerbekammer in Bozen ihren statistischen Bericht für 1860–1862; Oberst v. Sonklar seine Schriften „Val Rendena und Val Genova in Südtirol“: dann das „Rainthal bei

Taufers“ und „Eine Besteigung des Lasörling bei Pregratten“; — John Douglass seine Abhandlung „über einen befestigten Hügel bei Mauren im Fürstenthum Lichtenstein.“

Schliesslich sind noch mehrere Geschenke zu erwähnen, die hier unter der Bezeichnung „Verschiedenes“ zusammengefasst werden können. Die Wagner'sche Buchhandlung übergab folgende Schriften Flir's: 1) Briefe aus Rom. 2) Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien. 3) Regnar Lodbrog, Tragödie. 4) Briefe über Shakespeare's Hamlet. — Ausserdem spendete dieselbe: „Jenseits des Brenners“ von Schneller; — „Die Entstehung des Rechts“ von Harum; — „Das Jahr 1865 im Lichte der Encyclica“; — „Dogmengeschichte der katholischen Kirche“ von Zobl; — „Anno 9 u. 13“ von Byr; — „Die Schönheit und die schöne Kunst“ von Jungmann. — Hr. Hofrath v. Ebner schenkte die Augsb. Allg. Zeitung. von 1864 und 1865; — Bürgermeister Dr. v. Peer „das Vaterland“ von 1864 und 1865; — Ritter von Alpenburg die Augsb. Allg. Zeitung von 1848 und 1849, und die Militär-Zeitung von 1863, 1864 und 1865. — Gerichtsarzt Dr. Perthaler übergab die Publikationen seines Sohnes, des Oberlandesgerichts-Rathes Dr. v. Perthaler; — Prof. Dr. Ficker, die österr. Wochenschrift von 1863 und 1864; — Prof. Dr. Pichler mehrere Bauernspiele. — Endlich lieferte die k. k. Statthalterei eine grosse Zahl hieher gehöriger Beiträge.

Die Publikationen aller Art anzuführen, welche der Bibliothek von den auswärtigen Vereinen im Wege des Tausches zugekommen sind, wäre zu weitläufig; es möge die Bemerkung genügen, dass diese Erwerbungen sehr zahlreich und werthvoll sind. Das Ferdinandeum steht gegenwärtig mit 120 gelehrten Körperschaften und Vereinen in Verbindung.

Diese gedrängte Uebersicht der wichtigsten Geschenke zeigt im Allgemeinen, wie viel das Ferdinandeum seinen opferwilligen Freunden schuldet. An alle diese wohlwollenden Gönner wird mit dem Ausdrucke des aufrichtigsten Dankes,

der im Namen des Vereines hiemit ausgesprochen wird, zugleich die Bitte gerichtet, dass sie ihre wirksame Theilnahme und fördernde Unterstützung dem Ferdinandeum auch fernerhin gütigst widmen wollen.

Am Schlusse des Jahres 1865 zählt der Verein 447 Mitglieder.

Sehr beklagenswerth sind die Verluste, die den Verein durch den Tod vieler hervorragender Mitglieder getroffen. Ein dankbares Andenken verdient vor Allen der Kammerprokurator Dr. Rapp, einer der Gründer des Ferdinandeums, Mitunterzeichner des ersten Aufrufs vom 16. April 1823, womit zum Eintritt in den Verein geladen wurde. Rapp war durch viele Jahre Curator des Museums, und Mitarbeiter an der Zeitschrift, von der die erste Folge dessen vortreffliche Abhandlung „über das vaterländische Statutenwesen“ enthält und deren dritte Folge durch sein bekanntes Werk „Tirol im Jahre 1809“ glänzend eröffnet wurde. — Zu den eifrigsten Gönnern des Museums gehörten ferner Oberlandesgerichts-Rath Alois Strasser, Mitglied des verstärkten Reichsraths, eine im ganzen Lande gekannte und hochgeachtete Persönlichkeit; Oberlandesgerichts-Rath Peter Gspan, Mitglied des Frankfurter Parlaments, ein tüchtiger Jurist und biederer Charakter; Dr. v. Mayrhofer, langjähriger Mandatar des Vereins in Salzburg; Dr. Cathrein, Mitglied des tirolischen Landtages und Mandatar in Imst; C. v. Zallinger, Landeshauptmann-Stellvertreter; Graf Terlago, Vicepräsident der Statthalterei; Freiherr v. Buol, Reichsrath. Die dankbare Anerkennung der Verdienste, welche diese Männer um das vaterländische Museum sich erworben, möge einen Beitrag zu ihrem Ehrengedächtniss bilden.

Gelesen in der Generalversammlung des Vereins am 20. Jänner 1866.

Der Sekretär des Vereins.

Rechnungs-Ausweis

mit Schluss des Jahres 1864.

Empfang.

		fl.	kr.	fl.	kr.
1. Baarer Kassavorstand mit Schluss des Jahres 1863 . . .		1449	30½		
2. Einbezahlte Jahresbeiträge der Mitglieder		2165	12½		
3. Sonstige Empfänge . .		517	5		
Gesammtempfang		—	—	4131	48

Ausgaben:

		fl.	kr.	fl.	kr.
1. Gehalte und Remunerationen .		573	87		
2. Abzahlung von Schulden, Zinsen u. s. w		—	—		
3. Baukosten		192	43		
4. Regie und Einrichtung . .		237	31½		
5. Verschiedene Ausgaben . .		78	15½		
6. Vermehrung der Sammlungen als:					
a. Kunstgegenstände .	224 18				
b. Münzen, Antiken	50 90				
c. Bibliothek, Handschriften . .	291 43				
d. Naturwissenschaftliche Gegenstände	20 —				
		586	51		
Summe der Ausgaben . . .				1668	28
Es verbleibt sohin ein baarer Kassarest von .				2463	20

	fl.	kr.	fl.	kr.
Die Summe der über des Jahres 1864 verfallenen Beiträge summirt sich mit	3729	25		
Hievon wurden einbezahlt 2165 fl. 12½ kr. und in Abschreibung gebracht . 57 fl. 75 kr.				
	2222	87½		
Es verbleibt sohin nach Abzug der einbezahlten und abgeschriebenen Beiträge ein Aktivrest von			1506	37½
Die Passiven betragen 41 fl. 5 kr.				

B. Tschager'sches Legat.

Empfang:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Baarer Kassavorstand vom Jahre 1863	1605	97		
2. Zinsen von den Grundentlastungs-Obligationen . .	525	—		
Summe . .			2130	97

Ausgaben:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Einkommensteuerabzug . .	36	75		
2. Vermehrung der Sammlung .	500	—		
Summe . . .			536	75
Verbleibt sohin ein Kassavorstand von			1594	22

Rechnungs-Ausweis

mit Schluss des Jahres 1865.

Empfang:

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Baarer Kassavorstand mit Schluss des Jahres 1864 . . .	2463	20		
2. Einbezahlte Jahresbeiträge der Mitglieder	2161	12½		
3. Sonstige Empfänge . . .	2384	65½		
Summe der Empfänge . .			7008	98

Ausgaben:

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Gehalte und Remunerationen .			573	37		
2. Schuldentilgung und Umlegung von Kapitalien . . .			2040	79		
3. Regie und Einrichtung . .			246	59		
4. Verschiedene Ausgaben . .			423	57½		
5. Vermehrung der Sammlungen als:						
a. Kunstgegenstände	278	43				
b. Münzen . .	1	99				
c. Bibliothek und Handschriften .	245	4				
d. Naturwissenschaftliche Gegenstände . .	21	—				
			546	46		
Summe der Ausgaben . . .					3830	78½
Es verbleibt sohin ein baarer Kassavorstand von					3178	19½

Aktivstand:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Die Summe der inclus. des Jahres 1865 verfallenen Beiträge beträgt	3753	25		
Hievon wurden einbezahlt 2161 fl. 12½ kr. und in Abschreibung gebracht . 336 fl. — kr.				
Es verbleibt sohin nach Abzug dieser bezahlten oder abgeschriebenen Beiträge von . . .	2497	12½		
ein Aktivrest im Betrage von			1256	12½

Tschager'sches Legat.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Zinsen der Grundentlastungs-Obligationen	525	—		
2. Baarer Kassarest v. Jahre 1864	1594	22		
Summe des Empfanges . . .			2119	22
An Einkommensteuer bezahlt			37	75
Verbleibt ein barer Kassavorstand von . . .			2081	47

nebst 10 Stück steierischen Grundentlastungs-Obligationen à 1000 fl. C. M.

Spezielles Verzeichniß

aller dem Museum in den Verwaltungsjahren 1864 und 1865 zugewachsenen Gegenstände.

I. Naturhistorische Sammlung.

A. Mineralogie.

1. Ein Stück krystallisirter Apatit auf Periklin vom „Rothenkopf“ im Zillerthal.
2. Ein Stück Epidot mit Kalkspath von Schwarzenstein im Zillerthal.
3. Ein Bon-Erz, zwei Kalk-Concretionen und bituminöser Ton.
4. Zwei Stück krystallisirter Egeran (Idokras, Säulenformation) mit kryst. Ripidolit, von Pfitsch.
5. Ein Stück kryst. Vesuvian, von Pfitsch.
6. Ein Tropfstein, vom Eisenbahn-Einschnitt beim Sonnenburger Büchel.
7. Drei Stück Kupferlasur auf Quarz mit Fahlerz, von der Wattner Alpe.
8. Ein Stück kryst. Weisbleierz, von Feigenstein bei Nassereit.

Geschenke:

No. 1 und 2 vom Herrn Baudirektor Liebener.
No. 3 vom Herrn Franz Baron v. Hausmann in Bozen.
No. 6 von der löbl. Inspektion der Südbahngesellschaft.
No. 8 vom Herrn Bergwerks-Faktor Wörz in Biberwier.

B. Geognosie und Petrefakten.

1. 444 Stücke Petrefakten aus der Gegend von Vils bei Reutte.
2. Ein Stein von der nubischen Wüste, wie ihn der Wind mit dem Sande spielend nach und nach formet.
3. Ein Stück versteinertes Holz vom s. g. versteinerten Walde bei Kairo in Egypten.
4. Pflanzenversteinerungen aus dem Tertiärgebirge bei Hötting.
5. Ein Stück Braunkohle vom Achensee.
6. Eine grössere Suite Versteinerungen und Gebirgsarten aus Unterinnthal.
7. 6 Stück Petrefakten (neue Vorkommen) von Kössen.
8. Mehrere geognostische Fundstücke vom Bau der Bahnstrecke zwischen Innsbruck und St. Jodok.
9. Zwei Petrefakten, Fischabdrücke von Häring.

Geschenke:

No. 2 und 3 vom Hochw. Herrn Franz Morlang, früher Missionär in Afrika.
No. 4 vom Studirenden Herrn Vitus Graber.
No. 5 von einem Ungenannten.
No. 6 und 7. vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.
No. 8 von der löblichen Inspektion der Südbahngesellschaft.
No. 9 vom Herrn Bergschaffer Mitterer.

B. Botanik.

1. Herbarium österreichischer Weiden von A. und J. Kerner II. III. und IV. Decade.

D. Zoologie:

1. Ein kleines Krokodil und ein Krokodilsei.
2. Ein Elephantenzahn.
3. Zwei Nilpferdzähne.
4. Zwei kleine Flusspferdzähne.
5. Zwei Antiloppenhäute nebst den dazu gehörigen Kopfskeletten.
6. Ein Paar Hörner einer Antiloppenart vom Kietschlande.

7. Ein Horn von einer s. g. Wüstenkuh.
8. Zwei Paar Büffelhörner vom Kietschlande.
9. Ein Stückchen von dem unterirdischen Neste der sogenannten weissen Ameisen-Thermiten.
10. Ein Exemplar des Bombyx Cinthia (Ailanthi), durch Hrn. Dr. v. Vintler im Jahre 1862 zur Seidenzucht nach Tirol verpflanzt und eingeführt.

Geschenke:

No. 1 bis inclusive 9 vom hochwürd. Herrn Franz Morlang, früher Missionär in Afrika.
No. 10 vom Herrn Dr. v. Vintler.

II. Kunstsammlungen.

A. Gemälde und Handzeichnungen.

1. Knoller Martin. Eine Aquarell-Handzeichnung (Flora huldigt dem Jupiter.)
2. Ein Email de Limoges, Kreuzigung Christi darstellend, muthmasslich aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts Hoch $10^3/_4$″, breit $9^1/_4$″.
3. Seelos J. Sieben Handzeichnungen:
   a. Grabstein des Dichters Oswald v. Wolkenstein im Kreuzgang der Brixner Domkirche.
   b. Alter Taufstein in der Liebfrauen-Kirche zu Servaus (1405.)
   c. Goliath und David, Fresco am Hause No. 22 in Unterladis.
   d. Gastmahl des verlornen Sohnes, an demselben Hause.
   e und f. Mythe des Erichtonius und Orpheus, Fresken an demselben Hause.
   g. Grabmal von rothem Trientiner Marmor an der Sakristei-Wand der Domkirche zu Bozen.
4. Kauffmann Angelika. Eine Tuschzeichnung (Sokrates im Gefängnisse.)
5. Unterberger Ignaz. Fünf Genien auf Wolken schwebend. (Oelfarbe auf Papier.)
6. Weirotter Frz. Edm. Verfallene Bauernhütte am Eingang eines Waldes. Handzeichnung.

7. Derselbe. Ländliche Hütte mit Baumgruppen und Figuren (Sepia.)
7. Derselbe. Eingangsthor zu einem französischen Marktflecken. Handzeichnung.
9. Derselbe. Hügelige Thalgegenden mit Flüssen, Baumgruppen und Figuren. Handzeichnung.
10. Koch Josef (?) Geschlossene Waldparthie. Zeichnung in Guache.
11. Kranach Lukas. Oelgemälde auf Holz. Der hl. Hieronimus kniet in einer reichen felsigen Waldlandschaft vor einem Kruzifix. Hoch 33″, breit 26″.
12. Schöpf Josef. Ein Oelgemälde. Porträt des P. Herculan Oberrauch. Hoch 9½″, breit 7″.
13. Comini Joh. Mich. Ein Miniatur-Gemälde auf Elfenbein (der hl. Josef mit dem Kinde).
14. Strasser. Eine Handzeichnung.
15. Streicher Frz. von Nauders. Sein eigenes Porträt. Aquarell.
16. Schönn Alois. Ein grosses Oelgemälde. Auszug der Tiroler Studenten aus Wien zur Landesvertheidigung im Jahre 1848. (Hoch 4′ 4″, breit 6′ 1″.)
17. Wörndle Edmund v. Eine Landschaft mit der Gruppe des mit dem Löwen ringenden Samson. Oelgemälde. (Hoch 3′ 5½″, breit 5′ 1″.)
18. Spitzer F. F. Eine Aquarell-Handzeichnung. Weg der Tugend und des Lasters.
19. Eine alte Ansicht der Stadt Bruneck vom Jahre 1570. Oelgemälde auf Leinwand.
20. Kirchebner Anton. Ein Porträt des tirolischen Volksdichters Obrist Hanns, Bauer zu Stans. Oelgemälde (Hoch 1′ 3½″, breit 1′).

Geschenke:

No. 1 vom Herrn Professor Dr. V. Zingerle.
No. 2 vom Herrn Gubernial-Rath Karl Froschauer.
No. 3 vom Künstler Herrn J. Seelos in Bozen.
No. 12 vom Herrn Museums-Curator D. Schönherr

No. 14 vom Künstler, Herrn Strasser.

No. 16 und 17. Diese zwei Gemälde gingen als ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers in das Eigenthum des Landes Tirol über, mit der Widmung der bleibenden öffentlichen Ausstellung im Ferdinandeum.

No. 18 vom Herrn Karl Maurer, Lehrer der k. k. Realschule zu Schwaz.

No. 19 vom Herrn Georg v. Pfaundler, k. k. jubilirter Archivs-Offizial.

No. 20 vom Künstler, Herrn A. Kirchebner.

B. Plastische Werke.

1. Halbig, Professor in München. Eine lebensgrosse Porträt-Büste (in Gyps) des im Jahre 1862 zu Wien verstorbenen k. k. Oberlandesgerichtsrathes Dr. Johann Ritter v. Perthaler.
2. Probst Johann. Ein Holz-Relief. Angeblich Porträt des Florian Ritters v. Waldauf. (Hoch 4", breit 1").
3. Zwei Relief-Brustbilder des Erzherzogs Leopold und der Erzherzogin Claudia. Lebensgrösse, in Bronze gegossen. Diese Metallbilder stammen aus dem Schlosse Rodenegg und verdanken ihre Entstehung einem Besuche (1628) obiger durchlauchtigster Personen im besagten Schlosse, wie aus der Inschrift auf einem dazu gehörigen Schilde hervorgeht. (Hoch 2' 2½", breit 3½'.)
4. Vier Gyps-Abgüsse nach den Figuren des „Oelberges" in der Kirche zu Mils bei Hall. Von Alois Ueberbacher in Bozen.

Geschenke:

No. 1 vom Herrn Dr. Med. Josef Perthaler, k. k. jubilirten Kreisarzt in Innsbruck.

C. Kupferstiche, Stahlstiche, Lithographien und Photographien.

1. 25 Kupferstiche und Schabkunstblätter vom tirol. Kupferstecher Johann P. Pichler von Bozen:

a. Zwei Blumenstöcke nach van Huysum.
b. Der Kapuziner, nach Mengs (mit dem Stock.)
c. Der Kapuziner, nach Mengs (ohne Stock.)
d. Der rasende Herkules, nach Domenichino.
e. Zwei Ansichten einer Höhle, nach C. du Bois.
f. Der Triumph der Ophale, nach Domenichino.
g. Die Gefangennehmung des Julius Sabinus, nach Hetsch.
h. Hofrath Birkenstock, nach eigener Zeichnung.
i. Das Mausoleum Kaisers Leopold II., nach Zauner.
k. Verurtheilung des Julius Sabinus, nach Hetsch.
l. Johannes der Täufer nach Guido Reni.
m. Silene, nach Cignani.
n. Die hl. Magdalena nach Battoni.
o. Der Tod des Germanicus, nach Füger.
p. Lucretia und Tarquinius, nach Pesarese.
q. Die Anbetung der Hirten, nach Guido Reni.
r. Mars und Venus vom Vulcan überrascht, nach Giordano.
s. Amor als Bogenschütze, nach Correggio.
t. Graf von Saurau, ganze Figur, nach Füger.
u. Prinz Charles de Ligne, nach Grassi.
v. Prinz Josef Poniatiowsky, nach Grassi.
w. Homer, nach Füger.
x. Loth und seine zwei Töchter, nach Domenichino.

2. 12 Kupferstiche (Schabkunstblätter) vom tirol. Kupferstecher Johann P. Pichler von Bozen:
a. Halbfigur eines im Garten sitzenden Mannes.
b. Erzherzog Karl von Oesterreich.
c. Kaiser Franz II., nach Füger.
d. G. M. Armfeld, J. Fr. Arminoff, J. A. Ehrenström, in Berathung in einem Zimmer, nach Berton.
e. Baron Geramb, nach Hummel.
f. Phidias, nach Füger.
g. König Ferdinand IV. von Neapel.
h. La Musica (St. Caecilia) nach Domenichino.
i. Kaiser Franz II., nach eigener Zeichnung.

k. Amor, nach Guido Reni,
l. Prinz Anton Esterhazy (?).
m. Semiramis, nach Füger.
3. Der Maitag. Stahlstich von Schultheiss nach dem Gemälde von Böttcher.
4. Heldenmuth, Patriotismus und Religion. Stahlstich von W. Brennhäuser.
5. 4 Photographien nach Originalien von Gebhard Flatz:
a. Christus am Oelberge.
b. Geburt Christi.
c. Krönung Mariens.
d. Jesus heilt einen Blindgebornen.
6. Salzburger Kunstvereinsblatt für das Jahr 1861. Steinstich von Hermegen nach Schraudolph's Gemälde „Noemi, Ruth und Orpha".
7. Ein Kupferstich (Sündfluth) angeblich von Holzer.
8. 39 verschiedene Neujahrs-Entschuldigungs-Karten der Stadt Innsbruck 1820—1863.
9. Porträt des (tirol. Missionärs in Afrika) hochw. Herrn Franz Morlang.
10. Das Lustschloss „Rastede", Sommersitz des Grossherzogs von Oldenburg in 19 lithographischen Abbildungen.
11. 51 Photographien in Visitkarten-Format (Porträte und verschiedene landschaftliche Ansichten.)
12. Eine Photographie. Das hl. Abendmahl nach dem Originale von Petz in der Frauenkirche in München.
13. Bodenehr. 29 Kupferstichblätter mit tirol. Ansichten (aus Merians Sammlung.)
14. Porträt des Herrn Franz Baron v. Hausmann in Bozen. (Photographie.)
15. Drei Kupferstiche von Troger.
16. Ein Kupferstich von der Angelika Kauffmann.
17. Eine Photographie, Porträt des Dr. Alois Flir.
18. Ein Stahlstich von Serz nach Raphael „Mater amabilis."

19. Ein Kupferstich von Jesi nach Guercino „Hagar's Verstossung“.
20. Eine Lithographie nach Müller „Virtutibus unitis.“
21. Ein Kupferstich von J. P. Pichler nach Lampi, Porträt des Freiherrn v. Spergs.
22. Mehrere Photographien, worunter ein Blatt mit den Porträten sämmtlicher bei der Consilium-Feier (1863) in Trient versammelten Bischöfe.
23. 2 Photographien nach Sculpturen von E. Birchmoser:
   a. Christus am Kreuze.
   b. Der gute Hirt.
24. Drei Photographien nach Werken des tirol. Bildhauers Josef Beyer:
   a. Madonna. b. Petrus. c. Paulus.
25. 2 photographische Abbildungen der Sammlung von antiken Gegenständen gefunden in Ortisei, nun im Besitze des Herrn Purger in Gröden.
26. Eine Photographie, nach Professor Knabl's neuem Altar in der Frauenkirche zu München.
27. 17 Photographien mit Gegenständen von Trient und Umgebung.
28. Ein Kupferstich von J. P. Pichler nach Hickel „Alexander Leopoldus Archidux Austriae.“
29. 17 Photographien nach Original-Werken des Bildhauers Josef Beyer in München.

Geschenke:

No. 3, 4, 18, 19, 20 vom Herrn Bürgermeister Dr. Josef Ritter v. Peer.

No. 5 vom Historienmaler Herrn G. Flatz in Rom.

No. 7, 21 und 28 vom Herrn Curator Wieser, k. k. Statth.-Rath.

No. 11, 22, und 27 von der hohen k. k. Statthalterei.

No. 12 vom Künstler, Herrn J. Petz in München.

No. 13 von Frl. v. Salcher in Innsbruck.

No. 14 vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.

No. 15 und 16. vom Herrn Fachdirektor Unterberger.

No. 17 vom Herrn Kunsthändler Czichna.
No. 23 vom Herrn Lehrer Bletzacher in Söll.
No. 24 und 29 vom Künstler Herrn Jos. Beyer in München.
No. 25 vom Herrn J. B. Purger in Gröden.
No. 26 vom Herrn Professor Knabl in München.

D. Karten und Pläne.

1. Von der k. k. Generalstabskarte von Tirol die Blätter No. 3, 4.
2. Lange Ludwig. Plan zu dem in Leipzig ausgeführten Museums-Gebäude, in 14 Blättern. Darmstadt 1860.
3. Ein alter Plan der Stadt Wien nebst Umgebung, kurz nach der Belagerung durch die Türken gezeichnet und gestochen von Heinrich Schmidts von Geldern. Herausgegeben und verlegt vom Alterthumsverein in Wien 1864. In 4 Blättern.
4. Originalkarte für den Salinen-Waldamts-Bezirk Ried, bestehend aus den Revieren Nauders, Pfunds, Prutz, Stanzerthal und Patznaun.
5. Originalkarte über die Cordonlinie längs der östlich-tirolischen Gränze 1831.
6. Mappa. Wie der weit bekannte Arlberg, von den tapfern Tirolern in dem Gericht Landeck für den drohenden feindlichen Ueberfall der Franzosen, zu einem tapfern Widerstand Anno 1796 ist befestiget worden. Originalaufnahme durch Johann Geiger 1796.
7. Mehrere ältere Landkarten verschiedener Länder Europas 4°.
8. Zeichnungen und Pläne der Festungswerke in der Scharnitz, in Reutte, nebst einer Abbildung der Gegend von Sterzing.
9. Kohlen-Revier-Karte des österr. Kaiserstaates. Herausgegeben von Johann Pechar. 1 Blatt.
10. Karte der Brenner-Eisenbahn. Entworfen von Etzel.
11. Uebersichtskarte der sämmtlichen Catastral-Gemeinden in Tirol und Vorarlberg 1861. 8 Blätter.
12. K. v. Spruner. Atlas zur Geschichte von Bayern. 1838.
13. Elegantissimus a parte Orientali Oenipontis prospectus.

Ex archetypo Alexandri Colyns effigiavit Georgius Hufnaglius (1572.)

14. Etzel Karl v. Eisenbahnlinie Innsbruck—Botzen. Situation und Profil. Zwei Hefte. Wien.
15. Von Dufour's topographischer Karte der Schweiz die Blätter IX., XIII., XX. Das Ferdinandeum besitzt dieses Kartenwerk nunmehr vollständig.
16. Mayr J. G. Atlas der Alpenländer. Supplement-Blatt X. XI. Gotha.
17. Situationsplan der Stadt Bozen und ihrer Angränzung. Von Aug. Höcker. 1865.

Geschenke:

No. 4 bis inclus. 8 vom Frl. Louise Voglsanger.
No. 15 von der schweiz. naturforschenden Gesellschaft in Bern.

III. Numismatische Sammlung.

1. Eine kleine Goldmünze (Justinus, Kaiser von Byzanz) gefunden in Vulpmes in Stubai.
2. Zwei altröm. Bronze-Münzen: a. Hadrianus Augustus. b. M. Aurel. Ant.
3. Mehrere altröm. Kupfermünzen, gefunden auf dem s. g. Galgenbüchel bei Salurn (Siehe Merkwürdigkeiten No. 3.)
4. Eine Kupfermünze: „Florian von Waldenstain, Ritter zu Rettenberg 1509."
5. Eine zerbrochene Münze von Pabst Paul III.
6. Eine römische Bronze-Münze gefunden bei der Ruine Fernstein (Oberinnthal.)
7. Eine Denkmünze (Bronze) auf „Karl Freiherr v. Scheuchenstuel, dem Freunde des Bergwesens 1864."
8. 6 kleine griechische antike Silbermünzen, 29 griechische antike Silbermünzen (meist asiatisch) und 50 verschiedene griechische antike Kupfermünzen.
9. Eine kleine römische Silbermünze (Vespasian) gefunden bei Serfaus im Oberinnthal.
10. Drei altröm. Kupfermünzen, gefunden beim Schloss Itter.

11. Eine goldene Medaille, 12 Dukaten schwer, welche der k. k. Haller Münz-Schlossermeister Romed Strasser für Verbesserungen im Münzwesen vom Kaiser Josef 1789 erhalten hat.

Geschenke:

No. 2 vom Herrn Dr. Anton Kappeller in Bozen.
No. 4 vom Herrn Alfred Grafen v. Christallnigg.
No. 5 vom Herrn Statthaltereirath Anton Ritter v. Strele.
No. 6 vom Herrn Dr. Adolf Pichler.
No. 7 vom Herrn Hofrath Rittinger.
No. 8 vom Herrn Albert v. Gasteiger, königl. persischer General in Teheran.
No. 9 vom Herrn Dr. Josef Larcher, k. k. Aktuar in Ried.
No. 10 vom Herrn Lehrer Bletzacher in Söll.
No. 11 vom Herrn O. L. G. R. und Advokat Alois Strasser dem Ferdinandeum legirt.

IV. Heraldische Sammlung.

1. Eine Siegelsammlung von tirolischen siegelmässigen Familien; nebst dazu gehörigen Familien-Notizen. Gesammelt von Georg v. Pfaundler. Geschenk des Herrn Georg v. Pfaundler, k. k. Archivs-Offizial in Innsbruck

V. Merkwürdigkeiten, antike mittelalterliche und neue, sowie verschiedene geschichtliche und kulturgeschichtliche Gegenstände.

1. Eine Revolver-Flinte mit einer dreiläufigen Kammer aus dem vorigen Jahrhundert. Im Jahre 1809 von dem Studenten Stecher auf dem Berg Isel gebraucht.
2. Eine keltische Streitaxt, gefunden zwischen Toblach und Innichen im Pusterthal.
3. Mehrere römische Alterthümer: 2 Fibeln und 5 Münzen. Gefunden auf dem s. g. Galgenbüchel bei Salurn.
4. Ein altes Marmorschloss, gefunden auf der Ruine Fragenstein bei Zirl.

5. Eine Ebenholz-Keule, Vertheidigungswaffe der Neger am weissen Flusse.
6. Ein Ackereisen (Schaufel), wie sie die Neger zum Bebauen des Feldes im Bari-Lande brauchen.
7. Ein Sesselchen der Bari-Neger sammt Lederstrick zum Umhängen.
8. Ein Ring für's Handgelenke von afrikanischem Kupfer, und 8 eiserne Ringe zum Schmucke der Hand- und Fussgelenke.
9. Ein eisernes Halskettchen.
10. Eine Schnur von geschliffenen Muscheln. Schmuck der sudanischen Araber, „Sollock" genannt.
11. Ein eiserner Zweizack, wie er meistens in Innerafrika auf dem Stocke eines Dorfhäuptlings zu sehen ist.
12. Eine silberne Uhr mit Wecker von dem Uhrmacher Quare aus London Beiläufig aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.
13. Eine mittelalterliche Pfeilspitze und ein kurzes Schwert. Gefunden bei der Ruine Fernstein (Oberinnthal.)
14. Acht Kupferplatten mit tirolischen Ansichten. Gestochen von C. Pfaundler in den Jahren 1807—1815:
    a. Schloss Tirol.
    b. Schloss Taur. Die alte Lienzer Klause.
    c. Churburg bei Glurns.
    d. Glurns.
    e. Hörtenberg bei Telfs.
    f. Schloss Fragenstein bei Zirl.
    g. Schloss Lamprechtsberg bei Bruneck.
    h. Schloss Lebenberg bei Meran.
    i. St. Georgenberg bei Schwaz.
15. Eine Kupferplatte, gestochen von Franc. Schaur (Monument des Erzbischofs Jakob Ernst von Salzburg.)
16. Eine Kupferplatte gestochen von einem unbekannten Meister (fünf Todtenköpfe).
17. Ein Aschenkrug von Thon mit drei kleinen Gefässen ebenfalls von Thon und einem Messer von Bronze.

18. Ein Aschenkrug von Thon mit vier Hänkeln versehen, nebst zwei kleinern thönernen Gefässen, einem Messer von Bronze uud einer Nadel von Bronze.
19. Ein Messer und Bruchtheile einer Nadel (Bronze.)
20. Eine sehr gut erhaltene $5^{1}/_{2}$ Zoll lange Fibula von Bronze mit einem kleinen Knopf.
21 Ein birnförmiges und birngrosses Thongefäss.
22. Mehrere kleine Thongefässe, zwei Bronzemesser und ein bronzenes Geräth einem plattgedrückten Löffel ähnlich.

(Anmerkung: Die unter No. 17 bis inclus. 22 aufgeführten Gegenstände wurden im Herbst 1864 im Scherer'schen Garten in Hötting ausgegraben.)

23. Eine sehr wohl erhaltene römische Fibula (Bronze) gefunden im Klostergarten zu Wilten.
24. Mehrere Antiquitäten: Ein kleines Idol, ein Ring (Bronze) und 7 Pfeilspitzen (Eisen) gefunden auf einem Acker in Perjenn bei Landeck.
25. Ein römischer Altarstein (hoch 2′ 10″, breit 2′ 3″). Dieser Stein, Marmor, wurde vor vielen Jahren im Schlosse Bruck zu Lienz eingemauert gefunden und dann ins Magistratsgebäude übertragen. Auf der vordern Seite trägt er ein Relief, Kastor mit Pferd und Lanze, auf der schmälern Seite das Bild der Venus.
26. Der Marmor-Grabstein des „Hanns Jakob Fuchs Graf von Fuchsberg, k. k. Kämmerer und General-Feldwachtmeister † 13 März 1770“ aus dem alten Gottesacker zu Innsbruck in's Ferdinandeum übertragen. (Hoch 3′, breit 1′ 8″.)

Geschenke:

No. 1 vom Herrn Ober-Ingenieur Franz Mayr.

No. 5 bis inclus. 11 vom hochwürdigen Herrn Missionär Franz Morlang in Brixen.

No. 12 vom Herrn Baron Josef degli Orefici, k. k. Appellations-Gerichtsrath in Venedig.

No. 13 vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.

No. 14, 15 und 16 vom Herrn Dr. Leopold Pfaundler.

No. 22 vom Herrn Alois Scherer, Hausbesitzer in Hötting.

No. 23 vom Herrn Eisenbahnbau-Aufseher Joh. Schmid von Strengen.

No. 25 vom löbl. Magistrat der Stadt Lienz.

No. 26 vom Herrn Bürgermeister der Stadt Innsbruck, Dr. Josef Ritter v. Peer.

VI. Bibliothek.

A. Urkunden und Handschriften.

1. Wappenbrief des Hanns Fischer, Millermeister in Botzen, ausgestellt von Johann Georg v. Werndle zu Adlfriedt 2. Jänner 1673.
2. Ein Bauernspiel, beginnend: „die Engel mit dem Thore der Glückseligkeit.“
3. Vertrag zwischen der fürstlichen Grafschaft Tyrol vnd Bayern, von wegen Kyzpürchl und Garquatstain de dato 1555 (Scheubelberg.)
4. Landtafl der fürstlichen Grafschaft Tirol. Ms.
5. Ordnung des Geistlichen Stands in der fürstlichen Grafschaft Tirol.
6. Copia designationis der In dem Lobwürdigen Gotteshaus vnd Closter Stambs vergraben liegenden Kaiser, König, Fürsten und andern Stants Persohnen 1253—1567.
7. Tilly's Bericht über die Eroberung der Stadt Magdeburg d. d. Westerhausen Mai 1631. (In sehr gelungener autographischer Nachbildung von G. Dessauer.
8. „Kaufbrief vmb die Vogtei auf dem Mülannger 1341“.
9. Glückswunsch an die K. H. Erzherzogin Elisabeth zu ihrem Geburtsfest 1790. (Humoristisches Gedicht im Tiroler Dialekt im Namen des Bauernstandes in der k. Burg zu Innsbruck in Gegenwart der Landstände vorgetragen.)
10. Aufruf an die Tiroler vom Grafen Heister im Jahre 1703. 15. Aug. gegen franz.-bair. Uebergriffe.
11. Verleichbrief und Quittung des Oberpflegers vom heiligen Geist-Spital zu Innsbruck, Rudolph Spiess gegen Johann Karl Schluderpacher 1662.

12. „Stüfftbrief des lerlichen Selambts für All Christgläubige Seeln, deren Leib zu Innsprugg Inn der laidigen Infectionszeit verschieden vnd allda begraben liegen“ 1617.
13. Zwei Urkunden aus dem 15. Jahrhundert Oswald v. Wolkenstein betreffend.
14. Eine Bulle vom Pabst Innocenz VIII. d. d. 5. Sept. 1490 über die Verleihung eines Canonicates an die Stiftskirche zu Innichen.
15. Testament des Tiroler Edlen Johann Zott von Perneck röm. k. Maj Rath. Prag 20 August 1543.
16. Wappenbrief für Balthasar Gässlhueber, ausgestellt vom Erzherzog Ferdinand zu Innsbruck 5 Oktober 1579.
17. Ein Brief des Prinzen Eugen von Savoyen, Wien 1725 an den k. Kammerherrn Daiser de Sillpach in Innsbruck.
18. Ein Brief Ph. J. Fallmerayers an den Präsidenten des Tribunals zu Vicenza J J. v. Tournier, d d. München 20. Oktober 1857.
19. Schranzhofer Pater Roger Historischer Versuch über die Frage: Wann zeigt sich die erste Spur der Stadt Meran? 1793 fol. Ms.
20. Kuen Al H. Kaplan in Hall. Beschreibung einiger wichtiger Begebenheiten im Jahre 1809. fol. Ms.
21. Pfaundler Georg v. Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg, und Lexikon der bildenden Künstler: Maler, Plastiker, Architekten, Kupferstecher etc. von Tirol und Vorarlberg. 1864. Ms. 4⁰.
22. Eine Anzahl Autographen. Briefe berühmter Persönlichkeiten.
23. Eine Original-Pergament-Urkunde vom 25. Februar 1330. König Heinrich verleiht den Leuten des Probstes in der Au bei Bozen Steuerfreiheit.
24. Abschrift eines Sicherheitspasses, ausgestellt von Andreas Hofer für Johann Andreas von Laaser in Hopfgarten d. d. 21. September 1809.
25. Eine grössere Anzahl Manuscripte: verschiedene Urkunden,

Dokumente, Aufsätze und mehrere amtliche Erlässe: sämmtlich auf die Geschichte Tirols bezüglich.

26. Pfaundler G. v. Leben und Wirken des Erzherzogs Ferdinand in Tirol vom Jahre 1567—1595. Aus archivalischen Quellen. Ms. 1861 4^{0}.
27. Pfaundler G. v. Tirolische Regesten und Geschichts-Notizensammlung vom Jahre 1815—1864. Mit 2 Bänden Beilagen Ms.
28. Pfaundler G. v. Nachtrag zu Zoller's Geschichte von Innsbruck 1863. Ms. 4^{0}.
29. Chronologische Regesten und Geschichts-Notizen für Tirol und Vorarlberg bis 1814 reichend. Gesammelt von Georg v. Pfaundler. Mit 2 Bänden Beilagen. Ms.
30. Sieben Pergament-Urkunden vermischten Inhaltes aus den Jahren 1361, 1405, 1423, 1463, 1526, 1561, 1601.
31. Tagsgeschichte über den Auszug der Kitzbichler Schützen 1800—1801. Manuskript vom Fähnrich Edmundt Neigschwender.
32. Verzeichniss der Haus-, Hof-, oder Waldmarkzeichen unter Angabe des Besitzers, Wohnortes und Hausnummern im Gemeinde-Bezirk Mieming. Ms.
33. Auszug aus der Tiroler Landes-Ordnung mit Sumaro Laudina von den Kontrakten und Testamenten. Ms.
34. Pfaundler Georg v. Notizen von tirolischen siegelmässigen Familien. Ms.
35. Pfaundler Georg v. Alphabetische Uebersicht tirolischer Adels-Verleihungen und Immatrikulirungen. Ms.
36. Eine Sammlung von Autographen nebst Porträten tirolischer Landesfürsten und berühmter Persönlichkeiten. Gesammelt von Georg v. Pfaundler
37. Zwei Bauernspiele und ein Volkslied. Ms.

Geschenke:

No. 1 von Frl. v. Salcher in Innsbruck.
No. 2 vom Herrn Professor Dr. Zingerle.

No. 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12 vom Aktuar Herrn Ludwig v. Lutterotti.

No. 7 vom Herrn G. Dessauer, Güterbesitzer in Kochel.

No. 14, 15, 16 vom Herrn Benedikt Ritter v. Hebenstreit, jubil. k. k. Statthalterei-Rath und Kreishauptmann.

No. 17 vom Herrn Gubernial-Rath Karl Froschauer.

No. 18 vom Herrn J. J. v. Tournier, k. k. Appell.-Gerichts-Präsident in Vicenza.

No. 19 und 20 vom Frl. Louise Voglsanger.

No. 21, 26, 27, 28, 29, 34, 35, 36 vom k. k. Archivs-Offizialen Herrn Georg v. Pfaundler.

No. 24 vom Ferdinandeums-Mandatar Herrn A. J. Hammerle, k. k. Bibliothekar in Salzburg.

No. 25 vom Herrn Alois Grafen v. Sarnthein.

No. 31 vom Herrn Thomas Reischer, Veteran in Kitzbühel.

No. 32 vom Herrn Professor Dr. Julius Ficker.

No. 37 vom hochw. Herrn Sebastian Ruf, Irrenhaus-Kaplan in Hall.

B. Druckschriften.

1. Naturhistorische.

1. Walpers. Annales botanices systematicae. Tom VI. fasc. 5—8. Auctore Carolo Müller. Lispsiae 1863—65.
2. Leonhard und Geinitz. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde. Jahrg. 1864, 1865. Stuttgart.
3. Perktold Ant. C. W. Beiträge zu Tirols Kryptogamen-Flora. Innsbruck 1842—1846.
4. Kerner A. Die Kultur der Alpenpflanzen. Innsbruck 1864.
5. Flora oder allg. botanische Zeitung, herausgegeben von der k. botanischen Gesellschaft in Regensburg. Neue Reihe XXI. Jahrgang. Regensburg 1863.
6. Sonklar C. v. Von den Alpen. Ueber die Eintheilung der Ostalpen. Wien 1864. Mit Karte.
7. Senger W. Edler v. Versuch einer Oryctographie von Tirol. Innsbruck 1821.

8. Kerner A. Der botanische Garten der Universität zu Innsbruck. 1863.
9. Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft XIII. Band. 2—3., XV. Bd. 1—4, XVI. Bd. 1—4., XVII Bd. 1—2. Berlin 1861—1865.
10. De Candolle. Prodromus sistematis naturalis Regni vegetabilis etc. etc. etc. Pars XIV., XV., XVI., Parisiis 1857—1864.
11. Marenzi F. Graf v. Das Alter der Erde. Ein geologisches Fragment. Triest 1864.
12. Derselbe. Zwölf Fragmente über Geologie. Laibach 1863.
13. Derselbe. Der Karst. Ein geologisches Fragment. Triest 1864.
14. Heller Dr. Camill. Zur Anatomie von Argas Persicus. (Aus den Sitzungsberichten der k. k. Akademie) Wien 1858.
15. Derselbe. Beiträge zur Kenntniss der Siphonostomen. Wien 1857.
16. Derselbe. Ueber neue fossile Stelleriden. Wien 1858.
17. Derselbe. Beiträge zur Crustaceen-Fauna des rothen Meeres. Wien 1861.
18. Derselbe. Beiträge zur näheren Kenntnis der Macrouren. Wien.
19. Derselbe. Beiträge zur österreichischen Grotten-Fauna. Wien 1858.
20. Theobald G. Geologische Beschreibung der nordöstlichen in den Blättern X. und XV. des eidgenössischen Atlasses enthaltenen Gebirge von Graubünden. Bern 1864. Nebst Karte (die Blätter X und XV des eidgenössischen Atlasses kolorirt.)
21. Lapparent M. de. Mémoire géologique du Tyrol meridional. 1864.
22. Frauenfeld G. Ritter v. Das Vorkommen des Parasitismus im Thier- und Pflanzenreiche. Festschrift. Wien 1864.
23. Barrande Joachim. Défense des Colonies. III. Prague et Paris 1865.

24. Pichler Adolf. Die geologischen Verhältnisse der deutschen Alpen. Augsburg 1865.
25. Bruhin P. Th. A. Die Gefässkryptogamen Vorarlbergs. Bregenz 1864.
26. Lorentz Dr. P. G. Moosstudien. Leipzig 1864.
27. Heinemann H. v. Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. II. Abth. Bd. I. Heft 2. Braunschweig 1865.
28. Beiträge zur geolog. Karte der Schweiz. Herausgegeben von der schweiz. geolog. Commission I. Lfg. (Enthält eine geologische Karte des Basler Jura von Dr. A. Müller. Sammt Text.) Neuenburg und Winterthur 1862.
29. Churchill G. C. Die Dolomitberge. Ausflüge durch Tirol, Kärnthen, Krain und Friaul in den Jahren 1861—1863. Aus dem Englischen von G. A. Zwanziger. Klagenfurt 1865.
30. Kerner A. Die Hybriden Orchideen der österr. Flora. Wien 1865.
31. Küster H. C. Systematisches Conchilien-Kabinet V. Bds. 4. Abth. Heft I. Nürnberg 1865.
32. Liebener L. und Vorhauser J. Nachtrag zu den „Mineralien Tirols". Innsbruck 1866.

Geschenke.

No. 3 vom Herrn Verfasser, hochw. Anton Perktold in Wilten.
No. 4 und 32 von der Wagner'schen Buchhandlung.
No. 6 vom Herrn Verfasser C. v. Sonklar, k. k. Oberst.
No. 7 von Fräul. Louise Voglsanger.
No. 8, 11, 12, 13, 16 von der hohen k. k. Statthalterei.
No. 14 bis inclus. 19 vom Herrn Verfasser, Professor Dr. C. Heller.
No. 20 und 28 von der schweizerischen geologischen Kommission in Bern.
No. 21 vom Herrn Fachdirektor Dr. Lindner.
No. 22 vom Herrn Verfasser, G. Ritter v. Frauenfeld.
No. 23 vom Herrn Verfasser, J. Barrande in Prag.
No. 24 vom Herrn Verfasser, Dr. Adolf Pichler.
No. 30 vom Herrn Verfasser, Professor Dr. Kerner.

2. Kunstgeschichte.

1. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der kirchlichen Baukunst in Tirol. I. Lfg. Zweite Gabe des kirchlichen Kunstvereines in Bozen 1862.
2. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. IX. und X. Jahrg. Wien 1864. 1865.
3. Mittheilungen des Kunstvereines für Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1864.
4. Mittheilungen für christliche Kunst des Kunstvereins für Tirol und Vorarlberg. I. II. Heft. Innsbruck 1864.
5. Lübke Dr. Wilhelm. Grundriss der Kunstgeschichte. II. Auflage. Stuttgart 1864.
6. Vereinsgabe. Eine Zeitschrift für Verehrer heiliger Kunst, christlicher Alterthümer etc. etc. 6. Jahrg. 1865. Herausgegeben vom Meraner Leseverein für Freunde christlicher Kunst. Bozen 1865.

Geschenke:

No. 1, 3, 6 von der hohen k. k. Statthalterei.
No. 2 von der k. k. Central-Commission.
No. 4 von der Wagner'schen Buchhandlung.

3. Technologie, Oekonomie, Mathematik, Physik und Chemie.

1. Trientl Ad. Die Düngung der Bergtriften. Innsbruck 1863.
2. Landwirthschaftlicher Volkskalender für 1864 und 1865. Innsbruck.
3. Dingler. Polytechn. Journal. Jahrg. 1864, 1865. Stuttgart.
4. Posch Josef Edler v. Berichte des Forstvereins für Tirol und Vorarlberg IV. Heft. Innsbruck 1864.
5. Berichte der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft von Tirol und Vorarlberg. Von den Jahren 1842—1845 und 1847. Innsbruck 1842—1847.
6. Heyss J. J. Die Rindviehnutzung im Hochlande. Innsbruck 1845.

7. Zeitschrift der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft von Tirol und Vorarlberg. II. u. III. Heft. Innsbruck 1841, 1842.
8. Bidermann Dr. H. J. Das Forstwesen und dessen Pflege in Tirol. Innsbruck 1864.
9. Götsch G. Die Gletscher. Innsbruck 1862
10. Ruffini S. Lo Zolfo pella medicatura delle viti e la educazione del Bombici del Gelso. Rovereto 1863.
11. Ruffini S. Il nuovo Frutificatore ovvero principii e precetti per una buona Zolforazione delle viti. Rovereto 1863.
12. Ruffini S. Disinfezione de' Vini provenienti da uve zolfate Rovereto 1863.
13. Favero L. Delle Piantagioni lungo le strade publiche. Rovereto 1863.
14. Salvagnini E. J. Bombici dell' Ailanto e della quercia nell' avenire della Venezia. Rovereto 1864.
15. Götsch G. Das Leben der Gletscher. Innsbruck 1864.
16. Gasteiger Dr. Friedrich v. Der Säuerling und die Schwefelquelle von Obladis. bei Ried in Tirol. Innsbruck 1858.
17. Belehrung über die Anwendung des Schwefels gegen die Traubenfäule. Bozen 1864. Dasselbe auch italienisch
18. Comini L. v. Die Traubenfäule und ihre Folgen mit besonderer Berücksichtigung ihres epidemischen Charakters in der Gegend von Bozen. Innsbruck und Meran 1858.
19. Ruland Carl. Vorbericht über die Fernbahn. Innsbruck 1864.
20. Perugini G. Cenni sull' efficacia. e sull' uso delle acque feruginose di Levico nel Trentino dette del Vetrioloetc. Trento 1864.
21. Gazetti F. Sulla Coltura dell' Ailanto nella Venezia 1863 bis 1864. Rovereto 1864.
22. Castellini J. Dr. Acque-ferruginose dette di Tesobo. Trento 1864.
23. Karmarsch Karl Supplemente zu Prechtl's technologischer Encyklopädie. IV. Band. Mit Kupfertafeln 104 bis 119. Stuttgart 1865.

24. Gantner Joh. Das Rechnen für I. und II. Klasse der Unter-Realschulen und für ähnliche Anstalten. Feldkirch 1866.

Geschenke:

No. 1 und 2 von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft für Tirol u. s. w.

No. 5, 6, 7 vom Fräulein Louise Voglsanger.

No. 8 - 19, 20, 21, 23 von der hohen k. k. Statthalterei.

No. 24 von der Wagner'schen Buchhandlung.

4. Geschichte, Geographie, Topographie, Biographie, Statistik und Archäologie.

1. Lichnowsky E. M. Fürst. Geschichte des Hauses Habsburg. 8 Bände. Wien 1836 - 1844.
2. Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königsreichs Bayern bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrten. II. Bd. 1. und 2. Abth., III. Bds. 1. und 2. Abth. Nebst Karten No. 2, 3, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13. München 1863--1865.
3. Zimmermann Dr. W. Bilder aus dem Tiroler Kriege von 1809. Die erste Befreiung des Landes. Stuttgart.
4. Kenner Dr. F. Josef Ritter v. Arneth. Eine biographische Skizze. Wien 1864.
5. Programme und Ausweise der verschiedenen Lehranstalten in Tirol und Vorarlberg. Jahrg. 1864—1865.
6. Huber Alfons, Dr. Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich u. der vorbereitenden Ereignisse. Innsbruck 1864.
7. Wildauer Tobias Dr. Das Tiroler Landesfest 1863. Denkbuch der Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich. Innsbruck 1864.
8. Auer Dr. Alois Ritter v. Beiträge zur Geschichte der Auer. Wien 1862.
9. Statistischer Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Bozen an das h. Ministerium für Handel und Volkswirthschaft für die Jahre 1860—1862.
10. Statuta Roboretana civilia et criminalia nuper a Roboretanis reformata etc. etc. etc. Roboreti 1737.

11. Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Brixen. Jahrgang 1864, 1865.
12. Eelking M. v. Geschichte des herzoglich Sachsen-Meiningischen Kontingents. Meiningen 1863.
13. Der Feldzug von 1859 in Italien, bearbeitet von einem preussischen Offizier. 2 Hefte. Thorn 1863.
14. Heidnische Alterthümer im Herzogthum Oldenburg, dargestellt in Steindruck. (Drei Abbildungen mit Text.)
15. Hormayr Josef Freiherr v. Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Jahrgang 1830, 1833, 1834, 1835. Stuttgart, Braunschweig und München.
16. Frühbeck F. J. Skizzen aus meinem Leben und meinen sämmtlichen Reisen.
17. Reisner Ferd. Rebeka, ein Volksspiel. Innsbruck 1768.
18. Kayserlicher, Landsfürstlicher neuer Haupt-Entscheidt etc. Ynnsbrugg 1750.
19. Lebensgeschichte des berühmten Mathematikers und Künstlers Peter Anich, eines Tiroler-Bauers. München 1767.
20. Spezieller Ausweis über die Häuser- und Familienzahl, Bevölkerung etc. etc. etc. des Kreises Oberinnthal und des Kreises Vorarlberg.
21. Diploma der a. g. Privilegien so J. M. die Kaiserin Maria Theresia denen Botzner Märkten ertheilet. Botzen 1744.
22. Denkwürdigkeiten von Innsbruck und seinen Umgebungen. Innsbruck 1813.
23. Eine grössere Anzahl auf die Tiroler Geschichte bezügliche Drucksachen. Meistens aus dem 19. Jahrhundert.
24. Pichler Georg Abdon. Salzburgs Landesgeschichte XI bis XIV. Hft. Salzburg 1863—1865.
26. Kraus J. B. Montan-Handbuch des österr. Kaiserthums 1864. Wien.
26. Bonato M. Storia dei Sette Comuni e contrade annesse. Fasc. I.—XVI. Padova 1857—1863.
27. Sonklar C. v. Oberst. Die Val Rendena und Val Genova, in Südtirol. Mit einer Karte. (Wien 1864.)

28. Derselbe. Das Rainthal bei Taufers in Tirol und das Ruthnerhorn. (Wien 1864.)
29. Derselbe. Eine Besteigung des Lasörling bei Pregratten (Wien 1864.)
30. Muchar Dr. Alb. v. Geschichte der Steiermark VIII. Bd. Gratz 1864.
31. Mehrere auf die Jahre 1864 und 1865 in Tirol und Vorarlberg erschienene Kalender.
32. Pressprozess über die Anklage des Herrn Carl Kunz als Redakteur der „Feldkircher Zeitung" wider die Redaktion des „Tiroler-Bothen" 1864.
33. Perini C. D. Il Concilio di Trento. Riassunto storico 1545—1563. Trento 1863.
34. Josef Netzer. Eine biographische Skizze verfasst von Dr. Josef Kessler. Gratz 1864.
35. Mitterrutzner Dr. J. C. Kurze Lebensbeschreibung des hochwürdigen Herrn Alois Haller, ap. Missionärs in Central-Afrika. Innsbruck 1854.
36. Rangliste der Offiziere des tirol. Kaiserjäger-Regiments. 1857, 1863, 1864.
37. Zotti R. Storia della Valle Lagarina. Vol. II Disp. 9, 11. 1863, 1864.
38. Peternader. Der Ausmarsch der Kitzbüchler-Gerichts-Kompagnie im J. 1859. Innsbruck 1869.
37. Die Statuten und Satzungen verschiedener Vereine und Institute in Tirol und Vorarlberg. 1858—1865.
30. Ditfurth Max v. Aus dem Leben des k. bairischen Obersten Karl Freiherr v. Ditfurth. Beitrag zur Geschichte 1792—1809. Cassel 1864.
39. Sterneck C. Freiherr v. Jahrbuch für die k. k. österr. Finanzwache VI. VII. Innsbruck 1864. 1865.
40. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Tiroler Landtages 1864.
41. Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Vorarlberger Landtages 1861, 1863, 1864.

42. Hurter Friedr. v. Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern. XI. Bd. Schaffhausen 1864.
43. Ficker Dr. Jul. Urkunden zur Geschichte des Römerzuges Kaiser Ludwig des Baiern und der italienischen Verhältnisse seiner Zeit. Innsbruck 1865.
44. Monumenta graphica medii aevi ex archivis et bibliothecis imperii austriaci etc. etc. etc. Fasc. V—VIII. nebst Heft 3—8 des erklärenden Textes.
45. Sprenger A. Das Leben und die Lehre des Mohammad nach grösstentheils unbenutzten Quellen. III. Bd. Berlin 1865.
46. Hefner Otto Titan v. Wappenbuch: Der Adel der gefürsteten Grafschaft Tirol. Nürnberg 1857.
47. Stumpf Theodor. Die politischen Ideen des Nikolaus von Cues. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformbestrebungen im XV. Jahrhundert. Köln 1865.
48. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols. Redigirt und herausgegeben von Durig u. A. I. II. Jahrg. Innsbruck 1864—1865.
49. Stumpf Dr. F. Die Reichskanzler, vornehmlich des X. XI. XII. Jahrhunderts. I. Bd. 1. Abth. II. Bds. 1. 2. Abth. Innsbruck 1865.
50. Welser Joh. Mich. Freih. v. Nachrichten über Philippine Welser. Nürnberg 1864.
51. Dokumente zu Buchner's Geschichte von Bayern. I. Bd. München 1832.
52. Press-Prozess gegen die „Tiroler Stimmen“ und die Herren Alois Obexer und Johann Häusler, Gemeinderäthe in Sterzing am 30. Sept. und 1. Oktober 1864. Innsbruck 1865.
53. Stampfer Coelestin P. Chronik von Meran, der alten Hauptstadt des Landes Tirol. Meran 1865.
54. Bergmann Jos. Versuch einer Erklärung der Namen Juvavum, Ivaro und Igonta. Wien 1865.
55. Ruf Sebastian. Chronik von Achenthal. Nach urkundlichen Quellen. Innsbruck 1865.

56. Barth L. und Pfaundler L. Die Stubaier Gebirgsgruppe hypsometrisch und orographisch bearbeitet. Mit einer Karte und fünf artistischen Beilagen. Innsbruck 1865.
57. Schaubach Adolph. Die deutschen Alpen. III. 2. Auflage. Jena 1865.
58. Tangl Dr. K. Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten. IV. Bds. 2. Heft. Klagenfurt 1865.
59. Douglas J. S. Ueber einen befestigten Hügel bei Mauren in Liechtenstein, ein vermuthlich keltisches Werk, 1865.
60. Perkmann Dr. R. Zur Geschichte der Wiener Universität. Leipzig 1865.
61. Schaller Jos. Romed. Die Bedeutung des Ager publicus in der römischen Geschichte vor der Zeit der Gracchen. Marburg 1865.
62. Bergmann Jos. Darstellung mehrerer bisheriger Systeme für Anordnung von Sammlungen mittelalterlicher und moderner Münzen und Medaillen. Wien 1865.
63. Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde Jahrg. VIII., IX., X. Zürich 1862—1864.
64. Correspondance de Napoléon I., publiée par ordre de Napoléon III. Tom. I—XVIII. Paris 1858—1865.
65 Tschofen J. A. Das Leben des Julius Agricola von Tacitus für den Schulgebrauch commentirt. Triest 1865.
66. Chronologische Tabelle der Geschichte des salzburg. Erzstiftes und alphabetisches Register zu J. Th. Zauner's Chronik und G. A. Pichler's Landesgeschichte von Salzburg. Von J. Dürlinger. Salzburg 1865.
67. Bergmann Dr. Josef. Die feierliche Doppelvermählung der Enkel Kaiser Maximilians I. und das Turnier in Wien 1515. etc. etc. etc. Wien 1865.
68. Böhmer Joh. Friedr. Additamentum III ad Regesta imperii inde ab anno 1314 usque ad annum 1347. Drittes Ergänzungsheft zu den Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern und seiner Zeit. Innsbruck 1865.
69. Geiss Ernst. Die Reihenfolgen der Gerichts- und Ver-

waltungsbeamten Altbayerns vom XIII. Jahrhundert bis 1803. I. Abth. München 1865.

70. Huber Alfons Dr. Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Oesterreich. Innsbruck 1864.
71. Prugger J. G. Historische Beschreibung der Statt Veldkirch. Veldkirch 1685.
72. Steiner Dr. Codex inscriptionum roman. Danubii et Rheni. Nachträge.
73. Steiner Dr. Mathilde, Grossherzogin von Hessen. Darmstadt 1863.
74. Bericht über die Haidinger-Feier am 5. Febr. 1865. Wien.
75. Karl Haidinger und Wilhelm Haidinger. Zwei Lebensskizzen von Dr. Const. Wurzbach. Wien 1864.
76. Ritterstands-Diplom für Wilhelm Ritter v. Haidinger. Wien 1855.

Geschenke:

No. 4 vom Herrn Verfasser Dr. Kenner in Wien.
No. 5, 6, 7, 39, 43, 49, 55, 56, 68 von der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.
No. 8 vom Herrn Verfasser Ritter v. Auer.
No. 9 von der löbl. Handels- und Gewerbekammer in Bozen.
No. 15, 16. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23 vom Frl. Louise Voglsanger.
No. 25 vom Herrn Verfasser J B. Kraus in Wien.
No. 27, 28, 29 vom Herrn Verfasser, Oberst von Sonklar.
No. 31—37 von der h. k. k. Statthalterei.
No 44 vom hohen k. k. Staats-Ministerium.
No. 46 vom Herrn Hugo Ritter v. Goldegg in Bozen.
No. 48 von den Herren Herausgebern.
No. 50 vom Herrn Verfasser, Baron v. Welser in Nürnberg.
No 54, 62, 67 vom Herrn Verfasser, Jos Bergmann, kaiserl. Rath in Wien.
No. 61 vom Herrn Verfasser, J. R. Schaller, k. k. Professor in Marburg.

No. 59 vom Herrn Verfasser, J. S. Douglass, Fabriksbesitzer in Thüringen.

No. 64 von Seiner Majestät Kaiser Napoléon III.

No. 69. vom Herrn Verfasser E. Geiss, geistlicher Rath in München.

No. 74, 75, 76 vom Comité für das Haidinger-Denkmal in Wien.

5. Vereinsschriften:

1. Von der k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:
   a. Abhandlungen 1862, 1863.
   b. Monatsberichte 1863, 1864.
2. Vom Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:
   a. Zeitschrift V. VI. Bd. Breslau 1863, 1864.
   b. Codex diplomaticus Silesiae. IV. VI. Bd. Breslau 1863, 1865.
   c. Register zur Zeitschrift Bd. I.–V. Breslau 1864.
3. Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
   a. Zeitschrift I.—X. Bd. Kassel 1837—1865.
   b. Supplemente 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10. Kassel 1844—1865.
   c. Mittheilungen No. 11—18. Jahrg. 1863—1865
   d. Mitgliederverzeichniss 1862, 1864.
   e. Landau Dr. G. Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Churfürstenthum Hessen und in Oberhessen. 1—3 Hft. Kassel 1848—1851.
4. Vom historischen Verein für Steiermark in Gratz:
   a. Mittheilungen XII. und XIII. Heft. Gratz 1863, 1864.
   b. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen Jahrgang I. II. Gratz 1864, 1865.
5. Von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien: Jahrbuch 1863, 1864, 1865.
6. Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde in Salzburg: Mittheilungen III. und IV. Vereinsjahr. 1863, 1864.
7. Von der Magyar tudomanyos Akademia in Pest:

a Archaeologiai Közlemények. III Kötel. 2. 3. Füzet. Pest 1862, 1863.
b. Arnold. A. Közepkori Szobraszát Magyaroszágon. Pest 1863.
8. Von der Université de Norvège in Christiania:
a. Aarsberetning for Aaret 1861.
b. Index Scholarum in Universitate 1863, 1864.
c. Det kongelige Fredriks Universitets Halvhundredaars-Fest September 1861. Christiania.
d. Holmboe C. A. Norske Vaegtlodder fra fjortende Aarkundrede. Christiania 1863.
e. Meteorologische Beobachtungen III. und IV. Lieferung 1848—1855. Christiania 1864.
f. Indberetning om Professar Monrads i Sommeren 1859 med Stipendium foretagne Udenlandsreise.
g. Ingens og Hiortdahl. Om de geologiske forhold paa Kysträkningen af nordre Bergenhus amt. Christiania 1864.
h. Sexe S. A. Om Sneebraeen Folgefon. Christiania 1864.
9. Vom historischen Verein zu Osnabrück: Mittheilungen VII. Bd. Osnabrück 1864.
10. Von der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien:
a. Verhandlungen XIII. XIV. Bd. Wien 1863. 1864.
b. Brauer F. Monographie der Oestriden. Wien 1863.
11. Von der Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques de Luxembourg: Publications. Années 1854—1862. X.—XIV. Luxembourg 1855 1863.
12. Von der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München:
a. Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse. IX. Bds. 3. Abth., und X. Bds. 1. 2. Abth. München 1864. 1865.
b. Sitzungsberichte II., 1863. II.—IV., 1864 I.—IV., 1865 I.—II. München 1863—1865. Sitzungsberichte I., 1864 I.—V. 1865 I.—II. München 1864—1865.
c. Abhandlung der histor. Klasse IX. Bds. 2. Abth. X. Bds.

1. Abth., nebst einer Karte: Pontus euxinus. München 1864.

d. Annalen der k. Sternwarte bei München von Dr. I. Lamont: XIII. XIV. Bd. und IV. Supplementband. München 1863 bis 1865.

e. Buhl Dr. L. Ueber die Stellung und Bedeutung der pathologischen Anatomie. Festrede. München 1863.

f. Quellen und Erörterungen zur bayrischen und deutschen Geschichte. III. Bds. 2. Abth. und IX. Bds 1. 2. Abth. München 1864.

g. Monumenta boica. Vol. XXXVII. Monachii 1864.

h. Döllinger I. v. König Max II. und die Wissenschaft. Festrede 30. März 1864. München.

i. Riehl Dr. W. H. Ueber den Begriff der bürgerlichen Gesellschaft. München 1864.

k. Thomas Dr. G. M. Die Stellung Venedigs in der Weltgeschichte. Festrede 1864. München.

l. Muffat K. A. Die Verhandlungen der protestantischen Fürsten in den Jahren 1590 und 1591 zur Gründung einer Union. München 1865.

m. Liebig I. v. Induktion und Deduktion. München 1865.

n. Nägeli Dr. C. Entstehung und Begriff der naturhistorischen Art. München 1865.

13. Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

a. Mittheilungen II. Bd. No. 3. Frankfurt 1863.

b. Baton I. G. Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. II. Hft. Frankfurt 1863.

c. Kriegk Dr. G. L. Aerzte, Heilanstalten, Geisteskranke im mittelalterlichen Frankfurt a. M. Frankfurt 1863.

14. Vom Verein zur Erforschung rheinischer Geschichte und Alterthümer in Mainz:

a. Zeitschrift II. Bds. 4. Hft. Mainz 1864.

b. Führer im Museum zu Mainz. 1864.

15. Vom Verein für südslavische Geschichte in Agram:

a. Arkiv VI. VII. U Zagrebu 1863.
b. Valentinelli G. Supplementi al saggio bibliografico della Dalmazia e del Montenegro. Zagabria 1862.

16. Vom historischen Verein in Bamberg: Bericht XXVI. XXVII. Bamberg 1863. 1864.
17. Vom historischen Verein für das Grossherzogthum Hessen-Darmstadt:
    a. Archiv für hessische Geschichte X. Bds. 3. Hft. und XI. Bandes 1. Hft. Darmstadt 1864, 1865.
    b. Baur Dr L. Hessische Urkunden III. Bd. Darmstadt 1863.
18. Vom österreichischen Alpenverein in Wien:
    a. Verhandlungen I. Hft. Wien 1864.
    b. Mittheilungen II. Bd. Wien 1864.
19. Vom Joanneum in Gratz:
    a. 52. und 53. Bericht des Joanneums. 1863. 1864. Gratz.
    b. Bericht XIII. XIV. über die Oberrealschule. 1864. 1865. Gratz.
    b. Personalstand und Vorlese-Ordnung an der Oberrealschule und am Joanneum 1864. 1865. Gratz.
    d. Organisches Statut für die technische Hochschule am Joanneum zu Gratz. 1864.
    e. Programm für das Schuljahr 1865—1866 an der technischen Hochschule zu Gratz.
20. Von der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover: Jahresbericht XIII. XIV. Hannover.
21. Vom Alterthums-Verein zu Wien:
    a. Berichte und Mittheilungen VII. Bd., VIII. 1. Abth. und IX. Bds. 1. Abth. Wien 1864. 1865.
    b. Schmidts. Plan der alten Stadt Wien. (Siehe Karten.)
22. Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben: XV. und XVI. Veröffentlichung. Ulm 1864-65.
23. Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
    a. Riedel Dr. Adolf Friedrich. Novus Codex diplomaticus Brandenburgensis I. Haupttheil XIV. und XV. Bd. Berlin 1863.
    b. Märkische Forschungen IX. Bd. Berlin 1865.

24. Vom historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:
   a. Archiv XVII. und XVIII. Bd. Würzburg 1864. 1865.
   b. Contzen und Heffner. Die Sammlungen des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg I., II., III. Abth. Würzburg 1856—1864.
25. Vom historischen Verein des Kantons Bern:
   a. Archiv III. Bds 3. 4., IV. Bds. 1.—4., V. Bds. 1.—5. Bern.
   b. Lauterburg L., der Friedenskongress von Frankreich und dem deutschen Reiche zu Baden in Aargau 1714. Bern 1864.
   c. Haas F. L. Die feierliche Erneuerung des Burgerrechtes der Münsterthaler 1743. (Berner Taschenbuch 1863.)
   d. Hidber Dr. B. Die Berner im Veltlin unter ihrem Heerführer Nikolaus v. Mülinen. (Bern. Neujahrsblatt 1862.)
26. Von der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft: Wartmann. Bericht 1862—1864. St. Gallen 1863, 1864
27. Von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien:
   a. Denkschriften. Math. naturw. Classe XXII. Bd. Wien 1864.
   b. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XXX. Bd. XXXI. Bds. 1. Hft.
   c. Fontes rerum austriacarum. Scriptores IV. Bd. 1864.
   d. Sitzungsberichte. Philos. historische Classe XLII. Bds. 2. 3. Hft. XLIII. Bds. 1. 2. Hft., XLIV. Bds. 1.—3., XLV. Bds. 1. Hft. 1864.
   e. Sitzungsberichte Mathem. naturwissensch. Classe: 1863. I. Abth. No. 4—10. 1864 I. Abth. No. 1. 1863 II. Abth. No. 1. Wien.
28. Von der Académie Royale des Sciences à Amsterdam:
   a. Verhandelingen. Deel X. Amsterdam 1864.
   b. „ Letterkunde. Deel II. III. Amsterdam 1863. 1865.
   c. Verslagen en Mededeelingen: Letterkunde. VII. VIII. Deel. 1863. 1865
   d. Verslagen en Mededeelingen: Naturkunde Deel XV.—XVII.

e. Giacoletti Jos., De lebetis materie et forma ejusque tutela in machinis vaporis vi agentibus etc. etc. Amstelodami 1863.
f. Catalogue du cabinet de monnaies et medailles de l'Académie Royale à Amsterdam. 1863.
g. Jaarboek van de Akademie. 1862. 1863. 1864. Amsterdam.
h. Leewen Joannes van. Senis vota pro patria. Certaminis poetici praemium. Amstelodami 1864.

29. Von der juristischen Gesellschaft in Laibach:
a. Verhandlungen und Mittheilungen. I. II. Bd. Laibach 1861—1865.
b. Mitglieder-Verzeichniss 1865.

30. Vom geognostisch-montanistischen Verein für Steiermark:
a. Höhenbestimmungen in Steiermark. Nebst einer hypsometrischen Karte von Steiermark von Th. v. Zollikofer und Dr. Josef Gobanz. Gratz 1864.
b. Stur D. Die neogenen Ablagerungen im Gebiete der Mürz und Mur in Ober-Steiermark. Wien 1864.

31. Von der Société d' histoire de la Suisse romande à Lausanne: Mémoires et Documents. Tom. XIX. XX. Lausanne 1864. 1865.

32. Von der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau: Argovia. Jahresschrift. Jahrg. 1862 und 1863. Aarau 1864.

33. Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg: Verhandlungen XXII. und XXIII. Bd. Regensburg 1864.

34. Von der k. archäologischen Gesellschaft zu Petersburg: Rapport sur l'activité de la Commission Impériale argéologique en 1862. 1863. Petersburg 1863. 1864.

35. Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg: Mittheilungen VI. Bds. 1. und 2. Hft. Altenburg 1863. 1864.

36. Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich:
a. Mittheilungen II. Bds. 8. Hft., XV. Bds. 2. Hft. Zürich. 1847. 1864.
b. Jahresberichte XVIII und XIX Zürich 1861—1863.

c. Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde 1864 Nr. 1.

31 Vom Geschichtsverein für Kärnten in Klagenfurt: Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie VIII. Jahrg. Klagenfurt 1863.

38. Von der S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel:

a. Jahrbücher VII. und VIII. Bds. 1. 2. Hft. Kiel 1864. 1863.

b. Bericht XXII und XXIV der Gesellschaft 1862. 1865. Kiel.

c. Petersen Chr. Die Pferdeköpfe auf den Bauernhäusern in Norddeutschland. Kiel 1860.

d. Petersen Chr. Der Donnerbesen. Kiel 1862.

39. Vom historischen Verein für Krain in Laibach: Mittheilungen XVIII. Jahrg. Laibach 1863.

40. Von der Maatschappij der nederlandsche Letterkunde in Leiden:

a. Handelingen 1863. 1864. Leiden.

b. Nieuwe Reeks van Werken VI. IX. X. Te Leiden. 1850. 1857.

c. Levensberichten der afgestorvene Medeleden van de Maatschappij. Leiden 1864.

41. Von der Real Academia de Ciencias in Madrid:

a. Memorias. Tom. II. III. VI. Madrid 1863. 1864.

b. Memorias. Tom. VI. Parte 1. 2. (Ciencias Fisicas) Madrid 1864. 1865.

c. Resumen de las actas de la Real Academia 1861—1863.

d. Libros del Saber de Astronomia del Rey D. Alfonso X. de Castilla etc. Obra publicada de Real Orden. Tom. I. II. III. Madrid 1863. 1864.

42 Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:

a. Archiv. Neue Folge VI. Bds. 1. 2. Hft. Kronstadt 1863. 1864.

b. Müller Friedrich. Deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen. Hermannstadt 1864.

c. Jahresbericht des Vereines. 1862. 1863.
d. Programme der Gymnasien zu Hermannstadt und Mediasch 1862. 1863.

43. Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
a. Abhandlungen. Naturwissenschaften und Medizin 1862 und 1864. Breslau.
b. Abhandlungen Philosophisch-historische Abth. 1864. Heft I. II. Breslau.
c. Jahresbericht XLI und XLII der Gesellschaft. Jahrgang 1863. 1864. Breslau.

44. Von der schweiz. naturforschenden Gesellschaft in Bern:
a. Verhandlungen bei der 47. Versammlung zu Samaden 1863 und 48. Versammlung zu Zürich 1864.
b. Mittheilungen der Gesellschaft. Bern 1863.
c. Blätter des Dufour'schen Atlasses (Siehe Karten und Pläne.)

45. Von der naturforschenden Gesellschaft Graubündens in Chur: Jahresbericht. Neue Folge IX. X. Jahrg. 1862—1864. Chur 1864. 1865.

46. Von der Accademia delle Scienze dell' Istituto di Bologna:
a. Memorie Tom. XI. Fasc. 3. 4. Tom. XII. Bologna 1861 bis 1862.
b. Memorie. Serie 2. Tom. I.—III. und IV. Fasc. 1. Bologna 1862—1864.
c. Rendiconto 1861—1864. Bologna.

47. Vom naturforschenden Verein in Brünn: Verhandlungen II. III. Bd. 1863. 1864. Brünn.

48. Von der Boston Society of Natural History:
a. Boston Journal of Natural History Vol. VI. und VIII. No. 1. Boston 1850—1863.
b. Proceedings. Vol. III.—VII. und IX. Boston 1851—1865.

49. Vom U. S. Patent Office in Washington:
a. Report of the Commissioner of Patents for the year 1861. Arts and Manufactures. Vol. I. II. Washington 1863.

b. Introductory Report of the Commissioner of Patents for 1863.

50. Von der Smithsonian Institution in Washington:

a. Contributions to Knowledge. Vol. XIII. XIV. 1864. 1865. Washington.

b. Annual Report. 1862. 1863.

c. Smithsonian miscelaneons Collections. Vol. V. Washington 1864.

d. Results of Meteorological Observations 1854—1859. Washington 1864.

51. Vom Museums-Verein in Bregenz: Rechenschaftsbericht I. II. V—VIII. Bregenz 1858—1865.

52. Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:

a. Zeitschrift Jahrg. 1863. 1864. Hannover 1864—1865.

b. XXVII. und XXVIII. Nachricht über den Verein. Hannover 1864. 1865.

53. Vom historischen Verein der fünf Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: Der Geschichtsfreund. XX. Bd. Einsiedeln 1864.

54. Vom Thüringisch-sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums in Halle: Neue Mittheilungen. X. Bds 1. 2. Hälfte. Halle 1863. 1864.

55. Vom naturwissenschaftlichen Verein für Steiermark in Gratz: Mittheilungen I. II. III. Hft. Gratz 1863—1865.

56. Vom literarischen Verein in Stuttgart: Publikation LXXV.—LXXX. Stuttgart 1864—1865.

57. Von der geschichtsforschenden Gesellschaft von Graubünden: Rätia II. Jahrg. Chur 1864.

58. Vom naturhistorischen Landes-Museum in Kärnten: Jahrbuch VI. Hft. Klagenfurt 1864.

59. Vom Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:

a. Zeitschrift. Neue Folge II. Bds. 2. 3. Hft. Hamburg 1864. 1865.

b. Von den Arbeiten der Kunstgewerke des Mittelalters zu Hamburg. XI. Blatt Abbildungen nebst Erläuterungen. Hamburg 1865.

60. Von der kais. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg:
  a Mémoires. Tome V. No. 1–9. Tomes VI. VII. VIII Petersburg 1862—1865.
  b. Bulletins. Tome V. No. 3—8. Tomes VI. VII. VIII.
  c. Das 50jährige Doktor-Jubiläum des Geheimraths Karl Ernst von Baer am 29. Aug. 1864. St. Petersburg 1865.
61. Vom Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin: Lisch Friedr. Dr. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereines. Jahrg. XXIX. XXX Schwerin 1864. 1865.
62. Von der Académie Royale des Sciences, des Lettres et des beaux arts de Belgique à Bruxelles:
  a. Mémoires T. XXXIV Bruxelles 1864.
  b Mémoires couronnés 4⁰ T. XXXI XXXII. Bruxelles 1863. 1864.
  c. Mémoires couronnés 8⁰. T. XV—XVII Bruxelles 1863 bis 1865.
  d. Bulletins. 2. serie. T. XV—XIX. Bruxelles 1863—1865.
  e. Annuaire de l'Académie 1864. 1865.
  f. Quetelet A. Résumé des observations etc. faites à l'Observatoire Royale de Bruxelles en 1861—1862.
63. Vom akademischen Leseverein an der k. k. Universität in Wien: III. Jahresbericht. 1863—1864 Wien.
64 Vom Offenbacher Verein für Naturkunde: III. und V. Bericht. Offenbach 1862. 1864.
65. Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:
  a. Annalen des Vereins VII. Bds. 2. Hft. (Schluss) Wiesbaden 1864.
  b. Mittheilungen Nr. 3. 4. Wiesbaden 1864. 1865.
  c. Deistmann Adolf. Geschichte des Benediktiner-Klosters Walsdorf. Wiesbaden 1863.
  d. Rossel Dr. K. Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau. II. Bd. 1. Abth. 1. Hft. Wiesbaden 1864.
  e. Schalk H. Dr. Münzsammlung des Vereins. Wiesbaden 1865.

66. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin. XXXXI. Bd. Görlitz 1864.
67. Von der naturforschenden Gesellschaft in Basel: Verhandlungen. IV. Thl. 1. Hft. Basel 1864.
68. Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen. 1862 1863. 1864. 1. Hft. Jahrg. VI. VII. VIII. Wien.
69. Vom historischen Verein von Schwaben und Neuburg in Augsburg: XXIX. und XXX. Bericht 1863—1864 Augsburg 1865.
70. Von der Commission Impériale archéologique à St. Petersbourg 1864.
71. Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz: Bericht XXIII.—XXV. Nebst der XVIII.—XX. Lfg. der Beiträge für Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz 1863—1865.
72. Vom historischen Verein von und für Oberbayern:
   a. Oberbaierisches Archiv XXIII. XXV. XXVI. Bd. München 1863—1865.
   b. Jahresbericht XXIV. XXV. XXVI. München 1863. 1864.
73. Vom historischen Verein des Kantons Glarus: Jahrbuch I. Hft. Zürich und Glarus 1865.
74. Von der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Giessen: Bericht X. XI. Giessen 1863. 1865.
75. Vom historischen Verein für Nieder-Bayern in Landshut: Verhandlungen X. Bd. 1—4. Hft. Landshut 1865.
76. Vom historischen Verein in St. Gallen: Mittheilungen IV. St. Gallen 1863.
77. Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn:
   a. Jahrbücher. Hft XXXVII. Bonn 1864.
   b. Wilmowsky v. Die römische Villa zu Nennig und ihr Mosaik. I. Bonn 1864.
78. Vom Verein für Naturkunde in Presburg: Correspondenzblatt des Vereins. II. Jahrgang. Presburg 1863.

79. Von der naturforschenden Gesellschaft in Bern: Mittheilungen aus dem Jahre 1864 No. 553—579. Bern 1864.

80. Vom historischen Verein für den Niederrhein in Köln:
   a. Annalen XI—XV. Hft. Köln 1862—1864.
   b. Ennen Dr. L. Katalog der Inkunabeln in der Stadtbibliothek zu Köln I. Abth. Köln.

81. Von der geologischen Gesellschaft für Ungarn in Pest: Szabó József. A Magyaroni földtani tarsulat Munkalatai. II. Kötet. Pest 1863.

82. Von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz: Schweizerisches Urkunden-Register I. Bds 1. 2. Heft. Bern 1863. 1865.

83. Vom Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde:
   a. Zeitschrift II. Bds. 2. Hft. Lübeck 1865.
   b. Verzeichniss der Lübeckischen Kunstalterthümer und der kulturhistorischen Sammlung, welche sich auf dem obern Chor der St Katharinenkirche befinden. Lübeck 1855. 1864.

84. Vom Zoologisch-mineralogischen Verein in Regensburg: Correspondenzblatt Jahrg. XVII. XVIII. Regensburg 1863. 1864.

85. Vom h. mährischen Landes-Ausschusse in Brünn: Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. VII. Bds. 5. Abth. 1865.

86. Vom germanischen Museum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Jahrg. 1864. 1865.

87. Vom historischen Verein von Oberfranken zu Bayreuth: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken IX Bds. 3. Hft. Bayreuth 1865.

88. Von der Société d' Histoire et d'Archéologie de Genève: Mémoires et documents. Tome XV. Genève et Paris 1865.

89. Von der Académie Impériale des Sciences, belles-lettres et arts de Lyon: Mémoires. Classe des sciences. T. XIII. Lyon et Paris 1836.

90. Von der Société Impériale d' Agriculture etc. de Lyon: Annales des sciences physiques et naturelles. Troisième serie. Tome VII. 1863. Lyon et Paris.

91. Von der historisch-statistischen Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde in Brünn:
   a. Schriften XIV. Bd. Brünn 1865.
   b. Chlumecky Peter Ritter v., Carl v. Zierotin und seine Zeit. 1564—1615. Brünn 1862.
92. Vom Verein für Landeskunde für Nieder-Oesterreich in Wien: Blätter für Landeskunde. I. Jahrg. 1865 Nr. 1—6 Wien.
93. Vom Freiburger Alterthums-Verein: Mittheilungen III. Hft. 1862—1864. Freiberg 1865.

Vermischtes:

Theologische, philosophische, juridische, medizinische, pädagogische, belletristische Druckschriften und periodische Blätter.

1. Schneller Christian. La costruzione sintatica della lingua tedesca. Rovereto 1863.
2. Flir's Briefe aus Rom. Herausgegeben von Ludw. Rapp. Innsbruck 1864.
3. Harum Dr. P. Von der Entstehung des Rechts. Innsbruck 1863.
4. Mehrere Nummern der „Inn-Zeitung" 1863 mit Aufsätzen „über den Schulfond in Tirol" u. A.
5. Gröden, der Grödner und seine Sprache. Von einem Einheimischen. Bozen 1864.
6. Falken Georg. Idea boni Cantoris, das ist: Getreu und gründliche Anleitung, Wie ein Music-Scholar sowol im Singen, als auch auf andern Instrumentis etc. mitzusingen oder zu spielen sich wird unterfangen dürfen. Nürnberg 1688.
7. Zingerle J. V., Sagen aus Tirol. Innsbruck 1850.
8. Walther von der Vogelweide, nebst Ulrich von Singenberg und Leutold von Seven. Herausgegeben von Wackernagel und Rieger. Giessen 1862.
9. Schneller Chr. Jenseits des Brenners. Gedichte. Innsbruck 1864

10. Thuille P. Zweite hl. Glaubens-Mission in Feldkirch. Innsbruck 1864.
11. Felder F. M. Nümamüllers und das Schwarzokaspale. Ein Lebensbild aus dem Bregenzer Walde. Lindau 1863.
12. Per le nozze del nobil Signor Nicolo Todeschi etc. Canzone etc. Verona 1759.
13. Joannes Brausi de Hierosolimorum excidio Poemation. Tridenti 1828.
14. Mehrere dramatische Volksspiele aus dem XVI. Jahrhundert welche zu Hall in der Zechstube vorgelesen und aufgeführt wurden, wie in den Haller Raitbüchern noch zu lesen ist. Von verschiedenen Verfassern. Gedruckt.
15. Churfürstlich pfalzbayerisches Regierungs- und Intelligenz-Blatt. VI. Jahrg. 1801 München.
16. Erasmi Roterodami Paraphases in omnes epistolas apostolicas etc. Basilea 1522. fol.
17. Erasmi Roterodami Apophthegmata. Basilea 1532. fol.
18. Mehrere Nummern ausländischer Zeitschriften die auf Tirol Bezügliches enthalten.
19. Bank Otto. Alpenbilder. 2. Bände. Leipzig 1863.
20. Schöpf Joh. Gudrun. Schauspiel in 3 Akten Brixen 1858.
21. Anzoletti P. Die Jahreszeiten. Ein Cyklus lyrischer Gedichte II. Theil. Bozen 1864.
22. Hunold Balthasar. Wache Träume. Gedichte. 4. Auflage. Innsbruck 1864.
23. Bernardi L. La matematica della Medicina. Rovereto 1864.
24. Hörmann L. v., Angelica, H. v. Vintler und J. E. Waldfreund Frühblumen aus Tirol. Innsbruck 1863.
25. Zufälle, die nicht Zufälle sind oder auffallende Akte der göttlichen Strafgerechtigkeit. Frei bearbeitet. Bozen 1864.
26. Der rothe Tiroler Adler. Gedicht von Johann Senn. In Musik gesetzt von Ernst Baron v. Tschiderer. 1863. Lith.
27. Vita di Santa Notburga. Innsbruck 1863.
28. Mattioli P. A. Il magno Palazza del Cardinal di Trento. Trento 1858.

29. Kurze Beschreibung der Feierlichkeiten auf dem Eben zu Ehren der hl. Nothburga 1862. Innsbruck 1862.
30. Gutachten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann über die tirol. Landesvertheidigung. Innsbruck 1863.
31. Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahlordnung für das Land Vorarlberg. Innsbruck 1864.
32. Troyer P. A. Officium judicis deficiente actione. Oeniponti 1632.
33. Harum Dr. P. Ein Press-Prozess kritisch beleuchtet. Innsbruck 1864.
34. Gwercher F. K. Dr. Praktische Anleitung zur Vollziehung des Gesetzes (1862) über die Gebühren vom beweglichen Vermögen. Innsbruck 1864.
35. Minig M. Dissertatio medico-critica. Oeniponti 1747.
36. Feyrtag J. B. Ch. Regnum animali, vegetabile et minerale medicum tyrolense. Dissertatio. Oeniponti 1738.
37. Werndle Johann. Zehend Recht. Ingolstadt. 1679.
38. Michael Vehe's Gesangbüchlein vom J. 1537. Herausgegeben von Hoffmann v. Fallersleben. Hannover 1853.
39. Wörz Dr. J. G. Leitfaden zu Vorträgen über Handelswissenschaft. Wien 1864.
40. Militär-Zeitung. Redigirt von Dr. J. Hirtenfeld. Jahrgänge 1863. 1864. 1865. Wien.
41. Kholen Alois. Kontumazen und Strapazen eines Pilgers nach Rom. Lindau 1865.
42. Müller W. und Zarncke F. Mittelhochdeutsches Wörterbuch II. Bds. 2. Abth. III. Lfg. Leipzig 1864.
43 Perthaler Dr. Joh. Recht und Geschichte. Zur encyklopädischen Einleitung in das Studium juridisch-politischer Wissenschaften. Wien 1843.
44. Perthaler Dr. Joh. Ueber die Herstellung des Gleichgewichts im österr. Staatshaushalte. Wien 1856.
45. Derselbe. Palingenesis. Denkschrift über die Verwaltungs-Reformen in Oesterreich. Leipzig 1860.

46. Derselbe. Das Kaiserthum Kleindeutschland. Eine ungehaltene Rede im Frankfurter Parlamente (1848).
47. Derselbe. Neun Briefe über Verfassungs-Reformen in Oesterreich. Leipzig 1860.
48. Derselbe. Ueber den Ausbau der innern Stadt Wien. Mit einem Plan. Wien 1856.
49. Derselbe. Die österr. Marine. Wien 1860.
50. Moser Peter. Skizzen aus dem Volksleben in Tirol. Innsbruck 1865.
51. Augsburger Allgemeine Zeitung. Vom Jahrg. 1848 März bis Dezember und Jahrg. 1849.
52. Lavater Joh. Caspar. Physignomische Fragmente. II. und IV. Bd. Mit vielen Kupfern. Leipzig und Winterthur 1776. 1778.
53. Weber Beda. Predigten ans Tiroler Volk. Frankfurt 1851.
54. Flir Alois Dr., Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien. Geschrieben in den Jahren 1825—1853. Innsbruck 1865.
55. Stapf. De officiis erga nosmetipos. (Innsbruck 1864.)
56. Bauordnung der Landeshauptstadt Innsbruck 1864.
57. Armenpflege der Provinzial-Hauptstadt Innsbruck. 1831.
58. Bekanntmachung des Stadtmagistrats Innsbruck vom 20. Jänner 1865. (Enthält mehrere städtische Verordnungen und Instruktionen).
59. Vorschrift für den Gottesacker der Pfarre Innsbruck 1857.
60. Provisorisches Gemeinde-Gesetz für die Stadt Innsbruck 1850.
61. Geschäftsordnung für den Bürger-Ausschuss von Innsbruck 1850
62. Statuten der Armenversorgungs-Anstalt in der Stadt Innsbruck 1862.
63. Nachweisung über die Gebahrung des Innsbrucker Armen-Fondes. Innsbruck 1864.
64. Feuerwehr-Ordnung der Stadt Innsbruck. 1864.
65. Oesterreichische Wochenschrift für Kunst, Wissenschaft und öffentliches Leben. Jahrg. 1863. 1864. 1865. Wien.
66. Der Heimgarten. Ein Haus- und Volksblatt mit Bildern.

Herausgegeben von Dr Hermann Schmid. Jahrgang 1864. München.

68. Rechberger J. R. v. Der Gebirgskrieg. Wien 1865.
69. Flir Alois. Regnar Lodbrog oder Untergang des nordischen Heidenthums. Eine Tragödie. Innsbruck 1865.
70. Müller Dr. J. Beiträge zur Kritik und Erklärung des Cornelius Tacitus. I. Hft. Innsbruck 1865.
71. Bernardi L. De' Secreti in Medicina. Rovereto 1865.
72. Litterae Encyclicae S. S. D. N. Pii IX. 8. Dec. 1864 etc. (Latein und deutsch). Innsbruck 1865.
73. Das Jahr 1865 im Lichte der Encyclica. Bozen 1865.
74. Vive Jésus. De notre Monastère de Thurnfeld 1. Mai 1865.
75. Der heil. Vincenz von Paulus. Vereinsgabe für 1865. Innsbruck.
76. Centenario di Dante in Trento 14. Maggio 1865. Trento.
77. Zobl Johann. Dogmengeschichte der katholischen Kirche. Innsbruck 1865.
78. Mehrere Bauernspiele, Ms. und gedruckt (in Tirol aufgeführt in der I. Hälfte dieses Jahrhunderts).
79. Byr Robert. Anno neun und dreizehn. Biographisches Gedenkblatt aus den deutschen Freiheitskämpfen. Innsbruck 1865.
80. Flir Alois. Briefe über Skakespeare's Hamlet. Innsbruck 1865.
81. Jungmann Jos. (S. J.) die Schönheit und die schöne Kunst. Innsbruck 1866
82. Bothe für Tirol und Vorarlberg. Jahrgang 1864. 1865.
83. Innsbrucker Nachrichten. Jahrg 1864. 1865.
84. Katholische Blätter aus Tirol. Jahrgang 1864. 1865. Innsbruck.
85. Volks- u. Schützenzeitung. Jahrg. 1864. 1865. Innsbruck.
86. Tiroler Stimmen. Jahrg. 1864. 1865. Innsbruck.
87. Inn-Zeitung. Jahrg. 1864. 1865. Innsbruck.
88. Augsburger Allgemeine Zeitung. Jahrg. 1864. 1865.
89. Das Vaterland. Jahrg. 1864. 1865. Wien.

90. Katholische Blätter aus Tirol. Jahrg. 1843. 1844 1847. 1848. 1849. 1850. (I. Sem.) Innsbruck)

Geschenke:

No. 1. 20 bis inclus. 31 von der hohen k. k. Statthalterei.

No. 2, 3, 9, 10, 54, 55, 57, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 84 von der löbl. Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck.

No. 4. vom Herrn Dr. G. Wörz, kaiserl. Rath in Innsbruck.

No. 5 vom Herrn Verfasser, hochw. Curaten Vian in St Ulrich.

No. 6 von einem Herrn Studirenden.

No. 12, 13, 32, 35, 36 vom Hrn. Museums-Curator J. Wieser, k. k. Rath in Innsbruck.

No. 14. 18 und 78 vom Herrn Professor Adolf Pichler.

No. 33, 34 und 50 von der Daum'schen Buchdruckerei in Innsbruck.

No. 40 und 51 vom Herrn J. N. Ritter v. Alpenburg, Vorstand des Radetzky-Vereines.

No. 43 bis inclus. 49 vom Herrn Carl Maurer, Lehrer an der k. k. Realschule zu Schwaz.

No 57 bis inclus. 64, und No. 89 vom Herrn Bürgermeister Dr. Josef Ritter v. Peer.

No. 65 vom Herrn Professor Dr. Julius Ficker.

No. 67 vom Herrn Dr. Ludwig von Hörmann.

No. 85 vom Herrn Museums-Curator Dr. Schönherr.

No. 86 von der löbl. Vereinsdruckerei in Innsbruck.

No. 88 vom Herrn Hofrath Johann Ritter v. Ebner, Museums-Vorstand.

Verzeichniß

der Institute und gelehrten Gesellschaften, die dem Ferdinandeum geschenkweise oder im Tauschverhältnisse ihre Publikationen zukommen lassen.

Aarau
: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.

Agram.
: Verein für südslavische Geschichte.

Altenburg.
: Gesellschaft der Geschichts- und Alterthumsforscher

Amsterdam.
: Académie Royale des sciences.

Ansbach.
: Historischer Verein für Mittelfranken.

Augsburg.
: Historischer Verein von Schwaben und Neuburg.

Bamberg.
: Historischer Verein für Oberfranken.
: Naturforschende Gesellschaft.

Basel.
: Historische Gesellschaft.
: Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.
: Naturforschende Gesellschaft.

Bautzen.
: Oberlausitzer Alterthums-Museum.

Bayreuth.
: Historischer Verein für Oberfranken.

Berlin.
: Königl. Akademie der Wissenschaften
: Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

Bern.

Société helvétique des sciences naturelles.

Naturforschende Gesellschaft in Bern.

Schweizerische geologische Commission.

Historischer Verein des Kantons Bern.

Schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft.

Bologna.

Academia delle scienze.

Bonn.

Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande

Bordeaux.

La Commission des Monuments et Documents historiques et des Bâtiments civils du Département de la Gironde.

Boston.

Society of Natural History.

Bregenz.

Das Museum für Vorarlberg.

Bremen.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Breslau.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Brünn.

Historisch-statistische Sektion der k. k. mährisch-schles. Gesellschaft für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde.

Der Werner-Verein zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien.

Der mährische Landesausschuss.

Der naturforschende Verein.

Brüssel.

Académie Royale des sciences etc.

Christiania.

Université Royale de Norvège.

Chur.

Naturforschende Gesellschaft Graubündens.

Bündnerische geschichtsforschende Gesellschaft.

Darmstadt.

Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.

Dürkheim

Pollichia. Naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.

Erfurt.

Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt.

Frankfurt a. M.

Verein für Geschichte und Alterthumskunde

Frauenfeld.

Historischer Verein des Kantons Thurgau.

Freiberg.

Freiberger Alterthumsverein.

Freiburg i. d. Schweiz.

Société d'Histoire du Canton de Frybourg.

Genf.

Société d' Histoire et d' Archéologie.

Giessen.

Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Glarus.

Historischer Verein des Kantons Glarus.

Görlitz.

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

Graz.

Joanneum.

Geognostisch-montanistischer Verein für Steiermark.

Historischer Verein.

Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.

Halle.

Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums.

Hamburg.

Verein für Hamburgische Geschichte.

Hannover.

Historischer Verein für Niedersachsen.

Naturhistorische Gesellschaft.

Hermannstadt.

Verein für siebenbürgische Landeskunde.

Jena.

Verein für thüringisch-sächsische Geschichte.

Innsbruck

Forstverein für Tirol und Vorarlberg.

Kassel.

Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.

Kiel.

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Klagenfurt.

Historischer Verein für Kärnten.

Naturhistorisches Landes-Museum.

Köln.

Historischer Verein für Nieder-Rhein.

Laibach.

Historischer Verein für Krain.

Juristische Gesellschaft.

Landshut.

Historischer Verein von und für Niederbayern.

Lausanne.

Société d' Histoire de la Suisse Romande.

Leiden.

Maatschappiy der nederlandschen Letterkunde.

Leipzig.

Königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.

Linz.

Das Museum Francisco-Carolinum.

Lübeck.

Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.

Lüneburg.

Alterthumsverein.

Luxemburg.

Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Grossherzogthum Luxemburg.

Luzern.

Historischer Verein der 5 Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Lyon.

Académie Impériale des sciences etc.

Société Linnéenne.

Société d' Agriculture.

Madrid.

Real Academia de Ciencias.

Mainz.

Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.

Meiningen.

Verein für Hennebergische Alterthümer.

Mergentheim.

Historischer Verein für das württembergische Franken.

München.

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Das k. b. Reichsarchiv.

Historischer Verein von und für Oberbayern.

Münster.

Westphälischer Geschichtsverein.

Newyork.

American Geographical and Statistical Society.

U. S. Sanitary Commission.

Nürnberg.

Germanisches Museum.

Offenbach.

Verein für Naturkunde.

Osnabrück.

Verein für Osnabrückische Geschichte und Landeskunde.

Pest.

Magyar tudományos Akadémia.

Geologische Gesellschaft für Ungarn.

Petersburg.

Académie des sciences.

Archäologische Gesellschaft.

Bibliothèque Impériale publique.

Commission Impériale Archéologique.

Prag.

Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Presburg.

Verein für Naturkunde.

Regensburg.

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Zoologisch-mineralogischer Verein.

Salzburg.

Carolino- Augusteum.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Schaffhausen.

Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen.

Schwerin.

Verein für mecklenburg. Geschichte und Alterthumskunde.

St. Gallen.

St. Gallische naturwissenschaftliche Gesellschaft.

Historischer Verein.

Strassburg.

Museum de l'histoire naturelle.

Stuttgart.

Das königliche Staatsarchiv.

Württembergischer Alterthumsverein.

Ulm.

Verein für Kunst und Alterthum.

Washington.

Smithsonian Institution.

United States Patent Office.

United States Coast Survey.

Wien.

Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

K. K. Geologische Reichsanstalt.

K. K. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale.

Der Alterthumsverein.

K. K. Zoologisch-botanische Gesellschaft.

K. K. Geographische Gesellschaft.

Oesterreichischer Alpenverein.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

Wiesbaden.

Historischer Verein für Nassau.

Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau.

Würzburg.

Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.

Zürich.

Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.

Personalstand
des Ferdinandeums.
1867.

Unter dem besonderen Schutze Sr. Majestät des Kaisers

Ferdinand I.

Protektors-Stellvertreter.

Se. kaiserl. Hoheit Carl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich u. s. w.

Verwaltungs-Ausschuss.

Vorstand.

Herr Johann Ritter v. Ebner, k. k. jub. Hofrath.

Curatoren.

Herr David Schönherr, Dr. phil., kaiserlicher Rath, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

Herr Tobias Wildauer, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.

Herr Johann Wieser, k. k. Statthalterei-Rath.

Sekretär.

Herr Anton Ritter von Schullern, Gutsbesitzer.

Fachdirektoren.

Artistische Sektion:

Herr Franz Hellweger, Historienmaler.
Herr David Schönherr, etc. wie oben.
Herr Johann Wieser, etc. wie oben.

Historische Sektion:

Herr Josef Durig, k. k. Professor an der Oberrealschule.
Herr Alfons Huber, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Herr Ignaz V. Zingerle, Dr. phil. k. k. Universitäts-Professor.

Naturwissenschaftliche Sektion:

Herr Camill Heller, Dr. med. k. k. Universitäts-Professor.
Herr Anton Kerner, Dr. med. k. k. Universitäts-Professor.
Herr Leonhard Liebener, k. k. Landes-Baudirektor.
Herr Adolph Pichler, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.

Präparatoren für diese Sektion:

Herr Carl Fischnaler, Jurist.
Herr Anton Reiter, Kaufmann.

Bibliothekar.

Herr Josef Durig, k. k. Professor, wie oben.

Cassier.

Herr Josef Ritter von Peer, Dr. jur., Gutsbesitzer.

Scriptor.

Herr Balthasar Hunold.

Museumsdiener und Cursor.

Gottfried Habicher.

Mandatare des Vereines.

In Tirol und Vorarlberg.

Herr Josef Anton Pacher, k. k. Bergrath in Hall.

Herr Anton Hild, Dr. jur., k. k. Gerichts-Advokat in Kufstein.

Hochw. Herr Wilhelm von Tarnoczy, Sr. päpstl. Heiligkeit Capellan secr. ad hon. geistlicher Rath, Dekan und Pfarrer zu St. Johann

Herr Christian Schärmer, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Dr. jur., k. k. Gerichts-Advokat in Imst.

Herr Johann Bernard Schueller, Gutsbesitzer zu Holzgau im Lechthal.

Hochw. Herr Chrisostomus Mitterrutzner, Dr. theol., Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Professor in Brixen.

Herr Alex. Mayer, Dr. jur., k. k. Gerichts-Advokat in Bruneck.

Herr Carl von Hepperger, Dr. jur. in Bozen.

Herr Valentin Haller, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, in Meran.

Herr Alexius Ritter von Attlmayr, k. k. Statthaltereirath in Trient

Hochw. Herr Josef Stocker, jub. k. k. Gymnasial-Direktor in Feldkirch.

Herr Eduard Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn.

In der Haupt- und Residenzstadt Wien.

Herr Andreas Ritter von Gredler, Dr. jur., Hof- und Gerichts-Advokat und öffentlicher Notar in Wien.

In der Stadt Salzburg.

Herr Alois Josef Hammerle, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Bibliothekar in Salzburg.

In der Stadt Linz.

Herr Robert Ritter von Ebner, k. k. Statthalterei-Concipist in Linz.

In der Stadt Graz.

Herr Josef von Sölder Edler zu Prackenstein, tiroler Landmann, Vorstand des Stadtmagistrats zu Graz.

In der Stadt Triest.

Herr Carl Alois Ritter von Kofler, Handelsherr, grossherzoglich toskanischer Konsul in Triest.

Ehrenmitglieder.

Seine kaiserliche Hoheit Franz Carl, Erzherzog von Oesterreich.

Seine kaiserl. Hoheit Carl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich.

Seine Eminenz Friedrich Fürst von Schwarzenberg, Kardinal der römischen Kirche, Erzbischof zu Prag.

Seine Excellenz Carl Graf Chotek, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, in Wien.

Herr Franz Freiherr von Hausmann zu Stetten, Tiroler Landmann, zu Bozen.

Hochw. Herr Vincenz Gredler, k. k. Professor am Gymnasium in Bozen.

Herr Alois Ritter von Auer, k k. Regierungsrath und Direktor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

Herr Ferdinand Graf von Kuenburg, Gutsbesitzer zu Brandhof in österreichisch Schlesien.

Herr Arnold Escher von der Linth, in Zürich.

Herr Peter Merian, Rathsherr zu Basel.

Herr Dr. Moriz Hörnes, Vorstand und Custos des k. k. Hof-Mineralien-Kabinets etc. in Wien.

Herr Carl A. Sonklar, Edler von Innstädten, k. k. Oberst, in Wien.

Herr Christian d'Elvert, k. k. Finanzrath, Vorstand der historischen Sektion der mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde in Brünn.

Herr Franz Keil Magister der Pharmacie, emer. Assistent der botanischen Lehrkanzel an der k. k. Universität zu Prag, in Wien.

Herr Albert Jäger, Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Universitäts-Professor in Wien.

Herr Oskar Ritter von Hierschel-Minerbi, Güterbesitzer, in Triest.

Herr Anton Ritter von Schallhammer, k. k. Hauptmann, in Salzburg.

Herrn Josef von Sölder Edler zu Prackenstein, tirol. Landmann, Vorstand des Stadtmagistrats zu Graz.

Herr Dominik Malknecht aus Gröden, Bildhauer, in Paris.

Herr Leonhard Liebener, k. k. Landes-Baudirektor.

Herr P. Justinian Ladurner, Franziskaner-Ordens-Priester.

Herr Georg von Pfaundler, k. k. jub. Archivs-Offizial.

Herr Georg Tinkhauser, Direktor des Cassianeums zu Brixen.

Mitglieder, welche Jahresbeiträge in Geld oder Aequivalent entrichten.

(Diejenigen P. T. Mitglieder, bei denen der Wohnort nicht angegeben ist, wohnen sämmtlich in Innsbruck.)

Die Herren:

Adam Carl, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, Kaufmann.

Aicher Josef, Eisenhändler.

Aichner Simon, Canonicus, Seminar-Regens, Dr. und Professor der Theologie in Brixen.

Albaneder Carl, Dr. jur., k. k. Landesgerichts-Sekretär.

Albaneder Josef, Pfarrer in Kolsass.

Alpenburg Johann Nepomuk Ritter von, Privat.

Amberg Johann, Bischof von Europus, General-Vikar in Vorarlberg.

Amberg Josef von, k. k. Hofrath in Wien.

Amman Carl, Dekan und Pfarrer zu Flaurling.

Ampler Franz, Kaufmann.

Andre Josef, k. k. Statthaltereirath.

Angerer Andreas, k k Hauptmann in der Armee, Postmeister in Reutte.

Angerer Johann, Dr. jur.

Attems Josef Graf von, Landkommenthur der Deutschordensballei an der Etsch und im Gebirge, in Wien.

Attlmayr Alexius Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Trient, Mandatar.

Attlmayr Fried. v., Präses des k. k. Kreisgerichtes in Roveredo.

Auer Josef, Buchhalter.

Auersperg Vinzenz Carl Fürst von, Oberst-Erbland-Marschall von Tirol, zu Wien.

Aufschnaiter Ignaz von, Güterbesitzer in Gries bei Bozen.

Ausserer Anton, Lehramts-Candidat. (Aequiv.)

Ausserer Carl, Lehramts-Candidat. (Aequiv.)

Babl Josef, Professor der Theologie in Brixen

Bach Alexander Freiherr von, k. k. geh. Rath in Wien.

Barth Franz Ritter von, k. k. Statthaltereirath.

Baumgarten Anton, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.

Baur Franz, Fabrikant.

Bentzel-Sternau A Graf von, zu Gross-Schützen in Ungarn.

Bereitter Georg, Dr. med.

Bereitter Johann, k. k. Oberfinanzrath.

Bidermann Hermann Ignaz, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor

Biszták Michael, Eisenbahn-Bauunternehmer.

Blaas Alois, Gemeinderath.

Blaas Carl, Historienmaler, k. k. Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Blaas Florian, Dr. jur., k. k. Landesgerichts-Adjunkt.

Blitzburg Josef Ritter von, k. k. Bezirksvorstand in Brixen.

Bockstaller Pirmin, Prälat in Fiecht.

Böhm Josef, Dr. phil., k. k. Direktor der Sternwarte in Prag.

Böhm Josef, Direktor der Tiroler Eisenbahnen.

Brandis Anton Adrian Graf und Herr zu, k. k. Kämmerer, erblicher Reichsrath etc.

Brandis Ferdinand Graf und Herr zu, in Marburg.

Brandis Heinrich Graf und Herr zu, k. k. Kämmerer in Marburg.

Brandt Wilhelm, Gutsbesitzer in Wattens

Brugger Josef, Tischlermeister.

Bukeisen Friedrich, k. k. jubil. Statthaltereirath.
Buol Franz Freiherr von, k. k. Kämmerer, tirolisch landschäftlicher Referent.
Burlo Anton Ritter von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.
Castiglione Johann Graf von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.
Cathrein Josef, k. k. Oberfinanzrath.
Ceschi Alois Ritter von, k. k. Kämmerer und Hofrath, in Trient.
Ceschi Julie Freyin von, geb. Freyin von Kübeck.
Ceschi Josef Baron von, k. k. Oberst und Kämmerer.
Chevenhüller-Metsch Richard Fürst von, k. k. Kämmerer in Wien.
Christallnigg Alfred von, Güterbesitzer in Kärnten
Clemann Anton, Dr. jur., Bräuereibesitzer.
Comini Ludwig von, Güterbesitzer, zu Bozen.
Conti Stefan Edler von, k. k. Oberlandesgerichtsrath in Triest.
Cresseri Mathias Freiherr von, k. k. Kreisgerichts-Präses in Trient.
Curter Josef Ritter von Breinlstein, k. k. Hofrath und Finanz-Landes-Direktor.
Czichna Carl Alfred, Lithographiebesitzer und Kunsthändler.
Daler August, k. k. Oberkriegs-Kommissär.
Dantscher Carl, Dr. med., k. k. Professor.
Daum Josef, k. k Gymnasial-Professor, Ritter des Franz-Josef-Ordens.
Daxer Josef, k k. jubil. Oberamts-Direktor des Hauptzoll-Amtes.
Desfours-Walderode Franz Graf von, zu Mont und Athienville und Eckhausen, Herrschaftsbesitzer zu Oberberkowitz in Böhmen
Diechtl Ferdinand, Direktor der Innsbrucker Handelslehranstalt.
Dipauli Al. Freiherr zu Treuheim, pensionirter k. k. Landes-Gerichts-Rath.
Dipauli Anton Freiherr zu Treuheim, Dr. jur., k. k. Hauptmann in der Armee, in Kaltern.

Douglass J. S., Fabriksbesitzer in Thüringen.
Duregger Ludwig, Dr. jur., Advokaturs-Concipient.
Durig Josef, Professor an der k. k. Oberrealschule.
Dvorák Josef, k. k. Gymnasial-Professor.
Ebner Johann Ritter von, k. k jubil. Hofrath, Vorstand des Ferdinandeums.
Ebner Leopold, k. k. jubil. Kameralrath.
Ebner Robert Ritter von, Dr. jur., k. k. Statthalterei-Concipist in Linz.
Ebner Viktor Ritter von, Dr. med.
Egger Josef, Dr. phil., k. k. Professor an der Ober-Realschule.
Ehrhart Josef von, k. k Statthalterei-Sekretär.
Ehrhart Vinzenz von, k. k. Ministerial-Sekretär in Wien.
Enzenberg Franz Graf von, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Conservator der Baudenkmale.
Enzenberg Hugo Graf von.
Enzenberg Rudolf Graf von, k. k. Kämmerer.
Erler Eduard, Magistratsrath.
Eyrl Eduard von, Güterbesitzer in Bozen.
Falk Franz, k. k. Appellationsrath.
Falser Carl Ritter von, k. k. Oberlandesgerichtsrath.
Fedrigotti Anton Graf von, zu Roveredo.
Feistenberger Josef Christof, Güterbesitzer in Hall.
Felderer Josef, Dr. jur., k. k. Advokat.
Felderer Martin, Pfarrer zu Mais, Conventual des Stiftes Stams.
Ferrari Eugen von, Dr. jur., Güterbesitzer, Landtagsabgeordneter, in Branzoll.
Ferrari Ludwig von, Direktor der landschäftlichen Hilfsämter und Archivar.
Ferraris Josef Graf von, zu Rofenstein und Taufers.
Fessler Josef, Dr. theol., Bischof von St. Pölten.
Fichna Anton, Obereinnehmer beim k. k. Hauptzollamte in Wien.
Ficker Julius, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Finetti Johann von, Güterbesitzer.
Fischer Alois, k. k. pens. Statthalter.

Fischer Ferdinand von, k. k. Oberlandesgerichts-Sekretär
Fischer Gebhard, k. k. Statthalterei-Sekretär.
Fischer Josef, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.
Fischnaller Seb. Erben.
Flatz Johann Gebhard, Historienmaler in Rom. (Aequiv.)
Forcher Johann, Handelsmann und Spediteur in Wilten.
Frank Carl Ritter v., k. k. Regierungsrath.
Frenninger Johann, inful. Prälat und Abt zu Wilten.
Friedle Theodor, Priester in Stilfes.
Froschauer Carl von, k. k. jubil. Gubernialrath.
Fuchs Josef, Gutsbesitzer, Magistratsrath in Hall.
Fünfkirchen Otto Graf von, k. k. Kämmerer und jubil. Landespräsident in Wien.
Ganahl Carl, Fabriksbesitzer und Präsident der Handelskammer in Feldkirch
Ganahl Josef, Fabriksdirektor.
Ganahl und Söhne, Fabriksbesitzer in Feldkirch.
Gasser Vinzenz, Fürstbischof von Brixen.
Gassner Theodor, k. k. Gymnasial-Direktor.
Gasteiger Gustav von und zu Rabenstein-Kobach, Dr. jur., k. k. Bezirksamts-Aktuar.
Gasteiger Hermann von, k. k. Oberlandesgerichts-Raths-Sekretär.
Gennari Heinrich, k. k. Bezirksvorsteher in Malè.
Geyr Johann, Kunsttischler.
Gillhuber, Josef, Dr. med.
Giovanelli Augustin Freiherr von, Pfarrer in St. Pauls.
Giovanelli Ignaz Freiherr von, k. k. Ober-Landesgerichts-Rath
Giovanelli Paul Freiherr von, Landtagsabgeordneter, in Meran.
Glanz Josef Ritter von, k. k. Rechnungs-Offizial.
Glasmalerei-Anstalt, tirolische, in Innsbruck.
Glax Heinrich, k. k. Universitäts-Professor.
Goldegg Franz Ritter von, zu Partschins.
Goldegg Hugo Ritter von, k. k. Kämmerer und Hauptmann in der Armee, zu Bozen.
Goldrainer Johann von, Dr. juris.

Graber Vitus, Lehramts-Candidat. (Aequiv.)
Grabhofer Johann, Kaffeehausbesitzer.
Grebmer Eduard von, Landtagsabgeordneter, in Bruneck.
Gredler Andreas Ritter von, Dr. jur., Hof- und Gerichts-Advokat, öffentlicher Notar in Wien.
Greil Franz, Kaufmann, Gemeinderath.
Greipel Johann Ritter von, k. k. Oberst, Landes-Gendarmerie-Commandant.
Greuter Josef, k. k. Gymnasial-Professor, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter.
Gröber Anton, Dr. jur., k. k. Finanz-Prokurator.
Gross Johann, Kunst- und Musikalienhändler.
Gugler Josef, Kaufmann.
Gummer Carl Edler von, zu Engelsburg, Tiroler Landmann, pens. k. k. Landesgerichts-Präsident.
Habtmann Therese, Kaufmanns-Gattin.
Häusle Albert, Dr. jur. Advokaturs-Concipient.
Häusle Josef, Dr. jur., k. k. Kreisgerichtsrath in Feldkirch.
Haidegger Michael, Canonicus in Brixen.
Halder Conrad, Dr. phil., k. k. Schulrath.
Haller Josef Valentin, Musealmandatar, in Meran.
Hammer Franz, k. k. Zahlamtskassier.
Hammerle A. J., k. k. Bibliothekar in Salzburg.
Hanni Alois, Kaufmann.
Harum Peter, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor, Mitglied des Unterrichtsrathes.
Hassenmüller Hugo Ritter von Ortenstein, k. k. Hauptmann
Hasslwanter Johann, Dr. jur., k. k. Ministerialrath, Landeshauptmann von Tirol.
Hauser Josef, Kaufmann.
Hausmann Franz Freiherr von., Privat in Bozen.
Hebenstreit Benedikt Ritter von, k. k. jubil. Statthaltereirath.
Heintl Carl Ritter von, Dr. phil., k. k. Truchsess in Wien.
Heller Camil, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.
Hellrigl Peter von, Spediteur.

Hellweger Franz, Historienmaler.
Hendl Emanuel Graf von, k. k. Kämmerer und jubil Oberlandesgerichtsrath.
Hepperger Carl von, Dr. jur. zu Bozen, Mandatar.
Heufler Ludwig Freiherr von, k. k. Kämmerer und Ministerialrath in Wien.
Hild Anton, Dr. jur., Advokat zu Kufstein, Mandatar.
Hingenau Maria Freyin von, Stiftsdame.
Hinterwaldner Johann, Lehramts-Candidat. (Aequiv.)
Hlasiwetz Heinrich, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Hölzl Franz, Kaufmann.
Hörmann Ludwig von, Dr. phil. k. k. Universitäts-Amanuensis.
Hofer Anton Freiherr von, k. k. geh Rath
Hohenauer Anton, Bauunternehmer.
Huber Alfons, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Huber Ignaz, Dekan und geistlicher Rath in Zell.
Huber Josef, k. k Gymnasial-Professor in Cilly.
Hueber Josef, k. k. Postdirektor in Triest.
Hundegger Josef, Dr. jur., k. k. Hof- und Gerichts-Advokat in Murau. (Aequiv.)
Huter Peter, Architekt.
Huter Willibald, Ingenieur-Assistent in Kufstein.
Januth Johann, Zahnarzt, mag. chirurg.
Jele Kaspar, k. k. Professor an der Oberrealschule.
Indermauer Josef von, k. k. jubil. Kreisrath.
Ingram Anton Ritter von, Privat.
Jörg Johann, k. k. Staatsbuchhalter.
Irschara Dominik, inful. Probst und Abt zu Neustift.
Jülg Bernhard, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Kaan Heinrich, Dr. med. in Ischl.
Kaim zu Kaimthal Carl Ritter von, k. k. General-Major.
Kaler Gabriel von, k. k. Professor der Ober-Realschule.
Kapferer Martin, Kaufmann.
Kapferer Maximilian, Kaufmann.
Kempter Kaspar Ritter von, jubil. k. k. Kreispräsident.

Kerer Johann, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.
Kerner Anton, Dr. med. k. k. Universitäts-Professor.
Kiechl Johann, Ritter des Leopold-Ordens, k. k. Oberlandesgerichtsrath.
Kink Anton, k. k. Hauptmann in der Armee, in Kufstein.
Kink Stanislaus, kaiserlicher Rath und Bezirksvorsteher in Rattenberg.
Kirchmayr Franz, Kaufmann.
Kiss Anton, Eisenbahn-Bauunternehmer.
Kleinschrod Emil, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.
Klinkowström Alfons von, k. k. Hofrath.
Knoflach Carl, Dr. jur. k. k. Notar in Bozen.
Köchler Josef, Dr. jur., k. k. Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.
Köpf Anton Ritter von, k. k. pens. Kreis-Gerichts-Präses.
Körner Moriz, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor in Graz.
Kofler Carl Alois Ritter von, Handelsherr etc. in Triest, Mandatar.
Kolisko Wenzel, Dr. jur., k. k. Hof- u. Gerichtsadvokat in Wien
Kometer Bartholomäus, Canonicus und Kanzler in Brixen.
Kraft Johann Bapt., Kaffeehaus-Besitzer.
Kramer Anton, Kaufmann.
Kraus Johann Baptist, Rechnungsrath bei der k. k. Hofbuchhaltung in Wien.
Kraynag Adalbert von, k. k. Pfannhausverwalter in Hall.
Kripp Anton von, k. k. Hauptprobirer in Hall.
Kripp Johann von, k. k. Gymnasial-Professor.
Künigl Leopold Graf von, k. k. Kämmerer zu Ehrenburg.
Kuhn Franz Freiherr von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Landesvertheidigungs-Oberkommandant.
Lama Ferdinand Ritter von, Pfarrer zu Vigaun bei Salzburg.
Lammel Anton, k. k. Direktor der Oberrealschule.
Lang Alois, k. k. Bezirksvorstand in Hall (Aequiv.)
Lantschner Ludwig, Dr. med.
Larcher Josef, Dr. jur., k. k. Aktuar in Ried.

Lechleitner Christian, Dr. phil., k. k. Professor in Karlstadt.
Lechleitner Johann Georg, Dekan und Pfarrer zu Stilfes.
Lechthaler Alois, Dekan und Pfarrer in Hall.
Leiss Johann von, Dekan und Stadtpfarrer zu Innsbruck.
Leiss von Leimburg Josaphat Fortunat, Kaufmann in Bozen.
Leon Franz Ritter von, in Meran.
Leonardi Coelestin, Dr. jur., k. k. Oberlandesgerichtsrath, Reichsrathsabgeordneter
Lettenbichler Georg, Vikar zu Hart im Zillerthale.
Liebe Johann Edler von Kreutzner, k. k. pens. Zahlamtskassier.
Lippert Christian, k. k Bezirksförster in Rattenberg.
Lisch Johann Michael, k. k. Gymnasial-Professor.
Lob Josef, Kaufmann.
Löwe Markus, Hausbesitzer und Wechsler.
Loos Hubert, k. k Oberst und Kommandant des tirolischen Kaiser-Jäger-Regimentes.
Lutterotti Carl von, pens. k. k. Sekretär der Bezirkshauptmannschaft in Imst.
Lutterotti Eduard Ritter von, k. k. Landesgerichtsrath.
Mader Anton, k. k. Polizeirath.
Mages Alois, k. k. Landesgerichtsrath.
Malfatti Johann, k. k. Gymnasial-Professor in Roveredo.
Malfèr Peter Paul Edler von, Dr. jur. k. k. Hofrath.
Malfèr Robert Ritter von Auerheim, Doktorand, Güterbesitzer.
Marenzi Franz Graf von, k. k. Kämmerer und Feldmarschall-Lieutenant, in Triest.
Mastalier Rudolf, Eisenbahn-Direktor, in Wien.
Matthoy Johann, geistlicher Rath, Dekan und Pfarrer in Zams.
Mayr Alexander, Dr. jur., k. k. Gerichtsadvokat in Bruneck.
Mayr Ludwig, Lehramts-Candidat. (Aequiv.)
Mayr Franz, Dr. jur.
Mayr Josef, Baumeister.
Mayrhofen Virgil Ritter von, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.
Mayrhofer Wilhelm Dr. jur., Privat.

Mersi Josef Ritter von, k. k. Statthalterei-Sekretär in Triest.
Messmer Franz, Dr. phil., k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
Meusburger Jodok, Dr. jur., k. k. Gerichtsadvokat in Bruneck.
Meyer Martin, Kaufmann, Gemeinderath.
Michael Emanuel, Dr. med., k. k. Professor.
Miller Josef, akademischer Bildhauer.
Mitis Ferdinand Ritter von, Dr. jur., k. k. jub. Ministerialrath und Finanz-Landes-Direktor.
Mitterrutzer Josef, Dr. theol., Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Professor in Brixen.
Mittrowsky Ernst Graf von, Hörer der Rechte.
Mittrowsky Franz Graf von, Hörer der Rechte.
Mörl Heinrich von, Dr. jur., Landtagsabgeordneter.
Mösmer Josef, Direktor der k. k. Musterhauptschule
Möst Josef, Kunsthändler.
Moriggl Simon, k. k. Gymnasial-Professor.
Moser Carl, Catechet an der Musterhauptschule.
Moy de Sons Ernst Freiherr von, k. k. Universitäts-Professor.
Müller Johann, Dr. phil., k. k. Professor.
Murrmann Alois, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, k. k. Hauptmann im Kaiserjäger-Regimente.
Mutschlechner Georg, Seidenzeugfabrikant.
Nagiller Mathäus, Musikvereins-Kapellmeister.
Nebert Josef, k. k. Postdirektions-Sekretär.
Neuner Josef Anton, k. k. Bezirksvorstand in Reutte.
Nilsen Magnus, Eisenbahn-Bauunternehmer.
Nussbaumer Felix, Dr. jur. k. k. Notar.
Nussbaumer Johann, Gärbermeister, Magistratsrath.
Oberweis Josef, Dr. jur. k. k. Universitäts-Professor.
Oellacher Josef, Chemiker und Apotheker.
Onestinghel Cäsar, Dr. jur., k. k. Advokat, Landtagsabgeordneter.
Degli Orefici Josef Freiherr, Appellationsrath in Venedig.
Ortlieb Leopold, Privat.
Ottenthal Albert von, Dr. med.

Ottenthal Friedrich von, k. k. Landesrath

Ottenthal Josef von, Dr. jur., k. k. Advokat.

Pacher Josef Anton, k. k. Bergrath in Hall.

Pallang Anton, pens. k. k. Landrichter in Meran.

Panz Eduard von, Eisenwerksdirektor zu Primör. (Aequiv.)

Pascotini Carl Freiherr von, k. k. Hof- und Ministerialrath, Präses des Curatoriums des städtisch naturhistorischen Museums in Triest.

Paulweber Michael, k. k. Gymnasial-Professor.

Pechlaner Alois, Fabriksbesitzer.

Peer Josef Ritter von, Dr. jur., Cassier des Ferdinandeums.

Peisser Johann Ritter von, k. k. pensionirter Kreisregierungs-Sekretär zu Trient.

Pembaur Josef, Dr. jur., k. k. Statthalterei-Concipist.

Pescosta Cyprian, Curat zu Pufels in Gröden.

Peterlongo Johann, Kaufmann.

Pfaundler Carl, Buchhändler.

Pfaundler Leopold, Dr. phil., Privat-Dozent.

Pfeifer Johann, Sekretär Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig, in Wien.

Pfretzschner Norbert, Dr. med., Gutsbesitzer in Jenbach.

Philipps Georg, Dr. juris, k. k. Hofrath und Universitäts-Professor in Wien.

Pichler Adolph, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.

Pichler Johann, Hofschmied.

Preleuthner Josef, k. k. Hofrath in Wien.

Probst Jakob, k. k. jubil. Statthaltereirath, Ehrendomherr.

Pulciani-Glücksberg Cajetan von, kaiserl. Rath und Lotto-Direktor etc. in Meran.

Pusch Anton, Dr. jur., Gerichts-Advokat in Kitzbüchel.

Rapp Franz, Dr. jur., k. k. Notar, Bürgermeister der Stadt Innsbruck.

Rapp Johann, Dr. jur., k. k. Advokat in Kaltern.

Rauch Carl, Buchhändler.

Rauch Felizian, Buchdrucker und Buchhändler.

Regli Adalbert, Abt von Muri und Prior zu Gries.
Reinisch Franz Ritter von, k. k. Oberlandesgerichtsrath.
Rembold Otto, Dr. med., k. k. Professor.
Rhomberg Albert, Handelsmann in Dornbirn.
Rhomberg Eduard, Handelsmann in Dornbirn.
Rhomberg Franz, Handelsmann in Dornbirn.
Rhomberg Rudolf, Fabriksdirektor.
Rhomberg Wilhelm, Kaufmann in Dornbirn.
Riccabona Benedikt von, Fürstbischof von Trient.
Riccabona Carl von, Güterbesitzer zu Cavalese.
Riccabona Julius von, Dr. jur., Magistratsrath.
Roner Alois Freiherr von Ehrenwerth, k. k. geh. Rath, jub Präsident des Oberlandesgerichtes in Triest.
Rossbach Heinrich Frhr. v., k. k. geh. Rath und Feldzeugmeister.
Rudigier Franz, Bischof in Linz.
Salzmann Johann, Fabriksbesitzer zu Dornbirn.
Sarley Filipp, k. k. Telegraphen-Commissär.
Sarnthein Gottfried Graf von, Dr. jur.
Sartori Johann Ritter von, k. k. Statthaltereirath.
Sauter Andreas, jubil. k. k. Oberforstrath und Landes-Forstdirektor.
Schärmer Alois, Dr. jur, Güterbesitzer in Prutz.
Schärmer Alois, Dr. jur., Advokat in Imst.
Schaller Josef Romed, k. k. Gymnasial-Professor in Marburg.
Schasser Leonhard von, Privat zu Kaltern.
Scheitz Andreas, Weltpriester zu Innervillgratten. (Aequiv.)
Scheuchenstuel Anton von, k. k. Landesgerichts-Präsident.
Schiestl Franz, Schlossermeister.
Schiestl Georg, Dr. jur. k. k. Finanzrath.
Schlechter Christian, Dr. med. und Badinhaber in Mühlau.
Schletterer Josef Ritter von, Dr. jur., jubil. k. k. Oberlandesgerichtsrath.
Schmid Franz, Dr. jur., Hof- und Gerichts-Advokat zu Wien.
Schmidt Franz von Zabierow, pens. k. k. Landesgerichts-Sekretär in Hall. (Aequiv.)

Schmuck Joachim von, Magister der Pharmacie in Hallein.
Schneeburg Wilhelm Freiherr von, Domherr zu Olmütz.
Schneller Josef, Dr. jur.
Schnitzer Alois, inful. Prälat und Abt zu Stams.
Schönach Anton, Dr. med.
Schönherr David, Dr. phil., kaiserl. Rath.
Schöpfer Anton, Hof- und Stadtapotheker.
Schueller Bernhard, Gutsbesitzer in Holzgau.
Schneller Ludwig, Privatier.
Schullern Anton Ritter von, Sekretär des Ferdinandeums.
Schumacher Anton, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler.
Schumacher Carl, k. k. Oberlandesgerichtsrath.
Schupfer Franz, Dr. jur., Universitäts-Professor in Padua.
Schuster Franz, Dr. jur., k. k. Advokat.
Schwarz Anton, Gymnasial-Direktor in Stockerau.
Schwertling Carl, Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Statthalterei-Sekretär.
Seber Wilhelm, Dr. jur., k. k. Advokat.
Sennhofer Josef, kaiserlicher Rath.
Sepper Johann, Civil-Ingenieur in Wien.
Sevignani Bernard, k. k. Bezirksvorsteher in Bruneck.
Siebinger Josef, jub. k. k. Gymnasialdirektor in Graz.
Skuhersky Franz, Kapellmeister in Prag.
Spaur Carl Franz Graf von, k. k. Kämmerer zu Mezzolombardo.
Spiegelfeld Franz Freiherr von, k. k. Kämmerer und Statthalter in Ober-Oesterreich, zu Linz.
Spilzi Franz Ritter von, zu Calliano.
Sprenger Josef, Tischlermeister.
Staffler Johann, Dr. jur., jubil. k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann.
Stainer Adalbert, k. k. Forstmeister.
Stapf-Ruedl Josef, k. k. Finanz-Concepts-Praktikant.
Steiner Julius, Lehramts-Candidat. (Aequiv.)
Steinitzer Paul, k. k. Major des Genie-Corps a. D., in München.

Stentz Anton, Naturhistoriker zu Neusidel am See. (Aequiv.)
Stern Johann, Gutsbesitzer in Natters.
Sternbach Ferdinand Freiherr von, Herrschaftsbesitzer zu Triesch in Mähren.
Sternbach Ferdinand Freiherr von, in Mühlau.
Sternbach Leopold Freiherr von, k. k. Kämmerer, Privat.
Stippler Johann, Baptist, fürstb. Hofkaplan in Brixen.
Stocker Anton, pens. landschäftlicher Protokolls- und Expedits-Direktor.
Stocker Josef, k. k. jubil. Gymnasial-Direktor in Feldkirch.
Stöckl Ferdinand Ritter von, k. k. Rath des obersten Gerichts- und Cassationshofes in Wien.
Stolz Johann von, zu Sterzing.
Stolz Josef, Dr. med., Direktor der Landes-Irrenanstalt in Hall, korrespondirendes Mitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien.
Stotter Josef, Kaufmann, Gemeinderath.
Strele Anton Ritter von, k. k. Statthaltereirath.
Stumpf Carl, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Suppaneg Felix, Fabriks-Direktor.
Tappeiner Franz, Dr. med. zu Meran.
Tarnoczy Maximilian von, Fürst-Erzbischof von Salzburg.
Tarnoczy Wilhelm von, Dekan und Pfarrer zu St. Johann, Mandatar des Ferdinandeums.
Tegischer Josef, Professor der Theologie, zu Brixen.
Terlago Robert Graf von, Güterbesitzer in Terlago.
Terzer Valentin, Zahnarzt in Bozen.
Thaler Josef Maria, infulirter Probst und Stadtpfarrer in Bozen.
Thaler Josef, Pfarrer in Kuens bei Meran.
Theser Ernst, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.
Thommen Achille, Bauinspektor der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.
Thuille Johann, Kunsthändler in Bozen.
Thunn Emanuel Graf von, k. k. Kämmerer in Trient.
Thunn Matteo Graf von, in Trient.

Thurn und Taxis Alex Graf von, k. k. Aktuar in Imst.

Thurn und Taxis Josef Graf von, Erblandpostmeister von Tirol, zu Neuhaus in Oesterreich.

Toggenburg Georg Ritter von, k. k. geh. Rath und Statthalter von Tirol und Vorarlberg. (Mitglied auf Lebensdauer.)

Trapp Ludwig Graf von, k. k. Kämmerer.

Trapp Oswald Graf von, k. k. Kämmerer und Statthalterei-Sekretär.

Trentinaglia Carl von, k. k. Präses des Kreisgerichts in Feldkirch.

Trentinaglia Josef von, k. k. Oberlandesgerichtsrath.

Trinker Josef, k. k. Bergrath in Laibach. (Aequiv.)

Troyer Peter von, k. k. Statthalterei-Concipist.

Tschavoll J. A., Fabriksbesitzer in Feldkirch.

Tschiderer Ernst Freiherr von, k. k. Kämmerer.

Tschurtschenthaler Anton, Dr. med., k. k. Professor.

Tschurtschenthaler Johann, Dr. jur., k. k. Notar, Vice-Bürgermeister der Stadt Innsbruck.

Tschurtschenthaler Josef, Kaufmann.

Tschurtschenthaler Ludwig, Kaufmann.

Ulm Franz Freiherr von, Dr. jur., k. k. geh. Rath und Oberlandesgerichts-Präsident.

Ulmer Johann Georg, Fabriksbesitzer in Dornbirn.

Unger Franz, Dr. med., k. k. Professor und Direktor des botanischen Gartens in Wien. (Aequiv.)

Unterberger Ernst, Kunsthändler.

Unterberger Ferdinand, Gutsbesitzer.

Vintler Friedrich von, landschäftl. Rechnungs-Rath in Brunek.

Vintler Josef von, Dr. jur., Sekretär der Handelskammer.

Visneider Anton, Kaufmann, Gemeinderath.

Vitorelli Heinrich, Dr. jur. etc., in Triest.

Vollmayr Johann, Dr. jur., Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

Vonbank Johann, k. k. Gymnasial-Professor.

Vorhauser Johann, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, k. k. Statthalterei-Rath.

Vorhauser Otto, k. k. Gymnasial- Professor.
Wachtler Albert, Kaufmann in Bozen.
Walde Carl Al., Gemeinderath.
Wallnöfer Johann Nepomuk, Dr. jur., k. k. Advokat in Meran.
Waltenhofen Adalbert Edler von, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Wandratsch, Dr. jur., Hof- und Gerichts-Advokat und öffentlicher Notar in Wien.
Wedl Josef Victor, Dr. jur., in Wien.
Weiler Josef, k. k. Professor an der Oberrealschule.
Welponer Paul, k. k. pens. Landesgerichts-Sekretär
Welsberg Eugen Graf von, zu Primiero.
Werner Franz, Dr. jur., Magistrats-Sekretär.
Weyrer Caspar, Pfarrer in Mariahilf.
Weyrer Johann Mathias, Fabrikant.
Widmann-Staffelfeld Hermann von, Bergwerksbesitzer zu S. Zeno.
Wiedemann Franz, Inspector der Azienda Assicuratrice in Triest (Aequiv.)
Wieser Johann, k. k. Statthalterei-Rath.
Wieser Ludwig Ritter von, k. k. Hofrath.
Wiesler Peter, Abt von Marienberg.
Wildauer Tobias, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Wilhelm Friedrich, Präsident der Handelskammer.
Wilten, Chorherrenstift.
Winkler Franz, Apotheker.
Wörndle August von, Historienmaler.
Wörndle Edmund von, Landschaftsmaler.
Wörz Johann Georg, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Dr. jur., k. k. Statthalterei-Registraturs-Direktor und kais. Rath.
Wolkenstein-Rodenegg Ernst Graf von, k. k. geheimer Rath und Kämmerer.
Wolkenstein-Trostburg Carl Graf von, k. k. geh. Rath und Kämmerer.
Wolkenstein-Trostburg Leopold Graf von, k. k. geh. Rath und Kämmerer.

Würstl Johann, Dr. med. et chir., in Wien
Würzer Richard, Stadtkämmerer.
Zacherle Johann, Kaufmann, Gemeinderath.
Zallinger Josef von, k. k. Hofrath.
Zelger Josef, Magistratsrath.
Zelinka Andreas, Dr. jur., Hof und Gerichts-Advokat und Bürgermeister in Wien.
Zerin Josef, k. k. Kreisgerichts-Präsident in Bozen.
Zigau Peter von, k. k. Kassen-Direktor.
Zingerle Ignaz, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Zobl J. M., Professor theol., in Brixen.

I n h a l t.

Zeitschrift.

I. Geschichtliche Abtheilung.

II. Naturwissenschaftliche Abtheilung.

Jahresbericht.

ZEITSCHRIFT

des

FERDINANDEUM

für

Tirol und Vorarlberg.

Herausgegeben

von

dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

Dritte Folge.

VIERZEHNTES HEFT.

INNSBRUCK.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1869.

Der XXXII. Bericht ist beigeheftet.



ZEITSCHRIFT

des

FERDINANDEUMS

für

Tirol und Vorarlberg.



Herausgegeben

von

dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

Dritte Folge.

Vierzehntes Heft.

INNSBRUCK.

Druck der WAGNER'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1869.

I.

Geschichtliche Abtheilung.

Albert III. und letzte der ursprünglichen Grafen von Tirol.

Von

P. Justinian Ladurner.

I.

Die Geschichte der ursprünglichen Grafen von Tirol ist noch immer wenig aufgehellt; selbst über deren Abstammung ist man noch bei weitem nicht im Reinen; während Burglechner angibt, sie stammen von einem gewissen Grafen Heinrich dem jüngern, der des Kaisers Heinrich IV. Statthalter zu Trient gewesen sein soll (?), ab, lässt sie J. A. v. Brandis in seiner G. d. Landesh. von den Grafen und Markgrafen von Andechs und Isterreich entsprossen. Coronini in seinem Tentamen genealogicum Com. Goritiä und Gebhardi möchten ihnen gleichen Ursprung mit den Grafen von Görz von einem gewissen Gottfried, angeblichen Grafen im Pusterthale geben; Freiherr von Hormair schien wohl das Richtige getroffen zu haben, indem er aus Urkunden deren Abstammung von den Gaugrafen in Currhätien und Vinstgau genau nachgewiesen zu haben glaubte; allein selbst diese Behauptung ist mehr als zweifelhaft geworden durch den Nachweiss des Herrn Custos Bergmann und Herrn Conrads von Moor, dass nämlich jene alten curräthischen Gaugrafen bereits im Jahre 973 mit dem

kinderlosen Burkard IV. gänzlich ausgestorben und somit die spätern Grafen von Vinstgau und Engadin, die seit 1141 sich Grafen von Tirol nannten, unmöglich ihre Nachkommen sein können; und somit bleibt denn deren Abstammung noch immer eine offene Frage.

So dunkel nun ihre Abstammung ist, so dürftig ist auch bisher ihre Geschichte geblieben und unsere frühern Chronikschreiber, die immer von dem Wahne eines über das ganze jetzige Tirol ausgedehnten andechsischen Herzogthums mit der angeblichen Hauptstadt Meran im Etschlande befangen sind, befanden sich wirklich in Verlegenheit, was sie mit den im 12. Jahrhunderte urkundlich auftauchenden Grafen von Tirol anfangen sollten, da deren Residenz, das Schloss Tirol, kaum eine Stunde entfernt, gerade oberhalb der in ihrer Phantasie existirenden andechsischen Hauptstadt Meran sich befindet; J. A. v. Brandis loc. cit. behilft sich mit der Aeusserung, dass „die Fürsten und Herrnen, so sich des Titels und Namens der gefürsten Grafen von Tirol gebraucht, ohne Zweifel, ehe und zuvor die benambste Herzogen von Meran gar abgegangen, auch was an Tirol werden gehabt haben."

Streng an die Urkunden sich haltend, kommt man bisher mit ihrer Genealogie und Geschichte nicht weiter zurück als bis zum Grafen Albert, den ich den ersten nenne, im Anfange des 12. Jahrhunderts, gestorben zwischen 1128 —1140; er hatte zur Ehe die Gräfin Adelhaid von Eppan, Schwester des Grafen Arnold von Eppan zu Morith und Greifenstein, und hinterliess aus ihr zwei Söhne Albert II. und Bertold I., die im Jahre 1141 zuerst „Grafen von Tirol" sich nennen. — Graf Albert II. führte bis zu seinem am 23. Februar 1164 oder wahrscheinlicher 1165 erfolgten kinderlosen Tode die Verwaltung der kleinen Grafschaft, während sein Bruder Bertold I. eine Grafschaft in Kärnthen, — selbst der gründliche Forscher der Geschichte von Kärnthen, Ankershofen, konnte nicht angeben, wo selbe eigentlich lag, — entweder als Lehen oder Eigen verwaltete, und erst nach seines Bruders

Ableben die selbstständige Regierung der Grafschaft Vinstgau und der dazu gehörigen Hälfte von Engadin übernahm. — Im Jahre 1180 auf einer Pilgerfahrt nach Rom begriffen, ward er am 6. März vom Tode überrascht, zwei Söhne, Heinrich und Bertold, hinterlassend; letzterer aber war bereits am 7. Mai 1180 dem Vater ins Grab gefolgt; ersterer überkam die Grafschaft; seine Gemahlin war Agnes aus dem reichen Geschlechte der Edlen von Wanga, welche ihm einen Sohn Albert III[1]) und eine ungenannte Tochter (Adelhaid?) gebar. Noch im Jahre 1189 an einem ungenannten Tage und Monate übergab diesem Grafen Heinrich von Tirol die Gemeinde von Clemona, wo er bereits im Jahre 1184 von dem Patriarchen Gottfried von Aquileja die Hälfte des Zolles erhalten hatte (Hormair Beiträge II. 149), den dritten Theil ihrer Stadt (Coronini ex Repert. Austr. P. II. fol. 463); eine Urkunde vom 24. Juni 1190 (Cod. Wang. Doc. 39) hingegen bezeichnet ihn als bereits gestorben und dessen minderjährigen Sohn, Albert III. als Erben der Grafschaft Tirol. — Wie alt Graf Albert III. beim Tode seines Vaters gewesen, ist aus Urkunden nicht zu entnehmen; wohl aber, dass er damals noch minderjährig gewesen, wie aus den bald anzuführenden Urkunden deutlich hervorgeht; — wenn aber Einige, worunter Perini, behaupten wollen, dass er erst im Jahre 1189 geboren worden, so ist

---

1) Coronini loc. cit. S. 139 et 140 möchte ihm noch einen Bruder, nämlich Heinrich II. geben; er stützt sich bei dieser Angabe auf eine von de Rubeis dem Palladius entnommene Notiz von einem angeblich im Jahre 1204 vermittelten Frieden zwischen dem Patriarchen Peregrin und dessen Helfer dem Grafen Albrecht und Heinrich einer- und den Grafen Meinhard II. und Engelbert III. von Görz andererseits. — Rubeis selbst weist auf das Widersprechende in dieser Notiz des Palladius hin, und dennoch nimmt Coronini den darin — und zwar als Comes Goritiä — bezeichneten Heinrich als Bruder des Grafen Alberts III. von Tirol an, obwohl sonst keine Urkunde seiner erwähnt.

dies sehr unwahrscheinlich, da wir ihn bereits in den Jahren 1202, 1203 und 1204 selbstständig auftreten sehen.

Von diesem Grafen Albert II. und letzten der ursprünglichen Grafen von Tirol nun möchte ich hier nicht etwa ein umfassendes Lebensbild, sondern nur einen Beitrag zu demselben liefern durch Anführung der mir bekannt gewordenen auf ihn sich beziehenden Urkunden in chronologischer Ordnung mit einigen entsprechenden Bemerkungen und zwar um so mehr, da selbst Herr Kink in seinen „akademischen Vorlesungen über die Geschichte Tirols" S. 276—282 mehr dürftige Andeutungen als ausführliche Nachrichten über ihn geliefert hat. — Um aber sein Wirken und seinen Einfluss auf die Gestaltung unsers Landes besser würdigen zu können, dürfte es frommen, einen Einblick über die damalige Gestaltung und Verhältnisse des Landes, das wir jetzt Tirol nennen, und seines Gebiethes, als er dessen Regierung überkam, insbesondere zu machen.

II.

Was wir jetzt die gefürstete Grafschaft Tirol nennen, bildete in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nicht, wie unsere frühern Chronisten träumten und noch jetzt Manche zu wähnen scheinen, ein enge verbundenes Ganze unter dem Titel Herzogthum Meran mit der Hauptstadt Meran im Etschlande regiert von den mächtigen auch in Franken und Baiern reich begüterten Grafen von Andechs[2]); unser

---

2) Es ging diese ganz irrige Ansicht zunächst von dem sonst so verdienten Burglechner aus, dem die Andern ohne Kritik es nachgeschrieben, indem er dem Aventin zu viel vertrauend annahm, dass Alles, was wir jetzt Tirol nennen, früher bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts zu Baiern gehört habe, bei der Aechtung des bairischen Herzogs Heinrich des Löwen im Jahre 1180 aber durch K. Fridrich Barbarossa das alte Herzogthum Baiern zersplittert, das jetzige Tirol von demselben abgerissen und für das gräfliche Haus Andechs in ein eigenes selbstständiges Herzogthum, das von seiner Hauptstadt das Herzogthum Meran geheissen, umgeschaffen worden. So z. B. ist

Ländchen zeigt sich damals dem Forscher vielmehr in verschiedene Grafschaften und Gauen unter verschiedenen grössern und kleinern Dynasten zersplittert ohne engern politischen Verband, das nicht einmal einen eigenen gemeinschaftlichen Namen hatte, sondern nur im Allgemeinen als „Land im Gebirge; in montanis oder intra montana“ bezeichnet wurde.

Das darin liegende Gebiet der damaligen Grafen von Tirol war eigentlich nicht gross und zudem eingeklammert von mächtigern Dynasten; selbes begriff ursprünglich nur das jetzige Vinstgau und einen Theil des angränzenden Unterengadin bis

---

noch in dem im Jahre 1823 gedruckten Nationalkalender S. 72 wörtlich Folgendes zu lesen: „Unter Fridrichs Regierung wurde die rhätische Gebirgsgegend durch diesen Kaiser von Baiern getrennt und dem Grafen Berthold von Andex als Reichslehen verliehen. Berthold IV. war der erste tirolische Landesfürst, der im Lande selbst wohnte. Mit ihm beginnt die Herrschaft der Grafen von Andex und Görz (!) in Tirol — ein Hauptmoment der tirolischen Landesgeschichte.“ — Jene Geschichtschreiber forschten nicht näher nach, ob überhaupt das jetzige Städtchen Meran damals schon existirt habe oder höchstens nur ein kleines Dörfchen gewesen; — es kömmt urkundlich erst im J. 1239, also nur 9 Jahre vor dem Erlöschen der Andechser, und zwar als Flecken, forum Merani, und noch 1270 als Marktflecken, burgum, vor. — Sie wurden hauptsächlich dazu verleitet, dass zufällig coincidirend mit der Aechtung des Löwen gerade ums Jahr 1180 die erwähnten Grafen von Andechs nach dem kinderlosen Tode ihres Vetters Conrads III. von Dachau den erledigten Titel, „Herzog von Meranien“ annahmen; — in einer Urkunde des Bischofs Otto von Bamberg vom 24. April 1178 erscheint als Zeuge dilectus consanguineus noster Bertholdus Dux Meraniä (U. B. d. L. o. d. E. II 3553), — und nun war bei ihnen das meranische Herzogthum der Andechser in Tirol fertig. — Hormairn gebührt das Verdienst, diesen verwirrenden Irrthum gründlich zerstört und nachgewiesen zu haben, dass es nie ein Herzogthum Meran in Tirol gegeben, ja dass die Andechser im Etschland nie etwas besessen haben, sondern dass ihr Herzogstitel von Dalmatien herrührte, für das sie bald Meranien unterstellten; bereits im Jahre 1189 führte Berthold von Andechs IV. den Titel: „Dux Dalmatiä sive Meran.“

Pontalt in sich nebst dem sogenannten Burggrafenamte, d. h. die Gegend von Meran westlich bis an die Schnalserbachbrücke und südlich am rechten Ufer der Etsch bis zur Falsauer und an deren linken Ufer bis an den Gargazonerbach so wie das Thal Passeir am rechten Ufer der Passer. Nach dem ums Jahr 1170 erfolgten kinderlosen Tode ihres reichbegüterten eppanischen Vetters, des Grafen Arnolds II. von Morith und Greifenstein, war aus dessen Hinterlassenschaft auch manches im Sarnthale und im Wippthale an des Grafen Alberts III. Grossvater gediehen. Das überkommene Vogteiamt des Stifts Trient hatte den Grafen von Tirol grösseres Ansehen und nicht geringen Einfluss auf dasselbe gebracht, den sie klug auszunutzen verstanden, um daselbst nach und nach verschiedene Rechte und Güter sich zu erwerben, und unsers Grafen Alberts Vater besass bereits die Grafschaft Bozen gemeinschäftlich mit dem Fürstbischofe von Trient, so wie manche Rechte in der immer mehr aufblühenden Handelsstadt Bozen und hatte durch eigenmächtige Erbauung der Veste Neuhaus bei Terlan sein Gebiet bis in diese Gegend auszubreiten gewusst.

Dies sein Gebiet war aber von weit mächtigern Nachbarn umgeben; nämlich westlich von den Besitzungen der in Currhätien waltenden Fürstbischöfe von Cur, welche nicht bloss ihre geistliche Macht über ganz Vinstgau bis an die Passer ausübten, sondern auch als weltliche Fürsten allenthalben daselbst ihre Schlösser, Güter, Leute und Hoheitsrechte besassen, und so manche Edle dieser Gegenden ihre Lehensleute nannten, ja sogar den Grund, auf dem das Schloss Tirol erbaut war, als von ihnen herrührendes Lehen beanspruchten. (Statth.-Arch.) Zudem sassen in einem Seitenthale des Vinstgaues die reichen und mächtigen Vögte von Matsch nicht immer den Grafen von Tirol freundlich gesinnt. —

Südlich stand ihnen als Nachbar der weit mächtigere Fürstbischof von Trient entgegen, dessen Vasallen sie waren und von dem sie ursprünglich ihre Grafschaft Vinstgau bis Pontalt zu Leben trugen. (Hormair Gesch. Tirols II. 350.) —

Nicht zu verachten war auch die Macht der damals allerdings schon gedemüthigten Grafen von Eppan, welche ihre Grafschaft am rechten Ufer der Etsch als Zugehör der Grafschaft Bozen früher zum Drittheil seit 1185 aber zur Hälfte vom Stifte Trient zu Lehen trugen, reich an Burgen und Lehensleuten, an Alloden und Lehen ringsum im Lande an beiden Ufern der Etsch, im Nonsberge, in Ulten, im Vinstgaue und im Oberinnthale, wo ihre Besitzungen mit denen der ihnen stammverwandten Welfen sich kreuzten.

Durch die eppan-greifensteinische Erbschaft waren die Grafen von Tirol auch mit den allerdings minder mächtigen Fürstbischöfen von Brixen in nähere Berührung gekommen. — Im nördlichen und mittleren Theile des jetzigen Tirols walteten damals gewaltig die mächtigen Grafen von Andechs, welche bereits früher so Manches im Unterinnthale bis an die Melach und bis Zirl hinauf so wie im Wippthale theils als Eigen theils als Lehen des Stifts Brixen besassen, und seit dem im Jahre 1158 erfolgten Ableben ihrer Vettern, der Grafen von Diesen, auch von Wolfrathshausen und Ambras genannt, durch Erbschaft ihre Besitzungen daselbst noch mehr arrondirt hatten. Noch mehr war ihre Macht und ihr Ansehen daselbst gestiegen, als im Jahre 1165 Otto von Andechs zum Bischof von Brixen erwählt worden und nach der Abdankung des Grafen Arnold von Morith und Greifenstein die einflussreiche Vogtei des Hochstifts Brixen so wie des Kl. Neustift seinem Bruder Bertold III. von Andechs übertrug, so wie dessen Sohn, Bertold IV. auch noch nach der Aechtung Heinrichs des Löwen im Jahre 1182 jene des freisingischen Stiftes Innichen überkam, und wahrscheinlich um diese Zeit auch im Pusterthale das Schloss St. Michaelsburg und die Grafschaft (Gerichtsbarkeit im) Pusterthal, welche die Andechser laut der Urkunde vom Jahre 1232 bis zur Aechtung des Grafen Heinrich von Andechs ebenfalls inne hatten. — So stand denn damals im Bereiche der jetzigen Grafschaft Tirol das Haus der Grafen von Andechs am mächtigsten da und es schien nur mehr eine Frage der

Zeit, wann das Land im Gebirge den Namen „Grafschaft Andechs“ erhalten sollte. Wie es anders gekommen, und dasselbe dafür seit 600 Jahren den Namen „Grafschaft Tirol“ trägt, welche Factoren, Ereignisse und Wechselfälle zu letzterm beigetragen, dafür sollen uns die nun anzuführenden Urkunden einigen Aufschluss bieten.

III.

Herr Kink loc. cit. S. 198 stellt als Charakteristik der Grafen von Tirol den Satz auf: „Es lag in dem Geschlechte der Grafen von Tirol als fortlaufender Charakterzug ein fester und beharrlicher Sinn ohne das Ungestüm ihrer Gegner, der Grafen von Eppan, eine nie ermüdende Sorgfalt, jede gegebene Gelegenheit zur Vergrösserung ihres Gebietes und Mehrung der eigenen Macht zu benützen. Es suchte die umliegenden Besitzungen Stück für Stück an sich zu bringen und ohne je ein grosses Spiel zu setzen, durch kleine aber fortwährende Erfolge sich zu stärken und gross zu machen. An diesem Grundsatze, langsam aber sicher vorwärts zu dringen, hielten die Tiroler Grafen getreulich fest und es ist ihnen daher auch gelungen, allein von allen Geschlechtern, die in diesem Lande souvräne Gewalt ausübten, ihren Namen auf die Nachwelt zu bringen.“ — Diese Bemerkung muss man vollkommen unterschreiben und ich kann nur noch hinzusetzen, dass Albert III. und letzte der eigentlichen Grafen von Tirol der Hauptpräsentant dieser Uebung mit grösstem Erfolge gewesen, wobei er freilich von glücklichen Wechselfallen unterstützt und auch in der Wahl der Mittel gerade nicht gar scrupulös es dahin brachte, dass er, der als der mindest mächtige unter den bedeutendern Gewalthabern seine politische Laufbahn begonnen, am Ende derselben eigentlich als der mächtigste unter allen dastand und noch glorreicher geendet haben würde, hätte er nicht durch seine letzte im Uebermuthe unternommene ungerechte Befehdung des Hochstifts Salzburg sich Verdemüthigung, bedeutende Verluste und sehr wahrscheinlich auch den

Tod geholt. — Die Richtung ihrer Vergrösserungssucht stand nach dem mildern Süden und es konnte wohl nicht anders sein, da ihre Grafschaft gegen Norden von Eisbergen begrenzt, das weltliche Gebiet der Bischöfe von Brixen aber, wo sie sich hätten ausdehnen können, von seinen Vögten, den mächtigen Grafen Arnold von Greifenstein und dann von den noch mächtigern Grafen von Andechs beschützt war, bis Heinrich von Andechs durch die über ihn ausgesprochene kais. Acht seinen Einfluss daselbst verlor. Hingegen lag die Gegend von Bozen und der tiefere Süden fast ganz offen und unbeschützt vor ihnen, besonders seitdem die Grafen von Eppan in Folge ihres eigenen Ungestüms und Uebermuths gedemüthigt und zu entmuthiget, ihnen wenig oder gar kein Hinderniss mehr in den Weg legen konnten.

Die erste Urkunde, worin Alberts III. Vater, Graf Heinrich, als verstorben und er selbst als Erbe seiner Grafschaft erscheint, datirt vom 24. Juni 1190; am erwähnten Tage vor der Pfarrkirche zu Bozen in Gegenwart vieler adelichen Zeugen, nachdem die beiden Gemeinden von Bozen und Keller je 12 Geschworne zur Austragung ihrer streitigen Rechte über Weide, Wald, Strasse, Feldwege und Bewässerung abgeordnet hatten, setzt Bischof Conrad von Trient für selbe ein Statut fest und bestimmt am Ende, dass von allen gegen die Uebertreter desselben verhängten Strafen zwei Drittheile dem Bischofe von Trient und ein Drittheil dem Grafen von Tirol zufallen sollen, und beide Theile versprechen — und zwar für seinen Herrn, den Grafen Adelpret von Tirol, Heinrich Suppan, dass sie Niemanden, der obigen Uebereinkommen übertritt, die Strafe erlassen wollen. (Cod. Wang. doc. 39 und Hormair G. v. Tirol. Urk. 51). Aus dieser Urkunde scheint hervorzugehen, dass der Graf von Tirol damals bereits ein Drittheil der Einkünfte der Grafschaft Bozen bezog, während die andern zwei Drittheile derselben dem Bischofe von Trient zufielen. — Dass aber unser Graf Albert in den ersten Jahren seiner Regierung noch minderjährig gewesen und daher unter Vormundschaft

gestanden und zwar des Grafen Ulrich von Eppan, so wie seines mütterlichen Grossvaters, Albero von Wanga, und des bereits erwähnten Heinrich Suppan, davon liefert uns eine von Hormair in der G. v. T. S. 218 angeführte undatirte, von ihm aber ganz willkürlich aufs Jahr 1210 angesetzte, jedoch in die Jahre 1190 — 1200 fallende, das Kl. Wilten betreffende Urkunde, vermöge welcher unter dem Grafen Adalbert von Tirol und dem Propste Dietmar von Wilten (regiert vom Jahre 1190 — 1200) in präsentia Comitis Ulrici, D. Alberonis de Wanga, Heinrici Suppani et aliorum, per quos omnia negotia Comitis regebantur, eine früher mit Genehmigung des Grafen Heinrichs von Tirol durch Herrn Fridrich von Reifenstein dem Propste Heinrich von Wilten (reg. 1178 — 1190) gemachte Schenkung eines dem Grafen von Tirol lehnbaren Ackers zu Algund bestätigt wurde, eandemque donationem idem Comes Albertus parentis sui et antecessoris, Heinrici Comitis in sigillo sui signi impressione consolidavit. (Horm. Beitr. Urk. 140 und G. v. T. Urk. 88.)

Sehr wahrscheinlich in diese Periode, gegen Ende des 12. Jahrhunderts fällt folgende undatirte Urkunde aus Monum. boic. VIII. S. 471. Graf Albert von Tirol bringt die zwei Töchter des Herrn Fridrichs von Morith seines Ministerialen im Kloster Scheftlarn, wo sie geistlich leben sollten, Gott zum Opfer; dies geistliche Leben erwählten sie vorzüglich auf Vermittlung und Rath der Brüder Berthung und Marquard von Mais, ihrer nächsten Blutsverwandten. Mit ihnen opfert Graf Albert auch den Hof, welchen diese zwei Schwestern durch Erbrecht zu Naters besassen, demselben Kloster; weil aber derselbe um 16 Talente verpfändet war, so löste ihn das Kloster um diese Summe ab und obige zwei Brüder von Mais geloben, das Kloster in dessen Besitz zu schützen. Zeugen dessen eine Menge vom tirolischen Adel. — Aus dieser Urkunde lässt sich unschwer abnehmen, dass des Grafen von Tirol Besitzungen bereits über den Jaufen hinüber sich schlangen, indem selbst der edle Fridrich von Mareit und dessen

Töchter zu seinen Ministerialen gehörten; sehr wahrscheinlich datirten sich dieselben aus der Erbschaft von seinem urgrossmütterlichen Oheim, dem reichen Grafen Arnold von Eppan zu Morith und Greifenstein.

Streit war entstanden zwischen dem Patriarchen Pelegrin von Aquileja einer- und den Brüdern Meinhard und Engelbert von Görz andererseits wegen des Besitzes der Schlösser Görz und Mosburch; unser Graf Albert von Tirol reiste mit dem Grafen Ulrich von Eppan dort hin, um im Verein mit dem Herzog Leopold von Oesterreich und Steier, dem Herzog Bertold von Meranien, Bernhart, Herzog von Kärnthen und dem Grafen Albert von Mittelberg die Sache zu vermitteln; es gelang ihnen am 27. Jänner 1202 bei der St. Quirins-Kirche bei Cormons die Angelegenheit dahin zu schlichten, dass die Görzer Grafen beide Schlösser sammt den dazu gehörigen Gütern, Rechten, Knechten und Mägden von der Kirche zu Aquileja zu Lehen tragen sollen. (Dr. Meillers Regest. S. 86 aus Rubeis pag. 644.) — Im folgenden Jahre 1203 finden wir den Grafen Albert zu Bozen auf der Eisackbrücke mit dem Bischofe Otto von Freisingen, dem Herrn Albero von Wanga u. a. gegenwärtig, als Heinrich der Bozner seiner Schwester Mathild (wahrscheinlich der Gemahlin Herrn Girolds von Bozen, Stifters des Deutschordens-Hospitals daselbst) verbiethet, ihre Güter dem erwähnten Hospitale zu schenken. (Hormair G. v. Tir. S. 188.)

Unterdessen hatte sich ernster Span zwischen dem Bischofe Conrad II. von Trient und dessen Lehensleuten einer- und denen von Verona andererseits erhoben, der zu einer heftigen Fehde führte; Graf Albert von Tirol als Vogt des Stiftes legte sich ins Mittel; am 2. März 1204 wurde auf dem Kreuzwege zu Ala von dem Grafen Albert von Tirol, den Grafen Ulrich von Ulten und Heinrich von Eppan, denen von Castelbarko, Nomi, Telve, Enna, Salurn etc. der Friede vermittelt zwischen dem Bischofe, dessen Lehensleuten und Genossen und zwischen Trudo Marcellin Podestà von Verona im Namen seiner Comune

und deren treuen Bundesgenossen Ulrichs von Arco; der Podestà gewährte dem Bischofe und allen seinen Anhängern für alle zugefügten Unbilden und Schäden zur Zeit, da beide Städte mit einander Krieg führten, Nachsicht und versprach, die Trientner Kaufleute mit dem Zolle zu Torbole und Arco unbehelligt zu lassen und des Bischofs treuebrüchige Vasallen nicht aufzunehmen, hingegen soll Ulrich von Arco in den Besitz seiner Güter wieder eingesetzt werden. (Bonelli Not. stor. Vol. II 510.) — Ein Jahr darnach versammelte der nämliche Bischof Conrad II von Trient überdrüssig der fortwährenden Bedrängnisse von Seite seiner stets unruhigen Vasallen und dass er endlich gar noch mit seinen eigenen Domherrn in Zerwürfnisse gerathen, dieses Treibens müde am 10. März 1205 mehrere seiner Getreuen zu Innsbruck, entsagte seiner Würde und zog sich in das Benedictinerkloster St. Georgenberg zurück; nur das Einzige bat er sich aus: sie sollten keinen Domherrn von Trient zu seinem Nachfolger wählen. (Bonelli Not. stor. Vol. II p. 513). — Der Stuhl des hl. Vigilius war somit erledigt und blieb nun mehr als zwei Jahre unbesetzt; während der Zwischenzeit (1205 — 1207) verwaltete Graf Albert von Tirol, als Vogt der Kirche von Trient, das Stift in temporalibus und er wurde von den Trientnern zum Podestà von Trient ernannt, welchen Titel er auch beibehielt; sein Stellvertreter war Peter von Malosco (Trient. Arch. cista 64 Nr. 33.)

Im folgenden Jahre 1206 begab sich Graf Albert zu dem römischen König Philipp, sehr wahrscheinlich begleitete er den ehemaligen Bischof Conrad dorthin, denn wir finden beide als Zeugen zu Nürnberg als K. Philipp am 11. Juni 1206 daselbst auf Verlangen des als Boten des Papsts dorthin gekommenen Patriarchen Wolfger von Aquileja erklärte, dass die daselbst von ihm empfangene Investitur den Rechten seiner Kirche nicht nachtheilig seine solle, insoferne die Patriarchen als Fürsten Italiens die Regalien nicht in Deutschland zu empfangen haben. Zeugen Conrad, Bischof von Trient, Graf

Meinhard von Görz, Graf Ulrich von Eppan, Graf Albert von Tirol, Albero von Wangen, Hugo von Tuvers. (Böhmer, Acta Imperii Urk. 222.) — Im Herbste dieses Jahres, am 19. September 1206 zu Terlan bei Neuhaus sandten die Brüder Conrad, Heinrich und Bertold, Söhne weiland Hilbrands von Leunenburg in die Hände des Grafen Albert von Tirol auf das Schloss Brandis unter Leunenburg zu Gunsten ihres Bruders Prantoch, wofür dieser zu ihren Gunsten all seinem Rechte auf das erwähnte Schloss Leunenburg und dessen Zugehör entsagte. (Hormair G. v. Tirol S. 204.)

Während der Zeit aber hatte der ehmalige Bischof Conrad von Trient seinen gethanenen Schritt bereut und versuchte den freiwillig von ihm verlassenen Stuhl des hl. Vigilius wieder zu besteigen; allein umsonst, da die Domherren und der Magistrat von Trient einen neuen Fürstbischof haben wollten und im Vereine mit dem von ihnen zum Podestà erwählten Grafen Albert von Tirol sich jedem Versuche Conrads wieder zur freiwillig niedergelegten Herrschaft zu gelangen widersetzten. Endlich langte ein Breve des Papsts Innocens III. an, durch welches er Conraden gebot, von seinen Ansprüchen abzustehen und zugleich dem Capitel von Trient auftrug, sich alsbald einen neuen Hirten zu wählen. (de Rubeis, Epist. Innocentii III., Libr. III epist. 72). Die am 9. August 1207 vorgenommene Wahl fiel — vielleicht nicht ohne Einwirkung des Grafen Albert — auf den bisherigen Domdecan von Brixen, Fridrich aus dem wohlbegüterten und angesehenen Geschlechte der Freien von Wanga, — des Schirmvogts Alberts Grafen von Tirol Oheim von mütterlicher Seite; einem der trefflichsten und kräftigsten unter den Fürstbischöfen von Trient. Die Wahl wurde alsogleich von den anwesenden päpstlichen Legaten bestätigt. — Diese Erhebung seines Oheims auf den fürstbischöflichen Stuhl von Trient musste viel dazu beitragen, des Grafen Alberts Einfluss auf das Fürstenthum Trient, dessen Vogt er ohnehin war, zu mehren, obwohl der neue Bischof Fridrich nicht geneigt war, etwas von den Rechten des Stiftes zu vergeben.

Eine der ersten Bemühungen des neuen Fürstbischofs war, die Irrungen, welche seit einiger Zeit zwischen den Bischöfen von Trient und dem Grafen von Tirol bezüglich ihrer gemischten Gerichtsbarkeit zu Bozen obwalteten, beizulegen; im Auftrage Beider thaten Thuring und Zuco von Furmian, Fridrich von Winkel, Albert Gajus, Ulrich von Gruonsberg und Adelpret, Sohn der Frau Minna von Bozen unter einem Eide den Spruch über deren beiderseitigen Rechte zu Bozen; dieser Spruch wurde dann in Gegenwart des Bischofs und des Grafen, vieler vom Priester- und Adelsstande am 7. Februar 1208 zu Bozen öffentlich vorgelegt. Das Uebereinkommen lautete: „Der Gastald, welchen der Bischof auf dem Schlosse Furmian für seine Güter hält, und der Schultheis, welchen der Graf von Tirol zur Rechtspflege in und um Bozen zu Bozen setzt, sollen in eine Person vereinigt werden; so sei es schon zu Zeiten der Bischöfe Adelpret, Salomo, Albert und Conrad (somit von 1156 — 1205) gewesen und der jeweilige Gastald von Furmian soll im Namen Beider nur unter dem Alberbaume vor der Pfarrkirche das Rechtssprechen. — Was dieser gemeinschaftliche Sachwalter 15 Tage vor und 15 Tage nach der jedesmaligen öffentlichen Gerichtssitzung (placitum publicum) einnimmt, soll unter beide Theile gleichmässig vertheilt werden. — Von allen Strafgeldern aber erhält der Graf von Tirol zwei Drittheile und gibt die Hälfte davon seinem Schulthais als Gehalt — Strassenräuber werden mit Allem was bei ihnen gefunden wird, dem Grafen überliefert und er muss über sie erkennen. — Alles Mass (und Gewicht) sowohl im Markte Bozen als ausserhalb hat der Graf festzusetzen und darüber zu richten. — Aller Theilwein (pluvium) steht dem Grafen zu mit Ausnahme von 3 Fudern Wein, welche zur Eisackbrücke abgeliefert werden sollen. Der Graf oder sein Schulthais soll — nicht eben von Rechtswegen, sondern aus freiem Willen und vermöge eines löblichen Brauchs — bei dem erwähnten öffentlichen Gerichte die Stiftsministerialen, damit sie ihn beim Gerichte beiständig seien, von jenem Theilwein ehren (mit einem Trunke.)“

(Cod. Wang. Urk. 72.) — Drei Wochen darauf finden wir den Grafen Albert zu Trient bei seinem Oheim, dem Bischof Fridrich, und ist dort mit Herrn Beral von Wanga Zeuge, wie Engelbret, Sohn Herrn Otto's von Beseno dem Bischofe Fridrich für 6000 Pf. B. seinen halben Antheil am Schlosse Beseno und Anderes verkauft. (Cod. Wang. Urk. 73.) — Graf Albert stand für die Kaufsumme Bürge, und der Bischof versichert sowohl den Gläubiger als den Bürgen auf Schloss Beseno (Schatzarch. Repert.)

Gegen Ende des Jahres 1208 begleitete Graf Albert seinen Oheim, den Bischof Fridrich, auf der Reise nach Augsburg zum allgemeinen Reichstag, der sich über Neujahr 1209 hinauszog. Er war also sehr wahrscheinlich am Jänner 1209 bei dem feierlichen Akte gegenwärtig, durch welchen über Otto von Wittelsbach wegen Ermordung des K. Philipp die Reichsacht ausgesprochen wurde so wie auch über den der Theilnahme daran bezüchtigten Heinrich von Andechs; beide wurden ihrer Würden, Lehen und Güter entsetzt; ein Ereigniss, das, wie wir sehen werden, in der Folge auch einen bedeutenden Einfluss auf unsers Grafen Alberts von Tirol Stellung hatte. K. Otto IV. nimmt am 13. Jänner 1209 zu Augsburg auf Bitten des Patriarchen Wolfger dessen Patriarchat Aquileja in seinen besondern Schutz und bestätigt demselben alle seine Besitzungen. Als Zeugen dabei erscheinen Ludwig Herzog von Baiern, die Grafen Meinhard von Görz und Albert von Tirol (Böhmer Reg. Imp. aus de Rubeis Monum. 663.) — Coronini loc cit., der diese Urkunde S. 302 unter dem Jahre 1208 anführt. fügt die Bemerkung hinzu: „Circa hoc tempus e vita excessit Albertus penultimus ejus nominis, Comes Tirolis, relicto Alberto filio.“ Ihm schrieb es Gebhardi ohne weitere Prüfung nach. Als Beweis für ihre Behauptung wissen sie aber keinen andern Grund anzuführen, als eine Stelle aus der von Burglechner angeführten ums Jahr 1456 verfassten Denkschrift des Cardinal Nicolaus Cusa entnommen: Anno 1200 Brixinae Advocatus fuit Arnoldus de Murich et frater ejus

Bertholdus; deinde Henricus Marchio Istriae. Henrico banno Imperiali exauctorato Brixinä Advocatus fuit Albertus filius Alberti Comitis Tyrolis virtutibus clarus sub Conrado episcopo." Coronini loc. cit. p. 128. — Cusa war allerdings ein grosser Gelehrter, Philosoph und Theologe; aber in der Geschichte des Bisthums Brixen und in der Genealogie zeigt er sich hier nicht eingeweiht; der eppanische Graf Arnold von Morith soll also im Jahre 1200 Vogt des Stifts Brixen gewesen sein, er der schon ums Jahr 1170 kinderlos gestorben war; der auf ihn folgende Bertold war nicht dessen Sohn, sondern Bertold III. Graf von Andechs, der auf diesen folgende war nicht Heinrich, sondern Bertold IV. und erst auf diesen folgte sein Sohn Heinrich von Andechs als Vogt von Brixen und erst nach dessen Aechtung Graf Albert III. von Tirol im Jahre 1214. — Aus der historischen Haltlosigkeit der frühern Sätze lässt sich so ziemlich abnehmen, wie viel Gewicht man auf die letzte Angabe „Albertus filius Alberti Comitis Tyrol" legen kann. — Zudem erwähnt keine Urkunde des Ablebens des Grafen Alberts III. um diese Zeit, und nebst dem tritt der regierende Graf Albert nach wie vor immer selbstständig auf, was aber nicht hätte der Fall sein können, wenn Albert III. ums Jahr 1208 gestorben wäre und einen Sohn Albert IV. hinterlassen hätte, so hätte dieser nach dem natürlichen Lauf der Dinge offenbar noch minderjährig sein müssen, da sein Vater im Jahre 1208 höchstens 27 — 28 Jahre alt gewesen. Kurz, die Angabe vom Tode Alberts III. im Jahre 1208 stellt sich als unhaltbar heraus.

Wahrscheinlich bei Gelegenheit seiner Hinreise nach Augsburg oder bei seiner Rückreise von dort war es, wo unser Graf Albert beim Cillerbache mit dem Grafen Conrad von Wasserburg, der auch im Unterinnthal Besitzungen hatte, zusammentraf; Nos Chunradus Dei gratia Comes de Wasserburg, juxta fluvium Cilinum, ubi Comitem Albertum Tyrolensem convenimus, Curiam in Riede (Ried im Cillerthal) a D. Heinrico de Rotenburg, 124 libris Veronensibus pro 15 libris Ratis —

bonensibus redemptam Coenobio in Atile contulimus. Testes Comes Albertus Tyrolensis, Comes Bertoldus de Eschenlohe, Comes Heinricus frater ejus liber, ambo de Wang; D. Fridericus et D. Balduinus, Bertoldus Tarant et frater ejus, Bertoldus de Maise, Witelo de Taure. (Mon. boica I. 280) Vielleicht hielten beide Grafen diese Zusammenkunft, um sich näher zu besprechen über die zu ergreifenden Massregeln wegen der ausgedehnten Besitzungen des geächteten Heinrichs von Andechs in Tirol, die in Folge der Acht ebenfalls erledigt waren; — oder sollte damals gar die Heirath unsers Grafen Albert mit des Grafen Conrad Tochter Uta verabredet worden sein? — Der geächtete Graf Heinrich von Andechs scheint, als Acht und Bann auf ihn gefallen, zuerst ins Gebirge und von da erst gen Ungarn[3]) geflohen zu sein; denn noch zwei Monate nach über ihm ausgesprochener Acht, am 25. März, befand er sich auf seinem ihm abgesprochenen Eigen in der Gegend von Innsbruck und bestätigte daselbst dem Stifte Wilten die früher gemachte Schenkung eines ihm eigenthümlichen Hofes zu Ambras zum Gedächtniss seiner Mutter, der Herzogin Agnes, und aller Vorfahren, und nicht wie einen Flüchtling, sondern als ihren Herrn umstehen ihn als Zeugen die alten andechsischen Dienstmannen die von Rottenburg, Schlitters, Schonberg, Matrei, Sistrans, Stubei, Mils, Foreis, (Hormair Beiträge II. Urk. 117.)

Am vorletzten Tage des Heumonats, 30. Juli 1209, sass Graf Albrecht von Tirol im Dorfe Kortsch in der obern Gasse zu Gericht; viele Ritter und ehrbare Leute waren dabei zu-

3) Hormair wollte aus dieser Urkunde ableiten, der geachtete Heinrich von Andechs sei zuerst nach Rom geflohen; allein es heisst daselbst ausdrücklich: et prima traditio hujus mansus fuit, quando Romam perrexi. Es ist demnach hier nur von einer Bestätigung einer früher durch den Grafen Heinrich bei Gelegenheit einer früher zu unbekannter Zeit unternommenen Reise des Grafen Heinrich nach Rom gemachten Vergabung die Rede.

gegen. Da trat Egno (von Matsch) Vogt des Klosters Marienberg als Kläger auf wider die von Kortsch und brachte vor, wie selbe ausgezogen wären gen Montaz und dort im Hochwalde gar arg gehauset und des Unfugs viel verübet hätten; der ganze Berg sei Eigenthum des Klosters vom Grafen Ulrich von Tarasp dahin geschenkt und seit mehr als 40 Jahren von demselben ruhig besessen und benützt. Graf Albert um der Sache Wahrheit zu ergründen, liess sechs der Kortscher, die an dem Frevel Theil genommen, hervortreten und befahl ihnen, die Finger auf das Evangeliumbuch zu legen und zu schwören, dass sie weder zu Liebe noch zu Leide, sondern was wahr sei, sagen wollten. Nach kurzer Abrede unter sich bekannten sie, wie das Kloster seit vielen Jahren im ruhigen Besitz und Genuss desselben Berges gewesen und sie gewaltsam des fremden Eigenthums sich angemasst hätten; worauf der Graf zu Recht erkannte: der Holzschlag auf dem Berge Montaz sei den Kortschern furbass untersagt auf ewige Weltzeit bei Vermeidung einer Pön an Leib und Gut. (Zeitschr. d. Ferdinandeums I. 95 aus P. Goswins Chronik und Hormair s. W. II. 103.)

In der zweiten Hälfte des Juli 1209 hielt K. Otto IV. wieder einen Hoftag zu Augsburg, wo sich das Heer zu seinem Zuge nach Rom, um dort die Kaiserkrone zu empfangen, sammelte; mit diesem zog er im August über Innsbruck, dem Brenner, Brixen und Trient der Etsch entlang durch die Veroneserclause; bereits am 18. August lagerte er in pratis S. Danielis am Gardasee. (Böhmer Regesta Imperii. S. 45 aus dem Chronic. Arnonis Lubiens.) Aus einigen Urkunden geht hervor, dass des Grafen Alberts Oheim, Bischof Fridrich von Trient, in dem Monate September und October 1209 sich aus seinem Stifte entfernt habe, um den König auf seinem Zuge gen Rom zu begleiten, und unterdessen, wie es scheint, seinen Neffen, den Grafen Albert von Tirol, als Stiftsvogt mit der weltlichen Verwaltung des Stiftes betraut habe. Jedoch bereits Anfangs November war Bischof Fridrich wieder in sein Stift zu-

rückgekehrt. Am 15. November wohnte Graf Albert zu Trient der Belehnung seiner Oheime Adelper und Bertold von Wanga durch ihren Bruder, den Bischof Fridrich, mit dem Burgbühel und dem dabei befindlichen Hofe zu Langeck bei, um daselbst ein befestigtes Schloss zu bauen, welches jedoch dem Bischofe stets offen sein sollte, hiefür übergeben beide Brüder dem Bischofe ein Weingut unterhalb Weineck (Cod. Wang. Urk. 80.)

Unruhen und Empörungen von Seite der Bürger und Vasallen des Stifts hatten mittlerweile sich erhoben; unter diesen thaten sich besonders die Herren von Arco, Verbündete der Veroneser und Brescianer, sowie die Herren von Beseno im Bündnisse mit den Vicentinern hervor. Der Bischof versicherte sich der Hilfe der Sindiker von Trient, seines Neffen' des Grafen Albert von Tirol, und seiner Brüder und mit deren Beistand gelang es ihm die Empörung niederzuschlagen. Die ersten, welche sich ihm unterwarfen und Gehorsam schworen, waren die Herren von Beseno; am 28. Mai 1210 erhielten sie nach dem Spruche des Grafen Ulrich von Eppan vom Bischofe die Ausserachterklärung und wurden in ihre Rechte und Besitzungen wieder eingesetzt, jedoch unter der Bedingung, dass sie den Thurm des Schlosses Beseno niederreissen und die zerstörten Wege und Zugänge wieder herstellen lassen. Schliesslich versöhnt sich Ulrich von Beseno auch mit dem Grafen von Tirol und den Brüdern Bertold und Albero von Wanga so wie mit den Sindikern der Stadt Trient wegen der wechselseitig einander in dieser Fehde zugefügten Schäden. (Cod. Wang. Urk. 84.) — Ebenso geschah es mit mehreren vom Stiftsadel, die mit zahlreichem Anhange aus Trient ausgezogen, das Schloss Cronmetz eingenommen und geplündert, sich dann bei Arco gelagert, die Einwohner von Vigolo ausgeraubt, das Schloss Cedra erstiegen, endlich auch das feste Schloss Paò überumpelt und viele Mordthaten und andere Frevel begangen hatten, ohne auf des Bischofs Mahnungen und Vorladungen zu hören. Als aber letzterer unterstützt von seinen Brüdern und von seinem Neffen, dem Grafen Albert von Tirol, mit

gewaffneten Schaaren gegen sie zog, die Acht über sie aussprach und auch die kaiserliche Achterklärung erwirkte, ihre Lehen und Allode einzog und zum Theil veräusserte, da verliessen sie das Schloss Paò und stellten sich freiwillig vor ihm. In Folge dessen gewährte ihnen der Bischof am 30. Mai 1210 im bischöflichen Palaste zu Trient in feierlicher Volksversammlung in Gegenwart des Grafen Albert von Tirol und vieler geistlichen und weltlichen adelichen Herren unter bestimmten Bedingungen Verzeihung; dieser Sühnung traten für ihren Theil auch der Graf von Tirol, Bertold von Wanga und die Gemeinde Trient bei. (Cod. Wang. Urk. 85.) — Am 2. August 1210 auf einem Anger zu Romeneo im Nonsberg wohnte Graf Albert dem Acte bei, als Graf Ulrich von Ulten für sich und seinen Bruder dem Bischofe Fridrich ihren Antheil an dem Schlosse Tenno samt allen dazu gehörenden Gerechtsamen und Einkünften überliess, wofür ihnen der Bischof seine Besitzungen zu Völlan sammt mehreren Mairhöfen mit einem Einkommen von 150 Pf. B. übergibt. (Cod. Wang. Urk. 87.)

Am 8. Jänner 1211 finden wir den Grafen Albert urkundlich zu Trient, wo er mit Meinhard dem Grafen von Görz, Ezelin de Romano, Albero und Bertold von Wanga zusammentraf und mit ihnen im bischöflichen Palaste daselbst Zeuge war, wie Ludwig von Strazzo als Bevollmächtigter seiner Gemahlin Adelhaid von Beseno so wie deren Schwester Sophia und der beiden Brüder Fridrich und Ulrich von Cavriago dem Bischofe Fridrich um 900 Pf. B. alle deren Ansprüche und Rechte auf Schloss und Burgfrieden von Beseno verkauft. (Cod. Wang. Urk. 90.) Am folgenden Tage, 9. Jänner 1211 schenkte der Bischof Fridrich dem für die armen Pilger neu gegründeten Hospitale auf dem Ritten bei Lengmoos mit Einwilligung des Grafen Albert von Tirol das Kirchspiel St. Lucia auf dem Ritten unter gewissen Bedingungen. Hierauf schenken die beiden Wilhelm von Velturns, Vater und Sohn drei Höfe in Berinberg, Buchbach und Finsterbach auf dem Ritten, ferner einen Hof in Berbian und einen im Wippthale sowie das Er-

trägniss von 40 Schött Käse vom Berge Favazet; und was an diesen Geschenken etwa Lehen des Grafen von Tirol ist, erklärt dieser ebenfalls als dem Hospitale geschenkt. (Cod. Wang. Urk. 94.) — Am 16. October 1211 sass Graf Albert von Tirol zu Gerichte in der Gasse zu Mals im öffentlichen Gerichte vor Schwiker von Reichenberg, Guto von Metz, Utilin von Formigar u. A. und entschied einen Streit des Frauenklosters zu Münster über einen Hof zu Taufers. (Hormair Archiv Jahrgang 18 S. 544.) —

Bezüglich des Jahres 1212 fand ich über des Grafen Albert Thun und Treiben keine Urkunde; wohl sagt Resch in seinen Annales Curienses §. 126, dass derselbe um diese Zeit, 1212, in verschiedenen Urkunden als Zeuge unterschrieben sich finde; allein er führt keine speziellen Daten an und somit müssen wir die Sache dahin gestellt sein lassen, und nur ein auch für unser Tirol nicht unwichtiges Ereigniss dieses Jahres erwähnen; im Juli oder Anfangs August 1212 zog der von einigen deutschen Fürsten gegen den gebannten K. Otto IV. zum römischen König gewählte Hohenstaufe, der nachmalige Kaiser Fridrich II., über Cremona und Pavia unter dem Geleite der Pavesen und Cremonesen nach Trient, von wo er durch das Etschthal aufsteigend dann in nordwestlicher Richtung über die steilsten Alpenjoche — (per asperrima loca Alpium et invia et juga montium eminentissima obliquando iter suum venit in Rhaetiam Curiensem, — ob durch das Nonsberg oder uber Vinstgau? — ersteres ist der Beschreibung nach wahrscheinlicher) nach Currhätien gelangte, wo ihn der Bischof von Cur, der Abt von St. Gallen und Heinrich von Hohensax empfingen und über den Ruppen nach Constanz führten, wo er Aufnahme fand ein paar Stunden vor der Ankunft seines Gegners K. Otto; ein entscheidender Augenblick (Böhmer Reg. Imperii S. 70 ex Chron. Ursperg). — Sehr wahrscheinlich hatte der Fürstbischof Fridrich von Trient seinen Zug gefördert; wie sich unser Graf Albert in dieser Angelegenheit verhalten ist nirgends angedeutet. — Am 2. December 1212

wurde Fridrich durch eine förmliche Wahl zu Frankfurt als römischer König erwählt.

Dass unser Graf Albert alsbald wie sein bischöflicher Oheim Fridrich auf dessen Seite sich gewendet hatte, beweist, dass er, als der neue König am 2. Februar zu Regensburg den ersten Hoftag eröffnet hatte, mit Letzterm dahin zog. Am 15. Februar 1213 bestätigte K. Fridrich II. daselbst den Cremonesen alle ihnen von den Kaisern ertheilten Rechte; unter den zahlreichen Zeugen dabei erblicken wir Fridrich den Bischof von Trient, Albert Grafen von Tirol und Ulrich, Grafen von Eppan. (Böhmer Acta Imperii S. 772.) — K. Fridrich, der wohl schon bei seinem vorjährigen Zuge über Trient gen Currhätien von dem energischen Bischofe Fridrich von Trient manche Dienste empfangen und denselben bei dieser Gelegenheit als einen Mann von überwiegendem Talente und Thatkraft kennen gelernt haben mochte, ernannte am darauf folgenden Tage durch königliche Urkunde, dat. Regensburg am 16. Februar 1213, denselben zu seinem Generallegaten in der Lombardei, in der veronesischen Mark, in Tuscien und Romanien. (Böhmer Reg. Imp. I. 73.) — Am 20. Juli 1213 finden wir den Grafen Albert zu Bozen, wo er auf dem Friedhofe der Marienpfarrkirche den Liutolt Trautesun, so wie den Herrn Reimbert von Vels und dessen Sohn Conrad mit dem Zolle zu Bozen sowohl im Markte Bozen als ausserhalb desselben belehnt mit Ausnahme jener 3 Mark Silbers, mit welchen besagter Herr Reimbert von Vels schon früher von ihm belehnt worden. Zudem belehnt er dieselben mit jährlichen 3 Fudern Wein aus dem augsburgischen Kelleramte bei der St. Afrakirche zu Bozen welche der Graf selbst vom augsburgischen Bischofe zu Lehen trägt, so wie mit der Vogtei von drei Höfen in der Gegend von Bozen unterhalb der St. Peterskirche, deren zwei dem Stifte Eichstätt und der dritte dem Stifte Augsburg zugehören; für welche Belehnungen der Graf von Reimbert von Vels 500 Pf. B., Heirathsgut seiner Gemahlin Adelhaid, Tochter des besagten Liutold Trutesun empfangen. (Hormair Beiträge

II. S. 319.) Wie die fürstlichen Häuser durch dergleichen kirchliche Lehen sich emporgeschwungen, so erwarben sich dieselben durch Weiterverleihung derselben zu Afterlehen immer mehr Anhänger und Lehenritter. — Auch religiösen Instituten zeigte sich Graf Albert gewogen; am 7. Oktober 1213 in Gegenwart des Bertold Tarant und dessen Bruders Engelmar, Eberhards von Tirol, der Brüder Albero und Marquard von Mais, alle Ritter; Cunrads von Fruntsberg u. a. m. thut Graf Albert von Tirol zu Mais kund, dass er und seine Ministerialen und eigenen Leute, so wie die ganze Gemeinde Mais aus freiem Antriebe alles Recht und Miteigenthum an dem Gute des Kloster Marienbergischen Hofes, genannt Ramin, im Hagenach dem Kloster geschenkt. In eine Pön von 100 kaiserlichen Pfunden sei jener verfallen, der dawider thäte, er sei dann hoch oder nieder, Pfaff oder Laie. (Hormair sämmtl. W. II. 105.)

Anfangs Janner 1214 bereitete sich Bischof Fridrich von Trient, nunmehr auch kön. Legat in Italien zu einer neuen Reise an den königlichen Hof zu Augsburg, wohl um manche wichtige Angelegenheit mit K. Fridrich II. zu besprechen als auch um neue Gnaden seinem Stifte zu verschaffen; wieder begleitete sein Neffe, Gräf Albert von Tirol, ihn dorthin; am 22. Februar 1214 zu Augsburg ist nebst den Bischöfen Fridrich von Trient und Conrad von Brixen auch Albert Graf von Tirol Zeuge, wie K. Friedrich II. dem Patriarchen Volcher von Aquileja das Herzogthum und Grafschaft Friaul, das Dorf Lucinigo u. s. w. zu Lehen verleiht. (Archiv d. k. k. Akad. 21 B. S. 185.) — Am 28. Februar (1 Cal. Martii) 1214 zu Augsburg in feierlichem Hoftage beurkundet K. Fridrich den vor ihm auf Anfrage seines Legaten und Vicars in Italien, des Bischofs Fridrich von Trient, ergangenen Rechtspruch, dass dem Vasallen, welchem ein Kammerlehen zwar verliehen worden, der aber mit dessen Abholung säumig war, für die entzwischen verlaufenen Jahre keine Leheneinkünfte gebühren. Zeugen dabei die Bischöfe Otto von Freising, Mannegold von

Passau, Hartwich von Eichstädt und Conrad von Brixen; Ludwig, Herzog von Baiern, Albert Graf von Tirol, Albero von Wanga, Hugo von Tauvers u. a. m. (Hormair Gesch. Tir. II. 206; Beiträge II. 244; — Böhmer Reg. Imp. S. 75 hingegen sagt: 19. Februar, 11 Cal. Martii.)

IV.

Das Jahr 1214 ist in Bezug auf unsern Grafen Albert sonst noch besonders merkwürdig, indem es seiner Stellung und seinem Besitzthume mächtigen Vorschub that und für die künftige weitere Entwicklung seiner Macht den Grund legte. — Auf einmal finden wir den Grafen Albert sehr freigebig gegen das Stift Brixen; wahrscheinlich bei Gelegenheit des oben erwähnten Hoftags zu Augsburg mag Bischof Conrad von Brixen mit dem Grafen Albert von Tirol in nähere Bekanntschaft getreten sein, was folgende zwei Schenkungen an das Stift zur Folge haben mochte. Graf Albert lässt im Jahre 1214 durch seine Gemahlin und seine Schwester in Gegenwart des Grafen Meinhard (von Görz) die Schenkung des Schlosses Summersberg und aller Landgüter, die er um jenes Schloss herum und sonst im Bisthume Brixen innerhalb der Stadt besass, bestätigen und zugleich die Schenkung eines Sohnes Ruodberths von Summersberg und zweier Töchter Alberts des Zant für die Gegenwart; für die Zukunft aber dieser beiden Söhne und Töchter, falls er ohne rechtmässige Erben sterben sollte. Zeugen dessen: Fridrich Bischof von Trient, Graf Egeno von Eppan, Meinhart, Otto von Welfsberg, Swiker und Otto von Montalban. — Diese Zeugen waren auch zugegen, als die Gemahlin des Grafen von Tirol und dessen Schwester mit Zustimmung des Grafen Meinhard (von Görz) ihres Gemahls (viri sui) diese Uebergabe in die Hände Burchards von Säben, als Bevollmächtigten des Stiftes Brixen, bestätigten; welche Schenkung der Graf von Tirol, wie er selbst bekannte, an das Stift Brixen schon früher (wahrscheinlich zu Augsburg) gemacht hatte. Geschehen zu Tirol. (Sinnacher IV. 55,

Hormair Beiträge II 320.) — Ebenso schenkt Graf Albert von Tirol in Gegenwart desselben Bischofs von Brixen einen gewissen Willehalm mit seinen Söhnen Fridrich und Conrad dem Stifte Brixen; doch nur für den Fall, wenn er (Graf Albert) ohne eheliche Kinder, Sohn oder Tochter, abscheiden würde, in welchem Falle dann besagter Willehalm mit seinen Nachkommen nach Vorschrift der Dienstleute demselben Stifte auf ewig dienen sollen. Dies geschah im Jahre 1214 zu Brixen in Beisein vieler geistlichen und adelichen Zeugen. (Sinnacher IV. 57.)

Die erstere dieser Schenkungen ist uns in zweifacher Hinsicht merkwürdig, fürs erste, weil sie uns den Grafen Albert bereits verehlicht zeigt, nemlich mit Uta oder Juta, — nach Hormairs Meinung s. W. III. 36 — einer Tochter Conrads, Grafen zu Hall und Wasserburg Hormair vermuthete auch, dass eben durch diese Heirath vielleicht die Saline zu Taur an den Grafen Albert von Tirol gediehen sein dürfte, was auch sehr wahrscheinlich ist. — Für's zweite ist obige Urkunde uns merkwürdig, weil sie allein einer Schwester des Grafen Albert erwähnt, freilich ohne deren Namen zu nennen, und zwar dass diese mit dem Grafen Meinhard II. von Görz verehlicht war; Hormair ist allerdings der Ansicht, dass selbe mit dem Grafen Meinhard nur verlobt gewesen sein dürfte und wahrscheinlich vor der wirklichen Heirath gestorben sei, da selbe sonst nirgends mehr als Gemahlin des Grafen Meinhard II. erscheine. Allein dieser Ansicht glaube ich nicht beistimmen zu können, da es ja ausdrücklich heisst; viri sui und nicht sponsi sui.[1]) Auch Coronini in seinem Ten-

1) In seiner goldenen Chronik von Hohenschwangau S. 69 vergisst sich Hormair ganz, und gegen seine in frühern Werken geäusserten Ansichten spricht er von dem Grafen Albert III. von Tirol und dessen Schwestersohn und nachmals Schwiegersohn Meinhard III. Grafen von Görz! Somit nimmt er hier wieder an, dass des Grafen Albert von Tirol Schwester mit dem Grafen Meinhard II. von Görz nicht blos verlobt, sondern wirklich verheirathet gewesen

tamen genealogicum weiss von keiner Gemahlin des Grafen Meinhards II. von Görz und doch lässt sich eine vermittelst der Urkunden und zwar mit Namen anführen. Am 18. Jänner 1206 verkündet Walther Bischof von Gurk, den Kauf des Guts zu Luenz juxta ecclesiam S. Georii curtis villicalis von 16 Mark Einkünften, von denen diese 4 M., Hermann in monte Quabel 3 M., Pero und Meingot in monte Alcus 5 M., Walconn und Meingot 4 M. zahlen. Der Bischof kaufte das Gut vom Grafen Meinhard von Görz und dessen Gemahlin Adlhaid und dem Bruder desselben, dem Grafen Engelbert, um 150 Mark friesacher Denare und gab es erstern beiden wieder zu Lehen. (Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen 14 B. S. 130.) — Dürfte nun diese Adlhaid nicht die Schwester des Grafen Albert von Tirol gewesen sein, da sie ja im Jahre 1206 im heirathsfähigen Alter gewesen, und der Name Adlhaid in der tirolischen Grafenfamilie einheimisch war?

Endlich sind uns beide Vergabungen noch darum merkwürdig, da dieselben von dem klugen Grafen Albrecht wahrscheinlich in der Absicht gemacht geworden zu sein scheinen, um sich dem Bischofe von Brixen desto nachdrücklicher zu empfehlen. — Denn die einflussreiche und einträgliche Schirmvogtei des Hochstiftes Brixen war schon seit 5 Jahren seit der früher erwähnten Aechtung des bisher gewesenen Vogtes, Herzogs Heinrich von Andechs, erledigt; Bischof Conrad von Brixen zog alle von demselben innegehabten stiftischen Lehen, so wie die Vogtei und die damit verbundenen Emolumente ein, und scheint sich vorsichtig genug eben nicht beeilt zu haben, einen neuen Stiftsvogt zu wählen. — Wie es scheint, trachtete der Baiernherzog Ludwig der Kelheimer,

---

und auch einen Sohn, Meinhard III. erzeugt habe. — Jedoch abgesehen von allen damit behaupteten Unzukommlichkeiten diene bloss die Bemerkung, dass Meinhard III. von Görz nicht ein Sohn des Grafen Meinhard II., der kinderlos gestorben, sondern seines Bruders Engelbert III. gewesen.

nach derselben so wie überhaupt die günstige Gelegenheit zu benützen den ehmaligen Einfluss Baierns in unserm Lande wieder herzustellen; er vollzog die Acht gegen Wittelsbach und Andechs; Alles was von deren Besitzungen in Baiern lag, gewann er, aber auch manches von den Besitzungen der Letztern im Innthale, wie uns folgende Urkunde des Stifts Wilten, — wenn sie anders ächt ist, — deutlich nachweist. Im Jahre 1210 bestätigte er jene Verträge, welche die Andechser mit dem Stifte Wilten errichtet hatten; Herzog Ludwig sagt in dieser Urkunde: Die Gerichtsbarkeit über den Markt Innsbruck sei nun mit aller Zugehör und mit den meisten Besitzungen der edlen Andechser theils durch kaiserliche Schenkung[5]), theils durch Kauf an ihn gekommen, und daher sichere er dem Stifte Wilten alle Rechte neuerdings zu, welche ihnen die Andechser über den Markt Innsbruck zugesichert hatten. (Hormair Beitr. II. 142.) Allein seine Ausbreitung im tirolischen Hochgebirge durch Ansichbringen andechsischen Gutes hatte keinen Bestand; wie es wieder davon abgekommen, darüber lassen uns die Urkunden im Dunkeln. Auch aus der angestrebten Vogtei des Stiftes Brixen wurde nichts. — Auch Heinrich von Andechs, Markgraf von Istrien, war im Jahre 1214 von seiner in's hl. Land unternommenen Fahrt zurückgekommen und der Reichsacht entlediget worden; er scheint weder die brixerischen Lehen noch die Vogtei zurückgefordert zu haben; wenn nicht etwa die in demselben Jahre 1214 dem Stifte Brixen gemachte Schenkung seiner Hörigen Agnes von Neuburg, Gemahlin des brixnerischen Ministerialen Fridrichs von Hauenstein (Hormair Gesch. Tir. II. 172) eine Andeutung sein sollte, dass er sich beim Bischofe Conrad wieder in Gunst setzen und das Verlorene wieder erwerben wollte.

Allein keinem von Beiden ward die Vogtei zu Theil. Wahrscheinlich die aus der Wahl des Hohenstaufen Fridrich

5) Vom 15. November 1208 zu Frankfurt (Böhmer, Wittelsbachische Regesten S. 5.)

als Gegenkaiser entstandenen Wirren mögen endlich den Bischof Conrad dahin bestimmt haben, sich für sein Hochstift um einen neuen Schirmvogt umzusehen; die Wahl, welche Freiheit gehabt zu haben scheint, fiel — vielleicht nicht ohne Empfehlung des Bischofs Fridrich von Trient — auf dessen Neffen, den Grafen Albert von Tirol. In der hierüber ausgestellten Urkunde spricht der Bischof: dass er, nachdem das Lehen Heinrichs, einst Markgrafen in Istrien, dadurch war erledigt worden, dass ihm dasselbe wegen des Mordes des Königs Philipp durch der Fürsten Ausspruch, wie seine übrigen Güter, war genommen worden, — mit einhelligem Rathe seiner Brüder der Domherrn und Ministerialen seines Stiftes die Vogtei der Kirche Brixen seinem geliebten getreuen Albert Grafen von Tirol verliehen habe mit allen jenen Rechten, mit welchen sie Arnold Graf von Morith seligen Andenkens einst inne gehabt, so dass ihm nicht erlaubt sei, jene Richtschnur zu überschreiten, welche besagter Graf bekannter Massen vor sich gehabt. Er darf keine neuen Forderungen machen, keine ungewöhnlichen Gebräuche einführen, an des Stifts Herrschaftsbesitzungen oder an jene des Klosters Neustift oder auch der Spitäler zu Brixen und Clausen keine Ansprüche machen durch Forderung von Vogtmutte (Vogteigebühren) oder dergleichen, sondern für Alles dieses soll er seine Verdienste bei Gott und die bestimmten Vogteilehen haben. — Die bischöflichen Amtleute soll er in der vom Bischofe erhaltenen Amtsverwaltung in keinem Stücke verhindern, sondern vielmehr, wo es die Noth heischt, sie und die Bauleute nach Kräften mannlich und treulich beschützen. — Auch über die Pfarrkirchen und ihre Priester soll er sich keines Rechtes anmassen, sondern darob sein, dass sich dieselben des erwünschten Friedens und der hergebrachten Freiheit erfreuen mögen. — Bei Erwählung des Bischofs soll ihm kein Recht zustehen, auch soll er auf das Schloss Rasine keine andern Schlosshauptleute setzen, als mit des Bischofs Rath; damit nicht vielleicht solche dahin gestellt werden, welche dem bischöflichen Bezirke beschwerlich fallen

möchten. — Zweimal im Jahre soll er öffentliches Gericht halten, die Bedrückungen und unbilligen Beschwerden der Leute seiner Vogtei zu vernehmen, nämlich einmal im Gras, das anderemal im Heu, (d. h. einmal im Sommer, wo das Vieh mit Gras, und das anderemal im Winter, wo es mit Heu gefüttert wird), eines davon zu Brixen im Mairhof und das andere . . . . Geschehen in dem Jahre des Herrn 1214. (Sinnacher IV. 51.) — Hiezu macht derselbe die treffende Bemerkung: „Ueber die Macht und das Ansehen des Grafen von Tirol muss uns vorstehende Urkunde sehr gute Begriffe beibringen. Denn würde wohl der kluge und welterfahrene Bischof Conrad den Grafen Albert zu seinem Schirmvogt erwählt haben, wenn er nicht auf seine Macht grosses Vertrauen gesetzt hätte, da doch zu gleicher Zeit auch Ludwig Herzog in Baiern, so wie er die Güter des geächteten Markgrafen von Istrien an sich zu bringen suchte, ebenso auch ohne Zweifel die ehrenvolle und einträgliche Vogtei von Brixen an sich zu bringen wird getrachtet haben? Würde wohl der Bischof Conrad an dem Grafen einen aufrichtigen, edeldenkenden, zur Hilfe bereitwilligen Schützer und Vertheidiger seines Hochstiftes gesucht haben, wenn er nicht schon unbezweifelte Proben seiner Gesinnungen gegen Religion und Kirche, gegen Bischöfe, Priester und andere Kirchendiener abgelegt hätte?“

Dass obige zwei Vergabungen Alberts an das Stift Brixen noch vor seiner Ernennung zum Stiftsvogte stattgefunden haben müssen, scheint deutlich aus dem Umstande hervorzugehen, dass er in den betreffenden Urkunden den Namen eines Stiftvogtes noch nicht führte. — Der Bischof belehnte somit den Grafen Albert nur mit der Stiftsvogtei und den bestimmten Vogteilehen; — leider sind hier so wie in keiner andern Urkunde die Lehen, welche eigens für die Vogtei bestimmt waren, namentlich angeführt; — scheint aber die übrigen andechsischen Stiftslehen für sich behalten zu haben. Er muss jedoch wenige Zeit darauf dem Grafen Albert auch die Grafschaft im Eisackthale verliehen haben, da wir den Grafen im Jahre 1225 urkundlich (Hormair Gesch.

Tir. II. 275) im Besitze derselben sehen. — Durch dies Ueberkommen der brixnerischen Stiftsvogtei wuchs des Grafen Albert Ansehen ungemein und es ward ihm damit zugleich Gelegenheit genug gegeben, seinen Einfluss auch auf das Eisack- und Wippthal, ja sogar ins Innthal und Pusterthal auszudehnen, und der Verfolg dieser Geschichte wird zeigen, wie dies Ereigniss eines der folgenreichsten seines Regentenlebens geworden.

Im folgenden Jahre 1215 am 15. April finden wir den Grafen Albert zu Brixen mit seinen Oheimen Albero und Bertold von Wanga, Hugo von Tauvers u. a. m. gegenwärtig als Zeuge wie vor den Bischöfen Fridrich von Trient und Conrad von Brixen nach Wunsch des erstern vom letztern aufgefordert Wilhelm von Velturns und dessen gleichnamiger Sohn erklärten, dass sie gegen das neugegründete Hospital auf dem Ritten keine Rechtsansprüche haben noch erheben wollten. (Cod. Wang. S. 292.)

Gut und wohlthätig gesinnt, erwies sich unser Graf Albert bald darauf gegen das Kloster Marienberg; gemüthlich erzählt uns davon Fr. Goswin in seiner Chronik von Marienberg (Zeitschrift d. Ferdinandeums I. 79): „Damit den Grafen von Tirol und des Landes Edlen und Gemeinen nicht gelüste nach des Klosters Hab' und Gut, und männiglich unbeirrt und nach Gefallen dahin spenden möge, fand Kuno der Abt klugen Rath. Graf Albrecht war eben in der Nähe zu Mais. Er stellte ihm dort vor, wie erspriesslich für des Klosters Sicherheit und Eigenthum es wäre, wenn er dasselbe bestätigen möchte mit Siegel und Brief. Der Graf that willig, was der Abt begehrte; denn verdienstlich schien ihm auch die Gewährung dieser Bitte.“ Der Inhalt der gegebenen Urkunde lautet: Albertus Dei gratia Comes Tyrolensis bestätigt in Beisein des Grafen Ulrich von Ulten, Herrn Ulrichs Suppan, der Brüder Fridrich, Albero und Berchtold von Burgus, Conrads von Braunsberg, der Brüder Albero und Marquard von Mais, Swikers von Montelbon, Brantochs von Leunan, Fridrichs von Sluis und der Brüder Bertold

und Englmar Tarant dem besagten Kloster alle früher von seinen Vorfahren demselben gemachten Schenkungen und gewährt zudem jedem seiner Dienstmannen oder Hörigen die freie Erlaubniss, fromme Vergabungen an dasselbe zu machen, auch ohne Einsprache des Lehens- und Diensherrn das Ordenskleid zu nehmen. Geschehen zu Mais am 27. April 1215. (Hormair Gesch. Tir. II 232 aber mit dem falschen Datum 1. Mai).

Sonderbarer Weise findet sich aus dem folgenden Jahre 1216 von dem Grafen Albert gar keine Urkunde; möglich, dass er aus was immer für einer Ursache ausserhalb des Landes sich befand. — Unterdessen bereitete sich Europa auf den sechsten Kreuzzug vor, welcher von dem kräftigen Papst Innocenz III. auf der im Jahre 1215 zu Rom gehaltenen Kirchenversammlung entworfen und ausgeführt ward. Die Beschlüsse des Conciliums am Lateran und die Reden des Papstes ergriffen gewaltig die Gemüther der Christen. Alle Prediger des Kreuzzuges wurden ausdrücklich aufgefordert, die Gläubigen zur Busse aufzumuntern; die Tänze, die Turniere und öffentlichen Spiele wurden verboten, überall versuchte man die Sitten zu verbessern und die Liebe zur Religion und Tugend zu beleben. Die kräftigen Aufmahnungen des hl. Vaters blieben auch in unserm Gebirgslande nicht wirkungslos und machten besonders auch auf das Gemüth des Grafen Albert von Tirol und seines bischöflichen Oheims Fridrich von Trient einen mächtigen Eindruck; beide wollten ebenfalls an dem Kreuzzuge Antheil nehmen, wie bezüglich des erstern aus folgenden Urkunden erhellet.

Am St. Jacobstage 1217 auf dem Schlosse Tirol schenkt Graf Albert, um den Segen des Himmels durch die Fürbitte des hl. Ritters Georg zu erwerben, dem Kloster St. Georgenberg im Innthale 10 Mark, wofür dasselbe ein Landgut kaufen soll, aus dessen Ertrag der nöthige Wein zum Opfer der hl. Messe herbeigeschaffen werden könnte. Für den Fall, dass er auf seiner hl. Pilgerfahrt (in itinere peregrinationis meæ) aus dem Leben scheiden würde, verordnet er dem nämlichen

Kloster noch weitere 40 Mark und wünscht dafür das immerwährende Gebet der Ordensbrüder für sein und seiner Eltern Seelenheil. — Die bestimmte Geldsumme sei von den Brüdern Berthold und Engelmar Tarand abzufordern. Zeugen dieses Vermächtnisses waren die Herren: Bertold Tarant, Hildebrand von Lana, die Brüder Albero und Marquard von Mais, Bertold Trautsun und Fridrich von St. Michaelsburg; Uta, des Grafen Albert Gemahlin gab zu diesem Vermächtniss ihre Zustimmung, das am Feste des hl. Jacobus 1217 im Schlosse Tirol errichtet wurde. (Hormair Beitr. II 189 aus dem Archive Fiecht.) — Aus dem nämlichen frommen Grunde mag des Grafen Albert Vergabung an die Patriarchalkirche von Aquileja geflossen sein, vermöge welcher Graf Albert von Tirol im Jahre 1217 derselben einige hörige Familien schenkte; Zeugen Volcher Patriarch von Aquileja, Almerich, Erwählter von Concordia. (Ughelli Ital. sacr. V. 336.)

Der erste grosse Zug ging bereits im Sommer 1217 unter Anführung des Königs Andreas von Ungarn über Spalatro in Dalmatien nach Cipern und von dort unter Begleitung Hugo's von Lusignan, Königs dieser Insel, nach Ptolomais oder Jean d' Acre; unser Graf Albert aber schloss sich diesem verwirrten Kriegshaufen nicht an, da wir ihn noch im Jahre 1217 fortwährend in unserm Lande finden. — Im Jahre 1217 war in dem seiner Vogtei anvertrauten Stifte Brixen eine Aenderung eingetreten; Bischof Conrad war am 14. October gestorben und im December d. J. Berthold I. von Neifen zu dessen Nachfolger erwählt, der sich ebenfalls zum Kreuzzuge entschloss. 1218 im Domchore zu Brixen macht Berthold, erwählter Bischof von Brixen kund: er habe dem von seinem Vorfahr, Bischof Conrad, errichteten Collegialstifte zur Förderung desselben alles Recht, welches ihm auf die Kirche zu Algund zustand, durch freiwillige Schenkung vollkommen übergeben, und habe diese Schenkung vor der Reise nach Jerusalem bestätigt und feierlich bekannt gemacht; als erbethene Zeugen waren zugegen: Albert Graf von Tirol, des

Stifts Vogt, (in dieser Urkunde wird Graf Albert das erstemal ausdrücklich als brixnerischer Stiftsvogt erwähnt,) Hugo Edler von Tuvers u. a. m. (Sinnacher IV. 129). — Im nämlichen Jahre 1218 schenkt Otto, Herzog von Meranien, Pfalzgraf von Burgund der Kirche in Beuern (Benedictbeurn) mit Zustimmung aller seiner Ministerialen alle Zehente aus allen seinen Gütern sowohl ausser- als innerhalb der Gebirge (Tirol) aus Aeckern, Wiesen, Wässern, Wäldern u. s. w.; Zeugen dessen der Graf (Albert) von Tirol, der Graf (Bertold) von Eschenlohe und viele bairische Edle (Mon. boic. VII. 113). — Leider ist bei diesen beiden Urkunden weder Tag noch Monat, noch auch der Ort angegeben, um die Zeit und den Ort des Aufenthalts des Grafen Albert im Jahre 1218 näher bestimmen zu können; jedoch scheint jene Vergabung des Bischofs von Brixen erst im Spätherbste des Jahres 1218, nicht lange vor der Abreise des Bischofs Bertold ins hl. Land zu setzen zu sein.

Graf Albert von Tirol scheint seinen Oheim, den Bischof Fridrich von Trient, auf seinem Zuge ins hl. Land nicht als Reisegenosse begleitet, wohl aber demselben nach Venedig bis zu seiner Einschiffung das Geleite gegeben zu haben; am 18. August 1218 auf dem St. Marcus-Platze zu Venedig überlässt Odolrich, Sohn weiland des Suppans von Tirol, mit Bewilligung des Grafen Adelbert von Tirol dem Berthold Maiser von Bozen eine Mühle. Zeugen dessen: Herr Albero von Wanga, die edlen Brüder Nicolaus und Heinrich von Enna, Herr Uto von Metz, Uto von Welfesberch, Herr Diet von Furmian, Herr Arnold von Metz, Ulrich von Schenna, Hugo von Frühinberg, Bertold Tarant. (Arch. Trostburg) — Bereits im September finden wir unsern Grafen Albert und zwar zu Salzburg. Schon früher war zwischen ihm und dem Erzbischofe Eberhard ein Streit entstanden wegen zweier Höfe; welcher jedoch dahin zwischen beiden ausgeglichen wurde, dass Graf Albert diese zwei Höfe, Lazzendorf und . . . . . ., welche eine Rente von 50 Mark gaben, dem Hochstifte Salz-

burg abtreten, von dem Erzbischofe aber wieder als Lehen empfangen sollte. Jetzt, wahrscheinlich wegen seiner vorhabenden Fahrt ins hl. Land, wollte Graf Albert die Hälfte dieses Lehens, nämlich Lazzendorf, welches 10 Mark Renten gab, dem Stifte Victring schenken; da er aber sein Lehen ohne Einwilligung des Erzbischofs Niemanden vergaben konnte, so bat er den Erzbischof um seine Einwilligung, welche ihm dieser auch am 25. September 1218 zu Salzburg dahin ertheilte, dass er dies Lehen dem Kl. Victring zu seinem Seelenheile schenken könne. (Arch. d. k. k. Acad. XXII. 350, und Meiller Regest. Archiep. Salisburg. p. 207.) — Ja noch am Ende des Jahres 1218 finden wir den Grafen Albert auf europäischem Boden. Sein grosser Oheim, Bischof Fridrich von Wanga erreichte das Ziel seines im August 1218 unternommenen Zuges im hl. Lande nicht, wohl aber das Ende aller irdischen Pilgerschaft, da er am 6. November 1218 zu Ptolomais starb; der ihn begleitende Vicedom, Albert von Rafenstein, eilte nach dessen Beerdigung nach Trient zurück und wurde zu des Bischofs Fridrich Nachfolger ernannt und zog alsbald begleitet von seinem Stiftsvogte dem Grafen Albert nach Deutschland zu Kaiser Fridrich II., um die Regalien zu empfangen; am 21. December 1218 zu Ulm schenkt K. Fridrich II. in Beisein des Bischofs Albert von Trient, des Bischofs Berthold von Brixen, Ruperts von Malliz, Alberts, Grafen von Tirol, Ulrichs Grafen von Eppan, der Brüder Albert und Beral von Wanga und mehrerer tirolischen Dienstmannen dem deutschen Orden die St. Leonhardskirche in Passeir. (Archiv des deutsch. Ord.)

Erst im Frühjahre 1219 scheint Graf Albert die Kreuzfahrt mit dem Bischofe Berthold von Brixen unternommen und bei der langwierigen Belagerung der Stadt Damiate mitgeholfen zu haben. Ob er bis zu deren Eroberung, am 5. November 1219, beim Kreuzheere ausgeharrt, oder noch zuvor mit dem Bischofe Berthold von Brixen in sein Land zurückgekehrt, ist nicht genau zu bestimmen; ich halte das erstere für wahr-

scheinlicher, und zwar aus dem Grunde, weil sowohl von unserm Grafen Albert als auch vom Bischofe Berthold bis um die Mitte des Jahres 1220 gar keine in unserm Lande gegebene Urkunde bisher aufgefunden worden. — Dass aber Graf Albert den Kreuzzug unternommen und der Belagerung von Damiate beigewohnt, dafür bürgt uns seine Vergabung zweier Schwaighöfe zu Runschille an den deutschen Orden gemacht laut des Schenkungsbriefes zu Damiate ausgefertigt, (leider ist dieser längst verloren gegangen); aber vermöge einer Urkunde vom 16. September 1253 übergeben seine Wittwe Uta und seine zwei Schwiegersöhne Meinhard, Graf von Görz, und Gebhard, Graf von Hirschberg, nach dessen Ableben dem deutschen Orden nebst anderm von ihm in seinem Testamente dem Orden Vermachten auch obige zwei Schwaighöfe, welche Graf Albert demselben bei Damiate vermacht hatte laut seines Schenkbriefes (Archiv des deutsch. Ord.)

Am 1. Mai 1220 hielt K. Fridrich II. zu Frankfurt eine feierliche Staatsversammlung, wobei er seinen Sohn Heinrich zum römischen König erwählen liess und verkündete dort zugleich seine Absicht gen Rom zum Empfang der Kaiserkrone ziehen zu wollen. In Folge dessen bringt Bischof Albert von Trient seine Vasallen zusammen, unter denen auch Albert, Graf von Tirol und Ulrich von Ulten erschienen, um mit ihnen zu verhandeln, wie viele Mann jeder zur Begleitung des Zuges beizustellen hätte. Der Bischof bestimmte für jede Columna einen Mann zur Begleitung des Kaisers. (Alberti Annali p. 84.) — Im August dieses Jahres zu Trient erbat sich der Bischof Albert einen Spruch, und dieser fiel in Gegenwart des Grafen Albert von Tirol dahin aus: alle grössern Regolanerien der Schlösser und der Feldungen seien wahre Lehen des Stifts Trient und dürfen nur von Mannspersonen verwaltet werden. (Alberti l. c. p. 85) — Bald darauf kam der Kaiser wirklich auf seinem Zuge durch das Gebirge im September d. J. nach Bozen und schlug daselbst sein Lager auf; hier kamen die Bischöfe Berthold von Brixen und Albert von Trient zu ihm

und beide machten nun in Gegenwart des Kaisers mit Zustimmung ihrer Domherrn und Ministerialen einen Tauschvertrag, vermöge welchem ersterer eine Dienstperson seines Stiftes N, die Tochter des Herrn Bertold Swabus von Bozen im Dienste des Herrn Bernard, eines trientnerischen Lehenritters, dem Stifte Trient, letzterer hingegen einen gewissen Heinrich, Sohn des Ritters Albert von Rischon dem Stifte Brixen als Lehenvasallen überliess. Hiebei waren Zeugen nebst mehreren Geistlichen; Albert, Graf von Tirol, Ulrich, Graf von Ulten, Ulrich Graf von Eppan, die Brüder Albero und Bertold von Wanga. (Hormair Beitr. II. 324.) — So erliess er auch, wahrscheinlich im nämlichen Jahre 1220, eine Weisung über die Theilung eines Kindes zwischen den Suppanischen Kindern und dem Kloster Beuern. (Bairische Regesten).

V.

Bisher hatte unser Graf Albert von Tirol einen ruhigen, klugen, gerechtigkeitsliebenden und achtungswerthen Charakter gezeigt; keine tadelnswerthe Handlung haben die Urkunden bisher von ihm aufgeführt, und ich glaube nicht fehl zu treffen, wenn ich dieses dem wohlthätigen Einflusse seines grossen Oheims, des ernsten, klugen und charaktervollen Bischofs von Trient, Fridrichs von Wanga auf ihn zuschreibe; denn seit dem Ableben dieses seines weisen Führers und Rathgebers beginnt allmählig bei unserm Grafen Albert ein bedeutender Umschwung in seinen Ansichten und in seiner Handlungsweise — und zwar zum Schlimmern — an ihm sich kund zu geben.

Am ersten sollte sein Schützling, das Stift Brixen, die traurige Erfahruug darüber machen. Graf Albert als Stiftsvogt vor allen dazu berufen, den Bischof und sein Stift im Besitze ihrer Güter und Rechte zu schützen, wurde einer seiner gefährlichsten Feinde. Er begann gegen dasselbe eine grimmige Fehde; ums Jahr 1220 erbaute er bei Gossensass das Raubschloss Raspenstein so wie Schloss Lambert (wahrscheinlich Lambrechtburg bei Bruneck); machte dem Bischofe mehrere

Stiftsvasallen, darunter besonders den Reimbert von Vels und Otto von Welfsberg, abwendig und benützte mit denselben obenerwähnte zwei Schlösser zu räuberischen Ausfällen gegen die Leute des Bischofs und wandernde Kaufleute, offenbar die vorüberziehende Heerstrasse als eine Gottesgabe betrachtend, die man nach Kräften ausnützen müsse. Ja er bemächtigte sich sogar gewaltsamer Weise eines wichtigen Thurms in der Veste Matrei an der Heerstrasse im Wippthale u. s. w. — Die eigentliche Veranlassung der Fehde, deren Anfang und Dauer so wie die nähern Umstände derselben sind aus Mangel gleichzeitiger Aufzeichnungen unbekannt in so ferne dieselben nicht aus dem Friedensschlusse selbst entnommen werden können, der den Grafen Albert eben nicht gar rühmlich bezeichnet. — Der Bischof den allseitigen Angriffen sich nicht gewachsen fühlend scheint in seiner Hilflosigkeit den kaiserlichen Prinzen Heinrich, und neuerwählten römischen König um Einschreiten angesucht zu haben, der auch zu Augsburg am 3. März 1221 einen Ausgleich vermittelte; dieser lautet im Auszuge: „Auf folgende Weise ist zwischen Herrn Bertold, Bischof von Brixen und Albert, Grafen von Tirol ein Vergleich errichtet worden. Der Graf von Tirol soll innerhalb 15 Tagen die zwei Schlösser Lambert (oder Lamberk) und Raspinstaine, welche zum Schaden des Stiftes Brixen und der öffentlichen Strasse neu erbaut worden, zerstören. Ferner soll der Graf von Tirol dem Herrn Hugo von Niffen den Thurm im Schlosse Matrei einräumen und dieser denselben so lange in seiner Gewalt behalten, bis der Zwist über diesen Thurm vor dem römischen Könige oder vor Herrn Hugo von Niffen zwischen dem Bischofe von Brixen und dem Heinrich von Matrei entweder in Güte oder auf dem Rechtswege entschieden sein wird, so dass besagter Hugo den Thurm schon beim Anfange des Processes wie ehevor in Besitz haben soll. Damit aber der Graf von Tirol alles dies ohne Hinterlist vollziehe, hat er sein Lehen, welches er vom Stifte Brixen inne hat, in die Hände des Bischofs aufgesendet mit der Bedingniss, dass dasselbe für immer dem Bischofe

heimfalle, falls er die Schlösser nicht zerstören und den Thurm nicht übergeben würde. — Zudem soll der Graf von Tirol und seine Anhänger allen Raub und alle Schäden, welche sie dem Bischofe von Brixen und den Seinen zugefügt, vollständig ersetzen auf solche Art, dass jede Person, die einen Schaden zugefügt, unter einem körperlichen Eide mit Beizug zweier tauglichen Personen ohne Nachtheil ihres guten Namens den Raub schätze und dem Beschädigten vergüte; auf welche Art auch der Bischof und die Seinigen dem Grafen von Tirol und den Seinigen ähnliche Genugthuung leisten sollen. Reimbert von Vels und andere brixnerische Stiftsministerialen, welche in gegenwärtiger Fehde dem Grafen von Tirol wider ihren Bischof Hilfe geleistet haben, sollen dem Bischofe und den Seinigen und namentlich der Geistlichkeit zu Brixen für die Räubereien und zugefügten Schäden vollständigen Ersatz leisten oder wenn der Graf will, mag er's allein für sie thun. — Jene Schäden und Unbilden aber, welche die brixnerischen Ministerialen ihrem Herrn dem Bischofe schon vor diesem Kriege zugefügt haben, sollen sie nach schiedsrichterlichem Ausspruche des Herrn Hugo von Niffen vergüten.

Der Graf von Tirol wird nicht nur die brixnerischen Ministerialen, welche sich wider ihren Herrn den Bischof freventlich empören, zu keiner Zeit in Schutz oder sie zu sich und in seine Schlösser aufnehmen, sondern auch, wenn er darum ersucht wird, ihnen Rath und Hilfe rund abschlagen. Zudem soll der Graf von Tirol keinen brixnerischen Ministerialen mit einer seinigen Dienstperson eine Heirath schliessen lassen, mit Ausnahme derjenigen, deren Väter Ministerialen des Grafen waren. Verehlichen sich aber solche mit einer seiner Dienstpersonen ohne sein Wissen und Willen, so soll er sie wider den Bischof nicht beschützen, sondern selbe vielmehr der Willkür des Bischofs überlassen.

Falls Otto von Welfsberg oder dessen Sohn oder die Seinigen dem Bischofe oder den Seinigen einen Schaden oder eine Unbild zufügen, so soll sie der Bischof zur Genugthuung

mahnen; leisten sie diese nicht, so mag sie der Bischof auf dem Rechtswege unter dem Beistande des Grafen von Tirol dazu verhalten.

Alles dies treu zu erfüllen und zu halten, hat oft besagter Graf bei seiner Treue in die Hände des durchlauchtigsten Königs gelobt und sein Versprechen mit Berührung der heiligen Reliquien beschworen. In der Wirklichkeit soll besagte Genugthuung vor dem nächstkünftigen Osterfeste im Angesichte Alberts von Niffen vollzogen werden, welcher anstatt des Herrn Hugo von Niffen verordnet werden wird, dessen Wort man allein anhören und glauben wird, ob der Graf den erwähnten Vertrag getreu erfüllt oder dessen Erfüllung zum Theil vernachlässigt habe. — Auch der Bischof hat bei seiner Treue in die Hände des Herrn Königs an Eides statt gelobt, dass er gegen den Grafen von Tirol Alles thun werde, was ihm Hugo von Niffen auftragen wird, und hingegen hat der Graf bei seiner Treue und mit geleistetem Eide versprochen sich dem Befehle des Herrn Hugo von Niffen in allem dem, worüber gestritten wird, zu unterziehen. — Ferner ist der Bischof bei dem Worte, das er dem Herrn König gegeben, der Graf aber beim gegebenen Worte und dem geleisteten Eide verbunden, sich an dem Ausspruche und Willen des Herrn Hugo von Niffen von nächstkünftigen Ostern an 5 Jahre hindurch in jedem Zwiste, der sich etwa zwischen ihnen und dem Ihrigen erheben möchte, zu halten. Zeugen dabei mehrere Geistliche und Edle aus Baiern und Schwaben und Herr Albero von Wanga u. a. m. (Sinnacher IV. 147, auch Hormair Beitr. II. 174, aber mit sinnstörenden Fehlern.)

Dieser wechselseitige Vertrag scheint doch, wenigstens so lange Bischof Bertold († 1226) lebte, nachhaltig gedauert zu haben, da man während dieser Zeit keine fernere Feindseligkeit zwischen ihm und dem Grafen wahrnimmt, und dieser auch unter dem Titel eines Vogtes von Brixen mit Hugo, Edlen von Tauvers u. a. m. sich als Zeuge einfindet, als Bischof Bertold noch in diesem Jahre 1221 die Stiftung der

Chorherrn im Kreuzgange abermals bestätigte. (Sinnacher IV. 83). — Dem aufmerksamen Leser des obigen Vermittlungsspruches dürfte es nicht entgangen sein, wie deutlich aus demselben das rege Bestreben des Grafen Albert hervorgeht, sich bereits im Wippthale so wie im Pusterthale festzusetzen und auszubreiten.

Auch mit dem Patriarchen Berthold von Aquileja scheint Graf Albert um diese Zeit in Zerwürfnissen gerathen zu sein, ja vielleicht gar mit den Trevisanern gegen denselben im Bunde gestanden zu sein; wenigstens scheint, meines Erachtens folgende Urkunde so etwas anzudeuten: 1221, 20 Maji apud Cavoriochum. Coram D. Bertoldo Patriarcha Aquileg. Henricus de Villalto, Artwicus et Fridericus de Porpeto, Rudolfus de Savorgnano, Dictricus de Fontebono, Artwicus et Conradus de Castellerio jurant astare et juvare omni posse Patriarcham supradictum ejusque successores contra omnem hominem excepto Pontifice et Imperatore et constituentes se cives Paduanos jurant foedus amicitiae cum eis simul cum Patriarcha et ministerialibns ejus . . . . . Jurant denique specialiter asistere Patriarchae absque omni onere contra Comune Tarvisii, contra Comitem Tirolis et contra ducem Carinthiae. (Archiv d. k. k. Acad. XXI. 192.)

Am 20. Juni 1221 finden wir den Grafen Albert wieder zu Trient, wo der Bischof Albert den Peter von Malosco veranlasste, einen Spruch zu thun: was seines Rechtes wäre bezüglich seiner Offizialen und Ministerialen, welche auf seine Aufforderung, ihn gen Rom (zum Kaiserzug) Heeresfolge zu leisten, dessen sich geweigert hätten? Dieser nach genommener Rücksprache und mit Zustimmung des Grafen Albert von Tirol und anderer Vasallen that den Spruch: Der Bischof habe das Recht, die Stiftslehen der Widerspänstigen einzuziehen und selbe nach seinem Belieben zu behalten (Repert. arch. ep. Trid.) — Gegen Ende des Jahres 1221 und Anfangs 1222 finden wir den Grafen Albert auf einmal in Steiermark beim Herzog Leopold von Oesterreich und Steiermark, ohne dass

man aus den Urkunden auch nur im mindesten abnehmen könnte, welche Angelegenheiten ihn dorthin geführt oder was er dort verhandelt. 1121 (im December zu Friesach oder Graz) überlässt Herzog Leopold v. Oesterreich dem Heinrich von Truchsen und dessen Gemahlin Juta die Capelle St. Paul in Hornberg mit dem von ihm besessenen Patronatsrecht, wofür ihm dieselben die Capelle Tobel mit dem Patronatsrechte überlassen. Zeugen dessen Herren von geistlichem und weltlichem Stande und zwar vom letztern der erste Albert, Graf von Tirol, der Markgraf Heinrich von Istrien, die Grafen Meinhard der ältere und der jüngere von Görz. (Meiller Reg. Archiep. Salisb. p. 228). Am 5. Jänner 1222 zu Graz bestätigt Herzog Leopold von Oesterreich dem Stifte St. Paul auf Bitte des Abts Ulrich dessen Besitzungen von Holern und Rost, welche demselben einst — 1123 — Herzog Heinrich geschenkt. Zeugen: Carl, Bischof von Seckau, Rudger Bischof von Chiemsee, Bernard Propst von Friesach, Albert, Graf von Tirol, Heinrich, Markgraf von Istrien, Meinhard der ältere und der jüngere Grafen von Görz. (Archiv d. k. k. Acad. XVII. 253.)

Anfangs des Jahres 1222 zog Bischof Albert von Trient nach Rom und bestellte für die Zeit seiner Abwesenheit den Vogt des Bischthums, Grafen Albert von Tirol, zu seinen Stellvertreter in temporalibus; am 12 März 1222 zu Trient traten vor Gerard, dem Archidiacon von Trient, welcher im Namen Adelprets, Grafen von Tirol und Podestà von Trient und des ganzen Stiftes durch Bischof Albert aufgestellt — zu Gericht sass, die Sindiker der Stadt Trient klagend gegen Brian von Castelbarco, dass derselbe zu Ravazone von den Bürgern von Trient einen Zoll erhebe; der Castelbarker wurde da verurtheilt, den Zoll aufzuheben und dazu noch 50 Pf. B. als Strafe zu zahlen. (Repert. arch. ep. Trid.) — Bischof Albert war jedoch bereits im Juli nach Trient zurückgekehrt; am 3. August 1222 in Gegenwart Alberts, Grafen von Tirol, Heinrichs, Grafen von Eppan, Ulrichs, Grafen von Ulten, Bertolds von Wanga und einer Menge Vasallen fällt auf Forderung des

Bischofs Albert zu Trient Hr. Nicolaus von Enna den Spruch: dass alle Burghuth (omnes Regulae Castellanorum) des Stifts Trient über die Schlösser, Dörfer und Feldungen nicht Allod, sondern Lehen seien; ferner Herr Otto von Telvo unter Beirath der Ritter und Vasallen den Spruch: dass die männlichen Glieder einer Familie im Lehenbesitz sich einander folgen — Weiber aber nicht eher, als bei gänzlichem Erlöschen des Mannsstammes. (Bonelli Notiz. st. cr. II. 552 und Repert. arch. ep. Trid.). — Während Graf Albert Podestà von Trient und ein gewisser Jacob Blancemann dessen Stellvertreter daselbst war, brachte Bischof Albert am 15. September 1222 die Gerichtsbarkeit von Grumeis, womit er den Herrn Nicolaus von Enna unrechtmässig belehnt hatte, wieder zurück und im October 1222 den Hauptthurm zu Riva, welchen gewisse Personen inne hatten, ans Stift. (Alberti, Annali p. 89.) — Am 7. October 1222 zu Trient befiehlt Herr Jacob genannt Blancemann vom Grafen Albert von Tirol, Podestà von Trient als Richter aufgestellt dem Notar Oberto von Piacenza eine Urkunde vom Jahre 1166 abzuschreiben. (Bonelli loc. cit. II. 438.) — Nach so vielen Daten, dass Bischof Albert einen grossen Theil des Jahres 1222 ruhig in seiner Residenz Trient waltete und sein Vogt Graf Albert von Tirol als dessen Podestà daselbst fungirte, wie kann da die von Mariani und Andern gebrachte Notiz: dass im Jahre 1222 Trient durch Zuthun Manfreds von Cordovico in die Hände der Republik Verona gekommen und wahrscheinlich durch sie Anton Nogarola und Pax Lacise Gouverneurs daselbst geworden, — noch bestehen? — und gar noch die plumpere von Mariani, Trento p. 79 aufgetischte Notiz: dass um diese Zeit Ezzelin da Romano nicht durch Waffengewalt, sondern durch geschickte Intriguen es dahin zu bringen gewusst, dass er im Stifte Trient der eigentliche Gebieter war!

Uebrigens muss ich noch bezüglich dieses Jahres insbesondere in Hinsicht des Grafen Albert eine interressante Urkunde erwähnen; am 19. August 1222 im Dorfe Cimbers gibt

Peter der Notar von Cimbria die Erklärung ab: Herr Rupert von Salurn habe vom Grafen von Tirol den Hof am Pome in Cimbers, auch das Schloss Salurn und die Roncatores desselben Berges zu Lehen innegehabt u. s. w.; diese Erklärung legte er ab vor den Herrn Otto und Rudolph Rubeus, Sachwaltern des Bischofs, der Herrn Engelmar Tarand und Adelper, Sachwaltern des Grafen von Tirol. (Collect. Primisser.) Wir sehen daraus, wie der kluge Graf Albert während der Zeit die Gelegenheit gut zu benützen gewusst, um selbst im eigentlichen Fürstenthume Trient sich Besitzungen zu erwerben und so allmählig dieselben bis an die Thore von Trient vorwärts zu schieben.

Aus dem Jahre 1223 konnte ich nur eine einzige Urkunde finden, die des Grafen Albert erwähnt; am 27. März 1223 im bischöflichen Palaste zu Trient in Gegenwart vieler vom Stiftadel befiehlt Graf Albert von Tirol, Podestà von Trient, auf Ansuchen Herrn Gajots von Terlago dem Herrn Brian von Castelbarco einen Spruch darüber zu thun: falls mehrere Brüder ein Lehen von einem Herrn inne haben, ob einer oder der andere mit Zustimmung des Lehensherrn seinen Theil versetzen, verpachten, verkaufen oder sonst wie immer veräussern dürfe? Der Spruch fiel bejahend aus und der Graf bestätigte den Spruch. (Hormair Gesch. Tir. II. 264.) — Auch diese Urkunde bestätigt uns wieder die Unrichtigkeit der oben erwähnten Angaben Marianis. — Gegen Ende des Jahres 1223 starb des Grafen Albert guter Freund, Bischof Albert von Trient und auf denselben folgte noch im nämlichen Jahre der Cremonese, Gerard I. aus der Familie Oscasali.

Im Mai des folgenden Jahres 1224 erblicken wir den Grafen Albert in Kärnthen; als biederer Versöhner war Herzog Leopold von Oesterreich und Steiermark zwischen dem Markgrafen Heinrich von Istrien und Herzog Bernard von Kärnthen am 1. Mai 1224 erschienen. Die Wichtigkeit der Handlung hatte daselbst ungemein viele geistliche und weltliche Fürsten, Grafen, Edelherrn, Ritter und Freie hingezogen,

insbesondere, da die Brüder Dietrich und Ulrich der Sänger von Liechtenstein prunkvolle Kampfspiele und Turnierstechen veranstaltet und deswegen aller Orten ihre Bothen hatten ausgehen lassen. Aus Tirol erschienen zu dieser grossen Versammlung Heinrich, Bischof von Brixen und sein Vogt Graf Albert von Tirol, Hugo von Tauvers, sowie auch aus Görz Graf Meinhard, des Grafen Albert Schwager. Volle 14 Tage hindurch dauerten die Feste und Turniere, auch Graf Albert nahm daran regen Antheil. Hören wir, was der Sänger Ulrich von Liechtenstein[6]) davon erzählt.

Aventiure an dem turnay ze Frisach. 1224.

1. Mai — dar kom von Tyrol grave Albrecht.
S. 65. — dar kom von Görze graf Meinhart,
der guot vor eren nie verspart . . . .
von Tufers Huc der wolgemuot . . . .

10. Mai — In dem tail was grave Albrecht
S. 80. — von Tyrol, des lop ie was sleht[7])
ez hat der edel grave her
da vierzic ritter und nicht mer.
von Tufers Huc der schanden fri
het zwainzic ritter vnde dri
die wol nach eren wurben da:
daz tatens ofte auch anderswa.

13. Mai — Der Graf von Tyrol al zehant
S. 87. — an rande den von Kärndenlant,
in was zesamen beden gach:
jetweder des andern schar durchbrach
mit hurte harte ritterlich.
si waren beide muotes rich

6) Ulrich v. Liechtenstein. Herausgegeben von Karl Bachmann Berlin 1841. S. 62—77.

7) sleht nicht im jetzigen Sinne des Wortes zu nehmen: im Mittelalter bedeutete „sleht oder schlecht" soviel als schlicht, gerade, redlich, „der ern sleht" an Ehren schlicht und recht. Suchenwirts Gedichte XXVII. 38.

und manlichs herzen hochgemuot:
des wart ir beider puneiz Suot.

Nach in beiden kom ir schar
so hurticlich gehurtet dar,
daz al daz velt da von erklanc,
manc biderber man da nach eren ranc
da wart gedrungen und geslagen,
slac mit slage niht vertragen.
von hurten auf die hehsen saz
vil manic ors, geloubet daz.

Der turnei was zeware guot
manc ritter drinne hoch gemuot
mit hurte durch den huffen brach.
vil grozer sper man da verstach,
da von die ritter muosten ligen,
die sich gemaches da verzigen.
swelhen ritter man da vallen sach,
der leit von tritten vngemach.

13. Mai
S. 92.

Von Kiowe der stark Heinrich
brach durch den huffen ritterlich
mit hurte er an den grauen quam
von Tyrol, den er vaste nam
in dem zoum mit grozer kraft:
von aller siner ritterschaft
wolt ern gevangen füeren dan,
des werte sich der biderbe man.

Herr Ott von Missowe an der stat
mit grozen bürgen das erbat
den Herrn Heinrich von Kiow sa,
daz er den graven liez alda.
den helm sin er im abet prach.
da im daz houbet ane Dach
wart, do muest der starke man
durch not den graven da verlan.

Ulrich von Liechtenstein erzählt dann S. 106 weiter, dass Graf Meinhard von Görz im Jahre 1225 ein Turnier gab; bei Beendigung desselben habe man ihm ein zu Brixen zu haltendes Turnier angekündet, wohin er alsbald geritten; dort habe er beim Stechen einen Finger verloren, den ihm ein schlechter Arzt zu Brichsen nicht heilen konnte, weswegen er auf erhaltene Kunde von einem bessern Arzt zu Bozen dorthin geritten und geheilt worden.

Im Herbste 1224 finden wir unsern Grafen Albert von Tirol wieder zu Trient; am 12. September 1224 befahl Bischof Gerard vermöge seiner fürstlichen Obergewalt den Castelbarkern, Herrn von Gardumo, einen Waffenstillstand bis künftige Martini und falls es ihm gut dünke, auf noch längere Zeit unter Strafe von 2000 Pf. B. Zur Befolgung dieses Auftrages übergaben die Castelbarker am nämlichen Tage ihr Schloss Gardumo in die Hände des Bischofs, der mit dessen Bewachung den Wilhelm von Beseno und Ulrich von Nomi betraute. Unter diesen Verhältnissen that auf Ansuchen des Bischofs Graf Albert von Tirol mit andern Vasallen den Spruch: ein Belehnter dürfe ohne Zustimmung des Lehensherrn weder einen Theil noch weniger das ganze Lehen veräussern. (Alberti Annali p. 92.) — Am 7. October 1224 im bischöflichen Palaste zu Bozen bestimmt Graf Albert von Tirol in der Eigenschaft als Assessor des Bischofs von Trient zweien Schuldnern von Zehenten den peremtorischen Termin von 14 Tagen, innerhalb welchen sie vor dem Gastald des Bischofs zu Bozen zu erscheinen hätten. (Cod. Wang. p. 338.)

Um diese Zeit muss es zwischen dem Grafen Albert von Tirol und dem Bischof Rudolph von Cur (erwählt 1222, † 18. September 1226) zu ernstlichen Zerwürfnissen gekommen, selbe aber durch einen Vertrag beigelegt worden sein; es lässt sich dieses schliessen aus einem unter des Bischofs Rudolph Nachfolger am 11. November 1228 abgeschlossenen Vertrage, worin die Stelle vorkommt: „Et concordia, quae habita fuit inter Rudolphum felicis memoriae Curiensem Episco-

pum et Albertum Comitem Tirolensem super allodiis et proprietatibus hominum ejusdem ecclesiae et aliis gravaminibus eisdem per D. Comitem illatis, ut idem Episcopus asserebat, debet firmiter observari." (Hormair Beitr. II. 192.) Es mag dies wohl im Jahre 1225 geschehen sein, aus welchem Jahre wir sonst keine Urkunde auf den Grafen Albert bezüglich finden konnten.

Im Anfange des folgenden Jahres 1226 aber finden wir ihn zu Bozen beim Bischofe Gerhart von Trient; denn am 20. Jänner d. J. in Gegenwart des Grafen Albert von Tirol, Bertolds Tarant, Adelberts von Mais u. a. m. ertheilt der Bischof dem Hildebrand von Lugognano[8]) die Erlaubniss, ein Haus zu Bozen zu bauen mit denselben Rechten und Gewohnheiten, wie die übrigen Häuser in Bozen. (Cod Wang. S. 339 und Hormair Gesch. Tir. II. 168 aber mit dem falschen Datum 1224.) — Es mag wohl diese Erlaubniss in Folge der furchtbaren Feuersbrunst im Jahre 1222 oder 1224, wodurch fast ganz Bozen zerstört worden und mehrere hundert Menschen umkamen, erfolgt sein. — Am 6. April 1226 im Markte Bozen verpfändet Bischof Gerhard für 1000 Pf. B. den Herrn Reimpert Held und Moranden und Albert Schwab so wie einem gewissen Conrad, Sohn des Herrn Ludwig, den erstern drei und den letztern jedem zur Hälfte drei Weinhöfe zu St. Justina, wobei Graf Albert von Tirol und Herr Bertold von Wanga versprechen, dieselben in ihrer Pfandschaft zu schützen. (Repert. arch. ep. Trid.) —

Ein paar Wochen darnach kam des Kaisers Fridrich II. Sohn, der römische König Heinrich VII., in Begleitung vieler Fürsten, worunter auch sein Schwiegervater Leopold der Glorreiche von Oesterreich mit einem starken Heere durch unser Land, Willens mit demselben seinem Vater wider die Lombar-

---

8) Dies in wälschen Urkunden öfters vorkommende Lugognano ist sehr wahrscheinlich kein anderes, als das alte „Leunano, Lanan, jetzt Lana.

den zu Hilfe zu ziehen; allein er sah sich genöthigt 6 Wochen (April, Mai und Anfangs Juni) unthätig zu Trient zu verweilen, weil die rebellischen Veroneser die Veroneser-Clause versperrt hatten, und so war er genöthigt unverrichteter Sache nach Deutschland zurückzukehren; allein beim Abzuge entstand zufällig Feuer, welches die ganze Stadt Trient in einen Steinhaufen verwandelte. — Da auf diesem Zuge den Herzog Leopold wahrscheinlich auch sein greiser Sänger, Heinrich von Ofterdingen, begleitet hatte und er während des unfreiwilligen Aufenthalts zu Trient Musse genug fand diese Gegenden näher kennen zu lernen, so liegt die in den Beiträgen zur Landeskunde von Oesterr. I. Heft S. 94 geäusserte Vermuthung, dass dies ihm zur Dichtung des Königs Laurin Veranlassung gegeben haben möge, eben ganz nahe.

Während aber König Heinrich zu Trient lag, finden wir unsern Grafen Albert von Tirol auf einmal beim Kaiser in Parma, ohne dass man erfahren konnte, was ihn dorthin geführt; am 30. April 1226 bestätigt K. Fridrich II. zu Parma dem Benedictinerkloster Chemnitz seine Güter und Rechte und ertheilt ihm die Befugniss auf Metalle zu graben. Zeugen: Berthold, Patriarch von Aquileja, Eberhard, Erzbischof von Salzburg, Ekbert, Bischof von Bamberg, Ludwig, Herzog von Baiern, Albert, Graf von Tirol. (Schumacher Beiträge 831; Böhmer Reg. Imp. S. LXXXIV hält diese Urkunde für unächt.) — Im Monate Mai 1226 zu Parma thut K. Fridrich II. kund: Alhard, ein Ministerial des Herzogs von Baiern behaupte, der Graf von Tirol habe ihm die Vogtei des Klosters Rot gewährt. Er hingegen erkläre mit Rath der an seinem Hofe anwesenden Fürsten Alles, was von dem Grafen von Tirol zum Nachtheile jenes Stifts widerrechtlich versucht worden, für ungültig. (Mon. boic. I. 373 und XXX. 138; auch Huillard II. 575.)

Unterdessen hatte nach dem Ableben des Bischofs Berthold, Heinrich III. aus dem hochedlen Hause der von Tauvers, erwählt 1225, den bischöflichen Stuhl von Brixen bestiegen; auch mit diesem wie in den letzten Jahren mit dessen Vor-

gänger lebte Graf Albert anfangs in ziemlichem Frieden und liess sich herbei, entstandene Irrungen mit ihm friedlich beizulegen. Eine solche hatte sich zwischen dem Stifte und dem Grafen und ihren Ministerialen wegen der ehlichen Verbindungen ihrer Dienstleute und wegen Theilung der daraus hervorgehenden Nachkommenschaft erhoben. Um nun für dieselben ein erspriessliches Mittel zu finden, kamen Heinrich, Erwählter von Brixen mit Beirath des Propst Winter und Heinrichs des Decans und des ganzen Capitels so wie der Vasallen und Ministerialen des Stifts einer- und Albert, Graf von Tirol, Vogt des Stifts, andererseits am 2. März 1227 an der hängenden Brücke überein: „dass, wenn was immer für Ministerialen des Stifts Brixen sowohl als des Grafen im Trientner- und Brixner Bischthume ansässig ehlich unter einander sich verbinden, so sollen deren Kinder und Erben zwischen dem Stifte und dem Grafen zu gleichen Theilen und ohne Zank getheilt werden; so dass die Hälfte davon ohne Unterschied des Geschlechtes dem Stifte, die andere Hälfte aber dem Grafen zufalle, nach welchem Verhältnisse auch die Erbschaft ihnen zufallen soll. — Dabei wurde ausdrücklich festgesetzt, dass die Kinder und Erben des verstorbenen Herrn Conrads Trutsun und dessen Gemahlin Ottilia, wie auch die Kinder und Erben Bertholds Trutsun und des Herrn Heribrand von Sumersberch, dann die Kinder des Herrn Fridrich von St. Michaelsburg, desgleichen die Erben des Herrn Rudiger von Matrei, selbe mögen dann vor diesem Vertrage erzeugt sein oder erst künftig erzeugt werden, sich eben dieser Theilungsvorschrift unterziehen lassen müssen. Endlich wird diese Vorschrift auf alle eigenen Leute des Stifts und des Grafen ausgedehnt.“ Als Zeugen dabei erscheinen: Herr Hugo von Tauvers und eine Menge Edler aus dem Stifte Brixen. Am folgenden Tage wurde das Nämliche auf dem Chore der Domkirche zu Brixen mit dem gesammten Domcapitel und mit den Ministerialen aufs Neue verhandelt und dann vom Bischofe, dem Domcapitel und dem Grafen Albert besigelt. (Sinnacher IV. 205, Hormair Beitr. II. 195.) — Am 18. Juni 1227 finden wir den

Grafen Albert nebst Andern (zu Trient) als Zeuge, wie Bischof Gerhard von Trient dem Mazelin von Murio die Verleihung eines Hofes bestätigt. (Arch. Trostburg); — so wie am 2. August 1227 auf der Wiese zu Schrembach ebenfalls als Zeuge, als die Brüder Rubert, Hartwig, Fridrich und Heinrich von Castelrut allen ihren Ansprüchen auf den Stangehof zu Vilanders zu Gunsten des Hospitals auf dem Ritten entsagen. (Ladurners Beiträge zur Gesch. d. deutsch. Ord. S. 16.)

Im folgenden Jahre 1228 an einem ungenannten Tage und Monate erwies sich Graf Albert wohlthätig gegen das Kloster Neustift, indem er durch Urkunde jenes eigenthümliche Landgut an dem Orte, das man Griess nennt, Clausen unter Säben gegenüber, (Griessbruck), welches schon der Stifter Reimbert dem Kl. Neustift übergeben, aber Reimbert von Clausen und dessen Söhne vom Stifte zu Lehen trugen, von dem Rechte der Grafschaft (d. h. von dem Gerichtszwang und dessen Lasten) wie auch von den Gemeindelasten mit überdachtem Muth, Wissen und Willen der Benachbarten ausnahm. Dies geschah bei der hängenden Brücke in Gegenwart des Bischofs Heinrich von Brixen, Hugo's von Tauvers und vieler Edlen. (Sinnacher IV. 213; Hormair Gesch. Tir. setzt diese Urkunde willkürlich und irrig auf das Jahr 1225, wo Bischof Heinrich noch Erwählter war und versetzt das gefreite Landgut nach Riva (am Gardasee!) — Wahrscheinlich nahm er diese Freiung vor bei Gelegenheit, als er Brixen vorüber nach Schloss Stein in Kärnthen reiste, um mit Berthold von Andechs, Patriarchen von Aquileja die daselbst vorgefallenen Wunder zu untersuchen.[9]) Sehr wahrscheinlich stiftete er schon bei dieser Gelegenheit da-

---

9) Anno Dni 1238 in Karinthia in castro Stein hostia altaris in manibus Wolberti sacerdotis in carnem et sanguinem visibiliter transformatur, ad quod miraculum Bertholdus patriarcha et Albertus comes Goriziae visendum venientes Dei magnalia conspexerunt. (Joan. Victoriensis, edit. Böhmer I. 279.) — Sonderbar, dass Johann Victor. den Grafen Albert von Tirol einen Grafen von Görz nennt, — es

selbst jene zwei Beneficien, von denen wir im Jahre 1238 vernehmen werden.

Aus Kärnthen zurückgekehrt galt es einen langwierigen Hader beizulegen, der schon lange obgewaltet zwischen dem Bischofe Gerard von Trient, dessen Vogt, dem Grafen Albert von Tirol, und den Brüdern Ulrich und Heinrich, Grafen von Eppan wegen der Fischweide auf den See'n zu Montikel sowie über die hohe und niedere Jagd von Gürlan bis Rungg und andererseits gen Caltern bis an den Burgfrieden des Schlosses Laimburg, welches des Herrn Liabards von Caltern gewesen. Mancher arme Untersasse war deshalb niedergeworfen, um Geld geschätzt, Raub und Mord begangen worden. Dem zu steuern gab am 3. August 1228 Bischof Gerard für sich und in seines Capitels Namen Adelpert der Erzdiacon und der Domherr Johann von Parma, sowie auch ihrerseits die Grafen von Eppan Ulrich und Heinrich alle ihre Gesammtgerechtsame mit Ausnahme von 150 Jauch Ackerstatt und Weinberg, von welchen nur ein Viertheil zehentpflichtig waren in die Pfarre St. Pauls, — dem Hauptmann Herrn Reimbert von Boimont, genannt der Kefer, einem treuen Diener des eppanischen Geschlechtes, auf mit Mund und Hand; nur sollte weder gedachter Reimbert noch dessen Erben Fug und Recht haben, diese Rechte an Jemand anderen zu verkaufen; wohl aber unbeschadet dem Blutbann und Gerichtszwang der alten Stammburg zu Eppan in der Ebene des gedachten Bezirkes oder auf dessen waldigten Höhen ein Schloss zu erbauen. Auch sollen des Herrn Reimberts Bauleute gemeinsamen Schutz erhalten von den Burghauptleuten der Eppaner Grafen und von des Bischofs Vogt, dem Grafen von Tirol. (Bonelli Notiz. stor. III. 187.)

---

lebte damals kein Graf Albert von Gorz; — allein es begegnet ihm S. 282 der entgegengesetzte Fehler, indem er 1246 den Grafen Meinhard von Görz — comitem Tyrolensem nennt. — Ebenso nennt er unsern Grafen Albert im Jahre 1252 wieder Comitem Goriziae, wo es doch urkundlich Graf Albert von Tirol ist.

VI.

Wichtiger noch waren des Grafen Albert von Tirol Zerwürfnisse mit seinem andern Nachbar, dem Bischofe von Cur. Offenbar war dieser der schwächste unter seinen geistlichen Nachbarn; am 18. September 1226 war daselbst der Bischof Rudolph gestorben und an dessen Stelle Berthold von Helfenstein, Domherr von Constanz, erwählt worden. Schon unter dessen Vorfahren hatte Graf Albert, der im Vinstgaue bereits die Civiljustiz unangefochten ausübte, (sieh 20. Juli 1209 und 20. Juli 1211) vor Allem auch die blutige Gerichtsbarkeit daselbst sich eigen zu machen gesucht, obgleich laut kaiserlicher Privilegien sogar der Blutbann bis zur Finstermünz dem Bischofe von Cur zugehörte, und hatte sich überdies manche andere Vergewaltigungen an des Stifts Rechten und Eigenthum herausgenommen. Darüber war er, wie bereits S. 50 erwähnt worden, schon mit des Bischofs Berthold Vorfahr, dem Bischofe Rudolph, in ernste Zerwürfnisse gerathen, die dann ums Jahr 1225 durch einen nicht mehr auffindbaren Vertrag beigelegt schienen; jedoch scheint Graf Albert sich wenig an demselben gehalten zu haben. Dagegen erhob sich mit Kraft der neue Bischof Berthold; endlich bequemte sich Graf Albert nach längerem Zanke mit demselben zu einem Vergleich. Am 11. November 1228 traten gemäss vorläufiger Vereinbarung zu Glurns beide Partheien in Gegenwart des grössten Theils der eingeladenen Vasallen und Ministerialen zusammen, und der Bischof trat vor der hohen Versammlung mit folgenden Klagen gegen den Grafen von Tirol auf: „Derselbe habe eigenmächtig und zum Nachtheile des Stifts auf dessen Grund und Boden das Schloss Montani erbaut, so wie die Kirche oder das Hospital St. Medard (bei Latsch), dessen Verleihung nach des Bischofs Behauptung seinem Stifte zustand, den Johannitern übergeben. — Ferner (des Grafen Ministerialen) die Brüder Randold und Ulrich von Palus (Plaus; wahrscheinlich Inhaber des nachherigen Schlosses Tarantsberg) behalten dem Stifte zwei ihm zugehörige Höfe widerrechtlich bevor.“ — Alles dieses stellte

der Graf in Abrede und klagte hingegen: „er besitze in Stainsberg bei Ardez ein solamen als freies Eigenthum;" — (Der Satz ist dunkel und es scheint der Graf wollte klagen: dies freie Eigenthum werde ihm vom Bischofe vorenthalten; oder sollte es heissen: er habe eine Vertröstung auf das Schloss Steinberg?) — Hierauf wurde mit Rath und Willen der Partheien folgender Vertrag geschlossen: Graf Albert erkennt des Stiftes Recht auf Schloss Montani an, sendet all sein Recht daran in die Hände des Bischofs auf, worauf ihn letzterer damit belehnt mit Versprechen ihn bei dem ihm gewährten Rechte zu schützen. — Ebenso sendet auf und schenkt Graf Albert dem Bischofe sein vermeintliches Recht auf Schloss Steinsberg mit Gelobniss, darum das Stift in Zukunft nicht mehr zu behelligen, ja vielmehr dasselbe im Besitze desselben gegen jedermann zu vertheidigen. — Zudem gab erwähnter Randold die zwei fraglichen Höfe in Palus auf und Graf Albert macht sich verbindlich, dieselben Höfe von desselben Randolds Bruder Ulrich zu lösen. — Dafür belehnt der Bischof den Grafen Albert mit Gilten von 10 Mark, welche zuerst dem Grafen von Montfort zustehen sollen, jedoch mit Ausnahme des Lehens der Vogtei von Matsch und aller Vicedominate.

Und nun folgte eine sehr wichtige Gewährung, welche der Bischof mit Bur . . . . von Wittenbrun und Vol . . . von Niwenburg sammt den folgenden Ministerialen: Cunrad von Rialt, V. von Aspermont, Fridrich und Albert von Juvalt, Albert von Slauns, Albert von Rialt, Swiker von Ramus, Rudolf von Malles, Marquard von Lauz (Laatsch), Andre von Marmels, Heinrich von Silles, Otto von Grouenstein und V. Pasegun eidlich dem Grafen gelobten, dass der Bischof den Töchtern des besagten Grafen Albert alle — die neuen wie die alten — Lehen, welche derselbe vom Stifte Cur empfangen, verleihen wolle und der Bischof mit denselben Lehen auf Ansuchen des Grafen Albert thun wolle, was ihm und seinen Töchtern am nützlichsten und bequemsten dünken werde

und soweit es nach Lehensrecht geschehen könne; jedoch so, dass der Graf Vasall des Stiftes Cur verbleibe. — Zudem lässt sich der Bischof aus Verehrung gegen Gott und zur Beschwichtigung des Unheils herbei, das fragliche St. Medards-Hospital den Hospitalbrüdern des hl. Johannes zu überlassen, jedoch mit Vorbehalt des bischöflichen Rechtes darüber und verspricht ihnen darüber eine Urkunde auszustellen. Zudem ward in diesem Bezuge angeordnet, es sollen aus den Einkünften des erwähnten Hospitals dem Cleriker Berthold jährlich 20 Pf. B. gereicht werden und zwar deswegen, weil er auf dies Hospital ein Recht zu haben scheine[10]; es steht ihm dann frei, selbe in diesem Hospitale selbst oder anderswo zu verzehren.

Der frühere Vertrag zwischen Bischof Rudolph seligen Andenkens und dem Grafen Albert — (leider nirgends mehr aufzufinden) — über die Allode und das Eigenthum der hörigen Leute des Stifts und andere Belästigungen, welche Graf Albert ihnen zugefügt, wie der Bischof angab, soll fest eingehalten werden, dass nämlich einige Schiedsrichter, nämlich von Seite des Bischofs die Herren Rudolph von Malles und Floridus von Rodund so wie von Seite des Grafen Herr Bernard von Neuhaus und Berthold Tarant der jüngere darüber entscheiden sollen, falls irgend welcher Schaden oder Unbild gegenseitig zugefügt worden; im Falle, dass dieselben nicht übereinkämen, sollen ihnen nach Ulrich, Graf von Ulten und Herr Reinger von Sargans beigegeben werden, und was diese entscheiden, daran sollen beide Theile sich halten. — Endlich ward noch entschieden: Graf Albert soll 7 Wochen nach der ihm vom Bischofe gewordenen Aufforderung vor dem römischen Könige erscheinen in dem besondern Streitpunkte, weil nämlich der Bischof behauptete, Graf Albert soll über die dem Stifte zuständigen Leute weder Gliederabhauen noch blutige Strafe

---

10) Da ihm sehr wahrscheinlich das Hospital vom Bischofe von Cur als Beneficium versprochen worden war.

verhängen (d. h. wohl: nicht den Blutbann üben); würde dies der Bischof durch Urkunde oder andere Beweise vor dem Könige darthun können, so soll der Graf von der Verhängung solcher Strafen gänzlich abstehen; wo nicht, mag er von seinem Grafschaftsrechte Gebrauch machen. Dies ging vor im Dorfe Glurns in Gegenwart der Herren: Albero und Bertold von Wanga, Reingers von Sargans, Walthers von Vatz, Heinrichs von Bellmont, Hartwigs des Vogts von Matsch, Hezilo's von Zengels, Hiltibrands von Swangau, Ulrichs von Schrovenstein, Ulrichs, des Scolasticus von Trient, Gebhards von Starchenberg, Pero's von Glurns und der obenerwähnten Domherrn und stiftischen Ministerialen. (Hormair Beitr. II. 190. — Mohr, Cod. diplom. I. N. 200; besser Notizen Blatt d. k. k. Acad. 1857. S. 265) — Wie der Spruch bezüglich des Blutbannrechtes vor dem röm. König ausgefallen, darüber ist meines Wissens bisher keine Urkunde aufgefunden worden. — Wohl aber können wir aus obiger Urkunde entnehmen, wie unablässig Graf Albert thätig war, allenthalben mit Recht und Unrecht seine Besitzungen zu vermehren, und den Kreis seiner Rechte zu erweitern. Er hatte zwar hier in manchem Stücke nachgeben müssen, aber auch manches erworben und besonders die wichtige Zusicherung: dass die Lehen, die er vom Stifte Cur empfangen und die bisher nur Mannslehen gewesen, von nun an Gunkellehen sein und somit seinen zwei einzigen Töchtern gesichert sein sollten.

Um diese Zeit mag es überhaupt mit dem Landfrieden und der öffentlichen Sicherheit in unsern Gegenden eben nicht am Besten gestanden sein; wir können dies aus der strengen Verordnung abnehmen, welche der Bischof Heinrich von Brixen im Vereine mit seinem Stiftsvogte, dem Grafen Albert, ergehen zu lassen für nothwendig fand. Ihr wesentlicher Inhalt lautet: Im Jahre 1229 wurde durch den ehrwürdigen Herrn Heinrich, Bischof von Brixen mit Wissen und Rath seiner Domherrn — wie auch des Herrn Alberts, des Stiftsvogts, so wie aller Ministerialen des Stifts Brixen folgender Friedensvertrag vom

nächstkünftigen Weihnachten bis zum Verlaufe von 3 Jahren einzuhalten festgesetzt, wie auch die Bessern und Ansehnlichern darüber geschworen haben. Fürs erste zwar hat der Bischof mit dem Grafen bei ihrer Treue in die Hände des Decans Heinrich angelobt, dass sie Alles richtig und treu halten wollen, was wegen Beobachtung des Friedens der Domprobst, der Decan und Graf Albert, dann Hugo von Tauvers, Fridrich von Schöneck, Fridrich von Castellrutt und Herr Wernher erfinden und aussprechen werden. Der Bischof und der Graf werden diesen Frieden mit einander fördern und sich einander innerhalb der bestimmten Zeitfrist unterstützen und beistehen; auch einer den andern nicht verlassen unter der nämlichen Angelobung und dem nämlichen Eide. Auch soll keiner von ihnen ohne Wissen des andern und der besagten Herrn ein Bündniss errichten. — Die Gränzen, innerhalb welchen dieser Friede muss eingehalten werden, sind folgende: von dem Schlosse Niwenburk (Lienzner Clause) auf der einen Seite bis an die Gränzen des Bischthums Trient, und auf der andern Seite bis an den See zu Mittewald[11])

11) Sinnacher glaubt Mittewald bei Seefeld, wo auch ein See war; der brixnerische Hofkanzler Dr. Barthl hingegen Mittewald im Wippthale darunter verstehen zu müssen, — und ersterer zwar deswegen, weil durch Barthls Meinung die Gränzen wohl gar zu nahe zusammengerückt und ein grosser Theil des Bischthums und der dazu gehörigen eigenthümlichen und Lehengüter in dem Landfrieden nicht einbegriffen gewesen wären. Allein es handelte sich hier nicht um des Bischthums, sondern um des brixnerischen Fürstenthums Gränzen, und ich sehe mich bewogen, Dr. Barthl's Meinung beizupflichten und zwar aus zwei Gründen, da bei Sinnachers Ansicht fürs erste doch nicht die Gränzen gegen Unterinnthal eben so wenig als im Oberinnthal angedeutet wären, was doch auch nothwendig gewesen, — und fürs zweite die eigentliche Gränze des Fürstenthums Brixen wirklich beim See im Wippthale war, während ein Theil des Ober- und das ganze Unterinnthal, — obschon vermöge Schenkung des K. Conrad de jure dem Stifte Brixen zugehörend, — damals factisch grosstentheils als brixnerisches Lehen in den Händen Anderer war und Brixen daselbst nur sporadisch zerstreute Besitzungen inne hatte.

sollen alle, welche innerhalb dieser Gränzen sich befinden, allgemein diesen Frieden beschwören. Wenn Jemand wissentlich dawider handelt, soll er vom Frieden ausgeschlossen sein und Niemand wegen seiner als Friedensstörer angesehen werden. — Jedermann soll sein Eigenthum oder Lehengut, welches er recht und billig in ruhigem Besitze hat, auch künftig nach Vorschrift der Gerechtigkeit besitzen. Wird er von Jemanden angefochten, so soll ihn dieser vor dem Richter belangen; sonst hat er den Frieden verletzt. — Falls einer Jemanden tödtet ohne sich darüber recht- und gesetzmässig verantworten zu können, so soll er enthauptet werden. Hat einer Jemanden verwundet, so soll ihm die Hand abgehauen werden, wenn er sich gleichfalls darüber nicht verantworten kann. Entzieht sich Jemand solcher Händel wegen dem Gerichte, nachdem er ordentlich dazu vorgerufen worden, so soll der Richter all sein Hab und Gut in Beschlag nehmen, davon dem unbillig Beschädigten Genugthuung leisten und alle, welche den Frieden beschworen, sollen den Thäter verfolgen und wer ihn ergreift, vor Gericht stellen. Alle Kaufleute und Reisende sollen auf offener Strasse Frieden und Sicherheit geniessen. Wer sie beleidigt, ihnen etwas nimmt oder sie pfändet, ohne den Richter darüber befragt zu haben, der soll als Friedensstörer angesehen und als Strassenräuber bestraft werden. Jeder soll sein Eigenthum, Lehen, seine Güter und Ehre ruhig besitzen; wird er aber hierin von Jemand wider Recht und Billigkeit beschwert, so soll der Beschädigte seine Klage vor dem Richter anbringen, und wenn der Beschuldigte von dem Richter gemahnt innerhalb 15 Tagen dem Beleidigten keine Genugthuung leistet, so ist er als Friedensstörer zu betrachten. — Hat Jemand gegen einen andern Feindschaft, so soll er ihn doch auf keine Weise beleidigen, beschweren oder gefangen nehmen als nur mit Bewilligung des Richters; thut er's dem ungeacht, so wird er als Friedensbrecher angesehen.

Nach Verordnung dieses Friedens soll auch innerhalb der angezeigten Gränzen kein Ritter, kein Knecht, noch jemand

anderer ein Messer (Dolch), einen zugespitzten Schild oder eine Lanze tragen dürfen; wer, von dieser Anordnung unterrichtet, selbes dennoch thäte, ist einer Strafe von 5 Pf. B. verfallen. Wird Jemand ertappt, der ein spitzes Messer verborgen bei sich trägt, der soll die Hand verlieren. — Innerhalb der Stadtmauern von Brixen soll Jedermann, Fremder sowohl als Einwohner, sein Schwert, seine Messer oder andere Waffen im Gasthause zurücklassen; thut er dies auf Ermahnung des Wirthes nicht, so soll er dem Richter 5 Pf. B. Strafe zahlen; mahnt ihn der Wirth nicht, so hat dieser die Strafe zu erlegen. — Wer immer zu Brixen des Nachts bewaffnet ergriffen wird oder etwas gewaltthätig entfremdet, hat den Frieden gebrochen. — Wer einem andern die Haare ausruft, ihn schlägt, abprügelt oder sonst — ohne Blutvergiessen — misshandelt, soll dem Richter 10 Pf. B. Strafe zahlen. — Jeder Richter soll in seinem Bezirke die besagten Geldstrafen einfordern. — Wer immer den Frieden beschworen hat, und dennoch Einem etwas mit Gewalt abnimmt, der ist gehalten dem Beschädigten das Zweifache zurückzuerstatten und dem Richter soviel, als er genommen hat, zu zahlen; jedoch soll der Beschädigte sein Recht nicht selbst sich verschaffen, sondern das Gericht und den Richter darum ersuchen.

Jeder waffenfähige Mann soll den Frieden beschwören und alle, sowohl Männer als Weiber sind zur Aufrechthaltung desselben verpflichtet. — Sobald der Bischof diesen Friedensvertrag bestätigt und irgendwo verkündet hat, soll der Vertrag alsogleich auf 3 Jahre in Wirksamkeit treten. — Jeder Ritter, welcher 15 M. B. Einkünfte hat, soll sich auf das nächstkünftige Fest der Erscheinung des Herrn ein gesatteltes Reitpferd einstellen; ebenso auch jeder Knecht im Genusse von 15 M. B. Einkünfte und im Besitze eigener Wohnung; widrigenfalls verfallen selbe in die oben erwähnte Strafe. Falls ein Ritter oder Knecht sein Reitpferd verkauft, soll er sich innerhalb 15 Tagen ein anderes dafür einstellen.

Dieser Friedensvertrag ist also errichtet, beschworen und

bestätigt worden, damit Alle, Reiche wie Arme, Geistliche und Laien, Junge und Alte Ruhe haben mögen. Wer immer denselben verletzt, soll als Meineidiger angesehen und als solcher mit dem Kirchenbanne belegt und von jenem Richter, in dessen Bezirke er sich aufhält, geächtet werden. — Der Bischof und Graf Albert als Stiftsvogt und alle Uebrigen sollen ihn einhellig verfolgen und jeder, der ihm mit Rath oder That beisteht, als Friedensbrecher angesehen und mit gleicher Strafe belegt werden." (Sinnacher IV. 219. — Hormair Beitr. II. 178, jedoch mit manchen Fehlern.)

Am 3. September 1229 zu Bozen umstand Graf Albert von Tirol mit den Brüdern Albero und Bertold von Wanga als Zeuge den Grafen Ulrich von Ulten, als dieser als unwiderrufliche Schenkung unter Lebenden verschiedenes Eigenthum zu Mölten, Tscherms und um Bozen dem Grafen Hermann von Ortenburg als dem Stellvertreter des Herzogs Leopold von Oesterreich aufgab, der dieselben alsogleich dem Grafen Ulrich wieder zu Lehen verlieh; jedoch so, dass, falls Graf Ulrich von Ulten erblos stürbe, dieselben dem Grafen Hermann von Ortenburg und dessen Erben als herzogliche Lehen zufallen sollten. (Hormair Beitr. II. 389; besser k. k. Academie Notizenblatt 1857 S. 227.)

Das Jahr 1230 bezeichnete Graf Albert von Tirol durch fromme Vergabungen an's Kl. Neustift; an einem ungenannten Tage und Monate d. J. übergibt mit ausdrücklicher Bewilligung des Bischofs Heinrich von Brixen der brixnerische Stiftsvogt, der edle, hochgeborne Graf Albert von Tirol, dem Kl. Neustift alles das, was dies Kloster und dessen Leute angebaut, neu geräutet und bepflanzt hatten an Aeckern, Weinbergen, Wiesen und an allen andern Neubrüchen des Berges und der Grafschaft (Cometiae, Gerichtsbezirkes) von Räse, wozu auch Herr Arnold von Rodanch, der diese Grafschaft vom Grafen Albert zu Lehen trug, und zugleich die ganze Gemeinde desselben Berges, Edle und Gemeine, Ritter und Bauern ihre völlige Einwilligung gaben. Diese Schenkung begränzt alles, was unterhalb der Landstrasse

zu Schömbes (Schabs) bis an den Fluss Eisack, liegt, welche Gegend das Orkenloch genannt wird, so wie was unter Elves bis Chranwit und darunter bis an den nämlichen Fluss hin liegt. (Sinnacher IV. 228 und Hormair Gesch. v. Tirol II. 232.) — Bald darauf schenkte auch der erwähnte Arnold von Rodanch besagte Grafschaft (Gerichtsbarkeit) von Rass selbst durch die Hände des Bischofs mit Einwilligung des Grafen von Tirol, von dem er dieselbe zu Lehen trug, dem Kl. Neustift (Sinnacher IV. 230) — So entstand das nachmalige Hofgericht Neustift. — Wahrscheinlich gleichzeitig war Graf Albert als Vogt des Stiftes Brixen mit Hugo von Tauvers und Arnold von Rodank Zeuge, wie der Bischof Heinrich von Brixen dem Grafen Meinhard von Görz den Conrad, Sohn des Herrn Marquard von Veldes sammt dessen Schwester, letzterer hingegen dem Stifte Brixen die Kinder des Herrn Volkers von Reifenberg überlässt. (Collect. Primisser.)

Am 28. Juni 1230 zu Trient entschied der Trientner Lehenshof des Bischofs Gerhard über ein von dem Grafen Egno von Eppan angesprochenes Laudum; welches in erster Instanz Albert der Graf von Tirol und Ulrich, Graf von Eppan, wider einen gewissen Ulrich Moalich gefällt hatten und einen durch Ulrich von Lugagnano dem Grafen Heinrich von Eppan aufgesandten mansus zu Planitien (jetzt Planizing bei Caltern) betraf. Der Lehenshof verwarf den erstern Spruch der beiden Grafen. (Hormair's Arch. II. 132 aus dessen Gesch. v. Tirol II. 290.) — Am 29. August 1230 im bischöflichen Palaste (zu Trient?) in Gegenwart des Herrn Adelbert, Grafen von Tirol, sendet Adelpret, Sohn des Petarinus, dem Bischofe Gerhard von Trient eine Mühle zu Trient zu dem Ende auf, damit er sie den Herren Adalbero und Bertold von Wanga zu Lehen verleihe; was auch alsogleich geschah. (Cod. Wang. p. 342.)

Ich kann aber mit den urkundlichen Berichten über unsern Grafen Albert aus dem Jahre 1230 nicht abschliessen, ohne einer Begebenheit zu erwähnen, in welcher derselbe ebenfalls eine Rolle spielt, welche aber von einigen Geschichtsforschern,

z B. dem gewiegten Muratori auf das Jahr 1230, von andern aber z. B. Verci,[12]) auf das Jahr 1232 angesetzt wird; es betrifft nämlich die Theilnahme des Grafen Albert von Tirol an dem Kriege Ecelins de Romano gegen die Stadt Verona. — Ich begnüge mich hier für das Jahr 1230 bloss die betreffende Notiz aus dem Chronicon Monachi Paduani p. 7. herausgegeben von Muratori anzuführen: „a. Dni MCCXXX circa festum S. Petri Rizardus Comes a. S. Bonifacio cum omnibus majoribus suae partis est captus a suis adversariis in Verona. Quod audiens Ecelinus concitus perrexit Veronam, ut adderet ignem camino. Communiter vero Paduani miserunt legatos civitatis delectos et alios Veronam rogando Ecelinum et partem suam, ut Comitem et alios incarceratos a vinculis relaxarent. Sed ipsi hoc facere noluerunt. Vnde Paduani et Azo Marchio Estensis..... confoederati cum Mantuanis cum exercitu maximo super Veronenses equitarunt et in mense Septembri Portum et Eligniacum destruxerunt. Tunc Saliniguerra et Ecelinus et C o m e s d e T i r a u l o cum populo Veronensi, qui ad defensionem locorum venerant praedictorum, fugam arripientes Veronam quam citius redierunt." — Noch bestimmter besonders hinsichtlich der Zeit sprechen darüber die Annales Veronenses, bei Pertz Mon. Germaniae XIX. 7. „1230. Eodem anno die lunae, 9. Septembris Azo Novellus Estensis Marchio et Veronenses extrinseci, Stephanus Bodoarius de Venetiis potestas Paduae, Paduani, Vicentini cum eorum Carrociis in auxilio praedictorum (nämlich des Grafen Rizard und seiner Anhänger, welche zu Verona im Kerker lagen) fuerunt ad castrum Ponti et obsiderunt eum per terram et per aquam; die 11 post eorum adventum dictum castrum coeperunt et similiter Leniacum, in quibus terris dom-

---

12) Pertz in den Monumentis Germaniae führt uns verschiedene italienische Chronisten vor, in denen auch dieses Factums erwähnt wird, theils auf das Jahr 1230, theils auf 1232 so z. B. T. XVIII. p. 470; Annales Placentini, T. XIX. p. 7 et 8; Annales Veronenses, T. XIX. p. 154; Annales S. Justinae Patavienses.

nus Salinguerra (Veronae potestas), Icerinus do Romano, Comes de Tirole ac milites et populus de Verona erant intus et exierunt versus Veronam fugientes et dimittentes arma, positi in conflictu." — Laut diesen Berichten nun müsste unser Graf Albert unmittelbar nach seinem Aufenthalt zu Trient am 29. August 1230 von dort mit seiner Truppe nach Verona geritten sein, um an dem Kampfe theilzunehmen. — Ob er nach jener schimpflichen Rückkehr nach Verona noch länger daselbst verweilt oder bald darauf in sein Land zurückgekehrt, ist nirgends gesagt; wohl aber ist urkundlich festgestellt, dass er im Beginne des folgenden Jahres 1231 zu Trient sich befand.

Am 2. Jänner 1231 zu Trient verkaufte unser Graf Albert dem Bischofe Gerard von Trient für 1800 Pf. B. ein Gebäude mit einem Thurmhause sammt dazu gehörigen Grundstücken, alles im Marktflecken Bozen gelegen von der Strasse bis zum bischöflichen Palaste und liess es ihm durch Herrn Adalper von Wanga übergeben und der Bischof selbes durch Herrn Berald von Wanga übernehmen. (Cod. Wang. p. 343.) Wir sehen aus dieser Urkunde, wie sich der thätige Graf Albert selbst in dem eigentlich bischöflichen Bozen eine Art befestigten Schlosses und sogar neben dem bischöflichen Palaste (in der Gegend des jetzigen Johannesplatzes) sich zu verschaffen gewusst hatte. — Drei Tage darauf, am 5. Jänner 1231, umstand zu Trient Graf Albert nebst den edlen Brüdern Adelper und Bertold von Wanga und vielen andern Edlen den Grafen Ulrich von Ulten, als dieser dem Bischofe Gerard von Trient alle seine Hörigen, edle und unedle sammt deren Kinder mit allem ihren Peculium, ferner viele edle Vasallen de Allodio sammt deren Lehen und endlich viele ihm gehörige Zinsgüter für 6000 Pf. B. verkaufte. (Hormair Beitr. II. 359.) Ebenso war Graf Albert von Tirol nebst dem Bischofe Heinrich von Brixen, Hugo von Tauvers u. a. m. im nämlichen Jahre 1231 an einem ungenannten Tage zu Brixen Zeuge, wie sein Schwager, Graf Meinhard von Görz, Vogt des Stifts Aquileja, dem Kloster Neustift jene Abgabe von 20 Stück Schaafe und Ziegen, welche seine

Beamteten bisher jährlich aus des Klosters Gütern bei Lienz herum erhoben hatten, nachliess. (Sinnacher IV. 232.) Es mag dies wohl um die Mitte dieses Jahres geschehen sein. — Am 9. November 1231 finden wir ihn zu Innsbruck beim Herzog Otto von Meranien; denn als dieser auf seinem Zuge an den kaiserlichen Hof nach Ravenna zu Innsbruck am obigen Tage dem Kloster Diessen die Rechte in der Stadt Diessen, welche auf dem Grunde erbaut ist, den einst sein Vorfahr, der edle Heinrich, Graf von Wolfrathshausen, dem Kloster geschenkt hatte, bestimmte, — umstanden ihn als Zeugen: von Seite des Klosters: Albert, Graf von Tirol und die Brüder Bertold und Heinrich, Grafen von Eschenloch. (Mon. boic. VIII. 179.)

Wahrscheinlich zog Graf Albert mit dem Herzog Otto von Innsbruck nach Italien und vielleicht gar bis zum Kaiser, indem wir ihn gegen Ende des Jahres 1231 wieder in der Lombardei im Kriegsdienste in Verbindung mit Ecelin de Romano in Verwendung des Kaisers Fridrich II. finden. Die Annales Placentini Gibellini bei Pertz Mon. Germaniae XVIII. 470 berichten uns darüber Folgendes: „1231 de mense Decembris Imperator Fridericus cum militum comitura Ravennam accedens ibi yemavit parendo mandatis ejus Ezelinus de Romano cum parte intrinseca Veronae. Posuitque in Verona in custodiam Comitem de Tiroli cum 200 militibus, et Veronenses acceperunt in potestatem de mandato Imperatoris Guillielmum de Persio, civem Cremonae" (welch letzteres freilich erst im April 1232 geschah.

Der Kaiser hielt sich zwar zu Ravenna auf, um den angesagten grossen Reichstag zu halten; aber die verbündeten Städte der Lombarden erschienen nicht nur nicht, sondern hatten auch die Alpenpässe, wie im Jahre 1226, dergestalt besetzt, dass K. Heinrich mit der Mehrzahl der deutschen Fürsten nicht durchdringen konnte. Der Kaiser, nachdem er längere Zeit vergeblich zu Ravenna gewartet hatte, ging deshalb um Mittefasten 1232 von da zu Wasser über Venedig nach Aquileja, wo er seinen Sohn und die deutschen Fürsten traf. (Böhmer

Regest. Imperii I. 138.) — Dorthin kam auch gleichzeitig (von Verona) unser Graf Albert von Tirol; dort finden wir ihn urkundlich im März; denn bei Aquileja im März 1232 resignirt Graf Meinhard der jüngere von Görz dem Meister des deutschen Ordens Hermann (von Salza) alles, was sein Oheim (patruus), Graf Meinhard der ältere, demselben Hospitale zu Prisenich, Capela und anderswo vergabt hatte. Zeugen dessen nebst dem Kaiser und mehreren Magnaten Graf Albert von Tirol, Ulrich, Graf von Eppan, Albero von Wanga u. s. w. (Huillard-Breholles. Hist. Frid. sec. IV. 319.) — Ob Graf Albert von Tirol zum Kaiser nach Aquileja gekommen, um mit ihm über die Kriegsangelegenheiten zu Verona sich zu besprechen oder aber über die Angelegenheit zwischen dem Bischof Heinrich von Brixen und dem Herzog Otto von Meranien, welche auch unsern Grafen Albert nahe berührte und von der wir bald Näheres vernehmen werden, oder aus andern Ursachen, ist aus Abgang von Urkunden nicht ersichtlich. — Von Aquileja scheint Graf Albert wieder nach Verona zurückgekehrt oder vielleicht gar nach Tirol geritten zu sein, um mit einer neuen Kriegsschaar nach Verona zu eilen und an den weitern Operationen seines Verbündeten, Ecelin de Romano, thätigen Antheil zu nehmen.

Die Annales Veronenses erzählen uns darüber: „1432, 14. Aprilis domnus Icerinus de Romano cum militibus et populus Veronensis ceperunt Guidonem de Rode potestatem Veronae et ejus judices et familiam super palatio communis Veronae. Et eadem die misit per quemdam nuntium imperatoris Friderici de Apulia, qui erat Hostiliae (Ostiglia castrum prope Veronam) et cum militibus de Verona conductus fuit Veronam et post paucos dies Comes de Tirole et Maginardus de Olremo[13]) et Henricus Comes de Pianio cum 150 militibus et 100 balistariis venerunt Veronam nomine Imperatoris pro custodienda civitate, et eo anno Guilielmus a Perseo de Cremona factus fuit Potestas.“ (Pertz Mon. Germ. XIX. 8.) Verci in

---

13) Dürfte wohl Ulricus de Ultemo, Graf Ulrich von Ulten sein.

seiner Storia degli Ecelini II. libro XV. erzählt uns diese Vorgänge nach dem Parisio da Cereto und dem Maurisius folgendermassen: „dass die Vorgänge in der Lombardei Anfangs des Jahres 1232 noch mehr den Unwillen Ecelins aufregten und ihn in der Absicht sich der kaiserlichen Partei anzuschliessen, bestärkten. Die Lombarden, welche die nachtheiligen Folgen davon einsahen, wollten durchaus, er sollte zu ihrem Bund schwören und der Podestà von Verona, Guido da Rho, habe vorzüglich darauf gedrungen, ja sei sogar soweit gegangen, ihn mit Gewalt dazu zwingen zu wollen, bis endlich Ecelin der Sache überdrüssig am 14. April denselben sammt seinen Richtern und seiner Familie im eigenen Palaste zu Gefangenen machte. Ecelin liess hierauf einen kaiserlichen Officier von Ostiglia herbeiholen, schwor in dessen Gegenwart feierlich zur Parthei des Kaisers und nahm in dessen Namen Verona in Besitz. Wenige Tage darnach sei der Graf Albert von Tirol und zwei andere Grafen mit 150 Reitern und 100 Bogenschützen nach Verona gekommen, mit deren Hilfe auch das Castell Porto zurückerobert und jenes von Rivalta wieder hergestellt worden. Hierauf habe sich unter den lombardischen Städten eine fürchterliche Kriegswuth entzündet, da sie vermög ihrer Bundesgesetze des unterdrückten Grafen Rizard sich annahmen; aber auch Ecelin die nöthigen Vorbereitungen zu kräftigem Widerstand getroffen."

Ich bemerke hier, dass, wenn man die italienischen Chronisten zu Rathe zieht, es den Anschein gewinnt, Graf Albert von Tirol habe nicht bloss i. J. 1230 — wie Muratori meint, — noch bloss i. J. 1232 — wie Verci dafür hält, — sondern in allen drei Jahren 1230, 1231 und 1232 an den welfischen und gibellinischen Kämpfen in der Lombardei auf der Seite des Kaisers stehend persönlichen Antheil genommen. — In wieweit und wie lange noch unser Graf Albert von Tirol an den weitern Kämpfen daselbst thätigen und persönlichen Antheil genommen ist aus Chroniken jener Zeit nicht ersichtlich, und ich werde daher derselben nicht weiter erwähnen,

um so mehr, da ich dafür halte, dass unterdessen in unserm Lande vorgegangene, auch ihn berührende, wichtige Ereignisse ihn in sein Land um die Mitte des Jahres 1232 zurückzukehren bewogen haben werden.

VII.

Herzog Otto, Bruder des einst im Jahre 1209 geächteten Heinrichs Grafen von Andechs, Herzogs von Meranien, hatte sich einige Zeit am Hofe des K. Fridrichs in Italien aufgehalten und betrieb bei demselben die Vergütung des grossen Nachtheils, den sein Haus in Folge der Aechtung seines Bruders Heinrich besonders durch den Verlust der brixnerischen Lehen und der Vogtei des Stifts Brixen erlitten, und als nun Bischof Heinrich von Brixen, sei es wegen andern Geschäften oder auch wegen dieser Angelegenheit vom Kaiser eigens berufen im December 1231 ebenfalls an das Hoflager desselben nach Ravenna kam, betrieb der Herzog dies sein Anliegen so dringend, dass Bischof Heinrich auf Andringen des Kaisers ihm die Rückgabe derselben, in soweit es noch möglich wäre, zusagen musste. Der Bischof, welcher sich noch im Jänner 1232 zu Ravenna befand, kehrte bald darauf in sein Bischthum zurück; der Herzog, der noch Anfangs Mai 1232 in einer Urkunde dat. apud Sibidatum in Foro Julii als Zeuge einer kais. Bestätigung (Böhmer Reg. Imp. I. 152) erscheint, kam um Pfingsten zu Brixen an, und der Bischof errichtete nun hier mit ihm einen Vertrag über die Stiftsvogtei und Lehen, welcher in mancher Hinsicht merkwürdig ist; derselbe lautet im Auszuge: „Bischof Heinrich macht kund, dass er dem Herrn Herzoge Otto von Meran sein Lehen, welches er demselben schon zu Ravenna auf Bitte und Befehl des Kaisers verliehen habe, nun zum zweitenmale verleihe — gemäss dem schiedrichterlichen Ausspruch des Propsts Winter, des Decans Heinrich, Hugo's von Tauvers, Fridrichs von Schönecke, Wilhelms des ältern von Velturns, Arnolds von Rodank, Wernhers von Schenkenberg und Wilhelms von Aichbach. Was er noch von

jenen Lehen zu Händen hatte, habe er hiemit demselben überlassen, nämlich: das Schloss St. Michaelsburg und die Grafschaft (Grafschaftsrechte, Gerichtsbarkeit) im Pusterthale mit allem, was zu diesem Lehen dort gehört; dann die Schlösser Matrei und Vellenberg mit ihrer Zugehörung und was immer dessen Vater und Bruder im Innthale und im Pusterthale gehabt; zugleich auch die Grafschaft des untern Innthales. — Der Herzog hingegen versprach auf seiner Treue dem Bischofe und dessen Stifte dafür am nächstkünftigen Pfingstfeste den Markt Innsbruck und den Weiler Ambras mit aller Zugehör[14]) zu überlassen; sollte dies wegen irgend eines Hindernisses nicht möglich sein, so wolle er dem Stifte 250 Mark Silber geben, wozu er sich unter Einlagerungsverpflichtung zu Brixen verbindlich machte und auch fünf seiner Ministerialen darauf schwo-ren. Endlich wenn sein gegebenes Wort auch auf diese Art nicht in Erfüllung gehen würde, soll das Stift Brixen das Recht haben, das Lehen als heimgefallen zu betrachten und dasselbe wieder an sich zu ziehen. — Wegen der Vogtei aber, welche gegenwärtig der Graf von Tirol besitzt, habe er (der Bischof) mit dem Herzoge sich dahin geeinigt, dass es bei dem unver-

---

14) Diese Stelle ist merkwürdig, indem sie uns Innsbruck und Ambras und wohl auch damit manches andere im Unterinnthale bereits wieder im Besitze der Andechser zeigt und dürfte uns doch einiges Licht über das von mir S. 31 geäusserte Dunkel, wie es von den Besitzungen des Herzogs Ludwig von Baiern in Tirol wieder abgekommen, — geben. — Ich glaube, dass Herzog Otto, der bei der Aechtung seines Bruders Heinrich im Jahre 1209, weil an dem demselben zur Last gelegten Verbrechen unbetheiligt, auch unbehelligt geblieben, das eigentliche Eigenthum der andechsischen Familie in Tirol, worunter Innsbruck und Ambras, reclamirt und es ihm gelungen, wenigstens nach und nach das Ganze vom Herzog Ludwig, sei es durch Kauf, Tausch oder auf andere Weise wieder an sein Haus zu bringen. Ja es liegen in dem Mon. boic VII. 113 et 115 et 116 deutliche Beweise vor, dass sowohl Herzog Otto als sein Bruder Heinrich schon in den Jahren 1218 — 1228 wieder bedeutende Besitz ungen im Innthale besonders um Innsbruck inne hatten.

brüchlich zu verbleiben habe, was die erwähnten Schiedsrichter zwischen ihm, dem Herzoge und dem Grafen von Tirol sprechen würden. — Zeugen dabei viele Geistliche und brixnerische Ministerialen.“ (Hormair Beitr. II. 289; Sinnacher IV. 237.)

Dieser letztere Punct des Uebereinkommens bezüglich der Vogtei über das Stift Brixen konnte unserm Grafen Albert, der ohne Zweifel bald davon Kunde erhielt, nicht gleichgültig sein, da mit der Vogtei bedeutende Lehen im Stifte Brixen und ein für ihn wichtiger Einfluss in demselben verbunden waren und diese nun für ihn auf dem Spiele standen, und dies mochte ihn veranlassen, alsbald den Kriegsschauplatz in der Lombardei zu verlassen und ins Land zurückzukehren, um in dieser für ihn wichtigen Angelegenheit rasch noch vor Fällung des Urtheilsspruches zu handeln und so viel möglich sein Interesse zu wahren. — Ob der beantragte Urtheilspruch der Schiedsrichter in dieser Angelegenheit wirklich gefällt worden und wie derselbe etwa gelautet, darüber sagt uns keine Urkunde etwas; ja wir finden nicht die geringste Andeutung darüber, was zur Vermuthung veranlassen könnte, dass der kluge Graf Albert durch rasche persönliche Unterhandlung und Uebereinkommen mit dem Herzoge Otto über die ganze Angelegenheit den Schiedspruch überflüssig machte, vermöge welchem ihre Familien in einer Art von Simultan-Besitz der Vogtei des Stifts Brixen bleiben sollten, so dass der bisherige Inhaber der Vogtei, Graf Albert, noch eine bestimmte Zeit oder gar bis zu seinem Tode in deren Besitz bleiben, und dann ein Andechser darin folgen sollte; — wie wir auch wirklich den Grafen Albert fortwährend im Besitze derselben sehen. Auch in Hinsicht der übrigen noch streitigen andechsischen Lehen scheint zwischen dem Grafen Albert und dem Herzoge Otto von Meranien bald eine Verständigung zu Stande gekommen zu sein, da beide fortwährend gute Freunde blieben, wie die Folge zeigen wird.

Die versprochene Aushändigung von Innsbruck und Ambras durch Herzog Otto an den Bischof von Brixen kam aber damals nicht zu Stande; denn bald darauf gab Herzog Otto

weil er sein Versprechen nicht erfüllen konnte oder vielleicht eher nicht wollte, dem Bischofe das Versprechen ab, dafür für das Stift den Mairhof Oxuemes (Axams), wie auch einen Zehent vom Herrn Ulrich von Friuntsberg, sobald es möglich wäre, nach Ertheilung des Lehens zu Brixen, abzulösen. Sollte aber auch dies nicht möglich sein, so versprach er dem Bischofe auf Mariä Lichtmessen 70 M. Silber, dem Herrn Fridrich von Schöneck 30 M., den Chorherrn und dem Domcapitel 80 M. und den 5 Schiedsrichtern 200 M. zu entrichten. Auch dies Versprechen bekräftigten durch einen Schwur seine oben erwähnten 5 Ministerialen. (Sinnacher IV. 242.)

Im Verlaufe dieses Jahres 1232 an einem ungenannten Tage erwies sich Graf Albert wohlthätig gegen ein religiöses Institut, indem er dem neu entstandenen Deutschordenshause zu Lengmoos jährliche 12 Fuder Salz aus seiner Saline zu Taur vergabte; (Hormair hist. stat. Archiv. I. 380 und s. W. I. 308.) — Die erste Spur des Besitzes dieser ergiebigen Geldquelle im Unterinnthale in der Hand des Tiroler Grafen, wahrscheinlich in Folge seiner Verheirathung mit Juta der Tochter des i. J. 1218 gestorbenen Conrad, letzten Grafen von Hall und Wasserburg. — Anfangs November dieses Jahres schied sein guter Freund, Bischof Gerard von Trient aus dem Leben; an dessen Stelle ward Aldriget von Castell Campo in Judicarien erwählt, der aber erst um die Mitte des folgenden Jahres 1233 vom hl. Stuhle die Bestätigung erhielt; ein Mann, welcher gegen den Grafen Albert in der Folge sich noch nachgiebiger erwies als seine Vorfahren.

Im Verlaufe des folgenden Jahres 1233 kam zwischen dem Bischof Heinrich von Brixen und dem Grafen Albert von Tirol nachstehender Vertrag zu Stande; unter der Regierung dieses Bischofs hatte Gerold der Maier zu Brixen, ein Diener des Stifts, eine gewisse Juta, die man für eine Hörige des Grafen Albert von Tirol hielt, zur Gemahlin genommen mit der Bedingung, dass die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder getheilt werden sollten. Nun hatten sie zwar mehrere Kinder

überkommen, jedoch waren einige davon vor der Theilung gestorben und nur mehr deren vier am Leben; davon wurden nun Heinrich und Alheit dem Stifte, dem Grafen Albert aber Fridrich und Ulrich durch das Loos zu Theil. (Sinnacher IV. 248.) — Im nämlichen Jahre 1233 übergab Propst Heinrich von Neustift durch die Hände des Bischofs Heinrich dem Herrn Heinrich von Gufidaun zwei Höfe zu Farai und einen zu Colles zum Gegentausch für einen Hof desselben zu Merans, welchen er und sein Bruder Jacob für sich und ihre Erben dem Kloster Neustift durch die Hand seines Herrn, des Grafen Albert von Tirol, übergeben hatte. Die Urkunde siegelt mit dem Bischofe Albert Graf von Tirol. (Sinnacher IV. 249.) — Im November 1233 finden wir den Grafen Albert zu Trient; denn am 26. November d. J. belehnt der Trientner Bischof Aldriget den schöffenbaren freien Mann Egen von Bozen, Sohn des Morfins von Mori in der obern Burg zu Trient vor dem Stiftsvogte, Grafen Albert von Tirol, in Beisein des Grafen Egeno (v. Eppan), Domherrns zu Trient. (Bonelli Notiz. stor. crit. II. 558.) — Drei Tage darauf war Graf Albert bereits wieder auf sein Schloss Tirol zurückgekehrt, wo er am 29. November 1233 sich gegen das Kloster Steingaden, welches ihn zu voller Bruderschaft im Herrn aufgenommen, dadurch dankbar erwies, dass er demselben alle Leistungen einer bestimmten Quantität Wein, welche sein Burggraf aus des Klosters Hof Dorne jährlich zu fordern hatte, für immer erliess und zudem dem Kloster einen seiner Hörigen, Egeno sammt allen seinen Rechten auf denselben schenkte. Zeugen dessen Albert von Mais und dessen Bruder Marquart, Bertold Tarant, Conrad Swabelin und E ...... der Burggraf. (Mon. boic. VI. 520.)

Endlich entschloss sich dennoch Herzog Otto sein dem Bischofe Heinrich von Brixen gegebenes Versprechen, für die ihm gewährten vielen brixnerischen Lehen den Markt Innsbruck nebst Ambras dem Stifte zu übergeben, zu erfüllen; dies geschah im Jahre 1233, wahrscheinlich gegen Ende desselben. Die Urkunde darüber lautet: In Nomine Domini Amen. Ego

Otto D. G. Dux Meranie, Palatinus Comes Burgundie, notum esse volumus universis, quod nos, secundum quod in receptione feudi nostri promissimus, et fidem dedimus, conferimus ecclesie Brixinensi proprietatem nostram, scilicet civitatem Inspructe et predium Omras, tali juri, sicuti promissum est et utraque parte patentibus litteris confirmatum, venturi breviter ad civitatem Brixinensem, ipsam proprietatem funditus liberatam a manibus fratrum nostrorum patriarchae Aquilegensis et episcopi Bambergensis personaliter ecclesiae jam dicte liberaliter (? libere) et absolute per manum nostram confirmare. Ad cujus rei memoriam fecimus presentem paginam nostro sigillo roborari. Acta sunt hec anno MCCXXXIII. (Sammler IV. 227 aus dem Brixner Archiv.) — Trotz diesem Versprechen findet man den Herzog Otto und dessen Nachfolger immer im Besitze von Innsbruck und Ambras; vielleicht weil sie diese Orte wieder von dem Stifte als Lehen zurückerhalten haben.

Man bemerke, dass hier Herzog Otto selbst Innsbruck bereits Stadt, Civitas nennt, während sie noch im vorigen Jahre 1232 von ihm selbst einfach Markt, Forum genannt wird, und dennoch behaupten alle Chronisten einstimmig, dass Herzog Otto erst im Jahre 1234 Innsbruck zur Stadt erhoben habe; sie stützen sich dabei auf einige Verse, welche einst auf einem Stein in der Stadtmauer eingemeisselt gewesen sein sollen, welche aber schon zur Zeit Burglechners nicht mehr vorhanden waren. Selbe sollen gelautet haben:

Otto Meraniae Princeps cognomine Magnus
Inspruck circumdat muris et moenia fundat.
A nato Christo post annos mille ducentos
Trigesimo quarto privilegia Dux dedit Otto.

Allein bei näherer Betrachtung dieser Verse findet man, dass hier nicht gesagt wird, dass Herzog Otto i. J. 1234 Innsbruck zur Stadt erhoben, sondern nur, dass er in diesem Jahre ihr Privilegien ertheilt habe, und zuvor schon sie mit Mauern umgeben und wahrscheinlich den Grund zur sogenannten Ottoburg

zu legen begonnen, und dies mag — nach meiner Ansicht — schon im Jahre 1232, sobald als er die stiftbrixnerischen Lehen überkommen, geschehen sein, da er für seine wieder zurückerhaltenen Besitzungen hier einen befestigten Mittelpunkt schaffen wollte. — Und zur Feier dieser Gründung und der Besitzergreifung der grossen stiftbrixnerischen Lehen mag er noch den Bischof Gerard von Trient, den Bischof Heinrich von Brixen, seinen Freund den Grafen Albert von Tirol, die beiden Grafen Bertold und Heinrich von Eschenloch, den Hugo von Tauvers und so viele andere Edle aus den Fürstbischthümern Trient und Brixen freundnachbarlich, so wie seine Ministerialen zu einem Hoftage[15]) eingeladen haben, bei welchem er auch seinen Lehensvasallen feierlich die Lehen ertheilte, wie z. B. dem Bertold Trautson. Und dies Alles muss — nach meiner unmassgeblichen Meinung — bereits im Herbste 1232 geschehen sein; denn wie hätte sonst der angeblich bei dieser Feierlichkeit erschienene Bischof Gerard von Trient dabei sein können, da derselbe bereits im November des Jahres 1232 starb, und nur so lässt sich erklären wie Herzog Otto bereits in der Urkunde vom Jahre 1233 Innsbruck „Civitatem" nennen konnte. — Im Frühlinge des Jahres 1234 mag er ihr dann manche Freiheiten gewährt haben.

---

15) Unsere Chronisten, die immer nur von einer seit vielen Jahrhunderten schon bestandenen tirolischen Landschaft träumen, möchten gerne aus jenem Hoftage einen tirolischen Landtag und aus den dabei Erschienenen lauter Landstände machen. — Ein tirolischer Landtag und zwar unter dem Vorsitz eines Herzogs von Meranien, Grafen von Andechs! — und zwar zu einer Zeit, wo es wohl ein Schloss Tirol und einen Grafen vom Schlosse Tirol, — aber kein eigentliches Land Tirol und darum um so weniger Landstände Tirols gab! — Die von ihm unabhängigen Dynasten z. B. die Bischöfe von Trient und Brixen, der Graf von Tirol u. s. w., worunter der Bischof von Brixen sogar sein Lehensherr war, sollen als seine gehorsamen Landstände bei diesem von den Chronisten erträumten Landtage pflichtschuldigst erschienen sein!

Es sei mir erlaubt hier noch einen andern Grund als Vermuthung für die zu Innsbruck stattgefunden haben sollenden Feierlichkeiten anzuführen. Herzog Otto I. hatte nur einen Sohn, der damals 13 — 16 Jahre alt sein mochte, und Graf Albert von Tirol nur zwei Töchter, Adelhaid und Elsbet. Wie erspriesslich für beide Nachbarn eine Heirath zwischen dem Erben von Andechs und einer der Töchter des Grafen von Tirol wäre, das mochten wohl beide unter den politischen Speculationen ergrauten Väter gut einsehen, und daher versuchte Herzog Otto seinem Sohne die Hand einer der Miterbinen der ausgebreiteten Besitzungen des Grafen von Tirol, welche häufig an sein Gebiet gränzten, — zu verschaffen. Die Freundschaft zwischen Otto und Albert zeigt sich um diese Zeit immer inniger; Otto vertraute seinen einzigen Sohn Otto II. der Aufsicht des Grafen Albert an, wie wir bald sehen werden; — es lässt sich daher nicht ohne Grund vermuthen, dass bereits im Herbste des Jahres 1232 oder aber im Frühjahre 1234 die Verlobniss des Herzogs Otto II. mit des Grafen Albert jüngerer Tochter Elisabet zu Innsbruck vor sich gegangen; bald nach Abschluss dieses für ihn so wichtigen Actes ging Herzog Otto I. am 6. Mai 1234 zu seinen erlauchten Vätern heim.

Unterdessen erscheint unser Graf Albert von Tirol am 16. März 1234 zu Trient im bischöflichen Palaste als Zeuge, wie Herr Porcardin von Cagnò für sich und seine Gemahlin Adelhaid, Tochter Herrn Peters von Molosco seligen, für 666 Pf. B. dem Bischofe Alderich von Trient ein Haus sammt einigen daran stossenden Häuschen im Borgonovo zu Trient, welche dem erwähnten Peter von Molosco zugehört, verkauft. (Hipoliti Mon. eccl. Trid.) — Bald darauf zu Neuhaus bei Terlan beim Thore des Baumgartens des Grafen belehnt Graf Albert von Tirol den Morfin, Sohn weiland Herrn Morfins von Mori, für sich und als Lehenträger der Söhne Bertolot's und Heinrich, den Sohn Peters und dessen Brüder für sich und ihren Oheim Rambaldin mit dem ganzen Lehen, welches weiland Herr Riprandin, Sohn Otto's Richi vom Grafen Albert in der Pfarre Mori zu

Lehen getragen, und verspricht sie als seine Vasallen im Besitze dieses Lehens zu schützen, und bekennt zugleich für diese Belehnung 330 Pf. B. erhalten zu haben. (Hormair, Gesch. v. Tirol. II. 309.) — Wir sehen daraus, wie weit sich damals schon die Besitzungen des Grafen von Tirol ausdehnten, nämlich bereits bis an die südlichste Gränze des Landes.

VIII.

Wie bereits erwähnt, war Herzog Otto von Meranien, Graf von Andechs, am 6. Mai 1234 gestorben und wurde zu Langheim beigesetzt, 4 Töchter, aber nur den einzigen minderjährigen Sohn Herzog Otto II. hinterlassend, den er wohl seinem Freunde, dem Grafen Albert von Tirol als dessen künftigen Schwiegersohn, besonders empfohlen haben mag. Und wirklich standen Ekbert, Bischof von Bamberg, Bruder des verstorbenen Herzogs Otto I. und Graf Albert von Tirol, Freund seines seligen Vaters, dem jungen Herzog kräftig als Vormünder bei. — Ekbert, Bischof von Bamberg, Otto, Herzog von Meranien und Pfalzgraf von Burgund so wie Albert, Graf von Tirol thun 1234 kund, dass sie nach dem Tode des Herzogs Otto von Meranien den Abt Gerhard von Benedictbeurn ersucht, den Herzog Otto, dessen Sohn, an dessen Stelle als Stiftsvogt anzunehmen u. s. w. (Mon. boic. VII. 118.) Es gelang ihnen, Herzog Otto überkam des Vaters Stiftsvogtei gegen sehr bestimmte Bedingungen, insbesondere den Klosterleuten weder zu Wolferthshausen noch im Gebirge eine Zollgebühr abzunehmen. Obige drei stellten hierüber eine feierliche Verzichtleistung aus. (Mon. boic. VIII. 118.) Nicht so aber gelang es ihnen bei dem Stifte Tegernsee, bei dem sie ebenfalls um Bestätigung in der Vogtei für Herzog Otto II. angehalten hatten, denn Kaiser Fridrich II. schrieb am 31. December 1234 von Fogia aus an den Herzog Otto und den Grafen Albert von Tirol: dass er nach den alten Privilegien des Kl. Tegernsee, gar keinen Vogt zu haben, sondern unmittelbar des Reiches Schirmhoheit zu unterstehen, sich selbst

zum Vogte dieser uralten Abtei nach des Herzogs Otto von Meranien dessen bisherigen Vogtes Ableben ausrufe, und dieses dilecto Principi suo filio qu. illustris Ducis Meraniae et dilecto fideli suo Comiti Tyrolensi in einem offenen Schreiben kund thut mit der Mahnung, sich mit der Vogtei gar nicht zu befassen. (Mon boic. VI. 209 et 211; Böhmer Reg. Imper. N. 789; Huillard loc. cit. N. 518.) — Wie bekannt und angesehen Graf Albert von Tirol auch im Auslande war, geht aus dem hervor, dass auch an ihn, wie an die Fürsten Deutschlands, ein am 27. November 1234 zu Perugia datirtes Schreiben des Papstes Gregor IX. zur Beförderung des (im nächsten März anzutretenden) Kreuzzuges, abgesendet wurde. (Huillard. loc. cit. IV. 514.) In wie weit Graf Albert dieser Aufforderung entsprochen, ist aus Urkunden nicht ersichtlich.

Während allem diesem war aber Graf Albert nicht müssig gewesen, auch seine im Lande bereits erworbenen Rechte zu wahren und dieselben auch urkundlich feststellen zu lassen; am 24. Juli 1234 sass er zu Bozen in der Marienpfarrkirche mit Herrn Fridrich von Wanga, Herrn Heinrich von Lechsberg, den Herrn Wolfher von Zwingenberg, Wolfher von Altenburg, Conrad von Greifenstein, Caloch und Conrad von Weineck, Otto von Furmian, Herrn Albert dem Pfarrer, G .... von Niderhaus, H .... von Sumersberg, der Brüder Friedrich, H .... und K .... von Rosenbach und einer Menge anderer von Adel und Gemeinen der Stadt und Umgegend und forderte dort die Herren H .... und R .... Gebrüder von Rosenbach, Herrn Albert Contisse, den Herrn Albertin, Maier von St. Afra und Rupert den Maier von Vordemthor auf über seine Rechte zu Bozen zu sprechen. Diese erklärten unter einem Eide: fürs erste bezüglich seines Rechtes auf die Eisackbrücke: die dazu nöthigen Ens- und Grundbäume (Pfähle) sollen im Mai geschlagen werden und wer beim Fällen derselben geholfen, ist zum Brückenbaue selbst nicht mehr gehalten; die Gotteshausleute des Stifts Brixen sind schuldig den Baumfällern zu essen und zu trinken zu geben. — Die Bäume müssen geliefert und

der Brückenbau vorgenommen werden, so oft es noth thut; wer sich der Arbeit entzieht, ist dem Amte um 5 solidi verfallen; diese Pön steht dem (Brücken-) Amte und nicht dem Grafen zu. — Grundbäume, Pamwerch, Pombäume und Bänder so wie allen Bedarf zum Brückenbaue soll jeder um die Mitte Mai bereit halten und dann der Graf oder sein Richter bei der Brücke sich einfinden und jeden sein Pamwerch vorführen lassen und untersuchen, ob alles Vorbereitete tauglich sei; fehlt es daran oder erscheinen die Pflichtigen gar nicht, so sollen sie dem Grafen Strafe zahlen nach seinem Belieben. — Kein Mensch, selbst nicht der Bischof (von Trient) hat irgend ein Recht auf die Eisackbrücke; nur allein der Graf Albert, der auch zugleich Brückenvogt ist, und daher hat er das Brückenrecht zu verwalten und niemand anderer. In Folge dessen bestellte Graf Albert alsogleich den Herrn Conrad von Greifenstein und den Ulrich von Valein als Richter so wie den Maier von St. Afra und den Messner von Bozen, um im Monate Mai, falls er selbst abwesend wäre, anstatt seiner das Recht zu nehmen. Zugleich verbot er unter Strafe von 5 solidi, dass von Bozen bis Neumarkt niemand, wessen Höriger er immer sein möge, Bäume, Bretter oder Balken (ausser) zur Eisack-Brücke nehme oder schlage (d. h. wohl, er erklärte alle Wälder von Bozen bis Neumarkt als Bannwälder.)

In Betreff des Handels verbot er allen Bauern unter 5 Pf. B. Strafe in Bozen Leinwand oder Loden (pannum griseum) vor irgend einem Hause oder auf dem Marktplatze zu verkaufen. — Den Bürgern von Bozen befahl er ihre Masse für lange Waare nach dem alten Bozner Ellenstab einzurichten und nicht nach der Trientner Elle, so wie für kürzere Waare jenes kupferne Staar und jene Urne (Ihrenmass) welche Herr Albertin hat, zu brauchen so wie auch das alte Centner- und Pfund- (rublum) Gewicht, ebenso auch die alten Marche und Wagen.

Hierauf fragte er obige Geschworne: wann das gesetzliche Recht gehalten werden sollte? Alle antworteten unter einem

Eide: das gesetzliche Recht oder die Etaiding soll jährlich nach dem St. Gallentage unter dem Alberbaume gehalten und 15 Tage vorher von der Kanzel verkündet werden und alle aus den Pfarren Bozen und Keller, sie seien Hörige von wem immer, sollen unter Strafe von 5 Pf. B. dabei erscheinen, sie seien dann im Marktflecken oder ausserhalb desselben gesessen, und des Grafen Frohnbote (scarius) soll das Gericht in jedem Hause ansagen und wer dann zum Gerichte nicht erscheint, muss dem Grafen 5 Pf. B. Strafe zahlen; ausgenommen er oder sein verlässlicher Bote könne ein Hinderniss nachweisen. (Hormair Beitr. II. 203.) — Wir ersehen hieraus deutlich das Bestreben des Grafen Albert, nicht nur seine Rechte überall urkundlich feststellen zu lassen, sondern auch den Einfluss des Bischofs von Trient in der immer mehr emporblühenden Handelsstadt Bozen immer mehr zurückzudrängen.

Wahrscheinlich Anfangs des Jahres 1235 befand sich Graf Albert zu Innsbruck, vermuthlich als Vormund des Herzogs Otto und als solcher that er kund, dass Rudolph Schurfeisen von Wolfrathshausen in seine Hände Chunigund, die Tochter Durro's von Chemenaten, aufgesendet unter der Bedingung, dass sie sich mit Cunrad, einem Diener des Stifts Wilten verheirathe, und er, Graf Albert, schenke die Hälfte der aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder dem Propste Heinrich von Wilten zum Nutzen des Stifts. Weil aber leicht in solche Rechte Eingriffe geschehen, so soll besagter Rudolph Schurfeisen diese Thatsache durch Herrn Heinrich von Piberkar, dem besagte Chunigund als Hörige zugefallen, bestätigen lassen; er, der Graf, stehe dafür als Bürge. Dabei umstanden den Grafen als Zeugen: Herr Wintelo von Andechs, Herr Lazarus von St. Blasienberg, Herr Heinrich von Matrei, Herr Heinrich von Sumersberg, Herr Otto von Taur, Herr Heinrich Bessarius, diese alle Ministerialen; ferner Ulrich der Haller, Gotschalk der Propst von Taur, der Kammerer von Taur, Conrad der Innsbrucker, Heinrich genannt Chungar. (Burglechner und Hormair Gesch. v. Tirol II. 318.) Im Verlaufe dieses und des folgenden Jahres

1236 scheint sich Graf Albert häufig im Bischthume Trient aufgehalten zu haben; so übertrug zu Trient am 6. Juni 1235 Bischof Alderich von Trient auf Andringen Alberts, Grafen von Tirol, der in diesem und im folgenden Jahre Podestà von Trient war, dem Ulrich von Beseno die Huth des Schlosses Beseno und die Gastaldie daselbst sammt allen dazu gehörigen Einkünften, von denen er jedoch 50 Pf. B. dem Bischofe abführen sollte. Woferne er seinen Obliegenheiten als Gastald nicht nachkömmt, hat er eine Geldstrafe von 300 M. Silber zu entrichten, für welche nebst Andern auch Graf Albert von Tirol als Bürge einsteht. (Cod. Wang. S. 363.) Uebrigens ist hier noch zu bemerken, dass laut eines alten Pergament Codex vom Jahre 1236 es heisst: Dnus Adelpretus Comes Tyrol. fuit Potestas Tridenti a. 1235 ad annum 1236 usque ad finem fere Junii et faciebat rationem in Tridento per judicem substitutum. Ab eo tempore jus reddidit alius Judex per D. Fridericum Imperatorem constitutus. (Bonelli Notiz. stor. crit. II. 135.) — Ich glaube — ohne Furcht weit von der Wahrheit abzuirren, — gerade in diese Zeit seiner Podestàwürde die geheim gehaltene Ausfertigung jener späterhin i. J. 1256 (vide Hormair Gesch. v. Tirol II. 361 u. s. w.) so sehr angefochtene Urkunde von Seite des Bischofs Aldriget setzen zu müssen, vermöge welcher der Graf, der keine Söhne, wohl aber zwei Töchter hatte, — wie früher i. J. 1228 vom Bischofe Berthold von Cur — nun vom Bischofe Aldriget von Trient die Trientner Stiftslehen auch für die Töchter sich zusichern — und diese neue Belehnung vom Kaiser Fridrich — wahrscheinlich bei dessen Anwesenheit zu Trient im August 1236 — bestätigen liess.

Im folgenden Jahre 1236 an einem ungenannten Tage schenkte der edle und hochgeborne Graf Albert von Tirol als Heilsmittel für seine Sünden dem Kloster Neustift jährliche 12 kleine Fuder Salz aus seiner Salzpfanne zu Taur; Zeugen dabei: Wilhalm von Velturns, Reimbert Garro, Ulrich Suppan, Engelmar Tarrant, Heinrich und Chuno von Matrei, Otto von Taur. Ge-

schehen zu Matrei, (Hormair Beitr. II. 299 und s. W. III. 197.) — Vermöge Hormairs Angabe in s. W. III. 366 hätte Graf Albert von Tirol i. J. 1236 auch eine Schenkung an die neuentstandenen Clarissen zu Brixen gemacht, wobei Herzog Otto II. von Meranien als Zeuge erschienen; er beruft sich dabei auf die Urkunden in seiner Gesch. v. Tirol; allein dort findet sich keine auf eine solche Schenkung bezügliche Urkunde. Wohl aber erwähnt Sinnacher IV. 274: Albert, Graf von Tirol bestätigte i. J. 1236 die Schenkung eines Lehengutes, welche Gottschalk von Pinzagen ein Handelsmann (Institor) dem neuerrichteten Kloster der Clarissen machte, und gab seine Vogteirechte darüber auf.

IX.

Im Verlaufe dieses Jahres 1236 bereiteten für unser Land wichtige Ereignisse sich vor. Als im August dies Jahrs Kaiser Fridrich II. auf seinem Zuge gen Italien nach Brixen kam, musste er von den Domherrn und Ministerialen des Stiftes Klagen hören, dass vielfältige Gewaltthätigkeiten und Unterdrückungen verübt würden ohne gerechte Abhülfe zu finden und die Rechte des Stiftes sehr beeinträchtiget würden. Der Kaiser liess sich deshalb von dem Bischofe, der erklärte seines Alters und seiner Schwächlichkeit wegen nicht im Stande zu sein, die herrschenden Uebelstände abzustellen, auf den Rath der anwesenden Grafen so wie mit Beirath seines Capitels und der Stiftsministerialen — die Regalien resigniren; nahm sie in seine und des Reiches Schutz und Verwaltung und bestellte einen Richter, der mit kaiserlicher Auctorität allen Getreuen des Stiftes Recht ertheilen und erhalten sollte. (Hormair Beitr. II. 321.) — Von unserm Grafen Albert von Tirol als Schirmvogt des Stifts ist in dieser Urkunde keine Rede; auch fehlt überhaupt einige Zeit hindurch in seinen Urkunden der Titel der Brixner Schirmvogtei. — Eben so strenge verfuhr der Kaiser auf seinem Weiterzuge zu Trient gegen den Fürstbischof dieses Stiftes, indem er am 12. August 1236 auf dem Mars-

felde oder Märzfelde vor der Stadt Trient in Gegenwart Gebhards, Grafen von Hernestain, Ezelins und Alberichs de Romano, Alberts, Grafen von Tirol und Niclausen von Ulten dem Bischofe Alderich daselbst den gemessenen Befehl gab, er soll von den Gütern des Bischthums nichts zu Lehen geben, verpfänden, mit Schulden beschweren oder veräussern. (Bonelli Notiz. stor. crit. II. 577.) Bald darauf scheint er ihm auch wie dem Bischofe von Brixen die Regalien abgenommen zu haben, indem bereits im Mai so wie im September des folgenden Jahres 1237 zu Trient ein gewisser Roland als vom Kaiser aufgestellter Richter, so wie ein gewisser Lazarus de Luca als kaiserlicher Podestà daselbst erscheinen.

Höchst wahrscheinlich in diesem Jahre 1236 verheirathete Graf Albert seine ältere Tochter Adelhaid an seinen langjährigen Freund Meinhard III., Grafen von Görz; die Gründe für die Annahme dieses Jahres liegen in den bald anzuführenden Urkunden. — Zwar möchte Wigoläus Hund in seinem Bairischen Stammenbaum I. 75. diese Princessin Adelhaid in erster Ehe dem unglücklichen römischen König Heinrich VII., Sohn des K. Fridrich als dessen zweite Gemahlin vermählt sein lassen; allein dem widersprechen die verlässlichsten Urkunden, welche uns sagen, dass K. Heinrich VII. bereits im November 1225 zu Nürnberg mit Margreth, der Tochter des Herzogs Leopold von Oesterreich vermählt worden, und diese ihn überlebte, indem sie noch nach seinem am 12. Februar 1242 im Gefängnisse zu Martorano erfolgten Tode urkundlich als dessen Wittwe öfters vorkömmt. — Bald darauf zwischen 1236 und 1239 vermählte er auch seine andere Tochter Elisabeth seinem nunmehr grossjährig gewordenen Mündel, dem Herzoge Otto II. von Meranien.

Am 10. Februar des folgenden Jahres 1237 erscheint Graf Albert zu Trient; denn als am obigen Tage Bischof Alderich von Trient den Herren Fridrich und Beral, Söhnen weiland Herrn Adalpers von Wanga, die Erlaubniss gewährt, auf dem Burgstalle Runkenstein, welches nach ihrer Behauptung

ihr freies Eigenthum war, Häuser, Befestigungen und ein Schloss zu erbauen, jedoch mit Vorbehalt der Oeffnung, so gibt auch Graf Albert von Tirol als Vogt des Stifts dazu seine Zustimmung, und tritt auch zugleich, falls er irgend ein Recht auf besagtes Burgstall hätte, selbes den besagten Brüdern ab. (Repert. arch. ep. Trid.) — Jedoch im Frühlinge dies Jahrs finden wir ihn längere Zeit in Baiern; denn am 5. Mai 1237 ist Albert Graf von Tirol nebst andern zu Regensburg Zeuge eines Vergleiches zwischen Sigfried, Bischof von Regensburg und Otto, dem Pfalzgrafen am Rhein und Herzog von Baiern über Verschiedenes. (Hormair s. W. III. 451.; Bairische Regesten, Ried Cod. diplom. Ratisbon. I. N. 395; Quellen zur Erörterung der bair. Gesch. V. 52.) Ebenso erscheint er noch am 25. Mai 1237 im bischöflichen Palaste daselbst mit den Grafen Berthold von Greifsbach und Ulrich von Ulten als Zeuge, wie Bischof Sigfried von Regensburg mit einem gewissen Gotzwin ein Stück Grund vertauscht. (Bair. Regesten und v. Koch II. 46.) — Stand etwa dieser sein längerer Aufenthalt daselbst mit der Verheirathung seiner Tochter Elisabeth mit dem Herzog Otto in Verbindung?

Im Herbste dieses Jahres wuchs sein Besitzthum und sein Ansehen, indem am 29. September 1237 zu Patriarchsdorf (bei Lienz) Graf Meinhard III. von Görz, Vogt von Aquileja seinem erlauchten Schwiegervater, dem Grafen Albert von Tirol, alle jene Lehen, welche er selbst von dem Patriarchen von Aquileja und von dem edlen Herzog Bernhard von Kärnthen erhalten hatte, übertrug und die Herren Heinrich von Welfsberg, Ulrich von Reifenberg und den Burgvogt Heinrich von Lienz als seine Abgeordneten bestellte, ihn im Besitze derselben zu setzen. (Hormair Beitr. II. 227.) Graf Meinhard III. wollte ohne Zweifel dadurch seinem Schwiegervater, dem Grafen Albert, die Nachfolge in seinen aquileischen und kärnthnerischen Lehen versichern für den Fall, dass er vielleicht aus dem Feldzuge, den er mit dem Kaiser nach Italien zu unternehmen gedachte und auch wirklich unternahm,

nicht mehr zurückkehren sollte. — Im nämlichen Jahre erlebte er auch von dieser Seite Grossvaterfreuden, indem seine Tochter Adelhaid ihren Gemahl, den Grafen Meinhard III. von Görz, mit einem Sohne, Meinhard IV. beschenkte; denn i. J. 1237 verlieh Poppo von Andechs, erwählter Bischof von Bamberg, dem ebengenannten Grafen Meinhard von Görz, seinem geliebten Neffen (nepoti suo) und dessen neugebornen Sohn ein Lehen, welches ihm von Rudolph von Mureck heimgefallen war, und jährlich 100 Mark Einkünfte abwarf. — Aus dieser Urkunde nimmt Hormair s. W. II. S. LXIV als höchst wahrscheinlich an, dass der neugeborne Sohn des Grafen Meinhard eben jener nachher in der Geschichte Tirols so berühmt und berüchtigt gewordene Graf Meinhard IV. von Görz — von Görz-Tirol der II. — gewesen sei. Wirklich war Meinhard IV. der ältere Sohn des Grafen Meinhard III., und da nun in dieser Urkunde nur von einem Sohne und nicht auch von dem andern (Albert II.) die Rede ist, so muss unter diesem neugebornen — der Erstgeborne — gemeint, und somit wahrscheinlich des Grafen Alberts Tochter Adelhaid ums Jahr 1236 mit Meinhard III. von Görz verehlicht worden sein; demnach wäre Graf Meinhard II. von Görz-Tirol bei seinem im Jahre 1295 erfolgten Tode erst 58 Jahre alt gewesen.

Anfangs April des folgenden Jahres 1238 erblicken wir den Grafen Albert in Kärnthen; am 3. April 1238 zu Villach eximirt Berthold der Patriarch von Aquileja mit Zustimmung des Abts und Convents des Kl. Eberndorf die St. Lorenzkirche zu Stein im Jaunthale, welche früher diesem Kloster gewährt worden, von dessen Jurisdiction, so dass dieselbe in Zukunft nur vom Patriarchen abhänge. Ein jeglicher Pfarrer zu Stein soll das Recht haben, jene zwei Beneficiatpriester, welche Graf Albert zur Ehre des hl. Lorenz und der hl. Hildegard daselbst gestiftet, zu präsentiren und zu bestätigen. Zur Bestätigung dessen drückt der erwähnte Graf Albert, der dabei gegenwärtig war, sein Siegel darauf im Beisein des Grafen Meinhard von Görz. (Archiv d. k. k. Academie 21. B. 212 und Fröhlich Archon-

tologia Carinth. II. 121, der aber das Datum „28. April 1238“ angibt.) — Hingegen befand sich Graf Albert im Juni d. J. zu Verona, wo er in einem von K. Fridrich II. pro universitate Ebredunensi ausgestellten Privilegium als Zeuge erscheint. (Huillard loc. cit. V. 201) — Weiter finden wir aus diesem Jahre 1238 vom Grafen Albert keine Urkunde, wo er sich aufgehalten und was er gethan. Jedoch dürften uns die Annales Scheftlarienses einen Anhaltspunkt gewähren, indem diese uns berichten, dass i. J. 1238 eine bittere Fehde zwischen dem Herzog Otto II., dem Erlauchten, von Baiern und dem Herzog Otto II. von Meranien ausgebrochen (Böhmer, Wittelsbachische Regesten, S. 18.). Möglich, dass der Graf Albert seinem Schwiegersohne in dieser Fehde Beistand geleistet, und zwar um so mehr, da nach den nämlichen Annalen im Juni 1241 von einer zweiten Heerfahrt des Herzogs Otto II. von Baiern gegen den Grafen von Tirol die Rede ist. (Böhmer, Wittelsb. Reg. S. 20.)

X.

Während der Zeit zog sich über unserm Grafen Albert ein Ungewitter zusammen, — das er aber sich selbst gerufen und welches ihn auch nach seinem Tode noch verfolgte. Schon seit dem Jahre 1234 hatte er das Stift Innichen[16]) bedeutend beschädigt; bereits im September 1237 hatte der freisingische Bischof Conrad, als er mit dem Kaiser Fridrich durch unser Land gen Italien zog, zu Clausen in Gegenwart und auf Befehl des Kaisers mit dem Grafen Albert darüber unterhandelt; dieser sich mit ihm ausgesöhnt und ihm die Vergütung des bisherigen Schadens und gerechte Schonung für die Zukunft zugesagt. Diese Unterhandlung aber blieb in so weit fruchtlos,

---

16) P. Michael Hieronymus Huber in seinem „das alte Agunt“ betitelten Buche, edit. 1796 bezeichnet den Grafen Albert als Vogt des frisingischen Stifts Innichen, aber ohne Beweise dafür anzuführen und ich konnte auch keine dafür finden.

als Graf Albert sein Versprechen nicht nur nicht hielt, sondern sogar nach geschlossener Uebereinkunft dem Stifte noch neuen Schaden zufügte; weswegen Bischof Conrad von Freisingen sich bemüssigt sah, seine abermalige Anwesenheit am kais. Hofe zu Padua im Jahre 1239 unter anderm auch dazu zu benützen, um seine Klage darüber beim Kaiser anzubringen. Der Kaiser scheint den Grafen Albert nach Padua vorgeladen zu haben; denn im Monate März 1239 erwählten mit kais. Bewilligung beide streitende Theile den Erzbischof Eberhard von Salzburg, Rüdiger Bischof von Passau, Meinhard den Grafen von Görz und Heinrich den Propst von Achen, kais. Notar als Schiedsrichter in dieser Angelegenheit. Gemäss deren Ausspruch musste Graf Albert versprechen, die der Kirche Freising zugefügten Schäden mit 300 Mark Silber im Gewichte von Cöln oder mit 3000 Pf. B. innerhalb zweier Wochen nach Martini und noch dazu mit 25 Fudern Boznerwein zu ersetzen. Sollte er auch dies Versprechen nicht erfüllen, so müsste sich der Graf von Görz, Ulrich von Bozen, Ulrich von Reichenberg, Heinrich der Burggraf von Lienz und Engelmar Tarant auf so lange zu Brixen in Leistung stellen bis der Graf von Tirol in Gegenwart des Dompropsts und des Decans von Brixen wie auch Arnolds von Rodanch die versprochene Bezahlung erlegt. Geschehen zu Padua im März 1239. Zeugen dabei nebst obigen Schiedsrichtern Cunrad der Abt von Tegernsee, Eberhard Decan von Freisingen, Egeno, Graf von Eppan, Haward, kais. Richter zu Brixen, und die obigen Bürgen. Der Kaiser selbst that diesen Spruch in eigener Urkunde kund. (v. Meiller Regesta Archiep. Salisb. S. 72.; Meichelbeck. Hist. Frising. II. 16; Mon. boic. 31, 2. Abth. 572, Sinnacher IV. 310; Böhmer Reg. Imp. N. 970.)

Graf Albert scheint entweder den ihm in diesem Schiedspruche auferlegten Schadenersatz nur zum Theil oder gar nicht geleistet oder nachher neue Vergewaltigungen gegen die Güter und Einkünfte des Stifts Freisingen im Verein mit seinen Spiessgesellen, den Brüdern Otto und Heinrich von Welfsberg

sich erlaubt zu haben, da der Bischof von Freising mit Klagen darüber sogar an den Papst Innocenz IV. zu wenden sich genöthigt sah und dieser von Lion aus am 4. August 1245 dem Erwählten von Seckau so wie den Pröpsten von Friesach und St. Virgil in der Salzburger Diöcese schrieb und sie beauftragte: den Grafen von Tirol so wie die Brüder Heinrich und Otto von Welfsberg[17]) durch Bitten und Ermahnungen zur Zurückerstattung der dem Stifte Freisingen entzogenen Güter so wie der seit 7 Jahren eingenommenen Einkünfte anhalten, und falls obige drei dies nicht thäten, sie nach nochmaliger Mahnung mit kirchlichen Strafen, ohne Zulassung einer Appellation, dazu zu zwingen. (Meichelbeck Hist. Freising. II. 26. und Böhmer Regesta Imp. S. 357.) — Allein selbst dies wirkte nicht auf Graf Albert; er leistete nie den versprochenen Schadenersatz und verfiel deswegen in die Excommunication, in der er auch starb; die Folgen davon werden wir noch im Verlaufe sehen.

Unbekümmert um den angedrohten Bann strebte unterdessen Graf Albert unermüdet fort, seine Rechte festsetzen zu lassen und seine Besitzungen zu mehren; an einem ungenannten Tage des Jahres 1239 liess er die Rechte der ihm zustehenden Eisackbrücke noch näher festsetzen so wie wer zur Herbeischaffung des nöthigen Holzwerkes verpflichtet und zum Baue der Brücke helfen soll; auch Kirchen und Stifte wurden dazu ins Mitleid gezogen; ausdrücklich werden dabei die Gotteshausleute des hl. Ingenuin von Brixen, der stiftaugsburgische Maier zu St. Afra, der des Klosters Biburg genannt. (Hormair Beitr. II. 206 aus der Eggerischen Sammlung.) — Am 9. Juni

---

17) Da einer dieser Brüder „von Welfsberg," der andere „von Huninfels (Heinfels)" sich nannte, so wird dadurch die Vermuthung bestärkt, dass sie als Ministerialen des Grafen von Tirol sich um diese Zeit immer höher geschwungen und in Verbindung mit ihm die Schlösser Welsberg und Heinfels und die dazu gehörigen Gerichte allmälig vom Stifte Innichen abgerissen haben.

1239 befand sich Graf Albert bei seinem Schwiegersohne, dem Herzoge Otto II. von Meranien, zu Innsbruck und war Zeuge, als dieser der nunmehrigen Stadt die Freiheiten und die Gerichtsordnung, welche sein Vater seligen und seine Vorältern dem Orte Innsbruck verliehen hatten, bestätigte und dieselben noch mit manchen Freiheiten vermehrte. (Hormair Beitr. II. 282.) Ein höchst bedeutendes Document bezüglich der Entwicklung des Municipal-Wesens, zumal in unserm Ländchen.

Sehr wahrscheinlich bei Gelegenheit dieser seiner Reise durch unser Land geschah es, dass derselbe Herzog Otto dem Propste Heinrich von Neustift und dessen Convent jene Schenkungsurkunde seines Schwiegervaters, des Grafen Albert von Tirol, vermöge welcher dieser i. J. 1236, dem Kloster jährliche 12 Fuder Salz aus seiner Saline zu Taur geschenkt hatte, und die sie ihm vorlegten, im Schlosse Gufidaun an einem unbenannten Tage bestätigte mit der Salzgabe, welche nun durch die Heirath seiner Gemahlin, der Tochter des besagten Grafen Albert, an ihn gefallen. (Hormair Beitr. II. 283.) — Aus dieser Urkunde lässt sich unschwer abnehmen, Gräf Albert habe seiner Tochter Elisabeth, als sie sich mit Herzog Otto verehlichte, unter anderm auch seine Saline zu Taur als Mitgift oder wahrscheinlicher als ablösliches Unterpfand dafür gegeben; Hormair behauptete dies auch in seinen frühern Werken, später aber in seinen s. W. I. 308 sagt er: „diese Stelle involvirt aber gar nicht, wie einst Hormair und sein väterlicher Freund, der Neustifter Chorherr Philipp Puell, wähnten, durch jene Heirath Elisabets seien die Salinen selbst als Morgengabe (!) von Tirol an (den Herzog von) Meran gediehen. Es heisst ja nur: istam salis donationem sibi esse devolutam, nicht salinas in Taur.“ — Allein dann möchte man fragen: was hat denn dann diese Stelle für einen Sinn? — sollte etwa Graf Albert seinem Schwiegersohne als angenehmes Heirathsgut seiner Tochter die Last einer Salzgabe an's Kl. Neustift aufgebürdet haben, ohne ihm die Saline selbst, aus der jene Gabe floss, zu überlassen? — Der von Hormair angeführte Grund, dass

ja Graf Albert im Jahre 1244 dem Stifte Wilten aus der Saline von Taur jährliche 12 Fuder Salz vergabt habe, also damals noch Eigenthümer derselben gewesen, verschlägt nicht, da er ja im Grunde der eigentliche Eigenthümer geblieben oder gar vielleicht die Pfandschaft schon zurückgelöst hatte.

Immer weiter suchte Graf Albert seine Besitzungen auf allen Seiten hin auszudehnen, und zwar auch in Rhätien immer festern Fuss zu fassen; am 5. November 1239 zu Pruz verkaufte Swiker von Reichenberg dem erlauchten Grafen Albert von Tirol das Schloss Trasp als rechtes Erblehen, so wie alle seine Hörigen und Lehensleute, nämlich 38 Eheleute, wovon der Mann oder das Weib Eigen oder Lehen sind, ferner 83 Hörige, an denen 1 oder 2 oder 3 oder 4 Theile ihm zustehen; zudem alle seine eigenen oder Lehengüter, im Ertrage von 860 Schött, 1 Staar Getreide zu 2 Schött, 2 Schafe zu 3 Schött, 1 Elle grauen Tuches zu 1 Schött gerechnet; — Alles zwischen Martinsbruck und Pontalt gelegen, und was er sonst im Engadin besitzt, mit Ausnahme zweier Hörigen Ulrich und Saracin; Alles zusammen für 600 Mark Trientner Gewichts und Brand oder je 10 Pf. B. für eine Mark gerechnet. Sollte an dem Verkauften minder oder mehr sich finden, so soll nach Spruch der Herren Eberhard von Starkenberg, Tarant, Cunrat des jungen und P. Schalelins die Kaufsumme niedriger oder höher gestellt werden. 200 M. zahlte der Graf alsogleich aus, die andern 200 M. versprach er von künftige Andräi über ein Jahr und die letzten 200 M. über 2 Jahre auszuzahlen; für die letztern 400 M. stellten sich als Bürgen: Herr Tarant, Ezelo von Schengels, R . . . . . . von Malles, P. Schalelin, F . . . . von Sleiss, Cuno der jüngere von Laudek, M . . . . von Nauders, Gebhard v. Starkenberg, O . . . v. Schrofenstein und dessen Bruder C . . . . mit Einlagerungsverpflichtung im Marktflecken Meran[18]) und darüber sollen sie in die Hände Swichers

18) Dies ist die erste urkundliche Erwähnung der jetzigen Stad Meran.

von Swangau und dessen Brüdern so wie Heinrich's, Hiltipolt's und Engelmar's Tarant den Verbindlichkeitseid schwören. Zeugen dessen nebst den Obigen: Heinrich, Graf von Hertenberg, Witilo von Taur, Lazarus von St. Blasienberg, Ulrich von Vellenberg, Albert Gralle, E . . . Passagun, O . . . . von Etinsloch, Cuno der ältere von Laudeck, Hr . . . . von Berneck, Griffo von Fragenstain u. a. m. (Hormair Gesch. von Tirol. II. 235; besser Mohr Cod. dipl. I. N. 217.)

XI.

Wichtiges in der Geschichte des Grafen Albert brachte das folgende Jahr 1240 in Bezug seiner bischöflichen Nachbarn, des Bischofs von Trient und jenes von Brixen; bevor ich jedoch dies näher berühre, soll minder Wichtiges erwähnt werden. — Am 29. April 1240 — wahrscheinlich zu Brixen gewährt Graf Albert von Tirol in Hoffnung himmlischer Belohnung, — gleichsam testamentarisch — dem Kloster Neustift die Freiheit, dass keiner seiner Nachkommen oder seiner Amtleute je einige Forderungen oder Vogteirechte aus dem dem Kloster zuständigen Weingute zu Algund oder aus jenen Gütern, welche man daselbst demselben Kloster schenken würde, beanspruchen dürfe. Ferner gewährte er jedem seiner Ministerialen oder Getreuen die Freiheit, sein Patrimonium dem Kloster frei vergaben zu dürfen und zudem gestattet er, dass sein Vasall Hermann Zwicho von Traburch mit Zustimmung seiner — Alberts — Gemahlin, der Gräfin Utele, dem Kloster das Viertheil einer Schwaige (curiae armentariae) sammt einer Schafhürde vergabe. Zeugen dessen Herr Heinrich brixnerischer Decan, Herr Sigfrid, Hospitaler zu Brixen, Herr Hartung Canoniker von Neustift, die Herren Bertold Tarant von Tirol und Heinrich von Gufidaun. (Hormair Gesch. v. Tirol II. 277, wo aber in der Aufschrift irrig das Datum mit 1225 angegeben ist.) — Am 17. September 1240 zu Unterinn vor der St. Lucienkirche in Gegenwart der Herren Fridrich von Wanga, Fridrich des Comturs und Hospitalers zu Lengmoos, Marquard

von Mais, Heinrich von Eppan, Ulrich von Floans und Heinrich von Greifenstein bestätigten Herrn Sodeger von Tito, kais. Podestà von Trient und des Bischthums im Namen des Stifts und Albert, Graf von Tirol dem Lancius von der Platte das Lehen eines Hauses und Hofes auf dem Ritten et tenet ad Pluvige a communitate de Ugna sub ficto. (Repert. arch. episc. Trid.)

Wichtiger waren folgende Thatsachen für unsern Grafen Albert; nach Angabe der Trientner Geschichtschreiber, worunter Alberti in seinen Annali und Tomaso Gar, wusste Graf Albert von dem Bischofe Aldriget ohne Wissen und daher auch ohne Zustimmung seines Capitels in diesem Jahre 1240 jene später so sehr angefochtene Urkunde zu erlangen, vermöge welcher der Graf für sich und seine männliche Erben — also seine Schwiegersöhne für immer mit der Vogtei des Stifts und mit andern stiftischen lehenbaren Herrschaften und Gerichtsbarkeiten vom Bischofe Aldriget belehnt worden sein soll. Th. Gar citirt hiefür das bischöfliche Archiv; allein ich fand weder in Bonelli, noch in dem Repert. arch. ep. Trid. eine Erwähnung dieser Urkunde unter obigem Datum; dass sie aber ertheilt worden, ist richtig.

Während dem war im Stifte Brixen eine wesentliche Aenderung eingetreten; Graf Albert scheint unziemlicher Umgriffe wegen in den letztern Jahren von des Stifts Vogtei gewissermassen entfernt worden zu sein. So lange der ehrwürdige, sanfte Bischof Heinrich von Tauvers den bischöflichen Stuhl inne hatte, hinderte er noch den Ausbruch der Feindseligkeit; als aber derselbe im November 1239 heimgegangen und bald nach seinem Ableben der kräftige Egno, aus dem Hause der den Tirolern nie recht gewogenen Grafen von Eppan, den Stuhl des hl. Ingenuin bestiegen hatte, — (bereits am 8. April 1240 erscheint er urkundlich als Erwählter von Brixen, Böhmer Reg. Imp. N. 385) — da brach der lang verhaltene Unwille aus. — Bischof Egno schloss sich fest an den Kaiser an; im Mai 1240 zog er nach Nördlingen an den Hof des römischen Königs

Conrad und erhielt von diesem am 20. Mai die Investitur mit den Regalien sowohl des Bischthums als auch des Herzogthums. Auch liess Bischof Egno daselbst alle seine Rechte und Befugnisse durch einen Ausspruch des Königs und der Reichsfürsten ausdrücklich bestimmen, wohl in der Absicht, diese Rechte seiner Kirche geltend zu machen und die weltliche Macht seines Stiftes zu erhalten und fester zu begründen gegenüber dem mächtig gewordenen Grafen von Tirol; denn der bedrohte selbes am meisten, der es hätte beschirmen sollen, — Graf Albert von Tirol, sein Vogt, an welchem ein bedeutender Theil der stiftischen Vasallen und Lehenritter hing.

Man kann aus Abgang gleichzeitiger Aufzeichnungen die eigentliche Veranlassung der gleich im Beginne der Regierung des Bischofs Egno mit dem Grafen Albert entstandenen Spannung und der daraus hervorgegangenen heftigen Fehde nicht bestimmt erkennen und muss nur Vermuthungen sich hingeben; allein ich glaube nicht eben gar zu weit von der Wahrheit abzuirren, wenn ich dieselbe in der ohnehin seit alten Zeiten zwischen Eppan und Tirol obwaltenden Ahnenfeindschaft und vielleicht auch in den straffen Forderungen des Grafen Albert rücksichtlich der Stiftsvogtei vermuthe. — Bischof Egno, die drohende Gefahr voraussehend, suchte sich darauf gefasst zu machen und daher vor allem unter seinen eigenen misshelligen Ministerialen Frieden zu stiften und sich dann mit ihnen und andern benachbarten Rittern und Herren zu verbünden. So schlichtete er am 12. Juni 1240 einen Streit zwischen dem edlen Manne Hugo von Tauvers und seinem getreuen Arnold von Rodank (Hormair s. W. II. S. LXXI, wo aber irrig das J. 1242 gesetzt ist). — Eine andere Urkunde vom J. 1240, leider ohne Tag und Monat zeigt uns das Bündniss, welches der Erwählte Egno mit Bernard, Herzog von Kärnthen, errichtete; beide versprachen sich wechselseitig gegen Jedermann, den Kaiser ausgenommen, und gegen jede Gewaltthätigkeit mit gewaffneter Hand zur Zeit der Noth freundschäftliche Hilfe zu leisten. Dieser Vertrag sollte von Michaeli an 5 Jahre hin-

durch treu gehalten werden. Dabei wurde bestimmt, dass der Herzog, wenn er zur Hilfe des Bischofs ins Feld zieht, vom Schlosse Niwenburch (Lienznerclause) an durch das ganze Bischthum auf des Bischofs Kosten, hingegen der Bischof, wenn er dem Herzoge zu Hilfe eilt, vom Schlosse Traburg an auf des Herzogs Unkosten soll verpflegt werden. Von Seite des Bischofs sowohl als von der des Herzogs mussten 6 Ministerialen den Vertrag beschwören. (Hormair s. W. II. S. LXIX.) — Einen ähnlichen Vertrag schloss Egno auf dem eppanischen Schlosse Andrian am 29. September 1240 mit Volkmar von Chemnaten (im Oberinnthale), des Grafen Ulrich von Ulten rechte Hand und dessen Hauptmann auf Romsberg und dingte ihn zur Kriegshilfe wider den Grafen Albert von Tirol und dessen Anhang. Bischof Egno verspricht demselben auf künftige Ostern einen Handgaul und 100 M. Silber zu geben, wofür des Bischofs geliebter Nepot, Ulrich Graf von Ulten, demselben seine Vogtei im Ezthale verpfändet, — unter der Bedingniss, dass besagter Volkmar mit einem Eide verspreche, vom nächsten Allerheiligenfeste an 3 Jahre hindurch so oft der Bischof nothgedrungen ihn auffordert, demselben wider den Grafen von Tirol und allen dessen Helfer mit möglicher Stärke und aller Aufrichtigkeit zu Hilfe zu eilen. — Falls jedoch zwischen dem Bischofe und dem Grafen von Tirol vor Allerheiligen ein Vergleich zu Stande käme, so soll Herr Volkmar nur 50 M. erhalten, die übrigen Bedingungen jedoch aufrecht bleiben. Dessen waren Zeugen: Ulrich, Graf von Ulten, Heinrich von Niwenburg, Reimbert Gerro, Wilhelm von Aichach, Heinrich von Eppan. (Hormair s. W. II. S. LXX und Beitr. II. 325, auch Regesta boica.)

Aber auch Graf Albert blieb nicht müssig; er schloss mit seinen Schwiegersöhnen, dem Grafen Meinhard von Görz und dem Herzog Otto von Meranien Bündnisse gegen den Bischof Egno, und machte sogar mehrere brixnerische Stiftsvasallen, wie den Bernhard von Foreis (Froi ober Gufidaun), den Hugo von Velturns und die Brüder von Tais so wie dem Heinrich

von Gufidaun und Ulrichen von Rasen dem Bischofe abwendig und feindlich gestimmt. — Beiderseits errichtete man Burgen und Befestigungen. —

Wir sehen aus obiger Uebereinkunft Egno's mit Volkmar von Chemenaten, dass wenn auch Ende September 1240 der Kampf zwischen dem Grafen und dem Bischofe nicht bereits ausgebrochen, doch die wechselseitige Spannung bereits aufs höchste gestiegen war und bald auch wirklich zum Ausbruche kam. Der Kampf dehnte sich durch das Wipp-, Eisack- und Pusterthal aus; beiderseits machte man Ausfälle aus den errichteten Burgen und Befestigungen und suchte sich gegenseitig zu schaden. — Erst die Anfangs des J. 1241 angelangte entsetzliche Botschaft von dem schrecklichen Einfalle der Mongolen scheint die Gemüther friedlicher gestimmt und zur friedlichen Beilegung der erbitterten Fehde geneigter gemacht zu haben. Endlich am 20. März 1241 kam zu Brixen in der Capelle des hl. Hartmann, der eben vor hundert Jahren — jedoch vergebens — zwischen Tirol und Eppan zu vermitteln gesucht, die Aussöhnung zwischen dem Bischof Egno einer- und dem Grafen Albert so wie Herzog Otto von Meranien andererseits zu Stande. — Zuvörderst wurde ausbedungen, dass die diensteigenen Mannen und Töchter des Hochstifts und des Grafen frei einander ehlichen mögen ohne wechselseitige Hinderung, und beide Herren dann deren Nachkommen und Erbschaft theilen innerhalb eines Monats, sobald der andere Herr es verlangt. Jedoch soll keiner von ihnen in Zukunft des andern Dienstleute an sich ziehen oder behalten, auch wenn diese selbst es wünschten. — Werner von Schenkenberg, des Stifts Dienstmann, soll von obiger Massregel ausgenommen sein. — Bischof Egno muss den Herzog von Meranien und den Grafen von Tirol mit allen ihren Lehen gemeinsam und ungetheilt belehnen, die Stiftsvogtei allein ausgenommen; diese soll der Eine von ihnen mit Zustimmung des Andern auf Lebenszeit inne haben, nach dessen Ableben aber dieselben nach Erbrecht auf den Andern übergehen; kei-

ner von ihnen aber darf dies Lehen böslich veräussern oder zu Afterlehen übertragen. — Hingegen versprach der Graf für sich und dem Herzog in zwei Terminen 700 Mark Silber dem Bischof als Gnadengeld zu zahlen, welche dem Grafen Hermann von Ortenburg (wahrscheinlich auch ein Verbündeter des Bischofs Egno) gehören sollen. — Die Burgen, welche man beiderseits während des Spans erbaut, sollen innerhalb der Osteroctav gebrochen und niedergerissen werden, und die Burg Warimberts von Foreis, das Schloss Vitröl in Volnös, welches Hugo von Velturns und die Gebrüder von Teis erbaut, ferner die Veste Heinrichs von Gufidaun, so genannt wird Ursenberg, zudem der Thurm auf St. Anastasienberg, den Ulrich von Räsen erbaut, (wahrscheinlich Neurasen) und die Veste Sprechenstein im Wippthale[19]) so wie die Höhle im Walde diesseits Matrei (ohne Zweifel Lueg am Brenner.) Alle diese Schlösser dürfen nach ihrer Zerstörung nicht wieder aufgebaut werden. Würden sich die Ministerialen oder Dienstmannen weigern diese Burgen zu brechen wider den Willen ihrer Herrn, so sollen sich deshalb Bischof und Graf ritterlich einander beistehen. Bezüglich aber der Clause von Niwenburg ward festgesetzt, dieselbe soll erst dann zerstört werden, wenn der Bischof mit dem Grafen Meinhard von Görz Friede geschlossen.

Für den Fall, dass neue Streitigkeiten zwischen dem Bischofe und dem Grafen sich erheben, wurden von Seite des letztern Conrad Trautson und Rudolph von Räsen und von Seite des erstern Wernher von Schenkenberg und Wilhelm von Aicha als Schiedsrichter ernannt, welche innerhalb 14 Tagen auf dem Rechtswege oder durch freundlichen Spruch eine Ausgleichung zu Stande bringen sollen; unterliessen es diese, so sollten sie vermöge ihres in die Hand des Dompropsts geleisteten Eides sich unter dem Geleite des Bischofs und des Grafen

19) Sprechenstein und Neurasen scheinen aber damals nicht zerstört worden zu sein, da sie später noch existirten; ausgenommen sie wären später wieder erbaut worden.

in Brixen stellen und nicht von dannen ziehen, bis sie nicht eine Verständigung erzielt haben. Im Falle aber, dass sie sich in ihrem Urtheile nicht einen könnten, soll die Entscheidung dem Grafen Bertold von Greifesbach übertragen werden und dessen Ausspruch für beide Theile Geltung haben. — Zur Bürgschaft für die Einhaltung dieses Friedensvertrages verpfändete Graf Albert in seinem und des Herzogs Namen dem Bischofe für 1000 M. Silber seinen Hof zu Zeves (Tschöfes) im Wippthale, all sein Eigenthum und alle seine Lehen im Pusterthale zu Luenz, Amblach und Montan (bei St. Lorenzen), ferner die Grafschaft (Gerichtsbarkeit) zu Lajan, wie solche Wilhelm von Aicha vom Grafen zu Tirol zu Pfande hat; der Bischof hingegen setzte dem Grafen und dem Herzoge zu Pfande die Güter und Besitzungen seines Stiftes von der Holzbrücke an bis zum See im Walde auf der Seite von Matrei (Brennersee) mit Ausnahme von Pfitsch und des Zolls an der Stange (zu Sterzing.) — Diesen Landfrieden beschworen in die Seele ihres Dienstherrn alle gegenwärtigen tirolische Ministerialen: Otto der Welf, Bertold Tarant, Randolf von Neuhaus, Wolschalk von Bozen, Wilhelm Tarant, Conrad Trautsun, Heinrich von Gufidaun. — Auch für den Bischof schworen seine Ministerialen: Arnold von Rodank, Reimbert Gerro, die Brüder Heinrich und Wilhelm von Aichach, Wernher von Schenkenberg, Nicolaus von Castelrutt, Eberhard Gerro, die Brüder Arnold und Hugo von Velturns und Heinrich der Brixner. (Hormair Beitr. II. 327; Resch Mon. eccl. Brix. I. 4., Sinnacher IV. 331—336 und Reg. boica.) — Auch mit des Grafen Albert Schwiegersohn und Verbündeten, dem Grafen Meinhard III. von Görz, gelang es dem Bischofe Egno im folgenden Monate Frieden zu schliessen; als Vermittler liessen sich Bertold von Andechs, Patriarch von Aquileja, Ulrich, Bischof von Triest und Albert Graf von Tirol gebrauchen. Die zu Patriarchsdorf bei Lienz am 30. April 1241 gefertigte Friedensurkunde siegelten der Patriarch, Bischof Egno, Albert, Graf von Tirol und Graf Meinhard von Görz. (Hormair Beitr. II. 333.)

Die Jahrbücher von Scheftlarn enthalten auf das Jahr 1241: „Otto Dux (Bavariae) iterum congregato magno exercitu intravit Montana contra Comitem Tyrolensem, et partem exercitus reliquit ad obsidendum castrum Wolfrathshausen; sed parum praevalentes, cum victualia non haberent, iterum treugis factis ad propria redierunt“ (Quellen und Erörterungen zur bair. und deutsch. Gesch. I. 390); Böhmer, der dieser Stelle in seinem Wittelsbachischen Regesten S. 20 erwähnt, zweifelt, ob das Jahr 1241 eine richtige Angabe sei, und ich muss mit ihm zweifeln, um so mehr, als ja damals unser Graf Albert auf dem Kreuzzuge in Oesterreich sich befand und wir überhaupt von einer Feindschaft zwischen dem ohnehin durch die Entfernung ihrer Gebiete getrennten Herzog Otto von Baiern und dem Grafen Albert von Tirol nichts wissen. — Jedoch wage ich hier eine Vermuthung, ob der hier von den Scheftlarischen Annalen angedeutete zweite Feldzug des Herzogs Otto von Baiern gegen den Grafen Albert nicht etwa mit der im Spätherbste 1240 und Anfangs 1241 bestandenen Fehde zwischen dem Grafen Albert von Tirol und dem Bischofe Egno in einiger Verbindung steht; denn in einer Urkunde vom J. 1253 unter dem Bischofe Bruno sind die 4 Erbämter des Stifts Brixen verzeichnet und da kömmt die Stelle vor; „Item der Herzog von Baiern ist Marschall (des Stifts Brixen) und hat von der Kirche Brixen viele Lehen.“ (Sinnacher IV. 402.) — Dürfte man demnach nicht die Vermuthung wagen, Bischof Egno habe in seinem Kampfe gegen den Grafen Albert auch den Herzog von Baiern als seinen Stiftsmarschall und Lehensmann zur Hilfe aufgefordert? — und dieser habe der Aufforderung Folge leistend mit gesammelten Schaaren den Angriff sowohl gegen den Grafen Albert von Tirol als auch gegen dessen Bundesgenossen und Schwiegersohn, den Herzog Otto von Meranien, mit dem er ohnehin selten in gutem Einvernehmen stand, zugleich unternommen, indem er seine Truppen theilte und eine Abtheilung zur Belagerung des dem Bischof Egno feindlich gesinnten Herzogs

Otto von Meranien gehörigen Schlosses Wolfrathshausen entsandte, während er selbst mit der andern gegen den Grafen Albert von Tirol ins Gebirge zog. — Zugleich wird in dieser Stelle der Ann. Scheftlar. dieser Zug des Herzogs Otto von Baiern als dessen zweiter gegen den Grafen Albert bezeichnet; also muss er früher einen ersten gegen denselben unternommen haben; aber wann? — Ich vermuthe i. J. 1238 und glaube hierin eben einen Beleg für meine dort S. 87 ausgesprochene Vermuthung zu finden.

Auf das Jahr 1242 erzählt die Chronik von Salzburg (Hier. Pez. Script. rer. Austr. I 357.) „Der Graf von Tirol verschwor sich mit den Ministerialen und einigen Domherren von Brixen, wie auch mit dem Grafen Ulrich utz der Ult (von Ulten), bei welcher Verschwörung dieselben ihrem Erwählten Egno die Schlösser und die Stadt ganz entrissen." — Wahrscheinlich gestützt auf diese Notiz schrieb Hormair im V. Bande des Sammlers von Tirol S. 73: „Dennoch war dieser Friede (vom 20. März 1241) von kurzer Dauer. Graf Albert und Ulrich der Graf von Ulten sannen auf Schimpf und Schaden des Bischofs, zogen mit reisigen Spiesen und Fähnlein aus gegen Brixen und vertrieben ihn schon i. J. 1242 nochmals aus der Stadt und Burg; er floh gen Eppan . . . Doch dieser Urlug war von kurzer Dauer; es schreckte die Grafen, dass sich inzwischen Herr Egon mit dem Grafen Meinhard von Görz und Pfalzgrafen in Kärnten gesöhnet unter der Mittlung Bertolds des Andechsers, Patriarchen von Aglar und Ulrichs des Bischofs von Tergeste. Graf Meinhart gab dem Bischofe Veldes die Feste gänzlich auf, ... der Bischof aber verhiess, die Klause bei Neuenburg zu zerbrechen und niederzureissen u. s. w." — Gläubig schrieb dies Kink (Acad. Vorlesungen S. 280) nach, noch mit einer Zugabe vermehrt. — Offenbar bezieht sich die ganze Notiz der salzburger Chronik auf die oben geschilderte Fehde zwischen dem Bischof Egno und dem Grafen Albert im Spätherbste 1240 bis 20. März 1241, wo selbe glücklich beigelegt wurde; denn von neuen Feindseligkeiten zwischen diesen

beiden um diese Zeit ist in den Urkunden keine Spur; wir finden vielmehr beide scheinbar in Frieden und eben so wenig einen Beweis eines Bündnisses zwischen dem Grafen Albert und dem Grafen Ulrich von Ulten gegen seinen Vetter den Bischof Egno, vielmehr beide letztern in den Jahren 1240, 1241 und 1242 in inniger Freundschaft und Einverständniss mit einander, wie uns die bereits erwähnten und noch zu erwähnenden Urkunden deutlich zeigen, — und treffend sagt daher Herr Professor Durig in seinem „Egno der letzte Eppaner" S. 35: „Wie man aus einem Friedensschlusse, den der Graf von Tirol (selbst) vermittelte, ein Bündniss gegen denselben herausbringen kann, ist allerdings nicht leicht zu begreifen."

Nach dieser nothwendigen Abschweifung müssen wir wieder zu andern Handlungen des Grafen Albert im spätern Verlaufe des Jahres 1241 zurückkehren. — Besseres, als mit dem Bischofe Egno Krieg zu führen, hatte er im Monate Juni zu thun; wir finden vielmehr da beide im besten Frieden beieinander; denn am 21. Juni 1241 stiftete der edle Mann Ulrich von Tauvers und dessen Gemahlin, die edle Gräfin Adelhaid (von Eppan), ein Hospital zu Sterzing; zur Förderung dieses christlichen Werkes vergabte dazu auch noch der erlauchte Graf Albert von Tirol zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil den Aichachhof bei Tirol sammt aller Eigenschaft, damit die Wanderer dort Holz genug sich zu wärmen und hinlängliches Stroh fänden zur Erquickung ihres Leibes. Weil aber besagter Hof seinem Ministerialen Cunrad Fuchslin für 50 M. B. verpfändet war, so versprach er denselben Hof von künftige Weihnachten über ein Jahr zurückzulösen und stellt dafür als Bürgen die Herrn Arnold von Rodank, die Brüder Otto und Heinrich von Welfsberg, Hartmann den Tarant und Heinrich von Matrei mit Einlagerungsverpflichtung; jedoch soll dem Grafen das Recht zustehen, den Hof zu Aicha dem Hospitale durch Anweisung von 10 M. B. jährlicher Gilte abzulösen. Und damit der Dritte im holden Bunde zum Liebeswerke nicht fehle, schenkte auch zur Vervollständigung dieser Stiftung der

gegenwärtige Herr Egno, Erwählter von Brixen, dem neugegründeten Hospitale die Marienkirche zu Sterzing. Als Zeugen bei dieser menschenfreundlichen Stiftung umstanden nebst andern von den Ministerialen des Grafen Albert: Engelmar Tarand, Bertold Trutsun, Conrad Trutsun, Bertold von Mais, Chuno von Laudeck, Otto von Ettinsloch, Chuno von Matrei und noch ein anderer Chuno, Heinrich von Friuntsberg. (Ladurners Beiträge zur Gesch. d. deutsch. Ord. S. 23 aus dem Ord.-Arch.; Hormair Beitr. II. 131.) Alle drei Stifter siegelten; jedoch hängt an dem in dem Consistorial-Archive zu Brixen befindlichen Exemplare dieser Urkunde nur mehr jenes des Grafen von Tirol. Auf einer runden Wachsplatte, welche die Grösse eines Doppelthalers hat, aufgedrückt, stellt es einen einfachen Adler mit ausgespannten Flügeln, — jedoch ohne Band in demselben — vor; Umschrift: † SIGILLUM ALBERTI COMITIS DE TIROL. (Sinnacher IV. 346.) — Dem aufmerksamen Leser werden unter den angeführten Ministerialen des Grafen Albert folgende merkwürdige nicht entgangen sein: die Trautsun von Sprechenstein im Wippthale, Chuno von Laudeck im Oberinnthale, und sogar die edlen Freundsberger im Unterinnthale. Unbemerkt mehren sich nach allen Seiten seine Ministerialen und damit sein Ansehen und seine Macht.

Eilf Tage nach jener Stiftung zu Sterzing finden wir den Grafen wieder am 24. Juni 1241 zu Trient im bischöflichen Palaste gegenwärtig, aber ohne dem Prädicat „Advocatus," als Warinbert von Caltern sich ganz zu Befehle des Bischofs Alderich stellt, namentlich wegen der Excomunication, die wegen Entfremdung von Kirchengütern der St. Florianskirche oberhalb Salurn über ihn verhängt worden, worauf der Bischof ihn davon lossprach. (Cod. Wang S. 374.)

So wie die erschreckenden Berichte über das Vordringen der Mongolen den Friedensabschluss zwischen dem Bischof Egno und dem Grafen Albert von Tirol so wie mit dem Grafen Meinhart von Görz gefördert haben mögen, so veranlassten sie auch Manche in unserm Ländchen dem Rufe, gegen den furcht-

baren allgemeinen Feind zu ziehen, Folge zu leisten, so u. A. den Grafen Ulrich von Ulten (sieh Hormair Beitr. II. 103 und 336 und Gesch. v. Tirol II. 496) — so auch den Grafen Albert von Tirol. Eigens hatte der Patriarch Bertold von Aquileja den ihm von ungarischen König Bela mitgetheilten Bericht des ungarischen Dominicaners Julian über die Herkunft und Kriegsmanier der Mongolen auch dem Bischofe von Brixen und dem Grafen von Tirol abschriftlich zugesandt und bat sie denselben allen Gläubigen mitzutheilen und selbe zu ermahnen, für die Kirche Gottes zu beten. (Hormair goldene Chronik von Swangau, 2. Abth. S. 68.) — Unser Graf Albert folgte dem Rufe, und entschloss sich persönlich gegen diese wilden Unmenschen zu ziehen; auf dem Schlosse Tirol am 20. Juli 1241 schenkt Albert Graf von Tirol cruce signatus contra Tartaros zu seinem und seiner Eltern Seelenheil dem hl. Geistkloster in Pollingen 40 Mark Silber, und im Falle er auf seinem Kreuzzuge mit Tod abginge, noch 12 Fuder Salz aus seiner Saline in Taur. (Hormair loc. cit. 2. Abth. S. 64.) — Wohl mögen manche seiner Ministerialen auf seinem Zuge ihm gefolgt sein. — Jedoch die Mongolische Gefahr zog beinahe noch rascher vorüber, als sie hereingebrochen; als die von Olmütz zurückgepeitschten Tartaren das wohlgerüstete, — wahrscheinlich bei Theben gelagerte — Heer Herzogs Fridrich des Streitbaren, dem unter andern auch der Herzog von Kärnthen so wie die Grafen Albert von Tirol und Ulrich von Ulten und der aquilejische Patriarch Bertold von Andechs sich angeschlossen, in voller Schlachtordnung erblickten, stoben sie in wilder Flucht davon gen Ungarn zu; viele von ihnen wurden getödtet, andere gefangen und so mit Gottes Hilfe Oesterreich, Baiern und Deutschland von schrecklicher Furcht und Gefahr befreit. — Graf Albert so wie auch Graf Ulrich von Ulten kehrten wohlbehalten in ihre Heimath zurück und wir finden letztern Anfangs des Jahres 1242 anstatt, — wie die Chronik von Salzburg und Hormair sagen — in Fehde mit seinem Vetter, dem Bischof Egno von Brixen, ganz friedlich

in Brixen mit demselben beieinander, wo letzterer die Schenkung des erstern bezüglich eines Weingutes ausserhalb der Mauern des Marktfleckens Bozen bei St. Ingenuin an das Kloster Neustift unterfertigte (Sinnacher IV. 352.).

Ebenso finden wir den Grafen Albert von Tirol am letzten April 1242 zu Neustift bei Brixen ein ganz friedliches Geschäft verrichten; denn vor ihm erschien Herr Sifrid der Verwalter des Spitals bei Brixen klagend, Ritter Wilhelm der ältere von Velturns habe, als er von seinem Sohne Wilhelm mit Schimpf von Haus und Hof vertrieben worden, einen Weinberg bei Schrambach, den er selbst bearbeiten lassen, — obschon er sich sonst in des Grafen Alberts Grafschaft befand, dem erwähnten Spitale geschenkt, weil er dort eine Zeit lang Unterkunft gefunden. Kaum habe dies sein Sohn erfahren, als er den Hof aus Hass gegen seinen Vater an sich riss und denselben dem Rudolph von Schrambach zu Lehen verlieh. Erst auf seinem Todbette sei ihm die Reue gekommen und sterbend habe er die Rückgabe des Hofes an das Spital verfügt, was aber dessen Söhne unterlassen. Auf die Bitte des Spitalverwalters um Recht verfügte Graf Albert: „Wir aber, weil wir in dem Bischthume und der Grafschaft Brixen das Recht der Schirmvogtei[20]) behaupten, wollen dem erwähnten Spitale kein Unrecht zulassen und verordnen daher nach dem Ausspruche weiser und edler Männer „dass derselbe Weinberg dem Spitale wieder zukomme und befehlen unserm Marschall, Heinrich von Cufedun, dass er Sifrid den Spitalverwalter in Besitz desselben setze. (Sinnacher VI. 352 ex arch. Semin. Brix.) — Am 13. October 1242 finden wir ihn zu Bozen; denn an diesem Tage im bischöflichen Palaste daselbst fragte Seifried trientnerischer Podestà den Grafen Albert von Tirol und den Gotschalk von Weineck: ob blos die Bürger von Bozen, welche gewöhnlich Steuer zahlen, oder

---

20) Somit hatte Graf Albert vermog Friedensschluss vom 20. März 1241 die Stiftsvogtei von Brixen wieder übernommen.

auch jene, welche daselbst Handel treiben und neue Häuser in der Stadt (in oppido) inne haben, Steuer zahlen sollen? Beide entschieden, sowohl die Einwohner als die Besitzer neuer Häuser daselbst seien steuerpflichtig. (Collect. Spergs in Bibl. Tirol. T. 277.)

Im Anfange des Jahres 1243 hatte sich zwischen Bischof Egno und dem Grafen Albert wegen des Schlosses Reifeneck bei Sterzing Streit erhoben; sie hielten daher Anfangs März eine Zusammenkunft zur friedlichen Ausgleichung desselben zu Sterzing; in Folge dessen belehnte am 3. März 1243 daselbst Bischof Egno den Grafen Albert von Tirol mit allem Rechte und Ansprüchen, welche er und seine Vorfahren auf Schloss Reifeneck gehabt, zu rechtem Lehen, worauf der Graf alsogleich den Bertold Trautson damit belehnte. Zugleich bekannte Bischof Egno, jene 700 Mark Silber, welche ihm Graf Albert vor zwei Jahren beim Friedensschlusse versprochen hatte, richtig ausbezahlt erhalten zu haben. Zeugen dabei nebst vielen Edelleuten Graf Ulrich von Ulten. (Hormair Beitr. II. 377 und Gesch. v. Tirol II. 340.) — Hierauf zogen beide nach Brixen, wo zwei Tage darauf, am 5. März, nebst vielen auch Graf Albert Zeuge war, wie Bischof Egno sammt den Söhnen des Grafen Ulrich von Eppan bekannten: sie trügen Schloss und Gericht Königsberg vom Stifte Trient zu Lehen. (Repert. arch. ep. Trid.)

Schien so der Friede zwischen dem Grafen Albert von Tirol und dem Bischofe Egno befestigt, so war es doch im Grunde nur ein Scheinfrieden und musste es bleiben, da Graf Albert auf jede Gelegenheit lauerte, so wie im Stifte Trient so auch im Stifte Brixen sein Vogtamt auszunützen, um neue Besitzungen und Rechte darin an sich zu bringen. Leider verstand Graf Albert sehr gut die Verhältnisse der Zeit, wo das Faustrecht in voller Blüthe stand und Fürsten und Adel gleichsam wetteiferten, sich des Eigenthums Anderer und besonders der geistlichen Stifte zu bemächtigen, — zu seiner Machtvergrösserung zu benützen. Daher suchte Bischof Egno fort-

während gegen dies Streben sich so viel möglich sicher zu stellen und durch Bündnisse mit mächtigen Dynasten im Gebirge sich zu verstärken; so schloss er am 4. November 1244 zu Brixen ein solches Bündniss mit den angesehenen Herrn Fridrich und Beral von Wanga (Hormair s. W. II. S. LXXV.), so auch, wie es scheint, ein ähnliches mit den Herrn von Tauvers, welches er am 29. März 1248 mit Ulrich von Tauvers erneuerte.

Wo Graf Albert die übrige Zeit des Jahres 1243 und die ersten 9 Monate des Jahres 1244 sich aufgehalten oder was er gethan, ist aus Abgang von Urkunden nicht zu bestimmen; erst am 7. October 1244 taucht er wieder im stifttrientnerischen Palaste zu Bozen auf, wo er als Vogt des Stifts und Beisitzer des Bischofs Gerard den Bertold Swapus als Vormund der rückgelassenen Söhne eines gewissen Massars binnen 14 Tagen vor sein Gericht forderte, um wegen eines Zehents sein Recht gegen einen gewissen Leuthold auszutragen. Zeugen dessen: Gotschalk, Propst des Chorherrenstifts in der Au, Vivian (?) von Greifenstein, Albero von Wanga (Hormair s. W. II. 126.) — Im nämlichen Jahre 1244 schenkte Graf Albert dem Stifte Wilten jährliche 13 Fuder Salz aus der Saline zu Taur. (Hormair s. W. I. 308.) Da aber Bischof Egno gerade um diese Zeit bezüglich dieser Saline sichere Nachricht erhalten, dass die Arbeiter in (des Grafen) Salzgruben zu Taur wegen gar zu grossem Andrang der Arbeit den Festtagen, Vorabenden und hohen Feierlichkeiten die schuldige Ehre nicht erwiesen, so ertheilte er nach Einvernehmung des Capitels dem Propste Heinrich von Wilten und dessen Nachfolgern die Vollmacht, besagte Arbeiter zur Beobachtung und Verehrung der Feiertage durch Kirchenstrafen anzuhalten, oder sich mit ihnen wegen der Nachsicht, damit sie nicht ganz ungestraft bleiben, zu vergleichen u. s. w. (Hormair Beitr. II. 338.)

Anfangs Juni des folgenden Jahres 1245 erscheint Graf Albert am Hoflager des Kaisers Fridrichs II. zu Verona; denn als dieser den Bruder Heinrich von Hohenlohe Deutschordens-

meister ermächtigte, die Länder Kurland, Lithauen und Semgallen mit aller Gewalt anzugreifen u. s. w., waren dabei Zeugen nebst andern Bischöfen auch die Bischöfe: Cunrad von Freisingen, Egeno von Brixen . . ., ferner die Herzoge Otto von Meranien und Bernhard von Kärnthen, die Grafen: Albert von Tirol, Ulrich von Ulten, Rudolph von Habsburg. (Böhmer Regest. Imp. N. 1088 aus Hennes Cod. Ord. Teut. 122.) — In welcher Angelegenheit Graf Albert damals am Hoflager des Kaisers zu Verona sich einfand, darüber geben Urkunden keinen Aufschluss; vielleicht stand seine Anwesenheit mit des ebenfalls daselbst befindlichen Bischofs Conrad von Freisingen, der damals noch auf des Kaisers Seite stand, — Forderungen wegen des versprochenen Ersatzes bezüglich der beschädigten Stiftsgüter zu Innichen in Verbindung. — Bischof Conrad zog dann zum Papste nach Lion, wo im Juli 1245 des Kaisers Absetzung beschlossen ward; Bischof Conrad trat dann zur Parthei des Papstes über, und welche Schritte dieser dann auf dessen Klagen gegen den Grafen Albert gethan, haben wir bereits S. 89 gesehen.

Am 29. October 1245 erscheint Graf Albert wieder zu Trient an der fortwährenden kaiserlichen Verwaltigung des Stiftes Trient theilnehmend; denn am obigen Datum im bischöflichen Palaste zu Trient belehnt Herr Sodeger von Tito, kaiserlicher Podestà zu Trient und im Bischthume für sich und das Stift Trient durch die Hände des Grafen Alberts von Tirol, Vogt des Stifts Trient, und Herrn Conrads von Greifenstein, stiftischen Propsts zu Bozen Rampert den Mair von Vordemthor und dessen Sohn Bertold mit seinem Mairhofe bei Bozen, im Orte genannt in Campoledro, Lehen des Stifts Trient, so wie mit einem Hause, Badstube u. a. m. sammt dem Berge in Sigenan gegen jährlichen Zins von 4 Fuder Wein und der Obliegenheit, das nöthige Holz und herbaticum (Küchengewächs) für die Küche des Podestà oder des Bischofs, wenn sie sich zu Bozen aufhalten, zu liefern. (Repert. arch. ep. Trid.)

Wo sich Graf Albert im Jahre 1246 aufgehalten und was

er gethan, ist schwer anzugeben, da sich von diesem Jahre keine ihn betreffende Urkunde vorfindet, und auch im folgenden Jahre 1247 finden wir ihn nur in einer einzigen Urkunde erwähnt; im September 1247 thut Egno von Algund befragt von dem Abte Conrad von Weingarten und von Bertold dem Burggrafen auf Tirol: ob ein Baumann oder Vasall des Klosters das Gut, welches er von demselben zu Lehen trage, veräussern dürfe? — einen unbedingt verneinenden Spruch. Graf Ulrich von Ulten und Graf Albert von Tirol, sowie die Junkherren von Eppan Fridrich und Georg hängten ihr Insigl an diesen Spruch. (Hormair s. W. II. 117 aus Hess Mon. Guelph.) — Während der Zeit war Graf Albrecht im Stillen thätig, seine Plane gegen das Stift Cur zur Ausführung zu bringen, besonders seit dem es ihm gelungen, Schloss Trasp sammt Zugehör an sich zu bringen, so dass der welfische Bischof Volkmar von Cur sich genöthigt sah, sich gegen die weitern Angriffe des gibellinischen Grafen von Tirol durch eine Linie neuerbauter Burgen zu sichern.

XII.

So trat das Jahr 1248 ein, welches für die Mehrung der Besitzungen des Grafen Albert so wie seines Einflusses und Ansehens so wichtig werden sollte. Am Anfange desselben, 31. Jänner 1248 treffen wir ihn zu Innsbruck, wo in Gegenwart Alberts, Grafen von Tirol, Frau Richardis, Wittwe Herrn Otto's von Muelles (MüllS) dem Kloster Diessen ihr Gut Amerlant im Dorf Diessen schenkt. Zeugen dessen unter andern: Heinrich von Welfesberg und dessen Bruder Otto von Huninvels, Bertold und Engelmar die Taranten, Oulrich von Mosen, die Brüder Conrad und Oulrich von Vellenberg, die Brüder Fridrich und Heinrich von Rotenburg, Gotschalk, Propst von Taur. (Mon. boic. V. 151.)

Um die Mitte dieses Jahres drang unerwartet die Kunde ins Land, sein jugendlicher Schwiegersohn, der erlauchte Herzog Otto II. von Meranien, sei aus der Welt geschieden, am

18. oder 19. Juni 1248 sehr wahrscheinlich gewaltsamen Todes, ohne Nachkommen und somit war mit ihm der mächtige Stamm der Andechser in männlicher Linie erloschen. Es fielen demnach dessen sämmtliche brixnerische Lehen vermöge der früher erwähnten gemeinsamen Belehnung im Jahre 1241 dem Grafen Albert von Tirol zu. Dieser vereinigte demnach nun alle Lehen, welche die Andechser vor der Aechtung des Herzogs Heinrich von Meranien von dem Stifte Brixen inne gehabt, seine Macht erfüllte somit den grössern Theil des Bischthums Brixen. Brixnerische Belehnung und ein wechselseitiger Erb- und Anwartschaftsvertrag — noch mit dem ältern Herzog Otto abgeschlossen legte Alles in Alberts Hand, was vom meranischen Nachlasse das Stift Brixen nicht zur eigenen Abrundung und zur Schliessung seines Gebietes bedurfte, im Pusterthale, um Brixen selbst, das Norithal hinauf an und über den Brenner. — Jenseits des Brenners erhielt Graf Albert das Meiste: Matrei mit der Clause Lueg im Matreier Walde, den Schönberg mit Stubai, die Burgfrieden von Taur und Ambras, Innsbruck mit dem aufblühenden Hall, — die wichtigen Salzbergwerke zu Taur gehörten ohnehin seit Jahren ihm zu, — Schwaz mit dem Achenthale und das Unterinnthal bis wo an der Ciller das salzburgische und das einst wasserburgische und bairische Gebiet anfing. — Vieles hievon, was andechsisches Eigen war, mag Otto's Witwe, des Grafen Alberts Tochter, Elisabeten, zum Unterpfand ihres Heirathsgutes, der Widerlage und Morgengabe so wie für Witthum angewiesen gewesen sein; denn sie brachte es im Jahre 1253 nach dem Tode ihres Vaters an ihren zweiten Gemahl, den Grafen Gebhard von Hirschberg[21]) — Von andechsischen Dienstmannen waren die von Seefeld, die Weilheim, die Widersberg, die Ezlinger, die Thorer, die von Uffelndorf und Tölz auch im Innthale begütert und es

21) Wann sich dieselbe mit dem Grafen von Hirschberg verehlicht, ist nirgends aufgezeichnet; es möchte wohl ums Jahr 1250 oder 1251 geschehen sein.

wurden nun tirolische Dienstmannen die von Ambras, von Schlitters, die Rotenburger, das Geschlecht der Freundsberger, die von Vellenberg, von Hötting, Kemnaten, Stubai, die Trautson und die von Gufidadn u. a. m. — So ward Graf Albert eigentlich mächtig im Lande im Gebirge und bereits der mächtigste unter allen Dynasten desselben, mächtiger noch als seine Lehensherren, die Bischöfe von Trient und Brixen; seine Besitzungen Eigen oder Lehen erstreckten sich — freilich mit mancher Unterbrechung — bereits von den Ufern der Sarca bis an den Ciller und von dem Einflusse der Isel in die Drau bis tief ins Engadin fast an den Ursprung des Inns. Es gab nun nicht mehr bloss ein Schloss Tirol und einen dort gesessenen Grafen, sondern auch eine Grafschaft Tirol im weitern Sinne des Wortes, und von da an beginnt nun sich für unser Land die Benennung „das Land im Gebirge" immer mehr zu verlieren und dafür der Name „das Land Tirol" in Uebung zu kommen; und wenn es auch erst seinem Enkel, Meinhard II., vollends gelang, die Grafschaft Tirol noch mehr zu consolidiren, so ist doch Graf Albert III. von Tirol als der eigentliche Begründer derselben zu betrachten durch eigene Thätigkeit und begünstigt durch glückliche Zufälle.

Wenn unsere Chronisten stets befangen von dem Wahne eines früher in Tirol bestandenen andechsischen Herzogthums Meran, welches Graf Albert von seinem Schwiegersohne, dem Herzog Otto II., geerbt haben soll, es als einen Act von Bescheidenheit von Seite des Grafen Albert preisen möchten, dass er demungeacht nicht auch den Titel „Herzog von Meran" angenommen, sondern mit dem eines Grafen von Tirol sich begnügt habe, so sieht der Unbefangene leicht ein, dass es eben nicht bedurft hätte, so viel Aufhebens von dieser erträumten Bescheidenheit zu machen, da wie ich bereits S. 8. zu bemerken die Gelegenheit hatte, es überhaupt in Tirol nie ein andechsisches Herzogthum Meran gegeben hat und daher Graf Albert weder dasselbe noch den Titel davon von den Andechsern erben konnte und zudem derselbe eine persönliche

Titulatur war, die mit dem Erlöschen der Andechser auch erlosch und zugleich ein leerer Titel ohne reelle Zugabe, Graf Albert aber eine zu reelle Natur war, als dass ihm so viel an dem leeren Titel ohne Mittel gelegen sein mochte, wenn er nur die schönen Besitzungen der Andechser in unserm Lande in seine Hände bekam.

Bereits am 18. December 1248 zu Innsbruck bestätigte Graf Albert von Tirol als andechsischer Erbe dem Kloster Benedictbeurn alle Schenkungen an Zehenten, welche weiland der erlauchte Herzog Otto von Meranien und Pfalzgraf von Burgund aus seinem Erbe an Aeckern, Wiesen, Wässern, Wäldern u. s. w. vor seinem Tode demselben geschenkt und befiehlt allen seinen Gastalden, diese Zehente sowohl im Gebirge als ausserhalb desselben dem Kloster jährlich ganz auszufolgen; zugleich trägt er allen seinen Zöllnern auf dasselbe weder bei seiner Herein- noch Hinausfahrt mit einem Zolle zu beschweren, des sind Zeugen: Heinrich der edle Graf von Eschenloch, Heinrich von Welfsberg, die Brüder Fridrich und Heinrich von Rotenburg, Bertold Chrello, die Brüder Conrad und Ulrich von Vellenberg, die Brüder Bertold, Englschalk und Hartmann die Taranten von Tirol. (Mon. boic. VII. 37. Hormair s. W. III. 379; setzt aber 27. December.)

Weniges wissen uns die Urkunden aus dem folgenden Jahre 1249 vom Grafen Albert zu sagen; am 28. Jänner 1249 übergibt Herr Wittmar von Matrei durch die Hände seines Herrn, Alberts Grafen von Tirol und seines Bruders Rudger so wie Herrn Heinrichs von Matrei zu seinem und seiner Gemahlin Agnes Seelenheil dem Stifte Wilten sammt allem Vogteirecht einen Bauhof im Thale Schmirn zu Prastach und eine halbe Hube im Dorfe Maurn; dabei sind nebst mehreren Geistlichen Zeugen des Grafen Ministerialen: die Brüder Heinrich und Otto Welf von Welfsberch, Herr Chrello Trautson, Jacob und Dietmar die Söhne Herrn Bertolds von Reifenegg, Ulrich Suppan, Ulrich von Mose, die Brüder Bertold, Hartmann und Engelmar die Taranten von Tirol, Herr Bertung von Mais,

Herr Lazarius von Morelbach, Herr Lazarius von Clamthor, die Brüder Cunrad und Ulrich von Vellenberg, Fridrich und Heinrich von Rotenburg, Herr Chuno von Aufenstein, Herr Eppo von Matrei, Herr Stöckl und sein Bruder Eberhard, Herr Heinrich der Mülhauser, die Brüder Dietmar und ..... von Sistrans, Herr Liebhart von Kalterbach, Herr Sighart Kolb, Otto vom Thurm zu Matrei, Otto und Hermann von Taur, Rudger Sohn des Herrn Rudgers von Matrei und die Bürger von Innsbruck: Herr Heinrich Spissarius, Cunrad Rumer, Otto und Heinrich Söhne des Hotters (Tschaveller, Annales Wiltin.) — Im März hingegen finden wir ihn zu Terlan; denn am 16. März 1249 zu Neuhaus am Hofe übergibt Herr Morandin (von Andrian) mit Zustimmung seines Sohnes Pilgreim dem Herrn Altom, Sohn weiland Herrn Prantochs (von Firmian?) den Zoll bei der Brücke zu Furmian sammt dem Hofe daselbst, welchen Geisle die Wittwe baut, und die er demselben für die 90 M. B. Heirathgut seiner Tochter Margret versetzt. — Am nämlichen Tage stellt erwähnter Herr Altom mit Zustimmung seiner Brüder Cunz, Arnold und Hainz für die empfangenen 90 M B. die Quittung aus; Zeugen dessen: Albert Graf von Tirol, Herr Wolderich Welf von Welfsberg, Herr Nicolaus von Bozen, Herr Hildebrand von Furmian der Sohn Herrn Durings seligen, Herr Albero von Spilhove, Herr Reimbert von Furmian Sohn Herrn Sweikers seligen. (Archiv Trostburg.)

Im Juni d. J. hingegen erscheint er an der Gränze des Pusterthals, wahrscheinlich in Geschäften bei seinem Schwiegersohn Meinhard III. Grafen von Görz; denn am Montage vor St. Johann Bapt., 23. Juni 1249, in der Capelle der Schwestern zu Luenzen (Lienz) kam Graf Meinhard von Görz, Vogt von Aquileja mit Egno, Bischof von Brixen, Albert dem Grafen von Tirol, mehreren Domherrn und vielen Edelleuten zusammen und gab dabei die Versicherung ab, dass er die Vogtei über die Besitzungen der brixnerischen Domherren in Penzendorf (bei Assling) und in der Umgegend von Nicolaus von Niwenburg, der sie dem Vorgeben nach von dem Grafen

zu Lehen hatte, und den Domherrn auf diesen Gütern einen Schaden von 200 M. B. zugefügt hatte, — auf der Domherrn Verlangen mit 32 M. B. abgelöst habe und dass er die Vogtei darüber künftighin nicht mehr einem Untervogte anvertrauen sondern vielmehr sorgen werde, die Domherrn gegen jede Gewaltthat zu schützen, wofür er 900 M. B. verpfändet. Die Urkunde siegelten Graf Meinhard, Bischof Egno und der Graf von Tirol; weltliche Zeugen dabei umstanden sie: die Brüder Fridrich und Berald von Wanga, Arnold von Rodank, Wilhelm von Aichach, Eberhard von Säben, Heinrich von Anras, Bertold und Otto von Niwenburg, Heinrich und Otto die Welfsberger, Ulschalk von Rubin (Rubein), Heinrich der Burggraf von Luonzen, Volker von Flachsberg. (Hormair Beitr. II. 343; Sinnacher IV. 362) — Wo im weitern Verlaufe dieses Jahres 1249 so wie im folgenden Jahre 1250, ja noch in dem grössten Theile des Jahres 1251 bis zum September unser Graf Albert sich aufgehalten und was er gethan, darüber gibt keine der mir bekannt gewordenen Urkunden auch nur die mindeste Kunde.

XIII.

Während dieser Zeit aber waren in unserm Ländchen wichtige Veränderungen in geistlicher Hinsicht vorgefallen, welche auch auf den Grafen Albert von Tirol nicht ohne Einwirkung blieben. — Der vom Grafen Albert fast ganz abhängige und ihm stets zu Willen stehende Bischof Alderich von Trient war um September 1247 mit Tod abgegangen und einsweilen Bischof Egno von Brixen als Administrator des Stifts Trient aufgestellt, wie uns Bonelli Notiz. Stor. crit. II. 142 durch eine leider undatirte von ihm zwischen 1247 — 1250 erlassene Urkunde beweist, wodurch (Egno) Brixinensis Episcopus necnon Administrator ecclesiae Tridentinae zu Almosenspenden für die in Noth lebenden Schwestern von St. Anna bei Trient auffordert, — während das Stift in Temporalibus ganz von dem kaiserlichen

Podestà, dem bekannten Sodeger de Tito, verwaltet wurde. Endlich im Jahre 1250 wurde Bischof Egno vom Papste Innocenz IV. von dem Stuhle des hl. Ingenuin auf den des hl. Vigilius übersetzt. Als dessen Nachfolger in der bischöflichen Würde zu Brixen hingegen trat Bruno, Graf von Kirchberg ein, — ein naher Anverwandter Meinhards III. Grafen von Görz, des Schwiegersohns unsers Grafen Albert von Tirol, — ein Mann, der eigentlich für diese wirren Zeiten geschaffen zu sein schien, dem bischöfliche Tugenden nicht mangelten, den aber auch fürstliche Eigenschaften nicht minder zierten. — Mit ihm scheint Graf Albert, so lange er noch lebte, ziemlich gut gefahren zu sein, ausgenommen man wollte folgende noch unerklärte Begebenheit auf Feindseligkeiten zwischen Beiden deuten; Bischof Bruno belagerte im Jahre 1251 das Schloss Sonnenburg, eine Stunde südlich von Innsbruck; während derselben fertigte er folgende Urkunde aus: er belehne den Herrn Conrad von Schrovenstein und dessen Töchter Gertraud, Weirath und Elsbet mit allen Lehen, welche sie vom Stifte Brixen gerechter Weise innehaben; anstatt besagter Frauen aber empfingen die Lehen Ulrich von Servaus, Eberhard von Starkenberg und Sybant von Laudegge (vielleicht deren Ehemänner). Als Zeugen umstanden ihn dabei: Eberhard, Graf von Kirchberg, Ulrich, Edler von Tauvers, Wilhelm von Aicha, Heinrich von Swangau, Marquard von Servaus, Syband von Ramüs, Conrad Zant von Imst, Heinrich von Niziurs, Conrad von Starkenberg, Albert von Wendes, Hugo von Stams. Dies geschah bei der Belagerung des Schlosses Sunburk in dem Gezelte des Herrn Bischofs von Brixen. (Archiv Tarantsberg). — Wir wissen nicht, wer dies Schloss damals besessen, noch aus welcher Ursache diese Belagerung unternommen worden, noch auch ob der Bischof selbes wirklich erobert und eine Zeitlang selbst behalten oder Andere damit belehnt habe; ich bemerke jedoch hier im Vorbeigehen, dass es mitten unter den neulich erworbenen Besitzungen des Grafen Albert gelegen war.

Wesentlich verschieden war des Grafen Albert Verhält-

niss zum Bischofe Egno als dieser im Jahre 1250 vom Papste Innocenz IV. auf den Bischofssitz von Trient übersetzt worden. Dessen Stellung als Bischof von Trient war eine sehr missliche; der berüchtigte Ecelin de Romano hatte bereits unter dem Bischofe Alderich wesentlichen Einfluss auf das Fürstenthum Trient gewonnen, wohl darin begünstigt durch seinen Gönner, den K. Fridrich, nicht ohne Beiwirkung seines Mitverbündeten, des Grafen Albert von Tirol, der dabei im Trüben zu fischen bemüht war und zwar nicht ohne Erfolg; beide im Einverständnisse ihres guten Freundes, Sodeger's von Tito, des vom gibelinischen Kaisers Fridrich II. aufgestellten Podestà, in dessen Händen die bischöfliche Residenzstadt und das Fürstenthum Trient war. — Auf der andern Seite stand der stets zum Aufruhre geneigte Stiftsadel, von welchem ein Theil zu dieser, der andere zu einer andern feindseligen Parthei stand. — Somit war für den neuen Bischof Egno eine harte Aufgabe zu lösen, der nicht einmal in der bischöflichen Residenz seinen Sitz aufzuschlagen wagen durfte; einerseits der mächtige Vasall und einflussreiche Stiftsvogt, Graf Albert von Tirol, der jede Verlegenheit des Bischofs zur eigenen Vergrösserung zu benützen suchte; andererseits die Stadt Trient und fast das ganze Bischthum in der Gewalt eines staufischen Beamten und unter dem Einflusse Ecelins, des grimmigsten Feindes der Kirche, der Stiftsadel selbstsüchtige Zwecke verfolgend und widerspänstig, das Land häufig verwüstet, das waren die traurigen Verhältnisse, unter denen Bischof Egno den Stuhl des hl. Vigilius besteigen sollte.

Die oben geschilderten Verhältnisse hatten zur Folge, dass Egno 5 Jahre hindurch nicht zum Besitze seines Fürstenthums und dessen Einkünfte gelangen konnte, ja sogar von seinen Gegnern ein anderer als Bischof in der Person eines gewissen Ulrich de Porta gewählt ward, der in 3 Urkunden vom Jahre 1252 und 1254 erwähnt wird. — In Folge dessen sah sich Papst Innocenz IV. veranlasst, an Bruno den Erwählten von Brixen am 8. November 1250 die Weisung zu erlassen: „weil

die Stiftsgüter von Trient durch die Feinde der Kirche in Beschlag genommen seien, so soll er von dem Ertrage der brixnerischen Stiftsgüter zwei Drittheile beziehen, das letzte Drittheil aber einsweilen dem Bischofe Egno zum Genusse gönnen, bis dieser zu seinen Besitzungen gelange" (Sinnacher IV. 400). — Egno schlug während der Zeit seines Verdrängtseins aus Trient seinen Sitz auf dem eppanischen Schlosse Andrian bei Eppan auf, befand sich aber bisweilen auch zu Bozen wie das Repertorium des bischöflichen Archivs nachweist. — Bei dem dem Schlosse Andrian gegenüber liegenden gräflich tirolischen Schlosse Neuhaus bei Terlan kam Bischof Egno am 19. September 1251 mit dem Grafen Albert zusammen und letzterer gab dort in Gegenwart mehrerer geistlichen Herren auf Verlangen des Bischofs das Bekenntniss — eine Art Fassion — ab von dem, was er im Bischthume Trient besitze, nämlich: als Lehen vom Stifte Trient das Schloss und die Salarie von Torre — (wahrscheinlich das Schloss Torra im Nonsberge, welches ihm als militärischer Stützpunkt diente) — mit einem Einkommen von 3000 M. B. — nach unserm Geldwerthe beiläufig 66,000 fl.; überdies überall im Bischthume und Herzogthume Trient herum von Neuhaus bis Pontalt und durch ganz Nonsberg, bei Nago und im Lägerthale durchschnittlich je den dritten Hof mit einem Einkommen von 20,000 Pf. B. — somit nach unserm Geldwerthe von beiläufig 44,000 fl. (Cod. Wang. S. 384 und Hormair Gesch. v. Tirol II. 343.) — Herr Kink ist der Ansicht, dass die Fassion ohne Zweifel als Vorläuferin der später im Jahre 1253 vom Bischofe Egno ertheilten Belehnung für den Grafen und seine Erben beiderlei Geschlechtes diente, und ich kann ihm hierin nur beistimmen. Und hier sind eigentlich nur seine Lehen vom Stifte Trient erwähnt ohne die vielen Eigengüter zu erwähnen, welche er sich nach und nach in diesem Fürstenthume zu erwerben gewusst! So hatte also Graf Albert sein Vogtamt und seinen Einfluss im Fürstenthume Trient während der 51 Jahre seiner Selbstregierung zu benützen verstanden, um sein Besitzthum

und seine Macht daselbst allmählig wie anderwärts unvermerkt zu vergrössern und ist so ein gefürchteter Herr im Lande im Gebirge und an der Etsch geworden, und der ursprüngliche Gründer der nachherigen unter seinem im gleichen Sinne wirkenden Enkel Grafen Meinhard II. von Görz-Tirol noch mehr erweiterten Grafschaft Tirol.

Merkwürdig für das Jahr 1252 ist uns eine ohne Tages- und Monats-Datum, — wahrscheinlich im Kloster Wilten ausgestellte — Urkunde Fridrichs von Wanga, Vogt des Stifts Wilten, vermöge welcher derselbe diesem Stifte die Hälfte des Zehents aller Erträgnisse auf den Gütern zu Frawenhausen, wie er denselben bisher inne gehabt, so wie die Hälfte des Zehents des Salzerzeugnisses zu Taur, den er von weiland Herrn Ulrich Suppan von Tirol erkauft hatte, schenkt. Dabei erscheint als Zeuge Albert, der erlauchte Graf von Tirol und des Vergabers Bruder, Herr Beral von Wanga. (Tschaveller Annal. Wiltin.) — Am 11. Mai, — in crastinum S. Pancratii — 1252 auf dem Schlosse Tirol in Gegenwart des erlauchten Grafen von Tirol und vieler vom tirolischen Adel theilen mit vorgängiger Zustimmung des Grafen und unter Beirath ihrer Freunde die Brüder Ulrich, Conrad und Lazarius von Vellenberg das ihnen von ihrem Vater Heinrich hinterlassene Erbe. (Can. v. Mairhofen, Genealogie d. Vellenberger) — Weiteres wissen wir nichts vom Grafen Albert im Verlaufe des Jahres 1252; aber desto mehr am Schlusse dieses Jahres.

XIV.

Im Jahre 1247 war Philipp, ein Sohn des Herzogs Bernard von Kärnthen (aus dem Hause Ortenburg) und Bruder des regierenden Herzogs Ulrich von Kärnthen zum Erzbischof von Salzburg erwählt worden, — ein Mann mehr Krieger als Bischof, — aus politischen Gründen dem K. Fridrich II. feindlich gesinnt. Bedenklich für ihn war, dass K. Fridrich dem Grafen Meinhard III. von Görz, des Grafen Alberts Schwiegersohne, das Capitanat der Steiermark übertragen und demselben

sogar im October 1249 den Auftrag ertheilt hatte, den Erzbischof Philipp anzugreifen. (Statth. Arch. und Chmel österr. Geschichtsf. I. 570.) — Letzterer nichts weniger als geneigt sich und des Stifts Besitzungen unvertheidigt seinen Feinden preis zu geben, hatte zur Führung seiner Fehden verschiedene Ritter in seine Dienste aufgenommen und mehrere Schutz- und Trutzbündnisse geschlossen. So geschützt, gestützt und gerüstet besetzte Philipp im Jahre 1250 die Schlösser Chriechberg, Nesselberg, Zinsberg und Flinsberg im Ennsthale, erwarb hierauf Hochenwart und erklärte zuletzt auch die Maut zu Rottenmann, so wie die Salinen von Aussee und Hallstadt für salzburgisches Gut.

Diese Fortschritte Philipps konnten und wollten Graf Meinhard von Görz und der mit ihm verbündete Graf Albert von Tirol nicht länger dulden, und so zogen denn diese, wenn auch nicht gen Salzburg selbst, doch gegen die stiftsalzburgischen Besitzungen in Kärnthen und im Pusterthale. Unter diesen litten besonders das salzburgische Thal Windischmatrei und Virgenthal; allenthalben wurde geplündert, geraubt und gemordet, wie es nur anging. Zugleich zogen die Grafen alle erzstiftischen Renten und Guthaben an sich. Was aber den Grafen selbst nicht in die Hände fiel, das zogen das Mass vollmachend ihre Anhänger und Vasallen an sich. So wurden salzburgische Unterthanen, die aus Friaul gekommen waren, wie es scheint, Kaufleute von Volker von Reichenberg um 53 Mark zu Schaden gebracht, und wurden Waaren, die aus Italien nach Salzburg gingen, wiederholt mit Beschlag belegt. — Der Schaden, den Salzburg da zusammen durch die Grafen erlitt, wurde auf nicht weniger als auf 1000 Mark geschätzt. (Ottocar Lorenz: Ottocar II. von Böhmen S. 484.) — Aber es blieb nicht bei diesen Beschädigungen allein. Die Grafen eigneten sich in den besetzten Gebieten auch die Gerichtsbarkeit, die Advocatien und selbst die Kirchenzehenten zu. — Wie jene im Grossen, handelten auch ihre Ritter und Diener im Kleinen. So Volker von Reifenberg in Kirchheim, Ernst von Luenz,

Walter von Virgen, Pilgrim von Matrei, der Burggraf Fridrich und der Richter des Grafen Meinhard in Rentersdorf. Wer sich weigerte, diesen Herrn in Steuern, Zehenten und Naturalien zu Willen zu sein, ward überfallen und gebrandschatzt. — Es trat eine völlige Säcularisation ein. — Die Gegend um Stall und Sachsenburg ward auf diese Weise hart mitgenommen. — Gleichwohl hatte sich Erzbischof Philipp in seinem engern Gebiete mit Hilfe seiner kärnthnerischen Verwandten noch immer behauptet und die Grafen waren seiner noch lange nicht Meister geworden.

Dies zu bewerkstelligen zogen dieselben im Jahre 1252 aufs Neue und zwar persönlich zu Felde; Ende September d. J. befand sich Graf Albert zu Friesach; denn am 30. September 1252 erneuerte er daselbst dem Kloster Victring sein ihm im Jahre 1217 ertheiltes Privileg; Zeugen dessen: Otto Canonicus von Stein, Fridrich des Grafen Notar, Ulrich von Rifenberch, Chuno von Friberch, Ortolf von Montniz, Arnold von Widen, Engelbert von Strazburg und viele andere (Original im Arch. d. kärntn. Geschichtsv.). Von Friesach mag Graf Albert mit seinen und des Grafen Meinharts Schaaren zur Belagerung von Greifenburg gezogen sein, da sie mit der Eroberung dieses Schlosses den Schlüssel ins Innere des Salzburgischen zu gewinnen glaubten. — Allein die Grafen verrechneten sich nicht wenig. Erzbischof Philipp vernahm die Nachricht von der begonnenen Belagerung, als er eben zu Tische sich niedergesetzt hatte; voll des Zornes sprang er von der Tafel auf, umgürtete sich mit dem Schwerte, sammelte in der Eile aus Baiern und Kärnthen bei 300 Mann und zog an der Spitze derselben gegen dieselben. Graf Albert, zog zwar, als er Philipps unvermutheten Anmarsch erfuhr, demselben entgegen; allein das Glück, welches ihn bisher immer begünstigt, wurde ihm diesmal untreu; ungeacht der tapfersten Gegenwehr wurde er geschlagen, ein Theil seiner Mannen niedergemacht, ein anderer in die Flucht getrieben, viele davon gefangen und unter diesen Graf Albert selbst mit seinem treuen Begleiter, dem Grafen

von Eschenloch nebst mehreren Ministerialen und Hilfsmännern. Philipp liess erstern nach Friesach, den Grafen von Eschenloch nebst den Uebrigen aber in die Veste Werfen abführen. — Graf Meinhard von Görz hatte sich kümmerlich durch die Flucht gerettet. (Chron. Salisburg. und Chron. Leobiense und Johannes Victoriensis bei Böhmer Fontes rer. germ. I. 285 und Ottocar Horneck Cap. 45. S. 58.[22]). — Hören wir wie Letztgenannter dies Alles beschreibt:

Ains tags ym (Philipp) gesait ward,
Do er gie zu dem Essen,
Greiffenberig wer besessen
Von dem Grafen von Tirol.
Da wart er Zorns vol,
Er besampt sich zuhant
Ze Pairn und im Chernden lannt,
Erber Lewt er gewan
Mer denn drew Hundert Man,
Mit den er danne rait,
Wann er waz vnverczait
Leibs und Guts.
Daz er vnverczagtes Muts
Mit Sinnen wer, daz möcht ir spürn,
Waz ym chom in das gehürn,
Dez vermaid er selten icht.
Mit seiner Macht fur er gericht
Vnd löst die Besessen.
Sy warn auch vermessen
Die vor der Vesst lagen,
Ich hört für bar sagen,
Da man sein Kunft ervand,
Die Tyroler ym so zehant

---

22) Es ist zu verwundern, dass — meines Wissens — ungeacht so vieler Zeugnisse, kein tirolischer Chronist oder Geschichtschreiber je dieses wichtigen Ereignisses im Leben des Grafen Albert erwähnt hat; obschon Hormair in seinem Archiv ein paar auf die Folgen desselben bezügliche Urkunden anführt.

Auf daz Veld engegen riten.
Mändlich ward da gestriten
Ain streit also hert,
Yetweder Tail sich wert,
Daz manss von schulden lobt,
Doch yber obt
Den Streit der Salczpurger.
Armut si wurden ler,
Die da waren an dez Sigs tail,
Den von Tyrol entwaich daz hail,
Wann sy wurden gevangen.
Da der streit waz ergangen
Getailt ward die Hab,
Die man den Veinden prach ab.
Die gefangen trawren rürt,
Gen Werben (Werfen) man sew fürt
Die Grafen, vnd versmit si da.
Daz geschach nach Christ gepurd sa
Ueber zwölif Hundert jar
Vnd zway und Fünffzkh. Nu nam war u. s. w.

Alles dies mag Anfangs November vor sich gegangen sein; denn bereits am 10. November 1252 finden wir den Grafen Albert zu Friesach als Gefangenen; an diesem Tage schenkt nämlich Albert, Graf von Tirol, mit Zustimmung seines Schwiegersohnes Meinhards, Grafen von Görz, dem Cistercienser Stifte Victring in Kärnthen von seinem Gute in Verge drei Schwaigen, von welchen der Convent jährlich 900 Käse erhalten kann; Zeugen dabei: Ulrich von Reifenberg, Arnold und Gottfrid von Nydecke, der Canoniker Otto und die Deutschordensbrüder Ortolf und Cholo nebst vielen andern. Acta sunt haec a. D. MCC. LII. pridie in festum S. Martini Frisaci me in captivitate domini Salzburgensis Electi constituto. (Hormair Archiv.) — Hierdurch bestätigt sich die Erzählung des Abts Johann von Victring in Böhmers Fontes rer. germ. I. 285: „A. D. 1252. Philippus electus Salzbur-

gensis audiens Albertum comitem Gorizie (sic) ad dampnum ecclesiae cum copiis advenisse, repentino ei occurrit impetu et celeri congressione facta comitem captivavit..... Captum autem ad castrum Frisacum usque ad tempus congrui placiti destinavit.“ — Graf Albert wurde also nicht, wie man sonst behauptet, gleich den übrigen Gefangenen in die Veste Werfen, sondern in die Veste Friesach abgeführt.

Dieser unerwartete Schlag hatte für die beiden Grafen Albert und Mainhard wichtige Folgen; vor Allen durften sie nicht mehr an die Fortsetzung ihres ungerechten Krieges noch an die von ihnen angestrebte Vergrösserung ihres Territorial-Besitzes auf Kosten des Erzstifts denken, sondern mussten sich vielmehr zu einem demüthigenden Frieden mit Salzburg verstehen, der die finanzielle Lage dieser beiden Häuser auf Jahre zu Grunde richtete. Graf Albert musste sich vor allem zu dem grossen Lösegelde von baren 4900 Mark für sich und die mit ihm gefangenen Tiroler, — gerade soviel als der Schaden, den Salzburg erlitten, betrug, — verstehen, sowie auch gemeinschaftlich mit dem Grafen Meinhart zur Herausgabe der eroberten Gebiete nördlich von der Drau, besonders der Vesten Lienz, Traburg und Virgen und zudem das demüthigende Geständniss ablegen, dass sie in diese Gefangenschaft gerathen „quod terram et possessiones ecclesie sue inuasimus hostiliter sine causa, per quod dampna grauia recognoscimus ipsam ecclesiam pertulisse.“ (Ott. Lorenz. loc. cit.) — Ueberdies versprachen sie zur Eroberung mehrerer Schlösser, ja überhaupt 4 Jahre lang dem Erzbischofe Philipp auf dessen jedesmaliges Verlangen felddienstwillig zu sein. Ausserdem mussten Graf Albert und dessen Mitgefangene alle einkassirten salzburgischen Gilten und das Schloss Veltsberg zurückstellen, auf alle Vogtei- und Patronatsrechte, die ihnen von Alters her nicht gebührten, verzichten und endlich versprechen, künftighin für Geleite in ihren Landen nicht mehr zu fordern, als nach Recht und Herkommen üblich war.

Vermittler zur Freilassung des Grafen Albert und wohl

auch überhaupt des Friedensvertrages von Seite des Grafen Albert waren die nächsten Verwandten, nämlich Bischof Bruno von Brixen, dessen Bruder Eberhard von Kirchberg, die edlen Brüder Fridrich und Beral von Wanga und Ulrich, Edler von Tauvers, und da Graf Albert die angesetzte Lösungssumme und selbst einen Theil davon nicht alsogleich zu entrichten im Stande war, so versprach am 21. December 1252 zu Gmund Bischof Bruno von Brixen für die Lösung seines Oheimes, des Grafen Albert von Tirol, statt dessen bis künftigen Palmsonntag 200 M. B. an Philipp zu entrichten und stellte ihm dafür die Herren Wilhelm von Aichach, Engelmar Tarant so wie Bertung und Conrad genannt Fuchsel als Bürgen, welche darüber einen Eid schworen. (Hormairs Archiv vom Jahre 1827 S. 560.) — Am nämlichen Tage zu Gmund urkunden Bischof Bruno, Albert Graf von Tirol, Eberhard Graf von Kirchberg, die Brüder Fridrich und Beral von Wanga und Herr Ulrich von Tauvers, sie hätten dem Erzbischofe Philipp gelobt, über Lienz hinaus sich nicht zu begeben, bis nicht für 300 Mark dem Erzbischofe Schloss Stein und Joun als Pfandschaft übergeben wären; der Bischof Bruno siegelt für die übrigen, welche ihre Siegel nicht bei sich haben. — Jedoch gab Philipp den Brüdern von Wanga und Ulrichen von Tauvers die Erlaubniss über Lienz hinauf sich zu begeben — (wahrscheinlich um das Lösegeld herbeizuschaffen), — jedoch unter der Bedingung, falls sie von ihm zurückgefordert werden, vermöge ihres Eides nach Lienz wieder zurückzukehren. (Hormair loc. cit.)

Am 22. December 1252 urkundet zu Mülstat Graf Meinhard von Görz, es habe Herrmann, Graf von Ortenburg, zur Loskaufung des Grafen von Tirol, seines (Meinhards) Schwiegervaters, dem Erzbischofe von Salzburg sein Erbgut in Kals mit 50 Mark Gilten für 400 Mark Silber derart verpfändet, dass selbe, falls sie bis künftigen Martinitag nicht zurückgelöst werden, ein Eigenthum des Stifts Salzburg bleiben sollen. Dafür verpfändet der Graf von Görz dem von Ortenburg Güter in Nabel bei Krainburg (Apostelen I. F. 117 sagt: seine Güter

in Nokel von dem Flusse Coker bis zum Salzberg in Rainburg) — mit Ausnahme der Vogtei zu Veldes und der Mannschaft des Conrad von Ritersberg und Meinhards von Göriach. (Dr. Göth, Urk. Regest. in den Mittheilungen des hist. Vereins in Steiermark). — Ferner thut Graf Albert von Tirol am 25. December 1252 zu Gmund kund, dass er in Anbetracht der mannichfaltigen und sehr grossen Schäden, welche er dem Stifte Salzburg zugefügt, die Vesten Traburg und Virgen besagtem Stifte schenke und übergebe sammt allen Rechten und Zugehörden; zugleich verzichte er auch auf alle seine wirklichen und vermeintlichen Ansprüche auf Schloss Mittersill. — Ebenso erklärt zugleich Graf Meinhard von Görz für sich und insbesondere für seine Söhne Meinhard und Albert, die es auf seinen Befehl gethan, allem Rechte auf die erwähnte Vesten, welches ihnen entweder vermöge des Nachfolgerechtes oder aus was immer für einem andern Rechtsgrunde darauf zustehen möchte, zu entsagen. Zugleich verzichtet er für diese seine Söhne und diese selbst in eigener Person beneficio restitutionis in integrum et per suplicationem und jedem andern Rechtsbehelfe, welche ihnen bei ihren Minderjährigkeit gegen Besagten zu statten kommen könnte. Beide Grafen legen daran ihr Sigel. (Hormair Arch. f. Süddeutschl. II. 263.) — Am nämlichen Tage verpfändete daselbst Graf Albert von Tirol dem Stifte Salzburg das Schloss Lint sammt allen dazu gehörigen Leuten und Gütern, wie er selbe vom Stifte zu Lehen trägt, wie auch seine eigenthümlichen Besitzungen daselbst dem Erzbischofe für 400 Mark, so wie seine Besitzungen bei Kals für 300 Mark und jene zu Tymnitz für 100 Mark Silber, und falls er bis künftigen Palmsonntage diese 800 M. S. dem Erzbischofe nicht erlegt, so sollen alle obgenannten Realitäten dem Hochstifte als Eigenthum zufallen[23]), — zugleich verspricht er besagtes Schloss Lint und andere Güter und Besitzungen, welche

---

23) Sonderbarer Weise führt das Verzeichniss der Urk. der salzb. Kammerbücher, in dem Archiv für vaterländische Gesch.

er im Stifte Salzburg zu Lehen trage, von erwähntem Stifte nicht zu veräussern, was er mit einem körperlichen Eide beschwöre, sondern vermache selbe mit Zustimmung seiner Erben diesem Stifte, so dass im Falle seines Ablebens alle erwähnten Lehen ohne Widerspruch an das Stift Salzburg zurückfallen sollen. (Hormair Arch. f. Süddeutschl. II. 264.) — Alle diese Abtretungs-, Verpfändungs- und Verpflichtungsverträge wurden dann am Schlusse noch in eine einzige alle umfassende (leider undatirte) Urkunde zusammengefasst, welche uns Herr Ott. Lorenz l. c. S. 487 — 490 aus dem W. St. Arch. abdrucken liess. — Graf Albert trat aber gleichzeitig dem Hochstifte auch Elisabet, Tochter Herrn Herbords von Mernigo seligen, und Wittwe Herrn Weriands von Chiemburg mit allen etwa noch aus ihr entsprossenden Kinder ab, wozu auch sein Schwiegersohn, Graf Meinhard von Görz, seine Zustimmung gab (Hormairs Archiv. Jahrg. 1827. S. 544.) — Zu obigem Behufe überantworteten noch am 9. Jänner 1253 zu Lienz Ulrich und Hugo von Reifenberg auf Ersuchen ihres Herrn, des Grafen Albert von Tirol, und mit Einwilligung und durch die Hand ihres Herrn, Meinhards des Grafen von Görz, 50 Mark von ihren Renten zwischen der Clause Neuenburch und Mölenbruck, dem Erzbischofe Philipp und dessen Hochstift zur Ergänzung der zur Veste Luenz gehörigen und Philippen zugewiesenen Renten, unter der Bedingung, dass falls dem Erzbischofe Schloss Virgen mit aller seiner Zugehör vom künftigen Georgi an über Jahr und Tag nicht eingeantwortet würde, erwähnte Gilten dem Hochstifte als Eigenthum zufallen sollen; denn sie treten selbe Gilten unter den nämlichen Bedingungen ab, wie Luenz und Traburg sammt Zugehör dem Erzbischofe angewiesen worden. (Hormairs Arch. Jahrg. 1827. S. 560.) — Endlich mussten es sich noch des Grafen Meinhards III. von Görz Söhne, Meinhard IV. und Albert II., gefallen lassen vermög Vertrages als Geisseln

---

und Topogr. Jahrg. 1864. S. 27 diese nämliche Verpfändung unter dat. Lieserhofen, 16. Dec. 1253 auf.

für die Treue der Einhaltung desselben in salzburgische Gewahrsam zu wandern, und befanden sich noch zur Zeit des Ablebens ihres Vaters in derselben.

Von allen dem Stifte Salzburg überlassenen oder verpfändeten Stücken kam nur sehr weniges später an Tirol zurück, alles Uebrige blieb bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts bei Salzburg.

XV.

Endlich im Jänner 1253 durfte Graf Albert in sein Land zurückkehren. Voll Zuversicht und Siegeshoffnung mochte er aus demselben gezogen sein in den ungerechten Kampf, der zwar Anfangs viel Glück verhiess aber mit schmählicher Niederlage für ihn endete; gedemüthigt und mit bedeutendem Verlust an Mannschaft, Geld und Besitzungen kam er ins Land zurück. — Bald darauf kaufte er im Jahre 1253 von Agnes Haderin von Bozen um 400 Pf. B. ein Gut und Haus zu Bozen, welches an den Häusern Herrn Cunzen von Furmian, hintenher an den Marktgraben und Ringmaur gränzte, nebst einem Weingute in Campil. (Schatzarch. Repert.) — Am 31. Juli des vorigen Jahres hatten die Brüder Fridrich und Beral von Wanga dem Kl. Neustift Zollfreiheit auf Wein und Lebensmittel an ihrem Zolle und anderswo gewährt; diese Zollbefreiung bestätigte er nun im Jahre 1253 an einem leider nicht genannten Tage auf seinem Schlosse Neuhaus dahin, dass er selbst demselben nach den dritten Denar nachlässt an jeder Zollstätte, wo ihm seine Neffen (patrui nostri) Fridrich und Beral von Wanga zwei Denare nachgelassen. Zeugen dessen: Heinrich der Decan von Brixen, Hartman Tarant, Bertold der Truchsess von Ruvina, Bertold Chrello, Fridrich der Schreiber. (Chmel öster. Geschichtsf. I. 570.) — Im bereits erwähnten Archiv für Gesch. und Topogr. Kärnthens. Jahrg. 1864. S. 27. kommt aus den salzb. Kammerbüchern die trockene Notiz vor: „N. 284, Gmunden am 27. Juni 1253. Wichtiger Vergleich zwischen Erzbischof Philipp und dem Grafen Albert von Tirol und Meinhard von Görz wegen der Güter und Vesten Traburg, Luenz, Facken-

stein (Falkenstein) Farbenstein? Lint, Kirchheim, Eberstein u. s. w." — Dies Regest ist schon an und für sich gar zu trocken, als dass man daraus etwas Anwendbares entnehmen könnte und zudem erregt das Monats- und Jahresdatum sowie des Ortes einigen Verdacht an der Richtigkeit.

Obschon, wie es scheint, bereits kränkelnd trachtete Graf Albert noch die trientnerischen Lehen des so zu sagen bereits ausgestorbenen, — weil nur mehr aus geistlichen Herren bestehenden — Geschlechtes der Eppaner an sich zu bringen, und suchte diese wichtige Angelegenheit noch vor seinem Tode zu Stande zu bringen. Noch immer war das Stift Trient in den Händen der Gegner des Bischofs Egno, welcher dadurch sich gezwungen sah, die Hilfe seines Schirmvogtes, des Grafen Albert, dem er früher schon als Bischof von Brixen die andechsischen Lehen zu überlassen sich genöthigt gesehen, — dadurch zu erkaufen, dass er demselben nun auch die stifttrientnerischen Lehen seines eigenen Hauses überliess. Am 15. Juli 1253 auf dem Schlosse Tirol vor der Capelle in Gegenwart eines zahlreichen Adels belehnte Bischof Egno den Grafen von Tirol und dessen Gemahlin Uta so wie deren zwei Töchter Adelhaid und Elsbet mit allen Lehen, welche der Graf Ulrich von Ulten seligen vom Stifte Trient zu Lehen getragen, und die durch dessen kinderlosen Ableben dem Stifte heimgefallen, und bestellte den Grafen Conrad von Kirchberg als seinen Bevollmächtigten, sie in den Besitz dieser Lehen zu setzen. Hierauf schwor Graf Albert auf ihre Seelen dem Bischofe den Eid der Treue; jedoch unbeschadet des Eides gegen ihre frühern Herrn, und des zum Zeichen küssten der Graf und besagte drei Frauen — (welche also damals alle drei im Schlosse Tirol anwesend gewesen sein müssen) den Bischof. Dabei waren anwesend: Graf Conrad von Kirchberg, dessen Ritter Rudger, Heinrich der Decan von Brixen, Wernher, Propst in der Au, Cunrad, bischöflicher Caplan, Meister Balthasar der Arzt, Ulschalk von Bozen, Randold von Neuhaus, Caloch von Rovina, Heinrich Gralant, Ulrich von Velturns, Heinrich

Contar, Ludwig der Kellner zu Tirol, Wernher und dessen Bruder Bolfrad von Tablat, Cunrad von Etinsloch. (Hipoliti, Mon. eccl. Trid. und Hormair Gesch. v. Tirol II. 345.) — Sehr wahrscheinlich gleichzeitig als er bei Bischof Egno die Belehnung mit den trientnerischen Lehen der Eppaner betrieb, suchte Graf Albert auch für sich und seine Erben bei dem in Italien kriegführenden deutschen K. Conrad um jene Lehen, welche der eppanische Graf Ulrich von Ulten vom Reiche zu Lehen getragen hatte, an[24]; — genug, im Juli 1253 im Lager vor Neapel — (K. Conrad belagerte dasselbe vom 18. Juni bis 10. October 1253; Böhmer Regesta Imp. S., 273) — belehnte K. Conrad den Grafen von Tirol und dessen Enkel, Söhne aus seiner Tochter Ehe mit dem Grafen Meinhard von Görz erzeugt, mit dem Schlosse Ulten und mit allem dem, was zwischen dem Vern und der Scharnitz liegt, — und durch Ableben des Grafen Ulrich von Ulten dem Reiche heimgefallen ist. (Schatzarch. Repert.)

Ob aber unserm Grafen Albert diese so erfreuliche kön. Belehnung, welche ihm auch im Oberinnthale festen Fuss verschaffte, noch zu Gesichte gekommen, ist zweifelhaft; denn am 22. Juli 1253 musste er den Schauplatz dieses Lebens verlassen und zwar in der Excommunication verstrickt, wie wir später sehen werden, — nachdem er noch in seinem Testamente dem deutschen Orden seinen Stutenhof zu Vilpian vermacht hatte. (Meine Beitr. zu Gesch. d. deutsch. Ord. S. 34.) — Leider ist uns die Urkunde seines Testamentes und somit auch dessen gewiss interessanter Inhalt verloren gegangen.

Burglechner und ihm ohne Kritik nachbetend alle tirolische

---

24) Sehr wahrscheinlich stützte sich Graf Albert dabei auf einen Lehenbrief des K. Fridrichs II. vom Jahre 1243, vermöge welchem der Kaiser den Grafen Egno von Eppan und dessen Vettern mit den Lehen, welche Graf Ulrich von Ulten vom Reiche zu Lehen trägt, falls derselbe ohne Leibserben abginge, belehnt. (Schatzarch. Repert.); wahrscheinlich hatte Bischof Egno auch diese Lehen ihm überlassen.

Chronisten und Geschichtschreiber, nur Tinkhauser ausgenommen, — auch Hormair in seinen verschiedenen Werken, selbst in seinen s. W. II. S. 143 so wie in den denselben beigegebenen Stammtafeln, — obwohl er in denselben s. W. viermal I. 47, II. 115, III. 380 und 397 den 22. Juli 1253 als dessen Sterbetag angibt, — und selbst in neuester Zeit noch Kink in seinen Vorlesungen S. 282 und Joseph Thaler in seiner Geschichte von Tirol — setzen des Grafen Albrecht von Tirol Sterbejahr auf das Jahr 1254 — obwohl die überzeugendsten Beweise aus verschiedenen Urkunden für das Jahr 1253 als dessen Sterbejahr angeführt werden können.

X. Kalendas Augusti Comes Albertus de Tirol animosus obiit, sagt das Missale in Ambras; das wäre somit der 23. Juli; ich glaube aber, dass es entweder falsch geschrieben oder falsch gelesen worden, denn es soll heissen „XI. Kalendas" wie es richtig das Necrolog. Diesense in Mon. boic. VIII. 306 angibt: „XI. Cal. Augusti Albertus Comes de Tirol (obiit)." Somit hätten wir einmal die Angabe des Sterbetages, aber noch nicht des Sterbejahres; dies bezeichnet uns das Chronicon Salisburgense bei Hier. Pez Script. Austr. I. 363, welches zum Jahr 1253 sagt: „Comes Tyrolensis obiit." — Beides aber, sowohl das Sterbejahr als den Sterbetag geben uns bestimmt an das Chronicon Stams. bei Pez loc. cit. II. 457: „1253 in die S. Magdalenae obiit Albertus Comes Goritiae et Tirolis Pater Comitis Mainhardi Fundatoris nostri;" so wie P. Goswin in seiner Chronik von Marienberg: „a. 1253 in die S. Magdalenae obiit nobilis et egregius Comes Albertus;" nennt ihn aber irrthümlich wie die Stamser Chronik „Vater des Herzogs Meinhard II.," während er doch dessen mütterlicher Grossvater war. Herr Joseph Röggl in seiner Uebersetzung von Goswins Chronik, Zeitsch. d. Ferdinandeums I. 148, indem er Goswins Angabe über das Jahr und den Tag des Ablebens des Grafen Albert berichtigen wollte, fiel in Hinsicht beider in Irrthum, indem er sagt: Graf Albert von Tirol starb am 1. September 1254.

Der Sterbetag ist einmal durch obige vierfache übereinstimmende Angabe festgestellt; aber auch das von den Chroniken von Salzburg, Stams und Marienberg angegebene Jahr 1253 als dessen Sterbejahr kann durch Urkunden erhärtet werden. — Bereits am 7. September 1253 bestätigt Gebhard von Hirschberg dem Kloster Beurn eine Bekräftigungsurkunde seines Schwiegervaters Albert, Grafen von Tirol, er datirt seine Urkunde: gegeben in unserer Stadt Innsbruck. (Mon. boic. VII. 126.) Somit muss Graf Albert bereits gestorben gewesen sein, da sich seine Schwiegersöhne schon als Gebieter seiner Lande betragen. — Ferner übergaben schon am 17. September 1253 im Schlosse Tirol Meinhard, Graf von Görz und Gebhard, Graf von Hirschberg, die Gräfin Uta von Tirol und deren Töchter — als Testamentsexecutoren dem deutschen Orden die demselben vom Grafen Albert bereits 1219 zu Damiate geschenkten zwei Schwaighöfe zu Runschile, so wie den Stutenhof zu Vilpian, dem derselbe ihm im Testamente vermacht hatte. (deutsch Ord. Arch.) — Zudem baten am 4. October 1253 Herr Ulrich von Tauvers und dessen Mutter Alhaid die Grafen Meinhard von Görz und Gebhard von Hirschberg um die Erlaubniss, das Hospital zu Sterzingen dem deutschen Orden überlassen zu dürfen und erhielten dieselbe auch von ihnen; — wäre nun damals Graf Albert noch am Leben gewesen, so hätten sie von ihm als Mitstifter und Herren und nicht von dessen Schwiegersöhnen diese Erlaubniss erbitten müssen. — Ueberdies berichtet uns Hermanus Altahensis über die von dem Prinzen Heinrich I. von Baiern im Jahre 1253 unternommene Reise zu seinem Schwiegervater K. Bela nach Ungarn: „Auxilio itaque Meinhardi comitis Goricie et Ezelini de Tarvisio Henricus filius Ottonis ducis per vallem Tridentinam vadit in Ungariam;“ bereits im November 1253 ist er in Ungarn. (Böhmer Wittelsb. Regesten S. 75.) Somit muss Graf Meinhard von Görz die Regierung des Etschlandes bereits 1253 angetreten haben, wenn Prinz Heinrich von ihm unterhstüzt dasselbe durchreiste.

Wem aber alle diese Beweise von dem bereits im Jahre 1253 erfolgten Ableben unsers Grafen Albert noch nicht genügen sollten, der möge doch als schlagendsten Beweis die zwei Schreiben des Papsts Innocenz IV. näher ins Auge fassen; im ersten dat. Laterani Idibus Januarii anno Pontificatus nostri XI., also am 13. Jänner 1254, — da Innocenz IV. im Juni 1241 den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, — gerichtet an den Propst von Wilten trägt er diesem auf, Uta, die Wittwe des Grafen Albert, welche sammt allen ihren Besitzungen er in den päpstlichen Schutz genommen, in seinem Namen die nächsten 3 Jahre hindurch zu beschützen. (Fontes rer. austr. I. 34.) Somit hatte Papst Innocenz bereits im Jänner 1254 in Rom Kunde bekommen von des Grafen Albert Ableben und wahrscheinlich durch ein Bittschreiben von dessen Wittwe Uta. — Noch wichtiger besonders wegen eines andern Umstandes ist desselben Papsts zweites Schreiben vom 15. März 1254. (Pontif. nostri a. XI.) an einen Bischof (der Name des Bischofs ist unleserlich) so wie an den Propst von Völkermarkt des Inhalts: Der Bischof von Freisingen habe ihm vorgebracht, dass obschon der verstorbene Graf von Tirol wegen der der Kirche von Freisingen zugefügten Schäden mit der Excommunication belegt dahin geschieden, — dennoch sein Leichnam in kirchlicher Begräbniss[25]) beigesetzt worden sei; er trage ihnen demnach auf, dahin zu wirken, dass der Leichnam aus der kirchlichen Begräbniss entfernt und ausserhalb eines christlichen Friedhofs beigesetzt werde. Auch sollten sie zugleich sich bemühen, dessen Töchter und Erbinnen, die edlen Gräfinen von Görz und Hirschberg durch Androhung der nämlichen Excommunication dahin zu vermögen, der Kirche von Freisingen vollständigen Schadenersatz zu leisten. (Abschrift in der Biblioth. Tirol. aus dem bair. Reichsarchiv.) — Somit hatte Graf Albrecht weder jenem vor dem K. Fridrich im März 1239 gefälltem

---

25) Wohl in der gräflichen Familiengruft unterhalb der Capelle des Schlosses Tirol.

Spruche noch auch den durch Papst Innocenz IV. i. J. 1245 an ihn gerichteten Mahnungen wegen Ersatz der spätern Beschädigungen Folge geleistet, war demnach der angedrohten Excommunication verfallen, in der er auch wegen fortgesetzter Renitenz dahin geschieden.

Ob je der obigen Weisung des Papsts Innocenz IV. wegen Entfernung seines Leichnams aus der christlichen Begräbnissstätte Folge geleistet worden oder aber in Folge späterer Genugthuung an die Kirche von Freising durch seine Töchter später die Excommunication aufgehoben worden oder nicht, darüber fehlen urkundliche Nachrichten; jedoch nennt das Verzeichniss der 12 aus dem Schlosse Tirol in die Fürstengruft des von Meinhard II. errichteten Klosters Stams übertragenen Leichname der eigentlichen Grafen von Tirol und der Görzer als ersten darunter: Albert Grafen von Tirol † am 22. Juli 1253. — Die Mönche daselbst setzten ihm folgendes etwas überschwängliche Epitaphium in leoninischen Versen:

Principibus Solis compar sub lumine Solis
Solus uti Sol is refulsit Comes ecce Tyrolis,
Nobilis Albertus, virtutum flore refertus,
Cautus et expertus heu nunc jacet hic coopertus;
Condecet ergo pie devoto corde precari
Ejus pro requie, qui noscitur hic tumulari.

Ein anderes laconischeres, aber vielleicht sprechenderes lautete:

Albertum brevis hora brevi sepelivit tumulo;
Dextra superni Dei propitietur ei.

Curiositätshalber muss ich hier noch einer im Innsbrucker Statthalterei-Archive befindlichen Urkunde erwähnen, weil in derselben der Todestag des Grafen Albert noch früher angegeben wird. — A. 1253 indict. XI. die Mercurii, 13. Madii vor dem Thore der Stadt Tran in Beisein Herrn Hermans von Talmasingen, Herrn Wolfhers des Kämmerers von Weizenburk, Ulrichs von Viechten, Hugo's von Niwertheim und Wernhers von Stahoven verleiht Herr Cunrad de Busso zu rechten Lehen

dem Heinrich Lajan von Bozen eine Weingilt von 6 Fuder Wein aus den Gütern des Grafen Albert seligen zu Enticlar, welche Weingilt derselbe nach seiner Angabe von dem Grafen Meinhard von Görz zu Lehen trägt und vom Grafen Albert von Tirol, dessen Schwiegervater — (a quondam D. Alberto Comite Tyrolis socero ipsius Comitis Meinhardi) — zu Lehen getragen habe, u. s. w. — Wie lässt sich nun dieses Datum und der Inhalt erklären? — ich sah das Datum des Tages, Monats und Jahres wohl zehnmal an, konnte aber nichts anders herausbringen, auch schien die Urkunde ganz unverdächtig; aber wie reimt sich dies Datum, worin Graf Albert als schon gestorben bezeichnet wird, mit dessen wirklichem Sterbetage zusammen? — Ich wage hier eine Vermuthung; — wahrscheinlich kehrte Graf Albert aus jener verhängnissvollen Fehde mit dem Erzbischofe Philipp, die einen so schimpflichen und so nachtheiligen Ausgang für ihn hatte, in Folge der erduldeten Kriegsstrapazen und vielleicht auch durch den erlittenen Schimpf und Schaden niedergedrückt kränkelnd auf Schloss Tirol zurück; das Erscheinen des Arztes Meisters Balthasar unter den adelichen Zeugen auf Schloss Tirol bei der feierlichen Belehnung des Grafen Albert durch Bischof Egno am 15. Juli 1253 gibt Manches zu bedenken und lässt Krankheit vermuthen; es mochte sich demnach schon im Mai 1253 das Gerücht von des Grafen Albert bereits erfolgtem Ableben verbreitet und zu jener Belehnung Veranlassung gegeben haben. Salvo meliori.

XVI.

So war denn Graf Albert von Tirol — hoch 60 Jahre alt — heimgegangen, welcher der kleinen Grafschaft im Vinstgaue eine so bedeutende Ausdehnung in unserm jetzigen Tirol gegeben sowohl in dem Fürstbischthume Trient als auch in den Fürstbischthümern Brixen und Cur, dass man ihn als den eigentlichen Begründer der jetzigen Grafschaft Tirol ansehen kann, — freilich bald auf geradem, aber auch nicht selten auf krummem Wege und durch nicht immer zu billigende Mittel. —

All sein Besitzthum, — sowohl Eigen als Lehen, letztere, wie wir gesehen, vermöge durch ihn erhaltener Verträge, ging eigentlich an seine zwei Töchter Adelhaid und Elsbet und durch diese an deren Gemahle, die Grafen Meinhard III. von Görz und Gebhard von Hirschberg über. — Nach mancherlei Zwistigkeiten und Fehden zwischen ihnen, wobei besonders die Stadt Bozen vom Grafen Gebhard von Hirschberg arg mitgenommen wurde, (Hormair Beitr. II. 214) kam endlich am 20. November 1254 bei Meran ein Theilungsvertrag nach dem schiedsrichterlichen Spruche Volkmars von Kemenaten, Ulrichs von Reifenberg und Wilhelms von Aichach auf folgender Grundlage zu Stande:

Graf Eberhard von Hirschberg und dessen Gemahlin erhalten alle Allode, Lehen, Lehensinvestituren und Vogteien vom Amte Ulrichs von Schrovenstein und vom Amte Fliess, d. i. von der Priennerbrücke bei Zams an durch das ganze Innthal hinab in der Richtung gen Innsbruck und von da hinab (bis an die Ciller) — und von Innsbruck nach Süden bis zur Holzbrücke (bei Brixen) und die Vogtei des Stifts Brixen innerhalb des ihm zugefallenen Gebietes mit allen damit verbundenen Rechten; alles übrige Besitzthum des Grafen von Tirol von der Priennerbrücke an hinauf bis Landeck (und von dort hinauf im Vinstgaue), im Herzogthume Trient und im Bischthume Brixen bis zur Holzbrücke und von dort bis Kärnthen und Friaul sammt allen darin befindlichen Alloden, Lehen und Lehensinvestituren und Vogteien soll dem Grafen Meinhard und dessen Gemahlin und deren Erben zustehen mit Ausschluss der Kastenvogtei in Brixen und der damit verbundenen Lehenertheilung, worüber sich die Grafen nicht einen konnten; über diese sollten die erwähnten Vermittler noch entscheiden. — Alle Lehen, welche weiland Graf Albert innegehabt und sie noch nicht empfangen, soll keiner zum Nachtheil des andern erwerben, sondern beide zusammen auf gemeinschaftliche Kosten ansuchen, Nutzen und Schaden zugleich tragen; die Activlehen ausserhalb des Herzogthums Trient und des Bischthums Brixen

sollen beide zugleich ertheilen ausschliesslich der Lehen in Kärnthen und im Friaul, deren Verleihung dem Grafen Meinhard allein zustehen soll. — Weder Albert's Tochter Elisabeth noch ihr Gemahl Graf Gebhard von Hirschberg noch deren Erben sollen etwas von dem Heirathsgute und Eigenthume der Frau Uta, weiland Gräfin von Tirol, beanspruchen, welche erbrechtlich dem Grafen von Görz und dessen Erben zufallen. — Der Graf von Hirschberg und dessen Gemahlin Elisabeth dürfen von den ihnen zugetheilten Gütern und Erbtheil aus der Hinterlassenschaft des Grafen Albert irgend wie dem Grafen von Görz und dessen Erben entfremden, wenn nicht diese gegen den Grafen von Hirschberg und dessen Gemahlin durch ein schweres Verbrechen es verdienen. — Hingegen hat auch der Graf von Görz keinen Ersatz der Schäden, die er bei Auslösung des Grafen Albert erlitten und noch bei Auslösung seiner — Meinhards — Söhne erleiden werde, von dem Grafen von Hirschberg und dessen Gemahlin zu fordern. Zeugen dabei waren: Cunrad der Bischof von Freising, die Brüder Fridrich und Beral von Wanga, Ulrich von Tauvers, Ille? von Weilheim, Heinrich von Abtsbach, Swiker von Montalban, Arnold von Rodench, Volkmar von Chemnaten, Ulrich von Reifenberg, R . . . von Dewin, Bertold und Engelmar die Taranten, Wilhelm von Aichach, Chrello, Berchtung von Mais u. a. m. (Hormair Gesch. v. Tirol II. 350 und Beitr. II. 229.) — So ward also die Hinterlassenschaft des Grafen Albert III. aufgetheilt und zerrissen — um innerhalb 30 Jahren unter der unermüdeten Hand seines Enkels, des Grafen Meinhard II. von Görz-Tirol in noch grösserem Massstabe wieder vereinigt zu werden.

XVII.

Zum Schlusse möchte ich noch, in so weit Urkunden dazu Stoff bieten, über des Grafen Albert von Tirol Gemahlin Uta und dessen Töchter Einiges anfügen.

Die Gräfin Uta war, wie aus der eben angeführten Thei-

lungsurkunde hervorgeht, bereits innerhalb eines Jahres, noch vor dem November 1254, ihrem Gemahle Albert ins Grab gefolgt; ihr Todestag ist unbekannt. — Dürfte nicht etwa die im Nationalkalender Jahrg. 1822. S. 74 als unter den aus der gräflichen Familiengruft im Schlosse Tirol nach Kloster Stams übertragene unter dem Namen „Albert III. und als am 1. September 1254 gestorben“ bezeichnete Leiche vielmehr die seiner Wittwe Uta sein, da der eigentliche Albert III. als Albert I. gestorben am 22. Juli 1253 bezeichnet wird?

Von seiner jüngern Tochter Elisabeth ist wenig zu sagen; am 23. December 1254 verpflichteten sich Gebhard, Graf von Hirschberg und dessen Gemahlin, „et nos dei gratia Elisabeth,“ da ihnen die Abtissin von Chiemsee das Lehen verliehen, welches Graf Ulrich von Ulten seligen früher inne gehabt, sowohl von der Vogtei im Ezthal keine ungebührlichen, sondern nur die alten Rechte zu fordern, als auch im Amte Axams und Wising sich nur jenes Vogteirechtes und an den Zöllen nur jenes Rechtes bezüglich des Klosters zu bedienen, wie früher der Markgraf von Andechs. (Mon. boic. II. 254.) — Auch in ihrer zweiten Ehe blieb die Gräfin Elisabet kinderlos und sie folgte schon drei Jahre darnach ihrem Vater ins jenseitige Leben; am 21. August 1256 schenkt Graf Gebhard von Hirschberg für sein und seiner Gemahlin Elisabeth, „quae fuit filia Alberti Comitis Tyrolis“ den Brüdern des deutschen Ordens in Tirol 12 Fuder Salz aus seiner Saline in Taur. (Hormair s. W. III. 381.) — Bereits im Jahre 1257 vermählte sich Graf Gebhard von Hirschberg in zweiter Ehe mit Sophia, Tochter Otto's des erlauchten Herzogs von Baiern und Schwester Herzog Ludwigs des Strengen.

Nach dem Tode der Gräfin Elisabet machte ihre Schwester Adelhaid oder vielmehr deren Gemahl, Graf Meinhard I. von Görz-Tirol und nach dessen Ableben ihre Söhne Meinhart II. und Albert III. Anspruch auf den ganzen der Gräfin Elisabeth bei der Theilung des väterlichen Erbes im Jahre 1254 zugefallenen Theil, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie ohne

leibliche Erben gestorben; Streit entstand daher zwischen ihnen und Elisabethens hinterbliebenen Gemahl, dem Grafen Gebhard von Hirschberg. Endlich vereinten sich beide Partheien auf Herzog Ludwig von Baiern, des Grafen Gebhards Schwager, als friedlichen Schiedsrichter, welcher am 1. Februar 1263 den Ausspruch that: die Schlösser Schlossberg, Fragenstein, Taur so wie die Saline in Taur nebst allen dazu gehörigen Gütern, Ministerialen, Eigenleuten und Rechten am linken Innufer vom Telfserbache an, ferner am rechten Innufer das Schloss Rottenburg mit allen dazu gehörigen Rechten und Besitzungen soll sein Getreuer, Graf Gebhard von Hirschberg und dessen Kinder, welche derselbe aus seiner (H. Ludwigs) Schwester Sophie bereits erzeugt oder noch erzeugen wird, besitzen. Alles Uebrige von dem (seiner ersten Gemahlin, der tirolischen Elisabeth) bei der Theilung i. J. 1254 zugefallenen meranischen und tirolischen Erbe nebst der Vogtei des Stifts Brixen u. s. w. soll den Grafen Meinhard und Albert von Görz-Tirol zufallen. (Hormair Gesch. v. Tirol II. 361 und Beitr. II. 311.) — Wo die Gräfin Elisabeth ihre irdische Ruhestätte gefunden, ist nicht gewiss; alle tirolischen Chronikschreiber lassen sie zwar in dem von ihrer Schwester Adelhaid i. J. 1241 gestifteten Kloster Steinach begraben sein; allein sie bringen keine Beweise dafür, und im Kloster befindet sich auch nicht das mindeste Zeichen eines Denksteins von ihr oder eine schriftliche Aufzeichnung darüber; auch unter den später in die Kirche von Stams übertragenen Leichnamen der fürstlichen Personen wird der ihre nicht genannt. Sie dürfte wohl am ehesten in der Ahnengruft der Grafen von Hirschberg zu Eichstätt beigesetzt worden sein.

Etwas mehr wissen wir von ihrer Schwester Adelhaid, der Gemahlin des Grafen Meinhards III. von Görz. — Bereits im Jahre 1241 hatte sie wahrscheinlich unterstützt von ihrem Vater, dem Grafen Albert, und ihrer Schwester Elisabeth unweit des Schlosses Tirol in der Gemeinde Algund für 12 Jungfrauen aus dem Orden des hl. Dominicus das Kloster Steinach ge-

stiftet. — Nach dem Ableben ihres i. J. 1253 in der Excommunication dahin geschiedenen Vaters wurde sie mit ihrer Schwester vom Papste Innocenz IV. aufgefordert, den von ihrem Vater der Kirche von Freisingen zugefügten Schaden zu vergüten, widrigenfalls sie auch der Excommunication verfallen würden. Zwar hätte man vermuthen sollen, sie hätten sich etwa mit dem Bischofe Conrad von Freisingen, der ja bei dem Theilungsvertrage am 20. November 1254 bei Meran gegenwärtig war, darüber ausgeglichen; allein dies scheint nicht der Fall gewesen und sie daher wirklich der Excommunication verfallen zu sein. Wirklich lässt sich dies urkundlich wenigstens von der Gräfin Adelhaid nachweisen; denn am 16. März 1257 in der Kirche zu Steinach thut der Bischof Heinrich von Cur kund, dass die erlauchte Frau Adelhaid, Gräfin von Tirol und Görz wegen der auf ihr lastenden Excommunication die Capelle zu Morter, deren Patronatsrecht ihr als väterliches Erbe angefallen, zu Gunsten des Klosters Steinach ihm aufgesendet und er nun dasselbe auf ihre so wie der Priorin und der Schwestern Bitte zum Eigenthumsrecht demselben schenke. Dabei umstanden ihn: Bischof Egno von Trient — wohl als Mitstifter des Klosters sowohl als auch, weil obiges Patronatsrecht ein Lehen von ihm als Grafen von Eppan gewesen, Ulrich dessen Archidiacon, Heinrich Decan von Trient, mehrere curerische Domherrn, Graf Fridrich von Montfort, Arnold v. Liebech und Jacob von Niwenburg. (mihi.)

Im Jahre 1255 verleiht Graf Meinhard I. von Tirol dem Fridrich Schreiber den kleinen Zoll zu Bozen, nämlich von einem Ross einen schwäbischen Pfenning zu nehmen; geht auch aus von seiner Gemahlin Gräfin Adelhaid von Tirol. (Schatzarch. Repert.) — Am 28. März 1256 auf Schloss Tirol schliessen Graf Meinhard von Görz und Tirol und dessen Gemahlin Adelhaid mit Nannes von Ramüss einen Vertrag; derselbe soll im Engadin ein Schloss erbauen dürfen auf welchem Burgstall es ihm der Graf, wenn er dahin kömmt, andeutet; ist der Hügel des Nannes Eigenthum, so soll er das darauf erbaute Schloss

dem Grafen aufsenden und von demselben zu rechter Burghut wieder erhalten; ist hingegen der Berg des Grafen Eigenthum, so soll er das Schloss als Burggraf zu rechter Burghuth inne haben und daraus wider die Grafen nicht thun bei einer Pön von 500 M. B. und Verlierung seiner Lehen und Eigen, unter Bürgschaft vieler Edlen. Hingegen sollen ihn die Grafen schützen wider jedermann. (Schatzarch. Repert.; Hormair Gesch. v. Tirol II. 233 und Mohr Cod. dipl. I. 299.) — Am 5. März 1258 versetzt Adelhaid, Gräfin von Görz und Tirol dem Bertold Swap und dessen Gemahlin Meza 5 Fuder Wein jährlichen Vogteizinses für empfangene 300 Pf. B. Zeugen dessen Herr Wilhelm von Brunnenberg, Hartmann Tarant, Diet von Furmian, Cunz Estrich von Furmian. (Arch. Trostburg) — Wir sehen aus den bisher angeführten Urkunden, dass die Gräfin Adelhaid als Mitregentin der Grafschaft Tirol auftritt.

Grossen Mutterschmerz musste ihr Herz fühlen, weil seit dem Jahre 1253 immer fort ihre zwei geliebten Söhne Meinhard und Albert wegen des Lösegelds ihres Grossvaters, des Grafen Alberts seligen, als Geisseln auf dem Schlosse Werfen in salzburgischer Gefangenschaft von ihr entfernt gehalten wurden, und ihr Schmerz musste sich nur noch steigern, als ihr auch ihr Gemahl, Graf Meinhard am 22. Juli 1258 durch den Tod entrissen ward. So stand sie denn zur Regierung des Landes allein da. Jedoch sie zeigte sich als mannhafte Tochter des kräftigen Grafen Albert; sie heischte ungesäumt von dem Bischofe Heinrich von Cur die Belehnung mit den Stiftslehen und dieser belehnte willig im Schlosse St. Zenoberg am 12. September 1258 die edle Frau Adelhaid, Gräfin von Görz und Tirol, für sie und ihre Erben beiderlei Geschlechts mit allen jenen Lehen, welche Graf Albert von Tirol, ihr Vater, vom Stifte Cur zu Lehen getragen. Die Gräfin wollte ihm wie ein Vasall seinem Lehensherrn den Lehenseid schwören; der Bischof jedoch gewährte ihr Aufschub — bis ihre Söhne aus der Gefangenschaft zurückkämen. Dabei umstanden sie eine Menge von geistlichen und weltlichen Edel-

herren und Vasallen. (Hormair Gesch. v. Tirol II. 370.) — Wahrscheinlich gleichzeitig fand im Jahre 1258 ein Vertrag zwischen dem Bischof Heinrich von Cur und dessen Capitel einer- und der Gräfin Adelhaid von Tirol andererseits wegen ihres verstorbenen Vaters, des Grafen Albert, currerischen Lehen statt; diese nämlich soll das Stift ihr, ihrer Tochter A. (Adelhaid[26]) und ihren zwei Söhnen Meinhard und Albert verleihen, hingegen die Grafen ihre Güter und Leute zwischen Pontalt und Martinsbruck ihm um 330 M. Silber verpfänden. (Schatzarch. Repert.)

Nicht so willig fand die Gräfin Adelhaid den Bischof Egno von Trient auf ihr Ansuchen; dieser versammelte in Folge dessen am 23. October 1258 mehrere Domherren und andere Zeugen im Chore der Kirche des hl. Vigilius und erklärte in deren Gegenwart, dass wenn er vormals — 1253 — den Grafen Albert von Tirol oder den Grafen Meinhard — 1254 — oder

---

26) Hier wird nun auch einer Tochter des Grafen Meinhard I. und der Gräfin Adelhaid erwähnt; sie hiess Adelhaid und verehlichte sich mit Fridrich, Grafen von Ortenburg, mit dem sie sich nach Hund's bair. Stammenbaum II. 18 schon i. J. 1256 verheirathet haben soll. (Hormair Stammtafel 2.) Ihr Epitaphium aber ohne Jahrzahl stand in der Dominicaner-Kirche zu Cividale. — In seinen s. W. II. 142 erwähnt Hormair — wohl im Nachgange des Gewold Hund, Burglechners und Coronini's — noch einer zweiten Tochter Meinhards und Adelhaids, nämlich der Bertha, Gemahlin des Grafen Conrads von Kirchberg und Wullenstätten in Schwaben und Mutter Bruno's Bischofs von Brixen von 1250—1288. — Allein fürs erste wird in obiger Urkunde ausdrücklich nur der Adelhaid als ihrer Tochter erwähnt, und zudem springt wohl das Ungereimte dieser Angabe für sich ins Auge; denn es müsste diese angebliche Bertha, wenn sie wirklich Meinhards und Adelhaids Tochter und zugleich des Bischofs Bruno von Brixen Mutter gewesen wäre, wenigstens um 30 Jahre älter als ihr älterer Bruder Meinhard IV., der nach Hormairs eigener Ansicht erst 1237 geboren wurde, ja noch älter als ihre eigene Mutter Adelhaid gewesen sein, um des Bischofs Bruno Mutter sein zu können, da derselbe i. J. 1237 schon wenigstens 12 Jahre gewesen sein muss, indem er bereits i. J. 1250 zur bischoflichen Würde erhoben wurde.

die Gräfin von Tirol mit den Lehen der Grafen von Eppan und des Grafen Ulrich von Ulten belehnt habe, er dieses nur aus Furcht, das Bischthum möchte ganz verloren sein und durch die erwähnten Grafen und andere mächtige Männer in die Hände Ecelins de Romano gegeben werden, — gethan habe, es aber rechtlich nicht habe thun können Er widerrief daher jene Belehnung als gänzlich ungültig und übertrug die erwähnten Lehen unter dem Namen einer unwiderruflichen Schenkung dem heiligen Vigilius, indem er sie mittelst eines Buches, das er in seiner Hand hielt, auf dessen Altar legte mit der Beifügung, dass sie nie mehr auf irgend eine Weise demselben entfremdet werden dürften. (Hormair Gesch. v. Tirol II. 372.) — Der Zeitpunkt war von Bischof Egno allerdings gut gewählt, denn der Gräfin Adelhaid Gemahl als Lehenträger war tod und ihre zwei Söhne noch als Geisseln in salzburgischer Gewahrsam; sie stand also allein und mochte daher um so mehr auf deren Freilassung hinarbeiten und es gelang ihr. Gebhard von Velben salzburgischer Befehlshaber der Veste Werfen liess Ende 1258 oder Anfangs 1259 die beiden Grafen Meinhard und Albert für 800 Mark Silber Lösegeld aus der Veste entwischen. (Horneck loc. cit. Cap. 69. S. 84.) — Während dem vergabte sie im Schlosse Tirol am 12. October 1258 den Schwestern in Münster den Hof in Sluderns sammt allem Rechte zur Vergebung der Sünden ihres Vaters, des Grafen Albert. (Hormair Archiv Jahrg. 1827. S. 544.)

Unterdessen waren Anfangs des Jahres 1259 ihre beiden der Gefangenschaft entronnenen Söhne auf Schloss Tirol angekommen; der energische Graf Meinhard zog alsbald mit zahlreichem Gefolge nach Trient und forderte trotzig in seinem und seines Bruders Albert Namen von Bischof Egno die Belehnung sowohl mit den alten tirolischen, als mit den neuen eppanischen und ultnerischen Lehen; der Bischof und das Capitel mussten im Drange der Umstände nachgeben, und so wurden ihre beiden Söhne, die Grafen Meinhard und Albert am 19. Februar 1259 feierlich mit denselben belehnt; (Hor-

mair Gesch. v. Tirol II. 274); — von Belehnung ihrer Mutter, der Gräfin Adelhaid ist dabei keine Rede mehr; wahrscheinlich hatte sie unter gewissen Bedingungen zu Gunsten ihrer beiden Söhne darauf verzichtet. — Bald darauf erlebte sie die Freude, dass ihr kräftiger Sohn Meinhard II. eine sehr ansehnliche Gemahlin überkam, indem er sich am 6. October 1259 zu München mit Elisabeth der Schwester der Herzoge in Baiern und Wittwe des röm. K. Conrad IV. des Hohenstaufen verehlichte und so der Stiefvater Conradins, des nachher durch sein tragisches Schicksal so berühmt gewordenen letzten Sprossen der Staufen wurde.

Gräfin Adelhaid scheint sich seit dieser Zeit von aller Betheiligung an den Regierungsgeschäften gänzlich zurückgezogen zu haben, da sie in Urkunden nie mehr als dabei betheiligt erscheint; wenn daher Hormair in seinen sogenannten s. W. II. 154 schreibt: „Im Jahre 1265 berief Meinhards und Albrechts Mutter, Adelhaid, die alte Erbgräfin von Tirol, eine unbeugsame hohe Herrin, die Ahnenfeindschaft Tirols wider Eppan, auch gegen Egno im Busen tragend, Mastino von der Leiter (Scaliger) Herrn von Verona, nach Trient zur Herrschaft der Stadt, die schon ehedem unter der Bothmässigkeit der Veroneser gestanden,“ u. s. w. — so muss man diese mit manchen andern hormairischen schönrednerischen Kraftsprüchen hinnehmen, denen nichts abgeht als eben das Nothwendigste — die urkundliche Unterlage.

In Bezug eines ansehnlichen Wittwengenusses, nämlich vermöge Vertrages mit ihren zwei Söhnen bezog sie von jedem derselben jährlich 10 M. B. Gilten, und wohl auch manche andere Emolumente, und besass zudem die Schlösser Belgrado, Lucinigo und Budiz im Görzischen und Friaul, die ihr wahrscheinlich bereits bei ihrer Verehlichung mit dem Grafen Meinhard III. von Görz um ihre Morgengabe und Wiederlegung des Heirathsguts von ihm verschrieben worden waren, — zog sie sich ins ruhigere Privatleben zurück. — Am 17. August 1261 im Schlosse Formian verkauft Adelhaid, Gräfin von Tirol und

Görz dem Patriarchen Gregor von Aquileja die Schlösser Belgrado, Lucinigo und Budiz um 3000 Pf. B.; falls aber der Kaufschilling bis künftige Michaeli und Lichtmess nicht bezahlt würde, soll der Kauf nichts sein. (P. Steyrer P. IV. Fol 50 und Hormair Arch. Jahrg. 1827.) Die letztere Zahlungssumme erlegte der Patriarch nicht und darum erklärte die Gräfin den Verkauf für ungültig (Schatzarch. Repert.); — scheint aber den zum Theil ausbezahlten Kaufschilling zurückbehalten zu haben, wofür hingegen der Patriarch der Veste Belgrado mit Gewalt sich bemächtigte. Darüber so wie auch über andere Sachen entstanden zwischen der Gräfin Adelhaid Söhnen und dem Patriarchen ernste Fehden. (olim gravia gwerrarum discrimina sunt exorta.) Erst am 20. März 1264 kam es darüber so wie über die andern Streitpunkte zu Pigwento zwischen beiden streitenden Partheien zum friedlichen Ausgleich. Daselbst wurde unter anderm festgestellt: „In primis quod castrum de Luntsnigo statim ex toto destrui debeat, ita, ne per D. Patriarcham aut successores ejus neque per dictos D. D. Comites aut eorum successores et heredes unquam amplius redificetur.... Item dictus D. Patriarcha statim facta sibi securatate sufficienti per dictos Comites de pecunia, quam ipse D. Patriarcha dedit Comitisse Goricie matri comitum eorundem pro castro Belgradi, restituat dictum castrum comitibus ipsis, ita tamen quod iidem comites soluant eidem D. Patriarche medietatem ipsius pecunie in festo beati Andree proxime venturo et reliquam medietatem in festo resurrectionis dominice sequenti post festum predictum beati Andree" u. s. w. (Ott. Lorenz loc. cit. I. 490.)

Weiteres von ihr sagen uns die Urkunden nichts, als dass sie ihrer Stiftung, dem Kloster in Steinach, fortwährend ihre Gunst zuwandte und unter anderm dasselbe auch mit einer jährlichen Gilte von 2 Fuder Wein ausstattete; am 22. April 1285 zu Tirol urkundet Graf Meinhard, dass seine Mutter, die Gräfin Adelhaid seligen, die Klosterfrauen in Steinach zu ihrem und ihrer Familie Seelenheil mit jährlichen 2 Fudern Wein ausgestattet; er überbinde nun die jährliche Leistung dieser Gilte

seinem bei der Hypolituskirche zu Algund gelegenen Hofe, welcher weiland dem Welfsberger gehört hatte. (mihi.)

In dieser Urkunde nun vom Jahre 1285 wird unsere Gräfin Adelhaid als bereits verstorben angeführt; nach der Angabe Burglechners und der ihm nachschreibenden Jac. Andr. v. Brandis, Coronini, Gebhardi und aller tirolischen Chronisten und Geschichtschreiber soll sie am 25. Mai 1275 gestorben sein; allein dies ist ein Irrthum, dem ihr in Original vorhandenes ihrem Testamente entnommenes Verzeichniss ihrer Vermächtnisse deutlich widerspricht. Darin heisst es: am 20. October 1278 dem Tode nahe vermacht Frau Adelhaid Gräfin von Tirol und Görz den Deutschordens-Brüdern zur Unterstüzung des heiligen Landes die 10 M. B. Gilten, welche sie vertragsmässig von ihrem Sohne, dem Grafen Meinhard beziehen soll, so wie die andern verbrieften 10 M. B. Gilten, die sie von ihrem andern Sohne, dem Grafen Albert, bisher bezogen; der Schwester Beata vermacht sie 50 Pf. B., Cunzlin dem Schüler 100 Pf. Käse und 2 St. Roggen; den Schwestern zu Innichen 60 Käse; den Schwestern zu Brixen 60 Käse und den mindern Brüdern (daselbst) 20 Käse, dem Propste von Neustift 2 Fuder Wein; ihrem Diener Kunz 10 Pf. B. und 5 Galvei Roggen; der Schwester Antonia 100 Käse, der Schwester Adelhaid als Abzahlung einer Schuld 200 Käse; der Frau Elise vermacht sie 2 Kühe, 3 Schweine, ihr Bett und Mantel, zudem schulde sie derselben 80 Pf. B.; ihrem Diener Nicolaus verschafft sie ihr Pferd. Ihrer gewesenen Wäscherin Meza schulde sie 70 Pf. B. dem Bertold Fugelin (Fuxelin?) 12 Pf. B., ihrem Diener Conrad 5 Pf. B., der Schwester Irmengard 2. Pf. B., dem Colre 3 Pf. B., ihren Bauleuten in Ulten 8 Pf. B., der Gesa . . Pf. B. — Den Deutschordensbrüdern zu Bozen insbesondere vermacht sie 40 Pf. B. und denen zu Lengmoos 4 Ihre Wein, dem Schneider 9 Pf. B. 10 Solidi, und dem Hencelin, Sohn der Frau Elisa, vermacht sie 50 Käse. Dabei waren Zeugen: Herr Bertold, Bruder des Grafen von Henneberg, gewesener Bischof von Würzburg, Fr. Dietrich, Deutschhaus-Comtur nnd

dessen Mitbrüder Hartwig und Eberhard die Priester, Fr. Bertold und Herr Johann der Priester, Bertold der Schüler, Otto der Diener des gewesenen Bischofs von Würzburg, Bertold und Eberhard die Diener des Bruders Conrad von Annevelde; Cunrad, Nicolaus, Christian und Heinrich die Bedienten der Gräfin, Cunrad von Salrain und Jacob von Hohenrain. (Deutschordens-Archiv.)

Bald darauf mag Gräfin Adelhaid ziemlich bejahrt Tods verblichen sein. — Wo sie ihre Ruhestätte gefunden, ist urkundlich nicht näher anzugeben. Zwar geben Burglechner, Brandis, Maxm. v. Mohr u. a. das von ihr gestiftete Kloster Steinach, dafür an, was allerdings sehr wahrscheinlich — aber urkundlich nicht erweisbar ist; denn der Grabstein daselbst, aus dessen irriger Lesung wahrscheinlich Burglechner und seine gläubigen Nachschreiber das Sterbejahr und Tag so wie die Ruhestätte unserer Gräfin Adelhaid bestimmen wollten, gehört nicht ihr, sondern ihrer gleichnamigen Urenkelin Adelhaid, der Tochter des K. Heinrich von Böhmen und Schwester Margretens, der sogenannten Maultasche, an und dessen in hartleserlicher Mönchsschrift eingemeisselte Umschrift lautet: Anno Dni. Milesimo Dricentesimo Septduacesimo Quinto, Indicione Tredecima. Die Veneris. Vicesimo Quinto, Mensis May in die St. Urbani Obiit Regina Alhaidis Tirolensis. — Oben erwähnte Herren lasen nun Ducentesimo statt Drecentesimo, beachteten aber nicht, dass auf das von ihnen herausgezifferte Jahr 1275 nicht die Indictio XIII. sondern III. passt und im Jahre 1275 der Urbanitag nicht, wie es in der Inschrift heisst, auf den Freitag, sondern auf den Samstag fiel; wohl aber alles dieses auf das Jahr 1375 eintrifft. — In Folge dieser irrigen Lesung kam es endlich dahin, dass einige Chronisten aus unserer Gräfin Adelhaid, gestützt auf jenen Ausdruck der Umschrift „regina Alhaidis“ eine Königin Adelhaid machen; Wilhelm Putsch aber, — ein Geschichtsdaten-Sammler am Hofe des Erzherzogs Ferdinand, — um diesen herausgedeuteten Titel „Königin“ bei der Gräfin Adelhaid, des Grafen

Alberts Tochter, erklären zu können, auf den unglücklichen Gedanken gerieth, sie sogar zur zweiten Gemahlin des Prinzen Heinrich VII., römischen Königs und Sohn des Kaisers Fridrichs II. zu machen; — ein historischer Irrthum, dessen Unstatthaftigkeit bereits S. 84 nachgewiesen worden; — während doch jener Ausdruck „regina Alhaidis Tirolensis“ wohl nichts anders sagen will als „königliche Prinzessin von Tirol,“ was jedem in der Geschichte Tirols auch nur halbweg Bewanderten leicht erklärbar sein wird, da er weiss, dass der Prinzessin Adelhaid Vater, Herzog Heinrich † 1335, zweimal die Krone Böhmens getragen und beidemal derselben beraubt dennoch bis zu seinem letzten Lebenshauche mit Vorliebe den Titel: „Heinrich, König von Böhmen und Polan, Herzog von Kärnthen, Grave ze Tirol und ze Görz“ geführt hat.

II.

Naturwissenschaftliche Abtheilung.

Beitrag zur Kenntniss der Arachnidenfauna Tirols

von

Dr. L. Koch in Nürnberg.

Durch Herrn Ausserer's trefflich angelegte Schrift „die Arachniden Tirols, Wien 1867" wurde der Grund zum weiteren Ausbau dieses Theiles der Fauna Tirols gelegt. Freundliche Mittheilung von Material so wie die Ergebnisse mehrmaliger Reisen sowohl im Norden wie in den südlichen Thälern des Landes haben meine Sammlung mit einer grössern Anzahl neuer Arten bereichert, von welchen ich für diesmal jene aus der Familie der Opilioniden und einiger Gattungen der eigentlichen Spinnen zur Veröffentlichung ausgewählt habe.

Familie der Opilioniden.

Die nicht unbeträchtliche Zahl neuer Arten aus dieser Familie, welche bis jetzt in den Alpen gefunden wurden, berechtigt zu dem Schlusse: dass bei einer speziell diesen Thieren zugewandten Aufmerksamkeit in den höheren Regionen, wie besonders im südlichen Gebiete Tirols noch manche neue Species aus dem Verborgenen gezogen werden könnte. — Da sich unter den nachfolgend beschriebenen Arten ein Thier befindet, welches keinen der bisher bekannten Gattungen beige-

zählt werden kann und mit welchem auch der von Herrn Ausserer publizirte Acantholophus Helleri sehr verwandt ist und zusammenfällt, so musste ich ein neues Genus schaffen. Um die Einreihung desselben in die schon bekannten Gattungen evident zu machen, sowie zur besseren Uebersicht schicke ich eine gedrängte Zusammenstellung sämmtlicher Genera diese Familie voraus und werde derselben die Beschreibung der neuen Arten folgen lassen.

Uebersichtliche Darstellung sämmtlicher Gattungen der Opilioniden.

Der Tarsaltheil der Palpen ohne Endkralle:
- Die Mandibeln sehr verlängert: Ischyropsalis C. Kch.
- Die Mandibeln nicht auffallend lang: Nemastoma C. Kch.

Der Tarsaltheil der Palpen mit einer Endkralle:
- Die Endkralle gezahnt:
  - Der Körper ohne Stacheln: Leiobunum C. Kch.
  - Der Körper mit Stacheln besetzt:
    - Der Körper flach, kleienartig bestaubt, das erste Glied der Mandibeln verborgen: Homalenotus C. Kch.
    - Der Körper gewölbt, nicht kleienartig bestaubt, das erste Glied der Mandibeln frei: Hoplites nov. gen.
- Die Endkralle nicht gezahnt:
  - Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Paares länger als diese Glieder an den übrigen Beinen: Egaenus C. Kch.
  - Femur, Patella, Tibia und Metatarsus am zweiten Beinpaare länger als an den übrigen:
    - Der Körper mit Stacheln besetzt: Acantholophus C. Kch.
    - Der Körper ohne Stacheln:
      - Der Augenhügel sehr gross, breiter als lang: Platylophus C. Kch.
      - Der Augenhügel von gewöhnlicher Grösse:
        - Die Palpen des Mannes dünn, lang, die Mandibeln oben in ein Horn verlängert: Cerastoma C. Kch.

Die Palpen des Mannes nicht auffallend verlängert, kein hornähnlicher Fortsatz oben an den Mandibeln: Opilio Herbst.

Leiobunum C. Kch.

Uebersichtliche Darstellung der Arten dieser Gattuug.

Die Schenkel mit Zähnchen besetzt:
- Ueber dem Wurzelgliede der Mandibeln zwei konische, endborstige Zäpfchen: bicolor Fabr.
- Ueber dem Wurzelgliede der Mandibeln zwei breite Lamellen:
  - Die Körperfläche deutlich granulirt, ohne Borsten: hemisphaericum Herbst.
  - Die Körperfläche kaum erkennbar granulirt, mit Börstchen besetzt: limbatum L. Kch.

Die Schenkel mit Börstchen besetzt:
- Der Patellartheil der Palpen in einen langen Fortsatz verlängert: bibrachiatum nov. spec.
- Der Patellartheil der Palpen einfach:
  - Die Beine grob granulirt: nigricans C. Kch.
  - Die Beine nicht granulirt:
    - Der Augenhügel nieder, queroval: humile nov. spec.
    - Der Augenhügel hoch, vorn senkrecht abfallend: glabrum nov. spec.

Beschreibungen der neuen zur Fauna Tirols zählenden Arten.

Leiobunum bibrachiatum nov. spec.

Körperlänge: 0m 0025.

Länge von Femur, Tibia und Metatarsus des ersten Beinpaares zusammen: 0m 006.

Länge von Femur, Tibia und Metatarsus des zweiten Beinpaares zusammen: 0m 0095.

Länge von Femur, Tibia und Metatarsus des dritten Beinpaares zusammen: 0^m 006.

Länge von Femur, Tibia und Metatarsus des vierten Beinpaares zusammen: 0^m 008.

Hellgrau, nur die Mandibeln, die Hüften und der Vorderleib vorn und in der Mitte blassgelb.

Der Körper hinter dem Vorderleibe etwas eingeschnürt, nicht sehr hoch gewölbt, hinten etwas spitz zulaufend. Der Vorderleib gegen die Mandibeln hin verschmälert, nicht granulirt, am Seitenrande und der seitlichen Abdachung mit einzelnen kurzen Börstchen besetzt; längs des Seitenrandes eine breite, tiefe, aber nicht bis vorn durchlaufende Furche, — hinter dem Augenhügel eine Querfurche. — Der Augenhügel ziemlich gross, oben ohne Mittelfurche, ohne Kammreihen, nur mit sehr kurzen, schwer sichtbaren Börstchen besetzt. — Das Abdomen mit Querreihen sehr kurzer Börstchen. — Das erste Glied der Mandibeln schlank, ziemlich lang, oben mit drei in eine Längsreihe, vorn mit vier, quer gestellten Börstchen; das zweite Glied vorne herab mit Börstchen besetzt.

Der Femoraltheil der Palpen lang, etwas gebogen, am Ende dicker, an der Basis mit einem vorn abgerundeten, stachelborstigen Fortsatze, oben mit kurzen Börstchen, aussen mit einer, innen mit mehren Längsreihen von Stachelborsten. Der Körper des Patellartheiles kurz, kaum länger als breit, in einen gerade vorwärts gerichteten, dicht mit kurzen Stachelborsten besetzten Fortsatz verlängert, welche nur wenig kürzer, als der mit ihm parallel laufende Tibialtheil ist und mit diesem gleichsam eine lange Gabel bildet. — Der Tibialtheil am vorderen Ende innen mit einer vorspringenden Ecke, innen und unten mit zahlreichen Borsten besetzt. — Das Tarsalglied weitschichtig kurzborstig, — die Endkralle gezahnt. — Die Beine nicht kantig, an den Schenkeln, Patellen und Tibien Längsreihen kurzer Borstchen.

Im Juli 1867 fand ich unter einer Steinplatte nahe am Uebergange des Joches zwischen Lisens und Oberiss im Stubai,

— also ziemlich in einer Höhe von 8800′ ein leider noch ziemlich unentwickeltes Exemplar dieser interessanten Species. —

Leiobunum humile nov. spec.

Femina. Körperlänge: 0m 0035.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des ersten Paares: 0m 0045.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des zweiten Paares: 0m 0075.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des dritten Paares: 0m 0045.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Paares: 0m 0065.

Bräunlichgelb mit durchlaufendem, seitlich zackigen, weiss getüpfelten und breit weiss gesäumten Rückensattel, die Unterseite, die Mandibeln, Taster und Beine unrein weisslich gelb; die Schenkel gegen die Spitze, die Patellen ganz, die Tibien an der Basis und gegen das Ende breit gebräunt. Der Augenhügel schwarz mit weissem Mittelstreifen.

Gewölbt, am Vorderrande fast gerade, in den Seiten gerundet, hinten spitz zulaufend, nicht granulirt. An den Vorderrandsecken ein tiefer, muschelförmiger Eindruck, von welchem eine Furche, längs des Seitenrandes am Vorderleibe verlaufend, abgeht; die Fläche ist mit einzelnen, sehr kurzen, aufrechten Borstchen besetzt, — auf den Segmenten des Abdomen sind diese Borstchen in Querreihen gestellt. —

Der Augenhügel nieder, dem Umrisse nach queroval, ohne Mittelfurche, beiderseits mit einer Reihe sehr kurzer, schwer erkennbarer Borstchen.

Das erste Glied der Mandibeln oben mit sehr kurzen, das zweite vorn herab mit längeren Borstchen besetzt.

Die Palpen kurz und dickgliederig, anliegend kurz behaart, an dem Femoral-, Patellar- und Tibialtheil oben ein Längsstreif unbehaart; das Femoralglied gebogen, am Ende etwas verdickt, oben mit Längsreihen kurzer Borsten und ebenso auch

unten besetzt; der Patellartheil etwas länger als das Tibialglied, ersterer innen gegen das Ende etwas aufgetrieben, beide an der Innenseite dicht behaart. Der Tarsaltheil mit fein gezahnter Endkralle.

Die Beine kurz, stämmig, anliegend kurz behaart, nicht kantig; das zweite und vierte Paar dünner als die übrigen; die Schenkel, Patellen und Tibien mit Längsreihen kurzer Borstchen.

Im Juli 1863 in der Nähe des Duxer Wasserfalles gesammelt.

Leiobunum glabrum nov. spec.

Femina: Körperlänge: 0^m 005.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des ersten Paares: 0^m 0215.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des zweiten Paares: 0^m 033.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des dritten Paares; 0^m 0225.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Paares: 0^m 028.

Oben hellgrau mit undeutlichem, bräunlichen Rückensattel und braunen Querstreifen an den hinteren Abdominalsegmenten. Die Unterseite grauweiss, die Mandibeln und Palpen gelblich weiss, — die Spitze des Femoraltheiles, wie das ganze Patellar- und Tibialglied an letzteren leicht gebräunt. Die Beine hellbraun, mit weisslichen Gelenkspitzen, die Patellen ganz und die Tibien gegen die Spitze zu dunkelbraun.

Stark gewölbt, glanzlos, nicht granulirt, am Vorderleibe mit zerstreuten, auf den Abdominalsegmenten in Querreihen geordneten, kurzen Borstchen.

Der Vorderrand des Vorderleibes schmal, der Seitenrand, den Hüften entsprechend, leicht ausgebuchtet. Der Augenhügel oben ziemlich breit, vorn steil abgedacht, mit sehr kurzen Borstchen besetzt. — Ueber den Mandibeln unter dem Vorderrande zwei breite, innen mit einer gerundeten Ecke endende

Lamellen dicht beisammen; die Mandibeln mit kurzen Borstchen besetzt. —

Die Palpen von gewöhnlicher Form, kurzborstig, das Femoralglied mit einer Längsreihe von etwas längeren abstehenden Borstchen; die Endkralle des Tarsalgliedes deutlich gezahnt.

Die Beine nicht kantig, das zweite Paar dünner. Die Schenkel mit Längsreihen sehr weitschichtig gestellter, kurzer Stachelborsten.

Bei Meran von Herrn Dr. J. Milde entdeckt.

Hoplites nov. gen.

Zur Gattungscharakteristik: Der Körper am Abdomen gewölbt und mit Längsreihen von Stacheln besetzt. — Ueber den Mandibeln zwei vorstehende Lamellen. — Der Augenhügel mit langen Stacheln besetzt, die Mandibeln unter dem Vorderrande frei hervortretend. — Die Klaue der Palpen deutlich gezahnt. —

Es sind bis jetzt nur zwei Arten bekannt; welche sich durch folgendes Hauptmerkmal von einander unterscheiden:

Am vorderen Ende des Patellargliedes der Palpen aussen ein auswärts gerichteter Stachel: argentatus. nov. sp.

Am vorderen Ende des Patellargliedes der Palpen aussen kein Stachel: Helleri Auss.
(Acantholophus Helleri Auss.)

Hoplites argentatus nov. sp.

Femina. Körperlänge 0m 003.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des ersten Paares: 0m 0045.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des zweiten Paares: 0m 011.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des dritten Paares: 0m 0045.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Paares: 0m 007.

Braun, längs des Seitenrandes ovale, silberglänzende, weisse Fleckchen, über diesen beiderseits eine zweite Reihe und in der Mittellinie eine Reihe solcher Fleckchen. Die Mandibeln und Palpen gelblich weiss, letztere schwach bräunlich angelaufen. Die Beine braun mit weissen Gelenkspitzen. —

Vorn gerundet, hinter den letzten Hüften eingeschnürt, am Abdomen breiter, hinten etwas spitz zulaufend, oben dicht fein granulirt, am Abdomen oben gewölbt. In der Mitte des Vorderrandes über den Mandibeln zwei vorn gerundete Fortsätze. — Der Augenhügel oben schmal, beiderseits mit sechs langen Stacheln besetzt; auf den vier vorderen Abdominalsegmenten beiderseits der Mittellinie auf einer Erhöhung zwei nach hinten gebogene Stacheln; auf den nächsten drei Segmenten je vier solche Stacheln.

Die Mandibeln glatt, glänzend, spärlich mit feinen Borstchen besetzt. Das Femoralglied der Palpen gegen das Ende leicht verdickt, oben mit Längsreihen kurzer, angedrückter Borstchen, unten mit längeren Borsten besetzt. Das Patellarglied innen am vorderen Ende etwas blasig aufgetrieben und dichter borstig, am vorderen Ende aussen ein auswärts gerichteter Stachel, ausserdem ist dieser Theil mit Längsreihen kurzen Borstchen besetzt. Das Tibialglied gleich dick, so lang als der Patellartheil, dicht kurzborstig. Die Krallen des Tarsaltheiles gezahnt. — Das zweite Beinpaar dünner als die übrigen. Die Beine nicht kantig, die Schenkel oben mit Längsreihen von Stacheln, zwischen je zwei Stacheln eine Borste; die Schenkel unten mit kürzeren Stacheln und Zähnchen besetzt, letztere auch an den Patellen und Tibien.

Bei Meran vom Herrn Dr. Jul. Milde gesammelt.

Cerastoma. C. Kch.

Uebersichtliche Darstellung der Arten dieser Gattung.

Die Schenkel mit Stacheln besetzt:

Keine Zähnchen unter dem Vorderrande des Kopfes:

Das erste Glied der Mandibeln mi Zähnchen besetzt:
tirolense n. sp.

Das erste Glied der Mandibeln mit Borstchen besetzt:
praefectum L. Kch.

Unter dem Vorderrande des Kopfes über den Mandibeln zwei Zähnchen:

Das Femoralglied der Palpen unten mit Borsten besetzt
cornutum Linn.

Das Femoralglied der Palpen unten mit Zähnchen besetzt
capricorne. n. sp.

Die Schenkel mit Borsten besetzt:

Die Tibien des ersten, zweiten und vierten Paares kantig:
brevicorne C. Kch.

Alle Tibien stielrund molluscum. L. Kch.

Cerastoma tirolense nov. spec.

Körperlänge: mas: 0m 005 femina 0m 0075.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des ersten Paares: mas 0m 018 fem. 0m 017.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des zweiten Paares: mas 0m 029 fem. 0m 03.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des dritten Paares: mas 0m 02 fem. 0m 0185.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Paares: mas 0m 0255 fem. 0m 026.

Mas.

Erdfarbig gelb, mit abgestuztem, braunem, undeutlichem Rückensattel; die Mandibeln bräunlichgelb; der Femoraltheil der Palpen schwarz, an der Spitze, sowie die übrigen Glieder der Palpen bräunlichgelb. Die Beine schwarzbraun, das zweite Paar etwas heller gefärbt. Die Unterseite des Körpers gelblichweiss.

Niedergewölbt, glanzlos, weitschichtig fein granulirt, am Vorderleibe längs des Seitenrandes eine Furche, unterhalb des Augenhügels mehrere seichte Impressionen; vor dem Augenhügel

in der Mittellinie drei seitenborstige Zähnchen, beiderseits von denselben eine kleine Gruppe solcher Zähnchen. Unterhalb des Vorderrandes über den Mandibeln keine Zähnchen; dagegen Querreihen derselben auf den Abdominalsegmenten. Der Augenhügel gefurcht, mit sechs seitenborstigen Zähnchen besetzt.

An dem ersten Gliede der Mandibeln oben einige Zähnchen; das Zangenglied oben in einen kurzen, hornförmigen Fortsatz verlängert, kurzborstig. —

Der Femoraltheil der Palpen kaum halb so lang als die Tibia des vierten Beinpaares, oben und an der Aussenseite mit seitenborstigen Zähnchen, unten mit kurzen Borstchen besetzt. Die übrigen Glieder mit abstehenden, kurzen Borsten bewachsen, der Patellartheil am Ende keulig verdickt; das Tarsalglied unten sehr fein granulirt, mit zahnloser Endkralle.

Die Schenkel oben mit aufwärts gerichteten kurzen, unten mit längeren, seitenborstigen, in Längsreihen geordneten Zähnchen besetzt, stielrund. Die Patellen ebenfalls rund, mit seitenborstigen Zähnchen besetzt. — Die Tibien des dritten Beinpaares rund, die der übrigen Beine kantig, die Kanten kurz behaart.

Femina.

Oben erdfarbig graugelb mit sehr undeutlichem, braunem Rückensattel, die Mandibeln bräunlichgelb; die Palpen blassgelb; der Femoraltheil derselben in der Mitte gebräunt. Die Beine gelbbraun, die Patellen und Tibien dunkler gefleckt.

Hochgewölbt; das erste Glied der Mandibeln oben mit sehr wenigen Zähnchen, sonst wie auch das Zangenglied mit kurzen Borstchen besetzt; die Form der Mandibeln ist die gewöhnliche. Der Femoraltheil der Palpen gebogen, am Ende verdickte, oben und aussen mit seitenborstigen und mit niederen Zähnchen besetzt, deren jedes am Ende eine lange Borste trägt. Die übrigen Glieder sind kurzborstig. Der Patellartheil am Ende innen etwas aufgetrieben und dichter mit Borsten besetzt. Die Beine wie beim Männchen.

Bei Meran von Herrn Dr. Jul. Milde entdeckt.

Cerastoma capricorne nov. sp.

Körperlänge: mas: 0^m 0055. femina: 0^m 007.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des ersten Paares: mas: 0^m 013 femina 0^m 0105.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des zweiten Paares: mas: 0^m 0215 femina 0^m 0165.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des dritten Paares: mas: 0^m 0145 femina 0^m 012.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Paares: mas: 0^m 0195 femina 0^m 0155.

Mas.

Oben röthlichgrau, mit durchlaufendem, braunem Rückensattel, längs der Seiten braun, die Mandibeln weisslich gelb, die Palpen hellbräunlichgelb mit blassgelbem Tarsalgliede; die Unterseite weiss; die Hüften der Beine oben oft rosenroth, die Beine bräunlichgelb mit schwarzen Tarsen, oft braun gefleckt; die Stacheln an den Beinen weiss, mit schwarzer Spitze.

Wenig gewölbt, hinter den letzten Hüften leicht eingeschnürt und von da an nach hinten allmählich verschmälert, durchweg weitschichtig fein granulirt.

Der Vorderleib mit einer Furche längs des Seitenrandes, vorn rund ausgeschnitten, in der Mitte des Ausschnittes zwischen den Wurzeln der Mandibeln zwei Zähnchen; vor dem Augenhügel eine Gruppe zahlreicher, seitenborstiger Zähnchen, einzelne solche Zähnchen am Seitenrande und längs der Furche an diesem; ein einzelnes beiderseits vom Augenhügel; die Vorderrandsecken stark mit Zähnchen besetzt. — Der Augenhügel oben ziemlich breit, seicht gefurcht, beiderseits mit sechs ziemlich grossen Zähnchen besetzt.

Die Segmente des Abdomen mit Querreihen von Zähnchen besetzt. Das erste Glied der Mandibeln ist oben reichlich mit Zähnchen bestreut, das zweite kurzborstig, oben in ein kurzes vorwärts gebogenes Horn verlängert.

Die Palpen dünngliederig; das Femoralglied bedeutend kürzer als die Tibia eines Beines des vierten Paares, kurzborstig, oben und unten mit einer Längsreihe kleiner, seitenborstiger Zähnchen. Die übrigen Glieder kurzborstig; der Patellartheil keulig, innen mit einer kleinen, dichter mit Borstchen besetzten Ecke am vorderen Ende; der Tibialtheil etwas länger als das Patellarglied, ebenfalls von keuliger Form. Das Tarsalglied unten äusserst fein granulirt mit zahnloser Endkralle.

Die Beine ziemlich von gleicher Dicke, die Schenkel und Patellen rund, die Tibien kantig. Die Schenkel mit längeren, abstehenden, seitenborstigen Stacheln, in Längsreihen geordnet, besetzt; desgleichen die Patellen. Die Kanten der Tibien kurz behaart.

Femina.

Das Weibchen ist wie das Männchen gefärbt und gezeichnet, — unter der grossen Anzahl von Exemplaren, welche ich besitze, finden sich viele, welche durchweg eine rosenrothe Färbung zeigen.

Das Abdomen ist hoch gewölbt, die Zähnchen am Vorderleibe sind grösser und zahlreicher, — der Augenhügel mit 8—9 Zähnchen in jeder Reihe besetzt; das Zangenglied der Mandibeln von gewöhnlicher Form; die Glieder der Palpen kürzer und dicker; der Femoraltheil am Ende verdickt, ohne vorspringende Ecke, oben und unten mit mehren Längsreihen kleiner, seitenborstiger Zähnchen; der Patellartheil innen am vorderen Ende mit kurzborstiger Ecke, oben und aussen mit Längsreihen von Borsten; das Tibialglied etwas länger, als der Patellartheil, kurzborstig.

Diese Art scheint im Kaisergebirge nicht selten zu sein; vielleicht kömmt sie noch in grösserer Verbreitung im Unterinnthale vor.

Opilio. Herbst.

Uebersichtliche Darstellung der Arten dieser Gattung.

Die Körperfläche granulirt:
In der Mitte des Vorderrandes drei vorwärts gerichtete Stacheln:
Am Patellartheile der Palpen ein das Glied überragender Fortsatz: terricola. C. Kch.
Am Patellartheile der Palpen nur eine nach Innen vorspringende Ecke: tridens C. Kch.
In der Mitte des Vorrandes keine grösseren und vorwärts gerichteten Stacheln:
Auf dem Abdomen keine Querreihen von Zähnchen: instratus L. Kch.
Auf dem Abdomen Querreihen von Zähnchen:
Die Tibien nicht kantig: parietinus De Géer.
Die Tibien kantig:
Ueber der Wurzel der Mandibeln zwei bogige, am freien Rande gezahnte Lamellen: luridus C. Kch.
Ueber der Wurzel der Mandibeln zwei Zähnchen:
Am Femoraltheile der Palpen unten lange, endborstige Zähnchen: pristis L. Kch.
Am Femoraltheil der Palpen unten kurze, seitenborstige Zähnchen: vorax L. Kch.
Ueber der Wurzel der Mandibeln weder Lamellen noch Zähnchen:
Der Femoraltheil der Palpen mit Zähnchen besetzt: glacialis C. Kch.
Der Femoraltheil der Palpen mit Borsten besetzt:
Die Schenkel kantig: alpinus Herbst.
Die Schenkel nicht kantig: grossipes Herbst.
Die Körperfläche nicht granulirt:
Die Beine mit Zähnchen besetzt: saxatilis C. Kch.
Die Beine mit Borstchen besetzt:
Am Femoraltheile der Palpen Zähnchen: laevigatus L. Kch.

Am Femoralgliede der Palpen Borsten:

Der Femoraltheil der Palpen innen mit einem das Glied selbst überragenden Fortsatze:

albescens C. Kch.

Am Femoraltheile der Palpen innen mit keinem Fortsatze, welcher die Länge des Gliedes selbst überragt:

Alle Schenkel stielrund: leucophaeus C. Kch.

Die Schenkel des zweiten und vierten Paares kantig:

Rhododendri n. sp.

Bemerkung: Man wird in vorstehender Uebersicht der Arten des Genus Opilio manche, selbst speciell für die Arachnidenfauna Tirols angeführte Arten vermissen; nach sorgfältiger Untersuchung getraue ich mich nun mit der grössten Bestimmtheit zn behaupten, dass sowohl Opilio fasciatus C. Kch. als Opilis petrensis mihi nur Varietäten von Op. alpinus Herbst und in gleicher Weise Op. lucorum C. Kch. nur eine Abart von Op. grossipes Herbst sei. Wahrscheinlich gehören auch Op. rufescens, cinerascens und canescens C. Kch. nur einer Art an; sie stellen, vermuthe ich, jugendliche Individuen meines Opilio Rhododendri vor. —

Opilio Rhododendri nov. sp.

Femina.

Körperlänge: 0m 005.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus eines Beines des ersten Paares: 0m 0065.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus eines Beines des zweiten Paares: 0m 0115.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus eines Beines des dritten Paares: 0m 0075.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus eines Beines des vierten Paares: 0m 01.

Röthlichgrau mit schwarzem, durchlaufendem Rückensattel, in diesem ein röthlicher, hinten spitzer Längsstreif; der Rückensattel selbst undeutlich schmal weiss gesäumt. Die Mandibeln

gelblichweiss, braun gefleckt. Die Palpen gelblichweiss; der Femoral-, Patellar- und Tibialtheil mit braunen Längsstrichen. Die Beine hellbräunlich gelb, braun gefleckt, in der Mitte der Tibien ein weisslicher Ring.

Gewölbt, hinten etwas spitz zulaufend, glanzlos, nicht granulirt. Am Seitenrande des Vorderleibes eine gebogene Furche, längs des äusseren und inneren Randes dieser Furche flache, endborstige Wärzchen, zwei solche Wärzchen beiderseits vom Augenhügel, eine Doppelreihe von je drei oder vier vor dem Augenhügel und eines in der Mitte des Vorderrandes, — Querreihen solcher Wärzchen hinter dem Augenhügel und auf den Hinterleibssegmenten. —

Der Augenhügel hoch, mit deutlicher Mittelfurche, beiderseits von dieser 5 — 6 endborstige, flache Wärzchen.

Die Mandibeln licht mit kurzen Borstchen besetzt.

Der Femoraltheil der Palpen etwas gebogen, mit borstigen Ecken an der Innenseite des vorderen Endes, oben mit Längsreihen kurzer, unten mit ungeordneten, längeren Borsten besetzt. Der Patellar- und Tibialtheil sind innen dicht kurzborstig, erster gegen das Ende, letzter der ganzen Länge nach aufgetrieben. — Am Patellargliede aussen zwei einfache Längsreihen von Borsten. Die Endkralle des Tarsaltheiles zahnlos.

Der Femur des ersten Paares rundlich, mit Längsreihen von Borstchen besetzt; der Femur des zweiten und vierten Paares, ebenso die Patellen und Tibien kantig, die Kanten mit Borstchen besetzt.

Bei einzelnen Exemplaren ist der Rückensattel oft sehr schwach, bei anderen sehr scharf gezeichnet.

Diese Art ist weit verbreitet; ich sammelte sie in Hinterdux, wo sie in der Nähe des Wasserfalles auf Gesträuch in Menge sich findet, Professor Heller beobachtete sie häufig in Kühthei und Praxmar, auch erhielt ich sie von Meran durch Herrn Dr. J. Milde. Sie kömmt auch in den bayrischen Alpen und in Siebenbürgen vor.

Obwohl nur beabsichtigt war, Beschreibungen der in Tirol neu entdeckten Opilioniden zu geben, wird es für jene, welche sich mit arachnologischen Studien befassen, doch nur willkommen sein, wenn ich am Schlusse noch die übersichtlichen Darstellungen der Arten jener Gattungen beifüge, von welchen in jüngster Zeit keine neuen Species in Tirol entdeckt wurden; sie werden dadurch ein Gesammtbild des grössten Theiles der bis jetzt bekannten europäischen Thiere dieser Familie erhalten.

Ischyropsalis C. Koch.

Die Augen getrennt, nicht auf gemeinschaftlichem Hügel: Helwigii Panz.

Die Augen auf einem gemeinschaftlichen Hügel:
- Die Mandibeln schwarz, die Beine deutlich behaart:
  - Die Palpen ganz schwarz: manicata nov. sp. (Siebenbürgen)
  - Nur der Femoraltheil der Palpen schwarz, die übrigen Glieder bräunlichgelb: Herbstii C. Kch.
- Die Mandibeln braun, die Behaarung der Beine äusserst schwer zu erkennen: Kollari C. Kch.

Nemastoma C. Koch.

Die Palpen nur mit einfachen Haaren besetzt: Daciscum nov. sp (Siebenbürgen.)

Die Palpen mit geknöpften Haaren besetzt:
- Alle Glieder der Palpen mit geknöpften Haaren besetzt:
  - Der Augenhügel grobgekörnt:
    - Der Augenhügel der Länge nach gefurcht: dentipalpe Auss.
    - Der Augenhügel nicht gefurcht:
      - Das ganze Thier einfarbig schwarz: triste. C. Kch.
      - Gefleckte Arten:
        - Die Palpen schwarz: bimaculatum. Fabr.
        - Die Palpen hellfarbig:
          - Der Vorderleib ohne goldene Flecken: flavimanum. C. Kch.

Beiderseits vom Augenhügel goldene Fleckchen:
superbum nov. sp.
(Naxos)

Der Augenhügel nur fein gerieselt oder gar nicht granulirt:
Auf dem Abdomen eine Doppelreihe von je 6 konischen Wärzchen: globuliferum L. Kch.
Auf dem Abdomen zwei grössere Höcker, hinter diesen zwei kleine Wärzchen: spinosulum nov. spec.
(Griechenland)

Nicht alle Glieder der Palpen mit geknöpften Haaren besetzt:
Der Körper mit ankerförmigen Papillen besetzt:
quadricorne L. Kch.
Der Körper nicht mit ankerförmigen Papillen besetzt:
Das Abdomen mit goldenen Fleckchen: aurosum nov. spec.
(Griechenland)
Das Abdomen ohne goldne Fleckchen: bicuspidatum. C. Kch.

Homalenotus C. Koch.

Die Schenkel der Beine nicht bestachelt oder gezahnt:
monoceros C. Kch.
Die Schenkel der Beine bestachelt oder gezahnt:
Der Patellar- und Tibialtheil der Palpen oben mit Zähnchen besetzt: Romanus nov. sp.
(Rom)
Der Patellar- und Tibialtheil der Palpen oben nur behaart:
Hispanus. nov. sp.
(Spanien)

Egaenus C. Koch.

Die Unterschiede zwischen den Gattungen Zacheus und Egaenus C. Koch sind nicht so wesentlich, dass sie zu einer Trennung bestimmten Anlass geben können; — ich habe desshalb beide vereinigt.

Das Abdomen mit Querreihen von Zähnchen: mordax C. Kch.
Das Abdomen ohne Querreihen von Zähnchen:
Die Mandibeln, der Femoraltheil der Palpen oben und unten,

sowie das Patellarglied derselben oben mit Zähnchen besetzt: convexus C. Kch.

Die Mandibeln der Femoral- und Patellartheil der Palpen nur mit Borstchen besetzt: ictericus C. Koch.

Platylophus C. Koch.

Die Beine mit Borstchen besetzt:

Das Tarsalglied der Palpen unten mit einer Längsreihe von Stacheln: montanus nov. sp.
(Sonnenwirbel im Erzgebirge)

Das Tarsalglied der Palpen unten mit einer Längsreihe kleiner Zähnchen: denticornis C. Kch.

Die Beine mit Zähnchen besetzt:

Der Tarsaltheil der Palpen unten mit Stacheln:

Am Patellartheil der Palpen innen Stacheln:
bucephalus C. Koch.

Am Patellartheil der Palpen innen keine Stacheln:
rufipes C. Koch.

Der Tarsaltheil der Palpen unten ohne Stacheln:

An der Basis des Femoraltheiles der Palpen unten eine borstige Ecke: strigosus L. Kch.

Keine borstige Ecke an der Basis des Femoraltheiles der Palpen:

Das Abdomen mit Querreihen seitenborstiger Zähnchen:
corniger Herm.
(Kein Cerastoma)

Das Abdomen ohne Querreihen seitenborstiger Zähnchen:
alpestris C. Koch.

Bemerkung: Platybunus und Platylophus C. Koch müssen aus ganz bestimmten Gründen in eine Gattung vereinigt werden. — Platylophus incanus C. Koch kenne ich noch nicht.

Acantholophus C. Koch.

Die Mandibeln mit Zähnchen besetzt: ephippiatus C. Koch.

Die Mandibeln mit Borsten besetzt:

Am Tibialtheil der Palpen unten Zähne: annulipes C. Koch.
Am Tibialtheil der Palpen unten Borsten:
Der Augenhügel mit niederen Zähnchen:
obtusedentatus nov. sp.
Modena. Andalusien.
Der Augenhügel mit langen Stacheln:
Das Abdomen mit Querreihen gerundeter Zäpfchen:
coronatus L. Kch.
Das Abdomen mit Querreihen spitzer Stacheln:
Die Metatarsen des zweiten Beinpaares mit mehren Reihen von Stacheln: horridus Panz.
Die Metatarsen des zweiten Beinpaares mit Borsten und endborstigen Zähnchen besetzt:
hispidus Herbst.

Ueber das Vorkommen einzelner Arten möchte ich noch Folgendes anreihen:

Nemastoma dentipalpis Auss. wurde von Herrn Dr. J. Milde bei Razzes, von mir im Kaisergebirge und bei Hopfgarten in Defferecken gefunden.

— flavimanum C. Koch sammelte ich bei Lannersbach im Duxer Thale, im Kaisergebirge und in Deferecken.

— bicuspidatum C. Koch in der Nähe des Duxer Wasserfalles.

— quadricorne im Antholz und Deferecken (Hopfgarten.)

Leiobunum limbatum L. Koch. Meran, Razzes (Dr. J. Milde); Lisens (Prof. Heller); im Duxer Thale, im Stubai und im Kaisergebirge von mir selbst gesammelt.

Leiobunum nigricans (Opilio nigricans C. Koch), bei Razzes von Herrn Dr. J. Milde, von mir in Hinterdux und bei St. Jodok gesammelt, auch kömmt es in Deferecken und Antholz vor.

Leiobunum hemisphaericum Herbst bei Meran (Dr. J. Milde.)

Hoplites Helleri Auss. am Rungelstein bei Botzen, im Kaiserthale, Antholz und Deferecken.

Acantholophus hispidus Herbst bei Meran (Dr. J. Milde.)
— horridus Panz. bei Meran (Dr. J. Milde.)
Platylophus alpestris C. Kch. bei Gries im Selrainer Thale und bei Botzen von mir, bei Razzes von Herrn Dr. J. Milde gefunden. — Die Varietät dieser Art, pinetorum (Platylophus pinetorum C. Koch) scheint in Tirol nicht vorzukommen.
Platylophus rufipes C. Koch zwischen Gries und St. Sigismund.
Opilio leucophaeus C. Koch bei Meran (Dr. J. Milde.)
Opilio grossipes Herbst. Razzes und Meran (Dr. J. Milde.)

Die nachfolgend beschriebenen zwei neuen Epeiriden aus der Fauna Tirols haben mit den ihnen zunächst verwandten Arten so grosse Aehnlichkeit, dass ich mich veranlasst sah, detaillirte Beschreibungen der letzteren, wenn auch gemeinen und sehr bekannten Species ihnen zur Seite zu stellen, um die Unterschiede derselben deutlicher hervorheben zu können.

Epeira ceropegia Walck.	*Epiera carbonaria nov. spec.*
Femina:	Femina:
Länge des Cephalothorax: 0^m 005.	Länge des Cephalothorax: 0^m 004.
Länge eines Beines des ersten Paares: 0^m 018.	Länge eines Beines des ersten Paares: 0^m 0145.
Länge eines Beines des zweiten Paares: 0^m 0165.	Länge eines Beines des zweiten Paares: 0^m 0135.
Länge eines Beines des dritten Paares: 0^m 0105.	Länge eines Beines des dritten Paares: 0^m 009.
Länge eines Beines des vierten Paares: 0^m 0165.	Länge eines Beines des vierten Paares: 0^m 0135.
Der Brusttheil und die Seiten des Kopftheils am Cephalothorax gelbbraun, ein breiter Randsaum an ersterem und die Oberseite des Kopfes bräunlich-hellgelb. Die Behaarung des Cephalothorax weiss.	Der Brusttheil am Cephalothorax oben, sowie die Seiten des Kopftheils schwarzbraun, die hintere Abdachung des Brusttheiles dunkelbraun, ein Randsaum und die Oberseite des Kopftheiles blassbräunlichgelb. Die Behaarung weiss.

ceropegia	*carbonaria*
Die Mandibeln schwarzbraun, schwarz behaart, an der Basis vorn ein bräunlichgelber, weiss behaarter Fleck.	Die Mandibeln schwarzbraun, vorn an der Basis ein kleines Fleckchen bräunlichgelb. —
Maxillen und Lippe schwarz, vorn bräunlichgelb gesäumt.	Maxillen und Lippe schwarzbraun, vorn braungelb gesäumt.
DasSternum schwarz, schwarz behaart. —	Das Sternum schwarz.
Das Abdomen oben und seitlich braun, ein gelblichweisser vorn breiter hinten spitz zulaufender, an der vorderen Hälfte beiderseits zackiger Längsstreif, welche von der Basis bis zu den Spinnwarzen reicht und in seiner vorderen Hälfte einen braunen hinten spitz auslaufenden Streif einschliesst. Der Längsstreif selbst ist schmal schwarz gesäumt und beiderseits mit einer Längsreihe von fünf bis sechs gelblichweissen Mondfleckchen eingefasst. In den Seiten beiderseits ein zackiger, gelblichweisser Längsstrich.	Das Abdomen schwarz, oben ein aus blassgelben, weiss behaarten, im Innern schwarzflekkige Winkelflecken zusammengesetztes Längsband; die Seiten blassgelb gefleckt, die Fleckchen weiss behaart. Die Unterseite mit einem blassgelben, weissbehaarten Mittellängsstreifen.
Die Spinnorgane schwarz, ebenso die Unterseite, diese mit drei bräunlich gelben Längsstreifen, von welchen der mittlere breiter und gerade, die beiden seitlichen schmaler und an ihrem hinteren Ende nach innen umgebogen.	Die Spinnorgane schwarz.
Palpen und Beine bräunlichgelb; am Ende des Femoralgliedes der ersteren oben ein Fleckchen, am Ende des Patellar- und an der Basis und am	Die Palpen hellbräunlichgelb, — ein Längsstreifen am Femoraltheil, ein schmaler Ring am Ende des Patellar-, sowie an der Basis und am Ende des

ceropegia

Ende des Tibialgliedes, sowie an der Basis des Tarsaltheiles ein schmaler Ring schwarz, die Spitze des Tarsaltheiles schwarz. An den Schenkeln des ersten, zweiten und vierten Beinpaares ein brauner Längsstreifen, an jenen des dritten in der Mitte ein brauner Flecken, die Spitze aller Schenkel gebräunt; am Ende der Patellen ein schwarzer Ring, drei Ringflecke an den Tibien und Metatarsen, sowie die Endhälfte der Tarsen schwarz Die bräunlichgelben Theile der Beine weiss, die schwarzen schwarz behaart.

Der Cephalothorax so lang als Patella und Tibia eines Beines des vierten Paares, da, wo er am breitesten, kaum breiter als Tibia IV lang, in den Seiten gerundet, vorn abgesetzt stark verschmälert, am Hinterwinkel des Kopftheils mit einer tiefen Grube, an der hinteren Abdachung kahl, glatt und glänzend, sonst zottig behaart. Der ziemlich breite Umschlag des Seitenrandes kahl Die Seiten des Brusttheiles gewölbt, der Kopftheil durch eine Furche deutlich abgesetzt, seitlich etwas gewölbt.

Die vorderen Mittelaugen vom Kopfrande weiter als von dem hinteren Mittelauge, von einander weiter als letztere entfernt und etwas kleiner. (Ich kann hier nicht mit Westring übereinstimmen, nach welchem die

carbonaria

Tibial- und an der Basis des Tarseltheiles, sowie die Endhälfte des letzteren schwarz. Die Beine hellbräunlichgelb, die Schenkel des ersten und zweiten Paares oben schwarz, unten m. schwarzen Längsstrichen, die der dritten und vierten in der Mitte schwarz gefleckt, die Spitze aller Schenkel und Patellen sowie drei Ringflecken an den Tibien und Metatarsen und die Endhälfte der Tarsen schwarz. — Die bräunlichgelben Stellen der Beine weiss, die schwarzen schwarz behaart.

Der Cephalothorax im Verhältniss zum ganzen Körper viel grösser als bei Ep. ceropegia, so lang als Patella und Tibia eines Beines des vierten Paares merklich breiter als Tibia IV lang, in den Seiten gerundet, vorn abgesetzt stark verschmälert, am Hinterwinkel des Kopftheils mit einer tiefen Grube, an der hinteren Abdachung des Brusttheils glatt, glänzend, kahl, an der seitlichen desselben gewölbt, hier und besonders an dem Kopftheile zottig lang bebehaart, der Umschlag des Seitenrandes unbehaart; der Kopftheil seitlich durch eine Furche deutlich abgesetzt und leicht gewölbt, oben ziemlich flach.

Die vorderen Mittelaugen, von oben betrachtet, stehen viel weiter vor und die Hügelchen, auf welchen die Seitenaugen stehen, prominiren merklich stär-

ceropegia	*carbonaria*
vorderen Mittelaugen soweit als die hinteren von einander und von den vorderen Seitenaugen nur wenig oder gar nicht weiter als von einander entfernt sein sollen.) Die Seitenaugen dicht beisammen auf einem kleinen Vorsprung. —	ker, als bei ceropegia; die vorderen Mittelaugen vom Kopfrande weiter als von den hinteren Mittelaugen, und von einander ebenfalls weiter als letztere entfernt. Die Seitenaugen einander sehr genähert auf einem stark vorstehenden Hügelchen.
Die Mandibeln so lang als die vordersten Patellen, an der Basis knieartig hervorgewölbt, nach unten zu dünner, sehr glänzend, mit einfachen, feinen Haaren licht bewachsen.	Die Mandibeln so lang als die vordersten Patellen, an die Basis knieartig hervorgewölbt, nach unten dünner, glänzend, mit einfachen feinen Haaren spärlich bewachsen.
Die Maxillen gewölbt, glänzend, so lang als breit; die Lippe gewölbt, halbkreisförmig, halb so lang als die Maxillen — Das Sternum etwas gewölbt, herzförmig, glänzend, mit deutlichen Impressionen am Seitenrande, mit langen, gerade abstehenden Haaren reichlich besetzt.	Maxillen und Lippe wie bei Ep. Ceropegia, ebenso das Sternum. —
Das Abdomen hoch gewölbt, nach vorn und hinten etwas spitz zulaufend, in den Seiten leicht gerundet, schwach fettig glänzend, mit langen, abstehenden Haaren licht bewachsen.	Das Abdomen ziemlich von derselben Form, wie bei Ep. Ceropegia, doch steht die hintere Spitze nicht so weit über die Spinnwarzen vor; überdiess ist es bei Carbonaria viel dichter mit langen abstehenden Haaren bewachsen als bei Ceropegia.
Die Spinnwarzen an der Bauchseite, ziemlich entfernt von der hinteren Spitze des Abdomen. —	
Die unteren Theile der Epigyne vollständig durch eine vorn gerundete, der Quere nach tief gerunzelte, in eine sehr feine Spitze auslaufende, und	Die unteren Theile der Epigyne sind durch eine lange, quergerunzelte, allmählig in eine feine Spitze übergehende Platte bedeckt, diese Platte ist

ceropegia	*carbonaria*
von der Mitte an bis zum Ende dieser Spitze kielartig erhöhte Platte bedeckt; diese Platte ist fast so breit als lang.	mindestens 4 mal so lang, als breit. —
Das Femoralglied der Palpen wenig gebogen, gegen das Ende leicht verdickt, oben mit 1 . 2 kurzen Stacheln besetzt.	Das Femoralglied der Palpen wie bei Ep. Ceropegia.
Das erste Beinpaar das längste, das dritte das kürzeste, das zweite und vierte sind gleichlang; die Schenkel unten mit langen abstehenden Haaren bewachsen.	Die Beine gracil, als bei letzter Art, im Uebrigen sind dieselben bei beiden Arten übereinstimmend.
Bestachelung der Schenkel:	
des ersten Paares: oben eine Reihe von l.l.l.l., vorn zwei Reihen in unbeständiger Zahl, hinten eine Reihe von 6—7 Stacheln.	
des zweiten Paares: oben, vorn und hinten je eine Längsreihe von 3—4 Stacheln.	
des dritten Paares: oben l.l.l. vorn l.l.l. hinten l.l.	
des vierten Paares; oben l.l.l.l. vorn l.l. hinten l.	

Vorkommen: Während Ep. ceropegia noch in einer Höhe von 6000′ vorkömmt, scheint Ep. carbonaria nicht soweit herabzugehen; — bei Kütthai fand ich erstere Art ziemlich nahe bei dem Alpenhause, also bestimmt in einer Höhe von 6100′, — während erst höher im Finsterthale, c. 7000′ Ep. carbonaria sich zeigte; dort spannten sie zwischen grossen Steinblöcken ihr radförmiges Netz aus. — Herrn Ausserer, in dessen Begleitung ich jenen interessanten Ausflug unternahm, war bereits die durch ihre Färbung sofort frappirende Art aufgefallen, (vide dessen „Arachniden Tirols p. 13“). Ich nahm

eine Anzahl von Exemplaren mit, ebenfalls in der Meinung, es sei eine alpine Varietät von Ep. Ceropegia, ähnlich wie Ep. stellata C. Koch von Ep. diademata Cl. — Erst später entdeckte ich bei nochmaliger Untersuchung die Verschiedenheit beider Arten.

Ende Juli fanden wir zahlreich entwickelte Weibchen, während alle Männchen noch unreif waren; leider glückte es mir nicht, letztere, welche ich lebend mit nach Hause nahm, zur vollen Entwicklung zu bringen. —

Von Epeira hirsuta Hahn ist gegenwärtige Art wesentlich verschieden.

Epeira cucurbitina Cl.

Femina:

Cephalothorax, und Mandibeln schmutzig blassgelb, die Kralle an letzteren sowie die Zähne röthlich braun. Die Maxillen grünlichgelb, mit einem bräunlichen Flecken an der Basis, die Lippe braun mit grünlichgelben Vordersaume; das Sternum bräunlichgelb. Palpen und Beine blassgelb, oder grünlich gelb. Das Abdomen grünlich gelb mit einer hinten genäherten Doppelreihe von vier oder fünf Paar schwarzer Punktfleckchen. Die Spinnwarzen gelbbraun mit gelber Spitze; zu beiden Seiten derselben zwei gelbe Fleckchen und über ihnen ein länglich viereckiger Fleck roth; die Bauchseite dunkler grünlich gelb; die Epigyne schwarzbraun mit bernsteingelbem Anhängsel; die Luftschilde gelbbraun. Die Palpen blass- oder grünlichgelb.

Epeira alpica nov. spec.

Femina:

Cephalothorax, Mandibeln, Maxillen, Lippe, Sternum, Palpen und Beine wie bei Ep. curcurbitina gefärbt. Das Abdomen oben grünlich gelb, mit nur zwei Paar schwarzer Punktflecken an der hinteren Hälfte der Oberseite, zuweilen fehlen diese jedoch auch ganz, über den Spinnwarzen der rothe Fleck, wie bei Cucurbitina, jedoch weniger scharf contourirt, zuweilen auch gar nicht vorhanden. Die Seiten des Abdomen sind schwärzlich angelaufen, die Unterseite mit einem schwarzen oder schwarzgrünen grossen Längsflecken, in diesem vier gelbe Flecken; von welchen das vordere Paar meist confluirt.

cucurbitina

Mas.

Der Brusttheil des Cephalothorax röthlich braun, mit einem breiten schwarzen Bande über dem Seitenrande, der Kopftheil hellbräunlich gelb; die Mandibeln bräunlich gelb; Sternum und Maxillen grünlich gelb; die Lippe braun mit grünlichgelbem Vordersaume. Die Palpen blassgelb mit schwarzen Borsten; die Sexualorgane theils bräunlich gelb, theils schwarzbraun; die Schenkel der Beine gelbroth, an der Spitze und meist auch an der Basis gebräunt, die übrigen Glieder grünlich gelb, die Patellen an der Basis und an der Spitze, die übrigen Glieder an der Spitze schwarz. Das Abdomen wie beim Weibchen gefärbt und gezeichnet.

Femina:

Der Cephalothorax länger als Patella und Tibia eines Beines des vierten Paares, breiter als Tibia IV lang, glänzend, licht mit kurzen, angedrückten, weissen, einfachen Härchen bedeckt; in den Seiten stark gerundet, über dem ersten Hüftenpaar abgesetzt verschmälert; der Brusttheil an der hintern Abdachung stärker glänzend, in den Seiten gewölbt mit einer tiefen eckigen Grube am Hinterwinkel des Kopftheiles, letzterer ziemlich gleich breit, oben und seitlich gewölbt.

Die vorderen Mittelaugen vom Kopfrande und den hinteren Mittelaugen gleich weit, von ein-

alpica

Mas.

Der Cephalothorax schmutzig blassgelb, mit einem schwärzlichen Längsbande über dem Seitenrande, die Mandibeln blassgelb, Maxillen und Sternum grünlich gelb, die Lippe braun mit grünlich gelbem Vordersaume, die Beine hellgrünlich gelb, alle Glieder an der Spitze dunkler grün gefärbt; die Palpen blassgelb, die Sexualorgane zum Theile schwarzbraun. — Das Abdomen grünlich gelb, an der Oberseite eine hinten genäherte Doppelreihe von fünf Paar schwarzen Punktfleckchen; die Unterseite stärker grün gefärbt.

Femina:

Der Cephalothorax länger als Patella und Tibia eines Beines des vierten Paares, breiter als Tibia IV lang, glänzend, licht mit kurzen angedrückten, weissen einfachen Härchen bedeckt, in den Seiten stark gerundet, über den Hüften des ersten Paares abgesetzt verschmälert, der Brusttheil hinten glänzender, an der Seitenabdachung gewölbt mit tiefer eckiger Grube hinter dem Kopftheile, letztere fast gleichbreit, oben und unten seitlich gewölbt.

Augenstellung, Mandibeln, Sternum und Abdomen wie bei Epeira cucurbitina.

cucurbitina

ander merklich weiter entfernt als letztere und kleiner. Die Seitenaugen an einem kleinen Hügelchen, nur durch einen schmalen Zwischenraum von einander getrennt, das vordere etwas kleiner.

Die Mandibeln an der Basis knieartig hervorgewölbt, so dick als die Vorderschenkel, so lang als die vordersten Patellen, mit kurzen Borstchen spärlich besetzt, an der Innenseite herab eine Längsreihe längerer Borsten; am vorderen Klauenfalzrande vier, am hinteren drei Zähne.

Das Sternum herzförmig, gewölbt, mit tiefen seitlichen Impressionen, etwas glänzend, mit sehr langen, abstehenden Borsten reichlich besetzt.

Das Abdomen vorne die hintere Abdachung des Cephalothorax deckend, in den Seiten leicht gerundet, gegen die Spinnwarzen steil abgedacht, glanzlos, mit feinen weissen Härchen und längeren abstehenden Borsten licht bewachsen. Die Spinnwarzen kurz, konisch.

Die Epigyne ist durch eine querovale, der Quere nach geriefte, starkgewölbte Hervorragung gebildet, in deren hinteren Ausschnitt der kurze querrunzliche, am Ende aufgestülpt gerundete Nagel abgeht; der Nagel gleich breit, hinten zugespitzt, sehr spärlich mit feinen Borstchen besetzt.

Das Femoralglied der Palpen gebogen, seitlich zusammengedrückt, gegen das Ende ver-

alpica

Der an die Bauchwand angedrückte, breite Basaltheil der Epigyne biegt sich in den verlängerten Nagel um, dieser läuft ziemlich spitz zu, ist reichlich mit langen, starken Borsten besetzt, die Spitze ist aufgestülpt und etwas aufwärts gebogen.

Das Femoralglied der Palpen wie bei Cucurbitina.

cucurbitina

dickt, oben mit l.l. Stacheln, unten mit einer Längsreihe langer Borsten.

Bestachelung an den Schenkeln der Beine:

An den Schenkeln des ersten Paares vorn l.l.l, oben l.l.l.l.l, hinten l.l.l.

An den Schenkeln des zweiten Paares oben l.l.l.l. vorn l.l. hinten l.l.

An den Schenkeln des dritten und vierten Paares oben l.l.l. vorn l. hinten l.

Länge des Cephalothorax: 0^m 003.

Länge eines Beines des I. Paares: 0^m 0085.

Länge eines Beines des II. Paares: 0^m 008.

Länge eines Beines des III. Paares: 0^m 0055.

Länge eines Beines des IV. Paares: 0^m 0075.

Mas.

Cephalothorax seitlich stärker gerundet als beim Weibchen, der Kopftheil vorn ziemlich stark verschmälert zulaufend und so eine den Vorderrand überragende Spitze bildend an welcher die vorderen Mittelaugen sitzen, im übrigen wie beim Weibchen gebildet; auch die Augenstellung ist wie bei diesem.

Die Mandibeln etwas rückwärts gedrückt, an der Spitze unten auseinanderweichend, nicht gewölbt, nicht so dick als die Vorderschenkel, kürzer als die vordersten Patellen, sehr glänzend. —

Das Sternum wie beim Weibchen, doch glänzender; die

alpica

Die Bestachelung der Schenkel wie cucurbitina.

Länge des Cephalothorax: 0^m 003.

Länge eines Beines des I. Paares: 0^m 0075.

Länge eines Beines des II. Paares: 0^m 007.

Länge eines Beines des III. Paares: 0^m 0045.

Länge eines Beines des IV. Paares: 0^m 0065.

Mas.

Form des Cephalothorax wie bei E. cucurbitina, ebenso die Augenstellung, die Mandibeln, das Sternum und Abdomen.

cucurbitina

seitlichen Impressionen nicht so tief. —

Das Abdomeu nicht breiter als der Cephalothorax.

Das Femoralglied der Palpen kurz, gekrümmt, seitlich zusammengedrückt, an der Basis unten mit einem Höcker, an der Spitze nach innen zu eine starke Borste; der Patellartheil oben gewölbt, an der Basis eine lange Borste, am Ende zwei; das Tibialglied innen in einen kurzen, amEnde spitzen Fortsatz, an der Aussenseite in einen gewölbten, am Ende gerundeten Fortsatz verlängert. Die Decke, die Sexualorgane nicht deckend, nach der Innenseite gedrängt, der Basaltheil derselben nach hinten in einen abwärts gebogenen, rinnig ausgehöhlten, am Ende knopfförmig angeschwollenen Sporn verlängert.

An allen Schenkeln der Beine unten ein Längsreihe abstehender Stachelborsten.

Bestachelung der Schenkel:

I. u. II. oben l.l.l.l. vorne l.l.l. hinten l.l.l.

III. oben l.l.l. vorne l.l. hinten l.l.

IV. oben l.l.l.l. vorne l.l. hinten l.

Länge des Cephalothorax: 0^m 0025.

Länge eines Beines des ersten Paares: 0^m 007.

Länge eines Beines des zweiten Paares: 0^m 007.

Länge eines Beines des dritten Paares: 0^m 0055.

Länge eines Beines des vierten Paares: 0^m 0065.

alpica

Das Femoralglied der Palpen und der Patellartheil wie bei Cucurbitina, der innere Fortsatz am Tibialgliede jedoch kürzer als bei jener Art, dicker und gerundet, im übrigen, wie auch in der Bildung der Sexualorgane mit cucurb. übereinstimmend, auch in der Bestachelung der Beine. — Die Stachelreihen an der Unterseite der vier hinteren Schenkel reichen nicht über die Hälfte der Länge hinaus, während sie bei Cucurb. sich bis zur Spitze erstrecken.

Länge des Cephalothorax: 0^m 0025.

Länge eines Beines des ersten Paares: 0^m 007.

Länge eines Beines des zweiten Paares: 0^m 0065.

Länge eines Beines des dritten Paares: 0^m 005.

Länge eines Beines des vierten Paares: 0^m 0065.

Vorkommen: am Kaiserge-

birge im Unterinnthale. Ein Exemplar besitze ich aus Andalusien. —

Diese Art kann Epeira Westringii Thor. nicht sein, da sie nicht grösser als Ep. cucurbitina ist, — auch stimmt die Zeichnung nicht zu der von Thorell gegebenen Beschreibung; der Basalrand des Abdomen ist bei Ep. alpica wie bei Ep. cucurbitina gerundet, — während er bei Ep. Westringii etwas verschmälert zuläuft.

Der grösste Theil der hier zur Veröffentlichung gelangenden neuen Erigone wurde von Herrn Ausserer entdeckt und mir zur Untersuchung gefälligst mitgetheilt, nur wenige derselben sammelte ich selbst. — Sie stammen meist aus der Stubaier Gebirgsgruppe, zum Theil jedoch aus den Gebirgen nächst Innsbrnck.

1. Erigone avicula nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax dunkelrothbraun, am Kopftheile oben heller gefärbt; Mandibeln, Maxillen und Sternum röthlichbraun; das Abdomen grünlich gelb, schwärzlich angelaufen, — die Beine und Palpen bräunlich gelb, mit helleren Patellen.

Der Cephalothorax 0m 0005 lang, seinem Umfange nach breiteiförmig, vorn und in den Seiten gerundet; der Brusttheil hinten schräg ansteigend und seitlich in gleichem Grade abgedacht; die Fläche deutlich netzartig. Weder an der seitlichen noch hinteren Abdachung sind Impressionen; nur seitwärts vom Hinterwinkel des Kopftheiles ist ein schwacher Eindruck zu bemerken. Der Kopftheil selbst oben wie seitlich stark gewölbt, sehr

glänzend und glatt, ebenso der Clypeus, welcher nur $^{2}/_{3}$ von der Länge der Mandibeln hoch und leicht hervorgewölbt ist. Den augentragenden Theil des Kopfes bildet ein stielförmiger, vorwärts gerichteter und an seinem Ende abwärts gebogener Fortsatz; die Basis desselben ist an der Unterseite rinnenartig ausgehöhlt, wo diese Rinne aufhört, sitzen die beiden vorderen Mittelaugen dicht beisammen, zunächst an diesen zu beiden Seiten die vier Seitenaugen; über diesen Augen wird der Fortsatz dicker und ist von da an bis zur Spitze seitlich zusammengedrückt; an seiner höchsten Wölbung sitzen die beiden hinteren Mittelaugen, von dieser Stelle an biegt sich das Ende schnabelförmig abwärts und ist an dieser Krümmung mit langen, abstehenden Haaren bartartig besetzt; ebenso ist die ganze obere Wölbung behaart. Dieser stielförmige Fortsatz ist so lang, als die vordersten Tibien und ragt weit über den vorderen Kopfrand hinaus, — er ist einem auf langem Halse sitzenden Vogelkopfe ähnlich gebildet. —

Die Mandibeln nach hinten gedrückt, an der Basis dicker, innen vom unteren Ende bis zur Mitte schräg abgeschnitten, ziemlich grob gerunzelt, so lang als die vordersten Patellen, mit langen, auf kleinen Körnchen sitzenden Borstchen reichlich besetzt. Die Kralle lang.

Das Sternum herzförmig, gewölbt, matt glänzend, deutlich netzartig, spärlich behaart. — Das Abdomen nur wenig länger als breit, vorn und hinten gerundet, in der Mitte am breitesten, stark fettig glänzend, mit ziemlich langen Haaren dicht bewachsen. — Das Femoralglied der Palpen gebogen, am Ende verdickt, der Patellartheil gleich dick, kürzer als die vordersten Patellen, der Tibialtheil glockig, vorne in einem breiten, gerundeten Lappen verlängert. Die Decke stark gewölbt, nur wenig länger als breit, vorn gerundet, reichlich mit langen Haaren besetzt. — Der Metatarsus des ersten Beinpaares ist länger als der Tarsus. — Die Behaarung der Metatarsen und Tarsen ziemlich lang.

Femina.

Das Weibchen ist wie das Männchen gefärbt. Der Cephalothorax etwas länger als beim Männchen, seinem Umrisse nach breit eiförmig, vorn und in den Seiten gerundet, vom Hinterrande schräg ansteigend, in die Seiten steil abgedacht, ohne Impressionen an der hinteren und seitlichen Abdachung. Die Fläche durchweg deutlich netzartig. Die Abgrenzung des Kopftheiles seitlich durch eine Furche schwach angedeutet. — Der Kopftheil oben hinter den Augen und seitlich leicht gewölbt, vorn unter den Seitenaugen etwas eingedrückt, oben mit Längsreihen weitschichtig gestellter Borstchen. Der Clypeus so hoch als $^2/_3$ der Länge der Mandibeln, unter den Augen der Quere nach eingedrückt, mit dem Vorderrande etwas vorstehend, deutlich netzartig.

Die vordere Augenreihe gerade, die Augen dicht beisammen und gleichgross, die mittleren rund, die seitlichen oval.

Die Mandibeln senkrecht abfallend, an der Basis dicker als die Vorderschenkel, deutlich netzartig, so lang als die vordersten Patellen, mit auf Körnchen sitzenden Haaren besetzt, innen an der unteren Hälfte stark divergirend. — An der Spitze der Patellen und an der Basis der Tibien eine lange Borste. — Das Sternum und Abdomen wie beim Manne. Die Palpen lang behaart, am Ende des Patellartheiles eine vorstehende Borste.

Vorkommen: Von dieser merkwürdigen Art wurden von Herrn Ausserer beide Geschlechter zusammen unter einem Steine neben der Kapelle in Küthai (6000′) am 8. Juli gefunden.

2. Erigone anguinea nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax schwärzlich braun, Mandibeln und Maxillen gelbbraun; Lippe und Sternum schwarzbraun, das Abdomen schwarz; die Beine röthlich gelb, alle Glieder an den Gelenkenden schwarz angelaufen, die Basis der Tibien blass-

gelb. Die Palpen bräunlich gelb, das Femoralglied schwärzlich angelaufen, der Tibialtheil, die Decke und die Sexualorgane braun.

Der Cephalothorax seiner Circumferenz nach rein eiförmig, 0m 0015 lang, vom Hinterrande schräg ansteigend, seitlich steil abgedacht, ohne Impressionen, matt glänzend, die Fläche deutlich netzartig. Von seinem Hinterwinkel steigt der Kopftheil sanft schräg an und verlängert sich in einen den Vorderrand weit überragenden schräg aufwärts gerichteten, vorn dreieckigen, spitz zulaufenden und an der Spitze schräg abgedachten Fortsatz, welcher hinter den Augen verschmälert ist und nach hinten zu wieder dicker wird; die ganze Spitze ist kurz behaart und trägt die Augen; die vorderen Mittelaugen ganz vorn an der Spitze, die zwei Seitenaugen an jeder Ecke; hinter diesen die beiden hinteren Mittelaugen; diese in der doppelten Breite ihres Durchmessers von einander entfernt. Der ganze Fortsatz ist ausserordentlich fein der Quere nach gerunzelt. — Der Clypeus sehr nieder, weil der Fortsatz fast unmittelbar über dem Vorderrande sich erhebt. —

Die Mandibeln länger als die vordersten Patellen, deutlich netzartig, matt glänzend, an der Basis so dick als die Vorderschenkel, mit auswärts gerichteter Spitze stark divergirend, spärlich behaart. — Das Sternum herzförmig, gewölbt, glänzend, glatt, am Rande sehr fein gerunzelt, spärlich behaart. — Das Abdomen schmal, vorn gerundet, gegen die Spinnwarzen spitz zulaufend, in der Mitte am breitesten, fettig glänzend, mit kurzen, gelblich weissen Haaren licht bewachsen. —

Das Femoralglied der Palpen gebogen, am Ende verdickt, der Patellartheil keulig, so lang als die vordersten Patellen; das Tibialglied von ganz eigenthümlicher Bildung: der kurze, breite Körper desselben verlängert sich an der Innenseite in einen breiten, am Ende zweizipfelichen Lappen; der eine Zipfel geht nach aussen und wird vorn löffelförmig breiter, der andere, kürzere bildet die ebenfalls auswärts gekrümmte Spitze. Die Decke nur wenig länger als der Lappen des Tibialgliedes,

lang behaart und vorne spitz zulaufend. Die eigentlichen Palpalorgane zeigen drei längere, vorwärts gerichtete Fortsätze, zwei davon sind etwas gekrümmt und am Ende gerade, der dritte endet in zwei sehr feine, gebogene Spitzen. —

Die Beine lang und ziemlich dünn, kurz behaart, am Ende der Patellen und an der Basis der Tibien je eine kurze Spitze.

Femina.

Das Weibchen ist wie das Männchen gefärbt. Der Cephalothorax 0m 001 lang, dem Umrisse nach breit eiförmig, glänzend, an der Seitenabdachung zwei längliche Impressionen; die Fläche netzartig. Der Kopftheil ist seitlich durch keine Furche abgesetzt, oben hinter den Augen und seitlich leicht gewölbt; der Clypeus netzartig, kahl, so hoch als die halbe Länge der Mandibeln beträgt, unter der vorderen Augenreihe eingedrückt, der Vorderrand etwas vorstehend, die vordere Augenreihe gerade; die Mittelaugen vorstehend, rund, einander sehr genähert; die seitlichen oval, so gross als die mittleren, in ihrem Durchmesser von diesen enfernt. Die hintere Reihe breiter, durch Tieferstehen der Seitenaugen gebogen, die Augen gleichweit von einander entfernt und gleich gross. Die Mandibeln senkrecht abfallend, an der Basis dicker als die Vorderschenkel und hervorgewölbt, im untersten Dritttheile divergirend, etwas glänzend, fein netzartig. Das Sternum wie beim Manne. Das Abdomen breit, vorn und hinten gerundet. Die Beine länger behaart als beim Manne, auch die Palpen stark behaart; das Tarsalglied der letzteren mit Stachelborsten an der Innenseite.

Vorkommen: Von Herrn Ausserer auf der Höttinger Alpe bei Innsbruck (6000′) am 22. Juni entdeckt.

3. Erigone aurita nov. sp.

Der Cephalothorax kastanienbraun, oder gelbbraun und schwärzlich angelaufen, mit schmalem, schwarzem Randsaume, Mandibeln und Maxillen braungelb, das Sternum schwarzbraun, das Abdomen schwarz, oben an der Basis mit einem gelblichen, seitlich verwaschenen, ovalen Flecken. Die Palpen und Beine bräunlich gelb, mit braunem Tarsalgliede; die Schenkel und

das Femoralglied der Palpen oben der Länge nach schwarz angelaufen.

Der Cephalothorax dem Umrisse nach breit oval, 0^m 001 lang, vom Hinterrande schräg ansteigend, hinter den Augen gewölbt, seitlich steil abgedacht, matt glänzend, durchweg deutlich netzartig; an der hinteren Abdachung keine Impression, an der seitlichen zwei nahtartige Striche; der Kopftheil undeutlich durch eine Furche in den Seiten abgesetzt. Der Kopf ist hinter den Augen stark gewölbt, an der seitlichen Abdachung nur wenig, in der Mittellinie desselben eine Längsreihe auf Knötchen sitzender Haare. Der Clypeus unter der vorderen Augenreihe der Quere nach eingedrückt, dann aber etwas vorwärts gerichtet, so hoch als die Entfernung der vorderen und hinteren Mittelaugen beträgt, matt glänzend, netzartig, kahl.

Die vordere Augenreihe gerade, die Mittelaugen an einer kleinen Erhöhung etwas vorstehend, dicht beisammen, rund, in ihrem Durchmesser von den seitlichen entfernt, diese oval, grösser als die mittleren, an die hinteren Seitenaugen anstossend und mit ihnen an einem kleinen Höcker sitzend. Die hintere Reihe durch Tieferstehen der Seitenaugen gebogen; die Augen gleich gross; die mittleren einander mehr als den seitlichen genähert.

Die Mandibeln dreimal so lang, als der Clypeus hoch, viel dicker als die Vorderschenkel, senkrecht abfallend, vorn und seitlich gewölbt, im untersten Drittheile innen schräg abgeschnitten, netzartig, spärlich behaart, etwas glänzend.

Das Sternum herzförmig, gewölbt, glänzend, sehr fein netzartig, mit einzelnen eingedrückten Pünktchen. —

Das Abdomen fettig glänzend, mit schwachem Metallschimmer, spärlich mit auf Körnchen sitzenden, längeren Haaren besetzt, vorn und hinten gerundet.

Das Femoralglied der Palpen gebogen, ziemlich gleich dick, der Patellartheil nur wenig länger als dick, oben gewölbt; der Körper des Tibialtheiles kurz, glockig, derselbe verlängert sich an der Innenseite in einen breiten, nach Aussen gebogenen,

ohrmuschelartig ausgehöhlten, sehr glänzenden Fortsatz, welcher in die an dieser Stelle entsprechend eingedrückte Basalhälfte der Decke passt. Der vordere Theil der Decke ist stark gewölbt, am Ende gerundet, lang behaart. An der Innenseite der eigentlichen Palpalorgane eine grosse Spirale.

Die Beine gracil; am Ende der Patellen und im ersten und letzten Drittheile der Tibien eine lange aufrechte Borste.

Femina.

Herr Ausserer fand zugleich mit dem Männchen ein Weibchen, welches so wesentlich mit dem Männchen übereinstimmt, dass nicht der geringste Zweifel bestehen kann, beide könnten nicht zu einer Art gehören.

Die Färbung wie beim Männchen; der Cephalothorax vom Hinterrande schräg ansteigend, am Kopftheile oben leicht gewölbt, seitlich steil abgedacht. Die Fläche durchweg deutlich netzartig, an der hinteren Seitenabdachung eine deutliche Impression, an der seitlichen dieselben nahtähnlichen Linien wie beim Männchen; der Kopftheil in den Seiten durch eine Furche deutlich abgesetzt; auf demselben oben in der Mittellinie eine Reihe vorwärts gerichteter Härchen; auch seitlich und zwischen den Augen ist der Kopftheil spärlich behaart. Der Clypeus und die Augenstellung wie beim Manne. Die Mandibeln nach hinten gedrückt, viermal so lang als der Clypeus hoch. — Die Palpen ohne auffallend längere Borsten.

Bei einem zweiten Männchen sind die Schenkel nicht schwarz angelaufen, sondern es ist nur das Ende der Hüftglieder schwarz gesäumt.

Vorkommen: am Höttinger Hügel (2500′) von Herrn Ausserer Anfangs September entdeckt.

4. Erigone paradoxa nov. spec.

Mas.

Das ganze Thierchen schwärzlich braun, die Maxillen bräunlich gelb, die Palpen und Beine blassgelb.

Der Cephalothorax 0m 001 lang, vom Hinterrande schräg ansteigend, der Kopftheil vom Hinterwinkel an gewölbt schräg sich erhebend. Die ganze Seitenabdachung des Cephalothorax leicht gewölbt, der Umriss desselben breit eiförmig; die Fläche sehr glänzend, bei starker Vergrösserung fein erhaben netzartig erscheinend; an der hinteren Abdachung eine breite Impression. Der Clypeus fast so hoch als die Mandibeln lang, der Quere nach gewölbt, glänzend, deutlich gerunzelt, mit einzelnen Borstchen besetzt. Die Augen an der vorderen Kopfkante zusammengedrängt, sehr hervorragend; die vordere Reihe durch das Tieferstehen der Seitenaugen etwas gebogen; die Mittelaugen rund, durch einen schmalen Zwischenraum von einander getrennt, von den seitlichen etwas weiter entfernt; letztere oval, merklich grösser, an die hinteren Seitenaugen anstossend. Die hintere Reihe wie die vordere gebogen, die Mittelaugen in ihrem Durchmesser von einander, von den seitlichen etwas weiter entfernt. —

Die Mandibeln nach hinten gedrückt, so dick als die Vorderschenkel, vorn und seitlich etwas gewölbt, innen im unteren Drittheile divergirend, etwas uneben, glänzend, mit langen Borsten besetzt. — Das Sternum herzförmig, gewölbt, glänzend, weitschichtig grob eingedrückt punktirt, in jedem Punkte ein feines Härchen.

Das Abdomen eiförmig, oben hochgewölbt, fettig glänzend, mit kurzen Härchen spärlich bewachsen.

Das Femoralglied der Palpen stark gebogen, um die Hälfte länger, als die vordersten Patellen, der Patellartheil nicht so lang, als die vordersten Patellen; der Tibialtheil höchst sonderbar geformt; an der Basis aussen ein kurzer, zahnartiger Fortsatz, von diesem an ist das Glied stark einwärts gebogen und krümmt sich gegen die Basis der Decke wieder auswärts, hier breiter und an der Aussenseite mit einem kleinen und vor diesem mit einem grösseren, rückwärts gebogenen Zahn; es geht von da nach vorn über die Decke hinweg und endet in eine lanzenförmige Spitze. Das Glied ist unten mit langen Haaren, jedoch spärlich besetzt.

Die Decke ist stark gewölbt, vorn und hinten gerundet. Am vorderen Ende der Palpalorgane eine lange Spirale.

Die Schenkel unten mit langen, abstehenden, schwarzen Haaren besetzt, ebenso die Tibien des ersten und zweiten Paares behaart; an allen Metatarsen unten eine Doppelreihe sägezahnartig gestellter, kurzer Stachelborstchen. Die Tibien des ersten Beinpaares unten am Ende des zweiten Dritttheiles knotig verdickt. —

Vorkommen: Herr Ausserer fand diese merkwürdige Art auf der Höttinger Alpe (4000′) am 22. September.

5. Erigone impudica nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax (an Weingeistexempl.) braun, schwärzlich angelaufen, ebenso die Mandibeln, die Lippe, das Sternum und die Maxillen; letztere etwas heller gefärbt; das Abdomen schwarz; die Beine röthlich braun mit blassgelben Gelenkenden.

Der Cephalothorax vom Hinterrande sanft schräg ansteigend, am Kopftheile oben hinter den Augen, sowie an der ganzen Seitenabdachung leicht gewölbt, dem Umrisse nach breit eiförmig; die ganze Fläche fein netzartig und etwas glänzend; der Kopftheil seitlich nicht scharf abgesetzt, oben mit einer Längsreihe auf Körnchen sitzender Haare. An der hinteren Abdachung eine seichte, breite Impression. Der Clypeus unter der vorderen Augenreihe der Quere nach eingedrückt, dann nach vorn schräg abgedacht, fein netzartig, kahl, so hoch als die halbe Länge der Mandibeln beträgt. —

Die vordere Augenreihe gerade, die Augen fast in gleicher Entfernung von einander, ziemlich gleich gross, die mittleren rund, die seitlichen oval. Die hintere Reihe breiter, etwas gebogen, die Augen von gleicher Grösse und in gleicher Entfernung von einander. —

Die Mandibeln nach hinten gedrückt, länger als die vordersten Patellen, etwas dicker als die Vorderschenkel, glänzend, fein netzartig, mit zerstreuten Körnchen besetzt; unten am

Beginne des letzten Drittheiles der Länge an der Innenseite mit einem einwärts gerichteten Zahne und von da an divergirend, spärlich behaart. —

Das Sternum herzförmig, gewölbt, glänzend, fein netzartig, mit einzelnen Härchen besetzt. —

Das Abdomen vorn gerundet, hinten etwas spitz zulaufend, stark fettig glänzend, sehr licht mit kurzen, feinen Härchen besetzt.

Das Femoralglied der Palpen an der Basis stark gebogen, gegen das Ende verdickt, länger als die vordersten Patellen; das Patellarglied wenig länger als dick; der Basaltheil des Tibialgliedes glockig, ziemlich stark behaart, an der Aussenseite ein ziemlich langer, breiter Fortsatz, dessen Spitze sich einwärts biegt und dessen oberer Rand in der Mitte ein kurzes Zähnchen trägt; der obere Rand des Basaltheiles ist in der Mitte rund ausgeschnitten und hat neben dem Ausschnitte an der Aussenseite eine schräggestellte, durchscheinende Lamelle. Die Decke an der Basis schmal und hier an der Anssenseite rund ausgeschnitten, von dem Ausschnitte an nach vorn verschmälert, gegen das Ende ziemlich spitz zulaufend, gewölbt, licht mit langen Haaren besetzt. — Die Palpalorgane sehr entwickelt und verschiedene Fortsätze abgebend, der vorderste derselben ist von Innen nach Aussen gebogen, am Ende etwas verdickt, und hier dicht mit kurzen Borstchen besetzt. —

Die Beine licht behaart, am Ende der Patellen, an der Basis und am Ende der Tibien je eine längere Borste.

Vorkommen: am Höttinger Berge bei Innsbruck (3000′) von Herrn Ausserer entdeckt. —

6. Erigone insecta nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax bräunlich gelb, leicht schwarz angelaufen, Mandibeln, Maxillen, Lippe und Sternum bräunlich gelb, eben so die Beine, diese mit helleren Patellen, das Abdomen grau-

gelb; die Palpen bräunlich gelb, der Patellartheil derselben heller, die Decke schwärzlich angelaufen.

Der Cephalothorax 0m 0005 lang, vom Hinterrande bis zur hinteren Augenreihe gleichmässig leicht gewölbt, seitlich ziemlich steil abgedacht, über dem hinteren Seitenauge beginnt eine, mit der Convexität abwärts gebogene, tief eingeschnittene Furche, welche nach hinten verläuft; der Brusttheil deutlich netzartig; der Kopftheil oben und seitlich glatt und glänzend. — Der Clypeus so hoch, als die Entfernung der vorderen und hinteren Mittelaugen beträgt, gewölbt, glatt, glänzend, kahl. — Die vordere Augenreihe gerade, die Mittelaugen rund, dicht beisammen, von den seitlichen in ihrem Durchmesser entfernt; die letzteren oval, so gross als die Mittelaugen, an die hinteren Seitenaugen anstossend, die Mittelaugen der hinteren Reihe fast auf der Scheitelhöhe, in ihrem Durchmesser von einander entfernt; die Fläche zwischen den vorderen und hinteren Mittelaugen schief geneigt, mit einer Doppelreihe gescheitelter Haare besetzt.

Die Mandibeln nach hinten gedrückt, stark divergirend, länger als die vordersten Patellen, etwas glänzend, deutlich netzartig, spärlich behaart, vorn wenig gewölbt. —

Das Sternum herzförmig, gewölbt, etwas glänzend, deutlich netzartig, spärlich behaart. — Das Abdomen vorn gerundet, hinten spitz zulaufend, in der Mitte am dicksten, fettartig glänzend, mit auf Knötchen sitzenden Härchen spärlich besetzt.

Das Femoralglied der Palpen noch einmal so lang, als die vordersten Patellen, gebogen, gegen das Ende etwas verdickt; das Patellarglied so lang, als die vordersten Patellen; der Tibialtheil glockig, an der Innenseite in einen kurzen, breiten, am Ende spitzen, aufwärts gebogenen Fortsatz, oben in einen kurzen, am Ende stumpfen Zahn verlängert. Die Decke gewölbt, lang behaart, vorn gerundet, an ihrer Aussenseite bemerkt man einen stark hervortretenden wulstigen Theil der Palpalorgane. —

Die Beine kurz behaart, am Ende der Patellen und an

der Basis der Tibien des dritten und vierten Paares oben eine längere aufrechte Borste. Metatarsus und Tarsus am ersten Beinpaare gleich lang. —

Vorkommen: Von Herrn Ausserer am Sonnenburger Hügel gegen Matrei hin, Anfangs September gesammelt.

7. Erigone columbina nov. spec.

Mas.

Mit Erigone pusilla Wid. in vieler Beziehung sehr verwandt.

Der Cephalothorax schwarzbraun, mit etwas heller gefärbter Kopfplatte; die Mandibeln, die Lippe und das Sternum schwarzbraun, die Maxillen gelbbraun, das Abdomen schwarz; die Beine bräunlich gelb, ebenso die Palpen; die Decke der letzteren gebräunt.

Der Cephalothorax 0m 0005 lang, dem Umrisse nach oval, vom Hinterrande und seitlich steil ansteigend, oben hinter dem Kopftheile sattelförmig eingedrückt; — der Brusttheil etwas glänzend, fein netzartig; der Kopftheil seitlich durch eine Furche abgesetzt, hinten mit starker Wölbung senkrecht erhöht, oben etwas abgeplattet; der erhöhte Theil um vieles schmäler, doch hinten etwas breiter als vorn; hinter dem hinteren Seitenauge eine tiefe, rundliche Impression; — Die vordere Augenreihe gerade, die Mittelaugen rund, soweit von einander als von den Seitenaugen entfernt; letztere oval, grösser als die Mittelaugen, an die hinteren Seitenaugen anstossend. Die hinteren Mittelaugen an der vorderen Abdachung des erhöhten Kopftheiles, in ihrem Durchmesser von einander entfernt; unterhalb derselben eine quere Einschnürung. Der Raum zwischen den Augen behaart. — Der Clypeus senkrecht abfallend, der Quere nach gewölbt, etwas höher, als die Entfernung der vorderen und hinteren Mittelaugen beträgt, etwas glänzend, netzartig, die obere Hälfte behaart.

Die Mandibeln zurückgedrückt, etwas glänzend, netzartig, so lang als die vordersten Patellen, spärlich behaart, im un-

tersten Drittheile, etwas divergirend. Das Sternum gewölbt, glänzend, herzförmig, glatt.

Das Abdomen breit eiförmig, vorn und hinten gerundet, fettig glänzend.

Das Femoralglied der Palpen gebogen, so lang als die vordersten Patellen, gleich dick, der Patellartheil höchstens so lang als dick; das Tibialglied breit, noch einmal so breit als der Patellartheil, behaart, oben mit einem sehr kurzen, hackenförmigen, gebogenen Fortsatz. Die Decke von höchst sonderbarer Form, — sehr hoch, an der Basis schräg abgedacht, die Abdachung ausgehöhlt und an der Innenseite von der aufwärts umgeschlagenen Seitenfläche begrenzt und auch aussen von einem erhöhten Rande umgeben; oben ist sie wenig gewölbt, kurz und nicht sehr dicht behaart; vorn läuft sie ziemlich spitz zu. —

Die Beine ohne auffallend längere Borsten.

Vorkommen: an der Höttinger Alpe (6000′) wurde diese Art am 22. Juli von Herrn Ausserer entdeckt, seither auch von Professor Heller in Kühthei gesammelt.

8. Erigone subelevata nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax schwarzbraun, mit heller gefärbter Kopfplatte; die Mandibeln gelbbraun, ebenso das Sternum, die Lippe und die Maxillen. Das Abdomen schwarz; die Beine bräunlichgelb, die Patellen, ein Ring an der Basis der Tibien und die Tarsen blassgelb.

Der Cephalothorax 0^{m} 0005 lang, der Brusttheil vom Hinterrande bis zum Hinterwinkel des Kopftheiles schräg ansteigend, seitlich wenig steil abgedacht, sehr glänzend und glatt, über dem Seitenrande jedoch fein gerunzelt, an der hinteren Abdachung oben, sowie beiderseits je eine leichte Impression, an jeder Seitenabdachung drei rundliche Grübchen. Von hinten erhebt sich der Kopftheil sehr steil, fällt seitlich senkrecht ab, er ist oben gewölbt und mit einer dreifachen Reihe kurzer Härchen besetzt. Der ganze erhöhte Kopftheil

ist sehr glatt und glänzend und merklich schmaler; an seiner Seitenwand eine tiefe, gebogene Impression. An der vorderen Wölbung befinden sich die zwei hinteren Mittelaugen, in der doppelten Breite ihres Durchmessers von einander entfernt. Der erhöhte Kopftheil ist vorn durch eine quere Einschnürung abgegrenzt, unterhalb derselben die vordere Augenreihe. Der Raum zwischen den vorderen und hinteren Mittelaugen behaart. Die vorderen Mittelaugen an einem kleinen Hügelchen nahe beisammen, rund, die seitlichen oval; weiter als im Durchmesser der mittleren von diesen entfernt. Der Clypeus glatt, sehr glänzend, stark gewölbt, kahl, so hoch als die Entfernung der vorderen und hinteren Mittelaugen beträgt.

Die Mandibeln stark zurückweichend, so lang als die vordersten Patellen, vorn wenig gewölbt, innen divergirend, etwas glänzend, der Quere nach sehr fein gerunzelt, mit einzelnen langen Borsten besetzt.

Das Sternum herzförmig, gewölbt, glänzend, ohne seitliche Impressionen, weitschichtig grob eingedrückt punkirt, in jedem Pünktchen ein kurzes, feines Härchen.

Das Abdomen sehr verschrumpft, so dass die Form nicht mehr erkennbar.

Das Femoralgied der Palpen gebogen, gegen das Ende verdickt, länger als die vordersten Patellen, der Patellartheil keulig, so lang als die vordersten Patellen. Das Tibialglied erweitert sich von der Basis an nach Innen in einen zweizipfeligen langen behaarten Lappen, der obere Theil desselben endet vorn spitz und ist hackenförmig nach Aussen gebogen, der innere bildet ein bandförmiges, gekrümmtes, am Ende etwas breiteres Anhängsel, welches bis zum vorden Ende der Palpalorgane reicht. — Die Decke unten und zwischen den beiden Lappen lang behaart, sehr klein und schwer zu sehen.

Die Beine ohne längere Borsten.

Vorkommen: in der Umgegend von Innsbruck, von Herrn Ausserer entdeckt.

9. Erigone erecta nov. spec.

Mit Erigone acuminata Wid. nahe verwandt. — Das ganze Thierchen schwarz, nur die Beine und Palpen lebhaft bräunlich gelb.

Der Cephalothorax 0^{m} 0005 lang, dem Umrisse nach breit oval, mit ziemlich flach gewölbtem Brusttheile; der Kopftheil erhebt sich hinten senkrecht, ist oben gewölbt, seitlich zusammengedrückt; an der vorderen Wölbung des starkerhöhten Kopftheiles sitzen die beiden hinteren Mittelaugen, etwas weiter als in ihrem Durchmesser von einander entfernt; die vordere Abdachung ist behaart, der Raum zwischen der vorderen Augenreihe und den hinteren Mittelaugen der Quere nach eingeschnürt, seitlich hinter den hinteren Seitenaugen eine tiefe Impression. — Die ganze Fläche des Cephalothorax etwas glänzend, sehr fein netzartig. An der hinteren Abdachung drei schwer erkennbare Grübchen, ein mittleres und zwei seitliche. — Die vordere Augenreihe durch Tieferstehen der Seitenaugen, jedoch nur wenig, gebogen, die Augen gleich gross, die Mittelaugen rund, von einander nicht in ihrem Durchmesser, von den Seitenaugen jedoch in der Breite desselben entfernt. — Der Clypeus so hoch als die Entfernung der vorderen Augenreihe vom Scheitel beträgt, sehr glatt, glänzend, kahl, hervorgewölbt.

Die Mandibeln stark zurückgedrückt, so lang als die vordersten Patellen, so dick als die Vorderschenkel, unten im letzten Drittheile divergirend, glänzend, spärlich behaart.

Das Sternum herzförmig, gewölbt, sehr glatt und glänzend. —

Das Abdomen eiförmig, etwas fettig glänzend, sehr licht mit kurzen Härchen besetzt. —

Das Femoralglied der Palpen gebogen, länger als die vordersten Patellen, der Patellartheil merklich länger als dick; der Körper des Tibialgliedes glockig, ziemlich lang behaart, oben in einen nach Aussen und abwärts gebogenen und unten hohlmeisselartig rinnigen Fortsatz verlängert, an der hinteren

Krümmung desselben ein kurzes Zähnchen, — auch Aussen ein solches, und zwischen diesem und dem grösseren Fortsatz ein kürzererer, gerader Zahn. Die Decke an der Basis etwas breiter als am Ende, vorn abgestutzt.

Die Beine sehr licht behaart, ohne auffallend längere Borsten.

Bei Er. acuminata Wid. ist der Clypeus behaart, die hinteren Mittelaugen sind nur in ihrem Durchmesser von einander entfernt; die Mandibeln matt glänzend, fein gerieselt.

Vorkommen: bei Innsbruck, im Juli von Herrn Ausserer entdeckt.

10. Erigone gulosa nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax schwarzbraun, die Mandibeln braungelb, die Maxillen gelbbraun, die Lippe, das Sternum und das Abdomen schwarz, die Palpen bräunlich gelb, die Decke und die Sexualorgane schwärzlich. Die Beine bräunlich gelb, die Schenkel lebhafter gefärbt als die übrigen Glieder. —

Der Cephalothorax 0^m 001 lang, dem Umrisse nach breit eiförmig, hinten sanft schräg ansteigend, in den Seiten gerundet, nach vorn allmählich etwas verschmälert, an der seitlichen Abdachung leicht gewölbt, oben ist nur hinter den Augen eine schwache Wölbung bemerkbar, die Fläche etwas glänzend, deutlich netzartig. An der hinteren Abdachung eine seichte, längliche Impression. Am Kopftheile oben Längsreihen kurzer, feiner Härchen.

Der Clypeus höchstens so hoch, als der Raum, welchen ein Seitenauge und die beiden Mittelaugen der vorderen Reihe einnehmen, breit ist, fein netzartig, unter der vorderen Augenreihe der Quere nach eingedrückt, unbehaart.

Die vordere Augenreihe gerade, die Mittelaugen an einem kleinen Hügelchen, einander sehr genähert, von den seitlichen in ihrem Durchmesser entfernt, letztere grösser, an die hinteren Seitenaugen anstossend und mit ihnen an einer gemeinschaftlichen Erhöhung. — Die hintere Reihe durch Tieferstehen der Seitenaugen etwas gebogen, die Augen gleich gross und gleich weit von einander entfernt.

Die Mandibeln lang, stark divergirend, verkehrt birnförmig, fein netzartig, etwas glänzend, an der Aussenseite fast ganz herab mit groben, borstentragenden Körnchen besetzt, sonst spärlich behaart; an der Innenseite über der Einlenkung der Klaue ein Zahn Die Klaue sehr lang, sichelförmig gebogen.

Das Sternum herzförmig, stark gewölbt, matt glänzend, netzartig, mit einzelnen groben, haartragenden Körnern besetzt.

Das Abdomen hoch gewölbt, vorn und seitlich gerundet, hinten spitz zulaufend, fettig glänzend, spärlich mit sehr feinen auf Körnchen sitzenden Haaren besetzt.

Das Femoralglied der Palpen gebogen, gegen das Ende leicht verdickt; der Patellartheil kurz, oben gewölbt, höchstens halb so lang als die vordersten Patellen, am Ende mit einer kursten, steifen Borste, das Tibialglied nicht länger als der Patellartheil, glockig, am oberen Vorderrande gerundet, aussen in eine kurze Ecke vorgezogen. Die Decke an der Innenseite der Sexualorgane licht behaart, innen an der Basis in einen stark gekrümmten, am Ende aufwärts gebogenen Sporn verlängert.

Vorkommen: im Finsterthale bei Kühthai (7000′) wurde von mir am 24. Juli ein Männchen gefunden.

11. Erigone egena nov spec.

Der Cephalothorax von Grundfarbe grünlichgelb, durchweg schwarz angelaufen, die Mandibeln, Palpen und Beine blassgelb (frisch gehäutetes Exemplar), die Lippe, die Maxillen, das Sternum und Abdomen schwarz.

Der Cephalothorax 0ᵐ 001 lang, dem Umrisse nach breit eiförmig, hinten sanft schräg ansteigend, seitlich steil abgedacht, sehr glänzend, sehr fein netzartig, am Kopftheile der Quere naeh gerunzelt, am Kopftheile oben hinter den Augen ziemlich stark gewölbt und licht mit feinen Härchen bewachsen.

Der Clypeus sehr glänzend, ungefähr so hoch, als die halbe Länge der Mandibeln beträgt, sehr fein netzartig, kahl, fast senkrecht von der vorderen Augenreihe abfallend.

Die vordere Augenreihe gerade; die Mittelaugen einander etwas mehr als den seitlichen genähert, die letzteren oval,

etwas grösser, an die hinteren Seitenaugen anstossend und mit ihnen an einem gemeinschaftlichen Hügelchen sitzend. Die hintere Reihe durch Tieferstehen der Seitenaugen etwas gebogen, die Augen gleich gross und gleich weit von einander entfernt.

Die Mandibeln stark nach hinten gedrückt, vorn nicht gewölbt, nicht divergirend, etwas länger als die vordersten Patellen, etwas glänzend, sehr fein netzartig. —

Das Sternum herzförmig, gewölbt, glänzend, glatt, sehr spärlich behaart.

Das Abdomen länglich rund, gewölbt, fettig glänzend, die Rückenstigmen sehr deutlich.

Das Femoralglied der Palpen kurz, gegen das Ende leicht verdickt, der Patellartheil kurz, oben gewölbt, kaum länger als dick, ohne Endborste; der Körper des Tibialgliedes stark behaart, an der Aussenseite mit einem gerundeten, lappigen, langbehaarten Anhängsel, innen verlängert sich das Tibialglied in einen stark gekrümmten, nach Aussen gebogenen, am Ende schräg abgestuzten Fortsatz. — Die Palpalorgane an ihrem vorderen Ende mit einem spiraligen Anhängsel.

Vorkommen: bei Kühthai, am 24. Juli von mir gesammelt.

12. Erigone Helleri nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax braun, der erhöhte Kopftheil durchscheinend gelblich weiss, die Mandibeln und Maxillen hellbräunlich gelb, die Lippe und das Sternum schwarz, das Abdomen schwarzbraun, greis behaart, die Beine und Palpen hellbräunlich gelb, die Palpalorgane und das Tibialglied braun.

Der Cephalothorax $0^m 001$ lang, dem Umrisse nach breit eiförmig, vom Hinterrand sich sanft erhebend, in die Seiten steil abgedacht, glänzend und ganz glatt; vom Hinterwinkel steigt der Kopftheil in starker Wölbung senkrecht an, der stark erhöhte Theil desselben ist schmal, seitlich zusammengedrückt, oben nach vorn in sanfter Wölbung abfallend; — von vorn betrachtet ist das ganze einer Pyramide mit aufsitzender Halbkugel nicht unähnlich, der Clypeus hoch, der Quere nach

stark gewölbt, glatt, glänzend, kahl; — die vordere Augenreihe gerade, ziemlich in der Mitte zwischen dem Vorderrande und der Scheitelhöhe, gerade; die Mittelaugen rund, einander sehr genähert, von den Seitenaugen in ihrem Durchmesser entfernt, an die hinteren Seitenaugen anstossend. Von den hinteren Mittelaugen, welche sich an der vorderen Wölbung des erhöhten Kopftheils befinden, und ziemlich von einander entfernt, am Aussenrande desselben liegen, dacht sich der Kopftheil etwas schräg ab, diese Abdachung ist mit kurzen, abwärts gerichteten feinen Härchen bewachsen. Ueber den hinteren Seitenaugen beginnt eine schräge, tiefe, längliche Impression, welche fast die ganze Länge des erhöhten Kopftheiles einnimmt. —

Die Mandibeln stark nach hinten gedrückt, etwas länger als die vordersten Patellen und dicker als die Vorderschenkel, wenig divergirend, vorn herab leicht gewölbt, glänzend, spärlich mit auf Knötchen sitzenden Härchen besetzt, sonst glatt.

Das Sternum gewölbt, glänzend glatt, mit kurzen, abstehenden, in vertieften Pünktchen sitzenden Haaren licht bewachsen, herzförmig.

Das Abdomen vorn und in den Seiten gerundet, hinten spitz zulaufend, hoch gewölbt, fettig glänzend, mit kurzen feinen Härchen reichlich bewachsen.

Das Femoralglied der Palpen gebogen, ziemlich gleich dick; der Patellartheil so lang als die vordersten Patellen, am Ende etwas dicker, als an der Basis, der Tibialtheil ohne eigentlichen Körper, er verbreitert sich von der Basis an allmählich in zwei breite gewölbte Lappen, beide sind ziemlich gleichlang, der äussere ist vorn gerundet, der obere (innere) biegt sich am Ende nach unten um und geht in einen geraden nach Aussen gerichteten sehr feinen Stachel über, an dessen Basis ein kurzes, spitzes Zähnchen sich befindet; beide Lappen sind, besonders nach vorn zu stark behaart. — Die Decke ist zum grössten Theile von den Lappen des Tibialgliedes bedeckt, der vordere Theil derselben ist am Ende gerundet. Am vor-

dern Ende der eigentlichen Palpalorgane ein nach hinten kreisförmig gebogener Sporn. — Die Beine licht kurz behaart.

Femina.

Der Cephalothorax schwarzbraun, die Mandibeln und Maxillen dunkelgelbbrann, die Lippe und das Sternum schwarzbraun, das Abdomen von Grundfarbe olivengrün, schwärzlich angelaufen, Palpen und Beine hellbräunlich gelb.

Der Cephalothorax 0^m 001 lang, breit eiförmig im Umrisse, vom Hinterrande sanft ansteigend, in den Seiten steil abgedacht, glänzend und glatt; der Kopftheil etwas erhöht, oben hinter den Augen und seitlich stark gewölbt, spärlich behaart. Der Clypeus glänzend glatt, kahl, so hoch, als die halbe Länge der Mandibeln beträgt, unter der vorderen Augenreihe leicht der Quere nach eingedrückt, dann schräg nach vorn abgedacht. Die vordere Augenreihe gerade, die Augen einander genähert und gleich weit von einander entfernt. Die Mittelaugen rund, die seitlichen oval, viel grösser, an die hinteren Seitenaugen anstossend, und mit ihnen an einer kleinen Erhöhung sitzend. — Die hintere Reihe durch Tieferstehen der Seitenaugen gebogen, die Augen gleich gross, die mittleren etwas weiter von einander, als von den seitlichen entfernt — Die Mandibeln stärker divergirend und kräftiger als beim Manne. — Die Epigyne stellt ein einfacher Spalt vor, dessen Ecken am Hinterrande etwas divergiren. — Am Ende des Patellartheiles der Palpen eine kurze, steife Borste.

Vorkommen. Diese Art wurde von Herrn Professor Dr. C. Heller bei Kühthei im August 1867 entdeckt.

13. Erigone remota. nov. spec.

Mas.

Der Cephalothorax schwarzbraun, am Kopftheile vorn dunkelrothbraun, die Mandibeln rothbraun mit schwarzen Zähnchen besetzt, die Maxillen rothbraun, die Lippe und das Sternum schwarz, das Abdomen schwarz mit leichtem grünen Metallschiller. Die Beine und Palpen braungelb, die Sexualorgane an letzteren schwarzbraun,

Der Cephalothorax 0m 0015 lang, dem Umrisse nach breit eiförmig, sehr glänzend, der Brusttheil nach allen Richtnngen gleichmässig gewölbt, an der hinteren Abdachung drei längliche Impressionen, eine mittlere und eine seitliche; an der seitlichen Abdachung mehrere kurze Impressionen, sowie je drei, nach dem Seitenrande strahlig auseinanderweichende Reihen von borstentragenden Körnchen. Der Kopftheil kugelig erhöht, an der hinteren Abdachung sehr stark, an der seitlichen weniger gewölbt, vom Brusttheile seitlich deutlich abgesetzt, an der hinteren Wölbung drei Längsreihen borstentragender Körnchen. An der vorderen Abdachung oben sitzen ziemlich zusammengedrängt die Augen, die vordere Reihe derselben gerade, die Mittelaugen etwas vorstehend, rund, von einander nicht so weit als von den seitlichen entfernt. jedoch ist der Unterschied nicht bedeutend, die Seitenaugen oval, etwas grösser, an die hinteren Seitenaugen anstossend und mit ihnen an einer gemeinschaftlichen Erhöhung. Die hintere Reihe durch Tieferstehen der Seitenaugen etwas gebogen, die Augen gleich gross und gleich weit von einander entfernt. Der Clypeus sehr hoch, mindestens so hoch, als die halbe Länge der Mandibeln beträgt, unter der vorderen Augenreihe der Quere nach tief eingedrückt, dann nach vorn schräg abgedacht; glänzend, glatt, kahl. Der Seitenrand des Cephalothorax erhöht mit kräftigen, etwas vorwärts gerichteten Stacheln besetzt.

Die Mandibeln länger als die vordersten Patellen, matt glänzend, verkehrt birnförmig, an der Aussenseite oberhalb der Mitte aufgetrieben, runzelich rauh, vorn zwei Längsreihen von Zähnchen, die eine mehr der Aussenseite genähert mit 6—7 etwas grösseren Zähnchen, die andere, näher an der Innenfläche mit kleineren Zähnchen. Am vorderen Klauenfalzrande 5 Zähnchen, der oberste von mässiger Länge, der zweite von allen der längste und von diesem an herab die übrigen stufenweise kürzer; am hinteren Rande des Klauenfalzes drei Zähnchen.

Die Maxillen mit groben Körnern besetzt.

Das Sternum herzförmig gewölbt, glänzend, fein gerunzelt, sparlich eingedrückt punktirt, in den Pünktchen ein feines Haar.

Das Abdomen dem Umrisse nach breit eiförmig, fettig glänzend, mit etwas Metallschimmer, licht mit kurzen, angedrückten Härchen bewachsen.

Das Femoralglied der Palpen länger als die vordersten Schenkel, an der Basalhälfte stark nach Aussen gebogen, mit einem starken Zahne an der Basis innen, und einem nach unten gerichteten am Ende; an der Unterseite, jedoch mehr nach Aussen eine Reihe niederer, endborstiger Zähnchen, welche aber nicht bis zur Hälfte der Länge reicht, nach Innen von dieser eine zweite Reihe von Zähnchen, welche über die Hälfte der Länge hinausreicht, ganz nach Innen eine dritte Reihe, welche jedoch nur aus Körnchen gebildet ist. Der Patellartheil keulig, mehr als halb so lang als das Femoralglied, am Ende mit einem starken, abwärts gerichteten Zahne, welcher fast so lang als das Glied selbst ist. Der Tibialtheil etwas kürzer als das Patellarglied, merklich länger als am Ende breit, von keuliger Form, der untere Theil des vorderen Endes gewölbt, ohne zahnartigen Fortsatz, zweitheilig, der äussere Theil länger, am Ende stumpf, der innere kürzer und daumenartig gegen den äusseren gestellt; oben verlängert sich das Glied ebenfalls, diese Verlängerung ist gewölbt, vorne gerundet und trägt an der Aussenseite einen kurzen, aufwärts gebogenen Stachel. Die Decke stark gewölbt, an der Aussenseite nach unten lappig breiter, mit langen abstehenden Haaren reichlich besetzt.

Femina.

Der Cephalothorax etwas kürzer als beim Manne, der Seitenrand nicht mit Stacheln sondern nur mit niederen Höckerchen besetzt. Der Kopftheil etwas niedriger; der Clypeus niederer, nicht so hoch als die halbe Länge der Mandibeln beträgt, breiter. — Die Mandibeln kürzer aber dicker, vorn und aussen gleichmässig gewölbt, an der Aussenseite nicht besonders aufgetrieben. — Die Maxillen mit kleinen Körnchen bestreut. — Das Abdomen vorn und seitlich stark gerundet,

hinten gegen die Spinnwarzen spitz znlaufend. — Der freie Theil der Epigyne dem Umrisse nach länglich rund, der Quere nach stark gerunzelt, in der Mitte des Hinterandes eine, von einem halbkreisförmigen wulstigen Rande umgebene Vertiefung. — Das Femoralglied der Palpen an der Basalhälfte nach Aussen gebogen, mehr als halb so lang als ein Femur des ersten Beinpaares, spärlich behaart. — Die Farbe wie beim Männchen.

Anmerkung: Erigone remota steht zu Er. longipalpis Sund und dentipalpis und letztere wieder zu einander in so naher Verwandtschaft, dass es nöthig erscheint, die Unterschiede dieser drei Arten scharf hervorzuheben.

Erigone remota, — dass Männchen merklich grösser als bei den beiden anderen Arten, der Zahn am Ende des Femoraltheiles der Palpen unten länger, das Tibialglied merklich länger als am Ende breit, die untere Verlängerung desselben unten ohne Zahn, mit einem ihm daumenartig entgegengestellten Fortsatze an der Innenseite; nur oben ein gewölbter, am Ende gerundeter Fortsatz und nach Aussen von diesem ein kurzer, aufwärts gebogener Stachel. — Der freie Theil der Epigyne länger als breit, in der Mitte des Hinterrandes eine, von einem halbkreisförmigen wulstigen Rande umgebene Vertiefung. —

Erigone dentipalpis Wid. Das Männchen kleiner als Erig. remota; der Zahn am Ende des Femoralgliedes der Palpen unten sehr kurz, das Tibialglied nur wenig länger als am Ende breit, die untere Verlängernng desselben unten mit einem mehr oder weniger langen Zahne, am Ende stumpf, nach Innen mit einem daumenartig entgegengestellten Fortsatze, an der Aussenseite des Tibialgliedes ein kurzer, wulstiger, gerundeter Lappen und oben ein kurzer nach Aussen gebogener zahnförmiger Fortsatz. — Die Epigyne länger als breit, der Quere nach gerunzelt, der freie Hinterrand wulstig, glatt und in der Mitte aufgebogen. —

Erigone longipalpis Sund. Das Männchen kleiner als das von Erigone remota; das Zähnchen am Ende des Femoral-

theiles der Palpen unten sehr klein, das Tibialglied kaum länger, als am Ende breit, die Verlängerung desselben an der Unterseite gewölbt, ohne Stachel, am Ende stumpf, an der Innenseite davon ein gerades, kurzes Zähnchen. Oben endet das Tibialglied in einen gerundeten, gewölbten Lappen, nach Aussen von demselben eine kurz vorspringende, gerundete Ecke. — Die Epigyne viel breiter als lang, der freie Theil derselben fein der Quere nach gerunzelt, der Rand desselben glatt gewulstet, in der Mitte des Hinterrandes eine tiefe Einkerbung, beiderseits der Einkerbung der Hinterrand schön gerundet.

Vorkommen: Erigone remota wurde von mir am Jochübergang von Liseus nach Oberiss (9000′) in ziemlicher Anzahl von Exemplaren unter Steinen gesammelt (26. Juli) — Herr Professor Heller fand diese Art auch bei Kühthai.

13. Erigone alpigena nov. spec.

Der Cephalothorax grünlich gelb, leicht schwarz angelaufen und mit schwarzem Randsaume, die Mandibeln und Maxillen grünlich gelb, die Lippe und das Sternum schwarz; das Abdomen schwarz, greis behaart, metallisch blau schillernd· Palpen und Beine bräunlich gelb. —

Der Cephalothorax 0m 001 lang, dem Umrisse nach rein oval, vom Hinterrande sanft ansteigend, glänzend, deutlich netzartig. Der Brusttheil ist an der seitlichen Abdachung leicht gewölbt und hat strahlig auseinander weichende Reihen sehr kurzer, schwer erkennbarer Härchen. Der Kopftheil ziemlich erhöht, nach hinten stark gewölbt und hier mit Längsreihen sehr kurzer Härchen, der Clypeus von ansehnlicher Höhe, fast so hoch als die Mandibeln lang, unter der vordern Augenreihe der Quere nach eingeschnürt, glatt, kahl. Beide Augenreihen ziemlich zusammengedrängt, die vordere gerade, die Mittelaugen rund, einander sehr genähert, von den seitlichen in ihrem Durchmesser entfernt; letztere merklich grösser, an die hinteren Seitenaugen anstossend und mit ihnen an einem gemeinschaftlichen Hügelchen, die hintere Reihe gerade, die Augen gleichgross und gleich weit von einander entfernt.

Die Mandibeln senkrecht abfallend, etwas länger als die vordersten Patellen, vorn herab wenig gewölbt, innen von der Einlenkung der Klauen fast bis zur Mitte herauf schräg abgeschnitten, etwas glänzend, sehr spärlich kurz behaart; die Klaue kurz, stark gebogen, am vorderen Falzrande vier Zähne.

Das Sternum herzförmig, glatt, glänzend, etwas gewölbt, sehr spärlich behaart. —

Das Abdomen eiförmig, mit schwachem Metallglanze, licht mit angedrückten kurzen Härchen bewachsen.

Das Femoralglied der Palpen wenig gebogen, spärlich behaart, mehr als halb so lang, als die Vorderschenkel; der Patellartheil so lang als die vordersten Patellen, gleich dick; der Körper des Tibialgliedes kaum halb so lang als der Patellartheil, unten gewölbt, oben an der Basis mit einer kurzen, steifen Borste, und am Ende mit einem aufrechten, etwas vorwärts gerichteten, spiessförmigen Stachel, welcher mindestens so lang, als das Glied salbst ist und an der Innenseite mit einem breiteren, abwärts gekrümmten, glänzenden Fortsatze verbunden ist, an der Aussenseite verlängert sich das Tibialglied in einen kurzen, gerade vorwärts gerichteten Zahn. Die Decke nach innen gestellt, der Basalrand gerade, bis zur Mitte ist die Decke ziemlich gleich breit, erweitert sich dann an der Aussenseite und ist vorne schräg abgeschnitten. Die Palpalorgane enden vorn mit einer Spirale.

Vorkommen: im Finsterthale bei Kühthai, am 24. Juli von mir gefunden.

Nachtrag.

Bei einem arachnologischen Ausfluge, welchen ich im August 1868 mit Herrn Professor Ausserer in die Umgebungen des Grossglockners machte, waren wir so glücklich, an der nördlichen Absenkung der Pfandler Scharte, seitwärts vom Gletscher, in einer Höhe zwischen 6500′—7500′ unter losen Steinplatten das von mir oben als Leiobunum bibrachiatum

beschriebene, merkwürdige Thier in Menge zu finden, meist zwar nur in jungen Exemplaren von der Grösse eines Stecknadelkopfes, doch aber auch einige vollkommen entwickelte.

Die Untersuchung derselben hat mich nun überzeugt, dass dieses Thierchen nicht zur Gattung Leiobunum gezogen werden darf, — sondern ein selbstständiges Genus bildet, welchem ich den Namen Liodes gegeben habe. Es unterscheidet sich von Leiobunum sowohl durch die im Verhältniss zur Grösse des Körpers kürzeren Beine mit dickeren Schenkeln und Tibien, als bosonders durch die Bildung der Palpen, welche bei Leiobunum immer einfach dünngliederig und ohne Fortsätze sind, während bei Liodes der Femoraltheil unten an der Basis einen kurzen Fortsatz besitzt und das Patellarglied mit einem höchst auffallend langen stielförmigen Fortsatze versehen ist. — Die erwachsenen Exemplare von Liodes bibrachiatus unterscheiden sich von dem unentwickelten Thiere in Folgendem:

Femina. Der Kopftheil braungelb beiderseits vom Augenhügel und am Hinterrande schwarz, der Körper röthlich grau mit weisslichen Querstrichen. Die Mandibeln weisslich gelb, an der Innen- und Aussenseite mit braunen Strichelchen; die Hüften weisslich gelb, die Beine braungelb, an den Gelenkenden stärker gebräunt. Die Unterseite grauroth. Die Palpen bräunlich gelb oder blassgelb.

Mas. Der Kopf vorn braungelb, hinter dem Augenhügel, sowie die ganze übrige Oberseite des Körpers schwarz. Alles Uebrige wie beim Weibchen.

Körperlänge: Femina: 0^m 005, Mas: 0^m 0045.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des ersten Beinpaares: Femina: 0^m 0115, Mas: 0^m 015.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des zweiten Beinpaares: Femina: 0^m 019, mas: 0^m 0225.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des dritten Beinpaares: Femina: 0^m 012, Mas: 0^m 016.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Beinpaares: Femina: 0^m 0165, Mas: 0^m 0205.

Femina. Der Körper am Abdomen hoch gewölbt, vor dem Augenhügel der Vorderrand wulstig erhöht, der Augenhügel gefurcht. Die Mandibeln licht mit kurzen Borstchen besetzt, die Borstchen am ersten Gliede nicht wie bei dem jungen Thiere in Reihen geordnet. Das Femoralglied der Palpen an der Oberseite mit sehr kurzen, angedrückten, unten mit zwei Längsreihen abstehender Borstchen besetzt; die Endhälfte an der Innenseite dicht mit abstehenden Borstchen bewachsen; sonst sind die Palpen wie beim jungen Thiere gebildet.

Mas. Das Männchen ist kleiner, der Körper nieder gewölbt, glanzlos. Alle Schenkel, Patellen, Tibien und Metatarsen sind mit kleinen Zähnchen besetzt; am ersten Paare sind dieselben, besonders an den Tibien weit zahlreicher und auch grösser. —

Leiobunum purpurissatum nov. spec.

Bei Bleischlach, am Eingang in das Kalserthal, fanden wir an einem Felsen ein Leiobunum, durch seine rothe Färbung höchst auffallend, — jedoch sehr nahe mit Leiobunum limbatum L. Koch verwandt.

Mas. Der Vorderleib gelblich weiss, die Furchungen desselben bräunlich, beiderseits vom Augenhügel ein bräunliches schräges Strichelchen, — ein anderes gerades in der Mittellinie des Vorderrandes; letzteres zieht sich, gabelig getheilt, gegen die Mandibeln herab. Der Augenhügel schwarz; das Abdomen purpurroth, schwarz gesäumt, der Saum in den Seiten schmal, vorn breiter und gegen den Augenhügel hin verschmälert, hinten am breitesten und hier mit röthlichen in Querlinien geordneten Fleckchen. Die ganze Unterseite gelblich weiss; desgleichen die Mandibeln und Palpen, der Femoral-, Patellar- und Tibialtheil der letzteren schwarz angelaufen. Die Schenkel und Tibien der Beine dunkel braungelb, gegen die Spitze schwarz, die Patellen schwarz, die Gelenkspitzen weiss; die Metatarsen braungelb.

Femina. In Farbe und Zeichnung vom Männchen nicht sehr verschieden, doch ist das Purpurroth des Abdomen weniger lebhaft und von schwärzlichen Querlinien durchzogen.

Körperlänge: Mas. 0m 005, Femina: 0m 006.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des ersten Beinpaares: Mas: 0m 037, Femina: 0m 0285.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des zweiten Beinpaares: Mas: 0m 054, Femina: 0m 048.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des dritten Beinpaares: Mas: 0m 038, Femina: 0m 026.

Länge von Femur, Patella, Tibia und Metatarsus des vierten Beinpaares: Mas: 0m 0485, Femina: 0m 039.

Mas.

Der Körper noch einmal so lang als breit, in den Seiten gleich breit, hinten spitz zulaufend, glanzlos, vor den Hüften entsprechend ausgebuchtet, gewölbt, die Oberfläche des Abdomen und der Vorderleib hinter dem Augenhügel weitschichtig deutlich granulirt, die übrige Fläche des Vorderleibes nicht gekörnt, mit einzelnen kurzen Borstchen besetzt. (Bei L. limbatum ist auch der Vorderleib deutlich granulirt.) — Der Augenhügel in der Länge des Wurzelgliedes der Mandibeln vom Kopfrande entfernt, etwas nach hinten gedrückt, mit seichter Mittelfurche, mit einzelnen, feinen Borstchen besetzt. Das Wurzelglied der Mandibeln kurz, spärlich mit sehr kurzen Borstchen bewachsen; die beiden Lamellen über den Mandibeln gewölbt, am unteren Rande nnd innen mit Zähnchen besetzt (Bei L. limbatum sind diese Lamellen nicht mit Zähnchen besetzt). Das Zangenglied sehr schlank, kaum dicker als der Tibialtheil der Palpen, vorn herab mit feinen Borstchen licht bewachsen, an der Innenseite mit kräftigeren Borstchen dichter besetzt. Das Femoralglied der Palpen leicht nach Aussen. gekrümmt, oben mit kurzen, feinen Borstchen besetzt, in den Seiten und unten mit Zähnchen, die Zähnchen spitz, ohne Borsten; zwischen denselben an der Unterseite kurze Borstchen. Das Patellarglied kürzer als der Tibialtheil, mit Zähnchen und kurzen Borsten besetzt. Der Tibialtheil cylinderisch und mit Borstchen bewachsen, an der Unterseite nicht granulirt. (Bei L. limbatum ist das Tibialglied unten gekörnt). Das Tarsalglied borstig,

mit langer, gezahnter Endkralle. Schenkel, Patellen und Tibien der Beine mit kurzen Zähnchen besetzt.

Femina.

Der Körper hoch gewölbt, hinter dem hintersten Hüftenpaare in den Seiten etwas bauchig aufgetrieben; das Femoralglied der Palpen unten nur mit sehr wenigen Zähnchen besetzt, am Ende nach Aussen zu sind dieseclben zahlreicher; alles Uebrige wie beim Männchen.

Epeira carbonaria. mas.

Durch die gefällige Mittheilung des Herrn Prof. Ausserer bin ich in Stand gesetzt, die Beschreibung des Männchens dieser Species nachzutragen. Dasselbe stimmt, was Farbe und Zeichnung betrifft mit dem Weibchen ziemlich überein, nur sind die Schenkel des dritten und vierten Beinpaares nicht gefleckt, sondern zeigen zwei schwarze Längsstreifen an der vorderen und hinteren Seite.

Der Cephalothorax ist so breit, als die Tibia eines Beines des vierten Paares lang; die Mandibeln senkrecht vom Kopfrande abfallend, an der Basis nicht knieförmig, hervorgewölbt, dünner als die Vorderschenkel; die Beine viel länger als bei dem Männchen von Ep. ceropegia. Das aufgerichtete Femoralglied der Palpen reicht bei Ep. ceropegia kaum bis zur Höhe der Seitenaugen, bei Ep. corbonaria überragt es dieselbe merklich. Die Form der Copulationsorgane selbst ist von jener des Männchens von Ep. ceropegia wesentlich verschieden; an der Aussenseite z. B. befindet sich bei Carbonaria ein rundlicher etwas gebogener Theil, welcher vorn in eine gerundete, am Vorderrande gezähnelte Lamelle endet, bei Ceropegia ist diese Lamelle halbmondförmig ausgeschnitten, der Ausschnittsrand ebenfalls fein gezähnelt.

Länge des Cephalothorax: 0^{m} 005, eines Beines des ersten Paares: 0^{m} 018, des zweiten: 0^{m} 015, des dritten: 0^{m} 01, des vierten: 0^{m} 015.

Tirol's zoologische Literatur

verzeichnet von

Vinzenz Gredler.

Nachdem in neuerer Zeit die Zahl der auf die heimathliche Fauna Bezug nehmenden grössern und kleinern Schriften, Abhandlungen oder Notizen sich in erfreulicher Weise gemehrt hat, und diese grösstentheils in Jahrbüchern und Zeitschriften verschiedener Vereine und Gesellschaften, in Journalen und Programmen verstreut, weniger als selbsständige Werke im Drucke erschienen sind; so mag es bereits an der Zeit sein, den Fachmännern eine Uebersicht der vorhandenen aber zerstreuten Literatur zu bieten, die zugleich den nachtretenden Jüngern unserer noch lange nicht abgethanenen Fauna auf deren weitem Gebiete als Leitfaden dienen kann. — Referate, eingehendere Besprechungen und kritische Bemerkungen, welche diesem rein bibliographischen Verzeichnisse wohl einigen wissenschaftlichen Werth verliehen haben würden, wurden deshalb nicht beigegeben, weil solche nicht dem Wunsche gemäss, wie er an den Berichterstatter ergangen, weil solche vielfach

schon vorhanden[1]) und es demnach genügt, geeigneten Ortes darauf hinzuweisen; endlich auch wohl, weil d. Verf. selbst einigermassen mitgethan. Schliesslich bitte ich die aufrichtige Versicherung entgegenzunehmen, dass wenigst keinerlei schiefe Absichten im Spiele sind, sofern mir, wie kaum zu zweifeln, irgend welche Leistung entgangen sein sollte. —

I. Schriften allgemeinern oder gemischten Inhaltes.

Schlagintweit, Untersuchungen über die physikalische Geographie der Alpen, 1850. Ueber vertikale Verbreitung von Vögeln, Insekten, Infusorien.

Ambrosi Francesco, Prospetto delle specie zoologiche conosciute nel Trentino; Trento, Perini, 1851 (in der Statistica del Trentino).

Gredler V. M., die naturwissenschaftlichen Zustände Tirols. Eine flüchtige Rundschau aus Veranlassung der Wiederaufnahme der Naturwissenschaften an den österreichischen Gymnasien (I. Programm d. Obergymnas. von Bozen, 1851).

Gredler V. M., Beitrag zu den monströsen Erscheinungen thierischer Organe (Correspond. Bl. d. zool. mineral. Ver. in Regensburg, 1858).

Gredler V. M., Vierzehn Tage in Bad Ratzes. Eine naturgeschichtliche Lokalskizze mit näherer Berücksichtigung der Fauna (XIII. Programm d. Gymnas. v. Bozen, 1863.)

Gredler V. M., Excursion auf Joch Grim. Topographisch-faunistishe Skizze. Aus d. Both. f. Tir. u. Vorarlb. (Beiblatt) besonders abgedruckt. Innsbr. 1867, Wagner.

---

1) M. vergl. Bothe f. Tir. und Vorarlb. 1856, N. 194 und Correspondenz Bl. d. zoolog. mineralog. Vereins in Regensburg 1860, S. 88 — 93 (Literaturbericht über tirol. Thierkunde v. V. Gr.); Correspond. Bl. 1866, S. 56—59 (d. zoolog. Literatur Tirol. seit 1860) u. A. —

(Verhandl. d. k. k. zool. bot. Gesellsch. in Wien 1859). Besproch. i. Corresp. Bl. v. Regensburg 1860.

Milde Dr. Jul., zoologische Mittheilungen aus Meran. (Verh. d. zool. bot. Gesellsch. 1865, S. 961.)

Um mancher ältern Literatur zu geschweigen, wie J. A. Scopoli's Annus II. historico-naturalis, S. 37—40, — Roschmann's Regnum animale, vegetabile et minerale medicum tyrolense (Dissertatio Academica), — G. L. Hartmann's Versuch einer Beschreibung des Bodensee's, 1795 und (Ed. II.) 1808, u. a. — enthalten mancherlei zoologische Einzelnotizen die Jahrgänge der Isis (1830—36), die Verhandl. der k. k. zoolog. bot. Gesellsch. (z. B. 1866, S. 339. — 1867, S. 93. S. 501. S. 936 u. a. O., worauf später z. Th. speziell hingewiesen wird), der zoologische Garten (7. 8. Jhrg.), Dr. A. J. Bergmeister's Topographie d. Stadt Bozen, (S. 27—33) 1854, u. s. w. —

II. Schriften über besondere Thierklassen.

A. Wirbelthiere.

Bruhin P. Th. A., die Wirbelthiere Vorarlbergs. Eine Aufzählung der bis jetzt bekannten Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische Vorarlbergs, einschliesslich des Rheinthales und des Bodensees, (Verhandl. d. zool. bot. Gesellschaft 1868, S. 233 ff.); Nachträge hiezu von demselben Verfasser (Verh. d. zool. bot. Ges. 1868. S. 877). — Derselbe. Periodische Erscheinungen in der Thierwelt v. St. Gerold (D. zoologische Garten, 9. Jahrg. 3. und 8. Heft.)

Spärliche Daten enthält auch Wigmann's Archiv für Naturgeschichte, wie 19. Jahrg. Heft 1, S. 35, wo Blasius die Beschreibung zweier neuen Fledermäuse aus Tirol: des Rinoloph. euryale nnd Vesperugo maurus gibt.

B. Vögel.

Mohr Heinr., die Singvögel der Umgebung von Brixen (V. Gymnasialprogramm, 1855). Eine fleissige, anf viele und gewissenhafte Beobachtungen gestützte Arbeit.

Althammer Luigi, Catalogo degli uccelli finora osservati nel Tirolo; Padova, 1856. Zählt 294 Arten auf. Besprochen im Corresp. Bl. v. Regensburg 1860.

Einen Katalog der Vögel von Tirol soll auch J. Gistel's Faunus, III. Bd. enthalten. Ueber die Singvögel und ihre Erscheinungszeit um Bozen vgl. Dr. Bergmeisters Topographie der Stadt Bozen, 1854. — In weiterer Beziehung zur Vögelfauna Tirols stehen H. Walchners „Beiträge zur Ornithologie des Bodenseebeckens," Karlsruhe, 1835; ferner in Giebels Zeitschrift für die gesammten Naturw. Bd. XXXI. S. 302: „Ornis des hängenden Steines bei Bludenz."

C. Reptilien und Amphibien.

Betta Edoardo de, Catalogo dei Rettili della Valle di Non nel Tirolo italiano (Verhandl. d. zool. bot. Ver. in Wien, 1852).

Betta Edoardo de, Erpetologia delle provincie venete e del Tirolo meridionale, Verona, Vicentini e Franchini, 1857. Preisschrift; — verbreitet sich jedoch nicht über das ganze Südtirol, — nur über das untere Quellengebiet der Etsch — und führt 21 tirol. Arten auf. Besproch. im Corresp. Bl. v. Regensb. 1860.

Anmerk. Auch einen Catalogus system. Reptil. Europ. (mit vielen Tirolensien) gab Betta zu Tauschzwecken heraus. Verona, Antonelli, 1853.

D. Fische.

Fehlt unserm Lande auch noch eine spezielle und umfassende Studie dieser Klasse, so sind doch die Vorkommnisse des Inns und der Etsch, der Grenzwasser des Boden- und Gardasee's wie des Hechtsee's (b. Kufstein) in den „Süsswasserfischen der österreichischen Monarchie" v. J. Heckel und R. Kner, Leipzig, 1858, berücksichtigt und 51 species von Tirol aufgezählt; desgleichen in C. v. Siebold's „Süsswasserfischen von Mitteleuropa," Leipzig, 1863. Ebenso berichtet Heckel

über die Ergebnisse seiner Reise in d. Sitzungsber. der kais. Akadem. d. Wissensch. VII. S. 281 (18 Fischarten im Inn und den naheliegenden Gewässern; 11 in der Etsch, 15 im Gardasee) und findet sich in d. Verh. d. zool. bot. Ver. I. S. 8 eine Aufzählung von Fischen aus der Umgebung von Bozen. — Von ältern einschlägigen Publikationen sind zu nennen: Hartmann, „Helvetische Ichthyologie," Zürich 1827; Nenning, „die Fische des Bodensee's," Constanz, 1834 und W. Rapp, „die Fische des Bodensee's, untersucht und beschrieben," Stuttgart, 1854, u. a.

E. Insekten.

1. Coleopteren.

Laicharting, Joh. Nep. Edler v., Beschreibung der Tiroler Insekten, I. Th. Käferartige Insekten, I. Bd. 1781; II. Bd. 1784, Zürich bei Füessly. Dies für seine Zeit sehr ausgezeichnete, scharfsinnige Werk unsers Landsmannes blieb leider unvollendet.

Rosenhauer W. G., Beiträge zur Insekten-Fauna Europas, I. Bdch. „die Käfer Tirols, nach den Ergebnissen von 4 Reisen zusammengestellt;" — enthält zugleioh die Beschreibung von 60 neuen Arten aus Baiern, Tirol etc.; Erlangen, Th. Bläsing, 1847.

Zeni Fortunatus, Coleoptera Tridentino-Roboretana pro mutua commatatione oblata, Patavii, Sicca, 1857. Bloses Register.

Gredler V. M., die Käfer von Passeier, I. Heft, (in der Zeitschr. d. Ferdinandeums, III. Folge, 4. Heft), 1854; II. Heft, (III Folge, 6. Heft), 1857; unvollendet geblieben. Ueber d. II. Heft vergl. die Besprech. in d. Berlin. Entomol. Zeitschr. II. Jahrg. 1858, S. 214 – 216.

Gredler V. M., die Alpenkäfer und die Eis-

zeit (Verh. und Mitth. des siebenbürg. Ver. f. Naturwissenschaft 1856, No. 2.)

Trentinaglia Jos von, zur Kenntniss der Coleopteren um Innsbruck (Zeitschrift des Ferdinandeums, 1860).

Gredler V. M., die Thiere des Feigenbaum's (IV. Bericht d. naturf. Ges. zu Bamberg, S. 26 ff. 1863.)

Gredler V. M., eine coleopterologische Excursion auf die Stamser Alpe (Corresp. Bl. v. Regensburg XI. Jahrg. 1863, S. 163 ff.)

Kiesenwetter H. von, Entomologische Alpenexcursion (Berlin Entom. Zeitschr. 1863, S. 235.)

Gredler V. M., die Käfer von Tirol nach ihrer horizontalen und vertikalen Verbreitung verzeichnet; Bozen, Eberle; Innsbruck, Wagner; — I. Hälfte 1863, II. Hälfte 1866. — Bespr. im VI. Ber. der naturforsch. Gesch. zu Bamberg (Literarisches) und im Bericht über die wissensch. Leistungen im Gebiete der Entomol. währ. d. J. 1863 und 1864 von Dr. A. Gerstäcker.

Bertolini Stef. de, J Carabici del Trentino (Atti dell' Istituto veneto di scienze, lettere ed arti, Vol. XII. Ser. III. 1867.)

Bertolini Stef. de, Neue Käferarten des Trentinogebietes (Verh. d. zool. botan. Ges. 1868.) Von den hier beschriebenen 3 Arten ist Polydrosus gentilis bereits als P. Kahrii Kirsch bekannt.

Gredler V. M., Nachlese zu den Käfern von Tirol (Coleopterolog. Hefte v. Harold, III. 1868, S. 56 ff.). —

Manche zerstreute Einzelnotizen, die jedoch — sofern sie schon existirten — in vorerwähnten Werken bereits benützt wurden, enthalten: Erichson's Naturgeschichte der Insekten Deutschlands, — desselben Genera et Species Staphylinor.; die Stettiner und Berliner Entomolog. Zeitschrift;

J. Gistel's Mysterien der europäischen Insektenwelt (Alpes Tirolis) wie dessen Naturgesch. und Handbuch etc.; Burmeister's Handbuch d. Entomolog.; Germar, Zeitschrift für die Entomologie und Fauna Insect. Europae; Sturm, Deutschl. Fauna; Schrank, Naturhistor. Briefe über Oesterreich, Salzburg etc.; oben erwähnte „Excursion auf Joch Grim," namentlich S. 16; endlich manche neuere Monographie, wie die Dr. Stierlin's (Otiorhynchen), Joannis' (Galeruciden), Saulcy's (Scydmaeniden und Pselaphiden) u. a. —

2. Hymenopteren.

Gredler V. M., die Ameisen von Tirol (VIII. Gymnasialprogramm v. Bozen, 1858). Besprochen in der Zeitschrift f. d. österr. Gymnas. X. Jahrg. 2. Heft S. 160.

Nachträge zur Formikarienfauna Tirol's und spärliche Angaben über andere Hymenopteren enthalten obige Abhandlungen über Bad Ratzes und Joch Grim, auch wohl Dr. Gust. Mayr's diesbezügliche Arbeiten, namentlich: Formicina austriaca (Zeitschrift d. zool. bot. Ver. 1855) und „die europäischen Fprmiciden," Wien, 1861.

3. Lepidopteren.

Laicharting Joh. N. Edler von, Papilio celtis (Fuessly's Archiv, 1782, 2. Heft; 1783, 3. Heft.)

Freyer C. F., die Falter der Reinthal- oder Schleckenalpe bei Reutte (Stettin. entom. Ztg. 1843.) — Nachträge dazu (Stettin. ent. Ztg. 1849.)

Freyer C. F., Lepidopterologisches (Stett. ent. Ztg. 1852.)

Speyer Dr. Ad., die Schmetterlinge des Patscherkofels bei Innsbruck (Stett. entom. Ztg. 1851.)

Speyer Dr. Ad., Lepidopterologische Beobachtungen auf einer Wanderung über das Stilfserjoch (Stett. entom. Ztg. 1859.)

Weiler Jos., zur Schmetterlingskunde (Programm d. k. k. Oberrealschule zu Innsbruck 1865, S. 13—18.)

Gredler V. M., Bericht über Zuchtversuche der Saturnia Cynthia in Bozen (Corresp. Bl. d. zool. mineral. Ver. in Regensb. 1866.)

Hinterwaldner Joh. Max., Beitrag zur Lepidopteren-Fauna Tirols (Zeitschr. d. Ferdinand. 1867, S. 211 ff.). Die Macrolepidopteren mit Angaben üb. horizont. und vertikal. Verbreitung, Häufigkeit etc.

Mann Jos., Schmetterlinge, gesammelt im Jahre 1867 in der Umgebung von Bozen und Trient in Tirol (Verh. d. k. k. zool. bot. Gesellsch. 1867.) Mit der Beschreibung 6 neuer Arten.

Mann Jos., zehn neue Schmetterlingsarten (Verh. d. k. k. zool. bot. Gesellsch. 1867.) Zwei Novitäten von der Glocknergegend.

Hinterwaldner Joh. Max., Systematisches Verzeichniss der bis jetzt bekannten tiroler Lepidopteren (XIX. Gymnas. Progr. z. Innsbruck 1868.) Zählt 1668 Species auf.

Zum Theil kaum weniger bedeutsame Beiträge, als die vorerwähnten, speziell auf tirolische Schmetterlinge bezüglichen Abhandlungen, enthalten: Dr. Speyer „die geographische Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland" (Stett. entom. Zeitung, 1850); Gistel Joh. „Pleroma;" Dr. Bergmeister „Topographie von Bozen," 1854; das Giornale agrario, 1840, S. 29 und 113 (über Pyralis vitis Bosc., Tortrix pilleriana S. V.); das I. (1851) und XIII. (1863) Gymnasialprogramm von Bozen; die mehrmals erwähnte „Excursion auf Joch Grim;" Aufsätze (Gredler's) im Boten f. Tir. und Vorarlb., wie 1861 (No. 106), 1867 (No. 124) etc. und im Südtir. Volksblatte (1863 No. 50 Beilag. „die Gosse"); endlich diie Werke Heinemann's, Kayser's, Treitschkes u. A.

4. Dipteren.

Gredler V. M., erster Beitrag zur Dipterenfauna Tirols (XI. Gymnasialprogramm von Bozen 1861.)

Man vergleiche ferner die Arbeiten Dr. Schiner's in den Verhandl. d. zool. bot. Ver., wie 1855, 4. Quart. und 1857, S. 279 ff.; dessen Fauna austriaca, die Fliegen, Wien 1860, Gerold's Sohn.

5. Neuropteren.

Es finden sich nur sporadische Notizen über diese Gruppe in auswärtigen Schriften, wie über Lepinotus inquilinus (Famil. d. Psocinen) von Heyden i. d. Stett. ent. Ztg. 1850, 3. u. a. —

6. Orthopteren.

Graber Vitus, zur Entwickelungsgeschichte und Reproductionsfähigkeit der Orthopteren, (Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wissensch. I. Abth. Jahrg. 1867.)

Graber Vitus, die Orthopteren Tirol's mit besonderer Rücksicht auf ihre Lebensweise und geographische Verbreitung (Verh. d. zool. bot. Ges. 1867.

Graber Vitus, Analytische Uebersicht über die in Tirol beobachteten Orthopteren (Zeitschr. d. Ferdinand. 1867.)

Graber V., die Entwickelungs-Stadien der Orthoptera saltatoria. Vukovar 1868.

7. Hemipteren.

Strobel Pellegrino de, Cimici pavesi. Die Macropeltiden, wobei die südtirolischen Arten mit aufgenommen und standörtlich nachgewiesen sind.

Milde Dr. Jul., Naturgeschichtliche Mittheilungen über Meran: I. die Sing-Cicaden (Programm der Realschul. in Breslau 1866.)

Graber Vitus, Kleiner Beitrag zur Hemipterenfauna Tirols. (Zeitschr. d. Ferdinand. 1867, S. 255.)

F. Arachniden.

Ausserer Anton, Beobachtungen über Lebensweise, Fortpflanzung und Entwickelung der Spinnen (Zeitschr. d. Ferdinand. Jahrg. 1867.)

Ausserer Anton, die Arachniden Tirols (Verh. d. k. k. zool. bot. Ges. 1867.) Zählt 233 Arten eigentlicher Spinnen; darunter 7 Novitäten.

Canestrini Giov., Intorno agli Arachnidi dell' ordine Araneina, osservati nel Veneto e nel Trentino (Commentar. d. Faun., Flora e Gea del Ven. e del Trentin. 1867. No. 2.)

Ueberdies enthalten Dr. Koch's (b. Ausserer angeführten) Schriften mehrfache auf Tirol bezügliche Angaben.

G. Crustaceen und Myriopoden.

Das Feld dieser Klasse liegt annoch — doch wahrscheinlich nimmer lange — brach, und nur von den Myriopoden Tirols existiren ein paar bedeutendere Vorarbeiten, wie in dem mehrmals citirten Programme „Bad Ratzes," — in Dr. Koch's „die Myriapodengattung Lithobius," Nürnberg b. Lotzbeck, 1862, und in dessen grossem Werke „die Myriapoden etc. 2. Bd., Halle b. Schmidt, 1863.

H. Mollusken.

Strobel Pellegrino de, Delle Conchiglie terrestri dei dintorni d' Innsbruck (Giorn. dell' J. R. Istit. Lombard. di Scienz., Lett. ed. Art., Milano 1844.)

Strobel Pellegrino de, Notizie malacostatiche sul Trentino. Pavia, Fusi, 1851.

Betta Edoardo de, Malacologia terrestre e fluviatile della Valle di Non; Part. I. Mollusch. terrestr.; Verona, Antonelli 1852.*

*) Die Süsswassermollusken brachte de Betta erst letztes Jahr in einer Uebersicht der auf dem Nonsberge vorgefundenen Land- und Süsswasser-Mollusken (Commentar. della Fauna etc. von Gr. Ninni und Dr. Saccardo.)

Gredler V. M., Bemerkungen über einige Conchylien der Gattungen Pupa u. Pomatias (III. Gymnas. Progr. v. Bozen 1854.) Besproch. i. Strobel's Giornale d. Malacol 1853, S. 75.

Strobel Peregrin und Jos. von, Beitrag zur Mollusken-Fauna von Tirol (Verh. d. zool. bot. Ver. i. Wien 1855, S. 153 ff.).

Gredler V. M., Tirol's Land- und Süsswasser-Conchylien, I. Abth. (Verh. d. zool. bot. Ver. 1856), II. Abth. (Verh. d. k. k. zool. bot. Ges. 1859); nebst einem Anhange: die Mollusken Vorarlsberg's. Besproch. i. d. Verh. derselb. Gesellsch. 1859, Sitzungsb. S. 111.

Gredler V. M., Conchyliologisches aus dem Nordosten Tirol's (Verh. der zoolog. bot. Gesellschaft 1860.)

Für tirolische Molluskenkunde wichtigere, mehr weniger einschlägige Schriften sind ferner: G. L. und W. Harmann's Verzeichnisse der Erd- und Süsswasser-Gasteropoden der Schweiz 1844 (Alpina, II. Bd. S. 266 ff. und neue Alpina, I. Bd. S. 194 ff., besonders für die Wassermollusken des Bodensee's), J. B. Spinelli's Catalogo dei Molluschi terr. e fluv. di prov. Brescian. 1851 (Ed. II. 1856, Verona) — berührt die südlichen Confinen; in dieser Hinsicht auch wohl zu berücksichtigen: Ed. de Betta u. Dr. Martinati, Catalogo dei Molluschi terr. e fluv. viventi nelle prov. Venet., Verona, 1855; — — Rossmaessler's Ikonographie der Land- und Süsswasser-Mollusken; P. de Strobel's Giornale di Malacologia, Pavia, 1853, 1854; — Ad. Schmidt, der Geschlechtsapparat der Stylomatophoren (Abh. d. naturw. Ver. f. Sachsen und Thüring. I. Bd. Enthält anatomische Untersuchung. nach tirol. Ex.), desselben, „die kritischen Gruppen d. europäisch. Clausilien,“ Leipzig, b. Costenoble 1857. — Einzelne Daten von demselben Verfasser auch in den Malakozoolog. Blättern v. Menke und Pfeiffer; — Frauen-

feld (Campylaea Gobanzi — in d. Verh. d. zool. bot. Ges. 1867, S. 501).

Die Klassen der Würmer, Polypen und Protozoen gehören noch völlig unter die erst zu lösenden Aufgaben der vaterländischen Zoologen. —

Neuroptera tirolensia.

Von

Carl Ausserer.

(Mit 2 Tafeln.)

I. Subord. Pseudoneuroptera. Erichs.

Neuroptera p. Linn. Gymnognatha p. Burm.

Insekten mit unvollkommener Verwandlung, beissenden Mundtheilen, meist gespaltener Unterlippe, vier gleichartigen, häutigen, netzförmig geaderten, selten rudimentären Flügeln oder ungeflügelt, mit pfriemenförmigen Fühlern, in welchem Falle die Tarsen drei-, fünfgliederig sind, oder mit borsten-, faden- oder schnurförmigen Fühlern und zwei- bis dreigliederigen Tarsen.

Der gegliederte Körper der Neuropteren besteht wie bei allen Insekten ans drei Hauptabschnitten: Kopf, Brust und Hinterleib.

A. Der Kopf. (caput.)

Der Kopf, der vorderste der drei Hauptabschnitte des Insektenleibes ist der Sitz der Netz- und Nebenaugen, der Fühler und Fresswerkzeuge. —

1. Die Netz- oder zusammengesetzten Augen sind von halbkugeliger Gestalt und nehmen die Seite des Kopfes ein.

Diese zusammengesetzten Augen sind entweder ganz oder auch (wie bei Männchen von Cloe und Potamanthus) durch einen Einschnitt in zwei Theile getheilt.

Ferners sind sie entweder mehr oder minder breit getrennt, oder sie stossen oben auf dem Scheitel zusammen, wo sie sich entweder in einem Punkte (Cordulegaster) oder in einer Linie, der Augennath (sutura oculorum) berühren. In den beiden letzteren Fällen lassen sie einen mehr, minder kleinen Theil des Hinterhauptes frei, das Hinterhauptsdreieck (cuneus).

Bei den Gomphus-Arten entspricht diesem Dreiecke die Hinterhauptsleiste, (canthus occipitalis), welche ein schmaleres, queres Hornstück bildet.

2. Die Nebenaugen sind stets einfach, halbkugelig, zu zweien oder dreien vorhanden und liegen oben am Kopfe meist am Scheitel in einem Dreiecke (Psocus.)

3. Die Fühler sind zwei gegliederte Organe, welche vor oder zwischen den Augen stehen; bei den Pseudoneuropteren finden sich:

a. Pfriemenförmige (subuliformes), welche aus einem kurzen, dicken Endgliede bestehen, deren übrige Glieder gegen die Spitzezu immer feiner werden, so dass dieselben eine kurze, gekrümmte Borste bilden. (Odonata und Ephemeridae.)
b. Fadenförmig (filiformes), welche aus cylinderischen, bis zur Spitze gleich dicken Gliedern bestehen (Perlidae.)
c. Borstenförmig (setaceae), welche aus gegen die Spitze zu dünneren Gliedern bestehen, wie bei Psocus.
d. Perlschnurförmig (moniliforms), deren Glieder kugelig sind (Taeniopteryx monilicornis). Jener Theil des Kopfes, welcher zwischen dem Auge und Mundwinkel liegt, heisst Wange (gena), welcher vorn von der Basis der Fuhler bis zur Oberlippe reicht, Stirn (frons); der obere Theil des Kopfes heisst Scheitel (vertex), ist jedoch bei den Odonaten, deren Augen zusammenstossen, auf eine Warze reduzirt, (vesicula verticalis). Die

seitlichen Theile des Kopfes neben den Augen heissen Schläfe (tempora.) Jener Theil der Stirn, an welchen die Oberlippe angeheftet ist, heisst clypeus.

4. Die Fresswerkzeuge oder Mundtheile sind bei den Pseudoneuropteren beissend. Sie bestehea aus folgenden wesentlichen Theilen.

a. Aus der Oberlippe (Labrum), welche meist halbkreisförmig ist; von ihr werden die zwei hornigen, gezähnten oder ungezähnten, hackigen

b. Oberkiefer (Mandibulae) mehr oder weniger bedeckt; unter denselben liegen

c. die zwei Unterkiefer (Maxillen), die aus einem horizontalen Basaltheile, der Angel (Cardo), dem darauffolgenden, dickern Stiele (Stipes), aus der damit zusammenhängenden Palpenschuppe (Squama palpifera) und dem Kinnladenlappen (lobus maxillae) besteht, welche letzte in zwei Theile zerfällt, dem innern Kaustücke (pars masticatoria) und dem äussern, etwas weichern Theile dem Helme (galea.). Die Squama palpifera trägt nach aussen die Kiefertaster (palpi), Organe, welche Fühlern ähnlich sehen und wie diese in borsten- und fadenförmige eingetheilt werden. Sie sind bei den Odonaten ganz im Munde verborgen und kurz, bei den Perliden lang und hervorragend.

d. Die Unterlippe (labium od. labium inferius), welche aus drei gesonderten Theilen besteht, nämlich a) dem hornigen, mittleren Kinne (Mentum), b) der darüber liegenden Zunge (lingua, ligula, glossa), und c) den Lippentastern (palpi labiales.)

B. Brustkasten. (thorax.)

Der Thorax, der zweite Hauptabschnitt des Insektes. hängt mit dem Kopfe vermittelst des Halses (collum) zusammen

nnd zerfällt in 3 mehr oder minder deutlich geschiedene Ringe, deren jeder ein Fusspaar trägt, wovon die beiden letzteren, welche weit mehr mit einander verwachsen erscheinen, je ein Flügelpaar tragen.

Wir haben somit drei abgesonderte Theile zu betrachten: Thorax, Füsse und Flügel. —

1. Der Thorax zerfällt in drei Ringe:

a) den Prothorax, der deutlich von den übrigen Thoraxringen getrennt und durch den Hals mit dem Kopfe zusammenhängt.

b) der Mesothorcx, der zweite, die Vorderflügel und Mittelbeine tragende, und

c) der Metathorax, der dritte, die Hinterflügel und Hinterfüsse tragende Thoraxring.[1])

Die obere hornige Decke des Pro-, Meso- und Metathorax heisst Pro-Meso und Metanotum; bei den Odonaten heisst jener vom verwachsenen Meso und Metanotum gebildete, zwischen den 4 Flügelwurzeln liegende Ranm, der „Zwischenflügelraum.“ (Pnystega). An der Unterseite, dem Pro-, Meso und Metanotum gegenüber liegt das Pro-, Meso- und Metasternum, welche die Gelenkpfannen (Acetabulae) für die Beine tragen. — Neben dem Mesonotum liegen beiderseits unter dem Schulterwinkel der Vorderflügel die Schulterstücke (scapulae), zwischen Metanotum und Metasternum von oben nach unten folgen die Seitenstücke (pleurae) und Nebenseitenstücke (parapleurae.) —

Oben am Thorax liegen auch die Tracheenöffnungen und heissen hier oben Thoraxstigmen (stigmata thoracica.)

2. Die Füsse zerfallen in folgende 3 Haupttheile:

---

1) Bei den Odonaten ist der Meso- und Metathorax innig mit einander verwachsen und wir bezeichnen diese beiden Theile zusammen shlechthin in der Terminologie mit „Thorax.“

a) die Schenkel (Femur), der grösste Theil des Beines, welcher vermittelst der länglichen oder runden Hüfte (coxa) in der Gelenkpfanne sitzt und durch den kurzen Schenkelring (Trochanter) mit der coxa verbunden ist, — auf ihn folgt die

b) Schiene (tibia) meist so lang, aber etwas dünner als der Schenkel (die verbreiterte Tibia siehe bei Platycnemis), darauf folgt der mehr- (3—5) gliederige

c) Tarsus, dessen letztes Glied die Klauen (Unguiculi) und Haftlappen (Arolia, Pelottae, Plantulae) trägt.

Die Füsse der Pseudoneuropteren sind vollkommene Lauffüsse (pedes cursorii) (z. B. Perlidae) oder unvollkommene Lauffüsse, welche vermöge ihrer Struktur und Verwendung schon etwas zu den Greiffüssen hinneigen, wie bei den Odonaten. Bei Atropos werden dieselben durch Verdickung der Schenkel zu Springfüssen (pedes saltatorii) umgebildet und bei den Larven der Ephemeridengattungen Ephemera und Palingenia sind Schenkel und Schienen der Vorderbeine stärker und zum Graben eingerichtet und neigen so zu den Pedes fossorii hin.

Vorbeigehend erwähne ich auch die dornartigen Wimpern (spinae) an den Füssen vieler Odonaten (Agrion, Lestes und Platycnemis.) Sie sind ohne Gelenke, ziemlich fein, und meist dunkler als die Schiene, und besetzen den Fuss in einer fortlaufenden Linie, sind daher zu unterscheiden von den Spornen (calcaria) der Phryganidae.

3. Die Flügel der hier behandelten Abtheilung sind stets alle vier gleichartig, d. i. von derselben Beschaffenheit. Bei den Odonaten sind sie steif und pergamentartig, bei den Ephemeriden zart, bei den Perliden häutig und faltbar, bei Clothilla lederartig.

Die Hinterflügel sind oft in der Form sehr verschieden von den vordern (Libellula), kürzer (Ephemeridae

und Poscidae) oder gar fehlend (Cloë). Manchmal verkümmern alle zwei Flügelpaare.

Wir unterscheiden am Flügel der Länge nach drei Drittel:

a. den Basaltheil, das erste Flügeldrittel, welches vermittelst der Flügelwurzel mit dem Thorax verbunden ist,
b. den Mitteltheil des Flügels und
c. das letzte Flügeldrittel, mit der Flügelspitze (Apex.)

Der Quere nach unterscheiden wir am ausgespannten Flügel den Vorderrand und Hinterrand, deren Bedeutung sich von selbst ergibt.

Bei den Odonaten findet sich am hintern und innern Rande der Flügelbasis ein sehr kleiner, halbmondförmiger Abschnitt, der häutig und an Consistenz und Farbe von der übrigen Flügelhaut verschieden erscheint. Es ist dies die Membranula accessoria, auch schlechthin membranula genannt.

An dieser Stelle erwähnen wir auch das Pterostigma oder Parastigma, eine am Vorderrande des Flügels im letzten Drittel nahe an der Spitze liegende gefärbte, oder auch nur getrübte Stelle, welche bei den Odonaten an allen vier Flügeln sehr deutlich hervortritt, bei den Psociden nur am Vorderflügel gross und deutlich erscheint. Bei den Perliden und Ephemeriden erscheint es nur als eine leicht getrübte Stelle. — Das Pterostigma ist entweder durch Adern streng begränzt (Odonata) oder auch nicht (bei einigen Psocusarten.)

Die Flügel der Neuropteren sind von starken Adern oder Nerven durchzogen, welche wieder in Längsadern und Queradern zerfallen.

Die Längsadern entspringen an der Flügelwurzel und laufen gegen die Flügelspitze zu und theilen sich im Verlaufe in Aeste. Wir unterscheiden:

1. die Costa, die erste am Grunde des Flügels entspringende Längsader, welche den Flügel nach vorn begränzt;

sie heisst auch vordere Randader und theilt sich im Verlaufe nicht mehr in Aeste. —

2. Die Subcosta, die zweite vom Grunde des Flügels entspringende Längsader; sie durchläuft parallel mit der Costa oft nur einen kleinen Raum, und fehlt nur bei der Gattung Psocus gänzlich.

3. Der Radius, die dritte vom Grunde des Flügels entspringende Längsader, welche häufig mit dem Cubitus am Grunde verschmilzt, oder auch sich nur dicht an ihn anlegt. (Er heisst auch nervus medianus). Seine nach hinten abgehenden Aeste heissen sectores radii.

   Bei den Odonaten liegt zwischen dem Radius und dem Cubitus (siehe 4) am Basaltheile der Flügel die cellula basalis, aus welcher (nicht von der Flügelwurzel) zwei Längsadern entspringen: die vordere derselben, der sector medius, verlauft meist beinahe parallel mit der hintern, dem sector brevis gegen die Poscosta hin. Ersterer, der s. medius gibt nach vorn einen Ast, den sector primus, gegen die Flügelspitze ab, aus welchem nach hinten wieder zwei Aeste abgehen, erstere und hintere der sector nodalis und der zweite und vordere sector subnodalis.

4. Der Cubitus anticus, ist die vierte vom Grunde des Flügels entspringende Längsader, er heisst auch schlechthin cubitus.

5. Der cubitus posticus, die fünfte von der Flügelwurzel entspringende Längsader, welche nach vorn bei den Perliden einen Ast abgibt, den ramus med. cubiti.

6. Die Postcosta, d. i. die den Flügel nach hinten begränzende Randader. Wir erwähnen noch die sectores apicales, d. i. die Endgabeläste der Radialsectoren, und des cubitus, welche die cellulae apicales begränzen. Es sind das freilich nur die wichtigsten Ausdrücke einer sehr complicirten Terminologie.

Die Queradern sind die auf den Längsadern mehr oder weniger senkrecht stehenden kurzen Nerven. Die wichtigsten hievon sind:

Die Antecubitalnerven, jene Queradern, welche sich bei den Odonaten zwischen der Costa und subcosta befinden, von der Flügelwurzel bis zum Nodulus, jener sehr starken Querader, welche das Ende der subcosta mit der costa verbindet, allwo der Vorderrand des Flügels ein wenig eingezogen erscheint. — Die Queradern sind manchmal (Ephemeriden) in Reihen geordnet und begränzen die zwischen den Längsadern liegenden Felder. Von diesen Flügelfeldern sind besonders die nachfolgenden wichtig:

1. Der Costalstreifen (area costalis) zwischen der costa und subcosta.

2. Die Basalzelle heisst bei den Odonaten die am Flügelgruude liegende nach vorn und hinten durch den radius und cubitus ant., nach aussen gegen die Flügelspitze zu durch zwei unter einem Winkel (arculus) zusammenstossende Queradern begränzte Zelle. Aus diesem Winkel entspringt der sector medius (siehe oben). Die Basalzelle der Perliden liegt am Basaltheile der Flügel und ist nach hinten und vorne durch den cub. ant. und posticus, nach aussen durch den ramus medius cub. und eine darauf schief stehende Querader hegränzt.

3. Die cellula discoidales, welche da entsteht, wo nur ein sector radii vorhanden ist, wenn derselbe sich in zwei Gabeläste spaltet. Der zwischen diesen beiden Gabelästen befindliche Raum heisst Discoidalfeld, und ist entweder offen, oder durch eine Querader geschlossen.

4. Das Flügeldreiek (trigonulum) liegt bei den Odonaten im ersten Flügeldrittel zwischen der 4. und 5. vom Grunde entspringenden Längsader, erstreckt sich aber mit seiner hinteren Ecke oft weit nach hinten. —

5. Die Apikalzellen, (cellulae apicales), das sind die am Aussenrande des Flügels liegenden, durch die Apicalsectoren und die Anastomose (verb. Querader) entstehenden Zellen. Bei den Nemuren, wo stets eine Querader zwischen Radius und sector radii vorhanden ist, nimmt man die gleich hinter dem Radius liegende Zelle als erste an. Die Länge der Apikalzellen wird nach ihrem innern Ende bestimmt. Gleich lange Apikalsektoren sind daher solche, welche gleich weit nach innen reichen und eine Apikalzelle, welche weiter nach innen reicht, ist länger, auch wenn sie absolut kürzer ist. —
6. Das Discoidalfeld (area discoidalis) ist das ganze Feld, zwischen Radius und Cubitus anticus.

C. Der Hinterleib. (Abdomen.)

Der Hinterleib der Pseudoneuropteren besteht aus 9 — 10 Ringen (10 Odonaten) oder Segmenten, deren jeder aus einer hornigen (selten häutigen (Leuctra) Rückenplatte (Lamina dorsalis) und Bauchplatte (Lamina abdominalis) besteht, welche untereinander durch eine häutige Verbindungsmembran zusammenhängen. Diese Platten liegen dachziegelförmig übereinander.

Die Rückenplatten sind also die obern hornigen Platten der Segmente. — Bei den Odonaten bedecken dieselben auch beiderseits die Unterseite des Abdomens, und sind dort an den Rändern umgeschlagen. Diesen unteren Theil nennt man Seitenplatten. Da nun beiderseits die Seitenplatten nicht zusammenstossen, so bleibt da eine Furche, die Mittelfurche, worin die kleinen Bauchplatten liegen. Die neunte Bauchplatte der Odonatenmännchen trägt überdies eine tiefere Rinne (Canalicula), welche ebenfalls von den wulstigen Rändern der umgeschlagenen Seitenplatten (sqnamulae) begränzt ist.

Erwähnt kann noch werden, dass bei manchen Odonaten die Basis des Hinterleibs angeschwollen ist.

Manchmal kommen an der Unterseite des zweiten Seg-

mentes bei Odonaten ♂ (Gomphus, Lindenia etc.) zwei kleine Höcker vor, die Oehrchen heissen.

Am Hinterleibe liegen auch die Genitalien. Während dieselben bei allen andern Familien regelmässig am Hinterleibsende liegen, so befinden sie sich bei den ♂ der Odonaten an der Unterseite des zweiten Hinterleibssegmentes.

Die Scheidenöffnung der Odonaten-Weibchen liegt an der achten Bauchplatte; dabei ist die 7. Bauchplatte derselben nach hinten verlängert, und ragt mehr oder weniger über die achte hinaus, oder steht nach unten ab und deckt nur theilweise die Genitalöffnung. Diese verlängerte, 7. Platte heisst Scheidenklappe.

Als Anhänge gehören zu dem Hinterleibe auch noch die Analanhänge und die Schwanzborsten.

Die Analanhänge (app. anales) sind Anhänge des Abdomens, welche vorzüglich bei den Odonaten ausgebildet sind.

ie Ssind besonders bei den Männchen stark ausgebildet und dienen dazu, die Weibchen bei der Begattung am Prothorax festzuhalten. Sie zerfallen in obere und untere. Die obern sind stets paarig und mehr oder weniger zangenförmig, und meist stärker als die untern.

Die untern sind bei der Subf. Agrionides paarig, bei der Subf. Lebellulides jedoch unpaarig, d. h. es ist nur ein solcher Appendix vorhanden. Die unteren sind stets mehr oder wenig stumpf und stummelförmig.

Die Schwanzfäden sind lange, gegliederte, drehrunde Fortsätze, welche am Hinterleibe der Ephemeriden und Perliden sitzen. Ihrer sind meist zwei oder drei. Sie gehören zum Respirationsapparate und stehen zu den Genitalien in keiner nähern Beziehung. —

Specieller Theil.

I. Tabelle zur Bestimmung der Familie.

1. Mit vier oder zwei deutlichen Flügeln — 2.
   Ungeflügelt, die Flügel rudimentär oder verkümmert — 5.

2. Fühler pfriemenförmig, kurz, sehr fein und unansehnlich 3.
Fühler meist ansehnlich, faden-, borsten- oder schnurförmig 4.
3. Vorder- und Hinterflügel ziemlich von gleicher Länge. Tarsen dreigliederig **Odonata.**
Hinterflügel mehr als um die Hälfte kürzer als die Vorderflügel; Tarsen 4—5 Glieder **Ephemeridae;**
4. Hinterflügel kleiner als die Vorderflügel **Psocidae.**
Hinterflügel wenigstens eben so gross und breit als die vordern oder breiter und faltbar **Perlidae.**
5. Ganz ungeflügelt oder zwei lederartige Flügelrudimente **Psocidae.**
Alle vier Flügel verkümmert, aber mit deutlichem Geäder **Perlidae.**

II. Tabelle zur Bestimmung der Gattung.

1. Odonata.

1. Netzaugen am Scheitel nicht zusammenstossend, getrennt 2
Netzaugen berühren sich am Scheitel 6.
2. Alle 4 Flügel gleich gestaltet 3.
Hinterflügel am Grunde nach hinten erweitert **Gomphus.**
3. Flügel am Grunde gestielt und daher die Längsadern daselbst fast parallel. Zwei Antecubitalnerven. 4.
Flügel nicht gestielt, sondern vom Grunde an allmählig erweitert; sehr viele Antecubitalnerven **Calopteryx.**
4. Schienen der Mittel- und Hinterbeine erweitert, flach gedrückt **Platycnemis.**
Mittel- und Hinterschienen nicht erweitert 5.
5. Flügelzellen fast alle quadratisch; Pterostigma eben so lang als breit; Sector primus zwischen Nodulus und Ursprung des Sect. nodalis fast halb so lang, als die durch Abgabe des Sector nodalis entstandene Gabel **Agrion.**

Flügelzellen meist pentagonal. Pterostigma oblong; Sector primus zwischen nodulus und Ursprung des sect. nod. nur $^{1}/_{3}$ oder $^{1}/_{5}$ so lang, als die durch Abgabe des letztern entstandene Gabel **Lestes.**

6. Vordere Seite des Flügeldreieckes im Vorderflügel die kürzeste 7.
   Vordere Seite des Flügeldreieckes im Vorderflügel lang, die innere die kürzeste 9.
7. Augen am Hinterrande an der Schläfengegend mit einer rundlichen Erweiterung. Vordere Seite des Flügel △ im Vorderflügel nur wenig kürzer als die innere 8.
   Augen ohne Erweiterung in der Schläfengegend. Vordere Seite des Flügels △ viel kürzer als die innere **Libellula.**
8. Hinterhaupt nicht so hoch als der Hinterrand der Augen. Hinterleib nicht metallisch glänzend **Epitheca.**
   Hinterhaupt eben so hoch oder höher als der Hinterrand der Augen; Hinterleib metallisch glänzend **Cordulia.**
9. Die Augen berühren sich am Scheitel fast nur in einem Punkte **Cordulegaster.**
   Die Augen berühren sich am Scheitel in einer beträchtlichen Strecke 10.
10. Sector nodalis hinter dem Pterostigma vom Sector primus weg zum Hinterrand gehend; daselbst beginnen zwischen beiden nach höchstens zwei Zellen schon mehrere Zellenreihen **Aeschna.**

    S. nodalis dem äussern Ende des Pterostigma am nächsten, ausserhalb desselben vom S. primus nur wenig abgezogen, zum Hinterrand gehend; zwischen beiden daselbst eine, dann zwei und erst am Rande drei Zellenreihen oder unregelmässiges Maschwerk. **Anax.**

2. *Ephemeridae.*

1. Flügel mit zahlreichen, deutlichen Queradern, oder trübe Flügel mit weissen Queradern 2.

Flügel mit wenigen Queradern, oder undeutlichen Queradern, dann aber die Flügel glashell 4.

2. Drei Schwanzfäden 3.

Zwei Schwanzfäden, Flügel glashell, meist ungefleckt Baëtis.

3. Flügel glashell, gefleckt, mit deutlichen Adern. Drei gleichlange Schwanzfäden Ephemera.

Flügel trübe, ungefleckt, mit blassen Adern. Mittlerer Schwanzfaden kürzer oder rudimentär Palingenia.

4. Drei Schwanzfäden 5.

Zwei Schwanzfäden. Zwei oder vier Flügel Cloë.

5. Zwei trübe Flügel Caenis.

Vier glashelle Flügel mit vielen aber undeutlichen Queradern Potamanthus.

3. Fam. Perlidae.

1. Flügel verkümmert, kurz 9.

Flügel nicht verkümmert, lang 2.

2. Zwischen Radius und seinem Sektor mehrere Queradern, die meist ein unregelmässiges Netz bilden Dictyopteryx.

Zwischen Radius und seinem Sektor höchstens 2 Queradern 3.

3. Alle Tarsenglieder fast gleich lang Taeniopteryx.

Tarsenglieder nicht gleich lang, zweites oder erstes und zweites Glied kürzer 4.

4. Mit zwei langen gegliederten Schwanzfäden am Hinterleibsende 5.

Ohne Schwanzfäden am Hinterleibsende 8.

5. Alle Tasterglieder gleich dick, Taster fadenförmig. Radius am Ende gabelig, zwischen ihm und der Costa daher eine oder mehrere Queradern Capnia.

Die letzten Tasterglieder viel feiner als die vorhergehenden, das letzte Glied kürzer 6.

6. Hinterflügel so breit als die vordern Isopterix.

Hinterflügel viel breiter als die Vorderflügel, faltbar 7.

7. Zwischen Costa und Radius ausserhalb der Einmündung der Subcosta wenigstens drei Queradern oder diese fehlen, dann aber die Flügel kürzer als der Leib Perla.
Zwischen Costa und Radius ausserhalb der Einmündung der Subcosta höchstens zwei Queradern, Flügel immer länger als der Leib Chloroperla.
8. Dritte Apicalzelle hinter dem Radius am Grunde erweitert, von einer auf den Sector radii schiefen Querader begränzt Nemura.
Dritte Apicalzelle hinter dem Radius am Grunde nicht erweitert, von einer auf den Sector radii senkrechten Querader begrenzt Leuctra.
9. Am Hinterleibsrande zwei lange Schwanzfäden, drittes Tarsenglied viel länger als das erste und zweite 10.
Am Hinterleibsende blos zwei Rudimente von Schwanzfäden; alle Tarsenglieder gleich lang Taeniopterix.
10. Ueber das Pronotum in der Mitte eine gelbe Längslinie Dictyopterix.
Ueber das Pronotum in der Mitte keine gelbe Längslinie Perla.

4. *Fam. Psocidae.*

1. Mit vier vollkommenen Flügeln Psocus.
Ohne Flügel oder mit Flügelrudimenten 2.
2. Ohne Flügel Atropos.
Mit zwei lederartigen Flügelrudimenten Clothilla.

III. Tabelle zur Bestimmung der Species.

1. *Fam. Odonata. Fabr.*

Subulicornia. p. Burm. — Libellulidae. Westw.

Vorder- und Hinterflügel fast von gleicher Länge, nicht faltbar, stark netzförmig geadert. Ober- und Unterkiefer sehr

stark. Taster klein und verborgen. Tarsen dreigliederig. Fühler pfriemenförmig, sechs- bis siebengliederig. Die Genitalien des Männchens an der Unterseite des zweiten Hinterleibssegmentes. — Die Larven leben im Wasser vom Raube.

1. Subfam. Libellulides. Westw.

Hinterflügel am Grunde nach hinten erweitert. Membranula vorhanden. Drei Appendices anales beim Manne.

1. *Gen. Libellula.*

Das Flügeldreieck der Vorderflügel von dem der Hinterflügel sehr verschieden. Hinterrand der Hinterflügel bei beiden Geschlechtern gleich gestaltet. Netzaugen auf dem Scheitel zusammenstossend, berühren sich in einem Punkte; ohne Erweiterung am Hinterrande derselben.

1. Zehn oder mehr Antecubitalnerven 2.
   Weniger als zehn Antecubitalnerven 9.
2. Ein dunkler Fleck an der Basis der Hinterflügel 3.
   Kein dunkler Fleck an der Basis der Hinterflügel 5.
3. Am Nodulus aller 4 Flügel ein dunkler Fleck; Hinterleib flach gedrückt, gelbbraun, behaart. Flügel an der Basis safrangelb, Pterostigma schwarz. Ein dunkler gelb genetzter Fleck an der Basis der Hinterflügel. Membranula weiss. Körperlänge 44—49 m. m. Länge des Vorderflügels 38—44 m. m.

   quadrimaculata Linn.

   Verbr. Besonders in den sumpfigen Hochthälern der Algäuerkette häufig bis zu einer Höhe von 5000′. Seefeld, Leutasch und Achenthal. — Im Etschthale selten, bei Rovereto am Laghetto di Marco (Zeni) sehr selten. — Mai und Juni. —

   Am Nodulus der Vorder- und Hinterflügel kein dunkler Fleck 4.
4. Basalzelle im Vorder- und Hinterflügel gelb, Membranula schwärzlich; Hinterleib flach ge-

drückt, röthlich, gelb oder braun, beim reifen ♂ blau bestäubt. Ein Längsstrich an der Basis aller 4 Flügel und ein dreieckiger, gelb genetzter Fleck an der Basis der Hinterflügel schwarz. An der Flügelspitze ein brauner Fleck, der beim Manne kleiner ist oder fehlt. Körperlänge 40—44 m. m. Länge der Vorderflügel 36—38 m. m. fulva. Müller.

Verbr. Bei Buchen oberhalb Telfs im Oberinnthale, (5000′) sehr selten. Ende Juni.

Basalzelle im Vorder- und Hinterflügel rothbraun. Mambranula weiss. Hinterleib breit, stark flach gedrückt, gelbbraun, mit gelben Randflecken, beim reifen Manne blau bestäubt. Ein grosser, länglicher Fleck an der Basis der Vorderflügel und ein dreieckiger rothbrauner Fleck an der Basis der Hinterflügel. Pterostigma schwarz. Körperlänge 39—40 m. m. Länge des Vorderflügels 36—36.5 m. m. depressa. Linn.

Verbr. In ganz Tirol gemein vom Ende Mai bis August. Eben so häufig in den Hochthälern der Algäuer- oder nördlichen Kalkalpen, als in der Centralkette. In Nordtirol bis zu 5000′ Seehöhe (Buchen, Leutasch, Seefeld, Aachenthal, durch das ganze Innthal, Wipp- und Eisackthal, Pusterthal, Bozen (Gredler) Civezzano (Bertolini) Rovereto (Zeni). Am Garda- und Idriosee. Am Monte Misone (5000′). —

5. Membranula schwarzgrau 6.
   Membranula weiss 8.
6. Pterostigma gelb. An der Wurzel aller Flügel ein grosser safrangelber Fleck. Hinterleib braungelb, beim reifen ♂ hell blutroth. Füsse meist gelblich oder röthlich. Körperlänge 42 m. m. Länge des Vorderflügels 33 — 35 m. m. erythraea. Brullé.

Verbr. In Nordtirol noch nicht beobachtet worden. Val Lagarina, bei Rovereto (Zeni, Ausserer)

am See von Levico, am Laghetto di Cei (Ausserer) Im Juni und Anfangs Juli. Sehr selten.

Pterostigma schwarzbraun, die Flügelbasis nicht oder nur schwach gelblich. Hinterleib des reifen Mannes blau bestäubt 7.

7. Die oberen Appendices anales ganz oder doch an der Spitze weiss. Hinterleib flach gedrückt, an der Basis kugelig angeschwollen, bräunlich gelb, oben mit zwei schwarzen Längslinien auf jedem Segmente, beim reifen ♂ blau bestäubt, nur die 4 letzten Segmente oben schwarz. Körperlänge 47 — 49 m. m. Länge des Vorderflügels 41 — 43 m. m. albistyla. De Sèlys.

Verbr. Lughetto di Marco bei Rovereto (Zeni) Am See von Levico. Im Juni und Juli. Sehr selten.

Die obern Appendices anales schwarz. Hinterleib wie bei albistyla, nur die vier letzten Segmente des reifen Mannes grau. Körperlänge 47 — 49 m. m. Länge der Vorderflügel 40 — 43 m. m.

cancellata. Linn.

Verbr. Nordtirol. In sumpfigen Hochthälern bis 4000′ ziemlich selten, häufiger im Thale, am Giessen bei Innsbruck, bei Lans am See, bei Schwaz und Rattenberg.

Südtirol. Bis 5000′ sehr gemein an allen Sümpfen und sumpfigen Flussufern, besonders an den Seen von Idrio, Garda, Caldonazzo, Toblino und Val Cei. Ende Mai bis September. —

8. Pterostigma 2 m. m. lang, braungelb. Vorderleib der männlichen Genitalien am 2. Hinterleibssegmente wenig vorspringend, Hinterleib flach gedrückt, oben etwas gekielt, braungelb, beim reifen Manne blau bestäubt. Scheidenklappe des Weibchens breit ausgerandet. Körperlänge 43 — 45 m. m. Länge der Vorderflügel 34—36 m. m.

brunea. Fonscolomb.

Verbr. Am Laghetto di Marco bei Rovereto. Juli. Sehr selten. Bei Meran.

Pterostigma länger als 2 m. m., gelb. Vordertheil der männlichen Genitalien weit vorspringend, Hinterleib flach gedrückt, oben gekielt, beim ♀ etwas comprimirt. Scheidenklappe des Weibes schmal aber tief ausgeschnitten. Körperl. 38 — 42 m. m. L. d. V. 31 — 37 m. m. coerulescens. Fabr.

Verbr. In Nordtirol bis 5000′ sehr gemein sowohl in den Quer- als Längsthälern der Kalk- und Centralalpen. Besonders häufig an grossen Sümpfen, z. B. in der Leutasch, Seefeld, an den Ufern des Inns, des Lansersees, im Stubaithale.

In Südtirol bis zur Höhe von 6000′. An allen Sümpfen des Etsch-, Sarka-, Sugana- und Nonsthales, in Judicarien am Monte Macao bei 6000′, auf der Alpe d' Arnò (5500′) an den Seen von Val Cei und Pinè, auf der Seiseralpe (6000′). Juni — August.

9. An der Basis der Hinterflügel ein schwarzer Fleck. Stirn weiss, Füsse schwarz[1]).
Pterostigma braun oder roth (reif ♂), schwarz (♀). Hinterleib schwarzbraun, cylindrisch, schmal mit orangefarbigen, beim reifen Manne rothen Rückenflecken. Körperlänge 36 — 38 m. m. Länge des Vorderflügels 31 — 32 m. m. rubicunda Linnė.

Verbr. Bei Lans und Vill im Juni. Selten.

An der Basis der Hinterflügel kein schwarzer Fleck 10.

10. Ueber alle Flügel eine braune Querbinde. Pterostigma roth oder gelb, Hinterleib braungelb, beim

---

1) Hinterleib mit hellen Rückenflecken bis zum 7. Segment. Appendices anales schwarz. Der Rückenfleck des 7. Segmentes nimmt mehr als die Hälfte oder fast die ganze Rückenplatte ein. An der Basis der Vorderflügel ein schwarzer Fleck.

reifen Manne roth. Appendices anales röthlich oder gelblich. Körperlänge 27 — 32 m. m. Länge der Vorderflügel 22 — 27 m. m. pedemontana Allioni.

Verbr. Besonders häufig im Frühlinge und Herbste in der Umgebung von Innsbruck bis zu einer Höhe von 5000′. Lans, Amras, Götzens, Leutasch, Silz, Schwaz, Stubaithal. Auch in Südtirol sehr gemein, besonders an den sumpfigen Ufern der Etsch, am Kalterersee, bei Mezzolombardo, in Nonsberg, bei Rovereto (Zeni), bei Civezzano (Bertolini). In Judicarien bis zu einer Höhe von 5500′, am Monte Vacile und bei Bagolino.

Keine solche schwarze oder braune Querbinde 11.

11. Beine schwarz, aussen gelb gestreift 12.

Beine ganz schwarz, höchstens die Vorderschenkel gelb gestreift 16.

12. Basis der Hinterflügel bis über das Flügeldreieck hinaus gelb gestreift. Pterostigma, gelb oder roth. Hinterleib gelblich, beim reifen Manne roth. Körperlänge 32—34 m. m. Länge der Vorderflügel 25—29 m. m. Flaveola. Linnè.

Verbr. In Nordtirol höchst selten. Bei Lans und Amras im Juli. — In Südtirol bei Bozen uud Meran nicht häufig; im Trentino sehr häufig. Bei Rovereto (Zeni), am Laghetto di Val Cei (2800′.) Auch im Nonsthale bei Tajo und Brez, im Suganathale bei Levico und am Caldonazzosee.

Basis der Hinterflügel nicht über das Flügeldreeck hinaus safrangelb 13.

13. Seiten des Thorax gelblich, ohne deutliche Streifen. Scheidenklappe des Weibes nicht vorspringend, abgegerundet, nicht ausgeschnitten, Pterostigma lang, gelblich, beim reifen Manne roth. Membranula weisslich grau. Körperlänge 36 — 37 m. m. Länge des Vorderflügels 28 — 31 m. m. meridionalis. de Sèlys.

Verbr. Bei Lans und Innsbruck im Juli, doch sehr selten. Bei Rovereto (Zeni), bei Castellano und bei Salurn. Nicht häufig. Juli.

Seiten des Thorax gelblich mit drei schiefen, schwarzen, nach unten deutlichern Streifen 14

14. Hinterflügel an der Basis in der Mittelzelle und neben der Membranula mit einem deutlich safrangelben Fleck. Hinterschienen des Mannes fast ganz schwarz, nur zu weilen eine sehr feien gelbe Linie an der Aussenseite. Die wulstigen Ränder der Rinne an der neunten Bauchplatte hornig, dreieckig, gleichschenkelig, glänzend gelb, die Platte selbst schwarz. Scheidenklappe des Weibes tief ausgeschnitten, fast zweilappig anliegend. Das achte und neunte Hinterleibssegment des ♀ mit breiten, schwarzen Rückenstreifen. Pterostigma gross, gelb, beim reifen Manne roth wie die Flügelnerven. Hinterleib gelblich, beim reifen Manne roth. Körperlänge 41 — 42 m. m. L. d. V. 30—31 m. m. Fonscolombii De Sèlys.

Verbr. Am Laghetto di Marco bei Rovereto, am Lago di Loppio und di Garda, am Idriosee, an der Etsch bei Calliano. An den sumpfigen Ufern der Brenta bei Levico. Im Juli nicht selten.

Hinterflügel an der Basis undeutlich gelblich; neunte Bauchplatte des ♂ gelbbraun, Scheidenklappe des ♀ vorspringend. Hinterschienen des ♂ an der Aussenseite mit einer deutlich gelben Linie 15.

15. Hinterleib gelblich, beim reifen Manne matt röthlich, Thorax an der Seite gelb, mit deutlichen schiefen schwarzen Linien, Scheidenklappe des Weibes ein wenig vorspringend, etwas ausgerandet. Pterostigma graubraun, beim reifen Manne rothbraun. Membranula grau. Körperlänge 39—41 m. m. L. d. Vorderflügel 28—31 m. m. striolata. Charp.

Verbr. Allenthalben sowohl in Nord- als auch Südtirol an sonnigen Hügeln und Matten. Bis

zu einer Höhe von 5000 — 5500′. Vom Juli bis September gemein.

Hinterleib schmutzig gelbbraun, beim reifen Mann zinnoberroth, die drei ersten Segmente jederseits mit einer undeutlichen schwarzen Linie. Thorax an der Seite schmutzig gelbbraun, bei lebenden Exemplaren verwaschen rosafarbig mit undeutlichen schwarzen, schiefen Linien. Scheidenklappe des ♀ sehr vorspringend, nicht ausgerandet. Pterostigma graubraun, beim reifen Manne roth. Membranula grau. Körperlänge 34 — 37 m. m. Länge der Vorderflügel 27—31 m. m. vulgata. Linn.

Verbr. Durch ganz Tirol vom Juli bis November überall gemein. Wurde bis zu einer Höhe von 6000′ beobachtetet, ja in einzelnen verflogenen Exemplaren sogar noch am Gletschereise (Enzenberg.)

16. Obere Appendices anales des Mannes gelb oder roth, eben so des Weibes. Scheidenklappe des Weibes klein, rundlich, anliegend. 17.

Obere Appendices anales ♀ und ♂ schwarzbraun, Scheidenklappe des ♀ gross, dreieckig, vorspringend. Viertes bis siebentes Hinterleibssegment oben gelb, an der Seite schwarz, beim reifen Manne ganz schwarz. Pterostigma fast quadratisch, schwarz oder weisslich. Seiten des Thorax mit starker schwarzer Zeichnung, Unterseite desselben mit drei gelben lilienförmigen Flecken. Ein schwarzer Fleck auf der Stirn. Körperlänge 29 — 31 m. m. Länge der Vorderflügel 27 m. m. scotica. Donovan.

Verbr. In ganz Nordtirol bis auf 5500′ gemein vom Juli bis November. In Südtirol selten. Am Laghetto di Val Cei Juli. Am See von Pinè August. Bei Tajo und Castelfondo im Nonsthale. In Senale (Val di Non 4300′.) Bei Meran (A. A.) Bei Bozen (Gredler.)

17. Hinterleib flach gedrückt, besonders beim reifen

Manne. Auf den gelben, beim Manne orangerothen Hinterleibssegmenten jederseits ein umgekehrt beistrichförmiger Fleck, schwarz. Die Ränder, Quer- und Längskanten der Abdominalsegmente ebenso gefärbt wie diese. Pterostigma gelblich oder blassbraun. Körperlänge 32 — 34 m. m. Länge der Vorderflügel 26 — 30 m. m.

depressiuscola. De Sélys.

Verbr. In Nordtirol allenthalben vom Juli bis September, doch nicht häufig. In Südtirol bis 5000′ sehr gemein, besonders an den sumpfigen Etschufern bei Salurn und Mezzolombardo.

Hinterleib des Männchens blutroth, vertrocknet dunkel rothbraun, cylindrisch, nach hinten spindelförmig erweitert, des Weibchens grüngelb, seitlich comprimirt, an der Seite der Segmente eine schwärzliche Linie. Die Ränder, Quer- und Längskanten der Segmente deutlich schwarz. Körperlänge 34 – 36 m. m. L. d. Vorderfl. 29 – 30 m. m. sanguinea Müller.

Verbr. Durch ganz Nordtirol bis 4000′ von Juli bis September, doch nicht sehr häufig. In Südtirol sehr verbreitet. Bis 5000′ sehr gemein.

2. *Genus. Epitheca. Charp.*

Das Flügeldreieck der Vorderflügel von dem der Hinterflügel sehr verschieden. Am Hinterrande der Hinterflügel nahe der Wurzel beim Manne ein Ausschnitt, der durch die lange Membranula ausgefüllt wird. Die Netzaugen stossen am Scheitel zusammen, mit einer Erweiterung am Hinterrande. Hinterleib nicht metallisch grün.

Hinterleib flach gedrückt, Hinterflügel mit dunklem Basalfleck; obere Appendices anales des Mannes an ihrem verbreiterten Ende abgestutzt, unterer Appendix rund ausgeschnitten. Stirn und Unterlippe gelb. Membranula gross, weissgrau. Scheidenklappe des Weibes in zwei langen Riemen verlängert. Körperlänge 65 m. m. Länge der Vorderflügel 42 m. m.

bimaculata Charp.

Verbr. Bei Rovereto am Laghetto di Marco (Zeni). Am Lago di Lopio und am Gardasee. Juni und Anfangs Juli. Selten.

3. *Genus. Cordulia. Leach.*

Die Hinterflügel und Vorderflügeldreiecke sehr verschieden. Sieben bis neun Antecubitalnerven. Am Hinterrande der Hinterflügel des Mannes nahe der Wurzel ein Ausschnitt, der durch die Membranula nicht ausgefüllt wird. Netzaugen am Scheitel zusammenstossend, mit einer Erweiterung am Hinterrande. Grundfarbe des Körpers metallisch grün.

1. Untere Appendix des Mannes gablig bis an die Basis gespalten, obere Appendices des ♀ kürzer als das 8. Hinterleibssegment; Scheidenklappe des Weibes anliegend, tief gespalten, 2 längliche Lappen bildend. Stirn ganz metallisch grün ohne gelbe Flecken; Basis der Oberlippe gelb. Thorax und Hinterleib ohne gelbe Flecke; Körperlänge 48 – 50 m. m. Länge der Vorderfl. 34 – 35 m m. Alnea Linnè.

   Verbr. Allenthalben aber nicht häufig. Bei Innsbruck am Lansersee; bei Bozen (Gredler), bei Riva. Mai bis August.

   Untere Appendix analis des ♂ dreieckig. Scheidenklappe des ♀ fast senkrecht abstehend, höchstens seicht ausgeschnitten, rundlich oder spitzig dreieckig. Stirne mit gelber Querbinde oder solchen Flecken 2.
2. Auf der Stirn vor jedem Auge ein gelber Fleck und die 7 ersten Hinterleibssegmente mit gelben Seitenflecken; oder eine gelbe Querbinde auf der Stirn 3.
3. Die 7 ersten Hinterleibssegmente und der Thorax mit gelben Flecken an den Seiten. Am Vorderrande der Stirn vor jedem Auge ein gelber Fleck. Obere Appendices anales des Mannes mit zwei Zähnen,

einer Ausbuchtung an der Unterseite und scharfer Endspitze. Scheidenklappe des Weibes rundlich herzförmig ausgeschnitten. Die Basis der Oberlippe gelb. Körperlänge 48—49 m. m. Länge der Vorderflügel 35—37 m. m.

flavimaculata Vand.

Verbr. Am See von Levico und Caldonazzo, an der Brenta, am Dobliner und Gardasee im Juli bis August. Nicht häufig.

Blos die ersten drei Hinterleibssegmente unten und beim ♀ auch an der Seite gelb gefleckt. Stirn mit gelber Querbinde, Scheidenklappe des Weibes dreieckig zu einer engen Rinne zusammengebogen, schmal, so lange als die zwei letzten Segmente. Basis der Oberlippe gelb. Obere Appendices anal. des ♂ an der Spitze geknickt. Körperlänge 46 - 47 m. m. Länge der Vorderflügel 36—38 m. m. Metallica. Vanderl.

Im ganzen Gebiete zu finden von Mai bis Mitte August. In Nordtirol spärlich, in Südtirol sehr gemein an allen grösseren Sümpfen.

4. Obere Appendices anales des ♂ unten glatt, an der Spitze plötzlich winkelig gebogen. Das 3. Hinterleibssegment des ♀ oben ohne gelbe Seitenflecken. Scheidenklappe kurz, abgerundet. Basis der Oberlippe gelb. App. an. des ♀ etwas kürzer als das 8. Hinterleibssegm. Körperl. 42 m. m. Länge der Vorderflügel 33 m. m. Alpestris De Sèlys.

Anfangs Juli in der Leutasch u. bei Seefeld. Sehr selten.

Obere Appendices an. des ♂ unten mit drei Zähnen, an der Spitze halbkreisförmig, nicht winkelig. Das dritte Hinterleibssegment des Weibes oben mit zwei gelben Seitenflecken. Scheidenklappe dreieckig, spitz, rinnenförmig. Basis der Oberlippe gelb. App. anales des ♀ so lange als das 8. Hinterleibssegment. Körperlänge 40 m. m. L. d. V. 29.

arctica. Zetterst.

Verbr. Am Wildmoos bei Seefeld (4000′), bei Buchen oberhalb Telfs (5000′), auf der Kaiseralpe bei Bozen (6000′) Juli und August. Sehr selten.

4. Genus. *Macromia.* Ramb.

Flügeldreieck der Vorderflügel von dem der Hinterflügel sehr verschieden. 13 — 16 Antecubitalnerven. Augen am Scheitel zusammenstossend, mit einer kleinen aber vorspringenden Erweiterung am Hinterrande; Grundfarbe des Körpers metallisch grün. Hinterrand der Hinterflügel des Mannes am Grunde ausgeschnitten, winkelig.

Die einzige europäische Art findet sich bei Montpellier (M. splendens Pict.)

5. Genus. *Gomphus.* Leach.

Das Flügeldreieck der Vorder- und Hinterflügel fast gleich. Augen am Scheitel nicht zusammenstossend. Hinterrand der Hinterflügel des Mannes nahe am Grunde ausgeschnitten. Scheidenrand des ♀ keine langen hornigen Platten tragend. Am zweiten Hinterleibssegmente des ♂ zwei seitliche Oehrchen; Zehn- bis fünfzehn Antecubitalnerven. Membranula lang, sehr schmal, wenig sichtbar.

1. Beine ganz schwarz, eine gelbe Rückenlinie am Abdomen bis zum 7. Segment. Costa schwarz. Untere Appendix analis gabelig, die Gabeläste divergirend. Männliche Genitalien am zweiten Segmente stark vorragend, Thorax gelb, mit sechs geraden, schwarzen Längsstreifen, von denen die mittleren schmäler sind. Obere Appendices anales des ♂ kurz, fast so lang als das letzte Segment, spindelförmig zugespitzt. Körperlänge 47—49 m. m. Länge der Vorderflügel 23—33 m. m.

vulgatissimus. Linne.

Verbr. In Nordtirol ziemlich selten. Bei Lans, bei Schwaz (V. G.) In Südtirol bei Bozen

(Gredler), bei Caldonazzo am Gardasee, so wie längs der Etsch. Juni und Juli nicht selten.

Beine gelb, schwarz gestreift 2.

2. Beine gelb, mit schwarzer Linie; obere Appendices anales des Mannes kurz, gelb, an der Spitze gerundet, spindelförmig; Hinterhauptsleiste des Weibes oben mit zwei kleinen Hörnchen. Thorax gelbgrün, oben vorne mit sechs schwarzen, sehr schmalen Längsstreifen, von denen die mittlern von den seitlichen viel weiter entfernt sind, als diese untere einander. Costa vorn kaum gelb, Körperlänge: 52 — 54 m. m. Länge der Vorderflügel: 32 —34 m m. serpentinus Charp.

Verbr. Bei Calliano und am Laghetto di Marco Juli sehr selten.

Nur die Schenkel am Grunde gelb gestreift 3.

3. Scheitel ganz schwarz; Thorax gelb, mit sechs beinahe geraden deutlichen schwarzen Längsstreifen oben, die in der Mitte nicht zusammenfliessen. Obere Appendices anales des Mannes an der Spitze zangenförmig nach einwärts gebogen, ganz. Hinter den Augen des ♀ keine Protuberanzen. L. d. K. 48—49 m. m. L. d. V. 33—34 m. m. uncatus Charp.

Verbr. Am Lago di Garda und Lopio. Juli sehr selten

Scheitel beinahe gelb; die sechs Längsstreifen am gelben Thorax fliessen in der Mitte mehr oder weniger zusammen. Obere Appendices anal. des ♂ zangenförmig nach einwärts gebogen, an der Spitze durch einen Einschnitt in zwei Lappen getheilt. Beim ♀ zwei kleine gelbe Protuberanzen am Hinterhaupt hinter dem obern Augenrande. L. d. K. 45—47 m.m. L. d. V. 32—34 m.m. forcipatus Linn.

Verbr. In Nordtirol nicht sehr häufig, doch allenthalben bis zu 5000′. In Südtirol sehr gemein,

besonders am See von Levico und Caldonazzo, am Doblinersee. Juni, Juli bis August.

6. Gen. Lindenia. De Selys.

Flügeldreieck der Vorder- und Hinterflügel fast gleich. Netzaugen stossen am Scheitel nicht zusammen. Hinterrand der Hinterflügel des Mannes nahe dem Grunde ausgeschnitten. Am zweiten Hinterleibssegmente des Mannes zwei seitliche Oehrchen. Siebenzehn bis achtzehn Antecubitalnerven. Pterostigma sehr lang und breit. Membranula lang, breit, deutlich. Rand des siebenten und achten Hinterleibssegments zu einem blattartigen breiten, runden Anhang erweitert.

Die einzige europ. Art L. tetraphylla Vend. kommt im südlichen Italien und in Afrika vor.

7. Genus. Cordulegaster. Leach.

Netzaugen auf dem Scheitel in einem Punkte zusammenstossend. Flügeldreieck im Vorder- und Hinterflügel fast gleich; Hinterrand der Hinterflügel des Mannes nahe der Basis ausgeschnitten. Am zweiten Hinterleibssegmente des Mannes zwei seitliche Oehrchen. Siebzehn bis achtzehn Antekubitalnerven. Pterostigma und Membranula lang und schmal. Rand der Scheidenöffnung des Weibes in eine lange, spitze, doppelte, hornige Gräte verwandelt, welche das Hinterleibsende überragt.

Hinterhaupt oben zwischen den Augen eine gelbe, zuweilen schwarz gerandete Warze bildend. Obere App. an. des ♂ an der Basis genähert, von der Seite gesehen einen Zahn zeigend. Oberlippe des Weibes am untern Rande nicht schwarz. Costa gelb; Körper schwarz; Stirn gelb, mit einem schwarzen, kurzen Querstreifen, der zuweilen fehlt; Thorax gelb gezeichnet. Auf den ersten 8 Hinterleibssegmenten eine Querbinde und einige gelbe Querstreifen. Körperl 79—80 m. m. L. d. V. 52—53 annulatus Latr.

Verbr. Bei Lans und Leutasch, im Innthale,

bei Sterzing, am Nonsberge, bei Rovereto (Zeni) bei Civezzano (De Bertolini). Juli und August, nicht häufig.

Hinterhaupt oben zwischen den Augen schwarz, nicht warzig aufgetrieben. Obere App. an. des ♂ an der Basis entfernt, von der Seite gesehen zwei Zähne zeigend, Oberlippe des ♀ am untern Rande breit schwarz; Costa beim Manne kaum gelb, beim ♀ schwärzlich; Körper schwarz; Stirn gelb, mit einem schwarzen, ziemlich langen Querstreifen. Thorax gelb gezeichnet. Auf den ersten 8 Hinterleibssegmenten eine gelbe Querbinde und einige solche Querstreifen. Körperl. 72—77 m. m. Länge der Vorderflügel 46—49 m. m.

bidentatus De Sélys.

Bei Innsbruck am Viller Moore (2700′), bei Buchen (5000′), am Laghetto di Castelfondo (4000′), nnd Senale (4300). Juli nicht häufig. —

8. Genus. Anax. Leach.

Flügeldreieck der Vorder- und Hinterflügel fast gleich. Netzaugen berühren sich am Scheitel in einer Linie. Hinterrand der Hinterflügel bei beiden Geschlechtern nahe an der Basis abgerundet. Keine Oehrchen am zweiten Hinterleibssegmente des Mannes. Membranula grosss. Sector nodalis dem äussern Ende des Pterostigma stark genähert und ausserhalb desselben vom Sector primus weg nur wenig abgezogen, zum Hinterrand gehend, zwischen beiden im ersten Drittel dieses Raumes eine, dann zwei und erst am Rande drei bis vier Zellenreihen und unregelmässiges Maschwerk.

1. Thorax grün, fast ungefleckt 2.

Thorax schmutzig rothgelb, fast ungefleckt. Hinterleib dunkelbraun mit schwarzer Rückenlinie, die ersten zwei oder drei Segmente blau. Untere Appendix annalis des ♂ viel breiter als lang. Körperl. 63—64 m. m. Länge der Vorderfl. 47—48 m. m. Parthenope De Sélys.

Am Lago di Lopio und bei Marco. Juli. Sehr selten.

2. Thorax grün, ungefleckt. Hinterleib blau, mit einem breiten, braunen oder schwarzen Längsstreifen, und feinen Querstreifen von derselben Farbe. Untere Appendix analis des Mannes länger als breit, an der Spitze jedoch durch eine nach einwärts gehende Curve abgestuzt. Obere App. an. des ♂ in der Mitte nach innen bogenförmig erweitert und mit feinen Haaren besetzt, an der Spitze abgerundet. Körperl. 71—73 m. m. Länge der Vorderflügel 55 m. m. formosus Vanderl.

Verbr. Fehlt in Nordtirol. In Südtirol von Bozen abwärts sehr gemein. An den Sümpfen der Etsch, bei Civezzano (de Bertol.) bei Rovereto (Zeni) am See von Lopio und Garda, am Idrio und Dobliner See. Von Juni bis August.

Thorax olivengrün, fast ungefleckt. Abdomen wie bei der vorigen Art. Untere App. an. des Mannes länger als breit, vorne zugespitzt, nicht abgestutzt. Obere App. ann. des ♂ in der Mitte winkelig, nach innen erweitert, fein gezähnt, nicht behaart, skalpellförmig, vorne spitz, nicht abgerundet. Körperl. 65—66 m.m. Länge der Vorderflügel 48—49 m. m.

mediterraneus De Sèlys.

Verbr. Herr Zeni in Rovereto besitzt ein Exemplar, welches am Laghetto di Marco bei Rovereto gefangen wurde, Herr Vitus Graber brachte ein solches im August aus Peschiera. Ich fand eines am Loppiosee; doch scheint das Auftreten derselben mit dem Scirocco im entschiedensten Zusammenhange zu stehen, durch den allein sich ja so viele nördliche Standpunkte südlicher Thierformen erklären lassen. Wenn derselbe im Stande ist, südtirolische Formen von Pflanzen und Thieren bis auf das Gletschereis zu tragen, um so mehr ist das Vorkommen sonst im Norden Afrikas heimischer Libelluliden in dem sehr warmen Klima Wälschtirols zu erklären. —

9. *Genus. Aeschna. Fabr.*

Flügeldreieck der Vorder- und Hinterflügel fast gleich. Die Netzaugen berühren sich am Scheitel in einer Linie. Hinterrand der Hinterflügel des Mannes nahe der Basis ausgeschnitten winkelig. Am zweiten Hinterleibssegmente des Mannes zwei seitliche Oehrchen. Membranula mittelgross oder gross. Sector nodalis ausserhalb des Pterostigma vom Sector primus weg zum Hinterrand gehend, zwischen beiden daselbst beginnen nach höchstens zwei Zellenreihen schon deren mehrere und unregelmässiges Maschwerk. —

1. Auf der blasigen Stirn oben ein deutlicher T förmiger Fleck 2
   Auf der Stirn kein solcher Fleck 6.
2. Augennaht am Scheitel unmerklich länger als das Hinterhauptdreieck; Pterostigma sehr schmal, 5 m. m. lang 7.
   Augennaht wenigstens doppelt so lang als das Hinterhauptdreieck 3.
3. Obere Apendices an. des Mannes am Innenrande in der Mitte stark rundlich erweitert und vor der Spitze ausgerandet, zweifärbig; Thorax vorne braun, mit zwei grossen länglichen, grünen Flecken; Seiten desselben grün, mit einer schiefen, schwarzen Linie. Hinterleib oben braun, mit blauen oder grünen Seiten- und Rückenflecken, oder nur die Rückenflecken vom 2—7 Segmente grün. Membranula kurz, weiss, nach innen aschgrau. Pterostigma kurz. Körperl. 66—69 m. m. L. d. V. 47—48 m. m. cyanea Müller.

   Im ganzen Gebiete der Fauna sehr gemein, besonders in den höher gelegenen Sümpfen Nordtirols, an sumpfigen Lichtungen in mitten dichter Wälder, wo sie dann oft auf den vorragenden Zweigen und Gipfeln der Bäume sich niederlässt. — N. T. Bei Innsbruck, am Lansersee und Villermoore und am Patscherkofel bis zur Höhe von 4500′. Bei Amras, im Unterinnthale, in der Leutasch,

im Stubeithale. Juli, August. S. T. Bei Sterzing, bei Brixen und Bozen, Meran, an den Etschufern. Rovereto (Zeni), Trient (De Bertolini) Lago di Caldonazzo und Lago di Levico. Am Monte Misone noch bei einer Höhe von 4500′. Auf der Höhe des Monte macao oberhalb Bagolino über 5000′.

Obere Appendices an. vor der Spitze am Innenrande nicht ausgerandet. Thorax des Weibes vorn einfach bräunlich, höchstens zwei gelbe Zeichnungen in Form eines Ausrufungszeichens 4

4. Sector nodalis der Mitte des Pterostigma am nächsten. Obere Appendices anales des Mannes von der Basis an allmählig breiter, an der Spitze schief abgestutzt, die des Weibes nicht länger als die zwei letzten Hinterleibssegmente. Thorax braun, vorn mit zwei gelben Rückenlinien und jederseits mit zwei gelben Seitenlinien. Hinterleib braun, beim Manne blau, beim Weibe gelblich gefleckt. Membranula ziemlich gross, schwärzlich, an der Basis lichter. Pterostigma gross, rothbraun. Körperl. 65—69. L. d. V. 45—48 m. m. juncea. Linn.

Verbr. Bis zu einer Höhe von 5000′ sehr gemein, wie die vorige und häufig mit ihr. Seefeld und Leutasch (4000′); auf den Zirler Mähdern 5000′. In Südtirol: Nonsberg am Laghetto di Castelfondo, (über 4000′) und in den kleinen Sümpfen alle Sortazze (5500′), bei Rovereto und in Val Cei, im Thale der Brenta, Sarca und Chiesa. Juli und August.

Sector nodalis dem äussern Ende des Pterostigma am nächsten 5.

5. Obere Appendices an. des ♂ an der Basis unten mit einem Zahne, skalpellförmig, obere app. des ♀ so lange als die zwei letzten Hinterleibssegmente. Seiten des Thorax gelb, mit zwei schwarzen Linien. Hinterleib braun, blau gefleckt, oder ganz gelb mit dunklen Quer- oder Längskanten. Membranula aschgrau, an der Basis lichter.

Pterostigma rothbraun. Körperl. 54—60 m. m. Länge der Vorderflügel 39—41 m. m. affines Vanderl.

Verbr. Scheint in Nordtirol ganz zu fehlen. Bei Bozen in der Kaiserau bei Siegmundskron, bei Lana und Unterrain; am Montiggler See in Eppan, bei Rovereto (Zeni). Am See von St. Antonio im Ballinothale und am Dobliner- und Malvenersee(3200′). Juni uud Juli nicht eben häufig.

Obere App. an. des ♂ an der Basis unten ohne Zahn, skalpellförmig, die des ♀ länger als die zwei letzten Hinterleibssegmente. Seiten des Thorax bräunlich mit zwei breiten, gelblichen Binden. Hinterleib braun, mit blauen oder gelblichen Flecken undgelben Querlinien. Membranula aschgrau, an der Basis lichter. Pterostigma braun. Körperlänge 60—63 m. m. L. d. V. 41 m. m. mixta Latr.

Am Lansersee, bei Stams und Silz im Oberinnthale, bei Schwaz (V. G.), Sterzing (3000′). Zenoburg bei Meran. Am Röschensee in Vintschgau (4600′), bei Civezzano und Nogaredo (De Bertolini), am Laghetto di Marco (Zeni), bei Levico. Häufig vom Juli bis August und October, und bei herrschenden Südwinden noch im November bei Innsbruck.

6. Obere App. an. des ♂ an der Spitze abgerundet, ohne Zahn unten an der Basis. Sector nod. dem einen Ende des Pterostigma am nächsten. Flügelhaut sammt den Adern rostgelb. Oberlippe nicht braun gerandet. Körper gelb oder rothbraun, nicht stark gefleckt, Seiten des Thorax mit zwei gelblichen Bändern, oben zwischen den Flügeln und am dritten Hinterleibssegmente blaue Flecke. Membranula weisslich. Körperl. 66—70 m. m. Länge der Vorderflügel 47—52 m. m. grandis. Linn.

Bei Lans und am Villermoose bei Innsbruck. August bis October. In Vintschgau am Reschen See

(Thuile), am Sterzinger Moose, am Lago di Castelfondo und die Molveno. Ueberhaupt an Gebirgsseen bis zur Höhe von 4000′ allenthalben, jedoch nicht häufig.

Obere App. an. des ♂ am Ende zugespitzt, unten mit einem Zahne versehen. Sector nodalis dem äussern Ende des Pterostigma am nächsten; Flügelhaut glashell, die Adern schwarz, nur an der Basis der Hinterflügel ein safrangelber Fleck. Oberlippe braun gerandet. Körper rothbraun, fast ungefleckt; keine blauen Flecke am Thorax und Hinterleib. Membranula sehr gros, schwärzlich. Körperlänge 62—67 m. m. L. d. V. 46—47. m. m. rufescens Vanderl.

Juni und Juli in Nordtirol sehr selten; am Giessen bei Innsbruck und bei Lans. In Südtirol Mai und bis Juli sehr gemein in den Auen bei Lana, Bozen, Salurn und am Abzugskanale des Kalterersees.

7. Sector subnodalis hinter dem Pterostigma etwas nach innen von demselben in zwei gleich starke Gabeläste gespalten. Membranula klein, weis. Untere Appendix an. des Mannes etwas ausgerandet, obere schmal, lanzettförmig, innen behaart, vor der Spitze oben rundlich erweitert und am Grunde unten mit einer zahnartigen Erweiterung, Appendix so lang, als die zwei letzten Hinterleibssegmente; die des ♀ schmal, lanzettförmig, an der Spitze abgerundet, länger als die zwei letzten Hinterleibssegmente. Thorax an der Seite grüngelb, mit schiefer, schwarzer Linie, vorne rothbraun, mit zwei schmalen, grünlichen Längslinien oder Punkten. Hinterleib oben schwarz, mit vielen meergrünen oder gelben Flecken und Querlinien. Beine schwarz. Oberlippe höchstens am Vorderrande schwarz. Körperlänge 47—52 m. m. Länge der Vorderflügel 34—35 m. m. pratensis Müller.

Verbr. Am Reschensee in Vintschgau (Thuile) sehr gemein, bei Lans und Amras, Sterzing. Bei Castelfondo im August. Im ganzen nicht häufig.

Sector subnodalis theilt sich hinter dem Pterostigma, der vordere Ast jedoch ist viel feiner und unansehnlicher als der hintere; zwischen ihm und Sect. nodalis zwei Zellenreihen. Membranula gross, schwärzlich. Die Flügelzellen sind sehr klein nud zahlreich. Untere Appendix an. des Mannes kurz dreieckig, an der Spitze abgestuzt, obere lanzettförmig, an der Spitze stumpf, nach inuen mit spärlichen Haaren besetzt, in der Mitte erweitert, oben mit einer scharfen Längsleiste und einem höckerigen Zahn unten am Grunde, eben so lang als die zwei letzten Hinterleibssegmente; die des ♀ lanzettförmig, nicht länger als die zwei letzten Segmente; Thorax braun, vorne mit zwei sehr kleinen, an der Seite mit zwei etwas breitern, blassblauen, (im Leben beim ♂ blauen) Streifen. Hinterleib schwarzbraun, mit vielen blauen Flecken und Querlinien. Beine schwarz. Schenkel und Schienen aussen gelbbraun. Oberlippe an dem Vorder- und Seitenrande schwarz. Körperlänge 53—60 m. m. Länge der Vorderflügel 40—41 m. m. **borealis** Zett.

Verbr. Ich besitze nur zwei männliche Exemplare, die ich im Juli auf den Hochmooren in der Leutasch auf einer Höhe von circa 4500 — 5000′ gefunden. Es ist wohl kaum zu wundern, wenn an Stellen, wo lokale Verhältnisse das Klima so depriniren, dass die Vegetation der Schwedens sich nähert, sich auch nördliche Thierformen finden.

2. *Subfam.* *Agrionides* *Westw.*

Vorder- und Hinterflügel fast gleich gestaltet. Membranula fehlend, vier appendices anales beim Manne. Netzaugen am Scheitel nicht zusammenstossend.

10. Gen. Calopteryx. Leach.

Flügel nicht gestielt, in der Ruhe aufrecht, mit dichtem und feinem Netzwerk. Sehr viele Antecubitalnerven. Ptero-

stigma zuweilen fehlend. Beine lang und dünn. Obere Appendices anales des Mannes gross, bogenförmig, länger als die untern.

Körper metallisch blau (♂) oder grün (♀). Flügel breit, abgerundet, braun (♀ oder unreifes ♂) oder tief blau (reifes ♂), vom Grunde bis zur Spitze gleich gefärbt. Pterostigma beim Manne fehlend, beim Weibe weiss. Ein Höcker beiderseits am Hinterhaupte: Beine schwarz. Körperlänge 46—49 m. m. Länge der Vorderflügel 31—33 m. m. **virgo** Linn.

Verbr. In Nordtirol Juli und August bis Anfangs September allenthalben gemein bis 4000′, ohne eben in Massen aufzutreten. In Südtirol in Massen an allen Seen und schleichenden Gewässern, so dass die Menge der an einem Kolben des Mooses oder am Fähnchen eines nahen Maises sitzenden Thierchen, diese von Ferne das Ansehen einer dunkelblauen oder grünen Blüthe gibt. Doch wird diese Art an manchen Stellen durch die Masse der splendens ersetzt und tritt dann spärlicher auf, wie bei Levico und Caldonazzo.

Körper metallisch blau (♂) oder grün (♀). Flügel verschmälert, hyalin, mit einer breiten, bläulichen oder tiefblauen Querbinde beim Manne, welche nur einen bedeutenden Theil der Flügelbasis und ein mehr oder minder (oft sehr kleines) Stück der Flügelspitze freilässt.[1]) Flügel des Weibchens ganz glashell oder grünlich, mit grüner Nervatur. Pterostigma beim Manne fehlend, beim Weibchen weiss. Ein Höcker beiderseits am Hinterhaupte, Füsse schwarz. Körperlänge 39—49 m. m. Länge der Vorderflügel 29—32 m. m. **splendens** Harris.

---

1) Die bei Innsbruck vorkommende Varietät zeichnet sich durch das starke Hervortreten der Querbinde des Männchens aus, da die Flügelnerven an den von der Querbinde freigelassenen Stellen sehr wenig gefärbt erscheinen, und die Enden der Querbinde sehr genau abgegrenzt sind. —

Verbr. In Nordtirol bei Innsbruck sehr selten und stets nur vereinzelt auftretend (Juli und August.) In Südtirol sehr gemein, theils mit C. virgo, stellenweise jene verdrängend und vertretend, so dass bald jene (Lago di Doblino, Garda uud Lopio, an der Etsch) bald jedoch diese vorwaltend ist, wie bei Pergine und im Thale der Brenta. Bei Castelfondo werde ihr höchster Standpunkt mit 4000′ beobachtet.

11. *Genus Euphaea De Selys.*

Flügel gestielt, schmal, in der Ruhe aufgerichtet, mit dichten zahlreichen Zellen. Zwölf bis vierzehn Antecubitalnerven. Pterostigma gross, länglich. Beine schwarz.

Die einzige europäische Art E. Fatime kommt in der Türkei vor.

12. *Gen. Lestes. Leach.*

Flügel deutlich gestielt, mit zwei Antecubitalnerven, in der Ruhe horizontal oder aufgerichtet. Flügelzellen fast alle pentagonal. Pterostigma grösser als die meisten Zellen. Mittel- und Hinterschienen nicht erweitert. Beine mit langen dornartigen Wimpern versehen. —

1. Körperfarbe dunkelbraun, kupferglänzend, obere Appendices anales des ♀ etwas länger als das letzte Hinterleibssegment. Hinterleib mit kupferglänzenden, seitlich ausgebuchteten Rückenflecken auf etwas hellerem Grunde. Hinterhaupt röthlich gelb. Pterostigma rothbraun bis schwärzlich. Obere Appendices anales des ♂ röthlich mit einem starken Basalzahn und einem kleinen Zahn an der erweiterterten Mitte. Körperlänge 34—36 m. m. Länge der Vorderflügel 20—22m. m. fusca Vanderl.

Verbr. In Nordtirol nur sporadisch und sehr selten vom Mai bis October, selbst November. Bei Innsbruck am Giessen, im Stubaithale und hinter

dem Iselberge. In Südtirol stellenweise sehr gemein besonders bei Salurn, und am Abzugsgraben des Kalterersees. Bei Rovereto (Zeni) Nogarédo (De Bertolini) bei Meran (A. A.) am Reschensee in einer Höhe von 5500′ (Thuile).

Körperfarbe grün, metallisch glänzend; obere Appendices anales des ♀ kürzer oder eben so lang als das Hinterleibssegment 2.

2. Kopf hinten gelb 3.

Kopf hinten metallisch grün 4.

3. P t e r o s t i g m a e i n f a r b i g b r a u n. Obere Appendices anales des ♂ an der Basis des Innenrandes mit einem kleinen Zahn, und einer Erweiterung in der Mitte; untere Appendices anales des ♂ sehr kurz, behaart, fast aneinander liegend, an der Spitze abgerundet und convergirend. Zwischenflügelraum und Hinterleibsspitze beim reifen ♂ aschgrau bestäubt. Körperlänge 34—38 m. m. Länge der Vorderflügel 24—27 m. m. v i r e n s Charp.

V e r b r. Bei Innsbruck am Lansersee (Sept.) und bei Meran im Juni (A. A.) Sehr selten.

P t e r o s t i g m a b r a u n, d i e ä u s s e r e H ä l f t e w e i s s. Obere Appendices anales des ♂ mit einem starken Zahn am Innenrande der Basis und einer kleinen Erweiterung in der Mitte; die unteren nur zwei drittel so lang, kegelförmig, einander genähert, behaart, an der Spitze sehr fein und nach aussen und oben divergirend. Zwischenflügelraum und Spitze des Abdomens beim reifen Manne blau bestäubt. Körperlänge 37—42 m. m. Länge der Vorderflügel 22—27 m. m. b a r b a r a. Fabr.

In Nordtirol allenthalben vom Juli bis Ende September, jedoch stets vereinzelt und selten. Diese Art scheint unter allen Libellen die grösste Höhenverbreitung zu haben und wurde bis zu einer Höhe von 7000′ beobachtet. — Bei Innsbruck und Lans, auf den nassen Wiesen bei Moesern (4000′) und

Buchen (5000′). Im Stubaithale bei Neustift (3200′), am Finsterthaler See, auf einer Höhe von 7000′, (Dr. C. Heller). In Südtirol bei Salurn, Rovereto, Lago di Levico, Val Cei, bei Trient, am Doblinersee, und an der Chiesa bei Roncone und Caffaro.

2. Pterostigma braungelb, von allen Seiten schwärzlich eingefasst. Obere App. an. des Mannes mit einem Zahn an der Basis und einem rundlichen Höcker an der Spitze; untere nur ein Drittel so lang als die oberen, kugelförmig und aneinander liegend. Scheidenklappe des ♀ am Ende stark gezähnt. Körperlänge 40—44 m. m. Länge der Vorderflügel 25—27 m. m.

viridis. Vanderl.

Verbr. Bei Lans sehr selten. In Südtirol bei Rovereto (Zeni), bei Lopi am See, in Val Cei und bei Civezzano (De Bertol) nicht häufig. Mai bis September.

Pterostigma schwarzbraun oder röthlich braun, mit lichter, fast weisser äusserer Randsader. Untere Appendices an. des Mannes fast so lang als die obere, diese an der Basis mit einem Zahn und vor der Spitze nach ihrer mittleren Erweiterung mit einer Einkerbung am Innenrande versehen 5.

5. Erstes Hinterleibssegment des ♀ oben mit einem metallisch grünen viereckigen Fleck, der meist in der Mitte durch eine gelbe Längslinie getheilt ist. Zähne am Innenrande der obern App. an. des Mannes sehr abstehend, der zweite klein; untere App. an ihrem nach innen gebogenen Ende stark rundlich erweitert. Flügel an der breitesten Stelle 5—6 m.m. breit. Pterostigma fast schwarz. Thorax, Basis und Spitze des Hinterleibs beim reifen Manne blau bestäubt. Körperlänge 39—41 m. m. Längeder Vorderflügel 21—25 m. m. nympha. De Sélys.

Verbr. Bei Bozen (Gredler) im Juni. Meran Juni, (A. Auss.) sehr selten.

Erstes Hinterleibssegment des ♀ oben mit einem metallisch grünen halbkreisförmigen Fleck, der meist durch eine gelbe Längslinie in der Mitte in zwei Hälften getheilt wird. Zähne am Innenrande der oberen Appendices anales des Mannes gross, einander genähert und spitz; die unteren Appendices gerade, an ihrem Ende nicht stark erweitert. Flügel an ihrer breitesten Stelle 4—5 m. m. breit. Pterostigma röthlich braun, oder schwarz. Thorax, Basis und Spitze des Hinterleibes blau bestäubt beim reifen Manne. Körperlänge 34—36 m. m. L. d. Vorderfl. 21—23 m. m.

sponsa. Hansem.

Verbr. Im ganzen Gebiete dieser Fauna von Mitte Mai bis August und September gemein. Es ist die verbreiteste aller Lestesarten und belebt ebenso die sumpfigen Ufer des kaum 200′ hoch gelegenen Gardasees als die Seen unserer Hochalpen bis auf eine Höhe von mehr als 5000′. In Nordtirol bei Innsbruck, am Lanser- und Amraser-See, im Stubaier und Sellrainer Thale (Heller), im Unterinnthale (V. Graber), im Oetzthale bei Oetz (Fischer), bei Sterzing, Meran und Bozen (Grdl.) Salurn, Thajo, bei Rovereto (Zeni), Nogareno (Bert) und am Monte Misone, am Idrio See.

13. *Genus Platycnemis Charp.*

Flügel deutlich gestielt, mit zwei Antekubitalnerven, in Ruhe aufgerichtet, Flügelzellen fast alle quadratisch. Pterostigma so gross als die anderen Flügelzellen. Schienen der Mittel- und Hinterfüsse wenigstens beim Manne erweitert. Beine mit sehr langen Wimpern besetzt.

Die vier hintern Schienen bei beiden Geschlechtern erweitert, weisslich, mit einer feinen schwarzen Längslinie an der Aussenseite derselben, welche jedoch manchmal braun,

verschwommen, oder völlig nur angedeutet erscheint. Spitze der obern Append. anales des Mannes durch einen seichten Einschnitt in zwei Lappen getheilt. Prothorax des ♀ mit abgerundeten Seiten- und schmalen, sehr nach vorn gekrümmten, aufgerichteten, hornartigen Mittellappen. Körperlänge 36 m. m. Länge der Vorderflügel 23 – 25 m. m. pennipes. Pallas.

Körper weiss (♂) oder weisslich (♀) mit einer doppelten schwarzen Längslinie auf den drei letzten Hinterleibssegmenten und zwei feinen schwarzen Puukten auf den übrigen Segmenten; die Längslinie an den Schienen verwischt, die App. an. des ♀ weisslich var. lactea.

Körper blau (♂) oder grünlich (♀) mit einer doppelten Längslinie über alle Hinterleibssegmente, die schwarze Linie an den Tibien sehr auffallend, Hinterleibsspitze des ♂ meist blau, die des ♀ schwarz var. bilineata.

Diese Form fehlt in Nordtirol ganz. In Südtirol sehr gemein bis zu einer Höhe von 4000′. Bei Meran (A. Auss.) bei Bozen (Gr.), bei Rovereto (Zeni), bei Trient (De Bortolini), bei Cimone am Laghetto di Cei, am Lopio-, Garda-, Tobliner- und Idriosee, am See von Caldonazzo und Levico, bei Castelfondo am Weiher (4000′), nei comuni di Bleggio. Die var. lactea ist im Allgemeinen sehr selten und findet sich bei Levico und Rovereto und am Lopio-See. Juni bis September.

Die vier Schienen bei beiden Geschlechtern erweitert, weiss, ohne schwarze Linie, sehr verbreitert bei dem ♂, weniger beim ♀. Abdomen oben weiss, mit einer doppelten Rückenlinie auf den drei vorletzten Hinterleibssegmenten wenigstens, ohne deutliche Punkte oder andere merkbare Zeichnungen beim Manne auf den andern Segmenten. Spitze der App. an. sup. beim ♂ nicht zweitheilig; Prothorax des ♀ an den Seitenlappen abgerundet, nicht aufgestülpt, der mittlere Lappen bildet eine aufrechte, schmale, leicht nach vorn gebogene Hornleiste. latipes Ramb.

Findet sich am Garda- und Lopio-See, so wie am Laghetto di Marco, jedoch höchst selten. Juli.

14. Agrion. Fabr.

Flügel deutlich gestielt, mit zwei Antekubitalnerven, in der Ruhe aufgerichtet, Flügelzellen fast alle quadratisch. Pterostigma klein, fast so breit als lang. Schienen nicht erweitert. Beine mit kurzen dornartigen Wimpern besetzt.

1. Hinterhaupt dunkel erzfarbig ohne Flecken neben den Augen 2.
   Hinterhaupt schwarz oder erzfarbig, mit zwei blauen oder blassen rundlichen Flecken neben den Augen oder ganz orangeroth 4.
2. Beine entweder ganz schwarz, oder wenigstens nach aussen schwarz 3.
   Beine ganz röthlich gelb. Auf dem bronzefarbigen Thorax ohne deutliche Rückenlinie. Augen des lebenden ♂ röthlich oder gelblich. Obere Append. anales des Mannes kurz und stumpf, die untere länger und cylinderisch. Hinterleib roth, oder gelb (unreifes ♀), ungefleckt beim ♂ oder mehr oder weniger gefleckt, schwarz ♀, oben matt. Länge der Vorderflügel 21 m. m. Körperl. 33—35 m. m. **tenellum** Devillers.

   Verbr. Fehlt in Nordtirol. In Südtirol am See von Lopio und Garda, doch sehr selten. Juli und August.
3. Beine nach aussen schwarz (♀) oder ganz schwarz (♂), Mesothorax ohne deutliche Rückenlinie beim ♂ oder mit einer unterbrochenen gelben Linie beim ♀. Hinterleib des ♂ oben stahlblau, des ♀ erzgrün. Augen des ♂ im Leben purpurroth. Hinterrand des Prothorax beim ♀ in der Mitte in einem vorspringenden Winkel erweitert. Letzte Rückenplatte des ♂ am Hinterrande winkelig ausgeschnitten. Körperl. 36 m. m. L. d. V. 23—24 m. m. **najas.** Hansem.

Verbr. Fehlt in Nordtirol. In Südtirol allenthalben, doch selten. Bei Rovereto am Laghetto di Marco, am Gardasee und am Lago di Toblino.

Füsse immer ganz schwarz. Am Mesothorax oben beiderseits an der Schulter eine deutliche gelbe oder rothe Linie. Hinterleib oben roth, (mit einer erzgrünen Längslinie beim ♀), die vorletzten drei Segmente schwarz erzfarbig gefleckt beim Mann. App. an. des ♂ gross, gleich lang, die untern sehr tief zweispaltig. Körperlänge 34—36 m. m. Länge der Vorderflügel 22 m. m. minium Harris.

Am Idrio- und Tobliner-See, nei Comuni di Bleggio, bei Riva und Lopi, am Leno di Val Arsa bei Rovereto. An der Brenta bei Levico und bei Salarno. Juni und Juli. Selten.

4. Hinterrand des Pothorax oben durch zwei Einschnitte oder rundliche Erweiterungen mehr oder weniger deutlich in drei Lappen getheilt, oder in der Mitte winkelig vorspringend 5.

Hinterrand des Prothorax ohne Einschnitte, in der Mitte abgerundet, nicht winkelig vorspringend oder abgerundet. Die blauen Schulterlinien vorn am Mesonotum so breit als die schwarze mittlere und breiter als die dunklen seitlichen. Manne: Hinterrand des zehnten Hinterleibssegmentes tief ausgeschnitten, in der Mitte eingezogen; Hinterleib blau, an den Enden der Segmente schwarz geringelt, am zweiten Segmente ein spiessförmiger schwarzer Fleck, am dritten nur ein dunkler Ring. Das achte Segment blau. Appendices an. kurz. Weib: blass fleischfarbig, ausser der schwarzen Mittellinie noch zwei schwarze Schulterlinien oben am Mesothorax und ein langer Dorn unten am achten Segment. Das zehnte Segment oben breit und spitz ausgeschnitten. Körperl. 33—36 m. m. Länge der Vorderflügel 22 m. m.

cyathigerum Charp.

Verbr. Im ganzen Gebiete bis zu einer Höhe

von 4000′ sehr gemein, doch noch mehr in Nordtirol als in Südtirol. Juli. August.

5. Mittlerer Lappen des Hinterrandes des Prothorax eine aufrechte schmale Hornleiste bildend 6.
Mittlerer Lappen halbkreisförmig, nicht stark abstehend, oder der Hinterrand ganz, nur in der Mitte stumpfwinkelig vorspringend, an der Seite fast gerade 7.

6. Hinterleib dunkel erzfarbig, beim ♂ blau geringelt, zweites Segment blau, auf demselben eine isolirte Quer- und zwei seitliche Längslinien, beide dunkel erzfarbig, beim ♀ am achten Segmente ein die hintere Hälfte desselben einnehmender dunkelerzfarbiger Fleck, und ein eben solcher Fleck am ersten Segmente, der nur etwas über die Mitte des Segmentes reicht. Am zehnten Segmente beim Manne kein Höcker, sondern ein tiefer winkeliger Ausschnitt. Mittlerer Lappen des Hinterrades des Prothorax beim ♀ länger als das zweite Fühlerglied. Thorax bei beiden Geschlechtern blau mit schwarzen Linien. Körperlänge 30—31 m. m. Länge der Vorderflügel 29 m.

lunulatum Charp.

Verbr. Fehlt in Nordtirol. Bei Rovereto (Zeni), in Val Cei, bei Mezzo lombardo und am Toblinersee. Juli und August selten.

Hinterleib dunkel erzfarbig, beim ♀ das achte Segment blau und auf dem ersten Segmente ein schwarzer Fleck, der fast bis zum Hinterrande desselben reicht. Am zehnten Segmente beim ♂ kein zweispitziger Höcker. Mittlerer Lappen des Hinterrandes des Prothorax beim Weibe kürzer als das zweite Fühlerglied. Thorax bei beiden Geschlechtern blau mit schwarzen Linien, nur manchmal ist die Farbe des ♀ statt blau, orangeroth. Körperlänge 30—35 m. m. Länge der Vorderflügel 17—23 m. m.

elegans. Vanderl.

Verbr. In Nordtirol ziemlich selten. Bei Lans und am Giessen, bei Schwaz, Silz und in der Leu-

tasch. In Südtirol sehr gemein. Bei Bozen (Grdl.), bei Meran (A. A.), bei Kaltern und an den Sümpfen der Etsch, bei Rovereto (Zeni), bei Civezzano (De Bert.) bei Terlago, am Tobliner-, Garda-, Caldonazzo und Idrio-See. Sehr gemein bei Castelfondo bei 4000′. Mai bis Mitte August.

7. Die Einschnitte zwischen den Lappen des Hinterrandes des Prothorax sehr tief, winkelig und schmal; alle drei Lappen treten halbkreisförmig hervor. Die blauen Schulterlinien am Thorax in Form eines Ausrufungszeichens. Hinterleib dunkel erzfarbig, beim ♂ blau geringelt, seltener beim ♀. Beim ♂ am zweiten Hinterleibssegmente ein V förmiger dunkler Fleck, der fast immer den Hinterrand berührt. Das zehnte Segment des ♂ tief rundlich, das des ♀ wenig ausgeschnitten. Körperl. 34—36 m. m. Länge der Vorderfl. 23—25 m. m. pulchellum. Vandl.

Juni und Juli überall, besonders in Südtirol sehr gemein, bis auf eine Höhe von 4500—5000′.

Die Einschnitte zwischen den Lappen des Hinterrandes des Prothorax sehr seicht und höchstens der mittlere Lappen rundlich vorgezogen, in der Mitte seines Hinterrandes manchmal mit einem kleinen Grübchen oder Ausschnitte; oder die Einschnitte fehlen, dann aber ist der Hinterrand in der Mitte stumpfwinkelig mehr oder minder vorspringend 8.

8. Hinterrand des zehnten Hinterleibssegments des ♂ in der Mitte ausgezogen, gabelig. Hinterleib oben dunkel erzfarbig, beim ♂ das Ende des achten und das neunte Segment oben blau; Thorax des ♂ blau, mit seitlichen schwarzen Schulterlinien, des ♀ bläulich, grünlich oder sammt den ersten Hinterleibssegmenten orange, aber ohne dunklen Schulterlinien. Mittlerer Lappen des Hinterrandes des Prothorax ohne Grübchen oder Ausschnitt. Körperlänge 25—30 m. m. Länge der Vorderflügel 16—18 m. m. pumilio. Charp.

Im Innthale nur bei Lans und am Giessen. In Südtirol bei Bozen (Gdl.), bei Meran (Heller), bei Mezzotedesco, bei Rovereto (Zeni), in Val Cei und bei Tajo. An den Abzugsgräben des Sees von Kaltern und an der Brenta. Nei Comuni di Bleggio Juni und Juli, allenthalben nur vereinzelt und selten auftretend.

Hinterrand des zehnten Segmentes beim ♂ und ♀ in der Mitte eingezogen, tief oder breit ausgeschnitten. Das ♀ mit breiten seitlichen Schulterlinien; Hinterleib des ♂ blau, schwarz geringelt 9.

9. Männchen auf dem blauen zweiten Hinterleibssegmente mit einem † förmigen, lanzenartigen, dunkel erzfarbigen Flecke, der den Hinterrand berührt oder freilässt. Weibchen am zehnten Segmente mit einem breiten, oft seichten, halbmondförmigen Ausschnitte 10.

Männchen auf dem blauen zweiten Hinterleibssegmente mit einem U förmigen, gabelförmigen, dunkelerzfarbigen Flecke, beim ♀ das zehnte Segment tief, aber spitz und schmal ausgeschnitten 11.

10. Achtes Hinterleibssegment beim ♂ dunkel erzfarbig auf dem Rücken, der dunkle Fleck auf dem zweiten blauen Hinterleibssegmente berührt die beiden Ränder, die Appendices anales halbkreisförmig und gross (wie bei Lestes.) Beim Weibchen die drei Lappen des Prothorax leicht angezeigt, der mittlere etwas eingedrückt, die blauen Ringe an der Basis der Hinterleibssegmente durch keine Rückenlinie unterbrochen, Pterostigma (wie beim Manne) einfarbig gelblich, lange und nach hinten zugespitzt, die Anhänge der Scheidenklappen gelblich. Bei beiden Geschlechtern die hinter den Augen liegenden Flecken sehr klein, einer Querlinie gleichend. Körperlänge 32—34 m. m. Länge der Vorderflügel 18—20 m. m.

Lindenii. Selys.

Am See von Loppio, Garda und Idrio. Beim

Laghetto di Marco (Zeni). Nicht eben selten Juli bis September.

Achtes Hinterleibssegment beim ♂ blau auf dem Rücken, der dunkle Fleck am zweiten Segmente berührt meist nur den Hinterand, obere Appendices stumpf, die untern etwas nach einwärts gebogen, kurz. Beim Weibchen der Prothorax fast ganz, nur in der Mitte etwas stumpfwinkelig vorspringend, das Pterostigma kurz, dunkel gefärbt, die blauen Basalringe am Abdomen unterbrochen von der Rückenlinie, die Anhänge der Scheidenklappen schwarz. Die Flecken hinter den Augen bei beiden Gaschlechtern stark. Körperlänge 33 – 35 m. m. Länge der Vorderflügel 19—22 m. m. hastulatum Charp.

Bei Innsbruck und Seefeld selten. In Südtirol an den sumpfigen Ufern des Sees von Caldonazzo und Levico bei Loppio, am Gardasee, Laghetto von Marco (Zeni), Castellano, an der Chiesa bei Roncone, Bozen (Grdl.). Juni bis September nicht selten.

11. Männchen auf dem blauen zweiten Hinterleibssegmente mit einem freien, dunkelerzfarbigen, U förmigen, den Hinterrand des Segmentes nicht erreichenden Flecke. Die übrigen Segmente himmelblau, dunkel erzfarbig gefleckt. Seitenlappen des Hinterrandes des Prothorax fast gerade abgestutzt, mittlerer Lappen vorgezogen, in der Mitte seines Randes ein Grübchen. Thorax blau (♂) oder grün (♀). Hinterleib des Weibes oben fast ganz dunkel erzfarbig, das erste Segment grünlich, mit einem viereckigen dunklen, den Hinterrand desselben nicht berührenden Flecke, das dritte bis neunte Segment mit einem weissblauen Ringe an den Verbindungsstellen, das zweite und achte bis zehnte an der Seite blau. Körperlänge 34—36 m. m. Länge der Vorderflügel 22—24 m. m. puella Linné.

In Nord- und Südtirol sehr gemein bis zu 5000′ und darüber. Mai bis August.

Auf dem zweiten blauen Hinterleibssegmente des ♂ ein gabelförmiger, erzfarbiger, den Hinterrand berührender Fleck. Die übrigen Segmente blau, erzfarbig gefleckt, das zehnte oben schwarz. Der Hinterrand des Prothorax des ♂ fast wie bei A. puella, beim ♀ der mittlere Lappen deutlich eingeschnitten. Thorax bei ♂ und ♀ blau. Hinterleib des ♀ dunkel erzfarbig, das erste Segment blau mit einem metallischen Fleck, welcher einen feinen, ebenso gefärbten Ring vor dem blaubleibenden Hinterrande berührt, das zweite oben mit einem zweilappigen erzfarbigem Flecke, das dritte bis achte mit zwei blauen rundlichen Basalflecken, das siebente, achte und zehnte mit einem blauen Ringe, das neunte ganz erzfarbig. Körperl. 30—31 m. m. Länge der Vorderflügel 20—22 m. m. Ornatum Heyer.

An den Seen von Loppio und Garda, Marco und Idrio. Sehr selten. Juli.

2. *Fam.* *Ephemeridae.* *Leach.*

Vorderflügel dreieckig, Hinterflügel viel kleiner, rudimentär oder fehlend, beide mit wenigen oder zahlreichen Adern. Mundtheile der Imago verkümmert, zum Fressen untauglich. Tarsen fünfgliederig. Fühler pfriemenförmig, zwei- bis dreigliederig. Die Genitalien beider Geschlechter am Hinterleibsende. Stets zwei oder drei Schwanzfäden vorhanden. Flügel in der Ruhe aufgerichtet. Die Larvenleben im Wasser. Die Nymphe verwandelt sich zur Subimago, aus welcher die Imago hervorgeht.*)

1. *Genus.* *Ephemera.* *Linn.*

Vier glashelle, gefleckte Flügel, mit dunkeln, zahlreichen Quer- und Längsadern. Erstes Tarsenglied viel kürzer als

*) Da die Ephemeriden sich erst von der Submago zur Imago käuten, so ist hier wie bei allen andern Arten stets nur auf die Imago Rücksicht genommen.

das zweite. Drei gleich lange Schwanzfäden. Zwei einfache Netzaugen bei beiden Geschlechtern.

Thorax oben schwarzbraun. Die Längslinien oben auf den vier letzten Hinterleibssegmenten breit zusammenfliessend, Flügel des ♂ bräunlich angeraucht. Hinterflügel des Mannes in der Mitte mit einem dunklen Fleck. Schwanzfäden bräunlich, schwarz geringelt. Körperlänge 16 m. m. Länge der Schwanzfäden 32 (♂), 18 (♀). vulgata. Linn.

Bis 6000′ überall sehr gemein. Juli und August. Rovereto (Zeni), Kühthai (Heller).

Thorax oben schwarzbraun (♂) oder röthlich braun (♀ oder var. ♂). Die Längslinien auf den vier letzten Hinterleibssegmenten sehr fein. Flügel nur im Costalstreifen etwas dunkler. Hinterflügel des ♂ und ♀ ohne dunklen Mittelfleck. Schwanzfäden gelblich, braun geringelt. Körperl. 17—18 m. m. Länge der Schwanzfäden 29 m. m. (♂) oder 19 (♀). glaucops. Pict.

Bei Innsbruck im Februar unter Moos und an der Unterseite von Steinen in Auen längs des Inn. In Nonsberg zwischen Romeno und Sarnonico (Juli). Bei Nagaredo (De Bert.) Im ganzen nicht häufig.

2. *Genus. Palingenia. Burm.*

Vier trübe Flügel mit sehr zahlreichen feinen Queradern, ungefleckt. Drei Schwanzborsten, von denen die mittlere kürzer oder rudimentär ist. Zwei einfache Netzaugen bei beiden Geschlechtern.

Körper und Flügel weisslich; Flügeladern mit Ausnahme der grauen Subcosta und Radius weiss. Stirn, Vorderschenkel und Vorderschienen oben schwärzlich. Schwanzfäden weisslich, der mittlere kürzer. Körperlänge 18 - 19 m. m. Länge der Vorderflügel 15—16 m. m. Länge der Schwanzfäden 14 (♀) — 22 (♂) m. m. virgo Celio.

An der Ziller und an der Sarca und Brenta. In Masse. August.

3. *Genus. Oligoneura.*

Vier trübe ungefleckte Flügel, fast ohne Queradern. Vorderflügel an der Basis des Hinterrandes mit einem bandartigen Anhang, Mittelbeine am längsten. Drei Schwanzborsten, von denen die mittlere kürzer. Zwei einfache Netzaugen bei beiden Geschlechtern.

O. Rhenana in Tirol nicht gefunden.

4. *Genus. Caenis. Steph.*

Zwei trübe, ungefleckte Flügel mit wenigen Queradern. Drei gleich lange (beim ♂ sehr lange, beim ♀ sehr kurze) Schwanzfäden. Zwei einfache Netzaugen bei beiden Geschlechtern.

Kopf, Thorax und Vorderbeine gelblich grau, der übrige Körper und die Schwanzfäden silberweiss, letztere sehr schwach graulich geringelt. Flügeladern weisslich, Costa, Subcosta und Radius grau. Körperlänge 3—4. 5 m. m. Länge der Vorderflügel 2 m. m. Länge der Schwanzfäden 9 (♂), 2. 5 (♀) m. m.
grisea Pict.

Allenthalben in klaren Bächen von geringer Temperatur.

5. *Genus. Baetis.*

Vier glashelle Flügel mit zahlreichen deutlichen Queradern. Zwei gleich lange Schwanzborsten. Zwei einfache Netzaugen bei beiden Geschlechtern.

1. Der ganze oder halbe Flügel durchscheinend 2.
   Bloss der Costalstreifen gelblich 3.
2. Vorderbeine rothbraun, Vorderflügel an der Basalhälfte blass röthlich gelb. An der Flügelspitze im Costalraume nur eine Zellenreihe. Augen des ♂ gross, zusammenstossend. Körper röthlichbraun. Erstes Tarsenglied der Vorderbeine des ♂ kaum 1/2 so lang als das zweite. Schwanzfaden einfärbig braun. Flügeladern fein. Körperlänge 10 m. m. Länge der Vorderflügel 13—14 m. m. Länge der Schwanzfäden 27 m. m. semitincta Pict.

Sowohl in Nord- als Südtirol bis zu einer Höhe von mehr als 7000′ allenthalben sehr gemein.

2 Vorderbeine schwarzbraun. Vorderflügel ganz oder verschwommen, theilweise grünlich gelb. An der Flügelspitze im Costalraume zwei Zellenreihen, die ein Maschwerk bilden. Die grossen Augen des ♂ stossen zusammen. Thorax oben glänzend schwarz, seitwärts röthlich braun. Erstes Tarsenglied der Vorderbeine des ♂ kaum $1/3$ so lange als das zweite. Hinterleib röthlich braun, dunkler geringelt an den Segmenten. Schwanzfäden, röthlich braun, am Grunde dunkler. Flügeladern stark. Körperlänge 11 m. m. Länge der Vorderflügel 13—14 m. m. Länge der Schwanzfäden 40—41 (♂), 29—30 m. m. (♀) venosa De Geer.

Bis 7000′ Höhe allenthalben, aber nicht häufig. Kühtai (Hell) 7000′, Castelfondo, Romeno, Mezzacorona, Meran, (A. A).

3. Vorderbeine schwarz 5.
Vorderbeine rothbraun 4.

4. Erstes und zweites Tarsenglied der Vorderbeine gleich, das vorletzte kürzer als das letzte. Thorax und Hinterleib röthlich braun, ersterer oben, letzterer an den Segmenten dunkler. Augen des ♂ am Scheitel zusammenstossend, des ♀ breit getrennt. Schwanzfäden blass, schmal dunkel geringelt, an der Basis bräunlich. Flügeladern stark. Körperlänge 11 m. m. Länge der Vorderflügel 11—17 m. m. Länge der Schwanzfäden 29 m. m. (♂) und 20 (♀). fluminum Pict.

Verbr. Bis zu 6000′ allenthalben an klaren Bächen, sowohl in Nord- als Südtirol. Im Mühlenthälchen bei Amras und am heiligen Wasser, in Kühtai (6000′ Dr. H.), in Meran (A. A.), bei Civezzano (Dr Bertol.), bei Castellano und in Mezza corona. Nicht sehr häufig aber überall.

Erstes Tarsenglied der Vorderbeine des ♂ kaum ¹/₅ so lang als das zweite, und dieses fast doppelt so lang als das dritte. Schwefelgelb, Thorax oben röthlich gelbbraun, Hinterrand der Hinterleibssegmente und beim ♂ die ganzen Rückenplatten bräunlich, an der Spitze des Hinterleibes gelbbraun; Flügel glashell, nur der Vorderrand gelb, Flügeladern fein und schwarz. Schwanzfäden weiss, fein schwarz geringelt. Scheitel des ♂ durch die grossen grünlichen Augen verschmälert, der des Weibchens breit. Körperlänge 6 — 7 m. m. Länge der Vorderflügel 9 — 10 m. m. Schwanzfäden 20 m. m. (♂), 16 m. m. (♀).

sulphurea P.

Bei Truden oberhalb Neumarkt (Gredler), bei Trient (Bertolini), bei Meran, bei Zenoburg (A. A.) Diese Spezies scheint in Nordtirol zu fehlen und auch in Südtirol sehr selten und local zu sein.

5. Thorax oben rothgelb, am Pterostigma ein kurzer dunkler Fleck, Schwanzfäden schwarzbraun und an der Spitze lichter mit feinen dunklen Ringen. Augen gross, am Scheitel fast zusammenstossend. Hinterleib oben grünlich gelb, auf jedem Segment mit einer scharfen braunen Seitenlinie. Erstes Tarsenglied der Vorderbeine des ♂ ²/₃ so lang als das zweite. Flügeladern schwarz, sehr deutlich. Körperlänge 9—10 m. m. Länge der Schwanzfäden 36 m. m. (♂) und 26 m m. (♀). Länge der Vorderflügel 11—12 m. m. montana Pict.

Bis 7000′ allenthalben im Gebirge im Juli und August. Auf der Kühtaieralpe am obern See (Dr. H.) bei Seefeld (4000′), auf der Alpe Kalming (6000′ Grdl.), bei Penale in Val di Non am Pallade Passe (5000′). Nicht häufig.

Thorax oben schwarz, violett glänzend. Am Parastigma ein langer lichtbräunlicher Fleck, die Flügeladern daselbst

angeraucht, Schwanzfäden weisslich gelb, schwärzlich geringelt, am Grunde braun, Seiten des Thorax braungelb, mit schiefen schwarzen Linien. Hinterleib braungelb, mit dunkler Rückenseite und schiefen Seitenlinien. Erstes Tarsenglied des ♂ der Vorderbeine ⅔ so lang als das Zweite. Körperlänge 13–14 m. m. Länge der Vorderflügel 15 m. m. Länge der Schwanzfäden des ♂ 40 m. m., des ♀ 30—32 m. m. purpurascens Pict.

Findet sich überall in Gebirgen Ende Juli bis Anfangs September bis zu 7000′ ziemlich gemein. Kühtai (Heller), bei Castellano, Senale, Castelfondo, Molveno, am Monte Misone, bei Stenico.

6. Genus. Cloë. Burm.

Zwei oder vier glashelle Flügel mit wenigen Queradern, welche meist in zwei Querreihen geordnet sind. Zwei gleich lange Schwanzfäden. Erstes Tarsenglied sehr kurz. Jedes der zwei Netzaugen beim Manne getheilt.

1. Mitz wei Flügeln. Kopf und Thorax beim Manne schwarzbraun, letzterer an der Seite lichter. Vorderbeine gelbgrau, Mittel- und Hinterbeine blassgrau. Flügeladern weiss, sehr fein, nur die Subcosta und der Radius gelblich. Hinterleib oben röthlich braun, die letzten drei so wie der Hinterrand der übrigen Segmente dunkler. Schwanzfäden weiss, am Grunde schwach grau geringelt. Körperlänge 7. m. m. L. d. V. 7 m. m. Schwf. 11—12 m. m. Beim Weibe Körper und Beine rothgelb. Vorderschenkel mit lichten Ringen. Vorderrand der Flügel gelbbraun gefleckt. Flügeladern deutlich; abwechselnd schwarz und grau geringelt. Körperlänge 7 m. m. Länge der Flügel 9 m. m. Schwanzfäden 11—12 m. m. diptera Linn.

   Im Herbste überall sehr gemein bis auf 6000′. Am Giessen bei Innsbruck, Achenthal, Seefeld, bei Bozen (Grdl.) Meran, auf der Jaufenhöhe. Alpe

Kalming (Grdl.), bei Rovereto (Zeni), bei Trient und Civezzano (Bertolini).

Mit vier Flügeln 2.

2. Hinterleib weiss, die letzten drei Segmente braun. Kopf und Thorax schwarzbraun. Beine weiss, die vordern an den Gelenken dunkler. Flügeladern weiss, Subcosta und Radius gelblich. Schwanzfäden ganz weiss. Körperlänge 4—5 m. m. Länge der Vorderflügel 4—5 m. m. Länge der Schwanzfäden 6. 5—7 m. m. pumila Burm.

Am Giessen bei Innsbruck und am Lansersee im Mai und September sehr gemein, am Achenthaler See in grosser Menge, zu Praxmar im Sellrainerthale, August (Heller) bei Bozen im September (Grdl.), bei Castelfondo am Ende August. Es scheint überhaupt diese Species bezüglich der Menge am stärksten vertreten zu sein.

Hinterleib des ♂ graugelb, die letzten drei Segmente dunkler, des ♀ ganz braun. Thorax oben schwarz, beim ♀ braun, an der Seite gelbbraun. Vorderbeine graubraun, Mittel- und Hinterbeine blassgelb. Flügeladern weiss nur die Subcosta und der Radius gelblich. Schwanzfäden schmutzig weiss, graulich geringelt. Körperl. 6. 5 m. m. Länge der Vorderflügel 6—7 m. m. Länge der Schwanzfäden 13—14 m. m. Rhodani Pict.

Allenthalben im Gebirge bis zu einer Höhe von 7000′ sowohl in Nord- als Südtirol gemein. Kühthai (Dr. Heller), Kalming (Grdl.), am Patscherkofel, im Stubaithale, auf der Seisseralpe, bei Tajo, alle Pallade und am Jaufen.

7. *Genus. Potamantus. Pict.*

Vier glashelle, ungefleckte Flügel mit zahlreichen lichten Queradern und Längsadern. Drei gleich lange Schwanzfäden. Erstes Tarsenglied sehr kurz. Jedes der zwei Netzaugen beim Manne getheilt.

Vorderbeine violbraun. Thorax sbhwarz oder bräunlich. Queradern der Flügel weiss. Längsadern bräunlich. Abdomen violbraun, beim ♂ oben in der Mitte blässer. Schwanzfäden röthlich, dunkeler geringelt. Körperlänge 10 m. m. (♂), 11 m. m. (♀). L. V. 11. m. m. Schwanzfäden des (♀) 12 —13 m. m. Geerii Linn.

Im Mühlenthale bei Innsbruck und am Giessen, Juni. Am See von Levico. Sehr selten.

Vorderbeine blassgelb, Schenkel und Schienen an der Spitze dunkler, Mittel- und Hinterbeine blassgelb. Thorax oben schwarz, an der Seite braun, Queradern und die meisten Längsadern weiss, verwischt. Hinterleib schwarzbraun, das 2. bis 6. Segment beim ♂ weiss geringelt. Schwanzfäden weiss. Körperlänge 9 m. m. Länge der Vorderflügel 10 m. m. Länge der Schwanzfäden 9 m.m. (♂), 4—5 m.m. (♀). cinctus Retz.

Bei Innsbruck im Mühlenthälchen und am Berge Isel an der Sill. Mai. Am Kellerjoche bei Schwaz, und am Haller Salzberge. In Südtirol bei Kaltern, bei Cimone und Calliano. Nicht häufig.

3. *Fam. Perlidae. Leach.*

Hinterflügel breiter oder eben so breit als die Vorderflügel, im ersten Falle fächerförmig faltbar. Mundtheile verkümmert, zum Fressen untauglich; Kiefertaster fünfgliederig, Lippentaster dreigliederig. Fühler faden-, borsten- oder schnurförmig. — Hinterleibsende bei manchen mit zwei gegliederten Schwanzfäden. Flügel liegen in der Ruhe flach oder halbcylinderisch auf dem Leibe. Die Larven leben im Wasser.

1. *Genus. Pteronarcys. Newman.*

Flügel in allen Feldern mit zahlreichen Queradern. Hinterflügel breiter als die vorderen uud faltbar. Die beiden ersten Tarsenglieder zusammengenommen kürzer als das dritte. Zwei gegliederte Schwanzfäden.

Die einzige europäische Art kommt in Ungarn vor.

P. reticulata Burm.

2. *Genus Dictyopteryx Pict.*

Zwischen Sector radii und Radius im letzten Flügeldrittel mehrere Queradern, die ein unregelmässiges Netzwerk bilden. Hinterflügel breiter als die vordern und faltbar. Fühler fadenförmig. Die zwei ersten Tarsenglieder zusammengenommen kürzer als das dritte. Zwei gegliederte Schwanzfäden.

Schwarzgrau. Erste Querader zwischen Radius und seinem Sektor braun angeraucht. Auf dem Pronotum eine gelbe Längslinie. Scheitel, Schläfe, Stirn und Rand des Clypeus gelb. Unterseite ausnahmsweise schwarz, sonst so wie die Oberseite der letzten Hinterleibssegmente und die Seiten der Rückenplatten gelb. Flügel hyalin, am Vorderrande blass, schmutzig grünlich gelb. Beine gelblich, Schenkel dunkler gestreift, Schienen an der Basis dunkel. Achte Bauchplatte des ♀ halbkreisförmig, grubig vertieft, nicht bauchig vorgetrieben, eben so lang als die vorhergehende. Schwanzfäden braun, am Grunde gelb. Körperlänge 15—16 m. m. Länge der Vorderflügel 19—20 m. m. (♀ und ♂). alpina Pict.

Im Gebirge allenthalben, doch selten. Bei Innsbruck am Inn, an der Sill bei Steinach und an der Stubaierache, Kühthai (H.) bis zu einer Höhe von 7000'. In Südtirol ist noch kein Expemplar gefunden worden.

Schwarz. Erste Querader zwischen Radius und seinem Sector nicht angeraucht. Auf dem Pronotum eine gelbe Längslinie. Hinterhaupt, Scheitel, Schläfe und Clypeus gelb. Unterseite schwarz oder schwarzbraun, nur der Kopf und achte Bauchplatte unten gelb. Oberseite ganz schwarz. Flügel am Vorderrande und Grunde rauchgrau oder bräunlich. Beine

braun, die Seiten der Schenkel und der Grund der Schienen dunkel. Achte Bauchplatte des ♀ halbkreisförmig mit geradem freien Rande, bauchig vergetrieben, länger als die zwei vorhergehenden. Schwanzfaden dunkelbraun. Körperlänge 13—14 m. m. (♂) und 15—16 m. m. (♀). Länge der Vorderflügel 12—16 m. m. (♂) und 16—19 m. m. (♀).

microcephala Pict.

Bis zu einer Höhe von 5000′ sowohl in Nord- als Südtirol ziemlich überall doch einzeln. Meran (A. A.), Bozen (Gdl.), Sellrain (Heller), in Campo Maggiore und Stenico, bei Brixen und in Badia. April bis Mitte Juli.

3 Genus. Perla. Geoffr.

Zwischen Radius und seinem Sector im letzten Flügeldrittel nur eine Querader, zwischen Costa und Radius ausserhalb Einmündung der Subcosta wenigstens drei Queradern. Hinterflügel breiter als die vordern, faltbar. Fühler fadenförmig. Die zwei ersten Tarsenglieder zusammengenommen kürzer als das dritte. Zwei gegliederte Schwanzfäden. Die letzten Tasterglieder viel feiner als die vorhergehenden, das letzte Glied sehr kurz. Neunte Bauchplatte des ♀ meist grubig vertieft, letzte Rückenplatte des ♂ gespalten.

1. Auf dem Pronotum eine gelbe Längslinie. Die Querader zwischen Radius und seinem sector angeraucht. Oberseite schwarz. Scheitel, Seiten der Rückenplatten und die ganze letzte Rückenplatte gelb. Unterseite braungelb. Flügel glashell. Beine gelbbraun, Spitze der Schenkel, Grund und Spitze der Schienen dunkel. Achte Bauchplatte des ♀ halbkreisförmig, am Hinterrande etwas ausgerandet, viel grösser als die vorhergehenden; Schwanzfäden braungelb, schwärzlich geringelt. Körperlänge 13—14 m. m. Länge der Vorderflügel 13—17 m. m.

nebucola Newman.

Längs des Innflusses, der Ziller und Sill, an der Etsch und Chiesa. April bis Juni. Unter Steinen und Moos. Nicht selten.

Auf dem Pronotum keine gelbe Längslinie. Kopf unten rothbraun oder gelbbraun 2.

2. Pronostum braungelb mit zwei dunklen Flecken, schwarzer Mittellinie und Einsäumung. Kopf oben rothgelb. Nebenaugen schwarz umrandet, Meso- und Metathorax oben braun oder schwarz. Abdomen braungelb. Neunte Rückenplatte des ♂ flach, gespalten, der innere und hintere Rand in eine schmale Leiste aufgebogen, des ♀ am Hinterrande rundlich ausgezogen, der Hinterrand durch seichte Grübchen in drei kleine Lappen getheilt. Achte Bauchplatte des ♀ gerade abgestuzt. Flügel blass grünlichbraun, Beine gelblich, die Spitze der Schenkel und der Grund der Schienen dunkler. Schwanzfäden bräunlich, schwach dunkler geringelt. Körperlänge 15—16 m. m. (♂) und 22—23 m. m. (♀). Länge der Vorderflügel 22 m. m. (♂) und 29 m. m. (♀). bicaudata Linn.

Sowohl in Nord- als Südtirol an Flüssen sehr gemein. Mai bis Juli.

Pronotum schwarzbraun 3.

3. Die leistenförmigen Ränder der Mittelfurche des Pronotum sehr schmal, vorne zusammengenommen kaum $^1/_4$ so breit als der Vorderrand desselben. Kopf oben rothbraun, neben den Nebenaugen beiderseits ein undeutlicher dunkler Fleck. Auf dem Pronotum eine dunklere Mittellinie. Thorax glänzend schwarz, nur die Sterna gelb. Hinterleib röthlich gelb (im vertrockneten Zustande manchmal bräunlich.) Neunte Rückenplatte des ♂ kurz, gespalten, vorne an der Spaltungsstelle kugelig verdickt, im Ganzen zwei keulenförmige, nach hinten divergirende Wülste bildend; neunte Rückenplatte des ♀ rundlich ausgezogen, der Hinterrand durch ein Grübchen in zwei Lappen getheilt. Achte Rückeuplatte des ♀ gerade abgestuzt.

Flügel besonders am Vorderrande gelblich. Beine braun, Schenkel an der Spitze dunkler. Schwanzfäden bräunlich. Körperlänge 13—14 m. m. (♂) und 20 m. m. (♀). Länge der Vorderflügel 18 m. m. ♂ und 24 - 29 m. m. ♀.

marginata. Panz (Pict. p.)

Verbr. In Pitzthalerache bei Sterzing und im Jaufenthale, in der Passer bei Saltheus, und in der Novella bei Castell Vasio. Juni bis Juli. Nicht eben selten.

Die leistenförmigen Ränder der Mittelfurche des Pronotums breit, vorne zusammengenommen $^1/_3$ so breit als der Vorderrand desselben. Flügel des ♀ länger oder kürzer als der Körper. Die Schwanzfäden braun oder fast schwarz; Kopf oben rothbraun ohne deutliche Flecken, Flügel hyalin, besonders am Vorderrande bräanlich gelb oder erdbraun. Prothorax oben röthlich braun, der übrige Thorax erdbraun oder glänzend schwarzbraun, Hinterleib erdbraun oder braungelb. Beine braun, Schenkel oben, Schienen am Grunde und die Tarsen fast ganz schwarz. Neunte Rückenplatte des ♂ tiefer liegen, als die übrigen, breit, flach, gespalten, sich um die Basis beider Schwanzfäden herum legend, des ♀ gerade abgestuzt. Achte Bauchplatte des ♀ am Hinterrande halbkreisförmig erweitert. Körperlänge 13—18 m. m. (♂) und 27 m. m. (♀). Länge d. Vorderfl. 9—23 m. m. (♂) und 30—31 m. m. (♀).

Cephalotes Curtis.

Bei Meran (A. A.) am Kerschbuchhofe bei Innsbruck, bei Stams im Oberinnthale, im Volderthale (4000′) im Thale der Chiesa und in Rendena Nicht selten Mai bis Juli.

4. *Genus. Chloroperla. Newm.*

Zwischen dem Radius und seinem Sector keine Querader im letzten Flügeldrittel, zwischen Costa und Radius ausserhalb

der Einmündung der Subcosta keine oder höchstens eine Querader, mit Ausnahme jener, welche das Pterostigma einschliesst. Hinterflügel breiter als die vordern, faltbar. Fühler fadenförmig. Die zwei ersten Tarsenglieder kürzer als das dritte. — Zwei gegliederte Schwanzfäden. Die letzten Tasterglieder viel feiner als die vorhergehenden, das letzte Glied sehr kurz.

1. Kopf gelblich, die drei Nebenaugen durch einen halbkreisförmigen, braunen Fleck verbunden, oder nur um jedes Nebenauge ein kleiner brauner Ring 2.

Kopf gelblich, oben mit einem dunklen Fleck, der den ganzen Kopf in der Mitte einnimmt. Körper grünlich braungelb. Fühler schwarz, am Grunde gelblich. Oberseite der Schenkel etwas dunkler; Flügel hyalin, schmutzig grüngelb. Die Adern des Vorderflügels alle braun. Schwanzfäden braun, am Grunde gelb. Körperl. 9 m. m. Länge der Vorderflügel 11—13. 5 m. m.

rivulorum. Pict.

Verbr. Bei Innsbruck und im ganzen Innthale nicht selten bis zu 6000′. In Kühthai und Sellrain (H.), Bozen (Grdl.). Im Nonsberge und auf dem Jaufen. Im Gebiete von Trient und Rovereto (Bertolini und Zeni). Im ganzen nicht selten. Mai bis Juni und August.

2. Schwanzfäden braun, undeutlich oder gar nicht dunkler geringelt, an der Basis gelb. Kopf meist ganz gelb, nur um die Ocellen schwarze Ringe. Flügel hyalin, chlorgelb oder nur am Vorderrande grünlich gelb. Körper grüngelb. Metathorax und Hinterleib oben fast schwarz. Schenkel und Schienen aussen mit einer schwarzen Linie. Flügeladern grün. Einige Längsadern fast schwarz. Fühler schwarz. grammatica.

Bis 6000′ nicht gar häufig. Kühtai (H.) Auf der Alpe Valleming im Pflertschthale (Gdl.)

Bei Innsbruck, bei Coredo im Nonsberg und am Monte Bondone. Mai bis August.

Schwanzfäden blassgelb, blass geringelt. Flügel hyalin, ungefärbt. Körper bräunlich, unten gelb. Füsse einfarbig gelblich, höchstens die Schenkel oben mit einer feinen dunklen Linie. Flügeladern im Vorderflügel einfarbig schwarz. Körperlänge 6—7 m. m. Länge der Vorderflügel 8—9 m. m. griseipennis. Pict.

Im ganzen sehr selten. Am Jaufen und auf der Waldrast, Bozen (Gdl.), bei Meran (A. A.) und Sellrain (H.) Mai bis August.

5. *Genus. Isopteryx. Pict.*

Hinterflügel ebenso breit als die Vorderflügel. Fühler fadenförmig. Zwei gegliederte Schwanzborsten. Fühler aller drei in Tirol vorkommenden Arten schwarz, am Grunde gelb.

1. Schwanzfäden ganz grüngelb 2.

Schwanzfäden grüngelb, an der Spitze schwarz; der ganze Rand des Pronotum und zwei krumme Linien auf demselben schwarz. Farbe des Körpers und der Flügel grünlich gelb. Körperlänge 7 m. m. Länge der Vorderflügel 8 m. m. tarrention Pict.

An Ufern der Bäche und Flüsse bis 6000′. Bozen (Gdl.), Sellrain und Kühtai (H.), Meran (A. A.) auf der Seiser Alpe und bei Rovereto. Pergine, Stenico und Brentonico. Mai bis Ende August nicht selten.

2. Pronotum gelb, schwarz gesäumt. Körper blassgelb, Flügel blassgrünlich. Körperlänge 6—7 m. m. Länge der Vorderflügel 9 m. m. tripunctata Scop.

Verbr. Von Mai bis August bis 5000′ nicht selten. Sellrain (H.), Zenoburg und Obermais bei Meran (A. A.), Passaier, Fondo und Casez in Val di Non, S. Romedio, Monte Baldo, und am Leno di Vallarsa bei Rovereto.

Pronotum ganz gelb, sonst wie tripunctata, nur etwas kleiner Körperlänge 5 – 6 m. m. Länge der Vorderflügel 6—7 m. m. a p i c a l i s. Newm.

Sehr selten. Rovereto (Zeni), Sellrain (H.), Meran und Val Cei. Juli, August.

6. Genus. Capnia Pict.

Hinterflügel breiter als die vordern, faltbar; Radius am Ende gabelig, zwischen ihm und der Costa dadurch eine oder mehrere Queradern, zwischen Costa und Subcosta meist nur zwei Queradern. Fühler fadenförmig. Taster fadenförmig. Alle Glieder gleich dick. Zwei gegliederte Schwanzfäden.

Ganz schwarz. Flügel hyalin bräunlich, Adern schwarzbraun. Körperlänge 6—10 m. m. Länge der Vorderflügel 7—9 m. m. n i g r a Pict.

Bei Innsbruck im März bis Juli auf Mauern und Sträuchern längs des Inn. Sehr selten.

7. Genus. Taeniopteryx. Pict.

Hinterflügel breiter als die vordern, faltbar. Zwischen Radius und seinem Sector höchstens 2 Queradern. Fühler faden- oder perlschnurförmig. Alle Tasterglieder gleich dick. Alle drei Tarsenglieder fast gleich lang. Flügel des Männchen zuweilen rudimentär. Schwanzfäden bis auf ein kleines Rudiment verkümmert.

1. Fühler fadenförmig. Vorderflügel mit Nebelflecken 2.
   Fühler perlschnurförmig. Flügel meist ohne Nebelflecke oder rudimentär 3
2. Ramus medius cubiti im Vorderflügel gibt vor seinem Ende vorne nur einen Ast nach aussen zur Postcosta ab 4.
   Ramus medius cubiti im Vorderflügel gibt vor seinem Ende vorne drei Aeste nach Aussen zur Postcosta ab. Zwischen Radius und Costa ausserhalb der Einmündung der Subcosta keine Querader. Hier deutliche quere Nebelstreifen

im Vorderflügel. Körper schwarz. Fühler schwarz. Beine braun. Schenkel an der Spitze dunkler. Körperlänge 7—8 m. m. Länge der Voderflügel 12—13. 5 m. m.
trifasciata Pict.

Bis 6000′ von März bis September, besonders aber im Frühjahre, sowohl in Nord- als Südtirol sehr gemein.

3. Flügel meist rudimentär, im entgegengesetzten Falle aber immer mit queren Nebelflecken. Fühler dick, schwarz, am Grunde blassgelb. Körper schwarz. Beine braun. Körperlänge 6 — 7 m. m. Länge der Vorderflügel 11 oder 12 m. m. trifasciata ♂ Pict.

Flügel nicht rudimentär, einfarbig braun, Ramus med. cubiti gibt vor seinem Ende vorne drei Aeste nach aussen zur Postcosta ab. Beine braun, Schenkel fast schwarz. Körper schwarz. Körperlänge 7 — 8 m. m. Länge der Vorderflügel 9 – 10 m. m. monilicornis Pict.

In Nordtirol noch nicht gefunden. Im Gebiete von Trient nicht selten, allenthalben bis 4000′. Rovereto (Zeni). Civezzano (Bert.), Meran (H.)

4. Die Subcosta endet vor dem zweiten Drittel der Flügellänge, Flügeladern besonders am Vorderrande dick. Schwarzbraun oder schwarz. Pterostigma lang. Radius daselbst am Vorderrande angeraucht, sein Sector erst am Ende an der Flügelspitze in mehrere Aeste gespalten. Vorderflügel hyalin, bräunlich, längs des cubitus anticus ein rauchbrauner undeutlicher Längswisch. Hinterflügel hyalin, am Vorderrande bräunlich bis schwarz. Pronotum vorne gelbbraun gesäumt; Beine gelbbraun, an den Gelenken schwärzlich. Körperlänge 9—11 m. m. Länge der Vorderflügel 11—12 m. m. praetexta Burm.

In Nord- und Südtirol auf Umbelliferen nicht häufig aber allenthalben bis 4000′.

Subcosta endigt am Ende des zweiten Drittels der Flügellänge am Pterostigma. Flügeladern durchgehends fein und fast braun. Sector radii im Vorderflügel schon hinter dem Ende der Subcosta in zwei einfache Aeste getheilt, so dass die Querader zwischen ihm und dem Radius fast genau auf die Theilung trifft. Vorderflügel hyalin, bräunlich, ausser der Mitte mit einer deutlichen rauchbraunen Querbinde. Pterostigma bräunlich. Hinterflügel hyalin, schwarz. Pronotum am Vorderrande gelbbraun. Beine gelbbraun, an den Gelenken schwärzlich. Körperlänge 11—13 m. m. Länge der Vorderfl. 13—14 m. m. nebulosa. Linné.

Bis 7000′ allenthalben im Frühlinge bis August sehr gemein und massenhaft.

8. Genus. Leuctra. Stephens.

Hinterflügel breiter als die vordern, faltbar. Fühler fadenförmig, alle Tasterglieder gleich dick. Erstes und drittes Tarsenglied fast gleich lang, zweites sehr kurz. Schwanzfäden fehlend. Dritte Apicalzelle hinter dem Radius am Grunde nicht erweitert, von einer auf den Sector radii senkrechten Querader begränzt. Flügel in der Reihe cylinderisch zusammengerollt.

Schwarz, Hinterleib oben weiss, im vertrockneten Zustande gelb. Die seitlichen Längswülste am Pronotum convergiren nach vorne, die mittlere hinten breiter als vorne. Beine braun. Vorderflügel bräunlich. Körperlänge 6—7 m. m. Länge der Vorderflügel 9—11 m. m. cylindrica De Geer.

Verb. Bis 6000′ allenthalben gemein, März bis Juli.

Der ganze Körper schwarz. Die seitlichen Längswülste am Pronotum divergiren nach vorn und gehen bogenförmig nach aussen. Vorderflügel blassgrau, Körperlänge 4—5 m. m. Länge der Vorderflügel 5—7 m. m. nigria. Olivier.

Allenthalben im Gebirge bis 5000′ doch seltener als die vorige Art. April bis August.

9. Genus. Nemura. Latr.

Hinterflügel breiter als die vordern, faltbar. Fühler fadenförmig. Alle Tasterglieder gleich dick. Erstes und drittes Tarsenglied fast gleich lang, zweites sehr kurz. Schwanzfäden fehlend. Dritte Appicalzelle hinter dem Radius am Grunde erweitert, von einer auf dem Sector radii schiefen Querader begränzt.

1. Pronotum matt, graubraun, mit kleinen erhabenen, glänzenden Punkten und gelblichen bogenförmig erweiterten Seitenrändern. Fühler schwarz, am Grunde gelbbraun. Flügel bräunlich, die Adern hinter dem Pterostigma angeraucht. Körper und Beine braun. Körperlänge 7—9 m. m. Länge der Vorderfl. 12 m. m. variegata Oliv.

   Bis 7000′ sehr gemein. Kühtai (H), Bozen (Gdl.), Meran (A. A.), Hall (Isser), Rovereto (Zeni), Civezzano (Bertolini), Mai bis August.

   Pronotum glänzend schwarz, mit grossen erhabenen in zwei Reihen gestellten Punkten und fast geraden Seitenrändern 2.

2. Pronotum viel kürzer als sein Hinterrand, ohne gelben Seitenrand. Körper und Fühler schwarz, Hinterleib braun. Beine blassbraun. Flügel lichtgrau, fast glashell. Körperlänge 4—5 m. m. Länge der Vorderflügel 5 m. m. (♂) und 7 m m. (♀). cinerea Oliv.

   Allenthalben doch einzeln. Kühtai (6000′ H), Stenico und Condino, Sterzing, Rovereto (Zeni) und Trient (Bert.) Innsbruck, Sellrain und Stubai, Silz, und Schwaz. Mai bis August.

   Pronotum eben so lang oder länger als sein Hinterrand 3.

3. Flügel graulich 4.

   Flügel bräunlich 5.

4. Flügeladern nicht angeraucht, sehr fein. Pronotum am Seitenrande und den Vorderwinkeln fein gelb gesäumt. Flügel fast ganz glashell. Fühler ganz schwarz. Körper schwarz. Füsse blassgelb. Körperlänge 4—5 m. m. (♂) und 6—7 m. m. (♀). Länge der Vorderflügel 7 m. m. (♂) und 9 m. m. (♀) lateralis Pict.

   Im Sellrainer Thale (H.), im Passeier, bei Revò in Val di Non. Sehr selten. Mai bis August

   Flügeladern alle grau angeraucht. Pronotum nicht gelb gesäumt. Fühler und Körper ganz schwarz. Beine braun. Schenkel an der Spitze dunkler. Körperlänge 6—7 m. m. Länge der Vorderflügel 9—11 m. m. nitida Pict.

   Mai bis Juli im Gebirge bis September, nicht selten. In Badia, bei Sterzing im Sarnthale, Kühtai (H.), Truden (Gredler), Meran (A. A.), bei S. Romedio, bei Rattenberg und Kitzbichl, in der Scharnitz.

5. Flügel sehr stark bräunlich, Flügelwurzel des Vorderflügels sammt den Adern daselbst hellgelb. Pronotum ohne gelben Seitenrand. Fühler ganz schwarz. Körper schwarz. Beine blassbraun. Körperlänge 7 m. m. Länge der Vorderflügel 7—10 m. m. humeralis Pict.

   Allenthalben bis 6000′ gemein, sowohl in Nord- als Südtirol. April (Südtirol), Juli (Nordtirol).

   Flügel lichtbraun. Flügelwurzel der Vorderflügel bräunlich. Pronotum am Seitenrande fein gelb gesäumt. Erstes Fühlerglied rothbraun, die übrigen schwarz. Körper schwarz. Beine blassbraun. Schenkel an der Spitze dunkler. Körperlänge 7 m. m. Länge der Vorderfl. 9—11 m. m. marginata Pict.

   In Süd- und Nordtirol bis 6000′, an Gebirgsbächen nicht selten. Bozen (Grdl.), Meran, Passeier, Pusterthal, bei Graun in Vintschgau (Thuile), bei

Calliano und an dem Fersina in Val di Mocheni, Val di Fieme. Innsbruck und Volderthal, an der Höttingeralpe (A. A.), Sellrain (Hr.).

4. Fam. Psocidae. Leach.

Körper kurz und dick, entweder ungeflügelt, oder mit Flügelrudimenten oder vier deutlichen Flügeln. Flügel hyalin, mit sehr wenigen Queradern, in der Ruhe dachförmig gelegt, hintere kleiner als die vordern, nicht faltbar. Fühler borstenförmig, die zwei ersten Glieder kurz und dick, das 3. Glied am längsten. Kiefertaster 4gliederig. Lippentaster verkümmert. Augen halbkugelig hervorragend, zwischen diesen drei in einem Dreiecke stehende Nebenaugen. Tarsen 2—3 gliederig.

1. Genus. Atropos. Leach.

Ohne Flügel und ohne Flügelrudimente. Hinterleib länglich oval, flach gedrückt. Hinterschenkel verdickt. Tarsen dreigliederig.

Körper blassgelblich braun, durchscheinend. Augen eben so gefärbt, nur die Mundtheile etwas dunkler, röthlich braun. Körperlänge 1—2 m. m. pulsatoria. Linné.

In Insekten-Sammlungen, Bibliotheken und alter Pappe u. drgl. überall gemein.

2. Genus. Clothilla. Westw.

Zwei lederartige Flügelrudimente, Fühler lang, mehr als 25gliederig. Tarsen dreigliederig, erstes Tarsenglied am längsten.

Von dieser Gattung wurde in Tirol noch keine Species gefunden.

3. Genus. Lachesilla. Westw.

Kopf breiter als lang, Männchen mit zwei kurzen Flügelrudimenten, Weibchen ungeflügelt. Beine schlank Schenkel nicht verdickt. Tarsen 2gliederig.

Die europäische Art fatidica Lin. wurde bisher nicht in Tirol gefunden.

4. Genus. Psocus. Latr.

Vier vollkommene hyaline, in der Ruhe dachförmig liegende Flügel mit meist starken Längs- und sehr wenigen Queradern. Hinterflügel etwas kürzer und schmäler als die vordern, nicht faltbar. Vorderflügel mit einem grossen Pterostigma. Subcosta fehlend, daher die zweite das Pterostigma begränzende Längsader der Radius und die dritte der Cubitus ist. Stirn stark gewölbt Tarsen 2—3 gliederig.

1. Pterostigma mit der dahinter liegenden Längsader durch eine Querader verbunden Fühler nicht länger als der Vorderflügel 2.
   Pterostigma mit der dahinter liegenden Längsader nicht verbunden 3.
2. Auf den Vorderflügeln vier schwarze Flecke nahe der Wurzel, von denen zwei am Hinterrande und zwei vor diesem stehen und gegen die Flügelspitze zu drei braune Binden, von denen die innere quer durch die ganze Flügelbreite zieht, die äussere längs dem Aussenrande läuft, mit jener am Hinterrande zusammenhängt und die mittlere die kürzeste mit der äussern parallel in die innere einmündet. Hinterflügel ungefleckt. Körper blassgelb. Kopf und Thorax oben rothbraun, Fühler graubraun mit anliegenden Haaren besetzt. Augen schwarzbraun. Beine bleich, Tarsen dunkler; Länge der Fühler 3 m. m. Länge der Vorderflügel 1 m. m. cruciatus Linn.

   In ganz Südtirol bis 3000′. Bei Arco und Riva, in Val Ballino, bei Lodrone, bei Spor und Cles, bei Bozen und Völlan. Nicht häufig. Ende September bis October.

   Vorder- und Hinterflügel glashell, ungefleckt. Pterostigma lang, getrübt. Körper gelblichgrau oder röthlichbraun. Kopf blassbraun, mit einer breiten schwarzbraunen Längs-

linie über dem Scheitel. Stirn braun, mit schwachen, nach vorn convergirenden, dunklern Längslinien. Thorax oben schwarzbraun, Fühler schwärzlich, mit etwas abstehenden Haaren besetzt. Beine bleich, Tarsen dunkler. Länge der Fühler 4 - 5 m. m. Länge der Vorderflügel 5 m. m. strigosus. Curtis.

Bis zu 7000′ in Bergwäldern im September bis November häufig. Kühtai (Heller), Patscherkofel, Berg Isel, Stubai, im Geistthale bei Leutasch, auf der Höttinger Alpe (A. A.), in Senale und Castelfondo, an der Laugenspitze, und am Monte Vacile in Judicarien.

3. Am Hinterrande des Vorderflügels eine durch eine parabolisch gekrümmte Ader begrenzte Zelle, welche nur mit dem Cubitus zusammenhängt. — Vorderer Ast des Sector radii wenigstens eben so lang als der hintere Ast seiner Gabel 4.
Am Hinterrande keine parabolische nur mit dem Cubitus zusammenhängende Zelle 5.
4. Körperfarbe schwarzbraun, Kopf rothbraun, Hinterleib mit graubraunen Ringen. Beine blassbraun. Fühler schwärzlich, abstehend behaart. Flügel sammt dem Pterostigma farblos, glashell; ein sehr kleiner schwarzer Punkt am Vorderrande des Vorderflügels am Grunde des Pterostigma, und ein eben solcher Punkt am Hinterrande an der Einmündung der vorletzten Längsader in die Postcosta. Aeusserer Winkel des Pterostigma fast gerade, hinterer vollständig abgerundet. Flügeladern stark, unbehaart. Länge der Fühler 2 m. m. Länge der Vorderflügel 2 m. m. domesticus. Burm.

Häufig in Nord- und Südtirol, besonders im August und September.

Körperfarbe gelb oder röthlich gelb. Augen schwarzbraun. Scheitel und Thorax oben rothbraun. Fühler anliegend

behaart, die zwei Grundglieder dunkel- oder rothbraun, das erste oder die zwei ersten Geiselglieder blass gelbbraun, die übrigen grau. Tarsen grau. Vorderflügel mit sehr blassem gelblichen Schimmer. Pterostigma lang, getrübt, sein äusserer Winkel spitz. Vordere Randader gelblich, die meisten übrigen Adern schmal, schwarz gesäumt. Hinterrand am innern Drittel schwarz gefärbt. Hinterflügel ohne Flecken und Färbung. Länge der Fühler 3 m. m. Länge der Vorderflügel 3. 5 m. m.

flavidus. Ramb.

Bis 6000′, September bis November. Kühtai (H.) Am Jochübergange von Gröden nach Calfusc im Knieholze. Am Monte Roen und der Mendala, bei Platzers. Bei Weisenstein. Nicht selten.

5. Der hintere Ast des Sector radii gibt nach hinten zur Postcosta bloss zwei Queradern ab; vorderer Ast nur wenig kürzer als seine Gabel, Flügei aschgrau, durchsichtig, die hintern etwas lichter. Pterostigma getrübt. Körper dunkel rothbraun, Beine blassbraun, Tarsen dunkler. Fühler abstehend behaart. Länge der Vorderfl. 2. 5 m. m.

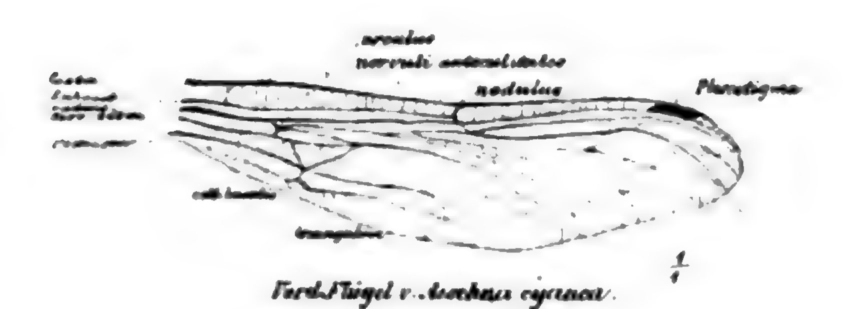
phaeopteros. Steph.

September und October, doch selten. Kühtai (H.) Eggenthal bei Bozen (Grdl.), bei Taedo oberhalb Lavis.

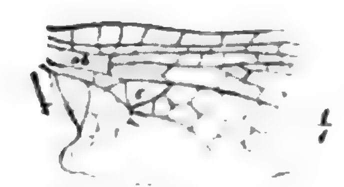
Der hintere Ast des Sector radii gibt nach hinten zur Postcosta, nnd einen zurücklaufenden zum Cubitus ab, durch welchen letzteren eine fast in der Mitte des Flügels liegende nahezu quadratische Zelle nach hinten abgeschlossen wird. Der vordere Ast des Sector radii viel kürzer als seine Gabel. Vorderflügel mit zahlreichen kleinen Punkten und Makeln, welche manchmal stellenweise zu Querbinden zusammenfliessen, nie aber angeraucht. Pterostigma am Grunde gelb. Hinterflügel farblos, glashell. Körper oben gelb, unten schwarzbraun, am Hinterleibe oben in der

Mitte eine schwarze Längslinie. Stirn mit braunen nach vorn convergirenden Längslinien. Fühler grau mit langen abstehenden Haaren besetzt. Beine braun. Länge der Fühler 3. 3 m. m. — 3. 5. Länge der Vorderflügel 2. 7 — 3 m. m. variegatus. Latr.

Bei Brixen und bei Val sorda. Sehr selten. Ende August und September.



Vord. Flügel v. Aeschna cyanea. 1/1



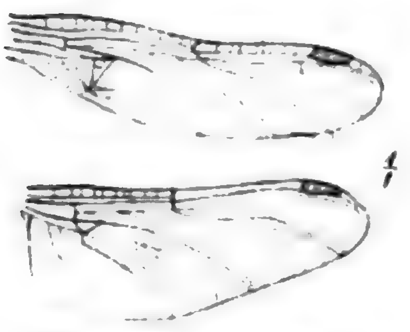
Grund d. Hinterflügels v. Gomphus forcipatus. 1/1



Hinterflügl v. Aeschna cyanea. 1/1



Vorderflügelspitze v. Anax formosus. 1/1



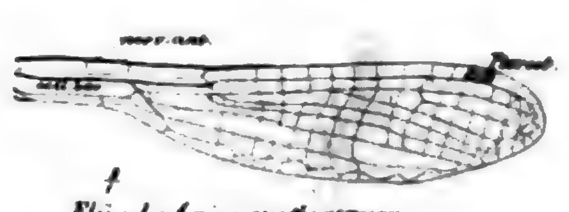
Vord. u. Hint. Flügelspitze v. Libellula cancellata. 1/1



Flügel v. Lestes fusca. 2/1



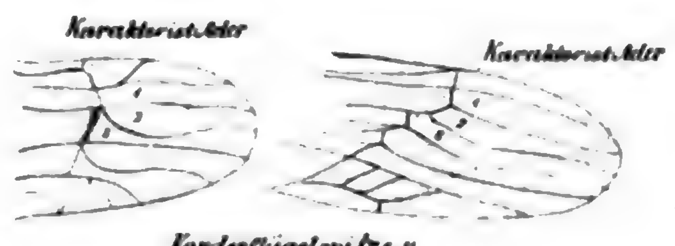
Flügel v. Calopteryx splendens. 1/1



Flügel v. Agrion cyathigerum. 2/1

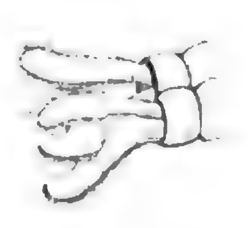


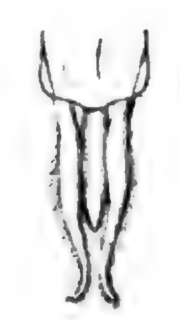
Vorderflügel v. Perla bicaudata.

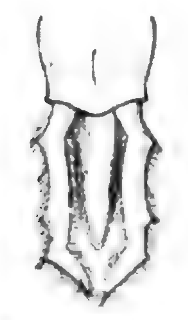


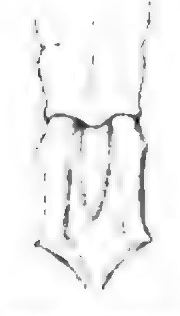
Vorderflügelspitze v. Nemura Leuctra

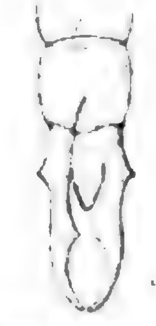

Cordulia alpestris.

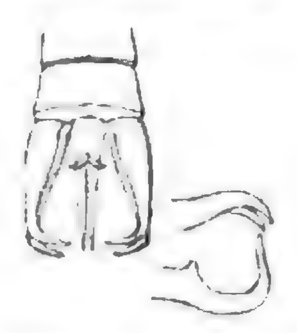

Cord. aenea.

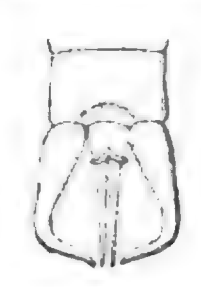

Cord. flavomaculata.


Cordulia metallica.

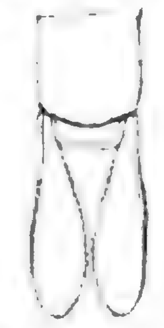

Cord. alpestris.

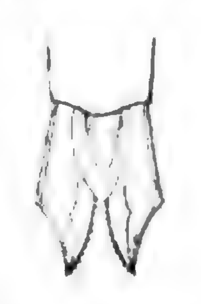

Cord. arctica.

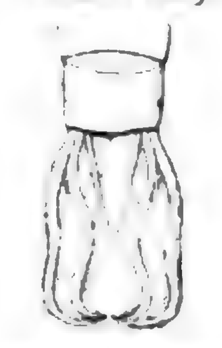

Gomphus forcipatus Lin.

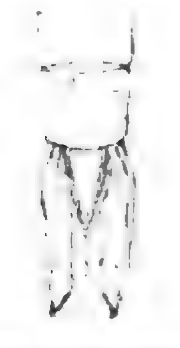

G. uncatus Charp.


Anax formosus.

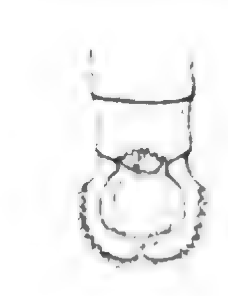

Anax Parthenope.

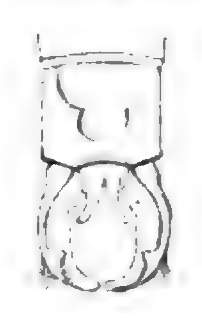

Anax mediterraneus.

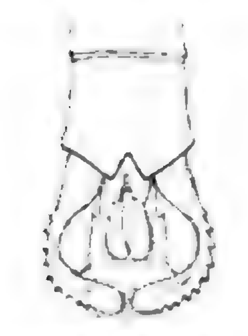

Aeschna cyanea.

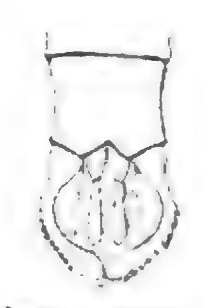

Aeschna juncea Linné.

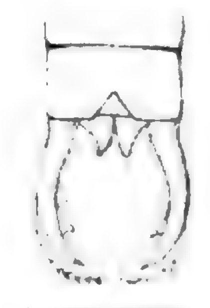

Aeschna affinis Vand.


Lestes virens.

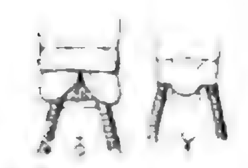

Lestes barbara.


Lestes nympha.

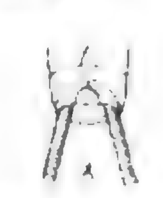

Lestes sponsa.

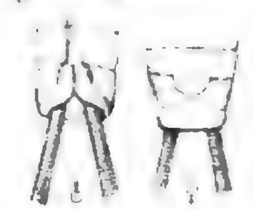

Lestes viridis.


Agrion Lindenii.


Perla abdominalis.


Perla bicaudata.


Perla marginata.


Perla cephalotes.

Beschreibung des bisher unbekannten Männchens von Amalopis gmundensis (Egger) aus der Familie der Tipuliden

von

Joseph Palm, stud. phil.

Kopf dunkelbraun, gegen die Stirne zu etwas heller; ziemlich dicht mit kurzen Börstchen besetzt. Augen deutlich behaart. Fühler schwarzbraun, die beiden Basalglieder lichtbraun. Taster schwarzbraun, an der Basis kaum lichter. Rückenschild bräunlich grau, mit vier glänzend schwarzbraunen Rückenstriemen, die mittleren vorne sehr genähert, so dass sie nur eine feine Linie zwischen sich frei lassen, die seitlichen vorne verkürzt. Brustseiten schwärzlich, schiefergrau schillernd. Schildchen rostgelb, etwas grau bereift; ein Flecken jederseits vor demselben ebenfalls rostgelb. Hinterrücken grau, weisslich schillernd mit einer feinen dunkleren Mittellinie. Schwinger blassgelb, die Seitenränder und der äussere Theil des Knopfes dunkel. Schenkel aller Beine an der Basis gelb, an der Spitze schwarzbraun; Schienen der Vorder- und Mittelbeine schwarzbraun, die der Hinterbeine an der Basis gelb; Tarsen sämmtlicher Beine schwarzbraun. Schienensporne klein. Hinterleib oben platt gedrückt, braungelb, mit schwarzbrauner, abgesetzter Mittelstrieme; ebenso gefärbte aber nur schwächere Striemen sind an den Seitenrändern der einzelnen Ringe be-

merkbar; der letzte Hinterleibsring ist ganz schwarz. Genitalien lichtbraun; die Haltzangen sind mit Dornspitzchen besetzt und lassen zwischen sich einen deltoidförmigen Raum vollständig frei. Flügel breit, rostgelblich tingirt, an der Basis ziemlich intensiv; Diskoidalzelle fehlend; die vierte Längsader besitzt nur eine einzige Gabel, indem die beiden untern Zweige derselben wohl aus einem gemeinschaftlichen Punkte unmittelbar an der hinteren Querader entspringen, dann aber vollständig getrennt von einander verlaufen; zweite Längsader an der Basis fleckenartig braun gesäumt, ebenso die Querader, welche die obere Zinke derselben mit der ersten Längsader verbindet; ferner geht noch ein brauner Streif, der an der Mündung des Vorderastes der ersten Längsader beginnt, über die kleine und hintere Querader, welche er beide umsäumt, bis zur fünften Längsader hinab, die ebenfalls der Länge nach eine allerdings sehr schwache Säumung zeigt.

Länge 7‴. Ich fand zwei Männchen dieser, wie es scheint, sehr seltenen Art im August des verflossenen Jahres auf dem Mittelgebirge oberhalb des Husselhofes.

Die Beschreibung des Weibchens dieser Art findet sich in Dr. J. R. Schiners ausgezeichnetem Werke über Dipteren II. Theil, Seite 529.

Verzeichniss

von Pflanzen, welche von dem Unterzeichneten im August und September 1868 in Paznaun und Umgebung gesammelt worden sind und als kleiner Beitrag zur Flora Tirols hier mitgetheilt werden.

Name der Pflanze.		*Standort derselben.*
Achillea atrata.	L.	Fimberthal.
— macrophylla	L.	Zeinisjoch.
— moschata.	Wulf.	Loreinalpe.
Aconitum lycoctonum.	L.	Zeinisjoch.
— Napellus.	L.	dto.
Alchemilla alpina.	L.	dto.
Allium Victorialis.	L.	Vermonsthal.
Anemone sulfurea.	L.	Zeinisthal.
Arabis alpina.	L.	Loreinthal.
— bellidifolia.	Jcq.	Fimberthal.
Arenaria biflora.	L.	Loreinthal.
Arnica montana.	L.	Zeinis.
Aronicum glaciale.	Rchb.	Loreinalpe.
— scorpioides.	Koch.	Fimberthal,
Artemisia Mtellina.	Vill.	Loreinjoch.
Botrychium lunaria.	L.	Zeinis.

Name der Pflanze.	*Standort derselben.*
Campanula barbata. L.	Zeinis.
— cenisia. L.	Fimberthal. (7000′).
— pusilla. Haenk.	dto.
Carlina acaulis. L.	Zeinis.
Cerastium latifolium. L.	Loreinthal.
— longirostre.	Verwallthal.
Chrysanthemum alpinum. L.	Loreinthal.
Cirsium heterophyllum. Allion.	Zeinis.
Drosera longifotia. L.	dto. (6000′).
Epilobium angustifolium. L.	dto.
— Fleischeri. Hchstetter.	Jamthal.
Gallium silvestre. Gollich.	dto.
Gentiana campestris. L.	dto.
Geum reptans. L.	Fimberthal.
Hedysarum obsucrum. L.	dto.
Helianthemum vulgase. Gärtn.	Loreinthal.
Herniaria glabra. L.	Mathon (am Wege.)
Hieracium albidum. Vill.	Jamthal.
— alpinum. L.	Fimberthal (neben d. Ferner.)
— argustifolium. Hoppe.	Ferwallthal.
Hutshinsia alpina. R. Brown.	Lorein.
Hypericum perforatum. L.	Zeinis.
Hypochoeris uniflora. Vill. (Koch syn. ed.)	dto.
Leontopodium alpinum. Cass.	Loreinjoch.
Linaria alpina. Mill.	Jamthal.
Nigritella angustifolia. Rich.	Zeinis.

Name der Pflanze.		*Standort derselben.*
Parnassia palustris.	L.	Zeinis.
Pedicularis rostrata.	L.	Loreinalpe.
— verticillata.	L.	Fimberthal.
Phyteuma Halleri.	All.	Jamthal.
— hemisphericum.	L.	Loreinalpe.
Poa alpina.	L.	Fimberthal.
Polygala alpestris.	Rchb.	Jamthal.
Potentilla aurea.	L.	dto.
— grandiflora.	L.	Fermanthal.
Prunella vulgaris.	L.	dto.
Ranunculus glacialis.	L.	Fimberthal.
Rhinanthus minor.	Ehrh.	Jamthal.
Salix helvetica.	Vill.	Verwallthal.
— herbacea.	L.	Loreinthal (beim Ferner.)
— reticulata.	L.	Fimberthal.
— retusa.	L.	dto.
Saxifraga aizoides.	L.	Vermonthal.
— aizoon.	Jcq.	Loreinalpe.
— aspera.	L.	Zeinis.
— androsacea.	L.	Lorenithal.
— clusii.	Gouan.	dto.
— muscoides.	Wulf.	dto.
— oppositifolia.	L.	Fimberthal.
— stellaris.	L.	Zeinis.
Saussurea alpina.	D. C.	Fimberthal.
Sempervivum montanum.	L.	dto.
Senecio carniolicus.	Wlld.	dto.
Silene rupestris.	L.	Zeinis.
Solidago virgaurea.	L.	Lorein.
Sonchus alpinus.	L.	Zeinis.
Stellaria graminea.	L.	dto.
Thesium alpinum.	L.	dto.

Name der Pflanze.			*Standort derselbeu.*
Thymus	serpyllum.	L.	Zeinis.
Tofieldia	calyculata.	Whlb.	Jamthal.
Trifolium	badium.	Sch.	dto.
Valeriana	montana.	L.	Fimberthal.
Veronica	alpina.	L.	Lorein.
—	Beccabunga.	L.	Zeinis.
—	officinalis.	L.	Fimberthal (Zeinis.)
—	saxatilis.	Jcq.	Loreinthhl.

Galtür, den 20. Oktober 1868.

Joh. Lenz, Mediziner

FERDINANDEUM.

Zweiunddreissigster

BERICHT

des

Verwaltungs-Ausschusses

über die

Jahre 1866, 1867 u. 1868.

INNSBRUCK.

Druck der WAGNER'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1869.

Vorbericht.

Eine Rückschau auf die abgelaufenen Vereinsjahre 1866, 1867 und 1868 gewährt im Allgemeinen die Ueberzeugung, dass die Zwecke der Anstalt während derselben in erfreulicher Weise gefördert, die Sammlungen durch höchst werthvolle Erwerbungen — sei es im Wege opferwilliger Spenden, sei es durch Tausch oder Kauf — bereichert wurden und dass keinerlei Störungen, selbst nicht die erschütternden politischen Ereignisse des Jahres 1866, auf die rasch vorschreitende Entwicklung des Institutes merklich hemmend oder gar nachtheilig einwirkten.

Unter den Beweisen der Theilnahme für die Bestrebungen des Vereins in diesen Jahren sind vor Allem wieder neue Zeichen der Huld und Gnade hervorzuheben, mit welcher die Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses von jeher das Museum beglückt haben.

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef geruhten den Betrag von 100 fl. für das Ferdinandeum zu spenden. Ueber ergebenste Anfrage des Ausschusses beim löblichen Obersthofmeisteramte Ihrer Maj. der Kaiserin Karoline Augusta ergieng von diesem die Mittheilung an den Ausschuss, dass Ihre Majestät Allerhöchstihre Ernennung zum Ehrenmitgliede des Ferdinandeums allergnädigst bewillige. Nicht minder schmeichelhaft ist ein Schreiben Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig, in welchem Höchstderselbe das

Ferdinandeum Seiner fortdauernden Huld und Gewogenheit versichert. Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht und Ludwig Viktor haben das Museum durch Höchstihren Beitritt als lebenslängliche Mitglieder geehrt.

Mitgliederstand.

Es darf überhaupt als eine erfreuliche Erscheinung, sowie als ein Beweis der Anerkennung für das gedeihliche Wirken der Anstalt gelten, dass in neuerer Zeit auch noch andere angesehene Persönlichkeiten dem Museum ihre Mitgliedschaft auf Lebensdauer mit dem Erlage von 105 fl. erklärt haben, als da sind: Sr. Excellenz der k. k. Statthalter in Pension Georg Ritter von Toggenburg, Herr Heinrich Drasche, Commandeur des Franz-Josef-Ordens, Herr Richard Drasche, Bergwerksdirecktor in Wien, Herr Dr. Josef Ritter v. Peer.

Beiträge, welche den vorgeschriebenen Betrag übersteigen, leisteten: Se. königl. Hoheit Ernst Herzog von Coburg-Gotha mit 10 fl., Se. Durchl. Vinzenz Fürst v. Auersperg mit 21 fl. 87 kr., Se. Excellenz der k. k. Statthalter Freiherr v. Lasser mit 20 fl., Se. Excellenz Carl Graf Wolkenstein-Trostburg mit 17 fl. 50 kr., Se. Excellenz Leopold Graf Wolkenstein-Trostburg mit 17 fl. 50 kr.

Der hohe Landesausschuss gewährte auch in diesen 3 Jahren die bisherige jährliche Dotation von 315 fl.

Anerkennend zu verzeichnen ist an dieser Stelle, dass die löbliche Direktion der Tiroler Eisenbahn den naturforschenden Mitgliedern des Ferdinandeums eine Preisermässigung der Billete für Forschungs-Excursionen bereitwilligst zusagte.

Der Verein zählte mit Schluss des Jahres 1868 26 Ehren- und 438 ordentliche Mitglieder.

Zu Ehrenmitgliedern wurden seit Veröffentlichung des letzten Berichtes erwählt: Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta, Se. Hochgeboren Herr Franz Graf von Meran, der

Museums-Vorstand Herr Hofrath Johann Ritter v. Ebner, der kais. Rath Herr Josef Ritter von Bergmann und der Kaplan der Landesirrenanstalt in Hall, Herr Sebastian Ruf.

So erfreulich und ermuthigend der Zuwachs an Kräften durch die rege Theilnahme für das Museum sowie durch den Beitritt so vieler schätzenswerther Mitglieder ist, so schmerzlich empfindet der Verein den Abgang anderer bewährter Kräfte, Kräfte, welche ihn zum Theil seit seiner Kindheit liebend und besorgt unterstützten, nährten und pflegten und die wesentlich dazu beitrugen, ihn auf jene Stufe der Entwicklung zu heben, deren sich derselbe immerhin gerühmen mag. Leider ist die Zahl jener warmen Gönner und Anhänger des Ferdinandeums, deren Namen seit Ausgabe des letzten Jahresberichtes der Tod aus den Reihen der Mitglieder gestrichen, eine so ungegewöhnlich grosse, dass auch die gedrängteste Betrachtung ihres segensreichen Lebensganges und ihrer Verdienste den Raum weit überschritte, welcher diesem Berichte zugemessen ist.

Nur mit wenigen Worten möge hier derjenigen verstorbenen Mitglieder in ehrender Weise gedacht sein, deren besondere Bemühungen, vorzügliche Einsicht und warme Geneigtheit zum Gedeihen unserer Anstalt wesentlich beigetragen haben.

Seit der Gründung des Ferdinandeums im Jahre 1823 widmete Herr Franz Unterberger, Kunsthändler hier, den Interessen desselben seine innigste Theilnahme. Seinem bewährten Geschmacke, seiner einsichtigen Prüfung, seinen weitverzweigten Verbindungen, seiner eifrigen Thätigkeit, seiner warmen Liebe für die Kunst sowie für die dieselbe pflegende Anstalt verdankt das Museum eine Reihe der schätzbarsten Erwerbungen im Kunstfache, so wie er überhaupt bei der Leitung dieser Abtheilung in Auswahl, Sichtung, Anordnung, durch grossen Aufwand von Mühe und Aufopferung, in Rath und That unermüdlich, die Interessen der Anstalt förderte. Kaum minder empfindlich traf die Interessen des Vereins der Heimgang des Mitgliedes, Hochw. Herrn Martin Müllauer,

fürstbischöfl. Mensalverwalters in Brixen, der durch eine lange Reihe von Jahren die Stelle eines Mandatars des Vereins in Brixen mit musterhafter Pünktlichkeit und erfolgreichstem Eifer bekleidete.

Zu den grossmüthigsten Gönnern des Ferdinandeums gehörte Se. Durchlaucht Fürst Vinzenz Auersperg, Oberst-Land-Marschall von Tirol; seine Theilnahme für die Anstalt vererbte sich auf seine Familie, welche sich in edelmüthigster Weise bewogen fand, dem Museum die Angehörigkeit so wie die Unterstützung in gleich reichlichem Masse auch für die Zukunft zuzusagen.

Ausgezeichnete Ehrenmitglieder verlor der Verein in der Person Sr. Excellenz. des Grafen Karl Chotek, Oberstburggrafen von Böhmen und früher Gouverneur von Tirol, unter dessen Auspicien sich im Jahre 1823 die Gründung des Ferdinandeums vollzog, sowie durch den Tod des k. k. Hauptmanns Anton Ritter v. Schallhamer in Salzburg. Dankbarstes Andenken über das Grab hinaus schuldet das Museum dem k. k. Kämmerer und Geh.-Rath Ludwig Grafen von Sarnthein in Bozen, welcher gleichfalls als langjähriges Mitglied des Museums stets das wärmste Wohlwollen gegen dasselbe bethätigte und ihm die reichlichste Unterstützung angedeihen liess, sowie Sr. Excellenz dem Herrn Feldzeugmeister Heinrich Freiherrn v. Rossbach, dem hochgeehrten und geliebten vaterländischen Helden, welcher das Museum durch fortwährendes Wohlwollen auszeichnete. Mehr und mehr lichten sich die Reihen derer, welche bei der Gründung des Museums Gevatter standen und seither fortan ihrer Gesinnung gegen dasselbe treu blieben. Den Verlust zweier dieser väterlichen Freunde hat das Museum ausser den Obgenannten wieder zu betrauern, des jub. Kreisrathes Josef v. Indermauer (häufig als Rechnungsrevisor für das Museum thätig) und des jub. Gubernialrathes Johann Staffler.

Eine weitere schmerzliche Ehrenpflicht erfüllt der Verein mit dem dankbaren Andenken an nachstehende Mitglieder, die

sich sämmtlich als eifrige Gönner und Freunde der Anstalt hervorthaten, die Herren:

Josef Böhm, Dr. phil. und Direktor der Sternwarte in Prag,
Friedrich Bukeisen, jub. k. k. Statthaltereirath,
Ludwig von Comini, Gutsbesitzer in Bozen,
Franz Falk, k. k. Appellations-Rath,
Martin Felderer, Pfarrer zu Mais,
Alois Hanni, Kaufmann und Gemeinderath,
Dr. Johann Kerer, k. k. Universitäts-Professor,
Anton Kink, k. k. Hauptmann in der Armee, Bürgermeister in Kufstein,
Ferdinand Ritter von Lama, Pfarrer zu Vigaun bei Salzburg,
Alois Lang, k. k. Bezirksvorstand in Hall,
Josef Lob, Kaufmann,
Anton Ritter von Malfér, k. k. Hofrath,
Josef Meyer, Eisenhändler, Magistratsrath,
Johann Ritter von Mörl, k. k. Oberstlieutenant,
Ernst Baron von Moy, k. k. Universitäts-Professor,
Ferdinand Ritter von Neupauer, k. k. Kassationsrath,
Josef Freiherr Degli Orefici, Appellationsrath in Venedig,
Johann Ritter von Peisser, Kreisregierungssekretär in Trient, vieljähriger verdienter Mandatar des Museums,
Alois Schnitzer, Hochwürden, Prälat zu Stams,
Johann Stern, Gutsbesitzer in Natters,
Johann Graf von Trautmannsdorf, Erblandhofmeister in Steiermark, k. k. Rittmeister,
Peter von Trojer, k. k. Statthalterei-Concipist,
Eugen Graf von Welsberg zu Primiero,
Dr. Joh. Georg Wörz, kais. Rath, Registratursdirektor,
Dr. Zelinka, Bürgermeister der Stadt Wien.

Allen diesen wackern Männern schuldet das Museum den lebhaftesten Dank und ehrende Erinnerung.

Der Ausschuss liess es sich natürlich angelegen sein, die

Lücken, welche solchergestalt der Tod oder der Rücktritt einzelner Mitglieder in die Reihen der verwaltenden oder vollmachttragenden Organe gerissen, thunlichst auszufüllen. Die Veränderungen, welche durch die Generalversammlung im Ausschusse selbst vorgenommen wurden, sind aus dem Verzeichniss des Personalstandes ersichtlich. Lebhaft bedauerte der Ausschuss, dass Herr Professor Dr. Anton Kerner, der als Fachdirektor für Botanik bei der Berathung des Ausschusses sich als eine nicht zu unterschätzende Kraft geltend gemacht, die auf ihn gefallene Wiederwahl ablehnte; es wurde an seine Stelle vom Ausschusse nach § 13 der Statuten der k. k. Universitäts-Bibliothekar Herr Dr. Friedrich Leithe provisorisch zum Fachdirektor für Botanik gewählt. Für die Mandatarie in Brixen gelang es dem Ausschusse eine ausgezeichnete und verdiente Kraft in der Person des Herrn Professor Chrysost. Mitterrutzner zu gewinnen. Als Mandatar für das Königreich Bayern wurde Herr Josef Mayrhofer, Dr. phil. und med, Schriftsteller in München ernannt. An Stelle des rücktretenden Mandatars für Wien, Herrn Hof- und Gerichtsadvokaten Ritter von Gredler, welchem für sein langjähriges und erfolgreiches Bemühen der gebührende Dank erstattet wurde, gewann der Ausschuss an Herrn Karl Edlen von Hofer, k. k. Ministerialbeamten und Herrn Ludwig Freiherrn von Hohenbühel, k. k. Kämmerer und Ministerialrath zwei Mandatare für Wien, von deren grossem Einfluss, patriotischem Eifer und einträchtigem Zusammenwirken bereits die schönsten Ergebnisse vorliegen. Insbesondere gelang es den nicht genug anzuerkennenden Bemühungen Herrn v. Hofers, die stark gelichtete Zahl der Mitglieder in Wien in kurzer Zeit durch viele neue Beitrittserklärungen auf eine erfreuliche Höhe zu bringen. Zu erwähnen ist an dieser Stelle noch der zuvorkommenden Bereitwilligkeit, mit welcher der rühmlich bekannte tirol. Geschichtsforscher P. Justinian Ladurner sich anbot, die Münzsammlung des Ferdinandeums zu katalogisiren. Der Ausschuss, der hierin die Abhilfe eines lange

gefühlten Bedürfnisses erkannte, nahm den Antrag mit Dank an und ernannte den bezeichneten Gelehrten mit Beschluss vom 3. Jänner 1868 zum provisorischen Fachdirektor für Numismatik.

Aenderung in der Verwaltung.

Um nun von dem Personalstand der Verwaltung auf den Verwaltungsmechanismus selbst überzugehen, bleibt hier zu erinnern, dass in einer auf den 7. Mai 1867 einberufenen ausserordentlichen Generalversammlung der Ausschuss den Antrag auf Abänderung gewisser Bestimmungen der Vereinsstatuten stellte, dass von dieser Versammlung ein Comité von 4 Mitgliedern gewählt und selbes mit der Aufgabe betraut wurde, die vom Ausschuss vorgelegten Anträge reiflich zu prüfen und der nächsten Generalversammlung einen vollständig ausgearbeiteten Entwurf der revidirten Statuten zur Berathung vorzulegen. Das löbliche Comité unter dem Vorsitze des Herrn Hofraths Johann Kiechl entledigte sich sofort seines Auftrags, der Entwurf der Statuten, wie er aus den Händen des Comités hervorgegangen, wurde in Druck gelegt, den verehrlichen Mitgliedern rechtzeitig zugestellt, in der Generalversammlung vom 21. März 1868 einer gründlichen Berathung unterzogen, und mit einigen Abänderungen denn auch zum Beschluss erhoben. Nachdem sohin die neuen genehmigten Statuten der politischen Behörde vorgelegt worden und unbeanständet geblieben waren, wurden sie gedruckt und werden unter einem mit diesem Jahresberichte den verehrlichen Mitgliedern zugestellt.

Mit der Annahme dieser Statuten erkannte auch die Generalversammlung das von dem Ausschusse längst gefühlte Bedürfniss an, die Verwaltungsgeschäfte unbeschadet der Einheit in der allgemeinen Administration, soweit selbe sich auf die einzelnen im Institute vertretenen Fächer beziehen, betreffenden, nach diesen Fächern zu bildenden Sectionen zu überweisen und denselben auch den Ueberschuss aus dem allgemeinen Jahresbudget zu gleichen Theilen im vornhinein zu ihrer besonderen

Verfügung zu stellen. Diese Aenderung im Verwaltungsmodus, schon zwischen den zwei letzten Generalversammlungen probeweise eingeführt und seither festgehalten, hat sich denn auch bis jetzt als durchaus zweckentsprechend bewährt.

Vermehrung der Sammlungen.

Wenden wir nun einen Blick auf den Zuwachs, welcher den Sammlungen des Ferdinandeums

I. Durch Geschenke

in diesen Jahren wurde, so ist vor Allem eine Erwerbung hervorzuheben, welche als Ergänzung und werthvolle Bereicherung der geschichtlichen Urkundensammlung des Museums gewiss von allen seinen Freunden mit grosser Befriedigung und lebhaftem Danke gegen den edlen Spender begrüsst wird. Se. Hochgeboren, der Herr Graf von Meran hat sich nemlich über erfolgtes schriftliches Ansuchen seitens des Ausschusses und mündliches Verwenden des Museumsmandatars für Graz, Herrn Josef von Sölder in hochherzigem Wohlwollen für das Museum bewogen gefunden, die aus dem Nachlass Sr. kais. Hoheit des unvergesslichen Herrn Erzherzogs Johann in Hochdessen Besitz übergegangenen, auf die Landesvertheidigung Tirols vom Beginne des Jahrhunderts bis 1848 bezüglichen und für dieselbe unschätzbaren Urkunden und Denkwürdigkeiten dem Museum zu überlassen. Ein bedeutender Theil derselben in Form zahlreicher und höchst umfangreicher Fascikel und Hefte ist bereits im letzten Jahre hier eingelangt. Ein weiterer Theil ist zugesagt. Der Ausschuss liess es sich angelegen sein, in eigenem Schreiben den Dank des Vereines für diese grossmüthige Spende abzutragen und die Generalversammlung vom 21. März 1868 beehrte sich den Herrn Grafen in dankbarer Anerkennung für seine Verdienste um die Bereicherung der Anstalt zum Ehrenmitgliede des Ferdinandeums zu ernennen.

Diese wichtigste Erwerbung vorangestellt, mögen nun die

Namen der übrigen Spender nach den Fächern, welche sie mit ihren Geschenken bedachten, geordnet folgen, wobei bezüglich der Geschenke selbst auf den beigedruckten, vollständigen Ausweis aller dem Museum in den Jahren 1866—1868 zugewachsenen Gegenstände verwiesen wird.

A. Naturwissenschaftliche Abtheilung.

Die mineralogische und die geologische Sammlung wurden besonders bereichert durch die Herren Baudirektor v. Liebener, Professor A Pichler, Fabriksbesitzer J. S. Douglass in Thüringen; die zoologische durch die Herren Prof. Dr. Heller, Gobanz, k. k. Förster in Condino, Anton Stenz, Naturforscher in Neusiedl, Fabriksbesitzer J. S. Douglass, Kaufmann Anton Reiter, Jurist Karl Fischnaller, Buchdrucker Mahl in Bruneck, Lehramtskandidaten Ludwig Mair, Graf Hugo von Enzenberg, Herrn Niederwanger, Bezirksförster Lippert und die Studirenden J. Palm und v. Aichinger.

B. Kunstabtheilung.

Die Sammlung der Gemälde und Handzeichnungen erhielt über Verwendung Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn von Lasser durch Herrn Dr. Stieger, Reichsrathsabgeordneten in Salzburg einen werthvollen Zuwachs mit den Originalporträts der tirol. Künstler Martin Knoller und Josef Schöpf und wurde ferner beschenkt von Herrn Pfarrer Max Gärtner in Völs.

Zur Sammlung der Kupferstiche, Stahlstiche, Lithographien und Photographien spendeten Beiträge: die hohe k. k. Statthalterei, die Herren Statth.-Rath Wieser, Dr. Josef Ritter von Peer, Dr. med. Lindner (Legat), Historienmaler Gebhard Flatz, Bibliothekar und Mandatar des Museums in Salzburg Alois Hammerle, Georg v. Pfaundler, Professor Heller, Lithograph und Gutsbesitzer Anton Falger in Elbigenalp.

Eine besonderes Verdienst um die Sammlung der

Karten und Pläne erwarb sich der k. k. Förster Herr Gustav Rassl durch das grossmüthige Geschenk einer von ihm selbst in ausgezeichnet feiner, genauer und sorgfältiger Arbeit hergestellten Gyps-Reliefkarte des Gleirschthales; dahin gehören auch zwei Reliefpläne von Scharnitz und Fernpass, welche das Museum dem hohen Landesausschuss verdankt. Ueberdiess wurde diese Sammlung reichlich bedacht von den Herren Georg v. Pfaundler, Prof. Masera in Trient, Friedrich von Vintler in Bruneck, Franz v. Schmidt, pens. Landesger.-Sekretär in Hall und Lithograph B. Kiene in Bozen.

Plastische Kunstwerke wurden dem Museum geschenkt von den Herren Franz Erler, Bildhauer in Wien (zwei von ihm selbst vollendete, sehr schöne Gypsstatuetten: Dürer uud Rafael), Friedrich von Vintler, Joh. Ritter v. Alpenburg.

C. Die numismatische Sammlung

wurde vermehrt durch Geschenke der Herren Gubernialrath Froschauer, Professor Dr. Theser, Professor A. Pichler, Karl Maurer, Hans Ritter v. Streeruwitz, k. k. Artilleriehauptmann in Graz.

D. Die heraldische Sammlung

erhielt Zuwachs durch P. Justinian Ladurner und insbesondere durch den mehrgenannten Herrn Georg von Pfaundler, der zu den bedeutenden Geschenken, mit denen er sich fortwährend das Museum aufs tiefste verpflichtet, wieder die äusserst werthvolle Gabe einer Sammlung der Siegel des tirolischen Adels beifügte, sammt den Siegeln der tirolischen Landesfürsten, Stifte, Städte, Anstalten, zusammen 1800 Stück, alphabetisch wohlgeordnet in zwei Kästen. Und hier ist es wohl am Platze, ein Wort der Anerkennung und des Dankes diesem unermüdlichen Sammler auszusprechen, der seine ganze Musse der angestrengtesten Thätigkeit für das Museum weiht, indem er das von seinem sel. Vater und von ihm selbst während seiner Amtszeit gesammelte reichhaltige Material von Tirolensien artistischen, topographischen, geschichtlichen und naturhistorischen Inhaltes sichtet und ordnet und diese Schätze sodann

in uneigennützigster, wahrhaft patriotischer Aufopferung dem Museum widmet.

E. Die Sammlung von Alterthümern und anderen geschichtlichen Merkwürdigkeiten

bereicherte das löbliche Landesvertheidigungs-Obercommando (durch Ueberlassung des 1866 erbeuteten Tragsessels Garibaldi's), Herr Dekan Tobias Staudacher von Matrei (durch Zuwendung der bei dem Bau der Brennerbahn gefundenen Antiquitäten und Petrefakten), ferners die Herren Bauinspektor Wilhelm v. Prangen, Hochw. Curat Tobias Trientl im Lechthal, Ingenieur Lob, Förster Christian Lippert.

Was endlich

F. Die Bibliothek

anbelangt, so ist diese Sammlung ihrer Natur nach diejenige, welche den meisten Zufluss an Spenden erhält und auch in diesen Jahren wieder durch eben so zahlreiche als kostbare Werke vermehrt wurde. Der höchst werthvollen Gabe Sr. Hochgeboren des Herrn Grafen von Meran für die Sammlung der Urkunden und Handschriften wurde bereits oben Erwähnung gethan; ausser derselben kamen ihr Geschenke zu von den Herren Georg v. Pfaundler, Kaplan Ruf, Hochw. Ludwig Rapp, Postdirektor J. G. Widter in Graz, k. k. Bezirksadjunkt Bonifaz v. Moos, Professor Dr. Pichler, Bibliothekar Hammerle in Salzburg, Mandatar Karl Edler von Hofer in Wien, Professor Dr. Pfaundler, Realschuldirektor Anton Lammel, Ritter v. Alpenburg (Autographen), Lithograph Falger in Elbingenalp und Ignaz Praxmarer.

An Druckschriften spendete die hohe k. k. Statthalterei wieder eine grosse Anzahl der in Tirol und Vorarlberg erschienenen Presserzeugnisse. Die löbliche Wagner'sche Buchhandlung hat sich auch wieder durch die Schenkung von Gratisexemplaren ihrer sämmtlichen theilweise sehr kostbaren Verlagswerke dieser 3 Jahre gerechten Anspruch auf die dankbarste Anerkennung des Museums erworben. Desgleichen spen-

deten Beiträge für diese Abtheilung das löbliche Kaiserjäger-Regiment, der löbliche tirolische landwirthschaftliche Centralverein, das löbliche Handelskasino hier, die Herren Herausgeber des „Tiroler Archivs," die löbliche Minutti'sche und die Vereinsdruckerei und die löbliche Redaktion des Südtiroler Volksblatts, so wie Herr Buchdrucker Mahl in Bruneck.

Von einzelnen Persönlichkeiten welche mit ihren Gaben den Bücherschatz des Museums bereicherten, sind vor allem dankbarst zu nennen: Se. Majestät, Kaiser Napoleon der III. von Frankreich, von dessen „Correspondance de Napoléon I." sieben weitere Bände dem Museum zugiengen; ferner Herr Joachim Barrande, Naturforscher in Prag, der sein grosses Werk „Système Silurien" in 7 Prachtbänden dem Museum zum Geschenke machte, der k. k. Oberst Herr Karl Edler v. Sonklar, der gleichfalls sein Werk „Gebirgsgruppe der hohen Tauern" für die Bibliothek des Museums spendete, Herr Hugo Ritter v. Goldegg, (Stumpf's Beschreibung der Eidgenossenschaft 1586); weiter die Herren J. Ritter v. Alpenburg, Francesco Ambrosi, Professor Josef Durig, Hofrath Ritter v. Ebner, Ritter d'Elvert in Brünn, Professor Dr. Ficker, Josef Fuchs, Magistratsrath in Hall, Professor Dr. Harum, Notar Hofrichter in Windischgrätz, Franz v. Kubinyi, P. Justinian Ladurner, Professor Dr. Mitterrutzner, Dr. Josef R. v. Peer, Professor A. Pichler, Hochw. Ludwig Rapp, kais. Rath Dr. Schönherr, Pfarrer Jos. Thaler in Kuens, Josef v. Trentinaglia, Friedrich v. Vintler in Bruneck, Postdirektor J. G. Widter, Statthaltereirath J. Wieser und Professor Dr. Ignaz Zingerle.

Der Verein erfüllt nur eine angenehme Ehrenpflicht, wenn er sich allen obgenannten Gönnern für die Spenden, womit sie den Zwecken der Anstalt Vorschub leisteten, zum innigsten Danke verbunden fühlt.

II. Durch Tausch

erhielt auch diese Jahre hindurch das Museum wieder die zum Theil äusserst werthvollen Pnblikationen zahlreicher wissen-

schaftlicher Vereine, welche weiter unten vollständig aufgeführt erscheinen.

Die Anzahl dieser Vereine (135) hat sich seit Veröffentlichung des letzten Berichtes vermehrt um den „naturhistorischen Verein der preussischen Rheinlande und Westphalens“ in Bonn, die „Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts- und Alterthumskunde“ in Freiburg i. B., den „Entomologischen Verein“ in Stettin, den „Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde“ in Wernigerode, die „königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften“, die „Royal Society“ in London, den „Entomologischen Verein“ in Berlin, den „Geschichtsverein“ in Greifswalde, den „Siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften“ in Hermannstadt und die „Schweizerische entomologische Gesellschaft.“

Das Museum erkennt dankbar den wissenschaftlichen Schatz, den es durch die Freigebigkeit der verschiedenen gelehrten Institute gewonnen.

Die neuen zahlreichen Erwerbungen des Ferdinandeums

III. Durch Kauf

finden sich gleichfalls in dem unten folgenden Verzeichnisse einzeln aufgeführt; besondere Erwähnung verdient das aus Zinsen des Tschager'schen Legates um den Preis von 2200 fl. für die Tschager'sche Sammlung angekaufte grosse historische Gemälde „der Raub der venezianischen Bräute“ von Professor Karl Blaas.

Der Ankauf eines bedeutenden alten Bildes von Meister Sebastian Scheel aus Innsbruck, das bisher im Schlosse Annaberg sich befand, des dazu gehörigen Altars und eines Chorstuhls sei hier nur vorübergehend erwähnt, da dieser Kauf in das laufende Jahr fällt und nähere Mittheilungen darüber dem nächsten Jahresberichte vorbehalten bleiben müssen.

Hier ist noch der Aufschwung hervorzuheben, welchen die zoologische Sammlung unter der umsichtigen Leitung und durch die eifrige Thätigkeit des betreffenden Fachdirektors

Herrn Professor Heller genommen. Die ornithologische Sammlung wurde durch ihn genau revidirt, bestimmt und katalogisirt; die Zahl ihrer Arten beträgt bereits 236 in 455 Exemplaren. Für eine zweckentsprechendere Aufbewahrung der vorhandenen Amphibien und Reptilien wurde gesorgt, wodurch die Betrachtung der Thiere erleichtert ward und die ganze Sammlung ein gefälligeres Ansehen bekam. Gleichzeitig wurde Sorge getragen, dass auch allmählig eine Sammlung von Säugethieren einheimischer Arten zu Stande komme und mit derselben im Jahre 1867 begonnen. Für die uneigennützige Weise, in welcher hiebei die Herren Karl Fischnaller und Anton Reiter durch die sorgfältige Präparation von Säugethieren und Vögeln der Anstalt ihre Dienste leisteten, gebührt denselben die Anerkennung des Vereines. Im Jahre 1868 wurde auch eine Sammlung tirolischer Fische angelegt, in welcher bereits 26 Arten in 55 Exempl. vertreten sind. Da die bisher im Erdgeschosse aufbewahrten Insekten durch Feuchtigkeit theilweise verdorben waren, wurde eine Lokalität im 1. Stocke zu ihrer Aufstellung bestimmt, die Insektenläden ausgefüttert und die ganze Sammlung neu aufgestellt und bedeutend vermehrt, wobei die Herren Professor Weiler, Bezirksförster Chr. Lippert, Dr. V. Graber, C. Ausserer, L. Mair, v. Aichinger, J. Palm und Dalla Torre durch Unterstützung des Fachdirektors sich ein anerkennenswerthes Verdienst erwarben.

Es erhellt aus diesem Berichte zur Genüge, dass die Theilnahme für das Ferdinandeum im Allgemeinen in raschem Steigen begriffen ist, dass das Institut mehr und mehr an Popularität gewinnt. Erfreulicher Weise gilt dies besonders von dem Landvolke, das gern seinen Aufenthalt in der Hauptstadt zu Besuchen im Ferdinandeum benützt, eine Theilnahme, die insoferne wieder eine günstige Rückwirkung auf die Anstalt ausübt, als von dieser Seite selbst aus den entferntesten Thälern dem Museum fortwährend interessante Gegenstände eingesendet werden, die sonst rücksichtslos Händlern anheimfallen und von diesen ausser Landes verschleppt würden.

Das Museal-Gebäude.

Da die grosse Aufgangstreppe zum Musealgebäude sich in einem schlechten Zustande befindet, beschloss der Ausschuss dieselbe untermauern und neu aufrichten zu lassen, was voraussichtlich eine bedeutendere Summe in Anspruch nehmen wird. Was die Frage der Erweiterung der Räumlichkeiten des Museums, zu welcher die Generalversammlung vom 7. Mai 1867 den Ausschuss ermächtigt hatte, betrifft, so kam selbe gelegentlich der Feilbietung eines hinter dem Museum gelegenen Grundstückes gleichfalls im Ausschuss zur Sprache. Nachdem jedoch Herr Baudirektor Liebener als bewährter Fachmann sein Gutachten über die Höhe des Voranschlages dahin abgegeben, dass weder ein Aufbau noch der Anbau eines Seitenflügels unter 20,000 fl. herzustellen sein würde, glaubte der Ausschuss ohne weitere Ermächtigung von Seite der Generalversammlung umsoweniger die obgedachte Verfügung über eine so hohe Summe treffen zu sollen, als er sich überzeugt hielt, dass durch Entfernung unbedeutender oder den Zwecken der Anstalt fernliegender Gegenstände und durch zweckmässige Vertheilung der übrigen die Räumlichkeiten vor der Hand ausreichend seien. Der Ausschuss liess daher die Frage einstweilen ruhen und beschloss, ein Gesuch an den hohen Landtag um Unterstützung zum Behufe des Aufbaues zu richten.

Möge auch diese Angelegenheit bald ihre entsprechende Erledigung finden und der günstige Stern, unter dem diese Anstalt für tirolische Kunst und Wissenschaft sichtlich mehr und mehr aufblüht, auch in aller Zukunft ihr in ungeschwächtem Glanze leuchten.

Innsbruck, im Jänner 1869.

Der Sekretär des Vereins:

Anton R. v. Schullern.

Rechnungs-Ausweis
mit Schluss des Jahres 1866.

Empfang.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Baarer Kassavorstand mit Schluss des Jahres 1865	3178	19½		
2. An öffentlichen Obligationen und Creditpapieren	1935	—		
3. Einbezahlte Beiträge der Mitglieder	2568	62½		
4. Sonstige Empfänge	964	21		
Summe der Empfänge	—	—	8646	03

Ausgaben.

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Gehalte und Remunerationen .			593	37		
2. Baukosten			42	22		
3. Regie und Einrichtuug . .			249	51½		
4. Verschiedenes			56	40		
5. Vermehrung der Sammlungen, als:						
a. Kunstgegenstände.	79	77				
b. Münzen	26	—				
c. Bibliothek u. Handschriften . . .	290	50½				
d. Naturwissenschaftliche Gegenstände	39	—	435	27½		
Summa der Ausgaben			—	—	1376	78
Es verbleibt sohin ein Vermögen von			—	—	7269	25

Stand der Beiträge.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Die Summe der incl. des Jahres 1866 verfallenen Beiträge beträgt	3524	—		
Hievon wurden abgeschrieben . . . 162 75				
Einbezahlt . . . 2568 62½				
Zusammen fallen sohin ab .	2731	37½		
Es verblieb sohin ein Rest von	—	—	792	62½

Tschager'sches Legat.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Hauptempfang an Obligationen und baarem Kassarest . .	12581	47		
Neuer Empfang	525	—		
Gesammtempfang	—	—	13106	47
Die Ausgaben betragen . .	—	—	2651	34½
Das restliche Vermögen sohin	—	—	10455	12½
Da die vermachten Grundentlastungs-Obligationen im Nominalbetrage von 10500 — nicht veräussert werden können, so ergibt sich ein Kassa-Defizit von	—	—	44	87½

Rechnungs-Ausweis
mit Schluss des Jahres 1867.

Empfang.

	fl.	kr.	fl.	kr.
1. Uebernahme und Hauptempfang vom Jahre 1866 . . .	7269	25		
2. Einbezahlte Beiträge der Mitglieder	1901	62½		
3. Sonstige Empfänge . . .	992	68		
Summa des Empfanges	—	—	10163	55½

Ausgaben.

			fl.	kr.	fl.	kr.
1. Gehalte und Remunerationen			574	87		
2. Anlegung von Kapitalien .			1876	—		
3. Baukosten			3	79		
4. Regie und Einrichtung . .			565	37		
5. Verschiedenes			1111	73½		
6. Vermehrung der Sammlungen als:						
a. Bibliothek und Urkunden . . .	269	52				
b. Naturwissenschaftliche Gegenstände	72	80				
Zusammen			342	32		
Summa der Ausgaben			—	—	4474	08½
Es verbleibt sohin ein Vermögen von			—	—	5689	47

Stand der Beiträge.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Beiträge, welche incl. des Jahres 1867 verfallen sind .	3006	37½		
Hievon wurden abgeschrieben 73 25				
einbezahlt . . 1901 62½				
	1974	87½		
Es verbleibt sohin ein Rest von	—	—	1031	50

Tschager'sches Legat.

Hauptempfang an steyerisch. Grundentlastungsobligationen	10500	—		
Neuer Empfang an Zinsen .	525	—		
Summa des Empfanges .	—	—	11025	—
Ausgaben zur Deckung des Kassaabganges und für Einkommensteuer	—	—	81	67½
Bleibt restliches Vermögen	—	—	10943	32½

Rechnungs-Ausweis
mit Schluss des Jahres 1868.

Empfang.						
1. Uebernahme und Hauptempfang vom Jahre 1867 . . .			5689	47		
2. Einbezahlte Beiträge der Mitglieder			2191	87½		
3. Sonstige Empfänge . . .			876	88½		
4. Empfänge des Baufondes .			104	53		
5. Empfang an Obligationen .			1860	—		
Summa der Empfänge			—	—	10722	76
Ausgaben.						
1. Gehalte und Remunerationen .			574	87		
2. Baureparaturen, Regie und Einrichtung			432	56½		
3. Anlegung von Kapitalien . .			440	—		
4. Verschiedenes			173	85½		
5. Vermehrung der Sammlungen:						
a. Section für das Kunstfach . .	68	81				
b. Historische Section	55	57				
c. Naturhistorische Section . . .	213	59				
d. Allgemeine Ausgaben . . .	192	52½				
in Summa			530	49½		
Summa der Ausgaben			—	—	2151	78½
Es verbleibt sohin ein Vermögen von			—	—	8570	97½

Stand der Beiträge.

	fl.	kr.	fl.	kr.
An Beiträgen wurden übertragen	1031	50		
Neu vorgeschrieben	2245	12½		
Summa der verfallenen Beiträge	—	—	3276	62½
Hievon wurden abgeschrieben .	104	50		
Eingehoben	2191	87½		
Sohin fallen ab	—	—	2296	37½
Und es bleibt ein Rest von . .	—	—	980	25

Tschager'sches Legat.

	fl.	kr.	fl.	kr.
Hauptempfang	10943	32½		
Neuer Empfang	525	—		
Summa der Empfänge .	—	—	11468	32½
Die Ausgaben betragen . . .	—	—	1097	79½
Bleibt Vermögen	—	—	10370	53
Da steyrische Grundentlastungs-Obligationen im Nominalbetrage von 10500 fl. vorhanden sind, so stellt sich sohin ein Kassenabgang von	—	—	129	47

heraus.

Spezielles Verzeichniß
aller dem Museum in den Verwaltungsjahren 1866, 1867 und 1868 zugewachsenen Gegenstände.

I. Naturhistorische Sammlung.

A. Mineralogie.

1. Ein Stück Glimmer, vom Monzoni-Berg (Fassa).
2. Ein Stück Turmalin, von Predazzo.
3 Ein Stück Graphit, von der Matscher Rubein unweit Mals im Vinschgau.
4. Zwei Stück Zinkblende, von Schmirn.
5. Einige Stücke Fahlerz und Kupferkies, vom Kellerjoch.
6. Ein Stück glasiger Analcim, von Drio le Palle (Fassa).
7. Ein schön krystallisirter Epidot, vom Schwarzenstein im Zillerthal. (Neues Vorkommen.)
8. Sechs Stücke geschliffener Marmorarten, von Predazzo.
9. Ein Stück Jamesonit, von Schneeberg (Passeyr).
10. Ein Stück Beustit, gefunden in Forcelle bei Tredazzo.
11. Ein kryst. Apatit (Prachtstück) vom Schwarzenstein im Zillerthal.

Geschenke:

No 1, 2, 3, 6, 9, 10 vom Herrn Baudirecktor Liebener.
No. 5 vom Herrn Bergbeamten Oncsorg in Schwaz.
No. 8 vom Herrn Georg von Pfaundler.

B. Geognosie und Petrefakten.

1. Eine Suite Versteinerungen aus verschiedenen Gegenden Nordtirols.
2. Fünf Bruchstücke fossiler Hirschgeweihe, gefunden beim Bau der Eisenbahn nächst Matrey.
3. Versteinerungen (darunter Fussabdrücke eines Sauriers) aus der Gegend von Mötz bei Silz.
4. Zwei Petrefacten: a) Halobia Lommeli. b) Placodus. Beide vom Dos dei Morti (Südtirol).
5. Ein Petrefact: Megalodus, aus Enneberg.
6. Sechs Handstücke mit Tertiär-Versteinerungen aus Vorarlberg.

Geschenke:

No. 1, 3 vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.

No. 2 vom Herrn Lob, Ingenieur der Südbahngesellschaft, durch gütige Vermittlung des hochwürdigen Herrn Dekans Staudacher in Matrey.

No. 4 vom Herrn Franz Erler, Jurist.

No. 5 vom Herrn Baudirektor Liebener.

No. 6 vom Herrn Fabriksbesitzer J. S. Douglass in Thüringen.

C. Botanik.

1. Herbarium österreichischer Weiden. Von A. und J. Kerner. V. VI. und VII. Decade.

D. Zoologie.

1. Ein anomaler Rehkopf mit haubenartigem Auswuchs.
2. Zwei Ex. Maulwürfe. Präparirt von Herrn A. Reiter.
3. Ein Ex. Meles vulgaris (Dachs), präparirt von demselben.
4. Ein Ex. Felis catus (Wildkatze), präparirt von demselben.
5. Ein Ex. Mustela erminea (Hermerlin), im Sommerkleide gefangen auf der Gallwiese.
6. Ein Ex. Mioxus nitela (Haselmaus) vom gleichen Ort.
7. Zwei Ex. Berghasen.
8. Eine Gemse, präparirt von Herrn A. Reiter.
9. Ein Steinmarder, (Mustela Foina).

10. Ein Baummarder, (Mustela Martes).
11. Ein Iltis, (Mustela putorius).
12. Ein Igel, (Erinaceus europaeus).
13. Ein Fischotter, (Mustela Lutra); präparirt von Herrn Carl Fischnaller.
14. Ein Siebenschläfer, (Mioxus Glis.)
15. Ein Gartenschläfer, (Mioxus quercinus).
16. Eine Wanderratte (Mus decumanus).
17. Eine Wanderratte (Mus decumanus), weiss.
18. Ein weisser Berghase, (Lepus variabilis).
19. Ein Pelecanus cormoranus, und ein Corvus cornix (Nebelkrähe).
20. Fringilla cisalpina (männlich und weiblich).
21 Motacilla cinereocephala.
22. Emberiza palustris.
23. Totanus stagnatilis.
24. Numenius phaeopus, und 1 Ibis falcinellus.
25. Pandion haliaetos (Flussfischadler).
26. Vier Exemplare Gasterosteus brachycentrus.
27. Ein Exemplar Blennius vulgaris.
28. Sechs Exemplare Gobius fluviatilis.
29. Vier Exemplare Chondrostoma Genei.
30. Sechs Exemplare Alburnus alborella.
31. Zwei Exemplare Barbus plebejus.
32. Drei Exemplare Squalius cavedanus.
33. Ein Exemplar Chondrostoma soeta.
34. Ein Exemplar Alosa vulgaris.
35. Gobio fluviatilis.
36. Fünfzehn Arten Süsswasserfische aus Tirol (in 25 Ex.) nämlich*)

---

*) 1 Perca fluviatilis, 1 Cyprinus carpio, 1 Tinca vulgaris, 1 Barbus fluviatilis, 1 Abramis brama, 1 Scardinius erythrophtalmus, 2 Leuciscus aula, 1 Squalius cephalus, 4 Phoxinus laevis, 2 Corregonus Wartmanni, 1 Thymallus vulgaris, 2 Salmo salvelinus, 1 Trutta lacustris, 1 Esox lucius, 5 Trutta fario.

37. Eine kleine Sammlung von Schmetterlingen aus Südtirol (48 Nummern).
38. Achtzig Arten von Käfern in 147 Exemplaren.

Geschenke:

No. 1 vom Herrn Buchdrucker Mahl in Bruneck.
No. 2, 3, 4, 12 vom Herrn A. Reiter.
No. 2, 6 vom Herrn Lehramts-Candidaten Ludwig Mayr, und unentgeltlich präparirt vom Herrn Carl Fischnaller.
No. 14, 15, 16, 17, 18, 19 vom Herrn Carl Fischnaller.
No. 25 geschenkt vom Herrn Otto Meyer und unentgeltlich präparirt vom Herrn Carl Fischnaller.
No. 36 vom Herrn Professor Dr. Camill Heller.
No. 37 vom Herrn Anton Stentz, Naturforscher in Neusiedl.

II. Kunstsammlungen.

A. Gemälde und Handzeichnungen.

1 Koch Jos. Ant. Ein Oelgemälde, die hl drei Könige. Hoch 1′ 3″, breit 1′ 7½″ (Für die Tschager'sche Sammlung).
2. Köck Georg. Ein Oelgemälde, das Portrait des Veteranen Cajetan Sweth, Leidensgefährten Andreas Hofers. Hoch 2′ 11″, breit 2′ 3″.
3. Schöpf Jos. Der hl. Johannes Bapt. (Aus dem Nachlasse des Herrn Gub.-Direktor Josef Röggl).
4. Eine Skizze in Oel auf Leinwand von Adamo Senal, den hl. Sebastian vorstellend. Hoch 16¾″, breit 9¼″.
5. Ein lebensgrosses Portrait Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann, nach Einsle in Oel gemalt von Moser. Hoch 3′ 2½″ breit 2½′.
6. Blaas Carl. Raub der venetianischen Bräute. Grosses historisches Gemälde. Hoch 5′ 5″, breit 7′ 2″. (Für die Tschager'sche Sammlung).
7. Knoller Martin. Des Künstlers eigenes Portrait, in Oel gemalt. Hoch 2′ 1″, breit 1′ 7″.

8. Schöpf Jos. Des Künstlers eigenes Portrait, in Oel gemalt. Hoch 2′ 1″, breit 1′ 8″.
9. Schärmer J. Die Original-Handzeichnung zum Relief des Hofer-Denkmales in der Franziskanerkirche zu Innsbruck.
10. Altmutter Jakob Placidus. Vier in Sepia getuschte Originalzeichnungen: a) Heimkehr des Senners von der Alpe. b) Jahrmarkt in Zirl. c) Tiroler Schützen auf Vorposten. d) Unterhandlung eines französischen Generals mit Andreas Hofer.
11. Feistenberger. Eine Handzeichnung (der hl. Sebastian).
12. Ein Porträt des tirol. Bildschnitzers Josef Hell, geb. in Vomp, gest. 22. Mai 1832 auf Schloss Tirol. Gemalt auf Papier.
13. Zwei Glasgemälde aus dem 16. Jahrhundert: a) Die Auferstehung Christi. b) Das Portrait von Michel Stökle und seiner Frau 1589.

Geschenke:

No. 4 vom Herrn Anton Ritter v. Schullern, Sekretär des Ferdinandeum.

Nr. 7 und 8 vom Herrn Dr. Stieger, Reichsraths-Abgeordneten in Salzburg.

No. 12 vom hochwürdigen Herrn Pfarrer Mäx Gärtner in Völs.

B. Plastische Werke.

1. Grebmer J. Eine kleine Gypsbüste: Portrait des ehemaligen Gubernial-Rathes Theodor Ritter v. Kern.
2. Moser Wolfgang aus Gsiess im Pusterthal. Ein aus Holz geschnittenes, mit mehreren Figuren verziertes Kruzifix.
3. Erler Franz (Bildhauer aus Kitzbüchel). Zwei Statuetten in Gyps: a) Albrecht Dürer. b) Rafael Sanzio. Hoch jede 2′.
4. Eine Copie in Marmor nach der Todtenmaske des Feldmarschalls Grafen Radetzky.

Geschenke:

No. 1 vom Herrn Friedrich v. Vintler, landsch. Rechnungsrath in Bruneck.

No. 3 Geschenk des Künstlers.

No. 4 vom Herrn Joh. Ritter v. Alpenburg.

C. Kupferstiche, Stahlstiche, Lithographien und Photographien.

1. Zwei Kupferstiche nach Jos. Koch. (Aus Wieland's Oberon).
2. Ein Stahlstich: Grablegung Christi nach Pietro Perugino, gestochen von Schultheiss in München.
3. Ein Kupferstich von J. G. Pichler. (Portrait des Fürsten Charles de Schwarzenberg).
4. Zwei Kupferstiche von J. G. Pichler: a) Portrait des Erzherzogs Carl. b) Portrait des Feldmarschalls Loudon.
5. Ein Kupferstich von J. G. Pichler: Portrait des Kaisers Franz 1792.
6. Zwei Kupferstiche: a) Portrait des k. k. akad. Rathes und Direktors Franz Zauner. b) Portrait des P. Gregor Fontana in Roveredo.
7. Ein Kupferstich (Studienkopf von Kappeller aus Imst).
8. Ein Kupferstich nach Klombeck (Landschaft), Vereinsblatt des Salzburger Kunstvereins pro 1865.
9. Drei Faszikel mit Kupferstichen, meistens nach Werken italienischer Meister.
10. Fünf Phothographien nach Originalien des Historienmalers Gebhard Flatz in Rom: a) Der Tod des hl. Franz Xaver. b) Madonna mit Jesus und Johannes. c) Die hl. Magdalena. d) Die Madonna mit dem Kinde. e) Jesus heilt einen Blindgebornen.
11. Zehn Photographien kleinen Formates. Verschiedene Darstellungen.
12. Eine Photographie: Die Portraite der Offiziere der Sonnenburger Scharfschützenkompagnie unter Hauptmann Zimmeter im Jahre 1866.
13. Eine Photographie: Abbildung des für das Museum aquirirten abnormen Rehkopfes.
14. Eine Galvanographie von L. Schöninger nach dem Fresko-

gemälde von Julius Frank, darstellend: die Schlacht auf dem Lechfelde im Jahre 955.

15. Ein Kupferstich nach Jos. Schöpf. Portrait des Grafen Ludwig Konrad von Lehrbach.

16. Mehrere Lithographien von Anton Falger, welche verschiedene Gegenstände und Vorkomnisse des Lechthales darstellen.

Geschenke:

No. 2 vom Herrn Dr. Josef Ritter v. Peer.
No. 3, 4, 5, 6, 7 vom Herrn Statthaltereirath Johann Wieser
No 9 vom Herrn Dr. med. A Lindner legirt.
No. 10 vom Herrn G. Flatz, Historiemaler in Rom.
No. 11 von der hohen k. k. Statthalterei.
No. 12 vom Herrn Bibliothekar Alois Hammerle in Salzburg
No 13 vom Herrn Professor Dr. Heller.
No 15 vom Herrn Georg von Pfaundler.
No. 16 vom Herrn Anton Falger, Lithograph und Gutsbesitzer in Elbingenalp.

D. Karten und Pläne.

1. Neuester Plan von Innsbruck und Umgebung (1864). Herausgegeben von der Kunsthandlung C. A. Czichna in Innsbruck.

2. Eine gezeichnete Karte des Thales und der Gegend von Tesino in Südtirol.

3 Von H. Dufour's topogaphischem Atlas der Schweiz die Blätter IX, XIII, XX.

4. Ein Plan der Stadt Innsbruck zur Zeit Kaiser Josef II. Handzeichnung.

5 Ansicht des Hochjochferners im Oetzthal; Ansicht des obern Oetzthalen Gebirges vom Ramulkogel gesehen. Herausgegeben von J. Senn, Curat in Vent. Lithograph. Druck von Reiffenstein und Rösch in Wien (1867).

6. Von der geolog. Uebersichtskarte der österr. Monarchie bearbeitet von F. Ritter v. Hauer, das Blatt V. (Tirol). Nebst Text 1867.

7. Eine Gyps-Relief-Karte des Gleirschthales. Verfertigt vom k. k. Förster Gustav Rassl.
8. Abbildungen der Kunstschachte des Bergwerkes am Falkenstein bei Schwaz und des Goldbergwerkes zu Rohr im Zillerthal 1794. Handzeichnungen.
9. Stur Dionys. Geologische Uebersichtskarte des Herzogsthums Steiermark. Herausgegeben vom geognostisch-montanistischen Verein in Steiermark. Gratz 1865. In 4 Blättern.
10. Masera F. Karte von Südtirol. Tav. I. (Enthaltend Trient, Roveredo, Riva) Trient (1868).
11. Panorama vom Rittner-Horn bei Bozen. Lithograph. Anstalt von B. Kiene in Bozen (1868).

Geschenke:

No. 1 von der löbl. Kunsthandlung C. A. Czichna.
No. 2 vom Herrn Franz v. Schmidt, k. k. p. Landesgerichts-Sekretär in Hall.
No. 3 von der schweiz. naturforschenden Gesellschaft.
No. 4 vom Herrn Friedrich von Vintler, landsch. Rechnungsrath in Bruneck.
No. 7 vom k. k. Förster Herrn Gustav Rassl.
No. 8 vom Herrn Georg von Pfaundler.
No. 9. Vom geognost. mont. Verein für Steiermark.
No. 10 vom Herrn Professor F. Masera in Trient.
No. 11 vom Herrn B. Kiene, Lithographie-Besitzer in Bozen.

III. Numismatische Sammlung.

1. Eine kleine römische Kupfermünze (Julius Crispus), gefunden bei Fritzens.
2. Drei Silbermünzen von Herzog Meinhard II.
3. Ein Silbergroschen von Kaiser Leopold 1685, gefunden im Pflerschthal.
4. Zwei kleine tirol. Kupfermünzen aus dem 17. Jahrhundert.
5. Drei kleine Silbermünzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und ein Jeton auf das Hungerjahr 1817.

Geschenke:

No. 1 vom Herrn Dr. Adolf Pichler.

No. 2 vom Herrn Hans Ritter v. Streeruwitz, k. k. Artillerie-Hauptmann in Gratz.

No. 3 vom Herrn Professor Dr. Theser.

No. 4 vom Herrn Karl Maurer, k. k. Reallehrer in Schwaz.

No. 5 vom Herrn Gubernialrath Froschauer.

IV. Heraldische Sammlung.

1. Eine Sammlung der Siegel des tirolischen Adels, sammt den Siegeln der tirolischen Landesfürsten, Stifte, Städte, Anstalten, zusammen 1800 Stücke, alphabetisch geordnet von Herrn Georg v. Pfaundler, k. k. Archivs-Offizial.
2. Ein Glasgemälde. Das Wappen des „Georg Merl zu Mylheim, Teitschordens Ritter Landtcomentur der Bollej an an der Etsch vnd im gebirg Rö. Kay. Mt. rath vnd Ertzh. Maximilian zu Oesterreich Cammerer, Obriste Veld vnd Hauszeugmeister 1863."
3. Acht schöne Siegelabdrücke von tirolischen Familien.

Geschenke:

No. 1 vom Herrn Georg von Pfaundler.

No. 3 vom hochwürdigen Herrn P. Justinian Ladurner.

V. Alterthümer, antike und mittelalterliche, sowie verschiedene geschichtliche und kulturgeschichtliche Gegenstände.

1. Eine römische Fibula (Bronze) und mehrere mittelalterliche Gegenstände (Eisen). Gefunden beim Bau der Eisenbahn nächst Matrey.
2. Eine römische Fibula (in Bronze, zangenartig), gefunden im Mentelwald im Thiersee-Thal bei Bozen.
3. Fine antike Waffe (Bronze) von der Form eines breiten Dolches, gefunden beim Bau des Mühlthaler Tunnels hinter Patsch.

4. Eine Pfeil- oder Lanzenspitze, gefunden in einer Felsenritze im Gebirge bei Bach im Lechthal.
5. Eine keltische Streit-Axt (Bronze), gefunden auf der Alpe Steinberg in Albach.
6. Der Feld-Tragsessel Garibaldi's, erbeutet im Feldzuge 1866 bei Creto in Südtirol.

Geschenke:

No. 1 durch gütige Verwendung des hochwürd. Herrn Dekans Staudacher vom Herrn Ingenieur Lob.
No. 2 vom Herrn Förster Ch. Lippert.
No. 3 vom Herrn W. von Prangen, Bauinspektor der Südbahn-Gesellschaft.
No. 4 vom hochwürdigen Herrn Curaten Tobias Trientl
No. 5 vom Herrn Johann Kostenzer in Albach.
No. 6 vom löblichen Landesvertheidigungs-Oberkommando.

VI. Bibliothek.

A. Urkunden und Handschriften.

1. Pfaundler Georg von. Notizen über merkwürdige tirolische Persönlichkeiten und Familien. Alphabetisch geordnet. Ms. 4 Bände.
2. Bürgschaftsbrief des Hans Trautson (1300) für seinen Vetter Hannsen
3. Eine Urkunde: König Friedrich fordert den Hans v. Welsperg auf, ihn zum Empfang der deutschen Königskrone zu begleiten. d. d. Neustadt 21. Oktober 1440.
4. Lösungsbrief Konrads v. Trautson für seinen Bruder Hans 1386. Prag.
5. Ein Brief Oswalds v. Wolkenstein an Balthasar v. Welsperg 1482. (Pap.)
6. Beschreibung des Salzbergwerkes bei Hall vom Jahre 1673 durch Philipp Würtemberger, Bergmeister in Absam. Orig. Ms. Fol. 1 Band.
7. „Landes- und Kriegsgeschichte“ vom Jahre 1796 bis 1812, von Peter Nicolaus Lergetbohrer, k. k. Hauptmann. Orig. Ms.

8. Bergbuch über den Haller Salzberg vom Jahre 1555. Von Alexander Tramer, Bergmeister. Ms.
9. Beschreibung des Haller Salzbergs vom Jahre 1583. Von den Bergmeistern Hanns und Adam Gröber. Ms.
10. Nachrichten über hier- und ausländische Bergwerke. 1640. Ms.
11. Gründliche und ausführliche Beschreibung des Haller Salzberges. 1673. Ms.
12. Geschichte der süssen Wässer-Einbrüche am Haller Salzberge. 1777. Ms.
13. Wochen-Protokoll über den Salzberg vom Jahre 1778 bis 1782, von Philipp Würtemberger. Ms.
14. Auszüge aus den Original-Raths-Protokollen des Stadtmagistrates zu Innsbruck von den Jahren 1527—1747. Ms.
15. Würtembergische Wochen-Protokolle vom Haller Salzberg (1660—1689, und 1694—1713). Ms. 3 Bände.
16. Holzhammer Georg, Bergmeisters Aufschreibungen über das Salzbergwerk 1720—1723. Ms. 1 Band.
17. Mehrere Urkunden-Abschriften aus verschiedenen Jahrhunderten.
18. Ein von A. Hofer eigenhändig unterfertigtes Schreiben an die Kärnthner d. d. 3. October Innsbruck 1809; nebst einem gedruckten Aufruf an die Bewohner Kärnthens d. d. 27. September 1809.
19. Pfaundler Georg von. Tirolische Familien- und Wappen-Notizen. Mit Stammbäumen und Autographen. 6 Bände, nebst Repertorium. Ms.
20. Pfaundler Georg von. Geschichte von Innsbruck und Umgebungen von 1806 bis 1863. Fortsetzung zu Zoller's Geschichte. Ms.
21. Dizionario Cimbrico. Sammlung von ungefähr 3000 cimbrischen Wörtern aus dem Ms. des Abbé Don Augustin Dal Pozzo-Prunner 1775. Mit einigen Zusätzen und Verbesserungen von J. Georg Widter, k. k. Postdirektor in Vicenza 1865. Ms.
22. Sammlung von Materialien über die in der Provinz Vicenza

vorhandenen Spuren deutscher Sprache und Bevölkerung. Von J. Widter. k. k. Postdirector in Vicenza 1866.

23. Mehrere Urkunden und Aktenstücke aus Pusterthal, das Kriegsjahr 1797 betreffend. Ms.

24. Ein Legendenbuch vom Jahre 1470. Geschrieben von Konrad Mertz, Gerichtsschreiber zu Aurburg und Falkenstein. Ms. 4°

25. Fröhlich J. Ch. Instruktion für eine Obrigkeit des Landes Tirol. — Mit einem Anhang von Dr. Delatorre: „Entwurf verschiedener Stammenbäumen und Erbschaftsbegebenheiten etc. wie es im Lande Tirol in Erbsachen gehalten wird.

26. 11 Urkunden-Abschriften auf die Kriegsperiode von A. Hofer bezüglich.

27. Ein Manuskript landwirthschaftlichen Inhaltes (aus dem XV. Jahrhundert).

28. Mehrere tirolische Volkslieder. Ms.

29. Notizen über alte Bergbauten in Tirol und Vorarlberg, gesammelt von Georg von Pfaundler. Ms.

30. Mineralogisch-geognostische Notizen von Alois v. Pfaundler 1801—1846. Ms.

31. Libell des Huldigungs-Landtages vom J. 1665. Ms. fol.

32. Ein eigenhändiger Brief des ungarischen Staatsmannes Franz von Deàk an Carl Edlen v. Hofer (Sandwirths-Enkel) d. d. Pesth 12. März 1867.

33. Mehrere Urkunden aus dem 16. und 17. Jahrh. Ms.

34. Mehrere Urkunden „Raittungen“ etc. aus dem XVI. Jahrh.

35. Ein Adels- und Wappenbrief für die Familie Depretis, ausgestellt vom Fürstbischof Dominic Anton, d. d. Trient 22. August 1742.

36. Verschiedene geschichtliche Dokumente aus dem Nachlasse weiland Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann:

a. Grössere Aufsätze, Berichte, Briefe über Tirol. Aus den Jahren 1814 bis 1838.

b. Eigenhändige Aufsätze von Hochdemselben und andere

Schriftstücke, die tirolische Landesdefension und das Schützenwesen betreffend. Aus den Jahren 1834 bis 1837.

c. Dokumente in Beziehung auf die tirolische Landesvertheidigung: Errichtung und Mobilmachung der Landesschützen-Compagnien, hohe Erlasse in taktischer und strategischer Hinsicht, kritisch belehrende Bemerkungen, Rekognoszirungs-Kundschaftsberichte, Gefechts-Relationen u. s. w. Vom Jahre 1848.

d. Proklamationen, Aufrufe, Circular-Schreiben und sonstige die patriotische Stimmung erhebende Erlasse und Anerkennungsschreiben, ferner: in Angelegenheiten der Geiseln, Kriegsgefangenen und Revolutionäre u. s. w. in Bezug auf Tirol 1848.

e. Politische und die öffentliche Sicherheit betreffende Correspondenzen, zum Theil rein administrative, finanzielle und industrielle, und die Landeskultur betreffende Gegenstände und bezügliche Correspondenzen mit den Ministerien, hohe Erlasse, Bescheide u. s. w. Tirol 1848.

f. Bewilligung von Kriegsgebühren, besondere Zulagen, Emolumente, Remunerationen, ausserordentliche Bezüge und diessfällige Gesuche, Meldungen u. s. w. Tirol 1848.

g. Verschiedene Tirol betreffende Schriften und Drucksachen. Aus den Jahren 1848, 1849 und 1859.

37. Vier Original-Dokumente Andreas Hofer's vom Jahre 1809.

38. Vierundreissig geschichtliche Aktenstücke (worunter einige Manuskripte) vom Kriegsjahre 1809.

39. Mehrere handschriftliche Gedichte von Gilm, Purtscher u. A.

40. Volkslieder und Schnaderhüpfeln. Aus dem Volksmunde gesammelt und zusammengestellt von Peter Moser. Ms.

41. Mehrere Autographen berühmter Persönlichkeiten.

42. Auszug aus Anton Falger's Chronik vom Lechthal, vom Jahre 1104 angefangen. Ms.

Geschenke:

No. 1, 19, 20, 29, 30 vom Herrn Georg v. Pfaundler.

No. 5 vom Herrn Baron von Seiffertitz.

No. 6, 15 und 16 vom hochwürdigen Herrn Ludwig Rapp.

No. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 vom hochwürdigen Herrn Kaplan Sebastian Ruf.

No. 14, 17 Legirt vom Herrn Gub. Registraturs-Direktor Josef Röggl.

No. 21, 22 vom Herrn J. G. Widter, k. k. Postdirektor.

No. 23 vom Herrn Bonifaz v. Moos, k. k. Bezirksadjunkt.

No. 25 vom hochwürdigen Herrn A. Lammel, Direktor der k. k. Oberreal-Schule.

No 26 vom Herrn Alois Hammerle, k. k. Bibliothekar in Salzburg.

No. 28 vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.

No. 32 vom Herrn Ferdinandeums-Mandatar Carl Edlen v. Hofer in Wien.

No. 33 vom hochwürdigen P. Matzgeller des Stiftes Wilten.

No. 34 vom Herrn Ignaz Praxmarer in Innsbruck.

No. 35 vom Herrn Hans Ritter von Streeruwitz, k. k. Hauptmann in Gratz.

No. 36 von Sr. Hochgeboren Franz Grafen von Meran.

No. 38 vom Herrn Professor Dr. Pfaundler.

No. 39, 40 vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.

No. 41 vom Herrn Johann Ritter von Alpenburg.

No. 42 vom Herrn Anton Falger, Lithograph und Gutsbesitzer in Elbingenalp.

B. Druckschriften.

1. Naturhistorische.

1. Benecke Dr. E. W. Geognostisch-Paläontologische Beiträge I. Bd. 1 Heft. München 1866.
2. Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft in Berlin: XVII. Bd. 3. Hft. bis XX. Bd. 1. 2. Hft. Berlin 1866—1868.
3. Leonhard G. und Geinitz H. B. Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Jahrgänge 1866, 1867, 1868. Stuttgart 1866—1868.

4. Werner und Leuckart. Amtlicher Bericht über die 39. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Giessen, im September 1864. Giessen 1865.
5. Kerner A. Gute und schlechte Arten (botanisch). Innsbruck 1866.
6. Gredler Vincenz. Prof. Die Käfer von Tirol I. II. Bozen 1863. 1866.
7. Fritsch Dr. Ant. Naturgeschichte der Vögel Europa's. Prag 1858 - 1861.
8. Schimper W. Ph. Musci Europae novi vel Bryologiae Europaeae Suplementum. Fasc. I—IV. Stuttgartiae.
9. De Candolle Alphons. Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis etc. Pars XV. fasc. II. et pars XVI. fasc. II. Parisiis 1866. 1868.
10. Flora, oder allgemeine botanische Zeitung, herausgegeben von der k. bair. botanischen Gesellschaft in Regensburg Neue Reihe. Jahrg. XXII XXVI Regenburg 1864 - 1868.
11. Repertorium der periodischen botanischen Literatur vom Beginn des Jahres 1864 an. I. Jahrg. 1864. Als Beiblatt zur Flora 1864. Regensburg.
12. Ausserer Anton. Die Arachniden Tirols. Wien 1867.
13. Graber Vitus. Die Orthopteren Tirols. Wien 1867.
14. Herrich-Schäffer, Dr. G. A. W. Systematische Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa I—VI Bd. Regensburg 1843—1856.
15. Derselbe. Neue Schmetterlinge aus Europa und den angränzenden Ländern. 1 — 3 Heft. Mit 26 illum. Kupfertafeln. Regensburg 1861.
16. Nicolet H. Recherches pour servir à l'histoire des Podurelles 4⁰.
17. Mémoires de l'Institut national Génevois. Tomes V. VI. VII. Années 1857—1860. Genève 1858—1861.
18. Nicolet H Histoire naturelle des Acariens, qui se trouvent aux environs de Paris. (Paris 1855).
19. Walckenaer le Baron et Gervais Paul. Histoire naturelle

des Insectes. Aptères. Tomes I—IV. avec Atlas Paris 1837—1847.

20. Saint-Fargeau Lepelletier A., et Brullé Aug. Histoire naturelle des Insectes. Hyménoptères. Tom I—IV. avec Atlas. Paris 1836—1847.
21. Meinert Fr. Anatomia Formicularum I. Kjobenhavn 1863.
22. Gredler Vincenz, Professor. Excursion auf Joch Grimm. Topographisch-faunistische Skizze. Innsbruck 1867.
23. Ambrosi Fr. Flora del Tirolo meridionale. Vol. I II. Padova 1854—1857.
24. Dove H. W. Ueber Eiszeit, Föhn und Sirocco. Mit Holzschnitten. Berlin 1867.
25. Studer M. B., A. Favre. Recherches géologiques dans les parties de la Savoie, du Piemont et de la Suisse voisines du Mont-Blanc. Paris 1867.
26. Barrande Joachim. Système Silurien du centre de la Bohême. Vol. I. II. III. Avec planches. Prague et Paris 1852—1868 (Prachtwerk in 7 Bänden).
27. Barrande Joachim. Cèphalopodes Siluriens de la Bohême. Prague 1867.
28. Walpers. Annales botanices systematicae. Tomi VII. fasc 1. 2. Auctore Carolo Mueller. Lipsiae 1868.
29. Winkler Dr. G. H. Versteinerungen aus dem bayrischen Alpengebiet, mit geognostischen Erläuterungen. München 1868.
30. Sonklar Carl Edler v. k. k. Oberst. Die Gebirgsgruppe der Hohentauern, mit besonderer Rücksicht auf Orographie, Gletscherkunde, Geologie und Meteorologie. Wien 1866.
31. Payer Julius, k. k. Oberlieutenant. Die Ortler-Alpen. 2 Hefte. Mit Karten und Ansichten. Gotha 1867. 1868. (Aus Petermann's Geogr. Mittheilungen.)
32. Rath G. v. Beiträge zur Kenntniss der eruptiven Gesteine der Alpen. Berlin 1864.

Geschenke:

No. 5 von der löbl. Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck.

No. 6 und 22 vom Herrn Verfasser.

No. 12 vom Herrn Verfasser.

No. 13 vom Herrn Verfasser.

No. 23 vom Herrn Verfasser.

No. 25 vom Herrn Verfasser.

No. 26 und 27 vom Herrn Verfasser.

No. 30 vom Herrn Verfasser.

No. 32 vom Herrn Verfasser.

2. Kunstgeschichte.

1. Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. XI. XII. XIII. Jahrg. Wien 1866, 1867, 1868.
2. Lützow Dr. Carl v. Zeitschrift für bildende Kunst. Mit dem Beiblatt Kunstchronik. Jahrg. 1866, 1867, 1868. Leipzig, Berlin, Wien.
3. Catalogo provisional del Museo Nacional de Pinturas. Madrid 1865.
4. Bock Fr. Geschichte der lithurgischen Gewänder V. und VI. Lfg. (Schluss). Bonn 1866.
5. Mittheilungen für christliche Kunst. Herausgegeben vom Comité für Pflege der christlichen Kunst des Kunstvereins für Tirol und Vorarlberg. V. und VI. Heft. Innsbruck 1866. 1867.
6. Arneth Jos. Die Cinque-Cento-Cameen und Arbeiten des Benvenuto Cellini und seiner Zeitgenossen im k. k. Münz- und Antiken-Cabinette zu Wien. Mit 23 Tafeln. Wien. 1858.
7. Arneth Josef. Die antiken Kammern des k. k. Münz- und Antiken-Kabinettes in Wien. Mit 25 Tafeln. Wien 1849
8. Arneth Josef. Die antiken Gold- und Silber-Monumente des k. k. Münz- und Antiken-Kabinettes in Wien. Mit 41 Tafeln. Wien 1850.

Geschenke:

No. 1 von der k. k. Central-Commission.

No. 3 vom königl. Ministerium für Kunst und Unterricht in Madrid.

No. 5 von der h. k. k. Statthalterei.
No. 6, 7, 8 von der k. k. Akademie der Wissenschaften.

3. Technologie und Landwirthschaft.

1. Landwirthschaftlicher Volkskalender für Tirol und Vorarlberg. Jahrg. 1866, 1867, 1868. Innsbruck. Herausgegeben vom landwirthschaftlichen Verein.
2. Trientl Adolf. Landwirthschaftliche Briefe. Innsbruck 1865.
3. Dingler. Polytechnisches Journal. Jahrg. 1866, 1867, 1868. Stuttgart.
4. Bericht über die am 12. October 1865 abgehaltene General-Versammlung des tisolischen landwirthschaftlichen Vereins. Innsbruck 1865.
5. Thierry W. v. Einige Rathschläge zur Kultur der japanesischen Seidenraupe. Innsbruck 1867.
6. Landwirthschaftliche Blätter aus Tirol. Jahrgang 1866
7. Landwirthschaftskalender für 1866. 1867.

Geschenke:

No. 1 und 5 von der löblichen Wagner'schen Buchhandlung.
No. 2, 6, 7 vom löbl. tirolischen landwirthschaftlichen Verein.

4. Geschichte, Geographie, Topographie, Biographie, Statistik unb Archaeologie.

1. Strack Josef Das tiroler Kaiser-Jäger-Regiment im Feldzuge 1859, als Fortsetzung zu dem Werke „das tiroler Jägerregiment in den Jahren 1848 und 1849". Wien 1864
2. Schaubach Adolf. Die deutschen Alpen II. IV. V. Bd. 2 Aufl Jena 1866—1868.
3. Zotti Raffaele. Storia della Valle Lagarina Vol II. Dispensa X. XII Trento 1863. 1865.
4. Cenni biografici intorno al ref Sacerdote Antonio Frigo, Decano di Borgo in Valsugana. Trento (1865).
5. Die Programme und Cataloge der verschiedenen Studien- und Lehranstalten von Tirol und Vorarlberg. 1866—1868.

6. Ansichten aus der Steiermark (Burgen, Schlösser, Kirchen) nebst geschichtlichen Text. Heft XXVI—XXXXIX. Gratz.
7. Personalstand der Säkular- und Regular-Geistlichkeit des Erzbisthums Salzburg. 1865, 1866, 1867, 1868.
8. Mayrhofer Theodor. Pusterthal unter den Gaugrafen bis zum Auftreten der ältesten Adelsgeschlechter 860—1150 nach Chr. Brixen 1865.
9. Andreis Girolamo. Andrea Hofer o la sollevazione del Tirolo 1809. Memorie storiche. Milano 1856.
10. Der Geschichtsfreund. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben von mehreren Freunden derselben. Jahrg. 1866, 1867, 1868 Brixen.
11. Rangliste des tirolischen Kaiser-Jäger-Regimentes. Jahrg. 1865, 1866.
12. Schematismus der Geistlichkeit der Diözese Brixen. Jahrg. 1866, 1867, 1868.
13. Tinkhauser G. Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen. II. Bds. 8. 9 Heft. Brixen 1860. 1861.
14. Bauer L. Hessische Urkunden IV. Bd. Darmstadt 1866.
15. Schumann von Mansegg Ignaz. Geschichte des Lebens des Erzbischofs von Salzburg Augustin Gruber mit besonderer Rücksicht auf das Erzbisthum Salzburg. Salzburg 1836
16. Correspondance de Napoleon I., publiée par ordre de Napoleon III. Tomes XIX—XXVI. Paris 1865—1868.
17. Durig J. Huber A. Ladurner u A. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols. Jahrg. III. IV. V. Innsbruck 1866, 1867, 1868
18. Schick M. Deutsche Mannhaftigkeit wider welsche Anmassung, oder: Hofer, Speckbacher, Haspinger. Reutlingen.
19. Stumpff Rudolph. Gemeiner Löblicher Eydgnoschaft Stetten, Landen vnd Völkern Chronikwirdiger thaaten beschreibung, u. s. w. Getruckt zu Zürych 1586.
20. Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern.

bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrten. IV. Bd. Mit Karten, und V. Bds. 1., 2. und 3. Abtheilung. Schluss. München 1866–1868.

21. Der deutsche Antheil des Bisthums Trient. Topographisch-historisch-statistisch beschrieben. Herausgegeben von den Vereinen für christliche Kunst und Archäologie in Bozen und Meran. Lfg. 1. Brixen 1866.
22. Potthast Aug. Liber de rebus memorabilioribus sive Chronicon Henrici de Hervordia. Opus praemio Wedekindeo ornatum. Gottingae 1859.
23. Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck an das hohe k. k. Ministerium für Handel etc. von den Jahren 1862—1864. Innsbruck 1866.
24. Instruktion für den (Tiroler) Landsturm. Innsbruck 1866.
25. Die Ausbildung der einzelnen Schützen etc. Innsbruck 1866.
26. Vorschriften für den Dienst und die Ausbildung der (tirol.) Landes- und Scharfschützen-Compagnien. Innsbruck 1866.
27. Ostergabe. Zeitschrift des Meraner Lesevereins. III. Jahrg. Bozen 1861.
28. Meiller Dr. Andreas v. Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe bis Rudolf IV. Wien 1866.
29. Mayer Carl Ritter v. Dr. Heraldisches A, B, C, Buch. Das ist: Wesen und Begriff der wissenschaftlichen Heraldik, ihre Geschichte, Literatur, Theorie und Praxis. Mit 66 Tafeln und 100 Holzschnitten. München 1857.
30. Madreiter Jos. Hilfsbuch für die I. Stufe des geographischen Unterrichtes. Innsbruck 1866.
31. Rapp Ludwig. Königin Magdalena von Oesterreich. Ein Lebensbild aus dem XVI. Jahrhundert. Innsbruck 1858.
32. Tschirschky T. v. Meran. Zur Orientirung über Klima, Reise und Aufenthalt. II. Auflage. Berlin 1867.
33. Hormayr Joh. Freiherr v. Taschenbuch für vaterländische Geschichte. Jahrg. 1821, 1823, 1825, 1843, 1846, 1847. Wien, Leipzig.

34. Inscrizioni nella chiesa e monastero di S. Giorgio-Maggiore in Venezia (zwei Hefte des IV. Bandes S. 240—788).
35. Dal Pozzo Agostino. Dell' Antichità e delle prerogative della Chiesa di Santa Gertrude di Rotzo. Vicenza 1859.
36. Osservazioni intorno quest' opusculo. Padova 1860.
37. Pezzo Marco. Novissimi illustrati monumenti dei Cimbri nei monti veronesi, vicentini e di Trento. Tomo I. Verona 1785.
38. Da Schio G. Sui Cimbri primi e secondi irruenti o permanti nel Vicentino. Dissert. Venezia 1863.
39. Decreto edilizio emanato a nome del Comune di Vicenza l' anno 1708 posto in luce con illustrazioni ed' un Cenno sulla storia dei Cimbri. Padova 1860.
40. Beschreibungen der Feierlichkeiten 1770, in Freiburg i. B. bei der Durchreise der Erzherzogin und Dauphine Maria Antonia nach Frankreich.
41. Ankershofen Gottlieb Freih. v. Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnthen (fortges. von Dr. Karlmann). IV. Bds. 3. Heft. Klagenfurt 1867.
42. Rapp Ludwig. Freimaurer in Tirol. Innsbruck 1867.
43. Bidermann Dr. H. J. Geschichte der österreichischen Gesammtstaats-Idee. I. Abth. 1526—1705. Innsbruck 1867.
44. Wolf Adam Dr. Kaiser Franz von der Stiftung der österreich. Kaiserwürde bis zum Ausbruch des russisch-französischen Krieges 1804—1811. Wien 1866.
45. Schneller Christian. Südtirol nach seinen ethnographisch- und geschichtlich-politischen Verhältnissen. I. II. III. (Oesterreichische Revue 1866).
46. Macca G. G. Storia della famosa grotta detta volgarmente Il Covolo, o Covolo di Costozza. Vicenza 1799.
47. Dal Pozzo M. Nuovo Piano di aministrazione del Consorzio dei sette Comuni 1862. Vicenza.
48. Pagliarino B. Chroniche di Vicenza scritte dal principio di questa città sin' al anno 1404. Vicenza 1663.
49. Macca G. G. Della Zecca vicentina. Vicenza 1802.

50. Persico G. Descrizione di Verona e della sua provinzia part. I. II. Verona 1820. 1821.
51. Die Erlebnisse der freiwilligen akademischen Schützen-Compagnie im Feldzuge des Jahres 1866, erzählt von einem Mitgliede derselben. Innsbruck 1866.
52. K. K. Staats- und Standeskalender auf das Jahr 1750. Mit einem Schematismus. Wien.
53 Zingerle Dr Ignaz. Bericht über die in Tirol angestellten Weisthümer-Forschungen. Wien 1867.
54. Derselbe. Bericht über die Sterzinger-Miscellanen-Handschrift. Wien 1867
55. Ordini e Istruzioni per la mutazione delle Misure nella Pretura di Rovereto 1769.
56. Hold Alex. Geschichte des Feldzuges 1866 in Italien. Wien 1867.
57. Heigl Dr E. Th. und Riezler Dr. S. O. Das Herzogthum Bayern zur Zeit Heinrichs des Löwen und Otto's I. von Wittelsbach. München 1867.
58. Memorie alla Casalinga di un Garibaldino. Guerra nel Tirolo 1866. Livorno.
59. Der Krieg im Jahre 1866. Kritische Bemerkungen über die Feldzüge in Böhmen, Italien, Südtirol und am Main. II. Auflage. Leipzig 1867.
60. Der Tiroler Landtag 1867. Innsbruck.
61. Compendio della Vita della venerabile serva di Dio la madre Giovanna Maria della Croce di Roveredo. Trento 1867.
62 Kraus J. B Montan-Handbuch des Kaiserstaates Oesterreich für 1867. Jahrgang XXII. Wien.
63. Cadolini G. Il quarto Regimento dei Volontari etc. nella Campagna del 1866. Firenze 1867.
64. Umiltà A. J. Volontari del 1866 ovvero da Milana alle Alpe rezie. Vol. I. II. Milano 1866.
65. Burgholzer's Bayrische Geschichtskarte.
66. D' Elvert Christ. Ritter v. Zur Geschichte des Bergbaues

und Hüttenwesens in Mähren und österreich. Schlesien. Brünn 1866.

67. Huber und Trentinaglia J. de. Das Zillerthal mit seinen Nebenthälern und Gletschern. Brixen 1868.
68. Ferdinands III. Newe peinliche Landtgerichtsordnung in Oesterreich unter der Enns. Wien 1867.
69. Bidermann Dr. H. J. Russische Umtriebe in Ungarn. Innsbruck 1867.
70. Derselbe. Die ungarischen Ruthenen II. Thls. 1. Heft. Innsbruck 1867.
71. Schneller Christ. Märchen und Sagen aus Wälschtirol. Innsbruck 1867.
72. Böhmer Joh. Friedr. Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Könige und Kaiser. I. und II. Hälfte. Innsbruck 1867. 1868.
73. Knoblauch Hugo. Meran. Ein Führer für Kurgäste und Touristen. Mit einer Karte. Meran 1867.
74. Verhältniss des französischen und österreichischen Masses und Gewichtes und ihrer Preise. Laibach 1811.
75. Tabachi T. La Divisione Medici nel Trentino (1866). Firenze 1867.
76. Innsbrucker wöchentliche Anzeigen 1799, 1800.
77. Innsbrucker Wochenblatt 1801—1806.
78. Innsbrucker Zeitung 1807, 1809.
79. Muchar A. v. Dr. Geschichte des Herzogthums Steiermark VIII. Theil (Schluss). Gratz 1867.
80. Ficker Jul. Dr. Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens. I. Band. Innsbruck 1868.
81. Geiss Ernst. Die Reihenfolge der Gerichts- und Verwaltungsbeamten Altbayerns II. Abth. München 1867.
82. Derselbe. Geschichte des Patrizier-Geschlechts Schrenk in München. München 1867.
83. Meiller Andreas v. Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg. Wien 1850.

84. Das Verbrüderungsbuch des Stiftes St. Peter zu Salzburg aus dem VIII, bis XIII Jahrhundert. Mit Erläuterungen von Th. G. v. Karajan. Wien 1852.
85. Neugart T. Historia Monasterii Ord. S. Benedicti ad S. Paulum in Valle inferioris Carinthiae Lavantina. Part. I. II. Clagenfurti 1848. 1854
86. Anton Kink, † 18. April 1868. (Biographie).
87. Vonbun Dr. J. F. Feldkirch und seine Umgebungen. Historisch-topographische Skizze. Innsbruck und Feldkirch 1868.
88. Volpi Dr. A. Ueber den Brenner nach Italien. Eine Skizze der Brennerbahn für Eisenbahnreisende. (Deutsch, englisch. französisch und ital.) Innsbruck 1868.
89. Der Achensee in Tirol mit dem Seebad-Orte Pertisau etc. Wien 1868.
90. Krönungs-Album (ungar.) 8. Juni 1867. Mit 20 Illustrationen. Herausgegeben bei Gebrüder Deutsch in Pest 1867.
91. Ladurner J. Ueber die Münze und das Münzwesen in Tirol vom 13. Jahrhundert bis zum Ableben Kaiser Max 1519. (Innsbruck 1868).
92. Beschreibung des freien Haupt- und Gnadenschiessens, welches Ihro r. k. Majestät Franciscus I. der wienerischen Bürgerschaft gegeben hat. In dem Jahre 1746. Wien.
93. Böhmer Joh. Friedr. Fontes rerum germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands IV. Bd. Stuttgart 1868.
94. Westermayer G. Jacobus Balde, sein Leben und seine Werke. Eine literarhistorische Skizze. München 1868.
95. Hieronymus von Klebelsberg, k. k. Oberlandesgerichtsrath und Landeshauptmann in Tirol (Biographie). Innsbruck 1868.
96. Bergmann Josef Ritter v. Landeskunde von Vorarlberg. Mit Karte. Innsbruck 1868.
97. Tomaschek Dr. J. A. Der Oberhof Iglau in Mähren und seine Schöffensprüche aus dem 13 — 16 Jahrhundert. Innsbruck 1868.

98. Huber Alfons Dr. Die Zeit der ersten Habsburger von Albrecht bis Rudolf IV. Wien 1866. (Oesterreichische Geschichte für das Volk IV.)
99. Statuten des Innsbrucker Stadtwehr-Corps. Innsbruck 1866
100. Mehrere Nummern auswärtiger Zeitschriften, die auf Tirol Bezügliches enthalten.
101. Zingerle Dr. Ignaz V. Das Urbarbuch des Klosters zu Sonnenburg. Wien 1868. (Sep. Abdr. aus dem Archiv der k. k. Akademie der Wissenschaften).
102. Egger Dr. G. A. Wiener numismatische Monatshefte. I. Band. Jahrgang 1865. Wien.

Geschenke:

No. 3, 4, 5, 60, 61 von der hohen h. k. Statthalterei.
No. 6 vom Hern J. K. Hofrichter, k. k. Notar in Windisch-Grätz.
No. 11 vom löblichen Kaiser-Jäger-Regiments-Commando.
No. 16 von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon III.
No. 17 von den Herren Herausgebern des Archivs.
No. 19 vom Herrn Hugo Ritter v. Goldegg in Bozen.
No. 21 vom hochw. Herrn Pfarrer Josef Thaler in Kains.
No. 22 vom löblichen Verwaltungs-Rath der Wedekind'schen Stiftung in Göttingen.
No. 5, 23, 24, 25, 26, 30, 34, 42, 43, 51, 69, 70, 71, 80, 86, 87, 88, 95, 96, 97 von der löblichen Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck.
No. 31 vom Herrn Verfasser.
No. 35, 36, 37, 38, 39, 45, 46, 47, 48, 49, 50 vom Herrn J. G. Widter, k. k. Postdirektor in Gratz.
No. 40 vom Herrn Friedrich v. Vintler, landschäftl. Rechnungs-Rath in Bruneck
No. 44, 93, 98 vom Herrn Professor Dr Alfons Huber.
No. 52, 55, 56 vom Herrn J. Wieser, k. k. Statthaltereirath.
No. 53, 54 vom Herrn Verfasser.
No. 62 vom Herrn Verfasser.
No. 65 vom hochw. Herrn Matzgeller des Stiftes Wilten.

No. 67 vom k. k. Adjunkten Herrn Josef v. Trentinaglia.
No. 68 vom Herrn Professor Malfertheiner.
No. 80, 93 vom Herrn Professor Dr. Julius Ficker.
No. 83, 84 von der k. k. Akademie der Wissenschaften.
No. 90 von einer ungenannten Dame.
No. 91 vom Herrn Verfasser.
No. 92 vom Herrn Josef Fuchs, Magistrats-Rath in Hall.
No. 99 vom Herrn Dr. Josef Ritter v. Peer.
No. 100 vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.
No. 101 vom Herrn Herausgeber Dr. J. V. Zingerle.

5. Vereinsschriften.

1. Von der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien:
   a. Denkschriften. Math. naturw. Classe XXIII—XXVII. Bd. Wien 1865—1867.
   b. Sitzungsberichte. Math. naturw. Classe I. Abth. L. Bd. 2. Hft. — LVI. Bd. 5. Hft., II. Abth. L Bd. 3. Hft. — LVI. Bd. 5 Hft. Wien 1865—1867.
   c. Denkschriften. Philos. histor. Classe XIV Bd. — XV Bd. Wien 1865—1867.
   d. Register über die ersten XIV Bände der Denkschriften philos. histor. Classe. 1866.
   e. Sitzungsberichte. Philos. histor. Classe. XXXXVII — LVII Bd. 1 Hft. Wien 1865—1867.
   f. Fontes rerum austriacarum. Scriptores VI. VII. Bd., Diplomataria et acta XXI. XXIII. — XXVII. Bd. Wien 1865—1837.
   g. Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen XXXI. Bd. 2. Hft. — XXXIX Bd. I. Hft. Wien 1865—1868.
   h. Almanach 1864, 1865, 1866, 1867.
   i. Register zu den Sitzungsberichten, philos. histor. Classe. Bd. 41—50.
2. Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz:
   XXV.—XXVII. Bericht, nebst XX.—XXII. Lfg. der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz 1865—1868.

3. Von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien:
 a. Jahrbuch 1866—1868.
 b. Verhandlungen 1867—1868.
4. Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen, in Prag:
 a. Mittheilungen Jahrg. I—VII. 2. Prag 1862—1868.
 b. Jahresbericht I—VI. Prag 1863—1868.
 c. Statuten des Vereins 1866.
 d. Mitglieder-Verzeichniss des Vereins 1864—1868.
 e. Lippert Julius. Geschichte der Stadt Trautenau. Prag 1863—1866.
 f. Grohmann Dr. Jos. V. Aberglauben und Gebräuche aus Böhmen und Mähren. Prag und Leipzig 1864.
 g. Hecht Dr. Ferd. Das Homiliar des Bischofs von Prag. Saec. XII. Prag 1863.
 h. Nassl Joh. Die Laute der Tepler Mundart. Prag 1863.
 i. Höfler K. A. C. Die Krönung K. Karls IV. nach Johannes dictus Porta de Avoniaco Prag 1864.
 k. Chronik des Heinrich Truchsess von Diessenhoven 1342—1362. Prag und Leipzig 1864.
 l. Grueber Bernhard. Die Kaiserburg zur Eger. Prag und Leipzig 1864.
 m. Petters Ignaz. Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens. Prag 1864.
5. Vom historischen Verein des Cantons Glarus: Jahrbuch II.—IV. Hft Zürich und Glarus 1866—1868.
6. Vom naturwissenschaftlichen Verein in Steiermark: Mittheilungen III.—V. Hft. Gratz 1865—1868.
7. Von der historischen Gesellschaft in Basel:
 a. Beiträge zur vaterländ. Geschichte. VIII. Bd. Basel 1866.
 b. Bernoulli Dr. J. J. Ueber Minerven-Statuen. Basel 1867.
 c. Mähli J. Die Schlange im Mythus und Cultus der klassischen Völker. Basel 1867.
8. Vom Joanneum in Graz:
 a. Personalstand der Lehranstalten des Joanneums 1866—1968.

b. 54—56. Bericht des Joanneums 1866—1868.

c. XV.—XVII. Jahresbericht der Ober-Realschule in Graz. 1866—1868.

d. Programm und I. und II. Jahresbericht der technischen Hochschule in Graz 1865—1867.

9. Vom Museums-Verein in Bregenz: Rechenschaftsberichte VIII.—X. Bregenz 1865—1868.

10. Vom U. S. Patent-Office in Washington: Reports of the Commissioner of Patents for the years 1862—1865. 8 volumes. Washington.

11. Von der kön. norweg. Universität zu Christiania:

a. Meteorologische Beobachtungen 1837—1864. Christiania.

b. Sars M. Om de i Norge forekommmende fossile. Christiania 1865.

c. Index Scolarum 1865—1867. Christiania.

d. Aarsberetning 1863, 1865, 1856.

e. Gaver til det k. Norske Universitet i Christiania 1862 —1863.

f. Kjerulf Th. Veiviser ved geologiske excursioner i Christiania omegn. Christiania 1865.

g. Sars Georg. O. Norges Ferskuanskrebsdyr. I. Branchiopoda. Christiania 1865.

h. Caspari Dr. C. P. Quellen zur Geschichte des Taufsymbols und der Glaubensregel I. Christiani 1866.

i. Holmboe C. A. Ezechiels Syner og chaldaernes Astrolab. 1866.

k. Sexe S. A. Maerker of Hardangerfjorden. Christiania 1866.

l. Guldberg et Waage. Etudes sur les Affinités chimiques. Christiania 1967.

m. Det k. norske Universitets Legater og Stipendier. Christiania 1867.

n. Unger C. R. Morkinskinna. Pergamentsbog etc. Christiania 1867.

12. Vom Verein für Naturkunde in Nassau: Jahrbücher. Hefte XVII—XX. Wiesbaden 1862—1866.

13. Von der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau: Argovia. Jahrg. 1864—1866. Bde. IV. V. Aarau 1864—1866.
14. Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.
   a. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Neue Folge, III. Bd. Frankfurt 1865.
   b. Mittheilungen II. Bds. No. 4 — III. Bds. No. 3. Frankfurt 1864—1867.
   c. Battonn J. G. Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt III.—IV. Heft. Frankfurt 1864—1866.
   d. Carnill Dr. A. Lebensbild des Johann David Passavant. I. und II. Abthl. Frankfurt 1864—1865.
   e. Scheidel. Die Senkenbergischen Stifthäuser. Frankfurt 1867.
   f. Scharff. Die deutsche Schrift im Mittelalter. Frankfurt 1866.
15. Von der Société d' Histoire du Canton de Frybourg: Recueil diplomatique du Canton de Frybourg. VIIme année No. 7. Frybourg 1863.
16. Von der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde: Mittheilungen V., VI., VII. Vereinsjahre 1865, 1866, 1867. Salzburg.
17. Von der Maatschappij der nederlandsche Letterkunde in Leiden:
   a. Handelingen en Mededeelingen 1865, 1866, 1867. Leiden.
   b. Levensberichten der afgestorvene Medeleden van de Maatschappij Leiden 1865, 1866, 1867.
   c. Gedenkschrift van de Maatschappij 1766—1866. Leiden 1867.
18. Von der naturforschenden Gesellschaft in Basel:
   a. Verhandlungen IV. Thl 2—4 Heft. V. Thl. 1 Hft. Basel 1866—1868.
   b. Festschrift der Gesellschaft zur Feier ihres 50jährigen Bestehens. Basel 1867.
   c. Burkhardt Dr. F. Ueber die physikalischen Arbeiten der Societas physica helvetica. Festrede. Basel 1867.

19. Vom zoologisch-mineralogischen Verein in Regensburg:
   a. Correspondenzblatt Jahrg. XIX.—XXI. Regensburg 1865—1867.
   b. Verzeichniss der Sammlungen des Vereins. Regensburg 1867.
20. Von der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien:
   a. Verhandlungen XV. XVI. XVII. Bd. Jahrg. 1865——1867. Wien.
   b. Neilreich Dr. Aug. Beiträge zur Flora von Nieder-Oesterreich. Wien 1866.
   c. Derselbe. Diagnosen der in Ungarn und Slavonien beobachteten Gefässpflanzen u. s. w. Wien 1867.
   d. Schumann. Die Diatomeen der hohen Tatra. Wien 1867.
   e. Winnertz Beitrag zu einer Monographie der Sciarinen. Wien 1867.
21. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin. 42—45 Bd. Görlitz 1865—1868.
22. Vom Hennebergischen Alterthumsforschenden Verein in Meiningen:
   a. Hennebergisches Urkundenbuch. Herausgegeben von G. Brückner V. Thl. (1 Supplementband) Meiningen 1866.
   b. Neue Beitrage zur Geschichte deutschen Alterthums. III. Lfg. Meiningen 1867.
23. Vom geognost. montanist. Verein in Steiermark:
   a Stur D. Vorkommen Ober-Sillurischer Petrefakte am Erzberg und Umgebung. Wien 1865.
   b. Stur D. Geognost. Karte von Steiermark, (vide „Karten und Pläne.")
24. Vom historisch-antiquarischen Verein in Schaffhausen:
   a. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. II. Hft. Schaffhausen 1866.
   b. Wanner D. Das allamannische Todtenfeld bei Schleitheim. Schaffhausen 1867.
25. Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich:

a. Mittheilungen XXIX. XXX. XXXI. Zürich 1865—1867.

b. Jahresberichte XX. XXI. Zürich 1863—1865.

26. Vom Museum Carolino-Augusteum in Salzburg: Jahresberichte 1863—1866. Salzburg.

27. Vom Verein für die Geschichte und Alterthumskunde in Erfurt: Mittheilungen I., II., III. Hft. Erfurt 1865—1867.

28. Vom historischen Verein zu Bamberg: Berichte XXVIII. XXIX. Bamberg 1864—1866.

29. Von der Société d' Histoire et d' Archéologie de Genève: Mémoires et Documents. Tome XVI. Livr. 1. 2. Genève 1866. 1867.

30. Vom Verein für Landeskunde von Nieder-Oesterreich in Wien:

a. Blätter für Landeskunde von Nieder-Oesterreich. Jahrg. 1865, 1866, 1867. Wien.

b. Jahrbuch 1867. Wien.

31. Von der k. preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin:

a Abhandlungen. Jahrg. 1864, 1868, 1866.

b Monatsberichte 1865, 1866, 1867, 1868.

32. Vom Offenbacher Verein für Naturkunde: Berichte VI., VII VIII. Offenbach 1864—1867.

33. Von der juristischen Gesellschaft in Laibach: Verhandlungen und Mittheilungen II. Bds. 13. Hft. — III. Bds. 8. Hft. Laibach 1866—1868.

34. Vom historischen Verein für das wirtenbergische Franken in Weinsberg: Zeitschrift VI. Bds. 2 Hft. — VII. Bds. 3. Hft. Weinsberg 1864—1867.

35. Vom naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen:

a. Jahresbericht I. 1864—1866. Bremen.

b. Abhandlungen I. Bds. 1—3 Hft. Bremen 1866—1868.

36. Von der Commission des Monuments et documents historiques etc. du departements de la Gironde:

a. Compte-rendu 1862—1864. Bordeaux 1865.

b. Table de matières dans les Compte-rendus de 1840 à 1855. Bordeaux 1865.

37. Vom historischen Verein von Unterfranken und Aschaffenburg: Archiv XIX. Bd. Würzburg 1866—1868.

38. Von der S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel:

a. Jahrbücher für die Landeskunde VIII. Bds. (Schluss). — IX. Bd. Kiel 1866, 1867.

b. Bericht der Gesellschaft XXIII. XXIV: Kiel 1866.

39. Vom Vereine für Kunst und Alterthum in Ulm: Veröffentlichung XVII. XVIII. Ulm 1866, 1868.

40. Vom historischen Verein für Niederbayern in Landshut: Verhandlungen XI. Bd. 1—4 Hft. Landshut 1865, 1866.

41. Vom literarischen Verein in Stuttgart: 81—90 Publication. Stuttgart 1865—1867.

42. Vom hisorischen Kreisverein von Schwaben und Neuburg in Augsburg:

a. Jahresberichte XXXI. XXXII. 1865, 1866. Augsburg.

b. Katalog der Vereinsbibliotbek. Augsburg 1867.

43. Von der allgemeinen schweizerischen naturforschenden Gesellschaft:

a. Actes de la Societé helvétique de sciences naturelles réunie à Genève 1864. 49me Session. Compte-rendu 1865. Genève. — Actes de la Société 50me Session à Neuschâtel 1866. — Verhandlungen der 51. Versammlung in Rheinfelden 1867.

b. Geschichte der schweiz. naturforschenden Gesellschaft, zur Erinnerung an den Stiftungstag 6. October 1815 etc. Zürich 1815.

44. Vom historischen Verein in St. Gallen:

a. Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. III., V., VI. Hft. St. Gallen 1866.

b. Joachimi Vadiani Vita per Joannem Kesslerum conscripta E Codice autographo. St. Gall. 1865.

45. Von der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften in München:
   a. Sitzungsberichte 1866—1868. München.
   b. Abhandlungen: Philos. philolog. Classe X. 3 XI. 2. München 1866, 1867.
   c. Abhandlungen: Historische Classe X. 2. 3. München 1866, 1867.
   d. Abhandlungen: Mathem. physikal. Classe X. 1. München 1866.
   e. Monumenta boica XXXVIII. Bd. München 1866.
   f. Annalen der Sternwarte bei München XV. XVI. Bd. München 1867.
   g. Almanach der k. b. Akademie 1867.
   h. Schlagintweit Emil. Die Gottesurtheile der Indier. Festrede. München 1866.
   i. Bauernfeind C. M. Dr. Die Bedeutung moderner Gradmessungen. München 1866.
   k. Liebig Just. Freiherr v. Die Entwicklung der Ideen in der Naturwissenschaft. Festrede. München 1866.
   l. Bischoff Th. L. Dr. Ueber die Verschiedenheit in der Schädelbildung des Gorilla, Chimpanesé und Orang-Outang etc. München 1867.
   m. Giesebrecht Dr. W. V. Ueber einige ältere Darstellungen der deutschen Kaiserzeit. München 1867.
   n. Bischoff Th. L. Dr. Ueber die Resultate des Rekrutirungs-Geschäftes. München 1867.
   o. Brunn Dr. H. Ueber die sogenannte Leukothea in der Glypthothek in München. Festrede. München 1867.
   p. Voit Carl. Ueber die Theorien der Ernährung. Festrede. München 1866.
   q. Vogel Aug. Denkrede auf Heinrich August von Vogel. München 1868.

46. Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien: Mittheilungen VIII. Jahrg. 1864. Hft. 2, IX. Jahrgang 1865 Hft. 2. Wien.

47. Von der Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthümer in Agram: Arkiv VIII. U Zagrebu 1865.
48. Vom naturhistorischen Landes-Museum von Kärnten: Jahrbuch. VII. VIII. Hft. Klagenfurt 1865. 1867.
49. Vom historischen Verein der fünf Orte, in Luzern:
   a. Geschichtsfreund XXI. — XXIII. Bd. Einsiedeln 1866 —1868.
   b. Register zum Geschichtsfreund I — XX. Bd. Einsiedeln 1865.
50. Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg: Mittheilungen VI. Bds. 3 Hft. — VII. Bds. 1 Hft. Altenburg 1865. 1867.
51. Von der naturforschenden Gesellschaft zu Bamberg: Bericht VII. für die Jahre 1862—1864. Bamberg 1864.
52. Von der kais. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg.
   a. Mémoires. Tom. IX—XII. Petersbourg 1864—1868
   b. Bulletins. Tom. IX—XII. No. 30.
53. Vom österreichischen Alpen-Verein: Jahrbuch II., III, IV. Bd. Wien 1866—1868.
54. Vom historischen Verein für das Grossherzogthum Hessen:
   a. Archiv IX. Bds 2. 3. Hft. Darmstadt 1866, 1867.
   b. Wagner G. W. J. Die Wüstungen im Grossherzogthum Hessen (III.). Darmstadt 1865.
55. Von der Smithsonian Institution in Washington:
   a. Contributions to Knowledge. Vol. XV. Washington 1867.
   b. Annual Reports for the years 1864, 1865, 1866.
   c. Miscellaneous Collections. Vol. VI., VII. Washington 1867.
   d. Annual Report of the Secretary of war of the U. S. for 1866 Washington.
56. Vom historischen Verein von und für Oberbayern in München:
   a. Archiv XXVI Bd. — XXVIII. Bd. 1 Hft. München 1866—1867.
   b. Jahresberichte XXVII—XXIX 1865—1867. München.

c. Die Sammlungen des Vereins I. Abth. A — L. München 1867.

57. Von der Société Impériale d' Agriculture etc. de Lyon: Annales des sciences physiques et naturelles etc. IIIme serie Tomes VIII., IX., X. Lyon et Paris 1864, 1865, 1866.

58. Von der Académie Royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique:

a. Mémoires Tomes XXXVI. XXXVII. Bruxelles 1865, 1867.

b. Mémoires couronnés in 4^{0}. Tome XXXIII. Bruxelles 1867.

c. Mémoires couronnés in 8^{0}. Tomes XVIII — XX. Bruxelles 1866 – 1866.

d. Bulletins 2me serie Tomes XX—XXIV. Bruxelles 1865 —1867.

e. Annuaire 1866, 1867, 1868.

f. Cinquantième Anniversaire de la reconstitution de l' Académie (1806—1866). Bruxelles 1866.

g. Quetelet Ad. Observations des phénomènes periodiques pendant les années 1863, 1864.

h. Table génerale du Recueil des Bulletins T. I à XX.

i. Quetelet Ad. Annales météorologiques I. Bruxelles 1867.

k. Quetelet Ern. Mémoire sur la temperature de l' air à Bruxelles 1867.

59. Von der naturforschenden Gesellschaft Graubündens: Jahresbericht. Neue Folge. Jahrg. XI., XII., XIII. Chur 1866—1868.

60. Von der Société des Sciences naturelles de Strassbourg: Mémoires. T. VI. I. Livr. Paris et Strassbourg 1866.

61. Vom Alterthumsverein zu Wien: Berichte und Mittheitheilungen. VIII. Bds. 2. 3. Abth.; IX. Bds. Schluss. Wien 1864—1867.

62. Von der Akademie der Wissenschaften in Amsterdam:

a Verslagen en Mededeelingen: Letterkunde Deel IX Amsterdam 1865.

b. Verslagen en Mededeelingen: Natuurkunde II. Reeks, Deel I. Amst. 1866.
c. Jaarboek 1865. Amsterdam.
d. Catalogus van de Boekerij der Akademie. Deel I. Stuk 2.
e. Processen Verbaal van de Vergaderingen der Akademie. Afdeeling Natuurkunde. 1865—1866.

63. Vom historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:
a. Zeitschrift. Jahrg 1865, 1866. Hannover 1866. 1867.
b. Nachricht XIX über den Verein. Hannover 1866.
c. Urkundenbuch. Heft VII. Hannover 1867.
d. Katalog der Vereinsbibliothek 1866.

64 Von der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:
a Abhandlungen. Philos. histor. Abtheilung. Jahrg. 1866, 1867, 1868. I. Breslau.
b. Abhandlungen. Abth. für Naturwissenschaften und Medizin. 1866—1868. Breslau.
c. Jahresbericht 43, 44, 45. Breslau 1865—1867.
d. Verzeichniss der in den Schriften der Gesellschaft von 1804 bis 1863 enthaltenen Aufsätze. Breslau.

65. Von der Commission Impériale archéologique à St. Petersbourg:
a. Compte-Rendus de la Commission pour les années 1859—1864. Petersbourg. (Mit Atlas).
b. Recueil d' Antiquités de la Scythie. Livraison I. (Mit Atlas). Petersbourg 1866.

66. Vom historischen Verein für den Nieder-Rhein in Köln:
a. Annalen Hft. XVII. XVIII. Köln 1866
b. Bericht X. Köln 1866.

67. Vom Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
a. Zeitschrift. Neue Folge. I. Bd., II. Bds. 1. 2. Heft. Kassel 1867. 1868.
b. Mittheilungen 1866 No. 20—24., 1867 No. 1—4.
c. Zeitschrift. Supplement IX. Kassel 1867.

d. Schminke J. Urkundenbuch des Klosters Germerode. Kassel 1866.

e. Verzeichniss der Bibliothek des Vereins 1866.

f. Mittelalterliche Baudenkmale in Kurhessen: I — IV. Lfg. Kassel 1862 — 1866.

68. Von der antiquarischen Gesellschaft zu Basel:

a. Vischer Wilhelm. Antike Schleudergeschosse. Basel 1866.

b. Mittheilungen X Basel 1867.

69. Vom Freiberger Alterthums-Verein:

a. Mittheilungen. Hft. IV. V. Freiberg 1866, 1867

b. Führer durch das Freiberger Alterthums-Museum. 1867.

70. Von der bündnerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft:

a. Moor Conradin v. Bündnerische Geschichtschreiber und Chronisten. VII. (Vulpius J. A. Historia Raetica) Chur 1866.

b. Juvalt Wolfgang v. Necrologium Curiense, das ist: die Jahrzeitbücher der Kirche zu Chur. Chur 1867.

71. Von der Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxemburg: Publications. années XX. XXI. XXII. Luxemburg 1865 — 1867.

72. Vom historischen Verein für Oberfranken zu Bayreuth: Archiv X. Bds. 1. 3. Hft. Bayreuth 1865, 1866.

73. Vom Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden:

a. Denkmäler aus Nassau IV. Hft.

b. Die Abteikirche zu Marienstatt bei Hachenberg. Wiesbaden 1867. Mit Tafeln.

c. Annalen VIII. Bd Wiesbaden 1866.

d. Rossel. Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau II. Bds. 1. Abth. Wiesbaden 1865.

e. Lehmann J. G. Geschichte und Genealogie der Dynasten von Westerburg. Wiesbaden 1866.

74. Von der Société d' Histoire de la Suisse Romande à Lau-

sanne: Mémoires et Documents. Tomes XXI. XXII. XXIV. Lausanne 1866—1868.

75 Vom historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg: Verhandlungen. XXIV. XXV. Regensburg 1866, 1867.

76. Von der Accademia delle Scienze di Bologna:
   a. Memorie. Serie 2. Tom. IV. V. VI. Bologna 1865—1867.
   b. Rendiconti 1864—1867. Bologna.

77 Vom Würtemberger Alterthumsverein in Stuttgart:
   a. Jahreshft XI. Stuttgart 1866.
   b. Schriften VII. VIII. Hft. Stuttgart 1866.
   c. Rechenschaftsbericht 1864 65. Stuttgart 1866.

78. Vom Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:
   a. Jahrbücher und Jahresbericht. Jahrg. XXXI. XXXII. Schwerin 1866, 1867.
   b. Register über die ersten 30 Jahrgänge der Jahrbücher und Jahresberichte IV. Register 1. Hft. Schwerin 1866.

79. Vom Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg:
   a. Zeitschrift. Neue Folge II. Bds. 4 Hft. Hamburg 1866.
   b. Gaedechens C. F. Geschichte des Hamburger Rathhauses Hamburg 1867.

80. Vom Werner-Verein in Brünn:
   a. Jahresbericht XV. Brünn 1866.
   b. Geologische Karte der Markgrafschaft Mähren und des Herzogthums Schlesien. Von Franz Fötterle, k. k. Bergrath. Wien 1866.

81. Vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Schlesiens in Breslau:
   a. Zeitschrift VII. VIII. Bd. Breslau 1866, 1867.
   b. Grünhagen Dr. C. Regesten zur schlesischen Geschichte. Abth. I - III. Breslau 1866, 1867.
   c. Codex diplomaticus Silesiae VIII. Bd. Breslau 1867.

82. Von der Académie Impériale des Sciences. belles-lettres.

et arts de Lyon: Mémoires. Classe des Sciences. Tom. XIV. XV. XVI. Lyon 1864—1867.
Mémoires. Classe des Lettres. Tom. XII. XIII. Lyon 1864—1868.

83. Vom historischen Vereine für Kärnten: Archiv. Jahrg. X. XI. Klagenfurt 1866, 1867.

84. Vom naturforschenden Vereine in Brünn: Verhandlungen IV. V. Bd. Brünn 1866, 1867.

85. Vom Verein für Naturkunde zu Pressburg: Verhandlungen. Jahrg. VIII. IX. Pressburg 1864—1866.

86. Vom historischen Vereine für Steiermark:
 a. Mittheilungen. XIV., XV., XVI. Hft. Gratz 1866—1868.
 b. Beiträge. III. IV. V. Jahrg. Gratz 1866—1868.

87. Von der Real-Akademie de Ciencias de Madrid: Libros del Saber de Astronomia del Rex D. Alfonso X. de Castilia. Tom. IV., V. parte 1. Madrid 1866, 1867.

88. Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz:
 a. Archiv für schweizerische Geschichte XIII—XV. Bd. Zürich 1862—1866.
 b. Mathiae Neoburgensis Cronica cum continuatione et Vita Berchtoldi Ep. Arg. Nach der Berner und Strassburger Handschrift. Zürich 1867.

89. Vom historischen Verein des Kantons Thurgau: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte IV—IX. Hft. Frauenfeld 1863—1868.

90. Vom historischen Verein zu Osnabrück: Mittheilungen VIII. Bd. Osnabrück 1866.

91. Von der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft: Berichte 1864—1867. St. Gallen 1865—1867.

92. Vom Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:
 a. Märkische Forschungen X.—XII. Bd. Berlin 1867, 1868.
 b. Chronologisches Register und Namensverzeichniss zu

sämmtlichen Bänden von Riedl's Codex diplomaticus Brandenburgensis I. II. Berlin 1867, 1868.

93. Vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:
   a. Archiv des Vereins. Neue Folge. VI. Bds. 3. Hft. bis VIII. Bds. 1. Hft. Hermannstadt 1865—1867.
   b. Jahresberichte des Vereins 1864—1867.
   c. Haltrich Jos. Plan zu Vorarbeiten für ein Idiotikon der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache. Kronstadt 1865.
   d. Schuster F. W. Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, Sprichwörter, Räthsel, Zauberformeln und Kinderdichtungen. Hermannstadt 1865.
   e. Ackner M. J. und Müller F. Die römischen Inschriften in Dacien. Wien 1865.
   f. Programme des ev. Gymnasiums in Bistritz 1863—1867, des ev. Gymnasiums zu Mediasch 1863—1864, und des Gymnasiums zu Hermannstadt 1863—1865.

94. Von der Pollichia, naturwissenschaftlichem Verein in Dürkheim:
   a. Jahresberichte III., IV., VI., VIII., IX., XI., XII., XIV., XVI.—XXIV. Neustadt 1845—1866.
   b. Statuten des Vereins Pollichia. 1862.
   c. Verzeichniss der Bibliothek der Pollichia. Dürkheim 1866.
   d. Geubel Dr. H. C. Zoologische Notizen. Landau 1852.
   e. Koch Dr. C. F. Geschichte der Entwicklung der Pollichia im I. Dezennium ihres Bestehens. 1850.
   f. Gümbel Th. Die Laubmoose der Rheinpfalz. Lithographie.

95. Vom Forstverein für Tirol und Vorarlberg: Berichte V. Hft. Innsbruck 1867.

96. Vom historischen Verein von Mittelfranken in Ansbach: Jahresbericht XXXIII. Ansbach 1865.

97. Vom historischen Verein des Kantons Bern: Archiv VI. Bds. 1—3 Hft. Bern.

98. Vom Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des

vaterländischen Alterthums in Halle: Neue Mittheilungen XI. Bd. Halle und Nordhausen 1865, 1867.

99. Vom hohen Mährischen Landes-Ausschusse: Brandl Vincenz. Urkundenbuch der Familie Teufenbach. Brünn 1867.

100. Von der historisch-statistischen Sektion der k. k. mähr·schles. Gesellschaft für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde:
   a. Schriften XV. Bd. Brünn 1866.

101. Von der Boston Society of Natural history:
   a. Memoirs. Vol. I. part. 1, 2, 3. Boston 1866—1868.
   b. Condition and doings of the Society 1865—1868. Boston.
   c. Proceedings. Vol. X. XI. 1. 2. Boston 1866—1868.
   d. Annual 1868—1869.
   e. Annual Report of the Museum in Cambridge. 1866.

102. Von der U. S. Sanitary Commission in New-York:
   a. Documents No. 1—95. Vol. I. II. New-York.
   b. Bulletin (1863—1865). Three volumes in one. New-York 1866.

103. Von der Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde:
   a. Pommer'sche Geschichtsdenkmäler II. Bd. Greifswald 1867.
   b. Pyl Dr. Th. Pommersche Genealogien II. Bds. 1. Hft. Greifswald 1868.
   c. Pyl Dr. Th. Die Greifswalder Sammlungen vaterlandischer Alterthümer und Kunstwerke. Greifswald 1869.

104. Von der geologischen Commission der Schweiz:
   a. Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz. III., IV., V. Lfg. mit Tafeln und Karte zur V. Lieferung. Bern 1866, 1867.
   b. Die Blätter III. und XX. des Dufour'schen Atlasses, geologisch kolorirt durch Farbendruck.
   c. Moesch C. Geologische Karte der Umgebung von Brugg. (Aargau).

105. Vom Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift II. Bds. 3. Hft. Lübeck 1867.

106. Von der naturforschenden Gesellschaft in Bonn: Mittheilungen. Jahrg. 1865, 1866, 1867. Bern.

107. Vom Siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt: Verhandlungen und Mittheilungen. Jahrg. 1866, 1867. No. 1 – 9. Hermannstadt 1866, 1867.

108. Von der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Giessen:
 a. Bericht XII. Giessen 1867.
 b. Amtlicher Bericht über die 39. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im September 1864 in Giessen.

109. Vom Entomologischen Verein in Berlin: Zeitschrift XI. Jahrg. (1867) 1 – 4 Hft. Berlin.

110. Vom Germanischen Museum in Nürnberg:
 a. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit: Jahrg. 1866, 1867. Nürnberg.
 b. XIII. Jahresbericht 1867. Nürnberg.

111. Von der schweiz. Entomologischen Gesellschaft: Mittheilungen I. Bd. II. Bds. No. 1—9. Schaffhausen 1862—1867.

112. Von der naturhistorischen Gesellschaft in Hannover:
 a. Jahresbericht XV. XVI. XVII. Hannover 1865—1867.
 b. Das Staatsbudget und das Bedürfniss für Kunst und Wissenschaft im Königreich Hannover. 1866.
 c. Hinüber. Verzeichniss der im Sollinge und Umgegend wachsenden Gefässpflanzen.

113. Vom Entomologischen Verein zu Stettin: Entomologische Zeitung XXVIII. Jahrg. Stettin 1867.

114. Vom naturhistorischen Verein der preuss. Rheinlande und Westphalens, in Bonn: Verhandlungen XXIV. Jahrg. Bonn 1867.

115. Vom historischen Verein für Krain in Laibach:
 a. Mittheilungen Jahrg. XIX—XXIII. 1864—1867. Laibach.
 b. Dimitz A. Beiträge zur 500jährigen Gründungsfeier von Neustadtl. Laibach 1865.
 c. Kozina G. P. Paul Puzels Idiographia Monasterii Sitticensis. Laibach.

116. Von der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde in Freiburg i. B.: Zeitschrift I. Bds. I. Hft. Freiburg i. B. 1867.

117. Von der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag:
 a. Sitzungsberichte Jahrg. 1865—1867. Prag.
 b. Abhandlungen V. Folge, 14. Bd., VI. Folge, I. Bd. Prag 1865—1868.

118. Von der Section Rhaetia des schweiz. Alpenklubs: Exkursion der Sektion Rhaetia auf die Sulzfluch im Rhätikongebirge. Chur 1865.

119. Vom Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz: Zeitschrift III. Bds. I. Hft. Mainz 1868.

120. Vom Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde, in Wernigerode. Zeitschrift I. Jahrg., 1868. 1, 2. Hft. Wernigerode.

121. Von der Royal Society of London:
 a. Philosophical Transactions. 1830—1867. London.
 b. Proceedings. Vol. XI—XVI. London.

6. Vermischtes.

Theologische, philosophische, juridische, medizinische, pädagogische, belletristische Druckschriften und periodische Blätter.

1. Die Dorflinde. Wochenblatt für tirolische Belletristik. Jahrg. 1865, 1866. Bruneck.
2. Pichler Adolf. Eine neue Teufelskomödie. (Germania VI.)
3. Sallmayer H. Philippine Welser. Schauspiel in 5 Akten. II. Aufl. Innsbruck 1866.
4. Wenig J. B. (S. J.). Ueber die Freiheit der Wissenschaft. Innsbruck 1866.
5. Oberweis Dr. Jos. Die Tiroler Landesordnung vom Jahre 1526, auch genannt die Bauern-Landes-Ordnung. Wien 1865.
6. Thuille P. V. Was ist das Concordat? Predigt. Innsbruck 1866.

7. Jahresberichte der Sparkasse zu Innsbruck. Innsbruck 1865, 1866.
8. Mitterrutzner Dr. J. Ch. Die Dinka-Sprache im Central-Africa. Kurze Grammatik, Text und Wörterbuch. Brixen 1866.
9. Der k. k. privilegirte Bothe von Tirol. Jahrg. 1818, 1819.
10. Müller W. und Zarncke Friedr. Mittelhochdeutsches Wörterbuch. (Schluss). Leipzig 1866.
11. Die wälschtirolische Frage. (Sep. Abdr. aus dem „Tiroler Bothen"). Innsbruck 1866.
12. Jülg B. Mongolische Märchen. Innsbruck 1867.
13. Geyer Dr. Aug. Ueber die neueste Gestaltung des Völkerrechts. Akademische Festrede. Innsbruck 1866.
14. Da Schio G. Saggio del Dialetto Vicentino uno dei Veneti. Padova 1855.
15. Deutsch-österreichische Revue. 1867 April-Heft. Wien.
16. Mitterrutzer Dr. J. Ch. Die Sprache der Bari in Central-Africa. Grammatik, Text und Wörterbuch. Brixen 1867.
17. Mehrere in Tirol auf das Jahr 1867 erschienene Kalender.
18. Ein „Rosarium sermonum" (inkunabel) von Bernardinus de Bustis.
19. Mehrere Nummern auswärtiger Journale mit Tirolensien.
20. Ars proficiendi in conscientia etc. Congregationis Mariae Oeniponti 1738.
21. Canones Confederationis Sacerdotum Dioecesis Brix. 1867.
22. Stremer G. Disputatio de corpore organico. Oenip. 1864.
23. Zwei Nummern der „Debatte," worin eine Abhandlung über tirol. Verfassungsverhältnisse.
24. Weinhold Dr. Karl. Bairische Grammatik. Berlin 1867.
25. Rubins Gedichte, kritisch bearbeitet von Julius Zupitza. Oppeln 1867.
26. Die Sisseker-Bahn im Bereiche der Steiermark. Von J. C. H. Gratz 1863.
27. Jülg B. Dr. Prof. Ueber Wesen und Aufgabe der Sprachwissenschaft. Innsbruck 1868.

28. Zingerle Ignaz Dr. Das deutsche Kinderspiel. Wien 1868.
29. Putz Gottlieb. König Laurin und sein Rosengarten. Innsbruck 1868.
30. Maria Grün bei Feldkirch. Von F. B. Feldkirch 1868.
31. Diemer Jos. Genesis und Exodus nach der Milstäter Handschrift. Wien 1862.
32. Tschudi J. J. v. Die Kechua-Sprache. Wien 1853.
33. Ximenz Fr. Las historias del Origen de los Indios. Viena 1857.
34. Boué Ami. Recueil d' itineraires dans la Turquie d' Europe. Tomes I. II. Viene 1854.
35. Miklosisch F. Monumenta linguae paleoslovenicae e Codice suprasliensi. Vindobonae 1851.
36. Goldenthal Dr. J. Il Dante Ebreo ossia il picciol Santuario. Vienna 1851.
37. Hammer-Purgstall. Geschichte Wassaf's. I. Bd. Wien 1856.
38. Fentsch Ed. Gedenkbuch der Jubiläumsfeier Münchens im September 1858. München.
39. Leggi fondamentali di Stato della Monarchia austriaca. Innsbruck 1868.
40. Pailler Wilh. Das Passionsspiel zu Brixlegg 1868. Innsbruck 1868.
41. Ariosto L. Orlando furioso. Vienna 1853.
42. Mayrhofer Dr. Jos. K. Ueber den Brenner. Von Innsbruck nach Bozen und in die Seitenthäler. Mit Illustrationen. München 1868.
43. Jungmann Jos. (S. J.) Das Gemüth und das Gefühlsvermögen der neueren Psychologie. Innsbruck 1868.
44. Jülg Dr. B. Mongolische Märchensammlung. Mongolisch mit deutscher Uebersetzung Innsbruck 1868.
45. Felder Michael. Reich und Arm. Eine Geschichte aus dem Bregenzer Walde. Leipzig 1868.
46. Bothe für Tirol und Vorarlberg. Jahrg. 1866, 1867, 1868.
47. Innsbrucker Nachrichten. Jahrg. 1866, 1867, 1868.
48. Katholische Blätter. Jahrg. 1866, 1867, 1868.

49. Innsbrucker Tagblatt. Jahrg. 1866, 1867, 1868.
50. Volks- und Schützenzeitung für Tirol und Vorarlberg. Jahrg. 1866, 1867, 1868.
51. Tiroler Stimmen. Jahrg. 1866, 1867, 1868.
52. Südtiroler Volksblatt. Jahrg. 1867, 1868.
53. Bozner Zeitung. Jahrg. 1867.
54. Feldkircher Zeitung 1867.
55. Militär-Zeitung. Wien. Jahrg. 1866, 1867.
56. Augsburger allgemeine Zeitung 1866, 1867, 1868.
57. Bürger- und Volks-Zeitung. 1868. Bruneck.
58. Stenographische Berichte der Tiroler Landtags-Sessionen in den Jahren 1866, 1867, 1868. Innsbruck.
59. Hörmann Dr. Ludwig v. Untersuchungen über die homerische Frage I. Hft. Innsbruck 1867.
60. Schmidt Dr. A. Die Grotten und Höhlen von Adelsberg Mit Tafeln. Wien 1854.
61. (Streiter Jos.) Kaiser Heinrich IV. und Gregor. Schauspiel in 5. Aufzügen. Stuttgart 1844.

Geschenke:

No. 2. 19 vom Herrn Professor Dr. Adolf Pichler.
No. 3, 4, 6, 7, 11, 12, 13, 29, 30, 39, 40, 43, 44, 46, 47, 48, 59, 59 von der löbl. Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck.
No. 5 vom Herrn Verfasser.
No. 8 und 16 vom Herrn Verfasser.
No. 9, 20, 21, 22 vom Herrn Statthaltereirath Johann Wieser.
No. 14 vom Herrn J. G. Widter, k. k. Postdirektor in Gratz.
No. 15 vom Herrn Professor Dr. Harum.
No. 17, 41 von der h. k. k. Statthalterei.
No. 18 von einem ungenannten Freund des Museums.
No. 23 vom kais. Rath Herrn Dr. J. G. Wörz.
No. 26 vom Herrn J. C. Hofrichter, k. k. Notar in Windisch-Grätz.
No. 27 vom Herrn Verfasser.
No. 28 vom Herrn Verfassser.

No. 31 bis incl. 37 und No. 60 von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

No. 38 vom hochwürdigen Herrn P. Justinian Ladurner.

No. 49 von der löbl. Minutti'schen (nun Gassner'schen) Buchdruckerei in Innsbruck.

No. 50 vom Herrn Dr. David Schönherr, kais. Rath.

No. 51 von der löbl. Redaktion der „Tiroler Stimmen."

No. 52 von der löbl. Redaktion des „Südtiroler Volksblattes."

No. 53, 54 von dem löbl. Handels-Casino zu Innsbruck.

No. 55 vom Herrn Johann Ritter v. Alpenburg.

No. 56 vom Herrn Museums-Vorstand, Hofrath Ritter v. Ebner.

No. 57 vom Herrn Buchdruckerei-Besitzer Mahl in Bruneck.

Verzeichniß

der Institute und gelehrten Gesellschaften, die dem Ferdinandeum geschenkweise oder im Tauschverhältnisse ihre Publikationen zukommen lassen.

Aarau:

Historische Gesellschaft des Kantons Aargau.

Agram:

Verein für südslavische Geschichte.

Altenburg:

Gesellschaft der Geschichts- und Alterthumsforscher.

Amsterdam:

Académie Royale des sciences.

Ansbach:

Historischer Verein für Mittelfranken.

Augsburg:

Historischer Verein von Schwaben und Neuburg.

Bamberg:

Historischer Verein für Oberfranken.

Naturforschende Gesellschaft.

Basel:

Historische Gesellschaft.

Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.

Naturforschende Gesellschaft.

Bautzen:

Oberlausitzer Alterthums-Museum.

Bayreuth:

Historischer Verein für Oberfranken.

Berlin:

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

Entomologischer Verein.

Bern:

Société helvétique des sciences naturelles.

Naturforschende Gesellschaft in Bern.

Schweizerische geologische Commission.

Historischer Verein des Kantons Bern.

Schweizerische Geschichtsforschende Gesellschaft

Bologna:

Academia delle scienze.

Bonn:

Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.

Naturhistorischer Verein der preuss. Rheinlande und Westphalens.

Bordeaux:

La Commission des Monuments et Documents historiques et des Bâtiments civils du Département de la Gironde.

Boston:

Society of Natural History.

Bregenz:

Das Museum für Vorarlberg.

Bremen:

Naturwissenschaftlicher Verein.

Breslau:

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Brünn:

Historisch-statistische Sektion der k. k. mährisch-schles. Gesellschaft für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde.

Der Werner-Verein zur geologischen Durchforschung von Mähren und Schlesien.

Der mährische Landesaussschuss.

Der naturforschende Verein.

Brüssel:

Académie Royale des sciences etc.

Christiania:

Université Royale de Norvège.

Chur:

Naturforschende Gesellschaft Graubündens.

Bündnerische geschichtsforschende Gesellschaft.

Darmstadt:

Historischer Verein für das Grosherzogthum Hessen.

Dürkheim:

Pollichia. Naturwissenschaftlicher Verein der Rheinpfalz.

Erfurt:

Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt.

Frankfurt a. M.

Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Frauenfeld:

Historischer Verein des Kantons Thurgau.

Freiberg:

Freiberger Alterthumsverein.

Freiburg i. d. Schweiz.

Société d'Histoire du Canton de Frybourg.

Freiburg im Breisgau.

Gesellschaft zur Beförderung der Geschichts-. Alterthums- uud Volkskunde.

Genf:

Société d' Histoire et d' Archéologie.

Giessen:

Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.

Glarus:

Historischer Verein des Kantons Glarus.

Görlitz:

Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften.

Graz:

Joanneum.

Geognostisch-montanistischer Verein für Steiermark.

Historischer Verein.

Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark.

Greifswald:

Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Halle:

Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums.

Hamburg:

Verein für Hamburgische Geschichte.

Hannover:

Historischer Verein für Niedersachsen.

Naturhistorische Gesellschaft.

Hermannstadt:

Verein für siebenbürgische Landeskunde.

Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.

Jena:

Verein für thüringisch-sächsische Geschichte.

Innsbruck:

Forstverein für Tirol und Vorarlberg.

Kassel:

Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.

Kiel:

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Klagenfurt:

Historischer Verein für Kärnten.

Naturhistorisches Landes-Museum.

Köln:

Historischer Verein für Nieder-Rhein.

Laibach:

Historischer Verein für Krain.

Juristische Gesellschaft.

Landshut:

Historischer Verein von und für Niederbayern.

Lausanne:

Société d' Histoire de la Suisse Romande.

Leiden:

Maatschappiy der nederlandschen Letterkunde.

Leipzig:

Königl. sächsische Gesellschaft der Wissenschaften.

Linz:

Das Museum Francisco-Carolinum.

London:

Royal Society.

Lübeck:

Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.

Lüneburg:

Alterthumsverein.

Luxemburg:

Gesellschaft für Aufsuchung und Erhaltung der geschichtlichen Dekmäler im Grossherzogthum Luxemburg.

Luzern:

Historischer Verein der 5 Orte: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

Lyon:

Académie Impériale des sciences etc.

Société Linnéenne.

Société d' Agriculture.

Madrid:

Real Academia de Ciencias.

Mainz:

Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.

Meiningen:

Verein für Hennebergische Alterthümer.

Mergentheim:

Historischer Verein für das württembergische Franken.

München:

Königl. Akademie der Wissenschaften.

Das k. b. Reichsarchiv.

Historischer Verein von und für Oberbayern.

Münster:

Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

Neuchatel:

Société des sciences naturelles.

Newyork:

American Geographical and Statistical Society.

U. S. Sanitary Commission.

Nürnberg:

Germanisches Museum.

Offenbach:

Verein für Naturkunde.

Osnabrück:

Verein für Osnabrückische Geschichte und Landeskunde.

Pest:

Magyar tudományos Akadémia.

Geologische Gesellschaft für Ungarn.

Petersburg:

Académie des sciences.

Archäologische Gesellschaft.

Bibliothèque Impériale publique.

Commission Impériale Archéologique.

Prag:

Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

Königl. Böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Presburg:

Verein für Naturkunde.

Regensburg:

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg.

Zoologisch-mineralogischer Verein.

Salzburg:

Carolino-Augusteum.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.

Schaffhausen:

Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

Schweizerische entomologische Gesellschaft.

Schwerin:

Verein für mecklenburg. Geschichte und Alterthumskunde.

St. Gallen:

St. Gallische naturwissenschaftliche Gesellschaft.

Historischer Verein.

Stettin:

Entomologischer Verein.

Strassburg:

Museum de l'histoire naturelle.

Stuttgart:

Das königliche Staatsarchiv.

Württembergischer Alterthumsverein.

Ulm:

Verein für Kunst und Alterthum.

Washington.

Smithsonian Institution.

United States Patent Office.

United States Coast Survey.

Wernigerode:

Harz-Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Wien:

Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

K. k. Geologische Reichsanstalt.

K. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale.

Der Alterthumsverein.

K. k. Zoologisch-botanische Gesellschaft.

K. k. Geographische Gesellschaft.

Oesterreichischer Alpenverein.

Verein für Landeskunde von Niederösterreich.

Wiesbaden:

Historischer Verein für Nassau.

Verein für Naturkunde in Nassau.

Würzburg:

Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.

Zürich:

Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.

Personalstand
des Ferdinandeums
1869.

Unter dem besonderen Schutze Sr. Majestät des Kaisers
Ferdinand I.

Protektors-Stellvertreter.

Se. kaiserl. Hoheit Carl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich u. s. w.

Verwaltungs-Ausschuss.

Vorstand.

Herr Johann Ritter v. Ebner, k. k. jub. Hofrath.

Curatoren.

Herr Johann Kiechl, Ritter des Leopold-Ordens, k. k. Hofrath.
Herr Tobias Wildauer, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Herr Josef v. Ehrhart, k. k. Statthalterei-Rath.

Sekretär.

Herr Anton Ritter von Schullern, Gutsbesitzer.

Fachdirektoren.

Artistische Sektion:

Herr Franz Hellweger, Historienmaler.
Herr Georg Mader, Historienmaler.
Herr David Schönherr, Dr. phil., kaiserlicher Rath.
Herr Johann Wieser, k. k. Statthaltereirath.

Historische Sektion:

Herr Josef Durig, k. k. Professor an der Oberrealschule.
Herr Alfons Huber, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Hochw. Herr P. Justinian Ladurner, O. S. F.
Herr Christian Schneller, k. k. Gymnasial-Professor.

Naturwissenschaftliche Sektion:

Herr Camill Heller, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.
Herr Christian Lechleitner, Dr. phil., k. k. Gymnasial-Professor.
Herr Friedrich Leithe, Dr. phil., k. k. Bibliothekar.
Herr Adolph Pichler, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.

Präparatoren für diese Sektion:

Herr Carl Fischnaler, Jurist.
Herr Anton Reiter, Kaufmann.

Bibliothekar.

Herr Josef Durig, k. k. Professor, wie oben.

Cassier.

Herr Josef Ritter von Peer, Dr. jur., Gutsbesitzer.

Scriptor.

Herr Balthasar Hunold.

Museumsdiener und Cursor.

Gottfried Habicher.

Mandatare des Vereines.

In Tirol und Vorarlberg.

Herr Josef Anton Pacher, k. k. Bergrath in Hall.

Herr Anton Hild, Dr. jur., k. k. Advokat in Kufstein.

Hochw. Herr Wilhelm von Tarnoczy, Sr. päpstl. Heiligkeit Caplan secr. ad hon. geistlicher Rath, Dekan und Pfarrer zu St. Johann.

Herr Christian Schärmer, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Dr. jur., k. k. Advokat in Imst.

Herr Andreas Angerer, k. k. Hauptmann in der Armee, Postmeister in Reutte.

Herr Johann Bernard Schueller, Gutsbesitzer zu Holzgau im Lechthal.

Hochw. Herr Chrisostomus Mitterrutzner, Dr. theol., Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Professor in Brixen.

Herr Alex. Mayer, Dr. jur., k. k. Advokat in Bruneck.

Herr Carl von Hepperger, Dr. jur. k. k. Advokat in Bozen.

Herr Valentin Haller, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, in Meran,

Herr Alexius Ritter von Attlmayr, k. k. Statthaltereirath in Trient.

Hochw. Herr Josef Stocker, jub. k. k. Gymnasial-Direktor in Feldkirch.

Herr Eduard Rhomberg, Fabriksbesitzer in Dornbirn.

In der Haupt- und Residenzstadt Wien.

Herr Carl Edler von Hofer, Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Ministerialbeamter in Wien.

Herr Ludwig Freiherr v. Hohenbühel-Heufler, k. k. Kämmerer und Ministerialrath in Wien.

In der Stadt Salzburg.

Herr Alois Josef Hammerle, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Bibliothekar in Salzburg.

In der Stadt Linz

Herr Robert Ritter von Ebner, k. k. Statthalterei-Concipist in Linz.

In der Stadt Graz.

Herr Josef von Sölder Edler zu Prackenstein, tiroler Landmann, Vorstand des Stadtmagistrats zu Graz.

In der Stadt Triest.

Herr Carl Alois Ritter von Kofler, Handelsherr, grossherzoglich toskanischer Konsul in Triest.

Für das Königreich Bayern.

Herr Josef Mayrhofer, Dr. phil. et med., Schriftsteller in München.

Ehrenmitglieder.

Ihre Majestät Carolina Augusta, Kaiserin von Oesterreich.

Seine kaiserliche Hoheit Franz Carl, Erzherzog von Oesterreich.

Seine kais. Hoheit Carl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich.

Der hochgeborne Herr Franz Graf von Meran, erbliches Mitglied des österr. Herrenhauses u. s. w.

Seine Eminenz Friedrich Fürst von Schwarzenberg, Kardinal der römischen Kirche, Erzbischof zu Prag.

Herr Franz Freiherr von Hausmann zu Stetten, Tiroler Landmann, zu Bozen.

Hochw. Herr Vincenz Gredler, k. k. Professor am Gymnasium in Bozen.

Herr Alois Ritter von Auer, k. k. Regierungsrath und Direktor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

Herr Ferdinand Graf von Kuenburg, Gutsbesitzer zu Brandhof in österreichisch Schlesien.

Herr Arnold Escher von der Linth, Professor in Zürich.

Herr Peter Merian, Rathsherr zu Basel.

Herr Dr. Moriz Hörnes, Vorstand und Custos des k. k. Hof-Mineralien-Kabinets etc. in Wien.

Herr Carl A. Sonklar, Edler von Innstädten, k. k. Oberst in Wien.

Herr Christian d'Elvert, k. k. Finanzrath, Vorstand der historischen Sektion der mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde in Brünn.

Herr Franz Keil, Magister der Pharmacie, emer. Assistent der botanischen Lehrkanzel an der k. k. Universität zu Prag, in Wien.

Herr Albert Jäger, Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Universitäts-Professor in Wien.

Herr Oskar Ritter von Hierschel-Minerbi, Gutsbesitzer in Triest.

Herr Josef von Sölder Edler zu Prackenstein, tirol. Landmann, Vorstand des Stadtmagistrats zu Graz.

Herr Dominik Malknecht aus Gröden, Bildhauer, in Paris.

Herr P. Justinian Ladurner, Franziskaner-Ordens-Priester.

Herr Georg von Pfaundler, k. k. jub. Archivs-Offizial.

Herr Georg Tinkhauser, Direktor des Cassianeums zu Brixen.

Herr Johann Ritter von Ebner, k. k. Hofrath, wie oben.

Herr Josef Ritter von Bergmann, Dr. phil., kais. Rath in Wien.

Herr Sebastian Ruf, Kaplan der Landes-Irrenanstalt in Hall.

Herr Chrysost. Mitterrutzner, Dr. theol., Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Professor in Brixen.

Herr Joachim Barrande, Ehren-Doktor der Wiener Universität u. s. w., in Prag.

Mitglieder welche Jahresbeiträge in Geld oder Aequivalent entrichten.

(Diejenigen P. T. Mitglieder, bei denen der Wohnort nicht angegeben ist, wohnen sämmtlich in Innsbruck.)

Die Herren:

Adam Carl, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Klasse, Kaufmann.

Aicher Josef, Eisenhändler.

Aichinger Valentin von, Lehramts-Candidat (Aequiv.)

Aichner Simon, Canonicus, Seminar-Regens, Dr. und Professor der Theologie in Brixen.

Aigner Carl von, k. k. Oberfinanzrath.

Albaneder Carl, Dr. jur., k. k. Landesgerichts-Sekretär.

Albaneder Josef, Pfarrer in Kolsass.

Albrecht, kaiserliche Hoheit, Erzherzog von Oesterreich, k. k. Feldmarschall. (Mitglied auf Lebensdauer).

Alpenburg Johann Nepomuk Ritter von, Privat.

Amberg Johann, Bischof von Europus, General-Vikar in Vorarlberg.

Amberg Josef von, k. k. Hofrath in Wien.

Amman Carl, Dekan und Pfarrer zu Flaurling.

Ampler Franz, Kaufmann.

Angerer Andreas, k. k. Hauptmann in der Armee, Postmeister in Reutte, Mandatar.

Angerer Johann, Dr. jur. Notariats-Concipient.

Attems Josef Graf von, Landkommenthur der Deutschordensballei an der Etsch und im Gebirge, in Wien.

Attlmayr Alexius Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Trient, Mandatar.

Attlmayr Friedr. v., Präses des k. k. Kreisgerichtes in Trient.

Auer Josef, Buchhalter.

Auersperg Franz Josef Fürst von, Oberst-Erbland-Marschall von Tirol, zu Wien.

Aufschnaiter Ignaz von, Güterbesitzer in Griess bei Bozen.

Ausserer Anton, k. k. Gymnasial-Professor in Feldkirch.

Ausserer Carl, k. k. Gymnas.-Supplent.

Babl Josef, Professor der Theologie in Brixen.

Bach Alexander Freiherr von, k. k. geh. Rath in Wien.

Barth Franz Ritter von, k. k. Statthaltereirath.

Barth Ludwig Ritter von, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.

Baumgarten Anton, Dr. phil., k. k. Universität-Professor.

Baur Franz, Fabrikant.

Bentzel-Sternau A. Graf von, k. k. Rittmeister.

Bereitter Georg, Dr. med.

Bereitter Johann, k. k. Oberfinanzrath.

Bidermann Hermann Ignaz, Dr. jur., k k. Universitäts-Professor.

Biszták Michael, Eisenbahn-Bauunternehmer.

Blaas Alois, Gemeinderath.

Blaas Carl, Historienmaler, k. k. Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

Blaas Florian, Dr. jur., k. k. Oberlandesgerichts-Sekretar.
Bockstaller Pirmin, Prälat in Fiecht.
Böhm Josef, Direktor der Tiroler Eisenbahn.
Brader Cölestin, inful. Prälat und Abt zu Stams.
Brandis Anton Adrian Graf und Herr zu, k. k. Kämmerer, erblicher Reichsrath etc.
Brandis Ferdinand Graf und Herr zu, in Marburg.
Brandis Heinrich Graf und Herr zu, k. k. Kämmerer in Marburg.
Brandt Wilhelm, Gutsbesitzer in Wattens.
Brugger Josef, Tischlermeister.
Buol Franz Freiherr von, k. k. Kämmerer, tirolisch landschäftlicher Referent.
Burlo Anton Ritter von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant.
Busson Arnold, Dr. phil., Privatdozent.
Castiglione Johann Graf von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant
Cathrein Josef, k. k. Oberfinanzrath.
Ceschi Alois Ritter von, k. k. Kämmerer und Hofrath in Trient.
Ceschi Julie Freyin von, geb. Freyin von Kübeck in Wien.
Ceschi Josef Baron von, k. k. Oberst und Kämmerer in Wien.
Chevenhüller-Metsch Richard Fürst von, k. k. Kämmerer in Wien.
Christallnigg Alfred von, Güterbesitzer in Kärnten.
Clemann Anton, Dr. jur., Bräuereibesitzer.
Conti Stefan Edler von, k. k. Oberlandesgerichtsrath in Triest.
Cresseri Mathias Freiherr von, k. k. Landesgerichtspräsident.
Curter Josef Ritter von Breinlstein, k. k. Hofrath und Finanz-Landes-Direktor.
Czichna Carl Alfred, Lithographiebesitzer und Kunsthändler.
Daler August, k. k. Oberkriegs-Kommissär in Graz.
Dantscher Carl, Dr. med., k. k. Professor.
Daum Josef, k. k. Gymnasial-Professor, Ritter des Franz-Josef-Ordens.
Desfours-Walderode Franz Graf von, Herrschaftsbesitzer zu Oberberkowitz in Böhmen.

Dipauli Al. Freiherr zu Treuheim, pensionirter k. k. Landes-Gerichtsrath.

Dipauli Anton Freiherr zu Treuheim, Dr. jur., k. k. Hauptmann in der Armee, in Kaltern.

Douglasss J. S., Fabriksbesitzer in Thüringen.

Drasche Heinrich, Commandeur des Franz-Josef-Ordens, Gewerks- und Realitätenbesitzer in Wien (Mitglied auf Lebensdauer).

Drasche Richard, Bergwerksdirektor etc. in Wien (Mitglied auf Lebensdauer).

Duregger Ludwig, Dr. jur., k. k. Advokat.

Durig Josef, Professor an der k. k. Oberrealschule.

Dvorák Josef, k. k. Gymnasial-Professor.

Ebner Johann Ritter von, k. k. jub. Hofrath, Vorstand des Ferdinandeums.

Ebner Leopold, k. k. jubil. Kammeralrath.

Ebner Robert Ritter von, Dr. jur., k. k. Statthalterei-Concipist in Linz.

Ebner Viktor Ritter von, Dr. med., Privatdozent in Graz.

Egger Josef, Dr. phil., k. k. Professor an der Oberrealschule.

Ehrhart Josef von, k. k. Statthaltereirath.

Ehrhart Vinzenz von, k. k. Ministerialrath in Wien.

Enzenberg Franz Graf von, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Conservator der Baudenkmale.

Enzenberg Hugo Graf von.

Enzenberg Rudolf Graf von, k. k. Kämmerer, Hauptmann in der Armee.

Erler Eduard, Magistratsrath.

Ernst, königliche Hoheit, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha.

Eyrl Eduard von, Güterbesitzer in Bozen.

Falk Heinrich, Dr. jur., Advokaturs-Concipient.

Falser Carl Ritter von, k. k. Oberlandesgerichtsrath.

Fedrigotti Anton Graf von, zu Roveredo.

Felder Cajetan, Dr. jur. Ritter der eis. Krone, Bürgermeister der Stadt Wien.

Felderer Josef, Dr. jur., k. k. Advokat.

Ferrari Eugen von, Dr jur., Güterbesitzer, Landtagsabgeordneter, in Branzoll.

Ferrari Ludwig von, Direktor der landschäftlichen Hilfsämter und Archivar.

Fessler Josef, Dr. theol., Bischof von St. Pölten.

Ficker Julius, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.

Finetti Johann von, Güterbesitzer.

Fischer Alois, k. k. pens. Statthalter.

Fischer Ferdinand von, k. k. Oberlandesgerichts-Sekretär,

Fischer Josef, Dr med., k. k. Universitäts-Professor.

Flatz Johann Gebhard, Historienmaler in Rom. (Aequiv.)

Florý Anton Leonhard, Professor der Technologie.

Forcher Johann, Handelsmann und Spediteur in Wilten.

Frank Carl Ritter v., k. k. Regierungsrath.

Frenninger Johann, inful. Prälat und Abt zu Wilten.

Friedle Theodor, Cooperator in Stilfes.

Frohn Friedrich Freiherr von, k. k. Hofrath in Wien.

Froschauer Carl von, k. k. jub. Gubernialrath.

Fuchs Josef, Gutsbesitzer, Magistratsrath in Hall.

Ganahl Josef, Fabriksdirektor.

Gasser Vinzenz, Fürstbischof von Brixen.

Gassner Theodor, k. k. Gymnasial-Direktor.

Gasteiger Gustav von und zu Rabenstein-Kobach, Dr. jur., k. k. Bezirksamts-Adjunkt.

Gennari Heinrich, k. k. Bezirksvorsteher in Malè.

Geyr Johann, Kunsttischler.

Gillhuber Josef, Dr. med.

Giovanelli Augustin Freiherr von, Pfarrer in St. Pauls.

Giovanelli Johann Nepomuk Freiherr von, Gutsbesitzer in Gries.

Giovanelli Paul Freiherr von, Landtagsabgeordneter in Meran

Glanz Anton Ritter von, Dr. jur. k. k. Advokat in Raab.

Glanz Josef Ritter von, k. k. Rechnungs-Offizial.
Glasmalerei-Anstalt, tirolische, in Innsbruck.
Glax Heinrich, k. k. Universitäts-Professor.
Glotz Carl, k. k. Postdirektor für Tirol und Vorarlberg.
Goldegg Franz Ritter von, zu Partschins.
Goldegg Hugo Ritter von, k. k. Kämmerer und Hauptmann in der Armee, zu Bozen.
Goldrainer Johann von, Dr. juris.
Gourcy Ernst Graf von, k. k. I. Statthalterei-Rath.
Gollas Carl, k. k. Artillerie-Oberstlieutenant.
Graber Vitus, k. k. Gymnasial-Professor.
Grabhofer, Johann, Kaffeehausbesitzer.
Grebmer Eduard von, Landtagsabgeordneter in Bruneck.
Gredler Andreas Baron von, Dr. jur., in Wien.
Greil Franz, Kaufmann, Gemeinderath.
Greipel Johann Ritter von, k. k. Oberst in Wien.
Greuter Josef, k. k. Gymnasial-Professor, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter.
Grillparzer Franz, k. k. Hofrath in Wien.
Gröber Anton, Dr. jur., k. k. Finanz-Prokurator.
Gross Carl, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.
Gross Johann, Kunst- und Musikalienhändler.
Gugler, Josef, Kaufmann.
Gummer Carl Edler von, zu Engelsburg, Tiroler Landmann, pens. k. k. Landesgerichts-Präsident.
Habtmann Therese, Kaufmannsgattin.
Hämmerle Heinrich, k. k. Bezirkshauptmann.
Häusle Albert, Dr. jur., k. k. Advokat in Bregenz.
Häusle Josef, Dr. jur., k. k. Kreisgerichtsrath in Feldkirch.
Haidegger Michael, Canonicus in Brixen.
Halder Conrad, Dr. phil., k. k. Schulrath.
Haller Josef Valentin, Altbürgermeister in Meran, Mandatar.
Hammer Franz, k. k. Zahlamtskassier.
Hammerle A. J., k. k. Bibliothekar in Salzburg.
Harum Peter, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.

Hassenmüller Hugo Ritter von Ortenstein, k. k. Hauptmann.
Hasslwanter Johann, Dr. jur., k. k. Hofrath, Landeshauptmann von Tirol.
Hauser Josef, Kaufmann.
Hausmann Franz Freiherr von, Privat in Bozen.
Hebenstreit Benedikt Ritter von, k. k. jubil. Statthaltereirath.
Heintl Carl Ritter von, Dr. phil. k. k. Truchsess in Wien.
Heller Camil, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.
Hellrigl Peter von, Spediteur.
Hellweger Franz, Historienmaler.
Hendl Emanuel Graf von, k. k. Kämmerer und jubil. Oberlandesgerichtsrath.
Hepperger Carl von, Dr. jur., k. k. Advokat zu Bozen, Mandatar.
Hild Anton, Dr. jur., k. k. Advokat zu Kufstein, Mandatar.
Hingenau Maria Freyin von, Stiftsdame.
Hinterwaldner Johann, k. k. Professor (Aequiv.)
Hölzl Franz, Kaufmann.
Hörmann Ludwig von, Dr. phil, k. k. Universitäts-Amanuensis.
Hofer Anton Freiherr von, k. k. geh. Rath.
Hofer Carl Edler von, k. k. Ministerialbeamter in Wien.
Hofer Johann Edler von, k. k. quiescirter Beamter in Wien.
Hohenauer Anton, Bauunternehmer.
Hohenbühel Ludwig Freiherr von, k. k. Kämmerer und Ministerialrath in Wien.
Huber Alfons, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Hueber Josef, k. k. Postdirektor in Triest.
Hundegger Joseph, Dr. jur., k. k. Advokat in Meran.
Huter Peter, Architekt.
Huter Willibald, Ingenieur-Assistent in Kufstein.
Januth Johann, Zahnarzt, mag. chirurg.
Jele Kaspar, k. k. Professor an der Oberrealschule.
Inama-Sternegg Garl Theodor von, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.
Ingram Anton Ritter von, Privat.

Jörg Johann, k. k. Staatsbuchhalter.

Irschara Dominik, inful. Probst und Abt zu Neustift.

Jülg Bernhard, Dr. phil., k. k. Universitäts-Pofessor.

Kaiser Max, Dr. theol. Domvikar in München.

Kaler Gabriel von, k. k. Professor der Ober-Realschule.

Kapferer Martin, Kaufmann.

Kapferer Maximilian, Kaufmann.

Kempter Kaspar Ritter von, jubil. k. k. Kreispräsident.

Kerner Anton, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.

Kiechl Johann, Ritter des Leopold-Ordens, k. k. Hofrath.

Kirchmayr Franz. Kaufmann.

Kiss Anton, Eisenbahn-Bauunternehmer.

Kleinschrod Emil, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.

Klinkowström Alfons von, k. k. Hofrath in Wien.

Knoflach Carl, Dr. jur., k. k. Notar in Bozen.

Köchler Josef, Dr. jur., k. k. Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

Köpf Anton Ritter von, k. k. pens. Kreis-Gerichts-Präses.

Kofler Carl Alois Ritter von, Handelsherr etc. in Triest, Mandatar.

Kometer Bartholomäus, Canonicus und Kanzler in Brixen.

Kostner Johann, Schloss- und Güterbesitzer in Obermais.

Kraft Johann Bapt., Kaffeehausbesitzer.

Kramer Anton, Kaufmann.

Kraus Johann Baptist, Rechnungsrath bei der k. k. Hofbuchhaltung in Wien.

Kraynag Adalbert von, k. k. Pfannhausverwalter in Hall.

Kripp Anton von, k. k. Hauptprobirer in Hall.

Kripp Johann von, k. k. Gymnasialprofessor.

Künigl Leopold Graf von, k. k. Kämmerer zu Ehrenburg.

Kuhn Franz Freiherr von, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Reichskriegsminister.

Lammel Anton, k. k. Direktor der Oberrealschule.

Lantschner Ludwig, Dr. med.

Larcher Josef, Dr. jur., k. k. Adjunkt in Welsberg.

Lasser-Zollheim Josef Freiherr von, k. k. geh. Rath und Statthalter von Tirol und Vorarlberg.

Lechleitner Christian, Dr. phil., k. k. Professor.

Lechleitner Johann Georg, emer. Dekan und fürstbischöflicher Rath in Brixen.

Lechner Gebrüder, Gutsbesitzer in Tivoli-Obermeidling bei Wien.

Lechthaler Alois, Dekan und Pfarrer in Hall.

Leiss Johann von, Dekan und Stadtpfarrer zu Innsbruck.

Leithe Friedrich, Dr. phil., k. k. Bibliothekar.

Leon Franz Ritter von, in Meran.

Leonardi Coelestin, Dr. jur., k. k. Oberlandesgerichtsrath. Reichsrathsabgeordneter.

Lettenbichler Georg, Vikar zu Hart im Zillerthale.

Liebe Johann Edler von Kreutzner, k. k. pens. Zahlamtskassier,

Lisch Johann Michael, k. k. Gymnasial-Professor.

Löwe Markus, Hausbesitzer und Wechsler.

Loos Hubert von, k. k. Oberst, in Wien.

Ludwig Viktor, kaiserliche Hoheit, Erzherzog von Oesterreich.

Lutterotti Carl von, pens. k. k. Sekretär der Bezirkshauptmannschaft in Imst.

Lutterotti Eduard Ritter von, k. k. Landesgerichtsrath.

Lutterotti Ludwig von, k. k. Statthalterei-Concipist.

Maass Ferdinand, k. k. Professor in Wien.

Mader Anton, k. k. Polizeirath.

Mages Alois, k. k. Kreisgerichts-Präses in Feldkirch.

Malfatti Johann, k. k. Gymnasial-Professor in Roveredo.

Malfér Robert Ritter von Auerheim, Güterbesitzer.

Marenzi Franz Graf von, k. k. Kämmerer und Feldmarschall-Lieutenant in Triest.

Mastalier Rudolf, Eisenbahn-Direktor, in Wien.

Matthoy Johann, geistlicher Rath, Dekan und Pfarrer in Zams.

Mayer Alexander, Dr. jur., k. k. Advokat in Bruneck.

Mayr Ludwig, Lehramts-Candidat. (Aequiv.)

Mayr Josef, Baumeister.

Mayrhofen Virgil Ritter von, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.

Mayrhofer Josef, Dr. phil. et med., in München, Mandatar.

Mayrhofer Wilhelm, Dr. jur., Privat

Mersi Josef Ritter von, k. k. Statthalterei-Sekretär in Prag.

Messmer Franz, Dr. phil., k. k. Gymnasial-Direktor zu Freistadt.

Meusburger Jodok, Dr. jur., k. k. Advokat in Bruneck.

Meyer Martin, Kaufmann, Gemeinderath.

Michael Emanuel, Dr. med., k. k Professor.

Miller Josef, akademischer Bildhauer.

Mitis Ferdinand Ritter von, Dr. jur., k k. jub. Ministerialrath und Finanz-Landes-Direktor.

Mörl Heinrich von, Dr. jur., Landtagsabgeordneter.

Mösmer Josef, Direktor der k. k. Musterhauptschule.

Möst Josef, Kunsthändler.

Mollinary Anton Ritter von Monte-Pastello, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Landesvertheidigungs-Ober-Commandant.

Moriggl Simon, k. k. Gymnasial-Professor.

Moser Carl, Catechet an der Musterhauptschule.

Müller Johann, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.

Mutschlechner Georg, Seidenzeugfabrikant.

Nagiller Mathäus, Musikvereins-Kapellmeister.

Nebert Josef, k. k. Postdirektions-Sekretär, in Wien.

Neuner Josef Anton, k. k. Bezirksvorstand in Kitzbüchel.

Nussbaumer Felix, Dr. jur. k. k. Notar.

Nussbaumer Johann, Gärbermeister, Magistratsrath.

Oberweis Josef, Dr. jur. k. k. Universitäts-Professor.

Oellacher Josef, Chemiker und Apotheker.

Onestinghel Cäsar, Dr. jur., k. k. Advokat, Landtagsabgeordneter.

Ortlieb Leopold, Privat.

Ottenthal Albert von, Dr. med.

Ottenthal Friedrich von, k. k. Landesrath.

Ottenthal Josef von, Dr. jur., k. k. Advokat.

Pacher Josef Anton, k. k. Bergrath in Hall, Mandatar.
Pallang Anton, pens. k. k. Landrichter in Meran.
Palm Josef, Lehramts-Candidat, (Aequiv.)
Pascotini Carl Freiherr von, k. k. Hof- und Ministerialrath, Präses des Curatoriums des städtisch naturhistorischen Museums in Triest.
Paulweber Michael, k. k. Gymnasial-Professor.
Pechlaner Alois, Fabriksbesitzer.
Peer Josef Ritter von, Dr. jur., Cassier des Ferdinandeums. (Mitglied auf Lebensdauer.)
Pembaur Josef, Dr. jur., k. k. Statthalterei-Concipist.
Pescosta Cyprian, Curat zu Pufels in Gröden, (Aequiv.)
Peterlongo Johann, Kaufmann.
Pfaundler Carl, Buchhändler.
Pfaundler Leopold, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Pfeifer Johann, Sekretär Sr. kaiserl. Hoheit Ezherzog Carl Ludwig in Wien.
Pfretzschner Norbert, Dr. med., Gutsbesitzer in Jenbach.
Philipps Georg, Dr. juris, k. k. Hofrath und Universitäts-Professor, in Wien.
Pichler Adolph, Dr. med., k. k. Universitäts-Professor.
Pircher Josef, Dr. med., Kurvorstand in Meran.
Preleuthner Josef, k. k Hofrath in Wien.
Probst Jakob, k. k. jubil. Statthaltereirath, Ehrendomherr.
Pulciani-Glücksberg Cajetan von, kaiserl. Rath und Lotto-Direktor etc. in Meran.
Pusch Anton, Dr. jur., k. k. Advokat.
Rapp Franz, Dr. jur., k. k. Notar, Landtagsabgeordneter.
Rapp Johann, Dr. jur., k. k. Advokat in Kaltern.
Rátky von Salamonfa Emil, k. k. Reichsarchivs-Offizial in Wien.
Rauch Carl, Buchhändler.
Rauch Felizian, Buchdrucker und Buchhändler.
Regli Adalbert, Abt von Muri und Prior zu Gries.
Reinisch Franz Ritter von, k. k. Oberlandesgerichtsrath.

Rembold Otto, Dr. med., k. k. Professor.
Rhomberg Albert, Handelsmann in Dornbirn.
Rhomberg Eduard, Handelsmann in Dornbirn.
Rhomberg Rudolf, Fabriksdirektor.
Rhomberg Wilhelm, Kaufmann in Dornbirn.
Riccabona Benedikt von, Fürstbischof von Trient.
Riccabona Julius von, Dr. jur., Magistratsrath, Landtagsabgeordneter.
Roner Alois Freiherr von Ehrenwerth, k. k. geh. Rath, jub. Präsident des Oberlandesgerichtes in Triest.
Rudigier Franz, Bischof in Linz.
Salzmann Johann, Fabriksbesitzer zu Dornbirn.
Sarlay Filipp, k. k. Telegraphen-Commissär.
Sarnthein Gottfried Graf von, Dr. jur.
Sauter Andreas, jubil. k. k. Oberforstrath.
Scari Josef von, Dr. jur., k. k. Finanz-Prokuraturs-Adjunkt, Landtagsabgeordneter.
Schärmer Alois, Dr. jur., Güterbesitzer in Prutz.
Schärmer Christian Dr. jur., k. k. Advokat in Imst.
Schaller Josef Romed, k. k. Gymnasial-Professor in Marburg.
Schasser Leonhard von, Privat zu Kaltern.
Scheitz Andreas, Weltpriester zu Innervillgraten, (Aequiv.)
Schiestl Franz, Schlossermeister.
Schiestl Georg, Dr. jur., k. k. Finanzrath.
Schlechter Christian, Dr. med. und Badinhaber in Mühlau.
Schletterer Josef Ritter von, Dr. jur., jubil. k. k Oberlandesgerichtsrath.
Schmid Franz, Dr. jur., Hof- und Gerichts-Advokat zu Wien.
Schmidt Franz von Zabierow, pens. k. k. Landesgerichts-Sekretär in Hall. (Aequiv.)
Schmuck Joachim von, Magister der Pharmacie in Salzburg
Schneeburg Wilhelm Freiherr von, Domherr zu Olmütz.
Schneller Christian, k. k. Gymnasial-Professor.
Schneller Josef, Dr. jur.
Schönach Anton, Dr. med.

Schönherr David, Dr. phil., kaiserl. Rath.
Schöpfer Anton, Hof- und Stadtapotheker.
Schueller Bernhard, Gutsbesitzer in Holzgau.
Schueller Ludwig, Privatier.
Schullern Anton Ritter von, Sekretär des Ferdinandeums.
Schumacher Anton, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler.
Schumacher Carl, k. k. Oberlandesgerichtsrath.
Schuster Franz, Dr, jur., k. k. Advokat.
Schwarz Anton, Gymnasial-Direktor in Stockerau.
Schwertling Carl, k. k. Statthalterei-Rath und Bezirkshauptmann in Bregenz.
Seeber Wilhelm, Dr. jur., k. k. Advokat.
Sennhofer Josef, kaiserlicher Rath.
Sevignani Bernard, k. k. Bezirksvorsteher in Kaltern.
Sevignani Cajetan, Administrator des Gutes Könighof, Weltpriester in Wien.
Siebinger Josef, jub. k. k Gymnasialdirektor in Graz.
Spaur Carl Franz Graf von, k. k. Kämmerer zu Mezzolombardo.
Spilzi Franz Ritter von, zu Calliano.
Sprenger Josef, Tischlermeister.
Staller Josef, Dr. und Professor der Theologie zu Brixen.
Stapf-Ruedl Anton, k. k. Postbeamter.
Stapf-Ruedl Josef, k. k. Finanz-Concepts-Praktikant.
Statz Josef, k. k. Hauptmann im Kaiserjäger-Regiment.
Staudacher Tobias, Dekan und Pfarrer in Matrey.
Steiner Julius, Lehramts-Candidat, (Aequiv.)
Steinitzer Paul, k. k. Major des Genie-Corps a. D., in München.
Stentz Anton, Naturhistoriker zu Neusidel am See, (Aequiv.)
Sternbach Ferdinand Freiherr von, Herrschaftsbesitzer zu Triesch in Mähren.
Sternbach Ferdinand Freiherr von, in Mühlau.
Sternbach Leopold Freiherr von, k. k. Kämmerer, Privat.
Steub, Ludwig, Dr. jur., k. k. Notar in München.
Stippler Johann Baptist, fürstb. Hofkaplan in Brixen.

Stocker Josef, k. k. jubil. Gymnasial-Direcktor in Feldkirch.
Stöckl Ferdinand Ritter von, k. k. Rath des obersten Gerichts- und Cassationshofes in Wien.
Stolz Johann von, zu Sterzing.
Stolz Josef, Dr. med., Direktor der Landes-Irrenanstalt in Hall.
Stotter Josef, Kaufmann, Gemeinderath.
Strele Anton Ritter von, k. k. pens. Statthaltereirath.
Stumpf Carl, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Suppaneg Felix, Fabriks-Direktor.
Tandler Josef, k. k. Ministerialrath, Ritter des päpstlichen Christus-Ordens in Wien.
Tappeiner Franz, Dr. med., zu Meran.
Tarnoczy Maximilian von, Fürst-Erzbischof von Salzburg.
Tarnoczy Wilhelm von, Dekan und Pfarrer zu St. Johann, Mandatar des Ferdinandeums.
Tegischer Josef, Professor der Theologie, zu Brixen.
Terlago Robert Graf von, Güterbesitzer in Terlago.
Terzer Valentin, Zahnarzt in Bozen.
Thaler Josef Maria, infulirter Probst und Stadtpfarrer in Bozen.
Thaler Josef, Pfarrer in Kuens bei Meran.
Thaler Josef, Dr. med., Stadtphysikus in Brixen.
Theser Ernst, Dr. jur., k. k. Universitäts-Professor.
Thuille Johann, Kunsthändler in Bozen.
Thun Emanuel Graf von, k. k. Kämmerer in Trient.
Thun-Hohenstein Franz Graf von, k. k. General-Major.
Thun Matteo Graf von, in Trient.
Thurn und Taxis Alex Graf von, k. k. Adjunkt in Schwaz.
Thurn und Taxis Josef Graf von, Erblandpostmeister von Tirol, zu Neuhaus in Oesterreich.
Toggenburg Georg Ritter von, k. k. geh. Rath, (Mitglied auf Lebensdauer).
Trapp Ludwig Graf von, k. k. Kämmerer.
Trapp Oswald Graf von, k. k. Kämmerer und Statthaltereirath.
Trentinaglia Carl von, k. k. Kreisgerichts-Präses.
Trentinaglia Josef von, k. k. Oberlandesgerichtsrath.

Tschavoll J. A., Fabriksbesitzer in Feldkirch.

Tschiderer Ernst Freiherr von, k. k. Kämmerer.

Tschurtschenthaler Anton Dr. med., k. k. Professor.

Tschurtschenthaler Franz, Kaufmann.

Tschurtschenthaler Johann. Dr. jur., k. k. Notar, Vice-Bürgermeister der Stadt Innsbruck.

Tschurtschenthaler Josef, Kaufmann.

Tschurtschenthaler Ludwig, Kanfmann.

Ulmer Johann Georg, Fabriksbesitzer in Dornbirn.

Unger Franz, Dr. med., k. k. Professor und Direktor des botanischen Gartens in Wien. (Aequiv.)

Unterberger Ernst, Kunsthändler.

Unterberger Ferdinand, Gutsbesitzer.

Vintler Friedrich von, landschäftl. Rechnungs-Rath in Bruneck.

Vintler Josef von, Dr. jur., Sekretär der Handelskammer.

Visneider Anton, Kaufmann, Gemeinderath.

Vitorelli Heinrich, Dr. jur. etc., in Triest.

Vollmayr Johann, Dr. jur., Hof- und Gerichtsadvokat in Wien.

Vorhauser Johann, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, k. k. Statthalterei-Rath.

Vorhauser Otto, k. k. Gymnasial-Professor.

Wachtler Albert, Kaufmann in Bozen.

Walde Carl Al., Gemeinderath.

Wallnöfer Johann Nepomuk, Dr. jur., k. k. Advokat in Meran.

Wandratsch, Dr. jur., Hof- und Gerichts-Advokat und öffentlicher Notar in Wien.

Wedl Josef Victor, Dr. jur., in Wien.

Weiler Josef, k. k. Professor an der Oberrealschule.

Weinhart Eduard von, zu Thierburg und Vollandsegg, Güterbesitzer in Meran.

Welponer Paul, k. k. pens. Landesgerichts-Sekretär.

Werner Franz, Dr. jur., Magistrats-Sekretär.

Weyrer Caspar, Pfarrer in Mariahilf.

Weyrer Johann Mathias, Fabrikant.

Widmann-Staffeld Hermann von, Bergwerksbesitzer zu S. Zeno.
Wiedemann Franz, Inspector der Azienda Assicuratrice in Triest (Aequiv.)
Wieser Johann, k. k. Statthalterei-Rath.
Wieser Ludwig Ritter von, k. k. Hofrath.
Wiesler Peter, Abt von Marienberg.
Wilczek Heinrich Graf von, k. k. Kämmerer etc. in Wien.
Wildauer Tobias, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.
Wilhelm Friedrich, Präsident der Handelskammer.
Wilten, Chorherrenstift.
Winkler Franz, Apotheker.
Wolkenstein-Rodenegg Arthur Graf von, Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Hauptmann in der Armee.
Wolkenstein-Rodenegg Ernst Graf von, k. k. geheimer Rath und Kämmerer.
Wolkenstein-Trostburg Carl Graf von, k. k. geh. Rath und Kämmerer.
Wolkenstein-Trostburg Leopold Graf von, k. k. geh. Rath und Kämmerer.
Zacherle Johann, Kaufmann, Gemeinderath.
Zallinger Josef von, k. k. Hofrath.
Zelger Josef, Magistratsrath.
Zigau Peter von, k. k. Kassen-Direktor.
Zingerle Ignaz, Dr. phil., k. k. Universitäts-Professor.

ZEITSCHRIFT

des

FERDINANDEUM

für

Tirol und Vorarlberg.

Herausgegeben

von

dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

Dritte Folge.

FÜNFZEHNTES HEFT.

INNSBRUCK.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei.

1870.



ZEITSCHRIFT
des
FERDINANDEUMS
für
Tirol und Vorarlberg.

Herausgegeben
von
dem Verwaltungs-Ausschusse desselben.

Dritte Folge.

Fünfzehntes Heft.

INNSBRUCK.
Druck der WAGNER'schen Universitäts-Buchdruckerei.
1870.

I.

Geschichtliche Abtheilung.

Veste und Herrschaft Ernberg.

Von

P. Justinian Ladurner.

I.

Südöstlich von dem ansehnlichen Marktflecken Reute erhebt sich der kegelförmige frei aufragende Berg Taurn, während sich im Westen fast einen Halbkreis beschreibend die Aschauer Berge, darunter der wegen seiner herrlichen Alpen freundlich ansprechende Holaberg und in unmittelbarer Verbindung mit diesem das eine sehr anziehende Aussicht gewährende Reinthalgebirge sich hinziehen. — Zwischen beiden fast in der Mitte in südlicher Richtung ragt der höhere Turnelle — eine kahle Kalkpiramide empor, an dessen Fusse ein Mittelgebirge als Vorschub desselben gegen Reute zu sich lagert. — Dies Mittelgebirge ist durch eine Mittelsenkung, durch welche die Poststrasse von Reute über Leermoos und den Pass Vern ins Oberinnthal sich durchschlängelt und durch welche seit dem Jahre 1858 eine bequemere Fahrstrasse gebahnt worden, in zwei Theile geschieden und bildet für sich schon von Natur aus einen wichtigen Engpass, welcher nach und nach durch menschliche Kunst zu einem der festesten Puncte des Landes umgeschaffen wurde und schon seit dem grauen Mittelalter unter dem Namen Clause und Veste Ernberg bekannt dem damit verbundenen Gerichte seinen Namen gegeben.

Links der Strasse gegen den Taurn zu auf einem vor-

springenden hohen Felsen erhoben sich später die Werke der Hochschanze oder das Fort Claudia, welches jetzt seine Herabwürdigung zur Bauernhütte betrauert; im Thale darunter, wo es sich schluchtenartig verengt, erhob sich die den Weg und die ganze Thalschlucht sperrende Clause mit grossen Gebäuden — jetzt theils schon Ruine theils noch bewohnt, — noch im vorigen Jahrhunderte mit massigen Bollwerken, Casematten und einer grossen Caserne versehen und vom Schlosskommandanten und zwei Compagnien Soldaten bewacht; — rechts davon auf gebietender Höhe ragte Schloss Ernberg mit zahlreichen Vorwerken umgeben empor; — Natur und Kunst schufen es zu einem sehr haltbaren Punct, — im letzten Jahrhunderte umfasste es 4 Casernen, 16 Officierszimmer, ein eingerichtetes Spital nebst einer dem hl. Nicolaus geweihten Capelle; 56 daselbst befindliche Kanonen mit andern Kriegsvorräthen liessen den Feind einen warmen Empfang erwarten; den Mangel einer lebendigen Quelle musste in Cisternen gesammeltes Regenwasser ersetzen. — Westlich vom Schlosse noch höher ragt ein Alles beherrschender Felskamm gekrönt mit den Ueberresten der zuletzt entstandenen Festung genannt der Schlosskopf ehrfurchtsgebietend noch in ihren massenhaften Ruinen empor — eine schöne in die weite Ferne reichende Aussicht bietend.

Die Festigkeit des Platzes wurde gehoben durch die rings um denselben gelegenen vorgeschobenen festen Vorwerke, die von der Veste selbst abhiengen; — nordwestlich standen den aus Baiern über Füssen oder Vils eindringenden Feinden entgegen am rechten Ufer des Lechs der befestigte Kniepass mit der Sternschanze und der Befestigung Kühloch 1 ¼ Stunden von Reute; — ihnen gegenüber am linken Ufer des Lechs 1 ½. Stunden von Reute ein halbmondförmiges an dem Sibeleberg zur Strassensperre angelegtes Bollwerk, die Lechschanze genannt, und damit in Verbindung die Befestigung Rossschläg, zur Abwehr gegen über das Thannheimer-Thal vordringende Feinde 2 ½ Stunden von Reute zur Sperrung des Engpasses an der Gacht oder Goicht lag das

Fort an der Gacht auf einem über den tosenden Weisenbach hinausragenden Felsenkopf erbaut; — endlich östlich 6 Stunden von Reute und eine Stunde vom Dorfe Erwald im Schanzthale eine starkbefestigte Strassensperre gegen das bairische Loisachthal. Dies Alles in Verbindung mit der Clause am Vernstein [1]) musste bei gehöriger Vertheidigung das Innere Tirols von dieser Seite jeglichem Feinde fast unzugänglich machen.

Von dieser Veste und der damit in Verbindung stehenden gleichnamigen Herrschaft Ernberg einige urkundliche Nachrichten mitzutheilen ist die Aufgabe der folgenden Blätter.

II.

Es herrscht fast allgemein die Ansicht, dass einst die Gegend, in der nun der ansehnliche Markt Reute, der Hauptort der ehemaligen Herrschaft Ernberg liegt, bis gen Füssen hinab in dunkler Vorzeit ein weitausgedehnter See bedeckt habe; indem die bei Füssen quer durchs Thal laufende breite Felsenwand die Wasser des Lechs gemehrt durch die aus dem Aiterwanger- und Plansee auströmende Arch und den aus dem Thalheimerthal kommenden Vilsbach aufstaute, bis endlich eine Spalte in dieser, vielleicht durch eine gewaltige Erderschütterung geöffnet, nach und nach dem Lech den Abfluss gestattete und den Boden dem Anbaue zugänglich machte.

Was nun die ursprünglichen Bewohner dieser Gegend betrifft, wird fast allgemein angenommen, dass sie zu dem grossen keltischen Volke der Rhätier gehört haben, dessen einzelne Abtheilungen von den römischen Geographen und Geschichtschreibern mit Namen angeführt werden, und gewöhnlich werden die Focunates, welche Plinius unmittel-

[1]) Die Gegend zwischen der Vernsteiner-Clause und der Ernberger-Clause wurde und wird noch Zwischenthörlen genannt, weil zwischen diesen zwei Thoren des Landes gelegen.

bar vor den Vindeliciern (Anwohnern der Flüsse Lech und Wertach) anführt, für die Bewohner der Gegend des heutigen Marktes Reute und des benachbarten Füssen gehalten, weil an den Engpässen (ad fauces alpium) gesessen. — Dr. Albert Jäger hingegen in seiner Schrift: „Ueber das Rhätische Alpenvolk der Breuni oder Breonen“, Sitzungsbericht der phil. hist. Classe der k. k. Akademie B. 42, S. 392 glaubt berechtigt zu sein, die Wohnsitze der bei Ptolomäus vorkommenden Licates den ganzen Lechfluss entlang über Augsburg, Schongau und Füssen hinauf bis an die Quellen des Lechs im Hochgebirge zu suchen, und somit habe das ganze Flussgebiet des Lechs von seinen Quellen angefangen hinaus nach Vindelicien gehört. — Die von Plinius unmittelbar vor den Vindeliciern angeführten Focunates, glaubt er, wären im Achenthal und um Tegernsee herum zu suchen.

Gleich den übrigen rhätischen Volksstämmen unterlagen auch die Umwohner des obern Lechs im Jahre 13 vor Christus der Kriegskunst der Römer und bildeten mit denselben die römische Provinz Rhætia prima, während das vindelicische Flachland am nordwestlichen Fusse der Alpen zur römischen Provinz Rhætia secunda gezählt wurde. — Wohl werden die Römer wie nach des Dio Cassius Bericht I. 54. c. 22 überall in dem unterjochten Rhätien so auch in der Gegend des Lechs, um einen Aufstand unmöglich zu machen, den grössten Theil der streitbaren Jugend aus den Gebirgen weggeführt und manche römische Familie und Veteranen dafür sich angesiedelt haben; mit der römischen Herrschaft kam auch in diese Gegenden römische Cultur, Sprache, Sitten und Lebensweise; dass die Römer auch in diesen Gegenden geweilt, dafür liegen Zeugnisse vor in so manchen daselbst gefundenen Stücken römischen Ursprungs, in so mancher daselbst gefundenen Münze, Füssen und Pfronten haben viele Römermünzen von Nerva bis Arcadius und Honorius aufzuweisen; Rosshaupten, Waltenhofen und Breitenwang haben einen Agrippa, Trajan, Valens, Valentinian, Julian und Theodos.

Kaiser August liess alsbald auch Heerstrassen [2]) durch das Land anlegen; — ob auch eine aus dem Oberinnthale über den Vern gegen das heutige Reute und Füssen, ist, — obschon es von Vielen als fast gewiss angenommen wird, — sehr zweifelhaft, wenigstens geschichtlich nicht nachweissbar, da in den römischen Itinerarien, die uns noch erhalten sind, keine Heerstrasse von Füssen durch Zwischenthoren in's Oberinnthal angezeigt wird, sondern nur die Verbindung zwischen Abuzaco über Parthanum mit Veldidena, d. h. von Füssen über Parthenkirchen nach Wilten, wofür auch die aufgefundenen römischen Meilensteine bei Parthenkirchen, bei Zirl, so wie die Römersäule bei Reuth zeugen; jedoch ist es wahrscheinlich, dass eine Nebenwegvermittlung aus dem Oberinnthale über den Vern gen Füssen als kürzeste Verbindungslinie geführt worden.

Dass dem Scharfblicke der Römer die strategische Wichtigkeit des Platzes, auf dem jetzt die Ruinen der Veste Ernberg [3]) aufragen, zur Thalsperre nicht entgangen, lässt sich mit Grund vermuthen, und dass schon sie, besonders in spätern Zeiten, als die nordischen Völker immer mehr gegen die Frontes Alpium vordrängten, dort eine Befestigung angelegt, wird wohl von Manchen vermuthet, kann aber aus Abgang jeglichen historischen Anhaltspunctes nicht nachgewiesen werden, und zwar um so weniger, da einmal der Name der Veste, in so weit er in Urkunden vorkömmt, offenbar deutschen Ursprungs ist, so wie überhaupt merkwürdiger Weise alle Namen der Ortschaften der Herrschaft Ernberg — vielleicht mit Ausnahme des Städtchens Vils, — deutschen Ursprungs sind. — Zudem wurde meines Wissens nie, weder im Schlosse selbsten noch in der nächsten Umgebung irgend eine Römermünze aufgefunden.

[2]) Heerstrassen wohl zu unterscheiden von Landstrassen mit Karrenwegen.

[3]) So und nicht Ehrnberg oder Ehrenberg wird in den frühern Urkunden der Name geschrieben; Erwald, Ernberg, Ernbühel, nicht wie jetzt Ehenbühel.

Seit dem Beginne des dritten Jahrhunderts wurde es immer unruhiger an der nordwestlichen Gränze Rhätiens; während wiederholte Militärrevolutionen das römische Reich im Innern erschütterten und schwächten, gelang es eben dadurch von Aussen her den nordischen Völkern um so leichter, immer weiter vorzudringen; und um desto wichtiger wurden den Römern die nördlichen Alpenpässe. Bei zunehmender Schwäche sahen sich dieselben um die Mitte des fünften Jahrhunderts genöthiget das vindelicische Flachland oder Rhætia secunda den nordischen Völkern gänzlich preiszugeben; und die Rhætia prima wird nun römische Gränzprovinz. — Endlich stürzt Odoaker, Heerführer der Rugen im Jahre 476 das weströmische Reich und lässt sich zum König von Italien, zu dem auch unser Rhätien gehörte, ausrufen; jedoch bereits 17 Jahre darauf, 493 überwand ihn Theoderich, König der Ostgothen, und gründete das westgothische Reich, dessen nördliche Gränze nun unser Rhätien wurde. „Rhætiæ namque munimina sunt Italiæ et claustra provinciæ“ sagt K. Theoderich in einem seiner Erlasse [4]) und die Bewohner dieser beiden Rhätien werden von ihm daselbst „confinales populi“ genannt.

Wenn hier unser Rhätien in der vielfachen Zahl genannt wird, so erklärt sich dieses dadurch, dass seit dem Verluste des vindelicischen Flachlandes oder der Rhætia secunda die frühere Rhætia prima in das erste und zweite Rhätien eingetheilt wurde; das erste umfasste beiläufig das ganze Bisthum Chur in seiner mittelalterlichen Ausdehnung, nämlich Currhätien, einen grossen Theil von Vorarlberg, Graubünden, Engadin und Vinstgau bis an die Passer bei Meran, während zum zweiten beiläufig die beiden Bischthümer Brixen und Trient in ihrem ehemaligen Umfange gehörten. — Als militärischen Statthalter dieser beiden Rhätien (Dux Rhætiarum) bestellte König Theoderich einen gewissen Servatus und gab ihm den gemessenen Auftrag eifrig die Grän-

---

[4]) Cassiodorus Variar. lib. I. N. XI.

zen zu begehen und bei den dieselben bewachenden Soldaten, — welche nach Alb. Jägers Dafürhalten rhätische Breuni oder Breonen gewesen, — strenge Mannszucht einzuhalten. — In einem andern Schreiben an den Præfectus Prætorii Faustus [5]) gibt K. Theoderich diesem den Auftrag für die „in Clausuris Augustanis“, d. h. für die in den nach Augsburg (Augusta Vindelicorum) führenden Gebirgspässen liegenden 6000 Mann Besatzung gehörig mit Proviant zu sorgen, denn „es sei Pflicht für die Verpflegung des Soldaten zu sorgen, der für die allgemeine Ruhe an den Gränzorten (finalibus locis) die Einbrüche der Barbaren gleich am Thore der Provinz abwehrt“ u. s. w. — Zu diesen fortwährend von den Alemannen, Thüringern u. a. m. mit Einbruch bedrohten Gränzorten gehörte wohl auch die Gegend des jetzigen Füssen und Reute, so wie zu den nach Augsburg führenden Gebirgpässen; sollte es nun zu gewagt sein zu vermuthen, dass der kriegskundige Dux Servatus in diesem so gelegenen und wichtigen Gränzpasse nicht nur eine Abtheilung der Gränzsoldaten verlegt, sondern auch, um deren Widerstand gegen etwaige Einfälle der Alemannen u. s. w. desto leichter zu machen, entweder Befestigungen neu angelegt oder die vielleicht bereits zu der Römer Zeiten angelegten, ausgebessert und vervollständigt habe, und um diese Zeit die Anfänge der nachherigen Veste Ernberg zu suchen seien? — Es ist dies allerdings nur eine Vermuthung, für welche freilich keine urkundlichen Beweise erbracht werden können, da kein gleichzeitiger Schriftsteller noch auch die spätere St. Magnus Legende irgend eine specielle Meldung davon machen; jedoch deswegen noch nicht ganz und gar ohne Grund.

Um diese Zeit trat ein Ereigniss ein, welches auf die nordwestliche Gränze Rhätiens nicht ohne Nachwirkung blieb. Die Alemannen unternahmen einen wüthenden Einfall in das Reich der Franken; Chlodwig, König der Letztern, zog ihnen mit einem bedeutenden Heere entgegen und schlug sie bei

---

[5]) Cassiodorus Variar. libr. II. epist. 5.

Zülpich 496 in einer blutigen Schlacht aufs Haupt und zwang die Ueberwundenen nach und nach zur Unterwerfung; allein ein Theil derselben floh über die Donau des ostgothischen Königs Theoderich Schutz anflehend, der ihnen innerhalb der Gränzen Rhätiens Wohnsitze gewährte, und zwar nach Hormairs und Anderer Meinung — den Lech entlang bis ins Hochgebirg hinauf; Alb. Jäger l. c. S. 417 aber glaubt: eine vorurtheilsfreie Auffassung der Quellenangaben deute unstreitig darauf hin, diese ihnen angewiesenen Wohnplätze seien in Vorarlberg gewesen. — Diese schon öfters erwähnten Alemannen waren kein eigener Volksstamm, sondern vielmehr eine Verbindung von Abenteurern verschiedener Volksstämme; Agathias de bello gothico I. 27 sagt von ihnen: „Alemanni autem convenæ sunt et colluvies, quod et appellatio satis indicat." — Schon zu des Diacons Paul Warnefried Zeiten wurde das von ihnen bewohnte Land „Schwaben" genannt: „Inter Liguriam et Suaviam, i. e. Alemanorum patriam, quæ versus septemtrionem est posita, duæ provincia, i. e. Rhætia prima et Rhætia secunda inter Alpes consistunt," sagt er II. c. 14.

Mit dem Tode des Königs Theoderich, 526, hatte die Glanzperiode des ostgothischen Reiches ein Ende; seine Nachfolger von dem byzantinischen Feldherrn Belisar bekriegt gaben die Vorlande den Franken preiss; „Simul atque Theodoricus diem obierat supremum, maximum inter Justinianum authocratorem Romanorum et Gothos exarserat bellum et tunc Gothi Francis adulantes non solum a pluribus alienigenis regionibus et locis discedebant, sed etiam ab Alemanis prorsus abstinebant," erzählt Agathias de bello gothico I. 383. — Ob schon damals der nordwestliche Theil unsers Landes an den Quellen des Lechs in die Gewalt der Franken gekommen, ist nicht bestimmt anzugeben, weil kein Schriftsteller davon meldet, jedoch ist es sehr wahrscheinlich. — Nach völliger Zerstörung der ostgothischen Herrschaft im Jahre 554 übten die Byzantiner von 554—568 eine vierzehnjährige Scheinherrschaft über Italien und Rhätien bis an

den Inn und Lech; jedoch schon 568 zerstörte dieselbe der Longobardenführer Alboin und herrschte über Italien und Rhätien bis an die unsteten Marken der Breonen und Alemannen.

Wiederholte Einfälle der Franken in die rhätischen Gebirge gegen die Longobarden; der furchtbarste im Jahre 590 unter König Childebert. Der bereits unter fränkischer Oberherrschaft stehende bairische Herzog Garibald trachtete nach Unabhängigkeit von den Franken durch enges Bündniss mit den Longobarden und gibt seine Tochter Theodolinde dem Longobardenkönige Autharis zur Ehe; dies veranlasst ein Bündniss des Frankenkönigs Childebert mit den Byzantinern; ersterer sendet ein gewaltiges Heer in drei Abtheilungen, während i. J. 590 zwei davon ins südliche Rhätien und in die Lombardei eindringen, bricht die dritte über den Lech nach Baiern und tief ins nördliche Rhätien ein; Herzog Garibald wird entsetzt und Thassilo vom König Childebert als Baiernherzog verordnet. — Die Franken scheinen um diese Zeit die nordwestlichen Alpenländer völlig in Besitz genommen zu haben. — Seit dem im Jahre 638 erfolgten Tode des fränkischen Königs Dagobert beginnt die Grösse der fränkischen Majordomus mit Pipin von Heristall, welche die Eroberung der sogenannten Vorlande und die Unterjochung der Völker jenseits des Rheins, der Alemannen, Baiern u. s. w. sich zur besondern Aufgabe stellten.

III.

Wie sah es denn aber um diese Zeit in den Gegenden des obern Lechs aus? Während in mehreren wieder aus den verheerenden Stürmen der Völkerwanderung sich erhebenden Ortschaften des benachbarten Alemanniens Gewerbe und Künste sich hoben, auch die alte Augusta Vindelicorum (Augsburg) am untern Lech seit einem Jahrhunderte wieder aus den Gräueln der Völkerwanderung sich aufrichtete erwärmt durch christliche Anstalten, starrt uns dagegen das

alemannische Hochland zwischen dem Bodensee und Lech gelegen finster und wüste entgegen. Seine Ortschaften und Burgen noch grösstentheils in Trümmern, seine Gefilde fast undurchdringlicher Wald, seine Gewässer gifthauchender Sumpf, zahlloses Wild und reissende Thiere auf den Bergen und in den Thälern, der Boden mit kriechender Brut bedeckt. Und die Bevölkerung selbst, die Reste des Urstamms, so wie die seit Jahrhunderten eingepflanzten und eingedrungenen Völkerbruchstücke arm, rechtlos, blutdürstig unter raubgierigen Häuptlingen zerstreut und einem Götzendienste hingegeben, der sich aus dem Bodensatze des keltischen, römischen und germanischen Cultus gestaltet hatte; nur seltene und schwache Spuren des früher eingedrungenen Christenthums. So erscheint uns das alemannische Hochland mit dem Algäu noch im Anfange des siebenten Jahrhunderts; in unverkennbaren Zügen ist uns das Gemälde davon in der Legende des hl. Magnus, den das Algäu nicht ohne Grund als seinen Apostel und Wohlthäter verehrt, bewahrt.

Magnus, — früher auch Maginald und Magnoald, — sehr wahrscheinlich von Geburt ein Alemanne (nicht aus Irland) und Schüler des hl. Gallus fand sich durch Tozzo, einen jungen Priester aus dem Algäu, welcher zum Grabe des hl. Gallus gewallfahrtet, eingedenk der Weissagung seines Meisters, dass er einst das Ziel seines Wirkens in den östlichen Gauen am Gebirge hin finden würde, bewogen begleitet von seinem Mitbruder Theodor mit erwähntem Tozzo nach dem Algäu zu ziehen. Von diesem geleitet kamen sie über Bregenz, Kempten, wo Theodor bei einer von ihnen erbauten Kapelle zurückblieb, gen Epfach und von da am linken Ufer des Lechs hinauf gen Rosshaupten; überall haussten wilde Thiere und dämonische Ungethüme, welche Magnus durch höhere Kraft überwand und verscheuchte und den Einwohnern die Lehre des Heiles verkündete. Von Rosshaupten zog er über den Lech in die Gegend des jetzigen Waltenhofen und drang von da bis Füssen vor überall die nämlichen Uebel hebend; zu Füssen liess er sich bleibend

nieder, erbaute daselbst eine Mariencapelle und ein Klösterchen dabei und legte dadurch den Grund zur nachmaligen Benedictiner Abtei, und wurde vom Bischof von Augsburg zum Priester geweiht ein Segen der ganzen Umgegend, indem er die Lehre des Heiles den rohen, verwilderten Bewohnern verkündete, dieselben besserte und bildete, sie das Feld bebauen und ihre Armuth durch Bebauung der reichen Eisenerzlager am Seuling, welche er entdeckte, mildern lehrte. Bei 26 Jahren arbeitete er rastlos an dem heiligen Werke der Ausbreitung des Christenthums und der Cultur in jenen Gegenden und starb ums Jahr 655 am 6. September. Ausser Kempten, Waltenhofen, Rosshaupten und Füssen wird ihm oder wenigstens seinen unmittelbaren Nachfolgern in der Abtenwürde die Gründung vieler andern Seelsorgsstationen im obern und untern Lechgebiete zu Elbingenalp, Aschau, Rieden, Bernbeurn, Bezigau, Nesselwang, Sonthofen u. a. m. zugeschrieben. Dadurch entstanden allmälig feste Ansiedlungen in den Gegenden der nachmaligen Herrschaft Ernberg, von denen wohl die älteste Aschau am linken Ufer des Lechs sein dürfte, denn entweder der fränkische Majordomus Pipin von Heristall schenkte dem hl. Magnus selbsten, oder dessen Nachfolger, der fränkische König Pipin I., im folgenden Jahrhunderte dem vom hl. Magnus gestifteten Kloster zu Füssen [6]) den ganzen Landstrich am linken Ufer des Lechs vom jetzigen Mussau hinauf bis Hornbach im obern Lechthale. Fast in der Mitte dieses Landstrichs und im fruchtbarsten Theile desselben, zu Aschau, gründete entweder der hl. Magnus selbst oder seine unmittelbaren Nachfolger eine Seelsorgs-

[6]) Wenn es in der Legende heisst: Pipin habe auf des Bischofs Wichterp Bitte dem hl. Magnus Grundstücke im Keltensteiner Gau geschenkt, so ist es eben nicht nothwendig, dies so auszulegen, als sei diese Schenkung dem hl. Magnus persönlich geschehen, sondern sie kann auch dem von ihm gegründeten Stifte gelten, wofür in alten Urkunden immer der Patron genannt wird; also S. Magno = monasterio oder ecclesiæ S. Magni. — Khamm hierarch. Augustana P. I. sagt: ex mea sententia Pipinus I Monasterium Fuessense tenuibus redditibus fundavit, Pipino III Francorum rege fundationem c. a. 750 locupletante et confirmante.

station, und das Stift setzte daselbst seinen Maier als Rentmeister und Richter des ganzen ihm zugehörigen Bezirkes. — Fast um die nämliche Zeit oder bald darauf mag auch diesseits des Lechs die Seelsorgsstation, jetzt Pfarre, Breduwan oder Breitenwang gegründet worden sein. — Ich möchte mir hier noch eine Bemerkung erlauben; dürfte man nicht aus der Ausdehnung, welche das Bischthum Augsburg auch in dieser Gegend noch bis Anfang unsers Jahrhunderts hatte, mit einiger Wahrscheinlichkeit auch auf den Umfang der gesegneten Wirksamkeit des hl. Magnus und seines Stiftes schliesen. Es gehörte nämlich zu diesem Bischthum nicht nur die ganze Gegend des jetzigen Marktes Reute, sondern auch das ganze untere und obere Lechthal, so wie die Hälfte des sogenannten Zwischenthörlen, nämlich bis gen Leermoos und Erwald hinauf mit Ausschluss dieser beiden Gemeinden und des benachbarten Thales Berwang, welche mit der obern Hälfte von Zwischenthörlen in kirchlicher Hinsicht zum Sprengel Brixen zählten.

IV.

Nur äuserst Weniges sagen uns die noch vorhandenen Quellen über die Gegend der nachmaligen Herrschaft Ernberg vom achten bis um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. — Im siebenten Jahrhunderte wurden die unter fränkischer Herrschaft stehenden Gebiete in Gaue abgetheilt, welche nicht selten wieder kleinere Untergaue umfassten; ein solcher war auch der alemannische Gau Keltenstein, von der Keltnach bei Kaufbeuern so benannt; dieser erstreckte sich von da bis Füssen und Hohenschwangau, begreifend die Ruralcapitel Oberdorf, Schongau, Füssen und Breitenwang hinauf bis Steeg und Ellenbogen bis zum Ursprung des Lechs zum Holzgau und wohl auch die Gegend von Zwischenthörlen, oder wenigstens hinauf bis gen Leermoos und Erwald, mit Ausschluss dieser und des Thales Berwang. — In diesen sämmtlichen Bezirken aber waren schon seit alter

Zeit die Welfen zu Haus. Manches von ihren Besitzungen daselbst und im Oberinnthale gedieh in der Folge an den unächten Zweig ihres Stammes in Tirol, nämlich an die Grafen von Eppan-Ulten.

Im elften Jahrhunderte werden uns zuerst Ortschaften in der nachmaligen Herrschaft Ernberg urkundlich aufgeführt; im Jahre 1094 schenkt Welf IV. dem Kloster Weingarten den Hof Ramuogin bei Breitinwanch. [7]) Wenn aber Hormair loc. cit. und in seiner gold. Chronik von Hohenschwangau S. 32 aus dem Necrolog. Weingart. als weitere Schenkungen Welfs IV. an erwähntes Kloster noch anführt: prædium apud Immenstade, Steinipach, Buchs et Routie, und dies Routie für den heutigen Markt Reute auslegen möchte, so kann man damit nicht einverstanden sein, da alle erwähnten Orte in Schwaben gelegen waren, und unter diesem Routie entwederRied oder Rieden, beide in der Gegend von Nesselwang in Schwaben gelegen, darunter zu verstehen sein dürfte; wobei ich mir nur zum Voraus die Bemerkung erlaube, dass unser Reute als Ortschaft vor dem 15. Jahrhundert urkundlich nicht nachgewiesen werden kann. — Welf V. vergabt ein Gut in Binswang (Bineswanc, Pineswanc) mit Leibeigenen und allen seinen Rechten scilicet in venis ferri et lignis et alpibus an das Kloster Reitenbuch. [8])

Merkwürdig wurde bald darauf zufälliger Weise eine Ortschaft dieser Gegend; Kaiser Lothar II. kehrte von seinem Römerzuge nach Deutschland zurück, erkrankte aber zu Trient bedeutend und wurde von Herzog Heinrich dem Stolzen mühsam durch Vinstgau und Oberinnthal über den Vern gen Schwangau gebracht; erreichte aber dasselbe nicht mehr, sondern starb im Dörfchen Breitenwang (apud Breduwan) in einer elenden Bauernhütte am 3. December 1137 in den Armen seines Schwiegersohnes Heinrichs des Stolzen.

---

[7]) Würtemberg. Urk. Buch. I. 302. — Hormair Beiträge. I. cod. dipl. S. 122.

[8]) Würtemberg. Urk. Buch, I. 302.

Dass dies Ereigniss zu Breitenwang vorgefallen, das berichten Chronisten jener Zeit: apud Breduwan villam in faucibus Alpium, sagt Annalista Saxo; in sylva, quæ est inter Oenum et Licum, sub vilissima casa, meldet Chronicon Weingartensis Monachi, und der Chronographus Magdeburgensis schreibt: mortali ägritudine apud Breduwan villam in faucibus Alpium constitutam mortuus est. Dass aber dieses Breduwan kein anderes ist, als unser Breitenwang bei Reute, dafür bürgen die Ausdrücke: in faucibus Alpium; in sylva inter Oenum et Licum.

Dieser Zug mit dem kranken Kaiser Lothar über Vinstgau, Oberinnthal, über den Vern gen Füssen und Augsburg, so wie die mit dem Jahre 1154 beginnenden öftern Römerzüge des gewaltigen Barbarossa, die gewöhnlich im Augsburger Lechfelde sich sammelten und unter seiner Führung von da über Breitenwang, den Vern durch Oberinnthal und Vinstgau, oder auch mitunter über Cur gen Italien sich bewegten, zeigen uns deutlich das damalige Vorhandensein einer gebahnten Heerstrasse vom Oberinnthale über den Vern durch Zwischenthörlen über Breitenwang gen Füssen. Selbe ging nicht von Aiterwang durch den Hohlweg gegen den jetzigen Markt Reute zu, sondern schlängelte sich etwas oberhalb desselben längs des Falkenberges, auf dem später die Hochschanze erbaut wurde, hin und wandte sich dann über den Weiler Lähn gen Breitenwang und von da am rechten Ufer des Lechs über den Kniepass gen Binswang. Spuren dieser alten Strasse waren noch bis zum Jahre 1858, wo die neue Strasse gebaut wurde, welche von Aiterwang aus fast ganz wieder der Richtung der mittelalterlichen folgt, in den uralten Stützmauern deutlich zu erkennen.

Wenige Jahrzehende nachher ging bezüglich des Besitzes dieser Gegend eine wesentliche Veränderung vor. Schon früher ist bemerkt worden, dass die Welfen seit älterer Zeit in diesen Gegenden wie zu Hause waren; nun starb Welfs VI. einziger Sohn Welf VII. 1167 zu Rom an der Pest, sein Neffe, Heinrich der Löwe, war sein näch-

ster Erbe; von diesem forderte der alte Welf, als er seines grossen Aufwandes wegen, den er bei seinen Gelagen und Turnieren machte, in Geldverlegenheit gekommen war, im Jahre 1168 für die Zusicherung seiner Erbgüter gewisse Geldsummen [9]); allein Heinrich der Löwe, dem ohnehin diese reiche Erbschaft gesichert schien, zur Unzeit geizig, schlug das öfters erbetene Geld seinem Oheim ab. Dieser knüpfte nun im Jahre 1178 mit seinem Schwestersohne, dem Staufen Kaiser Fridrich dem Rothbart, und dem hohenstaufischen Hause Unterhandlungen an und verpfändete seine reichen Besitzungen an diese. Am 15. Dezember 1191 verblich der 77jährige Welf und seine Besitzungen auch in der Gegend des obern Lechs, gingen vermöge des Erbvertrages an des Barbarossa Sohn, den staufischen K. Heinrich, über. — Dürfte es nicht bei dieser Gelegenheit geschehen sein, dass der Staufe K. Heinrich beim Antritte der glänzenden Erbschaft die Rechtsame der abgelebten Welfen zu weit ausdehnend auch auf das an die welfischen Besitzungen angränzende Eigenthum Anderer greifend den von den fränkischen Königen dem Stifte St. Mang zu Füssen geschenkten Bezirk von Musau bis Hornbach am linken Ufer des Lechs demselben entzogen habe? Wenigstens bekennen die Staufen selbst in den noch anzuführenden Urkunden von den Jahren 1218 und 1219, dass sie eben nicht in dem rechtlichen Besitze desselben gewesen.

Zu Ulm am 10. September 1218 urkundet Fridrich II. römischer Kaiser, dass er auf Bitte des Abts Conrad von Füssen das Kloster selbst mit seiner Zugehör in seinen Schutz genommen und zum Heile seiner Seele mit seinem Sohne Heinrich, Herzog von Schwaben, dem erwähnten Kloster zurückstelle (restituentes) den Bezirk (provinciam) Aschau mit allen seinen Ehren und dazu gehörigen Nutzen vom Hofe Musau an bis Hornbach mit Vorbehalt gewisser hergebrach-

---

[9]) Otto de S. Blasio. c. 21.

ten Rechte daselbst [10]. — Noch ausführlicher lautet die von seinem Sohne zu Augsburg am 28. December 1219 gegebene Bestätigungsurkunde: Heinrich, Herzog von Schwaben thut kund, dass er auf Bitte des (neuen) Abtes Diet von Füssen dessen Stift in seine Gnade und Schutz genommen wie auch sein Vater Fridrich II. erwählter röm. König gethan laut des darüber ausgestellten Briefes, — und mit meines Vaters Gewalt und Willen vestnen und wiedergeben wir um unsers Seelenheiles Willen dem besagten Gotteshause ewiglich zu besitzen die Gegend und das Erdreich zu Aschow mit aller Freiheit, Nutzen und Rechten von dem Hofe Musow bis in den Hornbach, als lang und weit und breit das begriffen ist, dass sie mit voller Gewalt in demselben Gebiet, als weit das begriffen hat, überall auf Ebnen und auf Bergen wohl bauen und damit thun mögen, was sie gut dünkt zu ihres Gotteshaus Nutzen; also dass sich niemand ander in der Gegend eines Rechtes oder Dienstes anmasse, als allein der Abt von Füssen. Ausgenommen die Dienste, die wir und unsere Erben daselbst haben sollen, als wie Herzog Welf, Herzog Conrad von Schwaben und König Philipp unsere Vordern selig gewöhnlich da gehabt haben. Und darüberhin von rechter und gewisser Erkenntniss geben wir ihnen auch wieder die Gegend zu Eisenried, zu Aitrang, zu Sachsenried, zu Hohenfurth, zu Reichlingen mit allem, was dazu gehört [11]. — Im Oktober 1235 zu Augsburg erneuert K. Fridrich II. dem Abte Rudolph von Füssen sein eigenes oben erwähntes Privileg dat. Ulm 10. September 1218. [12]

Im Juni 1241 verkaufte der unächte Welfensprosse, Graf Ulrich von Eppan-Ulten, bei Gelegenheit, als er als Kreuzfahrer gegen die Tartaren ziehen wollte, dem Kaiser Fridrich II. auch noch die Reste altwelfischen Eigens zwischen dem Lech, Inn und Isar, von den Schluchten des Vern bei Nassereit bis an den Scharnitzerwald. [13]

---

[10]), [11]) und [12]) Monum. boic. 30 a, 97, 99 und 243.
[13]) Hormair gold. Chronik, S. 70.

V.

Unterdessen hatte sich das Besitzthum der Grafen von Tirol immer weiter ausgedehnt und besonders seit dem Aussterben der Grafen von Andechs mit Otto II. auch im Unterinnthale festen Fuss gefasst; bald sollte dies auch im Oberinnthale und dem benachbarten Zwischenthörlen und in der Gegend am Lech geschehen. Noch in seinem Sterbejahre suchte Albert III. Graf von Tirol bei dem staufischen Kaiser Conrad IV. an, ihm die Lehen des verstorbenen Grafen Ulrich von Ulten zu verleihen; und wirklich belehnte derselbe im Juli 1253 im Lager vor Neapel den Grafen Albert von Tirol und dessen Enkel, die Grafen Meinhard und Albert von Görz, mit dem Schlosse Ulten und mit allem dem, was zwischen dem Vern und der Scharnitz liegt, — und durch das Ableben des Grafen Ulrich von Ulten dem Reiche heimgefallen[14]). Dass damit nicht nur Leute und Güter in Zwischenthörlen sondern selbst im Lechthale als Lehen an die Grafen von Tirol gediehen, geht aus der am 22. August 1303 abgelegten Rechnung Christians, Richters zu Imst, hervor: Item libr. 40 de stiura hominum Comitis Ulrici de Ultimis in Lechthal et libr. 41 de stiura hominum, qui pertinebant ad Zams. (Chmel östr. Geschichtsf. II. Seite 167). Diese Lehen in jenen Gegenden sollten wenige Jahre darauf durch eigenthümliche Besitzungen daselbst gemehrt und abgerundet werden.

Bei der nach dem im Jahre 1253 erfolgten Ableben des Grafen Alberts III. von Tirol im Jahre 1254 vorgenommenen Theilung seiner Hinterlassenschaft zwischen seinen Schwiegersöhnen Gebhard Grafen von Hirschberg und dem Grafen Meinhard III. von Görz fielen ersterem mit dem Oberinnthale von der Brienerbrücke herab auch die erwähnten kaiserlichen Lehen des Grafen Ulrich von Ulten am Vern und jenseits desselben nebst Anderm zu; von dieses Grafen von

---

[14]) Schatzarchiv Repert.

Hirschberg Walten in jenen Gegenden sagen uns die Urkunden nichts und sein Besitz in jener Gegend dauerte ohnehin nur 9 Jahre; denn nach dem kinderlosen Ableben der Gräfin Elisabeth, Gemahlin des Grafen Gebhards von Hirschberg, erhoben die Grafen Meinhard II. und Albert von Görz-Tirol als Söhne ihrer Schwester, der Gräfin Adelheid, Ansprüche auf die derselben bei der Erbtheilung zugefallenen Besitzungen und vermöge des in Folge dessen gemachten Schiedspruchs des Herzogs Ludwig von Baiern am 1. Febr. 1263 wurden dem Hirschberger Grafen nur mehr etliche Schlösser mitZugehör vomTelfserbache herabwärts zuerkannt[15]; das übrige Oberinnthal vom Telfserbache hinauf und damit auch die kaiserlicheu Lehen am und jenseits des Vern fiel den Görz-Tiroler Grafen zu. — Bekanntlich verehlichte sich Graf Meinhard IV. von Görz, von Tirol, der II., am 6. October 1259 mit Elisabeth, Schwester der Herzoge von Baiern, Wittwe des Hohenstaufen K. Conrads IV., und diese brachte ihm viele staufische Besitzungen in Schwaben und Baiern, welche sie von K. Conrad als Morgengabe und Wiederlage erhalten hatte, zu; und eben dies führte den Grafen Meinhard zum Erwerbe des welfischen und dann staufischen Eigenthums im Oberinnthale und jenseits des Verns. Zwar hatte alles dies K. Conrads IV. und der Herzogin Elisabeth Sohn Conrad, gewöhnlich Conradin von Staufen genannt, am 17. April 1263 im Kloster Wilten seinem Oheim, dem Herzog Ludwig dem Strengen von Baiern, überlassen, alles Eigen, was sein Grossvater, K. Fridrich II., apud virum nobilem Comitem Ulricum de Ultimis emisse dignoscitur et nobis cum jure hæreditario competebat, videlicet: novum castrum in monte S. Petri in valle Inn et omnem aliam proprietatem et bona ad Progenitores nostros ex morte dicti Comitis devoluta infra nemus Scharnitz et montem Vern posita[16].

---

[15]) Hormair Gesch. v. Tirol II. 381.

[16]) Mon. boica, 30a 335; Aettenkhofer Gesch. 1138; Lori der Lechrain 7.

Nun aber traf dieser Conradin bei Innsbruck am 6. November 1266 unter Vermittlung des Bischofs Leo von Regensburg und seines erwähnten Oheims, des Herzogs Ludwig von Baiern, eine gütliche Auseinandersetzung mit seiner Mutter Elisabeth über das, was ihr ersterer Gemahl, K. Conrad IV., ihr zum Wittum bestimmt hatte, zufolge welcher seine Mutter auf die früher ihr zugewiesenen Besitzungen Floss, Barkstein, Adelburg u. s. w. verzichtet, und dafür von ihm für sich und ihren Gemahl erblich Imst, Passeir, die Vogtei über Weingarten so wie alles das, was da liegt zwischen dem Vern, der Scharnitz und Kufstein sammt dem neuen Hause zu St. Petersberg und aller Zugehörung empfängt.[17]) Zudem verspricht Conradin noch in einer andern Urkunde vom nämlichen Datum seiner Mutter wegen ihres ihm aufgegebenen Wittums bis nächsten Georgitag noch 2000 Mark Silber zu zahlen und verpfändet ihr dafür seine Besitzungen Ammergau, Schongau, Pitengau, Moringen nebst dem ganzen Hibisch [18]). — Als dann im folgenden Jahre 1267 Conradin seinen für ihn so verhängnissvollen Zug gen Neapel unternahm, begleiteten ihn sein Oheim, Herzog Ludwig von Baiern, und sein Stiefvater Graf Meinhard bis Verona; daselbst scheint ihn Graf Meinhard ernstlich um die seiner Gemahlin, der Herzogin Elisabeth versprochenen 2000 M. S. angegangen zu sein, zu deren Abzahlung ihm endlich sein Oheim Herzog Ludwig von Baiern auf sein Ansuchen 1500 M. S. lieh, wofür er demselben am 27. November 1267 die Stadt Schongau, das Dorf Moringen und den ganzen Hibisch verpfändete [19]) und für die übrigen 500 M. S. seinem besondern Freund, Meinharden Grafen von Görz und Tirol, und dessen Gemahlin Elisabeth seiner Mutter und deren Erben seine Burg Pitengau und

[17]) und [18]) Böhmer Reg. Imperii S. 286 aus Jägers Gesch. Conrads, auch Schatzarch. Regest.

[19]) Böhmer Regesta Imperii S. 287 aus Mon. boic. 30a 363; Lori Lechrain 10. und Jäger Gesch. Conrads 111.

Amergau durch die Hand seines Oheims Ludwigs Rheinpfalzgrafen und Herzog von Baiern verpfändete [20]. — So war also Graf Meinhard II. von Tirol in Besitz eines bedeutenden Theiles der Gegenden jenseits des Verns gelangt und hatte sein Gebiet im nordwestlichen Theile seines Landes bis an den nördlichen Abhang der Alpen ausgedehnt, ja noch weiter; denn, ob durch Kauf oder Pfandschaft, ist nicht ersichtlich, besass er sogar das weiter hinaus liegende Schloss Pfronten; am 17. September 1290 zu Leermoos verspricht Bischof Wolfhart von Augsburg dem Herzog Meinhard von Kärnthen, Grafen zu Tirol, das von demselben ihm anvertraute Schloss Pfronten ihm auf Verlangen zurückzustellen und bis dahin von der Vogtei desselben jährlich 20 M. S., genannt Salmarch, ihm zu zahlen. [21])

VI.

So wie Graf Meinhard II. von Tirol unablässig bemüht war seine Besitzungen zu erweitern, so thätig war er auch sich in dem Besitze des Erworbenen zu befestigen und dasselbe zu sichern. Seinem militärischen Scharfblicke konnte es nicht entgehen, wie geeignet schon von Natur aus der Hohlweg zwischen dem Turnelle und dem Tauern wäre, um einem feindlichen Einfalle in sein neuerworbenes Gebiet in den Zwischenthörlen und ins Oberinnthal von schwäbischer oder bairischer Seite her kräftig zu begegnen und um so mehr dann, wenn die Natur noch durch Kunst unterstüzt würde. Er begann daher daselbst ein befestigtes Schloss, welches die vorüberziehende Strasse beherrschte, und wahrscheinlich im Hohlwege eine absperrende Quermauer zu bauen; sei es nun, dass er die vielleicht schon zu der Römerzeiten oder unter der Regierung des ostgothischen Königs Theodorich errich-

---

[20]) Böhmer Regesta Imperii S. 287 aus Mon. boic. 30a 363; Lori Lechrain 10 und Jäger Gesch. Conrads 111.

[21]) Mon. boic. 33, 199.

teten aber im Verlaufe der Zeit verfallenen Befestigungswerke wieder herstellte oder aber er deren Bau ganz von Grund aus neu begonnen. Das einmal steht urkundlich fest, dass Graf Meinhard II. die Veste geschaffen und ihr den Namen Ernberg geschöpft. — Stünden uns die noch erhaltenen aber unbenützt zu Wien liegenden Rechnungen Meinhards II. zu Gebote, ich glaube, dass man daraus auch beiläufig die Zeit, wann er den Bau der Veste begonnen, entnehmen könnte; aus den magern in der Bibl. Tirol. befindlichen Auszügen, die uns Primisser davon hinterlassen, geht nur soviel heraus, dass das Schloss schon im Jahre 1293 so weit hergestellt war, dass Meinhard einen eigenen Schlosshauptmann daselbst angestellt hatte; es war der veste Ritter Heinrich von Starkenberg; 1293 H. de Starchenberg, Capitaneus ad Ernberch. — Heinrich von Starkenberg bekleidete dieses Amt nicht bloss unter Herzog Meinhard II. fortwährend sondern auch unter der Regierung seiner Söhne und noch im Jahre 1318 wird er als solcher urkundlich erwähnt.

1293 also wird Schloss Ernberg zuerst urkundlich erwähnt; weder bei der nach dem Ableben des Grafen Albert von Tirol von seinen Schwiegersöhnen, dem Grafen Meinhard I. von Görz-Tirol und dem Grafen Gebhard von Hirschberg im Jahre 1254 vorgenommenen Theilung, noch auch in dem bereits erwähnten Schiedspruch des Herzogs Ludwig von Baiern geschieht des Schlosses Ernberg die mindeste Erwähnung. Zwar erscheint in einer Urkunde am St. Veitstage 1260 im Schlosse Tirol unter andern auch ein Chuno von Erenberc als adelicher Zeuge der durch Grafen Meinhard II. gegebenen Bestätigung der von seiner Gemahlin Adelheid von Tirol gemachten Schenkung der Kirche zu Morter an das Kloster Steinach[22]); jedoch ist fast mit Gewissheit zu schliessen, dieser edle Chuno von Ernberc sei vielmehr ein Edler vom jetzigen Schlosse Ehrenburg im Pusterthale gewesen, und zwar um so mehr, da unmittelbar auf ihn ein im Puster-

[22]) Original in meiner Urk. Sammlung.

thale begüterter Edler aus Kärnthen, nämlich Volker von Vlasberg als Zeuge folgt, und wir auch sonst nie in einer Urkunde einem Edlen begegnen, welcher vom Schlosse Ernberg im Lechthale sein Prädicat geführt hätte.

Seit dem Jahre 1293 erscheint nun Schloss Ernberg immer öfter; des Herzogs Meinhards Söhne hatten bald Gelegenheit die Wichtigkeit desselben zu erfahren; sie bauten daran fort und umgaben es mit Befestigungsbauten. Den Beweiss dafür liefern uns ihre Amtsrechnungsbücher über die landesfürstlichen Gefälle der Grafschaft Tirol vom Jahre 1297 [23]) a. 1297, 1 intrante Augusto in castro S. Petri fecit rationem Otto Cherlinger de 700 marc., 26 libr. receptis; . . . . . item dedit Duci Ludovico pro sacrificio in Stams 50 libr. Item expendit eundo cum armatis in Fuezen marc. 15, et pro vectura libr. 12, item Hainrico de Starchenberch pro purchhuta marc. 25, libr. 4, Chunrado de Friedberch marc. 200, pro stipendiariis missis in Fuezen marcas 18 u. s. w.

1297,11 exeunte Augusto in castro Ameras fecit rationem Nicolaus judex et claviger de monte S. Petri de receptis 290 marcis, libr. 7, solidis 5. Ex his dedit ad expensas in Ernberg, quando edificabatur castrum, libr. 3, grossos 4, siliginis modios 23½, ordei modios 25½, caseos 532, vini carradam 1, pacedas 2. Ad expensas Sifridi de Rottenburch, Cherlingerii et aliorum versus Fauces oves 3, caseos 30, siliginis modios 3, vini urnas 23, pro ½ birna porcina solidos 30. u. s. w.

1297,6 intrante Septembri in castro S. Petri fecit rationem Christanus judex de Umst de summa veron. marc. 159, libr. 7. Ex his dedit D. Geb. de Starchenberch marc. 50. jussu D. Ducis Ottonis. Ad expensas Swevorum et in Erenberch marc. 14, libr. 3, pro lignis ad propugnacula libr. 6 minus grossos 4; ad expensas armatorum euntium Fauces marcas 17, u. s. w.

Aus diesen Notizen ergibt sich nicht blos die Richtig-

---

[23]) Freiberg, Neue Beiträge zur vaterl. Gesch. I. 1. Heft S. 182 &c.

keit unserer obigen Angabe, sondern auch, dass die 3 Söhne Meinhards um diese Zeit mit irgend Jemand am Lech in eine Fehde verwickelt waren; kein tirolischer Chronist oder Geschichtschreiber macht irgend eine auch nur die leiseste Meldung davon. Ich glaube aber darüber einigen Aufschluss gefunden zu haben. Die erwähnten Rechnungen beziehen sich auf das Jahr 1296 bis zum August 1297; nun gerade um diese Zeit war eine Fehde an der nordwestlichen Gränze Tirols zwischen dem Herzog Rudolph I. dem Stammler von Baiern einer- und dem Bischof und den Bürgern von Augsburg andererseits ausgebrochen. Die Continuatio Hermanni Altahensis [24]) gibt uns davon Kunde: „Im nämlichen Jahre (1296; — am 26. April [25]) schlichen sich die Soldaten des Herzogs Rudolph ins Schloss Mergentau; sie fanden es ohne alle Besatzung, vertrieben alle Männer und Weiber daraus und nahmen es in Besitz. Daraus entstand eine Fehde zwischen dem Herzog Rudolph und dem Bischof von Augsburg Bacherenitz und den Bürgern. Hernach aber ward ein Waffenstillstand bis Martini zwischen ihnen gemacht.“ — Die Grafen von Tirol in gutem Einvernehmen mit dem Bischof und den Bürgern von Augsburg, hingegen dem Herzoge Rudolph, dem Schwiegersohne ihres Todfeindes, des K. Adolph, ohnehin nicht hold, mögen, wahrscheinlich von jenem ersucht, Söldner, worunter grösstentheils Schwaben, geworben und selbe unter Führung Sigfrids v. Rotenburg, Otto's Cherlinger und anderer zur Besatzung Füssens abgesandt haben. Die Contin. Herm. Altah. erzählt weiter, dass als der Waffenstillstand um Martini zu Ende ging, die Augsburger einen siegreichen Zug nach Baiern machten; Herzog Rudolph aber, obwohl ihm sein Vetter, Herzog Stefan, Zuzug leistete, ihnen nicht zu schaden vermochte. — Im Frühling des folgenden Jahres kam der Frieden zu Stande; am 8. Mai 1297 zu München urkundet Herzog Rudolph, wie er

---

[24]) apud Böhmer. Fontes rer. german. III. 356.
[25]) Annal. August. apud Pertz 10. 10.

für sich, seine Mutter und seinen Bruder Ludwig mit dem Bischof, dem Domkapitel und dem Rathe zu Augsburg versühnt sei aller Kriege, die sie gegen einander hatten [26]).

Durch Erfahrung von der Wichtigkeit Ernbergs an der Gränze des Landes belehrt, fuhren die Söhne Meinhards II. fort, dasselbe immer mehr zu befestigen; Zeuge dafür sind die ämtlichen Rechnungen aus jener Zeit [27]):

a. 1303,19 Augusti Ulricus judex in Hertenberch fecit rationem; inter alia dedit 3 muratoribus in Erenberch 7½ urnas vini.

Item anno, die et loco prædictis fecit rationem D. Wilhelmus, qui fuerat judex in Hertenberch; qui dedit (a. 1302) duobus muratoribus in Erenberch a solstitio usque S. Michaelis festum 7 modios siliginis, 7 oves et 2½ urnas vini. a. 1303,21 Augusti in monte S. Petri Nicolaus judex ibidem fecit rationem; inter alia dedit anno præterito duobus muratoribus in Erenberch a festo S. Jacobi usque Michaelis ad menses duos 40 caseos, et ibidem tribus muratoribus pro mensibus sex usque ad futurum festum S. Michaelis siliginis et ordei modios 18, caseos 180, oves 36. — Wenn Jemand etwa über die geringe Zahl der Arbeiter beim Schlossbau sich wundern möchte, so ist zu wissen, dass die sogenannten Robotarbeiten, als Holz, Steine, Sand, Kalk herbeischaffen, von den Gerichtsunterthanen unentgeltlich geleistet werden mussten, wie wir späterhin sehen werden.

So recht als Gränzveste wird uns Schloss Ernberg zwei Jahre darauf in dem von K. Albrecht seinen Schwägern, den Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich, als Grafen von Tirol am 7. Jänner 1305 zu Wien ertheilten Lehenbriefe bezeichnet; der Kaiser bestätigt ihnen darin das Lehen der Zölle innerhalb ihres Gebietes, und sagt unter anderm: „Volumus etiam et prædicti Duces firmo ac fideli spoponderunt promisso, quod viis et stratis per terminos sui do-

[26]) Mon. boic. 33a, 248.

[27]) Chmel öster. Geschichtsf. II. S. 156, 158, 167.

minii infrascriptos in tali frequenter per ipsos defensione et custodia sit provisum, ut transeuntes illesi permaneant et conserventur indempnes intra fluvium dictum Eveis [28]) et ripam dictam Weissenbach extra Clusam in Mylbaco [29]) et fluvium dictum Zyler et ripam dictam Heubach [30]), et Castra dicta Slosperch et Ernberch et montem dictum Arlsperch usque ad Crucem et intra pontem altum [31]), ad quorum et quarum tuitionem ratione dominii pariter et Thelonei Duces prehabiti obligantur" [32]). —

Im folgenden Jahre 1306 am St. Wallburgatag verweisst zu Ernberch Hr. Bartlmä von Schwangau mit Zustimmung seiner Brüder Ulrich und Heinrich seine Gemahlin Alheid, Tochter Hrn. Ruprechts des Mülsers, wegen 40 M. B. ihrer Morgengabe auf seinen Antheil am Schweighofe zu Wald und auf den Chellerhof zu Wald im Ried [33]). — In den folgenden Jahren scheint ein ziemlich hitziger Kampf bei Schloss Ernberg stattgefunden zu haben, woran auch der nachmals so berühmt gewordene Ritter Volkmar von Burgstall einen wesentlichen Antheil genommen; denn Herzog Heinrich war nach seiner zweiten Vertreibung aus Böhmen im Jahre 1311 kaum nach Tirol zurückgekehrt, als er sich bewogen fand, dem Ritter Volkmar von Tirol für 180 M. B. Schaden, den derselbe im Schlosse Ernberch erlitten, zwei Zehente, einen auf Tirol und einen zu Ruffian als Pfand zu verschreiben. [34])

Im Jahre 1315 erkaufte König Heinrich, Graf von Tirol, von der edlen Agnes von Tauvers, Gemahlin Conrads

---

[28]) Lavisbach. [29]) Weissenbach in der Herrschaft Tauvers im Pusterthale.

[30]) Die Ziler am rechten, und das Bächchen Heubach jetzt Habach am linken Innufer.

[31]) Pontalt im Engadin. [32]) Der Sammler IV. 61; Hormair krit. diplom. Beiträge II. 381, hat selbe durch wesentliche Fehler entstellt geliefert.

[33]) Statthalt. Archiv.

[34]) Lehen- und Pfandregesten K. Heinrichs im Statth. Arch.

des jüngern, Grafen von Kirchberg, die Veste Tauvers, die halbe Veste Utenheim und halb Hocheppan um 3000 M. B.; da er aber, wie gewöhnlich, den Verkäufern den Kaufschilling nicht auszuzahlen im Stande war, so gab er ihnen einstweilen um obige Summe Schloss und Gericht Ernberg, das Gericht im Wald und in der Aschau zu Pfand bis zu völliger Abzahlung der Schuldsumme [35]). Schneller jedoch als sonst bewerkstelligte K. Heinrich diese besonders durch eine seinen Gerichten zu diesem Zwecke auferlegte Steuer. Die Rechnung darüber ist zu merkwürdig, als dass selbe hier nicht wörtlich mitgetheilt werden sollte:

a. 1317, die 7. Novembris in Griez D. Gotschalcus judex in Enna fecit rationem de duobus annis. (omissis) — Item assignavit D. Hermanno Bing marcas 500, quas dedit D. Cunrado comiti de Chirchberg in solutione castri in Erenberch in anno 1316. — Item assignavit D. Petro Trautsun pro solutione castri in Erenberch 1200 marcas.

Item recepit pro steure impositione castri in Erenberch in anno 1316

de Judice in Mülbaco 46 marcas,
„ „ „ Gufduna 80 marc. 9 libr.
„ „ „ Bozano 30 marc.
„ „ „ Eppiano 30 marc.
„ „ „ Novadomo 26 marc.
„ „ „ Nove 29 marc. 4 libr.
„ „ „ Enne 48 marc.
„ „ „ Castello et Cafriono 10 marc.
„ „ „ Salurno 15 marc.
de magistro Curiæ ab Enticlaro 30 marc.
de D. Cunrado de Rotenburch judice in Chunigsperg 20 marc.
de judicio in Cimbria 20 marc.
de judicio in Sporo 19 marc.
de judicio in Castelfundo et Casteltunn 14 marc. 5 libr. [36])

---

[35]) Statth. Arch.
[36]) Primisser Regest. in der Bibl. Tir. B. 613. —

Während und auch nach diesem Vorgange erblicken wir, wie vorhin, den edlen Heinrich von Starkenberg als Hauptmann und Pfleger zu Ernberg; so wieder in einer Rechnungslegung von Magdalenatag 1318 bis Magdalenatag 1319: item Heinrico de Starchenberg pro sua purchhuta in Ernberch marcas 20. [37]). — Von ihm ging dies Amt an den Ritter Jörg von Starkenberg über; am 25. Juli 1339 verständigt sich „Georige von Starchenberg Purgrave vnd och Pfleger ze Erenperch“ mit dem Abte Ulrich von Füssen über ihre beiderseitigen Rechte in der Aschau laut einer erhaltenen Kundschaft [38]); so wie am 11. Juli 1347 auf Tirol Markgraf Ludwig v. Br. demselben Georg von Starkenberg die 29 M. B., für welche ihm derselbe ein Pferd verkauft, auf seine Pflege Ernberg schlägt und verspricht ihn derselben nicht zu entsetzen, bis er vollständig bezahlt ist. [39]) — Demungeacht war schon im folgenden Jahre die Pflege nicht mehr in seinen Händen; indem des Markgrafen Ludwig Hofmeister, Sweiker von Gundolfing, mit des Markgrafen Zustimmung selbe von ihm löste; denn im Jahre 1348 urkundet Markgraf Ludwig von Brandenburg, dass er seinem lieben Sweiker von Gundelfing für Einlösung der Veste Ernberg und der Clause zu dem Lueg von Jörg von Starkenberg 364 M. B. schulde [40]), und gab ihm selbe einstweilen dafür zum Pfande, was auch daraus erhellet, dass der Markgraf kurze Zeit darauf noch im nämlichen Jahre demselben „das, was er für ihn geleistet und gelitten“ auf die Pflege Ernberg schlägt [41]).

Im nämlichen Jahre 1348 kam das obere Lechthal unter tirolische Herrschaft und wurde zur Herrschaft Ernberg geschlagen; wie die Sache gekommen und wem selbes früher gehört, darüber schweigen die Urkunden; vielleicht

---

[37]) und [38]) Statth. Arch.

[39]) Schatzarch. Repert. — [40]) Freiberg, Gesch. Ludw. v. Brandenburg S. 160.

[41]) Freiberg l. c. S. 166.

gehörte es früher den Herrn von Röthenberg, welche um diese Zeit ausstarben und denen auch das benachbarte Mittelberg und Tannberg an den Quellen des Lechs zugehört hatte. — Mag sich nun die Sache verhalten wie immer; die Thatsache steht fest; denn am 9. August 1348 schreibt der Markgraf Ludwig von München aus an alle Edle und Unedle, so wie an alle überhaupt, die im Lechthale gesessen sind und dankt ihnen für die Treue gegen ihn und dass sie sich unter seinen Fried und Schirm gezogen; er trägt ihnen auf, fortan mit Dienst und Pflege und allen ihn angehenden Sachen seinem getreuen Swiker von Gundolfingen, seinem Hofmeister, gewärtig und gehorsam zu sein zur Pflege gen Ernberg und demselben in dem, was derselbe von ihnen fordere und zum Nutzen des Landes und des Fürsten von ihnen verlange, treulich beholfen und gehorsam zu sein, da derselbe an seiner statt sie auch wider männiglich in ihren Rechten schützen soll [42]).

Noch in diesem oder im folgenden Jahre scheint Swiker von Gundolfingen seine Pfandschaft Ernberg dem Erhard von Schrofenstein versetzt zu haben; denn am St. Jacobs Abend 1349 verschreibt sich Erhard von Schrofenstein, Vogt zu Ernberg, dem Ritter Hans von Starkenberg wegen Bürgschaft für 14 M. B., und derselbe könne ihn darum nöthen auf seinen Gütern oder auf seiner Vogtei zu Ernberg, welche Gilt ist von Herrn Swaicher von Gundolfingen [43]). — Im Jahre 1351 finden wir den Otto Harm als vom Swicher von Gundolfingen aufgestellten Pfleger zu Ernberg, indem am Sonntag nach Martini 1351 mit Hans Aeuster, Richter zu Imst, nebst Andern auch Otto Harm, Pfleger zu Ernberg, die Verkaufsurkunde des Hofs zu Obergarten an die St. Catharina-Kapelle zu Leermoos siegelt [44]).

Jedoch so wie überhaupt aus der Gunst des Markgrafen Ludwig so endlich auch aus dem Besitze der Pfandschaft

---

[42]) Freiberg l. c. Urk. 5. — [43]) Statth. Arch. — [44]) Sinnacher V. S. 377.

Ernberg wusste der gewaltige Conrad, Herzog von Teck, den Gundolfinger zu verdrängen; Markgraf Ludwig schuldete dem erstern nach und nach für Dienstgehalt und andere Ausgaben für ihn die bedeutende Summe von 14,000 M. B.; auf dessen Betrieb nun zu München am 9. Juni 1352 verpfändete er ihm für obige Summe die Veste Erenberg mit Zugehör, wie Swicher von Gundolfingen selbe innegehabt, die Vesten Särentein, Rodeneck, Stein am Ritten, Ried, Castelrutt und den Markt Mühlbach, die er innehaben soll, bis von den 2000 M. B., die er ihm jährlich von seinem Salzamte zu Hall, dem Zolle zum Lueg und auf der Tell und von der Propstei zu Tramin zuweisst, obige 14,000 M. B. bezahlt werden [45]), und am folgenden Tage, 10. Juni, stellen zu München Herzog Conrad von Teck, dessen Gemahlin Anna und ihr Vetter, Herzog Fridrich von Teck, den Revers darüber aus und geloben dem Markgrafen, dessen Gemahlin und Erben mit den verpfändeten Vesten zu dienen und deren Rücklösung auch einzeln zu gestatten [46]). — Jedoch gerade diese Ablösung Ernbergs von Swicher von Gundolfingen trug dem Herzog Conrad von Teck bittere Früchte; denn aus Zorn darüber, so wie überhaupt, dass derselbe ihn immer mehr aus der Gunst des Markgrafen verdrängte, ermordete ihn der Gundolfinger zu München am 14. September desselben Jahres 1352. Die Pfandschaft der Veste Ernberg u. s. w. ging nun erbsweise an dessen Wittwe Anna und seinen Vetter Fridrich über; Markgraf Ludwig traf mit ihnen darüber einen Vergleich; denn am 23. Jänner 1354 zu Stams urkundet Herzog Fridrich von Teck, dass er mit Markgraf Ludwig verrichtet sei wegen aller Aufläuf und Ansprach, die er gehabt wegen seines Vetters, des Herzogs Conrad von Teck seligen, wegen Schloss und Pflege Ernberg mit der Clause, Ambras, Rodeneck, dem Stein auf dem Ritten, Sarnthein, Valör und Cagnò also, dass ihm der Markgraf

---

[45]) Dr. Alf. Huber, Vereinigung Tirols mit Oestr. Regest 148. — [46]) Bairische Regest.

dafür 5000 M. B. zu zahlen gelobt und einstweilen hiefür ihm obige Vesten zum Pfande unterstellt, bis derselbe mit 1000 M. B. befriedigt ist aus den Erträgnissen der Zölle am Lueg und auf der Tell; auch das Salzwerk zu Hall wurde ihm auf so lange zum Nutzgenuss eingeantwortet bis er die übrigen 4000 M. B. daraus gezogen u. s. w. Und zu mehrerer Sicherheit sollen Albrecht von Wolfstain (Hauptmann im Gebirge), Burkart von Ramsbach, Conrad von Freiberg, Diepold der Häl und Pilgram von Northolz die erwähnten Vesten besetzen und innehaben bis obige 5000 M. B. bezahlt sind. Jedoch soll er dem Markgrafen mit den Vesten gewärtig sein in der Weise, als die Briefe sprechen, welche Herzog Conrad darüber innegehabt [47]).

Jedoch noch im nämlichen Jahre ging Veste und Gericht Ernberg und zwar mit Zustimmung des Landesfürsten, Ludwigs von Brandenburg, in den Pfandbesitz des Herzogs Albrecht von Oesterreich über; denn am 7. December 1354 zu Innsbruck geben der Markgraf und dessen Gemahlin Margreth demselben Herzog Albrecht Gewalt, die Vesten Rodeneck, Ernberg und Stein auf dem Ritten vom Herzog Fridrich von Teck um so viel Geld, als sie demselben verpfändet waren, zu lösen [48]); und am nämlichen Tage verpfänden Markgraf Ludwig und seine Gemahlin Margreth dem Herzog Albrecht von Oestr., welcher oben erwähnte Vesten um 23,000 fl. vom Herzog Fridrich gelöst hat, diese 3 Vesten um diese 23,000 fl. und um 5000 fl., die er ihnen geliehen hat, um ihre Diener aus der Leistung zu Augsburg zu lösen. Käme die Vermählung zwischen ihrem Sohne und des Herzogs Tochter, die sie mit einander verlobt haben, zu Stande, so sollten diese 28,000 fl. vom Heirathsgute, das der Herzog seiner Tochter geben sollte, abgezogen werden; sonst sollten die drei Vesten als Pfand dienen und der Herzog sie mit Leuten aus dem Rathe des Markgrafen be-

---

[47]) Freiberg l. c. S. 178 und bairische Regesten. — [48]) Alf. Huber l. c. Regest N. 174.

liebig besetzen und entsetzen können [49]. — So hatte das Haus Oesterreich bereits Fuss gefasst in Tirol und wenn auch vorläufig die projectirte Heirath zwischen Ludwigs Sohn, Meinhard III., und des Herzogs Albrecht Tochter Margreth den ostensiblen Grund zur Erwerbung jener Pfandobjecte in Tirol von Seite des Herzogs Albrecht v. Oestr. abgeben musste, so lässt sich der im Hintergrunde liegende Gedanke des klugberechnenden Herzogs Albrecht dadurch die einstige Erwerbung der Grafschaft Tirol für sein Haus, da dieselbe das Bindeglied seiner österreichischen Besitzungen mit den habsburgischen in Schwaben bildete, anzubahnen, wohl kaum verkennen.

Herzog Albrecht beliess als seinen Pfleger zu Ernberg den vesten Ritter Jörg von Starkenberg, welcher schon im Jahre 1353 daselbst als solcher gewaltet hatte, was wir aus einer Urkunde vom Jahre 1353 ersehen; denn am St. Margarethen Tag 1353 siegelt Jörg von Starkenberg, Pfleger zu Ernberg mit Stephan von Schwangau den Vertrag der Gemeinden Leermoos, Erwald und Berwang mit Hrn. Johann von Freundsberg, Pfarrer zu Imst, wegen Haltung von Gottesdiensten an der St. Catharinen-Capelle zu Leermoos [50].

Die schon früher projectirte Heirath zwischen Markgraf Meinhard III., Ludwigs v. Br. und Margretha's, Gräfin von Tirol, Sohn und zwischen der Herzogin Margreth, Tochter des unterdessen verstorbenen Herzogs Albrecht v. Oestr. kam wirklich zu Stande; im Ehecontrakte abgeschlossen zu Salzburg am 16. August 1359 versprach Ersterer seinem Sohne 90,000 fl. Heirathgut und setzte dafür Mehreres in Baiern zum Pfande; hingegen gab der Braut, Herzogin Margreth, ihr Bruder Herzog Rudolph v. Oestr. zum Heirathsgut 60,000 fl., darunter die ohnedies auf die Vesten Ernberg, Stein am Ritten und Rodeneck verpfändeten 28,000 fl., den Rest wies er ihr auf die Veste Strechau und die Stadt

---

[49]) Alf. Huber l. c. Regest N. 175.
[50]) Sinacher V. S. 375.

Rottnmann mit Zoll, Gericht, Rechten und Gilten an [51]). Zugleich ward getädingt: der überlebende Theil soll die Güter des verstorbenen lebenslänglich innehaben; sterben beide ohne Leibeserben, so fällt das, was Markgraf Meinhard erhalten, wieder an Baiern, so wie was H. Margreth überkommen, wieder an Oesterreich zurück [52]). — Es wurde jedoch schon im folgenden Jahre eine Abänderung getroffen; denn am 5. September 1360 zu München thut Markgraf Ludwig kund: da seine Gemahlin Margreth ihm Landsberg, Weilheim, Pael, und Aibling, die ihr bisher für ihre Morgengabe verschrieben gewesen, ihm ledig gesagt und er seinen Sohn Meinhard und dessen Gemahlin Margreth wegen ihres Heirathsguts (für die ihnen bisher verschriebenen Schlösser und Gerichte Ernberg, Stein am Ritten und Rodeneck) darauf verwiesen habe, so weise er für obige Verzichtleistung zur Wiederlegung seine Gemahlin, die Gräfin Margreth, auf erwähnte Schlösser und Gerichte Ernberg, Rodeneck, Stein am Ritten und auch auf Königsberg an [53]). So gelangte Veste und Gericht Ernberg in den Privatbesitz der Landesfürstin Margreth, zugenannt die Maultasche; jedoch verzichtete sie wieder auf dieselben, als sie nach dem Ableben ihres Gemahles und Sohnes den Herzogen v. Oestr. zu Bozen am 29. September 1363 das Land Tirol und dessen Regierung völlig abtrat, wofür ihr dieselben den lebenslänglichen Genuss von den Gerichten Strassberg, Sterzing und Passeir, so wie die vier Ansitze Gries, Amras, St. Martinsberg und Stein und eine Zulage von jährlichen 6000 fl. einräumten, — und so kam Veste und Gericht Ernberg mit Tirol als völliges Eigenthum an das Haus Oesterreich. — Jedoch schon im vorigen Jahre hatten die Herzoge erstere wieder zu Pfand gegeben, denn 1362 am Sonntag vor Martini zu Wien verpfänden Herzog Rudolph von Oesterreich und dessen Brüder dem Conrad von Freiberg die Vesten Ernberg und Stein am

---

[51]) Bair. Regesten, B. VIII. — [52]) Freiberg l. c. S. 230.
[53]) Alf. Huber l. c. Regest. 253 und Mon. boica B. IX.

Ritten um 8000 Florenzer Gulden. — Ob die Herzoge von Baiern, Stephan und Albrecht, welche als nächste Verwandte des verstorbenen Markgrafen Meinhards III. auch Ansprüche auf Tirol machten und daher im November 1363 und auch in den spätern Jahren durchs Unterinnthal und über die Scharnitz ins Tirol feindlich einfielen und manches Schloss eroberten, auch gleichzeitig gegen die Veste Ernberg feindliche Versuche gemacht, ist ungewiss; wenigstens ist bisher keine darauf bezügliche Urkunde oder Nachricht aufgefunden worden. — Veste und Gericht Ernberg blieben nun mit ein paar kurzen Unterbrechungen bei Tirol und den Herzogen von Oesterreich als Grafen von Tirol, welche dieselbe selten in eigener Verwaltung behielten sondern grösstentheils Andern als Pfandschaft überliessen. Der jeweilige Pfleger oder Vogt der Herrschaft war gewöhnlich bis zum Jahre 1731 zugleich Festungskommandant und hatte seinen Sitz auf dem Schlosse; in der Verwaltung der Justitzgeschäfte aber wurde er von einem rechtskundigen Richter unterstützt.

VII.

Es dürfte nun angezeigt sein auch einen Rückblick in die frühere Zeit und zugleich einen dadurch bedingten Vorsprung zu machen, um auch den ursprünglichen Umfang der Herrschaft Ernberg, deren allmähliges Anwachsen bis zu dem jetzigen Umfang so wie die darin waltenden Verhältnisse näher kennen zu lernen.

Als sich unter den ersten görztirolischen Landesfürsten die nachmalige Herrschaft Ernberg mit dem Centralpunct Veste Ernberg zu bilden begann, hatte sie bei weitem nicht den Umfang, den sie erst nach und nach gewann und der sich erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts abschloss. — Anfangs umfasste selbe nur, was einst Graf Ulrich von Eppan-Ulten als Reichslehen diesseits des Verns besessen und Graf Albert III. von Tirol nach dessen Ableben von K. Conrad IV. im Jahre 1253 zu

Lehen erhalten, so wie das Eigenthum der Welfen, welches dann deren Erben, die Staufen, in jener Gegend inne hatten und dann der letzte derselben, der unglückliche Conradin, seinem Stiefvater, dem Grafen Meinhard II. von Görz-Tirol, verkaufte; somit so ziemlich Alles vom Vern durch Zwischenthörlen herab bis zum rechten Ufer des Lechs bis hinauf an den Rothlech und von da hinab der schmale Streif Landes am rechten Ufer des Lechs bis einschliesslich Binswang begränzt von den Bergen: Seuling, Dürre, Alteberg, Kreuzkopf, Hirschfäng, Hochplatte und Kreuzspitz. — Und selbst dies war nicht Alles vollständiges Besitzthum, denn die benachbarten Herrn von Schwangau besassen seit undenklichen Zeiten in diesem Bereiche als Reichslehen: den Wildbann von dem Vern heraus für Ernberg den Lech hinab bis in die Yllach und vom Kaiserstege den Lech hinab bis in die Yllach diesseits des Lechs, dann das Gelaite bis an den Vern, das halbe Gericht zu Büchelbach und das Gericht zu Pflach und was darin gehört sammt dem Zolle bei Reute; Alles dieses kam in der Folge 1415 an den berühmten Oswald von Wolkenstein als Lehenträger seiner Gemahlin Margaretha von Schwangau und vererbte sich an deren beiderseitigen Sohn Oswald, der es am Freitag vor Mathias 1473 zu Grez von K. Fridrich III. als Reichslehen empfing [54]); einige Zeit hernach lössten dieses Lehen Caspar, Wolf, Ulrich und Stephan, Brüder und Vettern von Schwangau von den Wolkensteinern zurück und verkauften es bei entstandenen Irrungen darüber mit Erzherzog Sigmund diesem am Montag nach Judica 1481 für 2200 fl. [55]). So hatten dann auch die Edlen von Hoheneck als Lehenträger der Herrschaft Vils als Reichslehen inne das einträgliche Recht des Geleites von der Aiterwanger Ache bis zum Rottacher Bache und den Zoll zu Vils für Alles, was aus den Tirolergebirgen kömmt und bei Reute auf das linke Ufer des Lechs hinübergeht.

---

[54]) und [55]) Statth. Arch.

Am linken Ufer des Lechs hingegen war Alles in den Händen Anderer; die Gegend von Vils mitsammt der Mussau gehörte seit undenklichen Zeiten dem Stifte Kempten und wurde um das Jahr 1300 den schwäbischen Edlen von Hoheneck zu Lehen verliehen. — Von dem Hofe Mussau an bis Hornbach im Lechthal hinauf war, wie wir bereits S. 15 gesehen, die ganze Gegend als Geschenk der fränkischen Könige Eigenthum des Stiftes Füssen. Die Gegend am rechten Ufer des Lechs dem jetzigen Dorfe Weisenbach gegenüber, war Reichslehen und als solches besass es im Jahre 1294 ein gewisser Ritter Conrad Wizener, der es in diesem Jahre dem Stifte Füssen verkaufte. Am 3. December 1294 thun Ritter Conrad genannt Wizenär und dessen Gemahlin Gertrud kund, dass sie mit Zustimmung ihrer Kinder Cunrad, Heinrich und Adelhaid zur Tilgung ihrer Schulden die Aue, welche Braitforchach genannt wird, jenseits des Lechs vom Rotenlech bis Stanzach dem Abte Hermann von Füssen und dessen Stift für 10 Pfund Augsburger Denare zu kaufen gegeben, und zugleich habe der Abt besagter Frau Gertrud 7 ulnas frischolici panni de Hoige pro licopio geschenkt; und sie überlassen selbe dem Stifte als Reichslehen mit dem nämlichen Rechte, wie sie selbe selbst durch königliche Gunst empfangen. Siegeln Wolfard Bischof von Augsburg der Abt von Füssen, Barthlmä und Georg von Swangau et tota universitas civium in Fuzzen [56]). — Das übrige Thal an beiden Seiten des Lechs von Hornbach und Stanzach an hinauf bis an die Quellen des Lechs oder das obere Lechthal stand sehr wahrscheinlich den schwäbischen Edlen von Röthenberg oder Rettenberg zu. —

Auch das jetzt bereits fast seit 400 Jahren einen Bestandtheil der Herrschaft Ernberg bildende schöne Hochthal Thannheim gehörte einst nicht zu derselben, ja nicht einmal zu Tirol sondern zum Algäu und machte in frühern Zeiten einen Bestandtheil der Herrschaft Röthenberg aus,

---

[56]) Statth. Arch.

gelangte dann zum Theil an die Herrn von Heimenhofen und grössern Theils an die Grafen von Montfort-Tetnang-Rothenfels ohne besondere Ausscheidung. Dasselbe scheint bis Anfangs des 14. Jahrhunderts bei seinen ausgedehnten Wäldern als Jagdgebieth und zum Theile als Alpe benützt worden zu sein; erst nach nnd nach wurde dasselbe, und zwar durch Einwanderer aus dem Tirolischen bevölkert, welche in kirchlicher Hinsicht zur Pfarre Sonthofen im Algäu zählten, wie aus verschiedenen Urkunden hervorgeht. Im Jahre 1370 verkaufen Ruprecht von Hochsberg und dessen 3 Söhne dem Grafen Heinrich von Montfort-Rothenfels alle Rechte auf die Leute, die da gesessen sind in einem ernannten Kreise im Algäu und aus der Grafschaft Tirol in denselben gekommen, und die sie bisher von den Herzogen von Oesterreich zu Lehen getragen, um 110 Pfund [57]). Die Bevölkerung war jedoch mittlerweile, wahrscheinlich durch vermehrte Einwanderung schon so sehr gestiegen, dass der Bischof Burkart von Augsburg in Würdigung dessen so wie mancher Uebelstände wegen weiter Entfernung von der Pfarre Sonthofen den Bewohnern von Thannheim auf deren Bitte am Donnerstag nach Allerheiligen 1377 die Erlaubniss ertheilte, daselbst eine eigene Pfarre zu errichten. Es kommt in diesem bischöflichen Erlasse die merkwürdige Stelle vor: „da dieses Thal erst vor kurzem bewohnt zu werden anfieng und die wenigen armen Bewohner, weil sie selbst einen eigenen Priester zu erhalten nicht im Stande gewesen, sich zur nächsten Pfarre Sonthofen zählen liessen, aber auch von dieser so weit entfernt waren, dass selbst auch gesunde und starke Leute nicht immer besonders zur Winterszeit den Gottesdienst besuchen konnten, und daher nun den Wunsch gehegt, da sie an Zahl und Vermögen zugenommen, einen eigenen Priester zu haben, so gewähre er ihnen denselben und erkläre Thannheim als eine selbstständige Pfarre, jedoch einem jeweiligen Bischofe von Augsburg das Verleihungsrecht

---

[57]) Schatzarch. Repert.

vorbehalten“ [58]). Das nöthige Stiftungscapital wurde von der Gemeinde zusammengelegt. — Noch am Mondtag vor St. Afra 1434 sagten 6 zur Kundschaft Aufgerufene vor Lenz Neller, Landammann zu Rotenfels, an Eidesstatt und darum an den Gerichtsstab greifend einhellig aus: sie denken es gut, dass zu dem Nesselwänglin nummen ein Haus (zu Nesselwängle noch kein Haus) gewesen und dieselben Güter zu Pfronten bautädingt hätten, und dieselben Leut im Appenzeller Krieg gen Füssen gefangen worden wären und mit ihrem Leib wären sie von der Aschau und von der Herrschaft Oesterreich Leute von Vater und Mutter her. Ferner sagt einer von ihnen, Heinz Muggensturm, insbesondere: als er mit den Leuten von Nesselwängle vor Jahren stössig geworden, da hätte er allweg zu Ernberg gegen sie geklagt und nicht zu Füssen [59]).

Sehen wir nun wann und wie die erwähnten abgetrennten Theile nach und nach mit der Herrschaft Ernberg vereinigt wurden.

Das erste was sich an Ernberg anschloss, war wie wir bereits S. 32 gesehen, das jetzige tirolische obere Lechthal, welches mit Ausschluss des Thannberg und Mittelberg nach dem Aussterben der Edlen von Röthenberg in männlicher Linie mit Heinrich von Röthenberg durch freiwillige Unterwerfung unter dem tirolischen Landesfürsten Ludwig von Brandenburg im Jahre 1348 an Tirol kam und von diesem zur Herrschaft Ernberg geschlagen wurde.

Das nächste, welches der Zeit nach zur Herrschaft Ernberg kam, war das Thal Thannheim; jedoch nur allmälig und theilweise; es walteten dort ganz eigenthümliche Verhältnisse. Das Thal selbst gehörte, wie bereits erwähnt worden, im 14. Jahrhunderte theils den Herrn von Haimenhofen, grösstentheils aber den Grafen von Montfort-Rothenfels-Tetnang und zwar als Reichslehen; der Wildbann da-

---

[58]) Sinnacher V. S. 597. — [59]) Statth. Arch.

selbst aber war Lehen vom Stifte Augsburg; die Bevölkerung aber bildeten grösstentheils aus Tirol und aus dem stiftfüssischen Niedergerichte Aschau eingewanderte hörige Leute der Herzoge von Oesterreich als Grafen von Tirol und blieben als solche noch immer von ihnen abhängig und deren Gerichtsbarkeit Ernberg unterworfen, wurden aber von denselben zu Lehen verliehen; wie bereits oben erwähnt worden, trugen im Jahre 1370 Ruprecht von Hochsberg und dessen 3 Söhne selbe von Oesterreich zu Lehen, verkauften sie aber in diesem Jahre dem Grafen Heinrich von Montfort-Rothenfels. — Im Jahre 1406 brachen die aufrührerischen Appenzeller nicht bloss über den Arlberg ins Oberinnthal, sondern auch über den Thannberg ins Lechthal ein; der Sage nach gemäss einer Aufzeichnung des Herrn Graveur Falger soll bei Elbingenalp ein Gefecht zwischen denselben und den Lechthalern auf den Höfen oder Darnfeld statt gefunden haben. Allein die Lechthaler scheinen den kürzern gezogen zu haben; die Appenzeller drangen vor und rückten selbst ins abgelegene Thal Thannheim und wollten die Einwohner nöthigen zu ihnen zu schwören, was aber diese, — obwohl es die Lechthaler gezwungen gethan, — standhaft verweigerten und manche aus ihnen von den Appenzellern gefangen gen Füssen abgeführt wurden. Durch Schreiben dat. Schafhausen am Samstag vor Margarethen 1406 lobt Herzog Fridrich die Thannheimer darob: „dass er in Betracht gezogen die grosse Treue, welche unsere Leute in dem Kirchspiel zu Thannheim jetzt gegen ihn bewiesen, so dass sie nicht an ihm treulos brechen noch meineidig werden oder zu seinen Feinden schwören noch denselben huldigen wollten, und darum erlaube er ihnen, einstweilen sich an einen andern Herrn zu ziehen und sie dürfen bis auf seinen Widerruf unter demselben bleiben; jedoch ihm und seinen Brüdern an der Eigenschaft dieser seiner Leute und Güter unbeschadet und unter der Bedingung, dass jener Herr, unter dessen Schutz sie sich einstweilen begeben, ihm darüber einen Revers ausstelle, selbe seine Leute, sobald er sie von ihm

zurückfordere, alsogleich ohne Widerrede ihm zurückstelle; was sie ihm auch bei einem Eide gelobt [60]).

Endlich sollte wenigstens ein Theil des Thales selbst an Tirol kommen; am Erchtag nach Jacobi 1432 urkunden die Brüder Rudolph, Hans und Erkinger von Haimenhofen, dass sie dem Herzoge Fridrich v. Oestr. verkauft haben alle ihre Leute, Güter, Eigenschaft und Lehenschaft, Gerichte, Fischwaide, Federspiel und Gejaide mit Zwingen, Pönen und allen Rechten, Freiheiten und Ehehaften in der Pfarre zu Thannheim von dem Vilsrain an bis in die Gacht, wie selbe ihre Vorfahren und sie bisher inne gehabt; der Herzog habe ihnen dafür eine benannte Summe ausbezahlt und daher verzichten sie hiemit auf alle fernere Ansprüche [61]). — Es betrug das vom Herzog Erkaufte ein Viertheil des ganzen Thales, wie aus folgender Urkunde hervorgeht; am St. Johann Bapt. Tag 1457 liess der damalige Vogt zu Ernberg, Eberhard, Graf zu Kirchberg, durch Johann Räther, Ammann zu Thannheim Kundschaft erheben von 7 Einheimischen, worunter 4 über 60 Jahre dachten, wegen Fischen, Jagen, Federspiel auf Thannheim, wie es damit von Alters hergekommen; diese sagten aus: dass die österreichischen Leute im Thannheim alle Fischerei und Gejaid im Thale Thannheim frei üben dürfen mit Ausnahme des Rothwilds und Federspiel. Ferner, Herzog Fridrich selig habe von den Herrn von Haimenhofen den vierten Theil des Thales gekauft mit aller Herrlichkeit, Fischerei, Jagd und Federspiel, Leuten und Gütern, und seitdem hätten alle Pfleger von Ernberg überall im Thannheim gejagt und gefischt, und sie niemand daran gehindert. Hierauf bat die ganze Gemeinde Thannheim, der Herzog möge sie bei ihren herkömmlichen Rechten belassen [62]).

Endlich sollte auch noch der übrige Theil von Thannheim, welcher den Grafen von Montfort-Rothenfels gehörte, an die Herrschaft Ernberg kommen; bereits im Jahre 1463 erwarb sich Herzog Sigmund von dem Grafen Haugen von

---

[60]) Libri Fragment. im Statth. Arch. — [61]) und [62]) Statth. Arch.

Montfort die Lehenschaft des Geisthofs zu Thannheim ob der Kirche an der Ach sammt ihren Theilen in der Rossalm, zudem den Zuzerlihof an dem Rechbach in der Thannheimer Pfarre, wofür er demselben folgende Lehen eignete: des Claus Schneiders Gut, Claus Kunzen, Burkart Kolben und der Gelzen Güter, alle zu Ellenhoven gelegen [63]). Bezüglich mancher zwischen ihnen obwaltenden Irrungen in Hinsicht des Thales Thannheim kam es zwischen dem Herzog und dem Grafen Haug im folgenden Jahre 1464 am Maria Heimsuchungstage zu einem Compromiss: jeder von ihnen soll zwei Männer wählen und über alle 4 Hr. Peter von Freiberg Obmann sein; diese 5 sollen sich am Tage nach Barthlmäi gen Thannheim verfügen und daselbst in eigener Person die streitigen Orte beschauen und darüber sich erkundigen, hierauf nach Reute sich verfügen und die Partheien gen einander verhören und versuchen selbe gütlich miteinander zu vertragen, widrigenfalls mit deren Zustimmung im Rechte zu entscheiden [64]). Es gelang ihnen wirklich im September dies Jahrs einen gütigen Vertrag zwischen dem Herzog und dem Grafen Hugo wegen ihrer beiderseitigen Leute und Besitzungen in Thannheim herbeizuführen des Inhalts: jeder der beiden Herren soll zu Thannheim 6 Urtheilsprecher zum Gerichte setzen und der Richter soll abwechselnd von dem einen Theil und der Büttel vom andern genommen werden und vor diesem Richter sollen beider Herren Leute ihr Recht nehmen und geben; die Appellation soll gehen vor des Appellanten Herrn; jeder Herr soll die Busen von seinen Leuten empfangen. Die Malefizer sollen in jenes Herren Gericht gerichtet werden, dem sie zugehören, die fremden Malefizer hingegen dem Herrn zur Rechtfertigung zustehen, auf dessen Grund sie gefangen werden. Mit steuern, raisen und anderer Pflicht sollen die Leute jeder seinem Herrn dienen, wie es von Alters hergekommen. Die Fischweid zu Thannheim aus dem Winthag in den Val als das geht quer über das Thal von einem Berg zum andern

[63]) Schatzarch. Repert. — [64]) Statth. Arch.

und denselben Val und Winthag durch Thannheim das Thal hinaus bis in den Lech, so weit die Schneelavinen von beiden Bergen zu Thannheim begreifen, so viel davon dem Grafen Haug zugehört, soll dem Herzog auf ihr Beider Lebenlang zustehen; dafür soll der Herzog dem Grafen ihr Lebenlang einen Wagen Wein von Tramin und einen von Caltern liefern. Der Herzog soll dem Grafen am Wildbann zu Thannheim nicht beirren, jedoch des Herzogs Leute in den erwähnten Marken jagen dürfen. Dies Alles soll jedoch nur so lange gelten, als beide Herrn leben und ferner jedes Theils Recht unvergriffen sein [65]).

Ungeacht dieses Vergleichs tauchten bald wieder neue Irrungen zwischen beiden Herrn auf und Graf Hugo von Montfort, der sich nach der Sitte des Adels jener Zeit zu Zürich als Bürger hatte aufnehmen lassen, rief nun diese Stadt um Hilfe an, dass der nunmehrige Herzog ihm gerecht werde. In Folge dessen schrieben am 8. Februar 1483 Bürgermeister und Räthe der Stadt Zürich an den Erzherzog: Hugo, Graf von Montfort und Rothenfels, ihr lieber Herr und Mitbürger, habe sich bei ihnen über ihn beklagt, dass er vor vielen Jahren mit ihm in Streit gewesen wegen Beirrungen in seiner Herrschaft zu Thannheim bis an den Lech, worüber er dann mit ihm laut eines geschriebenen Vertrags sei berichtet worden. Nun geschehe ihm aber bezüglich dieses Uebereinkommens mancher Eingriff; nämlich die erzherzoglichen Amtleute hätten ihm eine Frau zu Haldensee gesessen sammt ihren Kindern, Leib und Gütern entzogen; ferner jage der Pfleger zu Ernberg in seinem Forst; des Erzherzogs Leute zu Thannheim gäben ihm nicht die Köpfe und Tatzen der Bären, welche sie jagen und fangen, da doch diese seiner Herrschaft zustünden; auch wollen selbe nicht das Gericht mit ihm besetzen, was doch Alles in obiger Uebereinkunft enthalten wäre. Auch befänden sich etliche Leute des Herzogs zu Thannheim, welche merkliche Lehen von ihm hätten, welche

[65]) Statth. Arch.

sie aber nicht von ihm empfangen und haben verfallen lassen und weigern sich sogar darum nach Lehensrecht zu Recht zu kommen. Auch behindere ihn der Pfleger zu Ernberg in seiner Jagd daselbst und in seinem Gerichte gegen Todtschläger. Fernere seine Klagen betreffen etliche Walser auf dem Thannberg, der ihm gehöre, die dabei herum gesessen, welche sich dort die Jagd anmassen, so wie die erzherzoglichen Leute im Bregenzerwald, welche die an ihre Alpen anstossenden in seiner Herrschaft liegenden ausgedehnten Wälder sich zueignen, theilen, abstocken und aufräuten. — In Folge dessen kam es am 15. März 1483 zu Innsbruck zu einem Compromiss zwischen dem Erzherzog und dem Grafen Haug auf Jacob von Embs, Vogt zu Bludenz, der sollte zwischen jetzt und Sonntag Cantate Tage gen Bregenz setzen und jede Parthei zwei Männer ihm zusetzen; alle fünf sollen dann beider Theile Kundschaft und Gerechtigkeit verhören und, falls es nöthig ist, auf die streitigen Puncte sich hinverfügen und hierauf versuchen, beide Partheien gütlich zu vereinbaren; gelänge das nicht, selbe in einem Austrag zu verthädigen [66]. — Es scheint jedoch diese Commission zu keinem entsprechenden Resultat geführt zu haben; denn erst zwei Jahre darnach am Mondtag nach Mariä Geburt 1485 thut Jos Niclas, Graf von Zollern, kund, dass er auf Befehl des Erzherzogs Sigmund in dem Span zwischen diesem und seinem Schwager Graf Haug von Montfort-Rothenfels auf folgende Weise gethädingt habe: Graf Haug überlässt dem Erzherzog und dessen Erben das Thal Thannheim von dem Winthag, der da gen Thannheim wärts ein Ende hat, angefangen in den Val als der geht quer über das Thal von einem Berge zum andern, und von demselben Val und Winthag durch Thannheim hinaus bis in den Lech, so ferne die Schneelavinen von beiden Bergen zu Thannheim das Thal hinaus begreifen mit aller seiner Herrlichkeit und Gerechtigkeit. Ferner gibt Graf Haug dem Erz-

---

66) Statth. Arch.

herzog und dessen Erben alle Herrlichkeit und Gerechtigkeit jenseits erwähnter Marken gen den Lech wärts, nämlich von dem Gauchspitz angefangen in den vordersten Krottenkopf und von da in den ersten, zweiten und dritten Alpentinspitz und von da in den Hornbachspitz und von da in den höchsten Madelinspitz; von dort in den höchsten Rappenkopf, aus diesem in das Biberhorn am höchsten und von da oben auf Haldenwang auf Eck und von da in den Widerstein und von da in den hohen Niffer. — Alles mit allen Herrlichkeiten, Regalien, Forsten, Wildbannen, See'n, Wasserflüssen, Mühlstätten, Fronwäldern in Berg und Thal, Zöllen, Gelaiten, Erzen, Bergwerken, Zinsen, Steuern, Renten, Leuten, Gütern, Diensten, Fällen, Gerichten, Zwingen und Pönen, Alles und insbesondere mit aller Obrigkeit und Gerechtigkeit, welche ihm (Haug) bisher zugehört, nichts ausgenommen, Alles als Recht-Lehen vom Kaiser und den Wildbann für Lehen vom Bischofe von Augsburg. — Dafür zahlt ihm der Erzherzog 4000 fl. und liefert ihm für 300 fl. Kupfer und zudem noch jährlich auf sein Lebtag ein Fuder Wein von Tramin und eines von Kaltern und überlässt ihm auch die Lehen, welche der Erzherzog hat zu Argen gen Nellenburg gehörig, welche etliche arme Leute (Unterthanen) mit einem Paar Handschuhe empfangen u. s. w.; das Uebrige betrifft die Gränzen der Herrschaft Rottenfels; Mittelberg in der Nähe des Thannbergs im Vorarlbergischen, dasselbe soll dem Erzherzog gehören; dann die Bregenzerwälder [67]). — So kam also endlich durch Kauf ganz Thannheim an Tirol und zur Herrschaft Ernberg; jedoch scheint später des Grafen Hugo von Montfort Enkel Graf Wolf, einige Bedenken dagegen erhoben zu haben; König Ferdinand als damaliger Besitzer von Tirol und der Graf wählten im Jahre 1530 die kön. Räthe zu Innsbruck als Schiedsrichter; diese entschieden: Der Vertrag vom Jahre 1485 soll bei Kräften bleiben und vollkommen vollzogen werden; jedoch der König

---

[67]) Statth. Arch.

dem Grafen für die Herrlichkeit und Obrigkeit des Mittelbergs eine Entschädigung leisten nach Erkenntniss Ihrer Mt. Räthe. In Folge dessen wurde noch von den Bevollmächtigten kön. Mt. und dem Grafen zu Thannheim am 15. Juli 1531 ein Vergleich bezüglich der Gezirk und Obrigkeit zwischen der Herrschaft Hoheneck und Thannheim errichtet und von K. Ferdinand zu Speir am 13. October 1531 ratificirt [68].

Weit später kam der Erwerb des Gebietes des Niedergerichts Aschau für Ernberg zu Stande. Dasselbe besass noch immer das benachbarte Stift Füssen, seitdem es die Staufen im Jahre 1218 zurückgestellt; wir haben bereits früher dessen Vergrösserung im Jahre 1294 durch Ankauf der am rechten Ufer des Lechs gelegenen Aue vom Rothlech bis Stanzach gesehen; am St. Jakobstage 1333 erkaufte noch Abt Heinrich von Füssen von Hrn. Heinrich von Röthenberg 7 Schillinge guter Constanzer Pfenniggilt hinzu, die in dem Hornbach gelegen waren sammt allen Rechten und Eigenschaft, die er hatte zu dem erwähnten Hornbach, dem vordern und dem hintern, von dem Druchberg an als die Schneelavine geht bis in den Lech [69]. — Dies füssische Niedergericht Aschau umfasste im 16. Jahrhunderte: das Dorf Lech oder Aschau, Sitz des stiftfüssischen Richters und Maiers, mit dem Weiler Buchenort, das Dorf Wängle mit den Weilern Niederwängle, Hinterbichl, Oberletzen, Winkl und Holz, ferner das Dorf Höfen mit den Weilern Graben, Platten, Unterhornberg und Oberhornberg, so wie die Dörfer Weisenbach und Vorderhornbach; der grosse Hof Mussau scheint schon früher davon abgetrennt und unmittelbar dem Stifte untergeordnet worden zu sein.

Zerrüttung seiner Finanzen bewog das Stift Füssen von freien Stücken das Niedergericht Aschau nebst seinen Einkünften und Rechten im Lechthale dem tirolischen Landesfürsten zum Kaufe anzubieten; am 17. März 1558 schreibt Abt Gregor von Füssen der Regierung zu Innsbruck: er

---

[68]) Schatzarch. Repert. — [69]) Statth. Arch.

habe vor einiger Zeit durch den Stiftprobst dem Dr. Ulrich Schmozer zuschreiben lassen, er möchte der Regierung kön. Mt. zu Innsbruck des Stifts Güter und Zehende, die in Tirol in der Herrschaft Ernberg gelegen, nämlich die Aschau und das Lechthal, welche alle dem Schlosse gelegen und nützlich wären, zum Kaufe anbieten. In Folge dessen sei ihm durch den Pfleger zu Ernberg von der Regierung die Antwort geworden, falls er und sein Convent noch Willens wären, die Aschau sammt Anderm zu verkaufen, so soll er ihr einen Anschlag derselben übersenden, was er in der Beilage thue. Er hoffe, kön. Mt. und die Regierung werden das arme Stift bedenken, damit demselben ein wenig aus den Schulden und andern Anliegen herausgeholfen werden möge; sie wollten selbes Niemand anderm zu kaufen geben und hoffen, man werde es bei ihrem Anschlage belassen, da sie ihn billig gestellt. Dieser beigelegte Anschlag aber lautete:

Vermerkhrt, was der Rö. Khn. Mt. ain prelat vnd Conuent St. Mangen Gotzhaus zue Füssen zukauffen geben wollt wie nachuolgt:

Erstlich die Aschaw:

Item 53 Höff, dauon besetzter Mayen- vnd herbststeuer dem Gotzhaus Füssen jerlichen zugant 63 fl. 52 kr. 3 den.; den gulden per 35 fl. angeschlagen tuet . 2235 fl. 50 kr.

Mer jehrlich auf die Vasnacht 50 Hennen aine per 4 kr. thuet jerlich 3 fl. 20 kr. vnd den gulden per 35 fl. angeschlagen macht . . . . . . 116 fl. — kr.

Mer geben die müllin in der pfarr Aschaw jehrlich 80 Aier, die per 30 kr. angeschlagen vnd den gulden per 35 fl. tuet . . . . 17 fl. — kr.

Item der Kürchensatz der Pfarr Aschaw, ist Lehen vom Gozhaus Füssen, daruon gross und clainer zehend dem Gozhaus zugehört, in der Aschaw, zu Braitforchach, Hornbach,Weissenbach vnd auf der Gacht, der zu gemainen Jarn ob 50 gulden ertragen mag, den fl. per 35 fl. angeschlagen laufft . . . . 1650 fl. — kr.

Item wenn ain haushéblicher Mann in der Pfarre Aschaw mit tod abget, gleichfals ain regierende wittib, auch wann sich ain Hagstolz begibt, so todfallend sollichs ainem Mair anstatt des Gozhaus Füessen laut des Baudings, das jerlich auf vngeuarlich 15 fl. laufft; den fl. per 35 fl. angeschlagen thuet . . . . 525 fl. — kr.

Item Freuel, gebott, verbott vnd andere Herlichait mit sambt dem federspill laut des Baudings in gmain angeschlagen Alles vmb . . . . . . 600 fl. — kr.

Item von weinschenkhen in der Pfarr Aschaw, dauon ist ain jeglicher wiert dem Gozhaus Füssen von ainem Vass wein vnd von dem Boden, da man den wein ausslath, laut Baudings 5 β. den. schuldig, so jerlich 6 fl. tragen mag, den fl. per 20 fl. angeschlagen tuet . . 120 fl. — kr.

Ausgab in der Aschaw entgegen:

Item ain Prelat zu Füessen gibt jerlich ainem pfarrer in der Aschaw 8 seckh Haber von wegen des zehendts daselbs.

Item bei ainem Mair in der Aschaw sol ain Prelat zwen dröscher haben vnd ain Mair ainen, vnd das Stro ist ains Mairs. Wann aber ein Prelat den zehend verkaufft, gibt man ainem Mair für das Stro 10 fl.

Mer gibt man ainem Maier von Ambts wegen Jerlichen ain Rockh vnd auf die hohen drei vesst, auch auf Martini vnd Fassnacht alwegen 4 mass wein, thuet jehrlich 20 mass.

Mer gibt ain Prelat ainem Vogler in der Aschaw 2 metzen kern, 1 sackh Roggen, das er sol jerlich fachen zwen habich oder 4 sperber, daruon sol er ain habich oder zwen Sperber auf das Schloss Ernberg vnd die Andern von alten herkumen vnd gerechtigkait auf das Schloss Füessen ainem Pfleger anstat vnd im Namen aines Bischoffs zu Augsburg antwurten.

Anschlag des Lechthals.

Item im Lechthal hat das Gozhaus zwo pfarren vnd ain Filialkirchen zuuerleihen mit aller gerechtigkeit der pfärrlichen recht.

Item der Grosszehend ist des Gozhaus Füessen vnd tregt jerlich zu gemainen Jarn ob die 50 fl. vnd wann er dem Gozhaus gelegener wer, möcht er jerlich biss in die 60 fl. ertragen vnd noch mehr; den fl. per 35 fl. angeschlagen thuet . . . . 1750 fl. — kr.

Item der Clainzehend der jerlich vngeuarlich biss in die 8 fl. tregt; den fl. per 35 fl. angeschlagen macht 280 fl. — kr.

Mer ain Gulden valzins auss Vrban Stenglins guet auf Liechtmess laut briefs angeschlagen per . 20 fl. — kr.

Mer ain gulden valzins auss Jörg schedlins guet auf Martini laut briefs angeschlagen per . . 20 fl.

Entgegen die Ausgab im Lechthal:

Erstlich dem Pfarrer zu der Elbingenalb jerlich 8 fl. 48 kr.

Item dem Gozhaus Stambs jerlich von wegen des Zehents 10 fl.[70]. — Noch am 6. August 1558 schreibt der Abt von Füssen; er beruft sich auf sein obiges Schreiben und Anschlag; er habe aber bisher darauf keine Antwort erhalten; er wäre geneigt obige Stücke vor allen Andern kön. Mt. zu kaufen zu geben; falls aber selbe dazu nicht geneigt wären, so möchte die Regierung ihm dies berichten, damit er und sein Convent sich anderwärts umsehen könnten, um dem armen Stifte aufzuhelfen [71]. — Jedoch aus dem Ankaufe wurde aus mir unbekannten Ursachen für diesmal nichts; wurde aber ein halbes Jahrhundert später vom Erzherzog Maximilian dem Deutschmeister bewerkstelligt. — Bereits am 23. November 1609 wurde ein vorläufiger Vertrag darüber zwischen dem Abte Heinrich von Füssen und dessen Convent einer- und dem edlgestrengen Hans Wolfgang Schmidt von Wellenstein zur Eggen kais. und erzh. Kammerrath und dessen Schwager Burkarten Layman von Liebenau zu Ernheim und Stainenberg, kais. Rath und erzh. Viertlhauptmann und Pfleger der Herrschaft und Veste Ernberg andererseits über den Verkauf von Aschau gemacht, und am 1. Februar 1610 urkunden Erstere, dass sie mit Er-

---

[70]) und [71]) Statthalt. Arch

laubniss des Bischofs Heinrich von Augsburg, ihres Ordinarius, Fürsten, Schutzherrn und Kastenvogts ihres bessern Nutzens wegen den zwei erwähnten Herrn jedem zum halben Theil verkauft haben das dem Stifte Füssen gehörige Niedergericht und Pfarre Aschau in der fürstlichen Grafschaft Tirol und in der Herrschaft Ernberg gelegen, wie das die Untermark in der Bauding bezeichnen mit aller Jurisdiction, Gerechtigkeit, Obrigkeit, Herrlichkeit, Patronatsrecht, Leibeigenschaft, Tod- und Leibfällen, Gerichtszwang, geistlichen und weltlichen Lehen und Lehenschaften, Dörfern, Flecken, Höfen, Zinsen, Gilten, Zapfenrecht, Eigenschaften, Zehenten, Anfällen, Diensten, Fischrechten, Gewässern, Wäldern, Wun und Waid, kleinerm Wildbann, Federspiel, Gemeinden und Einfängen, grossem und kleinem Zehend. Item alle Auen, Steuern, Weisaten, Glübd und Gehorsam aller Unterthanen, mit allen Fällen, Zwingen, Bussen, Freveln, Wändeln, Gewohnheiten, Freiheiten nichts davon ausgenommen als die landesfürstliche hohe Obrigkeit, Appellation und Rothwild, ferner Landsteuer 15 Schäffel Hafer und 30 Pf. Pfennige für Herbst- und Maiensteuer, ferner Mühlzins und 50 Hennen, welche die Aschauischen Unterthanen dem Pfleger zu Ernberg zu reichen schuldig sind; auch ausgenommen die 5 Wändel (Verbrechen) nämlich Heimsuchen, Diebstahl, Nothnunft (Nothzucht) Friedbrechen und Todtschlag, jedoch mit der Mass und halben Theil (der Strafe) wie es von Alters hergekommen und nach der Bauding vom Jahre 1599. Ferner 2 fl. Fallzins zu Obergiblen und dann auch durch das ganze Lechthal zu beiden Seiten des Lechs den Korn- und jungen Zehend wie oben in der Aschau nach Gefallen entweder selbst einzuziehen oder um Benanntes hinzulassen sammt dem Patronatsrechte und was dazu gehört ganz, nur dass man von diesem Zehend dem Stifte Stams jährlich 10 fl. und dem Pfarrer zu Elbingenalp 8 fl. 48 kr. zu geben schuldig ist nach altem Herkommen und von Rechtswegen. — Alles dies um 13,000 fl. [72]).

---

[72]) Statth. Arch.

Obigem Verkaufe zufolge fand am 8. Februar 1610 in Anwesenheit eines erbethenen landesfürstlichen Commissärs, des Abts von Füssen und dreier Conventualen vor der auf der Malstatt vor des Maiers Haus zu Aschau versammelten Gemeinde die feierliche Resignation des Stifts durch dessen Secretär Wigelin statt, worauf der Richter von Ernberg im Namen der Käufer die Gemeinde aufforderte, ihnen den Unterthanseid zu schwören. Diese zog sich nun zurück und nach einiger Besprechung liess sie durch ihren Vormund Thomas Pfeffer den neuen Gerichtsherrn glückliche Regierung wünschen, dem bisherigen aber für die gute Affection danken — und zugleich den Wunsch ausdrücken, man möchte ihnen den Kaufbrief so wie die Bauding vorlesen. — Ersteres wurde als unnothwendig abgeschlagen, das zweite gestattet. Nach der Vorlesung bat die Gemeinde sie dabei zu belassen, was auch zugesagt wurde, worauf die Gemeinde schwor und der landesfürstliche Commissär die Bestätigung des Kaufes verkündete. Layman gab dann in seinem Edelsitze Ernhaim zu Reute ein splendides Mahl, der Gemeinde Aschau aber spendete er etliche Ihrn Wein so wie der Bürgerschaft von Reute, welche durch ihr Aufziehen die Huldigung verherrlicht hatte. — Die Käufer erlegten dem Stifte alsogleich 8000 fl. an dem Kaufschilling [73]. — Jedoch nicht lange blieb das Niedergericht Aschau im Besitze obgenannter zweier Herren, indem es ihnen noch im Juli dieses Jahrs der Erzherzog Maxmilian, damals kais. Statthalter von Tirol um den nämlichen Preis von 13,000 fl. und dazu 732 fl., welche selbe theils auf Leutkauf, theils auf andere Ausgaben, Zehrungen u. s. w. darauf verwendet hatten, abkaufte und der Herrschaft Ernberg einverleibte. Den Kaufschilling bezahlte der Erzherzog auf folgende Weise; am 28. Juli 1610 mit 6000 fl., welche die Unterthanen in der Aschau zu diesem freiwillig ohne Bedingung der Rückerstattung dafür herschossen, dass ihnen der Erzherzog ge-

---

[73]) und [74]) Statth. Arch.

stattete, ihren Wald Radsperr in der Aschau der Stadt Füssen um 7550 fl. zu verkaufen, auch dass sie künftighin des sogenannten Leibfalls befreit wären, nebst andern Bewilligungen mehr. — Auch die Unterthanen im Lechthale schossen am 28. Juli 1610 2000 fl. freiwillig ohne Forderung der Rückerstattung dazu her; wofür sie jedoch auf die folgenden 5 Jahre, 1611—1615 vom Zehent befreit wurden. 1613 zahlte die ob. östr. Kammer 2500 fl. und 1614 der Pfleger zu Ernberg von den Holzgefällen ebenfalls 2500 fl.; diese 5000 fl. wurden unmittelbar dem Stifte Füssen als Rest des Kaufschillings erlegt. Endlich zahlten noch die Lechthaler 600 fl. für weitere Befreiung von dem Zehend für die Jahre 1616 und 1617.

Das letzte, wodurch die Herrschaft Ernberg vergrössert wurde, war die kleine Herrschaft Vils. Dieselbe obwohl noch innerhalb der Alpen gelegen, zählte nicht einmal zu Tirol, sondern zu Schwaben und zahlte in die Reichssteuer und gehörte seit undenklichen Zeiten dem Stifte Kempten, welches selbe als Lehen verlieh; ums Jahr 1300 erhielten sie die Edlen von Hoheneck als solches. Aus Dankbarkeit für von denselben geleisteten Dienste erhob K. Ludwig am 15. September 1327 das Dorf Vils zur Stadt mit allen Rechten und Satzungen der Reichsstadt Kaufbeuren. — Herzog Fridrich zur Regierung Tirols gelangt mochte wohl wünschen, diese noch im Gebirge gelegene und an seine Herrschaft Ernberg angränzende Herrschaft doch in etwas näher an Tirol zu ketten und leitete mit dem Lehensherrn, dem Fürstabte Fridrich von Kempten, desswegen Verhandlungen an; dieser kam dem Wunsche des Herzogs entgegen und sie einigten sich dahin, dass der Herzog dem Stifte Kempten die Herrschaft Ronsberg an der Güns zu Lehen gab, letzteres aber tauschweise ihn mit der Herrschaft Vilseck belehnte; die erste Belehnung ist datirt Constanz am Sonntag Oculi 1408 [75]. Die Herrschaft Vils war somit Passivlehen der

---

[75]) Statth. Arch.

Herzoge von Oesterreich geworden, welche als Grafen von Tirol dieselbe als Afterlehen den Edlen von Hoheneck überliesen; allein obwohl nun dieselbe tirolisches Lehen geworden, so blieb sie demungeacht noch im Verbande mit Schwaben, wie bisher. Erst fast zwei Jahrhunderte nachher sollte die völlige Vereinigung mit der Herrschaft Ernberg angebahnt und fast noch ein Jahrhundert später erst vollendet werden. — Die Brüder Rudolph und Walter von Hoheneck theilten im Jahre 1450 ihre Lehenherrschaft und Besitzungen. Der söhnelose Andreas III. von Hoheneck aus der walterischen Linie verkaufte seine Hälfte davon im Jahre 1594 an Karl, Markgraf von Burgau, dem Sohne des Erzherzogs Ferdinand und der Philippine Welser; als aber dieser 1618 ohne eheliche Leibserben starb, fiel diese Halbscheide an die Erzherzoge von Oesterreich als Grafen von Tirol als Lehen zurück und wurde dem Hauptmanne Hieronymus Stauber als Pfandlehen für 14,000 fl. überlassen. — Als aber auch Johann Franz von Hoheneck aus der rudolphinischen Linie erblos am 16. Juni 1671 als der letzte seines edlen Geschlechtes dahingeschieden, fiel auch seine Halbscheide der Herrschaft Vils an den Lehensherrn, K. Leopold I. zurück. Dieser erkaufte nun 1671 von den Erben des Hauptmanns Stauber um 6000 fl., welche der Hofkanzler Hocher herlieh, die eine Halbscheide, vereinte damit die andere so eben zurückgefallene und gewährte am 12. August 1671 die Verleihung der ganzen Herrschaft als Mannslehen an den Leopold Wilhelm, Grafen Königsegg und Rottenfels, Hrn. zu Aulendorf und Staufen, kais. Kämmerer, geheimen Rath und des röm. Reichs Vicekanzler, der zugleich auch vom Kaiser die Belehnung des damit verbundenen seit Jahrhunderten von den Hoheneckern innegehabten Reichslehens des Zolles zu Vils und dem Geleite auf offener Strasse von der Aiterwanger Ache bis in den Rottach Bach erhielt. Jedoch bald darauf entschloss sich K. Leopold aus erheblichen Ursachen das ganze Lehen vom Grafen Königsegg zurückzulösen, und der Vertrag darüber kam am 8. April 1672 zu Stande um den

Kaufschilling von 17000 fl., welche ebenfalls wieder der Hofkanzler Paul Hocher herschoss als Abschlagszahlung an den Pfandschilling der ihm überlassenen Herrschaft Steinach; — der Graf von Königseck quittirte bereits am 28. Juni 1672 für den ausbezahlten Kaufschilling [76]).

Wenn jedoch in einem amtlichen Aufsatze behauptet wurde: K. Leopold habe die Herrschaft Vilseck Tirol incorporirt, so ist dies nicht ganz richtig; noch im Jahre 1807 sagt Th. Hamer, Professor zu Innsbruck [77]) in dieser Beziehung: „Das Gericht Vils ist kein eigentlicher integrirender Theil des Landes Tirol; es steuert nicht mit diesem Lande und ist kein Mitglied der tirolischen Landschaft, sondern war vorhin eine freie Reichsherrschaft, deren Verwaltung im politischen und Justizfache den Tirolischen Landesbehörden zugewiesen worden ist; und nur in diesem Sinne gehört sie zum Lande Tirol und zum Oberinnthaler Kreise.“ — Damit stimmt eine aus dem Rathsprotocolle in Zollsachen entnommene Notiz vom Jahre 1759 — [78]) im Wesentlichen überein; die ob. östr. Repräsention- und Hofkammer gab dem oberinnthalischen Kreishauptmanne auf seine Anfrage: ob die Vilsischen Fuhrleute für In- oder Ausländer anzusehen seien? den Bescheid: sie seien für Ausländer zu halten, weil der Ort Vils ausser Tirol liege und die Herrschaft Vils nach dem Reichsfuss traktirt werde. — Auf die hierauf gestellte Frage der Hofbehörde: warum? — gab die ob. östr. Repräsentation durch Bericht vom 4. September 1759 die Aufklärung: nach der Anzeige des Pflegverwalters zu Vils dat. 23. August 1759 haben die Stadt und Herrschaft Vils ausser dem Lande Tirol situirt, jedoch an das Pfleggericht Ernberg gränzend, vormals zu der Reichsritterschaft in Schwaben gehört und seien dem Donauviertel incorporirt gewesen, wohin sie sammt den Ernbergischen Unterthanen zu Kriegs- und andern Erfordernissen 50 fl. gesteuert haben; solches

---

[76]) Statth. Arch. — [77]) in dem Aufsatze: Civil- und Criminal-Justiz Behörden im Tirol. Sammler I. B. S. 273. — [78]) Statth. Arch.

Steuern dahin habe jedoch nur bis zum Jahre 1672 zu welcher Zeit der letzte des Hoheneckischen Stammes, Johann Franz, ohne Succession gestorben, gedauert; seither aber werden diese 50 fl. sammt der ordentlichen Thomas- und Andräisteuer und den Bauding- Holz- Gras- Zoll- und andern Gefällen, zusammen im Durchschnitte 2200 fl. jährlich betragend an die ob. östr. Hofkammer in Innsbruck abgeliefert. — Die Herren von Hoheneck haben die Herrschaft Vils sammt Stadt und der niedern Gerichtsbarkeit etliche Jahrhundert als Afterlehen des Hauses Oesterreich besessen; Oesterreich aber habe sich damit von Zeit zu Zeit von dem Stifte Kempten damit belehnen lassen, selbst dann noch, als der Stamm der Hohenecker bereits ausgestorben und die Pflegschaft Vils an Oesterreich zurückgefallen; die letzte solcher Belehnungen habe am 8. August 1696 stattgefunden, in welchem Jahre Oesterreich als Graf von Tirol durch den Pfleger zu Vils, Anton von Rost von dem Stifte Kempten die Belehnung damit erhalten habe. — Die hohe Gerichtsbarkeit, Zoll, Geleite und die Regalien aber, welche die Herrschaft Vils allzeit inne gehabt habe, rühren vom röm. Reiche her. — Obschon es nun seit 1672 von der Einsendung der jährlichen Ritterschaft- und schwäbischen Kreissteuer zu Kriegs- und Friedenszeiten per 50 fl. dergestallt abgekommen sei, dass solche Steuer nicht an den schwäbischen Kreis sondern nach Innsbruck gezahlt werde, so sei dennoch die Herrschaft Vils mit dem schwäbischen Kreise noch immer im Verbande, vermöge welchem ihr in Kriegs-, Marsch- und Remarschzeiten die Kosten und Einquartirungen der Soldaten zurepartirt werden.

Die Verwaltung der Herrschaft Vils wurde alsogleich nach der Rücklösung an jene der Herrschaft Ernberg gewiesen, es erhielt jedoch die Stadt ein eigenes Gericht, und eben aus der dem daselbst zuerst als Stadtamman und Richter angestellten Joseph Hailand am 14. Juli 1674 ertheilten Instruction lässt sich das Verhältniss der Herrschaft Vils zu Tirol und der Herrschaft Ernberg entnehmen; dieser

zufolge soll die Herrschaft Vils vor allem dem tirolischen Landesfürsten, nach ihm der Regierung zu Innsbruck und zunächst in gewissen und besonders in Justizsachen dem jeweiligen Pfleger zu Ernberg unterstehen. — Zur Richtschnur seines Benehmens wurde ihm im Allgemeinen die tirolische Landesordnung und der Ernbergische Gerichtsbrauch bestimmt; in Sachen des hohen und niedern Zolles, des Geleites und der fürstlichen Obrigkeit habe er sich an den tirolischen Gebrauch zu halten [79]; — und so blieb es bis die bairische Regierung das Land Tirol überkam, und durch Verordnung vom 21. November 1806 die Herrschaft Vils dem Lande Tirol und dem Gerichte Ernberg vollends einverleibte.

Endlich im Anfange des jetzigen Jahrhunderts kam noch eine kleine fremdherrschaftliche Enclave an die Herrschaft Ernberg; das Stift Füssen besass nämlich seit jener staufischen Zurückgabe im Jahre 1218 den grossen Hof Mussau in der Nähe von Binswang, auf dem allmählig 19 Hauswirthschaften sich angesiedelt, welche abgesondert von dem Niedergerichte Aschau unmittelbar vom Stifte aus verwaltet wurden und dessen Gerichtsbarkeit unterstanden. Als vermöge des Reichsdeputations Hauptschlusses am 27. April 1803 auch die St. Magnus Abtei zu Füssen nebst andern zum Opfer fiel und dem Fürstenhause Oettingen-Wallerstein als theilweise Entschädigung überlassen wurde, kam dieser stiftfüssnerische Antheil der Mussau, — ich konnte nicht finden, auf welche Weise, — an Tirol und wurde der Herrschaft Ernberg einverleibt.

VIII.

Nachdem wir nun das allmählige Anwachsen der Herrschaft Ernberg gesehen, dürfte es wohl auch angezeigt sein, die im Mittelalter und bis in die neueste Zeit obwaltenden

[79]) Statthalt. Archiv.

innern Verhältnisse der einzelnen Theile derselben, ihrer Bewohner unter einander und in ihrer Beziehung zur Veste Ernberg u. s. w., in so weit die sparsamen Urkunden Stoff dazu bieten, näher ins Auge zu fassen.

Beginnen wir beim Lechthale. Seit ihrer Festsetzung in diesen Gegenden besassen die Grafen von Görz-Tirol wohl im Nachgange der Welfen und Staufen einen Zehent im obern und untern Lechthale, durch Urkunde dat. Gries am 17. März 1311 verlieh nun König Heinrich von Böhmen, Graf zu Tirol, diesen seinen Zehent im Lechthale seinem getreuen Rupert von Lechsberg und dessen Erben beiderlei Geschlechts, sammt allen dazu gehörigen Rechten zu rechtem Lehen [80]). Jedoch schon im folgenden Jahre 1312 am St. Valentinstage verkaufte der Lechsberger dies Lehen seinen Freunden Heinrich dem Bozner und Cunraden dem Kärlinger und deren Brüdern um 150 Zahlmark Berner [81]). Dieser Heinrich der Bozner aber mit seinem Sohne Oettlein verkauften am 24. Juni 1339 ihren Antheil an diesem Zehentlehen für 90 Mark Zahlberner dem Hrn. Otto Kärlinger [82]) und der Landesfürst, Herzog Johann bestätigte dem letztern das ganze Lehen am 13. Juni 1339 zu Innsbruck [83]). Im Verlaufe des 14. Jahrhunderts kam dies Lehen an Ulrich Kärlinger, von dem es sich auf dessen Tochter Margreth und ihrem Gemahl Otto von Pach vererbte, denen es Herzog Ernst, Erzherzog von Oesterreich, durch Urkunde dat. Hall am Mondtag nach Andräi 1415 bestätigte [84]). Jedoch dieser Otto von Pach starb bald darauf und seine Wittwe, Margreth Kärlinger, verehlichte sich dann mit Hrn. Franz von Stein zu Dyeminstein; diese Beiden verkauften nun am 1. Mai 1418 zu Constanz das Lehen des Zehents im Lechthale dem Abte Iban und dem Convente zu Füssen um 400 Goldgulden [85]). Herzog Fridrich aber, als Lehensherr gestattete nicht bloss diesen Verkauf an's Stift, sondern verzichtete auch durch Urkunde dat. Ueberlingen am Pfinztag

[80]), [81]), [82]), [83]), [84]) und [85]) Statth. Arch.

vor Philippi und Jacobi 1418 auf die Lehenschaft dieses Zehents und eignete denselben dem Stifte. Am 15. August 1436 aber verkaufte Abt Johann den grossen Zehent im Lechthale den Gemeinden daselbst, jedoch mit Vorbehalt der Rücklösung, welche auch später stattfand; denn am Samstag nach Jacobi 1465 schreibt Herzog Sigmund an seinen Pfleger zu Ernberg, Reinprecht von Graben: da sein Vater einen Zehend im Lechthale dem Abte und Convente zu Füssen geeignet habe, so befehle er ihm und allen seinen Nachfolgern, das Stift bei diesem Zehende zu schützen [86].

Ueber diesen Zehend gibt uns ein im Jahre 1610 gemachter Auszug aus dem alten stiftischen Urbarbuche folgende Aufschlüsse: alle Zehende, gross und klein im untern und obern Lechthale gehören dem Gotteshause St. Mang; dem Pfarrer im untern Lechthale ad S. Nicolaum geben wir jährlich für seine Pfründe 44 Pf. B. auf Michaeli, wenn man den Zehend sammelt; dem Pfarrer im obern Lechthale aber sind wir nichts schuldig, da die zur obern Kirche gehörigen Leute den Pfarrer und Kirche selbst gestiftet haben, und ist kein Pfarrer perpetuirt. — Item ein Metzen Land zahlt 1 Kr., d. h. so oft ein Metzen gesäet wird, so oft gibt man dem Stifte 1 Kr. davon, und schadet uns kein Hagel, noch Pisass (Jaust oder Reif); aber seit einiger Zeit gab man von dem, was eine Person an einem Tage zu ackern im Stande war, in den verschiedenen Weilern wie es hernach geschrieben steht, nämlich: zu Stanzach zahlt 1 Tag 11 Kr., in der Portnaw 10 Kr., zu Elmo 13 Kr., zu dem Hatternach 13 Kr., zu dem Haselger 14 Kr., in Grisau 13 Kr., zu den Schonen, zu den Keglen und in der Albigen Alp je 14 Kr., zu der untern Giblen, in Grunnaw, an der Alberschön, im Stockach und im Sulzerbach je 13 Kr., zu Holzgen, in der Durnary, im Hagrau und zu dem Steg je 14 Kr., auf Schüttergoy 10 Kr., zu dem hintern Ellenbogen und im Seesumpf je 13 Kr. — Item bezüglich des grossen Zehen-

---

[86]) Statth. Arch.

den in dem Lechthal ist unser Botschaftbeschreiben in der obern Kirche am Pfingstmontag und in der untern Kirche am Mondtag darauf. — Die Sammlung des grossen Zehends im Lechthale ist am Sonntag nach Michaeli in der obern und am Mondtag darauf in der untern Kirche, am Mitwoch zu Elmo und sonst allenthalben. Item so lange wir und sie obiges Geding der Zehenden wegen, nämlich 1 Kr. von dem Metzland halten, so lange sind wir ihnen nicht schuldig einen Eber hineinzugeben und besteht darum beim alten Herkommen. — Item von den obgeschriebenen Zehenden im obern und niedern Lechthal wird dem Kloster Stams 5 M. B.; die soll es auf seine Unkosten einbringen. — Item der jung Zehend vom Vieh und Kitzen und dergleichen bringt jährlich 33 Pf. B. beiläufig und das Stift darf denselben verkaufen. Sonst hat das Stift mit den Lechthalern nichts zu schaffen; Grund und Boden gehört der Herrschaft von Oesterreich [87]).

Die Bewohner des Lechthales und die Umsassen des Thales Thannheim hatten schon seit alten Zeiten, wenigstens schon im 14. Jahrhunderte, manche Privilegien; allein bei dem Einfalle der Appenzeller im Jahre 1406 ins Lechthal kam ihnen die Urkunde darüber so wie überhaupt fast alle frühern das Thal betreffende Urkunden abhanden; es traten daher im Jahre 1416 die Abgeordneten der Bewohner des Lechthals und die Umsassen von Thannheim im Algäu vor Herzog Fridrich von Oestr. mit der Vorstellung: sie hätten etliche Freiheiten, Gnaden und Rechte, womit sie gefreit wären, von ihren Voreltern ererbt; die Briefe darüber wären ihnen aber in den vergangenen Kriegen, als ihnen das Thal abgewonnen worden, verloren gegangen, und baten daher den Herzog ihnen dieselben zu erneuern, was ihnen dieser auch gewährte. Nach seiner ihnen im Schlosse Hertenberg am 16. August 1416 ertheilten Urkunde lauten diese Freiheiten: Es sollen die Leute des Lechthals und die Umsassen von

[87]) Statth. Arch.

Thannheim im Algäu jährlich dem Herzoge am St. Nicolaustage 30 M. B. als Steuer und 15 M. B. als Herrengeld erlegen und damit für ein Jahr ihre ganze Schuldigkeit an Steuer und Zins abgeführt und der Pfleger auf Ernberg für ein Jahr von ihnen nichts mehr zu fordern haben, ausser was ihm mit dem Gerichtsstabe an richterlichen Gebühren und Strafen fällt. — Würde man an der Veste Ernberg etwas bauen, so ist jeder Mann gehalten, einen Tag auf seine eigene Kost dabei zu arbeiten und nicht mehr, und damit für ein Jahr seiner Pflicht Genüge geleistet haben. — Der Pfleger kann sie auch zum Raisen (einem Aufgebote zu folgen) nur in so weit nöthigen, dass sie auf Nacht wieder heimkommen können; es wäre denn, dass es den Landesfürsten und seine Lande und Leute beträfe; denn da müssen sie raisen (ausziehen) wie des Herzogs übrige freie Leute, jedoch nur in solcher Anzahl, dass darüber das Thal nicht wehrlos gelassen werde. — Fasssteuer zu zahlen sollen sie auch nicht gehalten sein, wenn sie der Strasse mit der Nielage nicht geniessen.

Ein jeweiliger Pfleger auf Ernberg darf ihnen weder das Jagen noch das Fischen verbieten, ausgenommen Rothwild und Federspiel. — Wenn zwei arme Leute (d. h. Gerichtsunterthanen) miteinander ausstössig würden oder Streit hätten, so darf kein Pfleger sie zwingen vor ihm Klage zu führen, falls sie selbst sich untereinander zu verständigen wüssten. — Man soll auch keinen gefänglich auf Schloss Ernberg führen weder wegen Todschlags noch anderer Sachen wegen, falls man für ihn Bürgschaft leistet oder er genügende Sicherheit gibt, dass er zu Recht stehen werde. — Wenn zwei miteinander Prozess führen, so hat der unterliegende Theil dem obsiegenden nur die Zehrung des Tags, an dem sie zu Gericht stehen, aber weder für frühere noch für spätere Zehrungen etwas zu vergüten. Was dann der obsiegende Theil mit seinem Fürsprech und den Zeugen, wenn er deren bedarf, an diesem Tage verzehren, das kann er dem unterliegenden aufrechnen und nicht mehr. — Der

Pfleger darf ihnen ohne ihren Willen keinen Gebieter (Curator oder Vertreter) setzen.

Ein Todtschläger ist dem Landesfürsten ohne alle Gnade mit Leib und Gut, dem Pfleger aber um 50 Pf. B. verfallen. Wer dem andern ungerechter Weise, es sei um Eigen oder Lehen, einen Prozess anhängt, der zahlt dem Landesfürsten 50 Pf. B. Strafe. — Wer den andern mit bewaffneter Hand bis unter seinen Trupfstall (Dachtraufe) seines Hauses verfolgt, ist, wenn man es ihm nachweisen kann, um 50 Pf. B. verfallen. — Wer einen schlägt oder sticht der Art, dass selber einer längern Cur des Weizelns oder Heftens bedarf, zahlt 50 Pf. B. Strafe. — Wer das Schwert zuckt oder eine fliesende Wunde verursacht, zahlt 4 Pf. B. Strafe. — Wer den andern überbaut oder übermäht, zahlt, — wenn die Sache vor Gericht gebracht wird, — 1 Pf. B. Strafe.

Kein Pfleger darf den Gerichtsleuten verbieten, Vieh, Käse, Schmalz oder was sie sonst eigenthümlich besitzen, zu verkaufen in der Herrschaft oder anderswo, ausgenommen zur Kriegszeit, wo sie dann, was ihnen der Herzog gebietet, befolgen müssen. — Auch darf der Pfleger eines Bannes wegen ihnen nicht das Ihrige versetzen oder verkaufen, sondern nur auf ihre Einkünfte Beschlag legen, bis man mit ihm wegen des Bannes übereinkömmt. — Die Umsassen zu Thannheim und im Algäu sollen auch in Zukunft mit ihnen steuern, wie es von Alters hergekommen ist. [88])

Schreiten wir zum benachten Niedergericht Aschau vorwärts, so finden wir auch da ganz eigene Verhältnisse. Das Gebiet und die Gerichtsbarkeit daselbst stand zwar allerdings dem Stifte Füssen zu, aber besonders letztere nicht ohne gewisse Einschränkungen. — Bereits die Welfen, und deren Erben, die Staufen, übten darüber die Vogtei und wahrscheinlich auch die höhere Gerichtsbarkeit aus so wie manche andere Rechte; auf dies deutet klar der Staufe H. Heinrich in seiner bereits früher erwähnten Rückgabs-

---

88) Statth. Arch., abgedruckt bei Brandis Gesch. Fridrichs S. 419.

urkunde dieses Gebietes an das Stift Füssen im Jahre 1219 deutlich hin, wenn er sagt: „ausgenommen die Dienste, die wir und unsere Erben daselbst haben sollen, als wie sie Herzog Welf, Herzog Conrad von Schwaben und König Philipp, unsere Vordern selig, da gehabt haben.“ Diese Rechte gingen von den Staufen auf die görztirolichen Grafen über; bereits am 22. August 1303 verrechnet der Richter Christan von Imst als zugleich Einlanger der Gefälle in der Herrschaft Ernberg: Item de libris 30 Augustensibus vel Marcis 30 veronensibus de advocatia in Aschowe [89]), — und dann auf die Herzoge von Oestr. als Grafen von Tirol über; darum Herzog Leopold, als er am Mittwoch nach Erhardi 1396 zu Tirol auf Bitte des Abtes Johann von Füssen oben erwähnte Urkunde des H. Heinrich vom Jahre 1219 nach ihrem vollen Inhalte bestätigte und dass das Stift darin von ihm und einem jeweiligen Vogte ungehindert sein soll, — hinzufügte: „jedoch vorbehalten unsere Vogtei und Dienst und aller Gewaltsam, die wir von Rechts wegen da haben“ [90]).

Da aber diese Verhältnisse und Rechte zwischen der Herrschaft Ernberg und dem Stifte Füssen, so wie dieser gegen die Leute von Aschau und die Rechte der Letztern Jahrhunderte lang nicht schriftlich aufgezeichnet, sondern bloss als Gewohnheitsrecht mündlich fortgepflanzt wurden, so konnte es nicht fehlen, dass nicht bisweilen Streitigkeiten darüber zwischen den Betheiligten auftauchten; über einen solchen berichtet Jörg von Starkenberg, Burggraf und Pfleger von Ernberg, selbst in einer Urkunde dat. 25. Juli 1339: er sei mit dem Abte Ulrich von Füssen wegen des Gerichtes in der Aschau in Streit gerathen und sie beide hätten den Streit an den Hof des Herzogs Johann, Grafen von Tirol gebracht; dieser aber habe ihm aufgetragen, eidliche Kundschaft über ihre beiderseitigen Rechte bezüglich des Gerichtes zu erheben und bei deren Aussagen soll es bleiben; dem-

---

[89]) Chmel. l. c. S. 167. — [90]) Mon. boic. 34. S. 98.

zufolge habe er die Besten und Aeltesten zu solcher Kundschaft aufgefordert und diese hätten bei ihrem Eide ausgesagt: ein jeweiliger Abt zu Füssen soll das Gericht daselbst besetzen und entsetzen; denn Leute und Güter gehören dem Stifte, und kein Vogt habe damit etwas zu schaffen; dieser habe daselbst über nichts zu richten als: „vmb Todschlag, vmb Nothkunft, vmb Diuf vnd vmb Haimsuchen vnd vmb Wunden, die man heftet oder waiselt“ — d. h. über Todschlag, Nothzucht, Diebstahl, gewalthätiges Eindringen ins Haus und über schwere Verwundungen, — und sonst über nichts; und was dem Vogte bei diesen fünf schweren Fällen als Strafgeld bezahlt werden muss, das soll er mit dem Abte theilen. Der Abt soll allweg den Gerichtsstab in der Hand halten und richten und der Vogt an seiner Seite sitzen; wenn es aber einem Angeklagten an's Leben ginge, dann soll der Abt den Stab dem Vogte geben und davon gehen. Falls aber ein zum Tode Verurtheilter sich vom Tode loskaufte um wenig oder viel, so soll der Vogt das erlegte Geld mit dem Abte theilen. — Mit diesem beschwornen Ausspruche habe er sich bescheiden müssen, und darüber auch dem Abte auf seine Bitte diese Kundschaft schriftlich und mit seinem Siegel versiegelt gegeben, um jeden fernern Streit darüber zu verhüten [91]).

Auch sonst übten die tirolischen Landesfürsten ihre Vogtei über Aschau; durch Urkunde dat. Tirol am 12. Jänner 1396 trägt Herzog Leupold einem jeweiligen Pfleger zu Ernberg auf, mit männiglich in seiner Pflege, der dem Stifte Füssen dient und zinst, zu gebieten, demselben so zu zinsen und für einen Schilling zu geben, wie man dem Grafen Heinrich von Montfort, dem von Schellenberg, dem von Freiberg und dem von Haimenhofen zinst und für einen Schilling gibt, und das Stift dabei zu schützen [92]). — Drei Tage darauf, dat. Tirol am 15. Jänner thut Herzog Leupold kund, Abt Johann zu Füssen habe etliche Güter, welche von seinen

[91]) und [92]) Statth. Arch.

Vorfahren verthan und die vom Stifte weggekommen, ausfindig gemacht und möchte selbe wieder fürs Stift zurücklösen; zu diesem guten Zwecke habe er ihm erlaubt, für diesmal von seinen Gotteshausleuten in der Aschau 60 M. B. Meraner Münze als Beisteuer zu erheben [93]). — Unterdessen aber hatten sich zwischen Abt Johann von Füssen und seinen eigenen Leuten in der Aschau wegen seiner Zinse, Gilt und Dienste, die sie ihm jährlich leisten sollten, Span erhoben; endlich compromittirten beide Theile auf Hilbrand Marschalk, Vogt zu Füssen, Fridrich von Freiberg, gesessen zu Ysenberg, Hermann Tomer und Heinrich von Schwangau als friedlichen Schiedsrichtern; diese entschieden am 28. April 1397 einmüthig: die von Aschau sollen fürderhin dem Abte und Stifte zu Füssen seine Gilten und Zinse reichen, wie es von Alters hergekommen, sollen ihm den Schilling geben, wie er derzeit in der Stadt Füssen beruft ist, nämlich 2 Schillinge guter Haller oder 3 Kreuzer für einen Schilling; und sie und ihre Nachkommen sollen ihm und seinen Nachfolgern dienen mit allen Sachen, als wie sie dessen Vorfahren gedient und das Kloster hergebracht hat. — Tölzer von Schellenberg, Vogt von Erenberg, urkundet, dass das alles mit seiner Zustimmung geschehen und er dafür sorgen wolle, dass die Aschauer alles dies beobachten [95]).

Am Mondtag vor Petri ad Vincula 1431 urkundet Herzog Fridrich, dass er dem Abte zu Füssen vormals erlaubt habe, von des Stiftes eigenen Leuten in der Aschau 60 M. B. zu erheben zu Hilfe und Steuer wider die Ketzer und Ungläubigen in Böhmen und nichts anders, und daher sei sein Wille, dass wer seinen Theil daran ihm noch nicht geleistet, denselben ohne Verzögerung ihm verabreiche und er gebietet daher dem Gerwig von Rotenstein, seinem Pfleger zu Ernberg, für den Abt obige Summe den erwähnten Leuten abzunehmen und einzubringen im Namen des Herzogs [96]).

Endlich sollte es zu einer schriftlichen Aufzeichnung

[93]), [94]), [95]) und [96]) Statth. Arch.

und Zusammenstellung aller aus weit früherer Zeit stammenden rechtlichen Gewohnheiten im Niedergerichte Aschau kommen, indem der Abt Johann VI. von Füssen, versteht sich mit Zustimmung der Gemeinde, im Jahre 1461 das sogenannte Bauding von Aschau errichtete; da dies Gemeindestatut in mancher Beziehung Eigenthümliches und Anziehendes bietet, so geben wir es hier vollständig nach seinem Wortlaute:

Es ist zu wissen, dass ein Abt zu Füssen ein Bauding haben soll in der Aschau zu mitten Märzen, acht Tage vor oder nach ungefährlich, und solle das einem Pfleger zu Erenberg entbieten, dass er darzue kommen, möcht er aber nicht darzue kommen, so mag ein Abt das Bauding vor sich haben, ohne ihn, und sollen die von Aschau das mal für ein Abt selbe dritt anrechnen, und bezahlen, also soll ein Abt das Bauding verhören von seinen armen Leuten in der Aschau.

Die Untermarkung in der Aschau. Zum ersten heben sich die Untermarkungen an, innerhalb des Schwaiger im Seebach, aus dem Seebach in Lech, den Lech auf in Hornbach, aus dem Hornbach in Stüzbach, aus dem Stüzbach oben herüber hindan in Schwarzwasser in Brunnen, aus den Brunnen oben über in Krottenkopf, aus den Krottenköpfen über in Weissenbach, aus dem Weissenbach in Wehrenbach, aus dem Wehrenbach über den Grath in Erzberg, aus dem Erzberg hindan ab in See, und was in den obgenannten Marken liegt, und Schneeflüssen herwerts steht, das ist des würdigen Gotteshauses St. Mangen, und ausserhalben des Seebaches der Hof auf der (obern) Letzen gehört in die Pfarr mit allen Nutzen und Rechten als andere Güter zu Aschau.

Die Jaghütten. In den obgenannten Marken liegt ein Flöck, heisst die Jaghütten, daraus gibt man einem Abt zu Füssen alle Jahr, jährlich im Mayen 25 Schilling, dass uns darin Niemand soll irren, dabey soll er uns freyen und schirmen.

Pannholtz. Item in den Marken ist kein Pannholtz,

dann das zwischen Wiesen und Aeckern liegt, ausgenommen der Wald zu dem Schwaiger, und was zwischen den Bächen liegt, und zu den Bächen gehört.

Wildbahn. Es ist zu wissen, dass in den obgenannten Marken uns der Wildbahn frei ist, ausgenommen das Rothwild gehört einer Herrschaft (dem tirolischen Landesfürsten), und das Federspiel einem Abt.

Steuer. Es ist auch zu wissen, dass wir alle Jahr, jährlich einem Abt zu Füssen zwei Steuern geben auf den Mayen, einem Abt 11 Pfund Pfenning, und einem Pfleger (zu Erenberg) 10 Pfund, und am Herbst auf St. Thomastag einem Abt zu Füssen 21 Pfund Pfenning, und einem Pfleger zu Erenberg 20 Pfund Pf., und sollen die obgenannte Steuer bezahlen bei der Münz, die zu derselben Zeit gang und geb ist zu Füssen, und geben die zwey Steuern darumb, dass man uns nit fürbas treiben soll mit keinerlei Steuer.

Gericht und Poen. Es ist zu wissen, dass ein Abt zu Füssen alle Gericht und Pön hat in der Aschau, und hat ein Pfleger zu Erenberg damit nichts zu schaffen, ohne (doch) ausgenommen in fünff Gerichten (in den sogenannten höhern Wändeln) darin ertheilt hat, das ist: Heimsuchen (gewaltthätiger Hauseinbruch), Diebstahl, Nothkunft (Nothzucht), Friedbrechen, und Todschlag und soll ein Abt den Stab allweg aus der Hand geben einem Pfleger zu Erenberg, doch in solcher Maass, dass ein Pfleger zu Erenberg die Pön, die er erlangt mit dem Stab vor demselben Gericht, so (soll) er mit einem Abt zu Füssen theilen, und ob es käm auf die Wies auf die Schrandt.

Erenberg. Wir sind auch schuldig, einem Pfleger zu Erenberg jährlich auf St. Andrei Tag 15 Schäffel Haber gemessen mit 17 Metzen an ein Schaffel Füsser Maass. Wir sind auch schuldig, ein Rauth zu mähen, und an die Schöber zu setzen, wann wir das thun, sind wir ledig. Wir sind auch schuldig, einem Pfleger zu Erenberg das schlechte Kohren zu führen von Füssen, oder von Vils bis gen Breitenwang in die Mühl.

Dienst. Item wann man Erenberg (das Schloss) baut, daran ein ganzes Gericht hilft, so sind wir schuldig, von jedem Hof ein Tagwerk zu thun, darum ist ein jeder Pfleger zu Erenberg schuldig uns zu schirmen zu recht, als andere eines Herrn von Oesterreich Freyleut. Es ist auch schuldig, ein jeglicher Pfleger zu Erenberg, als oft man ein Dienst thuet, jedem Menschen ein Hausbrod. Es ist auch unsere gnädige (Ober) Herrschaft rechter Erbvogt über uns arme Leute in der Aschau.

Fachen. Es sind auch unsere Recht, dass ein Abt zu Füssen, und ein Pfleger zu Erenberg keinen zu Aschau fachen, (gefangen nehmen) sollen, sie sollen Leib und Gut zu recht still stehen lassen, es wäre dann, dass er die Fünff Artikel ein oder mehr auf ihn hat.

Schirmen zu recht. Es ist auch recht, ob ein Abt zu Füssen nicht recht von uns wollte nehmen, so soll ein Pfleger zu Erenberg uns zu recht schirmen, dessgleichen, ob ein Pfleger zu Erenberg auch nicht Recht wollte von uns nehmen, so soll uns ein Abt schirmen gegen einen Pfleger zu Recht.

Klag. Item, da einer den andern verklagte, der soll gegen ihn in das Recht stehen, und soll ein Herrschaft niedersitzen, und ein gleicher Richter sein. Es soll auch kein Klag beschen, es soll auch allweg ein Mair dabei sein, ob der Klag minder oder mehr wollt werden, dass er darüber Unterschied gebe.

Ziechen. Es sind unsere Recht, dass wir mögen ziehen und heilachen (den freien Zug haben und heirathen) hinter unser Frauen (wahrscheinlich ins Hochstift Augsburg), hinter unser gnädigen Herrschaft von Oesterreich, hinter den Abt zu St. Gallen, hinter den Abt zu St. Blasi, daran soll uns niemand weder engen noch irren.

Zöll. Es sind auch unsere Recht, dass wir an der Niederlegung in der Lenden am Lech das dritte Vass führen bis nach Füssen, wir mögen auch unser eigen Gut führen bis nach Ingolstadt, daran soll uns niemand weder engen noch irren.

Es sind auch unsere Recht, dass wir zu Füssen kaufen und verkaufen mögen, und sollen weder Zoll noch Umgeld geben.

Verbiethen. Es sind auch unsere Recht, dass uns keiner von Füssen pfänden, verbiethen, noch verlegen mag, sie sollen uns zu Aschau pfänden, und daselbe Recht von uns nehmen. Dieselbe Recht haben die von Füssen auch gegen uns, dessgleichen die von Kempten auch, wir haben auch unsere Waag und Gewicht zu Füssen. Es ist auch zu wissen, das die Wäld innhalb des Lechs und enthalb vns frey seind, herab unter dem Rothlech bis an den Hornberg, als die Untermark sagen, und darin mögen wir Steuer und Geld gewinnen, darin soll uns Niemand weder engen noch irren. Und oberhalb des rothen Lechs, als ferne man das erlangen mag, und von alters her ist kommen, und haben nit mehr von unser gnädigen Herrschaft von Oesterreich denn die Wäld, und ihren gnädigen Schirm und die Rod am Lech, darum gibt man ihm Steuer und Geld. Man soll uns auch nicht weiter laden auf kein anders Gericht, dann von einer Ehe wegen.

Erblehen. Es sind auch in der Aschau rechte Erblehen, und mag ein jeglicher sein Gut verkaufen, als (wie) Rock und Mantel, doch in der rechten Genossschaft. Es sind auch unsere Recht, ob einer sein liegendes Gut verkaufen wollt, der soll das den nechsten Erben anbiethen, und wollen die Erben das nicht kaufen, so soll er einen Mair nehmen, und das verkünden und berieffen lassen vor der Kirche, ob die Erben das Gut kaufen wollten, und soll das ihnen vor männiglichen lassen, ob aber die Erben zu Litzl (wenig) darum wollten geben, so sollen sie drei Nachbarn darzu geben, und wie es die aussprechen, darbei soll es bleiben, und wollten die Erben das nicht kaufen, so soll ers der Genossenschaft zu kaufen geben.

Erbschaft. Es ist auch Recht, dass niemand dem andern sein Erbschaft verdödigen mag. Es ist auch Recht, wer ein Gut Jahr und Tag hat, ungeengt und ungeirrt, der soll

gerübt (im ruhigen Besitze) seyn vor dem, die im Land seynd, denen das wissent ist, es wäre dann, dass einer aus dem Land wäre, der mag sein recht in hundert Jahren und ein Tag nit verlieren. Ist er auserhalb der vier Wäld, ist er aber im Land, und ist ihm das nit wissent, der mag sein Recht in dreyssig Jahren und einen Tag nit verlieren, und ein Kind, das nit zu seinen Tagen kommen ist, dem mag sein Erbschaft Niemand verkaufen noch verdödigen.

Verbiethen. Es ist auch unser Recht, dass niemand dem andern sein innhabendes Gut Verbiethen solle, es wäre dann, dass ein Erbschaft herfiele, und die kein Theil innen hat, und jeder Theil Recht darzu wollt haben, und Krieg daraus wollt werden, so möcht das ein Mair zu recht niederlegen, dass Niemand verkürzt würde. Es ist auch recht, ob ein Mann von Kriegs wegen vom Land käme, und sich die Erben des Guts nicht unterziehen wollten, so soll ein Mair Steuer und Geld Jahr und Tag darab nehmen, und wann Jahr und Tag vergehen, so soll ein Mayr vor der Kirchen berueffen, ob da keiner des Guts sich unterziehen wolle, und wollt sich kein Erb des Guts unterziehe , so mag ein Abt zu Füssen das besetzen, nachdems ihm nutz und gut ist.

Hauptrecht. Es ist auch Recht, ob ein Mann stirbt, so soll ein Mayr ihm zu Haus gehen, und das schwerste Gut nehmen, wär aber, dass man ihm nachrufe, dass er gelten sollt, so soll ein Mayr niedersitzen, und soll rechnen, und mag vergolten werden, so soll ein Mayr das führen, mag aber nit vergolten werden, so soll man das angreiffen, und soll hernach die Frau zu einem Abt zu Füssen gehen mit dem Mayr, und soll das Gut empfangen, ihr und ihre Kinder, wär aber, dass ein Abt zu viel Lehenlos wollt nehmen, und ein Frau zu Litzl geben wollt, so sollen sie vier Nachbarn darzu nehmen, und wie es die vier aussprechen, dabei soll es bleiben. Es ist auch Recht, ob ein Mann stirbt, und nit Kinder hätte, so soll ein Mayr ihm zu Haus gehen, und soll das feyertägliche Hess (Kleid) an einen Haufen legen, und das werktägliche auch an einen Haufen, und das

Schwert soll er legen auf das feyertägliche, und die Agst (Axt) auf das werktägliche, darunter soll ein Mayr die Wahl haben. Wer aber, ob die Frau schwanger wär, so soll ers liegen lassen, tragt sie einen Knaben, so soll es ihm bleiben, tragt sie aber ein Mägdlein, so soll ers nehmen, und der Harnisch soll allweg auf dem Gut bleiben.

Haggstolz. Item ob ein einig Mensch wäre, der eigen Gutt hätt, es wäre Frau oder Mann, wenn das stirbt, so erbt das Fahrende ein Abt in Füssen, ausgenommen den Harnisch, es wär dann, dass es sein Gut mit einem Mayr vor der Kirchen den Erben aufgeschlagen hätt, die weil es reuthen und gehen möcht, so hat ein Abt nicht davon.

Von den Poenen. Es ist auch recht von den Poenen wegen, ob einer einem eine Wunde schlägt, oder steche, die man heften oder waizlen müsste, oder Bainschrott wäre, der ist einem Abt von Füssen verfallen von jeder Wunde fünfzig Pfund. Man soll allweg frum Leut darzu nehmen, ob die Wunde nothdürftig seyen zu waizlen oder zu heften. Eine fliessende Wunde gilt fünff Schilling Pfenning. Ein Messer- oder Schwertzucker fünff Schilling Pfenning. Item ob einer dem andern in seyn liegends Gut spreche, und hat nicht recht, der ist einem Abt verfallen fünffzig Pfund Perner. Ob einer dem auf sein Gut baut, der nit Erb war, und den Erben Schaden thät, der ist einem Abt verfallen fünffzig Pfund Perner.

Pfarrer. Es ist auch unser Recht, dass uns ein Abt zu Füssen versorgen soll mit einem Pfarrer, dass wir unklagbar sind.

Mayr. Es sind auch unsere Recht, wenn ein Abt zu Füssen einen Mayr will setzen, das soll er thun mit einer Gemeind willen, und sollen vier mit Rath aus der Gemeind nehmen, die beste, die da sind, und den mit Urtheil erwählen, und der soll das Jahr Mayr seyn, wär aber, ob einem Abt abging an dem Mayr, das soll ihm eine Gemeind erfüllen. Doch das er die Rechnung nit länger lasse stehen, dann auf 10 Pfund Pfenning. Ob aber ein Abt einem Mayr

sagte, ohne Rath einer Gemeind, was ihm dann an demselben Mayr abgeht, das ist ihm eine Gemeind nicht schuldig. Wer es aber, dass ein Mayr einer Gemeind nicht gefiele, den soll ein Abt verkehren.

Zehend. Man soll auch den Zehend legen in seinen Stadel, und soll ein Abt zween Dröscher haben, und der Mayr einen, und Strohelmen und Aftrach ist eines Mayrs. Es soll auch ein Abt zu Füssen einem Mayr zu Weyhnachten einen Rock geben, und alle heilige Tag vier Mass Wein, und am St. Martinstag vier Mass. Es soll auch ein jeder Pfleger zu Erenberg zu Weyhnachten einem Mayr einen Rock geben, und alle heilige Täg vier Mass Wein, und zu Fassnacht vier Maass, und am St. Martinstag vier Maass Wein, und wann ein Mayr ein Jahr ist gewesen, so mag er das wohl aufgeben, man soll das auch von ihm aufnehmen.

Burger. Es soll auch kein Burger unter uns nicht erben, noch zu schaffen haben, mit keinen gelegenen Güttern.

Aigen Mann. Es soll auch kein aigen Mann nicht unter uns erben, noch zu schaffen haben, mit keinen gelegenen Güttern, damit die Gütter bey dem Gotteshaus bleiben.

Herrenknecht. Es soll auch kein Herrenknecht unter uns hausen.

Mühlen. Man ist auch schuldig einem Abt zu Füssen von der Pfarrmühlen am Lech 14 Schilling Pfennig, und 80 Ayer, und ob die Mühl verbrennt wird in einem Landskrieg, oder Hierinne, so ist ein Abt schuldig, das ein Rad zu rucken, und die Gemeinde das andere, darum gibt man ihm den obgenannten Zins.

Bezahlung. Es sind auch unsere Recht von der Bezahlung wegen, dass man eim nit werth soll fürheben, und sein Geldschuldmann soll ihm sein Geld geben, oder Pfand und Pfenning, ist er in der Schuld richtig, oder aber ihm nit Pfand und Pfenning wollte geben, so soll er zu einem Mayr gehen, und soll ihm ein Mayr Pfand und Pfenning

heissen geben, und wann das geschieht, so ist er einem Mayr ein Unrecht schuldig, darum, dass er ihm die Pfand nit selbst wollt geben, und dieselbe Pfand soll man zu Füssen verganten.

Fürstenziehen. Es sind auch unsere Recht, ob man für den Fürsten müsste, so soll ein Abt einreutten über seinen Pfenning, und ein Gemeind über ihren Pfenning.

Hornbach. Es ist auch zu wissen, dass die zu dem Hornbach sitzen in allen Nutzen und Recht als andere Pfarrleut in der Aschau, ausgenommen, dass sie ihre Gütter nit empfachen von einem Abte, weil es Rautlehen sind. Sie sind auch schuldig einem Abt jährlich 4 Schilling Pfenning auf St. Georgitag von der Mühlen, und ob die Mühl ein Lähn (Lavine) hinführte, so soll sie ein Abt wieder zimmern, darum gibt man ihm den Zins.

Fischen. Item man soll in der Fasten das Haus (Pflegamt) zu Erenberg schonen mit dem Groppen (mit dem Fangen der Kaulhaupt- oder Dolbfische) doch einem Pfarrer und einem Mayr und etwa manniger Nachbar mehr möchten wohl ein Groppen haben, oder ob ein schwangeren Frau etwas lustet.

Schenken. Es mag ein jeglicher in der Aschau Wein schenken, doch ist man schuldig einem Abt zu Füssen von einem Fass Wein, und von dem Boden, da man den Wein ausladt, fünff Schilling Pfenning. Es ist auch Recht, wann man ein Fass Wein einlegt, so soll man vier Nachbarn darzu geben, die sollen das aussprechen, wie man den schenken soll, darbei soll es bleiben.

Buechleiten. Wir sind auch schuldig, einem Abt von jedem Hof ein Tag Buechleiten, darum ist auch ein Abt schuldig am St. Mangentag denen Nachbarn zu Aschau ein Mal zu geben an Wein.

Heulachen. Es ist auch recht und von Alters herkommen, wenn zwei Menschen sich verheulacht (geehlicht) haben, nach der Pfarrecht, wann die Decken ob ihnen zu-

sammen schlagt, so erben sie einander, es sei liegendes oder fahrendes.

Es ist auch von Alters herkommen, dass ein Vater einem Kind mag geben viel oder wenig, darein hat ihm Niemand zu reden. Es ist auch von Alters herkommen, ob ein Vater mehr Kinder hätt, dann eins, und die andern alle ausgesteuert wären bis an eins, und ein Vater hinter ihm lässt nach seinem Tod, das erbt das Kind alles, das nit ausgesteuert ist.

Item ob ein Mensch sein Gut wollt aufschlagen, oder aus den Händen geben, dass soll er thun vor einer offenen Pfarrkirche. Item ob ein Erbschaft fiel oder gefallen ist, das soll fallen an die nächste Erben.

Es sind auch unsere Recht, ob ein Abt zu Füssen, oder ein Pfleger zu Erenberg, oder wer die obgeschrieben Artikel nicht glauben wollte, so soll man 8 oder 12 die ältesten und weisesten aus den Nachbarn nehmen, die sollen das mit einem Eyd bestättigen, dass ihnen das wissent seye, dass das also recht, und von Alters herkommen seye. Dabei soll man uns lassen bleiben, und ein Herrschaft schirmen [97]).

Dieses Bauding bekräftigten im J. 1470 die Besten und Aeltesten von Aschau, zwölf an der Zahl, mit Eiden, in Gegenwart des Pflegers zu Erenberg, Ritters Reinprecht von Graben, des Abtes Johann Hess und des Priors Christoph Hagger, und der ganzen Nachbarschaft von Aschau.

Jedoch kaum war das Bauding errichtet, als schon wieder Irrungen entstanden; am Mondtag nach Judica 1462 zu Innsbruck thut Herzog Sigmund kund: dass seine Vogtleute in der Aschau ihre besondern Pfarrrechte und davon kein Geding gehabt, wodurch sich nun einige unter ihnen für beschwert gehalten und darum zu Irrung und Zwietracht unter sich gerathen, wegen welcher Zwietracht sie und der Abt Johann vor ihm als ihrem natürlichen Landesfürsten und Erbvogt gekommen, ihm dieselbe vorgetragen und

---

[97]) Statth. Arch.; abgedruckt im Tiroler Bothen, Jahrgang 1835 S. 152 u. s. w.

darin soviel nachgegeben, dass sie sich hiefür an „unsern Hof an Meran dingen sollen.“ Demnach sei auf solch ihr Anbringen seine Meinung und er wolle, damit künftigen Irrungen in dieser Angelegenheit zwischen ihnen vorgebeugt werde, dass sich erwähnte seine Vogtleute in der Aschau niemand ausgenommen, in Zukunft bei ihren Heirathen, Käufen und Erbschaften des Landesrechtes der Grafschaft Tirol wie andere seine Insassen der Grafschaft Tirol bedienen sollen, jedoch dies unbeschadet dem Abte und dessen Stifte so wie den armen Leuten (Unterthanen) an allen andern ihren Freiheiten, Herrlichkeiten und Gnaden, auch allen Diensten, Lehenschaften, Steuern, Zinsen, Gilten, Freveln, Pönen und Marken, wie sie bisher selbe innegehabt, genossen und von Alters hergebracht haben in ihrem Bauding und mit 8 oder 12 Mannen den weisesten in der Aschau durch ihre Eide bestätigen und beweisen können. Was Sachen aber bisher in der Aschau nach der Pfarrrecht mit Heirathen, Käufen und Erbschaften verlaufen, falls sich auch Etliche nach der Pfarrrecht verheiratet hätten und noch am Leben sind und zu Fällen gekommen wären, sollen selbe auch in Zukunft dabei bleiben von männiglich darum unbelangt. — Er gebiete daher allen seinen Amtleuten und besonders einem jeweiligen Pfleger auf Ernberg, diese seine Vogtleute in seinem Namen bei solchem handzuhaben. Von dieser Entscheidung gibt am 28. September 1463 beiden Partheien auf deren Bitte Ritter Reimprecht vom Graben, Pfleger auf Ernberg eine vidimirte Abschrift [98]).

Auch späterhin noch mussten Differenzen in dieser Hinsicht beigelegt werden; am Samstag vor Catharina 1507 thut die Commission des K. Maxmilians zu Innsbruck kund: da sich Späne erhoben zwischen den Leuten in Aschau als Klägern und dem Abte Benedict von Füssen als Beklagten wegen Steuer, Belehnung, Todfall, Käse und Eier, weshalb beide Partheien durch ihre Anwälde vor das Hofgericht zu

---

[98]) Statth. Arch.

Innsbruck ins Recht gekommen. Nach Verhörung beider Partheien und ihrer brieflichen Rechte ward entschieden: die Leute in der Aschau sollen dem Abte und Stift Füssen alle Jahr die Steuer völlig reichen ohne Abgang wie bisher; dann der Belehnung halber mit den Gütern, welche man kauft oder verkauft, sollen die Aschauer laut des Baudings dem Abte zu Füssen nichts zu geben schuldig sein; — des Todfalls halber soll die Frau, die regiert und das Gut empfangen hat, den Todfall geben. Dann der Käse und Eier halber sollen die Leute von der Aschau nichts weiter zu geben schuldig sein als was sie von freien Stücken geben wollen, ausgenommen die 80 Eier, welche sie vermöge des Baudings dem Abte zu geben schuldig sind; — sonst soll es bei allen Artikeln des Baudings sein Verbleiben haben. — Da aber wegen der Auslegung des etwas unklaren Artikels bezüglich des Todfalls beide Partheien aufs neue vor das Hofgericht ins Recht kamen, gab dieses darüber die Erläuterung: dass von der Frau wegen, die regiert und belehnt ist, nach ihrem Ableben der Todfall soll gegeben werden [99].

Ueber die Verhältnisse der Unterthanen in der Gegend von Braitenwang und in Zwischenthörlen unter sich und zur Veste Ernberg bieten uns die Urkunden nur wenige Ausbeute. — Misshelligkeit war entstanden zwischen den Leuten gesessen unter der Länen eines- und den Leuten ob der Länen anderntheils wegen aller Dienste und Frausssteuer (Frasssteuer) und aller andern Steuer, die sie verbunden waren gen Ernberg der fürstlichen Herrschaft zu leisten. Diese zu schlichten bestimmte Herzog Fridrich den edlvesten Herdegen von Goldenberg, Pfleger zu Landegg, und Rudolphen, den Richter zu Telfes, Hansen Heustadel zu Nazarayt und Cunzen Vinsterthal von Zams; diese nahmen noch zu sich den Christan Gottfried, Kellner zu Tirol, Hansen Hänlein zu Imst und Adam Pfleger zu Verrenstein mit Zustimmung des

---

[99]) Statth. Arch.

edlvesten Ritters, Hrn. Thomas von Freiberg ihres Vogts zu Ernberg; nach Anhörung der Klagen und Antworten, der Kundschaftsleute und Briefe erwählten beide streitende Partheien die Obgenannten zu Thädingern, sie in Minne zu vereinigen oder zu entscheiden. Diese sprachen am Sonntage nach Maria Himmelfahrt 1404: „50 Pf. B. Pön zahlt oder zahlen, der oder die den Spruch nicht halten; — alle bisherigen Ausgaben wegen dieses Streites sollen wechselseitig ab sein und keine Parthei der andern einen Ersatz dafür zu leisten schuldig und beide gute Freunde sein. — Die Gemeinde ob der Länen soll jährlich im Mai 15 Pf. B. und im Herbste 35 Pf. B. ohne Schaden der Gemeinde zu unter Lähnen Steuer zahlen; — die Gemeinde ob der Länen soll auch jährlich den Rutt (Raut) rechen, hauen und zäunen und das daselbst wachsende Heu zum Stadel und auch auf den Stadel gen Ernberg führen ohne Beihilfe der unter der Länen, wohl aber diese gehalten sein mit den ober der Länen den Raut, jeder Theil zur Hälfte, zu mähen. — Beide Theile sind schuldig, den nothwendigen Kalk und Sand auf das Haus (Schloss) zu Ernberg zu führen, ein Hof wie der andere. — Die ob der Län sollen innerhalb der Clause zäunen, so oft es nöthig ist; auch den Lehm zu den Oefen dahin führen, ohne Beihilfe deren von der untern Län. — Was längere Bretter zur Veste Ernberg nothwendig sind, müssen die von der untern Län kaufen und aufs Schloss schaffen unbeschadet der Oberläner. — Bezüglich aller Dienste, Forderungen und Rechte, es sei Frasssteuer oder herrschaftliche Gewaltsteuer, Weinfuhren und Salzhuth des Landes auf die Veste zu Ernberg und in dem Erwald oder wo es nöthig ist, so wie den Bau an der Veste zu Ernberg, diese sollen beide Gemeinschaften miteinander zu geben und zu leisten schuldig sein, so oft es nothwendig ist, ein Hof wie der andere und keiner den andern beschweren und keiner genöthigt werden, mehr zu geben oder zu leisten als der andere. — Der jetzige Vogt von Ernberg, Ritter Thomas von Freiberg und jeder andere jeweilige Vogt daselbst soll beide

Gemeinschaften bei diesem Spruche schirmen [100]. — Wenige Jahre darauf am 2. August 1413 zu Kislegg urkundet Hr. Tellzer von Schellenberg: zur Zeit, da er Pfleger und Vogt zu Ernberg gewesen, wenn er die Frasssteuer, welche die Herrschaft verzehrt hatte, oder die Baukosten an dem Schlosse Ernberg oder an der Clause soviel möglich gleichmässig auf die Gerichtsleute vertheilen wollte, hätten immer die von Aiterwang ausgesagt, der Schallerhof zu Aiterwang sei steuerfrei und diene nichts, ausgenommen bezüglich des Brennholzes, welches man auf das Schloss führt; und so verhalte es sich auch mit mehreren andern Höfen, die zwischen den Thoren liegen; und demnach habe er selbe auch bei ihrer Freiheit belassen und habe auch keinem Richter befohlen, daselbst Steuer zu erheben [101].

Nicht uninterressant in dieser Hinsicht sind auch die Verzeichnisse der Einkünfte des Schlosses Ernberg; in einem derselben zur Zeit des Herzogs Fridrich vom Jahre 1412 heisst es:

Nota die nücz zu Ernberg.

Item am ersten der Zoll geit yedes Zaichen wiuil daz tragt ain libr. perner.

Item von Trukhen gut daz von Swaben get, da geht der fünft wagen auf daz Haws der bey xl minder oder mehr vnd das fünft roz auch drucken gut.

Item von Margant appheln, die gen Swaben gent von xxv. ainen.

Item von lorbern die von der Etsch komen von yedem ster ain hant volle.

Item von pappir von yedem sawm ain puch oder von yeden Rysen ain pogen.

Item stewr aus dem Lechthal bringt l. mark.

Item für futergelt x rh. gulden.

---

[100]) Statth. Arch. — [101]) Statth. Arch., abgedruckt bei Brandis l. c. S. 385.

Nota die nucz ze Praytenwang.

Item das gericht zu Praytenwang geit zu Stewr auf sand Andrestag xxxix libr. perner vnd c vnd xv metzen habern vnd müssend all dienst von fur wegen tun auf das Haws vnd yedes vierteyl alle Jar 1 vogthun.

Item So gebent die Seelehen xiii groschen die geuallent den saumern.

Nota die nucz von Aschau.

Item das gericht Aschaw geit zu stewr alle jar Im mayen xx libr. haller, vnd zu herbst xl libr. haller, vnd 15 scheffel futer, da get an ain scheffel xvii metzen, vnd liij hüner von liij houen vnd müssent dienen mit hawen vnd in ander weg auf das haws vnd sullend auch dieselben von Aschaw kain vich verkaufen, Ez sey den vorhin aim pfleger angeboten.

Nota die nücz zu Püchelbach.

Item zw herbst xxxiii libr. perner ze stewr, ze Mayenstewr 15 libr. perner vnd gebent xiv Hof yeder 5 metzen futer.

Item da müssent die zwischen den Toren die vesten behüten auf Ernberg nach ihrer notdurft.

Nota zw Ayterwang.

Item da gebent vii Heff yeder 4 metzen haber.

Nota die nucz zu Lernmos.

Item von xj Höuen von yedem Hof viij metzen habern vnd von yedem Hof ein Spetel.

In einem andern um's Jahr 1420 verfasst heisst es: „Hie ist vermerkt die Nütz vnd gült zu Erenwerg. Item die Steyr vnd nücz pringet pey zway vnd newnzig Marchken; zu behalten der Erung, die zu der Vesten vnd Klausen gehörent [102]). — Noch merkwürdiger ist das Urbar zu Ernberg vom Jahre 1424:

Item von erst der Hof zu piberwür auf Stampser Hoff

[102]) Statth. Arch.

(giltet) 8 Metzen, 1 spetel. — Item Ortrer Hof im Erwald 8 metzn, 1 spetel. — Item Holzlenz Hof im Erwald, item Müller Hof im Erwald, item Zwischenpehrer Hof im Erwald, item Tirfurter Hof, item St. Mangenhof zu Lermos, item der von Staingaden Hof der vntere zu Lermos; jeder 8 meczn, 1 spetl. Item der St. Mangenhof zu Vntergarten vnd der zu Obergarten; jeder 8 meczn, 1 spetl vnd 2 libr. für Tagwerch. — Die vorbenannten xj Höf sullen die vesten vnd die Herschaft Erenberg das halbe Jar mit prennholz versorgen, auch sullen die obgeschrieben ix Höf nacheinander alle Decher auf der Vesten Erenberg versorgen, ausgenommen was man mit Nageln anhengt oder anslecht, das steht dem gericht allen miteinander zu. — So sullen auch dieselben ix Höf ainem yeden pfleger iiij pferde vnd ain kue ainen tag vnd nacht in dem grass gehen lassen; es sullen auch die vorbenanten ix Höf von ainem yeden Brot, das auf denselben Höfen wer, zwen tag arbeiten, ainen in dem mahd, den andern in dem Holcz. Es sullen auch dieselben ix Höf vnd alle zwischen Toren ainem yeden Pfleger alle wein, die über den Vern auf die selbe vesten gehen, von dem Vern gen Ernberg vnd hinauf auf das geschloss füren. Sy sullen auch ander klain dinst hinauf tuen als von alterher ist komen vngeuerlich.

Aiterbang.

Item die drey Höf zu Aiterwang, die gen Raitenbuch gehörn, zinsen auf das Haus ernberg vj Pf. Berner, viij gross. vnd geben vogthaber xiiij meczen. — Item von Staingaden ij Höf vnd ain Viertail geben auf die vesten ernberg xviij meczen habern. — Item Stampfer Hof viij meczen. — Item sy sullen auch ir anzal in allen dinsten tun auf das Haus als ander ir genossen vnd nachpawrn, als dann von alter her ist kommen ungeuerlich.

Pühelbach.

Item die zwen Niederleuterhöf, item Sidelhof, item die ij Mitterwalderhöf, item die ij Wengelerhöf, item die zwen

Awerhöf, item Bühelhof, item Sennerhof, item Kircherhof, item Widenhof, item Pacherhof; die vorbenanten xiiij Höf gebent auf die vesten vnd Herschaft ernberg xxxviij Pf. Berner, iiij gross. ij Berner vnd lxx meczen Haber füssner masse vnd bringend derselben meczen zwen ij ster Insprugger mas, vnd tunt auch dinst zu dem Haus, als von alter her ist komen ungeuerd.

Praitenwang.

Item zu Praitenwang ligent v Höf vnd dienent auf die vesten Ernberg, item zu dem ersten xxxviij Pf. Berner, C meczen haber, xx hüner. — Item Weingarter Hof x meczn haber vnd ij hüner. —

Item der Hof in der Lön v meczn haber vnd j hun. — Item die Mül zu praitenwang zinset Jerlich auf Ernberg xxxviij meczn habermel Huntas vnd zu den Ostern albeg i Lamp vnd xxx ayer, zu weinachten ain weises prot oder v gross. vnd ain käs oder 3 gross. Item ain halber Hof, den die vischer innhaben, die geben von demselben halben Hof Jerlich 100 pasch visch oder für jeder pasch ij gross, darentgegen geit man in hinwider xij virling Salcz oder für yeden virling ij gross.

Ascher (Aschauer).

Item die von Asch pawent 50 Höf, von denselben 50 Höfen geben sy auf die vesten ernberg am Herbist xl Pfund Haller vnd zu dem Mayen xx Pfund Haller Füssner wärung, das pringt yecz nach der Münss an Meran xv markch, viij Pf. perner, vnd xv schaffel Haber oder für yedes schaffel xvij meczen, das pringt 305? meczen Füessner mass, und 50 hüner.

Item die aus dem Lechthal gebent Jerlich auf das Haus Ernberch 45 markh.

Item von der alben Stanhach Jerlich ij Pf. perner.

Item der Zol an der Chlausen vnder Ernberg Jerlich 15 rh. guldein [102]).

[102]) Statth. Arch.

Ungeacht so mancher Giebigkeiten und Leistungen der Unterthanen der Herrschaft Ernberg deckten dennoch die Einnahmen nicht die Ausgaben; so heisst es in einer amtlichen Eingabe vom Jahre 1502: Pflege Erenberg verraitet 670 fl., 38 Vierer, 4 Berner; — Ausgaben der Pflege järlich 899 fl., 41 Fierer; da das Einkommen der Pflege dies nicht tragen mag, hat man von der Kammer jährlich 229 fl., 2 Vierer, 1 Berner erstattet [103]).

Gehen wir nun noch ganz kurz auf jene Territorien über, welche erst in späterer Zeit mit der Herrschaft Ernberg verbunden wurden, so haben wir die Verhältnisse der Herrschaft Vilsegg grösstentheils schon kennen gelernt, und es ist nur Weniges mehr darüber anzuführen. — Es herrschte daselbst noch bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Leibeigenschaft und die baudingsweise Ueberlassung der Güter an die Unterthanen; erst durch Hofdecret vom 23. Juli 1787 wurde die Aufhebung der erstern und statt der zweiten das ordentliche Grundrechtsverhältniss angeordnet. — In letzterer Hinsicht galt nach einer Aufschreibung des Peter von Hohenegg vom Jahre 1545 der Gebrauch, dass jeder Vilseckische Vasall beim Empfange eines erblichen Lehenstückes eines ganzen Hofes 4 fl., eines halben Hofes 2 fl. und eines Viertelhofes 1 fl. für die Belehnung zahlen musste; insoferne aber ein Hof in 2 Hälften oder die halben in Viertelhöfe getheilt wurden, musste für jedes Jauch Acker so wie für jedes Tagmahd Wiese 12 Kr. Lehengeld und dem Stadtammann 6 Kr. als Umschreibgebühr erlegt werden. (Er berechnete dabei 1 fl. zu 60 Kr., 1 Pf. Haller zu 34 Kr. und 1 Pf. Berner zu 12 Kr.) — Ging aber ein solches Lehenstück an einen Fremden über, so musste dieser 5 Procent erlegen. — Der Heirathsconsens für einen Vilser kostete 3 fl., für einen Fremden aber, der nach Vils heirathen wollte, 6 fl. — Bei Auswanderungen wurden 10 Procent gefordert. Von der angehenden Leibeigenschaft konnte man sich mit 8 fl loskaufen; diese Taxe wurde jedoch

[103]) Chmel, östr. Geschichtsf. 2, B.

meistens nachgesehen. — Die Unterthanen der Herrschaft mussten ihre Robotdienste leisten; später jedoch konnten diese gegen einen billigen Abfindungspreiss abgelösst werden. — Wie oft hier und auch anderwärts in Folge der Gewissenlosigkeit mancher Herrschaft Abgaben der Unterthanen an selbe entstanden, liefert die Herrschaft Vils ein Beispiel; die Hohenecker fütterten ihre Jagdhunde in einem Garten unter dem Schlossberge mit Habermuss; die Unterthanen lieferten — anfangs wohl aus Gefälligkeit — der Herrschaft freiwillige Haberbeiträge dazu. Allein mit der Zeit wurde der Ursprung davon vergessen und die Habergabe wurde ihnen als Schuldigkeit abgefordert. — Die ganze Herrschaft Vils ertrug im Jahre 1808 mit Ausschluss der Landsteuer 1358 fl. 39 Kr., und früher der Zoll daselbst nach zehnjährigem Durchschnitt 1818 fl. und die sämmtlichen Lehen 36 fl.[104]).

Das bereits öfters erwähnte Dorf Mussau bei Binswang zählte im Jahre 1808 sechsunddreisig Häuser mit 38 Familien und 223 Einwohnern; allein dasselbe gehörte nicht ganz, — wie Manche zu wähnen scheinen, — zur Herrschaft Vils, sondern 19 Häuser darunter mit 19 Familien und 91 Einwohnern gehörten dem benachbarten Stifte St. Mang zu Füssen. Dass dies Verhältniss schon in frühern Jahrhunderten obgewaltet, geht deutlich aus dem zwischen dem Cardinalbischof Otto von Augsburg, dem Stift Füssen und den Edlen von Hoheneck am 13. August 1549 die hohe Obrigkeit gegenseitiger Unterthanen und das Jagdrecht in der Mussau betreffenden abgeschlossenen Vergleich hervor: 1. Sollen sämmtliche von den Contrahenten daselbst besessenen Güter gemarkt und beschrieben werden. 2. Stehe jenem das Malefiz und Strafrecht zu, auf dessen Grunde das Verbrechen begangen wurde. 3. Gehöre das Jagdrecht daselbst ausschliesslich denen von Hoheneck zu [105]). — Auch in diesem stiftfüssischen Theile walteten seit Jahrhunderten eigene

---

[104]) Statth. Arch.; Kögl. Nachrichten über Vils Seite 60. — [105]) Statth. Arch.

Verhältnisse, die wir aus einer Angabe des letzten Stiftabtes Aemilian vom 2. März 1804 kennen lernen. Vermöge derselben hatte das Stift Füssen über erwähnte Höfe und Leute seit undenklichen Jahren jurisdictionem passivam und alle dieser anklebende Gerechtsame. — Dieser Theil war steuerbar zum Reich und bezahlte auf jede Steuer 32 fl.; die Steuergelder mussten nach Ulm eingeliefert werden. — Die Unterthanen sind leibeigen und todfällig. Nach dem Tode jedes Gutsbesitzers fiel das beste Haupt, — Pferd oder Kuh —, der Herrschaft zu; gewöhnlich aber wurde das Stück geschätzt und mit Geld abgelösst. — Die Unterthanen bezahlten im Auswanderungsfalle pro manumissione die Mannspersonen 8 fl., die Weibspersonen aber 10 fl. — Die Häuser und Güter waren beinahe alle sogenannte 3Guldengüter und es mussten die Unterthanen in jedem Veränderungsfalle der Herrschaft die 3 fl. verabreichen, nur war der Umstand ausgenommen, wenn Leibs- oder Notherben vorhanden waren. — Es bestand noch im jetzigen Jahrhunderte in der äbtischen Mussau das Hagestolzenrecht, d. h. wenn Jemand ohne Testament und ohne Leibs- oder Notherben starb, so fiel das Gut und Vermögen der Herrschaft zu. — Wenn die Unterthanen aus der äbtischen Mussau in fremde Herrschaften zogen oder sich dahin verheiratheten, bezahlten sie die Nachsteuer von 100 fl. 10 Procent; zog aber oder heirathete eine fremde Person in die äbtische Mussau, so bezahlte sie 2 fl. Indigenats- oder Einkommensgeld. — Die Kälber, welche sie nicht anbinden oder selbst ziehen, mussten die Unterthanen ins Stift Füssen — das Pfund um 2 Kr. — jährlich liefern; statt dessen aber wurde schon vor mehrern Jahren mit allen äbtischen Unterthanen ein Contract errichtet, kraft dessen sie etwas Bestimmtes jährlich an das Stift bezahlten; — Die Mussauer bezahlten für ihren Antheil jährlich 50 fl. 24 kr. — Aus ihren Häusern und Gütern aber leisteten sie jährlich nur ein geringes Grasgeld, welches beiläufig in 4 fl. bestand. Einen Frondienst, den sie jährlich dem Stifte leisten mussten, bezahlten sie mit Geld und zwar jeder Haus-

inhaber mit 30 kr. — Bei jeder Wahl eines neuen Abtes gaben sie ein Hilfgeld oder Tafelsteuer; „nicht so viel (wie das alte Bauding sich ausdrückte) als der Neuerwählte verlangt, aber auch nicht so wenig, als die Unterthanen wollen;" bei den zwei letzten Abtwahlen zahlten die Mussauer 78 fl.[106]). Laut eines amtlichen Berichtes vom Jahre 1808 brachte die ehemals äbtische Mussau auser den Landsteuern nur 122 fl. 21 Kr. ein [107]).

Da über innere Verhältnisse der Gemeinden auch die Gemeindestatuten, Privilegien, Bauthaidingen u. s. w. interressante Aufschlüsse geben, so ist hier noch anzuführen, dass es in der Herrschaft Ernberg nebst den bereits vollständig angeführten Freiheiten der Lechthaler so wie der Bauding der Aschauer noch in mancher andern Gemeinde Statuten gab, so z. B. zu Aiterwang, zu Biberwier vom J. 1598, zu Büchelbach und im Markte Reute; dieselben weitläufiger zu erörtern, gebricht es hier an Raum; dem Freunde solcher Forschungen werden selbe ohnehin bald in der von den seligen Dr. Pfeifer und vom Professor Dr. Ignaz Zingerle veranstalteten und von der k. k. Academie herauszugeben beabsichtigten Sammlung der Statuten von Tirol und Vorarlberg zugänglich werden.

Ueber die Verhältnisse der Leute der Herrschaft Ernberg zu auswärtigen Ländern soll hier nur Etwas über Freizügigkeit und Pfändung der Schuldner kurz erwähnt werden. — Bereits früher hatte Erzherzog Sigmund mit dem Bischofe Johann von Augsburg einen Vertrag über beides abgeschlossen; am Freitag vor Pfingsten 1489 schloss Bischof Fridrich von Augsburg zu Innsbruck einen neuen Vertrag bezüglich der Freizügigkeit ihrer Unterthanen dahin ab, dass Leute, es seien Männer oder Weiber, welche aus der Herrschaft Ernberg in das stiftaugsburgische Algäu ziehen und daselbst sich häuslich niederlassen, dem Stifte Augsburg ewig zugehören sollen, so wie stiftaugsburgische Leute, welche aus dem

---

[106]) und [107]) Statth. Arch.

Algäu in die Herrschaft Ernberg ziehen und daselbst sich häuslich ansässig machen, dieser zustehen sollen. — Kinder von Müttern, welche der eintwedern Herrschaft zuständig waren, folgen nicht der Zuständigkeit der Mutter, sondern des Ortes, wo sie geboren sind [108]. — Einen ähnlichen Vertrag über Verlegung der Schuldner schloss der neue Landesfürst, K. Maximilian mit dem nämlichen Bischof Fridrich von Augsburg am Gründonnerstag 1494. Mit Berufung auf derartige Verträge zwischen den frühern Grafen von Tirol und den Bischöfen von Augsburg kamen sie überein: kein Gläubiger im tirolischen oder augsburgischen Gebiete soll seinen Schuldner verlegen lassen, sondern ihn dort belangen, wo er ansässig ist, was aber seit einiger Zeit nicht mehr eingehalten worden; daher sollen in Zukunft weder tirolische noch augsburgische Unterthanen, Städte, Gerichte oder andere Gemeinden wegen Schuldansprüchen zu verlegen das Recht haben; aber bei Privatpersonen soll es wie mit andern gepflogen werden, ausgenommen mit tirolischen Privatpersonen im Gerichte Ernberg, die soll man zu Füssen nicht verlegen dürfen; hingegen soll ein jeweiliger Pfleger oder Amtmann zu Ernberg auf Aufforderung des bischöflich augsburgischen Pflegers oder Amtmanns zu Füssen dafür sorgen, dass was immer für eine eingestandene Schuld bei den Seinen sich findet, selbe innerhalb 14 Tage nach geschehener Erforderung abgetragen werde; falls aber dies nicht geschieht, dann mögen wohl die von Ernberg oder von Füssen das Recht haben, einander zu verlegen [109].

IX.

Nach dieser langen aber nothwendigen Abschweifung kehren wir zur Fortsetzung der speciellen Geschichte der Veste Ernberg, als des Centralpunctes der Herrschaft, und deren Schicksale zurück.

---

[108]) und [109]) Statth. Arch.

Wir haben bereits früher S. 36 gesehen, dass Herzog Rudolph von Oesterreich für sich und seine Brüder noch bevor sie die Grafschaft Tirol überkamen, durch Urkunde dat. Wien am 6. November 1362 für eine Schuld von 8000 Gulden die Vesten Ernberg und Stein auf dem Ritten dem Conrad von Freiberg, Vicedom in Oberbaiern verpfändet habe, er soll selbe pfandsweise innehaben und deren Erträgnisse einnehmen ohne Abschlag an der Pfandsumme bis ihm durch vollständige Auszahlung des Pfandschillings selbe abgelösst werden; aber auch den Herzogen mit denselben Vesten gehorsam sein und selbe ihnen offen halten [110]. — Wirklich hielt sich der Freiberger wacker mit der ihm verpfändeten Veste Ernberg in dem im Jahre 1363 wegen des Besitzes der Grafschaft Tirol zwischen den Herzogen von Baiern und den Herzogen von Oesterreich ausgebrochenen und bis ins Jahr 1369 fortgesetzten Kriege; denn, obwohl er einer der ersten Beamteten der Herzoge von Baiern war, zeigt sich nicht die mindeste Spur, dass er etwa die ihm anvertraute Veste denselben in die Hände gespielt oder an selbe verloren habe. Demungeacht gab Herzog Leopold von Oesterreich auf Tirol am 6. Februar 1365, da er jetzt aus dem Lande reiste, für sich und seine Brüder Rudolph und Albrecht dem Petermann von Schenna, Burggrafen auf Tirol, den Auftrag, unverzüglich ihre Vesten Ernberg und Stein auf dem Ritten von Conrad von Freiberg und dessen Söhnen Burkart und Walter zu lösen und selbe zu der Herzoge Hand zu nehmen und antworten heissen, wem er will. Er befiehlt also den Freibergern, dieser Lösung ihrem Eide gemäss statt zu thun und entbindet sie dann des wegen der Vesten ihnen geschworenen Eides [111].

Ob nun Petermann von Schenna die eingelösten Vesten selbst bis an sein im Jahre 1370 erfolgtes Lebensende pfandweise innegehabt oder aber alsogleich einen andern als Pfleger auf die Veste Ernberg gesetzt, ist urkundlich unbekannt;

[110]) Hormair gold. Chronik S. 116. — [111]) Statth. Arch.

im Jahre 1374 finden wir den edlen Ulrich von Reichartshofen als solchen daselbst; denn als Hans der Aeuster von Imst am Auffahrtstage 1374 seiner Tochter Dorothea Mehreres vor seinen übrigen Erben zum Voraus vermacht, steht sein Oheim Ulrich von Reichartshofen, Vogt zu Ernberg, als Zeuge ihm zur Seite [112]), und noch am 21. Jänner 1383 zu Imst theilt Ulrich Reichartshoven, Vogt zu Ernberg und Richter, im Auftrage des Herzogs Leopold mit Andre von Hoheneck die diesen beiden zuständigen eigenen Leute zu Wenns [113]). — Dieser Ulrich von Reichartshofen mag wohl bis zum Jahre 1396 als herzoglicher Pfleger auf Ernberg gewaltet haben; denn am 12. Februar 1396 stellt der neue Pfleger Tölzer von Schellenberg dem Herzog Leopold den Pfleg- und Amtsrevers für die ihm anvertraute Pflege Ernberg aus [114]); dieser Tölzer von Schellenberg siegelt am 28. April 1397 als Pfleger von Ernberg eine Thädigungsurkunde zwischen dem Abte zu Füssen und dessen Leuten zu Aschau [115]).

Nun führt zwar das Schatzarch. Repert. die Notiz an, Herzog Leopold habe 1399 der Agnes von Böckingen die Veste Ernberg zu Pfand gegeben; allein hier waltet ein Irrthum ob; es steht zwar allerdings auf der Aussenseite der Originalurkunde von neuerer Hand geschrieben: Pfandbrief vmb die Veste Erenberg; — allein bei Einsicht der Urkunde selbst findet man, dass Herzog Leopold der Agnes von Böckingen für zurückgestellte Pfandobjecte in Schwaben die Veste V r e m b e r g pfandweise überlassen habe; und wir finden den Tölzer von Schellenberg nach wie vor als herzoglichen Pfleger zu Ernberg; so wird er als solcher erwähnt in einer am Sonntag nach Lucia 1401 von den Leuten oberhalb des Solzbaches wegen Errichtung der neuen Pfarre (zu Holzgau) im obern Lechthal ausgestellte Urkunde und noch am 5. Jänner 1402 trägt Herzog Leopold dem Tölzer von Schellenberg, seinem Vogte zu Erenberg auf, den Abt zu Füssen in dem Patronatsrechte der neuerrichteten Pfarre zu schützen [116]). —

---

[112]), [113]), [114]), [115]) und [116]) **Statth. Arch.**

Jedoch noch in diesem Jahre musste er einem andern weichen, nämlich dem Ritter Thomas von Freiberg; am 20. December 1402 siegelt Ritter Thomas von Freiberg, Vogt auf Ernberg, die Urkunde eines Gütertausches zwischen den Hrn. Hans und Conrad von Leermoos, Gebrüdern und des ersten Gemahlin Mechtild einer- und deren Vetter Hans, des Conrads Sohn und dessen Gemahlin Elisabeth andererseits [117]. Viele Jahre stand dieser Ritter Thomas von Freiberg der Veste und Herrschaft Ernberg zuerst als besoldeter Pfleger und später als Pfandinhaber vor; im Jänner 1403 stellte er den gewöhnlichen Pflegrevers um die Pflege Ernberg für gewöhnliche Burghuth aus [118]. Als solcher förderte er den früher erwähnten gütlichen Schiedspruch in dem Zwiste zwischen den Leuten ob der Länen und unter der Länen bezüglich ihrer schuldigen Leistungen auf Schloss Ernberg, und siegelte am Sonntag nach Maria Himmelfahrt 1404 die darauf bezügliche Urkunde [119].

Seine Pflegschaft fiel in eine gefährliche Zeit, es war die Zeit des Appenzellerkrieges 1402—1408, hervorgerufen durch die übertriebenen Forderungen des Abtes von St. Gallen; auch unser Landesfürst, Herzog Fridrich, wurde als Verbündeter des Abtes in denselben hineingezogen und erlitt am Vorabende des Fronleichnamsfestes 1405 am Stoss eine bedeutende Niederlage; verderblich waren die Folgen der verlornen Schlacht für Vorarlberg so wie für das benachbarte Oberinnthal und die Herrschaft Ernberg. — Die siegreichen Appenzeller rückten immer weiter vor, fast ganz Vorarlberg schwor entweder freiwillig zu den Appenzellern oder wurde von denselben dazu gezwungen. Im Mai 1406 sammelte sich ein grosses Volk von den Bündischen zu Feldkirch, die sich über den Arlberg ins Oberinnthal ergossen; jenseits des Arlbergs fanden sie den erwarteten Widerstand nicht, erst bei Landegg trafen sie auf Herzog Fridrichs Söldner, welche die

[117]) Arch. Trostburg. — [118]) Schatzarch. Repert. — [119]) Statth. Archiv.

Brücke von Landegg bewahren sollten, aber beim Anblicke der Appenzeller auf die grössere bei Imst lagernde Truppe zurückflohen, welche aber ebenfalls nach kurzem Gefechte sich zerstreute; die Appenzeller gewannen im Markte Imst grosses Gut. Die Leute bis Landeck so wie die im Stanzer- und Paznauner-Thale schworen zum Appenzeller-Bunde. — Wahrscheinlich gleichzeitig war eine Abtheilung der Appenzeller und ihrer Bundesgenossen über den Thannberg ins Lechthal eingedrungen und drangen, nachdem sie der Sage nach bei Elbingenalp die Einwohner in einem Gefechte überwunden und sie gezwungen, zu ihrem Bunde zu schwören, selbst ins hochgelegene Thal Thannheim vor und wollten auch diese nöthigen, zu ihnen zu schwören, was aber diese standhaft verweigerten und darum von den Appenzellern hart behandelt wurden. — Ob diese, welche selbst bis Füssen vordrangen, auch in die Nähe der Veste Ernberg sich gewagt oder gar selbe angegriffen, darüber findet sich keine Nachricht; wohl aber das wissen wir, dass die Kunde, Appenzell selbst sei durch eine am obern Bodensee aufgestellte Macht bedroht, sie gegen Ende Mai 1406 zum eiligen Rückzug bewog.

Jedoch damit war noch nicht alle Gefahr für Ernberg verschwunden; es sah im Jahre 1407 nicht minder kriegerisch aus als im vorhergehenden; die Appenzeller setzten mit ihren Bundesgenossen den Krieg fort besonders im benachbarten Vorarlberg, erstürmten Burgen und rissen sie nieder, auch auf das Lechthal und die Veste Ernberg scheint es abgesehen gewesen zu sein; denn am Dienstag nach Mathei 1407 schrieb von Rottenburg aus Heinrich von Rottenburg, Hofmeister auf Tirol und Hauptmann an der Etsch, an Hrn. Peter von Spaur und Nicolaus Vintler: „Lieben Freund, wissend, dass die Burren von Appenzell aber herus in das Land gezogen sind, vnd ist vns gesait, wie das das Geschloss Ernberg in Vierzehn tagen verlorn soll werden. Darumen lieber freund redend ernstlichen mit vnnserm Herrn (Herzog Fridrich), das Er one verziehen versehe und versorge, das das Geschloss versehen vnnd besorgt werde mit Cost vnd mit Zug (d. h.

mit Mannschaft), das icht verlorn werde, wann vnns wol gesait ist, das nit vil Zug noch Cost darinnen sein, darumen lieben freund seind ernstlich (besorgt), das das Geschüz nit verlorn werde" [120]). — Ob es zu dem der Veste Ernberg zugedachten Appenzeller Besuch wirklich gekommen, dafür findet sich keine Nachricht; dieselben werden wohl über die Belagerung der Stadt Bregenz darauf vergessen haben; aber eben vor dieser Stadt am 13. Jänner 1408 wurden sie plötzlich überfallen und in die Flucht geschlagen, und eben die erlittene Schlappe mochte sie geneigter machen den Friedensvorschlägen des röm. Königs Ruprecht ein willigeres Gehör zu geben, unter dessen Vermittlung auch am 11. April 1408 der Friede zu Stande kam; der siebente Artikel desselben lautete: „Herzog Fridrich von Oesterreich soll alle Städte, Länder und Leute, die zu den Appenzellern geschworen haben, zurückerhalten; hingegen haben dieselben alle Briefe, welche Gnaden, Freiheiten und Privilegien enthalten, die sie von seinen Vorfahren, seinem Bruder oder von ihm selbst empfangen haben, vorzulegen und nach Massgabe dieser Urkunden wird der Herzog jeder Parthei einen gesiegelten Brief, in welchem alles Alte bestätigt wird, ausstellen" [121]). — So mussten denn in Folge dieses Artikels jene Gemeinden sowohl im Oberinnthale als die im Lechthale, welche zu den Appenzellern entweder freiwillig oder gezwungen geschworen, diesem Bunde entsagen und unter den Gehorsam des rechtmässigen Landesfürsten zurückkehren, aber auch die Lechthaler in Folge dieses nämlichen Artikls im Jahre 1416 um die Erneuerung ihrer im Appenzellerkriege ihnen abhanden gekommenen Privilegiumsbriefe bei Herzog Fridrich ansuchen.

1408 entlehnte von dem bisherigen Pfleger zu Ernberg Thomas von Freiberg der Herzog Fridrich 1490 fl. und gab dafür demselben die Pflege pfandweise, so dass er derselben

---

[120]) Brandis Gesch. der Landshauptleute S. 162. — [121]) Waizenegger 3. B. S. 165.

nicht entsetzt werden könne, bevor ihm nicht obige Summe ausbezahlt werde [122]. — Als wenige Jahre darauf Herzog Fridrich in Folge der Lösung seines dem Papste Johann XXIII. gegebenen Wortes mit dem Concilium zu Constanz und dem Kaiser Sigmund zerfallen, seiner Länder verlustig erklärt und zu Constanz gefangen gehalten wurde, sein Bruder H. Ernst aber nach Tirol geeilt war und dort als Herr des Landes sich gebarte, entfloh Herzog Fridrich seiner Haft und kehrte in sein ihm treues Tirol zurück. Blutige Fehde erhob sich zwischen den zwistigen Brüdern bis endlich beide Brüder am Sonntage nach Michaeli 1416 auf dem Schlosse Kropfsberg sich aussöhnten; dabei ward eine friedliche Theilung der bisher gemeinschäftlich besessenen Länder verabredet, welche am Erchtag nach St. Thomastag 1416 zu Stande kam; dabei ward dem Herzoge Ernst Steiermark, Krain etc. zu Theil, in Tirol aber die Stadt Hall sammt den Salinen und dem Landgerichte Taur, ferner die Losung, Gehorsam und Gewaltsam der Veste und Herrschaft Erenberg mit sammt dem Lechthale und ihrer Zugehör u. s. w. [123]. — Herzog Ernst beliess noch eine Zeitlang den Ritter Thomas von Freiberg als Vogt von Ernberg; noch am 14. Mai 1418 zu Tetnang verschreibt sich Herzog Fridrich dem Peter von Hoheneck zu Vils um eine Schuld von 900 Ducaten und 400 fl. rh. für Dienste; unter den von ihm gestellten Bürgen ist Thomas von Freiberg, Vogt zu Ernberg [124].

Herzog Ernst aber gestattete bald darauf seinem Günstlinge Ulrich von Starkenberg um obige Pfandsumme Veste und Herrschaft Ernberg für sich abzulösen, der seinen Bruder Wilhelm als Pfleger dahin stellte; jedoch dauerte dessen pfandweise Pflegerschaft nicht lange; denn Herzog Ernst gestattete seinem Bruder, dem Herzog Fridrich, sie von demselben für sich einzulösen, und schrieb daher am Mittwoch nach Lätare 1420 von Neustadt aus an Ulrich von Starken-

---

[122]) Schatzarch. Repert. — [123]) Brandis, Geschichte der Landsh. S. 184 und 192. — [124]) Statth. Arch.

berg, er soll die Veste und Herrschaft Ernberg, die sein Satz von ihm sei, unverzüglich seinem Bruder, dem Herzoge Fridrich, oder dessen Anwald zu lösen geben nach Laut des Satzbriefes und zugleich die Satzbriefe selbst, welche sowohl er als auch Thomas von Freiberg von ihm darüber erhalten, zurückstellen, und erledigt ihn der Gelübde, die selber wegen gedachter Veste ihm geleistet [125]). — Herzog Fridrich, der schon damals mit den Starkenbergern ausstössig war und daher um desto weniger die wichtige Veste Ernberg in den Händen derselben wissen wollte, beeilte sich die ihm von seinem Bruder gegebene Vollmacht selbe von ihnen abzulösen, zu benützen; schon vier Tage darauf am 24. März 1420 schrieb er von Neustadt aus an Ulrich von Starkenberg und ermahnte denselben alles Ernstes, ihm die Veste zu lösen zu geben und seinem Bruder Wilhelm zu befehlen, selbe ihm abzutreten und dem Peter von Liebenberg im Namen des Herzogs zu übergeben und zwar ohne Widerrede oder Verzug und dann werde er ihm den darauf liegenden Pfandschilling bereit auszahlen lassen [126]). — Herzog Fridrich behielt aber die eingelösste Herrschaft Ernberg nicht in seinen Händen, sondern versetzte sie alsogleich wieder als Pfandschaft, denn bereits am 12. April 1420 zu Neustadt urkundet Gerwig von Rotenstain für sich und seine Gemahlin Cäcilia, dass Herzog Fridrich ihm um 2000 guldein Ducaten seine Veste und Herrschaft Erenberg sammt Zinsen, Nutzen, Gilten, Gerichten, Bussen u. s. w. pfandweise überlassen und gelobt, wenn er es verlangt, um obige Summe sie ablösen zu lassen [127]).

Dieser Gerwig v. Rottenstein blieb nun Pfleger auf Ernberg bis zum Jahre 1432; — zwar führt Hormair in der zweiten Abtheilung seiner goldenen Chronik von Schwangau S. 90 an: 1425 der beiden Eberharde von Freiberg, des Vaters und Sohnes Revers über die ihnen von Herzog Fridrich mit der leeren Tasche abermal (?) verpfändete Veste Ehrenberg; — allein dies ist nicht richtig, denn nach wie

[125]), [126]) und [127]) Statth. Arch.

vor bis zum Jahre 1432 erscheint in den Urkunden Gerwig von Rotenstain als Pfandinhaber der Veste Ernberg, ohne dass die Freiberger auch nur einmal als solche um diese Zeit erwähnt worden. So z. B. setzt H. Fridrich durch Befehl dat. Hall 1425 acht Tage vor Jacobi zu einer Thädigung zwischen sich und Hansen von Embs in dem Streite wegen der Veste Thaur 10 Schiedsrichter und unter diesen auch Gerwigen von Rottenstein Pfleger auf Ernberg [128]). Am Mondtag vor Peter Kettenfeier 1431 trägt Herzog Fridrich seinem Pfleger zu Erenberg Gerwig von Rotenstain auf für den Abt zu Füssen die zum Krieg gegen die Hussiten bestimmten 60 M. B. von den Aschauern zu erheben [129]); erst am 28. April 1432 beurkundet Herzog Friedrich zu Innsbruck, dass er Gerwigen von Rotenstein 1750 gute Gulden schulde, da dieser den Satz der Veste und Herrschaft Erenberg ihm zurückgestellt, und gibt ihm dafür die Veste Schenna mit aller Zugehör und 120 M. B. jährlicher Burghut so lange inne zu haben, bis er obige Summe erhält [130]).

Herzog Fridrich stellte nun nach der Rücklösung der Herrschaft Ernberg einen gewissen Hans Keller als herzoglichen Verweser daselbst auf; in einer Statthalterei Urkunde dat. Samstag vor Lorenzi 1433 erscheint Hans Keller, als Richter und Verweser zu Ernberg anstatt des Herzogs Fridrich, und am Mondtag vor St. Afra 1434 verlangt Hans Keller Pfleger zu Ernberg vor Benz Necker, Landammann zu Rotenfels im Namen des Herzogs Fridrich, er möchte Kundschaft erheben wegen der Leute zu Nesselwängle, welchem Gerichte selbe zustehen [131]). — Bald darauf scheinen die benachbarten Edlen von Schwangau die Herrschaft Ernberg zu Pfand erhalten zu haben; wenigstens in einer Supplication des Gemsjägers Jacob vom Jahre 1435 heisst es als Anmerkung: zu denselben Zeiten ist Erenberg derer von Schwangau gewesen [132]) Weitere urkundliche Notiz von ihrer Pfleg-

[128]) und [129]) Statth. Arch. — [130]) Lichnowski V. Regest 3114 aus k. k. g. Arch. — [131]) und [132]) Statth. Arch.

schaft oder wie lange selbe gedauert, konnten wir nicht finden, wohl aber, dass selbe im Jahre 1442 der edle Walter von Freiberg überkommen, indem dieser im Jänner 1442 dem römischen König Fridrich von Oestr. als Grafen von Tirol und Gerhaben des Herzogs Sigmund den Pflegrevers um die Pflege Ernberg ausstellte [133]). Dieser scheint nun die Pflegschaft von Ernberg bis um's Jahr 1452 geführt zu haben, wo wir auf einmal einen Ulrich Wagner als Pfleger daselbst finden; im Jahre 1452 erkennt der tirolische Richter und Pfleger zu Ernberg, Ulrich Wagner an der Dingstätte zu Büchelbach Namens des Herzogs Sigmund durch Urtheil für die Stadt Füssen auf die Zollfreiheit sowohl auf der Strasse von Denklingen gen Seeg, Schongau und Peutingen, als auf jener über Peurn (Kaufbeuern) [134]).

X.

Bevor wir nun in den urkundlichen Berichten über die Veste und Herrschaft Ernberg fortfahren, glaube ich hier einen Ruhepunct machen zu müssen, um einige specielle diese Gegend betreffenden Gegenstände aus dieser Zeit und der folgenden Jahre näher zu berühren.

Es wird schon manchem Leser dieser Abhandlung öfters unwillkürlich die Frage aufgestiegen sein: warum denn von dem Markte Reute, der doch seit Jahrhunderten der Hauptort der Herrschaft Ernberg ist, bisher keine Erwähnung gemacht wurde? — und die Antwort lautet einfach: weil von dessen Existenz als Gemeinde vor der Mitte des 15. Jahrhunderts urkundlich — in so weit nämlich die von mir eingesehenen Urkunden gehen —, keine Meldung geschieht. — Der Name des Ortes „Reute“ spricht für sich selbst; es mochten wohl schon vor dem 15. Jahrhunderte allmälig Einzelne am rechten Ufer des Lechs die öden mit dem Lechschutt und vielleicht auch mit Gesträuche bedeckten Strecken

[133]) Schatzarch. Repert. — [134]) Hormair gold. Chronik S. 155.

allmählig auszuroden und aufzuräuten auch einzelne Hütten daselbst zu erbauen begonnen haben, besonders seitdem die von den Hoheneckern mit ihrem Gelaite geführten Waarentransporte in dieser Gegend den Lech aufs linke Ufer hinüber zu übersetzen anfingen; aber das waren doch immer nur vereinzelnte Ansiedlungen, die keine Dorfschaft bildeten, sondern einfach zu dem eine Viertelstunde entfernten Breitenwang, von dem auch wahrscheinlich die Ansiedler ausgegangen, zählten; erst im 15. Jahrhunderte scheint es zu einem Dorfe und zu einer eigenen Gemeinde sich erhoben zu haben. — Die erste urkundliche Erwähnung von Reute als Ortschaft fand sich 1441 in dem Streite zwischen Peter von Hoheneck und Bischof Peter von Augsburg wegen des Zolls und Gelaites; ersterer behauptete, dass Alles, was aus dem Tiroler Gebirge komme und zu Reute über den Lech gehe, seinem Zolle und Gelaite unterliege u. s. w. [135]). — Am 24. Mai 1450 siegeln Rudolph Recher von Aschau und Ulrich Wipf von Räuti die Urkunde, wodurch die Gemeinde in dem Dingstuhl zu Breitenwang den Gebrüdern Clammer erlaubt, aus dem Krägkelmoos ober Breitenwang, einem Gemeindegrunde, einen Weiher zu machen [136]). — 1458 verleiht Herzog Sigmund seinen Leuten zu Breitenwang und Reuti auf deren Bitte die Wun, Waid und Berg, genannt Harland und Ligvaist als tirolisches Lehen vorbehältlich der Gränzen unter der Bedingung, dass sie jährlich auf sein Schloss Erenberg den gewöhnlichen Zins und Dienst davon geben [137]).

Im obern südlichen Theile von Reute, auf der sogenannten Kege, lag um diese Zeit ein See, genannt der Grundsee, und um demselben herum breitete sich ein Sumpf mit Schilf bedeckt, gewöhnlich das Rohrach genannt; auf Bitten seines Thürhüters, Burkart von Hausen, gestattete Herzog Sigmund am Samstag nach Martini 1455 demselben und dessen Gemahlin Anna aus diesem Rohrach einen Weiher zu machen, jedoch mit dem Vorbehalt, dass wenn er, der

---

[135]) Kögl, das Städtchen Vils S. 41. — [136]) und [137]) Statth. Arch.

Herzog, oder dessen Leibserben persönlich im Gerichte Erenberg weilen, sie daraus so viele Fische für sich fangen lassen dürfen, als zu einem Mahle nothwendig ist [138]. In Folge dessen erkaufte der erwähnte Burkart von Hausen in den Jahren 1455, 1456 und 1457 von verschiedenen Partheien ihren Antheil an dem erwähnten Rohrachsee, und selbst noch im Jahre 1461 von andern Wiesentheile zur Erweiterung seines See's [139]. — Zudem hatte Reute damals noch nicht einmal eine geeignete Communication mit dem jenseits des Lechs liegenden Aschau, sondern die Reisenden und Waarenzüge mussten einfach den Lech durchwaten, wobei nicht selten Menschen, Vieh und Güter zu Grunde gingen; welchem Uebel erst Herzog Sigmund abhalf; „Wir Sigmund Herzog ze Oesterreich &c. bekennen. Als dann zwischen Rewti vnd Aschaw grosser Abgang vnd mangl an Wegen auch an ainer Pruckgen yber den lech gewesen ist, desshalben die leut, so die Strassen gepawet, daselbst sein ertrunckhen, auch an Iren vich vnd gütern schaden genommen haben, vnd darum kunfftig schaden zu vermeyden, haben wir ainen gemainen nucz angesehen vnd betracht vnd denselben weg auch ain pruckgen vber den lech lassen machen, vnd damit solch weg vnd auch pruckgen hinfür alweg wesentlich vnd auch ordentlich gehalten werden, haben wir ain Zoll vnd weglon daselbs zu geben gesetzt vnd also geordnet, das ain Terfiswagen sol geben zwen krewtzer, ain Rodwagen oder ain anderer geladener wagen ainen krewtzer, ain geladen Saumross ainen vierer, ain reytend vnd ain geend person, die nicht vnser diener, hofgesind, oder sunst geraysig sind, ainen vierer, zway Rinder ainen vierer vnd vier Swein auch ainen vierer; wann aber yemand zu den zeytten, so die wasser klain sind, durch den benannten lech vnd nicht yber die pruckgen farn, ziehen oder treyben würde, der oder dieselben sullen dennoch solhen obgemelten zoll vnd weglon schuldig sein zegeben, in allermass, als ob sie darüber gezogen wären, angeuerde. Mit

---

[138]) und [139]) Statthalt. Arch.

vrkunt dits briefs. Geben zu füssen an freytag nach sand francishgen tag Anno domini 1464 [140]. —

Durch dies und manches Andere hob sich Reute immer mehr und gewann immer grössere Ausdehnung, so dass es sich bald in Oberreute oder die Keg und Unterreute unterschied; diese beiden kamen mit einander in Streit, in welchem von ihnen die Niederlage und der Salzstadel sein sollte. Herzog Sigmund, nachdem er beide Partheien vernommen und sich sonst darüber erkundigt, entschied am Mondtag nach Lichtmess 1471 zur Förderung der Kaufleute den Streit dahin: dass jeder Kaufmann oder Wagenmann mit seinem Gute zu Ober- oder Unterreute niederlegen möge, wo es ihm am füglichsten dünkt, und beauftragte seinen Pfleger zu Ernberg, Reimprecht vom Graben, über die Einhaltung dieser Entscheidung zu wachen [141]. — Um den Ort noch mehr zu heben gewährte Erzherzog Sigmund am Freitag nach Pfingsten 1489 den Leuten von Reute und deren Nachkommen auf ewige Zeiten einen Gnad- und Freiheitsbrief, wochentlich am Samstag einen Getreidemarkt und jährlich zwei Jahrmärkte, einen am Georgi- und den andern am Moriztage, jeden 3 Tage lang, halten zu dürfen und dieselbe Zeit soll zu Reute fürstliche Freiheit sein [142]. — Wohl zur Hebung dieses ihnen gewährten Wochenmarktes sannen die Bewohner von Reute ein grosses Kornhaus zu bauen, und erkauften daher zu diesem Zwecke 1491 von dem Goldarbeiter Hans Schmid dessen Hofstätte, Zaun und Keller [143].

Auch der neue Landesfürst, der röm. K. Maximilian, der öfters und gerne der Jagd wegen in diesen Gegenden und besonders im Thale Thannheim, wo er sich ein eigenes Jagdhaus erbaute, weilte, war den Bewohnern von Reute in Gnaden gewogen und suchte den Ort noch mehr zu fördern und gewährte daher durch Urkunde dat. am Erchtag nach Judica 1491 den Leuten von Reute den Weglohn am Katzenberg und

---

[140], [141] und [142] Statth. Archiv. — [143] Hormair, gold. Chronik Seite 168.

Canzreit mit seiner Zugehörung zu Hilf und Anfang ihres Marktes auf 12 Jahr lang und darnach noch bis auf kön. Mt. Widerruf einzunehmen [144]). — Fasst man die bisher aus verlässlichen Urkunden geschöpften Nachrichten über Reute, besonders die von frühern Jahren, worin die Bewohner von Reute noch als Gemeindeglieder der Gemeinde Breitenwang erscheinen, so wie die letztcitirte vom Jahre 1491, wo ausdrücklich von dem Anfange ihrer Marktes gesprochen wird, näher ins Auge, so kann man sich nicht genug verwundern, wie Dr. Staffler 1. B. S. 296 die Behauptung aufstellen konnte, „dass Reute sich bereits vor dem Jahre 1441 zum Marktflecken ausgebildet habe"; — Beda Weber aber 1. B. S. 701 gar noch wissen will „dass Reute 1441 schon vollständig zum Markte ausgebildet von einem Bürgermeister, eilf Rathsherren und vier Viertlsvertretern magistratlich verwaltet war," — was Alles erst unter der Regierung K. Maximilians zu Stande kam. — Am Freitag vor Fronleichnam 1494 zu Innsbruck gewährt K. Maximilian den Leuten zu Oberreute auf der Keg auf ewige Zeiten die Niederlage und Rod daselbst mit allen Gütern aus- und einzufertigen [145]), und am Erchtag nach Judica 1501 erlaubt K. Maximilian, dass die Leute zu Reute und ihre Nachkommen alle, die zu ihnen ziehen und gesonnen sind, ein benanntes Geld ihnen zu zahlen, aufnehmen dürfen [146]). — Am St. Felixtage 1506 verschrieb sich die ganze Gemeinde von Reute, Braitenwang, Pflach und Ehenbühel und geben darin dem Bürgermeister und Rath zu Reute Vollmacht in allen ihren Sachen zu betrachten, vorzunehmen und zu fördern [147]).

Was nun Reute in kirchlicher Hinsicht betrifft, hatte dasselbe bis gen Ende des 15. Jahrhunderts gar kein kirchliches Gebäude; es unterstand damals wie noch jetzt der Pfarre Breitenwang; endlich sollen — der Sage nach auf Anregung des vorüberpilgernden seligen Nicolaus von der Flüe † 1487, — die Bewohner von Reute den Bau des

---

[144]), [145]), [146]) und [147]) Statth. Arch.

St. Anna-Capellchens begonnen haben [148]); eben jenes Gebändes, welches jetzt als Vorhalle der grössern St. Annakirche und zugleich als Eingang zur Porten des jetzigen Franciskaner-Klosters dient. Im Jahre 1500 baute dann an dieselbe der reiche Pfleger zu Ernberg, Georg Gossenbrot, die grössere St. Anna Capelle an; man fand einst an der Mauer derselben ober dem Hochaltar die Inschrift: als man zählt nach Christi Geburt 1500 Jahr ist der Edl gestrenge Georg Gossenbrot königl. Mt. Pfleger der Herrschaft Erenberg dieses löbl. Gotteshaus St. Anna der erste Stifter gewesen, dem Gott gnad. — Jedoch erst im Jahre 1518 wurde, laut den Pfarracten, ein Weltpriester als Caplan und Organist dabei angestellt.

Um die Zeit des Erzherzogs Sigmund und des K. Maxmilians wurde ein Betriebszweig, der den Einwohnern dieser Herrschaft bei der mindern Fruchtbarkeit ihres Bodens einen ergiebigen Erwerb zuwandte, zu grösserer Ausdehnung gefördert, nämlich der Bergbau. Zwar wurden die Eisenbergwerke am Seuling, die einst St. Magnus entdeckt und wovon seinen Theil Welf V. im Anfange des 12. Jahrhunderts an das Kloster Reitenbuch vergabt hatte, andere Theile aber den Klöstern St. Mang und Steingaden zum Geschenke gemacht worden, noch immer betrieben, und am St. Gallentag zu München 1352 hatte zu München der tirolische Landesfürst Ludwig der Brandenburger dem Jacob Freymann und Grimoald dem Drechsel, Bürger zu München, dann dem augsburger Goldschmid Fritz einen Verleihbrief auf die Bergwerke im Gerichte Landeck auf Eisen zu schürfen, auch bei Mussau, Binswang und am Plansee, gegeben, [149]) ohne dass wir wissen, mit welchem Erfolge; aber um die Mitte des 15. Jahrhunderts gewann der Bergbau auch in diesen Gegenden eine grössere Ausdehnung durch Beförderung des Erzherzogs Sigmund. — Schon um 1460 hatte der Erz-

---

[148]) P. Vigil Greiderer 2. B. S. 71. — [149]) Hormair gold. Chronik Seite 144.

herzog etlichen Gewerken das Bergwerk auf Galmei gelegen zu Terretan bei Biberwier auf etliche Jahre zu bearbeiten gefreit; weil nun aber, wie er in der Urkunde dat. am Donnerstag nach Dionisi 1471 sich ausdrückt, diese Arbeiten vorüber und demnach das Bergwerk wieder ihm zugefallen, so habe er es, damit dasselbe auch fernerhin gebaut werde, von künftigen Martini an ein Jahr hindurch dem Stephan Yserecker und dessen Gemahlin Agnes gefreit, dass sie das Galmei, welches sie daselbst gewinnen, zu Messing verarbeiten oder auch verkaufen können, wie sie wollen[150]); jedoch schon am Lichtmesstage 1472 verlängerte er denselben Eheleuten die Freiung des Galmeibergwerks zu Torretan, zu Biberwier und anderwärts in Tirol bis Martini 1474 [151]); auch in einer Instruction für den Bergrichter im Innthale vom Mittwoch vor St. Veit 1483 geschieht des Bergwerks zu Biberwier Erwähnung; ob nun dieses Galmeibergwerk zu Terretan bei Biberwier ein und das nämliche ist mit dem Blei- und Galmei Bergwerke auf dem nördlichen Abhange der Sonnenspitze südlich von Biberwier, jetzt allgemein unter dem Namen Silberleiten bekannt, welches noch im thätigsten Betriebe steht, ist mir unbewusst.

Auch im Lechthale blühte um diese Zeit der Bergbau; am 16. März 1472 urkundet Herzog Sigmund, da Hans Klammer, sein Pfleger zu Kronburg, Valentin von Pudnau und Hans Sprenger, sein Diener, und andere ihre Mitgewerken ein Eisenerz in Almigur erwählt und eine Zeitlang her gebaut haben, so habe er ihnen, damit selbes fruchtbringend gemacht und desto stattlicher gebaut werde, dasselbe mit Holz, Wasserfällen, Wun und Waid am Rotenlech, Raiser und Krapach und was zu derselben Arbeit dienen mag und nothwendig ist, aus besondern Gnaden verliehen unter der Bedingung, dass sie ihm von jedem Centner Eisen 2 kr. zahlen; falls aber das Eisenerz sich bessert oder auch andere Metalle zum Vorschein kämen, so wolle er von Sach-

---

[150]) und [151]) Statth. Arch.

verständigen selbes besichtigen und schätzen lassen, was sie mehr zahlen sollten [152]. — Im nämlichen Jahre 1472 schon betrieb eine andere Gesellschaft am Alperschon zu Feustarb ein Eisenbergwerk und musste vermöge eines herzoglichen Erlasses vom 9. Juni 1472 ebenfalls von jedem Centner 2 kr. Recognition bezahlen [153]. Erzherzog Sigmund brachte sogar einige Schmelzwerke bei Schwangau käuflich an sich; versetzte aber selbe 1482 um eine geringe Summe [154].

Auch die Hochenecker im benachbarten Vils waren vorzügliche Beförderer des Bergbaues in ihrer Herrschaft; die Ueberlieferung sagt, dass vor Alters in diesen Gegenden mehrere Gruben in schwunghaftem Betriebe gewesen; noch sind die Eisengruben auf der Dauracher Alpe vorfindig; jedoch Näheres über deren Ursprung und Dauer des Betriebes ist bisher urkundlich nicht aufzufinden gewesen [155].

Am 13. December 1509 bewilligte K. Maxmilian den Brüdern Georg Ambros und Johann Hochstetter aus Augsburg am Archwasser neben dem Steinenberg zu Pflach, wo vormals die abgebrochenen Blech- und Eisenschmieden gestanden, eine Kupfer- und Messinghütte nebst einer Schmide erbauen zu dürfen und überliess ihnen zu diesem Zwecke einen geräumigen Platz zu Behausung, Hof- und Kohlstätte, zum Wege, dem Garten und der Holzlege und zudem die Waldung am Zwiselberge u. s. w. lehensweise [156]. So entstand die sogenannte Hüttenmühle, in deren Nähe auf einem freien Hügel die Hochstetter aus Dankbarkeit für den reichen Segen des Blei- und Eisenwerkes am Erzberge im Westen und am Seuling im Osten 1515 die sogenante Hüttencapelle in spätgothischer Bauart für die Schmelzer erbauten.

---

[152]) Statth. Arch. — [153]) Sammler I. B. S. 121. — [154]) Hormair gold. Chronik S. 98. — [155]) Kögl l. c. S. 15. — [156]) Hormair gold. Chronik S. 99.

IX.

Wenden wir uns nun wieder zur allgemeinen Geschichte der Veste und Herrschaft Ernberg zurück, so finden wir auf einmal statt des Ulrich Wagner im Jahre 1457 den Eberhard, Grafen von Kirchberg, als Pfleger zu Ernberg, ohne dass wir finden können, wann und wie er zur Pflege gelangt; am 24. Juni 1457 erhebt Jörg Räther, Amman auf Thannheim, im Auftrage Hrn. Eberhards, Grafen zu Kirchberg, Vogts zu Ernberg Kundschaft über die Gerechtigkeit des Fischens, Jagens und Federspiels zu Thannheim [157]; und noch im nämlichen Jahre 1457 stellt derselbe Graf Eberhard von Kirchberg, Vogt zu Ernberg, den Revers um das Burggrafenamt auf Tirol aus [158]. Dessenungeacht blieb er zugleich auch Pfleger von Ernberg bis zum Herbste 1459; am Auffahrttage 1459 sitzt Peter Folkander, Richter zu Ernberg, zu Leermoos zu Gerichte an der gewöhnlichen Dingstätte im Namen des Herzogs Sigmund und von Geschäftswegen des wohlgebornen Hrn. Eberhard, Grafen zu Kirchberg, Burggrafen zu Tirol und Vogts zu Ernberg, und wird von Niclas Schennach angegangen, Kundschaft zu verhören der Fische wegen [159]. — Gegen Ende dies Jahrs scheint Graf Eberhard von Kirchberg von der Pflege Ernberg zurückgetreten zu sein, indem Anfangs des folgenden Jahres 1460 Herzog Sigmund den Caspar Laubenberg seinen Kämmerer mit der Veste Ernberg sammt Amt und Gericht daselbst pflegsweise betraut; er überlässt demselben auch die Nutzen Gilten und Renten und dazu alle Fälle und Busen, welche unter 100 fl. sind [160]. — Aber auch dieser blieb nicht lange bei der Pflegschaft, indem bereits im März 1461 Herzog Sigmund dem Ritter Reimprecht von Graben für 22,000 fl. Schloss und Clause Ernberg und den Zoll an der Tell zu Pfand gibt; er soll jährlich 1100 fl. Zins da-

---

[157] Statth. Arch. — [158] Schatzarch. Repert. — [159] und [160] Statth. Archiv.

von ziehen [161]). — Am Vorabende vor Michaeli 1463 gibt Ritter Reimprecht vom Graben, Pfleger zu Ernberg, der Gemeinde Aschau eine vidimirte Abschrift eines herzoglichen Entscheides dat. Mondtag nach Judica 1462 [162]). — Am Samstag nach Jacobi 1465 trägt Herzog Sigmund dem Reimprecht vom Graben, seinem Pfleger zu Ernberg auf, das Stift Füssen bei dem von seinem Vater demselben geeigneten Zehent im Lechthale zu schirmen [163]). — 1468 schreibt Herzog Fridrich an Reimprecht vom Graben, herzoglichen Pfleger zu Ernberg oder dessen Richter, da zwischen ihm und Jörgen von Heimenhofen Irrung sei wegen der Steuer herrührend von den Klüklein im Truntberg, so setze er ihm einen gütlichen Tag zur Beilegung dieses Streites vor ihm oder seinen Räthen auf künftigen Mittwoch nach Cantate [164]). — Derselbe Reimprecht vom Graben wohnte 1470 als Pfleger zu Ernberg der eidlichen Bestätigung des Baudings von Aschau bei, S. 75, und am 4. Februar 1471 trägt demselben der Herzog Sigmund auf, dafür zu sorgen, dass seiner Entscheidung bezüglich der Niederlage und des Salzstadels zu Reute nachgelebt werde [165]). Endlich am 14. Mai 1471 gelobt Herzog Sigmund dem Reimprecht vom Graben, ihn von dem Schlosse, Amte und Gerichte Erenberg nicht zu entsetzen, es wäre denn, dass der Herzog oder Balthasar Eckenberger, der eine Summe Geldes auf denselben habe, es für sich haben wollten [166]). — Der vom Graben mag demnach wohl die Pflege Ernberg bis ums Jahr 1477 inne gehabt haben, in welchem wir den merkwürdigen Jörg Gossenbrot als Pfleger daselbst finden; denn in einer ämtlichen Aufzeichnung heisst es: am Erchtag nach Cantate ist Jörg Gossenprot, Pfleger zu Ernberg, als Rath ohne Sold aufgenommen worden.

Ein in die ersten Jahre der Pflegschaft Gossenbrots fallendes auf die Veste Ernberg bezügliches Factum darf

---

161), 162), 163), 164) und 165) Statth. Arch. — 166) Lichnowski VIII, Regest. 1531.

hier nicht übergangen werden. Herzog Albrecht von Baiern hatte sich bei unserm Erzherzog Sigmund ganz in Gunsten zu setzen gewusst und gestützt auf diese trat er auf einmal mit Ansprüchen auf die Vesten Ernberg, Rodeneck und Stein auf dem Ritten bei demselben auf; er gründete selbe, wie er selbst in seiner Urkunde dat. Sonntag Lätare 1478 sagt darauf: dass er von des Erzherzogs Vordern seliger Gedächtniss etliche Briefe und Gerechtigkeiten wegen obenerwähnten Schlössern habe. — Diese Briefe mochten wohl keine andern sein als jene, wodurch im Jahre 1359 Herzog Rudolph und dessen Brüder ihrer Schwester Margreth, als Gemahlin Meinhards III., Herzogs von Baiern und Grafen von Tirol erwähnte drei ihnen zuständige Vesten als einen Theil ihres Heirathsgutes verschrieben hatten; allein diese Verschreibungen waren ja längst durch den kinderlosen Tod Meinhards und vollends durch den Friedensschluss zu Schärding 1369 schon ungiltig geworden; demungeacht aber war Erzherzog Sigmund schwach genug dieselben anzuerkennen und unterhandelte desswegen mit ihm, und dieser liess sich am 1. März 1478 unter anderm herbei, aus Freundschaft seine vermeinten Ansprüche wegen obgenannten drei Vesten während der Lebzeiten Sigmunds und seiner ehelichen Mannserben, wann er deren noch überkäme, ruhen zu lassen, nebst andern Verbindlichkeiten [167]); dafür aber verschrieb ihm der Erzherzog am 5. März 1478, dass, falls er ohne eheliche Mannserben sterben sollte, Herzog Albrecht oder dessen männliche Leibserben 24000 fl. auf den Schlössern und Aemtern Fragenstein und Landeck pfandweise haben sollten, und deswegen sollten schon jetzt des Erzherzogs Amtleute daselbst in Pflicht genommen werden, dass sie nach des Erzherzogs etwaigen söhnelosen Tode dem Herzog Albrecht damit gehorsam sein wollen [168]).

Jörg Gossenbrot blieb Pfleger von Ernberg bis zu seinem im Jahre 1502 erfolgten tragischen Tod; am St. Afratage

[167]) und [168]) Statth. Arch.

1482 entscheidet Jörg Gossenbrot, Pfleger zu Erenberg, im Auftrage des Erzherzogs Sigmund einen Streit zwischen den Leuten von Breitenwang und Reute einer- und denen von Aschau andererseits wegen Holzschlag und Wun und Waide an dem Berge Harlander zu Aschau; ersterer wird den Aschauern, letztere den Breitenwangern und Reutenern zuerkannt[169]. Im folgenden Jahre erscheint er zugleich als Pfandinhaber der Veste und Herrschaft Ernberg; denn am Donnerstag nach Martini 1483 bekennt Jörg Gossenbrot, dass ihm der edlveste Anton von Ross als oberster Amtmann des Erzherzogs Sigmund in des letztern Namen an den 15,000 fl., die ihm der Erzherzog schuldete, und wofür ihm derselbe Schloss Ernberg sammt Clause und Zugehör wie auch den Zoll an der Tell verschrieben, als Abschlagszahlung 1000 Centner Kupfer, jedem zu 6 fl., habe ausfolgen lassen [170]. — Es scheint ihm zwar die übrige Geldsumme, welche ihm noch auf Veste und Gericht Ernberg u. s. w. versichert waren, später ebenfalls zurückbezahlt worden zu sein, demungeacht blieb er herzoglicher Pfleger daselbst; am 21. September 1488 stiften mehrere Personen unter Beistand des Pfarrers Rott, Hrn. Jörgen Gossenbrot, Pfleger zu Ernberg, und des Abts Benedict von Füssen eine ewige Messenpfründe zur St. Nicolaus Pfarrkirche zu Elbingenalp [171]. Als endlich Erzherzog Sigmund die Regierung Tirols seinem Vetter, K. Maxmilian, abtrat, wusste der neue Landesfürst den einsichtsvollen Mann zu würdigen und beliess ihn bei der Pflege; am Ostermondtage 1490 urkundet er, dass er seinen Rath, Jörgen Gossenbrot, zu seinen Pfleger zu Erenberg aufgenommen und demselben die Pflege sammt dem Zolle an der Clause nebst Amt und Gericht daselbst und an allen Dingstühlen, die dahin gehören, anvertraut habe; als Burghut und Rathssold am Hofe wirft er ihm jährlich 500 fl. aus von den Renten der Pflege; jedoch soll er Rechnung über diese legen. Da jedoch der Gossenbrot noch manche Forderungen an Erz-

[169]) und [170]) Statth. Arch. [171]) Kögl, Decanat Braitenwang S. 32.

herzog Sigmund habe, so habe er sich mit ihm vereint, ihm für alle Forderungen 2000 fl. zu zahlen und diese weise er ihm auf seine Pflege an, so dass er derselben nicht entsetzt werden könne, bevor ihm diese nicht ausbezahlt werden [172]), und schon am 31. Juli des nämlichen Jahres 1490 versicherte ihm Kaiser Maxmilian wieder 1300 Ducaten und 1000 fl. Anlehen, für die er Bürge gestanden, so wie 670 fl., die er selbst ihm geliehen, auf Schloss und Gericht Ernberg sammt Zugehör [173]).

Wie schon bereits früher bemerkt worden, kam K. Maxmilian öfters in die Gegend von Reute, um des edlen Waidwerks zu pflegen; so befand er sich auch am 10. April 1494 mit Herzog Wilhelm von Baiern zu Schwangau; von da aus schrieb er an Erzherzog Sigmund: er möchte ihm wo möglich heute noch den Conrad Steck nach Schwangau schicken, wo er sich mit dem Herzog Wilhelm von Baiern befinde „vnd in der pernprunfft am khaiserbrun hie am Plansee (genannt Aytterwangersee), wie es dann viel von diesen wilden tieren (da gibt), auf die wir grussen Hass und verlangen tragen. Ist auch gejaide mit gemsen vnd grossen Schweinen." Der Steck soll ihm aufzeichnen, wo überall der beste Lauf an jedem Gejaid sei und Selbstgeschosse den Wölfen aufrichten und dann das Lechthaler Gejaid abstellen. Er wünschete auch, dass der Herzog seinen Teichmeister, Hans Kint von Presburg den jüngern, ihm zusende; dieser soll einen rechten Fischpark machen und Rathschläge geben, wie die Fischerei ordentlich in Pacht gegeben werden könnte. „Wellen auch Alles Erenberger-Clausen gegenüber befestigen vnd den ganzen Weg um den grossen See hinumb auch dazu richten gegen Füssen wercz. Jedes mit einem starkhen Thurm. Verbleiben dieserthalb wohl noch in ettlich tag allhir." — Die Falkenjagd und Reigerbeitze betrieb Maxmilian gleichfalls mit Leidenschaft um Ernberg, Füssen und Schwangau. — Von den Falken dieser Gegend sagt sein Memorienbuch:

[172]) und [173]) Statth. Arch.

Item zu Augsburg und zwei Tagereisen daruon in Allgäu und Oberlech vahet man Valkhen, sein so gut wie die im Elsass [174]). — Der kriegeskundige K. Maxmilian mochte wohl mit seinem Scharfblicke die schwache Seite der Veste bald erspäht haben, nämlich dass das Schloss so leicht von dem jenseits des Hohlweges dem Schlosse gegenüber gelegenen unbefestigten Falkenberg aus, wo später das Fort Claudia erbaut wurde, vom Feinde so leicht mit Erfolg beschossen oder auch jenseits des Tauern in der Gegend des unbefestigten Plansee's umgangen werden könnte, und beschloss daher diesem Missstande durch Erbauung zweier starken Thürme zu begegnen. Auch in seinem Memorienbuch steht unter dem Datum 28. September 1502 oben erwähnte Anordnung wörtlich aufs neue; ob selbe aber wirklich ausgeführt worden, ist sehr zweifelhaft, da nirgends Spuren davon vorhanden sind. — Nach Hormairs goldener Chronik S. 171 hätten sich selbst in der Veste Ernberg die Folgen des unglücklichen Engadinerkriegs 1499 fühlbar gemacht, indem Georg Gossenbrot als Pfleger zu Ernberg mit genauer Noth die Meuterei seiner Besatzung zu zügeln im Stande gewesen sei; ich muss aber gestehen, dass ich nirgends einen urkundlichen Grund für diese Hormairische Angabe finden konnte.

Um die Mitte Juni 1502 starb der bisherige Pfandinhaber und Pfleger der Herrschaft Ernberg, der verdiente Jörg Gossenbrot, angeblich von seinen Feinden durch eine Blutwurst vergiftet. Wie wohlthätig seine Verwaltung der Pflege für die Bewohner gewesen, dafür zeugt unter andern auch, dass die Bewohner von Reute aus freien Stücken zum Zeichen dankbarer Erkenntlichkeit am Mondtage nach Georgi 1518 ihm und seiner Gemahlin Radegunde Eggenberger von Hohenfreiberg einen ewigen Jahrtag auf alle Quatemper stifteten.

Als des Gossenbrots Nachfolger im Pfandbesitze der Herrschaft Ernberg bezeichnen nun Staffler und Andere die Freiherrn von Fugger, die dann selbe dem Höfling, Don

---

[174]) Hormair, gold. Chronik S. 168.

Gabriel von Salamanca zum Hochzeits-Präsent geschenkt hätten; die Sache aber verhält sich ganz anders; der reiche Gewerke Hans Paumgartner zahlte den Erben des Gossenbrot nach dessen Ableben auf Verlangen des K. Maxmilian die 2000 fl., welche dem Gossenbrot darauf versichert waren aus, und Maxmilian versicherte ihm selbe auf Ernberg und jährliche 5% aus dessen Gilten; ja er nahm ihn sogar zum Pfleger zu Ernberg auf unter der Bedingung, von Nutzen, Gefällen und Pönen des Amts und Gericht jährlich Rechnung zu legen, und bestimmte ihm für Burghut und Dienst zu Innsbruck bei Rechnungen 500 fl. rh. aus den Renten von Ernberg; am 8. August 1502 stellte Paumgartner den Pflegrevers aus [175]. — Indessen hatten die Grafen von Montfort noch immer seit 1485 auch auf dem Gerichte Ernberg und Thannheim 2000 fl. Kaufschilling von Thannheim mit 100 fl. Zins jährlich liegen; diese lösste der neue Pfleger Paumgartner mit K. Maxmilians Zustimmung dem Grafen Hans von Montfort ebenfalls am 12. Mai 1503 ab und K. Maxmilian schlug ihm selbe zum frühern Pfandschilling [176].

Dieser reiche Hans Paumgartner blieb nun Pfandinhaber von Ernberg bis zum Jahre 1523. Am Mittwoch nach Ulrich 1507 sitzt Sebastian Täscher Gerichtsschreiber zu Ernberg zu Reute an der gewöhnlichen Gedingstatt mit dem Gerichtsstab auf Befehl des edlvesten Hansen Paumgartners, Pflegers zu Ernberg, zu Gerichte [177]. — Am 6. Juli 1617 schreibt K. Maxmilian von Augsburg aus an das Regiment zu Innsbruck: er habe seinem Rathe und Pfleger zu Ernberg, Hans Paumgartner, mündlich aufgetragen, etliche Gebäude im Schlosse Ernberg so wie an der Clause daselbst, dann am Fischbehälter, Taverne und Brunnen vorzunehmen, und sie sollen dessen Auslagen dafür ihm bei seiner Rechnung zu Gute schreiben [178]. — In gleicher Angelegenheit schrieb am 19. April 1519 Regiment und Kammer zu Innsbruch an Hansen Paumgartner, Pfleger zu Ernberg, oder in

---

175), 176), 177) und 178) Statth. Arch.

dessen Abwesenheit dem Anton Herwarter, Hauspfleger daselbst: da die Dachungen im Schlosse ganz baufällig und nothwendig sei, selbe herzustellen, so soll er dies thun auf Kosten der Regierung [179]. — Noch im December 1522 erscheint in Statthalterei Urkunden Hans Paumgartner der jüngere als Pfleger zu Ernberg; jedoch bald darauf lösste es ihm der neue Landesfürst, Erzherzog Ferdinand ab; zu welchem Zwecke, sagt folgende Urkunde: im Juli 1523 urkundet derselbe, dass ihm Don Gabriel Salamanca 4000 fl. geliehen und da zudem Elisabet, Gräfin von Eberstein, auf sein Betreiben darin gewilligt, besagten Salamanca zu heirathen, und er ihr deswegen 4500 fl. Heirathgut geschenkt, so verschreibe er dem Salamanca für beide Summen, zusammen 8500 fl., das Schloss und Gericht Ernberg [180].

So kam denn die Herrschaft Ernberg als Pfandschaft an des Herzogs Ferdinand allmächtigen Günstling Salamanca, der aber selbe nicht in eigener Person verwaltete, sondern den Eberhard von Freiberg als seinen Verweser dort aufstellte. Bei diesem Wechsel der Pfandherrschaft mögen die Unterthanen der Herrschaft eben nicht am besten gefahren sein; denn Salamanca war ein geldgieriger Spanier, der seine Untergebenen so recht zu drücken verstand, so dass das böse Maul der rebellischen Bauern im Jahre 1525 ihm nachsagte: innerhalb dreier Jahre habe er sich aus den österreichischen Erblanden mehr als ein Fürstenthum zusammengescharrt. Beladen mit dem allgemeinen Hasse, sowohl der Beamten als des Volkes, sah er sich gezwungen am 15. Mai 1525 der Volkswuth aus Tirol zu entfliehen und Erzherzog Ferdinand die Herrschaft Ernberg wieder an sich zu nehmen, der den salamankischen Verweser, Eberhard von Freiberg, provisorisch als solchen beliess.

Es war damals eine sehr kritische Zeit; in Deutschland und besonders im benachbarten Algäu waren die lutherisirenden Bauern, besonders fanatisirt durch die übelverstandene

---

179) Statth. Arch. Bekennen. — 180) Statth. Arch.

christliche Freiheit in vollem Aufruhre und manche in der Herrschaft Ernberg standen mit ihnen in Einverständnisse. Schon am 10. Februar 1525 schrieb der bairische Kanzler Dr. Eck an den bairischen Herzog Wilhelm: „dieweil diese Empörung im Algäu und in das Lechthal gereicht hat, und als man sagen will, dass aus der Herrschaft Ernberg etliche Dörfer ihre Botschaften bei den Bauern gehabt, so gedäucht mich rathsam, dieselben Ort an dem Lechrain und Gebirg in gutem Aufsehen zu haben u. s. w. [181]). — Theils deswegen und um die Veste Ernberg zu schützen und — wenn vom Bischofe von Augsburg gerufen, — die demselben gehörige Stadt Füssen zu besetzen, sandte Erzherzog Ferdinand bereits am 31. März 1525 ein Corps von 100 Mann Reiterei unter dem Hauptmanne Nikolisch Jurischitz an die Clause unter Ernberg ab; dieser aber langte daselbst erst am 6. April an, während die Algäuer Bauern zur Belagerung des benachbarten Städtchens Füssen ernstlich rüsteten, — und rückte endlich von Ernberg am 18. April aus, um das von den rebellischen Bauern hartbedrängte Füssen, nachdem selbes dem Erzherzoge gehuldigt hatte, zu besetzen. Um ihm den Weg zu versperren, besetzten zwar die Bauern die Lechbrücke bei Binswang, wichen aber vor dem Reiterhaufen nach Vils zurück [182]). — Diese ernste Vorkehrung der Regierung scheint den aufrührerisch Gesinnten im Gerichte Ernberg den Muth des Losbruches benommen und nur wenige Sprudelköpfe den rebellischen Algäuer Bauern thatsächlich sich angeschlossen zu haben.

So war denn wohl in nächster Nähe die Gefahr vorläufig beschwichtigt, allein damit dieselbe noch nicht beseitiget; denn nun begann es im Rücken lebendig zu werden; im Innthale entstanden bedenkliche Aufregungen, bis endlich das von dem verschmitzten Gaismair lange schon im Stillen geschürte Feuer am 10. Mai 1525 zu Brixen in helle Flammen ausbrach und in wenigen Tagen auch im Etsch- und

---

181) und 182) Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode 1522—1526.

Eisakthale, im Nonsberge und im Valsugana zündete und durch wandernde Bothen aus Algäu genährt wurde. Es that daher strenge Aufsicht noth; daher erging auch unter andern am 25. Mai 1525 an Erasmus Vogt, Pfleger zu Sigmundsburg, von Innsbruck aus die ernste Weisung: da die Noth erfordere, jetzt allenthalben bei diesen gefährlichen Läufen an Pässen und Clausen Vorsehung zu thun, und da er die Clause Verrenstein beim Schlosse Sigmundsburg in Verwaltung habe, so trage man ihm ernstlich auf, die Clause bei Tag und bei Nacht zu besetzen und anzuordnen, falls jemand Verdächtiger ankäme, alsdann denselben zu rechtfertigen und bis auf weitern Regierungsbescheid aufzuhalten und zu verwahren [183]. Gleicher Auftrag erging an den Pflegverwalter zu Ernberg, Eberhard von Freiberg, mit dem die Gerichtsleute von Ernberg nicht am besten zufrieden gewesen zu sein scheinen; zudem wurden sie von der Regierung, dem Pflegverwalter und auch dem Hauptmann Jurischitz zu Füssen zum Zuzug nach Füssen aufgefordert. In Folge dessen versammelte sich am 27. Mai 1525 das ganze Gericht Ernberg und besprach sich, was sie fürstlicher Durchlaucht in diesen schweren Kriegsläufen thun wollen; die als Resultat ihrer Besprechung an den Erzherzog gesandte Erklärung lautete: Für's erste liege das Gericht Ernberg an dreien Seiten an den aufrührerischen Bauern und so könnten sie an allen drei Orten allenthalben in 2—3 Stunden von denselben angegriffen und geschädigt werden. Das Gericht Ernberg erbiete sich gegen den Erzherzog als ihren Landesfürsten für ihn Leib, Ehre und Gut einzusetzen, falls man ihn in der Grafschaft Tirol angreifen würde, und davon nicht zu weichen; daran dürfe fürstliche Durchlaucht nicht zweifeln. — Bezüglich Füssens hätten sie ausgemacht, falls ein, zwei oder drei Gerichte aus Tirol herausziehen, so wollen sie sich denselben anschliesen; diese Antwort hätten sie der Herrschaft schon früher zu zweienmalen gegeben; allein weder

---

183) Statth. Arch.

der Hauptmann zu Füssen noch der Pfleger zu Ernberg hätten sich damit zufrieden gegeben, sondern fortwährend an das Gericht die Frage gestellt, womit es denen von Füssen zu Hilfe kommen wolle? — Sie hätten sich zu beschweren, dass man ihnen auf den Landtägen versprochen, das Gerichtsschloss mit einem Landherrn zu besetzen, was aber bisher nicht geschehen, und sie fühlten sich gerade jetzt bei diesen aufrührischen Kriegen, wo sie eines solchen Herrn benöthigten, dadurch um so mehr beschwert. — Zudem wissen sie gut, dass der Pfleger auf Schloss Ernberg die Clause daselbst zu verwalten habe und versorgen soll, und deswegen finde das ganze Gericht darin grosse Beschwerde, weil derselbe ein Ausländer sei und weder Erbe noch Eigenthum im Gerichte noch im Lande besitze, da doch die Clause ein Ort (Gränzveste) der Grafschaft Tirol sei, an der dem Landesfürsten und der Grafschaft Tirol viel gelegen sei; sie begehren daher, dass man ihnen die Clause mit einem tauglichen Gerichtsmanne oder Landeskinde, der im Zutrauen sei gegen fürstliche Durchlaucht und gegen das Land, besetze. — Ueberdies habe sich das ganze Gericht zu beschweren über den Gerichtsschreiber, weil derselbe, wenn vom Erzherzog ihm ein Mandat oder Auftrag zukömmt, dafür halte nicht schuldig zu sein, es ihnen armen Unterthanen mündlich oder schriftlich kund zu thun, da er nichts davon habe, sondern nur gegen Schreib- und Sieglgeld; früher sei es der Brauch gewesen, fürstliche Mandate fürs Gericht unentgeltlich auszuschreiben; auch verlange der Gerichtsschreiber zuviel, wenn sie einen Brief schreiben oder siegeln lassen; bitten daher um Abstellung.

Zudem sei ihnen wohl bekannt, dass fürstliche Durchlaucht ihnen, den armen Gerichtsleuten und Unterthanen, vor Kurzem 400 Spiese, 200 Hellebarden und 100 Handbüchsen ins Gericht geschenkt habe und dieselbe ins Gericht gekommen; der Pfleger aber habe sich der Wehr und Geschütze bemächtigt und sie ins Schloss führen lassen, ihnen aber nichts davon gegeben, obwohl ihnen der Graf von

Ortenburg zugesagt, diese Wehr und Geschütz habe ihnen der Erzherzog um sich zu schützen gewährt. Das Gericht Ernberg besitze wohl mehrere Handbüchsen; es fehlen ihnen aber Pulver und Blei dazu; bitten daher, ihnen beides aufs Gerichtsschloss zu verordnen. — Weiters beschweren sie sich, dass ihr jetziger Pfleger vor einiger Zeit von fürstlicher Durchlaucht ein Mandat überbracht und ihrem Bürgermeister übergeben, vermöge welchem denen von Reute ausdrücklich verboten werde, Rath oder Gemeinde zu halten, wenn nicht der Pfleger dabei sei; das sei ihnen beschwerlich und gegen altes Herkommen, bitten also das abzustellen; denn das könnten sie nicht leiden. — Ferner bitten und begehren sie, dem Gerichtsherren und Pfleger aufzutragen, den Armen fürderlich Recht um Recht ergehen zu lassen; man habe in dieser Hinsicht vieles zu leiden gehabt. — Da ihnen der jetzige Pfleger zu verstehen gegeben habe, er wolle bei ihnen nicht bleiben, so bitten sie, ihnen einen Landherrn als Pfleger zu geben, der bei ihnen bleibe. — Endlich sei ihnen hinterbracht worden, sie seien bei fürstlicher Durchlaucht versagt worden, als hätten sie sich unterstanden gegen selbe mit den Bauern sich zu empören, — wovor sie Gott bewahren wolle, — da dies nie ihr Wille gewesen und sie noch bei fürstlicher Durchlaucht genesen oder sterben wollen.

Erzherzog Ferdinand gab ihnen hierauf folgenden Bescheid: Er nehme ihr Anerbieten mit Wohlgefallen auf in der gnädigen Zuversicht, sie werden sich jetzt und fortan willig und gehorsam halten, wie es getreuen Unterthanen und Landesleuten geziemt und sie und ihre Vorfahren bisher gethan. — Bezüglich ihres Erbietens zur Entsetzung Füssens auszuziehen, wenn auch andere Gerichte Tirols zuziehen, wolle er sie zur Zeit hierüber weiter nicht besteuern?, sondern lasse es dabei bleiben. — Wegen Besetzung des Schlosses Ernberg, sei er gesonnen, so bald des jetzigen Pflegers Zeit, nämlich in den künftigen drei Monaten, vorüber ist, sie mit einem gebornen ansehnlichen Landsmann aus der Grafschaft Tirol zu versehen, der ihnen

besser bleibe; auch wegen Besetzung der Clause unter dem Schlosse auch des Gerichtes wolle er nachdenken, selbe mit einer tauglichen Person zu versehen, dass sie damit zufrieden seien. — Hinsichtlich des Gerichtsschreibers werde er demselben befehlen, in Zukunft die Regierungserlasse unentgeltlich ihnen schriftlich mitzutheilen; für die übrigen Verbriefungen und Versiegelungen aber eine billige Taxe nehmen. — Bezüglich der Waffen, obwohl er derzeit an vielen Orten mit Wehr und Harnisch Vorsehung zu thun habe, wolle er ihnen doch aus Gnaden von den Spiesen, welche er zu Reute bei dem Gerichtsschreiber Kircher und dem Hans Tiefenbrunn liegen habe, 200 Spiese ausfolgen lassen. — Rath und Gemeinde zu Reute wolle er beim alten Herkommen belassen; er habe auch an den Pfleger ernstlichen Befehl erlassen, den Armen wie den Reichen fürderlich Recht ergehen zu lassen. — Uebrigens wisse er nicht, dass sie bei ihm als Ungehorsame angezeigt worden; versehe sich aber wie bisher laut ihres ehrlichen Anbietens ihres unterthänigen Gehorsams und verspreche ihnen hingegen als ihr gnädiger Herr sie in Schutz zu halten und in Nöthen nicht zu verlassen [184]).

Erzherzog Ferdinand hielt sein Versprechen wegen des Pflegers, indem der missliebige Eberhard von Freiberg von ihm entlassen und an seiner Statt am 25. Juli 1525 der Ulrich von Maltiss als Pfleger von Ernberg ernannt wurde; im Jahre 1529 wurde diesem versprochen, die nächstfolgenden 4 Jahre ihn noch bei der Pflege zu belassen; später lieh er 4000 fl., die ihm als Pfandschilling auf die Pflege geschlagen wurden, in deren Verwaltung er bis zu seinem ums Jahr 1538 erfolgten Tode geblieben zu sein scheint [185]). — Aber auch die Bewohner der Herrschaft Ernberg blieben ungeacht des schlechten Beispiels ihrem dem Erzherzoge gemachten Versprechen unverbrüchlicher Treue und Gehorsams getreu, so dass der Erzherzog im Spätherbste sich bewogen fand, ihnen über ihre bewährte Treue und Standhaftigkeit das gebührende Lob zu spenden. — Zwar war ein gewisser Hans

[184]) und [185]) Statth. Arch.

Craft, der sich von den Bauern zum Hauptmann hatte wählen lassen darum vom Pfleger in den Kerker geworfen worden; allein bei näherer Untersuchung stellte aus Berichten sich heraus, dass — wie die Regierung selbst schrieb, — derselbe sich der Hauptmannschaft in nächstvergangener Empörung mehr zur Stillung und Unterdrückung als zur Erweckung derselben unterfangen haben soll; und daher erliess sie am 8. Juni 1526 an Ulrich von Maltiss, Pfleger zu Ernberg, den Befehl, den Craft, den er in Gefangenschaft halte, ohne Entgelt der Kosten, auch ohne Abforderung einer geschriebenen Urfehde alsogleich aus dem Gefängnisse zu entlassen und nur das Gelobniss ihm abfordere, dass er solche Gefangenschaft in Ungutem ausserhalb Rechtens nicht äfern oder rächen wolle [186].

Wie bereits erwähnt, starb der bisherige Pfleger zu Ernberg, Ulrich von Maltiss ums Jahr 1538; daher ernannte K. Ferdinand am 1. März 1538 den Jacob v. Thun, gewesenen Pfleger zu Beutelstein, als seinen Pfleger zu Ernberg und verlieh ihm diese Pflege sammt Amt, Gericht und Zoll; er soll selbe in eigener Person mit 3 gerüsteten Pferden haushäblich verwesen und darum zur Burghut aus den Gefällen der Pflege 500 fl. rh. jährlich beziehen. Da aber Sigmund von Thun, königlicher Rath für sich und erwähnten Jakob und dessen Brüder, auch Bruderskinder zu Ablösung der 4000 fl. Pfandschillings, die weiland Ulrich Maltiss, gewesener Pfleger zu Ernberg darauf liegen hatte, diese 4000 fl. hergeliehen und überdies noch der tirolischen Kammer 2000 fl. vorgestreckt, so soll ihnen dafür erwähnte Pflege zu Pfand stehen und erstere 4000 fl. mit 5% aus den Gefällen der Pflege verzinst werden [187]. — Während dieses Jacobs von Thun Verwaltung und unter seiner Leitung wurde ein für diese Herrschaft erspriessliches Unternehmen auf Anordnung des K. Ferdinand ausgeführt, nämlich die zur Förderung des Comerces wesentliche Verbesserung der Strasse von Reute an durch Zwischenthoren bis an den Vern und noch über

---

[186]) Statth. Arch. — [187]) Statth. Arch. Bekennen.

den Vern bis gen Nassereut durch theilweises Umlegen mancher Strassenstrecken am Vern, am Katzenberge und an der Clause und durch Besserung der übrigen Strecken, wozu Jacob von Thun die nöthigen Summen theils selbst herschoss, theils auflieh; so z. B. gewährte K. Ferdinand am 22. Juli 1542 dem Jacob von Thun, Pfleger zu Ernberg, dass er zu Erbauung des neuen Weges über den Vern von Herrn Hansen von Hoheneck 2000 fl. auf den Zoll an der Ernberger Clause und auf das Wirthshaus daselbst aufleihen dürfe [188]. — Am 15. December 1542 verglichen sich die Regenten und Kammerräthe des Königs Ferdinand mit Jacob von Thun, Pfleger zu Ernberg wegen der von ihm bisher gemachten Auslagen für den Strassenbau am Vern und am Katzenberge, im Gerichte Imst und in der Herrschaft Ernberg, ferner für die 30 Viertl Weglohns-Gerechtigkeit, die derselbe von den den Leuten von Leermoos und Biberwier von Alters her zugehörigen 40 Vierteln käuflich an sich gebracht, zudem für das Söllinger Gut, das er zum Zollhaus am Vern und für andere Güter, welche er zum Wegbau am Katzenberge erkauft, endlich auch für die mit Genehmigung der Regierung bei der Clause Ernberg erbaute Mahlmühle, Schmitte, Säge und Blaumühle und für die Herrichtung des unweit des Schlosses Ernberg gelegenen Weiers, Kräkelmoos genannt; sie versprechen ihm dafür 29,000 fl., — nach unserm Geldwerthe beiläufig 145,000 fl. — in Münz zu zalen. Dafür überliesen sie ihm einstweilen auf 10 Jahre die Gefälle des Zolles und neuen Weglohns am Vern (als Verzinsung?); — nach Verlauf dieser Frist, nachdem er seinen Rechten auf Obiges entsagt hatte, wurden seinem Bruder Maxmilian 1000 fl. auf das Amt zu Hall angewiesen, ihm selbst aber am 1. Oktober 1564—2000 fl. baar ausbezahlt und die übrigen 26,000 fl. auf das Schwazer Silberwechsel-Geld angewiesen, so dass jährlich 2000 fl. capitalisch abbezahlt und der Rest verzinst werden sollte. Durch ein schönes Monument von Erz, welches früher im Schlosse Sigmundsburg

[188]) Archiv im Schlosse Brager.

bei Vernstein stand, jetzt aber am Portale des Caplanei-Gebäudes auf der einsamen Höhe des Verngebirges angebracht ist, verewigte Jacob von Thun selbst diesen Bau; auf diesem Denkmale stehen Kaiser Carl V. und König Ferdinand mit dem Orden des goldenen Vlieses geschmückt in halb erhobener Arbeit, zu ihren Füssen der doppelte Reichs- und der einfache Tiroler-Adler; zwischen beiden die Inschrift: Carolo quinto austriaco cæsare Christianissimo imperante Ferdinandus Romanorum, Hungarie, Bohemie &c. Rex, Infans Hispaniarum, Archidux Austrie &c. Comes Tirolis &c. Frater, subditorum commodo, usui et beneficio prospiciens hoc iter in Dei nomine exacto studio et ordine nobilis et industrii viri Jacobi de Thono Erenbergii pro tempore prefecti ere proprio erexit et absolvit anno ejusdem Domini MDXLIII. — Darunter steht deutsch: Bey Zeiten Kayser Carlen des fünftn hat seiner Ma. Brueder Künig Ferdinand Regierender hungrischer vnd Behaimischer Künig Infant in Hispanien Erzherzog zw östereich &c. Graue zu Tyrol &c. diese strass in aigne costn durch auszaign vnd fleis S. Kn. Ma. pfleger zw Erenberg Jacoben von Thun dem gemainen nutz zu guet von neuem machen lassen 1543.

So verdienstlich Jacob von Thun als Pfleger von Ernberg durch den eifrigen Betrieb der Strassenverbesserung in seinem Verwaltungsbezirke und in andern Sachen gewirkt, so wenig bestand er als gleichzeitiger Commandant der Veste Ernberg bei sich ergebender Probe im Einfalle der Schmalkalden, worin er aber bei Beherzigung mancher Umstände doch eine mildere Beurtheilung finden dürfte. — Durch den mir angewiesenen Raum beschränkt kann ich hier diesen Einfall und dessen Verlauf nicht in voller Ausdehnung beschreiben, sondern muss mich begnügen nur das zunächst auf die Veste und Herrschaft Ernberg Bezügliche in allgemeiner Uebersicht zu geben und den, der das Ausführliche darüber zu wissen wünscht, auf meinen über diesen Gegenstand im Archive für Geschichte und Alterthumskunde Tirols 1. B. S. 145—292 gelieferten Aufsatz zu verweisen.

Durch die sogenannte Reformation Luthers und Consorten wurde Deutschland tief in Partheien gespalten; zu Schmalkalden schlossen am 26. Februar 1531 die protestantischen Fürsten und Städte ein Schutz- und Trutzbündniss, welches im December 1535 von ihnen erneuert wurde; dadurch aufgemahnt schlossen auch die Katholiken am 10. Juni 1538 zu Nürnberg den sogenannten heiligen Bund als Gegensatz. Da ersterer gegen Kaiser Carl V. immer schroffer auftrat, glaubte endlich dieser denselben mit Waffengewalt bekämpfen zu müssen und schloss daher 1545 Bündnisse mit dem Papste, der Truppen und Geld zu liefern versprach, und mit manchen Fürsten Deutschlands selbst protestantischen, worauf die Schmalkaldner, an deren Spitze zwar der Landgraf Philipp von Hessen stand, dessen Seele aber der kriegserfahrne Sebastian Schertlin von Burtenbach, damals Stadthauptmann von Augsburg, war, noch eifriger rüsteten und schon kriegsbereit dastanden, als der Kaiser noch fast ohne Truppen zu Regensburg sass; dieser suchte zwar noch die Sache gütlich beizulegen, da aber die Schmalkaldner in nichts nachgeben wollten, so sollte das Schwert entscheiden. Der Kaiser befahl nun, dass seine Truppen aus Spanien, so wie die päpstlichen durch Tirol ihm gen Regensburg zuziehen sollten, und liess zugleich auch Fähnlein werben, und besonders schlugen der von ihm dazu bevollmächtigte Freiherr von Madruzz und der Marquise von Marignano zu Nesselwang im benachbarten Algäu ihr Werbequartier auf und bestimmten zugleich das benachbarte Füssen zum Musterplatz. Dadurch rückte die Gefahr Tirol und besonders der Herrschaft Ernberg nahe; denn im Kriegsrathe der Schmalkaldner ward im Juni 1546, wohl vorzüglich auf Schertlins Betrieb, beschlossen: dieser als Oberster der Truppen der Städte sollte unverzüglich ins Algäu rücken, um die Kaiserlichen auf ihrem Musterplatz zu überfallen und zu erschlagen oder wenigstens zu zerstreuen, hierauf die Ernberger Clause und Veste einnehmen und dann gen Innsbruck ziehen und

das Unterinnthal besetzen und so den spanischen und päpstlichen Truppen den Durchzug zum Kaiser absperren.

Die Veste Ernberg, wo Jacob von Thun als Pfleger und zugleich als Commandant waltete, war nichts weniger als auf einen solchen Besuch gefasst, besonders fehlte es an tüchtiger Besatzung; zwar liess am 19. Juni die Regierung die Weisung an ihn ergehen, Schloss und Clause in guter Verwahrung zu halten und selbe nach Nothdurft zu versehen; auch, da Anfangs der Durchzug wenigstens eines Theils des welschen Kriegsvolks über Ernberg beabsichtigt war, den Unterthanen zu befehlen, sich mit Proviant für dieselben zu versehen. — Später gab sie dem von Thun auch die Weisung, zur Bewahrung des Schlosses 4 vertraute Personen sowie der Clause 2—3 Knechte anzunehmen und überdies bei seinen Gerichtsleuten um etliche tapfere Leute sich zu bewerben zu einer nothdürftigen Besatzung der Clause bis auf weitere Hilfe. — Durch Schreiben vom 3. Juli erlaubte sie ihm noch über den bereits bewilligten Zusatz noch 16 oder mehr Mann als Besatzung anzunehmen; sie billigte auch sein Verfahren, dass er dem Freiherrn von Madruzz auf dessen Bitte zur Bewaffnung der geworbenen kaiserlichen Fähnlein Spiese, Pulver und Blei aus der Veste zusandte und befahl zum Ersatze dafür ihm 1000 Spiese, 4 Fässchen Pulver und 3 Centner Blei von Innsbruck zuzusenden. Ein paar Tage darauf sandte sie ihm auch den Hans Graff, Bergrichter zu Hall, einen alten Kriegsmann, mit etlichen 20 Mann zur Verstärkung der nur aus etlichen Mann bestehenden Besatzung zu so wie auch einen Büchsenmeister ins Schloss. — Freiherr von Madruzz both ihm wohlmeinend 200 Mann von seinen geworbenen Knechten zur Besetzung des Schlosses und der Clause an; allein Jacob von Thun hatte die Unklugheit dies Anerbieten nicht anzunehmen mit der Aeusserung: er wolle sich schon mit seinen Gerichtsunterthanen verwahren! — worin er aber bald bitter getäuscht sich fühlen musste.

Unterdessen rückte die Gefahr immer näher; Schertlin

beeilte sich seinen Plan und seine Aufgabe rasch durchzuführen; am 5. Juli brach er mit 12 Fähnlein Fussknechten und vielem Geschütze von Augsburg gen Füssen auf, während gemäss seinem Auftrag sein Lieutenant, Marcell Dietrich mit ebenfalls 12 Fähnlein und einigem Geschütze am 7. Juli von Kempten ausrückte. Beide vereinigten sich zu Rosshaupten und zogen gen Füssen; die Kaiserlichen aber sahen sich gezwungen vor solcher Uebermacht über den Lech auf bairisches Gebiet sich zurückzuziehen; Füssen ohne alle Besatzung ergab sich auf Schertlins Aufforderung nach kurzer Unterhandlung demselben. — Schertlin, nachdem er so leichten Kaufs in den Besitz Füssens gelangt, ohnehin an Schnelligkeit der Bewegung gewohnt, dachte nun die noch wichtigere Veste Ernberg sobald möglich in seine Hände zu bekommen und glaubte durch Ueberrumpelung derselben am ehesten zu seinem Ziele zu gelangen. Er schoss also noch am Abende desselben 10. Juli 2000 Hackenschützen und etliche Hauptleute aus und sandte selbe bei Anbruch der Nacht unter dem Commando seines Lieutenants Marcell Dietrich gegen die 2 Stunden entfernte Clause und Schloss Ernberg, welche nur mit 71 Mann besetzt waren. Zwar hatte der Vestungscommandant ein paar Tage früher vom Lechthale 200 Mann zum Zuzuge auffordern lassen, aber es erschien keiner; von den vom ganzen Gerichte versprochenen 200 Mann waren am 9. Juli nur 29 Knechte und unter diesen noch der grösste Theil unbrauchbare und zum Kampfe unfähige Leute in die Veste eingezogen. —

Gemäss Auftrags rückten die Schmalkaldner ohne Trommeln oder sonstiges militärisches Spiel in aller Stille vor begleitet von etlichen Zimmerleuten und Büchsenmeistern, ohne dass man in der Clause oder im Schlosse davon die mindeste Ahnung hatte und dies konnte um so leichter geschehen, weil die von Reute, obwohl der Schlosskommandant sie beauftragt hatte, Wachen und Kundschaften bis an die Gränze von Füssen aufzustellen und alle etwaigen Vorfallenheiten umgesäumt in die Veste zu berichten, dies nicht ge-

than, — und so gelangte der Feind etwas nach Mitternacht unbeachtet vor der Clause an, begann alsogleich den allgemeinen Angriff auf dieselbe mit Aufhacken der Thore, Brandlegen, Erklettern der Mauern und grossem Geschrei und griff, nachdem er die Clause eingenommen, ungesäumt das Schloss selbst an. Als nun der Commandant und seine wenigen Knechte sich zur Gegenwehr setzen wollten, drohten etliche von den gestern ins Schloss gezogenen Gerichtsleuten: wer da schiesse, den wolle man erwürgen. In Folge dessen knüpfte der ausser aller Fassung gekommene Schlosskommandant mit dem Feind Unterhandlungen an; letzterer gewährte ihm und der ganzen Besatzung Sicherheit des Lebens, Leibs und Guts und freien Abzug mit Wehr und Harnisch, worauf Jacob von Thun um 10 Uhr Vormittags des 11. Juli Schloss und Clause dem Marcell Dietrich übergab; dieser besetzte selbe alsogleich mit 60 Hackenschützen und etlichen Büchsenmeistern und vertraute den Befehl über selbe dem Hauptmanne Balthasar Füeger von Nördlingen an. Hocherfreut über die Nachricht von dem Gelingen des kühnen Streiches eilte Schertlin alsbald von Füssen nach Ernberg und beorderte alsogleich denselben Marcell Dietrich mit 10 Fähnlein und Feldgeschütz gen Innsbruck in der Absicht ihm alsbald mit der Haupttruppe, die unterdessen auf 16 Fähnlein angewachsen war, dorthin zu folgen. Wirklich rückte Marcell Dietrich ungehindert noch denselben Tag bis Leermoos vor, wo er sein Nachtlager machte.

Unterdessen war in Tirol, als man Schertlins Anzug gen Füssen vernommen, Alles in Aufregung gerathen; die Regierung nahm 400 Knappen von Schwaz in Sold und erliess das Aufgebot an die nächsten 3 Gerichte Petersberg, Landeck und Imst; mit dieser Mannschaft sollte der tirolische Feldoberst Ritter Franz von Castlalt zur Rettung Ernbergs hinauseilen; allein es war zu spät, die Veste war bereits gefallen; daher zog Castlalt mit seiner Mannschaft an die Martinswand bei Zirl, wo eilig Verschanzungen aufgeworfen wurden, um das Vordringen Schertlins gen Innsbruck abzuwehren. —

Dieser aber war bereits im Rückzuge aus Tirol; — nicht etwa erschreckt durch die Gegenrüstungen in Tirol, — sondern weil ein ihm am 12. Juli zugekommener Befehl der schmalkaldischen Kriegsräthe zu Ulm strengstens gebot, unverweilt mit allen seinen Fähnlein gen Günsburg zu ziehen; denn K. Carl bedrohte Augsburg. Ungern rief er demnach den Marcell Dietrich mit seinen Fähnlein von Leermoos zurück und zog vereint mit ihnen gen Günsburg; räumte aber die Veste Ernberg nicht, sondern besetzte sie mit dem Hauptmann Balthasar Füeger und 50 Mann Er besetzte sie darum nicht stärker, weil Füeger ihm erklärte: er getraue sich mit dieser Anzahl Knechte die Veste gegen eine grosse Anzahl Feinde zu halten. — Balthasar Füeger als von den Schmalkalden aufgestellter Festungscommandant betrachtete sich alsbald auch als Pfleger von Ernberg und hatte die Frechheit von dem Richter daselbst, Wolfgang Luftenegger, und den Gerichtsleuten zu fordern, sie sollten auf Verlangen der Schmalkalden ihnen huldigen; was ihnen aber die Regierung durchaus untersagte.

Hatte zwar der Feind den tirolischen Boden geräumt, so war doch immer noch die Veste Ernberg in seinen Händen und von da aus das Land mit Gefahr bedroht; es that also Noth selbe entweder durch Unterhandlungen zurückzuerhalten oder mit Gewalt der Waffen zurückzuerobern; die Regierung versuchte Anfangs das erste, indem sie zu diesem Zwecke den Hauptmann Melchior Füeger, den Bruder des schmalkaldischen Befehlshabers der Veste Ernberg, am 15. Juli an diesen abordnete, um ihn zu bewegen, die Veste zurückzugeben; er musste aber unverrichteter Sache zurückkehren; ebenso missglückte eine 6 Tag später unternommene Sendung desselben an seinen Bruder, wobei die Regierung diesem versprechen liess: falls er die Veste freiwillig ausliefere, so soll er von kön. Mt. lebenslänglich eine Provision und Dienstgeld von jährlichen 300 fl. erhalten, — umsonst. — Es blieb demnach nur noch übrig, die Veste ihm mit Waffengewalt abzunehmen; allein dazu fand der kriegskundige Feldoberst,

Ritter von Castelalt, den blosen Landsturm, der allein ihm zu Gebote stand, nicht geeignet, wenn es zu einer regelmässigen Belagerung kommen sollte; er verlangte dazu regelmässige Fähnlein von Kriegsknechten; bis diese ankommen würden, rückte er vorläufig am 21. Juli mit beiläufig 2500 Mann Landvolk und dem grossen Geschütz von Zirl nach Nassereith und den Vernpass. Zweimal hatte er Hoffnung, kriegsgeübte Fähnlein zu bekommen; allein beidemal wurde er von den Hauptleuten getäuscht; er musste demnach warten, bis die in Tirol selbst von der Regierung angeworbenen Fähnlein ankämen. —

Während dem verstärkten die Schmalkaldner ihre Mannschaft in der Gegend von Ernberg, einen Theil davon schoben sie nach Aiterwang vor, während ein anderer Theil zu Reute lagerte; ja eine Abtheilung machte sogar einen Zug durchs Lechthal und nahm den Leuten daselbst etliche Stücke Vieh weg. — Castlalt benützte unterdessen seine unfreiwillige Muse die Gegend bis gen Ernberg zu recognosciren, was den schmalkaldischen Festungscommandanten veranlasste, seine Besatzung um 46 Mann zu verstärken und durch ihn gemahnt, sandten die Schmalkalden ihm 4 Fähnlein zu, wovon eines die Besatzung zu Füssen verstärkte, die übrigen drei aber nach Reute zogen zur Unterstützung der Besatzung in Ernberg. — Endlich erst gegen Ende August hatte sich Castlalts Kriegsmacht zu Nassereit und Vernstein auf 5 Freifähnlein und 6 Fähnlein Aufgebot aus dem Inn- und Wippthal erhoben und mit diesen glaubte er den Angriff der Veste wagen zu dürfen, und zwar um so mehr, da die Schmalkalden gerade jetzt anderwärts vom Kaiser beschäftigt waren. — Noch einmal liess die Regierung vorher durch einen Abgeordneten den Balthasar Füeger gütlich auffordern, die Veste zurückzustellen, sonst würde man Gewalt brauchen; allein der Füeger erwiederte barsch: würde ihm die Regierung Befehle dazu vom Reiche bringen, so wolle er Ernberg abtreten; sonst aber Leib und Leben darin lassen; je eher die Tiroler kämen, desto lieber werde es ihm sein!

Sein Wunsch ward erfüllt; am 27. August brach Castlalt, nachdem er ein paar Fähnlein als Besatzung im Passe Vernstein zurückgelassen, von dort mit 3 Freifähnlein und 4 Fähnlein Landvolks und 7 Stücken grossen Geschützes auf und rückte bis Aiterwang, eine Stunde oberhalb der Veste, vor und traf dort die nächsten Vorbereitungen zum Angriffe. Bei näherer Recognoscirung der Veste und ihrer Umgebung befahl er vor allem, um nicht etwa von den Schmalkalden umgangen und im Rücken angefallen zu werden, alle Wege längs des Aiterwanger- und Plansee's zu verhauen und zu besetzen und dann einen Weg auf das Plateau des Falkenbergs gerade dem Schlosse gegenüber und fast von gleicher Höhe mit demselben, welchen Platz sein militärischer Scharfblick alsbald als den geeignetsten um das Schloss nachdrücklich angreifen zu können, erkannte, zu bahnen, um Geschütz dorthin zu bringen. Am 30. August rückte Castlalt von Aiterwang, das Geschütz daselbst einsweilen zurücklassend den Hohlweg hinab gegen die Clause, theils um selbe zu cerniren, theils auch um einem etwaigen Angriffe auf die Arbeiter, die ihre Wegbahnung am 31. August begannen, abzuwehren. Wirklich versuchte der Festungscommandant einen Angriff sowohl auf die anrückenden Truppen als auch auf die Arbeiter, deren Absicht er bald merkte, aber mit geringem Erfolg; denn die 400 Schanzbauern arbeiteten unermüdet Tag und Nacht, obwohl sie vom Schlosse aus beschossen wurden, sowohl an dem Wege als auch an der Schanze, welche am 3. September Abends vollendet da stand, und noch in derselben Nacht wurden die 7 schweren Geschütze den Berg hinauf geschleppt und auf der Schanze postirt. — Ermuthiget wurden die Tiroler in ihrer Arbeit durch das am 3. September erfolgte Einrücken zweier vom Cardinal Madruzz gesandten Fähnlein; während auch auf der andern Seite immer mehr Fähnlein von den schmalkaldischen Städten gesandt dem feindlichen Festungscommandanten zu Hilfe eilten.

Am 4. September in der Frühe sandte der unterdessen

zum tirolischen Feldzeugmeister beförderte Melchior Füeger seinem feindlich gegenüberstehenden Bruder Balthasar zum Morgengrusse eine Kugel ins Schloss hinüber und nun begann ein wechselseitiges Geschützfeuer, dass Berg und Thal erdröhnten und so stark wirkten die tirolischen Geschosse, dass nach dem Geständnisse der feindlichen Hauptleute selbst, jeder Schuss durch das Schloss durch und durch ging, ein Thurm zusammenstürzte und das Schloss auf der einen Seite übel zerschossen ward. — Während dem hatte eine Abtheilung der Schmalkalden versucht auf der Reute zugewandten Seite des Tauern die Schanze zu ersteigen; jedoch vergebens. — Ermuthigt durch die Erfolge des vorigen Tages begann am frühen Morgen des 5. September Melchior Füeger aufs Neue die Beschiessung des Schlosses und zwar mit solchem Nachdrucke, dass ganze Stücke desselben einfielen und endlich sogar die Mauer am Thore sammt demselben einstürzte. Die Folge davon war, dass der zuvor so prahlerische Balthasar Füeger gegen Mittagszeit seinen Knechten erlaubte, aus dem Schlosse zu fliehen, wie er es selbst auch that und zu den in und vor Reute gelagerten Schmalkaldischen Fähnlein zog. Als die durch das plötzliche Schweigen des Geschützes im Schlosse aufmerksam gemachten Tiroler das Schloss stürmten, fanden sie nur mehr das leere Nest, wohl aber noch die dampfenden Speisen des bereiteten Mittagessens.

Die vor Reute der Veste zu in Schlachtordnung aufgestellten Schmalkalden zogen, nachdem sie ihren Leuten aus der Clause herausgeholfen und ihre Fuhrleute bereits Nachmittags mit dem Geschütze gen Füssen geflohen waren, gegen Abends ebenfalls dorthin ab und räumten so völlig den tirolischen Boden. — Schloss und Gericht Ernberg waren nun zwar wieder in tirolischen Händen; aber ersteres von den eigenen Geschossen so zugerichtet, dass die Kosten der Wiederherstellung auf 8000 fl. — beiläufig 40,000 fl. nach unserm Geldwerthe, — veranschlagt wurden; es wurde einstweilen in der Eile nothdürftig in so weit hergerichtet,

dass es wenigstens wieder zu einiger Gegenwehr brauchbar war; und dies war um so nothwendiger, da die feindlichen Schmalkalden zwar den tirolischen Boden geräumt, aber noch immer im benachbarten Füssen in bedeutender Anzahl nisteten. Deswegen musste auch das tirolische Kriegsvolk, sowohl die Freifähnlein als das tirolische Aufgebot in und um Reute liegen bleiben; erst nach und nach wurde letzteres entlassen und endlich auch beim Einbruch des Winters die letztern allmählig vermindert.

Da Jacob von Thun als Pfleger und Schlosshauptmann von Ernberg sich unmöglich gemacht, so bat die Regierung am 23. September 1546 den König Ferdinand, dafür einen andern Hauptmann oder Pfleger dahin zu setzen; bereits aber hatte K. Ferdinand durch Schreiben dat. Prag am 17. September den Tristram Furtentaler, der sich bei der Belagerung Ernbergs ausgezeichnet hatte, als Hauptmann von Ernberg bestimmt, und durch neuerliches Schreiben vom 20. September bestimmte er noch, bis zur Ernennung eines eigentlichen Pflegers soll derselbe auch die Pflege verwalten; endlich nach manchen Verhandlungen mit demselben erfolgte am 7. October 1546 die Bestallung desselben als Hauptmann des Schlosses und der Clause mit 300 Mann, 100 davon im Schlosse und 200 in der Clause, denen Ulrich Plattner als Unterhauptmann vorstehen sollte [189]. Jedoch wurden später am 10. November von diesen 300 Mann Besatzung 100 Mann entlassen; man konnte diese Verminderung der Besatzung Ernbergs um so mehr wagen, da in Folge des Glückes der kaiserlichen Waffen im Reiche das schmalkaldische Bundesheer sich immer mehr trennte und die meisten der zum Bunde gehörigen Städte dem Kaiser sich unterwarfen; bis endlich der herrliche Sieg, den K. Carl V. am 24. April 1547 in der Schlacht bei Mühlberg erfocht, dem ganzen Kriege ein Ende machte.

Gross war der Schaden, den dieser schmalkaldische

---

[189]) Statth. Arch.

Einfall dem ganzen Lande, — von der Landschaft auf 100,000 fl. veranschlagt, aber insbesondere den Leuten der Herrschaft Ernberg verursacht hatte; in einer Eingabe auf dem Landtage 1553 zu Bozen klagten diese: sie seien durch den unvorhergesehenen Ueberfall des Schlosses und der Clause Ernberg durch die Schmalkalden um fünftausend und etliche hundert Gulden, — über 25000 fl. nach unserm Geldwerthe, — geschädiget worden, nämlich jene vor der Clause gesessen durch die Schmalkalden, welche sie zum viertenmale überzogen, auf ihnen gelegen und sie verheert; jene aber, welche in den Gemeinden innerhalb der Clause gesessen, zuerst von den Feinden, von denen sie allen Muthwillen zu erdulden gehabt, darnach aber vom königlichen Kriegsvolke selbst, welches zur Sicherung der Grafschaft Tirol und zur Rückeroberung Ernbergs und darnach über 9 Wochen auf ihnen gelegen u. s. w. [190]). Es wurde zwar auf dem Landtage zu Bozen im März 1547 ausgemacht, von den schmalkaldischen Kriegsstädten, die das Land ohne Ursache angegriffen, Schadenersatz zuerst in Güte und dann im Rechtswege zu fordern, davon dann ein Drittheil zur Entschädigung kön. Mt., die andern zwei Drittheile aber zur Entschädigung der geschädigten Unterthanen und was dabei noch erübrige zur Erbauung oder Befestigung der Landpässe verwendet werden sollen [191]); allein es scheint, dass nie eine solche Entschädigung zu erlangen war.

Bereits am 4. Februar 1547 hatte die Regierung dem K. Ferdinand den Vorschlag gemacht, zur Verminderung der Kosten einem tauglichen Manne die Hauptmannschaft auf Ernberg und zugleich die Pflege der Herrschaft Ernberg gegen billige Burghuth zu überlassen; in Folge dessen vom Könige aufgefordert einen solchen vorzuschlagen schlug sie am 2. März, da ein kriegserfahrener und zugleich zu den Pflegsgeschäften tauglicher Mann für diesen wichtigen Posten nothwendig sei, drei Männer: Jörg von Thun, des Erzher-

[190]) Statth. Arch. — [191]) Hormair Archiv 1. B. S. 335.

zogs Maxmilians Marschall, Arbogast von Annenberg und Hansen von Montani vor und bestimmte als Besatzung 20 Mann, für deren Besoldung und Unterhalt so wie für Hauptmannsgehalt aber monatliche 160 fl. [192]. Die Wahl fiel auf Jörg von Thun, königlichen Rath; weil aber derselbe als im Dienste seines Sohnes, des Erzherzogs Maxmilian, der Pflege persönlich nicht auswarten könne, so bewilligte ihm K. Ferdinand am 1. September 1549, seinen Diener, Fridrich von Hausen, zu seinem Verweser der Pflege Ernberg auf 10 Jahre aufnehmen zu dürfen. [193].

Es handelte sich aber nun auch zunächst um die Wiederherstellung des durch die tirolischen Geschosse selbst bei der Rückeroberung fast zur Ruine gemachten Schlosses Ernberg. Allerdings war dasselbe gleich nach der Rückeroberung nothdürftig in etwas hergestellt worden; jedoch um es haltbar zu machen, bedurfte es noch vieler Bauten; daher hatte schon der Landtag zu Bozen im März 1547 den Beschluss gefasst: es würde eben nicht überflüssig sein, gegen das Reich den Ortpass Ernberg wieder herzustellen; der Kosten sei auf ungefähr 8000 fl. veranschlagt. Diesen Bau möchte man nach Meinung der Landschaft von den von Balthasar Füeger und Hansen Lutz, welche von der Landschaft zu den Schmalkalden abgefallen und des Schadens nicht geringe Ursache gewesen, im Lande zurückgelassenen Gütern bestreiten [194]. Allein diese gewünschte Wiederherstellung kam lange nicht zur Ausführung; obwohl K. Ferdinand dieselbe durch Erlass dat. Prag am 17. December 1547 so auch Anfangs December 1558 der Regierung auftrug, welche dieselbe ebenfalls wünschte; aber immerfort bitten musste, ihr das dazu benöthigte Geld anzuweisen; noch am 9. Juli 1549 schrieb sie an k. Mt.: Ernberg, die Stadt Glurns und die Clause Finstermünz seien noch unerbaut [195]. Erst im Jahre 1551 kam es zum endlichen Bau, wobei aber die umliegenden Gemeinden schwere Robotarbeiten leisten mussten; in

[192], [193], [194] und [195] Statth. Arch.

einer beim Landtage 1552 eingereichten Beschwerdeschrift der Unterthanen des Gerichts Ernberg klagen dieselben im 4. Artikel: da bei Rückeroberung der Veste Ernberg aus den Händen der Schmalkalden das Schloss zum Theil zerschossen worden, hätten bei dem im Jahre 1551 stattgefundenen Baue derselben die in den zwei Pfarren Leermoos und Bühelbach gesessenen Leute alle Nothdurft an Sand, Kalk, Holz und Läden allein hinaufliefern, tragen und führen und darüber ihre Feldarbeit versäumen müssen, der Pfleger habe die darin saumseligen Leute mit Gefängniss und in anderweg gestraft. (Dieselben waren allerdings laut dem S. 78 Angeführten zu diesen Dienstleistungen verbunden; allein die Grösse des Baues und die lange Dauer desselben mussten ihnen allerdings sehr beschwerlich und nachtheilig werden; den erbetenen Schadenersatz hätten sie noch nicht erlangt [196]).

So war denn Schloss Ernberg im Jahre 1551 wieder hergestellt, um schon im folgenden Jahre bei dem verrätherischen Einfalle des Churfürsten Moritz von Sachsen die Probe zu bestehen, wobei sich wieder so recht die Folgen so mancher Unterlassungssünden herausstellten, nämlich dass man die schon einst von K. Maxmilian projectirten Befestigungen am Plansee zu erbauen vergass und ebenso die Versicherung des dem Schlosse gegenüber gelegenen Falkenbergs, von dem aus im Jahre 1546 dasselbe so wirksam beschossen worden.

Ich könnte nun freilich bezüglich dieses Moritzischen Einfalls, dessen Zweck und Verlauf, einfach auf die gediegene Abhandlung darüber des Dr. D. Schönherr veröffentlicht im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde in Tirol 4. B. S. 193—336 verweisen; allein da dies Werk so Manchem nicht zu Gebote stehen dürfte und zugleich derselbe mit meiner Abhandlung über die Geschichte der Veste und Herrschaft Ernberg in innigster Verbindung steht, so

[196]) Landtagsacten im Statth. Arch.

liefere ich hier eine kurze Scizze aus derselben und vorzüglich über das, was Veste und Herrschaft Ernberg insbesondere betrifft.

XII.

In den Jahren 1550—1551 entwickelte sich eine Verschwörung der protestantischen deutschen Fürsten gegen K. Carl V. — im Einverständnisse mit Frankreich, dem sie landesverrätherisch für seine Beihilfe die wichtigen deutschen Bisthümer Metz, Tuol und Verdün versprachen; welchem Bündnisse ganz heimlich im Februar 1551 der eigennützige Churfürst Moritz von Sachsen beitrat und seit der Fürstenversammlung zu Torgau am 22. Mai 1551 sogar an dessen Spitze stand. — Moritz proklamirte zwar, als er wirklich den Krieg gegen den Kaiser begann, als Grund: „weil derselbe gegen die Verträge den Landgraf Philipp von Hessen gefangen behalten, die Religionsfreiheit unterdrückt und die deutschen Fürsten in ihren Rechten gekränkt habe;" allein der gut unterrichtete Cardinal Madruzz berichtete von Trient aus der Regierung zu Innsbruck: es erstrecke sich deren Bündniss auch dahin, dass das Land Tirol mit Gewalt erobert, eingenommen und dem Herzog Moritz gegeben werden und der König von Frankreich mit Gewalt ihm dabei handhaben soll; theils, falls der Churfürst von seinen Landen und Leuten verstossen werden möchte, ihn damit zu entschädigen, theils um dem Kaiser den Durchzug ins und aus Italien abzuschneiden.

K. Carl befand sich seit 2. November 1551 zu Innsbruck; ein Theil der kaiserlichen Truppen war vom Churfürst Moritz selbst befehligt, in soferne ihn der Kaiser beauftragt hatte, die Reichsacht gegen Magdeburg zu vollziehen; die hartnäckige Gegenwehr dieser Stadt rechtfertigte die grossen Kriegsrüstungen, die er für den eigentlichen noch geheimen Zweck betrieb; er war aber schlau genug, die Stärke seines immer mehr anwachsenden Heeres zu ver-

bergen, indem er es in die Dörfer vertheilte. Das Vertrauen des Kaisers auf Moritz war unerschütterlich und dieser wusste denselben, so wie den König Ferdinand so trefflich zu täuschen, dass, selbst als erst dunkle Gerüchte und endlich auch positivere Nachrichten über seine eigentlichen Absichten über denselben dem Kaiser zu Ohren kamen, dieser und sein Minister Granvella dieselben als blose Erfindungen der feindlichen Franzosen erklärten, bis Moritz endlich die Maske fallen liess. — Die Regierung zu Innsbruck zuerst durch dunkle Gerüchte und dann durch bestimmtere Nachrichten aufmerksam gemacht ahnte Gefahr, in Folge dessen berief K. Ferdinand um die Mitte Jänner 1552 eine Berathung, an der sein Sohn, Erzherzog Maxmilian, die ob. östr. Statthalter, Regenten und Räthe, der Landeshauptmannschafts-Verwalter, Simon Botsch, und anstatt des erkrankten Arbogast von Annenberg die Brüder Sigmund und Jörg von Thun, letzterer des Erzherzogs Maxmilian Kämmerer, theilnahmen. Diese erkannten die Gefahr, welche durch Frankreichs Politik Deutschland drohe; von welcher strategischen Wichtigkeit der gewaltige Pass Tirol unter solchen Verhältnissen sein müsste; aber auch welchen Gefahren das Land ausgesetzt sei und schlugen entsprechende Massregeln vor, nämlich Herbeischaffung von Geld und Proviant, Werbung freien Kriegsvolkes, Haltung guter Kundschaft und Versehung der Orts- oder Gränzschlösser. — Aber eben der Nervus belli, das Geld, fehlte; es wurde daher der Vorschlag gemacht, auf das früher von der Landschaft bewilligte Geld von 140,000 fl. vorläufig 60,000 fl. bei Kaufleuten aufzunehmen. Mit Recht wurde auch auf die Billigkeit der Beihilfe des Kaisers hingewiesen, da das Land nicht des Landesfürsten, K. Ferdinands, sondern des Kaisers wegen in Sorge und Gefahr gesetzt sei.

In Tirol fürchtete maneinen Angriff auf die Vorlande so wie einen Einfall aus Graubünden ins Tirol. Bereits durch Schreiben dat. Pressburg am 1. März 1552 ordnete K. Ferdinand Massregeln zur Sicherung Tirols an; zugleich erhielt

Anfangs März die Regierung die ersten nähern Nachrichten über die Vorgänge im deutschen Reiche und, wie es scheint, auch der kaiserliche Hof; über die Rüstungen des Landgrafen von Hessen und des Markgrafen Albert von Brandenburg und deren Gewaltschritte, auch dass ein grosser Bund wider den Kaiser vorhanden sei; ohne dass noch Churfürst Moritz als dabei betheiligt bezeichnet wurde. Die Regierung liess nun die Schlösser und Pässe in Tirol untersuchen. — Am 20. März wurde zu Innsbruck endlich das Manifest des französischen Königs bekannt, woraus man herauslas, dass Frankreichs Vorhaben dahin gerichtet sei, nicht nur den Kaiser, sondern auch den König Ferdinand und das Haus Oesterreich anzugreifen und zu erdrücken. — Die Regierung ging nun auch den Kaiser um Hilfe zur Werbung von 3 Freifähnlein an, da sich auf den Landsturm allein nicht zu verlassen sei, zur Rettung kaiserlicher Majestät und des Landes; wurde aber abschlägig beschieden; denn das Land zu schützen sei Sache des K. Ferdinand. Dies berichtete am 24. März die Regierung dem letztern und betonte dabei: dass der Feind dem Lande Tirol nur deswegen so zusetze, weil kais. Mt. persönlich sich da aufhalte und dieser Krieg principaliter kais. Mt. belange.

Die Regierung war demnach auf sich selbst angewiesen und verlangte nun vom K. Ferdinand Vollmacht, Geld aufleihen und von der Dringlichkeit der Lage geforderte Anordnungen selbständig treffen zu dürfen. Alsbald erhielt sie vorläufig von ihm wenigstens die Erlaubniss, von dem zu Constanz liegenden Bollweiler'schen Regiment so viel an sich ziehen zu dürfen, als sie zur Rettung des Landes nöthig erachte; alsogleich befahl sie, dass 3 Fähnlein davon nach Tirol ziehen und zwei andere Fähnlein nach Bregenz und Feldkirch versetzt werden sollten. — Leider jedoch mussten bald darauf die auf Befehl K. Ferdinands in Tirol geworbenen und für Ungarn bestimmten 5 Fähnlein unter dem Oberst Ritter Jörg von Thun am 1. April von Kufstein dorthin ziehen und sollten am 8. April zu Wien ankommen,

und so wurden dem Lande Kräfte und gerade zu einer Zeit entzogen, wo sie ihm am nothwendigsten gewesen wären.

Indessen war die Regierung und wohl auch der Kaiser inne geworden, dass auch Churfürst Moritz ein Bündner Frankreichs sei; in einem Schreiben derselben vom 29. März wird er zum erstenmale als solcher erwähnt, und nun scheint der Kaiser endlich auch seine Zustimmung gegeben zu haben, dass in Tirol auf seine Kosten Fähnlein geworben werden sollten. — Die Regierung aber warb nun auch beim Cardinal Madruzz zu Trient um Hilfe; darin wird unter Anderm erwähnt: es handle sich jetzt um die Existenz des ganzen Landes und des Hauses Oesterreich. Der König von Frankreich, der Herzog Moritz von Sachsen und deren Verbündete hätten es auf dies Land abgesehen, da sie die Bedeutung desselben und die Wichtigkeit seiner Pässe wohl einsehen und auf dasselbe um so mehr ihr Augenmerk richteten, als der Kaiser noch hier weile und das Concil in Trient versammelt sei. Aus einer Aeusserung des Granvella gehe hervor, dass der Kaiser selbst dies Land verlassen wolle; der Cardinal versprach 300 Hackenschützen zu schicken und 2 Fähnlein Büchsenschützen anzuwerben. — Augsburg war bereits am 31. März vom Markgrafen Albrecht berennt und aufgefordert worden. — Durch die Wegnahme dieser Stadt wurde der Kaiser tief erschüttert und beschloss den bereits früher gefassten Plan, durchs Oberinnthal über Ernberg nach Füssen sich zu begeben und von da westwärts sich wendend den Rhein zu gewinnen, auszuführen. Wirklich verliess er am 6. April Mitternachts nur von Wenigen begleitet zu Pferde Innsbruck, ritt über Pettenau bis Barwies und von da in die Nähe von Nassereut in der Absicht, des anders Tages bei Zeiten die Clause zu passiren und von da ungehindert den Bodensee zu erreichen; allein während des Weges erfuhr er, dass Churfürst Moritz mit seinen Fähnlein bereits von Augsburg aufgebrochen und in zwei Abtheilungen über Landsberg gen Füssen ziehe. Ermüdet wollte er in der Nähe von Leermoos übernachten,

fand aber dort kein bequemes Nachtquartier und musste daher weiter nach Bühelbach reiten, wo er über Nacht blieb. Hier erfuhr er, dass Moritz am 6. Mai von Augsburg aufgebrochen und in 2 Abtheilungen über Landsberg gen Füssen heranmarschire und schon am nächsten Tage daselbst eintreffen werde, und dass der Weg nach Kempten unsicher sei, weil moritzische Reiter zum Fouragiren herumstreiften; auf diese Nachricht und ohnehin bei seinen podagrischen Leiden durch das Reiten erschöpft kehrte der Kaiser nach Innsbruck zurück, ohne dass jemand daselbst seine Abwesenheit inne geworden.

Gerade um diese Zeit begannen die Werbungen für die kaiserlichen und auch königlichen Fähnlein, und das damit verbundene Ungemach zu tragen traf gerade die Gegend der ohnehin armen Leute der Herrschaft Ernberg, welche schon im vorigen Jahre, welches noch dazu ein Missjahr gewesen, arg geplagt worden waren; denn auf dem Landtage 1552 klagten sie: 1551 hätten sie schwere Durchzüge zu ertragen gehabt, insbesondere den des Hrn. von Seyseneck mit 10 Fähnlein, dann die der Spanier und Neapolitaner, welche aus Würtenberg und dreier Fähnlein Knechte, welche zu Augsburg geurlaubt und ohne alles Regiment in Unordnung ziehend 2 Nachtlager bei ihnen gehabt zu ihrem grossen Schaden [194]. — Und nun wurde im Jahre 1552 ihre Gegend zum Werbe- und Musterplatz ausersehen, wohl aus dem Grunde, weil man dort zuerst den feindlichen Angriff zu erwarten hatte, und somit das Kriegsvolk alsogleich am Platze wäre. Welche Last, Gefahr und Schäden mit der Ehre ein Werbe- und Musterplatz zu sein, verbunden waren, kann jeder sich unschwer vorstellen, der da bedenkt, welch arbeitscheues, lüderliches und gewöhnlich geldloses Volk sich anwerben liess. Welche traurige Erfahrungen diesmal die Bewohner der Herrschaft Ernberg dabei gemacht, das klagten sie in der Eingabe an den Landtag: „vom 8. April 1552 angefangen haben der kaiserlichen auch der königlichen

[194]) Landtagsacten im Statth. Arch.

Majestät Kriegsvolk den Zulauf gen Reute und in die Aschau auf die dahin beschiedenen Musterplätze genommen, welches Kriegsvolk nämlich 11 Fähnlein und zu Aiterwang 2 Fähnlein Italiener vom 8. April bis 18. Mai gemustert und ungemustert auf den armen Gerichtsleuten ihr Lager gehabt und als sie Anfangs durch den langen Verzug der Musterungen wenig Geld gehabt, haben wir ihnen Proviant, Vieh, Heu, Streu und Anderes mittheilen müssen, aber dafür noch wenig Bezahlung empfangen, weil dieselben sammt uns am 18. Mai durch die Feinde mit Gewalt von Reute und Aschau vertrieben und zerstreut worden; zu geschweigen des Schadens, Nachtheils und Ueberlaufs, welche uns von denselben Knechten geschehen. — Ferner haben wir auch von Anfang des Kriegswesens bis zu Ende desselben an der Clause Ernberg mit Leib, Rossen und Wagen vermög Befehl schanzen müssen und dafür fast gar keine Entlohnung bekommen, sondern uns selbst, Pferd und Geschirr selbst erhalten müssen [195]. — Jedoch so lästig und nachtheilig für das ohnehin spärliche Vermögen der Bewohner der Herrschaft Ernberg jene Werbungen und der lange Aufenthalt erwähnten Kriegsvolks in ihrer Gegend war, so nothwendig war er für die damaligen Verhältnisse, indem es ja deutlich vor Augen lag, dass Moritz hier durch ins Innere des Landes einzudringen im Plane hatte und zudem ein von den Anfangs April zur Inspicirung der Pässe von der Regierung abgeordneten Commissarien abgegebenes Gutachten über den Werth der Veste Ernberg, wenn sie nicht von Aussen durch ein bedeutendes Truppencorps unterstützt würde, ziemlich geringschätzig sich aussprach; es lautete: Ernberg und Kufstein könnten wohl gehalten werden; jedoch könnte leicht der Feind neben der Veste, unbehindert von ihr, vorbeiziehen; in Kürze seien weitere (an jenen offenen Orten) nothwendige Befestigungen nicht herzustellen und daher falle ein grosses, gerüstetes Kriegsvolk nothwendig.

---

[195]) Landtagsacten im Statth. Arch.

Nun dies herbeischaffen, war die Regierung, wie wir bereits gesehen, thätig besorgt durch die angestellten Werbungen und als sie die Nachricht erhalten, dass das in Augsburg gelegene Hirnheimische Regiment freien Abzug von Augsburg erhalten habe, liess sie es auf Kosten des Kaisers durch Abgeordnete für die Ernberger Clause anwerben; am 9. April war ein Theil desselben zu Füssen und am 11. April 600 Mann davon in Reute eingetroffen. — Ferner rückten am 9. April zur Besetzung des Schlosses und der Clause 800 Mann aus den umliegenden Ortschaften ein. — Zu allem diesen kamen noch 3 Fähnlein welscher Hackenschützen, welche der Cardinal Madruzz unter Hauptmann Battista Balduin schickte und am 19. April zu Innsbruck auf ihrem Marsche gen Ernberg sich befanden; endlich musterte noch am 22. April vor Ernberg der Oberst Hanstein 2 Fähnlein Angeworbener. Der Hauptmann Schnabel aber, welcher ebenfalls mit 6 Fähnlein aus Vorarlberg gen Ernberg zog, erhielt zu Imst den Befehl wieder nach Vorarlberg zurückzumarschiren, weil erfahrne Kriegsleute erklärt hätten: dass zum Widerstand gegen den Feind an diesem wohlverschanzten Passe Volks genug vorhanden und mehr Volk unnöthig sei. — Endlich liess die Regierung noch Veste und Clause Ernberg, obwohl selbe zur Noth mit Geschütz versehen waren, dennoch noch kurz vor der Ankunft des Feindes mit weiterm Geschütze und Munition aus dem Zeughause zu Innsbruck und dem Schlosse Sigmundslust versehen. — So war allerdings für Veste und Clause besser als im Jahre 1546 beim schmalkaldischen Einfalle gesorgt; allein an der Hauptsache fehlte es, nämlich an einem tüchtigen und umsichtigen Commandanten über die Fähnlein und die Veste, welcher den erstern eine passendere Stellung angewiesen hätte; denn da weder das Schloss noch die Clause das Kriegsvolk aufnehmen konnten, so liess man einen grossen Theil desselben auf der offenen Ebene von Reute eine Viertelstunde von der Veste entfernt seine Stellung nehmen, wo selbes leicht von der Ueberzahl der Feinde, besonders wenn

er im Besitze von Reiterei war, leicht übermannt werden konnte, statt selbe unter den Schutz des Festungsgeschützes zurückzuziehen, oder durch eine Abtheilung desselben die offenen Puncte der Umgebung, auf denen die Veste leicht umgangen werden konnte, behüten zu lassen; ein Fehler, der sich bald bitter rächte. — Nur das Einzige that man, dass man einen vorgeschobenen Posten gen Füssen zu, — der nicht genannt wird, sei es dann die Lechschanze am linken Ufer des Lechs, oder aber, was wahrscheinlicher dünkt, der sogenannte Kniepass am rechten Ufer desselben, — durch Verhaue und einiges Feldgeschütz sicherte und mit Kriegsvolk besetzte.

Während dem hatte die Regierung auch im Innern des Landes Massregeln getroffen, indem sie die Töchter des Königs Ferdinand am 9. April von Hall nach Bruneck bringen liess, wohin ihnen auch am nämlichen Tage ein grosser Theil des kaiserlichen Hofgesindes so wie der Habe und Guts des Kaisers folgte. — Am nämlichen Tage erhielt auch die Regierung die erfreuliche Nachricht, dass König Ferdinand den nach Ungarn bestimmten 5 Tiroler-Fähnlein, die unter ihrem Oberst, Jörg von Thun, bereits zu Mauthhausen angekommen waren, den Befehl habe zugehen lassen, zum Schutze des Landes nach Tirol zurückzukehren, welche dann nach ihrer Rückkehr ihren Aufstellungsort zu Kufstein nahmen. — Zugleich traf sie Anstalten, den Zuzug in Marschbereitschaft zu halten und ordnete daher die Musterung der ausgeschossenen Mannschaft an; allein da stellte sich alsogleich ein grosser Uebelstand hervor, nämlich der Mangel an Waffen, Rüstung und Handgeschütz; — die Folge des Verbotes im Frieden Waffen zu tragen; die Regierung selbst aber war auch nicht damit versehen, weil die Kriegsknechte die vorhandenen in den letzten Jahren nach den Kriegsfeldern Ungarns und Italiens mitgenommen. — Nur ein schwacher Hoffnungsstrahl leuchtete noch unter diesen trüben Umständen, nämlich ein günstiger Erfolg der vom König Ferdinand vorgeschlagenen und vom Churfürst angenommenen Friedensunterhandlung zu Linz; in der zweiten Hälfte Aprils fand

dieselbe dort statt; allein es kam nur zu einigen Friedenspräliminarien und dass Moritz dem K. Ferdinand versprach, er wolle Alles anwenden, dass seine Verbündeten in einen Waffenstillstand vom 11. Mai an zu rechnen bis über ein Monat willigen würden. Hierauf trennten sich beide Fürsten; K. Ferdinand kam am 7. Mai zu Innsbruck an mit den vorläufigen Friedensbedingungen, um sie seinem Bruder, dem Kaiser, mitzutheilen; Moritz aber kam am 8. Mai zu seinen Verbündeten zurück. Auf Anstiften des französischen Gesandten beschlossen die Verbündeten, dass der Stillstand nicht, wie es Moritz mit K. Ferdinand vereinbart hatte, schon am 11. Mai, sondern erst mit 28. Mai beginnen sollte. Indessen sollen die Kriegsoperationen fortgehen. — Das gewährte Moritzen Zeit zu dem berüchtigten Zug nach Innsbruck.

Am 10. Mai brach Moritz aus dem Lager zu Gundelfingen mit dem Heere auf und stand am 18. Mai bei Füssen; von dort abgesandte Kundschafter meldeten ihm, dass ein Haufe Kaiserlicher auf dem bereits früher geschilderten vorgeschobenen Posten gegen Füssen zu eine vortheilhafte Stellung innehabe; demungeacht rückte Moritz vor, die Besatzung vertheidigte sich zwar tapfer und empfing seine Truppen mit lebhaftem Feuer aus Geschütz und Hackenbüchsen; allein dem ungestümen Andrange der weit überlegenen Macht vermochte dies kleine Häuflein nicht Stand zu halten; aus seiner Schanze geworfen zog es sich zu der in der Ebene vor Reute weilenden Haupttruppe zurück. Moritz rückte ihnen unverweilt nach und griff im Gefühle seiner Uebermacht dieselbe, — wie es scheint ohne eigentliches Obercommando, — ohne den Schutz der Vestungsgeschütze dastehend unverweilt an, zertheilte dieselbe durch ein glückliches Manöver; dem kleinern, wie es scheint aufwärts gedrängten Theile, gelang es noch in die Clause sich zu retten, der andere Theil unterlag vollständig; frühere und spätere Geschichtschreiber geben die Zahl der bei diesem Gefechte

Getödteten, Verwundeten oder in den Lech Gesprengten und der Gefangenen auf 1000 Mann an.

Moritz zog nun mit seinen Verbündeten vor die Clause und beschloss ermuthigt durch die glücklichen Erfolge des Tages mit denselben die Clause durch einen Handstreich zu nehmen. Geführt von einem ortskundigen Führer erstieg beim Dunkel der Nacht der Herzog von Mecklenburg mit einer erlesenen Schaar von Schützen in aller Stille einen zunächst beim Schlosse gelegenen Berg — (der Beschreibung nach kann es kein anderer als der Falkenberg gewesen sein, den also die Kopflosigkeit der Commandirenden ohne alle Bewachung gelassen), — und scheint auf den vor 6 Jahren von den Tirolern selbst gebahnten Weg hinab früh Morgens des 19 Mai in den Rücken der Clause gekommen zu sein. — In gespannter Erwartung harrte Moritz zum Sturm bereit vor den vor der Clause errichteten Schanzen des Zeichens gewärtig, während alle Aufmerksamkeit der von der Umgehung nichts ahnenden Besatzung auf ihn gerichtet waren; als plötzlich im Rücken die Schüsse des mit Ungestüm angreifenden Mecklenburgers fielen; eine grosse Menge Leute fiel bei der ersten Ueberrumpelung, und als sich die Besatzung zum Widerstand gegen den Angreifer im Rücken ermannte, begann auch Moritz von Vornen einen gewaltigen Angriff auf Pforten und Mauern der Clause. Die Besatzung von Ueberraschung und Schrecken gelähmt leistete nur schwachen Widerstand; viele wurden getödtet, was sich von den übrigen nicht durch die Flucht retten konnte, gefangen genommen; 9 eroberte Fahnen, 16 Stücke erbeutete Geschütze, nebst aller Munition und Vorräthen, 3000 Gefangene und die eroberte Clause waren der Lohn des Sieges!

Jedoch war für die Tiroler noch nicht Alles verloren; denn Fridrich von Hausen, Pfleger zu Ernberg, Gregor Löffler, königlicher Büchsenmeister zu Innsbruck und sein Bruder retteten sich noch aus der Niederlage, warfen sich eiligst mit einigem Volke in das Schloss und vertheidigten dasselbe so nachdrücklich gegen die feindlichen Angriffe, dass der

siegestrunkene Moritz dasselbe nicht zu nehmen im Stande war; er, dem es eigentlich darum zu thun war, wo möglich noch den Kaiser in Innsbruck zu überraschen, wollte sich mit der Erstürmung des Schlosses nicht weiter befassen liess daher bloss das Regiment Heydeck und den grössern Theil seiner Reiterei vor demselben zurück, um es von 7 Seiten her zu blockiren, und gab sehr wahrscheinlich selbst den Befehl, die Clause zu zerstören, die Schanzen zu zerreissen und die Blockhäuser in Brand zu stecken; er selbst aber mit seinen Verbündeten beschloss unverzüglich mit 18 Fähnlein und 400 Reitern auf den Kaiser loszugehen. Jedoch schwebte er beim Abzuge daselbst in grosser Lebensgefahr; denn als er von der Clause gen Aiterwang aufbrechen wollte, weigerten sich die Leute des Regiments Reiffenberg weiter zu ziehen, bevor ihnen der Sturmsold ausbezahlt würde, und als Moritz darüber aufgebracht den ärgsten Schreier unter ihnen zu ergreifen befahl, senkten die andern gegen ihn nicht nur ihre Spiese, sondern schossen auch mit ihren Handrohren auf ihn. Als demungeacht der Aufbruch seiner Mannschaft gen Aiterwang begann, flohen die Einwohner von Zwischenthoren und verliefen sich aus Furcht vor der Zügellosigkeit der herannahenden Soldatesca alle in die Schlupfwinkel und Wälder des Lechthals, Ammer- und Erwalds.

Nun berichtet uns zwar Burglechner, dass der oberste Haus- und Feldzeugmeister Eitlhanns Gienger mit dem Landsturm des Oberinnthals die Vernsteiner-Clause besetzt und auch der Rest des versprengten Ernbergers Kriegsvolks sich ihm angeschlossen habe und es ihm gelungen, Moritzens Vormarsch bei anderthalb Tage aufzuhalten; allein Dr. Schönherr gibt an, dass Moritz auf seinem Marsche nach der Landeshauptstadt keinen Widerstand mehr fand; Thatsache ist, dass er erst am 21. Mai in Nassereit und am 22. in Zirl und am 23. Nachmittags in Innsbruck ohne Widerstand einrückte. Unterwegs war ein Regierungsabgeordneter in der Person des Regierungsadvocaten Dr. Wilhelm Dattler zu ihm gekommen mit der Anfrage, was denn er mit seinen Ver-

bündeten gegen die fürstliche Grafschaft Tirol vorhätte und und wessen man sich von ihnen zu versehen habe? — und es ward ihm zum Bescheide: „sie hätten mit königlicher Majestät und deren Landen im Unguten nichts zu schaffen; sie wären nur Vorhabens, ihre Feinde zu suchen und verlangten den Pass und Proviant.“

Allein der Feind, welchen sie suchten, nämlich der Kaiser, war bei ihrem Einzuge in Innsbruck nicht zu finden; denn Kaiser Carl, als er noch am nämlichen Tage durch einen Bothen die Einnahme der Clause Ernberg erfahren, hatte schon am 19. Mai bei Nacht sich geflüchtet, indem er, weil vom Podagra geplagt, in einer Senfte getragen und begleitet von K. Ferdinand und dem Herzog Johann von Sachsen umgeben von 500 niederländischen Reitern unter strömenden Regen den Weg über den Brenner ins Pusterthal angetreten hatte. Ueber das Thun und Treiben Moritzens, besonders aber des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg und des jungen Landgrafen von Hessen zu Innsbruck mag sich der Wissbegierige im erwähnten Aufsatze Dr. Schönherr's das Weitere ersehen; Churfürst Moritz aber, der durch die zeitliche Flucht des Kaisers seinen Zweck vereitelt sah, hielt sich nur 3 Tage zu Innsbruck auf und versprach während dieser Zeit der Regierung auf ihre dringende Vorstellungen, alsbald seine Truppen abziehen zu lassen und auch die bei Ernberg erbeuteten 16 Stück Geschützes mit aller Munition, weil sie dem Könige Ferdinand gehörten, wieder herauszugeben; man solle nur alsbald Commissäre dahin schicken, so werde Alles verabfolgt werden. Am 25. Mai fuhr er dann zu Wasser über Hall nach Passau ab zu den eingeleiteten Friedensverhandlungen; seinem Kriegsvolke aber befahl er am 26. Mai über Oberinnthal und Ernberg nach Schwaben abzumarschiren; welchen Rückmarsch sie auch 26. Mai unter Führung des Herzogs von Mecklenburg und des Landgrafen von Hessen in kurzen Tagmärschen antraten; es war ein Zug entmenschter Vandalen; überall, wo sie hinkamen, vorzüglich zu Zirl, Telfs, Seefeld, Mieminegn, im Kloster Stams, Imst und Nassereit

wütheten sie durch Plünderung, Brand und Zerstörung, alles Vieh und andere Habe und Gut wurde erbarmungslos geraubt, Kirchen geplündert, das hl. Sacrament aus dem Tabernackel gerissen und mit Füssen getreten, die Kirchenzierden geraubt oder zerrissen.

Von Reute herauf bis auf den Vern hatten ihnen ihre ebenbürtigen Kriegskameraden, welche von Moritz vor Schloss Ernberg zur Blokade zurückgelassen worden, in gleicher Weise durch Raub, Brand und Zerstörung und noch viel eifriger vorgearbeitet, die ganze Bevölkerung vertrieben und nicht allein genommen, was sich vorfand, sondern sogar alles Vieh von den Alpen und sonst, wo es gefunden wurde, abgetrieben. Die Häuser wurden eingerissen, und, was sie nicht niederreissen konnten, sonst verderbt und eingeschlagen. — Die von Innsbruck zurückkehrenden Moritzischen Kriegsknechte waren auf ihrem Rückmarsche am 27. Mai nach Nassereit, am 28. bis Leermoos und endlich am 29. an der Clause angekommen. Unterdessen hatte sich Hans von Tischken, des Herzogs Moritz Oberfeldzeugmeister, zu dem Hr. von Hausen und Gregor Löffler, den wackern Rettern des Schlosses, in dasselbe begeben mit der Anzeige: die 2 Regimenter Knechte, welche bisher in der Clause und zu Reute gelegen, werden bald abziehen, so wie auch das von Innsbruck zurückkehrende Kriegsvolk; sobald selbes vorübergezogen, sollen sie unverweilt die Clause besetzen, damit selbe nicht von bösen Buben in Brand gesteckt werde. Dieses klang wie Hohn; denn bevor endlich am 29. Mai diese Horden des Herzogs Moritz, 31 Fähnlein stark zu Fuss und zu Pferd mit dem Geraubten beladen gen Füssen abzogen, hatten sie an der Ernberger Clause noch Alles, was noch nicht zerstört worden, zu Grunde gerichtet, selbst alle Gräben noch eingeworfen, und als die zwei von der Regierung abgeordneten Commissäre, Dr. Christoph Mathias Reuchlin und Hans Jacob Widmann, die von Herzog Moritz um Ernberg herum erbeuteten 16 Geschütz, deren Rückgabe derselbe versprochen, in Empfang nehmen wollten, um selbe nach

Innsbruck zu liefern, fanden sie zu Reute nur mehr 10 Falkonen von je 20 Centnern und 3 Falkoneten oder Feldschlangen von je 10 Centner; die übrigen drei, worauf das königliche Wappen, hatte der junge Landgraf von Hessen mit 6 zweien tirolischen Fuhrleuten geraubten Pferden nebst 3500 Kugeln, vieler Munition, einem Wagen mit Pulver und Blei beladen sammt 200 Harnischen, — Alles dem König Ferdinand gehörig, — mit sich nach Augsburg abgeführt. Ungeacht vieler Reclamationen konnten selbe nicht zurückerhalten werden.

So hatten zwar die moritzischen Vandalen endlich den tirolischen Boden geräumt, aber grauerregend waren die Spuren, die sie in den an der Strasse gelegenen Gegenden der Herrschaft Ernberg hinter sich gelassen; die ganze Gegend in eine Wüste verwandelt, bei 4000 Menschen, jung und alt ins Elend vertrieben; und als dieselben endlich nach deren Abzug aus ihren Schlupfwinkeln in ihre gewesene Heimat zurückzukehren wagten, fanden sie nichts als zerstörte Häuser und alle Lebensmittel aufgezehrt oder zu Grunde gerichtet, so dass eine furchtbare Noth unter ihnen entstand und die armen Leute mit ihren nackten Kindern am Wege liegend die Vorübergehenden um ein Stücklein Brodes anbettelten, und viele von ihnen wirklich hätten Hungers sterben müssen, wenn ihnen nicht die Regierung noch zeitig genug durch zugesandte Fässer Mehl zu Hilfe gekommen wäre. — Doch vernehmen wir den Schaden, welchen die Leute der Herrschaft Ernberg durch diesen Moritzischen Einfall ins Tirol erlitten, aus ihrer eigenen Schilderung, die sie in ihrer Bittschrift an den Landtag im Jahre 1554 davon machten: „als die Feinde gen Reute herangezogen, hätten sie, die vor der Clause gelegen, so wie die hinter derselben in Zwischenthoren wohnenden am 18. Mai auf Aufmahnung zur Landesrettung an die Clause ziehen müssen; etliche unter ihnen hätten Weib und Kinder, Habe und Gut unversichert verlassen müssen, auch seien viele sammt Weib und Kindern von Haus und Hof, Hab und Gut verjagt, etliche von ihnen getödtet, andere gefangen

genommen und geschätzt worden; und weil die meisten von ihnen Haus und Hof, Leib- und Bettgewand, Kupfergeschirr und Hausrath, wie auch Vieh, Pferde und Rinder zurücklassen müssen, hätten ihnen die Feinde Alles geraubt, die Häuser zerrissen, Thüren, Fenster, Oefen, Kästen und Truhen zerschlagen und selbe zum Theil mit etlichen Häusern verbrannt, in Folge dessen Noth, Verzagtheit und Elend erfolgt, so dass etliche von ihnen in den Wäldern mit Weib und Kindern Hungers gestorben, und jene, welche noch zu den zerstörten Häusern zurückgekehrt, doch grösstentheils nicht vermögend gewesen, in denselben sich häuslich niederzulassen und daher sich genöthigt gesehen, Weib und Kinder zu verlassen und in kaiserliche oder königliche Dienste zu treten, in welchem viele von diesen umgekommen. Dadurch sei die Mannschaft des Gerichtes Ernberg sehr gemindert aber um desto mehr arme Wittwen und Waisen geworden, denen das zu Grunde gerichtete Gericht nicht vermögend sei Unterstützung zu reichen. — Durch den Krieg seien die Handwerke, besonders zu Reute, so wie Kauf und Verkauf mit Salz, Wein, Rausch und andern Waaren ausser Lands und an die Ausländer gekommen. — Zudem seien sie durch den Krieg um die Urkunden und Privilegien der Kirchen und der Gotteshäuser, welche grösstentheils vom Feinde geraubt oder sonst im Allgemeinen zerrissen worden, — gekommen, woraus ihnen für die Zukunft grosser Nachtheil erwachsen könne. — Sie baten demnach, da sie in einer am meisten der Gefahr ausgesetzten und zugleich ganz zu Grunde gerichteten Gegend gesessen seien und es daher unbillig wäre, ihnen, welche allzeit mit der tirolischen Landschaft in Zügen, Steuern, Raisen und sonst in Allem gehebt und gelegt und nun in wenigen Jahren zweimal feindlich überfallen worden, — nicht eine namhafte Unterstützung zukommen zu lassen; sie müssten sonst das Land verlassen, welches dadurch zur Einöde werden müsste. Bitten auch zugleich, sie auf einige Jahre mit Steuern und Truppendurchzügen zu verschonen, und ihnen zu helfen, ihren klei-

nen Handel wieder emporzubringen [196]). — Die im Juni 1554 zu Bozen auf dem Landtage versammelte Landschaft erkannte auch die Billigkeit dieses Ansuchens, und es ward daher von ihr unter Anderm beschlossen: den Ernbergern, welche durch die feindlichen Einfälle sehr viel gelitten, soll Ergötzlichkeit, — d. h. Entschädigung, — geschehen [197]). — Was für eine Entschädigung ihnen wirklich zu Theil geworden, konnte ich nirgends finden. — Die Regierung hatte sich in einem Schreiben vom 23. März 1553 geäussert: man sollte ihnen wenigstens 2000—3000 fl. schenken [198]).

Am 16. Juli 1552 kam endlich zu Passau der ersehnte Friede zu Stande, und mit ihm für diese Gegend ruhigere Zeiten. Allein nun handelte es sich um die Wiederherstellung der Veste Ernberg. Die Regierung ordnete etliche geschickte welsche Ingenieure so wie kriegskundige Männer dahin ab, um dieselbe zu besichtigen und gab am 21. Juli 1552 über das Resultat dieser Besichtigung dem K. Ferdinand Bericht; selbes gehe dahin: das Land und Gebirge um Ernberg sei allenthalben zu weit offen, und habe viele Strassen und Steige, so dass der Pass ohne bedeutende Anzahl Kriegsvolks, welches hin und wieder an die Rück und Steige verlegt würde, nicht gehalten werden könne. Nebstdem müsste noch ein anderes Volk erhalten werden, damit man dem Feinde auf der Ebene, bei den Strassen zwischen dem Gebirge einen tapfern Widerstand thun könnte. — Jedoch hätten dieselben auch gemeint, dass, wenn man einen Kostenaufwand nicht scheuen wollte, wohl etwas zur Gegenwehr gen Osten zu bauen wäre. Es liege daselbst ein Berg, die weise Wand genannt; diese müsste der Länge und Breite nach abgeschürft und abgestuft werden, damit das Gebirge daselbst sturmfrei gemacht wäre, und zudem müsste dann oben auf dem Berge durch das weite Gebirge gen das Schloss zu eine lange Schanze mit etlichen Wehren erbaut werden, was

[196]) Landschafts-Acten im Statth. Arch. — [197]) Hormair Archiv I. B. S. 344. — [198]) Statth. Archiv.

grosse Kosten und Zeit fordern würde, und man am Ende doch nicht ganz sicher sein könnte, ob das Gebirge der weisen Wand nach ganz sturmfrei gemacht werden könnte. — Zudem liege auf der andern Seite des Schlosses Ernberg gen Westen ein Hochgebirge, der Horn — (jetzt der Schlosskopf) genannt, von dem aus nicht nur Schloss Ernberg stark belästigt werden, sondern auch dies Gebirge, da an dessen Seite dem Lech zu, wo eine weite Ebene sich dehnt, mit bedeutender Macht zu Pferd und zu Fuss, auch mit Geschütz an zweien Orten umzogen und Schloss und Clause umgangen werden könnte; diese Ebene könne nur durch eine bedeutende Truppenzahl dem Feinde verwehrt werden, welche dem Feinde daselbst eine Schlacht liefern müsste. Ueberdies bedürfe es zur Besatzung des Schlosses und der Clause so wie der erwähnten Schanzen und anderer hinter- und überzügigen Posten 8000—10,000 Mann.

Demungeacht hielten sie es doch nicht für räthlich, dass man Schloss und Clause Ernberg ganz aufgebe, sondern man sollte daselbst einen minder kostspieligen Bau vornehmen, Schloss und Clause zu bessern und zu besetzen; denn wenigstens dienten sie dazu, den Feind zu zwingen, andere Wege einzuschlagen und wenn unerobert den Feind in Sorge zu setzen, von dem Proviant abgeschnitten zu werden; auch könnte das Schloss, wenn besser erbaut, der Besatzung der Clause Zuflucht gewähren. — (In einem Gutachten vom 7. März 1553 wird bezüglich des Schlosses Ernberg angerathen: die Höhe des Schlosses in die Niedere zu ziehen und dasselbe grösstentheils unterirdisch in den Felsen hineinzubauen, damit das feindliche Geschütz desto weniger gegen dasselbe ausrichten könnte).

Da nun die obenerwähnten Commissäre so wenig Trost auf den Pass Ernberg setzen, hätten selbe auf ihrem weitern Befehl nach einem andern zur Abwehr der Feinde geeignetern Platz, wo man mit geringern Kosten und wenigern Kriegsleuten die Feinde aufhalten könnte, dort herum nachzuforschen, sowohl die welschen Ingenieurs vor einigen Tagen als jetzt

die kriegskundigen Männer als solchen einen Platz am Plinten See am Vern, dort wo die alte und die neue Landstrasse zusammenstossen, 6 Stunden innerhalb Ernberg gegen das Innthal zu, geeignet befunden. Diese Position biete den Vortheil, dass man von ihr aus fast alle Strassen mit Ausnahme etlicher Steige absperren könne, und man könnte am Huendlwald, der oben auf dem Vern liegt, ein ordentliches Lager für 3000—4000 Mann errichten, und durch dieselben die Schanzen bei Tag und Nacht ohne Ueberfall zu befürchten leicht bewachen lassen; denn gen Norden liege der Plintsee und hart daran ein jähes Gebirge und auf der andern Seite gen Osten ebenfalls ein hohes Gebirge. Diesem Lager könne auch der Proviant aus dem Innthale nicht abgeschnitten werden; es sei auch zum Wasser, ebenso die Steige und Rücken gen Imst, Marienberg, Gaissthal und Mitmaun zuverwahren und insbesondere, dass man einander stärken und Hilfe leisten könne, ein gar gelegener Ort und Holz genug dazu vorhanden, um an gelegenen Orten die erwähnten Steige und Rücken zu verhauen, und mit weniger Mannschaft bis zur Ankunft mehrerer Mannschaft einstweilen dem Feinde Widerstand zu leisten.

In einer Nachschrift vom 7. März 1553 heisst es ferner: der Marienberg müsste mit 800 Mann besetzt werden; denn dieser Berg sei nicht zu vernachlässigen, weil sonst der Feind von demselben leicht die in der Schanze am Plintsee umgehen oder sonst über denselben in's Innthal hinüber kommen könnte. — Es müssten auch oben auf dem Berge gen Osten neben dem Plintsee, genannt Mitmaun, ein Bollwerk oder Bastei errichtet werden, worin sich eine Besatzung von 300 Hackenschützen aufhalten sollte zur Versicherung desselben Gebirges, damit die Schanzen am Plintsee nicht umgangen oder von demselben Berge aus mit Steinen beworfen werden könnten. Von diesem Berge Mitmaun aber sollte man hinab das Holz derart fällen, dass man an den weisen See sehen könnte, damit sich Niemand durch den Wald heimlich gegen die Schanzen hineinschleichen könne. —

Wollte man auch die Vernsteiner-Clause befestigen, was allerdings räthlich sei, so müsste man die neue Strasse an 3—4 Orten mit Quergräben unterbrechen, und selbe in Friedenszeiten überbrücken, auch eine Gegenwehr vor dem Hause machen so wie oben auf dem Berge eine Befestigung von Erde und Reisig, welche gute Streichwehren über quer habe; es würde dies dienlich sein, den Berg zu wahren, damit der Feind nicht mit Reiterei hereinkommen oder mit Katzen (kleinem Geschütze) von der Höhe ober der Clause selbe beschiesen könne. — Es sollte auch das Schlösschen Sigmundsburg im See befestigt werden mit Brustwehren von 8 Ellen Dicke, wozu rund um Platz genug wäre; auch sollte das Schlösschen in den Felsen versenkt und nieder im Grund gebaut, und vom Schlosse aus der alte und neue Weg am Vern beschützt werden. — Da selbe aber es doch nicht für räthlich halten, Schloss und Clause Ernberg ganz aufzulassen, sondern daselbst einen ziemlichen, leidentlichen Bau vorzunehmen, so riethen dieselben, man solle das Schloss aus der Höhe in die Tiefe ziehen, und die Befestigungen grösstentheils unterirdisch in dem Felsen bauen, damit das feindliche Geschütz desto weniger gegen selbes ausrichten könnte [199].

Allerdings würden durch die Auflassung der Veste Ernberg und die Errichtung der Verschanzung am Plintsee die 3 Meilen lange Strecke von Ernberg bis zu dieser neuen Schanze, so wie deren Bewohner zu Aiterwang, Bühelbach, auf der Lähn, zu Leermoos und Biberwier dem Feinde preisgegeben. Desswegen, — bemerkt die Regierung in ihrem erwähnten Schreiben vom 21. Juli 1552, — habe sie der Zeit die projectirte Schanze zu bauen unterlassen, um nicht erwähnte Unterthanen, welche ohnehin jetzt arm und verderbt seien, in grossen Schrecken zu setzen, als wolle man sie ganz verlassen, und sie dadurch etwa veranlasst würden, ganz hinwegzuziehen und erwähnte Dörfer öde liegen zu lassen, wodurch nicht nur die Mannschaft dieser Gegend vermindert

---

[199]) Statth. Arch.

und das Land unbebaut bleiben, sondern auch die Verführung der Waaren sehr leiden würde.

Am Ende tritt die Regierung mit einem trefflichen Vorschlag, der aber nicht mehr ganz neu, sondern schon früher von den Landständen vorgebracht worden, hervor, nämlich: K. Ferdinand sollte mit dem Fürstbischofe und dem Capitel von Augsburg in Unterhandlung treten und selbe dahin zu bringen suchen, ihm gegen Ueberlassung einiger Stücke aus der Markgrafschaft Burgau die Stadt Füssen für Tirol abzutreten; dieselbe könnte mit geringen Kosten zu einer tirolischen Gränzveste für eine Besatzung von 3000 Mann umgeschaffen und dadurch der grosse Kosten für Haltbarmachung der Veste Ernberg so wie die Erbauung der Schanzen am Plintsee erspart, und zugleich die Sicherheit der Leute des Gerichts Ernberg am besten versorgt werden.

Aber alle diese wohlgemeinten Vorschläge wegen Erwerbung Füssens für Tirol sowohl als auch der zu erbauenden Schanzen am Plintsee als auch der grössern Versicherung der Veste Ernberg blieben blosse Projecte; es wurde einfach nur die Clause wieder hergestellt. — Georg von Thun blieb noch viele Jahre im Besitze der Pfandherrschaft Ernberg, und nachdem sein bisheriger Verweser derselben, Fridrich von Hausen, abgetreten, erhielt Georg von Thun am St. Michaelstage 1554 von K. Ferdinand die Erlaubniss, den Georg Kanz, Fussknechthauptmann als seinen Verweser von Ernberg anzustellen [200]. — 1559 am 27. November auf dem Schwanstein, Manifestation wegen unbefugter Jagd im Hammerwald durch Jörg Kantz, Pfleger zu Ernberg, und Hildebrand von Thun, tirolischen Oberforstmeister [201]. — Jedoch bald darauf scheint Kaiser Ferdinand dem von Thun die Pfandschaft Ernberg abgelöst zu haben; denn im Jahre 1561 finden wir als dessen Pfleger den Georg Kraig; in diesem Jahre gossen Gregor Löffler und dessen

---

[200]) Statth. Archiv. Bekennen. — [201]) Hormair, goldene Chronik Seite 195.

Söhne Elias und Johann die 90 Centner schwere Glocke zu Thannheim auf Befehl des kaiserlichen Raths und Pflegers zu Ernberg, Georgs Kraig; auf diesen folgte als Pfleger des Erzherzogs Ferdinand Melchior von Welsberg, welcher im Jahre 1577 urkundlich als erzherzoglicher Pfleger zu Ernberg erscheint, und nach dessen Abtreten Hr. Johann von Winkelhofen; denn am 8. Juli 1584 erhielt dieser als Pfleger zu Ernberg von der Regierung die Weisung, auf die an den Gränzen Tirols herumstreichenden Wiedertäufer ein aufmerksames Auge zu haben und denselben das Betreten des Landes strenge zu verwehren [202]). — Dieser Hans von Winkelhofen von Alter und Gebrechlichkeit gebeugt hielt im Jahre 1601 bei der Regierung an, einen Verweser an seiner Stelle setzen zu dürfen; als dies Hauptmann Burkart Layman erfuhr, dem ohnehin schon versprochen worden, ihm eine Pflegerstelle, sobald eine erledigt würde, zu verleihen, reichte die Bitte ein, ihm im Falle der Erledigung der Pflegerstelle zu Ernberg dieselbe zu verleihen, oder aber schon jetzt mit dem von Winkelhofen über alsbaldige Abtretung derselben unterhandeln zu dürfen; letzteres wurde gewährt; in Folge dessen traf er mit dem v. Winkelhofen die Vereinbarung: dieser soll die 100 fl. jährlicher Zubuse und Gnadengeld, welches er bisher über seine 500 fl. Besoldung erhalten, noch ferner beziehen so auch die Hälfte der Besoldung, so wie auch Habergeld, Heu und andere Zuflüsse eines Pflegers jährlich beziehen; hingegen dem Layman die Geschäfte eines Pflegers, so wie die Haltung aller Knechte, Pferde und Dienstboten zustehen, jedoch so, dass der von Winkelhofen auch halbe Besoldung, Heu und Futter dazu hergebe [203]). In Folge dessen that die Regierung am letzten Juni 1602 zu Innsbruck im Namen des jetzigen Landesfürsten, K. Rudolph II., kund, dass dieser den Hauptmann Burkart Layman zu Liebenau zu seinem Pfleger im Amt und Gericht Ernberg mit 2 gerüsteten Pferden bis auf Widerruf

[202]) und [203]) Statthalt. Arch.

bestellt; derselbe soll Schloss, Amt und Gericht persönlich innehaben, des Landesfürsten Obrigkeit und Landesgränzen gen das Stift Augsburg, Schwangau, Füssen, Vils und Rotenfels handhaben und demselben nichts entziehen lassen, es sei mit Hetzen, Jagen, Fischerei oder in andern Sachen; ferner die landesfürstlichen Renten, Zinse, so wie die Bussen fleissig einziehen und der ob. östr. Raitkammer davon Rechnung legen. Die Unterthanen soll er bei ihren Freiheiten und alten löblichen Gewohnheiten belassen, auch gleiches Gericht und Recht Armen wie Reichen angedeihen lassen und das Schloss in gutem Stande erhalten; grössere Bauten an demselben aber nur mit landesfürstlicher Bewilligung vornehmen. Den landesfürstlichen Zöllnern in der Ernberger Clause, zu Thannheim und Binswang soll er bei Einziehung der Zölle beiständig sein, auf Wälder und Gehölze in der Herrschaft Ernberg, so wie auf den Wildstand gute Aufsicht führen, auch der alten katholischen Lehre treu anhangen. Dafür soll er jährlich als Sold 500 fl. Münz aus den Einkünften der Pflege beziehen und nebstdem die gewöhnlichen Küchendienste und Robot, welche die Unterthanen des Gerichts gemäss altem Herkommen dahin zu leisten schuldig sind, ebenso auch den Nutzen der Wiesen, Aenger und Gärten, welche zum Schlosse Ernberg gehören, jedoch gegen Bezahlung der 15 fl. Zins, wie frühere Pfleger beziehen. Ferner soll ihm erfolgen der Anschlag der jährlichen Weisat und Zinsfutters, wie es die frühern Pfleger genossen, und zudem die Fischehrungen vom Zolle an der Clause und andere Emolumente, wie sie von Alters her einem jeweiligen Pfleger gereicht worden. — Hingegen ist er verbunden für den Fall seiner Abwesenheit einen kriegsverständigen Unterpfleger, welcher der Regierung genehm und mit Pflege versorgt ist, zu halten, nebstdem noch einen rechtsverständigen Richter und 2 geraisige und gerüstete Knechte, einen Büchsenmeister, 2 Wächter und einen Thorwart auf eigene Kosten zu unterhalten und für dies Personal wenigstens für ein halbes Jahr das Schloss mit Proviant zur Nothdurft zu versehen. — Pfleger und Unter-

pfleger dürfen nicht zu gleicher Zeit vom Schlosse abwesend sein u. s. w. [204]).

Dieser Burkart Laiman war ein thätiger Mann; gleich beim Antritte seiner Pflege erkaufte er von den Edlen von Kleinhans den im Markte Reute gelegenen Edlsitz Ehrenhaim und erhielt am 28. November 1604 vom Erzherzog Maxmilian dem Deutschmeister das Privilegium, dass dieser Ansitz dienst- und beschwerdenfrei sein, er das Prädicat davon führen und überdies das Recht des freien Jagens und Fischens geniessen dürfe. — Layman wurde auch in demselben Jahre zum Viertlhauptmanne im Oberinnthale ernannt, wogegen aber später im Jahre 1611 auf dem zu Bozen gehaltenen Landtagsausschusse die Bemerkung gemacht wurde, dass die Hauptmannschaft in der Veste Ernberg mit jener im Oberinnthale nicht in einer Person vereinigt sein dürfe [205]); jedoch Layman blieb nach wie vor auch Viertlhauptmann im Oberinnthale. — Auf des Pflegers Layman Ermunterung und mit seiner und des Rathes von Reute und der Gemeindsleute der Pfarre Beisteuer wurde die im vorigen Jahrhunderte — wahrscheinlich durch die moritzischen Horden, — durch Feuer zerstörte [206]) St. Annakirche im Markte Reute im Jahre 1605 wieder hergestellt, durch Jacob Hüblers von Füssen Pinsel verschönert und mit den nothwendigen Kirchengeräthen versehen. — Layman erwarb auch käuflich das Hüttwerch am Steinenberg zu Pflach und setzte es zum Nutzen der Bewohner in thätigsten Betrieb.

Unterdessen hatte Erzherzog Maxmilian III., Grossmeister des deutschen Ordens, im Jahre 1602 aus den Händen seines Bruders, des Kaisers Rudolph II., die Regierung Tirols als Statthalter überkommen. Der neue Regent Tirols, als Krieger versucht in den Kämpfen gegen die Türken, dabei jedoch friedliebend aber eingedenk des Spruches: si vis

---

[204]) Statth. Arch. — [205]) Brandis Gesch. der Landshauptleute.
[206]) Das einmal ist gewiss, dass dieselben alle auf dieselbe bezüglichen Urkunden raubten.

pacem, para bellum, wandte bei den in Deutschland fortwährend gährenden religiös-politischen Unruhen sein aufmerksames Streben dahin, Tirol in eine gute wehrhafte Verfassung zu setzen; er suchte daher die alte maxmilianische Zuzugsordnung hervor und liess selbe den Zeitverhältnissen und Umständen anpassen; zugleich liess er durch geschickte Baumeister und Ingenieure alle Pässe, Festungen und Schlösser des Landes untersuchen, Grundrisse davon aufnehmen, das Schadhafte daran ausbessern und sie gehörig mit Geschütz versehen. Dass dabei die wichtige Gränzveste Ernberg seinem wachsamen Blicke nicht entging, lässt sich leicht denken. Der als tirolischer Geschichtforscher berühmte Dr. Mathias Burglechner musste auf seinen Befehl dieselbe genau besichtigen, selbe messen und den Bauplan entwerfen[207]), worin viele Ausbesserungs- und Neubauten vorgeschlagen wurden. Als Erzherzog Maxmilian denselben gebilligt, wurde alsbald zur Ausführung desselben geschritten 1607 und derselbe im Jahre 1609 zu Ende geführt; Barthlmä Lucheso fungirte dabei als Baumeister, Hauptmann Franz de Corevier als Ingenieur und der Italiener Juan de Richa als Werkmeister; das ganze aber beaufsichtigte und leitete der thätige Pfleger Laymann. Freilich wurden dabei wieder die Unterthanen der Herrschaft Ernberg als zur Robotleistung Verpflichtete sehr in Anspruch genommen; über den Bau und dessen Kosten gibt uns erwünschten Aufschluss folgende:

„Designatio des Baukostens, was über mehrerer reparier- und fortificierung des Schlosses Ernberg und darzue gehörigen von Anfang des Baues vnzt zu Ausgang des 1608 Jahrs ausgeben und bezalt, auch dargegen empfangen worden, — gestellt von Burkart Layman von und zu Liebenau, Ernhaim und Stainenberg röm. kais. Mt. und fürstl. Durchlaucht Hauptmann und Pfleger der Festung und Herrschaft Ernberg und Viertlhauptmann im Obern-Innthal.

[207]) Statth. Arch.

Einnahmen:

laut ob. östr. Cammer Decret am 4. Sept. 1606 vom Zoll zu Pinswang . . . . . 300 fl.

laut ob. östr. Cammer Decret am 5. Febr. 1607 vom Zoll zu Fernstein . . . . . 300 fl.

laut ob. östr. Cammer Decret am 9. Juli 1607 von demselben . . . . 500 fl.

laut ob. östr. Cammer Decret am 31. August 1607 vom Amtmann zu Stockach . . 600 fl.

laut ob. östr. Cammer Decret am 14. Oct. 1607 von demselben . . . . 400 fl.

von Hans Riegler auf Lechleuten im Lechthal wegen wucherlichen Contract Strafgeld . . . 200 fl.

item die Bewohner des Ober-Innthals inner der Thore, nämlich im Gerichte Imst, Petersberg, Hertenberg, Laudegg, Landegg, Pfunds und Stams bewilligten zu dem Ernbergischen Bau . . . 3000 fl.

von jedem Brod [208]) 9 Frohndienste oder für jedes Tagwerk 12 kr. in Geld zu entrichten, nämlich:

in der Pfarre Braitenwang sind 296 Brod oder Dienst; hat in den Jahren 1607 und 1608 jedes 6 Dienst mit Handarbeit verrichtet, und jedes im künftigen Jahr noch 3 Dienst zu verrichten.

in der Pfarre Aschau laut Register sind 297 Dienstleut, von denen auch jeder ihre Roboten in 6 Dienst mit Handarbeit verrichtet hat.

in der Pfarre Püchlbach sind 182 Brod; darunter haben 124 jedes 9 Pfund Berner in Geld erlegt, macht . . . . . . 223 fl. 12 kr.
die übrigen haben die Dienst verrichtet.

[208]) Aus dieser Urkunde erklärt sich deutlich der sonderbare Ausdruck Brod; er bedeutet nämlich im Gerichte Ernberg nichts anderes, als einen erwachsenen, zur Robot pflichtigen Mann, da jeder zu Robotarbeiten an der Veste Ernberg pflichtige Mann am Robottage vom Schlosse aus nichts anderes, als ein Brod, erhielt.

in der Pfarre Lermooss sind laut Register 280 Dienstleute, welche alle das Geld, jedes 9 Pf. B. erlegt hat, macht . . . . 505 fl.

im Lechthale sind laut Register in beiden Pfarren 541 Brod, darunter haben 457 jedes 9 Pf. B. erlegt, thut . . . . . . 822 fl. 36 kr. die übrigen verrichteten die Tagwerk mit Handarbeit.

in der Pfarre Thannheim sind laut Register 381 Dienstleute, welche alle ihre Dienste, jedes Brod mit 9 Pf. B. ablösten, thut . . 685 fl. 48 kr.;

in der Pfarre Perwang sind laut Register 127 Dienst oder Brod, deren jedes, weil sie denen von Imst, wohin sie steurbar sind, in der von denselben bewilligten Bauhilfe contribuiren müssen, nur 7 Dienst schuldig sind; darunter haben 75 Brod das Geld, jedes 7 Pf. B. bereits erlegt, thut 105 fl. — kr.; die übrigen verrichten die Arbeit.

Endlich haben noch einige Unterthanen für das, was ihnen von der Gemein (Gemeindegründen) zu Erweiterung ihrer Gärten erlaubt worden, 100 fl. erlegt, und diese sind laut Decret vom 16. November 1608 zum Bau der Veste angewiesen worden, ... 100 fl. — kr.

Einnahme Summa 7740 fl. 36 kr.

Ausgaben hingegen . . . 7791 fl. 36 kr.

Der Pulverthurm wurde ganz neu erbaut; die Bruchsteine zum Baue wurden aus dem Türnberg genommen; der Maler von Füssen für Malung etlicher österreichischer Wappen an der Veste und am neuerbauten Thurme erhielt als Lohn 8 fl. und für Kostgeld 8 fl. 57 kr.

Am 16. April 1609 berichtet Hauptmann Layman: Zur Vollendung des ganzen Baues dürften noch 1400 bis 1500 fl. für dies Jahr zur Bezahlung der Arbeiter erforderlich sein; das Materiale sei bereits vorhanden. — An der Clause wolle er das Wappen des Erzherzogs in weisem und eine lateinische Inschrift in schwarzem Mar-

mor oberhalb des Thores gen Reute zu anbringen lassen; die Steine dazu seien bereits von Sterzing angekommen; auch werde er die übrigen östr. Wappen, welche bereits erloschen, mit Oelfarben und Gold renoviren lassen [209]. — Wirklich verewigt noch am nördlichen Portale der Clause ein Denkstein mit dem grossmeisterlichen Wappen und die Inschrift: Serenissimus Maximilianus Archidux, Dux Burgundiä et Comes Tirolis &c. supremus Ordinis Theutonici Magister &c. hanc Arcem et Propugnaculum ad Patriæ Reique publicæ commodum restaurari et emuniri curavit anno salutis MDCIX — das Werk des vorsichtigen Erzherzogs. — Leider scheint auch bei diesem Baue das Plateau des Falkenberges, auf dessen Wichtigkeit schon der schmalkaldische 1546 und der Moritzische Einfall 1552 aufmerksam gemacht hatten, nicht berücksichtigt worden zu sein.

Wie durch den Pfleger Burkart Layman und dessen Schwager Johann Wolfgang Schmid von Wellenstein das Niedergericht Aschau im Jahre 1610 zuerst für sich käuflich erworben, aber noch im nämlichen Jahre von denselben dem Landesfürsten Erzherzog Maximilian III. auf dessen Begehren zur Einverleibung in die Herrschaft Ernberg käuflich überlassen worden, ist bereits S. 51 erwähnt worden. — Der verdiente Layman starb als Pfleger von Ernberg am 2. Oct. 1618, nachdem er zuvor noch in die von ihm wieder hergestellte St. Anna Kirche zu Reute mehrere Gottesdienste für sich und seine Gemahlin, die edle Brigitta Raichartin, die ihm bald darauf, am 21. October 1621, in die Ewigkeit nachfolgte, gestiftet hatte; beide fanden ihre Ruhestätte in besagter Kirche.

Wen die Regierung nach dessen Ableben einstweilen als Verweser der Pflege aufgestellt, konnte ich nicht finden; erst am 20. Jänner 1624 erhielt der ob. östr. Regimentsrath, Kämmerer und Viertlhauptmann im Wippthale, Lazarus, Freiherr von Spaur, Erbschenk in Tirol die Bestallung

---

[209]) Statth. Arch.

als Pfleger des Amtes und Gerichts Ernberg [210]). Dieser aber scheint den Elias Schirele als seinen Verweser bestellt zu haben, denn am Weihnachtsabend 1628 nahm der Pfleger Elias Schirele den Georg Zechmann, einen lutherischen Prädicanten aus Kempten, der als Emissär in Reute sich eingeschlichen, daselbst gefangen und liess ihn auf die Veste Ernberg in Arrest bringen. — Während der Zeit der Pflegschaft des Hrn. von Spaur erstand an der öfters erwähnten St. Anna Kirche zu Reute vermöge eines Gelübdes des neuen Landesfürsten, Erzherzogs Leopold, das Franciskaner-Kloster, wozu er persönlich am 15. März 1628 den Grundstein legte und das schon im folgenden Jahre bewohnbar war. — Wenige Monate darauf starb der eigentliche Pfleger, Freiherr Lazarus von Spaur und die Regierung ernannte am 30. December 1629 als dessen Nachfolger im Pflegeramte den Oberstlieutenant und Viertlhauptmann im Oberinnthale, Carl Raitner [211]). Im Jahre 1630 betrieb dieser eifrig die Abhaltung der gestifteten wochentlichen Freitagsmesse in der St. Nicolauscapelle im Schlosse Ernberg, um den Herrn zu bitten, dasselbe vor Ungewitter und besonders vor dem gefährlichen Einschlagen des Blitzes zu bewahren, — durch einen jeweiligen Pfarrer zu Aiterwang, wofür dieser jährlich 10 fl. 24 kr. bezog. Aus den Aussagen alter Leute ging hervor, dass zu des Pflegers Layman seligen Zeiten ein jeweiliger Pfarrer von Aiterwang diese Messe gegen obiges Stipendium aus der landesfürstlichen Casse zu celebriren die Verpflichtung hatte. (Aiterwang hatte schon 1423 ein von der Gemeinde gestiftetes Frühmessbeneficium; erhielt jedoch erst 1593 einen ständigen Priester und wurde 1616 zur Pfarre erhoben). Obwohl kein Stiftbrief mehr aufzufinden war, so geht doch aus dem Gesagten hervor, dass es eine eigentliche Stiftung und zwar uralt war, was schon aus dem kargen Stipendium erhellet, indem der Pfarrer für Messen-Application und Gang jedesmal nur 7½ kr. bezog, was auf die

---

210) und 211) Statth. Arch. Bekennen.

Zeiten des 15. Jahrhunderts passt, in welche Zeit also diese Messenstiftung auch fallen mag; zugleich lässt aber dies auch auf das hohe Alter der im Schlosse befindlichen St. Nicolaus-Capelle schliessen. — Erwähnter Pfleger und Schlosskommandant, Carl Raitner, verpflichtete daher am 15. April 1630 unter Strafe von 100 Thalern die Gemeinde von Aiterwang, ihren Pfarrer jeden Freitag in das Schloss zu Persolvirung besagter Messe gehen zu lassen; jedoch kam es bald darauf davon ab; indem die Pfarrer von Aiterwang bei diesem kargen Stipendium eben keine grosse Lust zeigen mochten, dieser lästigen Verpflichtung nachzukommen; daher dieselbe von der Regierung dem unterdessen entstandenen Franziskaner-Kloster zu Reute gegen jährliche Remuneration von 40 fl. übertragen wurde [212]).

Während dem hatte der unselige seit 1618 die Eingeweide Deutschlands verwüstende dreissigjährige Krieg immer mehr an Ausdehnung gewonnen und nahte sich endlich im Jahre 1632 auch den nordwestlichen Gränzen Tirols. Als die Schweden während des am 8. März 1632 zu Innsbruck eröffneten Landtags gegen die Gränzen Tirols vorrückten, wurde unter anderm auch bewilliget, die Veste Ernberg befestigen zu lassen, und nach dem Schlusse des Landtags, als auf Befehl der Landeshauptmann und einige Landräthe noch zu Innsbruck versammelt blieben, unterdessen aber die Feindesgefahr immer wuchs, ward am 16. April dies Jahrs weiter verordnet: den Oberstlieutenant und Schlosscommandanten Raitner zu Ernberg nebst dem bereits dorthin abgesandten Fähnlein noch mit einem zweiten Fähnlein, somit mit 2 Fähnlein geworbenen Volks, zu verstärken [213]). — Die Regierung liess nun zugleich in Eile die Vorwerke der Veste Ernberg, nämlich am Stieglerberg und am Kniepasse in Vertheidigungsstand setzen und andere Befestigungsarbeiten vornehmen; allein bei der Eile wurden selbe schlecht ausgeführt; über die Beschaffenheit derselben sprach sich im

---

[212]) Kloster Protocoll.

Jahre 1645 der Ingenieur Elias Gump auf Befehl der Erzherzogin Claudia die Vesten Scharnitz und Ernberg untersuchte und nothwendige Arbeiten daran vorschlug, — abschätzig aus, indem er über die von ihm vorgeschlagenen Befestigungsarbeiten folgender Massen sich aussprach: man sollte mit diesen jetzt schon den Anfang machen und alsogleich die Materialien dazu herrichten, damit man nicht die beste Zeit verliere und nicht zum Schaden der Herrschaft und der Werke erst dann damit den Anfang mache, wenn der Feind schon im Anzuge ist und die Bauten vollendet sein sollten. Als Warnung möge die Zeit dienen, als der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar im Jahre 1632 dem Lande feindlich sich nahte, mit welch grossen Unkosten, Unordnung und Irregularität diese Befestigungen übereilt und gebaut werden mussten, so dass man daran jährlich zu repariren und zu bessern sich genöthigt sehe; was alles, so wie die Hälfte der Kosten, welche darauf verwendet worden, hätte vermieden werden können, wenn man bei guter Zeit die Befestigungen vorgenommen hätte [213]).

Erzherzog Leopold begab sich nicht nur in eigener Person nach Ernberg, um die Defensionsanstalten zu betreiben, sondern bot auch seine Kleinodien als Beitrag zu den Vertheidigungsanstalten an. — Bereits am 8. April 1632 hatte sich (nach Feigele's Chronik von Füssen [214]) der Fürstbischof Heinrich von Augsburg mit seinem ganzen Hofgesinde vor den Schweden von Füssen gen Reute und von da nach Imst geflüchtet, und am 21. April alles Getreide, so wie all sein Geschütz, gross und klein, sammt aller Munition aus seinem Schlosse zu Füssen gen Reute abführen lassen; was allerdings, besonders das Getreide, der Veste Ernberg sehr zu statten kam; am 8. Mai liess der Schwedenkönig, Gustav Adolph, durch einen Trompeter die von Füssen auffordern, zur Abwendung von Raub, Mord und Brand Kriegscontribution zu leisten wie andere Dörfer, Städte und

---

[213]) Statth. Arch. — [214]) Hormairs gold. Chronik, 2. Abth. Urk. N. 85.

Herrschaften in Schwaben sich mit ihm abgefunden, während die schwedischen Streifreiter in der Umgegend von Füssen 13 Dörfer abbrannten.

Jedoch am 15. Mai besetzten 2 Fähnlein tirolischen Kriegsvolkes die Stadt Füssen, und bald darauf sandte der tirolische Oberst, Graf von Wolkenstein, von Braitenwang aus dem Nicolaus Hirschmann, Verwalter der Herrschaft Schwangau, einige Verstärkung, womit dieser die ganze Gegend über Reutenbuech, Soyen und Ammergau bis Eschenloch und Murnau von den Schweden säuberte. Einer kleinmüthigen Parthei in Füssen, welche unterdessen mit dem schwedischen Befehlshaber in Augsburg Unterhandlungen angeknüpft hatte, drohte er mit Confiscation alles Füssener Eigenthums im Schwangauischen.

Endlich kamen am 14. Juni die Schwazer Bergknappen und 12,000 Mann des tirolischen Aufgebotes bei Ernberg an, und dazu war auch die höchste Zeit; denn bereits am 23. Juni griffen des Herzogs Bernard von Sachsen-Weimar Truppen, 16,000 Mann und 200 Franzosen stark, die kleine tirolische Besatzung in der Stadt Füssen mit aller Gewalt an und nahmen die Stadt innerhalb einer Stunde; nur Wenige fielen im Kampfe auf beiden Seiten, wohl aber wurden viele von der Besatzung — von der Feigele sagt: „dass sy nit viel werth zum Wehren, nur zum Stehlen waren," — von den Schweden gefangen; der Rest derselben zog sich auf Ernberg zurück. — Ein Bericht Wolfs Eizensberger, Salzbeamten zu Rosenheim, an den bairischen Reiter-Obersten, Freiherrn von Lindlo, dat. am 29. Juni 1632 sagt: er habe durch seinen abgeordneten Kundschafter erfahren, dass der Schlammersdorfer als Feind mit 16,000 Mann zu Füssen liege und seinen Marsch nach Reute gegen den tirolischen Pass Ernberg genommen haben soll, welchen Ort mit Stücken er attaquiren thue [215]); allein die tirolische Besatzung der Veste Ernberg schlug alle Angriffe der Schweden ab, und diese

[215]) Hormair, gold. Chronik, S. 212.

zogen sich endlich unverrichteter Sache nach Füssen zurück und verliesen sogar am 1. Juli selbst diese Stadt; nur liesen sie 200 Musquetire zurück, welche aber noch an diesem Tage durch 200 französische Dragoner, einem gefrässigen, unzüchtigen Volke ohne Gehorsam, verstärkt wurden.

Nun ergriff Erzherzog Leopold sogar die Offensive und liess sein Kriegsvolk mit Geschütz am 4. Juli von Ernberg gen Füssen vorrücken, welches eine halbe Stunde lang die Stadt beschoss; als aber dasselbe wahrnahm, dass die darin liegende Besatzung Allarm schlug, zog es wieder, ohne etwas ausgerichtet zu haben, ab und hinter seine Schanzen ins Tirol zurück. — Endlich rückte Erzherzog Leopold in eigener Person mit 12000 Mann am 17. Juli gen Füssen, umzingelte dasselbe von allen Seiten und beschoss es dritthalb Tage lang; die Schweden erwiederten das Feuer, bis es endlich den Tirolern gelang, nach und nach die ganze Stadt zu nehmen; die feindlichen Dragoner flüchteten sich vor ihnen in's Schloss; allein die Tiroler drängten ihnen nach erschossen deren Obrist, bei dem sie ergiebige Beute fanden, und nahmen die gemeine Mannschaft gefangen. Jedoch befleckten sie ihren Sieg durch Plünderung der Stadt.

Allein nicht lange dauerte ihre Freude; denn bereits am 22. Juli rückte Herzog Bernard von Sachsen-Weimar persönlich sammt seinem Bruder Ernst an der Spitze von 6000 Mann gen Füssen heran; belagerte, beschoss und erstürmte dasselbe; bei 800 Mann vom tirolischen Kriegsvolke wurde dabei getödtet oder gefangen, die übrigen zogen sich in die Veste Ernberg zurück [216]). — Die Herzoge von Weimar verfolgten nun ihren Sieg, eroberten im stürmischen Andrange die Vorpässe gen Ernberg zu und besetzten Reute und versuchten von da aus die Clause zu erstürmen. Mehrere wüthende Angriffe auf dieselbe von Seite der Schweden wurden nun gemacht, — allein vergebens; die Artillerie

---

[216]) Feigele's Chronik von Füssen in Hormairs gold. Chronik 2. Abth. Urk. N. 58.

unterhielt eine lebhafte Kanonade, dass der Boden erzitterte; jedoch des Landesfürsten persönliche Gegenwart und ermunterndes Beispiel belebte die Seinen und ihr dadurch gesteigerter Muth wiess alle Angriffe der stürmenden Schweden wacker zurück, so dass endlich die Herzoge nach bedeutendem Verluste die Hoffnung hier durchzudringen aufgebend am 27. Juli abzogen, ohne auch nur einen Mann Besatzung daselbst zurückzulassen. — Während Herzog Bernard der Veste Ernberg zusetzte, detachirte er eine Abtheilung Kriegsvolks ins Lechthal, um über Pfafflar in das Oberinnthal einzufallen; allein dieselbe erreichte ebenso wenig ihre Absicht, als das Hauptcorps vor der Veste Ernberg; sie drang zwar bis Elmau vor; allein hier stellte sich das Volk vom Lechthale kampfbereit ihrem Vordringen entgegen und die Schweden mussten in Folge eines blutigen Gefechtes, welches in der Gegend von Martinsau vorfiel, unverrichteter Sache das Thal wieder räumen. Bei dieser Gelegenheit sollen sich die Weiber besonders hervorgethan haben. Spuren von alten Verschanzungen sind an dem oberhalb des erwähnten Dorfes befindlichen Hochraine noch deutlich erkennbar.

Erfreut, dass es ihm gelungen die Feinde von den Gränzen zu verscheuen, kehrte der Erzherzog nach Innsbruck zurück; doch die Freude wurde bald durch das am 12. September des nämlichen Jahres zu Schwaz erfolgte Ableben desselben getrübt; seine Wittwe, Erzherzogin Claudia, gelangte als Vormünderin der zwei von ihm hinterlassenen Prinzen und zweier Prinzessinen zur Regierung des Landes und führte dieselbe mit männlichem Muthe. — Als im Frühjahre 1634 der schwedische General Horn die Stadt Constanz belagerte und sich Bregenz genähert hatte, wurde Tirol neuerdings von einem schwedischen Einfall bedroht. Erzherzogin Claudia ordnete in diesem Kriegsdrange Alles mit kluger Vorsicht zur Vertheidigung des Landes an. Die Vertheidigungsanstalten an den Pässen wurden verdoppelt; insbesondere war sie auf Befestigung des benachbarten Gränzpasses Scharnitz bedacht, welcher auch desswegen den Namen

Porta Claudia erhielt, so wie nicht minder der Veste Ernberg, wo besonders der wichtige Posten, das Plateau auf dem Falkenberge, durch sie befestiget wurde und daher auch von ihrer Namenspatronin: das Fort St. Claudia oder gemeinhin auch die Hochschanze hiess. — Wie es scheint, nahm man beim letztvergangenen schwedischen Einfall mehr als beim Moritzischen Einbruch im Jahre 1556 die Wichtigkeit dieses Platzes zu Herzen und hatte dort in der Eile eine Schanze errichtet und dieselbe mit gehöriger Mannschaft besetzt und daher die Schweden nicht, wie einst der Herzog von Mecklenburg, über denselben der Veste in den Rücken kommen konnten, und wohl mochte schon Erzherzog Leopold den Plan gefasst haben, daselbst ein eigentliches Fort zu errichten; war aber durch den bald darauf erfolgten Tod daran gehindert worden, und nun führte ihn seine Wittwe Claudia aus, indem sie dem Ingenieur Elias Gump den Auftrag gab, den Plan dazu zu entwerfen, welchen sie auch 1639 genehmigte. Alsbald schritt man zur Ausführung, Gump steckte den Grund aus und führte den Bau, wozu wahrscheinlich der grösste Theil jener 12,000 fl. verwendet wurde, welche die Landstände auf dem Landtage im Juli 1637 zu Ernbergs Erbauung verwilligt hatten [217]; allein noch im Jahre 1645 war der Bau, wahrscheinlich aus Mangel an Geld, nicht ganz vollendet [218].

Während man aber auf bessere Versicherung der Veste Ernberg bedacht war, scheint dieselbe desto weniger in ihrer Leitung versorgt gewesen zu sein; denn die Regierung sah sich bemüssigt, den bisherigen Pfleger und Festungscommandanten den Oberstlieutenant Carl Raitner im Jahre 1637 nicht nur seines Amtes zu entsetzen, sondern sogar des Landes zu verweisen [219], — warum, konnte ich nicht finden. — An des entsetzten Raitners Stelle wurde nun durch Erlass vom 7. Juli 1637 der edle Johann Gaudenz von Rost zu Kelburg, Aufhofen und Schrottenwinkel, erzherzoglicher

---

217) Hormair Archiv II. S. 385. — 218) und 219) Statth. Arch.

Rath als Pfleger und Befehlshaber von Ernberg ernannt [220]). Merkwürdig ist es, dass mit ihm eine edle tirolische Familie in die Führung der Pflege Ernberg und der damit verbundenen Commandantenstelle der Veste eintrat, welche im Besitze derselben fast 100 Jahre gleichsam erblich verblieb. — Da aber der neue Pfleger, Johann Gaudenz von Rost, zugleich das Amt eines Oberststadthauptmanns von Constanz und herzoglichen Kämmerers bekleidete und daher der Pflege und Commandantschaft auf Ernberg nicht immer auswarten konnte, so erhielt er die Erlaubniss einen Verweser in der Person des Hrn. Ferdinand Pischl zu bestellen; am letzten März 1639 übergibt der wohledlgestrenge Hr. Ferdinand Pischl, Militiä Oberstwachtmeister und Commandant der Herrschaft und Veste Ernberg dem Michl Pauernwirth die Gerichtsschreiberstelle in der Aschau; ebenso machte dieser im September 1640 bei der Regierung Anträge über nothwendige Reparaturen an der ihm anvertrauten Veste; jedoch im Jahre 1645 war er bereits abgetreten, wahrscheinlich weil der v. Rost die Pfleger- und Commandantenstelle persönlich übernommen hatte.

Erzherzogin Claudia immerfort für die Sicherung des Landes vor dem Einbruch der Schweden, welche noch immer von Zeit zu Zeit in der Nähe der Gränzen Tirols herum wütheten, beauftragte den Ingenieur Elias Gump im Jahre 1645 auf's Neue, die Vesten Scharnitz und Ernberg zu untersuchen; über bemerkte Mängel an der Veste Ernberg sandte er der Erzherzogin folgenden Bericht dat. Reute am 7. April 1645 ein: „In Betreff der im Gerichte Ernberg hin und wieder von Mauerwerk und Erde angelegten Fortificationen seien zwar bezüglich der nöthigen Reparaturen und neuanzulegenden Befestigungen bereits durch den Herrn von Reitenau, gewesten Kriegspräsidenten in mehreren Relationen genugsame Anträge gemacht, auch was zu vollkommener Schliessung des Ernbergischen Hauptpostens und der dem-

[220]) Statth. Arch. Bekennen.

selben angehörigen Confinen dienlich und höchst vonnöthen, vorgeschlagen worden, welche theils ins Werk gesetzt, theils ganz unterlassen, theils zwar angefangen aber nicht vollendet worden, wie dann das Fort St. Claudia vermöge gnädigster Ratification der fürstlichen Durchlaucht vom Jahre 1639 auf dem Falkenberge zwar durch ihn gesteckt und angefangen, aber bis dato nicht vollendet worden. — Dieser Falkenberg und dessen Umgebung sei besonders zu beachten und zwar vorzüglich aus dem Grunde, weil im schmalkaldischen Kriege (von den Tirolern) derselbe eingenommen, Stücke auf demselben aufgestellt und aus denselben das Schloss beschossen und zur Uebergabe gezwungen worden. Es würde auch bei feindlichen Angriffen, wenn dieser Platz verloren gienge, nicht allein das Schloss dadurch blossgestellt, sondern auch die im Thale angelegte Clause, wodurch die gemeine Landstrasse sich hinzieht, ohne Zweifel verloren gehen, wesswegen es nothwendig sei, das erwähnte ansehnliche Fort St. Claudia, auf welches bereits eine ansehnliche Summe spendirt worden und welches von gutem Mauerwerk und Quadersteinen aufgeführt sei, zur Vollendung zu bringen. — Da aber auf dem erwähnten Falkenberge Mangel an Wasser zum täglichen Gebrauche sei, so müsse eine viereckige Cisterne erbaut werden, worin sich zur Regenzeit das Wasser von den Dächern sammle und so dem Wassermangel abgeholfen werden. — Am meisten sei bei einem wohlerbauten Fort, um es gegen alle Angriffe zu sichern, passend, dass die Aufzug-Fallbrücke, Thor und Porten vor Petardirung gesichert, wie dann an diesem Platze die Porten des Hauptstocks mit guten Quadern gefüttert, der Felsen vorne ausgeschrotet, eine Aufzugbrücke gemacht, dahinter ein wohlbeschlagenes Gitter eingehängt und endlich das Fort mit einem aus Dielen gezimmerten Thore geschlossen werden soll. — Zu besserer Vertheidigung und Bedeckung des Gemäuers vor den feindlichen Geschossen dürfte räthlich sein, weil sich die Lage des Falkenberges dazu eigne und der Unkosten auch nicht so grosss wäre, um dasselbe herum den

Bollwerken paralell einen bedeckten Weg zu führen, welcher wenn mit einer trockenen Mauer gefüttert, zugleich einen Graben um das Fort herum bilden und zu allen beantragten Ausfällen eine sichere Retirade abgeben könnte. Die Contrascarpe vornen um dieselbe anzulegen würde darum leichter und mit wenigern Kosten ins Werk gesetzt werden können, da der Falkenberg von Natur aus dem Thale zu allenthalben absapirt sei.

Zu völliger Sicherung dieses Postens auf dem Falkenberge, von dem die Erhaltung des Schlosses und der Clause grösstentheils abhänge, müssten die von Mauerwerk bereits aufgeführten Brustwehren hin und wieder vollendet, Stände und Bänke zur Musqueterie dahinter angebracht, das Mauerwerk mit Rasen gedeckt und dem Forte St. Claudia beiderseits angehängt und geschlossen werden, was zur Folge hätte, dass besagtes Fort nicht nur für sich dem Feinde Widerstand zu leisten im Stande wäre, sondern auch dem Schlosse selbst und der Clause allen nothwendigen Beistand zu gewähren, so dass wenn die Vertheidiger desselben einen ausdaurenden Muth besässen, es einem angreifenden Feinde schwer ja fast unmöglich werden dürfte, den beantragten Durchbruch in's Innere des Landes durch das Gericht Ernberg auszuführen, besonders wenn noch dazu das Schloss und die Clause mit weniger nothwendigen Gebäuden auch andern Erfordernissen hinlänglich versehen würden.

Er geht nun auf die vor der Clause von Tufstein aufgebauten zwei halben Balluarden und Cortinen so wie auf den bei den Passauischen Unruhen von Holz erbauten Balluard, welche baufällig geworden und zweckmässiger herzustellen wären, — über; das Schloss selbst sei in ziemlich gutem Stande, bedürfe nur einiger Ausbesserungen; auf der neuerbauten Batterie St. Ferdinand soll eine Hütte zur Unterstellung der Geschütze errichtet werden so wie auch im äussern Vorwerke zu Aufpflanzung von Geschützen zwei Batterien aus Dielen nothwendig seien; der Felsen um das Schloss herum wäre, um das Erklettern zu verhindern, an etlichen

Orten mehr abzustufen. — Besonders machte er aufmerksam auf den westlich vom Schlosse gelegenen Hornberg, dessen Wichtigkeit im Jahre 1703 beim bairischen Einfalle sich zeigte; auf diesem sollte eine gemauerte viereckigte Redoute aufgeführt und der Felsen, um das Herabsteigen zu verhindern, abgestuft werden.

Bei den Vorwerken: dem obern und untern Kniepass, der Lechschanze und der Rossschläg rügt er, dass selbe fast alle rückwärts unbeschlossen und an manchen Orten umgangen oder überstiegen werden könnten; der obere Kniepass, welcher zu einem geschlossenen Werke angefangen und zum Theil schon ausgeführt sei, könnte mit geringen Unkosten geschlossen werden. — Der untere Kniepass sei in leidlichem Zustande; die Lechschanze sei wegen des sandigen Erdreichs fast verfallen, der ruinirte Speron ohnehin nur in der Eile erbaut und nicht nach guter Regel der Befestigung ausgesteckt worden; es dürfte vielleicht besser sein, denselben auf eine benachbarte geeignete Anhöhe zu versetzen und den feindlichen Durchbruch durch aufgeworfene Trincheen zu verhüten suchen. — Was die Rossschläge anbelange, durch welche die Strasse von Kempten zieht, sei dieselbe mit zwei halben Bollwerken und einer Cortine beschlossen, dabei sei der zu jähe ohne rechte Scarpa angelegte Wall fast herabgerutscht und müsse ganz neu aufgeführt, so wie der irregulär ausgeschöpfte Graben dem Bollwerke paralell gezogen, vertieft und erweitert, auch wo möglich zu besserer Befestigung ein verdeckter Weg um dieselbe herumgeführt werden, um den Wall vor den Kanonen besser zu decken; auch soll vor dem Thore eine Meza Luna durch gesteckte Pallisaden angelegt werden, was zu Ausfällen dienlich wäre. Es wäre auch Noth, rechter Seits die Front des Mauerwerks zu verlängern, so dass selbes einerseits ganz an das Gebäude und andererseits an den zunächst stehenden Felsen sich anschliese. —

In der Gacht gegen Thannheim sei der Pass sehr enge, rauh und von Natur aus zur Vertheidigung sehr ge-

eignet und die zu diesem Zwecke begonnene gemauerte Befestigung nützlich; jedoch zu deren Vervollständigung thäte noth, das in Form einer viereckigten Redoute angefangene aber nicht vollendete Thor, durch welches die Strasse zieht, mit Dachung und Obergehäus zu versehen und darob unter dem Dache einen Stand zu Musqueterie und Stücken über Bank zu schiessen zu errichten, auch diese Redoute mit Gitter, Thor, Aufzugsbrücke und Wurfwehren zu versehen, ebenso auch die auf der Höhe stehende viereckige Redoute in gleicher Weise aufzubauen, damit vermittelst dergleichen Gebäuden, auch Abstufung des Weges die tirolischen Gränzen von fremden Gästen befreit werden möchten.

Falls nun die Gränzbefestigungen in der Scharnitz und im Gerichte Ernberg nach seiner Angabe theils reparirt, theils neu erbaut, vollendet und abgeschlossen würden, so hätte man sich wegen der übrigen Abwege, nämlich: Schatt-, Er-, Ammer- und Clauswald, Rossruggen, Gehegs und anderer Fusswege wenig zu befürchten; es sei auch nicht rathsam selbe zu befestigen, da dieselben bei annahender Feindesgefahr mit Verhauen, Abstufung der Wege, Verlegung der Strassen und dgl. leicht zu verwahren wären; jedoch müsste man dafür sorgen, dass an solchen Orten das Holz gehaiet werde und den Forst- und Waldmeistern auch den Zollnern ernstlich auftragen, dass dergleichen Strassen und Abwege nicht gar zu gemein, offen ausgehaut und wandelbar gemacht und endlich zu allgemeiner Landstrasse, zur nachtheiligen Oeffnung des Landes gemacht würden.

Man sollte aber auch zu den vorgeschlagenen Bauten jetzt unverweilt den Anfang machen und nicht erst dann, wenn der Feind bereits vor Augen sei, wo dann die Bauten übereilt und untauglich errichtet werden müssten; eine Warnung gebe das Jahr 1632; [221]. — Ob und wie viel von diesen vorbeschriebenen Bauten auch wirklich ausgeführt worden, konnte ich nicht finden; aber es wäre höchste Zeit

---

[221]) Statth. Arch.

dazu gewesen; denn nur zu bald nahte die Furie des Krieges, die noch immer in den verschiedensten Theilen Deutschlands herum wüthete, sich drohend wieder den Gränzen Tirols. Das am 6. Jänner 1645 zu Jankau in Böhmen stattgehabte und für die österreichischen Waffen unglückliche Treffen öffnete den Schweden nochmals den Weg an unsere Gränzen; der schwedische Marschall Wrangel fiel im Jahre 1646 neuerdings mit Feuer und Schwert in Baiern ein, rückte von da im November 1646 über den Lech, besetzte das benachbarte Füssen und schlug dort sein Hauptquartier auf ohne Zweifel in der Absicht, die Veste Ernberg zu nehmen. — Ob er nun wirklich Angriffe auf dasselbe gemacht und abgewiesen worden, oder aber sich alsbald eines Andern besonnen, darüber fand ich nirgends Aufschluss; das Eine steht fest, dass er die Veste Ernberg nicht in seine Hände bekommen, sondern noch im December den Kriegsschauplatz nach Vorarlberg verlegte, indem er schon am 10. December 1646 die Stadt Kempten den Landleuten des Bregenzerwaldes entriss und von da den General-Lieutenant Königsmark mit 10,000 Mann und 24 Geschützen nach Bregenz vorausschickte und gleich darauf selbst dahin abmarschirte, und am 4. Jänner 1647 die Bregenzer Clause erstürmte. — Jedoch war damit noch nicht alle Gefahr für Ernberg beseitigt, da der schwedische General Horn bis an den Arlberg vorrückte, wesswegen auch die Veste Ernberg stets gerüstet bleiben musste.

Im nämlichen Jahre kam der neue Landesfürst, Erzherzog Ferdinand Carl, begleitet von den Generalen Jean de Werth und Enkefort nach Ernberg zur Besichtigung der Vertheidigungsanstalten daselbst so wie am Kniepass, Gacht, Rosschläg, dem Stieglerberg bis St. Christof am Arlberg und rückwärts am Vern [222]).

Endlich erscholl im Jahre 1648 die frohe Kunde von dem zu Münster und Osnabrück abgeschlossenen Frieden. —

---

[222]) Hormair gold. Chronik S. 218.

Viel Ungemach hatten die Unterthanen der Herrschaft Ernberg, besonders jene vor der Veste gesessen, während dieser schrecklichen 30 Jahre zu erdulden gehabt; eine unerhörte Theurung drückte 1622 diese Gegenden im vollsten Maase. Laut einer handschriftlichen Vormerkung, welche zu Reute aufbewahrt wird, kam der Metzen Kern auf 16, der Roggen auf 14, die Gerste auf 9, der Hafer auf 5, das Salz auf 5 fl. 30 kr. und ein paar Ochsen sogar auf 600 fl. zu stehen. Es war das Jahr, in welchem der Unwerth des in Deutschland allgemein in Umlauf gesetzten äusserst schlechten Geldes den höchsten Grad erreicht hatte. — Mangel an Lebensmitteln, wozu sich auch noch eine Seuche gesellt hatte, raffte Viele hin. Mit Grasbüscheln im Munde lagen die Leichen an den Zäunen umher und oft gebrach es an Lebenden, um die Todten zu begraben.

Dazu kamen die bereits erwähnten Einfälle der Schweden, welche auch in diesen Gegenden, so weit sie hinkamen, durch ihr unmenschliches Treiben die Einwohner hart belästigten. Schwere Contributionen wurden erhoben, die Leute durch Einquartirungen und Lieferungen erschöpft, das Vieh und Pferde ihnen mit Gewalt abgenommen und die Menschen selbst oft grausam misshandelt. Die Schweden banden einige an die Pferdeschweife und schleppten sie nach; andere schlugen sie mit den Kolben fast todt und liessen sie im Blute schwimmend liegen. Besonders berüchtigt aber machten sich dieselben in diesen Gegenden durch den sogenannten Schwedentrank, der darin bestand, dass sie dem Unglücklichen Hände und Füsse mit Riemen banden, ihm den Mund mit einem Knebel so weit als möglich aufsperrten, und dann Urin oder Jauche in denselben gossen, bis der Magen und Schlund voll waren, — und dann die Magengegend so lange und so gewaltig mit Füssen stampften bis der Tod sich des Elenden erbarmte. — Bekannt ist übrigens auch, dass wo man den Schweden einzeln traf, dieser auch von dem erbitterten Volke dafür büssen musste [223].

[223]) Kögl, Nachrichten über Vils S. 67 und Privat-Aufzeichnungen.

Kaum waren aber die Feinde im Jahre 1632 abgezogen, so kamen die Freunde, die kaiserlichen Truppen, Spanier, Neapolitaner, Croaten und Wallonen, welche entweder hier durchzogen oder sogar wochenlang hier ihre Quartiere nahmen und es häufig nicht viel besser machten als die Feinde, — besonders die unter dem Commando des Herzogs von Feria, — Hunger und Seuchen bringend, Hunderte der Einwohner erlagen denselben, viele Häuser standen menschenleer, manche Familien waren ganz ausgestorben. Zugleich minderten Viehseuchen gewaltig den Viehstand.

Tief waren die Wunden, welche der dreissigjährige Krieg und dessen Gefolge auch dieser Gegend geschlagen hatten, und es bedurfte wohl der nun folgenden 55 Friedensjahre, um selbe auch nur in etwas zu heilen.

Der bisherige Pfleger Hans Gaudenz von Rost legte im Jahre 1651 freiwillig sein Amt nieder, und an seiner statt wurde am 24. November desselben Jahres dessen Bruder, Anton von Rost, mit der Pflege der Herrschaft, des Gerichts und Amts Ernberg betraut [224]). — Im Jahre 1655 am 24. Juni fand im Auftrage des tirolischen Oberst-Haus- und Feldzeugmeisters eine Untersuchung der Armirung der Veste Ernberg statt, dabei stellte sich folgender Bestand heraus:

in der Clause 21 Stücke, darunter zwei schöne Haubitzen, Zwanzigpfündner, 4 Doppel-Falconeten, 3 einfache Falkoneten, 11 Scharfetinlen, darunter eines mit der Jahrzahl 1444, und endlich ein kleines Bockstücklein.

im Schlosse 1 Sechspfündner-Falconet auf der neuen Wehr; ebendaselbst 2 Doppelfalconet von Metall, Zweipfündner, und ein einfachs Falkonet von Metall, Einpfündner; sonst noch ein Falkonet von Metall, Einpfündner, 2 metallene Scharfetinlen, Halbpfündner und 1 fast unbrauchbares doppeltes Falkonet.

im Falkenthurme 1 Haubitze, Zwanzigpfündner, 1 schöne

---

224) Statth. Arch. Bekennen.

Feldschlange und 1 metallenes Doppelfalconet, Zweipfündner, und 1 metallenes Falconet, Einpfündner.

in der Clausenbastei 2 metallene Falkoneten, Einpfündner, ein metallenes und ein eisernes Scharfetinl und 10 metallene Bockstücklein. — Nebstdem eine bedeutende Anzahl von Haubitzen-Falconeten- und Scharfetinlkugeln, zudem etliche Hundert Falconetkugeln mit Blei überzogen und 53 verfertigte hölzerne Haubitzen-Cartätschen und 318 Cartätschen zu den Falconets und Doppelfalconets; Bleikugeln 40 Trüchelen voll, und im Schlosse in einer Truhe Doppelhaggen-, Musqueten- und Haggenkugeln etliche Centner nebst 30 Centnern Pulver. Ferner 29 Sturmleitern nebst Ketten, Stangen, Aexten und vielem Schanzzeug [225]).

7 Jahre darauf resignirte Anton von Rost auf die Pflege und statt seiner wurde am 12. Juni 1662 Franz Carl von Rost, erzherzoglicher Trugsess, k. Rath und Obristlieutenant zum Pfleger der Herrschaft, des Gerichtes und Amtes Ernberg bestellt [226]), der dies Amt bis zu seinem im Jahre 1700 erfolgten Tode verwaltete. — Während seiner Pflegerschaft wurde, wie wir bereits S. 55 gesehen, 1672 die benachbarte Lehenschaft Vils der Herrschaft Ernberg unterworfen; jedoch so dass daselbst ein eigenes Stadtgericht gestattet wurde; Anton, Freiherr von Rost bekleidete eine Reihe von Jahren hindurch das Amt eines Stadtrichters.

Wie bereits im Jahre 1521 zwischen Carl V. und dem Bischofe von Augsburg ein Vertrag bezüglich der Gränzen zwischen Ernberg und Füssen; dann 1645 ein Vergleich wegen der Marken und Gränzen der Herrschaften Ernberg und Werdenfels zu Stande gekommen; so erfolgte zur Zeit der Pflegschaft des Franz Carl von Rost am 22. December 1672 zu Reute die Beilegung langwieriger, die gute Nachbarschaft störender, Irrungen zwischen Hohenschwangau und der Herrschaft Ernberg durch einen abgeschlossenen Gränz-,

---

[225]) Statth. Archiv. — [226]) Statth. Arch. Bekennen.

Jagd- und Forstvertrag [227]). — Im Jahre 1689, während Franz Carl, Freiherr von Rost als Pfleger von Ernberg und Johann Heinrich Kassler als sein Hauptmann in der Veste daselbst walteten, führte Veit, Graf von Künigl, als Hauptmann 193 Mann als Besatzung nach Ernberg [228]); warum? konnte ich nirgends finden; es dauerte zwar allerdings der Krieg zwischen den in Deutschland eingefallenen Franzosen und den kaiserlichen Armeen; allein der Kampf fand mehr in der Ferne, in den Gegenden am Rhein, als an den Gränzen Tirols statt; vielleicht war es nur eine Vorsichtsmassregel.

Erwähnter Franz Carl Freiherr von Rost starb als Pfleger von Ernberg im Jahre 1700; dessen Stelle überkam sein Sohn Johann Gaudenz, Freiherr von Rost zu Kelburg und Aufhofen, bestellter Obristlieutenant des Herzog Lotharingischen Regiments zu Fuss in Folge der unterm 22. December 1685 und 28. Juli 1695 erhaltenen Exspectanz durch Bestallungsdecret vom 27. Juli 1700 als Ernbergischer Pfleger, Schlosshauptmann und Commandant der Herrschaft, Gerichts und Amts Ernberg [229]). — Bald nach dem Antritte seines Amtes hatte er eine harte Probe zu bestehen bei Gelegenheit des bekannten bairisch-französischen Einfalls in Tirol 1703, welchen wir jetzt, in so weit er speciell auf die Veste Ernberg sich bezieht, näher schildern wollen [230]).

---

[227]) Statth. Arch. Schatzarch. Repert. — [228]) Statth. Arch. — [229]) Statth. Arch. Bekennen.

[230]) Dr. Albert Jäger in seiner gründlichen Monographie: Tirol und der bairisch-französiche Einfall im Jahre 1703, hat uns allerdings über die Motive und den Verlauf desselben vollständige Nachrichten geliefert; allein durch die Masse der Daten beschränkt und besonders sein Augenmerk auf die Hauptactionen hinrichtend, konnte er manchen Einzelnheiten in demselben nicht jene Ausführlichkeit der Darstellung widmen, welche er wünschte; so berührte er wohl die Besetzung der wichtigen Veste Ernberg durch die Baiern und deren Rückeroberung durch die Tiroler, jedoch nicht mit jener Umständlichkeit, welche Manche wünschten, und so möchte ich hier versuchen, eine mehr ins Einzelne eingehende Darstellung dieses Ereignisses zu liefern, gestützt auf Dr. Jägers gelieferte Daten und mehrere zu Reute vorfindinge Aufzeichnungen von Gleich-

XIII.

Die Veranlassung zu diesem feindlichen Einfall gab der spanische Successionskrieg. Am 1. November 1700 war Carl II. König von Spanien kinderlos gestorben; seine Lande hätten nun nach dem Rechte der deutschen Linie des Hauses Habsburg zufallen sollen; allein die Intriguen des ländersüchtigen französischen Königs Ludwig XIV. hatten den schwachen K. Carl II. in seinen letzten Tagen ein Testament unterzeichnen lassen, worin er den Enkel seiner ältern Schwester Maria Theresia's, Philipp von Anjou, zum alleinigen Erben der spanischen Monarchie ernannte. Da aber K. Leopold von Oesterreich entschlossen war auf sein gutes Recht nicht zu verzichten, so entwickelte sich der sogenannte spanische Erbfolgekrieg, der auch Tirol ergreifen sollte.

Leider wandte sich in demselben der tapfere Max Emmanuel, Churfürst von Baiern, bisher Oesterreichs aufopferndster Anhänger, zur Partei Frankreichs; seit fast einem Jahrzehende Statthalter der spanischen Niederlande liess er am 7. Februar 1701 die französischen Truppen in die niederländischen Festungen ein und eilte nach München, wo er weit grössere Rüstungen betrieb, als die angebliche Neutralitätsassociation erheischte. Anfangs September 1702 zog er auf dem Lechfelde zwischen Füssen und Augsburg 22,000 Mann zusammen, bemeisterte sich durch seinen Obristlieutenant Pachmann am 8. September Ulms, nahm dann Memmingen und sandte hierauf den Grafen Arco mit 10,000 Mann dem Franzosenheere, welches unter Villars über den Schwarzwald sich hereingeschlichen hatte, entgegen. — Nun gibt zwar Hormair [231]) an: Kaum war die Kunde von der Ueberraschung Ulms im nahen Tirol erschollen, aus welchem alle Truppen zu dem kleinen Heere nach Italien abgegangen und

---

zeitigen und in die Begebenheiten Eingeweihten benützend; eine davon scheint aus der Feder des P. Emanuel de Pretis, damaligen Guardians der Franciscaner zu Reute, geflossen zu sein. — [231]) Gold. Chr. S. 220.

kaum die nöthigen Garnisonen in den nördlichen Gränzplätzen vorhanden waren, als wenigstens von den Commandanten derselben namentlich jenem in Erenberg, bei den drei Hauptpässen gegen Hohenschwangau, nämlich am Kniepass, in der Rosschlage und in der Gacht, alle Vorsicht getroffen, die Gebirgspfade am Säuling bis in das hohenschwangauische Gebiet herausverhaut, Schanzen aufgeworfen, Geschütze dahinter aufgeführt und durch Mannschaft möglichst besetzt wurden, um, wie die Sage ging, sogleich in Baiern einzufallen, sobald der Churfürst, was man noch immer bezweifelte, so offen für Frankreich und dessen Einmischung in die spanische Erbfolge sich erklären würde. — Allein so lobenswerth für den Pfleger und Festungscommandanten von Ernberg diese Hormairsche Schilderung von seiner Vorsorge klingt, so wenig konnte ich davon in den Aufzeichnungen finden.

Der Plan der französischen Regierung und des bairischen Churfürsten ging dahin: das von Soldaten fast ganz entblösste Tirol gemeinsam zu überfallen, nämlich, während die fast dreifach überlegenen französischen Truppen in Italien die auf 18000 Mann zusammen geschmolzenen kaiserlichen Völker daselbst beschäftigen sollten, sollte der französische Befehlshaber Vendome ins Südtirol einfallen und dadurch die kaiserlichen Truppen von ihrer Verbindung mit Tirol abschneiden, und gleichzeitig, während der französische Marschall Villars mit seinen Truppen Baiern und Schwaben deckte, sollte Churfürst Max Emanuel in's Tirol einfallen, und wenn das beiderseitige Unternehmen gelinge, beide bei Brixen sich vereinen und der Drau entlang selbst in's Herz Oesterreichs auf Wien losmarschiren. — Allein Tirol machte ihnen unerwartet einen Strich durch ihre Rechnung, wozu auch Vendome durch seinen um einen ganzen Monat verspäteten Angriff beitrug. — Tirol befand sich in diesem Jahre in ähnlicher Lage wie im Jahre 1546 beim Einfalle der Schmalkalden; weder Regierung noch das Landesvertheidigungspersonale vermuthete einen Angriff von Seite des Churfürsten von Baiern und als sich Anfangs Juni 1703 die Nachricht

verbreitete, dass einige chur-bairische Truppen zwischen Wasserburg und Rosenheim sich zusammenziehen, fand sich das durch längere Waffenruhe gegen feindliche Einfälle sorglos aber nicht kraftlos gewordene Land überrascht, ohne Militär und ohne Vorbereitung; das Einzige, was hievon zu finden, ist, dass als am 10. Juni von verschiedenen Seiten Berichte in Innsbruck einlangten, bairisches Militär sammle sich nicht bloss um Rosenheim, sondern auch um Tegernsee beim Passe Achenthal, General-Feldzeugmeister Gschwind, welcher Militär-Commandant in Tirol sein sollte, Anfangs Juni gen Reute sich verfügte, um die Veste Ernberg und deren Vorpässe und dann auch die Veste Scharnitz zu besichtigen.

Da erscholl auf einmal die Schreckenskunde, Churfürst Max Emanuel sei am 17. Juni beim nur mit wenigen Mann besetzten Pass Windhausen mit 11,500 Baiern und 2500 Franzosen in Tirol eingebrochen und, nachdem er diesen genommen, vor die Veste Kufstein gerückt, welche er am 19. Juni so wie am 23. das Schloss Rattenberg in seine Hände bekam und schon am 26. Juni in der Hauptstadt Innsbruck einzog; auch die benachbarte Veste Scharnitz ergab sich überrumpelt ohne Belagerung.

Mit der Veste Ernberg ging es bei dieser Gelegenheit in ganz ähnlicher Weise, wie einst im Jahre 1546 beim Einfalle der Schmalkalden. Als Besatzung lag in derselben eine Abtheilung des Regiments Gschwind und als Festungscommandant waltete daselbst der Pfleger Freiherr Johann Gaudenz von Rost. Nach dem Verluste von Kufstein und Rattenberg langte am 24. Juni der Regierungssecretär Reinhart als Curier in der Veste Ernberg an mit dem dringenden Befehle vom geheimen Rathe zu Innsbruck an den erwähnten Pfleger und Festungscommandanten, Baron Rost so wie an den Obrist-Wachtmeister, Baron Haindl: unverzüglich alle Mannschaft des Regiments Gschwind, welche die Besatzung der Veste Ernberg bildete, gen Innsbruck zu senden, um den Fortschritten der Baiern und Franzosen im Unterinnthale Einhalt thun zu können. — Diese jedoch beschlossen

nach ernster Berathung und in Anbetracht, wie bedenklich es sei, diese Gränzvestung gegen das feindliche Baiern ganz aller militärischen Besatzungsmannschaft zu entblösen, diesem Befehle der Regierung keine Folge zu leisten, bis nicht vom Generale Gschwind selbst die Ordre dazu erfolge. Sie ordneten daher eilends an denselben den Hauptmann Buel ab, welcher ihn bei Hall in grösster Bestürzung und Rathlosigkeit antraf, da er nur 300 Mann und zwar nur Rekruten bei sich hatte, und von demselben den gemessensten Befehl erhielt, ohne Verzug nach Ernberg zurückzueilen mit dem Auftrage, ihm die ganze Mannschaft der ernbergischen Besatzung in aller Eile gen Innsbruck zuzusenden. — In Folge dieses Befehls sammelte der Obrist-Wachtmeister Heindl die ganze Mannschaft, zog auch die als Besatzung nach Füssen detachirte Truppe an sich und marschirte mit derselben in Eilmärschen nach dem Innthal ab, ohne auch nur einen Mann Militär zur Bewachung der Veste zurückzulassen; — nach dem Urtheile Aller ein grosser Missgriff, dessen nachtheilige Folgen nur zu bald fühlbar wurden.

Der Festungscommandant, Freiherr von Rost, ohne militärische Besatzungsmannschaft that in dieser verlassenen und verzweifelten Lage, was er zur Erhaltung der Veste in diesen traurigen Verhältnissen nur immer thun konnte; vor Allem entfernte er, was ihm dabei nur hinderlich sein konnte, nämlich seine Mutter, Schwestern, Gemahlin und Kinder und sandte selbe am 26. Juni in die Schweiz, bezog hierauf das Schloss und liess das allgemeine Aufgebot ergehen; sammelte so viel er konnte, die Bürger des Marktes Reute und die Bauern des Gerichtes um sich, nahm davon bei 300 Mann als Besatzung in die Veste und bestimmte den andern die Posten welche jeder zur Abwehr der Feinde einzunehmen hätte, befahl Bäume zu Verhauen, um dem Feinde den Zugang zu erschweren, zu fällen; allein die vom Schrecken betäubten und in Verwirrung gerathenen Leute thaten von Allem dem, was ihnen aufgetragen worden, wenig oder nichts; worüber man sich aber nicht gar zu sehr wundern darf, wenn man

erwägt, dass sie gleichsam sich selbst überlassen waren ohne einiges Militär, ohne Aussicht auf Hilfe, ohne einen erfahrenen Officier, der sie geleitet hätte; denn der Festungscommandant konnte nicht bei ihnen sein, da er die Veste nicht verlassen durfte; — und so stellte sich ausserhalb der Veste jeder nicht, wohin er beordert worden, sondern wo es ihm beliebte und wo er glaubte, sein Leben am sichersten geborgen und den besten Weg zur Flucht zu haben, auf. — Würde jeder mannhaft seine Pflicht gethan, den ihm vom Festungscommandanten angewiesenen Posten eingenommen und mit Muth und Ausdauer den heranrückenden Feind empfangen haben, so würde dieser der Veste nicht zu nahe gekommen sein oder doch erst nach grossem Verluste zur Belagerung derselben haben schreiten können. — Der Festungscommandant verlangte auch zu seiner und der bäuerlichen Besatzung Aufmunterung und geistlichen Hilfe aus dem Franciscanerkloster in Reute einen Pater, der ihm auch in der Person des P. Joachim Hörtnagl zugesandt wurde und durch Zusprüche und Ermunterung bei den zagenden und bestürzten Bürgern und Bauern nach Kräften einwirkte.

So, in so weit es die misslichen Umstände erlaubten, vorbereitet sah Freiherr v. Rost wohl mit bangendem Herzen dem zu befürchtenden Anrücken des Feindes entgegen, und dieser liess auch nicht lange auf sich warten. — Der bairische Churfürst, welcher ganz Unterinnthal gleichsam im Fluge siegreich durchzogen und auch die Veste Scharnitz in seine Hände bekommen und schon als Herrn von ganz Tirol sich träumte, detachirte ein Häuflein seiner Krieger gegen den Brenner, wohin General Gschwind mit ein paar hundert Rekruten sich zurückgezogen hatte. Sie wurden bei Matrei von den bairischen Husaren und Monsterolischen Dragonern theils niedergehauen, theils gefangen, und letztere jagten nun ungestört über den Brenner, Sterzing und Mauls bis in die Engpässe von Mittewald; als sie aber da die Eisackbrücke zerstört fanden, nach Innsbruck zurückkehrten. — Der Churfürst beschloss nun in eigener Person mit dem grössern

Theile seiner Truppen gegen den Brenner zu ziehen, zuvor aber noch eine Umgehung durch das Oberinnthal und Vinstgau behufs der verabredeten Vereinigung mit Vendome in Südtirol, so wie die Eroberung der Veste Ernberg zu versuchen. Er sandte daher zum erstern Zweck am 27. Juni ein Corps von 1200 Mann (Andere geben nur 270 Mann an, was aber offenbar zu gering ist,) — mit einigem Geschütz unter dem Befehle des französischen Generals Novion und des bairischen Obristlieutenant Grafen von Taufkirchen in's Oberinnthal ab und schon am folgenden Tage, 28. Juni, ein anderes Corps von 1500 Mann [232]), grösstentheils Baiern und einige Franzosen, unter dem General Lützelburg mit etlichen Geschützstücken, um sich der Veste Ernberg zu bemächtigen.

Bald verbreitete sich in der Herrschaft Ernberg die Kunde von dem Heranrücken des feindlichen Expeditionscorps über den Vernpass, den dasselbe — leider ohne Widerstand zu finden, — durchzog und, nachdem es daselbst in der Clause zur Sicherung 70 Mann unter einem französischen Hauptmann und einem bairischen Lieutenant als Besatzung zurückgelassen, weiter gen die Veste Ernberg vorrückte und am 30. Juni die Dörfer Bühelbach und Aiterwang besetzte, von wo selbes am 1. Juli, einem Sonntage, geleitet von den

---

[232]) So stark gibt der Verfasser des Werkleins: De irruptione bavarica et gallica in Tirolim 1703, Viennæ 1709, Bernardus Isipontanus, diese Expeditionstruppe an; er sagt S. 92: „De militibus Luxenburgensis omnes inter se conveniunt, ajentes: Mille quingentos Ehrenbergam ducendos eidem fuisse ab Emanuele datos." Ebenso auch die zu Innsbruck wahrscheinlich schon i. J. 1703, wie es scheint aus einem Tagebuch abgedruckte: Ausführlich wahrhafte Relation &c. S. 7, während Andere dieselbe nur 300 Mann stark sein lassen, was offenbar viel zu gering angegeben ist, da schon 70 Mann davon zur Besatzung des Vernpasses zurückgelassen wurden und weitere 300 Mann, (tribus manipulis sagt Isipontanus S. 111) nach Uebergabe der Veste als Besatzung vom Lützelburg in dieselbe verlegt wurden, und der General nach glücklicher Lösung seiner Aufgabe noch einen Theil des Expeditionscorps mit sich nach Innsbruck zurückführte.

Leuten dieser Dörfer, die man mit Gewalt dazu zwang, nicht bloss den Weg zu zeigen, sondern auch die Bahn durch das Gehölz gegen das Fort Claudia oder die Hochschanze zu bahnen, (wo einst 1552 auch der Herzog von Meklenburg von der Rückseite her zuerst Posto gefasst,) — heranrückte, um von dieser gelegenen Stelle aus das Schloss anzugreifen. — Unschwer hätte den Baiern diese Absicht vereitelt werden können, wenn nun die ausgestellten Posten des Aufgebots ihre Pflicht erfüllt hätten; allein kaum vernahmen diese gegen eilf Uhr Vormittags die bairische Trommel und erblickten die feindliche Avantgarde, als sie von panischem Schrecken ergriffen alle ihre Posten verliessen und in eiliger Flucht ihr Leben zu retten suchten mit Ausnahme von 8 wackern Männern, welche sich zur Gegenwehr setzten; jedoch auch diese, als sie sich von den Uebrigen verlassen und allein gegen die Uebermacht der Feinde etwas mit Erfolg auszurichten ausser Stand sahen, zogen sich nun ebenfalls zurück; daher die Baiern mit leichter Mühe die wichtige Hochschanze sofort besetzen konnten. — Zwar liess man allerdings alsogleich das Geschütz des Schlosses gegen sie spielen, um sie daran zu hindern, und es würde dies vielleicht von Erfolg gewesen sein, wenn nach den Regeln der Kriegstaktik der Platz rasirt gewesen wäre; da man aber in der Eile die herumstehenden Bäume hatte stehen lassen, so erreichten die Geschosse nicht ihr Ziel und die Baiern konnten sich ohne besondere Gefahr auf der Hochschanze festsetzen. Sie begannen von hier aus unverweilt die Belagerung des Schlosses, indem sie von diesem gelegenen Punkte aus ein heftiges Geschützfeuer gegen dasselbe eröffneten und es 2 Tage und Nächte hindurch fortsetzten; auf welches man ihnen allerdings vom Schlosse aus auch die Antwort nicht schuldig blieb.

Da aber der heftigen Beschiessung ungeacht der Festungscommandant, Baron Rost, nicht die mindeste Miene machte, die Veste zu übergeben und das Belagerungscorps bereits Mangel an Lebensmitteln und Munition zu leiden anfing und General Lützelburg darum bereits daran dachte, die Belagerung auf-

zuheben, ersann er zuvor noch ein anderes und wirksameres Mittel, um die Uebergabe der Veste herbeizuführen. Am zweiten Tage der Belagerung 2. Juli Abends zog er nämlich mit ungefähr 60 Reitern und 200 Mann Fussvolk vom Fort Claudia längs des Berges gen Reute herab; die vorausgesandten Reiter plünderten die ersten Häuser des Marktes und Lützelburg besetzte denselben ohne Schwertstreich und zwang die erschreckten Bürger zur Unterwerfung. Alsbald liess er die Vorstände des Marktes und der Umgegend vor sich rufen und — da er ohne Zweifel Kunde davon hatte, dass kein reguläres Militär, sondern nur Bürger des Marktes und Bauern der Umgegend die Besatzung der Veste bildeten und nach seiner Ansicht, — welche auch der Erfolg rechtfertigte, — diese, ehe sie sich die Häuser verbrennen, das Ihrige rauben, ihre Weiber und Kinder misshandeln liessen, lieber die Waffen niederlegen und den Festungscommandanten nöthigen würden, das Schloss und die Clause zu übergeben, — drohte ihnen mit Plünderung und Brand, wenn sie nicht eine Schrift an den Festungskommandanten des Inhalts: er möchte die Veste übergeben, damit nicht die ganze Gegend zu Grunde gerichtet werde, richteten. Die eingeschüchterten Leute sandten wirklich eine solche Schrift an den Festungscommandanten [233]).

Als nun diese Schrift wirklich am 3. Juli dem Festungscommandanten überreicht wurde, würde derselbe dadurch keineswegs zur Uebergabe der Veste sich bewogen gefühlt haben, wäre nicht noch ein anderer Umstand hinzugekommen, nämlich dass, während am ersten Tage der Belagerung bei

[233]) Bei den Einwohnern von Reute mochte die Drohung von Brand und Plünderung um so mehr gewirkt haben, da gerade vor Beginn des Einfalls, ein am 8. Mai um 10 Uhr Vormittags bei heftigem Winde entstandener Brand den grössten Theil des obern Marktes sammt dem Franciscanerkloster und Kirche in Asche gelegt hatte. — Laut einer Aufzeichnung hätte ein bald darauf eingefangener bairischer Soldat ausgesagt: der Brand sei von Baiern angestiftet worden, um Schrecken und Verwirrung zu verbreiten.

300 Mann des Aufgebots als Besatzung in der Veste sich befunden, die Zahl derselben am 2. Tage Abends nur mehr bei 100 betrug, indem die übrigen über Mauern und Felsen hinabkletternd aus derselben sich davon geschlichen hatten; aber selbst diese wenigen würden, wenn sie standhaft geblieben wären, für die kurze Zeit genügt haben, dass Schloss zu erhalten, da, wie bereits gesagt, die Baiern bereits Mangel an Lebensmitteln, Munition und anderm Nothwendigen leidend bereits an Aufhebung der Belagerung dachten und selbe schwerlich mehr länger hätten fortsetzen können und zwar um so weniger, da die Oberinnthaler ermuthigt durch den glücklichen Erfolg ihres Kampfes bei der Pontlatzer-Brücke am 1. Juli gegen das andere bairisch-französische Expeditionscorps alsogleich den Entschluss gefasst hatten, die von den Baiern belagerte Veste Ernberg zu entsetzen und wirklich noch am Tage ihres Sieges, 1. Juli, nach Imst marschirten; dort durch 500 Mann des Gerichts verstärkt am 2. Juli bei 2000 Mann stark unter Anführung des kais. Hauptmanns von Coppenhagen gegen den mit 70 Mann Baiern besetzten Pass Vernstein vorrückten und denselben stürmten; 6 von der Besatzung blieben dabei todt, viele wurden verwundet und endlich gab sich die ganze Besatzung durch Accord kriegsgefangen; die Tiroler, welche bei dieser Affaire keinen Todten ja nicht einmal einen Verwundeten hatten, besetzten alsogleich den Pass mit erforderlicher Mannschaft, und Hauptmann Coppenhagen sandte zugleich 500 der besten Scheibenschützen voraus gen Ernberg in der Absicht nach getroffener Vorbereitung des andern Tages früh zum Entsatze Ernbergs ihnen nachzuziehen; auch sandte er an den Baron v. Rost ein Schreiben, um ihn von der herannahenden Hilfe zu benachrichtigen.

Würde dem Baron v. Rost dieses Schreiben zu Handen gekommen sein, nie würde er sich zur Uebergabe herbeigelassen haben; — allein das Schreiben wurde aufgefangen, — und so blieb der Festungscommandant in gänzlicher Unwissenheit über die nahe Hilfe der Oberinnthaler, welche ohnehin

noch durch ein während der Nacht eingetretenes schreckliches Regenwetter des andern Tags in ihrem Vorrücken gehindert wurden und nun — wirklich zu spät anlangten, weil unterdessen auf Drängen der Herrschaftsunterthanen die Uebergabsverhandlung bereits abgeschlossen war. — Denn als nach Empfang jener Aufforderungsschrift auch noch die zurückgebliebene Besatzungsmannschaft vor ihn trat mit der Forderung, wegen Uebergabe des Schlosses mit den Baiern zu unterhandlen, und ihm trocken heraus erklärte: sie würden sonst auch dem Beispiele der Uebrigen folgen und das Schloss verlassen, ja — nach Bericht Einiger — sogar gedroht haben sollen, im Widersetzungsfalle ihn beim Fenster hinaus zu werfen, — so setzte er endlich gezwungen, da er doch ganz allein ja doch nicht die Veste zu vertheidigen im Stande gewesen wäre, mit blutendem Herzen die Uebergabsbedingungen auf und übersandte selbe dem feindlichen Befehlshaber. — Kaum aber hatte er dieselben abgeschickt, als die Leute auf einmal andern Sinnes geworden aufs Neue vor ihn traten und ihm erklärten: sie seien bereit die Veste mit ihm zu vertheidigen! worauf ihnen Baron v. Rost erwiederte: Seht, ich habe euch gebittet und ermahnt, wacker auszuharren; ihr aber habt euch dessen geweigert und mich gezwungen mit dem Feinde wegen Uebergabe der Veste zu unterhandeln, und jetzt wollt ihr selbe wieder vertheidigen! Jedoch will ich davon absehen und bin bereit, mein Schreiben zurückzufordern und die dem Feinde gestellten Uebergabsbedingungen zurückzunehmen und die Veste bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. — Wohlan denn, zeigt auch ihr euch als Männer; ich werde vor dem hl. Sacramente den Eid der Treue schwören und wenn ihr dann irgend eine Untreue an mir bemerkt, so thut mit mir, was ihr wollt; ich stehe in eurer Gewalt. Aber nun folgt auch ihr meinem Beispiele und legt auch vor dem hl. Sacramente den Eid ab, standhaft ausharren und mit mir die Veste vertheidigen zu wollen! — Jedoch hiezu wollten sich diese Leute, 15 — 16 ausgenommen, nicht verstehen, und erwieder-

ten: sie wollten die Veste nicht länger vertheidigen; — und so blieb dem Festungscommandanten nichts anders übrig, als die angeknüpfte Unterhandlung fortzusetzen; der Uebergabsvertrag ward noch an diesem Tage, 3. Juli, abgeschlossen. Der bairische Befehlshaber, welcher wahrscheinlich um jeden Preiss die Veste sobald als möglich in seine Hände bekommen wollte und zwar um so mehr, da er ohne Zweifel, sehr wahrscheinlich auch vorzüglich durch den aufgefangenen Brief der Oberinnthaler, Kunde von deren Heranrücken zum Entsatze der Veste erhalten, gestand unbedingt alle gestellten Uebergabsbedingungen zu mit Ausnahme folgender zwei 1. alle in der Veste liegenden Vorräthe an Waizen, Roggen und Hafer — auf mehrere tausend Staar sich belaufend, abführen und 2. auch das Archiv der Herrschaft Günzburg (Burgau?) mit sich nehmen zu dürfen.

So war denn durch Vertrag die Veste Ernberg in die Hände der Baiern gefallen; sehr spöttisch gratulirte der französische Marschall Villars von Dillingen aus dem Churfürsten: „dass Lützelburg, der mit 1500 Mann, 500 Pferden und 12 Kanonen Ernberg nehmen sollte, in dem Augenblicke, als er schon dachte, sich wieder kühn zurückzuziehen, doch stehen geblieben sei, da ihn der Commandant um Gotteswillen gebeten habe, zu warten, damit er sich doch gehörig ergeben könne!“ [234]). — Die zum Entsatze heranrückenden Oberinnthaler unter dem Hauptmann v. Coppenhagen kamen zu spät, — erst nachdem der Uebergabsvertrag schon abgeschlossen war; als sie Kunde davon erhielten, zogen sie sich unverrichteter Sachen zurück. — Laut Vertrags sollten zwei Tage Stillstand stattfinden und während derselben Baron v. Rost mit seiner Mannschaft noch im Schlosse weilen dürfen; der bairische Hauptmann Gutier stellte sich dort als Geisel für die gewissenhafte Einhaltung des Vertrags. — Baron Rost aber benützte auf Anrathen eines guten Freundes die Zeit, um die Gründe, welche ihn zur Uebergabe der

---

[234]) Hormair, goldene Chronik Seite 222.

Veste an die Baiern genöthigt, aufschreiben zu lassen; er gab die Schrift den zwei Lieutenants, den Constablern und Corporals zu lesen, und da selbe die Wahrheit der Angaben anerkannten, liess er sich dieselben von ihnen unterschreiben, um damit zu gelegener Zeit darauf seine Rechtfertigung zu begründen, — und zog dann am 6. Juli Vormittags vermöge des Vertrages sammt der noch übrig gebliebenen Mannschaft der Besatzung, bei 80—90 Mann, mit allen militärischen Ehren, fliegender Fahne, klingendem Spiele, mit Ober- und Untergewehr nebst 2 Feldstücklein aus dem Schlosse und liess — nach einem bairischen Berichte, — den Baiern 40 Kanonen, 4 Mörser, 16,000 Schäffel Hafer (Getreide?) und Proviant für eine Armee auf ein halbes Jahr zurück. Die Fahne der Besatzung wurde in der Pfarrkirche zu Braitenwang aufgehängt; — Baron v. Rost aber zog über Thannheim nach Bregenz und von da zuerst auf seine Herrschaft Singen und von dort nach Wien zu seiner Rechtfertigung.

Der bairische Befehlshaber Lützelburg besetzte sofort nach Abzug der tirolischen Besatzung die Veste Ernberg mit 300 Mann und bestellte den Obristwachtmeister Haidon als Festungscommandanten, worauf er mit dem übrigen Theil seines Expeditionscorps zu seinem Churfürsten nach Innsbruck zurückmarschirte. — Die Mannschaft der bairischen Besatzung sowohl Officiere als Gemeine betrugen sich gegen die umliegende Bevölkerung besonders zu Reute freundlich und bescheiden, wohl auch, um die Leute nicht unnütz zu reizen und zugleich, da sie der sichern Hoffnung waren in dem daurenden Besitze nicht bloss der Veste Ernberg sondern auch von ganz Tirol zu bleiben; jedoch dieser so leicht errungene Besitz sollte nur wenige Wochen dauern.

Der vernichtende Schlag, den die Oberinnthaler am 1. Juli gegen das bairisch-französische Expeditionscorps an der Pontlatzbrücke geführt, so wie die glücklichen Kämpfe der Landesschützen am Brenner gegen den Churfürsten und der Etschländer gegen Vendome im Süden hatten auch das von Ueberraschung betäubte Volk im Unterinnthale ent-

flammt; allenthalben erhob sich der Landsturm; von allen Seiten zurückgeworfen, umringt und angegriffen sah Max Emanuel nach dem Verluste der Hälfte seiner Truppen sich genöthigt, am 28. Juli von Innsbruck weg über Zirl und Seefeld gen Mittewald sich zurückzuziehen. – Mit inniger Freude vernahmen die Leute des Gerichts Ernberg die Nachrichten über die günstigen Erfolge der Ermannung ihrer Brüder im Innthale und jenseits des Brenners und würden gerne deren Beispiele gefolgt sein; jedoch ohne einige Unterstützung vom Militär, ohne Geschütz und Munition so wie anderer Erfordernisse wagten sie es doch nicht, sich gegen die Fremdherrschaft zu erheben in Anbetracht der traurigen Folgen, wenn sie ohne Hilfe gelassen würden und der Versuch unglücklich ausfiele. Endlich aber durch die neuesten Berichte über des bairischen Churfürsten Abzug aus dem Unterinnthale ermuthigt und vorzüglich angefeuert durch heimliche Bothen des ehemaligen Hauptmanns im Schlosse Ernberg, Baron's Heindl, welcher versprach ihnen in der Stille einiges reguläre Militär zu Hilfe zu senden, — aber dann durch Umstände gehindert keinen Mann sandte, — ermannten sie sich. — Die bairische Besatzung der Veste Ernberg ahnte noch nichts Schlimmes, als schon alle streitbaren Gerichtsunterthanen angeeifert durch ihre Vorstände am 30. Juli in möglichster Stille zu den Waffen griffen hoffend auf die Hilfe des heranrückenden k k. Hauptmanns Johann Philipp, Freiherrn von Coppenhagen vom würtembergischen Regimente Prinz Alexander, welcher bereits zu Aiterwang mit 80 Mann Posto gefasst. Obschon dieser unvermuthet ins Innere Tirols zurückgerufen nur den Fähnrich Kuen und 6 Soldaten zurückliess, welche heimlich über den Aiterwangersee nach Reute sich durchschlichen, ging man doch ans Werk und begann die Feindseligkeiten damit, dass man Abends in Reute den bairischen Lieutenant Heinle gefangen nahm und während der Nacht alle zur Veste führenden Wege mit bewaffneten Landesschützen besetzte, und, als des andern Tags Soldaten der Besatzung nichts Arges ahnend aus dem Schlosse herab-

stiegen, davon 7 Füsseliere aufhob. Nun erst witterten die Baiern, was im Anzuge sei und rüsteten sich zu ernster Gegenwehr; aber auch die Bauern waren nicht lässig; allenthalben wurden Waffen, Pulver, Kugeln und Geschütz hervorgesucht. Der k. Feuerwerker Ferdinand Schieferer machte auf die taugliche Position des waldigen, westlich der Veste so nahe gelegenen und dieselbe beherrschenden Hornbergs, jetzt Schlosskopf, aufmerksam, um von dort aus das Schloss und das Fort Claudia, ohne Gefahr zu laufen, mit Nachdruck beschiessen zu können, und auf dessen Rath wurden 4 kleine Kanonen, darunter zwei, welche im Lech versenkt gewesen und nun herausgeholt wurden, dann eine, welche man von der Gacht und die andere von Erwald überkommen, nebst einigen Doppelhaggen am 1. August im Dunkel der Nacht äusserst mühsam dort hinauf geschleppt, Schanzen und Batterien daselbst in Eile aufgeworfen und Wagengestelle als Geschützlavetten verwendet.

Als die Baiern diese Arbeiten der Bauern auf dem Hornberge, woher sie sich gar keines Angriffes versehen hatten, bemerkten, begannen sie am 2. August ein lebhaftes Feuer gegen denselben, um diese Arbeiten zu hindern, wodurch sich aber die Ernberger nicht im mindesten beirren liessen, sondern ihre Anstalten zur förmlichen Beschiessung so unverdrossen fortsetzten, dass schon am 3. August Alles zum wirklichen Angriff bereit stand. Und nun liess man die Kanonen und Doppelhaggen so nachdrücklich auf die tiefer liegende Veste herab spielen, dass sich von den Belagerten, welche anfänglich sogar aus Zwanzigpfündnern — jedoch ohne allen Erfolg — antworteten, sich bald keiner mehr in den Schiessscharten sehen zu lassen wagen durfte, und der bairische Festungscommandant sich geäussert haben soll: „Jetzt sind wir verloren.“ Um die Besatzung noch mehr zu schrecken, zündete man oberhalb der Clause und der Hochschanze sogenannte Feuerröhre (mit Strohbündeln versehene Lärmstangen) an; ja um dem Schlosse mit noch mehr Nachdruck zusetzen zu können, fing man an, sogar an grössern

Geschützen eigener Art zu arbeiten, indem man Baumstämme aushöhlte, selbe durch den Schmidmeister Hengg mit festen eisernen Reifen beschlagen und von innen mit Eisenplatten ausfüttern und zu Mörsern umgestalten liess; da jedoch dies eine längere Arbeit erforderte, so konnten selbe wegen Kürze der Belagerung nicht mehr in Anwendung gebracht werden.

Während man so alles Mögliche anwendete, um die bairische Besatzung der Veste zu bewegen, dieselbe zu übergeben, sandte man zugleich Eilboten nach Bregenz an den Commandanten in Vorarlberg, Grafen von Königsegg, und auch an den Baron Heindl, Commandanten im Oberinnthale, und suchte bei denselben dringend um Unterstützung sowohl an Militär als besonders an Munition nach, da man an Pulver und Kugeln nur mehr einen geringen Vorrath hatte und zudem fortwährend in Furcht vor der Ankunft eines bairischen Entsatzcorps schwebte und zwar nicht ohne Grund, da am 6. August die Nachricht einlief, dass die Baiern sich stark gegen das Gaisthal wendeten, um so besser der beängstigten Veste Ernberg beispringen zu können, und wirklich am siebenten in dasselbe vordrangen — aber zum Glücke zu spät gen Ernberg anrückten. — Unvermuthet erschien der unternehmende Hauptmann Baron v. Coppenhagen mit 100 Mann Militär sammt zwei etwas grössern Kanonen und bei 1000 Schützen am 6. August zu Aiterwang, recognoscirte die Gegend, begab sich dann auf den Schlosskopf und forderte von dort aus gestützt auf die 100 Mann Militär und die 1000 Mann Landesschützen, Bürgern und Bauern unter dem Schützenlieutenant Christoph Zeiler, Salzfactor von Reute schon am andern Tage, 7. August, durch einen Tambour unter Begleitung von 4 Musquetier's den bairischen Festungscommandanten zur Uebergabe des Schlosses auf. Dabei wurde laut eines zu Reute befindlichen Tagebuches vom Jahre 1703 folgende Ceremonie beobachtet: der Tambour, welcher die schriftliche Aufforderung auf seiner Kopfbedeckung trug, schritt in Begleitung der 4 Musquetiere auf das Schloss zu; am Schlossthore wurde er von der bairischen

Wache abgeholt und mit verbundenen Augen zum Schlosscommandanten geführt, wo ihm die Binde von den Augen genommen und Speise und Trank vorgesetzt wurde. Nachdem der bairische Schlosscommandant das erhaltene Schreiben beantwortet hatte, schickte er mit dem Antwortschreiben ebenfalls einen Tambour auf den Schlosskopf hinauf zum kaiserlichen Hauptmann v. Coppenhagen; demselben wurden ebenfalls, als er die Höhe des Schlosskopfs erreicht hatte, die Augen verbunden und selbe ihm beim Hauptmann abgenommen und er ebenfalls mit Speise und Trank bewirthet. Da in dem bairischen Antwortsschreiben die Uebergabe der Veste im Allgemeinen bis auf den abzuschliessenden Accord bereits bewilligt war, zeigte man vor ihrer Rückkehr beiden Tambouren, sowohl dem kaiserlichen im Schlosse als dem bairischen auf dem Schlosskopfe die vorhandene Munition, Proviant und Zugehör, worauf beide gegen einander ausgewechselt wurden; bei dem Rückmarsche des kaiserlichen Tambours aus dem Schlosse stand das bairische Militär unter Gewehr, bei dem Abzug des bairischen aber vom Schlosskopfe die Schützen und Bauern mit Handröhren, Pickeln und Schaufeln in Reihe und Glied, zu denen der abziehende Tambour sagte: Ihr Donnersbauern steht nur ins Gewehr mit Pickeln und Schaufeln! Dieselben erwiederten diese Rede mit Gelächter und liesen ihn über den Schlosskopf hinabmarschiren.

Der bairische Festungscommandant hatte demnach die Uebergabe der Veste bereits im Allgemeinen zugesagt; denn er befand sich damals in einer misslichen Lage. General Lützelburg hatte ihm Mannschaft und Geld zur Auszahlung des Soldes bald möglichst zu senden versprochen; erstere aber kam nicht, und bezüglich des Geldes wurde ihm zwar einiges aus der Kriegscasse von München her zugesandt, allein es war in die Hände der Bauern gefallen; ferner wollten viele bairische Soldaten im Schlosse, auf der Hochschanze und in der Clause nicht mehr bleiben, sondern drohten zu ihrem Regimente zurückzukehren. Dazu kam, dass das Schloss von dem dasselbe beherrschenden Schlosskopfe aus

fortwährend mit Erfolg beschossen wurde, während sein Geschütz gegen die höher stehenden Tiroler nichts ausrichtete; besonders aber entmuthigte ihn die Kunde von dem Rückzuge seines Churfürsten aus Tirol nach dem Verluste seiner besten Mannschaft so wie die falsche Nachricht, auch die Veste Kufstein sei bereits wieder aus den Händen der Baiern in kaiserlichen Besitz übergegangen und grosser Succurs von Kaiserlichen mit Geschütz sei bereits angekommen. Alle diese Umstände und besonders die zwei letzten — allerdings falschen [235]) — Nachrichten schüchterten den bairischen Festungscommandanten so ein, dass er bei geschehener Aufforderung zu capituliren sich geneigt zeigte. In Folge dessen traten noch am nämlichen Tage von Seite seiner der bairische Hauptmann Müller, der Kriegscommissär und vier bairische Lieutenants, von tirolischer Seite aber der k. k. Hauptmann v. Coppenhagen, dessen Lieutenant Baron Reichl und die Gerichtsverordneten Peter Fridl, Bürgermeister von Reute, Jeremias Holer, Gerichtsschreiber und Hans Amon, Wirth zum goldenen Kreuz, — zusammen, um über die Bedingungen

---

[235]) Die Baiern und Franzosen legten es später dem damaligen Guardian der Franciscaner zu Reute, P. Emanuel de Pretis, zur Last, den bairischen Festungscommandanten, Baron Haidon, durch falche Nachrichten getäuscht und dadurch zur Uebergabe beredet zu haben. Allein die Sache verhielt sich eigentlich so: Baron Haidon hatte eine Magd des landesfürstlichen Zollners in der Clause, Hrn. Jacobs Pfaundler, — Namens Ursula, unter Versprechung eines Guldens heimlich an besagten mit ihm gut bekannten Guardian mit der Bitte geschickt, ihm zu berichten, wie denn eigentlich die Angelegenheiten des Churfürsten sowohl als der Kaiserlichen in Tirol sich verhielten? Die Magd fand aber den Guardian nicht und besuchte nun ihre Hausfrau, Catharina Pfaundlerin, welche damals zu Reute in — wahrscheinlich bairischem — Arreste sich befand; theilte dieser den ihr gewordenen Auftrag im Vertrauen mit und wurde von derselben beredet, dem bairischen Festungscommandanten zu hinterbringen: der Franciscaner Guardian habe ihr gesagt „der bairische Churfürst sei von den Tirolern aus dem Lande hinausgetrieben, die Festung Kufstein von den letztern wieder erobert worden und endlich sei grosser Succurs an Kaiserlichen mit Geschütz bereits angekommen.“

der Uebergabe zu verhandeln; von Seite des Baron Haidon wurde von den bairischen Deputirten folgende Schrift vorgelegt:

Accord Puncta wegen der Festung Ehrenberg.

Weilen der Commandant sich vom Feind gänzlich umrungen, von aller Communication der Chur-bairischen Armee abgesundert befunden; und schon eine 10tägige Belagerung ausgestanden, als hat er sich resolvirt, das Schloss Ehrenberg auf nachfolgende Puncta zu übergeben.

Verlangte Accordspuncta:

1mo. Verlangt Hr. Commandant sammt seiner völligen Garnison mit klingendem Spiel auch Unter- und Obergewehr, nicht weniger mit aller Pagage abzumarschiren.

2do. Solle ihm bis in die nächste Stadt Bayrens, wohin er sich zu marschieren resolviren wird, sowohl von Soldaten als Bauren, dafern kein succurs (worauf ihm 2 Tag zu warten erlaubt sein soll) ankommen würde, sicheres Gelait gegeben werden, und also Freitag den 10. August frühzeitig der Auszug geschehen.

3tio. Soll jedem Mann auf 6 Tag Brod mit sich zu tragen erlaubt sein.

4to. Soll der annoch vorräthige Wein entweder billig, gleichwie es dem vorigen Hrn. Commandanten Baron v. Rost beschehen, bezahlt, oder zu dessen Abfuhr die benöthigten Fuhren verschafft werden.

5to. Soll den Kranken, bis sie wieder zum Marschieren taugen, eine Gelegenheit und Mittl um die Bezahlung verschafft werden, damit sie wieder kuriert und alsdann ungehindert zu chur-bairischen Landen gehen können.

6to. Sollen 3 Wägen, um die H. Officiers-Pagage abführen zu können, verschafft werden.

7mo. Soll der zu Reute gefangen liegende Lieutenant sammt den 6 Füsseliern wieder hergegeben werden.

Man konnte sich aber an diesem Tage, 7. August, nicht

über alle diese Puncte vollkommen verständigen; besonders scheinen Punct 2 und 7 von tirolischer Seite beanständet worden zu sein. — Da rückte zum Glücke noch selben Tag Abends der vom Grafen Königseck aus Bregenz zur Hilfe entsendete Obristlieutenant Baron Buel mit 100 Mann theils Graubündnern, theils Grenadieren unter dem Grenadier-Hauptmann Funk nebst vielen nothwendigen Kriegsrequisiten über Nesselwängle in Reute ein, und obwohl er, da die Uebergabe der Veste bereits in Unterhandlung war, zur Belagerung nichts mehr beitragen konnte, so förderte doch seine bewaffnete Ankunft den endlichen Abschluss der angefangenen Unterhandlung, welche am folgenden Tage, 8. August, in Beiseln seiner und des Hauptmanns Funk wieder aufgenommen worden waren.

Bewilligte Accordspuncta:

1mo. Wird Hrn. Commandanten bewilligt, mit seiner völligen Garnison und klingendem Spiel, auch Ober- und Untergewehr, wie nicht weniger mit aller Pagage und Pferdten abzumarschieren.

2do. Wird ihme Hrn. Commandanten bewilliget sicheres Gelait sowohl von Soldaten als Bauren bis an ein sicheres Ort der chur-bairischen Confinen, der Abzug aber soll den 9. August Mittags beschehen, da hingegen ihme mit Wägen und gehöriger Nothdurft an die Hand gegangen werden solle.

3tio. Soll jedem Mann auf 6 Tag Brod mitzunehmen erlaubt sein.

3to. Soll der noch übrige Wein entweders billig bezahlt, oder aber zu dessen Abfuhr die nöthigen Fuhren verschafft werden.

5to. und 6to. wie in den verlangten Accordspuncten.

7mo. Sollen sowohl bairische Gefangene als Gerichtsunterthanen gegen einander ausgewechselt werden.

8vo. Soll alles in der Festung, wie es beim Abzug des vorigen Hrn. Commandanten gewesen, wiederum an Handen gegeben werden.

9no. So einige Minen von den chur-bairischen Soldaten in der Festung angelegt worden seyn, sollen dieselben angezeigt werden.

10mo. Solle sowohl das Burgauische als auch des Schlosses Ehrenberg particular Archiv denen Ehrenbergischen Gerichtsunterthanen ungekränkt und unzertrennt in seiner Perfection an Handen gestellt werden.

Und dass es nun bey all hievorstehenden Accordspuncten beiderseits zu verbleiben, auch getreulich und ungefährlich gehalten werden solle, haben zur wahren Urkunde dessen sich allda beyde Theil eigenhändig unterschrieben, auch ihre Petschaften hiefür gedruckt. Actum Reutti, den 8. August 1703. — J. v. Coppenhagen, Commandant; Jeremias Holer, Gerichtsschreiber zu Ehrenberg im Namen des ganzen Gerichts allda; Baron v. Heidon, Oberstwachtmeister; Baron Buel v. Reitberg, Obristlieutenant; Johann Andreas Funkh, capit. de Granad.; Ferdinand Blank, Lieutenant [236]).

Bei Gelegenheit der Unterzeichnung dieses Acktenstückes aber kam es — eben nicht zur Erbauung der bairischen Officiere — zwischen dem Oberstlieutenant Baron Buel und dem Hauptmann von Coppenhagen zu einem eitlen Ehrenstreit, wer nämlich von ihnen beiden beim bairischen Festungscommandanten auf dem Schlosse den Uebergabsvertrag zuerst unterzeichnen solle. Jedoch der Bürgermeister von Reute und die übrigen Herrn, welche natürlicher Weise die dringende Angelegenheit sobald möglich zum Abschluss gebracht wünschten, schnitt den Streit kurz ab mit der Bemerkung: Jetzt sei keine Zeit zu Ehrenstreitigkeiten; hätten sie einen solchen, so sollten sie denselben ein anderesmal miteinander ausmachen; jetzt müsse man vor Allem das kaiserliche Interesse im Auge behalten; wo nicht, so werde er den Hergang dem Kaiser nach Wien berichten; welcher der Erste hier erschienen und die Festung aufgefordert, der soll auch der Erste unterschreiben und Commandant im Schlosse werden!

---

236) Aufzeichnungen zu Reute.

— Dies ernste Wort wirkte, da die übrigen beistimmten, und somit ward durch Unterzeichnung die Uebergabe völlig abgeschlossen; und dies war um so nothwendiger, da — wie schon erwähnt worden, — bereits ein bairisches Corps durch das Gaisthal zum Entsatze heranzog, welches aber auf die Nachricht von dem bereits abgeschlossenen Uebergabsvertrag sich wieder unverrichteter Sache zurückzog.

Gemäss des Vertrags zogen am Vormittage des 9. August die Gesunden der bairischen Besatzung 270 Mann stark aus der Veste Ernberg gen Füssen ab escortirt von Tiroler Schützen; ihr Commandant aber Baron Haidon, als er mit ihnen im bairischen Lager ankam, wurde, weil er den Entsatzversuch nicht abgewartet, alsogleich auf Befehl des Churfürsten in Ketten geworfen, vor ein Kriegsgericht gestellt und — wie man sagt, — auf Andringen des französischen Gesandten, — ungeacht mehrseitiger Fürbitte öffentlich zu Mittewald enthauptet, dessen Officieren aber vom Scharfrichter ihre Degen über dem Kopfe zerbrochen und sie dann aus der Armee ausgestossen.

So ward denn nach zehntägigen Mühen die Veste Ernberg — vorher durch Sorg- und Kopflosigkeit der Regierungsorgane und besonders des Generals Gschwind, so wie durch die rath- und thatlose Muthlosigkeit der Ernbergischen Gerichtsleute an die Baiern verloren gegangen — endlich durch der Letztern kräftiges Auftreten, als sie sich ermannt, dem rechtmässigen Herrn wieder zurückerobert, und zwar, — was kaum glaublich scheint, jedoch von gleichzeitigen Zeugen berichtet wird, — ohne dass von ihnen dabei auch nur ein Mann das Leben verloren hätte; daher man auch Ursache genug hatte, dafür am 10. August zu Braitenwang ein feierliches Dankfest mit Dankpredigt, Lobamt und Te Deum dem obersten Lenker der Schlachten zu veranstalten unter dreimaliger Lösung der Geschütze so wie der Salven des Militärs und der Schützen, wobei auch das Gericht Ernberg zur Danksagung gelobte, auf dem merkwürdig gewordenen Schlosskopfe zu Ehren des hl. Erzengels

Michael und des hl. Ritters Georg zum ewigen Andenken eine Capelle zu erbauen; jedoch wurde nachher aus gewissen Gründen dieser Bau nicht ausgeführt und daher ihr Gelübde dahin abgeändert, dass in Zukunft dafür das ganze Gericht den Georgitag als Feiertag zu feiern gelobte.

Nach Abzug der bairischen Besatzung besetzte Hauptmann v. Coppenhagen als provisorischer Festungscommandant die Veste und deren Vorpässe mit seinen Soldaten des Regiments Würtenberg und bestellte dahin als Schlosshauptmann seinen Lieutenant Johann Georg Weyandt, während er selbst sein Quartier im Pfleghause zu Reute nahm; Obristlieutenant Buel und der Grenadierhauptmann Funk zogen Anfangs September d. J. mit ihren Soldaten nach Bregenz ab. Hauptmann Coppenhagen aber blieb nur bis im December provisorischer Festungscommandant, wo ihn dann der frühere Schlosshauptmann Johann Franz Freiherr v. Heindl, der wegen seiner gegen den bairischen Churfürsten in der Scharnitz bewiesenen Bravour unterdessen zum Obristlieutenant des Stahrenbergischen Regiments und Festungscommandant von Ernberg befördert worden, ihn ablösste. — Wegen der fortdauernden Gefahr feindlichen Einfalls wurde eine grosse Anzahl Militär in diese Gegend verlegt, nämlich einige hundert Husaren vom Regimente Esterhazi, welche zu Binswang und in der Musau ihr Quartier erhielten; der Obristwachtmeister Elsass mit seinen Zumjungischen Soldaten zu Pflach; Obristlieutenant Handschuh und Hauptmann Emerich Sgamari mit seinen blauen und rothen Heiducken in der Aschau, die Würtembergischen und Geschwindischen Soldaten so wie die Tirolerschützen in Reute. — Zweimal noch wurde in diesem Jahre 1703 die Festung Ernberg allarmirt, indem die Franzosen am 13. November ohne Widerstand bis Kempten vorrückten und am 19. December 1000 Mann stark sogar ins benachbarte Füssen ohne Schwertstreich einrückten; jedoch wagten sie keinen ernsten Angriff gegen die Festung Ernberg oder deren Vorpässe.

XIV.

Da die Regierung endlich durch die Wirksamkeit der von den Ernbergern bei der Belagerung 1703 auf dem die tiefer liegende Veste beherrschenden Schlosskopfe aufgestellten Geschütze auf die Wichtigkeit dieses Punctes mehr aufmerksam geworden, so liess sie schon im Jahre 1704 den Platz einstweilen provisorisch mit Palisaden befestigen und ein Wachthäuschen daselbst errichten, so wie gleichzeitig auch die Vorwerke an der Lechschanze und in der Rossschläg mehrfach vervollständigen und besser befestigen; kaum aber waren erstere eingerammt, als eine am 26. April 1704 durch unvorsichtige Tabackraucher im Clausenwalde entstandene grosse Feuersbrunst die ganze Palisaden-Einfassung und die zwei neuerbauten Batterien daselbst zerstörte und auch das Schloss sammt der Clause mit dem Untergange bedrohte; zum Glücke wehte eben kein Wind, und so wurde man bei Zeiten des Brandes Meister. Uebrigens verging dies Jahr 1704 unter wiederholten Ausfällen, welche das zu Reute und in der Umgegend liegende k. k. Militär im Vereine mit den Tirolerschützen gegen verschiedene Orte des benachbarten Baierns unternahm, so z. B. eroberte am 13. Juni der ernbergische Festungscommandant Baron Heindl die bairische Stadt Schongau; mehrere Rathsherren daselbst, Bürger und Bauern, so wie auch von Weilheim wurden in die Veste Ernberg als Geiseln bis zu völliger Abzahlung der beiden Orten aufgelegten Contribution abgeführt, so wie auch 8 daselbst eroberte Stück Geschütze nebst vielen Doppelhaggen und Gewehren der Bürger.

Bald darauf ward jedoch Baron Heindl in seinem Amte als provisorischer Festungscommandant und Pfleger von Ernberg abgelösst durch den frühern Inhaber desselben, Johann Gaudenz, Baron v. Rost, der sich zu Wien glänzend gerechtfertigt und daher vom Kaiser nicht nur als Pfleger und Festungscommandant von Ernberg bestätigt, sondern noch mit dem Titel eines kaiserlichen Kammerherrn geehrt am

13. Juli 1704 hieher zurückkehrte und von seinem frühern Amte wieder Besitz nahm. — Er liess am 7. Mai 1705 den schon erwähnten hölzernen Mörser, welchen die Ernberger bei der Belagerung im Jahre 1703 zu desto wirksamern Beschiessung des Schlosses hatten anfertigen lassen, aber nicht mehr hatten anwenden können, aus der Hammerschmiede zu Mühlen abführen und zum ewigen Andenken im Schlosse aufstellen, so wie er auch im nämlichen Jahre die 2 Stück Geschütze, welche er vermöge Vertrags bei seinem Abzuge aus der Festung im Jahre 1703 mit sich nach Bregenz genommen, von dort wieder zurück ins Schloss Ernberg bringen liess. — Unter ihm wurde auch in der Clause eine grosse neue Caserne gebaut und in Friedenszeiten aus guten Gründen die Festungsgarnison in dieselbe verlegt, und damit für die geistlichen Bedürfnisse derselben besser gesorgt wäre, erwirkte er es bei der Regierung, dass die gestiftete bisher übliche Wochenmesse am Freitage in der St. Nicolauscapelle im Schlosse dahin abgeändert wurde, dass dafür von nun an die Franciscaner von Reute an allen Sonn- und Feiertagen in der herrschaftlichen Zollcapelle zum hl. Moritz in der Clause die hl. Messe lesen und die hl. Sacramente administriren sollten, womit am 15. Mai 1712 angefangen wurde; dafür wurde dem Kloster eine Recognition von jährlichen 70 fl. aus dem ernbergischen Pflegamte zuerkannt. — Um's Jahr 1716 wurde dieser Johann Gaudenz, Baron v. Rost, zum General-Wachtmeister befördert jedoch mit Beibehaltung seines Amtes als Pfleger und Festungscommandant von Ernberg.

Das Jahr 1717 ist für die Festung Ernberg dadurch merkwürdig, dass mehrere vornehme Personen als Gefangene dorthin gebracht und daselbst mit solcher Strenge bewacht wurden, dass Niemanden der Zutritt zum obern Thore des Schlosses gestattet, auch die Wachmannschaft nie gewechselt, so wie keinem derselben während der vielen Monate, als die Gefangenen daselbst sassen, gestattet wurde, das Schloss zu verlassen. Einige vermutheten, es seien vornehme Polen

gewesen, weil zur Zeit der Abführung der Gefangenen zwei polnisch gekleidete Männer in Reute erschienen; später wollte man aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht haben, einer der Gefangenen sei der Sohn des Czaren Peter I. von Russland gewesen [237]. — Im Jahre 1720 drohte der Veste Ernberg der völlige Untergang; denn am 6. Juni d. J. erhob sich zwischen 12—1 Uhr Mittags ein furchtbares Ungewitter begleitet von häufigem Blitz und Donner; einer derselben fuhr in's Schloss, richtete zwar an den Gebäuden keinen grossen Schaden an, zündete aber und es drohte Gefahr, dass das verbreitete Feuer auch den Pulverthurm ergriffe; zum Glücke eilten die in der neuen Caserne in der Clause einquartirten Soldaten unerschrocken in's Schloss hinauf und es gelang ihren vereinten Anstrengungen noch bei Zeiten das Weitergreifen des Brandes zu hemmen und endlich denselben gänzlich zu löschen. — Dies bedrohliche Ereigniss gab jedoch Veranlassung, dass der Pfleger und Festungscommandant, General-Wachtmeiser Baron v. Rost, und dessen Schlossverwalter und Büchsenmeister Eberle es bei der Regierung erwirkten, dass die schon früher gestiftete, wochentlich am Freitage in der Schlosscapelle zu feiernde Messe, welche aber seit 1712 in die St. Moritzcapelle in der Clause übertragen worden, wieder in's Leben gerufen wurde, jedoch mit Beibehaltung der sonn- und feiertäglichen Messe in der Clause. [238].

Längst schon hatte man — durch die Erfahrung des Jahres 1703 aufmerksam gemacht, — den benachbarten Schlosskopf von Sachkundigen untersuchen lassen und diese denselben militärisch vortheilhaft befunden; endlich erfolgte die allerhöchste Entschliessung, statt der bisherigen einfachen Verpalisadirung und dem hölzernen Wachthäuschen gleichsam eine zweite Festung daselbst zu erbauen und in Folge dessen ward im Jahre 1726 der Bau derselben unter Leitung kaiserlicher Ingenieurs planmässig begonnen, der jedoch

---

[237]) und [238]) Aufzeichnungen im Kloster Reute.

bald wieder, aus mir unbekannten Ursachen, eingestellt wurde [239]).

Bald darauf ging hinsichtlich der Leitung der Festungs- und Pflegangelegenheiten von Ernberg eine wesentliche Veränderung vor. Wie bereits früher erwähnt worden, war seit undenklichen Zeiten bis hieher das Amt eines Pflegers mit dem eines Festungscommandanten immer vereint gewesen; nun wurde der General-Wachtmeister J. G. Baron v. Rost, welcher diese beiden Aemter bereits seit mehr als 30 Jahren verwaltet hatte, zum General-Kriegsdirector und Geheimrath zu Innsbruck befördert und beide bisher vereint gewesenen Aemter von einander getrennt, indem die Regierung im nämlichen Jahre 1731 den Johann Andre, Ritter von Pach zu Hansenheim und Hocheppan, Obristen des tirolischen Bataillons zum Festungscommandanten von Ernberg ernannte, während des obgenannten J. G. Baron v. Rost Sohn Franz Carl, Baron v. Rost, wirklicher Kammerrath am 20. August 1731 einfach als Pfleger des Gerichts Ernberg installirt wurde [240]). Diesem wurden vermöge Contrakt vom 23. Juni 1732 die Pfleggefälle der Herrschaft Ernberg bestandweise auf mehrere Jahre überlassen [241]). Da aber diesem die städtische Conversation gewohnten Herrn die etwas unsanften Sitten der Ausserverner nicht recht zusagen wollten und er seinen Kammerrathsdienst in Innsbruck seiner Stellung zu Reute vorzog, so traf er mit des neuen Festungscommandanten Sohn, Joseph Ritter v. Pach, eine Uebereinkunft, vermöge welcher er diesem das Pflegamt so wie auch den Bestand der Pfleggefälle zu Ernberg überliess; die Regierung überliess ihm selbe am 28. August 1738 [242]); während er bereits am 2. Juni als Pfleger installirt worden war.

Unter der Verwaltung des neuen Festungscommandanten, Johann Andre v. Pach wurden die schon 1726 begonnenen aber wieder sistirten Arbeiten an dem Baue des neuen Forts und auf

---

[239]) Aufzeichnungen im Kloster Reute. — [240]), [241]) und [242]) Statth. Archiv.

dem Schlosskopfe herunten im sogenannten Angerle ernstlich wieder aufgenommen und hiezu am 28. August 1733 unter dem Donner des Festungsgeschützes feierlich der Grundstein vom Abte Dominicus von Füssen geweiht und gelegt unter Assistenz des Pfarrers von Breitenwang und des Franciscaner-Guardians von Reute in Beisein des kaiserlichen Hauptmanns und Festungscommandanten J. A. Ritters von Pach und des Pflegers Franz Carl, Freiherrn v. Rost und einer grossen Volksmenge. In dem Grundsteine war eine bleierne Blatte eingesenkt mit der Inschrift:

HäC arX Deo Vota LätatVr honorIs MontIs qVe tItVLo, pro qua anno Imperii Romani XXIII Caroli sexti super copias militares cæsareas primum locum tenente Serenissimo Sabaudiæ Duce Francisco Eugenio ac superioris Austriæ Militaria dirigente Generali Marschallo tenente Joanne Gaudentio L. B. de Rost primum lapidem posuerunt: Rev. mus Abbas Füessensis Dominicus, simulque castelli hujus Præfectus et Colonellus cæsareus Andreas Joannes de Pach Eques, assistentibus R. Parocho Joanne Holzmann et M. V. P. Bernardo Manss Guardiano Conventus Reutensis. — Nach Vollendung der feierlichen Ceremonie gab der Festungscommandant im Schlosse eine splendide Tafel, während welcher dreimal die Geschütze der Festung gelösst wurden. — Das unterhalb der Schlosswiese an der nach der Clause führenden Strasse erbaute Vorwerk wurde schon im Jahre 1734 vollendet, es trug folgende Inschrift: C. VI. R. I. S. A. D. G. H. B. R. A. A. D. B. C. T. MDCCXXXIV; d. h. Carolo sexto Romanorum Imperatore semper Augusto, Dei gratia Hungariæ, Bohemiæ Rege, Archiduce Austriæ, Duce Burgundiæ, Comite Tirolis 1734. — Der Fortbau wurde nun so rasch betrieben, dass derselbe schon im Jahre 1741 bis auf die Bedachung vollendet dastand und einstweilen mit einem hölzernen Dache versehen wurde [243]. — Einer allerdings unverbürgten Volkssage nach sollen die

[243]) Aufzeichnungen im Kloster Reute.

Kosten des Baues fast auf 3 Millionen Gulden sich belaufen haben; und allerdings, wer noch die riesenhaften Ruinen desselben aufmerksam betrachtet und zugleich bedenkt, dass man die gewaltigen Steinmassen dazu von der Ebene auf jenen hohen Berg mühsam hinaufbringen und zugleich die vielen bomben- und sturmfesten Aussenwerke am Ernbühel, an der Clause u. s. w. theils ausbessern theils ganz neu aufführen musste, der wird es allerdings begreiflich finden, dass selbe, wenn auch nicht auf 3 Millionen, doch wenigstens auf Hunderttausende sich belaufen haben mögen. — Da auch hier auf dem Schlosskopfe wie auf dem Schlosse der missliche Umstand waltete, dass es an Quellwasser gebrach und nur Cisternenwasser dessen Abgang ersetzen musste, so casernirte hier in Friedenszeiten nur eine Corporalschaft, um die darin aufgepflanzten 16 Kanonen und die Vorräthe in den Magazinen zu bewachen.

Es war auch höchste Zeit, dass die neuen Festungswerke der Vollendung nahten, indem Tirol besonders auf seinen nördlichen Gränzen neue Kriegsgefahr von Seite des benachbarten Baierns drohte; gerade als ein neuer Festungscommandant zu Ernberg in der Person des Joachim Ritter v. Pach, eingetreten war. — Kaiser Carl VI., war als der letzte männliche Sprosse des habsburg-österreichischen Stammes am 26. October 1740 gestorben; und kaum hatte er die Augen geschlossen, als — ungeacht der pragmatischen Sanction — von allen Seiten Prätendenten auf sein Erbe aufstanden, darunter Carl Albrecht, Churfürst von Baiern, welcher auf die ganze österreichische Monarchie Ansprüche zu haben glaubte. Im Mai und Juni 1741 kamen die Nymphenburger Tractate zwischen Baiern, Frankreich, Spanien und Preussen zu Stande, durch den Beitritt von Köln und Pfalz verstärkt; das grosse alte Baiern sollte durch das Land ob der Enns, Tirol und Innerösterreich wieder hergestellt und der grösste Theil des österreichischen Schwabens dazu geschlagen werden. Es war daher ein Einfall Baierns in's Tirol sehr zu befürchten; weswegen dasselbe militärisch

besetzt und auch die Besatzung Ernbergs mit 400 Mann vom Regimente Königsegg verstärkt wurde. — Zum Glücke für Tirol rückte aber der bairische Churfürst gegen Niederösterreich und nach Böhmen und es fiel in dieser Gegend keine besondere kriegerische Begebenheit vor, als dass im Märze 1743 zu Reute einquartirte unter dem Major Grafen Herbersdorf stehende Kroaten über den Schwarzenberg herausfielen und die bairische Veste Hohenschwangau nächtlicher Weile, wiewohl vergeblich, angriffen. — Jedoch am 22. Juni griff Graf Herberstein unterstützt von einem Theile der ernbergischen Besatzung auf's neue die Veste Schwangau an und bemächtigte sich derselben nach dreitägiger Belagerung, verjagte daraus die bairischen Beamten und ersetzte sie durch österreichische; erst Anfangs October 1744 entwichen diese nach Ernberg, nachdem sie zuvor Alles rein ausgeplündert hatten [244]). — Endlich verschwand durch den am 28. April 1745 im benachbarten Städtchen Füssen zwischen Oesterreich und Baiern erfolgten Friedensschluss alle Kriegsgefahr auf dieser Seite, und die für diese Gegend so beschwerlichen Militär-Einquartirungen hatten damit ein Ende.

Während dem war in gerichtsherrschaftlicher Beziehung eine wesentliche Veränderung vorgegangen, indem von der bevollmächtigten Hofcommission durch Verschreibung vom 16. November 1744 das Gericht der Gerichtsgemeinde gegen ein Capital von 50,000 fl. auf 25 Jahre, welche im Jahre 1769 enden sollten, pfandweise, sowohl activ als passiv, — jedoch ohne Criminal-Jurisdiction und andern Regalien überlassen wurde. Zu diesem Pfandschilling pr. 50,000 fl. kamen in Folge h. Resolution vom 5. Februar 1757 die zur Erbauung des Ganges vom Pfleghause Ehrnheim bis zur Franciscanerkirche verwendeten 199 fl. 48. kr., und für Wildpretsdeputat nach einem unpräjudicirlichen Commissionsanschlage 600 fl., so dass die ganze Pfandschillingssumme sich auf den Betrag von 50,799 fl. 48 kr. erhob.

---

[244]) Hormair gold. Chronik S. 235.

Die Pfandobjecte waren: I. Herrlichkeiten:

1. Die niedere Gerichtsbarkeit,

2. das Recht zum Pflegeramte und zur Gerichtsschreiberei taugliche Subjecte vorzuschlagen,

3. das Recht ihrer Obrigkeit taugliche Männer zur Anwaltschaft vorzustellen, um hiefür die Bestätigung zu erlangen,

4. das Recht zu den erledigten geistlichen Pfründen landesfürstlichen Patronats im Gerichte fähige Geistliche zu präsentiren,

5. der Bezug von Abzugsgeldern, Waldfreveln und andern Strafen.

II. Realitäten und III. Urbarsgefälle.

Alles dies ertrug laut eines Ausweises des Gerichtscassirs für die Periode 1774—1783, also für 10 Jahre 28,881 fl. 23½ kr.

und nach Abschlag der Auslagen pr. 27,123 fl. 33½ kr.

einen Ueberschuss von 1456 fl. 50 kr.

Nach Ablauf der 25 Jahre konnte jeder Theil nach vorausgegangener halbjährigen Aufkündigung vom Pfandcontracte zurücktreten; allenfallsige Verlängerung sollte nur von einem Jahre zum andern sich erstrecken. Jedoch nach Ablauf der pactirten 25 Jahre wurde der Pachtcontract von 10 zu 10 Jahren erstreckt, nur dass laut Hofdecret vom 20. August 1799 bei abermaliger Erstreckung das pachtende Gericht einen das Interresse des Pfandschillings übersteigenden Ertragsüberschuss mit jährlichen 337 fl. zu quartaligen Fristen dem landesfürstlichen Aerare zu entrichten haben sollte[245]. — 1808 wurde die Pfandschaft Ernberg von der Gerichtscommunität selbst aufgekündet und sohin vom 1. November 1808 an vom landesfürstlichen Aerare zurückgenommen, was mit a. h. kön. bairischen Entschliessung vom 7. Juni 1811 mit dem Beisatze die Genehmigung erhielt, dass statt der dermaligen nicht stattfindenden baren Heimzahlung des unter-

[245]) Statth. Arch.

dessen bis auf 60,000 fl. R. W. angewachsenen Pfandschillings, dessen Verzinsung aus der kön. bairischen Schuldentilgungscasse zu 5% zu geschehen habe.

Die vermöge erhaltenen Rechtes vom Gerichte ernannten Pfleger waren:

1. von 1733—1748 der bisherige Pfleger Joseph Ritter von Pach;

2. von 1748—1766 Caspar von Tschusi;

3. von 1766—1792 Christoph Jacob von Sterzinger k. k. Rath und

4. von 1792—1808 Alois, Edler von Froschauer.

Als Festungscommandant von Ernberg aber finden wir in dieser Zeit noch im Jahre 1748 den Joachim Ritter von Pach, während 1751 der Hauptmann N. Freiherr von Landsee als Commandant in der Clause erscheint, und seit dem Jahre 1760 bis 1782 als Festungscommandanten den Johann Philipp Freiherrn von Hessberg, k. k. Obristlieutenant und Ritter des M. Theresienordens, einen schönen, freundlichen Mann, ausgerüstet mit umfassenden Kenntnissen, im Besitze mehrerer Sprachen, von rastloser Thätigkeit, gepaart mit trefflichem Herzen. Auf seinen Betrieb vorzüglich wurde durch Decret der Kriegscanzlei vom 18. Februar 1775 ein Franciscaner des Klosters in Reute als ständiger Festungscaplan bestimmt und demselben die ganze Besorgung der Garnison von Ernberg und deren Familien in geistlicher Hinsicht angewiesen, auch die Einsetzung des heiligsten Sacraments in der Garnisonscapelle zum hl. Moritz in der Clause angeordnet so wie die Errichtung eines eigenen Militär-Friedhofs; ob letzterer wirklich zu Stande gekommen, konnte ich nicht finden.

So stand denn die vollendete Festung Ernberg in jeder Hinsicht gut versorgt da, und Niemand hätte es auch nur ahnen mögen, dass sie damit auch ihrem Ende so nahe

---

[246]) Statth. Arch.

stehe; und dennoch kam es so. Kaum waren 42 Jahre seit Vollendung des imposanten Werkes auf dem Schlosskopfe vorüber gegangen, als der Sohn die Zerstörung dessen befahl, was die grosse Mutter, K. Maria Theresia und deren Vorfahren mit grossen Kosten erbaut. Nach den neuen Reformen K. Joseph II. sollten im weiten grossen Reiche nur mehr die Hauptfestungen fortbestehen, die kleinern aber alle aufgelassen und deren Gebäude veräussert werden; dies Schicksal traf auch in Tirol alle festen Plätze mit Ausnahme der Festung Kufstein; alle übrigen Werke an den Pässen, somit auch die Festung Ernberg mit allen ihren Vorpässen sollten eingehen und alle dazu gehörigen Gebäude, Casernen und Behältnisse verkauft werden. — Alsbald wurden alle Geschütze und sonstiges brauchbares Kriegsmateriale daraus anderswohin abgeführt, das minder brauchbare aber versteigert; der Verkauf der Gebäude selbst aber durch Versteigerungsedict dat. Innsbruck am 28. März 1782 verlautbart; darin ward Schloss Ernberg sammt dem um das Schloss befindlichen Grassboden von einigen hundert Quadratklaftern auf 1200 fl. veranschlagt; — in der Clause die neue Caserne auf 1000 fl., die sogenannte alte Caserne aber auf 300 fl. und der Zimmerstadel sammt der alten verfallenen Stückhütte auf 50 fl., so wie das Commandantengärtchen und der Grund des ehemaligen Paradeplatzes zu 150 fl. — Aus den vom Schlosse abhangenden Neben- und Vorposten: das Fort Claudia sammt Grund und Boden zu 80 fl.; das Lechschanzl zu 150 fl. und der Kniepass wegen Thoren, Wohnung, Holzlege und Grasfelder zu 300 fl. feilgeboten.

Das Schloss wurde am 24. September 1783 von zwei Privaten von Reute um 1700 fl. W. W. erkauft und bis auf die nackten Mauern demolirt. — Von der Clause kauften arme Leute einige Theile, während die übrigen Theile von andern in Miethe genommen wurden. — Der Kniepass fand gar keinen Käufer; brannte später ab und wurde dann im Jahre 1815 vom k. k. Aerar als Mautheinnehmerswohnung wieder erbaut.

Im Laufe des April 1806 wurden noch alle in der Gegend von Reute theilweise stehen gebliebenen Befestigungen gänzlich abgebrochen. — Ein solches Ende nahm die ehemals berühmte Festung Ernberg nach fünfhundertjährigem Bestande, und mit ihr enden auch wir die urkundliche Darstellung der Geschicke ihrer und der mit ihr verbundenen Herrschaft Ernberg.



Druckverbesserungen.

Seite 45 Zeile 7 lies den Grafen statt dem Grafen.
„ 45 „ 16 und 36 lies Erzherzog statt Herzog.
„ 64 „ 10 lies vel Marcis 20 statt vel Marcis 30.
„ 104 „ 1 lies XI. statt IX.

Mythologische Beiträge aus Wälschtirol mit einem Anhange wälschtirolischer Sprichwörter und Volkslieder

von

Dr. Ludwig v. Hörmann.

Nachstehende Beiträge beruhen grösstentheils auf den gütigen Mittheilungen der Herren Dr. J. Dantone, Ritter J. N. v. Alpenburg, Professor Liber. Wolf und Professor G. Obrist. Manches ist der Zusammenfassung des Stoffes halber aus schon Gedrucktem entnommen; ich kann daher nur auf das Verdienst der Veröffentlichung Anspruch machen.

Es schien mir aber dieses Material schon insofern der Berücksichtigung werth, als es einerseits eine ziemliche Anzahl wenigstens dem Namen nach neuer Sagengestalten bringt und so einen nicht unwichtigen Pendant zum mythologischen Theile von Schneller's wälschtirolischen Märchen und Sagen (Innsbruck 1867) bildet, andererseits der Anhang von wälschen Sprichwörtern und Volksliedern für den Sprachforscher und Literarhistoriker nicht ohne Interesse sein dürfte.

Was nun die Sagen anbelangt, so stammen dieselben fast durchwegs aus dem Fassathale, wo sie Dr. Dantone, ein geborener Fassaner, mir freundlichst sammelte. Sie sind bis auf wenige, ihrem Kerne nach urdeutsch.

Wir begegnen den wohlbekannten Gestalten des Wilden Mannes und Wilden Weibes als Salvang (Bilmon) und Bregostana (Ganna); den lieblichen Salgfräulein als

Delle Vivane (Belle V.), der Quatertempora entsprechend unser Temper oder Tempero. Auch die Pilatona (Pilatong) nud die sich anschliessenden Hexensagen gleichen dem Inhalte nach aufs Haar den deutschen dieser Gattung. Dasselbe gilt vom Pavaruc, unserem Bohnenmännchen, und den vier Christus- und Petruslegenden. Nur der Orco und Martôi (Mortôi) tragen wälschen Charakter; doch kommt bei ersterem im Ennebergischen die mehr gutmüthige Seite unserer Norgen und Lorgen zum Ausdruck. Die wenigen mir bekannten Sagen vom Beatrik, von der Frau Berta (la brava B. oder la donna B.) und vom Salvanel glaube ich übergehen zu können, da sie mit den in Schneller's Werke gegebenen zusammenfallen, erlaube mir aber bezüglich des Beatrik die Bemerkung, dass ich unter dieser Sagengestalt nicht mit Schneller eine romanisirte Form des Wortes „Wüeterich", was der Wurzel nach mit Wuotan identisch wäre, erkennen kann, sondern vielmehr den entstellten Namen des Gothenfürsten Dieterich, dessen Heldenfahrten in jenen Gegenden spielen und der als Berndietrich im wilden Gejaid durch die Luft fährt (Vgl. Grimm, Myth. S. 346, 498 und 889. Simrock Myth. S. 241 [1]). Beim Salvanel, mit welchem Worte man nach Schneller S. 215 auch den Abglanz eines Spiegels bezeichnet, wäre an unser nordtirolisches „Pichmannl" zu erinnern; so benennt man nämlich auch den Wiederschein des Wassers an der Zimmerdecke. Weitere Ergänzungen zu Schneller's Werke oder auch Abweichungen von des gelehrten Forschers Ansicht sind bei den einzelnen Sagengestalten angeführt.

Vom beigegebenen Anhang wälschtirolischer Sprichwörter und Volkslieder stammen erstere aus dem Cembrathale und aus Roveredo, letztere theils aus Judicarien, theils aus der Valsugana.

---

[1]) Vgl. den Aufsatz Zingerle's: Tirol, der Schauplatz der deutschen Heldensage, in der Wiener Wochenschrift Jahrg. 1864.

Sagengestalten.

Salvang und Bregostana.

In Fassa gab es einst wilde Leute; die Männer hiessen Salvegn (sg. — ang), die Weiber Bregostane (sg. — a). Sie sahen aus wie grosse Affen, waren stark, haarig und hatten lange Nägel an den behaarten Fingern. Meist lebten sie getrennt, oft aber auch verbunden mit einander in Häusern, von denen man noch Ueberreste antrifft. Man fürchtete sich sehr vor ihnen, weil sie gerne Kinder abtauschten. Deshalb trifft man noch jetzt an alten Häusern dortiger Gegend nur kleine runde Fenster, die sich bequem mit einem Schubladen schliessen lassen[2]).

Die Sage vom Salvang und der Bregostana gleicht in vielen Stücken der deutschen vom wilden Manne und dem wilden Weibe. Bei den Moccheni in der Valsugana hat sich noch der Name Bilmon (wilder Mann) erhalten, entsprechend dem romanischen Salvang (Silvanus — Waldmensch). Schwerer ist die Erklärung von Bregostana. Mit dem von Grimm (Myth. S. 82, 215 und 861) erwähnten ags. Brego in der Bedeutung rex, princeps und dessen Verbindungen Bregovine und Bregusuid steht es wohl in keinem Zusammenhange. Mein Gewährsmann Dr. Dantone leitete es von spregar zerreissen her, was zwar mit den unten erzählten Sagen stimmen würde, aber den zweiten Bestandtheil des Wortes, das -ostane unerklärt lässt. Einigen Anhalt gewährt die Conjectur Schnellers. Er lässt Bregostana aus dem romanischen prevosto (Propst) entstehen, mit dem in dortiger häufigen Wechsel von v und g (vgl. nugila statt nubila). Es würden dann die Bregostane den sog. „Pfaffenköchinnen" des Sarnthales entsprechen, obwol letztere Sage einen ganz anderen Charakter trägt[3]).

---

[2]) Vgl. Schneller's Märchen und Sagen aus Wälschtirol S. 226. „Diese Bregostanö (auch Bergostanö) sind . . . menschenfressende Hexen, zuweilen jedoch auch guten Charakters."

[3]) Schneller, Roman. Volksmundarten in Südtirol S. 224.

In Enneberg heissen nach Stafflers Mittheilung (II. 2. 294) die wilden Weiber Gannes[4]. Eine etymologische Erklärung dieses Namens dürfte nicht so leicht sein. Schneller (l. c.) bringt es als verkürzte Form von angane eguane, eguane und enguane mit der Wurzel aqua (aquane) in Verbindung, wohin auch das von Diez (Etym. Wörterb. II. a.) angeführte altitalische guana, Hexe zu ziehen wäre. So sehr diese Ableitung den Lautgesetzen nach stimmen mag, so scheint mir doch der mit angane, aiguane etc. verbundene Begriff Wasser-Fräulein — „Sirenen" — dem entschiedenen Charakter dieser Berg- und Waldwesen zu widersprechen[5].

1.

Ein Mann auf der Alpe Giumella kochte sich Mittags in seiner Hütte Polenta. Da kam eine Bregostana und sagte: „Vorwärts, ich muss dich fressen." Der Mann antwortete: Bitte, warte bis ich mit Kochen fertig bin." Sie aber langte immer mit ihren langen Fingern in die Polenta. Endlich brachte er sie durch eine List[6] zur Thüre hinaus und verriegelte dahinter. Nun kamen alle übrigen Bregostane zusammen, umstanden heulend die Hütte und langten mit ihren Fingern oben hinein. Der Mann aber schnitt sie ihnen ab; sie waren voll goldener Ringe. Darauf liefen sie fort. Tags darauf sah man von den andern Sennhütten, wie die Bregostane mit ihren mittlerweile geholten Männern die Hütte anschürten. (Holzklamm).

---

[4]) Erst nach Beginn des Druckes erhalte ich von Herrn Frenes aus Enneberg die interessante Notiz, dass der Bach, der aus dem innersten Thalwinkel herauskommend den Wald durchströmt, in dem die Gannes wohnen, Rui d' la Ganna heisst.

[5]) Steub, Rhät. Ethnol. S. 177 verweist unter Anderem zur Erklärung der gannes auf die bei Dio Cassius erwähnte wahrsagende keltische Priesterin Ganna (Γάννα al. Γαῦνα), was in so fern beherzigenswerth ist, als unser Hexenglaube hauptsächlich auf der entwürdigten Tradition von den altdeutschen und nordischen Zauberfrauen beruht. Vgl. Grimm, S. 49, 85, 991.

[6]) Die ausführliche Beschreibung der List ist wahrscheinlich ausgefallen.

2.

Ein Weib kochte Erdäpfel. Da kam eine Bregostana und wollte das Weib fressen. „Lass mich, bis die Erdäpfel gesotten sind; sie sind noch zu hart. Hol mir unterdessen vom Bache Wasser," bat die Frau und gab ihr statt des Schaffes den Erdäpfelkorb mit. Die Bregostana wurde natürlich mit Wasserschöpfen nie fertig; das Weib aber lief davon. (Vigo).

3.

Ein Knabe und ein Mädchen hüteten Schafe. Da kamen zwei Bregostane und wollten die Kinder fressen. Diese aber baten so lange, bis ihnen die wilden Weiber das Leben schenkten. „Kommt in den Stall," sagten die Kinder, „da könnt ihr dafür alle Schafe fressen." Im Stall waren aber zwei grosse Schäferhunde, die grössten Feinde der Bregostane; die zerrissen sie augenblicklich.

Die Bilmon-Sage bei den Moccheni[7]).

Sie gleicht in vieler Beziehung der deutschen Sage vom wilden Manne in seiner theils gutmüthigen, theils bösartigen Natur. Nach beiden Seiten hat sie manche Züge mit der von Schneller (Märchen) erwähnten Beatrik- und Salvanelsage gemein. Der wilde Mann ist hilfreich den Menschen und lehrt sie verschiedene Vortheile und Kenntnisse. Wo er bösartig auftritt, Kinder raubt und ähnliches, ist er gleich dem Salvang und der Bregostana stets der betrogene Theil.

1.

Ein wilder Mann und ein wildes Weib kamen zu einer Frau; diese fürchtete sich sehr vor ihnen. In ihrer Angst gab sie dem wilden Weib eine Reiter (grösseres Sieb) und ihm einen Zegger (geflochtener Tragkorb) mit einer Eisenkelle zum Wasserschöpfen[8]). Aber weder Zegger, noch Reiter, noch Kelle hielten das Wasser. Da warf der wilde Mann

[7]) Nach gütiger Mittheilung des Herrn J. N. Ritter von Alpenburg.

[8]) Hier ist offenbar die Motivirung ausgefallen.

den Zegger vor Zorn über den Berg Stockes und die Eisenkelle über den Berg Wuner. Das wilde Weib aber zerriss die Reiter. Dann kehrte sie um und wollte das Weib zerreissen. Die hatte sich jedoch unterdessen in das Haus geflüchtet und alle Thüren verriegelt. Der wilde Mann aber schrie: „Wärst du nicht, wo du wärst, thät ich dich zerreissen zu Laub und Staub."

2.

An einem andern Orte nahm ein wilder Mann einem Bauern sein Kind fort. Der ergrimmte Vater warf ihm ein Holzscheit nach. Der wilde Mann liess das Kind fallen, frass das Holz und sagte: „Grosso magro!"

3.

Einst kehrte er bei einem Jäger ein, mit welchem er einen gebratenen Hasen ass. Zum Dank wollte er dem Jäger die Kunst lehren, aus dem schlechtesten Alpenkäse Wachs zu machen, wenn er keine Lüge spräche. Der Jäger gieng auf den Handel ein. Da fragte ihn der wilde Mann, ob er vom Hasen etwas zurückbehalten habe? der Jäger sagte: Nichts. Hierauf befahl der wilde Mann dem Jäger alle Beine auf einen Teller zu legen und das Fell zu bringen. Als das geschehen war, breitete er das Hasenfell über die Beine — und sieh der Hase sprang lebendig vom Tische zur Thür hinaus ins Feld, aber — an einem Fusse hinkend. Da zog der wilde Mann zornig die Brauen zusammen und schrie: „Du hast mich angelogen, bist nicht werth das Geheimniss zu wissen." Der Jäger aber hatte beim Abtragen der Beine nur eines zurückbehalten, um ein Vogelpfeifchen daraus zu machen[9]).

4.

Einmal kam der wilde Mann zu einem andern Jäger und sagte: „Gib mir etwas zu essen." Dieser aber sagte:

[9]) Eine ähnliche Sage erzählt Schneller in seinen Märchen S. 207, vom Beatrik, der den geschlachteten Bock wieder lebendig macht. Bezüglich der mythologischen Seite dieser Sage vgl. Mannhardt Myth. S. 57.

„Ich habe nichts.“ „Ja du hast einen Hasen gejagt“ sagte der wilde Mann, „richte den Hasen, sonst fress ich dich.“ Da nahm der Jäger den Hasen heraus, richtete ihn zu und gab ihn dem wilden Manne zu essen. Nach dem Essen sagte der Jäger: „Ich bin ein armer Mensch und hab' nichts zu leben; ich hab' nichts, als eine Milch.“ Da sagte der wilde Mann: „Aus der Milch machst du Schmalz und Käse und Pofein. (Poina, eine Art Halbbutter). Nach dieser Mittheilung fragte der Jäger nichts mehr. Da sagte der wilde Mann: „Hättest du mich mehr gefragt, hätt' ich dir mehr gesagt[10]).

Der Kompletirung des Stoffes halber füge ich noch das von Staffler (Tirol II. S. 294) über Salvang und Gannes Mitgetheilte an.

„Es ist eine sehr verbreitete Volkssage, dass in den Wäldern und Felsenhöhlen der Gegend des Kreuzkofels ein Geschlecht von wilden Menschen gehaust haben soll. Die Enneberger nennen die Männer derselben Salvang und die Weiber Gannes. Unstät, ohne Gesittung und fast ohne Sprache, nur vom erlegten Wild und Kräutern sich nährend, streiften die Männer in den höchsten Bergregionen herum, und nur bei der strengsten Kälte und vom heftigsten Hunger angetrieben, suchten sie Menschenwohnungen. Hier wärmten sie sich am Feuer, nahmen die Gabe, um die sie nie baten, entfernten sich dann hastig und beleidigten Niemand. Muthwillige Neckereien hingegen brachten sie in Wuth, und schlimm ergieng es dem, der sie reizte. Sie liebten leidenschaftlich die Schafe, öffneten ihnen manchmal zur Nachtzeit den Stall und trieben sie auf die Weide. Als sich diese zerstreuten, hörte man sie bitter weinen. Wann und wie sich diese seltsamen Leutchen verloren, erzählt die Sage nicht. Es ist interessant, dass derlei Erzählungen von wilden

---

[10]) Sehr verbreitet in deutscher und wälscher Sage.

Menschen auch in anderen Gegenden Tirols sich wiederholen."

Delle Vivane.

Die Delle Vivane (sg. — a) sind schöne, den Menschen freundlich gesinnte Jungfrauen. Sie entsprechen in allen Zügen den von Schneller (Märchen S. 215 ff.) gebrachten Angane, Enguane und Eguane und sind als identisch mit den Salig-Fräulein Deutschtirols zu betrachten. Das Delle ist Verderbniss aus Belle, wie sie denn auch im benachbarten Thale Gröden Belle Vivane heissen. Vivane?

Ein Mann von Mazin hatte zwei Ochsen, einen schwarzen und einen weissen. Mit diesen ging er gewöhnlich zur Alpe, um Holz zu führen. Wenn er nach Hause fuhr, sass immer ein sehr schönes Mädchen auf, bis eine halbe Stunde vor dem Dorfe bei der Brücke; dort stieg sie ab. Der Mann erzählte dies einer Alten. Diese gab ihm den Rath, er solle zwei Bohnen nehmen, eine weisse und eine schwarze und solle sie den gleichgefärbten Ochsen zum Essen geben mit den Worten: „Schwarzer oder weisser Ochs, nimm diese Bohn' und zieh Alles nach Hause, was ich aufgeladen habe." Er dürfe dies aber erst dann thun, wenn das Mädchen aufgesessen sei. Als nun das schöne Mädchen das nächste mal wieder erschien und sich auf den Wagen gesetzt hatte, that der Bauer, wie ihn die Alte geheissen hatte. Bei der Brücke wollte es absitzen, konnte aber nicht und weinte bitterlich. So brachte er das Mädchen nach Hause und bat sie, sein Weib werden zu wollen. Nach langer Widerrede willigte sie ein, aber nur unter der Bedingung, dass er sie nie G e i s heissen dürfe[11]). Sie gebar ihm zwei Töchter und einen Sohn, war geschickt und verständig in allen Arbeiten,

---

[11]) Es ist dies auch ein durchgehender Zug der entsprechenden deutschen Sage, dass die Verbindung dieser Wesen mit einem Menschen an eine gewisse Bedingung geknüpft ist, deren Nichteinhaltung die Lösung des unnatürlichen Verhältnisses zur Folge hat. Ueber den Namen Geis vgl. Manhardt Myth. S. 642.

so dass sich der Wohlstand des Hauses von Tag zu Tag mehrte. Nach fünf Jahren glücklicher Ehe kam einmal der Mann erzürnt nach Hause, gerieth mit ihr in einen Wortwechsel und nannte sie in der Heftigkeit des Streites Geis. Da fing plötzlich Alles im Zimmer an zu tanzen, in der Mitte entstand ein Staubwirbel und darin verschwand sie. Der Mann sah sie nie mehr; aber täglich kam sie, um ihre Kinder zu kämmen und zu reinigen; wenigstens sagten die Kinder immer, die Mutter habe es gethan[12]).

Nach anderer Version habe sie in Folge des Konziliums von Trient (concilio sacro) von den Kindern Abschied genommen mit den Worten:

ben petenà (gut gekämmt)
ben lavà (gut gewaschen)
belle trecce fas far (macht die Zöpfe gut wachsen)

Merkt euch dieses[13]).

Nach dritter Version habe auf dem benachbarten Berge eine mächtige Stimme gerufen: „Komm', komm' Taratta, Tarantong ist gestorben.“ (Gei gei! Taratta, chè Taratong l' è mort). Taratong war ihr Vater; Taratt ihr Bruder hatte gerufen[14]).

Nach vierter Version soll sie ihr Vater abgeholt haben Als sie nicht gehen wollte, habe er ihr mit dem Tode gedroht. Er sagte, sie müssten auf dem concilio sacro erscheinen. Dort wurden sie alle verbrannt[15]).

---

[12]) Vgl. Zingerle, Sagen S. 23 ff. 29 ff.

[13]) Es ist das ein Sprichwort in dortiger Gegend, wo man, wie überhaupt in Italien, auf schöne, gutgepflegte Haare viel hält.

[14]) Vgl. Schneller, Märchen S. 217.

[15]) Das concilio sacro spielt überhaupt bei Sagen dieser Art eine grosse Rolle. Vgl. Schneller, S. 207.

Quatertempora.

Die Quatertempora ist ein Weib in der Gestalt eines Pferdes, das stets einen Wagen zieht. Man muss sie ungeschoren lassen und nicht anreden. Leute, welche auf ihrem Wagen aufsitzen, werden windschnell entführt. Sie lässt sich besonders in der hl. Nacht sehen.

Die Quatertempora ist die in einigen Orten Deutschtirols (Ulten) unter dem Namen Temper (Frau Gode) bekannte „wilde Jagd.“ Das Gespann erinnert an den Wagen Wodans[16]).

1.

Im Fassathale wird die eigentliche feierliche Christmette nur in der Pfarrkirche zu St. Johann gefeiert, in den andern Kirchen wird nur eine einfache Messe gelesen. Daher kommt in der hl. Nacht das ganze Thal in der Pfarrkirche zusammen.

Ein Weib von Mazin' wollte ebenfalls nach St. Johann zur Mette gehen. Unterwegs sah sie den Wagen der Quatertempora und sagte: „Ach wenn ich nur aufsitzen dürfte bei dieser Kälte, so wäre ich wohl bald in St. Johann.“ „„Sitz auf?““ schrie ihr die Quatertempora zu. Kaum war das Weib auf dem Wagen, gieng es im Sturme davon. Das Weib sagte: „Es sei Gott gedankt und der hl. Maria, wenn es so geht, werde ich wol gleich in St. Johann sein.“ Kaum hatte sie dies gesagt, fiel der Wagen um und sie lag in Soraga im Schnee. Soraga liegt aber eine Stunde jenseits von St. Johann.

2.

Einmal begegnete die Quatertempora einem Schneider, der spät Nachts nach Hause gieng. Er sprach sie an und deshalb zürnte sie ihm so sehr, dass sie ihn auf einen Baumstamm hinbannte, wo er stehen bleiben musste. Dann begegnete sie einem anderen Manne; den bannte sie ebenfalls auf den Baumstamm und befahl ihm, dem Schneider ein

---

16) Vgl. Zingerle, Sagen, S. 8, 12. 294. 296. Quitzmann, Rel. v. Baiern, S. 39 ff. Grimm, Myth. S. 231.

Beil in das Knie einzuhacken. Am andern Tage beim Ave-Maria-Läuten konnten sich beide wieder regen, waren aber so arg zugerichtet, dass sie nach Hause getragen werden mussten.

Martôi.

Der Martôi ist nach Angabe meines Berichterstatters ein Ding, wie eine „Benne," das ist ein grobgeflochtene Korb (Schöpf, Idiot. S. 36). Er hat viele glänzende Augen kann sich thurmhoch erheben, wobei er immer dünner wird, und erschreckt die Leute.

Ich finde kein Analogon in der deutschen Mythologie ausser im Alber, der als Personification der Sternschnuppen und Meteore seine Erklärung findet. Möglich, dass Martôi eine Verstümmlung des italienischen meteoro ist. In einigen Gegenden Wälschtirols trägt er den Namen Mortôi.

'l Pavaruc.

Dieses mythische Wesen, unser Bohnenmännchen treibt als Hüter in den Bohnenäckern seinen Spuck. Er trägt eine ungeheure Sense, mit der er den Bohnendieb auf jeder Seite des Ackers erreichen kann, um ihm den Kopf abzuschneiden. (Valsugana).

Der Name ist durch papaverucio zu erklären, entspricht also eigentlich unserem Mohnmännchen oder „Magendull."

Pilatona (Pilatong)[17].

Ist der Name einer Hexe, die auf einer Hanfgrammel (Brechel) nach Hall um Salz ritt. Kam man zu ihr um Salz, so sagte sie immer: Heute hab' ich keines, aber bis morgen. Durch Kehren bewirkte sie Ungewitter; ja vor dem Weiler Pra machte sie mit ihrem Besen eine grosse Erdmuhre heruntergehen.

Der Name ist vielleicht aus bella donna zu erklären nach Analogie der garstigen Berchtl aus der schönen Perahta. Auch im Oberinnthal werden die Hexen schön gedacht.

Orco.

Der Orco kann jede beliebige Gestalt annehmen und wird Nachts von spät Heimkehrenden gesehen. Er tritt

---

[17]) Vgl. Zingerle, Sagen. S. 334.

meist bösartig auf, nur im Ennebergischen nähert er sich mehr unseren Wichtelen und Orgen. (Vgl. unten das aus Staffler Mitgetheilte).

In ihm ist romanische und germanische Tradition vermischt. Von dem wälschen (menschenfressenden) Huorco oder Ogre hat er den Namen; die Verwandlungsfähigkeit hat er mit vielen elbischen Wesen deutscher Sage gemein, nur dass die Metamorphose ohne Mittel z. B. Hut etc. vor sich geht[18]).

Einmal hatte er die Gestalt eines Esels angenommen und wurde von einem Manne bemerkt, der von seinem Liebchen heimkehrte, das er in Soraga besucht hatte. Er sass auf, bemerkte aber sogleich, dass der Esel zu fliegen begann. In seiner Angst betete er das Evangelium des hl. Johannes, das viele Leute dortiger Gegend kennen. Als er zur Stelle kam: Et verbum caro factum est, warf ihn der Esel an und beim Ave-Maria-Läuten befand er sich auf einer Felsenspitze südlich von St. Johann.

„In Enneberg und vorzüglich in der Gemeinde Wengen kommt auch ein Berggeist zum Vorschein, nicht unähnlich dem Rübezahl im Riesengebirge, im Thalvolke unter dem Namen Orco bekannt. Er ist bösartiger Natur und wegen seines neckenden Spuckes allgemein gefürchtet. So beschweren sich die Bauernweiber oft bitter über die verderblichen Tücke, die sie bald im Hühner- und Gänsestall, bald beim Backofen, bald in der Milchkammer von ihm erfahren müssen. Am allerschlimmsten spielt er dem Wanderer mit, der nicht besonders vorsichtig gegen ihn sich benimmt. Regen und Thauwetter erschwert nisht selten die Reise beim heitersten Himmel, und im Winter überzieht er nur zu gern mit einer

---

[18]) Vgl. Grimm, Myth. S. 291, 454. Bergmann, Cymbr. Wörterb. (Sitzungsber. der k. Ak. d. M. in Wien 1855, S. 213). Alpenburg Myth. und Sagen S. 71.

Schneedecke den eisigen Weg; wenn dann jemand auf das Maul fällt, erschallt ein gellendes Hohngelächter aus dem nahen Walde. Oft wird der Reisende beim Anbruch der Nacht, er weiss nicht wie, von der Strasse abgeleitet, in unwegsame Gegenden verlockt, bis zur Erschöpfung abgemüht, und am Morgen sieht er sich wieder an den Platz versetzt, von dem er Tags zuvor ausgegangen ist. Manchmal geschieht es, dass der Orco sich als ein kleines unscheinliches Kügelchen auf den Weg legt. Kaum ist der Wanderer über dasselbe hinweg geschritten, so schwillt es plötzlich zu einer ungeheuern Riesenkugel an, die jenen, mag er laufen wie er will, mit furchtbarem Krachen und Poltern und jeden Augenblick Zermalmung drohend, hart an den Felsen nachrollt, bis der arme Geängstigte athem- und besinnungslos zu Boden fällt. Auch als ein weidendes Pferd erscheint er in der Nähe der Strasse und nähert sich schmeichelnd den Vorübergehenden. Wehe dem, der es wagt, den schönen tückischen Gaul zu besteigen; denn kaum fühlt dieser die gesuchte Last auf seinem Rücken, so verlängern sich seine Beine dergestalt immer höher und höher, dass der erschreckte Reiter aus schwindelnder Höhe kaum mehr den Erdboden unter sich sieht, und dann geht es fort in sausendem Galopp über Stock und Block durch Korn und Dorn in die grauseste Wildniss, bis endlich der unglückliche Phaëton aus seiner Luftregion niederstürzt und sich glücklich schätzen muss, wenn er am Gesichte und an den Händen erbärmlich zerkratzt, aus dem Dorngebüsche sich herauszuwinden im Stande ist. Das Verschwinden dieses hässlichen Gespenstes ist immer von dem eckelsten Gestanke begleitet. Daher auch das in Enneberg übliche Sprüchwort: el toffo schoco l' orco (Es stinkt wie der Orko)." (Staffler, Tirol II. 2. 294).

Localsagen aus Fassa.

1.

Oberhalb Soraga trifft man noch Trümmer von einem alten Hexenhause. Daran gieng einmal ein noch lebender

Mann nach Mitternacht vorbei. Schon von Weitem hörte er laute Tanzmusik. Verwundert, woher diese käme, wendete er sich nach der Richtung des Hauses hinauf und war nicht wenig erstaunt, als er an Stelle des alten Gemäuers einen herrlichen Palast fand. Furchtlos trat er ein und stieg über marmorne Treppen in den Hauptsaal hinauf. Da traf er lustige Gesellschaft. Er blieb an der Schwelle stehen und musterte sie. Es waren acht Tänzer, darunter mehrere, die er kannte. Die Weiber waren hässlich; die Männer hatten schöne Gesichter, aber Bocksfüsse. Die Musikanten waren Thiere, unter denen sich besonders eine flötenspielende Katze hervorthat. In der Ecke sass ein kleiner Mann an einem Schreibpulte und schrieb. Als der den Eindringling bemerkte, winkte er ihm zu kommen. In diesem Augenblicke aber kam dieser wieder zur Besinnung, es schwindelte ihm und auf einmal sass er rittling auf der alten Mauer des Hauses. Palast und Spuck waren verschwunden[19]).

2.

Die Todten feiern ihre Mette um eilf Uhr. Wenn jemand um diese Stunde in die Kirche geht, kann er sie sehen.

Ein Weib von Mazin' war neugierig dieselben zu sehen, und gieng um diese Zeit nach St. Juliana. Vor der Kirchthüre gewahrte sie mehrere Todte. Zuerst kamen vier verstorbene Weiber, unter denen sie eine Verwandte bemerkte, die kurz zuvor begraben worden war. Diese kam schnell auf sie zu und ermahnte sie, so schnell als möglich fortzugehen und sich ins Messnerhaus zu flüchten, sonst würde sie von den Todten zerrissen werden. Sie solle aber nicht vergessen, früher ihre wollene Joppe auszuziehen und auf ein Grab zu werfen; dann würden die Todten zuerst diese zerreissen. Sie befolgte den Rath. Kaum befand sie sich innerhalb des Messnerhauses, als schon die Todten an der Thüre waren, und am andern Morgen fand man die Fetzen der Joppe über den ganzen Kirchhof zerstreut.

---

19) Vgl. Zingerle, Sagen S. 296.

3.

Die Verehrung der hl. Juliana soll von den Zeiten der Gothen herstammen, indem die Einwohner dieses Thales besonders bei Einfällen dieses Volkes diese Heilige anflehten. Man wollte ihr eine Kirche erbauen, aber jedes mal fiel während der Nacht das ein, was man unter Tags gebaut hatte und so unterliess man es endlich ganz. Nach langer Zeit jedoch beschloss man den Bau wieder aufzunehmen und zwar nach dem Rathe eines alten Mannes auf folgende Art: Man beschloss zwei noch ungejochte Ochsen in der Frühe auszulassen und dort wo sie sich am Wege niederlegten, eine Kirche zu bauen. So geschah es auch, und zwar baute man die Kirche im gothischen Stiele. Von da an bewies sich die hl. Juliana den Thalbewohnern als sehr hülfreich. Als zur Zeit der Franzosenkriege der Messner von St. Juliana Ave läuten wollte, begegnete ihm in der Mitte der Kirche die Heilige, die vom Altar herabgestiegen war. Er kniete nieder und sagte: „O helige Juliana!' wo geht ihr hin; bleibt doch bei uns." Die Heilige antwortete: „Ich gehe nur die Franzosen vertreiben, dann kehre ich wieder zurück." Sie ging nun hinauf gegen Vaël. Um den kürzesten Weg zu machen, gieng sie durch den Felsen durch, wo man jetzt noch die Oeffnung sieht. (Fassa)[20]).

4.

Ein andermal waren die Franzosen schon dem ersten Dorfe nahe gekommen, bis zur sogenannten Capitel de Cruz, einer Kapelle am Wege; kaum dass die Einwohner noch Zeit hatten, zur hl. Juliana um Abwehr der Gefahr zu bitten. Sie erhörte sie auch; denn von den Franzosen konnte keiner einen Schritt mehr weiter gehen. Denn sobald sie gegen das Thal hinschauten, sahen sie nichts mehr; schauten sie dagegen thalauswärts, so waren sie wieder sehend. Zum Zeichen, dass dieses Wunder sich wirklich ereignet, kann

---

[20]) Eine ähnliche Sage erzählt Schneller, Märchen S. 221. vom hl. Vigilius.

noch Jeder den Trommelschlag der Franzosen in Capitel de Cruz hören, wenn er sich die Ohren zuhält. (Fassa)[21]).

Legenden aus Judicarien.

1.

Wie es unser Herr einem hochmüthigen Schmied gemacht hat[22]).

Als unser Herr noch auf Erden wandelte, um die Menschen zu bekehren, kam er in Begleitung des Petrus zu einer Schmiede, auf deren Schild über der Thüre die prahlerischen Worte standen: „Der Meister über alle Meister." Als der Heiland diese Aufschrift las, lächelte er und sagte zu Petrus: „Treten wir ein, dem Eselein wird es nicht schaden, wieder einmal frisch beschlagen zu werden." Sie traten ein und der Herr sprach zum Schmied: „Ich habe just oberhalb der Thüre gelesen, dass ihr ein Meister über alle Meister seid, ich möchte aber dennoch mein Eselein

---

[21]) Vgl. Schneller, Märchen S. 226.

[22]) Mannhart (Mythen S. 64) ist geneigt, in der Erzählung, die ganz dem bei Asbjörsen und Moe. Norweg. Vorlksm. Nr. 21 gleicht, einen Rest derjenigen Mythe zu erkennen, die der epischen Einleitung des 2. Merseb. Zauberspruches zu Grunde liegt. Die eigentliche Besagungsformel: bên zu bêne schimmert in unserer Legende noch deutlicher durch als in der ältesten deutschen Fassung bei Seb. Brandt, und es ist nicht unwahrseinlich, dass der italienische Text, den ich leider nicht besitze, denselben noch wörtlicher gibt. Die Frage, ob unter Christus Wodan zu verstehen sei oder Donar, behalte ich mir vor, später in einem eigenen Aufsatze zu behandeln; hier sei nur noch eines zu dieser Art Beschwörungsformeln passenden Heilspruches Erwähnung gethan, der in Tirol Kindern, die sich an der Hand wehe gethan, unter Anblasung des beschädigten Theiles vorgesagt wird:

Heila, heila W i n d e l (Wündel?)
Der B a d e r (Woda ?) hat a Hündel,
Das Hündel heisst B r a n t e l e
Und pr — dem N. N. aufs Handele.

Vgl. Rochholz dt. Glaube und Brauch 1867. S. 282 ff.

selbst beschlagen. Gebt mir daher bloss Eisen und Werkzeuge und schürt die Glut.“ Der Schmied willfahrte mürrisch dieser Anforderung. Nun begann Christus vier Hufeisen zu formen. Als er damit fertig war, legte er den Esel auf den Rücken, nahm Petrus Schwert und hieb dem Thier alle vier Beine ab. Der Schmied schaute sich bei dieser Prozedur vor Verwunderung fast die Augen aus. Darauf nahm der Herr jeden Fuss einzeln vor, legte ihn auf den Amboss, nagelte die neuen Hufeisen darauf und sagte dann zum Schmied: „Jetzt, Meister über alle Meister! schmiedet gefälligst meinem Eselein die Füsse wieder an!“ Als sich der Schmied hiezu für unfähig erklärte, nahm Christus lächelnd die abgehackten Füsse des Esels, hielt jeden auf die Wundfläche jedes einzelnen Beinstumpfes — und o Wunder, sie heilten augenblicklich an und der Esel sprang bald munter auf seinen neubeschlagenen Vieren. Darauf zahlte der Heiland dem erstaunten Schmiede das Eisen und gieng dann mit Petrus davon. Es währte nicht lange, da brachte ein Bauer sein Ross zum Beschlagen in die Schmiede. Der Meister über alle Meister dachte sich gleich: Was jener vermochte, kann ich auch, und wollte am Gaul das eben erlernte Kunststück probiren. Zwar protestirte der Bauer feierlich, aber der Schmied versprach ihm im Falle des Misslingens das Thier zu vergüten. So willigte der Eigenthümer endlich ein. Der Schmied verfertigte die Eisen, dann hackte er dem Gaul die Beine ab und beschlug sie; als er aber an das Anheilen der abgehackten Glieder kam, da war es mit seiner Kunst aus und der erboste Eigenthümer des Thieres forderte fluchend Schadenersatz. Zufällig befand sich Christus noch in der Nähe der Werkstätte und liess sich durch die inständigen Bitten des verzweifelnden Schmiedes bewegen, zum zweiten Mal sein Anheilungswunder zu zeigen. Der Meister über alle Meister hatte nichts Eiligeres zu thun, als den prahlerischen Schild über seiner Hausthüre zu entfernen.

2.

Wie es der Herr einem andern Schmied gemacht hat[23]).

Ein andermal kamen Christus und Petrus wieder zu einer solchen Schmiede, welche die gleiche hoffärtige Aufschrift trug. Der Heiland beschloss auch den Uebermuth dieses Schmiedes zu bestrafen und zwar auf folgende Weise. Erst verwandelte er den Petrus in ein steinaltes Männlein, trat dann mit ihm in die Werkstätte ein und sprach zum Schmied; „Da Ihr Euch Meister über alle Meister nennt, werdet Ihr wohl auch im Stande sein, meinen Begleiter jung zu schmieden.“ Der Meister erklärte natürlich, dass dies über seine Kunst hinausgehe. „Gut,“ sprach der Herr, „dann erlaubt Ihr mir wol, dass ich es selbst probire.“ Der Meister, dem das „Jungschmieden“ interessirte, war damit zufrieden. Der Herr nahm nun den greisen Jünger und warf ihn in die funkensprühende Esse, dann trat er den Blasbalg und schürte fleissig Kohlen zu. Als St. Peter hievon glühroth wie ein Stück Eisen geworden war, legte ihn der Herr auf den Amboss und hämmerte ihn am ganzen Leibe, bis er erkaltet war. Dann warf er ihn auf den Boden und siehe — St. Peter sprang flink auf seine Füsse als schmucker blühender Jüngling. Sodann nahmen sie vom erstaunten Meister Abschied. Dieser aber dachte: Was Einer kann, können Alle, eilte in die obere Stube und holte seinen fast hundertjährigen Vater aus dem Bette in die Werkstätte. Dort that er mit ihm, wie Christus vorher mit Petrus gethan. Aber der Alte wurde in der Esse nicht glühroth sondern kohlschwarz und auf dem Amboss zerfiel er unter dem Hammer in tausend

[23]) Diese Legende gibt fast wörtlich den von Hans Sachs (Kempt. Ausg. IV. 3, 152, 153.) erzählten Schwank wieder, nur dass an die Stelle des verjüngten Bettelmannes Petrus, an die Stelle der buckeligen und halbblinden Schwester des Schmiedes sein fast hundertjähriger Vater tritt.

kleine Stücke. Der Schmied war in Verzweiflung. Händeringend lief er dem Heiland nach und bat ihn flehentlich, seinen Vater wieder lebendig zu machen. Der Heiland verwies ihm nun seinen Hochmuth, dann belebte er den verkohlten Leichnam. Als er wieder zum Hause hinausschritt, war der prahlerische Schild entfernt.

8.

Wie es einmal St. Peter übel ergangen ist.

Einst giengen der Heiland und St. Peter selband über Land und kamen unter anderem an einer Herberge vorbei, darinnen ein ergötzliches Treiben war. Allerlei Volk erlustigte sich an Trunk, Spiel und derlei Kurzweil und nur Musik fehlte zum Vergnügen, denn jeder aus ihnen hätte gerne getanzt, weil schmucker Burschen und Mägdlein kein Mangel war. Wehmüthig erlauschte St. Peter den fröhlichen Lärm und es fuhr ihm durch alle Glieder — er hätte ums Leben gern wieder einmal ein Wirthshaus besucht, was ihm sein Herr und Meister nie mehr gestattete. Und St. Peter sagte: „Lieber Herr! Wollen wir nicht da hineingehen und uns freuen mit den Fröhlichen?“ Doch der Heiland erhob warnend seinen Finger und sprach: „Uns, die wir der Welt und ihren Lüsten abgeschworen, stünde solches nicht wohl an.“ Petrus aber war von Natur etwas eigensinnig und liess sich nicht abschrecken von den mahnenden Worten des Herrn, sondern fuhr fort mit Bitten in ihn zu dringen, ihm seinen Wunsch zu gewähren. Da sprach endlich der Herr: So geh' denn, aber merk' dir, du wirst es bereuen. Ich selbst will mittlerweile hier aussen warten. St. Peter gieng. Der Herr aber schuf ihm eine grosse Bassgeige auf den Rücken, Allen sichtbar, nur dem Träger selbst nicht. Es erhub sich daher ein gross Geschrei, als St. Peter eintrat; sie hielten ihn Alle für einen fahrenden Spielmann und wollten, er sollte ein Tänzlein spielen. „Ihr verkennt mich,“ rief St. Peter, „bin kein fahrender Musikant, will nur gemüthlich ein Gläschen trinken.“ Die Lustigen aber drängten immer mehr um ihn und riefen: „Ei du Lügner, wenn du kein

Spielmann bist, was schleppst du denn solch' mächtige Bassgeige auf deinem Rücken durchs Land." „Was ich — Bassgeige," rief Petrus erhitzt, aber die Andern wurden durch sein Läugnen und Weigern nur ungestümer und erboster und warfen ihn schliesslich unter Püffen und Schelten zur Thür hinaus. Da lag nun Petrus zerbläut und zerschlagen vor unserm Heiland. Dieser hob ihn lächelud auf, St. Peter aber hatte nun fürder keine Sehnsucht nach weltlicher Kurzweil.

4.

Woher St. Peters Glatze stammt[24]).

Als unser Herr einst mit dem heiligen Petrus auf der Reise war, kehrten sie Abends bei einem Bauernhofe ein und baten um ein Nachtlager. Die eigennützige Bäuerin gab ihnen zur Antwort: „Uebriges Bett haben wir keines, aber auf der Ofenbank dort mögt ihr genug schlafen, wenn ihr mir versprecht, uns morgen dreschen zu helfen." Die ermüdeten Reisenden giengen auf den Vorschlag gern ein, legten sich zusammen auf die Ofenbank und schliefen bald ein. Kaum dass der Morgen graute, erschien schon die Bäuerin und rief sie zur Arbeit. Da aber die beiden Schläfer keine Miene zum Aufstehen machten, erzürnte sie, ergriff den Petrus, der auf der äusseren Seite lag, beim Schopfe und rüppelte ihn so, dass ihr ein paar Haarbüschel in der Hand blieben. Dann gieng sie fort in der sicheren Erwartung, dass ihre handgreifliche Mahnung gefruchtet haben werde. Dem war aber nicht so, sondern Petrus machte sich nach einigem Brummen wieder gemüthlich ans Einschlafen. Unser Herr, der wohl sah, dass aus dem Aufstehen nichts daraus würde, sagte mitleidig zu Petrus: „Lass mich jetzt auf den Rand der Bank hinausliegen und strecke du dich hinter mir nieder, damit, wenn die Bäuerin zum zweiten Male kommt, du nicht nochmals die Strafe aushalten musst." Petrus war damit ganz einverstanden und legte sich hinter den Herrn.

[24]) Dieselbe Legende kommt im Pauznaun vor.

Richtig kam auch bald wieder die Bäuerin und als sie die Beiden noch schlafen sah, langte sie über den Herrn hinüber nach Petrus Schopfe und schüttelte ihn noch ärger als das erste Mal, mit den Worten: „Das vorige Mal hab' ich den Vordern beim Schopfe genommen, jetzt soll auch der Hintere sein Theil erhalten.“ Also musste St. Peter zum zweiten Mal Haare lassen, so dass er eine ganz hübsche Glatze erhielt.

Sprichwörter.

(Aus dem Cembrathale.)

Una cosa per forza — Non vale una scorza.
Eine gezwungene Sache ist nichts werth.

Un bel tacer non fù mai scritto.
Kluges Schweigen wurde nie geschrieben.

Chi mena, non magna.
Wer dreht (den Bratspiess), isst nicht.

Chi non leva, non va a messa.
Wer nicht aufsteht, kommt in keine Messe.

Chi se loda, s' imbroda.
Wer sich lobt, verwickelt sich.

Prà grande, gran stroppaja.
Grosse Wiese braucht grossen Zaun.

Chi segue la moda, — Perde la coda.
Wer der Mode folgt, verliert den Zopf.

La carità onesta — Va del uscio, ven della finestra.
Das rechte Mitleid geht von der Thür und kommt durch's Fenster.

Chi tien' il pug'n strent',
Non va fuori e non va drent! (Segonzano).
Wer die Faust geballt hält,
Kommt nicht hinein und kommt nicht hinaus.

Chi vive sperando, — More cantando.
Wer hoffend lebt, stirbt singend.

Meglio far una sol' arte e esser' ben' usi
Che farne tanti e restar confusi.
Es ist besser ein Geschäft betreiben,
Als viele und dabei konfus werden.

Chi no sa far arte vera? bottega serra (S. Orsola).
Wer die Kunst nicht versteht, schliesse sein Gewölb.

Una presa a nissun' si niega
Ma lo scrocon se lo manda a la botega.
Eine Prise (Tabak) verweigert man Niemand
Aber den Schmarotzer schickt man ins Kaufgewölb.

Chi tardo arriva, mal allogia. (S. Orsola).
Wer spät kommt, muss schlecht wohnen.

Loda il monte, tienti al piano. (Segonzano).
Lobe den Berg, bleib in der Ebene.

Grassa di vacca, — Non val 'na pattacca;
Grassa di bò — Fa quel che pò;
Grassa di caval — L' è quella, che val.
Dünger von der Kuh ist nichts werth;
Dünger vom Ochsen, leistet was er kann.
Dünger vom Pferd ist das von Werth.

La volpe perde la pelle e il vizio mai.
Der Fuchs verliert wohl die Haut, doch nie das Laster.

Chi ha bottèr in testa, non vada al sole. (Pinè).
Wer Butter im Kopf hat, gehe nicht in die Sonne.

Ninna nuova, buona nuova.
Keine Neuigkeit — ist gute Neuigkeit.

Chi non g'ha testa, 'ha gambe.
Wer keinen Kopt hat, hat Füsse.

All' amico monda il fico — Al nemico il persico.
Dem Freunde schäle die Feige, dem Feinde den Pfirsich.

Chi g'ha terra, — 'ha guerra;
Chi non 'ha terra — E per terra.
Wer Boden hat, hat Streit,
Wer keinen hat ist auf dem Boden (d. h. auf den Hund).

Arco di sera, bon temp se spera.
Regenbogen am Abend, hofft man gut Wetter.

Nugola rossa de mattina el temp e spiovesina.
Rothe Wolke am Morgen wird das Wetter regnerisch.

Nugola rossa, o vent, o gozza.
Rothe Wolken am Morgen, entweder Wind oder Regen.

Se 'l piöve el dì de sant Gorgon, sette fontane en brentanon.
Wenn es am hl. Georgenstage regnet, gehen sieben Brunnen über.

Se 'l piöve el dì della Sensa per 40 dì no sen senza.
Wenn es am Christi Himmelfahrtstage regnet, regnet es 40 Tage fort.

Se 'l gall del campanil el varda vers Bolzan, töi (prendi) la cesta e va per pan.
Wenn der Hahn auf dem Kirchthurme gegen Botzen schaut (d. h. Südwind geht) nimm den Korb und geh' um Brod.

La luna mercolina o ladra o sassina.
Vollmond am Mittwoch ist ein Dieb oder zerstört Alles.

Doi contadini en compagnia o che i la magna tutta, o che i la butta via.
Zwei Bauern in Gesellschaft fressen Alles oder werfen es weg.

Samenar el forment al' colmo della luna mena carbon.
Das Getreide beim Vollmond aussäen, bringt Kohlen (macht es brandig).

Fascine, si 'ntendo, ma portar su no.
Reisigbündel, das versteh' ich, aber hinauftragen nicht. (Ich verstehe den Befehl, aber ich gehorche nicht).

(Aus Gröden.)

Nibel cuesciun da seira
Da duman tut in steila
Nibel cuesciun da dumàn
Da seira tut in paltan.
Wenn der Nebel am Abend roth ist
Ist der Morgen voll Sterne
Wenn der Nebel in der Früh roth ist
Ist der Abend voll Koth.

L' ie mien restà,
Che stlett ciapà
Es ist besser, sitzen geblieben zu sein,
Als eine schlechte Parthie gemacht zu haben.

Bocia! cie ueste e
Venser! cie pueste?
Mund! was willst du?
Bauch! was vermagst du.

(Spruch, wann es Mittag läutet.)

(Ci sona mezzodì)
La luna ha flori,
La madonna ha parturì
A Betleem en t' la città,
Gli angioli han ciantà
I pastri han musicà
Per i vives e per i mortsch.

(Es läutet Mittag.)

Der Mond ist untergegangen,
Die Gottesmutter hat geboren,
In der Stadt zu Betlehem.
Die Engel haben gesungen,
Die Hirten Musik gemacht
Für die Lebendigen und Todten[25]).

(Aus der Gegend von Roveredo[26]).

Burla coi fanti e no coi Santi.
Scherze mit Buben und nicht mit Heiligen.

Bati 'l fer entant ch l' é cald.
Schmiede das Eisen so lange es glüht.

Bati 'l bono, el vengn mior; bati 'l trist, el vegn pezor.
Schlägst du den Guten, wird er besser;
Schlägst du den Schlechten, wird er schlechter.

Beata quella ca che da veccio sa.
Glücklich das Haus, das noch altväterisch riecht.

Bezzi e fede ghe n' e sempre manc de quel, che se crede.
Geld und Glaube findet sich immer weniger als man glaubt.

Chi da via 'l fato co prima che 'l mora,
El merita la mort co la mazzola.
Wer ein Gut vor seinem Tod verschenkt,
Verdient, dass man ihn erhenkt.

Chi ha fioi, tutti i bocconi no è suoi.
Wer Kinder hat, kann nicht alle Bissen selbst essen.

---

[25]) Scheint Fragement eines alten Weihnachtsliedes zu sein.

[26]) Mitgetheilt und übersetzt von A. Emmert (aus Alpenburgs Tirol.t Monatsblättern Jhg. I).

Chi dà e po tol vegn la bissa al cor.
Wer gibt und wieder nimmt, dem kommt die Schlange ans Herz.

Chi fa mal no speta bem.
Wer Böses thut, hoffe nichts Gutes.

Bati 'l cest, resta 'l manec.
Schlägst du den Korb, so bleibt dir der Henkel in der Hand.

Ai cani magri core drio le mosche.
Den magern Hunden jagen die Fliegen nach.

A nar en malora no ghe vol miserie.
Um auf die Gant zu kommen, braucht es kein Elend.

Carta canta e vilam dormi.
Wer sein Schärflein im Trocknen hat, kann ruhig schlafen.

Chi cerca, gata.
Wer sucht, der findet.

Chi de gatta nasse, sorcipia.
Wer von der Katze geboren ist, fängt Mäuse.

Chi è prim al molim masna.
Wer der Erste zur Mühle kommt, mahlt am ersten.

Chi è scotà da l' aqua calda, ha paura anco da quela freda.
Wer sich am heissen Wasser verbrennt,
Hat auch Furcht vor dem kalten.

Chi ghe n' ha 'n pol spander.
Wer den Hafen voll hat, kann ihn auch übergehen lassen.

Chi ha l' amar bocca, no pol spucar dolz.
Wer bitter im Munde hat, kann nicht süss spucken.

Cagn scotà fa bona sentùa.
Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer.

Chi ha temp, no speta temp.
Wer Zeit hat, warte nicht auf Zeit.

Chi ha testa fala.
Wer Kopf hat, fehlt.

Chi la dura la vence.
Wer ausdauert, siegt.

Chi mal parla abia passienza a la mala risposta.
Wer übel redet, mache sich auch auf eine Antwort gefasst.

Chi mal pensa, mal fa.
Wer schlecht denkt, thut auch schlecht.

Chi trop tira, le corde xe rote.
Wer zu stark zieht, dem reissen die Saiten.

Chi nasse mat, no guaris mai.
Wer als Narr auf die Welt kommt, wird nie gescheidt.

Chi no ha testa, aba gamba.
Wer heinen Kopf hat, habe Füsse.
(Was man nicht im Kopf hat, hab' man in den Füssen.)

Chi non magna, ha magnà.
Wer nicht isst, hat gegessen.

Chi pegora se fa, el lof lo magna.
Wer sich zum Schaf macht, den frisst der Wolf.

Chi no pol bater el caval, bate la sela.
Wer das Pferd nicht schlagen kann, schlägt auf den Sattel.

Chi no risega, no rosega.
Wer nichts wagt, der nagt nicht.

Chi pol nar per tera, no vaga per aqua.
Wer zu Land gehen kann der gehe nicht zu Wasser.

Chi pu spende, manco spende.
Wer theuer kauft, der kauft wohlfeil.

Chi se loda, s' embroda.
Wer sich selbst lobt, der besudelt sich.

Chi se taga 'l nas, s' ensanguina la bocca.
Wer sich die Nase schneidet, der macht sich den Mund blutig.

Chi sparagna, la gata 'l magna.
Wer spart dem frisst es die Katz.

Chi sprezza, compra.
Wer tadelt, der kauft.

Chi tardi arriva, mal aloza.
Wer spät ankommt, der bekommt eine sclechte Schlafstelle.

Chi tut vol, tut lassa.
Wer alles will, der lässt alles.

Volkslieder aus Wälschtirol.

Avanti de partire
Vo salular la piazza.
Ve n' era 'na ragazza,
La mi voleva bem!

Addio, caro il mio bene,
Fra poco tempo parto.
Se non ci vedremo altro,
Bicordati di me!

Addio, caro il mio bene
E non abbassa il ciglio,
Perchè ti rilascio un figlio
Un figlio dell' amor.

Addio bel Trento
Bel Trento, addio!
Se piace a Dio
Ritornerò!

Addio Verona
Verona bella
Per 'na putella
Mi va' soldà.

Mi son stato a confessarmi,
Ho chiapà per penitenza:
Sette anni die star' senza —
Senza mai parlar di amor!

La vita del soldato.
L' è 'na vita santa
El beve, el magna, el canta
Pensieri non ghe n' ha (non si fa).

La vita del soldato
L' è 'na vita dolorosa
Lontan dall' amorosa
Vicin al general.

Il general va via
Il colonel comanda
Noi suonerem la banda
Ai colpi del canòm.

Un tocco di polenta
Fa bom fa bom fa bom
Un tocco di formaggio
Fa bom fa bom fa bom.

È quest' m'a regala,
È m'a passion':
Fuor' bon' parola
E sù vin bon'!

Se io vado se io vado per la strada,
Jo vado sol per te
Mirabonda, mirabonda,
Mirabonda spetta me!

Chi vuol' veder multo rano
Quasti va' per Civezzano!

Amami dunque
O dolce tesoro!
Per te muoro,
Per te morirò!

Ciöl ciöl sta pur serene
Fin chè l' amante mia verrà,
Vien pur spusina mia
Sin che il ciöl ti compagnerà.

Quando la luna in mezzo al mare
L' è un segno di bel tempo
Quando la luna in mezzo al vento
E la barchetta s' inalzerà.

Tu dormi sulle piume
Amato mio nume
Ninetta mia carissima
Amato mio tesor.

Un mazzettin di fiori — e
Che vien dalla montagna (rep. 3 volte)
Varda che no 'l se bagna
Che l' è da regalar.

Che è da regalare — e
Per darghe alla Catina
Perchè l' è stà la prima
Che m' à parlà d' amor.

Su quella montagnola — e
Ghe la rizzolina
Colle gambe la capina
E col cor la fa l' amor.

Guarda l' amore
Cosa el mi fa far
Giera nel letto
La mi ha fatto levar.

Giera in coamicia
La mì ha fatto levar
Alla finestra la mi ha
Fatto venir.

Marito e moglie.

Marito.

Considera i travagli e guai
Che sono in casa mia, divento matto,
Non riposo la notte, il giorno mai,
Non riposo più, son disperato affatto.
I miei tormenti son cresciuti assai,
Non tengo più salute, son disfatto,
Una vita patisco dolorosa,
La moglie è la cagione d' ogni cosa.

Moglie.

Taci balordo e lascia a me parlare,
Altro non ho da te che gran strappazzi,
Invece di portarmi da mangiare
Festeggi con gli amici e ti solazzi;
Tu dall' oste te ne vai sempre a giocare
Ed io combatto con i miei ragazzi —
Donne, la mia disgrazia avete udito,
Quest' è la gran fortuna d' aver marito.

Marito.

Semper vuoi litigar, cagna rabbiosa,
Già il vicinato tutto si lamenta;
Non sei donna, ma serpe velenosa,
Con più si fa e manco sei contenta,
Mandasti in precipizio ogni cosa,
Lorda sciocca ignorante e poco attenta —
Uomini che mi siete qui d' intorno
Questi sono le mogli d'oggi giorno.

Moglie.

Cosi va detta, indegno, infame, ingrato,
Non ti ricordi della mia dote,
Te la mangiasti, sei lupo rabbiato.
Le tue bricconerie mi son note

Tu tutti i migliori panni hai spacciato,
Le camere de' mobili son vuote —
Donne per carità attente state,
Quando vedete uomini, scappate!

Marito.

Rammenti le tue pazzie ancora,
Quando in casa ci stava la farina,
Come una mercantessa, una signora,
Regalavi il parente e la vicina.
Legna, vino, pagnotte ed altro andava,
Tu donavi alla mamma, alla cugina,
Adesso è dover provar le doglie —
Uomini, che vi par di questa moglie.

Moglie.

Se tu giudizio avevi e lavoravi,
La casa da par tuo la mantenevi,
E se tutta la roba non mangiavi,
In questa forma non ti riducevi;
Mi tocca faticar peggio de' schiavi,
Il veleno per te convien che bevi,
Non sei capace di comprarmi un uovo —
Donne, che bel marito mi trovo.

Marito.

Ma se tu sei poltrona e sei da poco,
Non sai far nulla e non sai cucinare,
Accendere non sai nemmeno il foco
E come vuoi che porti da mangiare,
Mi tocherebbe a me di far il cuoco
Questa fatica non la voglio fare,
Dei pasticcieri sempre son andato —
Uomini bella moglie che ho trovato.

Moglie.

Come ho da cucinar, malandrino,
Nonvedi che sei un stolto, un pazzo,
In cucina non v' è che un sol pignattino
Che ci faccio la pappa al mio ragazzo;
Tre giorni fa tenevo un caldarino,
Credo che ci rendea troppo imbarazzo,
Lo vendesti ad un Ebreo per un testone —
Donne 'sto mio marito è un gran barone.

Marito.

Perdoni, mia diletta e cara sposa
Se troppo ardito ne fo il parlar mio,
Ma perchè non s' ingegna a qualchecosa
Se tiene voglia e se n' avrà desio?
Era una volta tanto virtuosa
Di ricamo, di carta, che so io,
Adesso non sa nemmen filare —
Uomini, questa è mogliè da coppare.

Moglie.

Scusi, signor marito delicato,
Lustrissimo signore, sior cavaliere,
Tocca a te di faticar, facchin malnato,
Ma di sgabbare (?) non ne vuoi sapere;
Mi potevi lasciar nel mio stato,
Sarei più riposata di pensiere,
Or me n' avvedo ma l' è troppo tardi —
Donne de 'sti mariti il ciel vi guardi!

Marito.

Ma già che tu non vuoi più lavorare,
Fammi trovar almen la camera pulita,
La vedi sporca e non la vuoi spazzare,
Chi combatte con te, fa la gran vita;

A mezzodì ti vuoi sempre levare,
Me l' ha detto la sposa Margherita,
Tanto d' inverno come nell' estate —
Uomini de 'ste donne non pigliate.

Moglie.

E voi sior galant' Uomo a spasso andate
Fuor della porta e non pensate niente,
E con le donne ancor cicisbeate,
Che ridere mi fate veramente,
Del pane in casa è meglio che portate,
E non star con gli amici allegramente,
I vostri figli stanno ad aspettare —
Donne de 'sto marito che vi pare?

Marito.

Signora gentildonna della piazza,
Barattatemi un poco sta moneta;
Vecchia matta vuoi fare la ragazza,
Non hai camicia e vuoi vestir da seta,
Ti chiamano in Bologna la Papazza
La bella Parigina di Gaeta;
Vuoi far l' amore e trovi tanti guai,
Uomini, la mia moglie e brutta assai.

Moglie.

Bel giovinetto e vago narcissino,
Tutte le donne ti vorranno appresso,
La statua mi rassembri di Pasquino,
Di Marforio pigliasti il bel riflesso,
Fratel carnale sei del Babbuino.
Non sei buono a stufato e manco a lesso.
Vanne, mi sei venuto tanto a noja,
Mariti di tal sorta andate al boja.

Marito.

La moglie fastidiosa è una gran pena,
Chi non la prova, non lo crede certo,
Il povero marito alla catena
Vorebbero tenere nel deserto,
Se volete breviare questa scena,
Faremo tra di noi un buon concerto —
Uomini, dico a voi, non vi scordate,
La moglie impertinente bastonate.

II.

Naturwissenschaftliche Abtheilung.

Novae plantarum species

Tiroliae, Venetiæ, Carnioliæ, Carinthiæ Styriæ et Austriæ

auctore

A. Kerner.

Decas I.

---

1. Phyteuma confusa

foliis ligulato-linearibus vel anguste et elongato cuneatis, sursum dilatatis, apice acutiusculis tricrenatis, bracteis exterioribus late ovatis acutiusculis subintegris, fimbriato-ciliatis, capitulo brevioribus, capitulo globoso, calycis dentibus glaberrimis, corollae glaberrimae laciniis fere ad insertionem usque solutis.

In pratis et rupestribus alpinis Styriæ et Carinthiæ, solo schistoso et granitico-schistoso. Floret Julio et Augusto.

Wurzel weisslich, fleischig, in dicke spindelförmige Aeste getheilt, oben walzlich, bis 6mm. dick, mehrköpfig. Stengel kahl, etwas kantig, aufrecht, 3—16 Ctm. hoch, mit 3—5 zerstreuten unten genäherten nach aufwärts aber entferntstehenden Blättern besetzt, an der Basis von zahlreichen grünenden Blättern und grauen glänzenden Schuppen, den Resten abgestorbener Blätter umgeben, oben durch ein $\frac{1}{2}$—2 Ctm. dickes Blüthenköpfchen abgeschlossen. Die Blätter bis zur Mitte oder doch an der Basis spärlich gewimpert sonst kahl, jene der nicht blühenden Stämmchen so wie die äussersten grundständigen den Blüthenstengel umgebenden spathelig, allmählig in den

Blattstiel verschmälert, die inneren grundständigen Blätter mehr verlängert, aus schmal linealer Basis gegen die Spitze sehr allmählig spathelig verbreitert, nahe unter der Spitze am breitesten und knapp vor der stumpflichen Spitze beiderseits mit einem kleinen der Spitze gleichgestalteten Kerbzahn versehen, so dass das obere Ende des Blattes in der Regel dreikerbig erscheint. Selten fehlen einer oder beide seitliche Kerbzähne und die Blätter sind dann vollständig ganzrandig und noch seltener und nur ausnahmsweise findet sich an den Blättern sehr üppiger Exemplare neben den drei endständigen Kerben auch noch weiter abwärts ein vereinzelter Kerbzahn vor. Die unteren stengelständigen Blätter sind sitzend und umfassen den Stengel zur Hälfte mit ihrer wimperhaarigen Basis; sie sind um die Hälfte kürzer als die grundständigen Blätter, stimmen aber im übrigen mit diesen überein. Die oberen Stengelblätter bilden allmählig den Uebergang zu den Deckblättern, sie sind nämlich im Verhältniss zu den grundständigen und unteren Stengelblättern noch mehr verkürzt, ihre blassgrüne Basis wird breiter und der Umriss des ganzen Blattes wird eilanzettlich. Die das Köpfchen umgebenden Deckblätter sind 2—3 mal breiter als die von ihnen gestützten Blüthen, gegen die Basis bleichgrün oder weisslich, obenhin dunkler grün oder etwas stahlblau angelaufen, kürzer als das Köpfchen, eiförmig, stumpf oder spitzlich (aber niemals zugespitzt oder in eine lange Spitze vorgezogen) mit verbogenen fransenartigen Wimperhaaren besetzt, ganzrandig, oder hie und da mit einem vereinzelten oder seltener auch mit mehreren unregelmässig vertheilten eckig vorspringenden Zähnen besetzt; die inneren Deckblätter (Spreublättchen) länglich oder lineal-länglich, 5—7mm. lang, 1—2mm. breit, im übrigen mit den äusseren das Köpfchen umhüllenden Deckblättern übereinstimmend. Blüthen sehr kurz gestielt, meist zu 9—12, seltener zu 6—8 oder zu 13—16 köpfchenförmig gehäuft. Kelchröhre 2.5—3mm. lang und 2mm. breit; Kelchzähne 3—3.5mm. lang und 0.5mm. breit, lineal, spitz, dreinervig, kahl. Blumenkrone kahl, dunkelblau,

10—12mm. lang, fast bis zum Blüthengrunde in fünf an der Basis eiförmige sich plötzlich sehr verschmälernde und dann schmal lineale Zipfel gespalten. Staubfäden von der Mitte gegen die flaumhaarige Basis zu allmählig verbreitert, 4mm. lang. Staubbeutel schmal lineal, 3mm. lang. Griffel flaumhaarig an der Spitze in drei bogig zurückgekrümmte Narben gespalten.

Die hier beschriebene *Phyteuma* unterliegt gleich allen anderen durch rundliche Blüthenköpfchen ausgezeichneten Arten dieser Gattung den durch den unmittelbaren Einfluss des Standortes bedingten Aenderungen in der Grösse, Ueppigkeit und Reichblüthigkeit. Exemplare von tiefgelegenen und schattigen Standorten sind bis zu 16 Ctm. hoch, haben schlaffe, flache, verlängerte, vorne bis zu ½ Ctm. verbreiterte grundständige Blätter und einen beblätterten geschweiften Stengel. Zwergige Exemplare dagegen von sonnigen hochgelegenen Gipfeln erreichen meist nur die Höhe von 3—4 Ctm., der Stengel ist dann nur an der Basis mit ein paar Blättern besetzt und ragt kaum über die grundständigen Blätter empor; zugleich sind dann auch die grundständigen Blätter verkürzt, starr, meist etwas gefaltet, hohlkehlig und an dem dreikerbigen Ende fast löffelförmig gestaltet. Solche Exemplare haben in der Grösse und im Habitus Aehnlichkeit mit gestreckten Exemplaren der *Phyteuma pauciflora L.* [1]) und

---

[1]) *Sternberg* und *Hoppe* haben derlei schlanke Exemplare für die echte *Phyteuma pauciflora L.* gehalten und die niederen Exemplare mit breiteren Blättern in den *Denksch. der Regensb. bot. Ges. II.* 98 unter dem Namen *Phyteuma globulariaefolia* beschrieben. Würde überhaupt hier eine Scheidung in zwei Arten gerechtfertigt sein, so wäre doch jedenfalls der *Linné*'sche Name *Ph. pauciflora* nicht auf die hochgewachsene in allen Theilen mehr gestreckte, sondern umgekehrt auf die zwergige breitblättrige Pflanze zu beziehen; denn *Linné* gründete seine *Ph. pauciflora* auf den *Rapunculus alpinus parvus comosus Bauh. Hist. II.* 811 und *Rapunculus foliis obtusis spica pauciflora Hall. Helv.* 497, und diese beiden citirten Autoren hatten, wie aus deren Werken unzweideutig hervorgeht, nicht die gestreckte sondern die sowohl in der Schweiz wie auch in Tirol und Steiermark weit häufigere gedrungene Pflanze

wurden auch, wie mich die Durchsicht verschiedener Herbarien belehrte, mitunter für Phyteuma pauciflora gehalten. *Phyteuma pauciflora L.* lässt sich aber stets leicht durch die nur bis zur Höhe der Kelchzahnspitzen gespaltenen Blumenkronen, die rundliche Form der die Köpfchen umgebenden Deckblätter und die kürzeren relativ breiteren Blätter unterscheiden. — Die Mehrzahl der steirischen Botaniker hielt die hier beschriebene Pflanze bisher für *Phyteuma hemisphaerica*, und die echte *Ph. hemisphaerica L.*, welche auf den steirischen Centralalpen (so z. B. am Hochgolling, Hochknall, Salek, auf der Hochwildstelle u. s. f.) gleichfalls vorkommt, für *Phyteuma graminifolia Sieber*. Dass die hier beschriebene Pflanze nicht *Ph. hemisphaerica Linné's* sei, geht aber sowohl aus *Linné's* Diagnose und dessen Citaten, so wie auch aus den Standortsangaben hervor. *Linné* sagt: „habitat in alpibus Helvetiae, Italiae, Pyrenaeis". Nach den mir aus der Schweiz von zahlreichen Standorten vorliegenden Exemplaren, nach *Bertoloni*'schen auf dem M. Corno alla Scala in den Apenninen gesammelten Exemplaren, so wie endlich nach Exemplaren von Port de Venasque in den Pyrenäen kommt in der Schweiz, in den Apenninen und Pyrenäen nicht die im Obigen beschriebene, sondern die von den steirischen Botanikern bisher irrthümlicherweise als *Ph. graminifolia Sieber* oder *Ph. hemisphaerica β graminifolia* bestimmte Species vor, welche eben die echte *Phyteuma hemisphaerica L.* ist. — Aus *Sieber's Herbar. austr.* ist übrigens ersichtlich, dass *Sieber Phyteuma hemisphaerica L.* ganz richtig gekannt hat; denn unter „*Nr. 70*

vor Augen. Der von Linné für die Blätter der *Ph. pauciflora* gebrauchte Ausdruck „*lanceolata*", welcher *Sternberg und Hoppe* irregeführt hat, ist allerdings nicht glücklich gewählt, passt aber auf die in Stengel und Blatt mehr gestreckten Exemplare eben so wenig, wie auf jene, welche einen sehr gedrungenen Bau und breitere Blätter haben. Uebrigens kann hier ohnediess von zwei Arten nicht die Rede sein, da der Unterschied der *Phyteuma pauciflora Sternberg et Hoppe* von *Ph. globulariaefolia Sternberg et Hoppe* nur durch die unmittelbare Einwirkung der Standörtlichkeit bedingt ist.

Ph. hemisphaericum“ hat derselbe verschiedene Standsortsmodificationen der echten *Phyteuma hemisphaerica L.* ausgegeben. Die von *Sieber* unter *Nr. 71* mit der Bezeichnung „*Phyteuma graminifolium Sieber — P. humile Scheicher. Ad M. Glokner*“ ausgegebene und als neue Art aufgestellte Pflanze wurde von ihrem Entdecker auch nicht wie von *Mertens und Koch* in *Röhl. D. Fl. II., 183* und von *Koch in Syn. p. 402* irrthümlich angenommen wird, der durchaus schmäleren Blätter, sondern der dicht flaumhaarigen Blumenkronen und der über die Köpfchen hinausragenden Deckblätter wegen von *Ph. hemisphaerica L.* geschieden. In der freien Natur ist mir diese *Sieber*'sche Pflanze noch nicht untergekommen und es steht mir daher auch nicht zu, darüber ein Urtheil zu fällen, ob dieselbe als Art oder nur als behaartblüthige Abart der *Phyteuma hemispaerica L.* zu gelten habe. So viel ist aber gewiss, dass diese echte *Phyteuma graminifolia Sieber* in Steiermark bisher nicht gefunden wurde und dass die von mir gesehene *Phytheuma graminifolia* oder *Phyteuma hemisphaerica β graminifolia* der steirischen Botaniker: *Maly, Alexander, Angelis, Gassner, Sommerauer, Strobl* die echte *Phyteuma hemisphaerica L.* ist.

Von der im obigen beschriebenen *Phyteuma confusa* unterscheidet sich *Ph. hemisphaerica L.* durch die deutlich zugespitzten oder in eine lange Spitze vorgezogenen Deckblätter, etwas kleinere Blüthen und den ganz anderen Zuschnitt der grundständigen Blätter. Die Blätter der sterilen Stämmchen (die an den Exemplaren in den Herbarien meistens fehlen!) zeigen nämlich eine länglich-lanzettliche 1—2 Ctm. lange und 2.4—5mm. breite nach beiden Seiten fast gleichförmig verschmälerte nach unten in einen 1.5—4 Ctm. langen nur 0.5 Ctm. breiten Stiel plötzlich zusammengezogene Blattspreite, welche an den Seitenrändern mit 2 oder 3 entferntstehenden Kerbzähnen versehen ist. Diese Blätter erhalten sich manchmal bis zum nächsten Jahre und erscheinen dann als die äusseren Blätter des Blattbüschels, welcher den Blüthen-

stengel umgibt, während die inneren gleichzeitig mit den Blüthenstengel hervorgesprossten neuen Blätter stets rein lineal erscheinen und diese alten Blätter um das Doppelte überragen. Gewöhnlich sind aber zur Zeit der Blüthe die alten äusseren Blätter schon abgedorrt und es erscheint daher dann die Basis des Blüthenstengels nur mehr mit grasartigen schmal linealen Blättern umgeben. Diese tragen neben der Spitze niemals die zwei seitlichen Kerbzähne, welche für die Blätter der *Ph. confusa* so charakteristisch sind, und erscheinen auch niemals gegen die Spitze zu allmählig verbreitert, wie diess bei *Ph. confusa* immer der Fall ist.

Phyteuma confusa, welche sich nach der hier gegebenen Auseinandersetzung zwischen *Ph. pauciflora L.* und *Ph. hemisphaerica L.* stellt, ist eine in den östlichen Centralalpen sehr häufige aber wie es scheint nur auf diese beschränkte Pflanze. Am häufigsten ist dieselbe in der Tauernkette auf Gneussboden, auf dem Hochwart, dann nicht weniger häufig auf den Sekauer Alpen und auf der Kleinalpe, ferner auf dem Eisenhut bei Turach an der kärnthnerisch-steirischen Grenze und auf der Koralpe in Unterkärnthen.

(Abbild. Taf. II. Fig. XII. — Des Vergleiches wegen erscheint auf derselben Tafel die Abbildung der Ph. hemisphaerica L. Fig. XI beigegeben.)

---

2. Galium margaritaceum

caudiculis caespitose condensatis, foliis caudiculorum sterilium senis, approximatis, glaberrimis, incrassatis et subpulposis, obovatis, in apiculum hyalinum contractis, in pagina inferiori planis et laevibus, basin versus nervo mediano carinatis, apicem versus enerviis, in pagina superiori convexis minutissime granulatis, foliis caulinis superioribus anguste lineari-lanceolatis in mucronulum hyalinum productis utrinque laevibus, caulibus floriferis e basi procumbente erectis quadrangularibus, ramulis tri-

floris rigidis erectis in racemum lineari-oblongum digestis, corollae laciniis ovatis in vivo acutiusculis (exsiccatis saepissime obtusis et sub apice diaphano callosis), fructibus subtiliter granulatis.

In Tirolia austro-orientali ad confines Venetiae in glareosis dolomiticis, alt. s. m. 1200—1600 Met.

Ausdauernd. Wurzel in verlängerte mit spärlichen haarförmigen Fasern besetzte Stränge getheilt. Stämmchen aufstrebend, in mehr weniger dichte 5—10 Ctm. breite Rasen zusammengedrängt, so wie die ganze Pflanze vollständig kahl. Die Blätter der nichtblühenden Stämmchen zu 6 (selten zu 4) im Wirtel gestellt, abstehend oder zurückgebogen, genähert, gegen die Spitze der Stämmchen gewöhnlich gehäuft, so dass die Wirtel sich theilweise decken, 2—3mm. lang, 1—1.5mm. breit, im Umriss verkehrteiförmig, vorne in ein callöses Spitzchen zusammengezogen, unterseits glanzlos flach, mit einem an der Basis kielartig vorspringenden gegen die Mitte des Blattes aber sich verlierenden Nerven geschmückt, oberseits stark gedunsen convex und so wie am Rande mit perlenschnurartigen Längsreihen winziger halbkugeliger Wärzchen dicht bedeckt, welche dem freien Auge als feine erhabene Punkte, dem bewaffneten Auge als hemisphärisch aufgetriebene dickwandige Epidermiszellen erscheinen. Durch das Trocknen werden die im frischen Zustande stark gedunsenen Blättchen runzelig und es erscheint dann die obere Fläche gewöhnlich quer gefaltet, die Unterseite dagegen meistens mit ein paar Längsfalten versehen und der sehr schmale granulirte Rand etwas zurückgebogen und häufig hyalin durchscheinend. Die blüthentragenden 2—5 Ctm. hohen Stengel sind an der Basis ganz so wie die sterilen Stämmchen beblättert; die oberen Blätter der blüthentragenden Stengel dagegen sind auffallend verlängert und verschmälert, 3—5mm. lang und 1.5—1mm. breit, lineal-lanzettlich, dicklich, beiderseits glatt, nervenlos, nach vorne in ein callöses Spitzchen, manchmal auch in eine kurze hyaline Grane vorgezogen, sie sind aufrecht, zu 6, selten zu 8 im Wirtel gestellt und

die Wirtel je weiter nach aufwärts desto mehr auseinandergerückt. Die Inflorescenz wird aus dreiblüthigen in den mittleren und oben Blattwirteln entspringenden steif aufrechten traubenförmig angeordneten kleinen Cymen zusammengesetzt, ist im Umrisse länglich-lineal und zeigt bei einer Breite von 0.5—1 Ctm. ein Längenausmass von 1—4 Ctm. Die Stiele der Cymen und Blüthen sind so lang als die sie stützenden Blättchen, sind vierkantig und nach aufwärts keulig verdickt. Blumenkrone gelblichweiss, 3—4mm. im Durchmesser, die Zipfel derselben eiförmig, spitzlich, dreinervig, an der Vereinigung der drei Nerven vor der Spitze etwas callös verdickt und im getrockneten Zustande durch Zusammenschrumpfen häufig stumpf und hyalin berandet. Früchte aufrecht 1.5mm. im Durchmesser, kugelig, fein aber deutlich granulirt. Das hier beschriebene äusserst zierliche Galium wurde von *Huter* im Höhlensteinerthale (Landro) im südöstlichen Tirol schon vor einem Decennium und neuerlich im Jahre 1869 gesammelt, ebendort auch von *Zimmeter* im Jahre 1863 aufgefunden und lebend für den botanischen Garten in Innsbruck mitgebracht. Es wächst immer auf sterilem Dolomitsand und Dolomitgerölle und ist in dem genannten Thale vom Toblacher See in der Meereshöhe von 1200 Met. einwärts über Höhlenstein bis Schludersbach zu 1600 Met. ziemlich häufig. Weiterhin findet es sich im Ampezzo-Thale auf den Sand- und Schotterwiesen der östlich von der Strasse gelegenen Höhen, von Peitelstein an bis über Majon.

Das zunächst verwandte *Galium megalospermum Vill.* unterscheidet sich von der hier beschriebenen Pflanze durch glatte doppelt so grosse Früchte, grössere weisse Blüthen und oberseits glatte nicht granulirte Blätter; *Galium helveticum Weigel* durch die am Rande mit kleinen Dörnchen besetzten flachen, nicht gedunsenen und oberseits glatten Blätter, die bogig nach abwärts gekrümmten Fruchtstiele und die fast doppelt so grossen fast glatten nicht granulirten Theilfrüchtchen; *Galium baldense Sprengel* durch die doppelt schmäleren verkehrtlanzettlichen stark glänzenden oberseits glatten nicht gra-

nulirten Blätter der sterilen Sprossen, welche von den Blättern der blüthentragenden Stengel in Grösse und Zuschnitt wenig abweichen und zudem meist in achtblättrigen Wirteln angeordnet sind. *Galium baldense* wird durch das Trocknen leicht schwarz, während *Galium margaritaceum* durch das Trocknen einen gelblichen Farbenton erhält.

Da von *Koch* und dessen Abschreibern *G. baldense Spr.* und *G. helveticum Weig.* ohne weitere Bemerkung als Synonyma aufgeführt, von anderen Autoren wieder *G. helveticum Weigel* und *G. baldense Spr.* auf zwergige alpine Formen des *G. austriacum Jacq.* und des *G. anisophyllon Vill.* bezogen werden, so ist es hier wohl am Platze auch diese wenig gekannten mit unserem *G. margaritaceum* zunächst verwandten Arten mit einigen Worten zu beleuchten.

Was zunächst *G. helveticum Weigel* anbelangt, so ist dasselbe eine in den Alpen ziemlich seltene Pflanze, welche nur an sehr sporadischen Standorten in der Dauphiné, am M. Cenis, in Piemont, der Schweiz (vorzüglich Nordschweiz: Glarus und Appenzell), Tirol, Baiern, Salzburg und Oberösterreich vorkommt. In den Pyrenäen fehlt diese Pflanze ebenso wie in den Apenninen, Karpathen und östlichen Centralalpen. Der nordöstlichste Standort in den Alpen scheint das Dachsteingebirge, der südöstlichste Standort die Alpe Bondone, auf welcher die Pflanze von Facchini am sogenannten Dosso d' Abramo aufgefunden wurde [2]). Sie liebt schattseitige hoch-

---

[2]) Exemplare vom Dosso d' Abramo auf der Alpe Bondon im südöstl. Tirol aus *Facchini's* Hand liegen im Herbar des „Ferdinandeums" in Innsbruck. *Facchini* erkannte und bezeichnete dieselben als *Galium helveticum Weigel. Facchini* bemerkt, dass er dieses *Galium* auch an *Bertoloni* gesendet, welcher dasselbe als sein *Galium rupicola* determinirte und in den Nachträgen zur *Fl. ital. im 5. Bande S. 606* auch unter diesem Namen aufführte (Vergl. hiemit auch *Facchini's Fl. v. Südtirol S. 14 im Jahrg. 1855 der Zeitschrift des Ferdinandeums.) Bertoloni* hatte demnach dieses *Galium* zwar als eine von *Galium baldense Spr.* specifisch verschiedene Pflanze erkannt, war aber, wahrscheinlich auf die Autorität anderer Botaniker gestützt, von dem Wahne befangen, dass *G. helveticum Weig.* mit *G. baldense Spr.* synonym sei, citirt darum auch

gelegene Geröllhalden, wurzelt dort in dem stets feuchtgehaltenen lehmigen Detritus und wird mitunter vereinzelt auch mit anderen Alpenpflanzen auf den Geschieben der den Nordalpen entströmenden Gewässer im präalpinen Vorlande angetroffen. Durch die bogig nach abwärts gekrümmten Fruchtstiele, die im Verhältniss zu den andern Organen grossen (2mm.) Früchte, die fast nervenlosen im Trocknen immer gelblich werdenden niemals in eine Grane vorgezogenen glanzlosen Blätter ist diese Pflanze stets mit Sicherheit von kleinen Exemplaren des *Galium austriacum Jacq.* [3]) *(G. silvestre α glabrum Koch Syn.)*, so wie

---

G. helveticum Weig. bei *G. baldense (G. pusillum γ. pygmaeum Bertol. Fl. it. II. 106)* und beschrieb ersteres in der *Fl. it. II.* **108** unter einem neuen Namen, nämlich als *Galium rupicola.* Die von *Bertoloni* a. a. O. gegebene Beschreibung so wie die am Schlusse S. 109 beigefügte Bemerkung über die Unterschiede des *G. rupicola* von *G. saxatile L.* bestätigen *Facchini's* Angabe in so bestimmter Weise, dass die Identität des *G. rupicola Bert.* mit *G. helveticum Weigel* keinem weiteren Zweifel unterliegt.

[3]) Von *Koch* wurde ganz mit Unrecht *G. austriacum Jacq.* zu *G. pumilum Lam.* gezogen. *Koch* wurde zu diesem Vorgehen durch die Abbildung des *G. austriacum* in *Jacq. Fl. austr. t.* **80** verleitet, wo die Blätter schon von der Mitte an nach Vorne verschmälert dargestellt sind, was wohl davon herrührt, dass der Zeichner ein Exemplar vorliegen hatte, dessen Blätter am Rande stärker umgerollt waren, in welchem Falle sich die Blatt-Contouren allerdings so darstellen, wie selbe auf der eben citirten Tafel *Jacquins* wiedergegeben wurden. *Jacquin* sagt ausdrücklich im Texte *„folia linearia aut paulo magis latescentia"* und auf dem von *Jacquin* angegebenen Standorte, nämlich auf den sonnigen Stellen der felsigen Berge Nieder-Oesterreichs kommt nur ein einziges Galium vor, auf welches G. austriacum bezogen werden kann. Dieses *Galium* ist aber nicht das ausserhalb Südfrankreich bisher nicht gefundene *Galium pumilum Lam.*, welches von den neueren französischen Floristen mit Recht als synonym zu *G. pusillum L.* gezogen wird, sondern *Galium silvestre Pollich* **(1776)** *α. glabrum Koch* = *L. commutatum Jordan Obs. 3. Fragm.* **149 (1846)**, für welches daher jedenfalls der älteste Name *Galium austriacum Jacq.* **(1773)** zu restituiren ist. — Was *„die kleinere Abart des Galium pumilum"* anbelangt, welche *Zehenter* „auf der Krebenzenalpe bei Sct. Lambrecht in Steiermark unter Saxifraga tenella" gesammelt und an Koch mitge-

von *Galium anisophyllon Vill.* (*G. silvestre β alpestre und γ supinum Gaud., Koch; G. alpestre R. et Sch.; G. sudeticum Tausch*) zu unterscheiden. *Tausch*, welcher *Galium helveticum Weigel* für das *Galium saxatile L. Spec. 154* hielt, hob in der *Flora 1835 S. 346 und 347* obige Unterschiede, namentlich die bogig nach abwärts gekrümmten Fruchtstiele, wodurch diese Art von allen verwandten *Galium* abweicht, in treffender Weise hervor, ohne dass dessen Bemerkungen von späteren Floristen die Würdigung gefunden hätten, welche sie verdienten.

Was *Galium baldense Sprengel* betrifft, so ist es geradezu unbegreiflich, wie man diese Pflanze, wenn man sie anders einmal gesehen hat, mit *G. helveticum* zusammenfassen kann. In der Tracht besitzt dasselbe mit *G. helveticum Weig.* nicht die geringste Aehnlichkeit und auch in den einzelnen Merkmalen ist dasselbe von *G. helveticum Weig.* durchgreifend verschieden. Die ganze Pflanze ist im Gegensatze zu dem vollständig glanzlosen *G. helveticum* stets glänzend und behält diesen lebhaften Glanz auch im getrockneten Zustande, ja selbst dann, wenn sie durch das Trocknen schwarz wird, was sehr gewöhnlich der Fall ist.

---

theilt hat, (Vergl. *Koch Syn. ed IV. p. 287*), so kann ich die Vermuthung nicht unterdrücken, dass diese „kleine Abart des *Galium pumilum*" das *Galium baldense Sprengel* war. Für diese Ansicht spricht einmal der Umstand, dass *G. baldense Spr.* auf den steirischen Alpen sehr häufig ist, während dort das echte *G. pumilum Lam.* fehlt, zweitens dass *Koch* die Früchte seines „*G. pumilum*" im Gegensatze zu den Früchten von *G. silvestre* fein granulirt nennt, und endlich drittens, dass *Koch G. baldense Spr.* ohne Bemerkung bei dem so ganz verschiedenen *G. helveticum Weig.* als Syn. citirt, was sich nur dadurch erklären lässt, dass er *G. baldense* eben verkannt hat. Nachdem *Koch* einmal das *G. baldense Spr.* für ein einfaches Syn. des *G. helveticum Weig.* hielt, bezog er die aus Steiermark von *Zehenter* erhaltene Pflanze, deren Verschiedenheit einerseits von *G. helveticum Weig.* und anderseits von *G. austriacum Jacq.* (*silvestre Pollich*) seinem Formensinne nicht entgangen sein konnte, auf das dem *G. baldense Spr.* allerdings etwas ähnliche aber doch ganz bestimmt verschiedene *Galium pumilum Lam.*

Die Blätter sind meist in achtblättrigen Wirteln angeordnet, sind schmal verkehrt-lanzettlich, durch ein callöses, häufig hyalines Spitzchen abgeschlossen am Rande nicht abwärts gebogen und niemals mit Dörnchen besetzt. Der Blüthenstand wird aus traubig angeordneten von einander entfernten aufrechten dreiblüthigen kleinen Cymen zusammengesetzt, ist immer verlängert, gegen die Spitze verschmälert und im Umriss länglich-lineal, während jener des *G. helveticum Weig.* sehr zusammengezogen und fast ebensträussig erscheint. Die Blüthen sind so wie jene des *G. helveticum Weig.* gelblich, die Fruchtstiele aber steif aufrecht, die Früchte fast um die Hälfte kleiner als jene des *G. helveticum* und sehr fein gekörnt wie jene des *G. saxatile L. fl. suec.* (*G. hercynicum Weig.*), aus welchem Grunde *Pollini* in der *Fl. Veron. I. 168* das *G. baldense* mit vollem Rechte mit *G. saxatile L.* vergleicht. Im Trocknen wird die Pflanze, wie schon bemerkt, sehr leicht dunkel schwarz. Im Gegensatze zu dem mit seinen Stämmchen das Gerölle durchflechtenden *G. helveticum*, welches im Garten nur sehr schwierig fortzubringen ist und nur eine kurze Lebensdauer zu haben scheint, gedeiht *G. baldense* sehr leicht und überzieht in kurzer Zeit ganze Strecken mit seinen dicht gedrängten zu schönen grünen Rasen geordneten Stämmchen. — *Galium baldense Spr.* scheint auf die östlichen Alpen beschränkt zu sein und es wird der Verbreitungsbezirk desselben durch eine nordwestliche Vegetationslinie abgegrenzt, welche fast genau mit jener der *Armeria alpina* znsammenfällt. Die westlichsten Standorte sind die Berge im Val Vestino und Breguzzo, Spinale, Giogo di Colem bei Rabbi und die Mendel bei Bozen. Oestlich von diesen Standorten ist die Pflanze in den südlichen Kalkalpen sehr häufig, so namentlich auf dem Monte Baldo (von welchem Standorte dieses Galium seinen Namen erhielt), auf allen Bergen zwischen Vallarsa und Val Ronchi, auf den Monti Lessini und weiterhin durch die Südalpen bis auf den Ovir. In den Centralalpen dagegen ist die Pflanze sehr selten und wurde daselbst von mir nur auf den Bergen im Süden des Pfitsch-

thales östlich von Sterzing beobachtet. In dem westlichen Flügel der Nordalpen fehlt sie vollständig und beginnt erst im Osten der Salza, ist dort aber auf allen höheren Kalkbergen wie z. B. am Pyrgas, am Hochthor, Kalbling, Aflenzer Staritzen etc. sehr häufig.

Eine Eigenthümlichkeit, welche *G. baldense* und *G. margaritaceum* sehr auszeichnet, ist die dickwandige Epidermis der Blätter, der Stengel und Blumenkronen. Diese dickwandige Epidermis schrumpft während dem Trocknen nicht so sehr zusammen, als die darunter liegenden Gewebeschichten und die Folge hievon ist, dass die Blätter und Stengel getrockneter Exemplare gegen das Licht gehalten mit einem schmalen hyalinen Rande eingefasst erscheinen. Auch die Zipfel der getrockneten Blumenkrone sind in Folge dessen häufig nach vorne zu mit einem hyalinen stumpfen Saume eingefasst, wie ich diess auf der beigegebenen Tafel II. Fig. XIII g darzustellen versucht habe. Diese derbe Epidermis wiedersteht auch sehr lange der Verwesung und man sieht darum gar nicht selten an der Basis älterer Stämmchen von *G. baldense* und *G. margaritaceum* abgestorbene Blätter, deren innere Gewebeschichten bereits gänzlich verwest sind, deren Epidermis sich aber noch in Form hohler grauer sackartige Gebilde erhalten hat.

Auf der beigegebenen Tafel II wurden des Vergleiches wegen neben *G. margaritaceum* auch Blätter und Früchte von *G. baldense* und *G. helveticum* abgebildet.

Fig. XIII. *G. margaritaceum:* a. die ganze Pflanze zur Zeit der vollen Blüthe; b. das obere Ende eines Fruchtstandes; c. obere Fläche, d. untere Fläche eines von sterilen Stämmchen entnommenen Blattes; e. obere Fläche, f. untere Fläche eines von der Mitte des blüthentragenden Stengels entnommenen Blattes; g. zusammengeschrumpfte, h. nicht zusammengeschrumpfte Blüthe; i. Frucht. — a. und b. in natürlicher Grösse; c.—i. viermal vergrössert.

Fig. XIV. *G. baldense Spr.*: a. Obere Fläche, b. untere Fläche eines von sterilen Stämmchen entnommenen Blattes;

c. Blatt von der Mitte des blüthentragenden Stengels; d. Frucht. — Sämmtlich viermal vergrössert.

Fig. XV. *G. helveticum Weigel.*: a. obere Fläche, b. untere Fläche eines von sterilen Stämmchen entnommenen Blattes; c. Blatt von der Mitte des blüthentragenden Stengels; d. Frucht. — Sämmtlich viermal vergrössert.

---

3. Pedicularis elongata

racemo multifloro, elongato, apicem versus angustato, bracteis glabris trinerviis profunde pinnatifidis et subtrifidis, laciniis inciso-dentatis, calyce campanulato ad medium quinquefido, tubo glabro, laciniis rectis, inaequalibus, uno breviori apice integro, alteris longioribus apice foliaceis inciso-dentatis, externe glabris, interne puberulis et margine fimbriato-ciliatis, corollae flavae labio superiore subito in rostrum elongatum lineare producto, capsula ovata, oblique acutata, calycem vix excedente.

In pratis alpinis et subalpinis Tiroliae austro-orientalis et Venetiae borealis solo calcareo et dolomitico. Floret Julio.

Wurzelstock walzlich, knotig, 0.5—1 Ctm. dick, schief aufsteigend, mit dicken Fasern besetzt, unten abgebissen, oben einen oder zwei Blüthenstengel und eben so viele Blätterbüschel tragend. Stengel an der Basis bogig aufsteigend, sonst gerade aufrecht, beblättert, zweizeilig, seltener dreizeilig behaart, sonst kahl, 15—35 Ctm. hoch, die grundständigen Blätter weit überragend, nach aufwärts in eine vielblüthige sich gegen die Spitze konisch verschmälernde und ziemlich gedrängte, im Laufe der Blüthezeit aber sich lockernde und sehr verlängernde Blüthentraube übergehend. Grundständige Blätter an der Basis und längs dem Mittelnerven flaumig-wimperhaarig, im Umriss länglich-lineal, 6—12 Ctm. lang, 1—2.5 Ctm. breit, doppelt-fiedertheilig; die Zipfel im Umriss eiförmig oder lanzettlich, vorne mit

1—3 Sägezähnen besetzt. Die Stengelblätter viel kleiner als die Blätter des grundständigen Blattbüschels, abwechselnd gestellt, aber meist zu zwei und zwei einander genähert, nach aufwärts zu aus dem länglich-linealen in den eiförmigen Umriss und so allmählig in den Zuschnitt der Deckblätter übergehend. Die Deckblätter kahl, im Umrisse eiförmig oder deltoidisch, die tieferstehenden 10—15mm. lang und 6—10mm. breit, oben einfach unten doppelt fiedertheilig, alle Zipfel gesägt, die unteren dabei sehr verlängert und mit ihrer Spitze bis zur halben Länge des Deckblattes vorragend; die gipfelständigen Deckblätter 5mm. lang und 2mm. breit, länglich, an der Basis mit 1—2 Fiederschnitten und nach aufwärts beiderseits mit 2—3 Zähnen besetzt. Von den drei parallelen Hauptnerven, welche die Basis der Deckblätter durchziehen, verläuft der eine bis zur Spitze fast geradelinig und wenig verästet als Mittelnerv, während die beiden randläufigen geschweift erscheinen und in die seitlichen Zipfel des Deckblattes Seitennerven aussenden. Blüthen kurz gestielt. Kelch röhrig-glockig, 8—10mm. lang und 4—5mm. breit, unten kahl, oben an der Innenfläche der Zähne mit sehr kurzen Flaumhaaren und am Rande der Zähne mit längeren fransigen Wimperhaaren dicht besetzt. Die Zähne des Kelches fast so lang als dessen Röhre, gerade, aufrecht, schmal, die vier längeren in eine blattartige beiderseits mit 2—3 Sägezähnen besetzte länglich-lanzettliche Spitze, der fünfte um die Hälfte kleinere in eine schmal-lanzettliche ungezähnte Spitze vorgezogen, unter dieser blattigen Spitze dann verengert und gegen die Basis zu wieder dreieckig verbreitert. Blumenkrone blassgelb 14—16mm. lang. Die Oberlippe helmartig gewölbt in einen geraden linealen 4—5mm. langen und 1mm. breiten schief abwärts gerichteten und vorne schräg abgeschnittenen Schnabel verschmälert. Unterlippe 10mm. lang und breit, dreispaltig mit drei fast gleichgrossen rundlich-viereckigen Lappen. Staubfäden an der Basis etwas verbreitert, im unteren Drittel und die beiden längeren auch im oberen Drittel flaumhaarig. Kapsel eiförmig mit schiefer

Spitze, nur wenig über den bei der Fruchtreife sich etwas vergrössernden Kelch herausragend.

Die hier beschriebene Art gehört in die Sectio *Rostratae* und reiht sich zwischen *Pedicularis tuberosa L.* und *Pedicularis Barrelierii Reichb.*

P. tuberosa L. unterscheidet sich durch die an der Basis ringsum dicht zottigen Stengel und Blattstiele, die gestuzte, kurze doldentraubige Inflorescenz und die an der Innenfläche kahlen am Rande nicht fransig gewimperten doppelt breiteren Kelchzähne. In der Regel sind auch die Deckblätter und die Basis des Kelches der *P. tuberosa* mit Haaren bestreut, während die Deckblätter und die Kelchbasis der *P. elongata* stets vollständig kahl erscheinen. — *P. Barrelierii Reichb.* unterscheidet sich durch die nicht gezähnten lineal-lanzettlichen Abschnitte der Deckblätter und die ganzrandigen nicht in eine blattartige Spitze übergehenden an der Innenfläche kahlen Kelchzipfel.

P. elongata ist kein Bastart aus *P. tuberosa* und *P. Barrelierii*, da in dem von ihr bewohnten Gebiete die eine der eben genannten Arten, welche man als Stammeltern herbeiziehen müsste, nämlich *P. Barrelierii Reichb.* vollständig fehlt. — Sie wurde bisher nur auf Kalk- und Dolomitboden gefunden, so auf den Dolomitgebirgen südlich von Welsberg im Pusterthale *(Hell)*, in Ampezzo in der Seehöhe von circa 1600 Meter sehr häufig *(Huter)*, auf dem Monte Serva bei Belluno *(Paperitz nach Reichb.)*. — Nach *Reichenbach Icones fl. germ. XX. 82, Note*, wo der hier beschriebenen *Pedicularis* bereits erwähnt wird, wurde selbe von *Facchini* auch in Fieme und Fassa gesammelt und es würde derselben Quelle zufolge auch die Pflanze, welche *Facchini* bei la Madonna della Corona am Baldo auffand und als *P. comosa* bestimmte, hieher gehören. Nach einem mir vorliegenden Exemplar der von Facchini am Monte Baldo gesammelten und als *P. comosa* bestimmten Pflanze ist diese aber in der That *P. comosa* und nicht *P. elongata*.

Möglich übrigens, dass am Baldo neben *P. comosa* auch *P. elongata* vorkommt.

Auf Tafel I erscheinen (Fig. IV) die untersten, mittleren und obersten Deckblätter, Blumenkrone, Kelch, Kelchzipfel und Staubgefässe der *Pedicularis elongata* und des Vergleiches halber unmittelbar nebenan die gleichen Organe der nächst verwandten *Pedicularis tuberosa* (Fig. III) und *Pedicularis Barellierii* (Fig. V) abgebildet. Die Kelchzipfel sind dort um das doppelte vergrössert, alle übrigen Organe in natürlicher Grösse dargestellt.

---

4. Pedicularis Huteri

(recutita × tuberosa)

racemo densifloro cylindrico, bracteis subglabris, trinerviis, inferioribus elongatis basin versus profunde pinnatifidis, superioribus trifidis, laciniis inciso-dentatis, calyce tubuloso-campanulato, pilis sparsis munito, ad medium quinquefido, laciniis rectis, lanceolatis, acutis, pro more integerrimis, rarius minutissime bi-vel tricuspidatis, corollae flavidae labio superiore brevissime rostrato, rostro oblique truncato subtridentato; filamentis longioribus superne pilosis.

In pratis alpinis Tiroliae orientalis: Gsieserjöchel inter Tefereggen et Gsies, solo micoschist., 2000 Met. s. m., exeunte Junio florentem legit amic. Huter.

Wurzelstock walzlich, knotig 0.5—1 Ctm. dick, schief aufsteigend mit dicken Fasern besetzt, unten abgebissen, oben einen oder zwei Blüthenstengel und ebenso viele Blätterbüschel tragend. Stengel aufrecht, unter der Mitte etwas geschweift, oben gerade, beblättert, längs 3, 4 oder 5 Linien mit spärlichen Flaumhaaren bestreut, 3—5mm. dick, 20—30 Ctm. hoch, die grundständigen Blätter weit überragend und durch eine reich- und gedrängtblüthige kurz

cylindrische, 4—8 Ctm. lange und 3—4 Ctm. dicke Blüthentraube abgeschlossen. Grundständige Blätter an der oberen Fläche längs dem Mittelnerven mit spärlichen Flaumhaaren bestreut, sonst kahl, 9—11 Ctm. lang, 1.5—3 Ctm. breit, im Umriss länglich-lineal, doppelt fiedertheilig; die Zipfel gesägt. Die unteren Fiederabschnitte der Blätter sind entfernt und das Blattparenchym, welches den Mittelnerv geflügelt macht, ist dort nur 0.5mm. breit, gegen die Blattspitze zu erscheinen aber die Fiederabschnitte so sehr genähert, dass sie sich mit ihren Zipfeln decken, und dort erscheint auch das Parenchym an der Seite des Mittelnerven um das doppelt breiter als an der Basis der Blattspreite. In der Regel ist die obere Blattfläche gegen den Rand der Blattabschnitte ähnlich wie bei Pedicularis recutita trübpurpurn überlaufen und die Zähne der Blattzipfel sind wie an vielen anderen Pedicularis-Arten starr und von weisslicher Farbe. Die Stengelblätter stehen abwechselnd, aber meist zu je zwei oder drei genähert, sind nur wenig kleiner als jene der grundständigen Blätterbüschel und mit diesen auch sonst in allen Merkmalen übereinstimmend. Deckblätter kahl oder gegen die Basis zu von zerstreuten Haaren spärlich gewimpert, die untersten im Umrisse eilanzettförmig, 2—3 Ctm. lang, fiedertheilig; die 2 oder 3 basilären Fiederabschnitte derselben länglich-lanzettlich, 6—8mm. lang, tief gesägt, die mittelständigen plötzlich viel kleiner, nur 3mm. lang und auch weniger tief gesägt und die obersten 1mm. lang und ganzrandig. Die Deckblätter aus der Mittelhöhe der Inflorescenz 1—1.5 Ctm. lang, dreispaltig; die zwei seitlichen Zipfel derselben bis zur Mitte des Deckblattes vorgestreckt, breit linealisch, gegen die Spitze zu mit einigen Sägezähnen berandet, der Mittellappen doppelt so breit und vorne reichlicher und tiefer gesägt als die beiden seitlichen Zipfel. Die Deckblätter an der Spitze der Inflorescenz im Umrisse länglich-verkehrteiförmig, vorne dreilappig, mit länglich-lanzettlichen 2—3mm. langen ganzrandigen oder mit 2—3 Zähnen berandeten Läppchen. Von den drei parallelen Nerven, welche

in die Basis jedes Deckblattes eintreten, verlauft der mittlere kräftigere geradelinig bis zur Spitze und sendet meist erst in die obersten Fiederabschnitte alternirende Aederchen aus, während die beiden seitlichen randläufigen schwächeren Nerven einen bogig-geschweiften Verlauf nehmen, in die unteren seitlichen Zipfel des Deckblattes Seitennerven aussenden und sich gegen die Spitze des Deckblattes zu allmählig verlieren. Blüthen sehr kurz gestielt. Kelch mit zerstreuten spärlichen Haaren besetzt, röhrig-glockig, 9—11mm. lang, 4—5mm. breit, fast bis zur Mitte fünfspaltig. Die Zipfel des Kelches aufrecht, gerade, lanzettlich, spitz, ganzrandig oder an der meistens weisslichen verkrusteten Spitze mit einem oder zwei sehr kleinen Zähnchen geschmückt. Blumenkrone einfärbig gelblich oder an der Ober- und Unterlippe leicht röthlich angehaucht, 17—20mm. lang; die Oberlippe helmartig gewölbt in einen sehr kurzen dicken 1mm. langen und 1mm. breiten, schräg abgestutzten und ausgebissen gezahnten Schnabel vorgezogen. Unterlippe 6—8mm. lang und breit, dreispaltig, mit drei rundlich-viereckigen ganzrandigen Lappen, von welchen der mittlere die beiden seitlichen nur wenig überragt. Staubfäden an der Basis etwas verbreitert, die zwei längeren im oberen Drittel flaumhaarig, sonst kahl.

Die hier beschriebene Pflanze macht im Allgemeinen den Eindruck einer üppigen hochgewachsenen und reichbeblätterten *Pedicularis tuberosa*. Sie hat die gelbe Blüthenfarbe so wie die dreinervigen Deckblätter mit den verlängerten seitlichen basilären Abschnitten von dieser entlehnt, weicht aber anderseits durch den sehr kurzen Schnabel der Oberlippe, den geringen Umfang der Unterlippe, die lanzettlichen spitzen nicht blattartigen Kelchzipfel, die grossen Stengelblätter und die breiteren weniger tief gespaltenen trüb purpurn überlaufenen grundständigen Blätter sehr wesentlich von *P. tuberosa* ab. Durch dieses letztere Merkmal erinnert die Pflanze an *P. recutita*, und würde man die Inflorescenz von einem Exemplare entfernen, so könnte man sogar versucht sein, dasselbe für eine *P. re-*

cutita mit etwas feiner zertheiltem Laube zu halten. Diese Beziehungen zu *P. tuberosa* und *P. recutita*, so wie der Umstand, dass die in Rede stehende Pflanze an dem oben angegebenen Standorte zwischen zahlreichen Exemplaren der *P. foliosa*, *P. tuberosa* und *P. recutita* nur sehr spärlich vorkommt, machen es in hohem Grade wahrscheinlich, dass dieselbe hybriden Ursprunges ist und ich glaube auch nicht zu fehlen, wenn ich sie für einen der Combination: *recutita* × *tuberosa* entsprechenden Bastart halte. Durch die Annahme einer Betheiligung der durch eine stumpfe schnabellose Oberlippe, kleine Unterlippe und lanzettliche spitze ganzrandige Kelchzipfel ausgezeichneten *P. recutita* als der einen Stammart erklärt sich dann auch die Form der Blumenkrone und des Kelches an *P. Huteri*, so wie dadurch auch eine nicht zu verkennende Aehnlichkeit unserer Pflanze mit *P. atrorubens Schleicher* erklärlich wird, da ja als die eine Stammart der letztgenannten Pflanze gleichfalls *P. recutita* angesehen wird. — Die auf Tafel I, Fig. II dargestellten unteren, mittleren und obersten Deckblätter, Blumenkrone, Kelche, Kelchzipfel und Staubgefässe der *P. Huteri*, so wie die Abbildung der gleichnamigen Organe der *P. recutita* und *P. tuberosa*, welche auf unserer Tafel zum Vergleiche unmittelbar nebenan gesetzt wurden (Fig. I und III) dürften die Beziehungen unserer Pflanze zu ihren muthmasslichen Stammeltern noch weit deutlicher darstellen, als diess Worte auszudrücken im Stande sind und wir erlauben uns daher hier auf die citirte Tafel mit der Bemerkung zu verweisen, dass mit Ausnahme der Kelchzipfel alle übrigen Organe dort in natürlicher Grösse dargestellt wurden.

Durch die Entdeckung dieses Bastartes vermehrt sich die Zahl der bisher bekannt gewordenen hybriden *Pedicularis* der Alpen auf drei. Bisher waren nämlich bekannt: *P. atrorubens (incarnata × recutita) Schleicher*, *P. Vulpii (incarnata × tuberosa) Solms*, welcher wir nun noch *P. Huteri (recutita × tuberosa)* anreihen.

---

5. Sempervivum angustifolium

foliis rosularum linearibus breviter acuminatis utrinque glabris, margine pilis gracilibus articulatis subflexuosis eglandulosis et perpaucis intermixtis brevissimis glanduliferis ciliatis, apice pilis flexuosis brevibus barbulatis, foliis caulinis utrinque glanduloso-pubescentibus pilisque longioribus gracilibus ciliatis, petalis roseis stellato-expansis lineari-lanceolatis acuminatis, calyce duplo longioribus, filamentis glanduloso-ciliatis, germinibus semiovatis.

In demissis montanis et ad montium radices ad supremum Zeae Mays terminum in Tirolia centrali.

Stengel schlank, 15—16 Ctm. hoch, 2—4mm. dick von abstehenden verbogenen glanzlosen dünnen mässig dicht gestellten und untermischten kürzeren drüsentragenden Haaren flaumig-zottig. Die älteren Rosetten 3—6 Ctm. im Durchmesser, 2—4 Ctm. lange und 1mm. dicke mit eilanzettlichen zerstreuten Blättchen besetzte Ausläufer treibend, welche die jungen Rosetten knapp neben den älteren absetzen, so dass ältere und jüngere Rosetten dicht gedrängt stehen und die Felsterassen in festem Schlusse überkleiden. Die Blätter der älteren blühreifen Rosetten lineal, 6—7 mal so lang als breit, die grösseren derselben 30—60mm. lang und 5—8mm. breit, vorne lanzettlich zugespitzt und durch eine mit verbogenen kurzen gebüschelten Haaren besetzte biegsame Stachelspitze abgeschlossen, oben fast flach, unten schwach gewölbt, an beiden Flächen kahl, am Rande von dünnen weissen gegliederten und etwas verbogenen 1mm. langen drüsenlosen und sehr spärlichen dazwischen stehenden viel kürzeren drüsentragenden Haaren gewimpert. Die jüngeren noch nicht blühreifen Rosetten im Mittel 2.5 Cmt. im Querdurchmesser. Die Blätter derselben länglich oder länglich-lineal, zugespitzt, 2½—3 mal so lang als breit (10—15mm. lang, 2—5mm. breit), an beiden Flächen kahl, am Rande unterhalb der Mitte von kurzen sehr zarten drüsentragenden Härchen, ober der Mitte von längeren (0.5—1mm. langen) zarten, gegliederten, etwas

verbogenen und vereinzelten untermischten kürzeren drüsentragenden Härchen gewimpert, an der biegsamen Spitze mit einem kleinen Büschelchen verbogener kurzer Haare besetzt. Die unteren Stengelblätter den zunächst stehenden Rosettenblättern in Grösse und Zuschnitt fast gleich, die oberen etwa fünfmal so lang als breit (20—25mm. lang, 4—6mm. breit), aus sitzender breitester Basis etwas verschmälert, lineal-lanzettlich, sehr allmählig in die gerade Spitze vorgezogen; alle Stengelbätter am Rande und an der Spitze in gleicher Weise wie die Rosettenblätter gewimpert, überdiess aber auch an beiden Flächen von drüsentragenden sehr kurzen Härchen flaumig. Infloresccnz reichästig; die unteren aus der Achsel der obersten Stengelblätter entspringenden Aeste an allen kräftigen höheren Exemplaren traubenförmig angeordnet und 2—4 Ctm. von einander entfernt, einfach oder gabelig getheilt; die oberen Aeste der Cyme sehr genähert ebensträussig Alle Aeste der Infloreseenz reichblüthig, bogig nach Aussen gekrümmt, dicht drüsig-zottig und mit zerstreuten schmal linealen Blättchen besetzt. Blüthen auf sehr kurzen dicken Stielen, 20—25mm. im Durchmesser, sternförmig ausgebreitet. Kelchzipfel 3—5mm. lang, 1.5—2mm. breit, länglich, spitz, mit drüsentragenden Haaren dicht besetzt. Blumenblätter schön rosenroth mit einem dunkleren Mittelstreifen, lineal-lanzettlich, zugespitzt, dreimal so lang als die Kelchzipfel (9—11mm. lang, 2—2.5mm. breit), am Rande und an der äusseren Fläche mit drüsentragenden Haaren besetzt. Staubfäden 5mm. lang, roth, pfrimlich, gegen die Basis zu allmählig verbreitert und verflacht, von drüsentragenden Härchen gewimpert. Fruchtknoten halbeiförmig, in den Griffel zugeschweift, drüsig behaart.

Von dem hier beschriebenen *Sempervivum angustifolium* unterscheidet sich das zunächst verwandte *S. fimbriatum Lehm. u. Schnittsp.* *) durch die sehr langen

---

*) *Sempervivum fimbriatum Lehm. u. Schnittsp.*, welches man früher nur aus botanischen Gärten kannte, wurde vor mehreren Jahren von *Gander* im Pusterthale bei Virgen in der Seehöhe von 2000 Meter

fransenartigen Wimperhaare der im oberen Drittel breitesten und von da gegen die Basis verschmälerten Rosettenblätter, die gedrängten doldentraubig angeordneten Aeste der Cyme, die kahlen Staubfäden und lanzettlichen Fruchtknoten; *S. Funkii Braun* durch die kürzeren, gegen die Basis verschmälerten, am Rande von dicht stehenden kräftigen, weissen, geraden Haaren kämmig gewimperten Rosettenblätter, dicht zottige Stengel, lanzettliche dunklere Blumenblätter und rhombische plötzlich in den Griffel zusammengezogene Fruchtknoten; *S. tectorum L.*, *S. Mettenianum Lehm. und Schnittsp.* und die anderen zunächst mit *S. tectorum* verwandten Arten durch die viel breiteren, verkehrt eilanzettlichen, gegen die Basis verschmälerten, vorne durch eine kräftige starre viel längere Stachelspitze abgeschlossenen und am Rande nur von drüsenlosen Haaren gewimperten Rosettenblätter, dicken Stengel und viel kürzere am Rande von kräftigen weissen drüsenlosen Haaren dicht gewimperte Stengelblätter.

Ich fand *Sempervivum angustifolium* im Jahre 1867 im vorderen Oetzthale in der Seehöhe von 700—1250 Met. auf sonnigen Hornblendeschieferfelsen, deren Terassen und Gesimse es gesellig mit *S. tectorum* in dichtem Schlusse überzieht.

Abbildung: Taf. I, Fig. VI. a. Stengelblatt, b. Rosettenblatt. (Die Ränder sind hier etwas wellig dargestellt, was auf einer fehlerhaften Ausführung beruht. In Wirklichkeit sind die scharfkantigen parallelen Ränder der rein linealen Blätter ganz geradelinig.) c. Blatt einer ganz jungen Rosette, d. Querdurchschnitt eines Rosettenblattes, e. Blattspitzen, f. Randstück aus der Mitte eines

und später auch von *Ausserdorfer* auf Pirrstall nördöstlich über St. Jacob in Ahrn in der Seehöhe von 1900—2000 Met. entdeckt und ist wahrscheinlich auch aus Tirol seiner Zeit in die botanischen Gärten Deutschlands gekommen. Den Autoren dieser Art: *Lehmann und Schnittspahn* war die ursprüngliche Heimat dieses *Sempervivum* unbekannt. (Vergl. *Flora 1855 S. 17.*)

Stengelblattes (vergrössert), g. Randstück aus der Mitte eines Rosettenblattes (vergrössert. — Von der Mitte gegen die Spitze der Rosettenblätter werden die kürzeren drüsentragenden Haare immer seltener und fehlen in der Nähe der Spitze wohl auch ganz), h. Blüthe, i. Staubgefäss, k. Fruchtknoten (vergrössert).

---

6. Sempervivum rupicolum

foliis rosularum oblongo-obovatis, acuminatis, superne subglabris, inferne pilis sparsis brevissimis glanduliferis pubescentibus, margine pilis longioribus rectis glanduliferis ciliatis, foliis caulinis ovato-lanceolatis utrinque glanduloso-pubescentibus pilisque longioribus glanduliferis ciliatis, petalis sordide fulvo-rubellis stellato-expansis lineari-lanceolatis acuminatis calyce triplo longioribus, filamentis antice subulatis glabris, infra medium compressis dilatatis et parce glandulosis, germinibus semiovatis.

In rupestribus alpinis ad terminum arborum in Tirolia centrali.

Stengel 8—15 Ctm. hoch, 1.5—4.5mm. dick, von sehr dünnen ungleich langen drüsentragenden Haaren, locker flaumig-zottig, dicht beblättert. Die älteren blühreifen Rosetten 4—5Ctm. im Durchmesser, verlängerte mit eiförmigen wechselständigen Blättchen bekleidete 2—3mm. dicke drüsenhaarige Ausläufer treibend, welche die jungen Rosetten in der Entfernung von 4—6 Ctm. absetzen, schon im Spätherbst ihre Blättchen verlieren, selbst aber noch bis in den nächsten Sommer erhalten bleiben und als Verbindungsstränge zwischen alten und jungen Rosetten erscheinen. Die Rosettenblätter grasgrün 2—4 mal so lang als breit (12—30mm. lang, 5—8mm. breit), länglich verkehrteiförmig, im oberen Drittel am breitesten, von hier gegen die röthliche Basis zu sehr allmählig verschmälert, nach Vorne zu in eine sehr kurze Spitze zu-

geschweift, oberseits flach, kahl oder im oberen Drittel mit sehr kurzen drüsentragenden Härchen bestreut, unterseits schwach gewölbt gegen die Spitze zu mit einem schwachen stumpfen Kiele und mit über die ganze Fläche zerstreuten sehr kurzen drüsentragenden Härchen bekleidet, am scharfkantige Rande von dünnen durch sehr kleine Drüsen abgeschlossenen geraden Haaren gewimpert, welche vorne gleichmässig 0.5$^{mm.}$ lang erscheinen, von der Mitte des Blattes aber gegen die Basis zu allmählig an Grösse abnehmen und am unteren Ende des Blattes nur mehr 0.2$^{mm.}$ Ausmass zeigen. Die Stengelblätter aufrecht, eilanzettförmig 10—20$^{mm.}$ lang, 4—8$^{mm.}$ breit, unter der Mitte oder in der Nähe der Basis am breitesten, vorne allmählig in die meist röthliche Spitze vorgezogen, an beiden Flächen so wie am Rande dicht drüsig behaart. Inflorescenz dreigabelig; die Aeste fast in gleicher Höhe entspringend einfach oder in zwei Zweige getheilt, so wie diese stark bogig auswärts gekrümmt und mit 3—5 Blüthen besetzt. Blüthen auf sehr kurzen dicken Stielen, 20—28$^{mm.}$ im Durchmesser, sternförmig ausgebreitet. Kelchzipfel 3—4$^{mm.}$ lang, 1—1.5$^{mm.}$ breit, länglich spitz, an der unteren Fläche am Rande und im vorderen Drittel der oberen Fläche mit drüsentragenden Härchen besetzt, gegen die Spitze zu häufig trüb purpurn überlaufen. Blumenblätter blass grünlich-gelb und von zahlreichen parallelen rothen Stricheln und Längstreifen gestrimt, was im Ganzen einen schmutzig gelbrothen Farbenthon giebt, schmal lineal-lanzettlich, zugespitzt, dreimal so lang als die Kelchzipfel, (10—12$^{mm.}$ lang, 1.5—2$^{mm.}$ breit), an der Aussenfläche am Rande und im vorderen Drittel der Innenfläche mit drüsentragenden Härchen besetzt. Staubfäden 5.5—6$^{mm.}$ lang, schmutzig gelblich-roth oder purpurroth, glänzend, vorne pfrimlich fädlich, unterhalb der Mitte gegen die Basis zu etwas verbreitert und verflacht und hier mit spärlichen Drüsenhaaren bestreut. Fruchtknoten halbeiförmig, in dem Griffel zugeschweift, mit spärlichen Drüsenhaaren bestreut. Hypogyne Schuppen deutlich entwickelt, weiss, ge-

stutzt, fast quadratisch, die Anheftungstellen der angrenzenden Fruchtknoten überragend.

Von den zunächst verwandten *Sempervivum*-Arten unterscheiden sich *S. montanum L.* und *S. Braunii Funk* durch die schmäleren, kiellosen, stumpf- (nicht scharfkantig-) berandeten, an beiden Flächen gleichmässig gewölbten, spitzlichen oder spitzen (aber niemals in eine Spitze zugeschweiften) Blätter, welche auf der ganzen Oberfläche dicht drüsig behaart sind und deren randständige Haare die flächenständigen an Länge kaum übertreffen, ersteres überdiess durch niederen Stengel, kleinere Rosetten, und schmal lineale dunklere Blumenblätter; letzteres durch die schmalen langen Kelchzipfel, die weissen Staubfäden, gelben Blumenblätter und dicht drüsige Fruchtknoten; *S. Widderi Lehm.* durch die breiteren lanzettlichen Blumenblätter, welche nur doppelt so lang als die Kelchzipfel erscheinen, andere Blüthenfarbe, wulstförmige fast obsolete hypogyne Schuppen und durch die gleich von der Spitze an gegen die Basis allmählig verbreiterten Staubfäden; *S. Funkii Braun* durch die mit weissen kräftigen drüsenlosen Haaren kämmig gewimperten Rosettenblätter, die doppelt breiteren lanzettlichen purpurnen Blumenblätter und die rhombischen plötzlich in den Griffel zusammengezogenen dicht drüsenhaarigen Fruchtknoten.

S. rupicolum wurde von mir zuerst im Jahre 1862 auf Schieferfelsen am südlichen Abhange des Birkkogels bei Kühtei zwischen dem Selrainerthal und Oetzthal in Tirol, knapp oberhalb der Grenze der Zirbenbäume, entdeckt, nachträglich auch an mehreren anderen Stellen der Schieferberge, welche das Oetzthal und Selrainerthal trennen, beobachtet. Durch 8 Jahre im Innsbrucker botanischen Garten neben den zunächst verwandten Arten kultivirt, hat sich diese Art in ihren Merkmalen vollständig unverändert erhalten.

Abbildung: Taf. I, Fig. VII. a. Stengelblatt, b. äusseres Rosettenblatt, c. Blatt aus dem Centrum einer jüngeren Rosette, d. Querdurchschnitt eines Rosettenblattes, e. Spitze eines Rosettenblattes (vergrössert), f. Randstück aus der

Mitte eines Rosettenblattes (vergrössert) g. Blüthe, h. Staubgefäss, (die obere Hälfte des Staubfadens ist hier allzu zart dargestellt), i. Fruchtknoten (vergrössert).

---

7. Saxifraga altissima

foliis inferioribus rosaceo-congestis patentibus et in summo retrorsum versis, late linguiformibus, acutiusculis, carnosulis, supra in disco planis, in margine foveolis calcareo-crustatis ornatis et serraturis acutis cartilagineis foveolis respondentibus cinctis, caule elato superne recemoso-paniculato, ramis subdecemfloris, petalis late ellipticis contiguis.

In rupestribus subalpinis Styriae superioris.

Stengel 30—60 Ctm. hoch, im oberen Drittel ästig, mit reichlichen drüsentragenden Haaren ringsum bekleidet, beblättert. Die grundständigen Blätter rosettig gehäuft. Rosetten 6—12 Ctm. im Durchmesser, 3—5 Ctm. lange beblätterte Ausläufer treibend, welche durch junge knapp neben den älteren Rosetten wurzelschlagende Rosetten abgeschlossen sind. Alle Rosetten offen, ausgebreitet; die Rosettenblätter nämlich mit der Spitze bogig nach auswärts gekrümmt; die äusseren doppelt länger als die mittleren und vielfach länger als die mittelsten im genabelten Centrum der Rosetten stehenden. Die längsten Rosettenblätter 5—7 mal so lang als breit (50—70$^{mm.}$ lang, 8—10$^{mm.}$ breit), die kürzeren im Mittel 4 mal so lang als breit (25—35$^{mm.}$ lang, 7—8$^{mm.}$ breit). Alle Rosettenblätter auf dem Mittelfelde oberseits flach, in der Mitte 1$^{mm.}$ dick, gegen den Rand zu allmählig verdünnt. Der Rand oberseits von kleinen runden mit weisslichen Kalkschuppen bedeckten Grübchen punktirt und sehr gleichmässig knorpelig gesägt, so zwar, dass jedem unmittelbar am verflachten Saume der grünen Blattmasse eingesenkten

Grübchen ein weisser durchscheinender knorpeliger mit der Spitze nach vorne gerichteter Sägezahn entspricht. Die Sägezähne durch schmale 0.5mm. tiefe Einschnitte getrennt, die vordersten genähert und sich berührend; der endständige Zahn dreieckig spitz, kaum grösser als die seitenständigen Zähne. Die weissliche oder etwas röthliche am Rande fast häutige Basis der Rosettenblätter von 1—3mm. langen Haaren gewimpert. Die unteren Stengelblätter genähert, die oberen entfernt und allmählig in Deckblätter übergehend. Die mittleren Stengelblätter sitzend, länglich, im Mittel 3 mal so lang als breit, (10—20mm. lang, 5—8mm. breit), im unteren Drittel oder fast bis zur Mitte von drüsentragenden Haaren fransig gewimpert, über der Mitte mit knorpeligen auswärts abstehenden oder mit der Spitze nach vorne gekrümmten Sägezähnen berandet. Die den Stengel abschliessende Inflorescenz weitschweifig, im Umriss eiförmig, die Aeste bogig aufsteigend durch eine 7—10 blüthige (seltener 10—12 oder 5—6 blüthige), im Aufblühen zusammengezogene später sehr gelockerte doldentraubige Cyme abgeschlossen. Deckblättchen lineal, drüsig behaart, nach vorne zu manchmal mit einem oder mehreren knorpeligen Zähnchen besetzt, 2—4 mal kürzer als die zugehörigen Blüthenstiele. Kelchröhre eiförmig, fast halbkugelig, drüsig behaart. Kelchzähne eiförmig, stumpf, mit einem durchscheinenden weisslichen Rande eingefasst und mit einigen Drüsenhaaren besetzt. Blumenblätter 5—7mm. lang, 3—5mm. breit, an den zuerst sich öffnenden Blüthen um ein Drittel grösser als an den zuletzt aufblühenden, elliptisch, weiss, unterhalb der Mitte roth punktirt, mit einem im unteren Drittel zwei Seitenäste abgebenden vor der Spitze nicht gabelig getheilten Nerven durchzogen. Staubfäden weiss, kahl, so lang als die Kelchzipfel. Antheren rundlich, gelb. Griffel so lang als die Kelchzipfel, jene der zuletzt sich öffnenden kleineren Blüthen in der Regel verkümmert. Fruchtkelch halbkugelig, 5—6mm. dick.

Ich fand die hier beschriebene Pflanze zuerst auf einem im Juni des Jahres 1849 ausgeführten botanischen Ausfluge

im Thörlgraben bei Aflenz und später noch an anderen Standorten in Obersteiermark und hielt dieselbe damals für *Saxifraga elatior M. et K.* Als ich aber später im Jahre 1851 im Isonzothale bei Tolmein nördlich von Görz die echte *S. elatior M. et K.* zu sehen Gelegenheit hatte, überzeugte ich mich von der grossen Verschiedenheit jenes in den obersteirischen Voralpen wachsenden Steinbreches und glaubte nun durch die der Diagnose der *S. elatior* nachgesetzte Bemerkung in *Koch's Synopsis* „Folia crenis brevibus latis truncatis nec serraturis acuminatis antrorsum versis, cincta. An h. l. *S. Hostii Tausch. Syllog. II. p. 240?* at folia neutiquam serrulata, sed truncato-crenata" aufmerksam gemacht, dass vielleicht *S. elatior M. et K.* und *S. Hostii Tausch.* zwei verschiedene Arten bedeuten, so zwar, dass sich der Name *S. Hostii Tausch* auf die in Obersteiermark verbreitete der echten *S. elatior M. K.* ähnliche *Saxifraga* beziehe und mit Unrecht von den meisten neueren Autoren mit *S. elatior M. K.* identifizirt werde. Als ich nun vor einigen Jahren bei einer botanischen Untersuchung des Ortlerstockes neuerlich die echte *S. elatior M. et K.* antraf, ward ich dadurch angeregt, diese *Saxifragen* neuerdings vorzunehmen und die in den Südalpen vom Glockner bis zum Tarnowaner Gebirgsstock weit verbreitete *S. elatior M. K.* mit jener obgedachten obersteirischen Pflanze auch in der Cultur zu vergleichen. Die Beobachtung beider *Saxifragen* in allen Stadien ihrer Entwicklung ergab nun, dass beide jedenfalls zwei verschiedene Arten darstellen und es war nur noch weiter zu ermitteln, ob jene in den nordöstlichen Alpen verbreitete *Saxifraga* etwa den Namen *S. Hostii Tausch* zu führen habe.

Tausch gründete seine *Saxifraga Hostii* auf die *Saxifraga longifolia Host Fl. austr. I. 499* und publizirte dieselbe in den von der Regensb. bot. Ges. herausgegebenen *Sylloge pl. nov. II. 240* im Jahre 1828. — Die *S. longifolia Host* aber ist ganz ohne allen Zweifel nicht die in Obersteiermark heimische im Obigen beschriebene, sondern

die in den Südalpen verbreitete *Saxifraga*, welche von *M. et K.* in *D. Fl.* im Jahre 1831 unter dem Namen *S. elatior* beschrieben wurde. Abgesehen davon, dass *Host* seine *S. longifolia* „in montibus carinthiacis“ angibt, wo von den hier in Frage stehenden Arten nur *S. elatior M. K.* wächst, citirt derselbe auch ausdrücklich die 1. Tafel der *Sternberg'*-schen *Rev. Saxif.*, welche genau die südalpine *S. elatior M. K.* wiedergibt. Was den von *Tausch* für die Berandung der Blätter in der Diagnose gebrauchten Ausdruck „foliis crustaceo-serrulatis“ anbelangt, welcher *M. et K.* daran zweifeln liess, ob die von ihnen beschriebene durch gekerbte Blätter ausgezeichnete *S. elatior* mit *S. Hostii Tausch* identisch sei, so wird dieser Ausdruck durch die weiter folgende Bemerkung *Tausch*'s „differt (a S. Aizoone) foliis . . . . minutissime serrulatis subcrenulatis, *nec argute serratis*“ erläutert und durch diesen Zusatz klar gestellt, dass *Tausch* mit seiner auf *S. longifolia Host* gegründeten *S. Hostii* nicht die durch deutlich spitz gesägte Blätter ausgezeichnete obersteirische *Saxifraga*, sondern dieselbe Pflanze, welche von *M. et K.* später als *S. elatior* beschrieben wurde, gemeint hat. — Es fällt demnach *S. elatior M. et K.* und *S. Hostii Tausch* zusammen und da der Name *S. Hostii Tausch* (1828) vor *S. elatior M. et K.* (1831)[5]) die Priorität besitzt, so hat die mit diesen Namen gemeinte Pflanze den Namen *S. Hostii Tausch* zu führen. Die oben beschriebene in Obersteiermark heimische und von den steirischen Botanikern bisher mit *S. Hostii Tausch* zusammengeworfene Art mag dagegen *Saxifraga altissima* heissen.

Wie schon oben bemerkt, ist *Saxifraga altissima* in den Voralpen Obersteiermarks ziemlich verbreitet. Ganz vorzüglich scheint dieselbe dort der Zone der Grauwackenkalke

---

[5]) Der derselben Pflanze von *Sternberg* gegebene Name *S. Besleri (Sternb. Rev. Saxif. suppl. sec. p. 89)* datirt gleichfalls erst aus dem Jahre 1831 und ist daher ebenso wie der Name *S. elatior M. et K.* als Syn. zu *S. Hostii Tausch* zu ziehen.

und Grauwackenschiefer anzugehören und findet sich namentlich in grosser Menge im Hagenbachthale bei Kallwang, im Thörlgraben zwischen Aflenz und Kapfenberg, am Lantsch und am Schöckel.

Saxifraga Hostii Tausch hat seinen westlichsten Standort auf dem Piz Umbrail in Graubündten, ist ungemein häufig im Ortlerstocke. namentlich auf der Dopreta und im Suldener Thale, dann im südwestlichen Tirol auf der Vedretta di Molveno, im südöstlichen Tirol am Monte Pavione in Valsugana und Primiero, bei Valle in Cadore, in Venetien im Gebiete von Feltre, auf der Grappa bei Bassano und bei Ponteba, in Kärnthen und Krain, am Plecken, in den Karawanken und Steiner-Alpen und südwärts durch das Isonzothal hinab bis auf den Tarnowaner Gebirgsstock bei Görz.

S. Hostii Tausch erreicht niemals den hohen kräftigen Wuchs, welcher die *S. altissima* auszeichnet, und die Differenz in der Länge der inneren und äusseren Blätter der Rosetten ist niemals so gross wie bei dieser letztgenannten Art. Die Blätter der *S. Hostii* sind in der Mehrzahl rein lineal, die äusseren 7—9 mal, die inneren 6—7 mal so lang als breit, also verhältnissmässig viel schmäler als jene der *S. altissima*, der Rand ist nicht gesägt, sondern gekerbt; die knapp an dem knorpeligen Saume der Kerbe in den Rand der grünen Blattmasse eingesenkten Grübchen sind insbesonders gegen die Spitze des Blattes sehr nahe an einander gerückt und dort weit mehr gedrängt als an *S. altissima;* der knorpelige Theil der Kerbe ist gestutzt, mehr weniger quadratisch oder am oberen Theil des Blattes nach aussen gerundet und lässt sich dann in seiner Form am besten mit dem breiten Ende eines Beiles vergleichen. Die Einschnitte, welche die der Blattbasis näher stehenden Kerben trennen, sind breiter, werden aber gegen die Spitze des Blattes sehr schmal; die Kerben rücken dort sehr zusammen und decken sich, so zwar, dass der vordere Theil jeder Kerbe über den hinteren Rand der nächst folgenden vorderen Kerbe zu liegen kommt. Man sieht dann häufig nur den Grund

des Einschnittes, und der Blattrand erscheint in Folge dessen gegen das Licht gehalten manchmal wie von kleinen Löchern durchbrochen. Das Blatt ist durch eine gerundete Kerbe geschlossen und ist daher stumpflich, während der das Blatt der *S. altissima* abschliessende Zahn spitz ist. Die Blumenblätter sind etwas länger und verhältnissmässig schmäler als jene der *S. altissima* und an allen von mir gesehenen Exemplaren unpunktirt, auf welch' letzteres Merkmal jedoch geringeres Gewicht zu legen sein dürfte, da man bei den zunächst verwandten Arten der Gattung *Saxifraga* ebenso oft punktirte wie unpunktirte Blumenblätter antrifft.

S. Hostii sieht in der Tracht grossen Exemplaren der *S. crustata Vest* nicht unähnlich und kleine Exemplare derselben vom Ortler wurden von Sternberg sogar für *S. crustata Vest* genommen! — *S. altissima* mit seinen breiten im Alter oberseits auf dem Mittelfelde grünen Rosettenblättern hat dagegen mit *S. crustata Vest* nicht die entfernteste habituelle Aehnlichkeit und es mahnen deren Rosetten vielmehr an *S. Cotyledon L.* [6]), die sich aber bei näherer Betrachtung wieder durch die andere Form der Sägezähne, so wie durch den fast von Grund auf in eine reichästige pyramidale Inflorescenz aufgelösten Stengel und die keilförmigen Blumenblätter leicht unterscheiden lässt.

S. crustata Vest und die dieser sehr ähnliche *S. pectinata Schott* sind in allen Theilen um die Hälfte kleiner und zarter als *S. altissima*; die Blätter beider Arten sind entlang der ganzen oberen Fläche auch im Alter noch mit einer dünnen Kalkschichte überzogen und haben dadurch eine graue Farbe, die Aeste der Inflorescenz sind dreiblüthig und

---

[6]) Es ist mir darum auch nicht unwahrscheinlich, dass die auf der Hofkofleralm des Berges Reichenstein bei Eisenerz in Obersteiermark von *Sommerauer* angegebene „*S. Cotyledon*" (*S. pyramidalis Lap.*), welche *Sternberg* im Herbar des Erzherzoges *Johann* gesehen zu haben angibt (*Rev. Sax. p. 3.*), so wie die auf der Schneealpe bei Neuberg angeblich von *Vest* gefundene „*S. Cotyledon*" (*Maly Fl. v. Steiermark 2. Aufl. (1868) p. 175*) gleichfalls auf *S. altissima* zu beziehen sind.

die Blumenblätter verkehrteiförmig. Die Blätter der *S. crustata Vest* sind zudem im vorderen Drittel an der oberen Fläche etwas konkav, dabei aber von der Mitte gegen die beiden Seitenränder nicht allmählig verdünnt, sondern in ihrer ganzen Breite nahezu gleich dick; die grüne Blattmasse verflacht sich nicht allmählig gegen den knorpeligen Rand und die Grübchen stehen nicht an der oberen Blattfläche, sondern sie sind seitenständig, das heisst sie befinden sich an den dicken breiten gleichsam abgestutzten und gegen die obere Blattfläche nahezu rechtwinkelig gestellten und nur mit rudimentären Knorpelansätzen versehenen Seiten des Blattes, wie diess die Fig. X. c. und d. auf der beigegebenen Tafel I deutlich zu machen sucht. — *S. pectinata Schott*, welche ich für einen der Combination *Aizoon* × *crustata* entsprechenden Bastart halte, kommt in der Form der knorpeligen Sägezähne mit *S. altissima* überein, hat aber sonst mit dieser nicht die geringste habituelle Aehnlichkeit und kann bei Berücksichtigung der anderen oben angegebenen Unterscheidungsmerkmale mit *S. altissima* unmöglich konfundirt werden.

S. Aizoon und die mit dieser zunächst verwandten Arten unterscheiden sich von *S. altissima* abgesehen von anderen Merkmalen sogleich durch die armblüthigen Aeste der Inflorescenz und die nach auf- und einwärts gebogenen mit ihren Spitzen zusammenneigenden Rosettenblätter.

Auf Taf. I, Fig. VIII finden sich Theile der *S. altissima* in folgender Weise gruppirt: a. grösseres Rosettenblatt, b. kleineres Rosettenblatt, in natürlicher Grösse, c. Blattspitze, 3 mal vergrössert, d. ein Stück aus der Mitte eines Rosettenblattes 2½ mal vergrössert (ebenso wie c. nach Entfernung der Kalkkruste), e. ein Sägezahn des Blattrandes 10 mal vergrössert, f. ein Ast aus der Mittelhöhe der Rispe, g. Blumenblatt in natürlicher Grösse.

Des Vergleiches wegen erscheinen auf Taf. I noch abgebildet: Fig. IX. *S. Hostii Tausch.* a. grösseres, b. kleineres Rosettenblatt in natürlicher Grösse, c. Blattspitze

2½ mal vergrössert, d. ein Stück aus der Mitte eines Rosettenblattes 2½ mal vergrössert (so wie c. nach Entfernung der Kalkkruste), e. eine Kerbe des Blattrandes 10 mal vergrössert, f. ein Blumenblatt in natürlicher Grösse. — Fig. X. *S. crustata Vest.* a., b., c., d. wie in Fig. IX, e. ein Blumenblatt in natürlicher Grösse.

---

8. Cardamine Keckii

(amara × silvatica)

perennis, rhizomate obliquo radiculoso, surculos subterraneos emittente, caule erecto flexuoso, angulato, folioso, foliis pinnatipartitis, partitionibus subrotundo-ovatis, repandis dentatisve, petalis oblongo-obovatis, calyce duplo longioribus, antheris flavis, siliquis in pedicello patulo erectis florum corymbum non superantibus, stylo latitudine siliquae subduplo longiore.

In fossis ad Aistershaim Austriae superioris.

Ausdauernd. Wurzelstock schief oder fast horizontal, mit weissen Fasern reichlichst besetzt, dünne zerbrechliche beblätterte unterirdische Ausläufer treibend. Stengel 20—28 Ctm. hoch, gleichmässig beblättert aus aufsteigendem Grunde aufrecht, schlängelig hin- und hergebogen, von der Mitte oder schon von der Basis an ästig, kahl, kantig. Blätter dünn, kahl oder am Rande mit spärlichen kurzen Härchen besetzt, dunkelgrün, 3—4 paarig fiederschnittig, an der Basis nicht geöhrlt. Die Spindel des Blattes mit sehr schmalem Saum; die Abschnitte der unteren Blätter rundlich-eiförmig, jene der oberen Blätter eiförmig-länglich oder länglich, alle mit unregelmässig ausgeschweiftem an jeder Seite mit 1—3 Zähnchen besetztem Rande. Blüthentraube locker. Kelchblätter gelblich, mit weissen häutigem Saume, 2.5$^{mm.}$ lang, 1—1.5$^{mm.}$ breit. Blumenblätter weiss, doppelt so lang als die Kelchblätter (5$^{mm.}$ lang, 2.5—3$^{mm.}$ breit), länglich-verkehrteiförmig.

Staubgefässe etwas kürzer als die Blumenblätter. Antheren schmutzig gelb. Griffel 1½—2 mal so lang als der Querdurchmesser des Fruchtknotens. Schotten flach, auf den abstehenden Fruchtstielen aufrecht, zur Zeit in welcher die Pflanze sich im letzten Blüthenstadium befindet über die obersten Blüthen der Traube nicht hinausragend. Samenknospen in jedem Fache einreihig. Die Schotten erreichen nur die Länge von 6—8mm. bei einem Querdurchmesser von 1mm., werden dann gelblich und lösen sich von den Fruchtstielen ab, ohne die volle Reife erlangt zu haben.

Die hier beschriebene *Cardamine* hält die Mitte zwischen *Cardamine amara L.* und *C. silvatica Link.* Der ausdauernde reichfaserige, unterirdische Ausläufer treibende Wurzelstock, der gleichmässig beblätterte, an der Basis niemals mit gehäuften rosettig gestellten Blättern bekleidete kräftige Stengel erinnert so lebhaft an *Cadamine amara*, dass man die Pflanze vor dem Aufblühen von dieser kaum zu unterscheiden vermag. Die Blüthen sind aber um die Hälfte kleiner als an *C. amara*, der Griffel ist im Verhältniss zur Schottenbreite kürzer, die Antheren sind gelb, und die Blüthen stimmen daher wieder weit mehr mit jenen der *Cardamine silvatica Link* überein.

Dieses Mittehalten zwischen *C. amara* und *C. silvatica*, dann das vereinzelte seltene Vorkommen zwischen Massen von *C. amara*, so wie endlich der Umstand, dass die von mir beobachteten Exemplare keine Früchte zur Reife brachten, liessen muthmassen, dass diese Cardamine ein Bastart aus *C. amara* und *C. silvatica* sein dürfte, und diese Muthmassung wurde durch die Untersuchung des Pollens fast zur Gewissheit; denn sämmtliche Pollenzellen zeigten sich geschrumpft und tief dreilappig, während die Pollenzellen der *Cardamine amara* sowohl als auch der *C. silvatica* nur drei seichte Furchen zeigen oder richtiger gesagt wie aus drei Halbkugeln zusammengesetzt erscheinen.

Ich verdanke den hier beschriebenen muthmasslichen *Cardamine*-Bastart Herrn *K. Keck*, welcher denselben bei

Aistershaim im präalpinen Vorlande Oberösterreichs entdeckte und mir sowohl in getrockneten als auch in lebenden Exemplaren zuzusenden die Güte hatte. Die lebenden im botanischen Garten zu Innsbruck seit drei Jahren kultivirten Exemplare haben jährlich geblüht aber niemals Früchte zur Reife gebracht.

Auf Taf. II. Fig. XVIII, XIX und XX erscheinen Blüthen (a) und einzelne Blumenblätter (b) in natürlicher Grösse, und Pollen (c) in 500 maliger Vergrösserung von *C. amara L.*, *C. Keckii* und *C. silvatica Link* abgebildet.

---

9. Rhamnus carniolica

fruticosus, ramis inermibus, foliis alternis bis longioribus quam latioribus, oblongo-lanceolatis, acutis, in basi truncatis subcordatisve, in margine repando-crenulatis, venis oblique parallelis ad nervum medium utrinque 15—20; floribus dioicis; masculinis: majoribus, sepalis lanceolato-triangularibus, petalis oblongo-obcordatis convolutis et filamenta adposita amplectentibus; femineis: minoribus, petalis minutis linearibus, stylo fere ad basin usque trifido; drupis obovato-subrotundis, 3-sulcatis, 3-pyrenis.

In silvis et rupestribus montanis et subalpinis Carniae, Carnioliae, Carinthiae et Stiriae australis, Croatiae et Dalmatiae. Floret Majo.

Aufrechter vom Grund aus verästeter dicht belaubter 1.5—3.5 Meter hoher Strauch mit aufrechtabstehenden in der Jugend etwas flaumigen, dann kahlen und braunberindeten im Alter mit grauer schwach glänzender Rinde überzogenen wechselständigen 3—18 Ctm. langen Zweigen. Knospen eiförmig, spitz, an der Basis mit braunen gerundeten Schuppen bedeckt. Nebenblätter lineal 10—15mm. lang, 2mm. breit, häutig, schon zur Zeit der Blattentfaltung abfallend. Blätter wechselständig, gestielt. Stiel oberseits rinnig und

flaumig 8—15mm. lang. Blattspreite dunkelgrün, im frischen Zustande etwas glänzend, in der Jugend gefaltet und an den Nerven an der Rückseite so wie in deren Winkeln flaumig, später glatt und kahl werdend, meist zweimal so lang als breit, die obersten mitunter auch $2\frac{1}{3}$—$2\frac{1}{2}$ mal und die untersten manchmal etwas weniger als zweimal so lang als breit, (50—100mm. lang, 20—50mm. breit), im Umrisse länglich-lanzettlich, vorne allmählig verschmälert spitz, an der Basis plötzlich zusammengezogen, gestutzt oder etwas herzförmig und dabei meist asymetrisch, am Rande von kleinen geschweiften einwärts gebogenen mit einer schwarzen drüsenartigen Verdickung endigenden Kerbzähnen dicht gekerbt-gesägt. Die das Blatt schmückenden an der Unterseite hervortretenden blassen Seitennerven parallel, bis zum Blattrande geradelinig, dicht neben dem Rande nach vorwärts gebogen, an jeder Seite des Mittelnerven 16—20 (seltener 21—22 oder nur 14—15). Blüthen an 3—6mm. langen flaumigen Stielen, gebüschelt zu 3—7 in den Blattachseln, zweihäusig. Die männlichen Blüthen grösser als die weiblichen, 7—8mm. im Durchmesser. Die Zipfel des Kelchsaumes deltaförmig, etwas länger als breit, gelblich, dreinervig. Die Blumenblätter 2—2.5mm. lang, um die vor ihnen stehenden Staubgefässe geschlagen, so zwar, dass sich jeder Staubfaden wie in einer Hohlkehle oder Röhre befindet, über welche nur die Spitze des Fadens und die längliche Anthere herausragen. Die aufgerollten Blumenblätter sind länglich-verkehrtherzförmig oben mit tiefem spitzwinkeligem Ausschnitte. Das Rudiment des Stempels im Grunde der männlichen Blüthen ist 1.5mm. lang. Die weiblichen Blüthen sind kleiner als die männlichen, 5—6mm. im Durchmesser. Die Zipfel des Kelchsaumes verhältnissmässig schmäler als jene der männlichen Blüthen, im übrigen diesen gleichgestaltet. Die Blumenblätter sehr klein, nur 1mm. lang, lineal, fast griffelförmig. Fruchtknoten gerundet. Griffel fast bis zur Basis dreispaltig. Frucht auf der ausgeschweift-eckigen stehenbleibenden Basis der Kelchröhre, schwarz, mit dünner

saftig fleischigen Hülle, 5mm. lang und breit, rundlich-verkehrteiförmig mit drei seichten Furchen, an deren Vereinigungsstelle die kurze Basis des Griffels sichtbar ist. Samen 3, länglich, 4.5mm. lang, in einen knorpeligen an der Innenseite klaffenden Samenmantel eingehüllt.

Die hier beschriebene *Rhamnus*-Art ist *Rhamnus alpina* der österreichischen Autoren und wurde von den meisten Botanikern bisher mit *Rhamnus alpina L.* confundirt. Sie ist aber von dieser so durchgreifend verschieden, dass wir sie als eine eigene Art betrachten müssen. *Linné* hat *Rhamnus alpinus* in *Sp. pl. I. p. 193* auf den in der Westschweiz heimischen später noch ausführlicher zu behandelnden Strauch, welchen *Haller* „*Frangula ora folii serrata*“ und *J. Bauhin* „*Alnus nigra baccifera rugosiore folio*“ genannt haben, gegründet, gibt seine Pflanze ausdrücklich nur „in alpibus Helveticis“ an und citirt durchwegs Autoren, welche nur jene im Jura und den angrenzenden Gebirgen häufige gegenwärtig von den französischen und schweizerischen Botanikern *Rhamnus alpina* genannte *Rhamnus*-Art vor Augen haben konnten. Diese durch den ganzen Jura von 400 bis zu 1000 Meter Seehöhe an felsigen Abhängen sehr häufige wahre *Rhamnus alpina L.* stimmt wohl durch den aufrechten Wuchs und die Höhe mit unserem in den südöstlichen Alpen gemeinen *Rhamnus* überein, weicht aber anderseits durch eine ganze Reihe von Merkmalen von dieser ab. Während die Blätter unserer *Rhamnus carniolica* lebhaft an die Blätter von *Carpinus Betulus* erinnern, ähneln jene der Jurapflanze weit mehr denen der *Rhamnus pumila* und es ist darum auch begreiflich, dass alle Autoren, welche die echte *Rhamnus alpina L.* vor Augen hatten, sich bemühen, die Unterschiede von *Rhamnus pumila* hervorzuheben und vor einer Verwechslung mit dieser allerdings nahe verwandten Art zu warnen, was bei unserer *Rh. carniolica* wohl ganz überflüssig ist, weil diese mit *Rh. pumila* auch in den Blättern keine Aehnlichkeit zeigt. Auch an die Blätter von *Alnus viridis* und *Alnus glutinosa* wird man

bei dem Anblick der Blätter der schweizerischen *Rh. alpina* gemahnt und es wird einem verständlich, dass *J. Bauhin* die Schweizer Pflanze eine *Alnus* nannte. Niemals sind die Blätter der echten *Rh. alpina L.* länglich-lanzettlich, sondern im Umrisse stets oval, $1\frac{1}{6}$—$1\frac{1}{2}$ mal so lang als breit (30—80mm. lang, 25—60mm. breit), vorne plötzlich in eine kurze dreieckige Spitze zusammengezogen oder auch ganz stumpf. Die Zahl der Fiedernerven ist konstant geringer, beträgt in der Regel 10—14, selten 15 oder nur 8—9. Die Blüthenbüschel, zumal jene der weiblichen Sträucher sind weniger reichblüthig und gewöhnlich findet man nur 2—3 weibliche Blüthen in einer Blattachsel. Die männlichen Blüthen sind fast um die Hälfte kleiner als an unserer *Rh. carniolica* (5—6mm. im Durchmesser); die Zipfel des Kelches 2mm. lang, eiförmig spitz; die um die Staubfäden gewickelten nur 1mm. langen Blumenblätter erscheinen, sobald man sie ausbreitet, kreisrund, sind an der Basis in einen kurzen Nagel plötzlich zusammengezogen und vorne mit einem sehr schmalen Einschnitte versehen. Die Blumenblätter der weiblichen Blüthen sind verkehrteiförmig und der Griffel ist nur bis zur Höhe des oberen Randes der Kelchzipfel in 3 narbentragende Zipfel gespalten. Bei so durchgreifender Verschiedenheit müssen wir die wahre in der Westschweiz weit verbreitete *Rhamnus alpina L.* für eine von unserer in den südöstlichen Kalkalpen gemeinen oben beschriebenen *Rhamnus carniolica* verschiedene Art halten.

Was den Verbreitungsbezirk der *Rhamnus carniolica* anbelangt, so ermittelte ich durch barometrische Messungen am südlichen Abfalle des krainischen Schneeberges als obere Grenze im Mittel 1300, am nördlichen Abfalle desselben Gebirgszuges 1100 Meter. Als Mittel der unteren Grenzen ergab sich am Karste die Seehöhe von 550 Meter. Innerhalb dieses Höhengürtels erstreckt sich der Verbreitungsbezirk der *Rh. carniolica* von den karnischen und südkärnthnerischen Alpen durch die Gebirge Krains und des südlichsten Steiermarks auf den Velebit nach Kroatien und Dalmatien und wahr-

scheinlich auch Albanien [7]. — *Koch*, welcher beide im Obigen behandelte *Rhamnus*-Arten unter *Rh. alpina* begriffen hat, gibt *Rh. alpina* auch in Südtirol an. Den neueren Botanikern ist ein Standort in Tirol nicht bekannt und auch *Koch* dürfte kaum jemals ein tirolisches Exemplar gesehen haben, sondern scheint der Meinung gewesen zu sein, dass seine *Rh. alpina* einen vom Jura durch die Südalpen nach dem Velebit sich erstreckenden ununterbrochenen Verbreitungsbezirk habe und daher auch in Tirol vorkommen werde, während thatsächlich die Verbreitungsbezirke der *Rh .alpina L.* und *Rh. carniolica* durch eine Lücke, in welche gerade Südtirol zu liegen kommt, getrennt sind.

Rh. carniolica findet sich in dem oben umgrenzten Gebiete an felsigen Abhängen, auf offenen Waldplätzen und auch im Schatten hoher Tannenwälder meistens in Gesellschaft anderer fleischfrüchtiger Sträucher wie *Lonicera alpigena* und *coerulea*, *Crataegus*, *Sorbus*, *Cotoneaster*, *Viburnum*, *Rosa*, *Jlex*. Auf gereutetem Boden in Holzschlägen stellt sich dieselbe oft massenhaft ein und ist von den Forstmännern dort gerne gesehen, weil sie den jungen aufsprossenden Waldpflanzen einen trefflichen Bodenschutz gibt.

Schliesslich muss ich hier der *Rhamnus hydriensis Hacquet* gedenken. In den *Plantae alpinae carniolicae* (1782) wird nämlich von *Hacquet* S. 9 eine *Rhamnus hydriensis* beschrieben, die vollständig verschollen und den neueren Botanikern unbekannt ist. *Host*, welcher in der krainischen Flora gut bewandert und am ehesten in der Lage war, die *Hacquet*'schen Arten richtig zu deuten, zieht *Rh. hydriensis Hacq.* in der *Fl. austr. I. p. 302* ohne Bemerkung als Syn. zu *Rh. cathartica L.*, wogegen zu bemerken ist, dass *Hacquet* a. a. O. seine *Rh. hydriensis*

---

[7]) Die Diagnose, welche *Grisebach* im *Spicil. p. 150* von *Rh. alpina* gibt stimmt mit unserer Pflanze nicht sonderlich überein, aber die am Schlusse beigefügte Bemerkung „foliorum costae *in nostra forma sicut in carniolica*" lässt auf die Identität mit unserer Pflanze schliessen.

ausdrücklich „inermis" nennt. Da zudem an den von *Hacquet* für Rh. hydriensis angegebenen Standorten „in montibus circa Hydriam Zhernvrch, mali Golack et Voiska ad terminos Goritienses et Tolminenses" auch die von mir oben beschriebene *Rh. carniolica* vorkommt, so drängte sich mir die Vermuthung auf, dass *Hacquet* mit *Rh. hydriensis* nicht wie *Host* meinte, die *Rh. cathartica*, sondern die im Obigen beschriebene der *Rh. alpina L.* zunächst stehende dornenlose Art gemeint habe. Dagegen sprechen aber anderseits wieder zahlreiche Stellen der *Hacquet*'schen Diagnose („arbor" . . . „paucis ramis praedita", „truncus illi est diametri unius pedis", „rami nudi sola in summitate foliosi veluti in orbem positi", „folia subtus albida"), so wie der Umstand, dass die Blätter auf der *Hacquet*'schen Tafel II, Fig. II nur mit 3—5 Fiedernervenpaaren dargestellt sind und den Blättern der *Rh. cathartica* jedenfalls weit mehr entsprechen, als jenen der *Rh. carniolica*. Ich glaube demnach, dass *Rh. hydriensis Hacq.* mit *Rh. carniolica* nicht identisch ist, möchte aber bei dieser Gelegenheit die krainischen Botaniker auf die verschollene *Rh. hydriensis Hacquet* aufmerksam gemacht haben.

Tafel II. Fig. XVI. *Rh. carniolica*: a. Blattspreite, b. männliche Blüthe, c. weibliche Blüthe in natürlicher Grösse, d. Staubgefäss von dem danebenstehenden Blumenblatt eingehüllt, 3 mal vergrössert, e. ein ausgebreitetes Blumenblatt der männlichen Blüthe, 3 mal vergrössert, f. ein Blumenblatt der weiblichen Blüthe, 3 mal vergrössert, g. Frucht, h. Same von dem Samenmantel umhüllt, beide in natürlicher Grösse.

Tafel II. Fig. XVII, die mit den gleichen Buchstaben bezeichneten analogen Theile der *Rh. alpina L.*

---

10. Anthyllis Jacquini

caulibus adscendentibus in basi lignescentibus, foliis incano-sericeis impare-pinnatis, petiolis basi dilatatis amplexantibus, foliolis aequalibus, oblongis, pedunculis elongatis

erectis, incanis, subnudis, floribus brevissime pedicellatis in capitulum terminale aggregatis, involucratis, involucris florum longitudine, digitato-partitis, calyce 6mm. longo, tubo albido subinfundibuliformi, dentibus coloratis, lineari-subulatis, rectis, aequilongis, incano-villosis, corollis pallide carneis purpureo-venosis, vexilli lamina 7—8mm. longa, leguminibus ellipticis inflatis glabris.

In rupestribus montanis et subalpinis Tiroliae australis, Corniolia, Croatiae, Dalmatiae nec non Austriae inferioris.

Halbstrauchig. Die holzige Basis der Stämmchen braun, mit verdorrten und verbleichten Blattansätzen bekleidet. Die grünenden Stämmchen 1—3 Ctm. lang, dicht beblättert. Blätter mit verbreiterter und stengelumfassender blasser und geriffter Basis sitzend, unpaarig gefiedert. Das unpaarige endständige Blättchen nicht grösser als die paarigen. Fiederpaare 8—20, meistens 10—12; die Blättchen länglich, 5—10mm. lang, 2—4mm. breit, bläulich-grün, so wie die Blattstiele von zarten etwas schimmernden weissen Haaren weichseidig. Stengel 4—20 Ctm. hoch, aufrecht, an der Basis beblättert, nach oben zu meistens nackt, mit aufrecht-abstehenden und anliegenden sehr zarten weissen Seidenhaaren bekleidet, durch eine endständige köpfchenartige kugelige Inflorescenz abgeschlossen. Die das Köpfchen stützenden Hüllblätter in der Farbe und Bekleidung mit den tiefer stehenden Blättern übereinstimmend, im Umrisse rundlich, in 3—10 längliche oder lanzettliche Zipfel handförmig zerschnitten, so lang als die Blüthen des Köpfchens. Das Köpfchen 2—2.5 Ctm. im Durchmesser. Blüthen 10—12mm. lang, sehr kurz gestielt. Kelch röhrig, 5zähnig, seidig behaart. Die Röhre 3—4mm. lang, 2mm. breit, weisslich, die Zähne pfriemlich 3—4mm. lang, meist röthlich angelaufen, gerade, alle fünf mit ihrer Spitze gleichweit vorgestreckt. Der Einschnitt, welcher die zwei oberen Zähne trennt, weniger tief als die Einschnitte, durch welche die anderen Kelchzähne getrennt sind. Die Fahne 10mm. lang, schaufelförmig, die Platte der-

selben 7—8mm. lang, 3.5mm. breit, blass fleischfarbig, von rothen Längslinien gestrichelt, oben gerundet, unten rechtwinkelig gestutzt und plötzlich in den sehr schmalen weisslichen 3mm. langen Nagel zusammengezogen. Die Flügel blass fleischfarbig mit ein paar rothen Linien gezeichnet, länglich, 7mm. lang, 1mm. breit. Schiffchen vorne etwas dunkler roth, 6mm. lang. Hülse einsamig, von dem stehenbleibenden dicht anliegenden Kelch umschlossen, 3.5mm. lang, rundlich-elliptisch, stark gedunsen, kahl, an den Flächen fast glatt oder von einigen sehr zarten Nerven etwas geadert, vorne in den stehenbleibenden bogig nach aufwärts gekrümmten Griffel plötzlich zusammengezogen. Same 2.5mm. im Durchmesser, rundlich-nierenförmig, glatt, lichtbraun.

Die hier beschriebene *Anthyllis* bewahrt an den verschiedensten Standorten die angegebenen Merkmale der Form, Bekleidung, Grösse und Farbe in sehr beständiger Weise, und von Abänderungen sind hier nur etwas spärlicher behaarte Exemplare, welche ich am Nanos in Krain beobachtete, so wie eine Abänderung mit schwärzlich-purpurnen Blüthen, welche in Croatien gesammelt wurde, erwähnenswerth.

Vulneraria montana Scop. so wie *Anthyllis montana Jacq.*, *Host*, *Pollini*, *Visiani* und überhaupt der österreichischen Floristen sind mit der hier beschriebenen *Anthyllis* identisch.

Von dieser in dem südöstlichen Europa weit verbreiteten *Anthyllis*-Art weicht aber die *Anthyllis montana* der französischen und schweizerischen Floristen, welche im südlichen und centralen Frankreich so wie im Jura verbreitet ist, nicht unwesentlich ab. Die Deckblätter sind an dieser letzteren kürzer als die Blüthen des Köpfchens; die Kelche und Kronen sind in allen Theilen sehr konstant um die Hälfte grösser [8]); die Kelchzähne sind ungleich lang, die

[8]) Durchmesser der Köpfchen 3. Centim.; Blüthen 15—16mm. lang; Kelch 9—10mm. lang: Röhre des Kelches 5mm. lang, 2—5mm.

beiden oberen Kelchzähne sind weiter vorgestreckt, überragen die drei unteren Zähne des Kelches, und sind geschweift und fahren plötzlich auseinander; die Fahne ist mehr nach aufwärts gekrümmt und so wie die Flügel und das Schiffchen purpurroth mit einem oberhalb dem gelblichen Nagel sichtbaren dunklen Flecken; die ganze Pflanze ist von in's Gelbliche fallenden Haaren dicht seidig-zottig.

Dass demnach hier zwei Arten vorliegen, welche von verschiedenen Autoren mit demselben Namen bezeichnet wurden, kann keinem Zweifel unterliegen, und es fragt sich nur, welche dieser beiden unter dem Namen *Anthyllis montana* kursirenden Pflanzenarten den Namen *Anthyllis montana Linné* zu führen hat. — Nach den Citaten und Standorten hat *Linné* in seinen späteren Werken beide *Anthyllis*-Arten unter *A. montana* begriffen; wenn wir aber auf die älteste Publikation zurückgehen, in welcher *Linné* die *Anthyllis montana* aufgestellt hat, so ergibt sich, dass er damals nur die im südlichen Frankreich und am Jura heimische *Anthyllis* unter seiner *Anthyllis montana* verstanden habe und es ist mir mehr als wahrscheinlich, dass die Standorte unserer ähnlichen oben beschriebenen *Anthyllis* des südöstlichen Europas nachträglich nur auf die Autorität *Scopoli's und Jacquin's*, in deren Werken unsere *Anthyllis* irrig als „*A. montana L.*“ erscheint, aufgenommen wurden. Sei dem, wie ihm wolle, so viel ist aus den Citaten und Standortangaben gewiss, dass Linné in den *Spec. pl. ed. I. (1753) p. 719* unter *Anthyllis montana* nur die „in Helvetia, G. Narbonensi, Galloprovincia“ heimische *Anthyllis* gemeint habe, welche durch die gerade früher angegebenen Merkmale ausgezeichnet und von unserer im Südosten Europas verbreiteten *Anthyllis* sicherlich verschieden ist.

Diese letztere südosteuropäische Pflanze wurde, wie schon

---

breit; Zähne des Kelches 4—5mm. lang; Fahne 15—16mm. lang. Platte derselben 12mm. lang, 5mm. breit, Nagel 4mm. lang; Flügel 10—12mm. lang, 2mm. breit; Schiffchen 8mm. lang

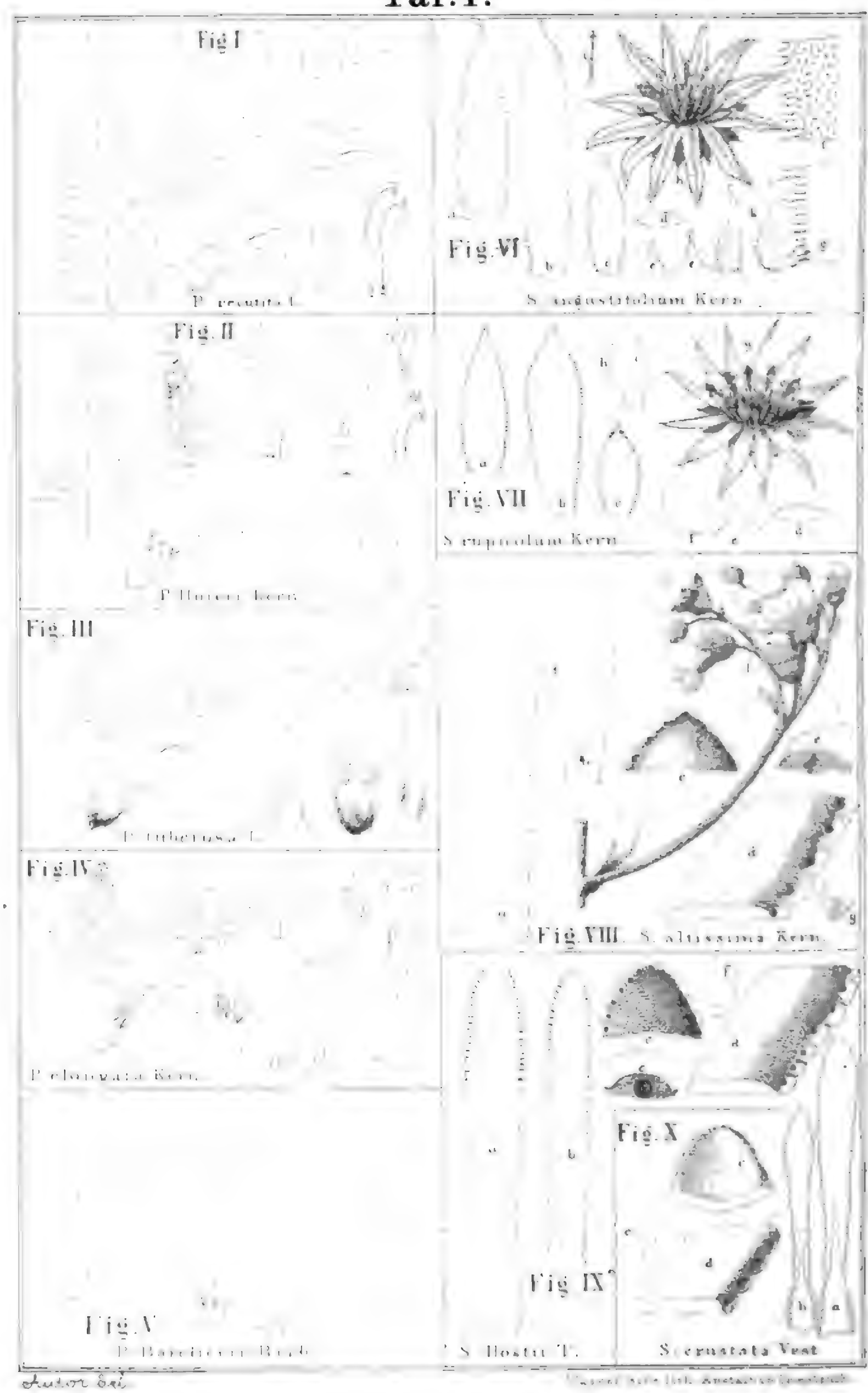
bemerkt, von *Scopoli* und *Jacquin* mit der *Anthyllis montana L. Sp. pl. I. p. 719* confundirt und von ersterem in der *Fl. carniol. II. 56 als Vulneraria montana*, von letzterem in der *Fl. aust. IV. p. 17. u. tab. 344* unter der unrichtigen Bezeichnung „*A. montana*" beschrieben und abgebildet. Die *Jacquin*'sche Abbildung stellt unsere Pflanze mit ihrer weisslichen Behaarung, den kleinen Köpfchen, den den Blüthen gleichlangen Hüllblättern, den gleichlangen geraden Zähnen des im Vergleiche zu *A. montana L.* um die Hälfte kleineren Kelches und der um die Hälfte kleineren Krone gut dar und ich glaube darum auch für unsere *Anthyllis* den Namen *A. Jacquini* wählen zu sollen. — Was die Farbe der Blüthen anbelangt, so ist diese in der *Jacquin*'schen Abbildung gleichfalls gut wiedergegeben; doch ist hier zu bemerken, dass sich in Croatien neben der gewöhnlichen blassblühenden *Anthyllis Jacquini* mit der in *Jacquins* Abbildung sehr richtig wiedergegebenen weisslichen rothgestrichelten Fahne an vereinzelten Standorten auch eine Abart mit schwarzpurpurnen Blüthen findet, welche von *Vukotinovic* in *Lika 537* als *A. montana β atropurpurea* und von *Schlosser und Vukot.* in der *Fl. croat. p. 27* als *A. atropurpurea* aufgeführt wird. Abgesehen von der Blüthenfarbe weicht aber diese seltene Abart zu Folge eingesehener Orginalexemplare in Nichts von der weit verbreiteten blassblühenden *A. Jacquini* ab und unterscheidet sich so wie diese durch die im Obigen angegebenen Merkmale leicht von der purpurblühenden *Anthyllis montana L.* des westlichen Europas.

Der Verbreitungsbezirk der *Anthylli Jacquini* erstreckt sich über den südöstlichen Abschnitt der Alpen und die Gebirge der illyrischen Halbinsel. Der westlichste Standort ist Val Vaccaria am Monte Baldo. In der Richtung gegen Osten folgen dann als weitere Standorte Monte Maranza bei Trient, Sta. Croce bei Nabresina, Cavn bei Görz, Nanos bei Adelsberg, Slavnik in Istrien, und zahlreiche Punkte im Gebiete der kroatischen und dalmatischen Kalkberge. Nach

Grisebach's brieflicher Mittheilung ist auch die „*Anthyllis montana*“ aus Bosnien und Macedonien von unserer in dem südöstlichen Alpenflügel verbreiteten *Anthyllis* nicht verschieden. Die nördlichsten Standpunkte sind der Gösing und Geissberg in Niederösterreich. — Die Pflanze kommt immer nur an vereinzelten oft weit abgelegenen Standorten vor, überzieht aber dort gewöhnlich ganze Strecken in dichtem Schlusse. An allen Standpunkten wo die Pflanze bisher beobachtet wurde, findet sich Kalkgestein als Substrat. Als mittlere untere Grenze der *A. Jacquini* ergibt sich die Seehöhe von 580 Meter. Die obere Grenze liegt circa 1600 Meter. Im Juli des verflossenen Jahres (1869) sammelte *Pichler* diese Pflanze noch nahe dieser Höhe auf dem Monte santo im Vellebit und auch am Monte Baldo kommt sie noch in dieser Höhe bei Süd-Exposition vor.

Auf Tafel II. Fig. XXI erscheinen in natürlicher Grösse abgebildet: a. Blüthe, b. Kelch in der seitlichen Ansicht, c. Kelch von unten gesehen, d. Fahne, e. Hülse der *Anthyllis Jacquini*. — Des Vergleiches wegen wurden auf derselben Tafel Fig. XXII die mit den gleichen Buchstaben bezeichneten Blüthentheile der *Anthyllis montana L.* in natürlicher Grösse abgebildet. Die Kelche (b. und c.) wurden unbehaart und nur in Kontouren dargestellt, weil die Zeichnung der Haare die Form der Kelche weniger deutlich hätte hervortreten lassen.

Taf. I.


Fig I
P. reptans L.
Fig. II
P. Hoteri Kern.
Fig. III
P. tuberosa L.
Fig. IV
P. elongata Kern.
Fig. V
P. Bareitera Rchb.
Fig. VI
S. angustifolium Kern.
Fig. VII
S. rupicolum Kern.
Fig. VIII. S. altissima Kern.
Fig. IX
S. Hostii T.
Fig. X
S. crustata Vest

Taf. II.

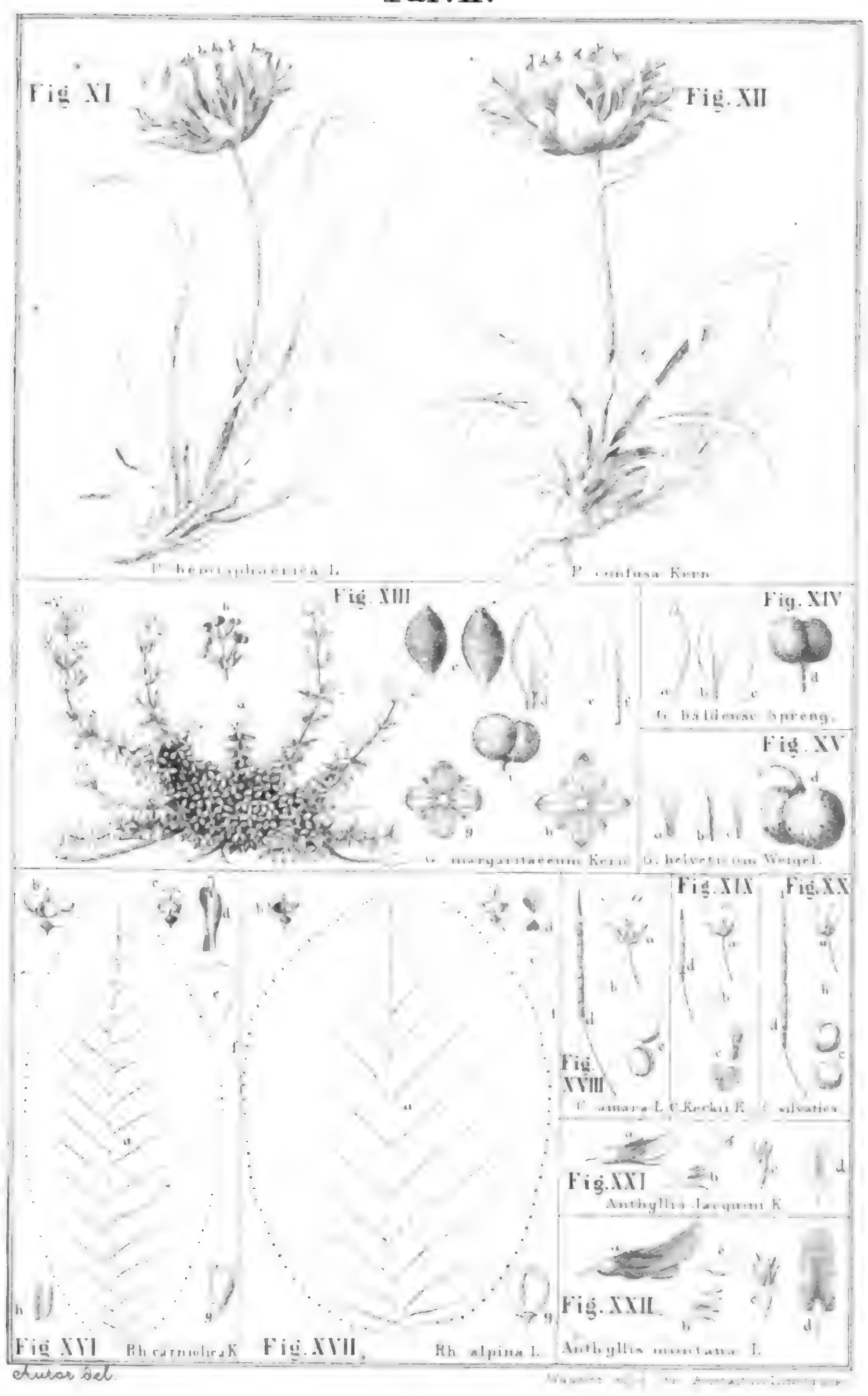


Fig. XI
Fig. XII
Fig. XIII
Fig. XIV
G. baldense Spreng.
Fig. XV
G. helveticum Weigel.
Fig. XIX
Fig. XX
Fig. XVIII
Fig. XXI
Fig. XXII
Anthyllis montana L.
Fig. XVI
Fig. XVII
Rh. alpina L.

Beiträge zur Kenntniss der Hymenopteren-Fauna Tirols

von

Valentin v. Aichinger.

Wenn ich es jetzt schon (nach dreijähriger Beschäftigung mit dem Gegenstande) wage, mit diesen Beiträgen in die Oeffentlichkeit zu treten, so geschieht es nicht in dem Bewusstsein, Umfassendes liefern zu können, als vielmehr in dem Bestreben und Wunsche, dadurch die tirolischen Entomologen auf eine Insekten-Gruppe aufmerksam zu machen, die es vermöge der Schönheit ihrer Formen und deren interessanter Lebensweise verdient, mehr beachtet zu werden, als es bisher geschehen ist.

Herrn Dr. C. Heller, k. k. Universitätsprofessor und Sectionschef der zoologischen Abtheilung am Ferdinandeum gebührt das Verdienst, mir und meinen Collegen Mayr und Kastner das Studium der Hymenopteren angelegentlich empfohlen zu haben.

Wegen des grossen Umfanges dieser Insekten-Gruppe theilten wir uns in dieselbe, wodurch ein freieres Wirken von uns ermöglicht wurde.

Mayr übernahm die Apiden und Vespiden, Kastner die Ichneumoniden, Cynipiden und Chrysididen, ich die Tenthrediniden, Uroceriden und Sphegiden und das folgende Verzeichniss ist zum grössern Theile die Frucht meiner entomologischen Excursionen in den Jahren 1867 und 1868.

Diese Excursionen beschränken sich allerdings grösstentheils nur auf die nächste Umgebung Innsbrucks. Einiges brachte ich auch von meiner Ferienreise ins Patznaunerthal im August 1868 mit, Anderes fing ich bei Gelegenheit der geognostischen Excursionen mit Herrn Prof. Dr. Pichler in den Jahren 1868 und 1869.

Vieles verdanke ich Herrn Prof. Dr. Heller und meinen Collegen Hinterwaldner, K. Ausserer, V. Graber, L. Mayr und K. Kastner.

Sehr werthvolles Materiale enthielten die Sammlungen der Herren Gobanz, k. k. Bezirksförster in Condino, Modl, k. k, Oberarzt in Riva, A. Ausserer, k. k. Gymnasialprofessor in Feldkirch (letzterer sammelte in Meran), ferner die Sammlungen der Herren P. V. Gredler, k. k. Gymnasialprofessor in Bozen, Weiler, k. k. Realschulprofessor zu Innsbruck und P. H. Riedl, k. k. Gymnasialprofessor in Hall, welche mir dieselben mit grösster Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt haben *)

Sehr schätzbare Notizen über Hymenopteren Südtirols übermachte mir auch Herr Dr. J. Kriechbaumer, Custos am zoologischen Staatsmuseum in München, sowie Herr Rogenhofer, Custos am k. k. zoologischen Museum in Wien.

Allen Genannten sei hiemit der herzlichste Dank für ihre freundlichen Dienste ausgesprochen.

Zu besonderem Danke fühle ich mich aber verpflichtet Herrn Prof. D. C. Heller für die freundliche Aufmunterung und Unterstützung bei der Bearbeitung des vorliegenden Gegenstandes, und den Herren Dr. J. Kriechbaumer in München, A. Schenk, Gymnasialprofessor zu Weilburg in Nassau und Dr. Zaddach, Professor in Königsberg an der Ostsee für die aufopfernde Bereitwilligkeit, mit welcher sie die Revision meiner Sammlungen übernommen haben.

Die Bestimmung der Tenthrediniden und Uroceriden

*) Die Originalexemplare der aufgeführten und beschriebenen Arten befinden sich zum grössten Theil im zoologischen k. k. Universitäts-Museum.

nahm ich vor nach Hartig's Werke: „Die Familien der Blattwespen und Holzwespen etc. Berlin 1860 und die Bestimmung mehrerer zweifelhafter und in Hartig nicht enhaltener Arten hat bereitwilligst Herr Prof. Dr. Zaddach in Königsberg übernommen. Das Verzeichniss ist nach dem oben angeführten Werke geordnet. Die Sphegiden bestimmte ich theils nach Dahlbom's trefflichen Werke „Hymenoptera europaea etc. Lund. 1843—1845, theils nach A. Schenks: „Die Grabwespen des Herzogsthum Nassau“ Wiesbaden 1857. Die Revision zweifelhafter oder mir ganz unbestimmbarer Arten wurde von den Herren A. Schenk und Dr. J. Kriechbaumer in der entgegenkommendsten Weise übernommen. Das Verzeichniss ist nach A. Schenks Werke geordnet.

Innsbruck im März 1870.

Abkürzungen.

Die neben den Ortsangaben eingeklammerten Buchstaben bezeichnen:

(K. A.)	„	Hr. K. Ausserer.
(A. A.)	„	„ A. Ausserer.
(v. D. T.)	„	„ v. Dalla Torre.
(Gz.)	„	„ Gobanz.
(Gb.)	„	„ V. Graber.
(Gd.)	„	„ P. V. Gredler.
(H.)	„	„ Dr. C. Heller.
(Hw.)	„	„ Hinterwaldner.
(Dr. K.)	„	„ Dr. J. Kriechbaumer.
(K.)	„	„ K. Kastner.
(M.)	„	„ L. Mayr.
(Md.)	„	„ Dr. Modl.
(Mn.)	„	„ Mann in Wien.
(R.)	„	„ P. H. Riedl.
(W.)	„	„ Weiler.

Ortsangaben ohne nähere Bezeichnung des Finders stammen vom Verfasser.

A. Tenthredinidae, Leach. Blattwespen.

Genus I: Cimbex, Oliv.

Subgenus I: Cimbex.

Sectio I: Cimbex Leach.

1. C. variabilis Klug.

α. C. var. femorata, Klug.

Innsbruck, Kalterersee im Mai (Gd.); Hall (R.); Brixen (v. D. T.).

β. C. var. lutea, Klug.

Am Kalterersee im Mai (Gd.); Bozen im Juli (Mn.); Riva (Md.); Taufers im Pusterthale (W.)

Sectio II: Trichiosoma, Leach.

2. C. lucorum Fabr.

Am Inn auf blühenden Weiden im April; Taufers (W.)

3. C. betuleti Klug.

Beim Husslhofe auf Alnus incana im Mai; Taufers (W.); Brixen (v. D. T.).

4. C. Amerinae Fabr.

Am Kalterersee im Mai (Gd.); Taufers (W.)

Subgenus II: Abia.

Sectio I: Zaraea, Leach.

5. C. cuprea, Zaddach. sp. n.

Ein ♀ dieser schönen neuen Art fieng ich auf Umbelliferen in der Kranebitterklamm bei Innsbruck am 12. Juli 1868. Beschreibung im Anhang.

Sectio II: Abia, Leach.

6. C. aenea, Klug.

Ein ♀ fieng ich auf Umbelliferen in der Nähe der Basilialm im Achenthal Ende Mai.

7. C. sericea, Linnè.

Südtirol (Gd.)

Sectio III: Amasis Leach.

8. C. laeta, Fabr.

Bei Bozen (Gd. u. Mn.)

9. C. obscura, Fabr.

Bei Riva (Md.)

Genus II: Hylotoma, Latreille.

Subgenus I: Hylotoma s. st.

10. H. enodis Linné = atrata Klug.

Sehr häufig, Höttingerhügel bei Innsbruck auf Berberis vulgaris im Mai; bei Hall (R.); Taufers (W.); Bozen (Gd. u. Mn.); Zenoburg, Küchlberg, Forst, Legenbüchl, bei Meran E. April bis Anfangs Juni (A. A.)

*11. H. Berberidis, Schrank.**

Sehr häufig, Höttingerhügel auf Berberis vulg. und Euphorbia cyparissias von E. Mai bis E. Juni; Höttingerau auf Umbelliferen im Juli; Hall (R.) Spitzbühel bei Mühlau auf Berberis vulg. E. Mai; Gallwiese bei Innsbruck im August. (K.), Theiss bei Klaussen im Mai; Condino in Giudicarien (Gz.); Bozen (Gd. u. Mn.); Marling und Kuens bei Meran im Mai (A. A.)

12. H. violacea, Klug?

Nur ein einziges ♂, gefangen auf den Höttingerhügeln zusammen mit voriger.

13. H. ustulata, Linné.

Nordtirol, näherer Fundort unbekannt. (zool. Museum), Ultenthal im Juli (Gd.)

14. H. segmentaria, Pz.

Ein ♀ aus Südtirol (Gd.)

15. H. rosarum, Fabr.

Im botanischen Garten auf Gräsern, namentlich auf Festuca spectabilis häufig im Juli; bei Ambras auf Gräsern im Juli; Hall (R.); Bozen (Gd. u. Mn.) im Mai und Juni; Taufers (W.); Küchelberg und Forst bei Meran im Mai und Juni (A. A.)

16. H. pagana, Pz.

Höttingerhügel auf Rosa canina E. Mai und Anf. Juni; Gallwiese auf Umbelliferen im Juli; Hall (R.); Brixen (v. D. T.); Bozen im Juni (Mn.)

17. H. caerulescens, Fabr.

Bozen (Hw.); Condino (Gz.); Zenoburg im Mai (A. A.).

18. H. femoralis, Klug.

Bozen (Gd. u. Mn.); Naifthal bei Meran im Mai (A. A.).

Subgenus II: Schizocera, Latreille.

19. H. melanura, Klug.

Nur ein ♀ auf Lonicera xylosteum am Paschberg bei Innsbruck Anf. Juni.

20. H. geminata, Linné.

Gallwiese auf Prunus Padus und Höttingerhügel auf Alnus viridis im Mai.

Genus III. Lophyrus, Latr.

Subgenus I: Lophyrus:

21. L. frutetorum, Fabr.

Nicht häufig auf Albis excelsa und Pinus sylvestris im Höttingerwald. Anf. — E. Mai.

22. L. rufus, Klug.

Selten; Gallwieserwald (M.)

Subgenus II. Monoctenus.

23. L. Juniperi, Linné.

Zwei ♀♀ beim h. Wasser auf Juniperus communis E. Mai 1868.

Genus IV. Cladius, Illiger.

24. Cl. tristis, Zaddach.

Ein ♀ auf Abies exelsa bei Vill (2800′) E. Mai.

Genus V. Nematus, Jurine.

Subgenus I: Nematus.

25. N. lucidus, Pz.

Ein ♀ bei Taufers (W.)

26. N. rufescens, Hartig.

Ziemlich selten; am Inn auf Weiden E. April; Condino (Gz.).

27. N. luteus, Pz.

Am Inn auf Weiden und Alnus incana M. Mai; Höttingerwald auf Weiden A. Mai!.

28. *N. myosotidis, Fabr.*
An der Strasse nach Zirl auf Weiden E. April; in der Höttingerau auf Umbelliferen E. Juni.

29. *N. carinatus, Hartig.*
Im Höttingerwald auf Weiden A. Mai.

30. *N. mollis, Klug.*
Ein ♀ aus Innsbrucks Umgebung erhielt ich von Collega Graber.

31. *N. obductus, Hartig.*
Ein ♀ fieng Hr. Prof. Heller in der Nähe von Innsbruck.

32. *N. abietum, Hartig.*
Nicht selten; beim Husslhof auf Abies excelsa A. Mai; Höttingerwald auf Pinus sylvestris M. Mai.

33. *N. tristis, Zaddach.*
Ziemlich selten; Höttingerhügel auf Weiden E. April und A. Mai.

34. *N. nigriceps, Zaddach.*
Ein ♀ auf Abies excelsa beim Husslhof A. Mai.

35. *N. togatus, Zaddach.*
Ein ♀ auf Farrenkraut bei Vill E. Mai.

36. *N. abdominalis, Zaddach.*
Ein ♀ am Paschberge bei Innsbruck auf Prunus Padus M. Juni.

37. *N. erythropareus, Zaddach.*
Ein ♀ am Inn auf Weiden E. April.

38. *N. variabilis, Zaddach.*
Ein ♀ bei Amras auf Abies excelsa A. Juni.

Subgenus II: Cryptocampus, Hartig.

Sectio I.: Cryptocampus s. st.

39. *N. angustus, Hartig.*
An der Strasse nach Zirl auf Weiden im April; Scharnitz im Juli (K. A.)

Genus VI. Dineura, Dahlbom.

Sectio I: Dineura s. st.

40. *D. despecta, Klug.*

Ein ♀ in der Höttingerau auf Umbelliferen A. Mai.

Sectio II: Leptocerca, Hartig.

41. D. Alni, Linné.

Ein ♀ aus Bozen (Hw.).

Genus VII. Dolerus, Klug.

Subgenus I: Dolerus, Klug.

42. D. Eglanteriae, Fabr.

Ziemlich häufig in den Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen im Juni und Juli; Stubai auf Alnus incana A. Mai; Höttingerhügel auf Berberis vulgaris E. Juli; Bozen im Zuni (Mn.); Sarnthal E. August (A. K.); Riva (Md).

43. D. timidus, Zaddach.

Ein ♀ aus Bozen (Hw.).

44. D. incertus, Zaddach.

Ein ♀ beim Husslhof auf Pinus sylv. M. Mai.

45. D. palustris, Klug.

Ein ♀ Höttingerhügel auf Berberis vulg. E. Juli.

46. D. uliginosus, Klug.

Bozen (Hw.), Riva (Md.).

47. D. tristis, Klug.

Innsbruck (H.).

48. D. palmatus, Klug.

Höttingerau auf Umbelliferen A. Juni; Höttingerhügel auf Prunus Padus M. Mai — M. Juni.

49. D. haematodes, Schrank.

Ein ♀ am Inn auf Weiden, A. April.

50. D. gonager, Klug.

Am Inn auf Weiden A.—E. April; in der Oede (einer Waldwiese in der Nähe der Gallwiese) M April; Höttingerhügel auf Prunus Padus M. Mai; Hall (R.); Taufers (W.)

51. D. vestigialis, Klug.

Höttingerhügel auf Umbelliferen und Prunus Padus M. Juni; an der Strasse nach Zirl auf Weiden und Umbelliferen M. Juni; Riva (Md.); Bozen im Juni (Mn.).

52. *D. niger, Klug.*
Innsbruck (H.); Hall (R.)

53. *D. chenchris, Hartig.*
Am Inn auf Weiden M. April; Oberperfuss A. Juni (M.)

54. *D. aeneus, Hartig.?*
Ein ♂ aus Condino (Gz.).

55. *D. fissus, Hartig.*
An der Strasse nach Zirl auf Weiden E. Mai; Völs A. Juni (H.).

56. *D. planatus, Hartig.*
Ein ♀ an einem Fenster meines Zimmers gefangen M. Mai.

57. *D. leucopterus, Zaddach.*
Nordtirol (näherer Fundort unbekannt.)

Genus VIII. Emphytus, Klug.

Subgenus I: Emphytus, Klug.

58. *E. cinctus, Linné.*
Im Breinössl-Schankgarten in Innsbruck auf Pyrus Malus M. Mai.

59. *E. melanarius, Klug.*
Bozen im Juni (Mn.).

60. *E. Grossulariae, Klug.*
Ein ♀ bei Hall gef. (R.)

61. *E. patellatus, Klug.*
Ein ♂ bei Kemmaten gef. A. Juni (M.).

62. *E. calceatus, Klug.*
Ein ♀ aus Südtirol (Gd.)

Genus IX. Tenthredo, Klug.

Subgenus I: Selandria, Leach.

Sectio I: Blennocampa, Hartig.

63. *T. pusilla, Klug.*
Ein ♀ erhielt ich von Collega V. Graber ohne Angabe eines Fundortes aus Tirol.

64. *T. ephippium, Panzer.*

Höttingerhügel auf Weiden M. Mai; Hall (R.). Bozen (Hw.); Condino (Gz.)

65. T. *hyalina, Klug.*

Ein ♀ auf dem Höttingerhügel auf Urtica dioica A. Mai.

66. T. *Spinolae, Klug.*

Ein ♂ aus Bozen (Hw.).

67. T. *nigripes, Klug.*

Ein ♂ auf den Höttingerhügeln an Weiden M. Mai.

68. T. *albipes, Linné.*

Ein ♀ erhielt ich von Collega V. Graber ohne Angabe eines Fundortes; aus Nordtirol.

69. T. *monticola, Hartig.*

Ein ♀ mit dem vorigen erhalten.

70. T. *funerea, Klug.*

Ein ♀ mit den zwei vorigen erhalten; Hall (R.); Bozen (Gd.).

71. T. *plana, Klug.*

Ein ♀ fieng Hr. Prof. Heller bei Innsbruck.

72. T. *geniculata, Hartig.*

Hall (R.)

73. T. *micans, Klug.*

Ein ♀ am Klammeck (einem Vorsprunge des Brandjoches) bei Innsbruck auf Abies excelsa M. Mai.

74. T. *nigerrima, Klug.*

Stubai auf Alnus incana M. Mai (H.).

75. T. *aterrima, Klug.*

Bozen (Hw.), Lazaag bei Meran M. Mai (A. A.)

Sectio II. Hoplocampa, Hartig.

76. T. *rutilicornis, Panz.*

Ein ♂ aus Condino (Gz.).

Sectio III. Eriocampa, Hartig.

77. T. *ovata. Linné.*

Innsbruck (H.); Hall (R.); Scharnitz im Juli (K. A.); Bozen (Hw. u. Mn.); Ulten im Juli (Gd.); Zenoburg im Mai (A. A.); Taufers (W.).

Sectio IV: Selandria s. st.

78. T. serva, Fabr.

Zwei ♀ aus Condino (Gz.)

79. T. stramineipes, Klug.

Ein ♂ auf Farrenkräutern am Paschberg bei Innsbruck E. Mai.

80. T. Morio, Fabr.

Höttingerhügel auf Prunus Padus E. Mai; Scharnitz im Juli (K. A.); Condino (Gz.): Brixen (v. D. T.)

81. T. aperta, Hartig.

Innsbruck (H.).

Subgenus II: Athalia, Leach.

82. T. spinarum, Fabr.

Sehr häufig in den Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen von A. April bis E. Juni; Hall (R.); Südtirol (Gd. u. Mn.).

83. T. rosae, Linné.

Höttingerhügel auf Rosenstauden, Prunus Padus, und Umbelliferen A. Juni bis E. August; in den Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen häufig im Juni und Juli; bei Vill und Natters auch auf Abies excelsa; im Stubai auf Alnus incana A. Mai; Hall (R.); Bozen im Juni (Mn.).

84. T. annulata, Fabr.

Bozen (Gd.).

Subgenus III: Allantus, Jurine.

85. T. Scrophulariae, Linné.

Condino (Gz.), Lazaag bei Meran E. Mai (A. A.)

86. T. marginella, Fabr.

Gallwiese auf Umbelliferen im August (M.); Berg Isel auf Blumen M. August; Condino (Gz.); Haslach und Sarnthal bei Bozen E. August. (Dr. K.) und an der Eisack daselbst E. August (A. K.).

87. T. Zona, Klug.

Ein ♀ bei Kuens E. Mai (A. A.)

88. T. zonula, Klug.

Gallwiese und Paschberg auf Umbelliferen M. Juni; Ulten (Gd.)

89. T. *tricincta, Fabr.*

Innsbruck (H.); Gallwiese im August (M.); in der Kranebitterklamm auf Umbelliferen im Juli; Condino (Gz.); Riva (Md.).

90. T. *costata (Zaddach?).*

Innsbruck (M.)

91. T. *bifasciata, Klug.*

Bozen (Gd.); Ulten im Juli (Gd.).

92. T. *Köhleri, Klug.*

Pemmern am Rittnerhorn auf Geranium pratenta E. August (Dr. K.)

93. T. *vidua (Zaddach?).*

Innsbruck (M.); Scharnitz im Juli (K. A.); Condino (Gz.).

94. T. *consorbina, Klug.*

Scharnitz im Juli (K. A.).

Subgenus IV. Macrophya, Dahlbom.

Sectio I: Macrophya s. st.

95. T. *blanda, Fabr.*

Innsbruck (M.); Bozen im Juni (Mn.)

96. T. *neglecta, Klug.*

Am Inn auf Weiden M. Mai; Höttingerhügel auf Pinus sylv. E. Mai; Ampass bei Hall auf Abies excelsa A. Juni; Scharnitz im Juli (K. A.); Hall (R.); Taufers (W.); Marling, Zenoburg, Küchelberg bei Meran M. Mai (A. A.).

97. T. *haematopus, Panz.*

Küchelberg M. Mai (A. A.).

98. T. *punctum Fabr.*

Hall (R.); Scharnitz im Juli (K. A.); Bozen im Juni (Mn.); Condino (Gz.)

99. T. *quadrimaculata, Klug.*

Ein ♂ bei Ampass auf Alnus incana A. Juni.

100. T. *rustica, Linné.*

Höttingerau auf Umbelliferen E. Juni!; Gallwiese auf

Sambucus nigra A. Juni; Theiss bei Klausen E. Mai; Bozen im Juni (Gd. u. Mn.).

103. T. duodecim-punctata, Linné.

Innsbruck (H. u. Gb.); Hall (R.).

104. T. albicincta, Schrank.

Höttingerau auf Umbelliferen E. Mai; Kematen A. Juni (H.).

105. T. halensis, nov. sp.

Sechs ♂♂ dieser ausgezeichnet schönen neuen Art besitzt Hr. Prof. Hubert Riedl in Hall aus dortiger Gegend. Beschreibung im Anhang.

106. T. ribis, Schrank.

Ziemlich häufig; Gallwiese auf blühender Sambucus nigra und auf Umbelliferen A. Juni bis August; Hall (R.).

107. T. poecilopus, nov. sp.

Ein ♂ und ein ♀ dieser neuen Art fieng ich A. Juni bei Ampass auf Prunus Padus, zwei ♂ besitzt Hr. Prof. Weiler in Innsbruck aus Taufers. (Beschreibung im Anhang.)

Sectio II: Pachyprotasis, Hartig.

108. T. rapae, Linné.

Innsbruck (H.); Condino (Gz.); Forst E. April und Küchelberg E. Mai (A. A.)

109. T. simulans, Klug.

Völs bei Innsbruck A. Juni (M.); Hall (R.); Scharnitz im Juli (K. A.)

110. T. antennata, Klug.

Hall (R.); scheint sehr selten zu sein.

111. T. variegata, Klug.

Innsbruck (H. u. Gb.).

Subgenus V: Tenthredo s. st.

Sectio I: Taxonus, Meg. v. Mühlfeld.

112. T. agilis, Klug.

Ein ♀ bei Condino (Gz.).

Sectio II: Strongylogaster, Dahlbom.

113. *T. cingulata, Fabr.*
Höttingerhügel auf Erlen E. Mai; am Paschberg auf Farrenkräutern E. Mai.

114. *T. macula, Klug.*
Ein ♀ bei Kematen A. Juni (M.).

Sectio III: Poecilostoma, Dahlbom.

115. *T. obesa, Klug.*
Ein ♀ auf Höttingerhügerhügeln an Berberis vulg. E. Mai.

Sectio IV: Perineura, Hartig.

116. *T. rubi, Panz.*
Ein ♂ im Stubai auf Erlen M. Mai.

Sectio V: Tenthredo s. st.

117. *T. aucupariae, Klug.*
Innsbruck (H.); nur ein ♀.

118. *T. mandibularis, Panz.*
Oberbotzen am Ritten (Gd.).

119. *T. rufipes, Klug.*
Ein ♀ bei der Gallwiese auf Prunus Padus A. Mai.

120. *T. altra Linné.*
Hall (R.).

121. *T. miliata, Klug.*
Innsbruck (H.); Vill auf Abies excelsa M. Juli; Hall (R.); Condino (Gz.).

122. *T. plebeja, Klug.*
Ein ♂ bei Taufers (W.).

123. *T. Coquebertii, Klug.?*
Ein ♀ Hall (R.).

124. *T. instabilis, Klug.*
var. 1. *T. nassata Linné.*
Höttingerhügel auf Erlen und Berberis vulg. M. bis E. Mai; Hall (R.); Taufers (W.); Bozen im Juni (Mn.).
var. 2. *T. scutellaris, Fabr.*
Innsbruck (Gb. u. H.); Hall (R.); Condino (Gz.)

125. *T. histrio Klug.*

Ein ♀ bei Forst E. April (A. A.).

126. T. simplex, Zaddach.

Ein ♀ bei Innsbruck (H.).

127. T. scalaris, Klug.

Am Inn auf Weiden M. Mai; Hall (R.): Stubai auf Erlen M. Mai; Scharnitz im Juli (K. A.); Taufers (W.); Meran (A. A.); Condino (Gz.); Riva (Md.) Bozen im Juni (Mn.).

128. T. viridis, Linné.

Vill auf Erlen M. Juni; Hall (R.); Scharnitz im Juli (K. A.); Galtür (5300′) im Patznaunerthale auf Weiden M. August; Taufers (W.); Condino (Gz.); Riva (Md.).

129. T. bicincta, Klug.

Höttingerhügel auf Berberis E. Juli; Völs A. Juni (H.); Hall (R.); Scharnitz im Juli (K. A.); Riva (Md.). Bozen im Juni (Mn.).

130. T. pallicornis, Fabr.

Ein ♀ bei Kematen (H.).

131. T. flavicornis, Fabr.

Völs A. Juni (H.); Scharnitz im Juli (K. A.); Taufers (W.); Küchelberg bei Meran E. Mai (A. A.).

132. T. albicornis, Fabr.

Figgenau bei Innsbruck auf Erlen E. Juni; Scharnitz im Juli (K. A.); Ulten im Juli (Gd.); Riva (Md.),

133. T. fagi, Panz.

Hall (R.); Taufers (W.).

134. T. bipunctula, Klug.

Figgenau an Erlen E. Juni; Hall (R.).

135. T. biguttata, Hartig. (?).

Ein ♂ bei Hall (R.).

Genus X: Tarpa, Fabr., Panz.

136. T. cephalotes, Fabr.

In der Kranebitterklamm auf Umbelliferen M. Juli; Bozen im Juni (Mn.).

137. T. spissicornis, Klug.

Innsbruck (Gb.); Bozen im Juni (Mn.).

Genus XI: Lyda, Fabr.

137. *L. erythrocephala, Linné.*
Ein ♀ bei Taufers (W.).

138. *L. pratensis, Fabr.*
Im Höttingerwald massenhaft auf Föhren schwärmend vom 1.—9. Mai 1868; Hall (R.); Riva (Md.).

139. *L. Betulae, Linné.*
Ein ♀ aus Ulten im Juli (Gd.).

140. *L. campestris, Linné.*
Ein ♀ im Höttingerwald auf Prunus Padus E. Mai.

141. *L. erythrogaster, Hartig.*
Ein ♀ bei der Gallwiese auf Prunus Padus M. April.

142. *L. clypeata, Klug.*
Ein ♀ bei Hall (R.).

143. *L. depressa, Schrank. (?).*
Brixen (v. D. T.); Forst bei Meran im April (A. A.).

144. *L. sylvatica, Linné.*
Ein ♂ im Höttingerberg auf Prunus Padus M. Mai.

Anhang.

Beschreibung neuer von dem Verfasser entdeckter Arten.

1. Cimbex cuprea Zaddach et mihi.

Nr. 5 des Verzeichnisses.

Femina; $4^3/_4{}'''$ long., nitida, aeneo-cuprea, thorace abdomineque luteo villosis, antennis fuscis, ad basin nigricantibus, pedibus subfuscis, femoribus maxima parte aeneo-cupreis, alis luteo-hyalinis, medio fascia late fusca.

Mir ist nur ein ♀ bekannt. Körper bronzefarbig mit kupferrothem bis rothviolettem Schimmer, welcher besonders

schön am Mittelrücken und Hinterleibe hervortritt. Die Unterseite dunkler mit lebhaft irisirendem Glanze. Anhang und Mandibeln schön schwärzlichbraun, letztere gegen die Spitze fast blutroth; Augen schwarz; Fühler braun, gegen die Basis ins Schwarze übergehend; Kopf, Thorax und Hinterleib gelb zottig, am längsten zu den Seiten der Mittelbrust. An den Beinen sind die Tarsen und Tibien sammt den Knien braun, heller als die Fühler, die Schenkel, Schenkelringe und Hüften gleich gefärbt wie die Unterseite des Körpers überhaupt. Flügel gelblich glasshell, die Parthie von der 2. Radialzelle abwärs und auswärts etwas dunkler; ausserdem geht eine braune breite Binde quer durch den Flügel. In dieser Binde liegen folgende Zellen: die Unterrandzelle, die Medial- und 1. Submedial- und die lanzettförmige Zelle mit ihrem Ende, die 1. Radialzelle mit ihrem Anfange, die 1. Cubitalzelle beinahe ganz, die 1. Discoidalzelle ganz, ebenso die 2. Submedialzelle; die an letztere zwei nach aussen anstossenden Zellen sind an ihrem Innenrande noch braun gefärbt; in der ersten Cubitalzelle, sowie am Kreutzunspunkte der Mediallängs- und Submedialquerader finden sich ausserdem noch dunklere Flecke; Flügelgeäder braun, an der Flügelbasis gelb; Flügelmal gelb, an der Basis braun.

2. Tenthredo poecilopus. Zaddach et mihi.

Femina et mas niger, $4\frac{1}{2}'''$ long., nitidus, ore, chenchris, maculis abdominis segmenti 3 und 4 ventralis albidis pedibus nigris, anterioribus antice subalbis, posterioribus tibiis femoribusque fere toto ferrugineis, tarsis medio albidis, alis paululum fumatis.

Schwarz, $4\frac{1}{2}'''$ lang, glänzend, Kopf und Thorax ziemlich dicht punktirt, Fühler dick, schwarz, mit bräunlichem Schimmer, so lang als Kopf und Thorax, Mund weisslichgelb, Tasten bräunlichweiss, Rückenkörnchen ebenso, Flecke an den Seiten des 3. und 4. Bauchsegmentes weiss; Schenkel, Tibien und Basis der Tarsen der Vorderbeine vorn

schmutzig weiss, Tarsen an der Spitze braun, Schenkelringe gelblichweiss, Tibien und Schenkel der Hinterbeine rostroth, letztere (die Schenkel) an der Basis und Spitze, erstere (die Tibien) nur an der Spitze schwarz, 1. Tarsenglied sehr lang, schwarz, die folgenden Glieder schmutzig weiss, das Klauenglied am Ende braunschwarz.

Die Flügel etwas bräunlichgelb getrübt.

3. Tenthredo halensis mihi.

Mas niger, nitidns, long. 5½—6‴, ore, duobus oblongis maculis maculis prosterni, pedibusque anterioribus maxima parte sulphureis, posterioribus praeter coxas et tarsos fere toto croceis; alis fere hyalinis.

Männchen. Schwarz, glänzend, lang 5½—6‴; Mund gelb, ebenso zwei längliche schräg liegende Flecken der Vorderbrust vor dem ersten Fusspaare; Vorderbeine gelb, Hüften nur an der Spitze gelb, sonst schwarz, Tarsen am Ende bräunlich; Hinterhüften auffallend gross, schwarz, Schenkelringe gelb, Schenkel und Tibien des letzten Fusspaares schön gelbroth, Tibien an der Basis schwarz, Tibiendorne an der Basis schwarz, gegen die Spitze weisslich, Tarsen schwarzbraun; Hinterleib bei zwei Exemplaren mit weissen Flecken an den Seiten des 3 Segmentes.

Flügel beinahe glashell.

B. Uroceridae Leach. Holzwespen.

Genus I: Cephus, Fabric.

1. C. spinipes, Panz.

Völs A. Juni (M.); Hall (R.); Fineletbal und Kuens bei Meran E. Mai (A. A.).

2. *C. pygmaeus, Linné.*

Ein ♂ bei Hall (R.).

Genus II: Oryssus, Fabr.

3. *O. vespertilio, Fabr.*

Ein ♀ bei Brixen (v. D. T.).

Genus III: Sirex Linné, Fabr.

4. *S. gigas, Linné.*

Gallwieserwald im August (M.); im botanischen Garten und in der Stadt häufig schwärmend im Juli (wahrscheinlich aus frischem Bau- und Nussholz ausgekrochen); Fassa (Gd.).

5. *S. spectrum, Linné.*

Gallwieserwald im August (M.).

6. *S. juvencus, Linné.*

Hall (R.); Südtirol (Gd.).

C. Speiformes Dahlbom nebst Heterogyna Klug. Grabwespen.

1. Crabronidae, Dahlbom.

Genus I: Crabro, Latr.

Subgenus I: Crabro s. st.

1. *C. striatus H. Sch.*

An den Heustädeln in der Oede bei der Gallwiese im Juni und Juli; Meran (A. A.)

2. *C. fossorius Linn., Fabr.*

Höttingerau, Husslhof, in der Oede auf Umbelliferen im Juli und August; Meran (A. A.).

Subgenus II: Solenius.

3. *C. lapidarius, Pz., Dahlb.*

Höttingerhügel, Lans, Kranebitterklamm auf Umbelliferen Juli, August; Hall (R.); Matleinkopf 6000′ im Patznaunerthale auf Umbelliferen im August; Küchelberg und Forst bei Meran M. Mai (A. A.); Condino (Gz.).

4. *C. sexcinctus v. d. L.*

In den Balken an den Oederheustädeln nistend (im Juli beoachtet); Höttingerau, Gallwiese, Lans auf Umbelliferen Juli bis August; bei Ischgl im Patznaun 4500′ auf Achillea millefolium im August; Meran (A. A.); Condino (Gz.).

Subgenus III: Ectemnius.

5. *C. dives H. Sch.*

Sehr häufig in den Auen bei Innsbruck und im südlichen Mittelgebirge vom Juni bis August auf Umbelliferen schwärmend; Vorkommen der ♂♂ zu ♀♀ wie 3: 1. In den Balken der Oederheustädel nistend (im Juli und August beobachtet); Küchelberg und Zenoburg bei Meran M. Mai (A. A.).

6. *C. spinicollis H. Sch.*

Selten; Höttingerhügel auf Umbelliferen ein ♂ im Juni, ein anderes ♂ am Schiesstande dortselbst im Juli; Küchelberg bei Meran auf Artemisia A. Juni (A. A.).

7. *C. vagus, Linné.*

Sehr häufig an denselben Standorten wie dives; nistend in den Balken der Oederheustädel Juni und Juli; Hall (R.); Bozen bei Kaslach M. August; Marling und Kuens bei Meran M. bis E. Mai (A. A.).

8. *C. larvatus, Wesm.*

Ein ♀ auf Sambucus nigra bei der Gallwiese A. Juni.

9. *C. pictus, Schenk.*

Ein ♀ am Sillfall auf Umbelliferen E. Juni, ein zweites ♀ in den Balken der Oederheustädel nistend gefangen E. August.

10. *C. guttatus, Dahlb.*

Ein ♂ beim Husslhof auf Umbelliferen E. Juni.

Subgenus IV. Thyreopus.

11. *C. cribrarius, Linné.*

Sehr häufig bis zu einer Höhe von 3000′. In allen Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen schwärmend vom

Juni bis August; meistens fand ich sie im Sande am Inn ausser dem Landeshauptschiessstande und an Zäunen ober Hötting im Juni und Juli; Bozen am Kalvarienberg A. Sept. (Dr. Kr.); am Ritten bei Bozen E. Aug. (A. K.); Küchelberg und Zenoburg bei Meran E. Mai und A. Juni (A. A.).

12. C. pterotus, Fabr.

Ein ♂ fing ich mit patellatus zusammen auf Erlen am Spitzbühel bei Mühlau E. Mai.

13. C. patellatus v. d. Linden.

Ziemlich häufig; in Löchern einer Lehmwand beim Kreuze am Villerwege nistend; nistet auch an Zäunen und Heustädeln, so bei der Gallwiese und in der Oede; auf Umbelliferen fieng ich ihn nur einmal in der Höttingerau E. Juli; häufig schwärmt er auf Fichten (so beobachtet bei Ampass A. Juni und an der Fernstrasse A. Aug.), auf Eschen (Höttingerhügel E. Juni.), auf Erlen (Spitzbühel bei Mühlau im Mai); Küchelberg bei Meran A. Juni (A. A.).

14. C. rhaeticus nov. sp.

Diese neue Art, welche Dr. Kriechbaumer in München auch bei Chur gefangen, beobachtete ich in einem einzigen Exemplare nistend in den Balken der Oederheustädel E. Aug. 1868.

Subgenus V: Ceratocolus.

15. C. vexillatus, Pz., v. d. L.

Bisher nur ♂♂ beobachtet; diese häufig auf Umbelliferen in den Auen bei Innsbruck vom Juni bis August; am Matleinkopf im Patznaun in einer Höhe von 6000′ auf Umbelliferen M. August; Haslach bei Bozen E. Aug. (A. K.); Meran (A. A.).

16. C. subterraneus, Fabr.

Ein ♀ auf Umbelliferen bei Mühlau im Juni!.

Subgenus VI: Crossocerus.

17. C. capitosus, Shuk.

Ein ♀ bei Hall (R.).

18. C. *vagabundus, Pz.*
In einem Zaune nistend beobachtet ober Hötting A. Juli; Sct. Valentin bei Meran A. Mai (A. A.)

19. C. *cetratus, Shuk.*
Ein ♀ bei Haslach unter Bozen E. August (A. K.)

20. C. *leucostoma, Linné.*
Lans im August; Küchelberg bei Meran A. Mai (A. A.).

21. C. *quadrimaculatus, Spin., Dahlb.*
Auf Umbelliferen und Eschen bei Hötting im Juni und Juli; nistend an den Oederheustädeln im Juli beobachtet; auch an Erdblössen am Kerschbuchhof im August.

22. C. *elongatulus, v. d. L.*
Spitzbühel bei Mühlau auf Erlen im Mai; auf Umbelliferen beim Husslhof im Juli; Küchelberg bei Meran M. Mai (A. A.).

23. C. *bimaculatus, Lep., Dahlb.*
Ein ♀ auf Umbelliferen beim Spitzbühel im Juni.

24. C. *palmipes, v. d. L.*
Gallwiese auf Sambucus nigra A. Juni; Baumkirchen bei Hall auf Prunus Malus M. Sept.

Subgenus VII: Blepharipus.

25. C. *signatus, H. Sch.*
Innsbruck (M.).

26. *serripes, H. Sch.*
In der Oede im August (M.); Küchelberg E. Mai und A. Juni (A. A.).

27. C. *dimidiatus. Dahlb.*
Finelethal bei Meran E. Mai (A. A.).

Genus II: Lindenius, Lep. Dahlb.

28. L. *albilabris, Fabr., Lep.*
In den Auen bei Innsbruck häufig auf Umbelliferen E. Juni bis Ende August; Spitzbühel bei Mühlau im Juni; bei Bozen an der Eisack E. August (Dr. K.)

29. L. armatus, v. d. Lind.

Ein ♂ bei Innsbruck (M.).

Genus III. Entomognathus, Dahlb.

E. brevis v. d. L.

An Zäunen bei Hötting und Gallwiese im Juli; an der Sillbrücke auf Umbelliferen E. Juni; Höttingerhügel auf Prunus spinosa A. Juni.

Genus IV: Oxybelus, Latr.

O. mucronatus, Fabr.

Kuens bei Meran E. Mai (A. A.).

32. O. bipunctatus, Oliv.

Bei der Weiherburg auf Umbelliferen A. Juni; Höttingerhügel auf Cirsien und Umbelliferen Juli bis E. August; Husslhof auf Umbelliferen im Juli.

33. O. trispinosus, Fabr.

Küchelberg bei Meran A. Mai (A. A.).

34. O. uniglumis, Lin., Fabr.

Höttingerau auf Umbelliferen im Juli.

2. Pemphredonidae, Dahlb.

Genus I: Trypoxylon, Latr.

35. T. Figulus, Linn., Latr.

Sehr häufig an Zäunen und Holzwerk nistend vom Mai bis Juli; fliegt auch an Erlen (so beobachtet am Spitzbühel bei Mühlau im Mai) und an blühender Sambucus nigra (bei der Gallwiese A. Juni); Hall (R.); Bozen im Juni (Mn.)

36. T. clavicerum, Latr.

Hall (R.); Küchelberg bei Meran A. Mai (A. A.)

Genus II: Pemphredon, Latr.

37. P. lugubris, Fabr., Latr.

Nistet in den Balken der Oederheustädel (beobachtet E. Juni und E. August); Küchelberg bei Meran A. Juni (A. A.).

Genus III: Cemonus, Jur.

38. C. unicolor, Fabr., Jur.

Scheint im Sande zu nisten (nach Beobachtungen auf

den Höttingerhügeln); Höttingerau auf Umbelliferen im Juli; Gallwiese auf Sambucus nigra A. Juni; Hall (R.); an der Eisack bei Bozen M. August (Dr. K.); Küchelberg bei Meran M. Mai (A. A.); Condino (Gz.)

39. C. lethifer, Shuk.

Ein ♂ im Sarnthal E. August (A. K.).

40. C. rugifer, Dahlb. pag. 256.

Hall (R.); Küchelberg bei Meran auf Prunus spinosa M. Mai (A. A.).

Genus IV: Diodontus, Curt.

41. D. tristis, v. d. L., Shuk.

Höttingerhügel auf Prunus spinosa A. Juni; Höttingerau auf Umbelliferen M. Juli; Höttingerhügel in einem Erdaufwurf nistend (beobachtet am 11. Juli 1868); Küchelberg bei Meran an Prunus spinosa M. Mai (A. A.).

42. D. minutus, v. d. L., Shuk.

Ein ♀ bei Hall (R.).

Genus V: Passaloecus, Shuk., Dahlb.

43. P. gracilis, Curt.

Küchelberg bei Meran an Prunus spinosa M. Mai (A. A.).

44. P. monilicornis, Dahlb.

Küchelberg bei Meran auf Prunus spinosa M. Mai (A. A.).

45. P. corniger, Shuk.

Ein ♀ fieng ich an einem Zaune in Mühlau im Mai.

3. Philanthidae, Dahlb.

Genus I: Philanthus, Latr.

46. Ph. Triangulum, Fabr.

Nistet in einer Lehmwand beim Kreuze am Wege nach Vill und Lans (beobachtet am 17. Juli 1868); vielleicht auch in den Balken der Oederheustädel; ich

fleng wenigstens im August zwei ♀♀ an denselben; Höttingerberg auf Cirsien im Juli; Lans im August; Gries bei Bozen (Dr. K.).

Genus II: Cerceris, Latr.

47. *C. variabilis, Schrank.*

Nistend fand ich sie im Sande am Inn und beim Höttingerschiessstande E. Juni; in allen Auen bei Innsbruck und auf den Wiesen im Mittelgebirge häufig die Umbelliferen umschwärmend vom Juni bis August; Hall (R.); Haslach bei Bozen E. August (Dr. u. A. K.); Küchelberg bei Meran A. Juni (A. A.).

48. *C. arenaria, Linné, v. d. L.*

Schwärmt im Mai und Juni sehr häufig um junge Fichten (Höttingerhügel); Höttingerau auf Umbelliferen im Juli sehr häufig; Hall (R.); Haslach, Sigmundskron und Sarnthal bei Bozen M. bis E. August (Dr. u. A. K.); Küchelberg bei Meran auf Artemisia A. Juni (A. A.); Riva A. Sept. (A. K.).

49. *C. nasuta, Klug; non Latr.*

In allen Auen bei Innsbruck häufig auf Umbelliferen im Juni und Juli; Stubai im Juli auf Umbelliferen; Condino (Gz.); Bozen im Juni (Mn.).

50. *C. labiata, Fabr. v. d. L.*

An denselben Orten und ebenso häufig wie die vorige. Vom Juli bis E. August besucht sie auch die dann blühenden Cirsien (so beobachtet im Höttingerwald); Küchelberg bei Meran M. Mai (A. A.).

51. *C. interrupta, Panz., v. d. L.*

Lazaag bei Meran auf Rosenstauden A. Mai (A. A.).

4. Nyssonidae, Dahlb.

Genus I: Nysson, Latr.

52. *N. spinosus, Fabr., Latr.*

Ziemlich selten; Gallwiese auf blühender Sambucus nigra A. Juni; Lans im August (M.); Hall (R.)

53. *N. maculatus, v. d. L.*

Die ♀♀ sehr häufig in allen Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen im Juni und Juli; bisher nur 1 ♂ gefangen; Hall (R.)

54. *N. dimidiatus, Jur.*

Bei Innsbruck bisher ein einziges ♀ (M.).

55. *N. lineolatus, Schenk.*

Selten; Höttingerau auf Umbelliferen E. Juni; Condino (Gz.).

56. *N. omissus, Dahlb.*

Gallwiese auf Umbelliferen im Juli; nur ein ♂.

Genus II: Gorytes, Dahlb.

57. *G. campestris, Linné, Wesm.*

Gallwiese und Höttingerau auf Umbelliferen im Juni und Juli; Kuens bei Meran E. Mai (A. A.).

58. *G. mystaceus, Linné, Latr.*

In der Oede auf Umbellifen im August; Bozen im Juni oder Juli (Mn.).

Genus III: Hoplisus, Dahlb.

59. *H. quadrifasciatus, Fabr., Dahlb.*

Gallwiese auf blühender Sambucus nigra A. Juni; Höttingerau auf Umbelliferen im Juni und Juli; Hall (R.); Kuens bei Meran E. Mai (A. A.); Kuens bei Meran E. Mai (A. A.)

60. *H. quinquecinctus, Fabr., Lep.*

Sehr häufig in allen Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen im Juni und Juli; ein ♂ fieng ich auch an einem Zaune dort nistend.

61. *H. latifrons, Dahlb.*

Nicht selten in Wiesen auf Umbelliferen (auch im Mittelgebirge bei Innsbruck) im Juni und Juli.

62. *H. albidulus, Dahlb.*

Ein ♂ an der Sillbrücke auf Umbelliferen im Juni.

Genus IV: Harpactes, Dahlb.

63. *H. laevis, Latr., Dahlb.*

Ein ♂ von Sct. Georgen bei Bozen E. Juni (Gd.).

64. H. tumidus, Pz., Dahlb.

Ein ♂ in der Reichenau bei Innsbruck auf Umbelliferen E. Juni.

Genus V: Stizus, Latr.

65. St. tridens, Fabr,

In der Eisackaue, am Kalvarienberg und bei Haslach unterhalb Bozen M. bis E. August (A. K.).

5. Bembecidae, Leach.

Genus I: Bembex, Fabr., Latr.

66. B. rostrata, Linné, Fabr.

Sehr häufig an der sandigen Berglehne zwischen Weiherburg und Mühlau im Juli; Spitzbühel bei Mühlau im Juni; Bozen (Gd. u. Mn.); im Steinbruch bei Haslach dortselbst M. August bis A. Sept. (A. K.).

67. B. tarsata, Latr.

Ein ♀ im Steinbruch bei Haslach E. August (A. K.).

6. Mellinidae, Dahlb.

Genus I: Mellinus, Fabr., Latr.

68. M. sabulosus, Fabr.

Ziemlich häufig in der Höttingerau auf Umbelliferen im Juni und Juli; bei Pradl auf Crataegus oxyacantha im Juli; Sct. Valentin bei Meran A. Mai (A. A.).

69. M. arvensis, Linné, Fabr.

Ein ♀ beobachtete ich nistend in einem Fensterbalken des Servitenklosters in Volders E. August; die ♂♂ sehr häufig auf Alnus incana im Höttingerwald im August; Lans im August (M.); am Wege aufs Rittnerhorn E. August (A. K.); Daonethal in Giudicarien um Föhren schwärmend im August (Gz.).

7. Larridae, Leach.

Genus I: Astata, Latr.

70. *Ast. boops, Latr., Spin.*

Ein ♂ an einem Erdhaufen nistend beim Husslhof im August; Meran (A. A.).

Genus II: Tachites, Panz.

71. *T. obsoleta, Rossi.*

Ein ♂, welches nicht recht zu T. Panzeri passen will, und dieser Art näher steht, beobachtete ich nistend in einem Erdaufwurfe auf den Höttingerhügeln.

72. *T. pectinipes, Linné, v. d. L.*

Sehr häufig in Erdaufwürfen und Lehmwänden nistend z. B. auf den Höttingerhügeln und beim Kreuze am Villerwege; in den Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen im Ma und Juni; in der Eisackaue bei Bozen M. August (Dr. K.); Meran (A. A.).

73. *T. Panzeri, v. d. L.*

Mit voriger zusammen an denselben Standorten in Nordtirol; in Südtirol meines Wissens noch nicht beobachtet.

74. *T. unicolor, Pz., Shuk.*

Nur ein ♂ bei der Gallwiese auf Umbelliferen im August.

75. *T. rufipes. nov. sp.*

Ein ♀ dieser neuen und wie es scheint, seltenen Art fieng Collega Mayr bei Innsbruck; Beschreibung im Anhang.

Genus III: Larra, Dahlb.

76. *L. anathema, Rossi.*

Ein ♀ in der Eisackaue bei Bozen M. August (Dr. K.).

8. Sphecidae, Leach.

Genus I: Sphex, Latr.

77. *Sph. cinereorufocincta, Dahlb.*

Meran (A. A.).

78. *Sph. maxillosa, Latr.*

Bozen (Gd.); im Steinbruche bei Haslach unter Bozen E. August (A. K.).

79. *Sp. maxillosa, Latr.*
Bozen (Gd.); im Steinbruche bei Haslach unter Bozen E. August (A. K.).

Genus II: Ammophila, Kirby.

80. *A. sabulosa Linné, v. d. L.*
Ueberall häufig an sonnigen trockenen Hügeln und Berglehnen bis zu 6000′ vom Mai bis August; Bozen in der Eisackaue und bei Haslach im August (Dr. K.).

81. *A. holosericea Dahlb.*
Bei Meran im Juni häufig (A. A.); Bozen im Juni (Mn.).

82. *A. Heydeni, Dahlb.*
In der Eisackaue und im Steinbruch bei Haslach unter Bozen M. August (A. K.).

Genus III: Miscus, Jur.

83. *M. campestris, Latr., Jur.*
Mit Nr. 79 zusammen ziemlich häufig vorkommend, vom Mai bis August; im Patznaunerthale an der Sonnenseite sehr häufig bis zu einer Höhe von 5500′; im Steinbruch bei Haslach unter Bozen M. August (A. K.); bei Bozen im Juni oder Juli (Mn.).

Genus IV: Psammophila, Dahlb.

84. *Ps. viatica, Linné, Dahlb.*
An allen sonnigen Hügeln und Berglehnen im Innthale häufig bis zu einer Höhe von 5500′ vom Mai bis Sept.; auch im Patznaunerthale bei Ischgl am Matleinkopf im August; Hall (R.); Bozen (Mn.); am Küchelberg bei Meran E. Mai (A. A.).

85. *Ps. affinis, Kirby, Dahlb.*
Mit voriger zusammen häufig bis zu einer Höhe von 5500′ vom Mai bis August; bei Haslach unter Bozen, bei Kaltern und am Ritten E. August (A. K.).

Genus V: Mimesa, Shuk.

86. *M. equestris, Fabr., Wesm.*
Ein ♀ in der Höttingerau auf Umbelliferen E. Juni.

87. *M. unicolor, v. d. L., Wesm.*

Selten; Höttingerau auf Umbelliferen im Juli; Husslhof auf Umbelliferen A. Juli.

88. *M. Dahlbomi, Wesm.*

Selten; Spitzbühel bei Mühlau auf Umbelliferen im Juni.

89. *M. bicolor, Shuk.*

Scheint selten zu sein; beim Husslhof und in der Reichenau auf Umbelliferen A. bis E. Juli.

Genus VI: Dahlbomia, Wissmann.

90. *D. altra, Fabr., Wissm.*

Zwei ♀♀ auf Umbelliferen beim Husslhof A. Juli.

Genus VII: Enodia, Encycl.

91. *E. albisecta, Enc.*

In Südtirol ziemlich häufig; in der Eisackaue und im Steinbruch bei Haslach M. bis E. August (Dr. u. A. K.); Meran (A. A.).

Genus VIII: Pelopoeus, Fabr.

92. *P. destillatorius, Illiger.*

Bozen (Gd. u. Mn.); Meran (A. A.); die Ex., welche ich von letzterer Localität gesehen habe sind aber bis zu 1 Zoll lang, während es bei Dahlb. Hym. Eur. p. 22 heisst „P. destillatorius Illiger, mediocris, niger etc. es dürfte sich aber auf diesen Grössenunterschied kaum eine besondere Art basiren, da die übrigen Merkmale alle übereinstimmen.

Genus IX: Chalybion, Dahlb.

93. *Ch, femoratum, Fabr.*

Bozen im Juni oder Juli (Mn.).

Genus X. Psen, Latr. ex p.

94. *P. atratus, Pz. v. d. L.*

Spitzbühel E. Juni; nistend beobachtete ich ihn an Holzplanken in der Höttingerau M. Juli und an den Balken der Oederheustädel Juni bis August.

95. *P. concolor, Dahlb.*

Ein ♂ in der Höttingerau auf Umbelliferen im Juli.

96. *P. fulvicornis, Schenk.*

Bei Hall (R.).

9. Pompilidae, Leach.

Genus I: Pompilus, Schioedte.

97. P. melanarius, Dahlb.

Selten; bei der Gallwiese auf Umbelliferen im Juni.

98. P. niger, Fabr.

Ziemlich selten; bei der Gallwiese auf Umbelliferen im Juni und Juli; Meran (A. A.).

99. P. spissus, Schioedte.

Ziemlich selten; beim Husslhof und an der Sillbrücke auf Umbelliferen im Juli; Krannebitterklamm auf Umbelliferen M. Juli,

100. P. neglectus, Wesm.

Höttingerau und am Wege nach Kerschbuch im Juni und August; am Matleinkopf (bei 6000′) in Patznaun im August; Zenoburg bei Meran M. Mai (A., A).

101. P. viaticus, Linné, Latr.

Sehr häufig um Innsbruck auf trockenen sonnigen Hügeln von Febr. bis August; schwärmen auch gerne auf Umbelliferen im Juni und Juli; Hall (R.); auch in Südtirol häufig; bei Meran (A. A.) und Condino (Gz.).

102. P. chalybeatus, Schioedte.

Ziemlich häufig; in den Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen Juni bis August; Forst und Küchelberg bei Meran im Mai (A. A.).

103. P. trivialis, Klug.

Sehr häufig; in allen Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen vom Juni bis August; an Erdblössen beim Kerschbuchhof und Brandlschrofen (3500′) ober Hötting im Juli und August; Matleinkopf im Patznaun in 5000′ Höhe A. August; Haslach bei Bozen M. August (A. K.); Meran (A. A.).

104. P. pectinipes, v. d. L.

Ein ♀ am Wege nach Marling bei Meran M. Mai (A. A.).

105. P. tripunctatus, Spin.

Ein ♀ beobachtete ich nistend in einem Stadelthore in Hötting A. Juni.

106. *P. cellularis, Dahlb.*

Ein ☿ bei Hall (R.).

Genus II: Priocnemis, Schioedte.

107. *P. bipunctatus, Fabr.*

Ziemlich häufig. Höttingerhügel in Holzwerk und in der Erde nistend (Mai bis Juli); Höttingerau auf Umbelliferen M. Juli; in der Eisackaue bei Bozen E. August (A. K.).

108. *P. fuscus, Fabr., Schioedte.*

Sehr häufig; Höttingerhügel, Gallwiese, Natters, Lans A. Mai bis August; nistet in der Erde; Hall (R.); Kuens, Sct. Valentin und Marling bei Meran April, Mai (A. A.).

109. *P. coriaceus, Dahlb.*

Ziemlich selten; nistet in der Erde, beobachtete diess beim Husslhof und auf den Höttingerhügeln im Mai; Hall (R.).

110. *P. maculipennis, Schenk.*

Ein ♀ bei Lans im August (M.).

111. *P. affinis, v. d. L., Dahlb.*

Ziemlich häufig; nistet in der Erde (so beobachtet beim Brandlschrofen, bei der Martinswand, und ober Hötting im Juni und Juli) oder im Holzwerk (so beobachtet beim Husslhof im Juli); Meran (A. A.).

112. *P. exaltatus, Fabr., Schioedte.*

Ziemlich selten; am Spitzbühel bei Mühlau auf Umbelliferen im Juni; Haslach bei Bozen M. August (A. K.); Küchelberg bei Meran auf Prunus spinosa M. Mai (A. A.).

113. *P. obtusiventris, Schioedte.*

Selten; in der Hallerau auf Umbelliferen E. Juni; Höttingerhügel M. Sept. (Dr. K.); in der Eisackaue bei Bozen M. August (Dr. u. A. K.)

114. *P. pusillus, Dahlb.*

Ein ♂ in der Höttingerau auf Umbelliferen E. Juli.

115. P. fasciatellus, Spin.

Ein ♀ beobachtete ich in der Erde nistend ober Hötting im Mai; Eisackaue bei Bozen E. August (A. K.).

Genus III: Agenia, Dahlb.

116. A. carbonaria, Scop. vielleicht nur var. der folgenden. Ein ♀ auf den Höttingerhügeln an Prunus spinosa E. Mai.

117. A. punctum, Fabr., Wesm.

Gallwiese auf Sambucus nigra A. Juni; an den Oederstädeln nistend E. Juni; am Wege nach Kerschbuch an Erdaufwürfen E. August; Meran (A. A.).

118. A. canaliculata, Schenk.

Hall (R.); Meran (A. A.).

Genus IV: Pogonius Dahlb.

119. P. hircanus, Fabr. Dahlb.

Lans im August (M.); Hall (R.).

120. P. intermedius, Dahlb.

Ein ♀ beobachtete ich nistend in den Balken der Oederheustädel E August.

Genus V: Ceropales, Latr.

121. C. maculata, Fabr.

Sehr häufig; in allen Auen um Innsbruck auf Umbelliferen A. Juni bis August; Eisackaue, Sarnthal und Haslach bei Bozen E. August (Dr. u. A. K.).

Genus VI: Dolichurus, Latr.

122. D. corniculus, Spin.

Ein ♀ auf den Höttingerhügeln an Umbelliferen M. Juli.

Genus: VII: Planiceps, Latr.

123. P. Latreillei, v. d. L.

Bei Haslach und am Kalvarienberg bei Bozen E. August (Dr u A. K.).

10. Sapygidae.

Genus I: Sapyga, Latr.

124. S. prisma, Fabr., Klug.

Zwei ♀♀ fieng ich an einem Zaune bei Hötting, während sie aus den durchlöcherten Brettern desselben hervorschlüpften (im Mai); ob dort nistend oder schmarotzend?

125. S. punctata, Klug.

Höttingerhügel auf Euphorbia im Juni; Spitzbühel bei Mühlau im Juni; Hall (R.).

11. Scoliadae.

Genus I: Scolia, Fabr.

126. S. hirta, Schrank.

Am Kalvarienberg, bei Haslach, in der Eisackaue und im Sarnthal bei Bozen M. bis E. August (Dr. u. A. K.); bei Kaltern A. Sept. (Dr. K.); am Loppiosee A. Sept. (Dr. u. A. K.); Meran (A. A.).

127. S. quadripunctata, Fabr.

Bozen auf blühendem Allium Cepa häufig (Gd.); Meran im Juni und Juli sehr häufig (A. A.).

Genus II: Tiphia, Fabr.

128. T. ruficornis, Klug.

Auf den Höttingerhügeln an Zäunen sehr selten im Juli; Meran im Meran im Juli (A. A.).

129. T. femorata, Fabr.

Sehr häufig; in den Auen um Innsbruck auf Umbelliferen im Juli und August; Höttingerhügel auf Erlen vom Juli bis E. Sept.; nistet vielleicht in der Erde (so beobachtet beim Husslhof E. August); in der Eisackaue, bei Gries im Sarnthal und im Steinbruch von Haslach bei Bozen M. bis E. August (Dr. u. A. K.); Meran im Juli oder August (A. A.).

12. Mutillidae.

Genus I: Mutilla, Linné.

130. M. europaea, Linné.

Am Matleinkopf im Patznaun in einer Höhe von 5500′ auf Umbelliferen M. August; bei Hall in Ameisennestern (R.); Condino (Gz.); Nonsberg (Gd.).

131. M. nigrita, Fabr.

Nicht selten; in den Auen bei Innsbruck auf Umbelliferen im Juni und Juli; fliegt auch auf Sambucus nigra (Gallwiese 3. Juni) und Alnus incana Höttingerhügel (17. Juni.).

132. M. rufipes, Fabr.

In der Erde nistend beobachtete ich sie beim Höttingerschiessstande E. Juni; Bozen (Gd.); am Kalvarienberg dortselbst E. August (A. K.).

133. M. maura, Fabr.

Bozen (Gd.); am Kalvarienberg dortselbst E. August (A. K.).

134. M. sp.?

Bozen (Gd.).

Genus H: Myrmosa, Latr.

135. M. melanocephala, Fabr. Latr.

In der Höttingerau auf Umbelliferen im Juli zwei ♂♂; Kuens bei Meran E. Mai (A. A.).

Anhang.

Beschreibung einiger neuen Arten und einer neuen Varietaet.

1. Crabro (Ectemnius) dives, H. Sch. nova varietas.

Thorace fere toto, exceptis punctis minutissimis pronoti et margine inferiori tuberculorum humeralium abdominisque segmento primo nigris.

Am schwarzen Thorax sind nur zwei sehr kleine Punkte

des Pronotum und der untere Rand der Schulterbeulen gelb; 1. Hinterleibssegment ganz schwarz.

2. Crabro (Thyreopus) rhaeticus, Kriechbaumer et m.

Nr. 14 des Verzeichnisses.

Medius, circiter 5''' longus, robustus, niger, capite thoraceque nigro, hoc postice griseo-piloso, vertice ante stemmata depresso et mesonoto antice oblique subrugoso-striato; abdomine fasciis citrinis, intermediis interruptis, antennarum articulo basali apice, tibiis tarsisque flavis, his duobus partim fulvescentibus.

♂ Spinula acuta supra mandibularum basin et margine genarum prominente, antenarum flagello subfusiformi, femorum processu laminaeformi, basi totam fere illorum longitudinem occupante, clypeo oblongo-subrotundato, rufo-brunneo, punctis lineolisque irregularibus pellucidis obsito, dimidio inferiore margineque postico latiore unicoloribus.

Diese Art ist auf den ersten Blick dem Th. cribrarius (und zum Theil auch dem Th. interruptus Lep.) so ähnlich, dass man sie leicht für eine kleinere Varietät desselben halten könnte, und es genügt daher die unterscheidenden Merkmale derselben hervorzuheben, welche folgende sind:

1. Die Grösse beträgt nur 5''' (11mm.);

2. Der Körper ist im Ganzen gedrungener.

3. Die Endhälfte des 1. Fühlergliedes ist unten gelb, oben reicht das schwarze weiter vor und ist (bei einem Exemplare wenigstens) das Gelb vor der Spitze noch mit einem besonderen Schwarzen Fleckchen versehen.

4. Die erste gelbe Hinterleibsbinde ist ziemlich kurz und breit und in der Mitte in eine nach vorn vorragende dreieckige Spitze erweitert. Dazu kommen nun noch die sehr eigenthümlichen Geschlechtsunterschiede des ♂, nämlich:

5. Ober der Kieferbasis steht ein kleiner, schmaler, nach unten gerichteter Dorn.

6. Die ersten Glieder der Fühlergeissel schmal, vom Wendeglied bis zum 8. (der ganzen Fühler) allmählig er-

weitert, das 9. plötzlich wieder verschmälert, halb so brei als das 9. und mit den letzten 3 Gliedern die wenig ver-t schmälerte stumpfe Spitze bildend.

7. Die Vorderbeine sind sehr eigenthümlich; die Schenkel haben an der Basis auch den feinen Dorn, der eigentliche Schenkelfortsatz bildet aber eine breite Platte, welche an der Basis fast die ganze Länge des Schenkels einnimmt, nach unten etwas verschmälert und ziemlich stark umgebogen ist, nach vorn und aussen in eine vorspringende dreieckige Spitze, nach innen aber in einen schiefstehenden länglichen Knopf endigt, der hinten als stumpfer Lappen, ober welchem noch eine weitere Spitze hervortritt, vorspringt; Schenkel nebst Platte sind schwarzbraun, unten gegen die Einlenkung der Schienen röthlich schimmernd, wie durchscheinend, oben am Ende mit einem nach innen zugespitzten gelben Fleckchen versehen. Die Schienen sind gelb, oben in der Mitte und am Ende mit schwachen Spuren von Roth, unten vor der Spitze mit einem braunen länglichen Fleckchen und einem solchen rundlichen in dem Winkel zwischen dem Schild und der Einlenkung der Tarsen; der Schild ist in der Form dem von Th. cribrarius ähnlich, die äussere gewölbte Fläche äusserst glatt und glänzend, die untere Hälfte und das hintere Drittel einfärbig rothbraun, der übrige Theil mit unregelmässigen durchsichtigen Linien und Punkten gezeichnet. Das 1. Fussglied ist gelb, die andern nebst den Krallen roth.

8. Die Schenkel der Mittelbeine sind noch etwas kürzer und dicker als bei Th. cribrarius.

9. Kopf und Bruststück vollkommen schwarz; doch zeigt bei einem ♂ (in Dr. Kriechbaumer's Besitze) das Schildchen eine Reihe gelber Punkte, was auf das Vorkommen von Farbenvarietäten schliessen lassen dürfte. (Nach Dr. J. Kriechbaumer.).

10. Brustseiten nicht glatt wie bei Th. cribarius, sondern mit feinen Längsstreifen, welche nach hinten sich aufwärts krümmen.

3. Tachytes rufipes, mihi.

Nr. 75 des Verzeichnisses.

Femina, longa 5''', nigra, nitida, thoracis lateribus sericeo pilosis, facie argentea, abdominis seg. primo, secundo, et tertio praeter finem rufis, maculis sericeis, pedibus (praeter femora nigra) rufis, alis leviter fumatis, squamulis alarum subbrunneis.

♀; Länge 5''' circ., Kopf gross, Stirn und Scheitel ziemlich glänzend, fein punktirt, Kopfschild nach unten grob punktirt, seicht ausgerandet, Oberlippe vorragend, ebenfalls punktirt; Oberkiefer kräftig, schwarz, vor der Spitze braun. Der Kopf vom Munde aufwärts zu beiden Seiten der Fühler mit Ausnahme des Kopfschildes gelblichsilberglänzend behaart; Fühler schwarz mit gelblichweissen Seidenglanze, von anliegender kurzer Behaarung herrührend; Thorax ganz schwarz, fein punktirt, ziemlich glänzend; der Hinterrücken hinten in der Mitte mit einer glatten glänzenden Furche; Brustseiten und Hinterrücken mit anliegender etwas seidenglänzender Behaarung, letzterer ausserdem noch neben und hinten mit kurzen abstehenden Haaren bedeckt, am Hinterleibe ist ausser dem 1. und 2. auch noch das 3. Seg. zum grössten Theile braunroth; der Endrand desselben schwarzbraun; das 1. Seg. an der Basis mit anliegenden seidenglänzender Behaarung; alle folgenden Segmente jederseits mit einem solchen Flecken; die Punktirung der Segmente im Einzelnen und Ganzen von vorn nach hinten zunehmend; Schenkel, Schenkelringe und Hüften schwarz, gelblichweiss anliegend behaart; Knie, Tibien und Tarsen rothbraun; die Tibien und Tarsen reichlich mit starken Dornen besetzt, die Schiensporne sehr lang; Klauen am Ende schwarz, ebenso die Haftlappen; Flügel etwas angeraucht; Flügelschüppchen gelbbraun.



Verzeichniss

von Pflanzen, welche während der Monate August und September 1869 im Alpenthale Paznaun gesammelt worden sind, und als kleiner Beitrag der Flora von Nordtirol hier mitgetheilt werden, von

Joh. Aug. Lenz,
Mediziner.

Name der Pflanze.	*Standort derselben.*
Aconitum ranunculifolium L.	Zeinisjoch (v. d. Uebergang).
Adenostyles albifrons. Rchb.	Jamthal.
Ajuga genovensis. L.	Zeinisjoch (hinter Wirl).
Alchemilla vulgaris. L.	dto. dto.
Allosurus crispus. Bernh.	Jamthal.
Alsine Gerardi. W.	Tschafein (bei Galtür).
Anthyllis vulneraria. L.	Eingang des Jamthales.
Arctostaphylus uvae ursi. Sprgl.	Muttekopf (bei Matfon).
Aspidium Lonchitis. L.	Jamthal.
Aspleninm septentrionale. Sw.	Zeinisjoch (neben d. See).

Name der Pflanze.		*Standort derselben.*
Aster alpinus.	L.	Sonnenberg (bei Wirl).
Atragene alpina.	L.	Maiswald (bei Galtür).
Bartsia alpina.	L.	Jamthal.
Blechnum boreale.	Sw.	Zeinisjoch.
Biscutella laevigata.	L.	Jamthal.
Calamintha alpina.	Lam.	Zeinismähder.
Campanula Scheuchzeri.	All.	Jamthal.
Carduus defloratus.	L.	Sonnenberg (bei Wirl).
Carex vulgaris.	Fries.	Jamthal.
Centaurea phrygia.	Willd.	Sonnenberg.
Cirsium acaule.	All.	dto.
Crepis grandiflora.	Tausch.	Jamthal.
Epilopium alsinifolium.	Vill.	dto.
— origanifolium.	Lam.	Muttekopf.
Erica carnea. (schön weiss blühend.)	L.	Sonnenberg (obh. Tschafein).
Erigeron alpinus.	L.	Muttekopf.
„ Villarsi.	Bell.	Jamthal.
Euphrasia minima.	Schleich.	Jamthal (Trittmähder).
— officinalis.	L.	dto. dto.
Galium verum.	L.	Sonnenberg.
Gentiana nivalis.	G.	dto.
Gentiana purpurea.	L.	Vermontthal.
Geranium Robertianum.	L.	Sonnenberg (bei Wirl).
Geum rivale.	L.	Tschafein (bei Galtür).
Gnaphalicum norvegium.	Gunn.	Vermontthal,
Hieracium cydoniaefolium.	Vill. Fries.	Jamthal (Trittmähder).
Homogyne alpina.	Cass.	Vermontthal.

Name der Pflanze.	*Standort derselben.*
Hypericum quadrangulum. L.	Zeinis-Mähder.
Imperatoria Ostruthium. Koch.	Jamthal.
Knautia sylvatica. Koch.	Tschafein.
Lamium maculatum. L.	Galtür.
— purpureum. L.	dto.
Laserpitium hirsutum. Lam.	Jamthal.
— latifolium. L.	Muttekopf.
Leucanthemum vulgare. Lam.	Galtür.
Lotus corniculatus. L.	Tschafein.
Lycopodium alpinum. L.	Zeinisjoch (neben d. See).
— Selago. L.	dto. dto.
Meum Muttelina. Gart.	Loreinjoch
Molinia coerulea. Mönch.	Jamthal.
Mulgedium alpinum. Cass.	Zeinismähder.
Nardus stricta. L.	Vermonthal.
Orchis maculata. L.	Muttekopf.
Oxyria digynus. Campd.	Jamthal.
Paris quadrifolia. L.	Trittmähder (bei Galtür).
Pedicularis recutita. L.	Jamthal.
Picris crepoides. Saut.	Zeinisjoch.
Pimpinella magna (v. rosea). L.	Sonnenberg.
Phegopteris Dryopteris. Feé.	Jamthal.
Phyteuma betonicaefolium. Vill.	dto.
Plantago major. L.	Vermontthal.
— media. L.	dto.
Polygonum viviparum. L.	Tschafein (Galtür).
Polypodium alpinum. M.	Jamthal.

Name der Pflanze.		*Standort derselben.*
Polypodium vulgare.	L.	Muttekopf.
Potentilla anserina.	L.	Ischgl.
— Tormentilla.	Sibth.	Maiswald (bei Mathon).
Prenanthes purpurea.	L.	dto. dto.
Pyrola secunda.	L.	dto. dto.
Ranunculus platanifolius.	L.	Vermontthal.
Rhododendron ferrugineum.	L.	dto.
Rumex scutatus.	L.	Zeinismähder.
Saussurea macrophylla.	Sauter.	Jamthal.
Saxifraga bryoides.	L.	Loreinthal.
Sedum album.	L.	Ischgl.
— annuum.	L.	Galtür.
Senecio Jacquinianus.		Jamthal.
Silene inflata.	Sm.	dto.
Solidago alpestris.	L.	Muttekopf.
Thesium alpinum.	L.	Trittmähder (Galtür).
Trifolium alpinum.	L.	dto. dto.
— pratense.	Ehrh.	dto. dto.
Trollius europeus.	L.	dto. dto.
Vaccinium myrtillus.	L.	Zeinisjoch.
— uliginosum.	L.	dto.
Vaccinium Vitis idea.	L.	dto.
Valeriana officinalis.	L.	Maiswald (bei Mathon).
Veratrum album.	L.	Jamthal.
Vicia sepium.	L.	Zeinismähder.

Galtür, 1. Oktober 1869.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Geschichtliche Abtheilung.

II. Naturwissenschaftliche Abtheilung.